Gruß den Delegierten der Betriebsdelegiertenkonferenz der Parteiorganisation der SED unserer Werft!



UNSERE WERFT

1 1956 Organ der Parteileitung des VEB Volkswerft Stralsund 7. Januar

„Brigade der besten Qualität"



Die Brigade Holtz, Segelmacherei, Ausbau, wurde am 13. Oktober 1955 mit dem Ehrentitel „Brigade der besten Qualität" ausgezeichnet. Die Brigade erreichte während des Wettbewerbs-Zeitraumes eine durchschnittliche Produktions-Planerfüllung von 129,6 Prozent und eine Selbstkostensenkung von 9,86 Prozent. Die Brigade ist seit 1951 Selbstkontrollbrigade. Während des Wettbewerbs traten keinerlei Beanstandungen auf. Die Brigade konnte von Februar bis Juli 1955 eine Gesamteinsparung von 4930,— DM erzielen, hauptsächlich durch Ausarbeitung von TAN.

Schlepper „Korl Weitwat" zu Wasser gelassen

Verpflichtungen im Wilhelm-Pieck-Aufgebot erfüllt. – Feierlicher Beginn des zweiten Fünfjahrplanes

Am 80. Geburtstag unseres Präsidenten Wilhelm Pieck wurde in einem feierlichen Akt unser Geburtstagsgeschenk für den Präsidenten, der in freiwilliger Arbeit erbaute Werftschlepper, zu Wasser gelassen. Über tausend Werftarbeiter, unter ihnen das Mitglied des Büros der Bezirksleitung, Genosse Mende, der 1. Sekretär der Stadtleitung Stralsund und Träger des Vaterländischen Verdienstordens in Bronze, Genosse Hoffmann, sowie der Produktionsleiter der HV Schiffbau, Genosse Bühlermann, waren erschienen, um diesem festlichen Augenblick beizuwohnen.

Dicht neben dem Werftschlepper hatten die 70 ausgezeichneten Kollegen, die besondere Leistungen beim Bau des Werftschleppers vollbrachten, Aufstellung genommen. Freude und Stolz war auf den Gesichtern aller Werftarbeiter zu sehen, denn ihr Geschenk für den Präsidenten, ihre Verpflichtungen zu Ehren seines Geburtstages, waren erfüllt. Der Werftschlepper fertiggestellt, der VEB-Plan übererfüllt und dem Staat eine ansehnliche Summe Gewinn erarbeitet — das sind Erfolge, mit denen sich unsere Werft sehen lassen kann. Als der Sonderbeauftragte der FDJ und des FDGB für den Schlepperbau, Genosse Samland, den Taufakt vollzog, waren alle Augen auf den Schlepper gerichtet. 20 000 freiwillige Arbeitsstunden, viel Schweiß und mancher Fluch, wenn es nicht so ging, wie es sollte, steckt in dieser Kollektivarbeit. Genosse Samland taufte unseren Werftschlepper auf den Namen: „Korl Weitwat."

„Wir wünschen dir allzeit goode Fohrt und Mast- und Spierenbruch", waren die letzten Worte, und die Sektflasche zerschellte am Bug unseres Werftschleppers.

Der Produktionsleiter der Hauptverwaltung Schiffbau, Genosse Bühlermann, überbrachte die Grüße des Ministers für Maschinenbau und der Hauptverwaltung Schiffbau. Der Parteisekretär der Volkswerft, Genosse Troellsch, dankte den Werktätigen der Volkswerft im Namen der Partei und gab einige vorläufige Zahlen bekannt, die zum Ausdruck bringen, welche hervorragenden Leistungen das gesamte Werftkollektiv im Jahre 1955 vollbrachte. So erfüllte unsere Werft den Plan der Logger-Produktion mit 100 Prozent, die Trawlerproduktion mit 101,4 Prozent und die Kutter-Produktion mit 100 Prozent. Der Plan der Schiffsreparaturen wurde mit 135 Prozent, der Generalreparaturplan mit 180 Prozent erfüllt. Unsere Werft wurde für das Jahr 1955 mit einer Gewinn-Planauflage von 11,5 Millionen DM beauflagt. Am 31. Dezember 1955 erreichten wir ein Ergebnis von 16,5 Millionen DM, so daß ein überplanmäßiger Gewinn von 4 Millionen erarbeitet worden ist. Damit arbeitet die Volkswerft zum zweiten Male seit ihrem Bestehen rentabel.

Unser Werftdirektor, Genosse Diplom-Ingenieur Teschner, stellte sich dann offiziell den Werftarbeitern vor. Er versprach, all seine Erfahrungen, seine Fähigkeiten und sein Können einzusetzen, daß unsere Werft weiterhin große Erfolge erreichen wird.

Die Besten wurden geehrt

Im Mittelpunkt der Festlichkeiten am 3. Januar 1956 stand die Auszeichnung von 70 Werftarbeitern und Angehörigen der technischen Intelligenz für ihre hervorragende, freiwillige Arbeit am Werftschlepper.

Der Genosse Troellsch, 1. Sekretär der Parteileitung, würdigte in einer kurzen Ansprache den Kampf und die Verdienste unseres Präsidenten sowie die Leistungen der besten Arbeiter, die am Werftschlepper beteiligt waren. Unser Werftdirektor, Genosse Teschner, der Oberbürgermeister der Stadt Stralsund, Genosse Holweger, sowie der 1. Kreissekretär der Freien Deutschen Jugend, Jugendfreund Tief, vollzogen dann die Auszeichnung. Als Anerkennung erhielten die Kollegen Aufbaunadeln in Gold, Silber oder Bronze, Medaillen für hervorragende Leistungen sowie Geldprämien. Aus dem Direktorfonds hatte die Werftleitung 10 000 DM für diesen Zweck zur Verfügung gestellt.

Unter den Ausgezeichneten befanden sich die Kollegen Erwin Horn und Walter Stefen vom Gewerk 241, die mit je 250 geleisteten Stunden an der Spitze der Ausgezeichneten standen und dafür die Aufbaunadel in Gold sowie eine Geldprämie von 200,— DMark erhielten. Auch von den anderen Bereichsabschnitten gingen einige Kollegen als Beste hervor, so unter anderem vom Schiffbau die Kollegen Glaue und Kreiselmeier, aus dem Ausbau der Kollege Zillus, vom Maschinenbau die Kollegen Haupt und Mattke, aus dem Konstruktionsbüro der Kollege Weil und vom Bereich Schiffselektrik der Jugendfreund Nitz.

Die ausgezeichneten Kollegen versicherten, alles zu tun, um noch größere Erfolge zu erreichen, damit unsere Deutsche Demokratische Republik weiter gestärkt wird.

Ernste Aufgaben stehen vor den Delegierten

Morgen findet im Klubhaus „Ernst Thälmann" die Betriebsdelegiertenkonferenz der Parteiorganisation der Volkswerft statt. Die Delegierten, die auf den vorhergegangenen Wahlberichtsversammlungen der Grundorganisation gewählt wurden, werden die vergangene Arbeit der Parteiorganisation kritisch einschätzen, die neuen Aufgaben beraten und festlegen, wie in der Volkswerft die Partei zu arbeiten hat.

Die Betriebsdelegiertenkonferenz unserer Parteiorganisation findet zu Beginn des zweiten Fünfjahrplanes statt. Daraus ergibt sich die Aufgabe, daß hier auf der Konferenz die Perspektiven unseres Betriebes bis zum Jahre 1960 festgelegt werden. Die Partei wird auf ihrer Delegiertenkonferenz die Richtung, den Weg weisen, den das gesamte Werftkollektiv unter ihrer Führung gehen wird.

Unsere Perspektiven sind in den Volkswirtschaftsplänen, im Fünfjahrplan festgelegt. Der Plan aber, lehrte uns der große Stalin, bleibt totes Papier, wenn nicht die Millionenmassen der Werktätigen für die Realität des Planes kämpfen. Deshalb gilt es auf der Delegiertenkonferenz zu beraten, ob der jetzige Zustand der Parteiarbeit die Führung der Werktätigen durch die Partei gewährleistet.

Auf Grund des Beschlusses des Politbüros des ZK der SED vom 6. Dezember 1955 über die Aenderung in der Arbeitsweise der leitenden Parteiorgane kommt es darauf an, konkrete Beschlüsse zu fassen, damit die Leitungen der Grundorganisationen befähigt werden, selbständig zu arbeiten und selbständig zu entscheiden. Solche Fragen, wie die der politischen und fachlichen Qualifikation unserer Parteisekretäre und der übrigen Leitungsmitglieder, die Verbesserung der Parteikontrolle und die Erziehung der Mitglieder und Kandidaten in den Parteigruppen, müssen Gegenstand ernster Beratungen der Delegiertenkonferenz sein.

Von nicht unwesentlicher Bedeutung wird auf der Delegiertenkonferenz die Diskussion über die Verbesserung der politischen Massenarbeit sein. Der Zustand, daß in den Beschlüssen der Grundorganisationen ständig die Forderung nach einem arbeitsfähigen Agitatorenkollektiv, nach öffentlichen Versammlungen der Partei und einer Verbesserung der Arbeit in der Nationalen Front erhoben wird, muß dahingehend geändert werden, daß jetzt etwas getan wird. Der entscheidende Grund, daß unsere Parteiarbeit in bestimmten Fragen nicht vorangekommen ist, liegt darin begründet, daß eine strenge Kontrolle der Durchführung der Beschlüsse fehlte.

Vor den Delegierten stehen ernste große Aufgaben. Jeder Delegierte muß sich dessen bewußt sein. Die Mitglieder der Partei und die parteilosen Werktätigen erwarten von unserer Betriebsdelegiertenkonferenz neue Kraft, neue Zuversicht und wegweisende Beschlüsse zur Erfüllung unserer Pläne.

Die Leitung der Betriebsparteiorganisation

An die Volkswerft Stralsund

Werftleitung, Kollege Gellert

Nach einer mir zugeleiteten Meldung wird mir bestätigt, daß Sie den Exportplan 1955 um 11 Logger am 21. Dezember 1955 übererfüllt haben. Sie haben mit der Übererfüllung des Auftrages bewiesen, daß Sie die Ihnen gestellten Aufgaben, gestützt auf die Arbeiterklasse unter Führung der Sozialistischen Einheitspartei, gemeistert haben. Dieser Erfolg wird dazu beitragen, das Vertrauen des Handelspartners, der Sowjetunion, zu dem Industriezweig Schiffbau zu stärken. Das Beispiel der Volkswerft wird den übrigen Werften des Industriezweiges Schiffbau ein Ansporn sein. Ich spreche Ihnen sowie der gesamten Belegschaft der Werft hiermit meine herzlichsten Glückwünsche und Anerkennung aus.

Mit sozialistischem Gruß:

Künzel, Leiter der HV Schiffbau

KORL WEITWAT:



Hamsterer . . .

. . . sind Nagetiere, gehören zu den Arten der Feldmäuse, leben in den südlichen Gegenden unserer Heimat und betreiben Vorratswirtschaft.

Solche Vorratswirtschaftler gibt es aber auch bei uns in der Volkswerft. Damit ähneln diese denen der ersten Sorte. Eine solche Vorratswirtschaft wurde durchgeführt bei der Anschaffung der Blechwalze, die seit 2 Jahren in der Halle VII mit einem Plan „sorgsam überdeckt" steht. Das Lehrkombinat reflektierte des öfteren auf diese Walze, aber die gestrengen Hamsterer hatten andere Pläne. Den Hamsterern erster Sorte wird sehr schnell das Handwerk gelegt, indem man sie einfängt, denen der zweiten Sorte in unserer Werft soll empfohlen werden, das 25. Plenum des ZK der SED zu studieren, wo über die Ausnutzung der Technik ernste Worte gesagt wurden, meint

Korl Weitwat

Unsere Aufgaben sind größer geworden

Werftdirektor Teschner zur Planauflage 1956

Vor uns steht ein neues Jahr. Mit ihm beginnen wir den 2. Fünfjahrplan. Dieser historische Augenblick veranlaßt uns, einen Rückblick in die Vergangenheit und einen Blick in die Zukunft zu tun, denn nachdem wir in den letzten Jahren unsere Aufgaben stets bewältigen konnten, dürfen und werden wir vor unserem neuen Ziel nicht kapitulieren.

Unser Plan für das Jahr 1956 sieht eine Neubauproduktion von 100 Loggern neuesten Typs und 10 Stahlkutter-Schiffskörpern vor. Die Arbeitsproduktivität muß nach dem uns gestellten staatlichen Plan um 14 Prozent gesteigert, die Selbstkosten müssen um 6 Prozent gesenkt werden. Durch Erreichung eines hohen Gewinnes muß unsere Werft zu einer Steigerung des Lebensstandards der Werktätigen unserer Republik beitragen. Führen wir uns die Erfüllung der Pläne der vergangenen Jahre vor Augen, dann liegt die Erreichung der uns nun gesteckten weit schwereren Ziele durchaus im Bereich des Möglichen.

Trotz einer verringerten Anzahl von Arbeitskräften stieg unsere Produktion von Jahr zu Jahr an. Waren es 1951 zum Beispiel 36 Logger, die zur Auslieferung kamen, so konnten wir in diesem Jahr bereits 82 Logger eines verbesserten Typs, 2 Stahlkutter und fünf Trawler an die Auftraggeber aushändigen.

Der Durchschnittslohn stieg in dem gleichen Zeitraum auf 133 Prozent an. Mit der erhöhten Produktion entwickelte sich auch die Mitarbeit aller Werktätigen an der Steigerung der Rentabilität unseres Betriebes.

Nachdem wir 1950 noch mit einem Zuschuß aus dem Staatshaushalt arbeiten mußten, konnten wir dagegen mit Abschluß dieses Jahres unsere Verpflichtung, den geplanten Gewinn abzuführen, nicht nur einhalten, sondern übererfüllen.

Diese Erfolge dürfen uns jedoch nicht ruhen lassen.

Nach den Richtlinien des 25. Plenums gehts es vorwärts zur Erfüllung des 2. Fünfjahrplanes.

Verbesserung der Arbeitsorganisation, Verbesserung der Technologie, Vermeidung von Restpunkten und Durchführung der Arbeiten auf der Grundlage gesunder, technisch begründeter Normen, das sind die Schritte, die wir gehen müssen, um den Anschluß an den Weltmarkt zu erreichen.

Die schöpferische Initiative der Arbeiter wird dazu beitragen, daß alle noch im Betrieb schlummernden Reserven ausgeschöpft werden.

Das Fang- und Verarbeitungsschiff und das Gefrierschiff, beide im kapitalistischen Ausland gebaut, welche uns von unseren sowjetischen Freunden zur Besichtigung freigegeben wurden, haben uns gezeigt, daß unsere Schiffbauer und Schweißer genauso gute, wenn nicht noch bessere Arbeit liefern. Die schiffbauliche und maschinelle Ausrüstung, sowie die Einrichtung unserer Schiffe muß noch besser werden, um in jedem Falle die Weltqualität zu erreichen. Auch müssen wir große Anstrengungen unternehmen, um mit dem Preis unserer Schiffe auf dem Weltmarkt konkurrieren zu können. Deshalb ist es erforderlich, daß wir die Arbeitszeit und unsere Arbeitsweise voll ausnutzen und mit allen Materialien und Werkzeugen äußerst sparsam umgehen.

Die kürzlich bei uns weilenden Vertreter des Obersten Sowjets der UdSSR und sowjetische Minister haben sich lobend über die Arbeit des Schiffbaus unserer Republik ausgesprochen. Der stellvertretende Minister im Ministerium für Schwermaschinenbau, Genosse Schomburg, hat deshalb allen Arbeitern des Industriezweiges Schiffbau den herzlichsten Dank unserer Regierung für die geleistete Arbeit ausgesprochen.

Kämpfen wir alle gemeinsam für eine weitere Steigerung der Leistungen unserer Volkswerft, dann kämpfen wir für eine Stärkung der Volkswirtschaft unserer Republik und damit für die Wiedervereinigung unseres Vaterlandes und die Erhaltung des Friedens.

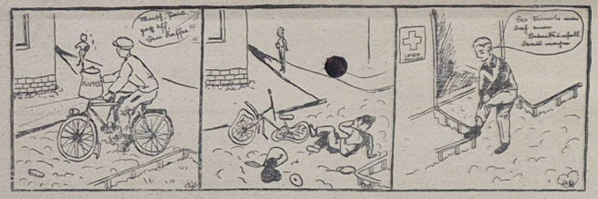
Unser Ziel heißt:

Erfüllung des Planes 1956, im ersten Jahre des 2. Fünfjahrplanes.

Allen Werftangehörigen wünsche ich ein gesundes und erfolgreiches Jahr 1956!

Euer Werftdirektor
Teschner

Auch ein „Betriebsunfall"



Es lohnt sich, Material einzusparen

Viele Kollegen unserer Werft wissen noch nicht, daß die Prämien für das über das Persönliche Konto eingesparte Material seit 1. August erhöht worden sind. Die Prämie richtet sich nach der Art der Materialverbrauchsnormen. Es gibt bei einer

A-Norm	30 Prozent
B-Norm	20 „
C-Norm	15 „

des eingesparten Materialwertes als Prämie. Das müßte für unsere Brigaden ein erhöhter Anreiz sein, darüber nachzudenken, wie sie ihr Material noch besser ausnutzen können. Die Brigade Völz aus der Materei sparte zum Beispiel 62 qm Wandbelag Linerusta ein. Der Wert jedes Quadratmeters beträgt 10,— DM; der Gesamtbetrag der Einsparung somit 620,— DM. Vor dem 1. August hätte die Brigade, die A-Normen hat, eine Prämie von 155,— DM bekommen, jetzt erhält sie 186,— DM, also 31,— DMark mehr.

Die Schrottprämie um das Vierfache erhöht

Viele Brigaden sparen dadurch ein, daß sie Abfälle, die verkauft werden oder in den Schrott gewandert wären, verwenden. Die Werft zahlte ihnen für die Mühe, die es macht, solche Reste zu suchen und zu verwenden, eine Prämie von 10 Prozent des Nutzens. Seit dem 1. August gibt es das Vierfache an Prämie. Der Nutzen errechnet sich aus der Differenz zwischen Materialwert und Schrott- bzw. Nutzeisenwert. 1 qm Blech, 8 mm stark, kostet z. B. 13,50 DM. Verkaufen wir in der Produktion nicht mehr verwendbare Reste an das Handwerk, so erhalten wir 5,65 DM je qm. Die Prämie eines Kollegen, der diese Reste noch für seine Arbeitsaufträge verwendet und dafür Platten einspart, beträgt 40 Prozent von 7,85 DM, also 3,24 DM pro qm.

Buntmetalleinsparung wird höher bewertet

Viel zu wenig bekannt ist, daß die Prämie für volkswirtschaftlich wertvolles Material erhöht worden sind. So gibt es bei der Einsparung von Kohle, wenn technisch begründete Normen vorliegen, bei

Steinkohle	55 Proz.
Braunkohlenbriketts	50 „
Rohbraunkohle	45 „

des eingesparten Wertes als Prämie.

Spart ein Kollege Buntmetall ein, so erhält er außer der normalen Prämie noch eine Vergütung für die Buntmetalleinsparung nach Kilogramm.

Durch diese Sachvergütung erhöht sich die Prämie erheblich. Dafür ein Beispiel: Die Brigade Nähring vom Gewerk 421 sparte Kupferrohr und -blech ein. Sie hätte bei der normalen Berechnung für die Einsparung von 60 kg 7,20 DM als Prämie erhalten. Sie erhielt jedoch 173,55 DM. Diese erhöhten Prämien sollen dazu beitragen, daß das volkswirtschaftlich so wertvolle Buntmetall noch sorgsamer als bisher verwendet wird.

Keine Einsparungen horten

Es gibt Kollegen, die der Ansicht sind, es genügt, wenn sie einmal im Jahr mit einem Stapel eingesparter Materialscheine kommen. In diesem Stapel finden sich dann alte Scheine von längst vergessenen Loggern wieder. Es können in Zukunft jedoch solche alten Einsparungen nicht mehr prämiiert werden, da ja der Techniloge und der Wirtschaftler für die Richtigkeit der Einsparungen abzeichnen müssen und nicht wissen können, wie vor drei oder vier Monaten eine Einsparung zustande kam. Es werden deshalb keine Einsparungen vergütet, die mehr als 13 Wochen zurückliegen.

Und auch kein Fundbüro aufmachen

Es geht auch nicht, daß ein Kollege einen Materialentnahmeschein irgendwo in der Halle findet, einsteckt und dann als Einsparung abgeben will, wie das eine Brigade im Maschinenbau kürzlich versuchte. Es können nur solche MES-Scheine bewertet werden, die für das eigene Gewerk ausgeschrieben wurden und für die eigenen Arbeiten bestimmt sind.

Gesa Fehlig, MVN-Bearbeiter

Frische Luft im Klubhaus notwendig

Unser Klubhaus ist die Erholungsstätte für unsere Werktätigen. Das wurde auch sehr oft unter Beweis gestellt, denn die Veranstaltungen, die dort durchgeführt werden, haben oft Entspannung und Freude gebracht, leider aber nicht immer eine Erholung. Denn wenn wir uns den großen Saal einmal betrachten, müssen wir feststellen, daß nicht alles in Ordnung ist. Wenn an irgendeiner Veranstaltung im großen Saal des Klubhauses 400 bis 600 Menschen teilnehmen und rauchen, so bin ich der Ansicht, daß ein Ventilator, der meistens außer Betrieb ist, nicht ausreicht, um dem großen Saal einigermaßen Frischluft zuzuführen.

Aus diesem Grunde schlage ich der Klubhausleitung vor, sich im neuen Jahr damit zu beschäftigen, wo noch 2 bis 3 Ventilatoren angebracht werden können.

—hm—

Aktivisten der Woche

Bei der Fertigstellung des Loggers 4318 haben sich die Kollegen Herbert Trost, Walter Riedel und Hans-Joachim Gestenderg besonders hervorgetan. Wegen der am 15. Dezember vorgesehenen Probefahrt war die Erprobung der Deckmaschinen am 14. Dezember angesetzt. Da die Deckmaschinen jedoch verkehrt angeklemmt waren, konnten die Maschinen erst spät angefahren werden, wodurch der Termin für die Probefahrt gefährdet war. Durch besonderen Einsatz gelang es den Kollegen die vorgesehenen Arbeiten in verhältnismäßig kurzer Zeit durchzuführen, so daß alle anderen Termine eingehalten werden konnten.

Der Kollege Dietrich Wiedemann vom Maschinenbau hatte in der Spätschicht am 12. Dezember den Auftrag, auf dem 4319 die Ballast-, Kesselspeisewasser- und Waschwasserleitungen abzudrücken. Infolge des eingetretenen Frostes fror wiederholt die Pumpe ein. Da diese Arbeiten bis Schichtschluß nicht durchgeführt werden konnten, arbeitete der Kollege Wiedemann über die normale Arbeitszeit hinaus, erledigte die Drückarbeiten, so daß die vorgesehene Probefahrt am 13. Dezember vorgenommen werden konnte.

Verkaufsstelle ohne Verkäufer

Es gab einmal eine Zeit, in der die Kollegen der Halle VII und des Konstruktionsbüros sich zu ihrem Frühstück etwas zu trinken und andere Kleinigkeiten kaufen konnten. Diese Zeit ist aber ein Traum gewesen.

In der Halle VII befindet sich ein HO-Kiosk. Als die Kollegen sich nun in der Woche zwischen Weihnachten und Neujahr etwas kaufen wollten, mußten sie mit Bedauern feststellen, daß sie zwar einen Kiosk haben, aber keinen Verkäufer dazu. Man erzählte sich, er habe Urlaub. Das ist soweit ganz schön, ein jeder soll in den Genuß des Urlaubs kommen, auch die HO-Verkäufer. Hält aber die Leitung der HO nicht für ihre Pflicht, für den in Urlaub gegangenen Kollegen einen Vertreter zu schicken? Ueber 300 Kollegen müssen nun zum großen Speisesaal laufen, manchmal nur um zehn Zigaretten. Was da für Arbeitszeit verloren geht, auch wenn nur jeder dritte Kollege einkaufen geht, kann man sich ausrechnen. Die Leitung der HO sollte dazu übergehen, im Jahre 1956 mit den Arbeitskräften besser zu planen.

—er

Kollegen!
Übernehmt Verpflichtungen zu Ehren der III. Parteikonferenz!

Korl Weitwat hat wat to weiten kregen:

Es wird nicht mehr langsam getreten

Es handelt sich hier um einen Raum des Konstruktions-Büros, durch welchen der Hauptschornstein unserer Heizungsanlage Halle VII durchgeführt ist. Infolge der Überbeleugung des Raumes sitzen zwei Kollegen in unmittelbarer Nähe dieses Schornsteins. Es handelt sich hier um einen massiv gemauerten und allseitig geputzten Schornstein, der selbstverständlich bei starkem Heizbetrieb Wärme ausstrahlt. Undichtigkeiten wurden nicht festgestellt. Diese Wärme kann unseres Erachtens nur dem Raum dienlich sein. Wir müssen deshalb eine Isolierung dieses Schornsteins grundsätzlich ablehnen. Wenn die unmittelbar am Schornstein sitzenden Kollegen die Wärme nicht vertragen können, so müssen wir den Chefkonstrukteur bitten, eine Umsetzung des Mobiliars vorzunehmen. Die Entlüftung des Raumes werden wir, um eine Erstickungserscheinung der Kollegen abzuwenden, in der Weise vornehmen, daß wir in zwei Fenster, normal, Jalousieklappen einbauen. Den Einbau eines elektrisch betriebenen Ventilators müssen wir ablehnen, da derselbe, wenn er wirksam arbeiten soll, entsprechende Frischluftmengen für den gleichen Raum ansaugen muß so daß Zugerscheinungen die Folge sind.

Für die obengenannten Arbeiten werden wir vom Chefkonstrukteur einen entsprechenden Auftrag anfordern.

Döbler

Die Kanalisation ist in Ordnung

Die Entwässerung des Garagenhofes am Platz des Friedens ist seit dem Frühjahr dieses Jahres in einem sehr unordentlichen und äußerst schlechten Zustand. Die Abpumpstation für die gesamte Entwässerung des Wohn- und Industriekomplexes ist seit dem Jahre 1945 außer Betrieb. Die anfallenden Abwässer müssen sich durch eigenes Gefälle den Weg in das Hauptsiel suchen. Dadurch, daß sehr viele Jahre hindurch keine Reinigung der Siele in diesem Geländeteil vorgenommen wurde (ehemalige Wehrmachtsbauten), ist eine sehr starke Verschlammung des Rohrsystems eingetreten. Vorgenommene Reinigungsarbeiten seitens der Stadt haben nicht immer den gewünschten Erfolg erzielt. Unser ständiges Drängen, eine erneute Reinigung der Abwasserleitungen vorzunehmen, fruchtete bei dem VEB Wasserwirtschaft Stralsund nicht. Wir wurden nur immer ständig auf einen späteren Zeitpunkt vertröstet, da im Stadtgebiet Stralsund umfangreiche und wichtigere Reinigungsarbeiten vorgenommen werden mußten. Wir mußten also einsehen, daß auf diese Sieile kein Verlaß war und schritten nun, nachdem wir entsprechende Reinigungsspiralen aus Westimport erhielten, zur Selbsthilfe. Die recht schwierige Reinigungsaktion wurde daraufhin von drei Kollegen in zu 14 Arbeitstagen durchgeführt. Hierzu muß bemerkt werden, daß es uns nicht gelungen ist, eine restlose Reinigung mit dem uns zur Verfügung stehenden Gerät durchzuführen, und eine nochmalige gründliche Reinigung vom VEB Wasserwirtschaft mit den Winden und den entsprechenden Kanalbürsten ist dringend erforderlich. Dasselbe trifft für das weitere Rohrsystem bis an das Hauptsiel zu, da nach Angabe unserer Kollegen, die die Reinigung durchführten, das weiterführende Rohrsystem nahezu dicht ist. Die ganze jetzt durchgeführte kostspielige Reinigung ist von nur sehr kurzer Nutzungsdauer, wenn eine ständige (wöchentliche) Entleerung der Gullyeimer und eine Abfuhr des Schlammes unterlassen wird. Diese Aufgabe fällt den Kollegen der Transport-Abteilung zu, die ja ihre Wagen dort waschen.

Döbler

Hier spricht die Werftjugend

Die Bücherecke der Jugend

Ausflug in die Zukunft — Exkursion in die Vergangenheit

Beljaew, S.:	„Der zehnte Planet	28 B 1
Bellamy, Edward:	„Ein Rückblick aus dem Jahre 2000"	6 B 1
Iwanow, Valentin:	„Duell im Weltraum"	38 J 1
Kandyba, Fjodor:	„Heiße Erde"	47 K 1
Kellermann, Bernhard:	„Der Tunnel"	17 K 1
Lagin, L.:	„Patent A V"	11 L 1
Lem, Stanislaw:	„Der Planet des Todes"	47 L 1

Vorwärts zu erfolgreichen Vorbereitungen und Durchführung der Wahlen in der FDJ

Im Monat Januar beginnen wir innerhalb der FDJ-Organisation der Volkswerft mit der Vorbereitung und Durchführung der Wahlen zu den Leitungen der Freien Deutschen Jugend. Im Ergebnis dieser Vollversammlung vorgen können nur solche Freunde gewählt werden, die fest auf dem Boden der Politik unserer Arbeiter-und-Bauern-Macht stehen. Wahlen sind immer Höhepunkte, das gilt es für alle Mitglieder unseres aussichtlich der 1. Sekretär der Freien Deutschen Jugend, Karl Namokel, sprechen. Wir werden diese Vollversammlung dazu ausnützen, den gesamten Jugend unserer Werft die neugewählte Leitung vorzustellen, die die Aufgabe hat, die Jugend der Volkswerft erfolgreich in den Kampf zu führen um die Wiederherstellung eines einheitlichen, demokratischen und friedliebenden Vaterlandes.

Diedrich, FDJ-Sekretär

ARBEITSPLAN

FÜR DAS ENSEMBLE FÜR DIE ZEIT VOM 1. JANUAR BIS 4. FEBRUAR 1956

Montag, den 2. Januar 1956
19.30 Uhr Lockerungsübungen und Dehnungsübungen
19.40 Uhr Tanztechnik, Bewegungsschule
20.00 Uhr Volkstanz — Mazurka mit den festgelegten Paaren und Ersatzpaaren
21.00 Uhr 10 Minuten Pause
21.50 Uhr Ende des Abends

Dienstag, den 3. Januar 1956
15.00 Uhr Kleiner Chor — Altersbetreuung
19.00 Uhr Gesamtchorprobe
20.00 Uhr Festveranstaltung zum 80. Geburtstag unseres Präsidenten

Donnerstag, den 5. Januar 1956
19.30 Uhr Schulter- und Brustkorbgymnastik Gisela Dabergott
19.40 Uhr Haltungsschule
20.00 Uhr Volkstanz — Meckl. Springer mit 6 Paaren fertig einstudieren
21.00 Uhr Pause, dann Fortsetzung des Volkstanzes
21.50 Uhr Ende des Abends

Freitag, den 6. Januar 1956
18.00 Uhr Tenor und Baß (Schiff der Jugend, Mein Mecklenburger Land, Lied über den Frieden, Im Januar um Mitternacht)
19.30 Uhr Gesamtchor (Schiff der Jugend, Mein Mecklenburger Land, Lied über den Frieden, Wie schön ist die Ferne)

Montag, den 9. Januar 1956
19.30 Uhr Alle Schritte der Grundbewegungsart — Gehen — Fritz Schulz
19.45 Uhr Kräftigungsübungen der Beine
20.00 Uhr Volkstanz — Karussell-tanz, Marzurka, Meckl. Springer und
21.00 Uhr Pause, dann Fortsetzung des Volkstanzes
21.50 Uhr Ende des Abends

Dienstag, den 10. Januar 1956
17.00 bis
19.15 Uhr Alle Solisten, mit Klavier
19.30 Uhr Gesamtchor (Frisch auf, mein Volk, Die Schwalbe, Abend auf der Reede, Marsch der Enthusiasten, Zum Tanze, da ging's)

Mittwoch, den 11. Januar 1956
19.30 Uhr Nur Mädchengruppe — Training
20.00 Uhr Einstudierung des Kartoffeltanzes
21.00 Uhr Pause
21.15 Uhr Fortsetzung
22.00 Uhr Ende des Abends
Für diesen Abend werden nur Erkrankungen entschuldigt

Donnerstag, den 12. Januar 1956
19.30 Uhr Nur Jugendgruppe
Sonderprobe Mazurka
20.00 Uhr Dazu die Mädchengruppe
Kurze Lockerungsübungen des gesamten Körpers — Ellen Bublitz
20.10 Uhr Durchlaufprobe aller gestellten Tänze
21.50 Uhr Ende des Abends

Freitag, den 13. Januar 1956
19.30 Uhr Kleiner Chor (Lütt Matten de Hos, Schäfermädchen)

Montag, den 16. Januar 1956
19.30 Uhr Gleichgewichtsübungen
20.00 Uhr Klassisches Training
Ilse Schulz
20.15 Uhr Volkstanz
Alle gestellten Tänze der Monate Dezember 1955 und Januar 1956
21.50 Uhr Ende des Abends

Dienstag, den 17. Januar 1956
19.30 Uhr Gesamtchor (Wir sind die erste Reihe, Die Reise nach Jütland, In einem kühlen Grunde, Ich ging einmal spazieren)

Donnerstag, den 19. Januar 1956
19.30 Uhr Beckengymnastik
20.00 Uhr Volkstanz
Sämtliche Tänze des Repertoires in der Durchlaufrobe für die Bühne gestalten
21.50 Uhr Ende des Abends

Freitag, den 20. Januar 1956
19.30 Uhr Gesamtchor (2. Programm)

Montag, den 23. Januar 1956
19.30 Uhr Kostümfestlegung für alle Paare und Tänze
20.00 Uhr Abschlußprobe für alle Tänze
22.00 Uhr Ende des Abends

Dienstag, den 24. Januar 1956
19.30 Uhr 19.30 Uhr Gesamtchor (2. Programm)

Donnerstag, den 26. Januar 1956
17.00 Uhr Orchesterprobe
18.00 Uhr Solistenprobe mit Orchester
19.30 Uhr Tanzgruppe mit Orchester

Freitag, den 27. Januar 1956
19.30 Uhr Gesamtchor — fachliche Weiterbildung

Dienstag, den 31. Januar 1956
19.30 Uhr Hauptprobe (2. Programm)

Donnerstag, den 2. Februar 1956
19.30 Uhr Generalprobe (2. Programm)

Samstag, den 4. Februar 1956
19.30 Uhr Festveranstaltung anläßlich des einjährigen Bestehens des Ensembles im Klubhaus „Ernst Thälmann"

der Woche

sanenlied

, durch die Steppen
ne Division, —
e, dieser weißen,
n Bastion. ::

vie unsere Fahne,
Doch treu dem Schwur,
, die Eskadronen
Amur. ::

wir das Pack zum Teufel!
aman.
g fand sein Ende
Orean. ::

n Schwindel befallen

ben der Werftarbeiterjugend der olkswerft"

er Weiterhin untergräbt er das
n Vertrauen der Leitung gegen-
er über den Verbandsmitgliedern
i- und das Vertrauen der Jugend
n. zu unserem Verband. Ich
te möchte deshalb dem Jugend-
te freund Wittke raten, schleu-
u nigst seine Haltung zu ändern,
wenn er sich nicht des Verra-
st tes an unserer Sache schuldig
ut machen will.
e- Und noch eines kann ich nicht
lb verme den, nämlich der zen-
n tralen Betriebsgruppenleitung
ns unseres Verbandes ebenfalls
i- zuviel Nachgiebigkeit vorzu-
werfen. Man hätte bereits frü-
es her versuchen müssen, den
es Jugendfreund Wittke wieder
et auf den richtigen Weg zu brin-
es gen oder ihn zu zwingen, öf-
ch fentlich über sein Verhalten
r- Rechenschaft abzulegen.
en Ich glaube im Interesse der
i- Werftjugend zu handeln, wenn
as ich den Jugendfreund Wittke
r- auffordere, auf der Seite der
n- Jugend über sein Verhalten
ät Rechenschaft abzulegen. Das
g- gleiche fordere ich auch von
an den Freunden des Volkspoli-
zeiamtes (B).

Klaus Dieter Korytke

ußtet ihr schon . . . ?

er ¼ kg schwerer Wasserstoff
us fällt?
rk
daß man mit Hilfe neuer Er-
kenntnisse aus der Atom-
kraft Brot, Fette und Zucker
or herstellen kann?
t- daß die Regierung der UdSSR
verkündet hat, daß bereits
im nächsten Jahr ein Erd-
trabant, also eine Zwischen-
station für die Reise zum
Mond geschaffen werden
soll?

OD II-17-8 Lizenz-Nr. 153 F 3567

Unsere Aufgaben sind größer geworden

Werftdirektor Teschner zur Planauflage 1956

Vor uns steht ein neues Jahr. Mit ihm beginnen wir den 2. Fünfjahrplan. Dieser historische Augenblick veranlaßt uns, einen Rückblick in die Vergangenheit und einen Blick in die Zukunft zu tun, denn nachdem wir in den letzten Jahren unsere Aufgaben stets bewältigen konnten, dürfen und werden wir vor unserem neuen Ziel nicht kapitulieren.

Unser Plan für das Jahr 1956 sieht eine Neubauproduktion von 100 Loggern neuesten Typs und 10 Stahlkutter-Schiffskörpern vor. Die Arbeitsproduktivität muß nach dem uns gestellten staatlichen Plan um 14 Prozent gesteigert, die Selbstkosten müssen um 6 Prozent gesenkt werden. Durch Erreichung eines hohen Gewinnes muß unsere Werft zu einer Steigerung des Lebensstandards der Werktätigen unserer Republik beitragen.

Führen wir uns die Erfüllung der Pläne der vergangenen Jahre vor Augen, dann liegt die Erreichung der uns nun gesteckten weit schwereren Ziele durchaus im Bereich des Möglichen.

Trotz einer verringerten Anzahl von Arbeitskräften stieg unsere Produktion von Jahr zu Jahr an. Waren es 1951 zum Beispiel 36 Logger, die zur Auslieferung kamen, so konnten wir in diesem Jahr bereits 82 Logger eines verbesserten Typs, 2 Stahlkutter und fünf Trawler an die Auftraggeber aushändigen.

Der Durchschnittslohn stieg in dem gleichen Zeitraum auf 133 Prozent an. Mit der erhöhten Produktion entwickelte sich auch die Mitarbeit aller Werktätigen an der Steigerung der Rentabilität unseres Betriebes.

Nachdem wir 1950 noch mit einem Zuschuß aus dem Staatshaushalt arbeiten mußten, konnten wir dagegen mit Abschluß dieses Jahres unsere Verpflichtung, den geplanten Gewinn abzuführen, nicht nur einhalten, sondern übererfüllen.

Diese Erfolge dürfen uns jedoch nicht ruhen lassen.

sowie die Einrichtung unserer Schiffe muß noch besser werden, um in jedem Falle die Weltqualität zu erreichen. Auch müssen wir große Anstrengungen unternehmen, um mit dem Preis unserer Schiffe auf dem Weltmarkt konkurrieren zu können. Deshalb ist es erforderlich, daß wir die Arbeitsnorm und unsere Arbeitsweise voll ausnutzen und mit allen Materialien und Werkzeugen äußerst sparsam umgehen.

Die kürzlich bei uns weilenden Vertreter des Obersten

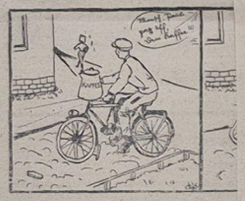
Frische Luft im Klubhaus notwendig

Unser Klubhaus ist die Erholungsstätte für unsere Werktätigen. Das wurde auch sehr oft unter Beweis gestellt, denn die Veranstaltungen, die dort durchgeführt werden, haben oft Entspannung und Freude gebracht; leider aber nicht immer eine Erholung. Denn wenn wir uns den großen Saal einmal betrachten, müssen wir feststellen, daß nicht alles in Ordnung ist. Wenn an irgendeiner Veranstaltung im großen Saal des Klubhauses 400 bis 600 Menschen teilnehmen und rauchen, so bin ich der Ansicht, daß ein Ventilator, der meistens außer Betrieb ist, nicht ausreicht, um dem großen Saal einigermaßen Frischluft zuzuführen.

Aus diesem Grunde schlage ich der Klubhausleitung vor, sich im neuen Jahr damit zu beschäftigen, wo noch 2 bis 3 Ventilatoren angebracht werden können.

—hm—

Auch ein



Es lohnt sich, Materia

Viele Kollegen unserer Werft wissen noch nicht, daß die Prämien für das über das Persönliche Konto eingesparte Material seit 1. August erhöht worden sind. Die Prämie richtet sich nach der Art der Materialverbrauchsnormen. Es gibt bei einer

A-Norm	30 Prozent
B-Norm	20 „
C-Norm	15 „

des eingesparten Materialwertes als Prämie. Das müßte für unsere Brigaden ein erhöhter Anreiz sein, darüber nachzudenken, wie sie ihr Material noch besser ausnutzen können.

Die Brigade Völz aus der Malerei sparte zum Beispiel 62 qm Wandbelag Lincrusta ein. Der Wert jedes Quadratmeters beträgt 10,— DM; der Gesamtbetrag der Einsparung somit 620,— DM. Vor dem 1. August hätte die Brigade, die A-Normen hat, eine Prämie von 155,— DM bekommen, jetzt erhält sie 186,— DM, also 31,— DM mehr.

Die Schrottprämie um das Vierfache erhöht

Viele Brigaden sparen dadurch ein, daß sie Abfälle, die verkauft werden oder in den Schrott gewandert wären, verwenden. Die Werft zahlte ihnen für die Mühe, die es macht, solche Reste zu suchen und zu verwenden, eine Prämie von 10 Prozent des Nutzens. Seit dem 1. August gibt es das Vier-

ERNTEEINSATZ

Satirisches Drama in 3 Akten nach Motiven von Manfred Schneider

1. Akt:

Personen: Abteilungsleiter, Funktionär, mehrere Kolleginnen und Kollegen.

Ort: Versammlungsraum.

Funktionär: „Also, Kolleginnen und Kollegen! Nachdem wir auf freiwilliger Basis verlosen mußten, wer zum Ernteeinsatz fährt, möchte ich bekanntmachen, daß sich diejenigen Kollegen, welche heute zum Nachteinsatz fahren, um 19.00 Uhr am Rügendamm-Bahnhof treffen. Die Frauen fahren morgen früh. Es werden genügend Lastkraftwagen eingesetzt . . ."

1. Kollege: „Entschuldigen Sie bitte, Kollege Funktionär, aber ich kann leider nicht mit, denn ich habe heute abend Probe. Ich bin Mitglied der Kulturgruppe."

Abteilungsleiter: „Mann! Sie sind wohl wahnsinnig, was? Schließlich kommt jeder noch mit so 'nem Verein! Was heißt hier Kultur? Wo kommen wir denn da hin? Entweder Sie fahren oder Sie sind entlassen!"

Funktionär: „Mein lieber Herr Kollege! Ich will Ihnen mal etwas sagen: Was Sie da eben ausgesprochen haben, ist 'ne glatte Arbeitsverweigerung. Wir geben Ihnen einfach einen Dienstauftrag. Falls Sie dem nicht Folge leisten, dann . . ." (Macht eine vielsagende Geste)

1. Kollege: (schüchtern) „Jawohl."

Abteilungsleiter: „Na also! Warum nicht gleich so? Mal sehen, ob sich Ihr Gehalt irgendwie mal verändern läßt."

2. Kollege: „Hoffentlich werden wir dann auch abgeholt?"

Funktionär: „Mein lieber Herr Kollege! Es ist alles vorbildlich organisiert, wie überhaupt bei uns alles beispielgebend klappt."

„Es bleibt also dabei. Sie können jetzt schon nach Hause gehen, um noch etwas zu ruhen. Der morgige Tag ist arbeitsfrei. Die Versammlung ist hiermit geschlossen."

(Alles geht auseinander.)

(Vorhang)

2. Akt:

Personen: Mehrere Kollegen, ein LKW-Fahrer.

Ort: Am Rügendamm-Bahnhof.

1. Kollege: „Nu wartet man schon 'ne ganze Stunde hier, und kein Schwanz läßt sich sehen."

(Geräusche eines vorbeifahrenden Zuges).

2. Kollege: (ironisch) „Ich n Die unserem Kollegen Funktionär recht geben: be. uns ist alles bestens organisiert."

(Man hört Lastkraftwagen ankommen).

3. Kollege: (überrascht) „Donnerwetter! Sollten wir doch noch Glück haben? Da kommen ja unsere Autos."

(Einige LKW fahren besetzt vorbei. Einige Wagen halten am Bahnhof, sie sind ebenfalls besetzt. Ein Fahrer öffnet seinen Wagenschlag).

Fahrer: „Kollegen! Hört mal her! Ihr müßt wieder schön nach Hause gehen! Wir wissen nämlich nicht, wo wir Euch hinfahren sollen!"

1. Kollege: (wütend) „Siehste! So 'ne Sauerei! Das ist doch zum Kotzen! Hab' ich ja gewußt."

2. Kollege: „Wieder mal typisch! Aus diesem Grunde, unsere Organ tion, sie lebe:

Alle: (mißgestimmt durcheinander) „Hoch! Hoch! Hoch!"

(Vorhang)

3. Akt:

Personen: 1. AGL-Vorsitzender, Funktionär, mehrere Kolleginnen und Kollegen.

Ort: Versammlungsraum.

Funktionär: „Kolleginnen und Kollegen! Wie schon bekannt ist, müssen wir nächste Woche 6 Personen zur Kartoffelernte stellen. Da sich aber niemand freiwillig gemeldet hat, müssen wir ausnahmslos zur Verlosung schreiten . . ."

1. Kollege: „Ich kann nicht mitlosen. Nächsten Monat führen wir hier in Stralsund die Woche der Kultur durch, und da muß ich noch intensiv an den Proben unserer Kulturgruppe teilnehmen."

1. AGL-Vorsitzender: „Kommt gar nicht in Frage. Was heißt hier überhaupt „Woche der Kultur?" Is' ja gar nicht gefragt. Jetzt werden Kartoffeln gesammelt und damit basta. Falls nicht, dann können wir ja die Personalabteilung dementsprechend benachrichtigen."

(Macht eine vielsagende Bewegung).

2. Kollege: „Ha'ens alles keinen Zweck. Wir werden ja nicht abgeb'rt."

Funktionär: „Was heißt das? Sind Sie etwa vorige Woche nicht beim Korneinfahren gewesen?"

2. Kollege: „Beim Korneinfahren schon, bloß in Halle 8 Rügendamm-Bahnhof."

3. Kollege: (lachend) „Wohl! Echter ‚Richtenberger Korn'!"

(Alle, außer dem Funktionär lachen).

Funktionär: (aufgebracht, unsicher) „Ruhe! Ich verbitte mir so etwas! Das ist nicht gesagt, daß es dieses Mal auch nicht klappen wird!"

1. Kollege: (laut) „Eben! Wenn's einmal nicht klappt, warum soll's denn immer klappen."

(Außer den Funktionären lachen alle).

Funktionär: „Kollege, Du meldest Dich nachher sofort bei uns im Sekretariat! Die Versammlung ist hiermit geschlossen!"

(Licht aus).

(Vorhang)

„Die Kneifzange"

(pol.-sat. Kabarett der Volkswerft)

Gesa Fenig, MVN-Bearbeiter

Hier spricht die Werftjugend

Die Bücherecke der Jugend

Ausflug in die Zukunft — Exkursion in die Vergangenheit

Beljaew, S.; Bellamy, Edward:	„Der zehnte Planet" „Ein Rückblick aus dem Jahre 2000"	28 B 1 6 B 1
Iwanow, Valentin:	„Duell im Weltraum"	38 J 1
Kandyba, Fjedor:	„Heiße Erde"	47 K 1
Kellermann, Bernhard:	„Der Tunnel"	17 K 1
Lagin, L.:	„Patent A V"	11 L 1
Lem, Stanislaw:	„Der Planet des Todes"	47 L 1
Nemzow, Wladimir:	„Goldener Grund"	22 N 1
Obrutschew, W. A.:	„Plutonien"	9 O 2
Obrutschew, W. A.:	„Sannikowland"	9 O 3
Verne, Jules:	„Reise zum Mittelpunkt der Erde"	21 V 2
Verne, Jules:	„Von der Erde zum Mond"	21 V 3

Wir haben die Signatur der Bücher angegeben, damit ihr die einzelnen Bände leichter in den Regalen der Betriebsbücherei finden könnt. Die Reihe „Bücherecke der Jugend" wird fortgesetzt.

Rolf Wähnke

Vorwärts zu erfolgreichen Vorbereitungen und Durchführung der Wahlen in der FDJ

Im Monat Januar beginnen wir innerhalb der FDJ-Organisation der Volkswerft mit der Vorbereitung und Durchführung der Wahlen zu den Leitungen der Freien Deutschen Jugend. Im Ergebnis der Durchführung der Wahlen muß sich unsere FDJ-Organisation ideologisch und organisatorisch festigen. Es kommt darauf an, daß alle Mitglieder der Freien Deutschen Jugend ihre Wahlversammlungen besuchen und die besten und aktivsten FDJler in die Leitungen der Freien Deutschen Jugend wählen. In die Leitungen können nur solche Freunde gewählt werden, die fest auf dem Boden der Politik unserer Arbeiter-und-Bauern-Macht stehen. Wahlen sind immer Höhepunkte, das gilt es für alle Mitglieder unseres Verbandes zu erkennen.

Die Betriebsdelegiertenkonferenz der Freien Deutschen Jugend findet Mitte März statt. Im Monat März werden wir eine Vollversammlung der FDJ-Organisation der Volkswerft durchführen. Nach jetzigen Informationen wird auf dieser Vollversammlung voraussichtlich der 1. Sekretär der Freien Deutschen Jugend, Karl Namokel, sprechen. Wir werden diese Vollversammlung dazu ausnutzen, der gesamten Jugend unserer Werft die neugewählte Leitung vorzustellen, die die Aufgabe hat, die Jugend der Volkswerft erfolgreich in den Kampf zu führen um die Wiederherstellung eines einheitlichen, demokratischen und friedliebenden Vaterlandes.

Diedrich, FDJ-Sekretär

Die Wanderfahne bleibt 1956 in Stralsund

Unser Lehrkombinat muß das beste im Berufswettbewerb werden

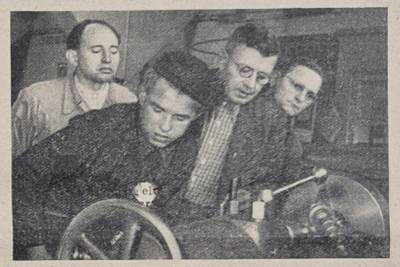
Am 1. Dezember 1955 begann überall dort, wo Lehrlinge in unserer Republik ausgebildet werden, der 8. Berufswettbewerb. Die Berufswettbewerbe, die bei uns schon zu einer schönen Tradition geworden sind, haben in den letzten Jahren viel dazu beigetragen, daß sich die Lernergebnisse unserer Lehrlinge ständig verbessert haben.

Das Lehrkombinat der Volkswerft hat bisher an allen Berufswettbewerben teilgenommen, und wir können behaupten, daß der Berufswettbewerb bei uns zu einem festen Bestandteil der Berufsausbildung geworden ist.

Im 7. Berufswettbewerb wurde eine Reihe guter Erfolge errungen. Es wurde eine Gesamtleistungssteigerung um 12 Prozent erreicht. Unser Lehrkombinat wurde im Bereich der Werften unserer Republik als beste Ausbildungsstätte der Hauptverwaltung Schiffbau mit einer Wanderfahne und einer Prämie am Ende des 7. Berufswettbewerbes ausgezeichnet.

Geschlossen nehmen auch jetzt alle Lehrlinge unseres Kombinats am 8. Berufswettbewerb teil.

Wie in allen Betrieben, so wurde auch bei uns am 1. Dezember 1955 im großen Speisesaal der Volkswerft der 8. Berufswettbewerb durch den FDJ-Sekretär des Lehrkombinats feierlich eröffnet. Der Jugendfreund Willert wies besonders darauf hin, daß die Freie Deutsche Jugend eine große Verantwortung bei der Durchführung des 8. Berufswettbewerbes hat, denn sie hat die Aufgabe, allen Lehrlingen bei der Erreichung von noch besseren Lernergebnissen zu helfen. Aufgabe der FDJ ist es, daß im Wettbewerb ein guter Kollektivgeist herrscht.



Unser Bild zeigt den verdienten Aktivisten Goldemann, der am „Tag des jungen Neuerers" im Lehrkombinat den Jugendfreunden wertvolle Hinweise gab

Es kommt uns nicht darauf an, daß im Wettbewerb nur Einzelleistungen, losgelöst vom Kollektiv, erreicht werden, sondern entscheidend sind die Leistungen, die durch kameradschaftliche Hilfe untereinander errungen werden.

Danach sprach der Direktor für Arbeit, der Kollege Roloff. Der Kollege Roloff würdigte die Leistungen der Lehrlinge im 7. Berufswettbewerb und appellierte an alle Anwesenden, den 8. Berufswettbewerb vorbildlich durchzuführen. Er versprach, daß die Hauptverft dafür sorgen wird, daß das Lehrkombinat mit lehrgerechter Produktion versorgt wird, und weiterhin sagte der Kollege Roloff, daß für die Auszeichnung der besten Lehrlinge am Ende des Berufswettbewerbes 5 000 DM zur Verfügung stehen.

Bei der Vorbereitung des Berufswettbewerbes wurden schon viele Verpflichtungen zu Ehren des Berufswettbewerbes übernommen. Zum Beispiel verpflichtete sich das Lernaktiv „Völkerfreundschaft", die Lehrlingsnormen ständig mit 110 Prozent zu erfüllen.

Der Jugendfreund Hannemann verpflichtete sich, das Abzeichen „Für gutes Wissen" in Silber zu erwerben, und in ähnlicher Weise gibt es viele Verpflichtungen.

Ein ernstes Wort an die Kreisleitung der FDJ. Wir wissen nicht, was wir davon halten sollen, daß bei der gesamten Vorbereitung und am Tag der Eröffnung kein einziger Vertreter erschienen ist. Das Lehrkombinat der Volkswerft ist doch die größte Grundeinheit im Kreis Stralsund-Stadt, und der Berufswettbewerb ist doch ein wichtiges Ereignis. Haben die Mitarbeiter der FDJ-Kreisleitung etwa auf eine schriftliche Einladung gewartet?

K. Willert

Darf ein Lehrling eine Freundin haben?

Antwort auf die Frage in der Werftzeitung Nr. 43/55 vom 26. November

A. S. Makarenko antwortet auf diese offene Frage wie folgt:

„Unsere Sittlichkeit erwächst aus der tatsächlichen Solidarität der Werktätigen."

Wir leben in der Zeit des größten Umschwunges in der Geschichte. So stehen wir am Anfang einer neuen Sittlichkeit in den Beziehungen zwischen Frau und Mann, Junge und Mädel. Die siegreiche Idee der menschlichen Solidarität bildet die Grundlage für das neue Recht in der sozialistischen Gesellschaft."

Jugendfreunde! Jeder Lehrling in unserem Lehrkombinat befindet sich in einem organisierten Kollektiv von Jungen und Mädchen, die eine bewußte Überzeugung von der gesellschaftlichen Nützlichkeit durch ihre Disziplin und das Vertrauen zu den Lehrausbildern, Fachlehrern und den Funktionären der FDJ, der Partei und der Gewerkschaft verbindet. Das Gefühl der Solidarität zwingt jeden Lehrling zur Beherrschung. Eine Norm der sittlichen Moral wie die bürgerliche Welt kennen wir nicht. Unsere Bewertung kommt im sittlichen Verhalten zur Masse zum Ausdruck.

Makarenko sagte hierzu: „Es ist wichtig, daß sich das Gefühl der Solidarität bei Jungen und Mädchen nicht nur auf den engen Kreis der Familie bezieht, sondern über den Rahmen der Familie hinaus auf weite Gebiete des ganzen menschlichen Lebens erstreckt."

Dieser kameradschaftliche Verkehr zwischen Jungen und Mädchen während der Lehrzeit erzieht keine widerspruchsvollen Anstöße, sondern bringt Nahrung für Grenzen des Anstands, fordert Selbstbeherrschung von jedem Lehrling, stärkt das wirksame Ideal unserer Jugend.

Grünitz

Das Lied der Woche

Partisanenlied

Durchs Gebirge, durch die Steppen
zog unsere kühne Division, —
:: hin zur Küste, dieser weißen,
heiß umstritt'nen Bastion. ::

Rot von Blut, wie unsere Fahne,
war das Zeug. Doch treu dem Schwur,
:: stürmten wir, die Eskadronen
Partisanen vom Amur. ::

Und so jagten wir das Pack zum Teufel!
General und Ataman,
:: Unser Feldzug fand sein Ende
erst am Stillen Ozean. ::

Von Erfolgen vom Schwindel befallen

Zum Artikel „Die Aufgaben der Werftarbeiterjugend der Volkswerft"

Mit diesen Worten leitete der Genosse Stalin einmal einen Artikel über die Arbeit der Parteifunktionäre in der Periode der Kollektivierung ein. Auch ich möchte diese Worte benutzen, um einige Worte über einige Jugendfreude zu sagen.

Der Jugendfreund Horst Wittke ist mir noch sehr gut aus den Jahren 1953/54 bekannt, und ich war deshalb etwas erstaunt, als ich von der Mißachtung des Vertrauens der Werftjugend in eurer Zeitung lesen mußte.

Das Statut unseres Verbandes sagt doch ganz klar, daß jedes Mitglied der FDJ verpflichtet ist, aktiv an der Arbeit des Verbandes teilzunehmen. Der Jugendfreund Wittke fühlt sich scheinbar über diese Dinge erhaben und ruht sich auf den Erfolgen seiner einmal geleisteten Arbeit aus. Doch was macht er dadurch? Dem Verbande fügt er Schaden zu, indem er durch seine Passivität dem Klassengegner die Möglichkeit gibt, die Initiative an sich zu reißen.

Weiterhin untergräbt er das Vertrauen der Leitung gegenüber den Verbandsmitgliedern und das Vertrauen der Jugend zu unserem Verband. Ich möchte deshalb dem Jugendfreund Wittke raten, schleunigst seine Haltung zu ändern, wenn er sich nicht des Verrates an unserer Sache schuldig machen will.

Und noch eines kann ich nicht verneiden, nämlich der zentralen Betriebsgruppenleitung unseres Verbandes ebenfalls zuviel Nachgiebigkeit vorzuwerfen. Man hätte bereits früher versuchen müssen, den Jugendfreund Wittke wieder auf den richtigen Weg zu bringen oder ihn zu zwingen, öffentlich über sein Verhalten Rechenschaft abzulegen.

Ich glaube im Interesse der Werftjugend zu handeln, wenn ich den Jugendfreund Wittke auffordere, auf der Seite der Jugend über sein Verhalten Rechenschaft abzulegen. Das gleiche fordere ich auch von den Freunden des Volkspolizeiamtes (B).

Klaus Dieter Korytke

Jugendfreunde, wußtet ihr schon . . .?

daß in der Sowjetunion der erste elektrische Strom aus dem ersten Atomkraftwerk der Welt fließt?

daß das Ehepaar Curie vor 50 Jahren das Radium entdeckte?

daß ein Kilogramm Uran soviel Energie abgibt, wie 2½ Millionen Kilogramm Kohlen?

daß auf 10 Tonnen Wasser ¼ kg schwerer Wasserstoff fällt?

daß man mit Hilfe neuer Erkenntnisse aus der Atomkraft Brot, Fette und Zucker herstellen kann?

daß die Regierung der UdSSR verkündet hat, daß bereits im nächsten Jahr ein Erdtrabant, also eine Zwischenstation für die Reise zum Mond geschaffen werden soll?

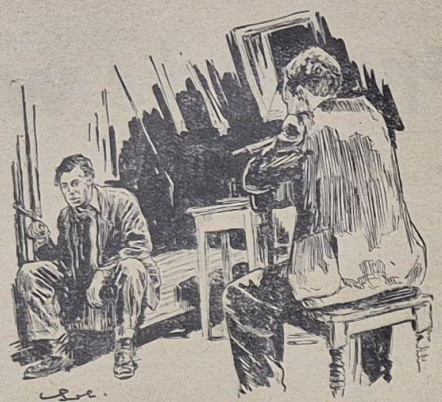
Unsere Sportecke:

Stralsund darf kein zweites Erfurt werden

Einige kritische Bemerkungen zu den Vorfällen Motor Stralsund — Motor Warnemünde und Stahl Stalinstadt

Seitdem der runde Lederball über den grünen Rasen rollt, besteht wohl das immer aktuelle Thema „Schiedsrichter". Viele Fußballanhänger haben aber vergessen, daß Schiedsrichter auch nur Menschen sind, sich irren können und genauso wie die Spieler Fehler machen. Darum haben einige Rowdys, die sich noch unter unseren Zuschauern befinden, niemals das Recht, gegen den Schiedsrichter tätlich vorzugehen. Haben diese Rowdys und Provokateure immer noch nicht eingesehen, daß sie auf dem Platz die Minderheit sind oder wollen sie bei uns ein neues Erfurt schaffen? Wenn diese Art Menschen an fanatischem Lokalpatriotismus leiden, raten wir ihnen, vor dem Spiel ein Regelheft zu studieren, denn sehr oft schreien und beleidigen sie den Schiedsrichter ungerecht. Vor allen Dingen kann man seine eigene Mannschaft nie zu einer Höchstleistung mit den Zurufen „Haut ihn tot" oder „Bumbaß, leg ihn um" usw. bewegen. **Diese Schreihälse haben auf unseren demokratischen Fußballplätzen nichts zu suchen. Wir raten daher unseren Ordnern, diese Elemente vom Platz zu weisen. Alle objektiven Zuschauer sollten hierbei unseren Ordnern die größtmöglichste Unterstützung geben.** Alle Zuschauer sollen darum aus der Vergangenheit (Erfurt) lernen, daß unsere Schiedsrichter, ganz gleich, ob ihnen einmal ein Fehler unterlaufen ist oder nicht, kein Freiwild für Rowdys sind, sondern nach bestem Wissen alltäglich ihre Erfahrungen in den Dienst der demokratischen Sportbewegung stellen. Endlich sollte sich die Erkenntnis durchsetzen, daß wir alle, ob Spieler, Zuschauer oder Schiedsrichter, nur das eine Interesse haben, die Leistungen unserer Fußballer zum Vorteil unserer Republik zu verbessern.

Die Redaktion



Prikken (Preben Neergaard), ein mit der Gestapo im Bunde stehender Provokateur, hatte sich in das Vertrauen der dänischen Widerstandskämpfer geschlichen. Erst nach Michaels Verhaftung gelang es, ihn zu überführen. Jetzt bangt er um sein erbärmliches Leben

Unsere Filmnotiz:

Rote Wiesen

Ein dänischer Film der Solidarität und Freundschaft

Grün waren Dänemarks Wiesen. Und in den Städten ging man an den Abenden spazieren. Man hatte Freunde, mit denen man fröhlich war. Dann aber war das vorbei. Mit einem Mal, Faschistische Soldaten stehen im Land.

Und sie, die fröhlichen Freunde mit ihren Familien daheim verlernen das Lachen. Denn die Wiesen färben sich rot von ihrem Blut, aber mit jedem Tropfen wächst der Widerstand, wachsen die Gruppen der Kämpfer für die Freiheit des überfallenen Vaterlandes.

Michael Lans gehört zu solch einer Gruppe. Er erfüllt viele gefährliche Aufträge, und seine Frau Ruth hilft ihm dabei. Aber es ist noch zu wenig, noch kann man den Feind nicht empfindlich genug treffen.

So wird eine große Aktion gegen die Mayz-Fabriken geplant, die Waffen für die faschistische Wehrmacht produzieren. Der Termin muß verschoben werden, da Anzeichen darauf hinweisen, daß ein Verräter in der Gruppe ist. Das ist das Furchtbarste für die Männer, sich jetzt gegenseitig mißtrauen zu müssen. Dann wird die Aktion gegen die Fabriken kurzfristig angesetzt und auch durchgeführt. Der Verräter kann zwar die Sprengung nicht verhindern, aber er liefert die Gruppe aus. Lans wird gefaßt und erwartet im Gefängnis sein Todesurteil.

Im Gefängnis ist auch der deutsche Soldat Steins als Gefangenenaufseher. Steins haßt die Faschisten, und als er die Nachricht bekommt, daß Frau und Kind bei einem Bombenangriff getötet wurden, raffte er sich auf zur Tat. Auf dem Weg zur Hinrichtung läßt er Lans entfliehen. Kameraden bringen Lans in Sicherheit. Er wird an einem Tag nach Dänemark zurückkommen, an dem die Wiesen wieder grün sind.



Unser Kreuzworträtsel



Waagerecht: 1 eine Art Tollwut, 4 Mischbehältnis für Mörtel, 7 Nebenfluß der Wolga, 8 Ton, Geräusch, 9 Verbrennungsrückstand, 12 die Ohren des Wildes in der Jägersprache, 13 seitlicher Gleitflug beim Segelflug, 15 Nebenfluß des Rheins in der Schweiz, 18 Stadt am Rande des Thüringer Waldes, 21 Mittelmeerinsel, 22 Tonintervall, 23 Hauptstadt des Landes Schleswig-Holstein, 24 Grasland-wirtschaft, 25 Gleichklang in Gedichten.

Senkrecht: 1 Stadt in Südfrankreich, 2 Name eines Sonntags, 3 Schleudervorrichtung, 4 Fluß in Westeuropa, 5 Nebenfluß der Donau, 6 Züchtler, 10 elektrisches Kontaktgerät, 11 Anrede, 14 Titelgestalt eines Dramas von Shakespeare, 16 Mädchenname, 17 Hautausschlag, 18 größte Insel der Inneren Hebriden, 19 Zeitraum, 20 unbestreitbare Tatsache.

Auflösung des Kreuzworträtseis „Schiff"

Waagerecht: 1 Rio, 4 Adam 8 Bake, 9 cs, 11 Reh, 14 Ungar, 15 Alba, 17 Paare, 19 Saar, 21 Atlantic, 24 Duerre, 29 Ei, 30 Brueckendeck, 31 Paddelboot, 34 Hans, 35 Ute, 36 Bug, 40 er, 41 je, 42 Tube, 45 no, 46 ez, 47 Telegraf, 52 k. o., 53 Etat, 55 Rosen, 57 Regatta, 60 Stoj, 61 Oberon, 63 Oesel, 64 Arosa, 66 Reeling, 69 D.S.U., 70 Eider, 72 Asta, 74 Oslo, 75 Thea, 76 Nettolohnbuchhaltung, 77 Lid, 79 Tor.

Senkrecht: 1 Ra, 2 Ikarus, 3 Oel, 5 Du, 6 Antenne, 7 Mg, 8 Brabant, 10 Spanten, 11 Rate, 12 Erich, 13 Heck, 16 Backbord, 18 Anden, 20 Arno, 22 Leu, 23 Sparte, 24 de, 25 Uli, 26 Eber, 27 Rot, 28 Etui, 32 Defa, 33 Dr, 37 U.T., 38 Ger, 39 Segel, 43 Bug, 44 Boje, 48 Leo, 49 Gas, 50 Atlee, 51 Poren, 52 Koran, 54 Teich, 55 Re, 56 SOS, 58 Lore, 59 Gast, 62 Belt, 65 Mal, 67 Emu, 68 Goa, 71 Ja, 73 SO, 77 Lot, 78 Dur.

Speisenplan vom 9. 1. – 14. 1. 1956

Der Küchenmeister empfiehlt:

		Fleisch	Fett	Zucker
	Stammessen à 0,50 DM			
Mo. 9. 1. 1956	Brühnudeln mit Fleischeinlage, Wurstbrötchen	70	20	
Di. 10. 1. 1956	Bratklopse, Rote Beete, Salzkart., Mandelpudding mit Fruchtsaft	70	20	20
Mi. 11. 1. 1956	Wrukeneintopf mit Hammelfleisch und Gebäck	60	20	20
Do. 12. 1. 1956	Gekochtes Schweinefleisch mit Sauerkraut, Salzkart., Apfelmus-Kompott	80	20	20
Fr. 13. 1. 1956	Rinderbraten, Sahnensoße, Nudeln, Rote Grütze mit Vanillesoße	80	20	20
So. 14. 1. 1956	Milchreis mit Zucker u. Zimt, Zwieback		20	30
	Wahl II à 0,80 DM			
Mo. 9. 1. 1956	Brühreis m. Rindfleisch, Wurstbrötchen	80	20	
Di. 10. 1. 1956	Gekochtes Schweinefleisch mit Sauerkraut, Salzkartoffeln, Mandelpudding mit Fruchtsaft	120	20	20
Mi. 11. 1. 1956	Nudeleintopf m. Fleischeinlage, Gebäck	80	20	20
Do. 12. 1. 1956	Setzei, Mischgemüse, Salzkartoffeln, Apfelmuskompott	(2 Eier)	20	20
Fr. 13. 1. 1956	Ungarisch-Gulasch mit Makkaroni, Gurke, gefülltes Omelett	120	20	20
So. 14. 1. 1956	Wrukeneintopf mit Fleischeinlage, Wurstbrötchen	90	20	
	Wahl I à 1,25 DM			
Mo. 9. 1. 1956	Ochsenschwanzsuppe, Ungarisch-Gulasch Salzgurke, Makkaroni, Apfelmuskompott	130	20	20
Di. 10. 1. 1956	Spargelmarkssuppe, Kasseler Braten, Rotkohl, Salzkartoffeln, Mandelpudding mit Fruchtsaft	120	20	20
Mi. 11. 1. 1956	Erbssuppe, Schweinebraten, Sauerkraut, Salzkart., Kirschenkompott	120	20	20
Do. 12. 1. 1956	Erbseneintopf mit Speck und Bockwurst, 1 Tasse Bohnenkaffee m. Geb.	100	20	20
Fr. 13. 1. 1956	Pilzsuppe, Rinderrouladen, dicken Reis, Senfsoße, Obst	130	20	
So. 14. 1. 1956	Brühnudeln mit Rindfleisch, gefülltes Omelett, Apfelmuskompott	100	20	20
	Diätkost à 0,50 DM	**Fleisch**	**Butter**	**Zucker**
Mo. 9. 1. 1956	Brühnudeln mit Rindfleisch und Butterbrötchen			
Di. 10. 1. 1956	Kalbsgulasch, gemischtes Gemüse Kartoffelpüree, Mandelpudding mit Fruchtsaft	50	20	
Mi. 11. 1. 1956	Gedünstete Leber, Brechbohnen, Kartoffelpüree, Apfelmuskompott	80	20	20
Do. 12. 1. 1956	Kalbsschnitzel, Mischgemüse, Kartoffelpüree, Mokka-Sahnen-Pudding mit Fruchtsaft	70	20	20
Fr. 13. 1. 1956	Brühreis mit Rindfleisch, gef. Omelett	80	20	20
So. 14. 1. 1956	Gemüseeintopf mit Fleischeinlage und Wurstbrötchen	50	20	20
		70	20	

Kennst du diese Schiffbau-Fachbücher?

Vom Volkseigenen Verlag Volk und Wissen wurden seit 1953 die folgenden Bücher herausgegeben, die für Schule und Selbststudium, zum Erwerben wie zum Auffrischen neuer Kenntnisse gut geeignet sind, weil es sich um pädagogisch sorgfältig durchgearbeitete und modernste Wissenschaft und Arbeitsmethoden enthaltende Bücher handelt, deren Illustration außerdem besonders umfangreich und anschaulich ist.

Autorenkollektiv: Fachkunde für Stahlschiffbauer

Teil I: 304 S. m. 428 Abb., gbd., Best.-Nr. 442 01, Preis 6,55 DM.
Teil II: 240 S. m. 302 Abb., gbd., Best.-Nr. 442 02, Preis 6,40 DM.

Der Teil I enthält 18 Themen zur Grundausbildung Metall und die schiffbaulichen Fachkundethemen des 2. Ausbildungsabschnittes: Abwicklungen, Werkstoffkunde, Holzbearbeitung, Schmieden, Härten und Anlassen, Glühen, Verbindungen im Schiffbau. Nach jeweils 5 bis 6 Themen sind Aufgabensammlungen zur Wiederholung und Prüfung eingeschaltet.

Das gleiche gilt für den Teil II, der die schiffbaulichen Themen über das Anzeichnen, die maschinelle Bearbeitung der Werkstücke, das Konservieren und den Zusammenbau einfacher Bauteile, das Kalt- und Warmformen von Blechen und Formstählen, das Brennschneiden und das Elektroschweißen enthält.

Timpe: Fachrechnen für Stahlschiffbauer

Teil I: 120 S mit Abb., gbd., Bestell-Nr. 442 40, Preis 4,– DMark.
Teil II: 140 S. mit Abb., gbd., Bestell-Nr. 442 41, Preis 5,– DMark.

Die beiden Bände enthalten das gesamte Fachrechnen, das zum Wissen des Stahlschiffbauers gehört, methodisch sehr gut durchgearbeitet und durch ausführliche fachkundliche Einführungen und Formelableitungen, Lösungsbeispiele, sehr viele Aufgaben und eine große Zahl erläuternder Skizzen sowie eine Formelsammlung für den Unterricht in Berufs-, Fach- und technischen Betriebsschulen sowie zum Selbststudium besonders geeignet. An die Fachrechenthemen zur Metallbearbeitung schließen sich an: Winkel- und Bogenmaß, Flächen-, Körper- und Gewichtsberechnungen, Berechnungen von Abwicklungen, Schmiedelängen, Niet- und Schweißverbindungen, Festigkeitsrechnungen (insbesondere Biegefestigkeit und das Schiff als Biegungsträger), Berechnen des Kraftbedarfs beim Scheren, Lochen und Pressen, von Riemen- und Räderbetrieben, Ketten und Seilen, des Gewichts und Schwerpunkte von Bauteilen und Sektionen, Rechnungen zum Brennschneiden und Elektroschweißen, Berechnen der Völligkeitsgrade, Tabellenrechnen, Trapez- und Simpson-Regel, Berechnen der Größe und des Schwerpunktes der Verdrängung, Rechnungen beim optischen Anzeichnen, Berechnen von Fall und Neigungswinkel, Geschwindigkeiten, Werkstoffersparnis, Schiffraummaßen und -gewichten, des Lade- und Ankergeschirrs sowie der Ruderfläche.

Herausgeber: Betriebsparteiorganisation der SED der Volkswerft Stralsund. Redaktion: FDJ-Baracke. Verantwortlicher Redakteur: Herbert Blechschmidt. Veröffentlicht unter der Lizenz Nr. 153 des Presseamtes beim Ministerpräsidenten der Deutschen Demokratischen Republik.
Druck: Ostsee-Druckerei Stralsund II-17-8.

Unsere Sportecke:

Stralsund darf kein zweites Erfurt werden

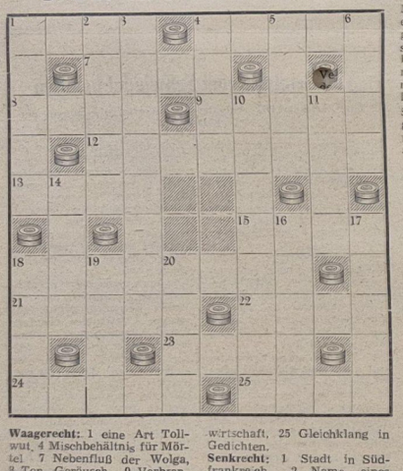
Einige kritische Bemerkungen zu den Vorfällen Motor Stralsund — Motor Warnemünde und Stahl Stalinstadt

Seitdem der runde Lederball über den grünen Rasen rollt, besteht wohl das immer aktuelle Thema „Schiedsrichter". Viele Fußballanhänger haben aber vergessen, daß Schiedsrichter auch nur Menschen sind, sich irren können und genauso wie die Spieler Fehler machen. Darum haben einige Rowdys, die sich noch unter unseren Zuschauern befinden, niemals das Recht, gegen den Schiedsrichter tätlich vorzugehen. Haben diese Rowdys und Provokateure immer noch nicht eingesehen, daß sie auf dem Platz die Minderheit sind oder wollen sie bei uns ein neues Erfurt schaffen? Wenn diese Art Menschen an fanatischem Lokalpatriotismus leiden, raten wir ihnen, vor dem Spiel ein Regelheft zu studieren, denn sehr oft schreien und beleidigen sie den Schiedsrichter ungerecht. Vor allen Dingen kann man seine eigene Mannschaft nie zu einer Höchstleistung mit den Zurufen „Haut ihn tot" oder „Bumbaß, leg' ihn um" usw. bewegen. **Diese Schreihälse haben auf unseren demokratischen Fußballplätzen nichts zu suchen. Wir raten daher unseren Ordnern, diese Elemente vom Platz zu weisen. Alle objektiven Zuschauer sollten hierbei unseren Ordnern die größtmöglichste Unterstützung geben.** Alle Zuschauer sollen darum aus der Vergangenheit (Erfurt) lernen, daß unsere Schiedsrichter, ganz gleich, ob ihnen einmal ein Fehler unterlaufen ist oder nicht, kein Freiwild für Rowdys sind, sondern nach bestem Wissen alltäglich ihre Erfahrungen in den Dienst der demokratischen Sportbewegung stellen. Endlich sollte sich die Erkenntnis durchsetzen, daß wir alle, ob Spieler, Zuschauer oder Schiedsrichter, nur das eine Interesse haben, die Leistungen unserer Fußballer zum Vorteil unserer Republik zu verbessern.

Die Redaktion



Unser Kreuzworträtsel



Waagerecht: 1 eine Art Tollwut, 4 Mischbehältnis für Mörtel, 7 Nebenfluß der Wolga, 8 Ton, Geräusch, 9 Verbrennungsrückstand, 12 die Ohren des Wildes in der Jägersprache, 13 seitlicher Gleitflug beim Segelflug, 15 Nebenfluß des Rheins in der Schweiz, 18 Stadt am Rande des Thüringer Waldes, 21 Mittelmeerinsel, 22 Tonintervall, 23 Hauptstadt des Landes Schleswig-Holstein, 24 Grasland-wirtschaft, 25 Gleichklang in Gedichten.

Senkrecht: 1 Stadt in Südfrankreich, 2 Name eines Sonntags, 3 Schleudervorrichtung, 4 Fluß in Westeuropa, 5 Nebenfluß der Donau, 6 Zuchttier, 10 elektrisches Kontaktgerät, 11 Anrede, 14 Titelgestalt eines Dramas von Shakespeare, 16 Mädchenname, 17 Hautausschlag, 18 größte Insel der Inneren Hebriden, 19 Zeitraum, 20 unbestreitbare Tatsache.

Auflösung des Kreuzworträtsels „Schiff"

Waagerecht: 1 Rio, 4 Adam 8 Bake, 9 cs, 11 Reh, 14 Unga, 15 Alba, 17 Paare, 19 Saar, 21 Atlantic, 24 Duerre, 29 Ei, 30 Brueckendeck, 31 Paddelboot, 34 Hans, 35 Ute, 36 Bug, 40 er, 41 je, 42 Tube, 45 no, 46 er., 47 Telegraf, 52 k. o., 53 Elat, 55 Rosen, 57 Regatta, 60 Stoj, 61 Oberon, 63 Ossel, 64 Arosa, 66 Reeling, 69 D.S.U., 70 Eider, 72 Asia, 74 Oslo, 75 Thea, 76 Nettolohnbuchhaltung, 77 Lid, 79 Tor.

Senkrecht: 1 Ra, 2 Ikarus, 3 Oel, 5 Du, 6 Antenne, 7 Mg, 8 Brabant, 10 Spanten, 11 Rate, 12 Erich, 13 Heck, 16 Backbord, 18 Anden, 20 Arno, 22 Leu, 23 Sparte, 24 de, 25 Uli, 26 Eber, 27 Rot, 28 Etui, 32 Defa, 33 Dr, 37 U.T., 38 Ger, 39 Segel, 43 Bug, 44 Boje, 48 Leo, 49 Gas, 50 Atlee, 51 Poren, 52 Koran, 54 Teich, 55 Re, 56 SOS, 58 Lore, 59 Gast, 62 Belt, 65 Mal, 67 Emu, 68 Goa, 71 Ja, 73 SO, 77 Lot, 78 Dur.



Prikken (Preben Neergaard), ein mit der Gestapo im Bunde stehender Provokateur, hatte sich in das Vertrauen der dänischen Widerstandskämpfer geschlichen. Erst nach Michaels Verhaftung gelang es ihn zu überführen. Jetzt bangt er um sein erbärmliches Leben

Unsere Filmnotiz:

Rote Wiesen

Ein dänischer Film der Solidarität und Freundschaft

Grün waren Dänemarks Wiesen. Und in den Städten ging man an den Abenden spazieren. Man hatte Freunde, mit denen man fröhlich war. Dann aber war das vorbei. Mit einem Mal, Faschistische Soldaten stehen im Land.

Und sie, die fröhlichen Freunde mit ihren Familien daheim verlernen das Lachen. Denn die Wiesen färben sich rot von ihrem Blut, aber mit jedem Tropfen wächst der Widerstand, wachsen die Gruppen der Kämpfer für die Freiheit des überfallenen Vaterlandes.

Michael Lans gehört zu solch einer Gruppe. Er erfüllt viele gefährliche Aufträge, und seine Frau Ruth hilft ihm dabei. Aber es ist noch zu wenig, noch kann man den Feind nicht empfindlich genug treffen.

So wird eine große Aktion gegen die Mayz-Fabriken geplant, die Waffen für die faschistische Wehrmacht produzieren. Der Termin muß verschoben werden, da Anzeichen darauf hinweisen, daß ein Verräter in der Gruppe ist. Das ist das Furchtbarste für die Männer, sich jetzt gegenseitig mißtrauen zu müssen. Dann wird die Aktion gegen die Fabriken kurzfristig angesetzt und auch durchgeführt. Der Verräter kann zwar die Sprengung nicht verhindern, aber er liefert die Gruppe aus. Lans wird gefaßt und erwartet im Gefängnis sein Todesurteil.

Im Gefängnis ist auch der deutsche Soldat Steins als Gefangenenaufseher. Steins haßt die Faschisten, und als er die Nachricht bekommt, daß Frau und Kind bei einem Bombenangriff getötet wurden, raffte er sich auf zur Tat. Auf dem Weg zur Hinrichtung läßt er Lans entfliehen. Kameraden bringen Lans in Sicherheit. Er wird an einem Tag nach Dänemark zurückkommen, an dem die Wiesen wieder grün sind.

Speisenplan vom 9.1. – 14.1.1956

Der Küchenmeister empfiehlt:

		Stammessen à 0,50 DM	Fleisch	Fett	Zucker
Mo.	9.1.1956	Brühnudeln mit Fleischeinlage, Wurstbrötchen	70	20	
Di.	10.1.1956	Bratklopse, Rote Beete, Salzkart., Mandelpudding mit Fruchtsaft	70	20	20
Mi.	11.1.1956	Wrukeneintopf mit Hammelfleisch und Gebäck	60	20	20
Do.	12.1.1956	Gekochtes Schweinefleisch mit Sauerkraut, Salzkart., Apfelmus-Kompott	80	20	20
Fr.	13.1.1956	Rinderbraten, Sahnensoße, Nudeln, Rote Grütze mit Vanillesoße	80	20	20
So.	14.1.1956	Milchreis mit Zucker u. Zimt, Zwieback		20	30
		Wahl II à 0,86 DM			
Mo.	9.1.1956	Brühreis m. Rindfleisch, Wurstbrötchen	80	20	
Di.	10.1.1956	Gekochtes Schweinefleisch mit Sauerkraut, Salzkartoffeln, Mandelpudding mit Fruchtsaft	120	20	20
Mi.	11.1.1956	Nudeleintopf m. Fleischeinlage, Gebäck	80	20	20
Do.	12.1.1956	Setzei, Mischgemüse, Salzkartoffeln, Apfelmuskompott	(2 Eier)	20	20
Fr.	13.1.1956	Ungarisch-Gulasch mit Makkaroni, Gurke, gefülltes Omelett	120	20	20
So.	14.1.1956	Wrukeneintopf mit Fleischeinlage, Wurstbrötchen	90	20	
		Wahl I à 1,25 DM			
Mo.	9.1.1956	Ochsenschwanzsuppe, Ungarisch-Gulasch Salzgurke, Makkaroni, Apfelmuskompott	130	20	20
Di.	10.1.1956	Spargelmarksuppe, Kasseler Braten, Rotkohl, Salzkartoffeln, Mandelpudding mit Fruchtsaft	120	20	20
Mi.	11.1.1956	Erbsensuppe, Schweinebraten, Sauerkraut, Salzkart., Kirschenkompott	120	20	20
Do.	12.1.1956	Erbseneintopf mit Speck und Bockwurst, 1 Tasse Bohnenkaffee m. Geb.	120	20	20
Fr.	13.1.1956	Pilzsuppe, Rinderrouladen, dicken Reis, Senfsoße, Obst	160	20	20
So.	14.1.1956	Brühnudeln mit Rindfleisch, gefülltes Omelett, Apfelmuskompott	130	20	
			160	20	20
		Diätkost à 0,50 DM	**Fleisch**	**Butter**	**Zucker**
Mo.	9.1.1956	Brühnudeln mit Rindfleisch und Butterbrötchen	50	20	
Di.	10.1.1956	Kalbsgulasch, gemischtes Gemüse Kartoffelpüree, Mandelpudding mit Fruchtsaft	80	20	20
Mi.	11.1.1956	Gedünstete Leber, Brechbohnen, Kartoffelpüree, Apfelmuskompott	70	20	20
Do.	12.1.1956	Kalbsschnitzel, Mischgemüse, Kartoffelpüree, Mokka-Sahnen-Pudding mit Fruchtsaft	80	20	20
Fr.	13.1.1956	Brühreis mit Rindfleisch, gef. Omelett	50	20	20
So.	14.1.1956	Gemüseeintopf mit Fleischeinlage und Wurstbrötchen	70	20	

Herausgeber: Betriebsparteiorganisation der SED der Volkswerft Stralsund. Redaktion: FDJ-Baracke. Verantwortlicher Redakteur: Herbert Blechschmidt. Veröffentlicht unter der Lizenz Nr. 185 F des Presseamts beim Ministerpräsidenten der Deutschen Demokratischen Republik. Druck: Ostsee-Druckerei Stralsund II-17-8.

Kennst du diese Schiffbau-Fachbücher?

Vom Volkseigenen Verlag Volk und Wissen wurden seit 1953 die folgenden Bücher herausgegeben, die für Schule und Selbststudium, zum Erwerben wie zum Auffrischen neuer Kenntnisse gut geeignet sind, weil es sich um pädagogisch sorgfältig durchgearbeitete und modernste Wissenschaft und Arbeitsmethoden enthaltende Bücher handelt, deren Illustration außerdem besonders umfangreich und anschaulich ist.

Autorenkollektiv: Fachkunde für Stahlschiffbauer

Teil I: 304 S. m. 428 Abb., gbd., Best.-Nr. 442 01, Preis 6,55 DM.
Teil II: 240 S. m. 302 Abb., gbd., Best.-Nr. 442 02, Preis 6,40 DM.

Der Teil I enthält 18 Themen zur Grundausbildung Metall und die schiffbaulichen Fachkundethemen des 2. Ausbildungsabschnittes: Abwicklungen, Werkstoffkunde, Holzbearbeitung, Schmieden, Härten und Anlassen, Glühen, Verbindungen im Schiffbau, nach jeweils 5 bis 6 Themen sind Aufgabensammlungen zur Wiederholung und Prüfung eingeschaltet.

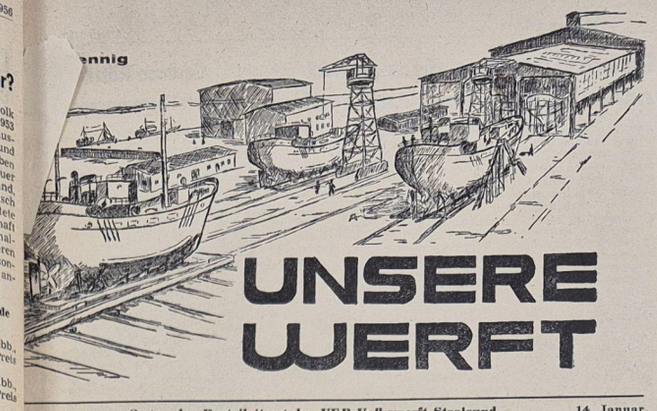
Das gleiche gilt für den Teil II, der die schiffbaulichen Themen über das Anzeichnen, die maschinelle Bearbeitung der Werkstücke, das Konservieren und den Zusammenbau einfacher Bauteile, das Kalt- und Warmformen von Blechen und Formstählen, das Brennschneiden und das Elektroschweißen enthält.

•

Timpe: Fachrechnen für Stahlschiffbauer

Teil I: 120 S mit Abb., gbd. Bestell-Nr. 442 40, Preis 4,– DMark.
Teil II: 140 S. mit Abb., gbd, Bestell-Nr. 442 41, Preis 5,– DMark.

Die beiden Bände enthalten das gesamte Fachrechnen, das zum Wissen des Stahlschiffbauers gehört, methodisch sehr gut durchgearbeitet und durch ausführliche fachkundliche Einführungen und Formelableitungen, Lösungsbeispiele, sehr viele Aufgaben und eine große Zahl erläuternder Skizzen sowie eine Formelsammlung für den Unterricht in Berufs-, Fach- und technischen Betriebsschulen sowie zum Selbststudium besonders geeignet. An die Fachrechenthemen zur Metallbearbeitung schließen sich an: Winkel- und Bogenmaß, Flächen-, Körper- und Gewichtsberechnungen, Berechnungen von Abwicklungen, Schmiedelängen, Niet- und Schweißverbindungen, Festigkeitsberechnungen (insbesondere Biegefestigkeit und das Schiff als Biegungsträger), Berechnen des Kraftbedarfs beim Scheren, Lochen und Pressen, von Riemen- und Räderbetrieben, Ketten und Seilen, des Gewichts und Schwerpunkte von Bauteilen und Sektionen. Rechnungen zum Brennschneiden und Elektroschweißen, Berechnen der Völligkeitsgrade, Tabellenrechnen, Trapez- und Simpson-Regel, Berechnen der Größe und des Schwerpunktes der Verdrängung, Rechnungen beim optischen Anzeichnen, Berechnen von Fall und Neigungswinkel, Geschwindigkeiten, Werkstoffersparnis, Schiffraummaßen und -gewichten, des Lade- und Ankergeschirrs sowie der Ruderfläche.



956 Organ der Parteileitung des VEB Volkswerft Stralsund 14. Januar

Plan für das I. Quartal 1956 bis zur III. Parteikonferenz vorfristig erfüllen

Brigade Steding ruft zur vorfristigen Planerfüllung auf — 40 Schiffbaubrigaden folgten dem Beispiel der Brigade Steding

Aufruf an alle Produktionsbereiche!

Am Geburtstag unseres Staatspräsidenten Wilhelm Pieck wandte sich die Brigade Steding, Schiffbau, an alle Brigaden des Bereiches Schiffbau mit dem Aufruf zu einem Wettbewerb zur vorfristigen Planerfüllung im 1. Quartal 1956 zu Ehren der III. Parteikonferenz. Der letzte Logger des 1. Quartals soll fünf Tage vorfristig aus Halle 6 gebracht werden. 40 Schiffbaubrigaden gaben bisher ihre Zustimmung zu diesem Aufruf, um einen guten Plananlauf für das erste Jahr des 2. Fünfjahrplanes zu gewährleisten.

Mitglieder der Brigade Steding haben auf der Betriebsdelegiertenkonferenz der Betriebsparteiorganisation unserer Werft am 8. Januar 1956 alle Brigaden der Schweißerei, des Ausbaus und des Maschinenbaus aufgerufen, sich der Verpflichtung einer Schiffbaubrigaden anzuschließen und zu Ehren der III. Parteikonferenz den Plan des 1. Quartals 1956 vorfristig zu erfüllen.

Kollegen! Folgt dem Beispiel der Brigade Steding und der übrigen Schiffbaubrigaden, mit noch größeren Produktionserfolgen zur III. Parteikonferenz!

Zu Ehren der III. Parteikonferenz

verpflichteten sich:

die Brigade Horn, Gewerk 241, um den Titel „Brigade der ausgezeichneten Qualität" zu kämpfen;
die Brigaden Heidecke und Kooß, Halle 2, den Titel „Brigade der ausgezeichneten Qualität" zu erwerben;
die Brigade Hohn, Gewerk 241, im Logger-Programm 1956 die Arbeitsproduktivität um 25 Prozent zu steigern.
Kollegen, folgt dem Beispiel dieser Brigaden!

Mit der Partei zu neuen Erfolgen

Delegiertenkonferenz stand auf hohem Niveau — Ernste Kritik an der Arbeit der Parteileitung und Wertleitung — Genosse Loose 1. Sekretär der Leitung der BPO

Am vergangenen Sonntag berieten über 250 Delegierte der Betriebsdelegiertenkonferenz unserer Parteiorganisation die Lage und die neuen Aufgaben der Partei in unserer Werft. Als Gäste nahmen an der Konferenz der Genosse Tisch, Sekretär der Bezirksleitung und der Genosse Hoffmann, 1. Sekretär der Stadtleitung Stralsund, teil.

Der Rechenschaftsbericht der Parteileitung zeigte wohl die Aufgaben des Betriebes auf, die bis zum Jahre 1960 zu lösen sind, enthielt jedoch keine wesentliche Aufgabenstellung darüber, wie und mit welchen Mitteln die Pläne erfüllt werden können. Der zentralen Frage unserer sozialistischen Betriebe — Mechanisierung, Automatisierung und Modernisierung, wurde im Rechenschaftsbericht wenig Beachtung geschenkt. Klar und deutlich wurden dagegen die zukünftigen Wege der Arbeit der Parteiorganisationen unserer Werft dargelegt.

Sehr kritisch, offen und lebhaft war die Diskussion, an der sich 26 Genossinnen und Genossen beteiligten. Der frische Wind, den der Genosse Hoffmann, 1. Sekretär der Stadtleitung, in der Arbeit der Parteiorganisation unserer Werft verlangte, trat schon hier auf der Konferenz in Erscheinung. Die Genossen, die zur Diskussion sprachen, verlangten eine bessere Arbeit der Leitung der Parteiorganisation und vor allem eine bessere Leitung des Betriebes von seiten der Werftdirektion. Genosse Peters, der zum stellvertretenden Sekretär gewählt wurde, schlug vor, im Jahre 1956 eine technisch-wissenschaftliche Konferenz durchzuführen. „Wir müssen das Ziel erreichen, durch Anwendung der neuesten Technik und aller Neuerermethoden im Jahre 1956 pro Logger 25 000 Stunden einzusparen", rief er unter dem Beifall der Delegierten aus.

Die neugewählte Parteileitung wählte zum 1. Sekretär der Leitung den Genossen Karl Loose, der bisher als 2. Sekretär der Kreisleitung Wolgast arbeitete.

KORL WEITWAT:

Ohrenschützer . . .



. . . sind im Winter sehr beliebt, da sie helfen, unsere Ohren warm zu halten. Bei uns auf der Werft scheinen diese Dinger nicht nur im Winter, sondern auch im Sommer ihren Dienst zu leisten. Auch sind sie nicht nur gegen Kälte gut, sondern auch zur Schwächung des Gehörs.

Solche „Gehördämpfer" gibt es bestimmt bei den Kollegen der Technischen Direktion, die seit über 8 Monaten nicht hören wollen, daß in Halle 7 eine neue Presse benötigt wird. Aber mit menschlicher Muskelkraft werden ja auch die Spanten gebogen. Fragt sich nur, ob die 100 Logger dann 1956 oder 1957 fertig werden, meint

Korl Weitwat

Brigade der besten Qualität



Die Jugendbrigade Nowack, Schiffsschlosserei — Ausbau, wurde am 13. Oktober 1955 mit dem Ehrentitel „Brigade der besten Qualität" ausgezeichnet. Mit einer durchschnittlichen Produktionsplanerfüllung von 135,7 Prozent erreichte diese Brigade den besten Erfüllungsstand. Die Selbstkosten wurden während des Wettbewerbs um 5,96 Prozent gesenkt. Die Brigade konnte im Wettbewerbszeitraum insgesamt eine Einsparung von 4204,— DMark erzielen, die sich zusammensetzt aus Verbesserungsvorschlägen, Einsparung an Fertigungsmaterial, Ausarbeitung von TAN.

Mit dem 600-Millionen-Volk China eng verbunden

Die Deutsche Demokratische Republik ist mit dem größten Volk der Erde, den Völkern Chinas, in fester Freundschaft verbunden. Das ist das vertraglich festgelegte Ergebnis der Reise unserer Regierungsdelegation unter Führung des Ministerpräsidenten Otto Grotewohl in die Volksrepublik China.

Schon lange bestehen zwischen beiden Staaten, der DDR und China, freundschaftliche, brüderliche Beziehungen. Ihre Vertiefung und staatsrechtliche Regelung haben diese Beziehungen nunmehr durch den Vertrag über Freundschaft und Zusammenarbeit gefunden. Die Volksrepublik China und unsere Republik haben viel Gemeinsames. In beiden Ländern haben die Arbeiter und Bauern die Macht. Gemeinsamkeit liegt in dem Ziel, das beide Staaten haben im Aufbau des Sozialismus. Dieses Ziel zu erreichen und die Aufbauarbeit gegen alle Anschläge der Feinde des Friedens zu verteidigen, ist das Bestreben der Bevölkerung der DDR sowie der Völker Chinas.

Das Territorium der Volksrepublik China umfaßt nahezu 10 Millionen qkm. Das ist fast die Größe ganz Europas. Auf diesem Territorium leben über 600 Millionen Einwohner. Es gibt kein Land der Erde, das eine größere Bevölkerung als China aufzuweisen hat. Die Bevölkerung Chinas übersteigt die Bevölkerung der wichtigsten kapitalistischen Länder, der USA, Großbritanniens und Frankreichs zusammengenommen um weit mehr als das Doppelte.

Jedoch, die Zahl allein ist nicht entscheidend. Früher wurde dieses größte Volk der Erde von in- und ausländischen Kapitalisten ausgeplündert und unterdrückt. Heute aber, nach der Befreiung Chinas, sind sich die Millionen chinesischer Werktätiger in steigendem Maße dessen bewußt, daß sie für sich, für eine lichte Zukunft arbeiten. Dieses Bewußtsein von Hunderten von Millionen Menschen ist eine Kraft, vor der die Imperialisten der Welt zittern.

Der abgeschlossene Vertrag zwischen beiden Staaten hat das Ansehen die Autorität unserer Republik weiter gestärkt. Unsere Republik und die Volksrepublik China werden „im Geiste aufrichtiger Zusammenarbeit an allen internationalen Handlungen teilnehmen, deren Ziel die Gewährleistung des Weltfrie-

An die SED-Betriebsparteiorganisation des VEB Volkswerft Stralsund

Werte Genossen!

Wir danken Euch für die im Jahre 1955 vollbrachten Leistungen, die zur allseitigen Erfüllung des VEB-Planes 1955 in Eurem Betrieb führten.

Die im Volkswirtschaftsplan 1956 gestellten Aufgaben erfordern von allen Werktätigen unserer volkseigenen Betriebe die größten Anstrengungen. Aus dieser Aufgabenstellung erwachsen für die Betriebsparteiorganisation besondere Aufgaben in der Mobilisierung der Werktätigen.

Diese Mobilisierung kann nur durch eine beharrliche politisch-ideologische Erziehungsarbeit aller Werktätigen erreicht werden. Es muß deshalb eine ständige Aufgabe Eurer Betriebsparteiorganisation sein, den Werktätigen die Politik der Partei und Regierung zu erläutern und ihnen die entsprechenden Aufgaben zu stellen.

Wir wünschen Euch für die Erfüllung der im Volkswirtschaftsplan 1956 gestellten Aufgaben, dem 1. Jahr des 2. Fünfjahrplanes, viel Erfolg.

Mit sozialistischem Gruß!

Zentralkomitee der SED
Abteilung Maschinenbau
Müller

dens und der Sicherheit der Völker in Uebereinstimmung mit den Grundsätzen der Satzung der Vereinten Nationen ist", heißt es im Artikel 1 des Vertrages.

Es ist also für die Bonner NATO-Krieger nicht ratsam, in unsere Republik einzufallen und gewaltsam zu „befreien".

An unserer Seite stehen das 400-Millionen-Volk der Sowjetunion, das 600 Millionen-Volk Chinas und die Völker der volksdemokratischen Staaten. Ueber 1 Milliarde Menschen stehen an unserer Seite. Wir haben starke Verbündete.

Bl.

Unser Fleischverbrauch ist höher als in Westdeutschland

Auf der 25. Tagung des Zentralkomitees der SED bewies Ministerpräsident Otto Grotewohl an Hand von Zahlenangaben, daß der Fleischverbrauch in der Deutschen Demokratischen Republik höher liegt als in Westdeutschland. Nachstehend einen Auszug aus der Rede des Genossen Otto Grotewohl:

Der Fleischverbrauch ist in den letzten Jahren laufend gestiegen. Der Gesamtverbrauch an Fleisch und Fleischwaren der Bevölkerung der Deutschen Demokratischen Republik entwickelte sich seit 1950 wie folgt (in 1000 Tonnen):

1950	396
1951	474
1952	610
1953	665
1954	830
1955 voraussichtlich	836

Daraus ergibt sich in der Entwicklung des Pro-Kopf-Verbrauches in der DDR im Vergleich zu Westdeutschland folgendes Bild (in kg):

1950	DDR	21,8
	WD	31,6
1951	DDR	27,4
	WD	36,6
1952	DDR	35,2
	WD	38,0
1953	DDR	41,3
	WD	41,0

Für 1954 ergibt sich nach den letzten Berechnungen ein Pro-Kopf-Verbrauch in der DDR von etwa 45 kg, dem ein Pro-Kopf-Verbrauch in Westdeutschland (nach fragwürdigen statistischen Veröffentlichungen) von 43,4 kg entgegensteht. Den voraussichtliche Pro-Kopf-Verbrauch in der DDR für 1955 wird bei 46,5 kg liegen. Diese Entwicklung ergibt sich auch klar aus der Entwicklung der Leistungen unserer Landwirtschaft einschließlich des Imports.

Kollege Schulze kam aus dem Staat der „unbegrenzten Möglichkeiten" zurück

Der Kollege Karl Schulze aus der E-Schweißerei hatte unsere Werft am 20. September 1955 verlassen mit der Begründung, eine Arbeitsstelle auf dem Lande zu übernehmen. In Wirklichkeit trug sich der Kollege Sch. bereits mit dem Gedanken, die Deutsche Demokratische Republik zu verlassen und nach Westdeutschland zu gehen. Dieses hatte Kollege Sch. auch durchgeführt, fuhr nach Westberlin und flog auf eigene Kosten nach Kiel, um hier als E-Schweißer zu arbeiten. Kollege Sch. war der Meinung, daß er in Kiel sofort eine Wohnung bekommen würde, was er als Hauptbeweggrund seiner Republikflucht angab. Dem war nicht so. Kollege Sch. sah ein, daß er auch in Kiel in absehbarer Zeit keine Wohnung erhalten würde. Seine tägliche Arbeitszeit betrug 12 Stunden. Er stellte sich selbst die Frage, wie lange er dieses gesundheitlich aushalten würde. Einsichtsvoll kam er wieder zu dem Entschluß, in unsere DDR zurückzukehren. Am 30. Dezember 1955 sprach er wieder auf der Volkswerft vor, um als E-Schweißer eingestellt zu werden.

In einer Kurzversammlung, vor dem gesamten Gewerk führte Kollege Schulze aus, warum er unsere DDR verlassen hatte und begründete dieses damit, daß er auf die verlockenden Angebote, die die westlichen Hetzsender täglich in den Aether blasen, hereingefallen sei. Er sah seinen schweren Fehler rechtzeitig ein, denn es ist nicht so im goldenen Westen, wie er es sich nach den westlichen Lügen vorgestellt hatte. Er ruft daher alle Kollegen auf, niemals auf diese Lügen hereinzufallen wie er.

Die anwesenden Kollegen gaben einstimmig ihre Zustimmung, den Kollegen Schulze wieder als E-Schweißer im Gewerk und in der alten Brigade aufzunehmen.

Sing

Genosse Rätzke gratulierte unseren Präsidenten

Ich hatte das große Glück, mit einer Delegation unserer Werft an den Feierlichkeiten zum Geburtstag unseres verehrten Staatspräsidenten, Genossen Wilhelm Pieck, teilzunehmen. Die Kollegin Wally Neumann und der Genosse Nautsch nahmen am Empfang der Geburtstagsgäste im Haus der Ministerien teil.

Mit zwei Genossen aus dem Bezirk Rostock und anderen Werktätigen aus den Betrieben unserer Republik fuhr ich zum Amtssitz unseres Präsidenten. Ich will ehrlich sein, ich hatte in Erwartung dessen, daß ich unserem Wilhelm Pieck gegenüberstehen sollte, starkes Herzklopfen. Bisher hatte ich unseren Arbeiterführer nur auf dem Bilde gesehen, nun sollte ich ihn persönlich kennenlernen. Im Empfangsraum standen wir einige Sekunden, auf einmal öffnete sich die Tür, und der Präsident trat ein und begrüßte uns mit den Worten: „Guten Tag, Genossen."

Mein Herz ging immer schneller, aber ich war begeistert. Unser Präsident ist trotz seines hohen Alters noch sehr rüstig und sieht noch ziemlich jung aus. Der Präsident sprach allen Arbeitern und Angehörigen der technischen Intelligenz seinen Dank für die großen Erfolge und Leistungen aus, die sie im 1. Fünfjahrplan vollbracht haben. Mit jedem von uns stieß der Genosse Pieck an, und gemeinsam tranken wir auf weitere Erfolge im 2. Fünfjahrplan.

Zum Schluß möchte ich mich eines angenehmen Auftrages unseres Präsidenten entledigen: allen Arbeitern, Meistern, Angestellten und Ingenieuren von ihrem Präsidenten Wilhelm Pieck herzliche Grüße zu übermitteln und Dank zu sagen für ihre großen Leistungen.

Rätzke

Landwirtschaft braucht Fachkräfte

In der Periode des Uebergangs vom Kapitalismus zum Sozialismus kommt es auch darauf an, daß die Entwicklung der Landwirtschaft gegenüber der Industrie nicht zurückbleibt. Hierbei spielt die Bereitstellung von Kadern für die Landwirtschaft eine entscheidende Rolle, und uns steht unter der Führung der Partei der Arbeiterklasse zu, die Arbeitskräfte richtig zu verteilen, um zu garantieren, daß eine kontinuierliche Entwicklung auch auf dem Lande vor sich gehen kann.

Was haben wir als Angehörige der Volkswerft getan, um die Beschlüsse von Partei und Regierung in bezug auf die Entwicklung der Landwirtschaft zu verwirklichen? Es gelang uns, im Jahre 1955 154 Kader für die Landwirtschaft zur Verfügung zu stellen. Darunter befinden sich 36 leitende Kader, die als Bürgermeister, technische Leiter, LPG-Vorsitzende und ähnlich eingesetzt werden konnten.

Im Jahre 1955 ist es uns jedoch nicht gelungen, die Aktion Industriearbeiter aufs Land zu einer Massenbewegung werden zu lassen. Die Leitungen der Grundorganisationen unserer Partei und die AGL nahmen auf ihren Leitungssitzungen zu wenig zu diesen Problemen Stellung.

Im Jahre 1956 muß es uns gelingen, dieses gute Ergebnis von 1955 um ein Wesentliches zu verbessern, denn wenn sich jeder Genosse, jeder Gewerkschafts- und Wirtschaftsfunktionär richtig für die Durchführung des Beschlusses, „Industriearbeiter auf's Land", einsetzt, dann wird es bald nicht mehr möglich sein, daß sich unter den Hilfsarbeitern der Volkswerft Melkermeister, Schäfermeister, Schweinemeister befinden, sondern diese werden dann in verantwortlichen Funktionen die Entwicklung der sozialistischen Großproduktion auf dem Lande sichern und uns helfen, die Beschlüsse von Partei und Regierung auch auf dem Lande zu verwirklichen.

Betriebswerbekommission



Dem Land mehr Hilfe, der Stadt mehr Fleisch — das muß auch die Devise unserer Arbeit bei der Werbung von Fachkräften für die Landwirtschaft sein.

Unsere Aktivisten- und Wettbewerbsbewegung im Jahre 1955, und wie geht es 1956 weiter?

Der erste Fünfjahrplan ist erfolgreich abgeschlossen worden. An den großen Erfolgen haben besonders unsere Aktivisten hervorragenden Anteil. Wenn es uns 1955 gelang, die Ziele des VEB-Planes vorfristig zum 21. Dezember zu erfüllen, so ist dies nicht zuletzt der Durchführung unserer Wettbewerbe und der Erfolge, die wir auf Grund der von unseren Kollegen im „Wilhelm-Pieck-Aufgebot" eingegangenen Verpflichtungen erreichten, zu verdanken.

Was ist nun in dieser Hinsicht getan, und welche Perspektiven ergeben sich für 1956?

Die Volkswerft beteiligte sich, wie die anderen Werften, an dem überbetrieblichen Wettbewerb der HV-Schiffbau zur Erringung der Wanderfahne des Ministeriums. Eine Auszeichnung konnte 1955 jedoch nicht erfolgen. Innerbetrieblich ist vor allem der Wettbewerb „von Bereich zu Bereich" zu erwähnen, der sich über das ganze Jahr erstreckte. Jeder Bereich kämpfte um die besten Produktionsergebnisse und die besten wirtschaftlichen Ergebnisse.

Neben dem Wettbewerb „Bester Bereich" wurde im vergangenen Jahr der der „Besten Meisters" durchgeführt. Die Bedingungen konnten bisher 58mal erfüllt werden. Bei der Durchführung dieses Wettbewerbes bestanden einige Unstimmigkeiten in der Frage der Unfälle. Hier muß 1956 mit besonderer Sorgfalt gearbeitet werden.

Sechs Brigaden erhielten Titel „Brigade der besten Qualität"

Um den Titel „Brigade der ausgezeichneten Qualität" kämpften 1955 27 Brigaden, davon konnten 21 die gestellten Ziele erreichen und wurden ausgezeichnet. 12 Brigaden kämpften um den Titel „Brigade der besten Qualität", wobei ebenfalls sechs Brigaden die Bedingungen erfüllten. Diese sechs Brigaden sparten durch Normenüberprüfung, Einreichung von Verbesserungsvorschlägen und Einsparung von Grundmaterial und Hilfsstoffen 100 000,— DM ein.

Einen besonderen Raum nehmen in der Wettbewerbsbewegung unserer Werft die sieben Brigaden ein, die um die höchste Staatsauszeichnung „Brigaden der kollektiven Aktivisten-Arbeit" kämpften.

Nach den bisherigen monatlichen Zwischenauswertungen ist festzustellen, daß fast keine der um diesen Titel kämpfenden Brigaden die Aussicht hat, die gestellten Ziele zu erreichen. Es war nicht möglich, eine monatliche Steigerung der Produktionsleistungen nachzuweisen, wobei festzustellen ist, daß es sich hierbei nicht etwa um ein Verschulden der Brigaden handelt, sondern die Unterstützung des Betriebes gerade in dieser Hinsicht einiges zu wünschen übrig ließ. Anläßlich einer Arbeitskreistagung mit der HV Schiffbau wurde sehr eingehend darüber gesprochen, und der Vertreter der HV Schiffbau sagte zu, daß die Endauswertung gemeinsam mit uns in der Volkswerft erfolgt und daß die besondere Situation in der Produktion Berücksichtigung finden soll.

Seit dem 1. September 1955 führen wir zur Steigerung der Rentabilität einen „Wettbewerb zur Ermittlung des wirtschaftlichsten Gewerkes" durch. Im September konnten drei Gewerke des Bereiches Maschinenbau und im Oktober-November Gewerke des Maschinenbaues und Ausbaues ausgezeichnet werden.

Ebenfalls seit 30. September 1955 kämpften insgesamt 146 Brigaden auf Grund eines Aufrufes der Brigade Ramthun um den Titel „Unfallfreie Brigade".

Mangelhaft entwickelt ist in unserem Betrieb noch der Wettbewerb von Brigade zu Brigade. Während er in den Bereichen Schiffbau und Schweißerei mit gutem Erfolg seit Monaten durchgeführt wird, gelang es in den übrigen Bereichen noch nicht, mit den Brigaden eine entsprechende Vereinbarung abzuschließen.

Wettbewerb von Mann zu Mann wurde vernachlässigt

Ebenfalls mangelhaft entwickelt ist bisher der „Wettbewerb von Mann zu Mann". Über einige recht gute Anfänge sind wir hier nicht hinausgekommen. Ein Hindernis war einmal dabei die strittige Frage der Qualitätsbewertung und vor allem Schwierigkeiten in der Lohnabrechnung und Unzulänglichkeit im technologischen Ablauf. Nachdem in einem Teil der Brigaden bereits die individuelle Lohnabrechnung eingeführt und darüber hinaus Klarheit in der Bewertung der Qualität geschaffen wurde, gilt es hier, 1956 mit besonderem Nachdruck weiter zu arbeiten.

Allgemein kann man feststellen, daß wir 1955 ein gutes Stück in der Entwicklung der Aktivisten- und Wettbewerbsbewegung unserer Werft weitergekommen sind. Man muß aber auch sagen, daß eine gute Arbeit auf diesem Gebiet nur dann zustande kommen kann, wenn eine gute Kommissionsarbeit geleistet wird. Dies ist nicht immer bei uns der Fall. Während gut in der zentralen Wettbewerbskommission gearbeitet wird, trifft dies nicht für alle AGL-Kommissionen zu. Zusammenfassend kann also für die weitere Entwicklung unserer Wettbewerbsbewegung folgendes gesagt werden: es gilt in diesem Jahr die aufklärende Arbeit zu verbessern. Der „Wettbewerb von Mann zu Mann" muß bereits entfaltet werden, wobei man bei solchen Brigaden beginnen sollte, die bereits die individuelle Abrechnung eingeführt haben. Eines der Hauptziele des „Wettbewerbes von Mann zu Mann" muß im ersten Halbjahr 1956 die Verbesserung der Qualität unserer Erzeugnisse sein. Von diesem Gesichtspunkt sollte man sich bei der Übernahme von Verpflichtungen leiten lassen.

Der Brigaden-Wettbewerb muß in allen Abschnitten entfaltet werden. Von der zentralen Wettbewerbskommission wird ein Entwicklungsplan zur Förderung und Weiterentwicklung der Wettbewerbsbewegung unseres Betriebes erarbeitet werden. Wir müssen die auf der 21. Bundesvorstandssitzung des FDGB gefaßten Beschlüsse zur Grundlage unserer Arbeit machen. Nur so wird es gelingen, 1956 weitere und größere Erfolge zu erzielen, die uns die Erfüllung der Planaufgaben sicherstellen.

Adler,
Vorsitzender der Wettbewerbskommission

Wir schaffen ein Kinderensemble

Nachdem eine Forderung der Angehörigen unseres Betriebes auf kulturellem Gebiet erfüllt wurde und unser Ensemble bei vielen Anlässen unsere Werktätigen erfreute, wollen wir jetzt einen weiteren Schritt tun und ein leistungsfähiges Kinderensemble, bestehend aus Chor, Orchester und Tanzgruppe, schaffen.



Viel Freude brachte den Werktätigen unser Kinder-Akkordeon-Orchester. Wie schön wäre es, ein Kinderensemble in unserer Werft begrüßen zu können.

Das wird aber nur möglich sein, wenn die Mithilfe aller Angehörigen der Werft garantiert ist.

Wir bitten deshalb alle Kolleginnen und Kollegen, sofern sie begabte oder interessierte Kinder haben, bei der BGL, kulturelle Massenarbeit, oder bei den Kollegen Walter oder Beitz vorzusprechen, die alle näheren Auskünfte erteilen werden. Kolleginnen und Kollegen, es muß unser Ziel sein, unser Vorhaben bis zum 1. Mai 1956 zu realisieren.

Bening

Von 16 Schemeln, die der Verschrottung preisgegeben waren

Diesen Bericht erlaubt sich die Sektion Handball der Öffentlichkeit zu unterbreiten, weil sie von den Kollegen der Abteilung Absatz anständig übers Ohr gehauen wurde.

Es begann mit einem Angebot von Schemeln zum Preise von 3,50 bis 5,— DM. Obwohl der Preis pro Stück 20,— DM betrage, würde man sich, da diese Sitzgelegenheiten schon lange im Überplanlager stehen, für die Reduzierung des Preises auf eingangs erwähnten Betrag einsetzen — so erläuterte man mir die Sachlage. Ich holte mir die Genehmigung zum Kauf ein und erkundigte mich beim verantwortlichen Kollegen nach dem Preis. Mir wurde gesagt, ich könne die Schemel holen, der Preis sei genehmigt. Gesagt, getan, doch siehe da, man hatte sich schon anderweitig dafür interessiert und vier Stück zum Preise von 4,50 DM pro Stück abgegeben. Nun, das ließen wir uns noch gefallen, aber daß man uns für einen Schemel 16,— DM berechnete, das ging uns doch über die Hutschnur.

In der Annahme, es könne ein Irrtum sein, wandte ich mich an die Abteilung Absatz, die mir dann erklärte, keinen Preisnachlaß gewähren zu können.

Die Sektion Handball kann sich mit dieser Verrechnungsweise nicht einverstanden erklären und ist der Ansicht, daß Verkäufe dieser Art nach kapitalistischen Methoden riechen, da man einerseits 4,50 DMark verlangt und andererseits still und heimlich 3,50 DMark, mal so hoch berechnet. sich aber von privater Seite nur 4,50 DM bezahlen läßt. Ein umgekehrtes Verhältnis wäre zwar auch ungerecht, aber immerhin noch verständlich.

Ich möchte in diesem Zusammenhang herausstellen, daß sich die Sektion Handball in ca. 500 Stunden freiwilliger Aufbauarbeit einen Kulturraum schuf, für den diese Schemel als Sitzgelegenheiten dienen, einem nützlichen Zweck zugeführt wurden. Dieser Raum dient der Erholung und Entspannung nach des Tages Arbeit und nach sportlicher Leistung unserer Werktätigen, aber nicht der Diskussion solcher unrealen Verrechnungssätze bzw. Handlungsweisen.

Wir verlangen die Berechnung des angebotenen Preises (4,50 DMark), oder Erhöhung der zu billig verkauften Schemel auf den uns berechneten Preis (16,— DM), bzw. Zahlung der Preisdifferenz zwischen 4,50 und 16,— DM von dem für diese Verkäufe Verantwortlichen.

Über das Veranlaßte erbitten wir Mitteilung.

K. H. Anclais

Wie lange wollen einige Kollegen noch warten, Mitglied des FDGB zu werden?

Bei der Buchkontrolle im November 1955 wurde festgestellt, daß von 560 Kolleginnen und Kollegen der AGL Schweißerei nur 412 Mitglied des FDGB sind. Auf der nächstfolgenden AGL-Leitungssitzung wurde dann der Beschluß gefaßt, mit den noch nicht organisierten Kollegen zu sprechen und sie zu gewinnen. Es erklärten sich daraufhin bisher 50 Kollegen bereit, dem FDGB beizutreten. Es gibt aber auch noch einige Kollegen innerhalb unserer AGL, die zum Ausdruck bringen: „Was soll ich im FDGB? Ich bekomme ja doch keine Wohnung, kein Abfallholz oder einen FDGB-Ferienplatz."

Diese Kollegen sind also der Meinung, erst muß der FDGB ihnen etwas geben, und dann treten sie bei.

Was der FDGB bisher den Werktätigen in der DDR für Vergünstigungen gegeben hat, daß der FDGB an den Erfolgen der nationalen sowie internationalen Lage maßgebend beteiligt ist, ist den Kollegen bis heute noch nicht ganz bekannt. Es ist eine Ehre und eine Pflicht eines jeden Kollegen, der in einem VE-Betrieb beschäftigt ist, Mitglied der organisierten Arbeiterbewegung zu sein.

Möller, AGL-Vorsitzender

Hier spricht der Kindergarten und -hort

An alle Eltern!

Zur Hebung der Sicherung im Kindergarten und- hort, und aus erzieherischen Gründen wird nochmals auf die Betreuungsregeln, welche allen Eltern ausgehändigt worden sind, aufmerksam gemacht. Nach diesen haben alle Eltern mitgegebene Gegenstände und Bekleidungsstücke einschließlich Bücher mit Namen zu versehen. Die Arbeiterkontrolle behält sich vor, die Beachtung dieses Hinweises zu kontrollieren. Weiterhin wird laufend durch die Eltern die Hausordnung nicht beachtet. Wir geben daher nochmals die Öffnungszeiten bekannt:

wochentags von 6 bis 17 Uhr,
mittwochs für den Hort von 6 bis 17 Uhr,
sonnabends für beide Einrichtungen v. 6 bis 14.30 Uhr.

Zur Vermeidung des dauernden Verlustes von Kleidung übernimmt das Erziehungspersonal die Verpflichtung, in der Zeit von 15.30 bis 16.30 Uhr unter Aufsicht und Anleitung die Kinder anziehen zu lassen. Für den Kinderhort entfällt diese Arbeitsregel. Die Eltern werden an ihre Pflicht erinnert, die Kinder eine halbe Stunde nach Arbeitsschluß (15.30 und 16.30 Uhr) abzuholen. Bei Nichtbeachtung dieser Ordnung werden die Eltern zur Verantwortung gezogen. Von vorstehender Regelung wird die Betreuung der Nachtkinder nicht berührt.

Diese Regelung tritt mit Wirkung vom 1. Januar 1956 in Kraft.

Küster,
Leiterin des Kindergartens und -hortes



So, wie in unserer Kinderkrippe und unserem Kinderhort, werden unsere Kinder in der DDR sorgsam gepflegt. Hier blühen unsere Kinder zu einer neuen, glücklichen Zukunft heran.

Rund um die silberne Kugel

Tagebuchaufzeichnungen des Bordmechanikers eines Weltraumschiffes während einer abenteuerlichen Fahrt um den Mond

(Eine wissenschaftliche, phantastische Erzählung von A. **Sternfeld**)

Grelle Feuergarben sprühten, die Motoren heulten auf, und im gleichen Augenblick stieg das Raketengeschwader in die Luft. Wie unsichtbare Fäden verbanden die Radiowellen die 17 stärksten Raketenschiffe der Welt.

Unser Flaggschiff stellt zusammen mit den Begleitschiffen eine eigenartige, riesige, fliegende 16kantige Pyramide dar. Jede einzelne Rakete befindet sich vom Flaggschiff in einer Entfernung von einem Kilometer.

Wir fliegen in geschlossener Formation. Da löst sich plötzlich eine Rakete und eilt voraus. Die Erde sinkt immer schneller unter uns zurück. Nach 20 Sekunden haben wir die Höhe der höchsten Berggipfel des Pamirgebirges erreicht. Draußen ist die Luft nur halb so dicht, wie an der Oberfläche der Erde.

In einer halben Minute haben wir die unterste, die dichteste Schicht der Atmosphäre, die Troposphäre durchquert, in der Regen und Schnee, Stürme und Orkane entstehen. Unter uns flammen grelle Blitze auf, und wir hören das dumpfe Grollen des Donners. Noch eine halbe Minute vergeht, und die weißschimmernden, silberglänzenden Perlmutterwolken in der Ferne verschwinden. Der Himmel nimmt jetzt eine dunkelblaue Färbung an.

Beinahe gleichzeitig öffnen sich 17 Fallschirme — die leeren Treibstofftanks der Raketen werden abgeworfen.

Was ist mit der 14. Rakete?

Plötzlich eilt die 14. Rakete, die ein wenig aus der Reihe geraten war, stark voraus. Jetzt hat sie das Flaggschiff bereits überholt. Nach kurzer Zeit haben wir sie aus den Augen verloren. Zum Glück wird die Funkverbindung mit dem 14. Raumschiff nicht unterbrochen. Der Abstand wird immer größer. Was ist geschehen? Die Lage wird besorgniserregend, denn wir können den Flug nicht fortsetzen, wenn wir nicht die Fracht aus allen Einheiten des Geschwaders in das Flaggschiff umladen. Außerdem hat die vorausgeeilte Rakete Teile der Flügel des Landegleitflugzeuges an Bord.

Unser Raumschiff beschreibt jetzt eine senkrechte Kurve, unter einem Winkel von 90 Grad, und setzt den Flug in horizontaler Lage fort. Uns scheint es, daß die Erdkugel geschwankt hat. Die Erde steht jetzt vor uns, aufrecht wie ein steiler, unendlich hoher Berg. Was aber am verwunderlichsten ist — zusammen mit der Küste hat sich auch die Meeresoberfläche zu einer senkrecht emporsteigenden Wand aufgerichtet. Im Fernglas läßt sich erkennen, daß auf ihr winzig kleine Schiffe auf- und absteigen.

Der hohe Leuchtturm hat sich waagerecht geneigt, aber wie man sieht, droht ihm dadurch keine Gefahr.

Der Beobachter auf der Erde würde sehen, daß die Rakete einen Bogen beschreibt und zum Horizontalflug übergeht. Uns aber scheint es in diesem Augenblick, daß wir noch immer emporsteigen und uns parallel zum Erdberg bewegen.

Alles ist so schwer, im wahrsten Sinne des Wortes schwer, denn während das Triebwerk arbeitet, haben alle Gegenstände und wir selbst ein stark erhöhtes Gewicht — als bestünden wir aus massivem Stein.

Die elastische Matratze, auf der ich liege, um die Überlastung während der Arbeit des Triebwerkes leichter zu ertragen, wirft mich jetzt plötzlich in die Luft und ich fliege langsam in der Richtung der Decke in die Höhe. Von der Decke stoße ich mich ab zum Kabinenfenster und suche die Erde.

Was ist geschehen? Der märchenhafte Berg ist verschwunden! Es gibt keine Schwerkraft mehr. Die Lootschnur nimmt die seltsamsten Formen an. Das Heulen der Düsen hat aufgehört. Gase werden nicht mehr ausgestoßen. Wir sind schwerlos geworden. Das Geschwader nähert sich der Gipfelhöhe, dem höchsten Punkt der ersten Etappe des Fluges. Auf der Gipfelhöhe muß die Geschwindigkeit des Raumschiffes gesteigert werden, sonst könnten wir wieder in die dichten Schichten der Atmosphäre geraten und müßten landen.

Glücklicherweise verlief jedoch alles gut. Wir haben eine genügend große Geschwindigkeit und Höhe erreicht, um nicht auf die Erde zurückzufallen. Der ganze Aufstieg hat zwar weniger als eine halbe Stunde gedauert, war aber sehr anstrengend. Mit einer Geschwindigkeit von 7,76 Kilometern in der Sekunde umfliegt das Geschwader infolge seines Beharrungsvermögens die Erde in einer elliptischen Bahn, die sich nur wenig von einer Kreisbahn unterscheidet. Wir setzen den Gruppenflug in der gleichen Ordnung wie im Augenblick des Aufstieges fort. Die 14. Rakete befindet sich aber immer noch vor uns.

Unser Raumschiff fliegt jetzt in einer Höhe von 200 Kilometern über der Erde. Hier beträgt die Luftdichte nur ein Millionstel der Luftdichte an der Oberfläche. Jetzt behindert die Luft nicht mehr die Fahrt unseres Geschwaders.

(Fortsetzung folgt)

Jahresversammlung der Sektion Kanu 1955

Am Montag, dem 12. Dezember 1955, führte die Sektion Kanu eine Versammlung durch. In dem Ablauf dieser Versammlung spiegelt sich die Arbeit der Kanubauten der letzten Jahre wider.

Der Sportfreund Lange eröffnete die Versammlung und begrüßte als Gast den Sportfreund Anclais von der BSG Motor.

In einem Referat brachte der Sportfreund Schwerin zum Ausdruck, daß es immer wieder der Sport ist, der die Deutschen aus Ost und West zusammenführt. Das 2. Deutsche Turn- und Sportfest in Leipzig, das im August 1956 stattfindet, bietet den deutschen Sportlern aus ganz Deutschland eine Gelegenheit, in fast allen in dieser Jahreszeit möglichen Sportarten ihre Kräfte zu messen.

Im 2. Punkt der Tagesordnung, „Wanderjahr 1955 und Perspektiven 1956", machte der Sportfreund Passoth der Sektionsleitung den Vorschlag, die drei besten Wanderfahrer auszuzeichnen. Die angegebenen Kilometer sind von den einzelnen Sportfreunden in den Vorjahren einschließlich 1955 zurückgelegt

Erich Möller	**= 3632 km**
Fred Lange	**= 3630 km**
Erich Lange	**= 3290 km**
Susi Hahn	**= 2670 km**
Ursel Passoth	**= 2455 km**
Ruth Maschke	**= 2180 km**

Für das Jahr 1956 ist monatlich eine Sektionswanderfahrt vorgesehen. Die erste Sektionsfahrt soll Pfingsten nach Suhrendorf oder Hiddensee durchgeführt werden. Pfingsten findet auch eine zweite Bezirkswanderfahrt rund um Rügen statt. Die Sektion Kanu hat in der Zeit vom 8. bis 22. Juli 1956 eine Wanderfahrt nach der Mecklenburgischen Seenplatte geplant, für die einige Gelder zur Verfügung gestellt werden sollen.

In der Zeit vom 18. August bis 1. September 1956 findet eine republikoffene Friedensfahrt von Stralsund bis Swinemünde statt, an der auch polnische Freunde teilnehmen.

Zu Punkt 3 der Tagesordnung übergehend, „Nationales Aufbauwerk und Auszeichnungen", führte der Sportfreund Lange aus, daß man den Sport nicht von der Aufbauarbeit trennen kann, denn wir müssen die Sportstätten, die uns von der Regierung zur Verfügung gestellt werden, auch erhalten.

Durch den Sportfreund Anclais wurden der Sportfreund Erich Müller mit der Aufbaunadel in Gold und die Sportfreunde Fred Lange, Walter Jasmann und Siegfried Scheffer mit der Aufbaunadel in Bronze ausgezeichnet. Er dankte der Sektion und besonders den vier ausgezeichneten Sportfreunden im Namen der BSG Motor für die geleistete Arbeit.

Für den Vorkämpfer des Sozialismus, Ernst Thälmann, soll in Stralsund ein Denkmal errichtet werden. Zur Finanzierung dieses Denkmals wurde in der Versammlung eine Sammlung durchgeführt.

Alle Werktätigen unserer Werft, die ein Interesse am Wassersport haben, können in die Sektion Kanu eintreten. Auch wenn sie nicht im Besitz eines Bootes sind, so wird ihnen doch ausreichend Gelegenheit zum Wasserwandersport geboten werden.



Ramesch (Dev Anant) bemüht sich um die Gunst der ebenso hübschen wie resoluten Ganga (Nalini Jaywant). Aber sie mißtraut dem Aufseher. Sie will auch keine Vergünstigungen für sich. Sie will eine menschenwürdige Behandlung für alle Plantagearbeiter.

Unsere Filmnotiz:

RAHI

Der Opfergang eines indischen Mädchens

Die Geschichte des indischen Heimkehrers Ramesch und des Mädchens Ganga erzählt dieser Film.

Ganga arbeitet auf einer Teeplantage, die britischen Herren gehört. Eines Tages wird ein demobilisierter Soldat als Aufseher eingestellt. Seine Peitsche schlägt brutal zu. Er, ein Inder wie die Pflücker, hat sein Volk vergessen.

Er wirbt um Ganga, doch sie meidet ihn. Als sie aber spürt, daß auch ihr Herz nicht unbewegt bleibt, beginnt sie, um ihn zu kämpfen. Schwer ist das. Was kann ihre kleine Liebe gegen die Macht der fremden Herren ausrichten? Beharrlich ringt sie weiter um den Mann. In der Schule der schwersten Bewährung sieht sie ihren Erfolg. Der Verirrte findet zurück, tritt auf die Seite seiner unterdrückten Brüder. Aber Ganga stirbt. Sie sieht nicht mehr den Sieg ihres Volkes, weiß nur, er ist schon ganz nah; so nah wie jetzt der Geliebte.

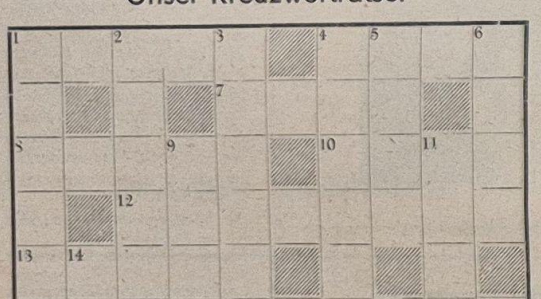
Unentschieden wäre gerecht gewesen

Im zweiten Spiel der Toto-Vergleichsrunde mußte unsere junge Motormannschaft in Neubrandenburg eine 1:0-Niederlage hinnehmen. Während Neubrandenburg mit voller Mannschaft spielte, setzte Motor viele Nachwuchskräfte ein, die sich gut bewährten. Trotz der knappen Niederlage spielten unsere jungen Spieler den technisch besseren Ball, und dem Spielverlauf wäre ein Unentschieden gerecht gewesen. Unser Trainer Kunte geht hier den richtigen Weg, indem er junge Nachwuchskräfte an Routine und Härte der DS-Liga gewöhnt, um sie später beim Ausfall einiger Stammspieler bei Punktspielen als vollständigen Ersatz bereit zu haben. Das Spiel gegen Stahl Stalinstadt zeigte es uns, wo doch zu Anfang einige Zuschauer die Meinung vertraten: „Hm, es spält jo hüt de Hälfte Reserve — wat dat wohl wat." Sie wurden aber eines Besseren belehrt.

Und nun zum Spiel selbst. Die Neubrandenburger diktierten sofort das Spielgeschehen, aber unsere Hintermannschaft zeigte gleich ihr schwer zu nehmendes Hindernis. Vor allem hatten wir mit Lewin einen Mann zwischen den Pfosten stehen, der den Turbine-Sturm zur Verzweiflung brachte. Die 22. Spielminute brachte für uns die Niederlage. Ein Turbine-Spieler wurde in die Zange genommen, der Schiedsrichter gab darauf einen direkten Freistoß, der von Weber für Lewin unhaltbar verwandelt wurde. Unsere Mannschaft fand sich nun immer besser, es wurde auch zielstrebender gespielt, der verdiente Ausgleich aber wollte nicht gelingen. Nach der Halbzeit erschien für Köster — Kross, der uns schon oft vor einer Niederlage gerettet hat. Während Neubrandenburg in der ersten Halbzeit leichte Vorteile hatte, gehörte die zweite Hälfte unserer Motor-Mannschaft. Nur mit viel Glück überstand Turbine diese Drangperiode. Jedoch blieb es bei dem einzigen Tor des Tages.



Unser Kreuzworträtsel



Waagerecht: 1. in Geld ausgedrückter Warenwert, 4. gekeimtes Getreide, 7. Name eines Sees in der Kasachanischen SSR, 8. Warnruf, 10. Radteil, 12. andere Bezeichnung für die Bewohner der Grusischen SSR, 13. griechischer Buchstabe, 15. Stadt am Rhein, 18. kleines Ausweisfoto, 20. Haushaltplan, 21. Kurort im Harz, 22. Stadt in der Schweiz, 23. kraterförmiger Eifelsee, 24. Schweizer Mathematiker.

Senkrecht: 1. Tastinstrument, 2. Stockwerk, 3. Name einer Inselgruppe am Stillen Ozean, 4. Nebenfluß des Inn, 5. Kettengebirge in der Kirgisischen SSR, 6. Ausschmückung, 9. Pfeifengruppe mit gleicher Klangart bei der Orgel, 11. Körperteil, 14. Seemann, 15. Gesichtsausdruck, 16. Vorbild, 17. Nadelbaum der Mittelmeerländer, 18. geologische Formation, 19. arabische Landschaft.

Auflösung des Kreuzworträtsels aus Nr. 1

Kreuzworträtsel, Waagerecht: 1 Amok, 4 Molle, 7 Kama, 8 Laut, 9 Asche, 12 Lauscher, 13 Slip, 15 Aare, 18 Saalfeld, 21 Kreta, 22 Terz, 23 Kiel, 24 Egart, 25 Reim.

Senkrecht: 1 Arles, 2 Okuli, 3 Katapult, 4 Maas, 5 Lech, 6 Eber, 10 Schalter, 11 Herr, 14 Lear, 16 Adele, 17 Ekzem, 18 Skye, 19 Aera, 20 Fakt.

Speisenplan vom 16. 1. – 21. 1.

Der Küchenmeister empfiehlt:

	Stammessen à 0,50 DM	Fleisch	Fett	Zucker
Montag 16. Januar 1956	Brüh-Nudeln, Fleischeinlage Wurstbrötchen	60	20	
Dienstag 17. Januar 1956	Gek. Klopse, süßsaure Soße, Salzkartoffeln, Grießspeise mit Saft	60	20	20
Mittwoch 18. Januar 1956	Ungarisch-Gulasch, dicke Nudeln, rote Grütze mit Van.-Soße	70	20	20
Donnerstag 19. Januar 1956	Thüringer Rotwurst, Essiggemüse, Pilztunke, Salzkart., Rosinenpudding mit Fruchtsaft	60	20	20
Freitag 20. Januar 1956	Wruken-Eintopf, Hammelfleisch, gefülltes Omelett	50	20	20
Sonnabend 21. Januar 1956	Butter-Nudeln, Zimt und Zucker, Apfelmus		30	30
	Wahl II à 0,80 DM	**Fleisch**	**Fett**	**Zucker**
Montag 16. Januar 1956	Ungarisch-Gulasch, Gewürzgurke, Makkaroni, rote Grütze m. Vanille-Soße	100	20	20
Dienstag 17. Januar 1956	Wiener Hackbraten, Pilztunke Bohnensalat, Salzkartoffeln, Grießpeise mit Saft	80	20	20
Mittwoch 18. Januar 1956	Brühreis mit Fleischeinlage, belegtes Brötchen, Apfelmus	80	20	20
Donnerstag 19. Januar 1956	Schweinebraten, Rotkohl, Salzkartoffeln, Rosinenpudding mit Fruchtsaft	100	20	20
Freitag 20. Januar 1956	Gemüse-Auflauf, Fleischeinlage, Salzkartoffeln, Grießpeise mit Saft	80	20	20
Sonnabend 21. Januar 1956	Brüh-Nudeln mit Fleischeinlage, Wurstbrötchen	80	20	20
	Wahl I à 1,25 DM	**Fleisch**	**Fett**	**Zucker**
Montag 16. Januar 1956	Erbsensuppe, Rinderrouladen, Delikateßgurken, dicken Reis, Kirschenkompott	120	20	20
Dienstag 17. Januar 1956	Brühe mit Nudeleinlage, Paprika-Schnitzel gem. Gemüse, Pilztunke, Salzkartoffeln, Rosinenpudding mit Fruchtsaft	120	20	20
Mittwoch 18. Januar 1956	Erbsen-Eintopf, Speck und Bockwurst, gef. Omelett	100	20	20
Donnerstag 19. Januar 1956	Spargelmarksuppe, Ung.-Gulasch, Gurke, Makkaroni, Apfelmus	100	20	20
Freitag 20. Januar 1956	Pilzsuppe, Deutsches Beefsteak, Rotkohl, Tomatensoße, Salzkartoffeln, Grießpeise mit Saft	100	20	20
Sonnabend 21. Januar 1956	Brühreis, Rindfleisch, Wurstbrötchen, Gebäck	80	20	20
	Diätkost à 0,50 DM	**Fleisch**	**Butter**	**Zucker**
Montag 16. Januar 1956	Brüh-Nudeln mit Rindfleisch, Butterbrötchen	50	20	
Dienstag 17. Januar 1956	Kalbsschnitzel, Spinat Kart.-Püree, Grießpeise mit Saft	70	20	20
Mittwoch 18. Januar 1956	Fleischreis mit Rindfleisch, Wurstbrötchen	50	20	
Donnerstag 19. Januar 1956	Kalbsgulasch, grüne Bohnen, Kart.-Püree, Rosinenpudding m. Fruchtsaft	70	20	20
Freitag 20. Januar 1956	Gemüse-Eintopf, Fleischeinlage, Grießpeise mit Saft	60	20	20
Sonnabend 21. Januar 1956	Grießknödel mit Apfelsuppe, Zwieback		30	30

Am Dienstag, dem 3. Januar 1956, verstarb plötzlich und unerwartet im Alter von 71 Jahren unser Genosse

Leo Münzer

Er hat seine ganze Kraft für die Ziele unserer Partei und den Aufbau unserer Volkswerft eingesetzt. Wir werden seiner stets in Ehren gedenken.

Parteileitung
der Parteiorganisation der SED
Volkswerft Stralsund

Herausgeber: Betriebsparteiorganisation der SED der Volkswerft Stralsund. Redaktion: FDJ-Baracke. Verantwortlicher Redakteur: Herbert Blechschmidt. Veröffentlicht unter der Lizenz Nr. 153 des Presseamtes beim Ministerpräsidenten der Deutschen Demokratischen Republik. Druck: Ostsee-Druckerei Stralsund II-17-8.

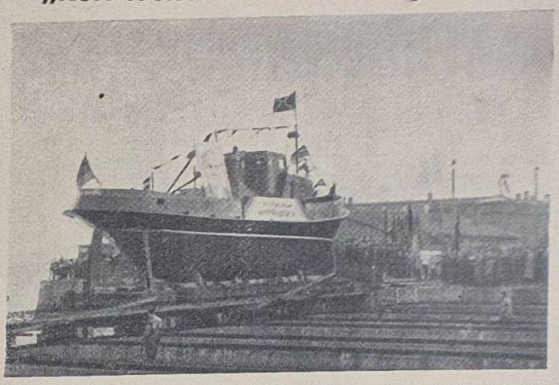
s 5 Pfennig



UNSERE WERFT

1956 Organ der Parteileitung des VEB Volkswerft Stralsund 21. Januar

„Korl Weitwat" zu Wasser gelassen



Unser Werftschlepper, der auf den Namen „Korl Weitwat" getauft wurde, ist am 3. Januar, am Geburtstag unseres Präsidenten Wilhelm Pieck, seinem nassen Element übergeben worden. Wir haben Wort gehalten. Unser Geburtstagsgeschenk ist rechtzeitig fertiggestellt worden. Auch in Zukunft werden die Werktätigen der Volkswerft ihr Versprechen halten und alle Kräfte einsetzen, um die neuen, von Partei und Regierung gestellten Aufgaben zu erfüllen.

Marschall Tschu The besuchte unsere Werft

Chinesische Regierungsdelegation besichtigte Logger — Herzlicher Empfang unserer Freunde

Ein Beweis echter Freundschaft, und zugleich ein starkes Erlebnis wurde für unsere Kolleginnen und Kollegen der Besuch der chinesischen Regierungsdelegation unter Führung von Marschall Tschu Teh, dem stellvertretenden Vorsitzenden der Volksrepublik China. Die Regierungsdelegation, der unter anderem Marschall Nieh Jung-chen und Lio Lan-tao, Mitglied des Staatsrates, angehörten, hatte an den Feierlichkeiten zum 80. Geburtstag unseres Präsidenten teilgenommen.

Mit dem Besuch dieser hohen Gäste aus der Volksrepublik China wurden zugleich die Arbeiter und Ingenieure unserer Werft geehrt für ihre großen Leistungen im ersten Fünfjahrplan. Trotz des frühen Eintreffens der Delegation hatten sich Hunderte von Kolleginnen und Kollegen eingefunden, um Marschall Tschuh Teh zu begrüßen. Eine Ehrenformation unserer Kampfgruppe war zur Begrüßung aufmarschiert.

Eingehend erkundigten sich die Gäste nach der Leistung der in unserer Werft fertiggestellten Schiffe, interessierten sich dafür, welche Motore verwendet werden und stellten Fragen, die die Tonnage betrafen.

Sehr genau ließen sich die Regierungsvertreter das Taktverfahren erklären und waren beim Abslipen dabei.

In Halle 6 begrüßten die Kollegen der Brigade Steding, durch ihren Kollegen Schröder die Gäste. Marschall Tchu Teh bat den Kollegen Schröder, alle Angehörigen der Werft in seinem Namen die Grüße der Bevölkerung Chinas zu übermitteln.

Bei der Begrüßung im Intelligenzspeisesaal sagte Marschall Tschu Teh unter anderem: „Es ist für uns eine große Ehre, nach den Feierlichkeiten zum 80. Geburtstages des Präsidenten Ihrer Republik, Wilhelm Pieck, einige große Werke zu besichtigen, die stolze Erfolge errungen haben. Gestatten Sie mir, im Namen des gesamten chinesischen Volkes dem deutschen Volk und insbesondere den Arbeitern dieser Werft die herzlichsten Grüße zu übermitteln. Die arbeitssame Bevölkerung Deutschlands hat bereits unter den Kapitalisten und Junkern ein hochindustrielles, wissenschaftliches Land aufgebaut.

Aber erst nach der Gründung der Deutschen Demokratischen Republik hat diese Industrie dem deutschen Volke Nutzen gebracht.

Die Erfolge der DDR beim Aufbau, auf dem Gebiet der Technik und Wissenschaft haben das Friedenslager gewaltig gestärkt. Beim sozialistischen Aufbau unserer Heimat haben wir die Hilfe der DDR gespürt. Für diese Hilfe danken wir den deutschen Werktätigen.

Mögen der Aufbau in Ihrer Republik weiter voranschreiten und Wissenschaft, Kultur und Technik einen bisher nie gekannten Aufschwung erleben."

Der Besuch der chinesischen Regierungsdelegation unter Leitung von Marschall Tschu Teh in unserer Werft zeigte uns, daß das ganze deutsche Volk große Freunde hat, die unseren gerechten Kampf unterstützen.

Die Partei gab die Perspektive

Aufgaben bis 1960 liegen fest — Unser Ziel: die Weltklasse im Schiffbau überholen

Die Delegiertenkonferenz unserer Parteiorganisation war für die weitere Entwicklung unserer Werft von ausschlaggebender Bedeutung. Sehr richtig war, daß die Delegierten die ernsten, aber wahren Worte des Genossen Mewis, 1. Sekretär der Bezirksleitung der SED, in den Mittelpunkt der Diskussion stellten.

In dem Artikel „Mehr Initiative und Verantwortungsfreudigkeit" („Ostsee-Zeitung" vom 7. Januar 1956) stellte Genosse Mewis fest, daß die Volkswerft „stehen geblieben" ist. Die Delegierten waren einer Meinung, wir dürfen auf keinen Fall selbstzufrieden sein, wir müssen uns anstrengen, nach vorn zu kommen. Die Weltklasse im Schiffbau zu überholen — das ist das Ziel.

Der zweite Fünfjahrplan für unsere Werft liegt in groben Zügen fest. Im Rechenschaftsbericht der Parteileitung wurde dieser eingehend behandelt. Diesen Plan können wir nur erfüllen, wenn wir die neueste Technik des Schiffbaues kühner anwenden.

Welche Aufgaben stehen vor unserer Werft bis zum Jahre 1960? Auf diese Frage hat die Partei auf ihrer Konferenz klar Antwort gegeben. In diesem Jahr, also 1956, werden 100 Logger, 10 Stahlkutter und Massenbedarfsartikel hergestellt. In den folgenden Jahren werden wir neben Loggern des Typs 1956, Mitteltrawler und Gefrierschiffe bauen. Erstmalig haben wir im Jahre 1957 die Möglichkeit, ein Nullschiff zu fertigen. Das ist die Perspektive unserer Werft. Große und schöne Aufgaben sind es, die vor uns stehen.

Nunmehr kommt es darauf an, die Bedingungen zu schaffen, die Voraussetzungen, um solche Fischereifahrzeuge bauen zu können, die, mit allen technischen Hilfsmitteln versehen, auf neuen Fangplätzen fischen können.

Die technisch-wissenschaftliche Konferenz und die 2. ökonomische Parteikonferenz werden dazu der Beginn sein.

KORL WEITWAT:



500 prozentige...

. . . Lehrlingsleistungsscheine gibt es im Lehrkombinat. Eine solche Abrechnung kann dadurch erreicht werden, weil der dortige Technologe, Kollege Flemming, es nicht für zweckmäßig hält, einmal diese Dinge zu überprüfen.

Wenn der Kollege Flemming es getan hätte, so könnte man bei den Arbeiten an den Fockmastleitern nicht schon beinahe über ein Jahr mit 560 Prozent abrechnen. Oder ist er der Meinung, es ist nicht „betriebsschädigend", weil ja kein Geld dafür gezahlt wird, sondern nur Pluspunkte für den Wettbewerb? Will er etwa den Lehrlingen in frühester Zeit das „Schaukeln" lernen? Angebracht wäre es, wenn Kollege Flemming etwas richtig durchgeschaukelt würde.

meint **Korl Weitwat**

Zu Ehren der III. Parteikonferenz:

Frauen des Maschinenbaues wissen worauf es ankommt

Eine Delegation des Unterfrauenausschusses Maschinenbau begrüßte die Delegiertenkonferenz der Betriebsparteiorganisation unserer Werft und überreichte eine Mappe mit Verpflichtungen der Kolleginnen des Maschinenbaus.

Zu Ehren der III. Parteikonferenz stellte die Kollegin Hildegard Milster den Antrag, als Kandidatin in die Partei der Arbeiterklasse aufgenommen zu werden; sieben Kolleginnen wollen als Mitglied des DFD aufgenommen werden; sechs Kolleginnen verpflichten sich, 50 Aufbaustunden im Rahmen des Nationalen Aufbauwerkes zu leisten.

Die Jungarbeiterinnen der Mechanischen Werkstatt werden die anfallenden Loggerarbeiten hundertprozentig nach TAN durchführen. Fünf Kolleginnen der Hallenreinigung Mechanische Werkstatt werden die Buntmetallspäne so sortieren, daß der volle Schrottpreis gezahlt werden kann.

Die Kolleginnen Abdrücker, Brenner und Bohrer der Brigade Köppen, Rohrschlosserei, verpflichteten sich, ihre Norm um 5 Prozent zu erhöhen. Das entspricht einem Jahresnutzen von 1325,28 DM.

Die Kolleginnen des Maschinenbaus haben begriffen, worauf es ankommt! Die Erfolge kommen nicht von selbst, sondern müssen erarbeitet werden. Kolleginnen, eure Verpflichtungen sind ein Ausdruck des großen Vertrauens, das die Partei der Arbeiterklasse bei den werktätigen Frauen besitzt.

Stralsund braucht ein Fährschiff

Auf der Betriebsdelegiertenkonferenz unserer Parteiorganisation unterbreitete Genosse Peters den Vorschlag, im Rahmen des Nationalen Aufbauwerkes ein Fährschiff zu bauen, das den Personenverkehr zwischen Stralsund und Altefähr aufrechterhält. Genosse Peters empfahl den Delegierten, sofort nach der Konferenz mit allen Kollegen über diesen Vorschlag zu diskutieren, damit die Voraussetzung geschaffen wird, um diesen Bau durchführen zu können. Mit diesem Fährschiff wird eine Forderung der Werktätigen Stralsunds erfüllt werden, die eine bessere Verbindung mit dem schönen Ausflugsort verlangen.

Dieser Vorschlag fand die Zustimmung aller Delegierten. Die Delegierten der Grundorganisation Konstruktionsbüro gaben gleich nach der Rede des Genossen Peters folgende Verpflichtung ab:

Zehn der anwesenden Delegierten der Grundorganisation Konstruktionsbüro verpflichteten sich, für das im Rahmen des Nationalen Aufbauwerkes geplante Fährschiff 490 Konstruktionsstunden in freiwilliger Arbeit zu leisten:

Woborschil Rose Lüdtke Stolzenhoff Appel Lutter Pawlack Dettmann Wonneberger Schwaak

Wir stärken die Verteidigungsbereitschaft

Der Sprecher der Delegation der Gesellschaft für Sport und Technik überbrachte der Konferenz die besten Grüße aller Kameraden der Grundorganisation Lehrkombinat und gab folgende Verpflichtungen zu Ehren der III. Parteikonferenz bekannt:

12 Kameraden der Hundertschaft Motorsport verpflichteten sich, bis zur Parteikonferenz die Fahrerlaubnis abzulegen. Darüber hinaus wollen 100 Kameraden diese Prüfung bis zum Jahresende ablegen, und 30 Kameraden dieser Hundertschaft wollen bis Ende März die Bedingungen für das Schießabzeichen erfüllen.

In der Hundertschaft Seesport verpflichteten sich 20 Kameraden, die A-Prüfung abzulegen, außerdem wollen alle Kameraden des Seesports mit allen Booten und Geräten schonend umgehen.

Um die Hundertschaft Kampfsport voll einsatzfähig zu gestalten, verpflichten sich ihre Mitglieder, noch 20 Kameraden zu gewinnen.

Brigade Biering spart 30 Tonnen Zink

Zu Ehren der III. Parteikonferenz verpflichtete sich die Brigade Biering, ihre Materialverbrauchsnormen bis Monat Mai 1956 von 14,5 auf 12,5 t Zink für 100 t Verzinkungsgut zu erhöhen.

Dadurch werden 30 t Zink unserer Volkswirtschaft im Jahre 1956 eingespart.

Die Kraft der Arbeiterklasse schafft unsere Erfolge

Auszüge aus dem Rechenschaftsbericht der Leitung der Betriebsparteiorganisation der SED unserer Werft

Seit der letzten Wahlberichtsversammlung hat sich die Parteiorganisation unserer Werft weiter ideologisch und organisatorisch gefestigt. Die Partei ist die führende Kraft bei der Erziehung der Werktätigen der Volkswerft zum freudigen Aufbau des Sozialismus in der Deutschen Demokratischen Republik. Wir konnten unseren VEB-Plan bis zum 21. Dezember 1955 erfüllen und außerdem zwei Logger über den Plan herstellen. Die Parteiorganisation der Volkswerft stand der FDJ bei der zu leistenden patriotischen Erziehungsarbeit stets helfend zur Seite, so daß es unter der Führung der Partei gelingen konnte, seit Mai 1955 450 Jungarbeiter der Volkswerft in die Reihen der KVP zu delegieren, die hier ihren Ehrendienst zum Ruhm und zur Ehre der DDR aufnahmen. Viele unserer jungen Genossen und Kollegen sind heute schon Offiziere und Unteroffiziere unserer bewaffneten Streitkräfte.

Als unser Zentralkomitee auf dem 23. Plenum die Verteidigungsbereitschaft unserer Heimat forderte, sagten einige leitende Wirtschaftsfunktionäre: „Wenn ihr die Jugendlichen zur KVP delegiert, dann können wir den Plan nicht erfüllen." Die Partei sagte damals, und sie sagt es auch heute, daß es für jeden klassenbewußten Arbeiter eine Ehre und Auszeichnung ist, gründlich das Waffenhandwerk zu erlernen. Wir haben eine große Anzahl Jugendlicher zur KVP delegiert und doch unseren Plan erfüllt, ja sogar übererfüllt.

Die gesamtdeutsche Arbeit muß verbessert werden

Etwas was in der Arbeit unserer Werft nicht in Ordnung ist, ist die gesamtdeutsche Arbeit. Die Genossen in der Betriebsgewerkschaftsleitung haben zur Unterstützung der in diesen Tagen in Flensburg stattgefundenen Betriebsrätewahl so gut wie gar nichts getan. Am 23. Dezember 1955 berichtete der demokratische Rundfunk von dem zähen Ringen der klassenbewußten Arbeiter der Flensburger Schiffbaugesellschaft. Es wurde mitgeteilt, daß es dem Genossen Willi Sorge, Mitglied der KPD, gelungen ist, die überwiegende Mehrheit der Stimmen auf sich zu vereinigen.

Noch haben wir einen Freundschaftsvertrag mit der Flensburger Schiffbaugesellschaft, gekümmert hat sich um diese Fragen einzig und allein der Jugendverband und unser Sport.

Das Kulturensemble und der Fanfarenchor haben in Bremerhaven und Hamburg einen großartigen Erfolg zu verzeichnen gehabt. Das ist gut, aber wir müssen uns in dieser Arbeit auf eine oder zwei bestimmte Betriebe konzentrieren. Wir sind nicht damit einverstanden, daß ein Gewerkschaftsfunktionär nach Flensburg geschickt wird, um den Vertrag zu annullieren ohne daß vorher mit der Partei darüber gesprochen wurde. Wir erklären, daß der Freundschaftsvertrag nach wie vor Gültigkeit hat.

Telegramm

An das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei Frankreichs
Paris

Liebe Genossen!

Mit großer Freude haben wir Delegierte der Betriebsdelegiertenkonferenz der Parteiorganisation der Volkswerft Stralsund von Eurem Sieg bei den Wahlen zum französischen Parlament Kenntnis genommen.

Mit 151 Abgeordneten seid Ihr die stärkste Fraktion in der französischen Nationalversammlung.

Euer Sieg ist ein sicherer Schlag gegen die NATO-Politik, gegen die nationale Versklavung Frankreichs, ein Sieg gegen die Kriegstreiber.

Euer Erfolg ist ein Beweis des großen Vertrauens, daß Ihr bei den Werktätigen Eures Landes besitzt.

Wir beglückwünschen Euch zu Eurem Erfolg im Namen von 6000 Werktätigen unserer Werft.

Euer Sieg ist uns Verpflichtung, durch weitere Produktionserfolge unsere Republik weiter zu stärken.

Dadurch festigen wir unsere gemeinsamen Kräfte, die gegen Faschismus, Militarismus und Krieg kämpfen und siegen werden.

Es lebe Eure ruhmreiche Kommunistische Partei und Euer Generalsekretär Maurice Thorez!

Es leben die Werktätigen Frankreichs!

Die Delegierten der Betriebsdelegiertenkonferenz der Parteiorganisation der Volkswerft Stralsund

Aufgaben der Grundorganisation im Jahre 1956

Die wirtschaftlichen Aufgaben unserer Werft für das Jahr 1956 sehen folgendermaßen aus: Erhöhung des Loggerbauprogramms von 80 auf 100 Logger; Bau von 10 Stahlkuttern; Reparaturen im Werte von 780 000 DM; Massenbedarfsartikel im Werte von 650 000 DM, und erstmalig seit Bestehen der Volkswerft sind wir in der Lage, für das Jahr 1957 ein Nullschiff zu bauen.

Die Selbstkostensenkung soll sechs Prozent betragen, und die Steigerung der Arbeitsproduktivität sieht 13,9 Prozent vor. Der Gewinnplan, den wir erfüllen werden, sieht 27,3 Prozent vor. Der Normentwicklungsplan wurde mit 14 000 Stunden je Logger festgelegt.

Daraus ist ersichtlich, daß vor uns im Jahre 1956 große Aufgaben stehen. Worauf kommt es dabei im besonderen an:

1. Unsere Grundorganisationen müssen weiterhin einen hartnäckigen Kampf um die Selbständigkeit in ihrer Arbeit führen. Dabei müssen sich die Leitungen der Grundorganisationen besonders auf die Parteigruppen stützen. Mit Hilfe der Parteigruppen in den einzelnen Betriebsabschnitten wird und muß es uns gelingen, die parteilosen Werktätigen für die Aufgaben des Jahres 1956 zu mobilisieren.

2. Das Kontrollrecht der Partei ist in den meisten Grundorganisationen unserer Parteiorganisation schwach entwickelt und muß mit Hilfe der Leitung der BPO weiter gefördert werden. Das setzt natürlich voraus, daß sich die Mitglieder der Leitungen unserer Grundorganisationen neben ihrer politischen Qualifikation auch fachlich weiterbilden, damit sie mit mehr Sachkenntnis in allen Fragen ihres Betriebsabschnittes eingreifen können. Dieses ist ganz besonders für die Grundorganisationen Schiffbau und Endbau erforderlich, während die Genossen im Ausbau und Maschinenbau zwar die fachlichen Kenntnisse besitzen, aber versöhnlerisch an diese Dinge herangehen.

3. Unter der Führung der Parteigruppen muß die Kritik von unten stärker entwickelt werden, damit unsere Genossen die führende Rolle in den Produktionsberatungen verwirklichen. Es ist an der Zeit, daß die Produktionsberatungen in den Parteigruppen vorbereitet werden, so daß unsere Genossen dort geschlossen auftreten und dafür kämpfen, daß das Neue zum Durchbruch kommt, wobei ganz besonders unseren Genossen Brigadiers eine entscheidende Rolle zukommt.

4. Unter Führung der Grundorganisationen unserer Partei ist in Auswertung der 1. ökonomischen Konferenz und der 25. Tagung des ZK ein verstärkter Kampf um die Ausnutzung der vorhandenen Technik und technischen Einrichtungen zu führen.

5. Die Grundorganisationen unserer Partei, die Parteigruppen, tragen auch die Verantwortung in ihrem Betriebsabschnitt für die restlose Ausnutzung des Arbeitstages. Es ist erforderlich, daß unter Führung unserer Genossen der Kampf um eine sozialistische Arbeitsdisziplin in allen Betriebsabschnitten geführt wird. Es ist doch nicht in Ordnung, wenn im Oktober im Schiffbau 376 Stunden, in der Schweißerei 840 Stunden und im Ausbau 712 Stunden gebummelt wurden.

Verbesserung der Technik - Aufgabe Nr. 1

Die Planziffern des zweiten Fünfjahrplanes für unsere Werft lassen erkennen, daß sie nur erreicht werden können, wenn wir dazu übergehen, kühner die neue Technik auch im Schiffbau einzuführen. Der Bau der Mitteltrawler, und überhaupt der Bau der Gefrierschiffe erfordern für die Werft einen erheblichen größeren Arbeitsaufwand, als das bei den bisherigen Schiffen der Fall war. Die neueste Technik soll helfen, diese Probleme zu meistern.

Wichtig hierbei ist, daß folgende Abteilungen und Institutionen ihre Arbeit entscheidend verbessern müssen:

1. das Büro für Erfindungswesen;
2. der technische Rat unserer Werft. Dieser muß mehr in Erscheinung treten und den Arbeitern behilflich sein bei der Einführung von technisch begründeten Arbeitsnormen und bei der Ausnutzung der vorhandenen Technik;
3. die Betriebssektion der Kammer der Technik muß ebenfalls ihr Schwergewicht auf die Lösung der Aufgaben richten, die im zweiten Fünfjahrplan vorgesehen sind.

Sie muß vor allen Dingen entscheidende Hilfe bei der Ausarbeitung des Planes der technisch-organisatorischen Maßnahmen leisten.

Auf Beschluß des ZK der SED werden in diesem Jahr in allen Betrieben wieder ökonomische Konferenzen durchgeführt. Wir erachten es jedoch für notwendig, daß in Vorbereitung der 2. ökonomischen Konferenz durch die Werftleitung eine technisch-wissenschaftliche Konferenz organisiert wird. Die Durchführung einer solchen Konferenz ist unerläßlich, denn wir müssen planmäßig darangehen, die Losung des 25. Plenums, „Modernisieren, Automatisieren und Technisieren", auch in unserer Werft in den Mittelpunkt der Arbeit zu stellen. Es gibt bisher nur Ansätze dazu. Die vorbildliche Initiative der Jugendbrigade Lausch aus der Mechanischen Werkstatt muß dazu benutzt werden, um eine breite Bewegung aller Brigaden zu organisieren, die Beschlüsse der 25. Tagung des Zentralkomitees der SED für ihren kleinen Bereich auszuwerten. Wir denken, daß die technisch-wissenschaftliche Konferenz im Monat April durchgeführt wird.

eh

vorzubereiten, daß im nächsten Jahr keine Änderungen vorzunehmen sind. Daß es notwendig ist, eine solche Konferenz vorzubereiten, zeigt der Artikel des Genossen Mewis. Das zeigt uns auch der Besuch des Genossen Kaliczek in der Sowjetunion.

Ich möchte zwei Fragen herausgreifen: 1. die Tatsache, daß die Werft in Kiew 80 Prozent der Schweißerarbeiten automatisch ausführt und 2., daß die Rohrlegerarbeiten fix und fertig in der Halle gemacht werden und an Bord nur montiert werden. Dadurch entsteht nicht solche Lauferei wie bei uns. Diese beiden Fragen zeigen uns, wie notwendig es ist, eine solche Konferenz vorzubereiten. Sie zeigen uns weiter, daß wir mit den Arbeitsmethoden von heute nicht mehr ausreichen, um schnelle voranzukommen.

Wir müssen 1956 einen entscheidenden Schritt in der Verbilligung unserer Erzeugnisse erreichen. Gewiß ist der Normenentwicklungsplan mit den 40 000 Stunden ein Schritt. Aber der reicht nicht aus. Die Forderung muß sein, mindestens 1956 den Logger um 20 000 bis 25 000 Stunden billiger zu bauen. In den Diskussionen wurde immer wieder gesagt, daß die Arbeiter und die Intelligenz und Angestellten bereit sind, den entscheidenden Schritt zu machen.

Worauf kommt es an? Daß wir die vorhandene Technik restlos und hundertprozentig ausnutzen, daß sich die Intelligenz, die Ingenieure und Meister persönlich dafür verantwortlich fühlen und den Arbeitern die Arbeit erleichtern.

Egon Pieper muß freigelassen werden

Uns allen ist bekannt, daß seit Jahren der Adenauer-Staat junge deutsche Menschen an die Kapitalisten Frankreichs verkauft, damit sie in der Fremdenlegion deren Besitzungen in den Kolonien vor dem Zorn der Kolonialvölker schützen sollen. Aber viele Deutsche haben den Weg in die DDR gefunden und erhielten hier Arbeit und Brot. So kam vor einigen Monaten der Kollege Egon Pieper zu uns, erhielt Arbeit und war den Kollegen des Gewerkes 325, Schiffszimmerei, ein guter Kumpel. Vor kurzem erhielt er von seiner angeblich kranken Mutter aus Hamburg ein Telegramm, in dem sie ihren Sohn bat, sie zu besuchen. Egon trat diese Reise an, ist aber niemals bei seiner Mutter angekommen. Beim Überschreiten der Zonengrenze wurde er von den Bonner Polizeibehörden verhaftet und ins Gefängnis nach Frankenthal (Rheinland-Pfalz) verschleppt. Wir Kollegen des Gewerkes 325, die mit Egon zusammengearbeitet haben, sind empört darüber und fordern die sofortige Freilassung.

Die Kollegen des Gewerkes 325
Schiffszimmerei

Unsere Werft muß ein technisch hochentwickelter Betrieb werden

Aus dem Diskussionsbeitrag des Genossen Heinz Peters, 1. Stellvertreter des Sekretärs der Parteileitung

Die vergangenen Jahre waren für uns erfolgreich. Das zeigt uns die Erfüllung des ersten Fünfjahrplanes. Damit wurden die Voraussetzungen geschaffen, daß auch der zweite Fünfjahrplan erfolgreich gelöst werden kann. Im Rechenschaftsbericht der Parteileitung wird über die Perspektive der Volkswerft im zweiten Fünfjahrplan gesprochen. In der Entschließung wird gesagt, daß es notwendig ist, eine technisch-wissenschaftliche Konferenz bis Mitte April durchzuführen. Diese beiden Aufgaben für das Jahr 1956 sind nicht voneinander zu trennen. Beispiele hierfür haben wir genügend gehabt. Wenn wir jetzt in der Lage sind, für das Jahr 1957 ein Nullschiff zu bauen, dann müssen wir sagen, daß damit eine Forderung unserer Arbeiter, eine Forderung unserer Intelligenz und Parteiorganisation Wirklichkeit geworden ist. Es entsteht für die Leitung des Betriebes und das Kobü die Aufgabe, dieses Nullschiff so gestaltung des Schullebens ihrer Kinder Gebrauch zu machen. Werktätige Eltern! Sorgt durch aktive Teilnahme an den Veranstaltungen eurer Patenschule für eine immer bessere Erfüllung unseres Erziehungsauftrages!

Walter,
stellvertr. Direktor

Die Elternbeiratswahl - ein Höhepunkt im Leben unserer Schule

Am Donnerstag, dem 26. Januar 1956, 19.30 Uhr, findet in der Aula der Hansa-Oberschule die Neuwahl des Elternbeirates der Goethe-Mittelschule statt.

Schul- und Gewerkschaftsleitung der Goethe-Mittelschule laden alle Eltern unserer Schüler herzlich und dringend ein, von ihrem demokratischen Recht der Mit-

Die neue Leitung unserer Betriebsparteiorganisation



Genosse Heinz Peters wurde zum 1. stellvertretenden Parteisekretär gewählt. Genosse Peters arbeitet seit 1947 als Schiffbauer auf unserer Werft, wurde Vorarbeiter, Meister und Assistent beim Werftdirektor. Auf Grund seiner guten, hervorragenden Leistungen erhielt er die Auszeichnung „Verdienter Aktivist". Drei Jahre lang gab er sein Wissen, seine Erfahrungen der Parteiorganisation als damaliger 1. Sekretär. Auch jetzt wird Genosse Peters keine Kräfte schonen, um seine Aufgaben zu erfüllen.



Genosse Karl Loose wurde zum 1. Parteisekretär der Betriebsparteiorganisation gewählt. Seit 1947 Mitglied unserer Partei, trat Genosse Loose in die Reihen der Volkspolizei ein. Dort leistete er aktiven Dienst zum Schutze unserer Errungenschaften. Nach seiner Entlassung wurde er Instrukteur der damaligen Landesleitung der SED. Später arbeitete Genosse Loose als 2. Sekretär der Kreisleitung der SED Wolgast. Zur Zeit besucht er die Karl-Marx-Hochschule bei Berlin.



Genosse Helmut Griepentrog, der schon 1949 auf unserer Werft als Lagerarbeiter tätig war, wurde als 2. stellvertretender Parteisekretär der Betriebsparteiorganisation gewählt. Im Jahre 1950 übernahm Genosse Griepentrog leitende Funktionen in der Kreisleitung der Partei. Nach dem Besuch der Bezirksparteischule setzte die Partei den Genossen Griepentrog als Sekretär der BPO unserer Werft ein. Auf Grund seiner großen Überzeugungskraft, hat er sich besonders bei den Mitgliedern und Kandidaten der Partei und auch bei den parteilosen Werktätigen ein großes Vertrauen erworben.



Genosse Franz Lockstädt ist Rohrleger in der Rohrschlosserei. Seit 1946 Mitglied der Partei, übte er verschiedene Funktionen in der Grundorganisation der Partei aus.



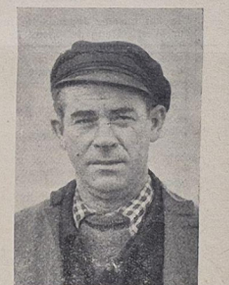
Genosse Ernst Braun ist seit 1949 Mitglied der Partei. Seit vier Jahren arbeitet er als Vorsitzender der AGL Maschinenbau. Das beweist, daß er nicht nur das Vertrauen der Partei, sondern aller Kollegen besitzt.



Genossin Erna Dehmlow arbeitet als SV-Sachbearbeiterin in der Werftdirektion. Seit 1947 Mitglied der Partei, war sie Mitglied verschiedener Leitungen der Partei, so auch der Kreis- und Landesleitung. Aktive Arbeit leistet Genossin Dehmlow im Frauenausschuß.



Genosse Paul Baltz ist bereits sieben Jahre auf der Werft tätig. Er ist Brigadier der Elektriker in Halle I und wurde zweimal als „Aktivist der Woche" ausgezeichnet. Gute Arbeit leistete Genosse Baltz als Aufklärer der Nationalen Front.



Genosse Robert Mainz arbeitet beim Hauptmechaniker als Elektriker in der E-Karrenstation. Er leistete gute Parteiarbeit, was zum Ausdruck kommt, in der Wahl zum Gruppenorganisator, und hat eine gute Verbindung zu allen parteilosen Kollegen, die in seinem Arbeitsbereich arbeiten.



Genosse Hermann Fehrs trat am 15. Oktober 1945 in die KPD ein. Als Obermeister der Schweißerei, Gewerk 241, hat er es verstanden, die Brigadenarbeit ständig zu verbessern. Große Leistungen vollbrachte Genosse Fehrs beim Bau unseres Schleppers. Genosse Fehrs ist Hervorragender Aktivist des ersten Fünfjahrplanes.



Genosse Eberhard Glandt ist als Schiffsschlosser im Ausbau tätig. Bevor er zur Volkswerft kam, war er im Bergwerk tätig und führte seinen Ehrendienst in den Reihen unserer Volkspolizei aus. Genosse Glandt ist Leitungsmitglied der GO Ausbau II.



Genosse Erich Kegel trat im Jahre 1945 in die KPD ein. Seit 1950 ist er in der Volkspolizei tätig. Er besitzt ein großes Vertrauen bei den Genossen Volkspolizisten und wurde erstmalig 1953 zum Parteisekretär gewählt. Seit dieser Zeit leitet er ständig die Arbeit der Partei, beim VPKA (B).



Genosse Werner Kossow arbeitet seit 1955 als Kaderleiter in unserem Betrieb. Schon im Jahre 1946 trat er der KPD bei. Genosse Kossow übte verschiedene Funktionen ehrenamtlich und hauptamtlich aus.



Genosse Kurt Willert leitet im Lehrkombinat die Arbeit der FDJ-Gruppe. Die Grundorganisation der Partei im Lehrkombinat wählte ihn als aktives Parteimitglied in die neue Leitung. Seine Aufgaben als FDJ-Sekretär löste er vorbildlich und hat eine gute Verbindung zu den Jugendlichen. Besonders kümmert er sich um den Berufswettbewerb.

Hier spricht die Werftjugend

Ein wirklicher Feiertag

Es braucht wohl nicht erst gesagt zu werden, daß der 3. Januar der Tag war, an dem unser geliebter Präsident, Genosse Wilhelm Pieck, seinen 80. Geburtstag feierte. Dieser Tag war ohne Zweifel ein Feiertag des deutschen Volkes. Aus West und Ost, Nord und Süd, aus allen Teilen der Welt kamen Glückwünsche und Gratulanten, um einen der besten internationalen Arbeiterführer zu gratulieren.

Auch wir, die Werktätigen der Volkswerft, begingen diesen Tag mit einigen Feierlichkeiten. Das wichtigste Ereignis für uns alle war doch der Stapellauf des Werftschleppers, der bis zum Geburtstag unseres Präsidenten fertig sein sollte. Damit haben wir gewiß unserem Präsidenten ein standliches Geburtstagsgeschenk gemacht, wenn man die hinter uns liegenden Schwierigkeiten, Materialsorgen und die Terminjagd betrachtet.

Die Feier im Klubhaus unserer Werft war der Höhepunkt aller Veranstaltungen. Der Genosse Hoffmann schilderte in sehr anschaulicher Weise den Kampf, die Arbeit und die Verdienste Wilhelm Piecks.

Die Verabschiedung der 45 besten Lehrlinge, die sich freiwillig verpflichteten, ihren Ehrendienst in den Reihen der KVP anzutreten, zeigte uns, daß die Jugend dem Beispiel Wilhelm Piecks folgt, alles zu tun, alles einzusetzen, wenn es um die Interessen der Arbeiterklasse geht.

Ein jeder von uns war beeindruckt von dem Kulturprogramm, das uns unser Ensemble bot. Alles in allem, eine Feier wie sie seit langem nicht mehr stattgefunden hat. **Dau**

Wer schaffen will, muß fröhlich sein

Halten wir einen kurzen Rückblick auf das alte Jahr, so können wir mit Recht behaupten, daß neben der gesellschaftlich-politischen Arbeit, das frohe Jugendleben auch nicht zu kurz kam. Zahlreiche Veranstaltungen erfreuten das Herz eines jeden Jugendlichen unserer Werftstadt. Denken wir nur an das große Pressefest, das bestimmt der Höhepunkt unserer Veranstaltungen war.

Auch in diesem Jahr sollen Freude und Frohsinn bei uns herrschen und uns neuen Mut und neue Kraft für unser Schaffen geben. Ein kurzer Überblick über die Veranstaltungen im 1. Quartal zeigt uns, daß wir mit einigen Leckerbissen zu rechnen haben. Da ist zum Beispiel ein Sonntag, der 19. Februar, der uns einige Überraschungen bringen wird. Der Zentralrat der FDJ erfreut alle Jugendfreunde unserer Stadt mit einer Großveranstaltung. Etwas können wir schon verraten: es spielt das Tanz- und Unterhaltungsorchester des demokratischen Rundfunks (mit 10 Kollegen), und singen werden die uns allen bekannte und von manchen geliebte Sängerin Brigitte Rawallt und der französische Sängerstar Francis Lorry. Auch der von vielen Sendungen des Rundfunks, bekannte Conferenzier Heinz Quermann fehlt nicht.

Einen weiteren Höhepunkt haben wir am 25./26. Februar in Aussicht. An beiden Tagen findet der große Maskenball der Werftarbeiter statt. Weitere Veranstaltungen stehen noch in Aussicht, die jetzt aber noch nicht bekanntgemacht werden können.

Diese Veranstaltungen werden uns weiter zusammenführen. Bei allen Fröhlichkeiten werden wir aber auch nicht unsere wichtigste Aufgabe, nämlich die erfolgreiche Durchführung der Verbandswahlen, vergessen. Schaffen wir gute, arbeitsfähige Leitungen in unseren Grundorganisationen — die auch weiterhin dem frohen Jugendleben Beachtung schenken werden. **Joachim**

Hallo! Freunde der Tischlerei!

Um auf unserer Jugendseite in der Werftzeitung genügend Berichte zu geben, ist es wichtig, diese so schnell wie möglich uns zu übergeben. Damit sie dem künftigen Redaktionskollektiv gleich in die Hände gelangen, bitten wir euch, uns zwei oder drei Briefkästen freiwillig herzustellen. Wir beabsichtigen diese im Lehrkombinat, im großen Speisesaal und vielleicht auch am Hauptdurchgang der Werft anzubringen. Unsere Arbeit könnte hierdurch erleichtert werden. -tk-

Nicht philosophieren, Kollege Grünitz,

meint Kollege Jonscher-Kobü

Mit der Einrichtung einer Jugendseite in unserer Werftzeitung wird den jüngsten Mitarbeitern unseres Betriebes Gelegenheit gegeben, ihre Nöte und Sorgen öffentlich zum Ausdruck zu bringen.

Mit der Frage: „Darf ein Lehrling eine Freundin haben?", wurde ein Problem zur Sprache gebracht, zu dem unsere Ausbilder und Lehrer des Lehrkombinates bestimmt etwas zu sagen haben sollten. Wenn unsere jungen Kollegen diese Frage stellen, dann tun sie es deshalb, weil gerade dieses Problem schon oftmals diskutiert wurde und die Meinungen dabei sehr auseinander gingen. Unsere Jugendfreunde wollen also von ihren älteren Kollegen aufgeklärt werden, und das mit Recht. Das kann natürlich nicht so geschehen, wie es der Kollege Grünitz in der Nr. 1/56 unserer Werftzeitung getan hat. Aus Ihrem Artikel, Kollege Grünitz, können unsere 15- und 16jährigen Kollegen bestimmt nicht viel entnehmen. Eine Gruppe von Lehrlingen, die in dieser Frage an mich herantrat, bestätigte mir das jedenfalls.

Es hätte in ihrem Falle auch genügt, wenn Sie auf das Werk Makarenkos hingewiesen und vielleicht noch die Seiten angegeben hätten. Mit einem Extrakt von hochtrabenden Sätzen können unsere jungen Fragesteller nicht viel anfangen. Vielleicht hätten Sie mit einigen einfachen Worten, die Ihre eigene Meinung zum Ausdruck bringen, mehr erreichen können. Ich will damit nicht etwa sagen, daß die Worte Makarenkos falsch sind, aber sie setzen etwas mehr Reife und Verständnis voraus.

Meine Meinung ist folgende: Die Lehrzeit ist eine Zeit, die auf die Erziehung im Elternhaus und der Schule aufbauend, den jungen Menschen reif machen soll, im Leben seinen Mann zu stehen. Eine Voraussetzung dafür ist die Einstellung zu seinen Mitmenschen, der Sinn für das Kollektiv.

Hat ein Lehrling nun eine Freundin, so besteht leicht die Möglichkeit, daß er sich vom Kollektiv, von der Gemeinschaft absondert und seine eigenen Wege geht. Hier liegt natürlich eine gewisse Gefahr. Das braucht aber nicht immer so zu sein. Vielmehr glaube ich, daß eine wirkliche Freundin ein Ansporn sein wird zu guten Leistungen, besonders dann, wenn sie am selben Arbeitsplatz beschäftigt ist. Welcher Lehrling hat wohl nicht den Ehrgeiz, mit seinen Leistungen besser dazustehen als seine Freundin? Eine Freundin, liebe junge Kollegen, die euch achtet von eurer Arbeit und kein Verständnis dafür hat, laßt lieber ihre eigenen Wege gehen, wenn es zu schwerfällt.

Nun, liebe Jugendfreunde, meine Worte werden nicht bei jedem von euch Anklang finden, denn wir Menschen sind nun einmal nicht alle gleich eingestellt. Denjenigen, die sich als anständige Kerle fühlen und mit beiden Beinen im Leben stehen, möchte ich sagen: eine saubere, ehrliche Freundschaft wird nie zum Schaden sein. Ich beantworte eure Frage mit ja!

Jonscher, Kobü

Lied der Woche

Über Deutschland will es tagen

Ist unsre Heimat wie die Welt gespalten,
blüht hier der Friede, lauert drüben Krieg.
Auf Kameraden, laßt uns Wache halten
fürs Morgenrot, für unsere Republik!

I: Über Deutschland will es tagen
und die Waffen, die wir tragen,
sind des freien Volkes Macht! :I

Wir bauen auf nach Thälmanns kühnem Maße,
das neue Haus hat Raum für jedermann,
und auf des Sozialismus breiter Straße
gehn mit dem Volk wir kampfbereit voran!

I: Über Deutschland will es tagen
und die Waffen, die wir tragen,
sind des freien Volkes Macht! :I

Was meint der Lehrling Br.?

Am 7. Januar 1956 schrieb in der Werftzeitung (Jugendseite) der Genosse Grünitz einen Artikel zum Thema „Darf ein Lehrling eine Freundin haben." Wir waren immer sehr gespannt auf Beiträge zu diesem Thema und freuten uns, von einem erfahrenen älteren Kollegen, wie es der Genosse Grünitz ist, eine Stellungnahme in der Zeitung zu lesen.

Allerdings sind unsere Erwartungen etwas enttäuscht worden, denn dieser Artikel ist doch wohl etwas zu hoch für uns. Der Genosse Grünitz wird sich sicher einige Arbeit gemacht haben, um uns zu helfen, was wir auch anerkennen. Wir haben diesen Artikel studiert, ihn werdet erstaunt sein, wir haben regelrecht studiert, jedem wir jeden Satz drei- bis viermal durchgesprochen haben bis uns der Sinn ungefähr klar wurde. Eine richtige Antwort auf diese Frage konnten wir aus diesem Artikel nicht entnehmen.

Wir bitten darum, daß unsere Lehrer sowie unsere Lehrausbilder auch einmal zu diesem Thema und zum Artikel des Genossen Grünitz Stellung nehmen. Insbesondere rufen wir alle Lehrlinge auf, ihre eigenen Gedanken zu diesem Problem zu äußern.

Unsere Diskussion:

Darf ein Lehrling eine Freundin haben?

Klaus Dieter Korytke meint:

Unter diesen Worten veröffentlichte die Betriebszeitung auf der Seite der Jugend die Aufforderung an alle Jugendlichen, sich an der Diskussion über diese Frage zu beteiligen.

Zwar bin ich nicht mehr Lehrling, aber schließlich war ich auch einmal einer und habe mich auch damals bereits mit dieser Frage beschäftigt. Deshalb möchte ich dazu einiges sagen. Ich beantworte diese Frage mit „ja".

Warum?

Jeder junge Mensch hat das Bedürfnis, einen gleichaltrigen Interessenkameraden zu haben, um sich mit ihm über Probleme und Eindrücke seiner Umwelt zu unterhalten. Dieses Bestehen von Beziehungen zwischen zwei jungen Menschen wird sich natürlich auf die Ausbildung auswirken, wenn sie sich harmonisch in das Kollektiv einfügen und nicht auf Eigenbrötlerei und Absplatzung von der Gemeinschaft hinarbeiten. Voraussetzung ist jedoch, daß saubere Beziehungen zwischen Mädchen und Jungen bestehen, andernfalls kann dieses die umgekehrte Wirkung hervorrufen.

Humor

Referenzen:

Stellungsgesuch aus den „Kansas City Times": „Vornehme junge Dame möchte nach Kalifornien; kann als Mutter, Gehilfin, oder Gefährtin tätig sein; tadellose Referenzen. Angebote unter B 1096 Star."

•

„Herr Ober! Ein Bier und einen Doppelkorn!" — „Bedaure, mein Herr, Doppelkorn ist leider ausgegangen." — „Na ja, dann muß ich eben das Bier trocken hinunterwürgen."

„Sagen Sie, warum spielt die Kapelle das Lied „Schier 30 Jahre bist du alt" erst ganz und dann fängt sie noch einmal an und hört mitten drin auf?" Ja, das ist für unseren Bürgermeister, der ist heute 45 Jahre alt geworden."

•

„Siehst Du, Georg aus dem Teich bringt der Storch die kleinen Babys." — „Nana, Oma, seid Ihr aber rückständig, gibt es denn bei Euch noch keine Entbindungsanstalt?"

Auch bei uns Ingenieur-Konten eröffnen

Über die Vorteile der Eröffnung eines Ingenieur-Kontos ist bereits öfter gesprochen worden. Gerade in unserer Werft ist hiervon noch fast gar kein Gebrauch gemacht worden. Wir möchten noch einmal die wesentlichen Punkte herausstellen.

Allgemein kann man sagen, daß die Ingenieur-Konten erweiterte Verbesserungsvorschläge entsprechend der Qualifikation der Einreicher sind und die Verpflichtungen zu einem bestimmten Zeitpunkt realisiert werden.

Welche Vorteile hat das Ingenieur-Konto

a) für den Konten-Inhaber:

Der Kontoinhaber hat die Gewißheit, daß die Lösung voll anerkannt wird, keine nutzlose Arbeitszeit vergeudet wird und der materielle Anreiz gewährleistet ist. Die Vergütung ist um 20 Prozent höher, als bei Verbesserungsvorschlägen. Die Schwierigkeiten bei Vergütung von Verbesserungsvorschlägen der technischen Intelligenz bestehen bei den Ing.-Konten nicht.

b) für den Betrieb:

Der Betrieb kann zu einem bestimmten Termin mit einem bestimmten Ergebnis rechnen und dementsprechend planen. Ein gutes Anwendungsbeispiel gibt zum Beispiel der VEB EMW Eisenach. Ein Kollektiv hat das Korrosionsmittel Amanit auf der Grundlage des Buna-Plastikators 32 entwickelt, eine abgelaufene Welle einer 300-t-Presse mit V2A aufgespritzt und ähnliches.

Es galt für diese Verfahren die festen Anwendungsgebiete zu suchen.

Ein Kollektiv verpflichtete sich:

a) das Metallspritzen;
b) ein Klebeverfahren für alle Werkstoffe und
c) einen alkalibeständigen, neuartigen Korrosionsschutz bis zum Tag des Deutschen Bergmannes im VEB-Kali-Kombinat einzuführen.

Der voraussichtliche volkswirtschaftliche Nutzen beträgt zwei Millionen DM.

Zu den einzelnen Punkten hat sich das Kollektiv konkrete Aufgaben gestellt, die genau nachzulesen sind in der „Technischen Gemeinschaft", Heft 10/1955, Seite 231.

Wir wollen nur den letzten Absatz bekanntgeben:

Neuer lauge- und alkalibeständiger Korrosionsschutz.

Alle Behälter, Apparate, Gehäuse, Rohrleitungen, Rinner, Vakuumanlagen usw., die der Beeinflussung durch Lauge unterliegen, sollen mit Amanit-Korrosionsschutz oder durch das Kunststoffwarmspritzverfahren mit Perlon, Polystrol oder Plexiglaspulver und Paste versehen werden.

Durch dieses Verfahren entsteht ein Korrosionsschutz, der eine wesentlich höhere Lebensdauer der Apparaturen mit sich bringt und Einsparung an Material und Buntmetall zur Folge hat.

Besonders im zweiten Fünfjahrplan, unter der Losung „Modernisieren, Mechanisieren, Automatisieren", ergeben sich auch in unserer Werft ungeahnte Möglichkeiten für die volle schöpferische Entfaltung des ganzen Könnens und Wissens durch Eröffnung von Ingenieur-Konten!

Rentel

Hier spricht der Rat der Sozialversicherung

Verschiedene Vorkommnisse veranlassen uns, alle Kollegen nochmals darauf hinzuweisen, daß die Vorschriften während der Krankheit strengstens eingehalten werden müssen.

Jedes Fernbleiben von der Arbeit infolge Krankheit muß vom Arzt bescheinigt werden. Bei der ersten Behandlung stellt der Arzt einen blauen Arbeitsbefreiungsschein aus. Dieser Schein ist spätestens am dritten darauffolgenden Werktag dem Bevollmächtigten der SV vorzulegen und anschließend bei der Betriebspoliklinik abzugeben. Bei Kollegen, die außerhalb Stralsunds wohnen, gilt das Datum des Poststempels als Meldetermin. Während der obere Teil des Arbeitsbefreiungsscheines im Betrieb verbleibt, wird der untere Teil für weitere Eintragungen des behandelnden Arztes zurückgegeben. Auf der Rückseite auf den Termin der Begutachtung durch die Ärztekommission achten. Unentschuldigtes Fernbleiben zieht Krankengeldverlust nach sich. **Rob**

Bei jeder Lohnzahlung ist der Schein dem Lohnrechner vorzulegen und bei der Monatsabrechnung schließlich gegen einen Verlängerungsschein umzutauschen.

Bei sofortiger Einlieferung ins Krankenhaus genügt ein formloser Nachweis über die Aufnahme. Die Meldung der Arbeitsunfähigkeit hat spätestens innerhalb von 3 Tagen nach der Entlassung zu erfolgen.

Nach Wiedereintritt der Arbeitsfähigkeit ist der Arbeitsbefreiungsschein dem Bevollmächtigten der SV vorzulegen und dann in der Betriebspoliklinik abzugeben.

Bei Kuren ist eine Krankschreibung durch den Arzt nicht mehr erforderlich. Bei der Aushändigung des Kurscheines dem Kollegen mit ausgehändigt.

Der Vorladung zur Nachuntersuchung ist unbedingt Folge zu leisten, es sei denn, es wird eine ärztliche Entschuldigung beigebracht, oder die Arbeitsfähigkeit ist vorher eingetreten. Bei unentschuldigtem Fernbleiben wird die Krankengeldzahlung eingestellt.

Die von dem behandelnden Arzt gegebenen Anordnungen sind im eigenen Interesse strengstens zu beachten, damit der Heilprozeß nicht gefährdet oder vernachlässigt wird. Die vom Arzt erlaubte Ausgehzeit darf nicht überschritten werden. Hat der Arzt das Ausgehen gestattet, ohne besondere Stunden hierfür festzusetzen, so gelten folgende Ausgehzeiten:

von April bis September 9 bis 12 Uhr und 14 bis 18 Uhr;
von Oktober bis März 9 bis 12 Uhr und 14 bis 17 Uhr.

Der Besuch von Gaststätten und Kinos ist nicht erlaubt.

Rat der Sozialversicherung
Abteilung Presse und Funk
A. Pieschel

•

Um allen Kollegen ständig an diese Hinweise zu erinnern, schlagen wir allen Meistern und Abteilungsleitern vor, diesen Artikel auszuschneiden und an die Mitteilungsbretter anzubringen.
Redaktion

POLTERABEND

Ins Stammbuch der Serviererinnen geschrieben . . .

Nach wie vor, in altgewohnter Weise
Gibts in henkellosen Tassen Speise.
Zwar waren Schüsselchen beschafft,
Doch sind die längst dahingerafft.

Sparsamkeit ist immer gut,
Drum fehlen auch die Untertassen.
Vielleicht in Mütze oder Hut
werden wir bald Kaffee fassen.

Die Wurst schwimmt in der Erbsensuppe.
Extrateller? — Ist ja schnuppe.
Das Schicksal nimmt jetzt seinen Lauf,
Denn Du ißt die Bockwürste auf.

Doch dann kannst Du was erleben,
Bekleckerst Finger Dir und Kleid.
Das nennt man höheres Bestreben
Nach des Körpers Reinlichkeit.

Der Tisch wird darauf abgeräumt,
Die Teller knallt man auf die Eimer,
und hör- und sichtbar jetzt erscheint:
Der Geschirrbestand wird kleiner.

Kolleginnen, hört einmal her:
Wohl jeder hat mal ein Malheur,
Das wird Euch keiner übelnehmen,
Doch manchmal solltet Ihr Euch schämen.

Muß man mit dem Geschirr so knallen?
Es ist doch Deins, gehört uns allen.
Der Wettbewerb „Geschirr zerschlagen"
Liegt uns allen schwer im Magen.

Wir halten viel von Wettbewerben,
Wozu ein jeder bei uns steht,
Doch Eurer, der muß baldigst sterben,
Weil das nicht so weitergeht.

Macht in der Werkstatt jemand Bruch,
Dann kommt der Meister mit dem Buch.
Vom Lohn wird dann das abgezogen,
Denn aller Segen kommt von oben.

Hört darum drauf, was ich Euch sag',
Sonst kommt für Euch auch mal der Tag,
Daß es Euch an den Kragen geht. —
Schont das Geschirr, eh es zu spät!

in) **Flix**

Neuerscheinungen auf dem Gebiet der Fachliteratur

. . . sind auch 1956 auf der Technischen Messe in Halle IVa zu finden. und zwar in einer Ausstellung, die gegenüber dem Vorjahr wesentlich vergrößert wird. Es ist eine Erweiterung auf ungefähr 2500 Titel vorgesehen. Die Bücher können an Ort und Stelle gekauft werden. In mehreren anderen Messehallen und in vielen Messehäusern der Innenstadt zeigten die Fachverlage ihre Bücher an Informationsständen, an denen von Redakteuren und Lektoren Auskünfte erteilt und Bestellungen aufgenommen werden.

Im Hansa-Haus und im Sonderbau II des Hansa-Hauses in der Grimmaischen Straße werden sämtliche Fachbücher ausgestellt, die in den Fachverlagen unserer Republik erschienen sind.

Wir rufen alle Kollegen, die als Delegierte ihrer Betriebe die Leipziger Frühjahrsmesse besuchen, auf, sich in der Halle IVa der Technischen Messe, im Hansa-Haus und im Sonderbau II des Hansa-Hauses sowie in weiteren Hallen und Messehäusern über ihre Fachliteratur eingehend zu unterrichten!

Knigge . . .

Wir haben ein sehr schönes Theater in unserer Stadt. Meistens werden uns aber die Darbietungen zu keinem Genuß, weil das Publikum sich nicht sicher und richtig im Theater bewegen kann. Gerade wir, die Jugend, fallen durch hübsche Kleidung und frohe Gesichter angenehm auf, jedoch unangenehm, wenn wir in der letzten Minute kommen und dann noch unseren Mittelplatz aufsuchen, indem wir uns mit unserem Achterteil an den Gesichtern der Anwesenden vorbeischieben.

Achtet bitte auch darauf, daß ihr eurer Dame, wenn ihr in Begleitung seid, den Sitz aufklappt, damit sie ihr Kleid glattstreichen und sich setzen kann, danach setzt ihr euch. Es ist nicht nötig, daß ihr euch während der Ouvertüre den Speisezettel des Abendbrotes erzählt oder, da ihr vor Hunger umkommt, noch die gute Schokolade aus dem Knisterpapier hervorholt; dazu ist die Pause da.

In der Pause könnt ihr euch ungezwungen überall unterhalten, aber es ist nicht erforderlich, daß ihr nun die Garderobe der anderen durchhechelt und dann vielleicht so, daß die Betreffenden es hören.

Würdet ihr es als Künstler sehr angenehm empfinden, wenn euch nach dem letzten Ton, sagen wir, 20 Menschen Beifall bezeigen, während das übrige Publikum schon zur Garderobe stürzt? Wollen wir jungen Menschen es doch mal versuchen, den Theaterbesuch zu einer wirklichen Erholung werden zu lassen.

Euer Knigge

Der gute Ton

Heute wollen wir uns über die gesellschaftliche Umgangsform unterhalten. Gerade die Jugend muß es verschiedentlich immer wieder lernen, den Älteren Achtung zu bezeigen. Sehr oft schauen die Erwachsenen auf die „Jugend von heute". Sehr oft, und mit Recht, wird aber auch festgestellt, daß ein kleiner Teil unter uns ein sehr flegelhaftes Benehmen an den Tag bringt. Hier müssen wir alle zusammen erzieherisch mitwirken. Es kann nicht angehen, wenn man einige junge Menschen im Theater mit Rollkragenpullover, offenem Hemd, schmutzigen Schuhen oder dergleichen Dingen antrifft. Man soll sauber sein, innerlich wie äußerlich.

Liebe Jugendfreunde! Dies soll ein Anfang sein, über die tägliche Anstandslehre, sei es im Betrieb, zu Hause, im Lokal oder auf der Straße. Ich erwarte eure Meinung. **Horst**

Rund um die silberne Kugel

Tagebuchaufzeichnungen des Bordmechanikers eines Weltraumschiffes während einer abenteuerlichen Fahrt um den Mond

(Eine wissenschaftliche, phantastische Erzählung von A. Sternfeld)

(1. Fortsetzung)

„Lonkor 2" wird als Mondschiff ausgewertet

Nun sind wir schon durch das Tor zum Weltall getreten. Wir haben den gigantischen Sprung von der großen Erde in den Weltraum vollführt. Das Problem der interplanetaren Flüge besteht im wesentlichen darin, riesige Geschwindigkeiten zu erreichen und diese dann abzubremsen. Wir haben bereits über zwei Drittel der Geschwindigkeit erreicht, die für einen Flug zum Mond erforderlich ist.

In der erreichten Höhe erfolgt jetzt die Montage des „Lunkor 2", an dessen Bord sämtliche von den Begleitraketen befördertes Ausrüstungsstücke hinübergeschafft werden. Nacheinander nähern sich die 15 Begleiter dem Flaggschiff. Sobald sich einer von ihnen dicht am Flaggschiff befindet, wird mit Hilfe einer Miniaturrakete ein Drahtseil hinübergeworfen.

Das Raketenschiff wird herangezogen, und das Ausladen beginnt. Das Flaggschiff verwandelt sich zusehends in ein Mondschiff.

Aus der 9. und 10. Rakete werden Treibstoff und Oxidationsmittel hinübergepumpt.

Aus der 12. und 13. werden Teile des Landegleitflugzeuges, verschiedene Geräte und die Lebensmittelvorräte ausgeladen.

Die Menschen bewegen sich vollkommen frei. Besondere Geländer, Griffe, Montagegitter, Ketten und Seile sorgen für den erforderlichen Schutz. Alles das sind aber nur Vorsichtsmaßnahmen, da den Menschen und Gegenständen hier nicht die Gefahr droht, auf die Erde oder in den Weltraum zu fallen. Sollte sich jedoch jemand vom Schiff entfernen, so ist es für ihn sehr leicht, zu ihm zurückzugelangen: er schaltet einfach eine Taschenrakete ein und fährt „nach Hause" zurück.

Unseren Augen bietet sich ein großartiger Anblick. Die Sonne scheint blendend hell. Irgendwo geht die scharfe Mondsichel unter, und am tiefschwarzen Himmel schimmert der goldene Ring der Milchstraße. Verschiedenartige Sterne, große und kleine, riesige Welten aus fernen Sonnen, schwimmen im Reigen schnell dahin. Sie sind hier viel deutlicher zu erkennen, als von der Erde aus und sind auch viel zahlreicher. Schon vom Gipfel eines hohen Berges öffnet sich uns ein weiter Horizont. Doch schauen wir von der Flughöhe unseres Geschwaders, die viele Quadratmal so hoch ist, wie die höchsten Berggipfel um uns, so bietet sich uns ein viel weiterer Horizont.

Panorama im Weltenraum

Nach der Ortszeit ist es jetzt Nacht. Ein riesiger Teil des Himmelsgewölbes klafft uns wie ein dunkler, bodenloser Abgrund entgegen, denn die schwarze Erdkugel verdeckt diesen Teil des Himmels. In der Erdatmosphäre flammen von Zeit zu Zeit Sternschnuppen auf und erlöschen. Plötzlich erscheint am Horizont ein mildes Licht. Es ist der Lichthof der Erdatmosphäre. Wir sind aus dem Vollschatten der Erde herausgetreten und haben die Zone des Halbschattens durchquert, der soeben aufgetauchte Teil des Sonnenrandes nimmt schnell an Größe zu.

Die Erdphasen ändern sich zusehends. Die Scheibe der aufgehenden Sonne hat ihre früheren irdischen Ausmaße beibehalten. Sie erscheint uns aber plötzlich außerordentlich klein. Da ist nun auch die riesige helle Erdsichel. Der schwarze Abgrund hellt sich allmählich auf. Silbern schimmern die Gebirge. In den Lücken zwischen den die Erde verhüllenden Wolken erkennen wir die Umrisse der Erdteile. Die Schatten der Gebirgsketten sind in dieser Minute des Sonnenaufganges besonders scharf.

Auf der Erde sagen wir: Wie rein ist doch die Luft. Was soll man da erst von der Durchsichtigkeit des planetarischen Raumes sagen! Als wir in den Erdschatten eintraten, sahen wir sofort die Leuchtsignale, die uns die vom Wege abgeirrte 14. Rakete sandte. Uns wurde leichter ums Herz, fühlten wir doch die Nähe unserer Kameraden, von denen uns nur 56 km trennten. Es war ihnen gelückt, in unsere Flugbahn zu steuern und sich mit gleicher Geschwindigkeit fortzubewegen wie wir. Die „Lunkor 2" ist fertig zum Flug um den Mond. Bald werden auch die begleitenden Kameraden zur Erde zurückkehren. Auf der außenirdischen Station bleiben nur die Kabinen der Hilfsschiffe, die leeren Bunker und die ausgebrannten Triebwerke zurück. Sie werden ihre endlose Reise um die Erde fortsetzen, und die auf ihnen aufgestellten Automaten verrichten dann ihren nützlichen Dienst und funken die Angaben der Geräte zur Erde.

Die aus der Rakete schießenden Feuerströme beleben den uns umgebenden stummen Raum. Die Schwere, die wir während des Aufstieges empfanden, lastet nicht mehr auf uns. Wir fühlen uns leichter, als auf der Erdoberfläche.

(Fortsetzung folgt)

Die Erfolge unserer BSG im Jahre 1955

(Fortsetzung)

Sektion Faustball

Die erste Männermannschaft hatte sich im vorigen Jahr den Aufstieg in die DDR-Liga Nord erkämpft, konnte aber bei den Punktspielen in dieser Klasse nicht bestehen und mußte wieder absteigen. Bei den Bezirksmeisterschaften 1955 konnten wir den zweiten Platz belegen. Die Frauen konnten nicht teilnehmen, da sie zu dieser Zeit noch in den Aufstiegsspielen im Handball standen. Aus einem später ausgetragenen Freundschaftsspiel gegen den Bezirksmeister Einheit Rostock konnten unsere Frauen als Sieger hervorgehen.

Im Rahmen des Betriebssportfestes führte die Sektion ein Faustballturnier durch, an dem sich insgesamt 12 Mannschaften aus dem Betrieb und den Sektionen Handball, Fußball, Gewichtheben, Hockey und Leichtathletik beteiligten. Hierbei belegte die 1. Faustballmannschaft den zweiten Platz, während die Frauenmannschaft den Pokal vor der weiblichen Jugend Handball erringen konnte.

Den Faustballern muß man aber sagen, daß ihre Trainingsbeteiligung besser werden muß, wenn sie sportliche Erfolge erreichen wollen.

•

Sektion Gymnastik

Der Schwerpunkt in dieser Sektion liegt in der Frauenarbeit. Unter der Leitung der Sportfreundin Hartwigsen werden an jedem Montag in der Turnhalle der Gerhart-Hauptmann-Schule von 18.30 Uhr bis 20.15 Uhr die Übungsstunden durchgeführt. Viele Kolleginnen unserer Werft nehmen bereits an diesen Gymnastikstunden teil. Wir möchten darum an dieser Stelle auf die Wichtigkeit und Nützlichkeit dieser Stunden zur Gesunderhaltung und als Ausgleichssport zur beruflichen Tätigkeit hinweisen. Wir würden uns freuen, wenn sich noch mehr Kolleginnen aus der Produktion und Verwaltung an dieser Sektionsarbeit beteiligen.

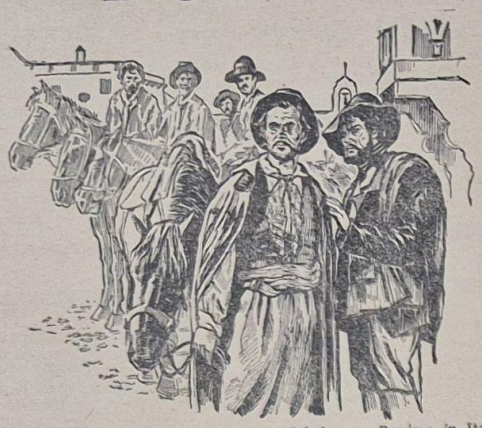
Die gymnastische Tanzgruppe hat als besondere Leistung der Sektion zur Ausgestaltung von Sportwerbeabenden und zur Freude vieler Werktätiger beigetragen.

(Weitere Berichte von den anderen Sektionen erfolgen in den nächsten Ausgaben)

Unsere Filmnotiz:

STECHFLIEGE

Eine große Liebe in stürmischer Zeit



Mit Knute und Galgen regiert das Habsburger Regime in Italien. Aber mutige Männer haben den Kampf für die Befreiung der Heimat aufgenommen. Und „Stechfliege" ist unerkannt und von der Polizei verfolgt unter ihnen. Seine Aufrufe wandern unter der Bevölkerung von Hand zu Hand.

Arthur und Gemma, zwei liebende junge Menschen, die sich leidenschaftlich dem Kampf um das bedrängte Vaterland geweiht hatten, stehen im Mittelpunkt des großen farbigen Spielfilms aus der Geschichte des Geheimbundes „Junges Italien", der im nationalen Befreiungskampf des italienischen Volkes eine wesentliche Rolle spielte. Nach dem Roman „Stechfliege" von E. L. Voynich wurde diese interessante Lebensgeschichte gedreht, die ab Freitag, dem 20. Januar, im Union-Theater und im Klubhaus „Ernst Thälmann" läuft.

600 neue Leser

Die Betriebsbücherei umfaßte am Jahresende 7003 Bände. Die Leserzahl erhöhte sich auf 2026. Im Jahre 1955 wurden insgesamt 23 390 Ausleihen gezählt.

600 neue Leser meldeten sich an. 10 Ausstellungen, 17 Buchbesprechungen und Leseabende warben weitere Freunde des guten Buches. **Wähnke**

Es besteht Veranlassung, nochmals darauf hinzuweisen, daß der Besuchsbereitschaftsdienst für Hausbesuche nachts und sonn- und feiertags in der Betriebspoliklinik zur Verfügung steht. Ruf 1021, App. 498.
Der Nacht- und Sonntagsbereitschaftsdienst der Betriebspoliklinik besucht auch Familienangehörige ersten Grades.

Dr. Renker, Chefarzt

Da lacht der Werker

Sechs auf einen Streich:
Die Patientin eines Krankenhauses in Buenos Aires vergaß eines Abends ihre Schlafmittel einzunehmen. Als sie am nächsten Morgen erwachte, lagen auf ihrem Nachtschränkchen statt des Schlafmittels sechs Mäuse im tiefen Schlaf.

Guter Verkäufer:
Herr Horahauf kaufte eine Hose. „Garantiert reine Wolle?" fragt er mißtrauisch. — „Ich will Sie nicht betrügen", sagt der Verkäufer, „die Knöpfe nicht!"

•

Emil hatte wieder einmal ein Referat gehalten. Nach seiner Gewohnheit ausführlich, gründlich, weitausschweifend und mit vielen Zitaten. Seine Frau war mit in der Versammlung. Auf dem Nachhausewege fragte Emil: „Glaubst du, daß die Kollegen mit meinen Ausführungen einverstanden waren?" — „Sicher", war die Antwort. „Gleich am Anfang bei dem Rückblick auf 1848 nickten einige und mit der Zeit nickten dann alle!"

•

Kundendienst:
In einer Hamburger Hafenbar erschien ein Gast und sagte: „Ein Glas Milch, bitte!" — „Ist recht!" nickte das Barfräulein. „Und dazu vielleicht ein Bilderbuch oder ein paar Holzklötzchen zum Spielen?"

•

Moderne Dienstboten:
„So ist es richtig, Wally. Sie kündigen mir den Dienst, wo ich doch die halbe Arbeit immer selbst getan habe!" — „Ja, aber nicht zu meiner Zufriedenheit, gnädige Frau."

•

Unüberlegt:
Landwirtschaftslehrling in die Verwalterstube kommend: „Herr Inspektor, der Schlächtermeister aus der Stadt ist da, der möchte den Ochsen sehen!" — Verwalter: „Ich komme gleich!" —

•

Kindliche Auffassung:
Lehrer: „Wer weiß von euch, warum im Winter die Tage immer kürzer werden?" — Der kleine Max: „Damit wir eher Weihnachten haben, Herr Lehrer." —

•

Zart ausgedrückt:
„Mein Fräulein, ich liebe Sie! Fragen Sie Ihr Herz, ob ich auf Gegenliebe hoffen darf!" — „Bedaure, ich frage nicht mein Herz, sondern meinen Verstand, meinen Kopf, und der sagt: Nein!" — „Darf ich da auf keine Gehirnerweichung hoffen?" —

•

Theorie und Praxis:
„Ach, Schatzi", flötete die junge Gattin, „willst Du mich heute wieder allein lassen?" — „Ich gäbe ein Jahr meines Lebens darum, wenn ich bei Dir bleiben könnte, aber wenn ich nicht pünktlich in den Kegelklub komme, kostet es eine Mark Strafe."

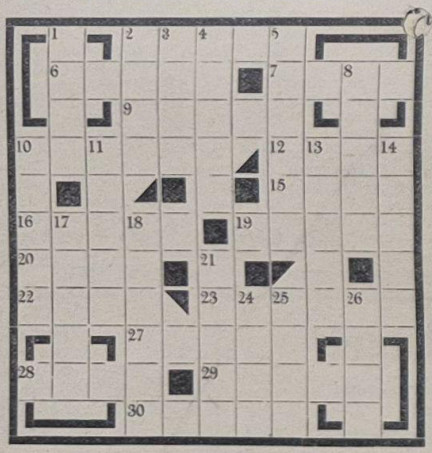
•

Zwei Männer kommen den Bahnsteig entlang gerast, ein dritter etwas hinterher. Dem Fahrdienstleiter gelingt es, die beiden gerade noch in den schon fahrenden Zug zu stopfen. Den dritten kriegt er nicht mehr hinein.
„Die haben noch Glück gehabt" meinte er. Da sagt der dritte: „Meinen Sie? Die wollten mich nämlich nur nach dem Zug bringen."

Wer knackt mit?



Unser Kreuzworträtsel



Waagerecht:
2 Wahrzeichen der Stadt Moskau, 6 sittliches Verhalten des Menschen, 7 Kreisstadt in Nordrhein-Westfalen, 9 Blutgefäße, 10 Oper von Georges Bizet, 12 Hauptfluß Nordalbaniens, 15 fruchtbare Stelle in der Wüste, 16 Rundfunkempfänger, 19 von Wasser umgenes Land, 20 Strom zur Ostsee, 22 Tonart, 23 Teil des Messers, 27 Gestalt der keltischen Sage, 28 Heizkörper, 29 Mädchenname, 30 englische Hafenstadt an der schmalsten Stelle des Kanals.

Senkrecht:
1 Strom zum Kaspischen Meer, 2 Kleinware, 3 Unkrautpflanze, 4 Kurort im Harz, 5 Hauptstadt Großbritanniens, 8 kleine Gewürzmenge, 10 metallischer Grundstoff, 11 Wintersportgerät, 13 russischer Volksheld, Führer des Bauern- und Kosakenaufstandes von 1666 bis 1671, 14 Gartenblume, 17 Stadt im Vogtland, 18 europäischer Inselstaat, 21 fortschrittliche Arbeitsgruppe, 24 alte Brozeposaune, 25 Nebenfluß der Elbe, 26 maßloses Verlangen.

Auflösung des Kreuzworträtsels aus Nr. 2

Waagerecht: 1. Preis, 4. Malz, 7. Aral, 8. Alarm, 10. Nabe, 12. Georgier, 13. Omega, 15. Mainz, 18. Paßbild, 20. Etat, 21. Elend, 22. Bern, 23. Maar, 24. Euler.

Senkrecht: 1. Piano, 2. Etage, 3. Samoa, 4. Mangfall, 5. Alai, 6. Zier, 9. Register, 11. Bein, 14. Maat, 15. Miene, 16. Ideal, 17. Zeder, 18. Perm, 19. Saba.

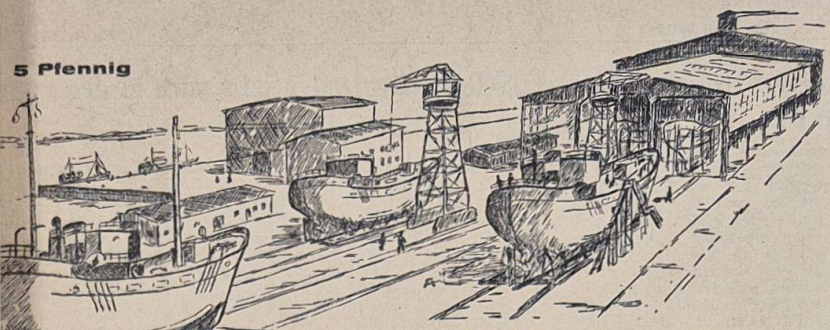
Speisenplan vom 23. 1. – 28. 1.

Der Küchenmeister empfiehlt:

		Stammessen à 0,50 DM	Fleisch	Fett	Zucker
Mo.	23. 1. 1956	Preßkopf, Sauerkraut, Salzkart., Rote Grütze mit Vanille-Soße	60	20	20
Di.	24. 1. 1956	Brühnudeln, Fleischeinlage, belegte Brötchen	50	20	
Mi.	25. 1. 1956	Schweinebraten, Rotkohl Sahzkart., Grießspeise mit Saft	70	20	20
Do.	26. 1. 1956	Gebr. Fisch mit pikanter Soße, Gurke, Salzkartoffeln, Himbeerpudding mit Vanille-Soße	150 Fl.	20	20
Fr.	27. 1. 1956	Rinderbraten mit Sahnensoße, dicke Nudeln, Sahnenpudd. m. Fruchtsaft	70	20	20
So.	28. 1. 1956	Bohnen-Eintopf, Fleischeinlage, gefülltes Omelett	50	20	20
		Wahl II à 0,80 DM			
Mo.	23. 1. 1956	Kasseler Braten, Rotkohl, Salzkart., Rote Grütze mit Vanille-Soße	80	20	20
Di.	24. 1. 1956	Ungarisch-Gulasch, Makkaroni, Gewürzgurke, Grießspeise m. Fruchtsaft	80	20	20
Mi.	25. 1. 1956	Erbsen-Eintopf mit Jagdwurst, Gebäck	80	20	20
Do.	26. 1. 1956	Rinderbraten mit Sahnensoße, Mischgemüse, Salzkartoffeln, Himbeerpudding mit Vanille-Soße	80	20	20
Fr.	27. 1. 1956	Brührеis, Fleischeinlage, Wurstbrötchen	80	20	
So.	28. 1. 1956	Bratklops, Bayrisch-Kraut, Salzkartoffeln Rosinenpudd. mit Fruchtsaft	80	20	20
		Wahl I à 1,25 DM			
Mo.	23. 1. 1956	Pilzsuppe, Kasseler Kotelett, Burgundersoße, Mischgemüse, Salzkartoffeln, Kirschenkompott	130	20	20
Di.	24. 1. 1956	Spargelmarksuppe, Rinderrouladen, Delikateßgurken, dicken Reis Obst	130	20	20
Mi.	25. 1. 1956	Ochsenschwanzsuppe, gebr. Fisch, Bohnensalat, Kartoffelpüree, Mandelpudding mit Fruchtsaft	200 Fl.	20	20
Do.	26. 1. 1956	Erbsen-Eintopf, Speck und Bockwurst, Tasse Bohnenkaffee mit Gebäck	100	20	20
Fr.	27. 1. 1956	Kraftbrühe mit Reiseinlage, Ungarisch-Gulasch, Senfgurke, Makkaroni, Apfelmus	120	20	20
So.	28. 1. 1956	Erbsensuppe, Sauerbraten, Kartoffelklöße, Rotkohl, Rosinenpudding mit Fruchtsaft	130	20	20
		Diätkost à 0,50 DM	**Fleisch**	**Butter**	**Zucker**
Mo.	23. 1. 1956	Kalbsgulasch, grüne Bohnen Kartoffelpüree, Rote Grütze mit Vanille-Soße	90	20	20
Di.	24. 1. 1956	Brühnudeln, Rindfleisch, Butterbrötchen	60	20	
Mi.	25. 1. 1956	Kalbsschnitzel, Mischgemüse, Kartoffelpüree Grießpeise mit Saft	90	20	20
Do.	26. 1. 1956	Gek. Fisch, pikante Soße, Kartoffelpüree, Himbeerpudding mit Vanille-Soße	150 Fl.	20	20
Fr.	27. 1. 1956	Brührеis, Rindfleisch, Wurstbrötchen, Sahnenpudding m. Fruchtsaft	70	20	20
So.	28. 1. 1956	Geb. Leber, Spinat, Kartoffelpüree, gefülltes Omelett	90	20	20

Herausgeber: Betriebsparteiorganisation der SED der Volkswerft Stralsund. Redaktion: FDJ-Baracke. Verantwortlicher Redakteur: Herbert Blechschmidt. Veröffentlicht unter der Lizenz Nr. 153 F des Presseamtes beim Ministerpräsidenten der Deutschen Demokratischen Republik.
Druck: Ostsee-Druckerei Stralsund II-17-8.

5 Pfennig



UNSERE WERFT

56 Organ der Parteileitung des VEB Volkswerft Stralsund 31. Januar

Zu Ehren der III. Parteikonferenz:

Hervorragende Verpflichtungen unserer E-Schweißer-Brigaden

Arbeitsproduktivität soll um 13 Prozent gesteigert werden — Kampf um die restlose Ausnutzung des Achtstundentages führen.

Immer mehr Brigaden unserer Werft folgen dem Beispiel der Jugendbrigade Lausch und übernehmen zu Ehren der III. Parteikonferenz konkrete Produktionsverpflichtungen. Besondere Bedeutung haben dabei die Verpflichtungen der Brigaden des E-Schweißer-Gewerkes 241. Die Brigade Koos will in diesem Jahr um den Titel: „Brigade der kollektiven Aktivistenarbeit" kämpfen. Ferner verpflichteten sich die Jugendbrigade Hölbing sowie die Brigaden Sohr, Ehlert und Steffen, um den Titel „Brigade der besten Qualität" zu ringen. Sie wollten den Monatsplan um fünf Prozent übererfüllen und durch gute Arbeitsorganisation und Senkung des Arbeitsanfalls die Arbeitsproduktivität um 13 Prozent steigern. Bis zum 31. Juli 1955 sollen bei den Loggeraufträgen zu 65 Prozent nach TAN gearbeitet und die Selbstkosten um mindestens sechs Prozent gesenkt werden. Gleichzeitig soll in den genannten Brigaden der Wettbewerb von Mann zu Mann organisiert werden.

Die Brigaden Medrow, Furkert, Wallenta, Nehring (Rohrschlosserei) verpflichteten sich ebenfalls, in diesem Jahr einen konsequenten Kampf um die volle Ausnutzung des Achtstundentages zu führen und mit den vorhandenen Arbeitskräften den Plan zu erfüllen.

Die Brigade Becker will darüber hinaus den Titel „Brigade der besten Qualität" erringen.

Wir werden noch enger mit euch zusammenarbeiten

Parteileitung stellte sich vor — Genosse Peters gab einen Überblick vom Verlauf der Delegiertenkonferenz

Im großen Speisesaal versammelten sich vor wenigen Tagen über 1000 Angehörige des Betriebes, um die neue Leitung der Parteiorganisation kennenzulernen.

Seit Bestehen der Volkswerft war es das erste Mal, daß sich die auf der Delegiertenkonferenz gewählte Parteileitung öffentlich den Werktätigen vorstellte und die gefaßten Beschlüsse erläuterte. Der erste stellvertretende Parteisekretär, Genosse Heinz Peters, gab den Werktätigen des Betriebes eine kurze Übersicht über den Ablauf der Delegiertenkonferenz.

„Die diesjährige Delegiertenkonferenz", erklärte er, „fand bei der Mehrheit der parteilosen Werktätigen lebhaftes Interesse." Das kam in den Verpflichtungen, die zu Ehren unserer Konferenz übernommen wurden, im Begrüßungsschreiben des Chefkonstrukteurs sowie durch den Besuch einiger Delegationen in unserer Konferenz zum Ausdruck. All das zeigt uns, daß die parteilosen Kollegen Vertrauen zur Partei haben. Die neue Parteileitung wird eine noch engere Verbindung mit allen Angehörigen des Betriebes herstellen, denn in der engen Verbindung der Partei mit den Werktätigen liegt die Stärke unserer Deutschen Demokratischen Republik.

Im Namen der Parteileitung erläuterte Genosse Peters die wirtschaftlichen Hauptaufgaben des Betriebes im zweiten Fünfjahrplan und schlug allen Arbeitern, Meistern und Ingenieuren vor, die Vorgabestunden pro Logger bis Ende dieses Jahres um 21 000 Stunden zu senken. Das ist möglich, wenn auch in der Werft der Kampf um die Einführung der neuen Technik sofort begonnen wird. Als nächste Aufgaben nannte er den Übergang zur Großsektionsbauweise und die Verringerung der Durchlauftage beim Bau der Logger.

KORL WEITWAT:



Hammerschläge...

. . . muß ich heute zum ersten Mal verteilen. Ob das notwendig ist, fragt ihr. Na, und ob. Da gibt es doch bei und in der Werft einige Kollegen und „Dienststellen", die wahrscheinlich der Meinung sind, sie seien gegen Kritik „immun". Deshalb schweigen sie, weil ja Schweigen Gold ist. Aber ich denke, daß mein Hammer diese „goldigen Herzchen" auch geöffnet kriegen wird. Vielleicht muß ich es einmal bei dem „Unbekannten" versuchen, der die Ruine am Bahndamm nicht schneller verschwinden läßt, auch bei der Technologie, die immer noch die Blechwalze horten, sowie bei den Kollegen der Technischen Direktion, die scheinbar auch noch Augenleiden haben. Über schnelles Reagieren der Kollegen vom Hauptmechaniker freute sich, wie auf jede Antwort und Kritik,

euer **Korl Weitwat**

Kollege Luschnat „Bester Schweißer des Gewerkes"

Im Monat November konnte die Brigade Lundschien, Gewerk 241/6, Schweißerei, die besten Ergebnisse erzielen. Die Brigade erfüllte den Produktionsplan mit 174 Prozent. In der Qualitätsbewertung ihrer Arbeit erhielten die Kollegen die Note 1,79. Die Normenerfüllung liegt bei 178 Prozent.

Die Brigade Lundschien setzt sich aus drei Kollegen zusammen und schweißt in der Halle III Rohre und Flanschen. Auf Grund dieser guten Leistungen wurde sie als beste Brigade des Gewerkes ausgezeichnet.

Im Wettbewerb um den Titel „Bester Schweißer des Gewerkes" lagen die Kollegen Luschnat, Gewerk 232, Kelch, Gewerk 231 und Brandt, Gewerk 221, im Monat November an der Spitze. Der Kollege Luschnat erhielt bei der Röntgenauswertung 42mal die Note 2 und nur viermal die Note 3. Die Röntgenaufnahmen wurden von Arbeiten auf elf Loggern gemacht.

Soldaten des Friedens...



. . . zu werden, dazu verpflichteten sich zum Geburtstag unseres Staatspräsidenten 45 junge Facharbeiter unseres Lehrkombinates. Sie werden in der Nationalen Volksarmee der Deutschen Demokratischen Republik ihre Fähigkeiten und ihr Wissen zu nutzen wissen, wenn es darum geht, die moderne Waffentechnik zu meistern. — Unser Bild zeigt den Einmarsch der Jungarbeiter in den Saal des Thälmann-Klubhauses, wo sie feierlich von den Werktätigen verabschiedet wurden.

Den Frieden sichern

Die 10. Tagung der obersten Volksvertretung der Deutschen Demokratischen Republik, der Volkskammer, wird mit Recht in der in- und ausländischen Presse als historisches Ereignis bezeichnet.

Wir sagen mit Recht, denn in der Geschichte Deutschlands gibt es kein ebensolches Ereignis, durch das ein deutsches Parlament einen Vertrag billigte, der das deutsche Volk mit dem chinesischen Volk in Frieden und Freundschaft zusammengeführt hat. Bisher war China in den Augen der herrschenden Klasse Deutschlands, der Monopolisten und Junker, ein willkommenes Ausbeutungsobjekt.

Die von diesen Kräften inszenierten Gewaltmaßnahmen gegen die Befreiungsbewegung Chinas wurden unter der demagogischen Losung, es drohe die gelbe Gefahr, dem deutschen Volk schmackhaft gemacht.

Die Regierung der DDR und die Volkskammer haben nunmehr einen Vertrag unterzeichnet und einem Vertrag zugestimmt, der das deutsche Volk, nicht gegen das chinesische Volk, sondern mit dem 600-Millionen-Volk zu Frieden und Sicherheit führt.

Damit dem deutschen Volk und Europa für ständig der Friede erhalten bleibt, schlug Ministerpräsident Otto Grotewohl der Bonner Regierung neue, konkrete Maßnahmen vor.

Welcher Angehörige der Volkswerft wird nicht einverstanden sein, daß die ausländischen Besatzungstruppen bis auf ein Mindestmaß aus unserem Vaterland abziehen. Jeder Schiffbauer, Schiffsschlosser und Tischler, jeder Einkäufer, Lohnbuchhalter und Ingenieur wird einverstanden sein, wenn beide deutschen Regierungen sich verpflichten, auf deutschem Boden keine Atomwaffen einzusetzen oder zu stationieren. Ja, wir alle sind mit unseren Brüdern und Schwestern im Westen der Heimat mit Otto Grotewohls Vorschlägen zur weiteren Annäherung beider Teile Deutschlands einverstanden.

Aber die Monopolisten, Junker, Militaristen und Faschisten sind nicht damit einverstanden. Gleich nach der Rede unseres Ministerpräsidenten erklärten Bonner Regierungsvertreter ihr striktes „Nein". Blücher erklärte in Indien: mit der DDR gibt es kein Verhandeln. Bonner Minister rufen zum Kampf gegen den „Bolschewismus" auf. In Wilhelmshaven erklärte der Leiter der Marineabteilung im Kriegsministerium, Kapitän Zenker, die Kriegsmarine der Bundesrepublik werde im Geiste Raeders und Dönitz kämpfen.

All das zeigt uns, daß die Wölfe das Zähnefletschen nicht lassen. Gegen zähnefletschende Wölfe nichts zu unternehmen, würde Selbstmord bedeuten. Das würde für uns heißen, unsere Errungenschaften preiszugeben. Dazu sind aber die Arbeiterklasse und alle anderen demokratischen Schichten unseres Volkes nicht bereit.

Im Einvernehmen mit ihnen beschloß die Volkskammer das Gesetz über die Schaffung der Nationalen Volksarmee. Jawohl, allen demokratisch und nationalgesinnten Deutschen aus dem Westen reichen wir unsere Bruderhand. Den Militaristen, den „Uralstürmern", den „Ewig-Gestrigen" stellen wir unsere Volksarmee entgegen, die, mit den modernsten Kampfwaffen versehen, in der Lage sein wird, die Erfüllung unserer friedlichen Pläne zu schützen und zu sichern.

Liebe Leser und Zeitungsverteiler!

Die Redaktion der Werftzeitung ist umgezogen Wir befinden uns nunmehr im großen Speisesaal, rechte Treppe. Unsere Telefonnummer ist weiterhin 327.

Die Redaktion

Aus der Diskussion der Delegiertenkonferenz:

Agitationsarbeit konkreter gestalten

Genosse Roloff — Arbeitsdirektion

Auch in unserer Werft, und das insbesondere im Bereich der Grundorganisation Ausbau und Maschinenbau, gab und gibt es Menschen, die behaupten, daß unser Lebensstandard seit 1952/53 zurückgegangen sei.
Ich habe einmal ganz willkürlich, ohne von vornherein an bestimmte Namen zu denken, überprüfen lassen, wie sich der monatliche Durchschnittsverdienst von neun Kollegen der Werft — teilweise Facharbeiter, teilweise nicht — von 1952 bis 1955 entwickelt hat. Es ergab sich dabei folgendes Bild:

Name	Berufsgr.	Lohngr.	1952 DM	1953 DM	1954 DM	1955 DM
Roßbrey, Karl, Schiffbauer		6	514,—	561,—	605,—	809,—
Hirschfelder, Schweißer		5	358,—	439,—	516,—	645,—
Hofmann, J., Tischler		6	474,—	581,—	619,—	610,—
Godzieba, Heinz, Zimmerer		5	413,—	450,—	545,—	559,—
Nebel, Egon, Maler		5	503,—	657,—	660,—	736,—
Witschek K., Motorenschl.		5	482,—	558,—	580,—	763,—
Parton, Emil Rohrschlosser		5	450,—	530,—	613,—	706,—
Mendel, LKW-Fahrer		—	520,—	565,—	620,—	670,—
Horn, Transportarbeiter		3	280,—	320,—	385,—	450,—

Bei all den genannten Kollegen ist der monatliche Durchschnittsverdienst von 1952 bis 1955 zwischen 25 bis 80 Prozent gestiegen. (Natürlich kann man aus diesen Beispielen nicht schlußfolgern, daß das Gesamtbild der Werft das gleiche ist.)
Hat es in dem gleichen Zeitraum etwa Preiserhöhungen gegeben? Im Gegenteil, die Preise sind verschiedentlich gesenkt worden, das Warenangebot hat sich zweifellos erhöht. Also kann sich jeder der genannten Kollegen 1955 gegenüber 1952 um soviel mehr Waren kaufen, wie er mehr Geld verdient hat und außerdem noch soviel mehr, als die einzelnen Waren billiger geworden sind.
Ich beabsichtige nicht, mit den genannten Zahlen Spielereien zu treiben; ich wollte aber beweisen, mit welch einfachen Mitteln man konkrete Agitationsarbeit leisten kann, und zwar muß diese Auseinandersetzung in der Parteigruppe geführt werden. Jede Parteigruppe soll und muß politisch selbständig handeln. Warum sollte es nicht möglich sein, daß sich der Parteigruppenorganisator vom Lohnrechner den Verdienst des Kollegen in den einzelnen Jahren angeben läßt, der im Gespräch der Meinung ist, sein Lebensstandard hätte sich verschlechtert. Warum sollte es nicht möglich sein, daß danach eine öffentliche Parteigruppenversammlung stattfindet, die sich mit dem Wesen und dem Inhalt der Arbeiter-und-Bauern-Macht anhand dieses konkreten Falles beschäftigt? Diese Dinge sind durchaus möglich, es kommt nur darauf an, daß es die Leitung der Parteiorganisation versteht, die Leitungen der Grundorganisationen zu selbständiger politischer Arbeit zu erziehen. Diese Erziehung geschieht aber nicht im leeren Raum, sondern muß anhand einer Fülle praktischer Beispiele vor sich gehen.

Genossin Knurra, Kaufmännische Direktion II:

In der „Schwarzen Kuppe" muß etwas verändert werden

Ich möchte über die Arbeiterversorgung sprechen. Wir Kolleginnen von der Reinigungskolonne „Schwarze Kuppe" werden des öfteren beauftragt, etwas von der Allgemeinen Verwaltung der Volkswerft zu besorgen, doch meist erfolglos. Wir sind der Meinung, daß die Sorge um den Menschen im Vordergrund stehen sollte, doch dies scheint auf der Volkswerft noch nicht der Fall zu sein. Wir haben Kollegen, die schwere Arbeit verrichten müssen. Warum gibt man für diese nicht die neuen Matratzen, die unter Verschluß gehalten werden, frei, damit sie nicht auf den schlechten Matratzen schlafen müssen? Außerdem muß ich die Frage stellen, warum haben wir keine Möglichkeit, unsere Lebensmittel sicher unterzubringen, damit nicht die Katzen oder sonstiges Ungeziefer daran können. Wir haben bereits des öfteren Anträge gestellt, an den Schränken Kästen anbringen zu lassen, in denen wir unsere Lebensmittel unterbringen können, doch leider ist bisher nichts Derartiges geschehen.
Ein weiterer Punkt ist die Heizung in der „Schwarzen Kuppe". Es kann nämlich nicht so sein, daß nur Grus geschickt wird. Wir haben die Allgemeine Verwaltung daraufhin angesprochen, und der Kollege Rabending hat sich auch dafür eingesetzt; doch steht auch er auf dem Standpunkt, daß, wenn Grus geschickt wird, dieser auch verbrannt werden muß. Ferner fehlt ein fester Weg. Wenn die Werker abends nach Hause gehen, füllen sie sich die Stiefel voll. Dieser Punkt sollte von mir auf der Delegiertenkonferenz vorgetragen werden.

Grundorganisation Kaufmännische Direktion II kämpft um die Verbesserung der Unterkunft „Schwarze Kuppe"

Hierzu gehört vor allen Dingen die bestmöglichste Nutzung aller Einrichtungen und daß auch die wohnliche Gestaltung der Unterkünfte den Bedürfnissen unserer Werftarbeiter entspricht.
Wurden die bereitgestellten Mittel zweckentsprechend verwandt und dienen die beschafften Inventarien ihrem Bestimmungszweck?
Von diesem Gesichtspunkt ließen sich die Vertreter der Grundorganisation der SED und die verantwortlichen Wirtschaftsfunktionäre am Montag, dem 9. Januar 1956, bei der Überprüfung des Barackenlagers „Schwarze Kuppe" leiten. Das Lager „Schwarze Kuppe" wurde im Sommer 1955 von der Bau-Union mit der derzeitigen Ausstattung an Möbeln übernommen. Für die Volkswerft ergab sich aus dem schlechten Zustand der Inventarien die Verpflichtung, neue Einrichtungsgegenstände zu beschaffen. Im Dezember gelang es der Investabteilung, die ersten Schränke anzuliefern, und Ausgang Januar 1956 werden die noch fehlenden neuen Betten geliefert. Mit der weiteren Fertigstellung der noch fehlenden Schränke wird Ende des zweiten Quartals 1956 gerechnet.
Die Lagerleitung wird mit diesen Möbeln die Zimmer wohnlicher gestalten. Auch ist im ersten Quartal dieses Jahres die Beschaffung von Deckenleuchten, Gardinen und fehlenden Tischdecken vorgesehen. Mit diesen umfangreichen Neuanschaffungen wollen wir unseren in den Baracken „Schwarze Kuppe" untergebrachten Kollegen den Aufenthalt wohnlicher und bequemer gestalten.
Wir möchten aber noch einmal an alle dort wohnenden Kollegen appellieren, mit den neuen Einrichtungsgegenständen pfleglich und sorgsam umzugehen, wie man es von jedem verantwortungsbewußten Arbeiter unserer Volkswerft verlangen muß.

Grundorganisation Kaufmännische Direktion II

Um die Seeleute muß sich die Partei auch kümmern

Genosse Max Heise, Endbau:

Ich möchte gleich darauf hinweisen, daß ich kein großer Diskussionsredner bin. Wenn ich so in die Runde sehe und die vielen bekannten Gesichter sehe, dann frage ich euch, warum sprecht ihr nicht? Ich habe diese Hemmungen überwunden und will ein paar Worte sagen.
Ich bin Matrose beim Erprobungskommando der Volkswerft. Zu dem Diskussionsbeitrag des Genossen Hoffmann will ich sagen, daß wir unsere Schiffe in der Qualität denen Westdeutschlands anpassen und noch übertreffen müssen. Darin gebe ich ihm recht. Aber unsere Schiffe sind nicht schlecht. Es muß nur erreicht werden, daß die Schiffe in einem guten Zustand zur Erprobungsfahrt und ohne Beanstandungen auf Abnahmefahrt gehen.
Die Schiffe sind für Windstärke 4—5 gebaut, aber wir fahren auch Windstärke 8—9. Denn wenn wir draußen sind und der Wind dreht auf Nordost, dann haben wir ja auch keinen Schutz und müssen fahren.
Wir müssen die Kollegen dazu anhalten, daß die Heizungsanlagen in Ordnung sind, denn es geht nicht an, wenn bei dieser Jahreszeit erst nachmittags Dampf kommt und wir bis dahin frieren. Die Maschinisten haben die Heizungsrohre mit Gummischläuchen überzogen, damit wir überhaupt Dampf bekommen.
Wir müssen die Kollegen überzeugen, daß sie die Schiffe in einem guten Zustand zur Erprobungsfahrt bringen. Hier muß ich aber die Parteileitung kritisieren, denn sie hat sich viel zu wenig um die Seeleute gekümmert.

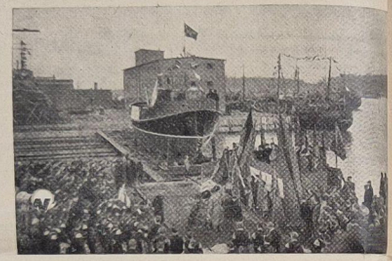
Die Nationale Volksarmee sichert die Unabhängigkeit unserer Republik

Selbstprüfbrigaden jetzt auch in der Schweißerei

Im Produktionsbereich E-Schweißerei wurde zu Beginn des Jahres 1955 von der Brigade Hein (jetzt Brigade Ewert) die Initiative ergriffen, den Titel „Selbstprüfbrigade" zu erreichen.
In der Prüfungszeit, die ca. 6 Wochen dauerte, hatte die Brigade unter Beweis gestellt, daß ihre Arbeiten ohne besondere Beanstandungen durchgeführt wurden. Die Brigade bildet ein gutes Kollektiv und besteht aus 17 Kollegen. Hervorzuheben ist die Leistung des Brigadiers bei dem Erwerb des Titels „Selbstkontrollbrigade". Überzeugung, systematische Qualifizierung der Kollegen und laufende Kontrolle der Qualität waren die Etappen auf dem Wege zur Selbstkontrollbrigade. Von seiten der Führungskräfte wurde der Brigade jegliche Unterstützung zuteil.
Am 1. März 1955 wurde der Brigade die Urkunde und gleichzeitig eine Prämie von 400,— DMark überreicht.
Diesem Beispiel folgten am 4. November 1955 die Brigade Möller und Kaßnitz. Die Zeit bestehenden drei Selbstkontrollbrigaden arbeiten mit sehr gutem Erfolg. Ihre Arbeiten schweißten Sektionen gehen bei der Endkontrolle keine Anlaß zu Beanstandungen.
Weitere 4 Brigaden bewerben sich zur Zeit im Produktionsbereich E-Schweißerei um den Titel „Selbstprüfbrigade". Es wird das Ziel angestrebt, bis Jahresende 1956 alle Brigaden der Halle I zu Selbstkontrollbrigaden zu machen.

Sto.

Bildbericht von den Feierlichkeiten am 3. Januar 1956



Über tausend Werftarbeiter, Angestellte und Ingenieure, und vor allem unsere Jugend war erschienen, um den feierlichen Augenblick mitzuerleben, wo unser Werftschlepper getauft und zu Wasser gelassen werden sollte.



Die Besten wurden für ihre freiwillige, aufopferungsvolle Arbeit geehrt und ausgezeichnet. Hier überreichen unser Werftdirektor Teschner und der Oberbürgermeister unserer Stadt, Genosse Hoyerweger, dem Brigadier Mattke die Aufbaunadel.



Am Abend fand im Klubhaus „Ernst Thälmann" eine Feierstunde zu Ehren des Geburtstages unseres Präsidenten Wilhelm Pieck statt, während der verdiente Wirtschaftsfunktionäre ausgezeichnet wurden. — Auf unserem Bild überreicht Werftdirektor Genosse Teschner unserem Verdienten Aktivisten Kollegen Fuß ein persönliches Schreiben des Ministers für Machinenbau.

Unser Betriebskollektivvertrag für das Jahr 1956

Seit Anfang Dezember 1955 laufen in unserem Betrieb die Vorbereitungsarbeiten zum Abschluß des BKV für das Jahr 1956. Es wurden für die einzelnen Planteile des BKV Unterkommissionen gebildet. Als Arbeitsgrundlage dienten die Beschlüsse des 25. Plenums des Zentralkomitees der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands, der 21. Tagung des Bundesvorstandes des Freien Deutschen Gewerkschaftsbundes und der Musterbetriebskollektivvertrag des VEB Stickstoffwerkes Piesteritz.
Die Unterkommissionen, in denen auch Kollegen aus der Produktion teilnahmen, haben sich gründlich mit den bereits vorliegenden Forderungen befaßt und einen entsprechenden Entwurf für die Zentrale Kommission vorbereitet.
Welche Verpflichtungen sind nun im BKV 1956 enthalten? Hier einige Beispiele:
Der Abschnitt A — Aufgaben der Produktion — hat entsprechend seiner Bedeutung die meisten Verpflichtungen. — Einführung der modernsten wissenschaftlichen und technischen Erkenntnisse in der Produktion und beste Arbeitsorganisation sind hier die Hauptaufgabe. Der Abschnitt sieht u. a. vor:
Erfüllung des VEB-Planes, der eine Steigerung der Warenproduktion zu Abgabepreisen um 13,4 Prozent gegenüber von 1955 vorsieht.
Steigerung der Arbeitsproduktivität um 13,9 Prozent und Senkung der Selbstkosten um 6 Prozent.
Aufschlüsselung des VEB-Planes bis auf die Fertigungsbrigaden.

Für produktionssteigernde Wettbewerbe werden aus dem Direktorfonds 120 000 DM zur Verfügung gestellt.

Zur Schaffung der materiellen Voraussetzungen, zur Realisierung von Verbesserungsvorschlägen sind 60 000 DM und 80 000 DM zur Prämiierung von Erfindungen und Verbesserungsvorschlägen vorgesehen.

Im Planteil B — Arbeitsnormen — ist die Verpflichtung enthalten, den Normenentwicklungsplan zu erfüllen und den hundertprozentigen TAN-Anteil im Loggerprogramm sowie die Veränderung der Vorgabestunden zu erreichen.

Zur Erhöhung der fachlichen Qualifikation ist z. B. vorgesehen:

Für Hörergebühren	5 400,— DM
„ Bücherbeihilfen	15 000,— DM
„ Klub Junger Techniker	2 000,— DM
„ Technisches Kabinett	7 500,— DM

Zur Verbesserung des Arbeitsschutzes werden für Arbeitsschutzkleidung und -mittel und für die Gewährung von Frisch- und Vollmilch zur Verfügung gestellt.

	542 000,— DM
	56 000,— DM

Viele Punkte des ersten Entwurfes befassen sich mit den Maßnahmen zur Gesunderhaltung der Werktätigen, mit sozialen und Versorgungsfragen.

Einige Angaben:

Für das Nachtsanatorium	5 000,— DM
Betreuung erkrankter Kollegen	5 000,— DM
Zuschuß für Heil- und Genesungskuren	5 000,— DM
Zuschuß für FDGB-Urlaubsreisen	17 000,— DM
Für unschuldig in Not geratene Kollegen	20 000,— DM
Werkküche I	120 000,— DM
Werkküche II	48 000,— DM
Für die Arbeiterwohnungsbaugenossenschaft	100 000,— DM
Beschaffung eines Omnibusses	80 000,— DM

Eine Sonderkommission befaßt sich außerdem mit der Ausarbeitung des Plans technisch-organisatorischer Maßnahmen, der als Anlage zum BKV erscheint. Dieser Plan hat eine große Bedeutung bei der Verwirklichung der Forderung Modernisierung, Mechanisierung und Automatisierung der Industrie.
Dem Abschluß des Betriebskollektivvertrages für das Jahr 1956 geht eine gründliche Massenkontrolle über die Erfüllung des BKV 1955 voran. Es kommt nun darauf an, vor allen Dingen in den Gewerkschaftsgruppen, umfassend die Erfüllung des BKV 1955 zu behandeln, Maßnahmen zur wirksamen Verbesserung der Arbeit mit dem BKV festzulegen und weitere Vorschläge für den Inhalt des BKV 1956 zu unterbreiten.
In der Rechenschaftslegung zum BKV 1955 am 10. Februar 1956 wird gleichzeitig den Delegierten der erste Entwurf des BKV 1956 ausgehändigt. Kolleginnen und Kollegen! Studiert recht gründlich und aufmerksam den ersten Entwurf und macht auch solche Vorschläge, die dazu beiragen, den Produktionsprozeß zu verbessern und unseren VEB-Plan zu erfüllen.

Gardiewski

BGL stellte 44000 DM für materielle Unterstützungen zur Verfügung

In der letzten Sitzung der Betriebsgewerkschaftsleitung der Volkswerft standen wichtige Punkte auf der Tagesordnung.
Der Bericht des Hauptkassierers, Kollegen Reichert, zeigte klar auf, daß der Haushaltsplan der BGL ein Stück der politischen Massenarbeit widerspiegelt. Wenn auch eine hundertprozentige Beitragstreue noch nicht erreicht wurde, so konnte durch eine gründliche Aufklärungsarbeit 1955 das Beitragsaufkommen von rund 24 800,— DM auf 30 900,— DM monatlich erhöht werden.
Dieses führte dazu, daß aus dem 40prozentigen Gewerkschaftsanteil zirka 178 000,— DMark verausgabt wurden.

So unter anderem für:

Kultur und Schulung	35 000,— DM
Sport	22 000,— DM
Arbeit mit den Kindern	20 000,— DM
Erholung	15 000,— DM
Materielle Unterstützungen	44 000,— DM
Dem Soliditätsfonds wurden überwiesen.	23 000,— DM

Aufgabe aller Funktionäre wird es sein, durch ihre Aufklärungsarbeit mit dafür zu sorgen, daß bis Ende des Jahres 1956 eine hundertprozentige Beitragstreue erreicht wird, als Voraussetzung für noch größere Erfolge in der Betreuung aller Gewerkschaftsmitglieder.

Bening

Die Kammer der Technik und die Leipziger Frühjahrsmesse 1956

Am 26. Februar 1956 wird die internationale Leipziger Messe wieder ihre Tore öffnen, und die technische Fachwelt sowie alle technisch Interessierten werden sich einen Gesamtüberblick über den Stand und die Entwicklung der Technik verschaffen können.
Den neuen Aufgaben der Kammer der Technik rechnungtragend, wird von dieser auch auf der Frühjahrsmesse 1956 ein Messedienst in erweiterter Form eingerichtet.
Für Ingenieure, Techniker, Wissenschaftler und Neuerer unser Produktion bietet die Kammer der Technik einen technischen Beratungsdienst in einem gesonderten Pavillon, welcher sich wieder unmittelbar auf dem Messegelände, in Verlängerung der Halle G gegenüber dem sowjetischen Pavillon befindet.
Die Beratungen der Hauptabteilung „Technischer Fortschritt" und der „Fachverbände" der Zentralleitung der Kammer der Technik erstrecken sich auf folgende Gebiete:
Betriebsorganisation,
Verbesserungsvorschläge,
Arbeitsnormung,
Neuere Methoden,
Massenbedarfsgüter,
Geschichte der Technik,
Metallurgie,
Bauwesen,
Chemische Technik,
Rationalisierung,
Ingenieur-Konten,
Qualifizierung,
Mechanisierung/Automatisierung,
Spanlose Formung,
Bergbau,
Energie,
Feinmechanik/Optik,
Textil- und Faserstoffe.
Für interessierte Fachkollegen aus den volkseigenen Betrieben besteht die Möglichkeit, sich an bestimmten technischen Ausstellungsobjekten über die neuesten technischen Errungenschaften zu informieren.
Der Fachverband Maschinenbau gibt in Halle G Aufschluß über Neuerer-Methoden aus der Zerspanungstechnik und über die Arbeitsmittelkarten (AMK).
Ferner sind technische Beratungsstände eingerichtet vom Fachverband Fahrzeugbau/Verkehr im Schiffbau-Pavillon, in der Halle des Lokomotiv- und Waggonbau und im IFA-Pavillon, vom Fachverband Land- und Forsttechnik in der Halle der Landmaschinen sowie vom Fachverband Polygrafie im Bugra-Haus.
Wir bitten daher alle Kollegen, von der Möglichkeit des technischen Beratungsdienstes Gebrauch zu machen.

Kammer der Technik

Rund um die silberne Kugel

Tagebuchaufzeichnungen des Bordmechanikers eines Weltraumschiffes während einer abenteuerlichen Fahrt um den Mond

(Eine wissenschaftliche, phantastische Erzählung von A. **Sternfeld**)

(2. Fortsetzung)

Die Triebwerke sind abgeschaltet. Wir fliegen infolge des Beharrungsvermögens. Unser bemächtigt sich ein seltsames Gefühl der vollständigen Ruhe und gänzlichen Unbeweglichkeit. Die große Geschwindigkeit unseres Fluges erkennen wir nur an der immer kleiner werdenden Scheibe der Erde und aus den Angaben des Geschwindigkeitsmessers. Wenn wir uns mit der gleichen Geschwindigkeit auf der Erdoberfläche bewegen würden, würden wir die Reise um die Erde innerhalb einer Stunde vollenden.
Der die ganze Zeit über unbewegliche Zeiger des Magnetographen beginnt plötzlich zu zittern. Seine Schwankungen nehmen immer mehr zu; ein Magnetsturm ist ausgebrochen, wir sind in die Zone des Polarlichtes eingetreten. Das Polarlicht hat augenscheinlich eine Strahlungsstruktur, doch können wir schwer seine genaue Form ausmachen. Wir befinden uns jetzt in einer Höhe von 1000 km. Die Schwankungen des Zeigers des Magnetographen hören plötzlich auf. Wir haben die Zone des Polarlichtes verlassen. Die Aufzeichnungen der automatischen Geräte werden wir später auf der Erde auswerten.
Der Zeiger des Höhenmessers zeigt 1200 km über der Erdoberfläche. Praktisch befinden wir uns schon lange im luftleeren Raum, doch fangen unsere Geräte immer von Zeit zu Zeit einzelne hier umherschwebende Luftmoleküle auf, die aus der Erdatmosphäre hierher gelangt sind.

In 2200 km Höhe

Jetzt beträgt die Höhe bereits 2000 km. Unsere feinsten Geräte sind nicht mehr imstande, auch nur die kleinsten Lufteilchen einzufangen.
Den Erscheinungen des Nordlichts sowie den dünnen Schichten der Erdatmosphäre konnten wir nicht die nötige Aufmerksamkeit widmen. Wir hatten Dringlicheres zu erledigen, nämlich die Geschwindigkeit und die Bewegungsrichtung des Raumschiffes zu regeln. Der Erfolg unserer Expedition hängt in hohem Maße gerade von der genauen Lösung dieser Aufgabe ab.
Der Hodograph zeichnet automatisch die von uns zurückgelegte Strecke auf. Es wäre jedoch zu gewagt, sich voll auf dieses Gerät zu verlassen. Wir bestimmen unsere Koordinaten nach der Stellung der Erde, am Himmelsgewölbe und nach der Größe ihrer Scheibe: Die Änderung dieser Größen zeigt uns die Richtung und die Bewegungsgeschwindigkeiten des Raumschiffes an. Zur Überprüfung nehmen wir die gleichen Messungen in bezug auf den Mond vor.
„Ist die Flugrichtung in Ordnung", erkundigt sich unser Selenograph.
„Sie stimmt völlig mit dem Plan überein", anwortet der Steuermann.
„Und wie steht es mit der Geschwindigkeit?"
„Wir haben das Programm mit sechs Metern in der Sekunde, d. h. mit 0,054 Prozent überfüllt."
„Das heißt also, daß alles gut geht?"
„Sogar sehr gut!", sagt der Steuermann lächelnd, „unser Apogäum, der am weitesten von der Erde entfernte Punkt der Bahn, hat sich dadurch um 21 000 km entfernt. Wir werden daher das Apogäum neun Stunden und 49 Minuten später erreichen und infolgedessen den Mond verfehlen".
„Was ist zu tun?"
„Es gibt mehrere Lösungen. Die einfachste besteht darin, daß wir die Geschwindigkeit der „Lonkor" auf die errechnete Höhe herabsetzen und je eher wir das tun, desto mehr Treibstoff werden wir einsparen."
Wir steuern bereits den ursprünglich vorgeschriebenen Kurs. Der Bunker für den flüssigen Sauerstoff ist leer geworden. Jetzt bietet sich die Möglichkeit, unseren Aufenthaltsraum zu vergrößern. Das kommt uns jetzt gerade sehr zustatten: In der kleinen Kajüte, in der wir sehr beengt waren, wird es stickig. Es ist an der Zeit, die Luft zu wechseln.

Flüssiger Sauerstoff — kostbares Gut

Wir begeben uns in die Nachbarkabine, drehen einen Hahn auf und lassen die Luft aus dem von uns verlassenen Raum entweichen. Eine halbe Minute später schließen wir den Hahn und lassen in die Kabine frische Luft hinein. Wir haben jetzt zwei Wohnkabinen, eine große und eine kleine.
Den leeren Bunker brauchen wir nicht einmal säubern: die Reste des flüssigen Sauerstoffes haben sich verflüchtigt. Die Umgestaltung des Bunkers zu einer Kabine erforderte keine besonderen Anstrengungen, war doch der Bunker selbst eine Kabine, die vorübergehend mit flüssigem Sauerstoff gefüllt war.
Zunächst war es sehr kalt, aber allmählich erwärmte sich der Raum. Mit dem Schmalerwerden der Mondsichel verbreitet sich auf der Mondscheibe ein grünlichgraues Licht von ungewöhnlicher Helle. Von einem in die Kabine eindringenden Strahlenbündel des blendend hellen Sonnenlichtes schmerzen die Augen. Wir verdecken das Bordfenster mit einer dünnen, weißen Kunststoffplatte und nun füllt ein mildes, diffuses Licht die Kabine.

(Fortsetzung folgt)

„Ich habe mehr Ehre im Leib, als mancher Graf“

Zum 200. Geburtstag von Wolfgang Amadeus Mozart

Am 27. Januar 1756 wurde Wolfgang Amadeus Mozart als siebentes Kind des Fürstbischöflichen Vizekapellmeisters Leopold Mozart in Salzburg geboren. Bei der damaligen Kindersterblichkeit blieben nur Wolfgang Amadeus und seine fünf Jahre ältere Schwester, genannt „das Nannerl“, am Leben.

Das musikalische Genie des jungen Wolfgang Amadeus zeigte sich schon im recht frühen Kindesalter. Der Vater erwies sich dabei als ausgezeichneter Musikpädagoge, er brachte die Anlagen seines Sohnes zu einer Entwicklung, welche die damalige Kulturwelt in Erstaunen versetzte. Deutschland, Italien, Frankreich und England sahen und hörten den hochbegabten Kindlichen Musiker. Doch, so große Werke der heranwachsende Wolfgang Amadeus auch schuf, so war er dennoch oft in materiellen Sorgen und Nöten. Auch die oft anmaßende Behandlung durch die damals herrschenden aristokratischen Gesellschaftskreise bedrückte immer wieder den genialen Musiker und Komponisten. Schließlich lehnte er sich auch gegen die empörende Behandlung durch den rechthaberischen Fürsterzbischof von Salzburg auf. In seinem Brief an seinen Vater Leopold über den vollzogenen Bruch heißt es unter anderem:

„Das Herz adelt den Menschen, und wenn ich schon kein Graf bin, so habe ich vielleicht mehr Ehre im Leib als mancher Graf.“

Die Zauberflöte war sein letztes großes Werk. Der geniale Musiker starb am 5. Dezember 1791 nach kurzer, schwerer Krankheit, verarmt und völlig verlassen. Im einfachsten Armensarg, ohne Priester, wurde er in einem Massengrab mit einem Dutzend anderen Stadtarmen auf dem Wiener Marx-Friedhof beigesetzt. Kein Freund, nicht einmal seine Frau Konstance war bei der Beerdigung anwesend. Keine Handvoll Erde wurde ihm nachgeworfen. So ist die genaue Stätte, wo die sterblichen Reste des großen Musikers ruhen, bis heute unbekannt geblieben.

Doch hat Wolfgang Amadeus Mozart dennoch die Welt mit seinem Musikschaffen erobert, und die Werktätigen der ganzen Erde danken ihm und setzen das Denkmal in ihren Herzen, welches die frühere aristokratische Gesellschaft dem großen Mozart so schmählich versagte.

-ch

Unsere Filmnotiz:

DER TEUFELSKREIS

Ein DEFA-Film nach dem Schauspiel von Hedda Zinner, Nationalpreisträger

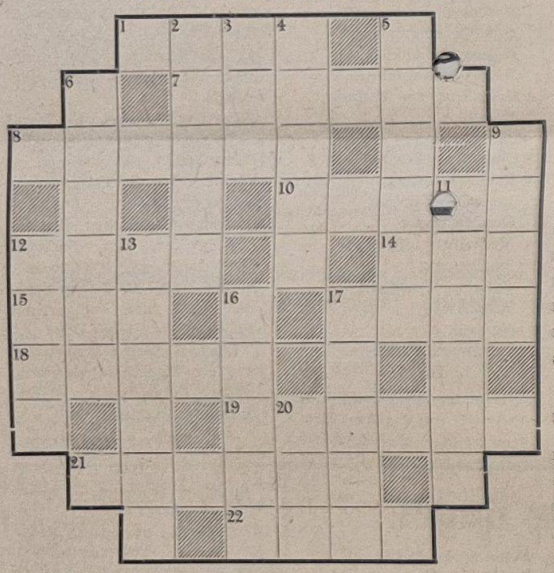
Der packende, dramatische Film „Der Teufelskreis“, der nach Hedda Zinners bekanntem gleichnamigen Schauspiel geschaffen wurde, erfüllt diese Forderung. Er läßt die düster bewegten Tage noch einmal Gestalt annehmen, da Faschistenhände mit der Brandschatzung des deutschen Reichstages den Auftakt zu einem furchtbaren Pogrom gegen alle fortschrittlichen Kräfte in Deutschland gaben. Er dokumentiert diese Niedertracht, mit der die Nazis das Verbrechen in Szene setzten, und er zeigt an diesem Beispiel noch einmal die abscheuliche Verworfenheit jener Clique von politischen und kriminellen Kapitalverbrechern, die Deutschland in dem nachfolgenden Jahrzehnt bis an den Rand des Verderbens treiben sollten. Der Film läßt die heldenhafte Beständigkeit klarsichtiger, aufrechter Antifaschisten miterleben, die durch keine Folter von ihrem geraden Wege abzubringen oder zum Verrat zu verleiten sind. Daneben aber macht er am Beispiel eines sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten auch die große Gefahr bewußt, die unabwendbar auftreten muß, wenn kämpferisches Klassenbewußtsein durch parlamentarischen Kleingeist abgelöst wird. Und dieser Film läßt schließlich die erregende Verhandlungsfolge im Reichsgericht zu Leipzig noch einmal abrollen, jenen Prozeß, in dem der große Georgi Dimitroff den Nazis eine ungeheure Niederlage bereitete. Hier wird diesem überragenden Sohn des bulgarischen Volkes, der seinen Namen für alle Zeit auch in die Blätter der deutschen Geschichte eingetragen hat, ein würdiges filmisches Denkmal gesetzt.



Der Sozialdemokrat Lühring (Kurt Steingraf) glaubte, daß auch Hitler sich an die demokratischen Spielregeln halten müßte. Doch jetzt, als Helldorf (Hans-Peter Thelen) und Ernst (Peter Herden) versuchen, ihn zu falschen Aussagen zu zwingen, erkennt er seinen furchtbaren Irrtum.

Der Film „Der Teufelskreis“ kommt zu einer Zeit heraus, da in Westdeutschland Urheber, Mithelfer und Mitwisser jener provokatorischen Brandstiftung wieder zu Macht und Einfluß gelangt sind, da sich im Adenauer-Staat das furchtbare Haupt des Faschismus wiederum erhebt, und da neue Terrorprozesse bereits im Gange sind. Diese Tatsachen begründen die große Aktualität dieses Filmes. „Der Teufelskreis“ ist darum nicht nur ein bedeutendes filmkünstlerisches Ereignis, sondern auch eine sehr wichtige politische Erscheinung.

Unser Kreuzworträtsel



Waagerecht: 1. Regenumhang, 7. großer niederländischer Maler, 8. Zeichenmaterial, 10. Provinz der Südafrikanischen Union, 12. Hafenstadt in Arabien, 14. Bad an der Lahn, 15. Artikel, 17. Beingelenk, 18. Kampfbahn, 19. Erfindungsschutz, 21. behördliche Genehmigung, 22. Münz- und Gewichtseinheit in der Volksrepublik China.

Senkrecht: 2. sagenhafter griechischer Dichter, 3. altrussisches Gewicht, 4. Flachland, 5. Geschwindigkeitsmaß für Schiffe, 6. Verwandter, 9. Flüßchen im Harz, 11. französische Stadt an der Somme, 12. französischer Opernkomponist, 13. Einsiedler, 16. Tischdecke auf Tischen in Sitzungszimmern, 17. Haustier, 20. Sammlung von Aussprüchen.

In drei Tagen rund um die Insel Rügen

Ja, in 74 Stunden und in einem Zweier mit 5¾ m² rund um die Insel Rügen. Unsere Fahrt begann sonntags um 14 Uhr. Wir hatten eine flotte Fahrt und starke Brise aus Ost — Stärke 4—5. Bei diesem Wind fuhren wir in Richtung Hiddensee. Sonntags um 20 Uhr berührte mein Hein, so heißt mein Paddelboot, wieder Land. Es war Dranske, hier gingen wir an Land. Montags 7.30 Uhr wachte ich auf, mein erstes war, gleich raus aus dem Zelt, haben wir Wind? Ja, aus Richtung West. Um 9 Uhr schwamm dann mein Hein wieder unter vollen Segeln. Heute schafften wir es um Arkona herum bis Saßnitz. Hier kamen wir schlecht an Land, denn die ganze Küste um Stubbenkammer besteht aus Felsbrocken. Nach langem Suchen fanden wir eine kleine Stelle, wo wir unser Zelt aufschlagen konnten. Um 18 Uhr landeten wir, und nach 2 Stunden waren mein Sportfreund und ich landgangsfertig. Dienstag um 9 Uhr ging unsere Fahrt weiter. Erst war es windstill, aber nach einer Stunde kam flotter Wind aus NW. Jetzt ging es mit rasender Fahrt an den Ostseebädern Binz, Sellin, Baabe und Göhren vorbei bis runter nach Thiessow. Mittwochs ging es um 9 Uhr von dort weiter. Auch heute hatten wir wieder herrlichen Sonnenschein, wie an den vergangenen Tagen, nur es wehte kein Lüftchen. Erst gegen Mittag, als wir den Greifswalder Bodden hinter uns hatten, kam etwas Wind aus Richtung Ost auf. Um 14 Uhr kamen wir an unserem Sektionszeltplatz Prosnitz vorbei, und um 16 Uhr waren wir wieder am Bootssteg gelandet. Man sieht also, daß man bei sehr günstigem Wetter und Wind in 48 Stunden rund um Rügen fahren kann.

Erich Möller

Speisenplan vom 30. 1. – 4. 2.

Der Küchenmeister empfiehlt:

		Stammessen à 0,50 DM	Fleisch	Fett	Zucker
Mo.	30. 1. 1956	Gek. Schweinefleisch, Sauerkraut, Salzkart., Rote Grütze m. Van.-Soße	60	20	20
Di.	31. 1. 1956	Brühnudeln, Fleischeinlage, belegtes Brötchen	50	30	
Mi.	1. 2. 1956	Gebr. Jagdwurst, Biersoße, Salzkart., Gebäck	60	20	20
Do.	2. 2. 1956	Rinderbraten, Sahnensoße, dicke Nudeln, Delikateßgurke, Apfelmus	60	20	20
Fr.	3. 2. 1956	Bohnen-Eintopf, Fleischeinlage, Rosinen-Pudding mit Fruchtsaft	60	30	20
So.	4. 2. 1956	Kasseler Braten, Schmorwruken, Salzkartoffeln, Obst			
		Wahl II à 0,80 DM			
Mo.	30. 1. 1956	Deutsches Beefsteak, Pilztunke, Bayrisch-Kraut, Salzkartoffeln, Rote Grütze mit Vanille-Soße	90	20	20
Di.	31. 1. 1956	Ungarisch-Gulasch, Delikateßgurke, Makkaroni, Apfelmus	100	20	20
Mi.	1. 2. 1956	Kasseler Braten, Rotkohl, Salzkartoffeln, Gebäck	90	20	20
Do.	2. 2. 1956	Fleischreis, Fleischeinlage, belegtes Brötchen	90	20	
Fr.	3. 2. 1956	Gebr. Fisch, Senfgurken, Salzkart., Rosinenpudding mit Fruchtsaft	200	30	20
So.	4. 2. 1956	Schweinebraten, Sauerbraten, Salzkartoffeln, Obst	100	20	20
		Wahl I à 1,25 DM			
Mo.	30. 1. 1956	Spargelmarksuppe, Kasseler Braten, Salzkart., Rotkohl, Pflaumenkompott	120	20	20
Di.	31. 1. 1956	Erbsensuppe, Rinderrouladen, Delikateßgurke, dicken Reis, Obst	140	20	
Mi.	1. 2. 1956	Erbseneintopf, Speck und Bockwurst, Tasse Bohnenkaffee mit Gebäck	110	20	20
Do.	3. 2. 1956	Legierte Grießsuppe, Ungarisch-Gulasch, Makkaroni, Senfgurke, Heidelbeerkompott	130	20	20
Fr.	3. 2. 1956	Kraftbrühe mit Einlage, Bratwurst, Sauerkraut, braune Pfefferkuchensoße, Salzkartoffeln, Rosinenpudding mit Fruchtsaft	100	30	20
So.	4. 2. 1956	Tomatensuppe mit Reis, Kohlrouladen, Salzkartoffeln, Rote Grütze mit Vanille-Soße	120	20	20
		Diätkost à 0,50 DM	**Fleisch**	**Butter**	**Zucker**
Mo.	30. 1. 1956	Gek. Klopse, pikante Soße, Kartoffelpüree, Rote Grütze mit Van.-Soße	50	20	20
Di.	31. 1. 1956	Brühnudeln mit Rindfleisch, Butterbrötchen	50	20	
Mi.	1. 2. 1956	Ged. Leber, Spinat, Kartoffelpüree, Gebäck	70	20	20
Do.	2. 2. 1956	Brühreis, Rindfleisch, belegtes Brötchen	60	20	
Fr.	3. 2. 1956	Kalbsschnitzel, Mischgemüse, Kartoffelpüree, Rosinenpudd. m. Fruchts.	70	20	20
So.	4. 2. 1956	Haferflockenauflauf, Kirschen, Butter und Zucker		30	30

Mitteilungen der Poliklinik

Um den organisatorischen Ablauf in der Betriebspoliklinik zu verbessern, haben wir seit dem 1. Januar 1956 die Mittags-Ärztekonferenzen abgeschafft, damit laufend Patienten angenommen werden können, abgesehen von einer halbstündigen Mittagspause. Die Ärztekonferenzen, die ja eine notwendige medizinische Einrichtung zur Besprechung von Krankheitsfällen darstellen, sind jetzt von 7.00—7.30 Uhr, so daß gewährleistet ist, daß die Sprechstunden jeweils ab 7.45 Uhr beginnen können. Wir weisen darauf hin und bitten alle Kollegen, sich in der Zeit von 7.45 Uhr bis 10.00 Uhr behandeln zu lassen oder nachmittags von 13.00 Uhr bis 19.00 Uhr zur Behandlung zu erscheinen, da die Zeit von 10.00 Uhr bis 12.00 Uhr für prophylaktische Untersuchungen vorbehalten ist. Selbstverständlich ist der ärztliche Notdienst jederzeit gewährleistet.

Dr. Renker, Chefarzt

Da lacht der Werker

Kurzbericht

Der Lokalreporter eines New Yorker Abendblattes erhielt vom Chefredakteur den dringenden Rat, sich in Zukunft in seinen Berichten kürzer zu fassen. Er versprach es und schickte daraufhin folgendes Manuskript:

„Jim Sunday besuchte Ball im Carlton, plötzliches Unwohlsein, nahm einen großen Kognak, seinen Hut. Abschied, keine Notiz von seiner Braut, eine Taxe, eine Pistole aus der Tasche und sich das Leben. Netter Junge, schade um ihn.“

Herausgeber: Betriebsparteiorganisation der SED der Volkswerft Stralsund. Redaktion: FDJ-Baracke. Verantwortlicher Redakteur: Herbert Blechschmidt. Veröffentlicht unter der Lizenz Nr. 153 des Presseamtes beim Ministerpräsidenten der Deutschen Demokratischen Republik.
Druck: Ostsee-Druckerei Stralsund II-17-8.

5 Pfennig



UNSERE WERFT

56 Organ der Parteileitung des VEB Volkswerft Stralsund 4. Februar

Offener Brief der Leitung der Parteiorganisation SED

An alle Mitglieder und Kandidaten der Parteiorganisation der SED, an alle Arbeiter, Meister, Angestellten und alle Angehörigen der werktätigen Intelligenz — an alle Werktätigen der Volkswerft Stralsund

Liebe Genossinnen
und Genossen!
Liebe Kolleginnen
und Kollegen!

Am 8. Januar 1956 tagte im „Ernst-Thälmann-Haus" das höchste Organ unserer Parteiorganisation der Volkswerft, die Betriebsdelegierten-Konferenz, zur Vorbereitung der III. Parteikonferenz der SED. Delegierten-Konferenzen, Parteikonferenzen und Parteitage sind Meilensteine in der Entwicklung der Partei zu einem festen Kampfbund von gleichgesinnten Menschen, von Marxisten und Leninisten. In immer größerem Maße verwirklichen sie die führende Rolle unserer SED auf allen Gebieten des gesellschaftlichen, wirtschaftlichen, kulturellen und sozialen Lebens unseres Volkes in der DDR. Sie tragen in entscheidendem Maße dazu bei, die weiteren Voraussetzungen zu schaffen, die geeignet sind, den Wohlstand unserer Bevölkerung noch schneller zu erhöhen, unsere Republik zu festigen, ihre internationale Autorität zu heben und den Kampf um die Herstellung eines einheitlichen, friedliebenden, demokratischen Deutschlands noch erfolgreicher zu führen.

Unsere Delegiertenkonferenz war ein voller Erfolg, trotz der dem Rechenschaftsbericht anhaftenden Mängel und Schwächen, die vom Genossen Harry Tisch, Mitglied des Büros der Bezirksleitung, richtig aufgezeigt wurden.

Zirka 300 der besten, aktivsten und erfahrendsten Parteimitglieder unserer Parteiorganisation berieten im kämpferischen Geist in zwölfstündiger ernster und angespannter Arbeit über die Fragen der weiteren Verbesserung der politischen Arbeit in den Grundorganisationen und Parteigruppen, über die Verbesserung der Arbeit ihrer leitenden Organe, über die weitere Verwirklichung der führenden Rolle der Partei auf allen Gebieten unseres innerbetrieblichen Lebens sowie über die wichtigen Fragen der Verbesserung der Produktion auf der Grundlage der Beschlüsse des 25. Plenums unseres ZK.

Im Mittelpunkt der Beratung standen die Fragen um die Lösung der Aufgaben der Parteiorganisation bei der Organisierung der Bewegung für die beste und modernste Technik und die Arbeit mit den Menschen. Die Konferenz stellte die Aufgabe an alle Arbeiter, Meister, Angestellten und vor allem an unser ingenieur-technisches Personal, ihre schöpferischen Kräfte zu entfalten, sie voll einzusetzen und alles zu tun, um in unserer Werft alle Möglichkeiten auszuschöpfen bzw. neu zu schaffen, die den Bau von modernsten Fischereifahrzeugen gewährleisten.

Dabei kommt es in erster Linie darauf an, den gegenwärtigen Stillstand in der technischen Entwicklung und die Selbstzufriedenheit in unserer Werft schnellstens zu überwinden und den technisch-wissenschaftlichen Fortschritt zu organisieren, mit allen Mitteln und Methoden, die dazu geeignet sind. Das ist vor allem eine Aufgabe neuer, schöpferischer Tätigkeit unserer befähigsten Konstrukteure, Techniker und Ingenieure.

Weiter ist es notwendig, die Organisation der Produktion besser zu meistern, die Technologie weiter zu verbessern, Quantität und Qualität der Produktion noch schneller zu erhöhen, die Selbstkosten zu senken und innerhalb von zwei Jahren das Weltniveau im Schiffbau zu erreichen.

Der Kampf um die Erfüllung dieser von der Konferenz gestellten Aufgaben bedeutet zugleich Kampf gegen alle Widerstände und Schwierigkeiten. Die Delegierten-Konferenz beauftragte die neugewählte Parteileitung, sich sofort in einer ihrer ersten Sitzungen mit der Auswertung der auf der Konferenz vorgebrachten Kritiken, Hinweise und Vorschläge zu befassen. Dazu sind konkrete Maßnahmen festzulegen, die garantieren, daß solche Fragen schnellstens und unbürokratisch gelöst werden, wie sie

(Fortsetzung auf Seite

Interview mit unserem Werftdirektor Teschner

Die Redaktion der Werftzeitung hat den Genossen Teschner, Werftdirektor, gebeten, nach der Delegiertenkonferenz der Parteiorganisation einige Fragen zu beantworten.

1. **Frage:** Genosse Teschner, wie beurteilen Sie als Werftdirektor die Ergebnisse der Delegiertenkonferenz der Parteiorganisation unserer Werft?

Antwort auf Frage 1: Es war die erste Betriebsdelegiertenkonferenz der Parteiorganisation der Volkswerft, an der ich teilnehmen konnte. Im Vergleich zu anderen Konferenzen, die ich früher besuchte, kann ich die Konferenz der Volkswerft nur als sehr gut bezeichnen. Die Konferenz brachte in konkret gehaltenen Diskussionsbeiträgen sehr viele Anregungen für eine Verbesserung der Arbeit in der Werft und für die Erfüllung der uns gestellten Aufgaben. Insbesondere ist das Thema einer Verbesserung der Technik in der Werft zu seinem Recht gekommen, und ich glaube, daß die Ergebnisse der Konferenz weitgehend dazu beitragen werden, auch in der Volkswerft die Beschlüsse des 25. Plenums der Partei zu verwirklichen.

2. **Frage:** In der Konferenz wurden einige ernste Worte an die Adresse der Werftdirektion gerichtet. Wie ist Ihre Meinung zu diesen Kritiken?

Antwort auf Frage 2: Meine Meinung zu den an der Arbeit der Werftdirektion geübten Kritiken habe ich bereits selbst zum Ausdruck gebracht. Ohne mir ein Urteil über die Arbeit der Werftdirektion im Jahre 1955 erlauben zu können, bin ich der Meinung, daß der Arbeitsstil der Werftdirektion verbessert werden muß und kann. Die ersten Maßnahmen dazu werden sich bereits im Monat Februar auswirken.

3. **Frage:** Welche Schlußfolgerungen ergeben sich, Genosse Teschner, für die Leitung des Betriebes aus der Delegiertenkonferenz?

Antwort auf Frage 3: Für die Leitung des Betriebes ergeben sich u. a. folgende Schlußfolgerungen:

a) Durchsetzung des Prinzips der persönlichen Verantwortung für das betreffende Aufgabengebiet.
b) Durchsetzung des Prinzips der äußersten Sparsamkeit in der Verwaltung und in den Produktionsbetrieben.
c) Erziehung aller Kader der Werft zum wirtschaftlichen Denken.
d) Ergreifung sämtlicher Maßnahmen, die notwendig sind, um die Arbeitsproduktivität durch Verbesserung der Arbeitsmittel, der Technologie und der Betriebsorganisation zu steigern.
e) Die Initiative zu wecken, um geeignete Vorschläge für die Verbesserung der Arbeit zu erhalten.
f) Insbesondere die Durchsetzung des Prinzips der wirtschaftlichen Rechnungsführung als Methode der Leitung des Betriebes.
g) Verbesserung der Arbeit mit den Kadern unter Berücksichtigung dessen, daß letzten Endes der Mensch die entscheidende Kraft ist.

4. **Frage:** Zum Schluß, Genosse Direktor, gestatten Sie eine abschließende Frage. Sie sind noch nicht lange im Betrieb, gewiß aber haben Sie schon eine Übersicht über das Betriebsgeschehen. Worin bestehen Ihrer Meinung nach die Aufgaben, um unsere Produktion auf das Weltmarktniveau zu bringen?

Antwort auf Frage 4: Um unsere Produktion auf das Weltmarktniveau zu bringen, müssen wir Erzeugnisse liefern, die hinsichtlich der Qualität, des Preises und des technischen Standes dem Weltmaßstab entsprechen. Des weiteren müssen wir in der Lage sein, unbedingte Termintreue gegenüber dem Auftraggeber zu wahren.

Bildbericht von der Delegiertenkonferenz der Parteiorganisation



Blick auf das Präsidium der Delegiertenkonferenz



Eine Abordnung des Unterfrauenausschusses Maschinenbau begrüßt die Konferenz. Die Kollegin Gerloff verliest das Begrüßungsschreiben



Kameraden der Gesellschaft für Sport und Technik begrüßen unsere Konferenz



Die Delegierten verfolgen aufmerksam die Diskussionsbeiträge

Mit neuer Kraft in den zweiten Fünfjahrplan

Diskussionsbeitrag des Genossen Schober, Hauptbuchhalter

Genossinnen und Genossen!

Ich glaube, der Genosse Hoffmann hat uns allen aus dem Herzen gesprochen. Wer mit der Werft lebt und an der Werft hängt, kann kaum anderer Meinung sein.

Begünstigt wird der Zustand noch dadurch, daß von der gesamten Parteileitung wichtige, ökonomische Fragen spontan behandelt wurden. Ein Beispiel hierfür ist das 21. Plenum, mit welchem man sich wohl zwei oder auch zweieinhalb Wochen beschäftigte. Dann folgten das 22. und 23. Plenum, und darüber wurden die alten Beschlüsse, nämlich das 21. Plenum, vergessen. Ähnlich verhält es sich auch mit dem 25. Plenum.

Genosse Troellsch sprach in seinem Rechenschaftsbericht über die Einführung des individuellen Leistungslohnes. Ich bin aber nicht mit der an der Kreisleitung geübten Kritik einverstanden. Es handelt sich hier um die Genossen Reinsberg und Mildebrandt. Genosse Reinsberg ist wohl gerade zehn Wochen in der Kreisleitung. Die sehr strengen und kritischen Hinweise des Genossen Mewes wurden aber im März gemacht, und im April wurden die Auseinandersetzungen abgeschlossen. Unsere Betriebsparteiorganisation hat in dieser Frage vorbildlich gearbeitet, aber die weitere Arbeit wurde nachher den Wirtschaftsfunktionären und besonders den Wirtschaftlern und Bereichsleitern überlassen. Ich habe des öfteren darauf hingewiesen, daß es so nicht geht und daß der Plan, 108 Brigaden in den individuellen Leistungslohn zu überführen, nicht erfüllt werden kann. Aber es wurde nichts getan, um dieses zu verändern, so daß wir heute feststellen müssen, daß statt 108 Brigaden nur 81 Brigaden in den individuellen Leistungslohn überführt werden konnten. Auch wenn wir an der Spitze stehen, können wir uns mit diesem Ergebnis nicht zufrieden geben. Es ist selbstverständlich, daß die Genossen der Kreisleitung sich über den Stand der Dinge orientieren müssen, aber die Arbeit müssen wir selber leisten.

Weiter sagte der Genosse Schober, daß die Vorbereitungsarbeiten für die ökonomische Konferenz zu kurzfristig durchgeführt wurden. Mit dem Ergebnis unserer ökonomischen Konferenz brauchen wir uns vor anderen Werften nicht zu verstecken. Genosse Schober konnte in Berlin eine Gesamtübersicht einsehen und dabei feststellen, daß die Volkswerft so an der Spitze liegt. Genosse Schober war aber der Meinung, daß wir noch mehr Erfolg gehabt hätten, wenn man methodischer und systematischer an die Aufgaben herangegangen wäre.

Der Hauptbuchhalter des Betriebes hat von der Parteileitung den Auftrag erhalten, auf Grund eines Beschlusses der Parteileitung aus dem Jahre 1955 monatlich der Parteileitung einen Bericht über die ökonomische Lage des Betriebes zu geben. Ich hatte aber im Jahre 1955 nur dreimal Gelegenheit, vor die Parteileitung geladen zu werden. Weiter wurden in unserer Parteileitung Beschlüsse über das 25. Plenum gefaßt, von denen ich trotz aller Bemühungen keine Kenntnis erlangen konnte, ebenso nicht der Sekretär der Grundorganisation Werftdirektion. Es wäre aber wichtig für meine Arbeit gewesen, diese Beschlüsse kennenzulernen, da ich als Leiter der Wirtschaftsfunktionäre mich für meine Arbeit entsprechend orientieren muß.

Genosse Schober war weiter der Meinung, daß unsere Akkumulation noch hätte um 25 Prozent höher sein können, trotz der schon erreichten Erfolge, wenn verschiedene Erscheinungen energisch bekämpft würden. Genosse Schober sprach in diesem Zusammenhang noch von der Durchsetzung der persönlichen Verantwortlichkeit.

Auch das Vertragssystem wird bei uns sehr ungenügend angewandt. Die Vertragsgerichte könnten uns auch nur selten Recht geben, weil wir oftmals durch unverantwortliche Handlungsweise führender Wirtschaftsfunktionäre Verluste erleiden müssen.

Genosse Schober kritisierte, daß im Entschließungsentwurf nichts von der wirtschaftlichen Rechnungsführung enthalten war und sagte, zur Selbstkostensenkung und Steigerung der Arbeitsproduktivität gehört unbedingt die Führung eines strengen Sparsamkeitsregimes. Genosse Schober schlug vor, diesen Punkt noch im Entschließungsentwurf aufzunehmen.

Genosse Schober sprach den Wunsch aus, daß die neue Parteileitung alle ökonomischen Fragen systematisch und methodisch behandelt. Die Planziele 1956 fordern von uns ganze Arbeit, und darum muß alles vermieden werden, was unserem Betrieb Verluste einbringen kann. Außerdem ist es notwendig, daß die Partei die führende Rolle auch in ökonomischer Hinsicht übernimmt.

Aktivist der Woche

Der Kollege Josef Petzak, beschäftigt als Sachbearbeiter für die Preiskartei, ist seit dem 7. März 1949 in der Werft. Zunächst wurde er als Ausgeber im Ausrüstungslager beschäftigt. Sein Fleiß und seine Tüchtigkeit machten ihn bald zu einem unentbehrlichen Mitarbeiter.

Die auszuführenden Arbeiten genügten dem Kollegen Petzak auf die Dauer nicht, weshalb er sich um eine qualifizierte Arbeit bemühte. Diese wurde ihm in der Preiskartei geboten, wo er seit dem 17. April 1952 tätig ist.

Nach anfänglichen Schwierigkeiten gelang es ihm bald, in die Materie einzudringen und sich zu einer ausgezeichneten Fachkraft zu qualifizieren.

Zum Abschluß des Jahres 1955 waren neben dem erhöhten Rechnungsanfall zusätzlich die Materialpreise für den neuen Preiskatalog zu bearbeiten. In mehreren freiwilligen Einsätzen gelang es dem Kollegen Petzak, die Werte hierfür termingerecht fertigzustellen. In Anbetracht der Wichtigkeit der neuen Preisliste, die für die Technologie sowie für die Materialrechnung zum 1. Januar 1956 bereitstehen mußte, verdient die Leistung des Kollegen Petzak besondere Anerkennung.

Der Kollege Petzak wurde als Aktivist der Woche ausgezeichnet.

Offener Brief der Leitung der Parteiorganisation SED

(Fortsetzung von Seite 1)

z. B. von dem Genossen Kunella aufgeworfen wurden in bezug auf die soziale Betreuung der Reinemachefrauen. Oder etwa die Hinweise des Genossen Groß vom Endbau in Fragen der Materialverschwendung und der mangelnden Ausnutzung der Materialien und der örtlichen Reserven.

Die Kritik der Delegation der Frauen aus dem Bereich Schiffbau betreffs der sofortigen Unterstützung bei der Schaffung eines arbeitsfähigen Frauenausschusses, sollten ebenfalls schnellste Lösung finden.

Die neue Parteileitung wird die konkrete Forderung der Genossen Arbeiter berücksichtigen nach Verbesserung der Arbeit mit den Menschen am Arbeitsplatz.

Genosse Nebel sprach das aus, was getan werden muß. „Weg vom Schreibtisch — hin zur Produktion." Das sollte die Losung für alle leitenden Funktionäre auf allen Gebieten unseres betrieblichen Lebens sein.

Weitere große Erfolge in der politischen und wirtschaftlichen Tätigkeit können wir in unserer Werft nur erreichen durch die bessere, gemeinsame verantwortliche Tätigkeit aller Arbeiter, Angestellten und Angehörigen der Intelligenz.

Kollektive Beratung, kollektive Arbeit, kollektive Führung, persönliche Verantwortung, das sind die Leninschen Prinzipien der sozialistischen Leitung. Nur ihre Verwirklichung garantiert die allseitige und schöpferische Mitarbeit und Heranziehung aller Werktätigen zur Leitung und Organisierung der Produktion in unseren sozialistischen Betrieben.

In der Konferenz zeigte sich die große schöpferische Initiative der Mitglieder der Parteiorganisation, die Bereitschaft zum Kampf gegen alle Mängel und für Erringung weiterer großer Erfolge in einer breit entfalteten Kritik, in der frischen offenen Sprache der Genossen Delegierten aus der Produktion.

Es zeigte sich auch die Kraft und Geschlossenheit unserer Parteiorganisation, die Einheitlichkeit im Willen und Handeln unserer Parteimitglieder, der Wille, die Einsatzbereitschaft bei der konsequenten Durchführung der Beschlüsse des ZK und der Bezirksleitung gerade bei der Wahl der neuen Parteileitung.

Das ihr so geschlossen entgegengebrachte Vertrauen muß und wird ihr Verpflichtung sein, die politische Linie des ZK konsequent zu vertreten und mit Hilfe aller Mitglieder und Kandidaten und aller ehrlichen parteilosen Werktätigen zu verwirklichen. Die Parteileitung wird sich von den Leninschen Prinzipien der höchsten und breiten Entfaltung der Kollektivität der Leitung, der innerparteilichen Demokratie und der Kritik von unten leiten lassen und ihre Tätigkeit streng auf der Grundlage des Statuts der Partei organisieren und sich noch enger mit allen Werktätigen unserer Volkswerft verbinden.

Krempeln wir uns die Ärmel auf, gehen wir an die Arbeit, neue Erfolge werden sich an die bisher erreichten anreihen, voll Siegeszuversicht schauen wir in die Zukunft!

Am Schluß unseres offenen Briefes wünscht die neue Parteileitung allen Mitgliedern und Kandidaten der Parteiorganisation der SED, allen Arbeitern, Meistern, Angestellten, allen Angehörigen unserer Intelligenz, den Lehrlingen und ihren Ausbildern, allen Jugendlichen, allen werktätigen Frauen, den Genossen des Betriebsschutzes und der Feuerwehr an der Schwelle des Jahres 1956, dem ersten Jahr des zweiten Fünfjahrplanes gute Gesundheit, frohe Schaffenskraft und Lebensfreude und neue große Erfolge in der Arbeit.

Die Parteileitung spricht allen Genossinnen und Genossen sowie allen Kolleginnen und Kollegen, die bei der Vorbereitung und Durchführung der Betriebsdelegierten-Konferenz tatkräftig geholfen haben und ihren Erfolg gewährleisteten, ihren herzlichen Dank und ihre Anerkennung aus.

Karl Loose,
1. Sekretär der Parteiorganisation der VED Volkswerft Stralsund

Auch in der Frauenarbeit muß ein frischer Wind wehen

Im März 1955 wurden in der gut organisierten Wahlversammlung die Kollegin Anni Ebert als 1. Vorsitzende und die Kollegin Erna Karst als 2. Vorsitzende des Frauenausschusses gewählt. Die gewählten Kolleginnen gingen mit gutem Willen und den besten Vorsätzen, die Frauenarbeit in unserer Werft zu verbessern, an ihre Arbeit. Es waren auch Erfolge zu verzeichnen. Das kam besonders in der Geldsammlung zum Weltmütterkongreß zum Ausdruck, die ein beachtliches Ergebnis aufzuweisen konnte und damit den Fleiß der Kolleginnen zeigte, diesen Kongreß zu unterstützen.

Die Kollegin Anni Ebert wurde krank, und zwar über einen längeren Zeitraum, hinzu kam, daß die Kollegin Erna Karst als Bürgermeisterin nach Göhren (Rügen) ging. Dadurch kam die Arbeit des Frauenausschusses sehr ins Stocken, wenn nicht ganz zum Stillstand. Hier zeigte es sich, daß nicht alle Kolleginnen des zentralen Frauenausschusses verstanden hatten, in ihrem Unterfrauenausschuß dafür zu sorgen, daß trotzdem weiter gearbeitet wurde. Eine Ausnahme machte der Unterfrauenausschuß Maschinenbau. Hier wurde sehr gute Arbeit auch ohne Anleitung geleistet. Jedoch dieses Unterfrauenausschusses gab ihr Bestes, um allen Wünschen gerecht zu werden und für Abhilfe zu sorgen. Es wurden gute Vorträge angesetzt, die Kolleginnen stehen im Briefwechsel mit den Frauen in Lidice und auch die Veranstaltungen mit unseren sowjetischen Freunden waren stets ein Erfolg. Nachdem es sich ergab, daß die Kollegin Anni Ebert aus gesundheitlichen Gründen den Frauenaussuß nicht weiter leiten konnte, wurden die Kolleginnen Gesa Fehlig und Erika Bellin als erste und zweite Vorsitzende eingesetzt. Die Kollegin Bellin ging zur KPS, somit war die Kollegin Fehlig allein verantwortlich für die Frauenarbeit. Sie hat sich voll und ganz für diese Funktion eingesetzt und die Frauenarbeit nahm einen Aufschwung.

Im Ausbau wurde der Unterfrauenausschuß neu gewählt und die Technische Direktion folgte und schuf sich jetzt einen arbeitsfähigen Unterfrauenausschuß.

Die Kollegin Fehlig verließ im Januar die Werft, und die Kollegin Magdalene Schäle übernahm die Funktion der 1. Vorsitzenden des Frauenausschusses.

Folgende Aufgaben stehen nun vor uns:

1. den Unterfrauenausschüssen so Anleitung zu geben, daß sie arbeitsfähig sind,
2. die Qualifizierung der Frauen zu fördern,
3. junge Kolleginnen für die ABF zu werben und
4. die Vorbereitungen zum Internationalen Frauentag zu treffen.

Neben diesen wichtigen Arbeiten wollen wir aber keineswegs die Entspannung, den Frohsinn vergessen. Im März oder April schon wird eine Ring-frei-Sendung veranstaltet, wo unsere Frauen vor Herzen lustig sein können, notwendig aber ist, um alles zu meistern, daß der zentrale Frauenausschuß noch mehr bewegt, ein Kollektiv bildet und gemeinsam darüber arbeitet, unsere Frauenarbeit gewaltig zu verbessern.

M. Schäfer

Da lacht der Werker

Jemand kommt zum Doktor gelaufen und sagt: „Herr Doktor, was fehlt mir? Aber bitte nicht auf lateinisch, sondern auf deutsch."

„Also gut, Herr Meier, Sie essen zu gut, trinken zu viel. Sie sind ein Prasser und Faulpelz."

„Danke, Herr Doktor, und nun nennen Sie's mir lateinisch, damit ich's meinem Betrieb mitteilen kann."

Fremder: „Sagen Sie, was ist das für ein monotones Geräusch hier im Ort?" — „Ach, das ist der Babier, der den gelt gerade sein Rasiermesser."



Unser Fährschiff

Der Wunsch eines großen Teiles der Bevölkerung Stralsunds wird verwirklicht. Ein Personenfährschiff von Stralsund nach Altefähr wird gebaut.

Der Aufruf, der von der Delegiertenkonferenz unserer Parteiorganisation erlassen wurde, noch in diesem Jahr dieses Schiff im Rahmen des Nationalen Aufbauprogramms fertigzustellen, hat in unserem Betrieb ein lebhaftes Echo gefunden. Die Diskussionen mit den Kolleginnen und Kollegen zeigten, daß sie es begrüßen, auf schnellstem Wege die Erholungsstätte Altefähr zu erreichen. Die Forderung geht dahin, ein Schiff mit einer Kapazität von zirka 150 Personen und einen Platz für Kinderwagen zu projektieren.

Im Maschinenbau gibt es auch einige Forderungen, ein größeres Schiff mit mindestens 300 Personen Kapazität zu bauen. Die Aussprache mit Vertretern der Stadt, DSU, Vorsitzenden des Nationalen Aufbaukomitees sowie Fachkräften unseres Betriebes hat aber ergeben, daß aus Gründen der besseren Rentabilität der besseren Manövrierfähigkeit und der Kosten ein Schiff von 25 Meter Länge, 5,2 Meter Breite und mit einem 90-PS-Motor gebaut werden soll. Das Schiff erhält ein schwenkbares Z-Getriebe, wird 110 Sitzplätze und 40 Stehplätze sowie einen Platz für Kinderwagen haben.

Unser Konstruktionsbüro, besonders die Kollegen Salewski, Dettmann und Drews haben sich bei der Vorarbeit den Dank aller verdient, indem sie allen Widerständen zum Trotz eine Möglichkeit gefunden haben, die Konstruktion zu ermöglichen, ohne den planmäßigen Arbeitsablauf im Kobü zu gefährden. Dabei kommt der Verpflichtung des Chefkonstrukteurs, Kollegen Salewski, die schiffbaulichen Arbeiten ohne Bezahlung auszuführen, besondere Bedeutung zu.

Wie soll der Bau des Schiffes vor sich gehen, damit die Indienststellung noch in diesem Jahr erfolgen kann?

Wie bereits anfangs gesagt, soll das Schiff im Rahmen des Nationalen Aufbauwerkes von der gesamten Bevölkerung im Bau unterstützt werden. Dies bedeutet aber, daß ein jeder die Möglichkeit erhalten muß, sich daran zu beteiligen. Aus dem Bau des Werftschleppers haben wir einige Lehren gezogen. Es ist für ein kontinuierliches Arbeiten an einem Objekt, welches schnell fertig werden soll, erforderlich, daß vollschichtig daran gearbeitet wird. Dies ist aber nur möglich, wenn die Kollegen normale Arbeitsaufträge erhalten. Dies bedeutet, daß alle Arbeiten am Schiff gegen Bezahlung ausgeführt werden. Selbstverständlich sind wir keinem Kollegen böse, wenn er das Geld für diese Arbeit für andere Zwecke zur Verfügung stellt bzw. keine Bezahlung verlangt. Auf jeden Fall muß aber gewährleistet sein, daß vollschichtig nach Terminplan gearbeitet werden kann. Die Initiative der Brigade Mattke, die sich verpflichtete, drei Monate je einen Stundenlohn zur Verfügung zu stellen, zeigt den Weg auf, wie sich jeder Angehörige der Werft und darüber hinaus jeder Bewohner Stralsunds am Bau unseres Fährschiffes beteiligen kann. Die Genossen des Betriebsschutzes haben für die Finanzierung 634,— DM aufgebracht, die Kollegen der Kaderabteilung sind noch einen Schritt weitergegangen und haben sich verpflichtet, drei Monate je 1 Prozent ihres Lohnes zur Verfügung zu stellen. Dies sind aber nicht die einzigen Zeichen, daß unsere Werktätigen gewillt sind, ihr Teil zum Bau des Schiffes beizutragen. Die AGL-Vorsitzenden schalten sich aktiv für diese gute Sache ein, und nach bisher vorliegenden Meldungen gibt es keine Ablehnung im Betrieb, mit drei Stundenlöhnen den Bau des Schiffes finanzieren zu helfen. Die Angehörigen unserer Werft, mit ganz geringen Ausnahmen, haben schon oft bewiesen, daß sie da sind, wenn es heißt, etwas Besonderes zu leisten. Wir sind gewiß, daß für dieses Schiff, welches die Werktätigen Stralsunds noch besser und schneller zur schönen Erholungsstätte Altefähr bringen wird, sich von unseren Kollegionen und Kollegen niemand ausschließen wird, seinen Beitrag zu leisten.

Von unserem Betrieb ging die Initiative zum Bau des Schiffes aus, geben wir auch der Bevölkerung Stralsunds ein Beispiel für die Verwirklichung eines einmal gefaßten Beschlusses. Bis zur Stunde ist der Name für unser Schiff noch nicht gefunden. Wir bitten alle Kolleginnen und Kollegen Vorschläge für die Namensgebung zu machen. Der Stapellauf ist gefallen, die ersten Striche der Konstruktion sind bereits gezogen. Sorgen wir alle dafür, daß wir das Ziel, Fertigstellung unseres Schiffes bis August dieses Jahres, erreichen.

Kietzmann

Hier spricht die Frau

Liebe Kolleginnen, werktätige Frauen und Jugendliche!

Ich hatte die Ehre, am 21. und 22. Januar 1956 in Chkopau in den Buna-Werken bei der Frauen-Konferenz dabei zu sein. Ich kann euch gar nicht sagen, wie schön es war, als unser Walter Ulbricht erschien. Wie sang- und klanglos sie reinkamen und sich wie selbstverständlich unter die Delegierten mischten; wie aber dann der Jubel losbrauste, als sie zugleich mit den Besten unserer Arbeiterinnen den Konferenzsaal betraten, um im Präsidium Platz zu nehmen. Von unseren Frauen waren das Mitglied des ZK der SED Edith Baumann und die 1. Vorsitzende des DFD, Ilse Thiele, anwesend. Außerdem aus der ganzen DDR, aus den großen Betrieben Kolleginnen, die in den Frauenausschüssen arbeiten. Unsere Edith Baumann ließ die letzten fünf Jahre an uns vorüberlaufen und zeigte uns, welche Erfolge die Frauen in den letzten Jahren gehabt haben und wie wir um diese Erfolge und um den richtigen Arbeitsplatz kämpfen mußten. Im zweiten Fünfjahrplan sind der Frau noch größere Aufgaben gestellt. Aber wir Frauen müssen uns durchsetzen und unseren männlichen Kollegen klar machen, wir Frauen sind da und ihr müßt mit uns rechnen. Auch wollen wir selber daran arbeiten, daß unser Leben schöner und wertvoller wird, in dem wir für den Frieden arbeiten.

Schäfer

Rund um die silberne Kugel

Tagebuchaufzeichnungen des Bordmechanikers eines Weltraumschiffes während einer abenteuerlichen Fahrt um den Mond

(Eine wissenschaftliche, phantastische Erzählung von A. **Sternfeld**)

(3. Fortsetzung)

Es sind erst 24 Stunden vergangen, wir haben aber schon den halben Weg zurückgelegt. Für den übrigen Teil der Reise werden wir dreieinhalbmal soviel Zeit brauchen: wir fliegen ja nicht wie ein Flugzeug mit konstanter Geschwindigkeit; unsere Geschwindigkeit ändert sich fortwährend. Vorläufig verlangsamen wir die Fahrt, und erst in unmittelbarer Nähe des Mondes wird das Raumschiff seine Geschwindigkeit erhöhen.

Die sichere Scheibe der Erde ist anfangs sehr schnell kleiner geworden; jetzt nimmt sie nur noch sehr langsam ab. Dafür nimmt der Durchmesser des Mondes zu. Er ist auf mehr als das Vierfache angewachsen.

Von der Erde trennen uns 300 000 Kilometer — eine Lichtsekunde. Der Molekülzähler beginnt wieder irgendwelche Teilchen aufzufangen. Wir bestimmen ihre chemische Zusammensetzung. Sie erweisen sich als Mikrometeoriten. Unserem Raumschiff sind sie nicht gefährlich.

Selten gelingt es uns, Zeit zu erübrigen, um am Bordfenster zu stehen und das ungewöhnliche Bild des interplanetaren Raumes zu bewundern. Von der Erde aus ist jetzt die dünne Mondsichel kaum zu erkennen, denn dort ist bald Neumond. Wir aber sehen den Mond in seinem ersten Viertel.

5000 Kilometer über dem Mond

... Wir befinden uns jetzt in einer Höhe von 5000 Kilometern über der Mondoberfläche, und unser Molekülzähler fängt bereits Teilchen seiner Atmosphäre auf. Wie ist das möglich? In einem viel geringeren Abstand von der Erde konnte er doch nicht auch nur ein einziges Teilchen ihrer Lufthülle einfangen. Bedeutet dies nun, daß die Atmosphäre des Mondes dichter ist als die der Erde? Nicht im geringsten. Die Dichte seiner Atmosphäre beträgt im Gegenteil nur Tausendstel der Dichte der Erdatmosphäre, nur wird sie von dem Mond, dessen Masse nur ⅛ der Erdmasse ausmacht, sehr schwach angezogen.

... Die uns mit der Erde verbindenden Funksignale werden schwächer, denn die Erde verschwindet hinter der Scheibe des von der Erde aus unsichtbaren Mondes.

Die Verbindung ist unterbrochen. Dieses Gefühl der vollkommenen Abgeschnittenheit von unserem heimatlichen Planeten ist etwas beängstigend. Wir wissen jedoch, die Unsrigen werden uns nicht vergessen, und das gibt uns neuen Mut.

Wir schweben jetzt in einer Höhe von 200 Kilometern über der Mondoberfläche. Unser Raumschiff geht durch das Apogäum. Damit die „Lunkor-2" nicht wie ein geworfener Stein zur Erde zurückkehrt, verringern wir ihre Geschwindigkeit auf 1590 Meter in der Sekunde. Zu diesem Zweck lassen wir das Triebwerk in entgegengesetzter Richtung arbeiten: die Raketendüse wird gewendet, und nun strömen die Gase in Richtung der Bewegung des Raumschiffes aus. Ähnlich tut es auch ein Lokomotivführer in außergewöhnlichen Fällen, wenn er Gegendampf gibt. Zwei von uns sitzen an den Doppelsteuerrädern; außerdem ist noch der „automatische Pilot" eingeschaltet.

Das Manöver ist beendet. Die Triebwerke sind abgeschaltet. Die „Lunkor-2" ist jetzt zu einem Mondtrabanten geworden, wenn auch die Astronomie keinen solchen Fall kennt, daß der Trabant eines Planeten selbst wieder einen eigenen Begleiter besäße.

Der Mond ist von grellem Sonnenlicht überflutet. Je mehr wir uns dem Südpol des Mondes nähern, desto länger werden die kohlrabenschwarzen Schatten der Berge.

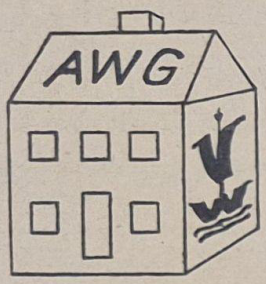
In der Bodengestaltung unterscheidet sich diese Mondhälfte kaum von der, die wir ständig von der Erde aus beobachten können. Im Äquatorgürtel liegen hauptsächlich „Meere", und in den Polargebieten herrschen Berge vor.

In der Ferne erglänzt links von unserem Raumschiff der Wallkamm eines Ringgebirges. Wir nähern uns diesem mit großer Geschwindigkeit. Im Südwesten erhebt sich ein spitz zulaufender Felsen mit zwei Gipfeln. Hinter dem Ringgebirge befinden sich felsige Bergeinstürze und tiefe Schluchten.

Immer neue Gipfel werden vom grellen Sonnenlicht bestrahlt. Auf den ersten Blick sieht man nur Licht und Schatten in scharfem Kontrast. Das wirkt in hohem Maße ermüdend auf die Augen. Die einzelnen Bereiche unterscheiden sich hier voneinander nicht nur durch die Bodengestaltung, sondern auch durch ihre Färbung, die in den Niederungen rötliche und grünliche Schattierungen aufweist, während die Gipfel der Bergkämme schneeweiß sind. Stellenweise sind gelbliche und bräunliche Flecken erkennbar.

(Fortsetzung folgt)

Die Arbeiter-Wohnungsbau-Genossenschaft gibt bekannt:



Am Montag, dem 6. Februar 1956, findet um 19.30 Uhr die Jahreshauptversammlung der Arbeiter-Wohnungsbau-Genossenschaft der Volkswerft im Grünen Saal des Klubhauses „Ernst Thälmann" statt. Die Tagesordnung sieht folgende Punkte vor:

1. Bericht über den Bauplan 1954/55.
2. Bericht über den Bauplan 1956.
3. Arbeitseinsatz für 1956.
4. Vorschläge für die Neuwahl des Vorstandes im Juni 1956.
5. Aussprache über die Punkte 1 bis 4.
6. Annahme einer Geschäftsordnung.
7. Allgemeine Fragen des Vorstandes, Verschiedenes.

Alle Genossenschafter werden gebeten, pünktlich zu erscheinen, damit bei der Wichtigkeit der einzelnen zur Beratung stehenden Punkte und der zu erwartenden regen Diskussion die Versammlung sich nicht zu sehr in die Länge zieht.

Den Wünschen der Mitglieder entsprechend ist geplant, am Sonnabend, dem 25. Februar 1956, im großen Saal des Klubhauses „Ernst Thälmann" ein Kappenfest stattfinden zu lassen. Der Unkostenbeitrag ist auf 2,— DM pro Person festgesetzt worden, um es jedem zu ermöglichen, an dem Vergnügen teilzunehmen. Alles Nähere wird bei der Jahreshauptversammlung bekanntgegeben. Alle Interessenten, die noch nicht Mitglieder der AWG sind, können an diesem Fest teilnehmen. Sie haben dann im Laufe des Abends Gelegenheit, mit den einzelnen Genossenschaftern über die sie interessierenden Fragen zu sprechen und sich über alles Klarheit zu verschaffen. Einladungen, die zum Eintritt berechtigen, werden rechtzeitig bei den Genossenschaftern zu haben sein.

K-m

Das Theater der Werftstadt Stralsund spricht zu den Angehörigen der Volkswerft

Die gemeinsamen Bemühungen unserer Regierung und der Kulturschaffenden in der Deutschen Demokratischen Republik, eine humanistische deutsche Kultur zu schaffen, haben einen starken Widerhall in den Kreisen der werktätigen Theaterbesucher gefunden und eine gewaltige Erweiterung der Besucherkapazitäten nach sich gezogen. Das gilt auch für unsere Werftstadt Stralsund. Wie in fast allen größeren Städten unserer Republik, gibt es nun auch bei uns neben dem Großen Haus des Theaters eine Kammerbühne. Sie wurde am sechsten Jahrestag der Republik, am 7. Oktober 1955, im Haus der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft eröffnet.

Die Eröffnungsvorstellung war Gabriela Zapolskas Schauspiel „Die Moral der Frau Dulska", das jetzt auch in den Spielplan des Großen Hauses übernommen wurde.

Dieses Schauspiel, das im Jahre 1906 entstand, ist eines der erfolgreichsten Stücke der polnischen Autorin, die uns darin einen amüsanten, unnachsichtigen Spiegel der spießbürgerlichen Moral ihrer Zeit gibt. Gabriela Zapolska, die in ihren dramatischen Werken durchweg „peinliche Themen" der bürgerlichen Gesellschaft behandelt, hat sich einen festen Platz in der Weltliteratur erobert. Sie war zeit ihres Lebens Kämpferin gegen die verlogenen Moraltheorien einer bürgerlichen Gesellschaft, deren Geldgier, maßloser Egoismus und Nichtbeachtung des werktätigen Menschen, alle ethischen Begriffe entwertete.

In der „Moral der Frau Dulska" hält die Autorin den Menschen ihrer Zeit ein Spiegelbild vor über die Moral der großen und kleinen Spießbürger. Ihre Frau Dulska ist der Prototyp der Verlogenheit der bürgerlichen Moral, die sich nirgends bezeichnender dokumentieren kann, als in ihrer Handlungsweise. Gleichgültig, ob sie die Mieten steigert, ihrem Mann die Zigarren zuteilt, oder das Verhältnis ihres Sohnes mit dem Dienstmädchen Hanka sanktioniert, weil es billiger ist, als ins Kaffeehaus zu laufen. Das hindert sie aber nicht, Hanka erbarmungslos auf die Straße zu werfen, als sie ein Kind erwartet. Alles ist gut und möglich — solang die Leute nichts erfahren, das ist das oberste, aber auch das einzige Grundgesetz von Frau Dulkas Moral. Alles was Geld einbringt, ist für sie moralisch, und als Hanka endlich die ganze Schamlosigkeit und Brutalität begreift, mit welcher ihre Unerfahrenheit von dieser Frau ausgenutzt wurde, trifft sie Frau Dulska mit der einzigen Waffe, die sie tötlich treffen kann: sie fordert Geld!

Sie protestiert offen gegen die Schändung ihrer Menschenwürde, aber sie fühlt und weiß auch, daß ihr Kind den Kampf mit anderen Waffen weiterführen wird.

Die scharfen psychologischen Beobachtungen, Milieustudien der Autorin, die sich gerade in diesem Werk als echte Dramatikerin erweist, sind in meisterhafter dramatischer Gestaltung nicht nur in den Hauptrollen, sondern bei allen handelnden Personen erfaßt. An ihnen allen offenbart sich die Dulska-Moral, die Moral einer dem Untergang bestimmten bürgerlichen Gesellschaft, gegen die schon damals zu kämpfen das große literarische Verdienst Gabriela Zapolskas ist, das ihr die Liebe des Volkes zugetragen und bis heute erhalten hat.

Stärkt durch die Wahlen die Reihen der Gesellschaft für Sport und Technik

Seit der Gründung der GST, werden die Reihen unserer Organisation ständig gefestigt und gestärkt. Hunderte Werktätiger, darunter insbesondere die Jugend unseres Betriebes, sind ständig dabei, sich in der GST militärische Kenntnisse zu erwerben und nehmen an den sportlichen und technischen Ausbildungen, die in unserer Organisation ausgeübt werden, teil. Sie stehen voll und ganz hinter den Beschlüssen der Partei der Arbeiterklasse und den Maßnahmen der Regierung der DDR, um ihren Beitrag zur Stärkung und Festigung unseres Arbeiter-und-Bauern-Staates zu leisten.

Trotz Erfolge in unserer Organisation, gibt es noch eine Reihe von Schwächen und Mängel in der Arbeit, die die Entwicklung unserer Organisation hemmen. Dazu gehören in erster Linie das Fehlen einer aktiv arbeitenden Leitung sowie bürokratische Arbeitsweise und Unterschätzung der Notwendigkeit der richtigen pädagogischen Arbeit mit unseren Menschen. Um diese Mißstände zu vermeiden, gibt es ein gutes Mittel zur Festigung unserer Organisation: die Durchführung der Wahlen der Leitung von der Grundorganisation bis zum Zentralvorstand. Deshalb soll und muß unsere diesjährige Wahl mit dem Ziel durchgeführt werden, eine wirkliche arbeitsfähige und kollektive Leitung zu schaffen.

Durch die Wahlen der Leitung der GST wird die Durchsetzung des Prinzips des demokratischen Zentralismus in unserer Organisation ermöglicht, die Entfaltung der schöpferischen Initiative aller Mitglieder und Entwicklung der Kritik und Selbstkritik gewährleistet. Gleichzeitig soll hiermit auch eine gesamte Verbesserung der Arbeit erreicht werden. Im Zusammenhang mit der Wahl wird auch der Entwurf des „Statuts der GST" verbunden, das nicht nur allgemein auf die Rechte und Pflichten unserer Mitglieder hinweist, sondern ausführlich den Wirkungskreis der Funktionäre erweitert, festigt und stärkt.

Von dem Zeitpunkt der Neuwahl gibt es nur noch eine Bezeichnung der Grundeinheit, die „Betriebsorganisation der GST". Die Untergliederung der Betriebsorganisation der GST wird mit „Grundorganisation" bezeichnet.

Um eine ordnungsgemäße Durchführung der Wahl zu sichern, ist es Aufgabe aller Mitglieder, sich jetzt schon mit der hieraus gegebenen „Direktive des Zentralvorstandes der GST" ernsthaft zu beschäftigen. Wir wollen die Aussprachen in den Grundorganisationen, Abteilungen und Hundertschaften als eine breite Massenarbeit ansehen, die uns helfen und stärken soll.

Hierzu verpflichten sich alle Leitungsmitglieder der GST nach einem ausgearbeiteten Plan in allen Gruppen, Abteilungen, Hundertschaften die Diskussionen zur Vorbereitung der Wahl zu entfalten.

Es ist gleichzeitig die Aufgabe aller unserer Mitglieder, die Vorbereitungen zum 1. Kongreß der GST zur Sache aller Werktätigen, besonders aber der Jugend zu machen. Gekrönt wird der 1. Kongreß der GST mit der Annahme des Statuts der GST.

Trahm

Speisenplan vom 6.2.–11.2.

Der Küchenmeister empfiehlt:

		Stammessen à 0,50 DM	Fleisch	Fett	Zucker
Mo.	6. 2. 1956	Brühnudeln mit Fleischeinlage, belegtes Brötchen	70	20	
Di.	7. 2. 1956	Cornedbeef, Sauerkraut, Salzkart., Mandelpudding mit Fruchtsaft	50	20	20
Mi.	8. 2. 1956	Rinderbraten, Sahnensoße, dicke Nudeln	70	20	
Do.	9. 2. 1956	Ungarisch-Gulasch, Rote Beete, Salzkartoff., Rosinenpudd. m. Fruchtsaft	70	20	20
Fr.	10. 2. 1956	Wruken-Eintopf, Hammelfleisch	40	20	
So.	11. 2. 1956	Milchreis, Butter, Zimt u. Zucker		20	30
		Wahl II à 0,80 DM			
Mo.	6. 2. 1956	Brühreis mit Rindfleisch	60	20	
Di.	7. 2. 1956	Gek. Schweinefleisch, Sauerkraut, Salzkart., Mandelpudd. m. Fruchtsaft	90	20	20
Mi.	8. 2. 1956	Wruken-Eintopf mit Fleischeinlage, gefülltes Omelett	70	20	20
Do.	9. 2. 1956	Kasseler Braten, Rotkohl, Salzkart., Apfelmus	100	20	20
Fr.	10. 2. 1956	Ungarisch-Gulasch, Essiggemüse, Makkaroni, Zitronenpudd. m. Van.-Soße	100	20	20
So.	11. 2. 1956	Gemüse-Auflauf, Fleischeinlage, Salzkart., Rosinenpudd. m. Fruchtsaft	60	20	20
		Wahl I à 1,25 DM			
Mo.	6. 2. 1956	Ochsenschwanzsuppe, Ungarisch-Gulasch, Makkaroni, Apfelmus	110	20	20
Di.	7. 2. 1956	Spargelmarksuppe, Kasseler Braten, Rotkohl, Salzkartoffeln, Mandelpudding mit Fruchtsaft	100	20	20
Mi.	8. 2. 1956	Pilzsuppe, Schweinebraten, Sauerkraut, Salzkartoffeln, Zitronenpudding mit Vanille-Soße	110	20	20
Do.	9. 2. 1956	Erbsen-Eintopf, Speck, Gebäck	80	20	20
Fr.	10. 2. 1956	Tomatensuppe mit Reis, Rinderrouladen, Senfgurken, dick. Reis, Obst	120	20	20
So.	11. 2. 1956	Kraftbrühe mit Nudeln, Rumpsteak, Meerrettich, Zwiebeln, Rote Beete, Bratkartoffeln, Pflaumenkompott	100	20	20
		Diätkost à 6,50 DM	**Fleisch**	**Butter**	**Zucker**
Mo.	6. 2. 1956	Brühnudeln mit Rindfleisch, belegtes Brötchen	60	20	
Di.	7. 2. 1956	Kalbsgulasch, gem. Gemüse, Kartoffelpüree, Mandelpudding m. Fruchtsaft	50	20	20
Mi.	8. 2. 1956	Ged. Leber, Grüne Bohnen, Kartoffelpüree, Apfelmus	50	20	20
Do.	9. 2. 1956	Kalbsschnitzel, Mischgemüse, Kartoffelpüree, Rosinenpudd. m. Fruchts.	50	20	20
Fr.	10. 2. 1956	Brühreis mit Rindfleisch, Butterbrötchen	40	20	
So.	11. 2. 1956	Lungenhaschee, Kartoffelpüree, Tasse heiße Milch mit Zwieback	50	20	

Herausgeber: Betriebsparteiorganisation der SED der Volkswerft Stralsund. Redaktion: FDJ-Baracke. Verantwortlicher Redakteur: Herbert Blechschmidt. Veröffentlicht unter der Lizenz Nr. 153 F des Presseamtes beim Ministerpräsidenten der Deutschen Demokratischen Republik.
Druck: Ostsee-Druckerei Stralsund II-17-8.

Ein Jahr Kulturensemble der Volkswerft

Am 5. Februar 1956 begeht unser Kulturensemble sein einjähriges Jubiläum. Seit einem Jahr erfreute das Ensemble Tausende von Kolleginnen und Kollegen. Seine Lieder, Rezitationen und Tänze haben nicht nur die Stralsunder begeistert aufgenommen, sondern darüber hinaus hat das Auftreten in vielen Städten und Dörfern unserer Republik begeisterten Widerhall gefunden. Allen Widerständen zum Trotz gelang es dem Leiter des Ensembles, dem Genossen Bening, die Kulturgruppe zu einem Kollektiv zu schmieden, welches wesentlich dazu beiträgt, das Bewußtsein unserer Menschen zu verändern. Das Ensemble hat es gut verstanden, unser nationales Kulturerbe mit unserem neuen Leben, mit unseren neuen Aufgaben zu verbinden. Darin liegt die Kraft, die bei jedem Auftreten unseres Ensembles ausströmt. Wir beglückwünschen unser Ensemble zu seinem einjährigen Bestehen. Wir verbinden unsere herzlichen Grüße mit dem Dank an alle, die an diesen schönen Aufgabe mitgearbeitet haben. Unser besonderer Dank aber gilt dem Genossen Bening, dem Leiter des Ensembles. Wir alle wünschen unserer Kulturgruppe weitere große Erfolge zur Ehre und zum Ruhm unserer Deutschen Demokratischen Republik.



Unser Kultur-Ensemble erfreute bei seinem Auftreten Zehntausende von Kolleginnen und Kollegen

Der Solist des Ensembles, Günter Beu, bei einem Auftreten mit dem gesamten Chor

s 5 Pfennig



UNSERE WERFT

1956 Organ der Parteileitung des VEB Volkswerft Stralsund 11. Februar

Die Deklaration von Prag gründlicher studieren und mehr darüber diskutieren

Die Deklaration der Teilnehmerstaaten des Warschauer Vertrages über Freundschaft, Zusammenarbeit und gegenseitigen Beistand fand bei den Angehörigen der Werft einen großen Widerhall und lebhafte Zustimmung. Man begrüßte die neuen Vorschläge, die zur weiteren Entspannung der internationalen Lage führen und erklärte sein Einverständnis, daß unsere bewaffneten Streitkräfte in die Vereinigten Streitkräfte der Staaten des Warschauer Vertrages einbezogen werden. In einer Vollversammlung unseres Lehrkombinates dankten über dreihundert Lehrlinge und Erzieher unserer Regierung für ihre unermüdliche Friedenspolitik, und 51 Lehrlinge erklärten sich bereit, nach Abschluß ihrer Lehrzeit in die Reihen unserer Nationalen Volksarmee einzutreten, um dort den Ehrendienst für die Verteidigung unserer Errungenschaften anzutreten. Auf Beschluß der Parteileitung der Parteiorganisation wurde zu Beginn des Parteilehrjahres in allen Zirkeln die Deklaration erläutert. In elf Zirkeln wurden Entschließungen angenommen und an den Nationalrat der Nationalen Front nach Berlin gesandt. In den Entschließungen kommt zum Ausdruck, daß die Genossen es als ihre vordringlichste Aufgabe ansehen, die Beschlüsse der Teilnehmer des Warschauer Vertrages allen parteilosen Kollegen eingehend zu erläutern.

In Versammlungen und Aussprachen verschiedener Betriebabschnitte und Abteilungen gaben die Kollegen der Werft ebenfalls ihre Zustimmung zu der Deklaration. Die Betriebsgewerkschaftsleitung faßte den Beschluß, daß bei den jetzt stattfindenden Rechenschaftslegungen der AGL und bei den Diskussionen zum Abschluß des BKV 1956 die Deklaration erläutert und über die Aufgaben, die sich daraus für uns ergeben, diskutiert wird.

Weltzien

Entschließung

An den Delegationsleiter der Delegation der Deutschen Demokratischen Republik, Genossen Walter Ulbricht, Berlin.

Wir Lehrlinge, Erzieher und Angestellte des Lehrkombinats der Volkswerft, Stralsund, haben von der Deklaration der Teilnehmerstaaten des Warschauer Vertrages über Freundschaft, Zusammenarbeit und gegenseitigen Beistand in einer Vollversammlung am 30. Januar 1956 Kenntnis genommen.

Die gemeinsame Deklaration entspricht den Interessen der friedliebenden Menschen und eröffnet uns Jugendlichen eine Zukunft in Frieden und Freundschaft mit allen Völkern. Aus diesem Grunde stehen wir Angehörige des Lehrkombinats vollinhaltlich zu dieser Deklaration. Alle in diesem Zusammenhang gefaßten Beschlüsse unserer Regierung werden unsere vollste Unterstützung finden. Die Tatsache, daß sich von den in diesem Monat auslernenden Lehrlingen bis heute bereits 51 für den Eintritt in die Volksarmee bereit erklärt haben, zeugt von dem Willen der Angehörigen des Lehrkombinates, unsere Republik zu schützen und zu verteidige

Empört haben wir davon Kenntnis genommen, daß der Präsident der USA, Eisenhower, den Vorschlag des sowjetischen Ministerpräsidenten Bulganin, einen Freundschaftsvertrag auf die Dauer von 20 Jahren abzuschließen, abgelehnt hat. Daraus erkennen wir, daß die führenden Kräfte Amerikas an einer Entspannung der internationalen Lage nicht interessiert sind, an einem neuen Krieg verdienen und die Arbeiterklasse der Not und dem Elend ausliefern wollen.

Diese Ablehnung des Freundschaftsvertrages wird unser Bestreben, ein festes Freundschaftsverhältnis mit allen Völkern zur Sicherung des Friedens herzustellen, nur verstärken.

Die Angehörigen des Lehrkombinates

KORL WEITWAT:



Gibt es noch Aschenbrödel?

Wir alle wissen, daß es Aschenbrödel nur im Märchen gibt, aber fast will es uns scheinen, daß es noch Kollegen in der Werft gibt, die der Meinung sind, diese gibt es nicht nur im Märchen, sondern auch im Leben. Da verlangt doch der Produktionsdirektor, Kollege Kleiber, daß die Kollegin Heizerin wie ein Wächter neben dem Ofen sitzt und alle 10 Minuten etwas auflegt. Ich bin der Meinung, daß der Kollege Kleiber nicht zu fein ist, selbst einmal nach dem Feuer zu gucken, oder was meint ihr?

Euer **Korl Weitwat**

Aktivisten der Woche

Am 6. Januar 1956 wurde nach dem Zusammenbau des Mot.-Fundaments das Abstraken und Brennen des Überstandes der Längsträger durchgeführt. Termin für das Einsetzen des Fundaments in die Schale war der 6. Januar, 2. Schicht. Kurz vor Beendigung der 1. Schicht wurde beim Brennen ein Materialfehler im Längsträger festgestellt. Das Fundament mußte vorerst verworfen werden. In dieser Situation war es erforderlich, sofort ein neues Fundament zusammenzubauen. Die Einzelteile waren in der Brigade Apitz bis 17.00 Uhr bereitgestellt.

Kollege Hans Peters ergriff die Initiative und baute das Fundament in der äußerst kurzen Zeit von zehn Stunden zusammen. Beim normalen Arbeitsablauf ist eine Zeit von 25 Stunden erforderlich. Seinem selbstlosen, gut organisierten Einsatz war es zu verdanken, daß ein Terminein-

(Fortsetzung Seite 2)

Freunde besuchten uns



Genosse Off, Kommandeur der Kampfgruppe, erstattet den chinesischen Genossen Meldung



Genosse Tschu Teh trägt sich in das Gästebuch unserer Werft ein



Kollege Schröder von der Brigade Steding begrüßt den Genossen Tschu Teh



Genosse Hans Warnke, Vorsitzender des Rates des Bezirkes, stößt mit dem Genossen Tschu Teh und dem Werftdirektor, Genossen Teschner, auf die deutsch-chinesische Freundschaft an



Gespannt verfolgen die chinesischen Freunde das Abslipen eines Loggers

Besser die Beschlüsse durchführen

Die Parteileitung der Parteiorganisation der Volkswerft beschäftigte sich in ihrer letzten Sitzung mit dem Beschluß des Sekretariats des Zentralkomitees vom 11. Mai 1955 „Über die Gewinnung junger fortschrittlicher Kandidaten für unsere Partei". Die Grundorganisationen Ausbau II, Zurichterei und Schiffbau hatten den Auftrag erhalten, über die Verwirklichung des Beschlusses vor der Parteileitung Bericht zu erstatten.

In den Berichten kam zum Ausdruck, daß die Genossen der Leitung bemüht waren, den Beschluß zu realisieren und junge Kandidaten für unsere Partei zu gewinnen. Bei diesen Bemühungen ist es aber auch geblieben.

So hat z. B. die Grundorganisation Ausbau II zwei Kandidaten und die Grundorganisation Zurichterei einen Kandidaten im Jahre 1955 für unsere Partei gewonnen.

Worin liegen die Ursachen der mangelhaften Durchführung des Beschlusses unseres Zentralkomitees? Darin, daß der Sekretär der Grundorganisation und noch einige Leitungsmitglieder versuchten, den Beschluß allein zu realisieren. Den Mitgliedern der genannten Grundorganisation wurden der Beschluß und vor allem die Bedeutung desselben nicht eingehend erläutert. So war es dann kein Wunder, daß man sehr sporadisch, ja oft völlig gleichgültig an die Gewinnung junger fortschrittlicher Kräfte für unsere Partei heranging. **Man kann diesen** wichtigen Beschluß nicht so auffassen, daß man mit einem jungen Kollegen spricht, ihn fragt, ob er Mitglied der Partei werden will, und wenn er dieses verneint, man sich dann nicht mehr um ihn kümmert. Um junge, fortschrittliche Kolleginnen und Kollegen für unsere Partei zu gewinnen, ist es notwendig, daß man sich über seine Verhältnisse informiert, daß man weiß, wie lebt er, welchen Umgang hat er, welche Neigungen, welche Wünsche hat er, welche Sorgen bedrükken usw., was stellt er sich überhaupt vor unter einem Mitglied der Partei?

Man muß ihm die Perspektiven unseres Arbeiter-und-Bauern-Staates aufzeigen, man muß die großen revolutionären Traditionen der deutschen Arbeiterklasse und ihrer kampfgestählten Partei erläutern. Man muß mit einem wort sich ständig um ihn bemühen und kümmern. Dann wird er Vertrauen zu unserer Partei bekommen und wird eines Tages stolz sein, Mitglied der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands sein zu dürfen.

In diesem Zusammenhang auch einige ernste Worte an unsere Wirtschaftsfunktionäre. So berichtete die Leitung der Grundorganisation Ausbau II vor der Parteileitung, daß der Genosse Hoppe, stellvertretender Betriebsleiter des Bereiches Ausbau, als man mit ihm über seine Aufgaben als Genosse sprach, erklärte: „Laß mich in Ruh". Dann ließ er den stellvertretenden Sekretär der Grundorganisation Ausbau II einfach stehen.

Wir sind der Meinung, der Genosse Hoppe muß sehr ernsthaft sein Verhältnis zur Partei überprüfen. Ein Leitungsmitglied einer Grundorganisation ist nicht irgend jemand, sondern dieser Genosse trägt mit die Verantwortung, daß die Beschlüsse unserer Partei realisiert werden. Und da darf man nicht so überheblich sein, wie es der Genosse Hoppe war. Jedes Mitglied der Partei hat die gleichen Pflichten und die gleichen Rechte. Das gilt auch für den Genossen Hoppe als stellvertretenden Betriebsleiter des Bereiches Ausbau. Die Leitung der Parteiorganisation gab den genannten Grundorganisationen eine Reihe wertvoller Ratschläge und Hinweise. Bei der Beachtung derselben wird der Beschluß des Zentralkomitees auch von diesen Grundorganisationen richtig erkannt und durchgeführt werden.

Weltzien

Was plant die Technische Betriebsschule?

Die Qualifizierung unserer Kolleginnen und Kollegen ist von großer Bedeutung für die Erfüllung der vor uns liegenden Planaufgaben.

Daß viele Kolleginnen und Kollegen dies erkannt haben, beweist die Tatsache, daß sich allein in unserem Betrieb im Jahre 1955 über 1000 Kollegen qualifiziert haben.

Die Technische Betriebsschule plant für das Jahr 1956 neben den laufenden Lehrgängen die Durchführung eines Lehrganges für Jugendliche mit dem Ziel der 8. Klasse. Mit diesem Lehrgang soll den Jugendlichen ermöglicht werden, sich die Kenntnisse anzueignen, die sie in die Lage versetzen, sich zum Facharbeiter weiterzuentwickeln. Außerdem soll zum gleichen Zeitpunkt ein Lehrgang „Schiffbau elementar" beginnen, der den Teilnehmern grundsätzliche Kenntnisse über den Schiffbau vermittelt.

Für die in den Lohngruppen 5 und höher arbeitenden Kollegen Schiffbauer und Rohrschmosser, die bisher noch keine Facharbeiterprüfung haben, wird ebenfalls je ein Lehrgang stattfinden, um die Kollegen auf die Ablegung dieser Prüfung vorzubereiten.

Wir bitten die Interessenten für die Lehrgänge „Schiffbau elementar" und „Ziel 8. Klasse", sich in der Technischen Betriebsschule für die Teilnahme vormerken zu lassen.

Die Lehrgänge sollen im Monat Februar dieses Jahres beginnen.

Kreysch

Die Verbesserungsvorschläge der Kollegen mehr beachten

Ein Beispiel, welche Werte der Volkswirtschaft durch die nicht genügende Beachtung der von den Kollegen eingereichten Verbesserungsvorschläge (VV) entstehen können, hat der Brigadier der mechanischen Werkstatt, Kollege Mattke, durch seine Initiative bei der Realisierung seines Verbesserungsvorschlages Nr. 763/55 gegeben. Seit langem bestand das Problem für die mechanische Werkstatt, die Paßbolzenlöcher für die Schraubenwellenanlage nicht mehr von Hand mit Handreibahlen zu reiben, sondern den Arbeitsgang zu mechanisieren. Dieser Arbeitsgang, bei dem es auf genaues und sorgfältiges Arbeiten ankommt, ist sehr zeitraubend und verzögert die Montage der Schwanzwelle. Es fehlte nicht an Verbesserungsvorschlägen, die bei ihrer Realisierung geeignet waren, die benötigte Zeit zu verkürzen.

Schon im Jahre 1953 befaßte sich der Kollege Rudolf Skrotzky mit dem Problem, die Paßbolzenlöcher der Kupplungsflansche der Schraubenwellenanlage mit einem auf der Welle aufschraubbarem Gerät zu bohren und aufzureiben. Der Verbesserungsvorschlag wurde unter der Nr. 244/53 registriert. Der Kollege Skrotzky entwickelte auch ein dementsprechendes Gerät. Die Anfertigung wurde abgelehnt, da die Kosten gegenüber dem Nutzen zu hoch würden.

Im Jahre 1954, als die Wellen noch auf der Drehbank gebohrt wurden, reichten die Kollegen Mischke und Knauer einen Verbesserungsvorschlag ein, der zum Inhalt hatte, für Loggerwellenanlagen einen, auf den Wellen aufschraubbaren Apparat zu bauen, mit dem die Paßbolzenlöcher gebohrt und gerieben werden können. Der Antrieb erfolgte durch E-Motor, die Regelung der Geschwindigkeit durch ein Getriebe. Die Kollegen hatten sich große Mühe gemacht und Skizzen entworfen, die im Prinzip die Arbeitsweise und die Vorteile erkennen ließen.

Die Abteilung Haupttechnologie erkannte bei der Beurteilung nicht die Vorteile, sondern arbeitete an einer anderen Lösung; sie verlegte den Arbeitsgang von der Drehbank zum Bohrwerk und entwickelte eine Schablone zum Bohren, um die Präzision zu verbessern. Die Kollegen Knauer und Mischke erhielten eine Buchprämie für ihre Bemühungen und den Bescheid, daß, falls sich das Bohren nach der Schablone nicht bewährt, ihr Verbesserungsvorschlag erprobt werden sollte. Dabei blieb es ein ganzes Jahr. Keiner hatte so rechtes Zutrauen zur Schablone, die Kollegen rieben weiter mit der Handreibahle.

Im Oktober 1955 ergriff der Kollege Mattke die Initiative. Er griff die alten Gedanken der Mechanisierung wieder auf, brachte neue Gedanken dazu, indem er den Antrieb durch Preßluft wählte, und reichte einen Verbesserungsvorschlag ein, der unter der Nr. 763/55 registriert wurde. Er setze alles in Bewegung, den Beweis zu erbringen, daß es geht. Er interessierte den Bereichsleiter, Kollegen Bech, und Obermeister Ludwig sowie die Kollegen der Brigade, und der Verbesserungsvorschlag wurde von ihm sehr sofort realisiert. Die Erprobungen waren erfolgreich, und schon am 23. Oktober 1955 konnte die erste Wellenanlage mit dem neuen Apparat gerieben werden.

Der Erfolg ist: Einsparung von 37 Stunden je Logger, das sind 116,– DM Lohnkosten, die eingespart werden. Bei unserer Jahresproduktion ist es ein Nutzen von 11 458,– DM.

Das größte Verdienst ist, daß die Wellenanlage 37 Stunden schneller fertig wird und früher eingebaut werden kann. Die Forderung des 25. Plenums des ZK der SED ist: Steigerung der Arbeitsproduktivität durch Modernisieren, Mechanisieren, Automatisieren. Die Verwirklichung bedarf der Entfaltung der Masseninitiative durch die Mitarbeit aller Werftangehörigen und der Beachtung der Verbesserungsvorschläge der Kollegen. Daß der Wille zur Mitarbeit vorhanden ist, zeigt die ständige Steigerung der eingereichten Verbesserungsvorschläge. Anerkannt muß werden, daß die Verbesserungsvorschläge von vielen Wirtschaftsfunktionären unserer Werft immer besser beachtet und die erkannten realisiert werden. Unsere Abteilung Haupttechnologie hat ihre Einstellung in letzter Zeit bedeutend verbessert und viele Vorschläge realisiert. Viele Kollegen helfen bei der Realisierung, indem sie ihre Vorschläge selbst realisieren.

Die Rationalisatorenbewegung ist auf unserer Werft zu einem beachtlichen Faktor zur Steigerung der Arbeitsproduktivität geworden, der durch sozialrückständigen Meinungen, wie sie einige Wirtschaftsfunktionäre zum Ausdruck bringen, daß die Verbesserungsvorschläge der Werktätigen mehr Kosten verursachen, als sie einbringen, nicht mehr gehemmt werden kann. Solche Äußerungen muß man entgegentreten. Das sind schädliche, kleinbürgerliche Auffassungen.

Im Jahre 1955 wurden auf unserer Werft 969 Verbesserungsvorschläge eingereicht, davon einen volkswirtschaftlichen Nutzen von 1 768 000 DM brachten. Das ist die Antwort der Rationalisatoren auf rückschrittliche Einstellungen.

Beachtet die Verbesserungsvorschläge der Werktätigen! Das ist die Forderung des 25. Plenums des ZK der SED. Durch Modernisieren, Mechanisieren und Automatisieren zur Steigerung der Arbeitsproduktivität. Heraus mit den Millionen aus der Schublade. Das Ziel für 1956 ist, je Logger durch Verbesserungsvorschläge 200 Stunden einzusparen.

E. Ve

Fragen der jüngsten Mitarbeiter des Betriebes klar und verständlich beantworten

In der Sorge um die Entwicklung der jüngsten Mitarbeiter gibt unsere Werftzeitung seiter mit der Einrichtung der Jugendseite allen erfahrenen Kolleginnen und Kollegen die Möglichkeit, Gedanken zu beantworten, die unsere Jugend bewegen und Gedanken zu bringen, die mitheiten werden, die von unserer Jugend zu leistenden Aufgaben in Zukunft besser zu erfüllen.

So stand in der Werftzeitung die Frage zur Diskussion: „Darf ein Lehrling eine Freundin haben?" Eine klare und für die jüngsten Mitarbeiter der Werft verständliche Antwort gab der Kollege Jonscher vom Kobü unserer Werft. Solche Kritiken weisen den Weg, in welcher Form und Ausdrucksweise eine überzeugende Antwort auch die Zustimmung der jüngsten Mitarbeiter findet.

Diese Tatsache, daß ein älterer Genosse als erster die Frage beantwortete und dadurch auch die Zunge aller anderen löste, dürfte Anlaß zum Nachdenken geben.

So ist es richtig, wenn ein Lehrling Br. Lehrer und Lehrausbilder auffordert, zu einem Artikeln Stellung zu nehmen. Keiner von den dafür eingesetzten Antwortgebern wird so gut messen sein und von sich behaupten, seine Antwort sei die vollkommen.

Wir dürfen aber nicht zurückweichen, vor solchen Problemen, die unsere jüngsten Mitarbeiter bewegen, öffentlich zu diskutieren. Eine solche Aussprache bedeutet auch, die für unsere Ruhe der Partei zu stärken wirkichen. Werden wir nicht bequem, sondern beweisen wir unseren jüngsten Mitarbeitern, dieses Problem zu lösen, und allen anderen Sorgen und ihre Entwicklung zu begegnen. Durch diese ständige Hilfe und Unterstützung, die wir ihnen damit gewähren, werden sie schneller begreifen und lernen, die Errungenschaften der Werktätigen besser zu schützen, zu mehren und der Jugend an Erfahrungen und Vergleichsmöglichkeiten fehlt. Unsere Jugend wird uns dafür einmal dankbar sein.

Grün

Staatliche Organe - einmal ganz anders

Wiederholt liest man, daß die Zusammenarbeit zwischen den staatlichen Organen und der volkseigenen Wirtschaft unbefriedigend ist und daß nicht immer von seiten der Verwaltungsstellen die notwendige Initiative aufgebracht wird, damit eine operative und für beide Teile fruchtbringende Arbeit zustande kommt.

Bei der kürzlich von seiten der Unterabteilung Abgaben beim Rat der Stadt Stralsund durchgeführten Lohnsteuerprüfung konnten einmal ganz andere Erkenntnisse gezogen werden.

In dem Abschlußbericht dieser Prüfung heißt es u. a.:

„Die Prüfung ergab, daß die Lohnbuchhaltungen in sämtlichen Gewerken eine gleichmäßig gute und fehlerfreie Arbeit leisten. Auf Grund dieser Feststellung wurde die Prüfung wesentlich abgekürzt und beschränkte sich nur auf Stichproben. Die Fehler der früheren Jahren wurden beseitigt und haben sich nicht wiederholt. Dieses günstige Ergebnis hat in erster Linie seine Grund in weiterer Qualifizierung der Lohnbuchhalter durch regelmäßige Fachschulung sowie auch durch die Prüfung der Innenrevisionen.

In der Schlußbesprechung beim Hauptbuchhalter wurden dann ganz klar Gründe für das gute Ergebnis der Prüfung herausgestellt werden. Die Ursachen liegen — was wir hier besonders hervorheben möchten — zu einem wesentlichen Teil in der guten Zusammenarbeit zwischen den Kollegen der Abgabenverwaltung und unserem Betrieb. besteht ein ständiger Kontakt zwischen beiden Stellen. Die Kollegen der Abgabenverwaltung

(Fortsetzung auf Seite

Ein finnischer Kapitän in unserem Hort

Eine zufällige Begegnung mit dem Kapitän des finnischen Frachters „Kare" gab uns Veranlassung, den Gedanken der Völkerfreundschaft in unseren Kindern weiter zu vertiefen. Das großzügige Entgegenkommen der Grenzpolizei ermöglichte uns, mit zwei Gruppen unserer Hortkinder das finnische Schiff zu besichtigen. Der Kapitän, ein großer Kinderfreund, zeigte den Kindern alles, was nur sehenswert war, Fernglaser, Kompaß, Navigationsraum, den Steuerraum usw. Die Kinder waren begeistert, und als dann das Schönste kam, ein gemütliches Beisammensein im Salon des Kapitäns bei Kaffee, Kuchen und Süßigkeiten, da war wirklich „Feiertag" für die Kinder, wie ein kleines Mädchen bemerkte. Fröhliche Lieder erfreuten unseren Gastgeber und festigten unbewußt die schnell geschlossene Freundschaft.

Den Höhepunkt der Begegnung bildete der Gegenbesuch des Kapitäns am gleichen Tage. Während fleißige Kinderhände den Mittagstisch deckten und einen kleinen Empfang für unseren Gast vorbereiteten, ließ dieser sich durch unser schönes Haus führen und fühlte sich inmitten des Kindergewimmels ganz wohl.

Und nun kam der feierliche Augenblick. Die Kinder sangen den Pioniermarsch, und ein Pionier überreichte unserem Gast das Pioniertuch. Ein anderes Kind dankte für die erwiesene Gastfreundschaft des Kapitäns und überreichte als Dank ein kleines Geschenk der Hortkinder. Das Mittagessen wurde gemeinsam eingenommen, und da unser Gast die deutsche Sprache nicht fließend beherrschte, gab es während der Unterhaltung oft Grund zum fröhlichen Lachen. Bevor wir auseinandergingen, versicherten uns herzliche Worte des Kapitäns, daß wir uns im Sommer wiedersehen werden; ein reger Briefwechsel wird die Freundschaft festigen.

Küster
Leiterin des Betriebskindergartens/Hort

Die Funktionäre des Frauenausschusses stellen sich vor:

Durch das Ausscheiden der Kollegin Fehlig aus der Volkswerft war es notwendig, daß eine neue 1. und eine neue 2. Vorsitzende des Zentralen Frauenausschusses eingesetzt wurde. Wir geben allen Kolleginnen bekannt, daß sich der Frauenausschuß jetzt wie folgt zusammensetzt:

Kollegin Schäfer, 1. Vorsitzende,
Kollegin Lau, 2. Vorsitzende, verantwortlich für Organisation.

Für die einzelnen Kommissionen wurden folgende Kolleginnen benannt:

Kommission für Arbeit und Löhne, verantwortlich Kollegin Klose;
Kommission für Rationalisatoren und Erfinder (Lehrkombinat), verantwortlich Kollegin Bellin;
Kommission für Rationalisatoren und Erfinder (Hauptwerft), verantwortlich Kollegin Ebert;
Kommission für kulturelle Massenarbeit, verantwortlich Kollegin Dehmlow;
Kommission für Aktivisten, Wettbewerbe, verantwortlich Kollegin Milster;
Kommission für Arbeiterversorgung, verantwortlich Kollegin Fette;
Kommission für Feriendienst und Sozialversicherung, verantwortlich Kollegin Kossmann;
Kommission für Arbeitsschutz, verantwortlich Kollegin Trost;
Klubkommission, verantwortlich Kollegin Gerloff;
Kommission für Arbeit unter den Kindern, verantwortlich Kollegin Knierim;
Kommission für Arbeit unter der Jugend, verantwortlich Kollegin Kluge;
Kommission für Betreuung und Kontrolle, verantwortlich Kollegin Weihrauch;
Kommission für Kindergarten und Hort, verantwortlich Kollegin Goertz;
Kommission für Arbeiterkontrolle, verantwortlich Kollegin Vollhase;
Kommission für Finanzen, verantwortlich Kollegin Bandelin.

Schäfer,
1. Vorsitzende
des Frauenausschusses

Die Näh- und Flickstube, eine wichtige soziale Einrichtung unserer Werft

Die Verordnung unserer Regierung vom 10. Dezember 1953 gibt uns die Möglichkeit, zur Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen der Werktätigen u. a. auch Näh- und Flickstuben in den Betrieben einzurichten. Unsere Nähstube, die mit einer qualifizierten Fachkraft besetzt ist, findet allgemein regen Zuspruch und erfreut sich großer Beliebtheit bei den Kollegen. Sie nimmt den werktätigen Kollegen die Sorge ab, die Reparatur ihrer Wäsche und Bekleidungsstücke nach ihrer anstrengenden Arbeitszeit durchzuführen. Auch für unsere Kollegen, die fern von ihren Familien in unseren Wohnheimen untergebracht sind, steht die Näh- und Flickstube für die Reparatur ihrer Bekleidungsstücke jederzeit zur Verfügung. Um die Näh- und Flickstube vorrangig ihren eigentlichen Zweck erfüllen zu lassen, hat die Kommission mit ihren Vertretern der Abteilung Lohn und soziale Fragen, der BGL, des Frauenausschusses sowie der allgemeinen Verwaltung folgende Ordnung festgelegt:

1. Die Schneiderin führt vorrangig amtliche Reparaturarbeiten an Wäsche und Bekleidungsstücken unserer Werktätigen der Werft aus. Die Arbeiten werden der Reihe nach erledigt. Die Annahme hierfür findet jederzeit in der Näh- und Flickstube statt.
2. Bei Nichtauslastung der Schneiderin durch eingehende Reparaturarbeiten können nach dem 15. jeden Monats auch kleinere Anfertigungen, wie Blusen, Röcke, Arbeitshemden, Kinderkleider und Hosen für Kinder bis zum Alter von 10 Jahren, vorgenommen werden. Es ist jedoch nicht gestattet, Damenkleider sowie Mäntel anzufertigen, weil dieses dem Gesetz entgegensteht und gegen die Gewerbeordnung verstößt. Die Berechnung des Preises erfolgt nach Zeitaufwand, wobei für Reparaturen 1,00 DM pro Stunde und bei Anfertigung 1,25 DM pro Stunde festgelegt werden.

Dieser niedrige Satz ist nur möglich, weil die Näh- und Flickstube als soziale Einrichtung unserer Werft die Sorge um den Menschen zum Ziel hat und hierfür jährlich als Zuschuß besondere Mittel aus dem Direktorfonds bereitgestellt werden.

Darum, Kolleginnen und Kollegen, macht regen Gebrauch von dieser zweckmäßigen Einrichtung, denn sie trägt dazu bei, euer Leben besser zu gestalten.

Kossendey, Wirtschaftsleiter



Der finnische Kapitän im Kreise unserer Jüngsten im Kinderhort

Unseren Kindern
den Frieden erhalten,
ist Aufgabe aller
ehrlichen Deutschen

Staatliche Organe - einmal ganz anders

(Fortsetzung von Seite 2)

tung unterrichten die Volkswerft von jeder neuen Verfügung und Verordnung, während von unserer Seite aus in allen Zweifelsfällen bei der Abgabenverwaltung Rückfrage gehalten wird. Dadurch ist weitgehendst der erstrebenswerte Zustand erreicht, daß der Staat über die Abgabenverwaltung termingemäß und in richtiger Höhe die ihm zustehende Lohnsteuer- und SV-Beiträge erhält, während auf der anderen Seite dem Werker durch den richtigen Abzug der Steuer sein Lohn ordnungsgemäß gezahlt wird. Der Volkswerft wurde offiziell bestätigt, daß sie im Kreise Stralsund in dieser Hinsicht der beste Betrieb ist. Weiterhin ist es für die Kollegen der Abgabenverwaltung eine Selbstverständlichkeit, daß dem Werker bei Vorliegen bestimmter Voraussetzungen Steuerermäßigungen gewährt werden. Diese Möglichkeiten wurden von den Lohnempfängern nicht immer in Anspruch genommen. So konnten bei dieser Prüfung einer Reihe von Kollegen Steuerrückzahlungen gewährt werden, wofür bisher keine Anträge gestellt waren.

Es ist also auch hier festzustellen, daß die Kollegen der Unterabteilung Abgaben und ganz besonders der Kollege Heinzel, in jeder Hinsicht bemüht sind, die Interessen der Werktätigen wahrzunehmen.

Hier sind also die Früchte der guten Zusammenarbeit zwischen allen zuständigen Stellen zu erkennen. Während bei der vorjährigen Prüfung von unserem Betrieb noch zirka 8000 DM an Nachzahlungen für unrichtig einbehaltene Lohnsteuer und SV zu leisten waren, sind bei der jetzt durchgeführten Lohnsteuerprüfung nur noch etwas über 100 DM nachzuzahlen. Wir möchten daher auch an dieser Stelle den Kollegen der Unterabteilung Abgaben für ihre laufenden Hinweise und für die gute Zusammenarbeit danken und hoffen, daß auch im neuen Planjahr 1956 die Zusammenarbeit in dieser vorbildlichen Form weitergeführt wird.

Fritz,
Abteilungsleiter
der Betriebsabrechnung

DAS grüne KLEID

Eine heitere Kurzgeschichte

Als die Zeugen an den Zeugenstand gerufen wurden, überfiel es Zinnglebel heiß und kalt. Es war Angst, weiter nichts als nackte Angst. Das mit den Personalien war schnell vorbei, und der junge Volksrichter nahm die Brille ab. „Also, Zeugin, jetzt erzählen Sie mal alles schön der Reihe nach. Seit wann sind Sie im Haushalt des Angeklagten Zinnglebel tätig?"

Die Zeugin fuhr sich mit der Hand über die Stirn. Sie trug ein neues, grünes, enganliegendes Kleid, das der Angeklagte noch nie an ihr gesehen hatte. „Seit 16 Jahren", sagte sie leise. „Und was war im Haushalt des Angeklagten Ihre Aufgabe, Ihre Arbeit?" Die Zeugin lächelte müde. „Alles", sagte sie. „Ich habe den ganzen Haushalt in Ordnung gehalten, das Essen zubereitet, gekocht, große Wäsche, kleine Wäsche, Kinderpflege, Kindererziehung, Nähen, Stopfen, Einkaufen, leichte Gartenarbeit, wenn jemand krank war, Krankenpflege —!" sie hob schüchtern die Hand, „alles, was eben so vorkommt." „Wie lange haben Sie täglich gearbeitet, Zeugin?" Die Frau zögerte. Der Richter nickte ihr aufmunternd zu. „Sagen Sie die Wahrheit!" „Von früh bis abend — früh mußten doch seine drei Kinder in die Schule." „Das müssen Sie uns schon genauer sagen", unterbrach sie der Richter. „In der Regel 15 Stunden, manchmal auch länger." Im Saal wurde es unruhig. Der Richter schüttelte den Kopf. Seine Hand fiel auf ein Aktenbündel. „15 Stunden — und sonntags, da hatten Sie frei?" „Nein! — da stand er doch erst gegen Mittag auf — da wollte er sich gründlich ausschlafen und besonders verwöhnt werden."

Der Richter sah die Frau groß an. „Sie haben keinen freien Sonntag gehabt?" Sie schüttelte den Kopf. „Ferien — freie Tage? Nein, das gab es nicht." — „Das kann ich mir vorstellen", meinte der Richter. Sein strenger Blick streifte den Angeklagten. Der hatte beide Hände an der Barriere. „Stimmt es, daß Sie keinen Pfennig Lohn für Ihre Arbeit erhalten haben?" Die Zeugin zögerte wieder. „Ich habe das Essen gehabt — die Unterkunft und was ich so brauchte. Er hat mir mal Stoff für ein Kleid gekauft. — Weihnachten schenkte er mir ein Paar Schuhe und so . . ." Der Angeklagte Zinnglebel sprang auf. Er rang nach Luft. „Ich —", keuchte er. „Angeklagter, Sie können machen, das Wort ergreifen", unterbrach ihn der Richter.

Im Saal stieg die Erregung. „Strolch!" schrie eine ältere Frau und drohte Zinnglebel mit der Faust. Sie wurde zur Ruhe ermahnt. „Wie sind Sie denn in den Haushalt des Angeklagten gekommen, Zeugin?" „Durch ein Inserat." „Aha!" — Der Richter triumphierte. „Zweifellos Vorspiegelung falscher Tatsachen, klarer Fall von Betrug."

Zinnglebel protestierte wütend. Der Richter wandte sich an den Angeklagten. „Ich würde Ihnen in jedem Fall Mäßigung empfehlen! Wollen Sie uns etwa weismachen, daß Sie etwa inseriert haben, Angeklagter: Frau gesucht, Arbeitszeit 15 Stunden einschließlich Sonntag, Kenntnisse in allen hauswirtschaftlichen Fächern unbedingt erforderlich. Gute Köchin, perfekt in Gesundheits- und Kinderpflege? Gärtnerei, kein Anspruch auf Lohn, Ferien und Kündigung!" Zinnglebel schwieg betroffen. Schweißtropfen standen auf seiner Stirn. „Hat der Angeklagter so inseriert, Zeugin? Können Sie sich noch an den Text des Inserates erinnern?" fragte der Richter. Sie nickte. „Enddreißiger, seelisch vereinsamt, sehnt sich nach blonder und brünetter Frohnatur zwecks glücklicher und harmonischer Ehe!" Im Saal brüllte alles vor Lachen.

„Gerda!" schrie Zinnglebel. Dann fiel er plötzlich rückwärts.

Als er gleich darauf die Augen aufschlug, blendete ihn helles Licht. Gerda, seine Frau, hatte die Hand noch am Schalter.

„Du hast gerufen, Heinrich?" Er sah sich blinzelnd im Schlafzimmer um. „Mensch", sagte er, „ich habe eben einen Traum gehabt, kann ich Dir sagen!" Sie lächelte. Du Armer, Du bist überarbeitet — willst Du ein Glas Wasser?" Zinnglebel schüttelte den Kopf und schielte nach dem Wecker. „Elf Uhr — und Du bist immer noch auf, Gerda?" Sie hob die Jungenshosen hoch. „So kann ich doch Peter morgen nicht in die Schule schicken! Schau Dir mal das Loch an . . !" „Na ja", knurrte Zinnglebel, „alles was Recht ist! Aber du mußt doch mal Schluß machen!" Er streichelte ihre Wange. Bist ein guter Kerl, Gerda . . ." Und wegen des grünen Kleides in der HO nächste Woche, dann kaufe ich Dir das Kleid, verlaß Dich darauf!"

Gerda war sehr überrascht, als sie das Schlafzimmer verließ und in die Küche ging. Überrascht und glücklich zugleich. Weil Heinrich Zinnglebel endlich einmal wieder ihre unermüdliche Arbeit anerkannt hatte. Vielleicht hat er ein schlechtes Gewissen, dachte sie und lächelte. Und das hatte Zinnglebel ja auch.

Aktivisten der Woche

(Fortsetzung von Seite 1)

bruch von zwei Schichten vermieden werden konnte. Dieser Termineinbruch hätte eine weitere Folgezeit auf den gesamten Bauablauf des Loggers 4333 gehabt.

In gleicher Weise ergriff der Schweißer Günter Bartels vom Gewerk 221 die Initiative und erreichte durch seinen persönlichen Einsatz, daß das Fundament innerhalb kürzester Frist geschweißt wurde und dadurch der Terminverzug nicht verzögert wurde. Sein Einsatz bei dieser Arbeit kann als beispielgebend bezeichnet werden. Durch diese hervorragende Leistung hat der Kollege Bartels mitgeholfen, den Terminverzug zu verhindern.

Im Produktionsbereich Maschinenbau war die transportable Bohrmaschine Typ Elfa B 500 schon längere Zeit in Reparatur. Bei der Montage der Hauptmaschine auf dem Logger 4323 fiel auch die zweite Bohrmaschine dieser Art aus. Es war daher notwendig, schnell eine Lösung zu finden, damit keine Terminschwierigkeiten verursacht wurden.

Kollege Werner Kath nahm beide Maschinen auseinander und machte eine davon betriebsfähig. Hierdurch war die Brigade Doman voll einsatzfähig, und die Paßlöcher brauchten nicht mehr von Hand aufgerieben zu werden. Wegen dieser besonderen Leistungen wurden alle drei Kollegen als

„Aktivisten der Woche"

ausgezeichnet.

Unsere schweren Jungen hatten Erfolge

Der Schwerpunkt Gewichtheben Motor Stralsund führte am Wochenende in Garz auf Rügen einen Sportwerbeabend durch. Der Schwerpunkt bildete aus sich heraus zwei Mannschaften, die gegeneinander antraten. Mannschaft A erreichte 36,55 Zentner, Mannschaft B 36,65 Zentner.

Hierbei ist hervorzuheben, daß der Sportfreund Günter Schulz im Leichtschwergewicht den bestehenden DDR-Rekord im beiderarmigen Drücken mit 230 Pfund einstellen konnte. Im olympischen Dreikampf erreichte Günter 685 Pfund. Sein Körpergewicht betrug 153 Pfund.

Dem Sportfreund Edgar Zinnt gelang es, seine Leistungen ebenfalls zu verbessern. Edgar erreichte 720 Pfund. Drücken 220, Reißen 210 und Stoßen 290 Pfund.

Bei Günter und Edgar ist ersichtlich, daß sie in Kürze die neue Norm „Meister des Sports" erreichen. (Mittelgewicht, Mittelschwergewicht). Bei den anderen Sportlern konnte ebenfalls ein guter Leistungsaufstieg verzeichnet werden, so daß wir mit berechtigten Hoffnungen auf die Mannschaftsmeisterschaften 1956 blicken.

Das Ergebnis der Stammannschaft, welche sich aus den Mannschaften A und B zusammensetzt, beträgt 42,75 Zentner.

Mannschaft A:	
Zinnt, Angehöriger der 1. Mannschaft	360,0 kg
Hippe, Angehöriger der 1. Mannschaft	275,0 kg
Burmeister, Angehör. der 1. Mannschaft	282,5 kg
Lau, Angehöriger der 1. Mannschaft	257,5 kg
Meier	220,0 kg
Waterstrat	220,0 kg
Behnke	217,5 kg
	1827,5 kg
Mannschaft B:	
Schulz, A., Angehörig. der 1. Mannschaft	327,5 kg
Schulz, G., Angehörig. der 1. Mannschaft	342,5 kg
Bredereck	292,5 kg
Lachmann	250,0 kg
Köhnke	215,0 kg
Worseck	210,0 kg
Barth	195,0 kg
	1832,5 kg

Ernst Böttcher, BSG Motor

Bezirksmeisterschaften im Faustball

Die Kongreßhalle in Güstrow war am Wochenende der Austragungsort der Bezirksmeisterschaften im Hallenfaustball. Wenn auch die Beteiligung gegenüber anderen Bezirken nicht so stark war, so konnte man doch gegenüber dem Vorjahre eine größere Beteiligung feststellen. Leider fehlt es im Bezirk und im besonderen in Stralsund an geeigneten Hallen, um den Hallensport nicht nur im Faustball, sondern auch im Handball, Hockey usw. in der Breite zu entwickeln und leistungsmäßig voranzubringen. In diesem Zusammenhang möchte ich wieder einmal auf die immer noch besetzte Halle auf dem Platz des Friedens hinweisen, die nach den abgegebenen Versprechungen durch den Rat der Stadt hätte schon längst geräumt sein müssen. Nicht nur für die Sportler, sondern auch für die Durchführung von sonstigen Großveranstaltungen ist die Freigabe dieser Halle eine dringende Notwendigkeit.

Die Meisterschaften von Güstrow brachten den Stralsunder Faustballern von Motor, trotz schlechter Trainingsmöglichkeiten, schöne Erfolge. Die Männerklasse war mit vier Mannschaften am stärksten besetzt. Motor Stralsunds 1. Mannschaft konnte sich wider Erwarten über die Rostocker Mannschaften von Lokomotive und besonders über die favorisierte Mannschaft von Einheit Rostock hinwegsetzen und vor Lokomotive und Einheit den Bezirksmeistertitel erringen. Den 4. Platz belegte die von den Sportfreunden der Sektion Handball zusammengestellte 2. Mannschaft der BSG Motor Stralsund.

Es wäre zu begrüßen, wenn die Handballsektionen der BSG von Lok. und Empor Stralsund auf diese Weise ebenfalls zur Verbreitung des Faustballsportes beitragen würden.

Die 1. Frauenmannschaft von Motor, die sich ebenfalls aus der Sektion Handball entwickelte, hatte berechtigte Aussichten auf den Bezirksmeistertitel, konnte aber hinter Einheit Rostock nur den 2. Platz belegen, denn im entscheidenden Spiel gegen die Mannschaft von Einheit, welche bereits im Vorjahre DDR-Jugendmeister werden konnte, wurde knapp mit 36:31 Punkten verloren.

Sport frei!

Gärtner

Denk'ste

Nach den gedruckten Speisekarten,
Die ja zur HV auch gehn,
Kann man allerhand erwarten,
Doch manches kann ich nicht verstehn.

Drum möchte ich hier einmal fragen:
Warum hält man sich nicht dran?
Vielleicht kann mir das einer sagen,
Denn das geht doch alle an.

Warum schneid't man Fleisch um zehn
Und schiebt's denn nicht ins warme Rohr? –
Man läßt es stets im Kalten stehn,
Und dieses kommt mir seltsam vor.

Es ist doch wahrlich kein Genuß,
Wird das Fleisch dann kalt serviert. –
Wenn man was bezahlen muß,
Verlangt man's so, wie sich's gebührt.

Bist du aufs Leckere versessen
Und greifst du tief ins Portemonnaie,
So freust du dich aufs Extra-Essen. –
Doch was du kriegst – verflucht juchhe!

Als Nachtisch steht: Kaffee und Kuchen. –
Zwar in der Kantine gibt's K affee,
Als Nachtisch? – Denk'ste – Pustekuchen!
Was ich wieder nicht versteh'.

Morgens wird noch angesagt:
Suppe gibt 's und Bockwurst heute. –
Bockwurst ist stets sehr gefragt,
Und hungrig geht man hin, ihr Leute.

Die Suppe wird dir dann serviert,
Und du machst die Augen groß,
Denn wieder bist du angeführt,
Drin schwimmt nur ein kleiner Kloß.

Die Beschwerden nutzen nichts,
Denn kein Mensch ist ja so dumm,
Daß er nicht 'ne Ausred' wüßt'. –
So kommst du um dein Ziel herum.

Man erklärt dir lang und breit:
Das Essen ist heut' viel mehr wert. –
Doch du weißt lange ja Bescheid:
Meist ist bill'ger, was bescheert.

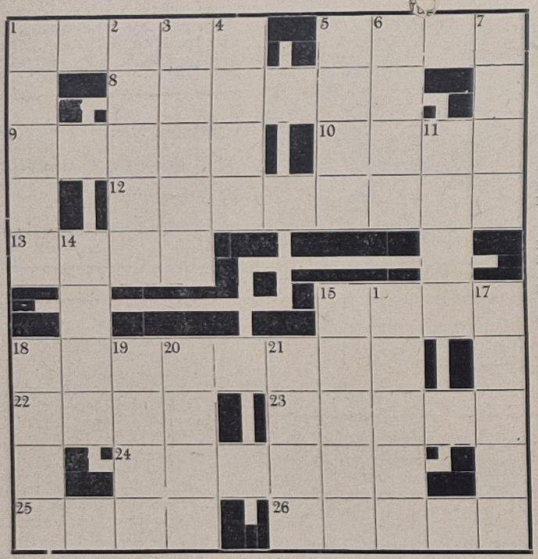
Kollegen, was sind das für Sachen!
Was angekündigt, müßt ihr geben.
Sonst kann man sich beliebt nicht machen.
Auch Wahrheit ist ein Teil vom Leben.

Weicht dieser Forderung nicht aus. –
Sagt nicht stets: Änd'rung vorbehalten,
Und windet euch nicht lahm heraus,
Sonst bleibt alles stets beim alten.

Flh



Unser Kreuzworträtsel



Waagerecht: 1. Flossenfüßer, 5. dreimastiges Segelschiff, 8. Aneignung von Wissen, 9. Kreisstadt im Bezirk Potsdam, 10. schmaler Durchlaß, 12. Gesamtheit der Abgeordneten einer Partei oder einer Organisation in der Volksvertretung, 13. Märchengestalt, 15. durch Landzunge abgetrennter Meeresteil, 18. Zeit der Maskenfeste, 22. Opernlied, 23. Entenmännchen, 24. weibliches Rind, das noch nicht gekalbt hat, 25. französische Stadt an der Mosel, 26. landwirtschaftliches Gerät.

Senkrecht: 1. Turngeräte, 2. grobe Irreführung, 3. Strauchfrucht, 4. Mädchenname, 5. abgegrenzte Gartenfläche, 6. Mädchenname (Kosеform), 7. harzreiches Holz, 11. große Meeresbucht, 14. Dramengestalt bei Shakespeare, 15. Arbeitsgerät des Gärtners, 16. europäischer Gebirgszug, 17. Tierfangvorrichtung, 18. Friseriergerät, 19. Hand- oder Fußrücken, 20. Fischfanggerät, 21. Teil des Gedichtes.

Auflösung des Kreuzworträtsels aus Nr. 4

Waagerecht: 1. Cape, 7. Rubens, 8. Kreide, 10. Natal, 12. Aden, 14. Ems, 15. der, 17. Knie, 18. Arena, 19. Patent, 21. Lizenz, 22. Tael.

Senkrecht: 2. Arion, 3. Pud, 4. Ebene, 5. Knoten, 6. Bruder, 9. Ilse, 11. Amiens, 12. Adam, 13. Eremit, 16. Tapet, 17. Katze, 20. Ana.

Speisenplan vom 13. 2. – 18. 2.

Der Küchenmeister empfiehlt:

		Stammessen à 0,50 DM	Fleisch	Fett	Zucker
Mo.	13. 2. 1956	Brühnudeln, Fleischeinlage, Brötch.	40	20	
Di.	14. 2. 1956	Gek. Klopse, süßsaure Soße, Salzkartoffeln, Mokka-Sahne-Pudding mit Vanille-Soße	50	20	20
Mi.	15. 2. 1956	Wruken-Eintopf, Hammelfleisch	40	20	
Do.	16. 2. 1956	Thüringer Rotwurst, Pilztunke, Salzkartoffeln, Rosinenpudd. m. Fruchts.	50	20	20
Fr.	17. 2. 1956	Ungarisch-Gulasch, dicke Nudeln, Senfgurke	60	20	
So.	18. 2. 1956	Schweinebraten, Sauerkraut, Salzkartoffeln, Grießpeise mit Saft	60	20	20
		Wahl II à 0,80 DM			
Mo.	13. 2. 1956	Ungarisch-Gulasch, Gewürzgurke, Makkaroni, Mokka-Sahne-Pudding mit Vanille-Soße	100	20	20
Di.	14. 2. 1956	Wiener Hackbraten, Pilztunke, Bohnensalat, Salzkartoffeln, Mokkaspeise mit Vanille-Soße	80	20	20
Mi.	15. 2. 1956	Schweinebraten, Rotkohl, Salzkart., Rosinenpudding mit Fruchtsaft	80	20	20
Do.	16. 2. 1956	Wruken-Eintopf, Fleischeinlage, gefülltes Omelett	60	20	20
Fr.	17. 2. 1956	Brührеis, Fleischeinlage, belegtes Brötchen	60	20	
So.	18. 2. 1956	Kasseler Braten, gem. Gemüse, Salzkartoffeln, Gebäck	80	20	20
		Wahl I à 1,25 DM			
Mo.	13. 2. 1956	Erbsensuppe, Rostbeefbraten, Sahnen-Soße, Delikateßgurken, dicken Reis, Kirschenkompott	120	20	20
Di.	14. 2. 1956	Brühe mit Einlage, Paprika-Schnitzel, gem. Gemüse, Pilztunke, Salzkart., Mokka-Sahne-Pudd. m. Van.-Soße	120	20	20
Mi.	15. 2. 1956	Bohnen-Eintopf, Kochschinken, gefülltes Omelett	100	20	20
Do.	16. 2. 1956	Spargelmarkssuppe, Ungarisch-Gulasch, Gurke, Makkaroni, Apfelmus	110	20	20
Fr.	17. 2. 1956	Pilzsuppe, Deutsches Beefsteak, Rotkohl, Salzkartoffeln, Grießpeise mit Saft	110	20	20
So.	18. 2. 1956	Wruken-Eintopf m. Rauchfleisch, Geb.	100	20	20
		Diätkost à 0,50 DM	**Fleisch**	**Butter**	**Zucker**
Mo.	13. 2. 1956	Brühnudeln mit Rindfleisch, Butterbrötchen	40	20	
Di.	14. 2. 1956	Kalbschnitzel, Spinat, Kartoffelpüree, Mokka-Sahne-Pudd. m. Van.-S.	60	20	20
Mi.	15. 2. 1956	Fleischreis mit Rindfleisch, Wurstbrötchen	60	20	20
Do.	16. 2. 1956	Kalbsgulasch, grüne Bohnen, Kartoffelpüree, Rosinenpudd. m. Fruchtsaft	40	20	
Fr.	17. 2. 1956	Gemüseeintopf, Fleischeinlage, Grießpeise mit Saft	60	20	20
So.	18. 2. 1956	Ged. Nieren, Kartoffelpüree, Gebäck	40 60	20 20	20 20

Da lacht der Werke

„Hast Du Deinem Verlob... schon alles aus deiner Ve... gangenheit erzählt!"

„Ich warte lieber noch ... nach den Ferien, vielleic... kommt noch ne' Kleinigk... dazu."

•

Der Wagen biegt mit Schw... in die Einbahnstraße.

„Halt!" ruft der Verkeh... schutzmann, „haben Sie ... Sperrschild nicht gesehen?"

Der Fahrer schiebt den K... durch das Fenster: „Das Sch... schon, aber Sie nicht."

•

Kindermund:

Beim Fotografen: „Guck n... Kleiner, wenn ich hier dr... drücke, dann kommt vorn ... Piepvögelchen raus!" — „L... chen se man und beleht... nicht zu kurz, daß se mir ... nachher de ganze Nase ... retuschieren müssen."

•

Bauherr: „Also, Herr Baum... ster, die Sache liegt so, ... möchte meine Hochzeit n... eher festsetzen, als bis Sie m... Haus fix und fertig haben."

Baumeister: „Ich verste... Herr Doktor, wir ziehen ... Arbeit so lange wie mögl... hin!"

•

„Liebster", schwärmt die ju... Ehegattin nach dem Hochzei... tag, „du bist das Licht mein... Lebens und sollst es imm... bleiben!"

„So", erwiderte trocken ... neugebackene Ehemann, „da... darf ich wohl niemals aus... hen?"

•

Das Darlehen

Ein Farmer betrat ein Ba... haus in Santiago (Südamerik... Er verlangte den Direktor zu sprechen.

„Sie wünschen?" — „... möchte ein Darlehen." — „... welcher Höhe?" — „Zwölfh... dert Dollar." — „Und welc... Sicherheiten bieten Sie?"

„Ich habe hundert Pferde."

Der Farmer erhielt das D... lehen. Schon nach kurzer Z... kam er wieder. Aus einem ... derbeutel holte er einige H... derter. Davon bezahlte er s... Schuld, strich den Rest wie... ein und wollte gehen.

„Wollen Sie mir Ihr Geld ni... in Verwahrung geben?" fra... der Schalterbeamte.

„Hm", machte der Farmer ... sah prüfend in das Gesicht ... Beamten. „Wieviel Pferde ... ben Sie?"

Herausgeber: Betriebsparteiorganisation der SED der Volkswerft Stralsund. Redaktion: FDJ-Baracke. Verantwortlicher Redakteur: Herbert Blechschmidt. Veröffentlicht unter der Lizenz Nr. ... des Presseamtes beim Ministerpräsidenten der Deutschen Demokratischen Republik.
Druck: Ostsee-Druckerei Stralsund II-17-8.

Unsere schweren Jungen hatten Erfolge

Der Schwerpunkt Gewichtheben Motor Stralsund führte am Wochenende in Garz auf Rügen einen Sportwerbeabend durch. Der Schwerpunkt bildete aus sich heraus zwei Mannschaften, die gegeneinander antraten. Mannschaft A erreichte 36,55 Zentner, Mannschaft B 36,65 Zentner.

Hierbei ist hervorzuheben, daß der Sportfreund Günter Schulz im Leichtschwergewicht den bestehenden DDR-Rekord im beiderarmigen Drücken mit 230 Pfund einstellen konnte. Im olympischen Dreikampf erreichte Günter 685 Pfund. Sein Körpergewicht betrug 153 Pfund.

Dem Sportfreund Edgar Zinnt gelang es, seine Leistungen ebenfalls zu verbessern. Edgar erreichte 720 Pfund. Drücken 220, Reißen 210 und Stoßen 290 Pfund.

Bei Günter und Edgar ist ersichtlich, daß sie in Kürze die neue Norm „Meister des Sports" erreichen. (Mittelgewicht, Mittelschwergewicht). Bei den anderen Sportlern konnte ebenfalls ein guter Leistungsaufstieg verzeichnet werden, so daß wir mit berechtigten Hoffnungen auf die Mannschaftsmeisterschaften 1956 blicken.

Das Ergebnis der Stammannschaft, welche sich aus den Mannschaften A und B zusammensetzt, beträgt 42,75 Zentner.

Mannschaft A:

Zinnt, Angehöriger der 1. Mannschaft	360,0 kg
Hippe, Angehöriger der 1. Mannschaft	275,0 kg
Burmeister, Angehör. der 1. Mannschaft	282,5 kg
Lau, Angehöriger der 1. Mannschaft	257,5 kg
Meier	220,0 kg
Waterstrat	220,0 kg
Behnke	217,5 kg
	1827,5 kg

Mannschaft B:

Schulz, A., Angehörig. der 1. Mannschaft	327,5 kg
Schulz, G., Angehörig. der 1. Mannschaft	342,5 kg
Bredereck	292,5 kg
Lachmann	250,0 kg
Köhnke	215,0 kg
Worseck	210,0 kg
Barth	195,0 kg
	1832,5 kg

Ernst Böttcher, BSG Motor

Bezirksmeisterschaften im Faustball

Die Kongreßhalle in Güstrow war am Wochenende der Austragungsort der Bezirksmeisterschaften im Hallenfaustball. Wenn auch die Beteiligung genüber anderen Bezirken nicht so stark war, so konnte man doch gegenüber dem Vorjahre eine größere Beteiligung feststellen. Leider fehlt es im Bezirk und im besonderen in Stralsund an geeigneten Hallen, um den Hallensport nicht nur im Faustball, sondern auch im Handball, Hockey usw. in der Breite zu entwickeln und leistungsmäßig voranzubringen. In diesem Zusammenhang möchte ich wieder einmal auf die immer noch besetzte Halle auf dem Platz des Friedens hinweisen, die nach den abgegebenen Versprechungen durch den Rat der Stadt hätte schon längst geräumt sein müssen. Nicht nur für die Sportler, sondern auch für die Durchführung von sonstigen Großveranstaltungen ist die Freigabe dieser Halle eine dringende Notwendigkeit.

Die Meisterschaften von Güstrow brachten dem Stralsunder Faustballern von Motor, trotz schlechter Trainingsmöglichkeiten, schöne Erfolge. Die Männerklasse war mit vier Mannschaften am stärksten besetzt. Motor Stralsunds 1. Mannschaft konnte sich wider Erwarten über die Rostocker Mannschaften von Lokomotive und besonders über die favorisierte Mannschaft von Einheit Rostock hinwegsetzen und vor Lokomotive und Einheit den Bezirksmeistertitel erringen. Den 4. Platz belegte die von den Sportfreunden der Sektion Handball zusammengestellte 2. Mannschaft der BSG Motor Stralsund.

Es wäre zu begrüßen, wenn die Handballsektionen der BSG von Lok. und Empor Stralsund auf diese Weise ebenfalls zur Verbreitung des Faustballsportes beitragen würden.

Die 1. Frauenmannschaft von Motor, die sich ebenfalls aus der Sektion Handball entwickelte, hatte berechtigte Aussichten auf den Bezirksmeistertitel, konnte aber hinter Einheit Rostock nur den 2. Platz belegen, denn im entscheidenden Spiel gegen die Mannschaft von Einheit, welche bereits im Vorjahre DDR-Jugendmeister werden konnte, wurde knapp mit 36:31 Punkten verloren.

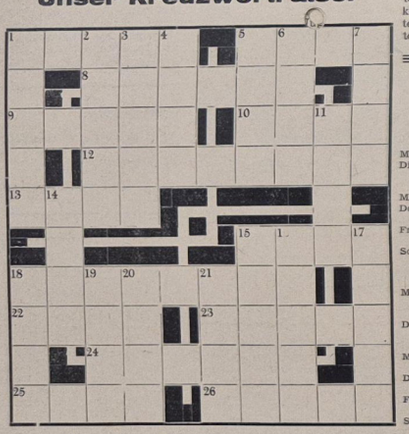
Sport frei!

Gärtner

Wer knackt mit?



Unser Kreuzworträtsel



Waagerecht: 1. Flossenfüßer, 5. dreimastiges Segelschiff, 8. Aneignung von Wissen, 9. Kreisstadt im Bezirk Potsdam, 10. schmaler Durchlaß, 12. Gesamtheit der Abgeordneten einer Partei oder einer Organisation in der Volksvertretung, 13. Märchengestalt, 15. durch Landzunge abgetrennter Meeresteil, 18. Zeit der Maskenfeste, 22. Opernlied, 23. Entenmännchen, 24. weibliches Rind, das noch nicht gekalbt hat, 25. französische Stadt an der Mosel, 26. landwirtschaftliches Gerät.

Senkrecht: 1. Turngeräte, 2. große Irreführung, 3. Strauchfrucht, 4. Mädchenname, 5. abgegrenzte Gartenfläche, 6. Mädchenname (Koseform), 7. harzreiches Holz, 11. große Meeresbucht, 14. Dramengestalt bei Shakespeare, 15. Arbeitsgerät des Gärtners, 16. europäischer Gebirgszug, 17. Tierfangvorrichtung, 18. Friseriergerät, 19. Hand- oder Fußrücken, 20. Fischfanggerät, 21. Teil des Gedichtes.

Auflösung des Kreuzworträtsels aus Nr. 4

Waagerecht: 1. Cape, 7. Rubens, 8. Kreide, 10. Natal, 12. Aden, 14. Ems, 15. der, 17. Knie, 18. Arena, 19. Patent, 21. Lizenz, 22. Tael.

Senkrecht: 2. Arion, 3. Pud, 4. Ebene, 5. Knoten, 6. Bruder, 9. Ilse, 11. Amiens, 12. Adam, 13. Eremit, 16. Tapet, 17. Katze, 20. Ana.

Denk'ste

Nach den gedruckten Speisekarten,
Die ja zur HV auch gehn,
Kann man allerhand erwarten,
Doch manches kann ich nicht verstehn.

Drum möchte ich hier einmal fragen:
Warum hält man sich nicht dran?
Vielleicht kann mir das einer sagen,
Denn das geht doch alle an.

Warum schneid't man Fleisch um zehn
Und schiebt's denn nicht ins warme Rohr? –
Man läßt es stets im Kalten stehn,
Und dieses kommt mir seltsam vor.

Es ist doch wahrlich kein Genuß,
Wird das Fleisch dann kalt serviert. –
Wenn man was bezahlen muß,
Verlangt man's so, wie sich's gebührt.

Bist du aufs Leckere versessen
Und greifst du tief ins Portemonnaie,
So freust du dich aufs Extra-Essen. –
Doch was du kriegst – verflucht juchhe!

Als Nachtisch steht: Kaffee und Kuchen. –
Zwar in der Kantine gibt's K affee,
Als Nachtisch? – Denk'ste – Pustekuchen!
Was ich wieder nicht versteh'.

Morgens wird noch angesagt:
Suppe gibt 's und Bockwurst heute. –
Bockwurst ist stets sehr gefragt,
Und hungrig geht man hin, ihr Leute.

Die Suppe wird dir dann serviert,
Und du machst die Augen groß,
Denn wieder bist du angeführt,
Drin schwimmt nur ein kleiner Kloß.

Die Beschwerden nutzen nichts,
Denn kein Mensch ist ja so dumm,
Daß er nicht 'ne Ausred' wüßt. –
So kommst du um dein Ziel herum.

Man erklärt dir lang und breit:
Das Essen ist heut' viel mehr wert. –
Doch du weißt lange ja Bescheid:
Meist ist bill'ger, was bescheert.

Kollegen, was sind das für Sachen!
Was angekündigt, müßt ihr geben.
Sonst kann man sich beliebt nicht machen.
Auch Wahrheit ist ein Teil vom Leben.

Weicht dieser Forderung nicht aus. –
Sagt nicht stets: Änd'rung vorbehalten,
Und windet euch nicht lahm heraus,
Sonst bleibt alles stets beim alten.

Fh

Speisenplan vom 13.2. – 18.2.

Der Küchenmeister empfiehlt:

			Stammessen à 0,50 DM	Fleisch	Fett	Zucker
Mo.	13. 2.	1956	Brühnudeln, Fleischeinlage, Brötch.	40	20	
Di.	14. 2.	1956	Gek. Klopse, süßsaure Soße, Salzkartoffeln, Mokka-Sahne-Pudding mit Vanille-Soße	50	20	20
Mi.	15. 2.	1956	Wruken-Eintopf, Hammelfleisch	40	20	
Do.	16. 2.	1956	Thüringer Rotwurst, Pilztunke, Salzkartoffeln, Rosinenpudd. m. Fruchts.	50	20	20
Fr.	17. 2.	1956	Ungarisch-Gulasch, dicke Nudeln, Senfgurke	60	20	
So.	18. 2.	1956	Schweinebraten, Sauerkraut, Salzkartoffeln, Grießpeise mit Saft	60	20	20
			Wahl II à 0,80 DM			
Mo.	13. 2.	1956	Ungarisch-Gulasch, Gewürzgurke, Makkaroni, Mokka-Sahne-Pudding mit Vanille-Soße	100	20	20
Di.	14. 2.	1956	Wiener Hackbraten, Pilztunke, Bohnensalat, Salzkartoffeln, Mokkaspeise mit Vanille-Soße	80	20	20
Mi.	15. 2.	1956	Schweinebraten, Rotkohl, Salzkart., Rosinenpudding mit Fruchtsaft	80	20	20
Do.	16. 2.	1956	Wruken-Eintopf, Fleischeinlage, gefülltes Omelett	60	20	20
Fr.	17. 2.	1956	Brühreis, Fleischeinlage, belegtes Brötchen	60	20	
So.	18. 2.	1956	Kasseler Braten, gem. Gemüse, Salzkartoffeln, Gebäck	80	20	20
			Wahl I à 1,25 DM			
Mo.	13. 2.	1956	Erbsensuppe, Rostbeefbraten, Sahnen-Soße, Delikateßgurken, dicken Reis, Kirschenkompott	120	20	20
Di.	14. 2.	1956	Brühe mit Einlage, Paprika-Schnitzel, gem. Gemüse, Pilztunke, Salzkart., Mokka-Sahne-Pudd. m. Van.-Soße	120	20	20
Mi.	15. 2.	1956	Bohnen-Eintopf, Kochschinken, gefülltes Omelett	100	20	20
Do.	16. 2.	1956	Spargelmarksuppe, Ungarisch-Gulasch, Gurke, Makkaroni, Apfelmus	110	20	20
Fr.	17. 2.	1956	Pilzsuppe, Deutsches Beefsteak, Rotkohl, Salzkartoffeln, Grießpeise mit Saft	110	20	20
So.	18. 2.	1956	Wruken-Eintopf m. Rauchfleisch, Geb.	100	20	20
			Diätkost à 0,50 DM	**Fleisch**	**Butter**	**Zucker**
Mo.	13. 2.	1956	Brühnudeln mit Rindfleisch, Butterbrötchen	40	20	
Di.	14. 2.	1956	Kalbsschnitzel, Spinat, Kartoffelpüree, Mokka-Sahne-Pudd. m. Van.-S.	60	20	20
Mi.	15. 2.	1956	Fleischreis mit Rindfleisch, Wurstbrötchen	40	20	
Do.	16. 2.	1956	Kalbegulasch, grüne Bohnen, Kartoffelpüree, Rosinenpudd. m. Fruchtsaft	60	20	20
Fr.	17. 2.	1956	Gemüseeintopf, Fleischeinlage, Grießpeise mit Saft	60	20	20
So.	18. 2.	1956	Ged. Nieren, Kartoffelpüree, Gebäck	40 60	20 20	20 20

Da lacht der Werk

„Hast Du Deinem Verlob
schon alles aus deiner
gangenheit erzählt!"

„Ich warte lieber noch
nach den Ferien, vielle
kommt noch ne' Kleinig
dazu."

•

Der Wagen biegt mit Schw
in die Einbahnstraße.

„Halt!" ruft der Verke
schutzmann, „haben Sie
Sperrschild nicht gesehen"

Der Fahrer schiebt den K
durch das Fenster: „Das Se
schon, aber Sie nicht."

•

Kindermund:

Beim Fotografen: „Guck
Kleiner, wenn ich hier dr
drücke, dann kommt vom
Piepvögelchen raus!" —
chen se man und beloch
nicht zu kurz, daß se mir
nachher de ganze Nase
retuschieren müssen."

•

Bauherr: „Also, Herr Baum
ster, die Sache liegt so,
möchte meine Hochzeit
eher festsetzen, als bis Sie
Haus fix und fertig haben."

Baumeister: „Ich verste
Herr Doktor, wir ziehen
Arbeit so lange wie mögl
hin!"

•

„Liebster", schwärmt die ju
Ehegattin nach dem Hochz
tag, „du bist das Licht mei
Lebens und sollst es imm
bleiben!"

„So", erwiderte trocken
neugebackene Ehemann, d
darf ich wohl niemals aus
hen?"

•

Das Darlehen

Ein Farmer betrat ein Ba
haus in Santiago (Südamer
Er verlangte den Direktor
sprechen.

„Sie wünschen?" —
möchte ein Darlehen." —
welcher Höhe?" — „Zwölf
dert Dollar." — „Und welc
Sicherheiten bieten Sie?"

„Ich habe hundert Pferde."

Der Farmer erhielt das D
lehen. Schon nach kurzer
kam er wieder. Aus einem
derbeutel holte er einige B
derter. Davon bezahlte er s
Schuld, strich den Rest wie
ein und wollte gehen.

„Wollen Sie mir Ihr Geld n
in Verwahrung geben?" fra
der Schalterbeamte.

„Hm", machte der Farmer
sah prüfend in das Gesicht
Beamten. „Wieviel Pferde
ben Sie?"

Herausgeber: Betriebsparteiorganisation der SED der Volkswerft Stralsund. Redaktion: FDJ-Barde. Verantwortlicher Redakteur: Herbert Blechschmidt. Verantwortlicher unter der Lizenz Nr. des Presseamtes beim Min präsidenten der Deutschen kratischen Republik. Druck: Ostsee-Druckerei Stralsund II-17-6.



UNSERE WERFT

6 Organ der Parteileitung des VEB Volkswerft Stralsund 25. Februar

Das brachte der 1. Fünfjahrplan den Werktätigen der Volkswerft



Dank der großen Arbeitsleistungen der Werktätigen unserer Republik konnte unsere Regierung im 1. Fünfjahrplan Maßnahmen beschließen, die die Förderung des Wohnungsbaues betrafen.

Die Arbeiterwohnungsbaugenossenschaften, die nach diesem Beschluß gegründet werden konnten, erhielten große materielle und finanzielle Hilfe von unserer Regierung.

In zwei Jahren des ersten Fünfjahrplanes konnte unsere Arbeiterwohnungsbaugenossenschaft 21 Wohnungseinheiten fertigstellen und an die Mieter übergeben, und mit dem Bau von 36 Wohnungseinheiten beginnen.

Dafür stellte unser Staat einen Kredit von 1 264 700,– DM zur Verfügung. Die Direktion unserer Werft gab einen Zuschuß von 100 000,– DM.

Glückstrahlende Augen haben unsere Kollegen, die jetzt eine eigene Wohnung besitzen. Jawohl, Glück und Wohlstand hat unser Plan gebracht. Sorgen wir dafür, daß wir unseren zweiten Fünfjahrplan noch besser erfüllen, um zu noch größerem Wohlstand zu kommen.

Von der Kreisdelegiertenkonferenz

Große Zukunft der Werftstadt Stralsund

Stadtdelegiertenkonferenz der Partei zeigte den Weg zu einem noch schöneren Stralsund — Verbesserung der Technik stand im Mittelpunkt der Beratungen

Über 500 Delegierte und Gäste, unter ihnen hervorragende Kämpfer der Arbeiterbewegung. Aktivisten und Neuerer der Produktion, des Handels und Mitarbeiter des Staatsapparates, berieten am 11. und 12. Februar auf der Stadtdelegiertenkonferenz die neuen Aufgaben der Partei. Der Rechenschaftsbericht der Stadtleitung, den der Genosse Hoffmann, 1. Sekretär der Stadtleitung gab, zeigte die Erfolge, die auf allen Gebieten unseres geselischaftlichen Lebens in der Stadt Stralsund erreicht wurden, auf.

Der erste Fünfjahrplan ist für Stralsund der Plan des Aufblühens gewesen. Der zweite Fünfjahrplan wird Stralsund noch gewaltiger entwickeln. An Hand von Zahlen bewies Genosse Hoffmann die großen Perspektiven bis 1960. Während die Volkswerft im ersten Fünfjahrplan eine Gesamttonnage von 83 500 BRT produzierte, sieht der zweite Fünfjahrplan 165 000 BRT vor, darunter 313 Logger, 681 Mitteltrawler und 16 Gefrierschiffe. Auch die anderen Stralsunder Betriebe werden einen ähnlichen Aufschwung nehmen.

Einen breiten Raum im Rechenschaftsbericht sowie in der Diskussion nahm die Frage der Einführung der neuen Technik ein. Wörtlich erklärte Genosse Hoffmann:

„Die Perspektive der Volkswerft ist die einer Spezial-Neubauwerft für Fischereifahrzeuge, die mit allen technischen Hilfsmitteln versehen, auf neuen Fangplätzen im hohen Norden fischen können. Genosse Mewis hat recht, wenn er schreibt, daß die Volkswerft stehengeblieben ist.

Fortsetzung Seite 2

Ernster um die Erfüllung des BKV kämpfen

Gute Produktionserfolge — Verpflichtungen nicht restlos erfüllt — 1,8 Millionen aus dem Direktorfonds

Über hundert gewähl. Delegierte versammelten sich am 10. Februar 1956 im großen Speisesaal, um den Bericht der Werftleitung und den Bericht der Betriebsgewerkschaftsleitung über die Erfüllung des BKV 1955 entgegenzunehmen. Genosse Teschner gab zu Direktor den Bericht der Werftleitung. Er berichtete über die großen Produktionserfolge des Jahres 1955 und bewies an Hand von Zahlenmaterial, daß der Reallohn aller Angehörigen der Werft im Jahre 1955 eine wesentliche Steigerung erfahren hat. So wurden allein 300 000 DM Prämien aus dem Prämienfonds bezahlt, für Kultur und Sport wurden von der Werftleitung 174 000 DM ausgegeben, für das Gesundheitswesen 175 000 DM, 132 000 DMark erhielt unsere Werkküche als Zuschuß. Der Verband der Freien Deutschen Jugend erhielt 20 000 DM, und für die Arbeit unter den Kindern wurden 35 000 DM ausgegeben. Neben diesen Erfolgen gab es jedoch noch einige Mängel in dem Bericht des Werftleiters. So wurde der Plan der technisch - organisatorischen Maßnahmen nur zu 69,5 Prozent erfüllt. Die Massenkontrolle zur Erfüllung dieser wichtigen Maßnahmen hat gefehlt. Die Werftleitung ging nicht verantwortungsbewußt genug an die Lösung der Maßnahmen. Auch wurde unsere technisch-wissenschaftliche Konferenz, die am 17. März durchgeführt wird, zu wenig behandelt.

Den Bericht der BGL gab der zweite BGL-Vorsitzende, Genosse Debus. Auch er konnte in seinem Bericht von einigen Erfolgen ausgehen. So hatte die Werft 1955 820 Urlaubsplätze und 312 Kuren zur Verfügung. Aus der Gewerkschaftskasse wurden insgesamt zur Verbesserung der gewerkschaftlichen Arbeit und Betreuung der Gewerkschaftsmitglieder 166 000 DM ausgegeben. Im Rechenschaftsbericht des Genossen Debus kam aber auch zum Ausdruck, daß die politische Massenarbeit unserer größten und wichtigsten Massenorganisation wesentlich verbessert werden muß. Viele Gewerkschaftsgruppen führen noch heute keine regelmäßigen Gewerkschaftsgruppenversammlungen durch, obwohl der Genosse Herbert

(Fortsetzung Seite 3)

Technisch-wissenschaftliche Konferenz am 17. März 1956

In den vergangenen Jahren haben die Arbeiter, die Angestellten, die Techniker und Ingenieure unserer Werft unter Führung der Parteiorganisation hervorragende Leistungen vollbracht. Die Erfüllung unserer Pläne in den vergangenen Jahren sind ein deutlicher Beweis dafür. In den Jahren des Aufbaues unserer Volkswerft und bei der Herstellung der ersten Schiffe, die die Volkswerft baute, haben Arbeiter und Ingenieure große Heldentaten vollbracht.

Ich möchte hierbei nur einige Namen erwähnen, zum Beispiel den damaligen Meister im Schiffbau, Walter Föhrke, den ber-Ingenieur Kollegen Fuß, den Ober-Ingenieur Kollegen Hans Bech und den technischen Direktor, Kollegen Geuert, die Verdienten Aktivisten Goldemann und Mischke. Das sind nur einige Kollegen, die heute hier genannt werden sollen. Es gibt eine ganze Reihe anderer hervorragender Arbeiter, Meister und Ingenieure unseres Betriebes, die heute zur Stammbelegschaft unserer Volkswerft gehören und die zum Vorbild für alle Werktätigen unseres Betriebes geworden sind, die große Leistungen beim Aufbau und der weiteren Entwicklung unserer Volkswerft vollbracht haben. Auf diese Menschen sind wir besonders stolz.

Wenn wir gegenwärtig dabei sind, um die Vorbereitungen zu treffen für die technisch-wissenschaftliche Konferenz, die am 17. März stattfinden soll, so können wir mit Recht sagen, daß diese erste technisch-wissenschaftliche Konferenz unserer Volkswerft ein Höhepunkt in der Geschichte unseres Betriebes sein wird. Es kommt darauf an, daß sich alle Arbeiter, vor allen Dingen die Aktivisten und Neuerer, die Ingenieure und Techniker unserer Volkswerft der großen Aufgabe, die sie in der Vorbereitung und Durchführung dieser Konferenz zu leisten haben, bewußt sind. **Auf dieser technisch-wissenschaftlichen Konferenz und in ihrer Vorbereitung wollen wir darüber beraten, welche Maßnahmen notwendig sind, damit unsere Volkswerft bis Ende des Jahres 1957 das Weltniveau im Schiffbau erreicht hat.** Mit Recht können alle Arbeiter, Ingenieure und Techniker darauf stolz sein, daß es gerade die Volkswerft ist, die im Mai 1956 auf der Internationalen Fischereimesse in Kopenhagen den jungen Industriezweig Schiffbau unserer Deutschen Demokratischen Republik vertreten soll. Das ist eine Anerkennung und zu gleicher Zeit eine Verpflichtung für uns, unsere Leistungen zu steigern und die Erzeugnisse unserer Produktion in noch besserer Qualität herzustellen.

Der Plan der neuen Technik, der in Vorbereitung der technisch-wissenschaftlichen Konferenz erarbeitet und auf der technisch-wissenschaftlichen Konferenz beschlossen werden soll, muß zu einer Angelegenheit der gesamten Belegschaft unseres Betriebes werden.

Peters

KORL WEITWAT:



Die Kälte ist gut ...

. . . besonders für solche Räume, die nicht benutzt werden. Denn ist es nicht eine Binsenwahrheit, daß man im Eiskeller viel schneller arbeitet, als im geheizten Raum? Dieser Meinung scheint die Leitung des Klubs „Junger Techniker" zu sein. Monatelang wurde geschrien um einen Raum. Dieser Raum wurde geschaffen — und steht schon seit Weihnachten leer. Aber nicht nur ein Raum — beileibe nicht —, sondern man höre und staune — drei. Wollen die Verantwortlichen erst die Frühjahrsmüdigkeit abwarten oder muß man sie allesamt auf einen Ofen setzen und richtig auftauen?, fragt **Korl Weitwat**

Maschinenbau - bester Bereich im Jahre 1956

Zum zweiten Male konnte der Bereich Maschinenbau aus dem Wettbewerb von Bereich zu Bereich als Sieger hervorgehen. Im IV. Quartal liegt der Maschinenbau mit 141,3 Punkten an der Spitze. Die höchste Planerfüllung und auch die besten Ergebnise in der Wirtschaftlichkeit konnte FM auf sich verbuchen. Das ist ein großer Erfolg, hinter dem die Arbeit Hunderter Maschinenbauer steht.

Bereits im III. Quartal kam die Wanderfahne zum Maschinenbau, nachdem im I. Quartal die Schweißerei und im II. Quartal der Schiffbau die Fahne zu sich holen konnten. Auch der Bereich Schiffselektrik, der sich im IV. Quartal dem Wettbewerb anschloß, konnte ein gutes Ergebnis erzielen.

Die Kollegen des Ausbaues müssen, wenn sie in diesem Jahr etwas mitreden wollen, alle Anstrengungen machen, besser als bisher ihre Aufgaben zu erfüllen.

Auswertung des IV. Quartals 1955

	FS	FE	FA	FM	FI
Produktionsplanerfüllung	116,1	119,4	114,9	125,2	119,2
Wirtschaftlichkeit:					
Lohnfondsinanspruchnahme	0,1 –	3,0	2,5	3,8 –	1,7
Normenentwicklung	1,2	– –	1,3 –	1,4	3,3
Verbesserungsvorschläge	10,2	0,3	1,9	14,6 –	3,7
Etatkosteninanspruchnahme –	0,3	0,6 –	0,3	0,7 –	0,8
Planwidrigkeiten –	2,7	– 2,0 –	1,2 –	0,6 –	0,7
	8,5 –	4,1	1,6	17,1 –	3,6
Schichtauslastung	3,0	1,0 –	3,0 –	1,0	–
	127,6	116,3	113,5	141,3	115,6

Von der Kreisdelegiertenkonferenz

Große Zukunft der Werftstadt Stralsund

(Fortsetzung von Seite 1)

Den Fragen der Einführung der neuen Technik wurde nicht die notwendige Beachtung geschenkt. Die Hauptursache des Zurückbleibens besteht darin, daß wir, die Mitglieder der Partei, nicht genügend Initiative entfaltet haben, um den Arbeitern und Ingenieuren der Werften die Orientierung zu geben und ihre Schöpferkraft auszulösen. Wir können die Tatsache nicht übersehen, daß die technische Entwicklung des Schiffbaues im Westen schneller vor sich geht.

Die Technologie hat die Aufgabe, in Zusammenarbeit mit den einzelnen Produktionsbereichen konkrete Maßnahmen festzulegen, die die Einführung einer neuen Technik auf der Grundlage der neuesten wissenschaftlichen Erkenntnisse gewährleisten. Es muß erreicht werden, daß der Schiffbau unserer DDR in spätestens zwei Jahren das Weltniveau im Schiffbau erreicht und überholt. Zur Steigerung der Arbeitsproduktivität schlagen wir im einzelnen vor, daß die BPO ihren ganzen Einfluß aufbietet, um eine bessere Zusammenarbeit zwischen Konstruktionsbüro, Technologie und Materialversorgung zu gewährleisten. Die Technologie muß in Ordnung gebracht und wirklich technisch begründete Arbeitsnormen geschaffen werden."

Die Stadtdelegiertenkonferenz wählte die neue Stadtleitung und die Delegierten für die Bezirksdelegiertenkonferenz.

(Wir berichten in unseren nächsten Ausgaben ausführlicher über den Rechenschaftsbericht.)

Ernster um die Erfüllung des BKV kämpfen

(Fortsetzung von Seite 1)

Warnke auf dem IV. FDGB-Kongreß mit allem Nachdruck auf die Notwendigkeit regelmäßiger Gewerkschaftsgruppenversammlungen hinwies. Auch die Produktionsberatungen finden nicht immer regelmäßig statt, und die Hauptschwäche besteht darin, daß die Protokolle nicht ausgewertet werden und daß deshalb die Arbeiter nicht immer die richtige Antwort auf ihre Fragen erhalten. Ein Höhepunkt in dem Bericht des Genossen Debus war die Mitteilung, daß bis zum 10. Februar 10 136 Stundenlöhne auf das Fährschiff freiwillig gespendet wurden. Damit haben die Werktätigen unserer Werft erneut bewiesen, daß sie ein hohes Bewußtsein besitzen und tatkräftig an unserem friedlichen Aufbau mitarbeiten.

Erfreulich war, daß in der Diskussion zahlreiche Arbeiter das Wort ergriffen und unverblümt ihre Meinung sagten. Der Diskussionsbeitrag des Kollegen Pöckel von der E-Schweißerei, des Kollegen Mantnei vom Kesselhaus, des Kollegen Metz von Halle 7 und des Kollegen Reich vom Motorenbau zeigen, daß unsere Arbeiter sich Gedanken machen über den Produktionsablauf und sie darum kämpfen, die Produktion zu verbessern, um damit die Werft noch rentabler zu gestalten.

Abschließend kann gesagt werden, daß die Rechenschaftslegung über den BKV 1955 zeigte, daß in unserer Werft Menschen beschäftigt sind, die alle Anstrengungen unternehmen werden, um die erhöhte Planauflage für das Jahr 1956 zu erfüllen. Die Werftleitung sowie unsere BGL müssen die ernsten Hinweise unserer Arbeiter richtig auswerten und die notwendigen Maßnahmen einleiten. Es steht jetzt die Aufgabe vor uns, den BKV 1956 in allen Abteilungen und Gruppen zu diskutieren, damit das Gesetz des Betriebes 1956 wesentlich dazu beiträgt, die Volkswerft Stralsund weiter zu festigen und zu stärken. **Weltzien**

Wie wäre es mit „Stralsunder Flunner?"

Mit besonderem Interesse habe ich den Artikel über das Fährschiff gelesen und mir bereits ernsthafte Gedanken über die Namensgebung gemacht. Bei meinen Überlegungen bin ich zu folgenden Vorschlägen gekommen, die ich hiermit unterbreiten möchte:

In Anlehnung an den Stralsunder Volksmund könnte man dem Fährschiff den Namen

„Stralsunder Flunner"

geben, ähnlich also, wie wir bereits unseren Werftschlepper „Kort Weitwat" tauften.

Als weiteren Vorschlag habe ich den Namen „August Streufert". Wie Ernst Thälmann, ließ auch er im Jahre 1944 sein Leben im Kampf gegen Krieg und Faschismus. Der Name „August Streufert" ist der letzte in der Reihe der Namen auf der Gedenktafel im Rathaus, der bisher noch nicht zu Namensgebungen verwandt wurde. Damit wäre dem aufrechten Kämpfer ein würdiges Andenken bewahrt.

Ernst Wagner
Materialrechnung

An den

Bundeskanzler von Österreich, Herrn Raab

Wien

Wir Werktätigen der Volkswerft Stralsund haben mit großer Empörung davon Kenntnis genommen, daß Ihr Innenminister, Herr Helmer, die Schließung des Büros des Weltgewerkschaftsbundes in Wien angeordnet hat. Uns ist diese Anordnung unverständlich, da sie gegen die Grundsätze des österreichischen Staatsvertrages verstößt.

Da der Weltgewerkschaftsbund eine anerkannte Organisation der UN ist, empfinden wir diese Maßnahme als eine unerhörte Provokation gegen die internationale Arbeiterklasse. Deshalb protestieren wir gegen diese Maßnahmen Ihres Innenministers Helmer und fordern die sofortige Wiedereröffnung des Büros des Weltgewerkschaftsbundes, damit dieser seine Tätigkeit zur Erhaltung des Friedens und zum Wohle der internationalen Arbeiterklasse fortsetzen kann.

Die Delegierten der Volkswerft Stralsund zur Rechenschaftslegung des Betriebskollektivvertrages 1955

Hier fliegt das Geld zum Fenster raus . . .



Der Winter ist derzeit sehr hart. Schnee und Kälte sind durchaus keine erfreulichen Begleiter unserer Produktion. Aber dieses Wetter hat auch eine gute Seite, es deckt einen schwarzen Fleck der Werft mit dem weißen Mantel zu.

Am Bollwerk, Ecke Slippanlage ruht in Frieden die Werftbarkasse, die langsam zum Gegenstand allgemeinen Ärgers wird.

1954 wurden herrliche Bilder gemalt; die Werftbarkasse sollte Werktätige des Betriebes nach Driggе, zum Nachtsanatorium Altefähr bringen, sonntägliche Ausflüge standen bevor, und viele von uns sahen sich schon bei herrlichstem Wetter den Sund entlanggondeln.

Mit vieler Mühe wurden im Generalreparaturplan etwa 28 000,— DM aufgenommen, und das Fahrzeug sollte spätestens im Frühjahr 1953 eingesetzt werden. Aber die Planung scheint bei manchem Betriebsfunktionär eine Seite und die Terminhaltung eine andere zu sein. Sparsamkeitsregime und Finanzdisziplin sind sehr uninteressante Dinge, denn wie geht der Film weiter?

Nachdem also die 28 000,— DM Ende des Jahres 1954 verbraucht sind, wird selten ruhig weitergemurkst und im Jahre 1955 ein Betrag von 9 000,— DM ausgegeben. Kein Mensch hat dazu eine Genehmigung gegeben, aber letzten Endes ist es ja eine soziale Einrichtung und die Lage des Direktorfonds ist gar nicht zu schildern. Wer aber glaubt, daß damit die Werftbarkasse endlich fertiggestellt wurde und nun im Frühjahr 1956 den Werktätigen unseres Betriebes zur Verfügung steht, der befindet sich in einem großen Irrtum.

Die Barkasse befindet sich nach wie vor in einem dauerlichen Zustand. Sie scheinbar ein so altes Requisit, das nur ab und zu aus der Versenkung staubten Truhe geholt wird, wenn einige Stunden unterbracht werden sollen. Es besteht weder ein Terminplan noch eine andere klare Vorstellung darüber, was nun weiter geschehen soll. Das Kapitel Werftbarkasse veranlaßt jeden zu scharfsten Kritik.

Wir verlangen, daß der Produktionsdirektor dazu unverzüglich Stellung nimmt. Gleichzeitig muß aber auch die Parteileitung ausgesprochen werden, daß die Verantwortlichen für die eingetretenen Verzögerungen und vor allem auch für die Ausgabe zusätzlicher Mittel unnachsichtlich zur Verantwortung gezogen werden.

Guter Start unserer Rationalisatoren

Im Januar 122 Verbesserungsvorschläge eingereicht

In dem Bestreben, im ersten Jahr des zweiten Fünfjahrplanes noch größere Leistungen zu erreichen, machen unsere Rationalisatoren große Anstrengungen. Sie haben die Losung des ZK der SED zur Steigerung der Arbeitsproduktivität richtig verstanden und wollen bei besserer Qualität billiger produzieren und wissen, daß dieses nur durch Rationalisierungsmaßnahmen, Materialeinsparung und technisch begründete Arbeitsnormen erreicht werden kann. Sie arbeiten bewußt nach der Losung: Modernisierung, Mechanisierung und Automatisierung, um höhere Leistungen in der Produktion zu erreichen. Die Mitarbeit kommt dadurch besonders zum Ausdruck, daß im Januar mit 122 Verbesserungsvorschlägen die höchste Zahl der eingereichten VV seit dem Bestehen der Volkswerft erzielt wurde. Möge dieses gute Beispiel für alle die Kollegen, die bisher ihre guten Vorschläge für sich behielten, ein Appell sein, sich der Rationalisatorenbewegung anzuschließen. Den Rationalisatoren wurde von den Delegierten der Betriebsparteiorganisation der SED in der Delegiertenkonferenz die Aufgabe gestellt, durch Verbesserungsvorschläge 2000 Stunden je Logger einzusparen. Im Jahre 1955 wurden 770 Stunden erreicht. Dieses Ziel ist erreichbar, sobald alle Mitarbeiter und unsere Wirtschaftsfunktionäre ihre vornehmste Aufgabe darin sehen, brauchbare Verbesserungsvorschläge so schnell als möglich zu realisieren.

Kolleginnen und Kollegen, arbeiten wir alle, um das gestellte Ziel zu erreichen, unter der Losung: Jeder denkt mit, jeder hilft mit, schnelle Realisierung, doppelter Nutzen.

E. Venz

Korl Weitwat hat wat to weiten kreegen

Die „Ruine" wird verschwinden!

Wir haben Deine Artikel in den Werftzeitungen zur Kenntnis genommen und möchten nun doch, da du sehr wahrscheinlich immer noch nicht die richtige Stelle erwischt hast, Dir unsere Stellungnahme zukommen lassen.

Das Pförtnergebäude, denn das ist die Ruine an der „Saale heißem Strande", wurde im vorigen Jahr seitens der baupolizeilichen Behörde mit Genehmigung unseres Ministeriums für baufällig erklärt und mußte gesperrt werden. Wir haben daraufhin unsere Werftleitung gebeten, uns das Haus zum Abbruch zur Verfügung zu stellen. Aus diesen Materialien wollten wir uns ein Bootshaus auf dem Gelände im Fischereihafen errichten. Wir begannen also im September vorigen Jahres mit dem Abbruch, wozu sich zahlreiche Sportfreunde freiwillig zur Verfügung stellten. Wir haben seit dieser Zeit das gesamte Dachgeschoß heruntergeholt und einen Teil der Materialien bereits verwendet. Wir wurden jedoch an der Weiterarbeit durch das Eindringen sehr ungünstiger Witterung behindert. In der Zwischenzeit sind wir keineswegs untätig gewesen und haben im Fischereihafen tüchtig weitergearbeitet, so daß wir jetzt etwa 3000 Aufbaustunden zu verzeichnen haben. Sobald offenes Wetter einfrist, werden wir lustig und unverzagt den weiteren Abbruch der Ruine vornehmen.

Fleißmann
Bester Dank, werde es behalten für das nächste Mal.
Kori

Auch Kori muß beide Seiten hören

Zu Deiner Kritik in der Werftzeitung Nr. 3/1956 möchte ich sagen, daß Du Dich nur einseitig informiert hast.

Hättest Du beide Seiten gehört, dann wüßtest Du, daß die Technologen des Lehrkombinates bereits im Juni 1955 und auch im Januar 1956 bereits vor Bekanntwerden Deiner Kritik mit den Kollegen Meistern und Ausbildern über Normerhöhungen diskutiert haben. Weiter hättest Du dann gewußt, daß der Technologe nicht berechtigt ist, eigenmächtig Normerhöhungen vorzunehmen, sondern nur mit Einverständnis der Kollegen, die die Arbeit ausführen. Zum anderen fertigen wir zu Preisen der Werft und unsere Zeiten sind zum Teil von der Werft übernommen.

Fleißmann
Besten Dank, werde es behalten für das nächste Mal.
Kori

Kolleginnen und Kollegen!

Habt ihr schon bei eurem AGL-Vorsitzenden den ersten Entwurf für den BKV 1956 eingesehen?

Wenn nicht, so holt das Versäumte schnell nach.

Eure Vorschläge oder Abänderungen werden noch bis zum 29. Februar entgegengenommen.

Hier spricht die Werftjugend

Bücherecke der Jugend

Wir sagen Tom Shark den Kampf an

Baumgarten, Harald:	„Das Lied der Manege"	66 B 1
Bernhardt, H.:	„Der Tempel der Vergeltung"	69 B 1
Debler, Paul:	„S 27"	17 D 1
Desberry, L. H.:	„Insel der Verdammten"	15 D 1
Ehrenpfordt, R.:	„El minero"	25 E 1
Fahlberg, H. L.:	„Ein Stern verrät den Täter"	42 F 1
Fallada, Hans:	„Wer einmal aus dem Dreckhapf frißt"	18 F 1
Grunwaldt, H. H.:	„Aufruhr um Dommdalah"	64 G 1
Hardel, G.:	„Das Geheimnis des langen Lebens"	49 H 2
Kaul, Friedrich Karl:	„Ankläger auf der Anklagebank", Band 1 – 2	Po 62 I – II
Kaul, Friedrich Karl:	„Justiz wird zum Verbrechen"	61 K 2 I
Kaul, Friedrich Karl:	„Der Ring"	61 K 1
Kaul, Friedrich Karl:	„Verdienen wird groß geschrieben"	61 K 2 II
Kaul, Friedrich Karl:	„Der Weg ins Nichts"	61 K 3
Kisch, Egon Erwin:	„Marktplatz der Sensationen"	5 K 2
Kisch, Egon Erwin:	„Prager Pitaval"	5 K 7
Kisch, Egon Erwin:	„Der rasende Reporter"	5 K 4
Kunkel, K.:	„Heißes Metall"	41 K 2
Kunkel, K.:	„Scotland Yard schweigt"	41 K 3
Kurella, Alfred:	„Die Gronauer Akten"	76 K 1
Loest, Erich:	„Die Westmark fällt weiter"	22 L 3
Morgan, H.:	„Die ‚Meteor' läuft aus"	11 M 1
Sabott, E.:	„Die goldenen 13"	2 S 3
Skatter, K.:	„Herr Kontax rechnet falsch"	44 S 1
Scherfig, Hans:	„Der Skorpion"	14 Sch 4
Scherfig, Hans:	„Der verschwundene Kanzleirat"	14 Sch 1
	„Die Banknote"	24 Sch 4
Schreyer, Wolfgang:	„Großgarage Südwest"	24 Sch 1
	„Mit Kräuterschnaps und Gottvertrauen"	24 Sch 2
	„Das verlorene Gewissen" Kriminalerzählungen der Weltliteratur	18 V 1

Wir haben die Signatur der Bücher angegeben, damit ihr die einzelnen Bände leichter in den Regalen der Betriebsbücherei finden könnt. Die Reihe „Bücherecke der Jugend" wird fortgesetzt.

Wolf Wähnke

Jugendfreund Horst Wittke, wann erwachst Du endlich aus Deinem Winterschlaf?

Vor geraumer Zeit erschien in der Werftzeitung ein Artikel, in dem Du aufgefordert wurdest, zu Deinem Verhalten Stellung zu nehmen. Für Deine gute Arbeit, die Du einmal geleistet hast, hattest Du die Ehre, zu einer Studienreise in die Sowjetunion zu fahren. Bis jetzt hast Du diese Reise noch nicht öffentlich vor der Jugend ausgewertet, obwohl Du schon oft genug aufgefordert worden bist. Du bist Mitglied der Zentralen Leitung der FDJ. Zu den angesetzten Leitungssitzungen erschienst Du selten einmal und zuletzt gar nicht mehr. Du als Genosse müßtest doch gerade der Jugend ein Vorbild sein!

Jugendfreund Wittke, wir fordern Dich hiermit noch einmal auf, in der nächsten Ausgabe unserer Jugendseite zu Deinem Verhalten Stellung zu nehmen!

Br

Knigge auch für Erwachsene!

In einer der letzten Werftzeitungen wurde auf der Jugendseite ein erster Versuch unternommen, unsere jungen Menschen auf einige Sitten und Unsitten im Umgang mit ihren Mitmenschen hinzuweisen. Der dabei eingeschlagene Weg ist nur zu begrüßen, und es wäre sehr gut, wenn recht viele Beiträge dazu erscheinen würden, die unseren Jugendlichen Helfer und Ratgeber sein können. Schließlich sagt ja ein bekanntes Sprichwort: „Was Hänschen nicht lernt, lernt Hans nimmermehr"! Wie wahr das ist, bewies die am 28. Januar vom Staatlichen Rundfunkkomitee in unserem ausverkauften Klubhaus durchgeführte Großveranstaltung. Fast 700 Kollegen fanden bei dem ansprechenden und gut gelungenen Programm Freude und Entspannung. Jedoch sollte die Freude keine ungetrübte sein. Eine halbe Stunde vor Schluß der Veranstaltung begann nämlich das „große Laufen" nach der . . . Garderobe. Diese Unsitte kann man in Stralsund leider immer wieder feststellen.

Ob wohl diese Kollegen einmal darüber nachgedacht haben, daß diese Lauferei nicht nur die übrigen Kollegen stört, sondern auch eine große Unhöflichkeit gegenüber den sich alle Mühe gebenden Künstlern auf der Bühne darstellte?

Hat man Zeit, sich bereits eine Stunde vor Beginn einen guten Platz zu beschaffen, wird man auch wohl soviel Zeit haben müssen, um die Garderobe nach Schluß der Veranstaltung zu empfangen.

Ein Wort der Kritik dazu jedoch auch an die Klubhausleitung. Sie hätte alle Maßnahmen treffen müssen, um solchen Störungen vorzubeugen, damit jeder in den vollen Genuß so einer Veranstaltung kommen kann und sowohl das Staatliche Rundfunkkomitee wie auch die Künstler gern wieder nach Stralsund kommen.

Wie wäre es darum mit dem Vorschlag, die Garderobe in Zukunft nicht vor Schluß der Veranstaltung auszugeben und den Kollegen, die auf die vorzeitige Ausgabe ihrer Garderobe bestehen, den weiteren Zutritt zum Saal zu verwehren? Vielleicht nehmen die Klubhausleitung und auch die Kollegen der Werft einmal Stellung zu dem Vorschlag.

Mü.

Darf ein Lehrling eine Freundin haben?

Schon oft habe ich diesen Artikel in unserer Zeitung gelesen. Ich selber war Lehrling und habe jetzt ausgelernt. In meiner Lehrzeit hatte ich auch einen Freund, und ich muß sagen, daß er mich in meiner Lehrzeit nicht gestört hat, und meine Lehre litt auch nicht darunter.

Mein Freund war Schiffbauer wie ich, und so konnten wir uns viel über unsere Arbeit unterhalten. Er half mir stets bei meinen Aufgaben. Ich gab mir Mühe, mehr zu lernen, damit ich leistungsmäßig mit ihm gleich stehen konnte.

Ich bin der Meinung, daß ein Lehrling ruhig eine Freundin haben darf. Aber eines darf er dabei nicht vergessen, er darf sich aus seinem Lehrlingskollektiv nicht ausschließen, denn sonst können große Streitigkeiten in der Gruppe auftauchen.

-te

Noch einmal die Sundklipper

Vor einiger Zeit erschien in der Werftzeitung eine kleine Satire über die Sundklipper. Die Kollegen, die für die Sundklipper verantwortlich sind, sollten hierdurch einen kleinen Ruck erhalten. Der Ruck blieb aus, denn die Sundklipper blieben liegen. Ist es denn wirklich so schwer, die Schiffskörper wetterfest zu lagern? Ein kleines Schutzdach kann doch nicht so teuer sein. Ich möchte doch hoffen, daß sich dieser Zustand in Kürze ändert und unsere Sundklipper unter Dach und Fach gebracht werden.

Br.

An alle Jugendlichen der Volkswerft

Zehn Jahre FDJ – Zehn Jahre Kampf für ein glückliches Leben der jungen Generation

Am 7. März 1956 wird die Organisation der FDJ zehn Jahre alt. Zehn Jahre Bestehen der FDJ heißt zehn Jahre Kampf um die Erhaltung des Friedens, heißt zehn Jahre Kampf um die Erringung eines einheitlichen, demokratischen und friedliebenden Deutschlands. In diesem Kampf wurden von unserem Verband die ersten Opfer gebracht. Philipp Müller war der Held der deutschen Nation und gab sein Leben für eine herrliche und strahlende Zukunft. Ferner Helmut Just, der Volkspolizist, wurde meuchlings von Banditen im amerikanischen Sold ermordet. Diese beiden Patrioten gaben ihr Leben unter dem Banner der aufgehenden Sonne für ein Deutschland ohne Krupp, ohne Militaristen für eine glückliche Heimat.

In den zehn Jahren des Bestehens der FDJ stand die SED, der Vortrupp der deutschen Arbeiterklasse, dem Jugendverband stets mit Rat und Tat zur Seite. Dafür gilt am 7. März 1956 der SED unser Dank. Wir danken unserer Regierung für das großzügige Gesetz zur Förderung der Jugend. Schulter an Schulter kämpften wir bei der Lösung aller Aufgaben mit der großen Bruder-Organisation des FDGB. Bei der politischen und wirtschaftlichen Festigung der DDR stand unser Jugendverband stets in der ersten Reihe. Viele jungen Arbeiter sind Nationalpreisträger, Held der Arbeit, Träger des Vaterländischen Verdienstordens, Verdiente Aktivisten usw. In unserer Werft tragen zwei Mitglieder der FDJ die Staatsauszeichnung „Verdienter Aktivist". Über hundert Jugendliche sind Jung-Aktivisten und Aktivisten, weit über dreihundert tragen die Medaille für hervorragende Leistungen im Fünfjahrplan. Alleine diese Auszeichnungen sind ein sichtbarer Ausdruck der aktivsten Mitarbeit unserer Jugend bei der wirtschaftlichen Festigung unserer Staatsmacht. Ruhm und Ehre allen FDJlern, die zum Ruhm und zur Ehre unserer DDR das Ehrenkleid unserer Volksarmee tragen.

Es ist jetzt unsere Aufgabe, unsere ganze Kraft in der FDJ-Organisation der Volkswerft dafür einzusetzen, daß sich unsere Grundeinheit ideologisch und organisatorisch weiter festigen kann, damit wir in der Lage sind, auch weiterhin alle Aufgaben zu lösen, die uns von Partei und Regierung gestellt werden. Ein wichtiger Meilenstein dazu ist unsere Betriebsdelegierten-Konferenz der FDJ-Organisation der Volkswerft am 11. März 1956.

Es lebe der 10. Jahrestag der FDJ!

Die Glut unserer Herzen, die Kraft unserer Hände, den Reichtum unserer Gedanken für das Glück unserer Heimat.

Lied der Woche

Dänischer Sozialistenmarsch

Schon dämmert in der Ferne das Morgenrot,
verkündet uns Freiheit und Licht.
Mag Nebel sich türmen, von Wolken bedroht,
doch die Freiheit stets Bahn sich bricht.
Uns bindet die Liebe, uns bindet die Not,
zu kämpfen für Freiheit und Brot.

Wir fordern für alle die Gleichheit im Recht,
ob sie auch von Lüge bedroht.
Wir wollen nicht dienen als sklavischer Knecht
und schwören der Lüge den Tod.
Uns bindet die Liebe . . .

Voran denn, ihr Brüder, zum heiligen Streit,
ihr Männer der Arbeit, gebt acht:
Uns führe die Liebe, die Brüderlichkeit,
uns brechen tyrannische Macht!
Uns bindet die Liebe . . .

Wir sprengen die Ketten der Lohnsklaverei,
die Habsucht und Wucher uns schuf.
Zum Kampfe, ihr Brüder, die Arbeit macht frei!
Zum Kampfplatz ertöne der Ruf!
Uns bindet die Liebe . . .



Aus Briefen unserer jungen Verteidiger der Heimat

Liebe Freunde!

Wie Ihr ja durch meinen ersten Brief erfahren habt, bin ich jetzt in Berlin auf einer Offiziersschule unserer jungen Volksarmee. Mir gefällt es hier sehr gut. Uns Offiziersschülern wird hier auf der Schule von den besten Offizieren unserer Volksarmee viel gelernt. Da heißt es gut aufpassen und lernen. Ist es doch eine Schule, die uns von der Arbeiterklasse gegeben wurde, um gute Offiziere dort auszubilden, die fähig sind, eine schlagkräftige Volksarmee zu schaffen, die in der Lage ist, jede Aggression der amerikanischen Imperialisten und ihrer Handlanger zu vereiteln, die jederzeit in der Lage ist, unsere Errungenschaften zu schützen. Das große Vertrauen, das unsere Werktätigen der Deutschen Demokratischen Republik in uns gesetzt haben, werden wir zu würdigen wissen. Haben sie doch am 15. Januar 1956 an den Gräbern von Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg die Schaffung einer schlagkräftigen Volksarmee gefordert. Viele Tausende in unseren Betrieben haben an unsere Volkskammer geschrieben und die Bildung nationaler Streitkräfte gefordert. Unsere Regierung hat darauf reagiert und in der Volkskammersitzung am 16. Januar 1956 das Gesetz über die Schaffung einer Nationalen Volksarmee und die Bildung eines Ministeriums für Nationale Verteidigung erlassen. Aus diesem Grund möchte ich im Namen meiner Genossen unseren Werktätigen in den Betrieben und auch in meinem Betrieb, der Volkswerft Stralsund, meinen Dank sagen für das hohe Vertrauen, das sie in unsere junge Volksarmee gesetzt haben. Wir werden es durch beweisen, daß wir fähig sind, die Grenzen unserer Republik zu schützen, damit Ihr in unseren Betrieben noch größere Leistungen im großen Friedenswerk vollbringen könnt. Ich möchte allen jungen Kollegen, allen FDJlern und Kameraden der Gesellschaft für Sport und Technik meines Betriebes zurufen: „Der Dienst in den Reihen unserer jungen Volksarmee ist Ehrendienst. Er ist Pflicht eines jeden jungen Deutschen zum Schutze unserer Deutschen Demokratischen Republik, dem ersten rechtmäßigen deutschen Staat der Arbeiter und Bauern in Deutschland."

Freundschaft!

Euer Erhard Birkholz

Unsere Filmnotiz

GENESUNG

Ein DEFA-Film aus unseren Tagen, der zu Herzen geht

Im Sommer vorigen Jahres waren am Thälmann-Ufer, in der Wasserstraße und am Kütertor einige Veränderungen zu bemerken. Kulissen wurden aufgestellt, Scheinwerfer wurden herangefahren, Kameras summten, und dann wußte es bald jeder — die DEFA filmt in Stralsund. Jawohl, die DEFA hat in Stralsund den Hauptteil der Aufnahmen gemacht, die neben anderen, so zum Beispiel auf der Insel Rügen, den Film „Genesung" ausmachen. Am Freitag, dem 17. Februar, sahen die ersten Stralsunder und vor allem Kollegen unserer Werft die Uraufführung dieses prächtigen Filmes. Was ist nun eigentlich der Inhalt? Friedel Walter, ein junger Medizinstudent, der sein Studium abbrechen mußte und in einem Wehrmachtskasino mit seinen Liedern die Soldaten unterhält, verliebt sich in ein junges Mädchen. Dieses Mädchen bittet ihn eines Tages plötzlich, einen schwerverwundeten Menschen zu helfen. Hier stellt er fest, daß es ein von der Gestapo gesuchter KZ-Häftling ist. Aus Liebe zu Irene hilft er diesem Menschen. Hierbei erkennt er die Gefahr in der Irene ständig durch ihre illegale Arbeit schwebt. Er versucht sie zu überreden, mit ihm in die Schweiz zu fliehen. Aber er muß alleine ziehen.

Unterwegs wird er von einer Wehrmachtsstreife aufgefangen, an die Front geschickt und gefangengenommen. Bei seiner Gefangennahme wird er mit seinem gefallenen Vorgesetzten Dr. Müller verwechselt. Er klärt diesen Fall nicht auf, sondern behält diesen Namen. Nach seiner Entlassung nimmt er eine Stelle als Assistenzarzt an. Irene sucht er ständig. Der Zufall aber will es, daß er sie als die Frau eines Patienten wiederfindet, der infolge einer Verletzung im illegalen Kampf unheilbar gelähmt ist.

Trotz strikter Anordnungen des Professors sagt Friedel dem Patienten die Wahrheit. Friedel beginnt den Kampf um die Rettung Kersters und gewinnt ihn.

Auch Irene durchlebt schwere Stunden, aber sie entscheidet sich für ihren Mann. Friedel gesteht seine Namensfälschung und Amtsmißbrauch. Die Rechtsorgane unserer Republik sprechen ihn mit Bewährung frei. Er erhält die Möglichkeit, auf einer Universität sein Studium zu beenden.

Hervorragende Schauspieler wie Karla Runkehl, Wolfgang Kieling (aus Westdeutschland), Wilhelm Koch-Hooge, Wolfgang Langhoff und Eduard von Winterstein spielen in dieser ungewöhnlichen Geschichte mit, die in einer Mainacht des Jahres 1941 begann. Diesen Film sehen wir ab 24. Februar im Union-Theater und im Thälmann-Haus.

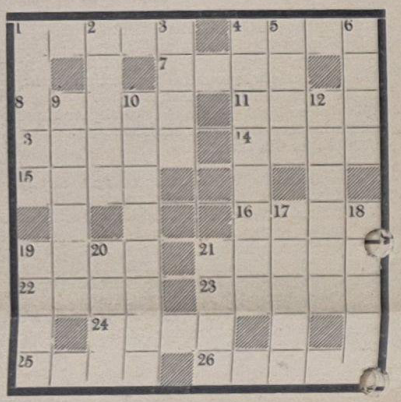


Kerster (Wilhelm Koch-Hooge), der unerschrockene Helfer in den Tagen des illegalen Kampfes gegen den Faschismus ist gelähmt, ist nun selbst ein Hilfsbedürftiger, Irene (Karla Runkehl) wurde in den Tagen der Gefahr Genosse und Bruder. Jetzt teilt sie ihr Leben mit ihm.

Wer knackt mit?



Unser Kreuzworträtsel



Waagerecht: 1. unechter Schmuck, 4. Himmelsbläue, 7. Tonintervall, 8. Laubbaum, 11. kleines Behältnis, 13. Halbaffenart, 14. Nebenfluß der Donau, 15. Hauch, 16. geologische Formation, 19. Strom zum Kaspischen Meer, 21. Druschplatz, 22. Geliebte des Zeus, 23. Gebirge in Südamerika, 24. Held der griechischen Sage, 25. Mädchenname, 26. Sultanerlaß.

Senkrecht: 1. musikalischer Leitgedanke, 2. gewelltes Haar, 3. spanischer Mädchenname, 4. Inselgruppe im Westteil des Atlantischen Ozeans, 5. Gottheit der griechischen Sage, 6. Nebenfluß der Maas, 9. Spottdichtung, 10. höchstes Gebirge der Erde, 12. Südfrucht, 17. Oper von Flotow, 18. Bodenvertiefung, 19. Laubbaum, 20. französischer Opernkomponist, 21. Mietauto.

Speisenplan vom 27. 2. – 3. 3.

Der Küchenmeister empfiehlt:

		Stammessen à 0,50 DM	Fleisch	Fett	Zucker
Mo.	27. 2. 1956	Gek. Schweinefleisch, Sauerkraut, Salzkartoffeln, Rote Grütze mit Vanille-Soße	60	20	20
Di.	28. 2. 1956	Brühnudeln mit Rindfleisch, Brötchen	50	20	
Mi.	29. 2. 1956	Wruken-Eintopf mit Fleischeinlage	60	20	
Do.	1. 3. 1956	Bratklops, dicke Nudeln, Delikateß-Gurke	60	20	
Fr.	2. 3. 1956	Kasseler Braten, Rotkohl, Salzkart., Pudding mit Fruchtsaft	70	20	20
So.	3. 3. 1956	Butternudeln mit Zimt und Zucker, Kirschenkompott		30	30
		Wahl II à 0,80 DM			
Mo.	27. 2. 1956	Kasseler Braten, Rotkohl, Salzkart., Rote Grütze mit Vanille-Soße	100	20	20
Di.	28. 2. 1956	Roastbeefbraten, Gewürzgurken, Makkaroni, Grießpeise mit Saft	100	20	20
Mi.	29. 2. 1956	Erbsensuppe mit Bockwurst oder Jagdwurst	100	20	
Do.	1. 3. 1956	Ungarisch-Gulasch, Delikateßgurken, Makkaroni, Apfelmus	100	20	20
Fr.	2. 3. 1956	Schweinebraten, Bayrischkraut, Salzkartoffeln, Pudding mit Fruchtsaft	80	20	20
So.	3. 3. 1956	Milchreis mit Butter, Zimt und Zucker, Kirschenkompott		30	30
		Auswahlessen à 1,— DM			
Mo.	27. 2. 1956	Spargelmarksuppe, Kasseler Braten, Rotkohl, Salzkart., Kirschenkomp.	100	20	20
Di.	28. 2. 1956	Ochsenschwanzsuppe, Roastbeefbraten, Delikateßgurken, Makkaroni, Pflaumenkompott	100	20	20
Mi.	29. 2. 1956	Erbsensuppe mit Bockwurst oder Jagdwurst, Brötchen, gefülltes Omelett	100	20	20
Do.	1. 3. 1956	Pilzsuppe, Ungarisch-Gulasch, Senfgurke, Makkaroni, Gebäck	100	20	20
Fr.	2. 3. 1956	Kraftbrühe mit Einlage, Schweinebraten, Grüne Bohnen, Salzkartoffeln, Apfelmus	80	20	20
So.	3. 3. 1956	Milchreis, Butter, Zimt und Zucker, belegtes Brötchen	20	20	20
		Diätkost à 0,50 DM	**Fleisch**	**Butter**	**Zucker**
Mo.	27. 2. 1956	Gek. Klopse, pikante Soße, Kartoffelpüree, Rote Grütze m. Van.-Soße	50	20	20
Di.	28. 2. 1956	Brühnudeln, Rindfleisch, Butterbrötchen	50	20	
Mi.	29. 2. 1956	Milchreis mit Butter und Zucker, gefülltes Omelett		30	30
Do.	1. 3. 1956	Ged. Leber, dicke Nudeln, Apfelmus	70	20	20
Fr.	2. 3. 1956	Kalbsschnitzel, Spinat, Kartoffelpüree, Pudding mit Fruchtsaft	70	20	20
So.	3. 3. 1956	Kalbsgulasch, Makkaroni, Tomatensoße, Kekse	60	20	20

Herausgeber: Betriebsparteiorganisation der SED der Volkswerft Stralsund. Redaktion: FDJ-Baracke. Verantwortlicher Redakteur: Herbert Blechschmidt. Veröffentlicht unter der Lizenz Nr. 1317 des Presseamtes beim Ministerpräsidenten der Deutschen Demokratischen Republik.
Druck: Ostsee-Druckerei Stralsund II-17-8.

Rund um die silberne Kugel

Tagebuchaufzeichnungen des Bordmechanikers eines Weltraumschiffes während einer abenteuerlichen Fahrt um den Mond

(Eine wissenschaftliche phantastische Erzählung von A. Sternfeld)

4. Fortsetzung

Die Umrisse der weiter entfernten Krater, Bergrücken und Meere treten ebenso deutlich hervor, wie die der nahegelegenen. Hier trübt die Atmosphäre nicht die Aussicht. Auch die weit entfernten Sterne und Sternnebel sind deutlicher zu sehen, als von der Erde aus. Vergebens würde man jedoch von hier aus den nächstgelegenen Himmelskörper, unsere Erde, suchen. Ein Wesen, das sein ganzes Leben auf dieser Mondseite verbringt, würde niemals etwas von der Existenz der Erde erfahren.

Die „Lunkor 2" rast dahin, und nun taucht hinter der Mondscheibe, von Sonnenlicht überflutet, mit großer Schnelligkeit die Erde auf. Ihr Durchmesser scheint viermal so groß zu sein, wie der der Sonne.

Wir überqueren den Terminator, die wandernde Grenze von Licht und Schatten in Richtung der dunkleren Mondhälfte. Unser Raumschiff liegt noch lange Zeit im Bereich der Sonnenstrahlen.

Wir können sehr gut auf die von der Sonne nicht beschienene Mondhälfte sehen, sie wird von rötlichem Erdlicht erleuchtet, dem der blauviolette Ton der Sonnenstrahlen fehlt. Es ist das sogenannte „aschgraue" Licht. Es ist viel heller, als das Mondlicht, das auf die Erde fällt. Bei dieser Beleuchtung können wir bequem die kleinsten Einzelheiten unserer Karte erkennen. Wir überfliegen die gezackten Höhen der Mondkarpaten. Schon sieht man die Umrisse des Ringgebirges Kopernicus mit seinem komplizierten, gewundenen Wällen und hellen Lichtadern, die aus feiner Triebasche bestehen und eine Art Kranz um diesen gewaltigen Kessel bilden. Sie haben eine Breite von vielen Kilometern und ziehen sich durch die Hügel über den Boden der Mondmeere und durch die breiten Risse hin. Allmählich werden sie schneller und verschwinden dann ganz.

Es sind zwei Stunden, sieben Minuten und 38 Sekunden vergangen, und wir kehren, nachdem wir im Kreis 12 177 Kilometer durchflogen haben, wieder zum Ausgangspunkt zurück. Auf diese Weise sind wir um einen vollen Ortstag älter geworden. Unser Tag dauert eine Stunde, 22 Minuten und 33 Sekunden, und die Nacht nur etwas länger als 45 Minuten.

Wir brennen darauf, näher an den Mond heranzufliegen. Wir schalten das Triebwerk wieder ein und lassen es entgegen der Bewegungsrichtung des Raumschiffes arbeiten. Auf diese Weise verringern wir die Geschwindigkeit um 1,5 Meter in der Sekunde.

Auf der Stirn des Steuermanns zeigen sich unwillige Falten. „Nun, wie steht's", fragt ihn der Selenograph.

„Es ist vorläufig alles gut", antwortet ruhig der Steuermann.

„Was heißt vorläufig?"

„Sehr einfach: Nach 50 Minuten werden wir die Mondoberfläche befühlen und uns einige Meter tief in sie einbohren. Aber wie ich sehe, gefällt das Ihnen nicht!"

„Sich in den Boden des Mondes einbohren? Warum sagen Sie das so ruhig?"

„Warum soll ich mich aufregen? Die Hauptsache ist, daß man die Psychologie des Schiffes und seine eigene Sache kennt. Unsere Geräte bestimmen mit äußerster Genauigkeit alle Parameter der Flugbahn. Eine Katastrophe droht uns nicht nach fünf Sekunden, sondern erst nach 50 Minuten, wenn ... wir tatenlos zusehen. Zur Berichtigung des Fehlers braucht man jedoch nur Sekunden."

Dicht an der Mondoberfläche

Er schaltet für einen Augenblick ein kleines Hilfstriebwerk ein und vergrößert dabei die Geschwindigkeit der „Lunkor 2" um den geringen Betrag von 2,5 Metern in der Sekunde.

Wenn man mit solcher Geschwindigkeit auf der Erde einen Ball wirft, würde er einen Sprung von 0,3 Meter machen.

„Wie hoch wird denn nun unsere Rakete nach diesem Manöver aufsteigen?" fragt der Selenograph.

„Anstatt die Mondoberfläche zu berühren, wird die ‚Lunkor' sie nicht näher als bis auf zehn Kilometer an den Mond heranfliegen."

Das Raumschiff nähert sich allmählich der Mondoberfläche. Das kann man sogar ohne Geräte feststellen. Immer kleiner wird der Durchmesser des Horizonts auf der Mondoberfläche, während dieser Durchmesser in einer Höhe von 75 Kilometern noch 1000 Kilometer betrug, beträgt er jetzt in einer Höhe von 20 Kilometern nur noch die Hälfte.

Im Laufe einer Stunde und zwei Minuten ist der Zeiger des Geschwindigkeitsmessers ständig gestiegen. Jetzt ist er auf dem Teilstrich stehen geblieben, der 1674 m/sec anzeigt.

Wir haben die Mondhalbkugel umflogen und eine Höhe von 9,8 Kilometer über der Mondoberfläche erreicht. Kurze Zeit begann unser Raumschiff wieder zu steigen, in dem ganz natürlichen Bestreben, in einer symmetrischen elliptischen Bahn gegen auf die frühere Höhe zurückzukehren. Wir mußten von neuem Gegendampf geben. Wir fliegen in der konstanten Höhe von 10 Kilometer. Die Gipfel der höchsten Mondberge kann man fast mit der Hand greifen. Sie sind nur ein bis drei Kilometer entfernt.

(Fortsetzung folgt)

5 Pfennig



UNSERE WERFT

56 Organ der Parteileitung des VEB Volkswerft Stralsund 3. März

Unsere Frauen sind eine gewaltige Kraft

Unser Gruß den Frauen zum Internationalen Frauentag

Mit Stolz können die Frauen und Mädchen der Deutschen Demokratischen Republik am 46. Internationalen Frauentag auf die Leistungen der Arbeiterklasse und der werktätigen Bauern blicken, die es ermöglicht haben, die Gleichberechtigung der Frau zu verwirklichen.

Gleichberechtigung der Frau, das heißt – keine Unterschiede in der Entlohnung, Aufstiegsmöglichkeiten im beruflichen Leben. Gleichberechtigung bedeutet das Recht der Frauen auf Teilnahme am gesellschaftlichen Leben. Die Gleichberechtigung der Frau, für Millionen Frauen in den kapitalistischen Ländern heute noch ein leeres Wort, ist überall dort verwirklicht, wo die Arbeiter und Bauern ihr Schicksal in die eigenen Hände genommen haben.

Wir können heute feststellen, daß wir ohne die tatkräftige Mitarbeit der Frauen am gesellschaftlichen, politischen und kulturellen Leben nicht die Erfolge erreicht hätten, die wir im ersten Fünfjahrplan erreicht haben. Die Taten der Frauen, die in der vordersten Reihe der Produktion stehen, legen dafür ein beredtes Zeugnis ab. Ja, so mancher Mann kann sich hinter dem Fleiß, dem Können und dem Erfindungsgeist der Frauen verstecken.

Ist es nicht ein guter Beweis, wenn wir in unserer Werft zahlreiche Aktivisten haben, die Frauen sind. Noch mehr, am 13. Oktober 1956 konnte die Regierung aus unserem Betrieb eine Kollegin als „Verdienter Aktivist" auszeichnen. Unsere Kollegin Walburga Neumann hat Hervorragendes in ihrer Arbeit geleistet zum Wohle der deutschen Arbeiterklasse. Im Wilhelm-Pieck-Aufgebot standen unsere Frauen in der Produktion und Verwaltung nicht abseits. Als die Partei forderte, noch mehr, noch besser mit Hilfe einer neuen Technik zu produzieren, gab es nicht wenige Frauen, die sich überlegten, wie sie bei dieser Arbeit mithelfen können.

Die Partei der Arbeiterklasse weiß die Kraft der Frauen im Kampf um ein besseres Leben und für die Erhaltung des Friedens zu schätzen und zu würdigen. Deshalb tut man alles, um den Frauen in ihrer Arbeit zu helfen und sie zu fördern. Zwei Kinderkrippen und ein Kinderhort wurden von der Werft gebaut. Einige Frauenruhestätten wurden im Betrieb geschaffen, ein Frauenförderungsplan ausgearbeitet, der vorsieht, eine Reihe von Frauen für größere Aufgaben zu qualifizieren.

Es ist ein glückliches Gefühl für die Frauen in unserer Republik, zu wissen, daß Partei und Regierung alles tun, um der Familie, den Kindern und für das Heim einer jeden Frau den Frieden zu erhalten.

Unser Gruß gilt am 8. März den Frauen unseres Betriebes, unseren Kampfgefährten beim Aufbau des Sozialismus.



„Das 600-Millionen-Volk Chinas steht fest an der Seite der Vertragspartner des Warschauer Vertrages", erklärte Marschall Nieh Schung-tschen auf der Prager Konferenz. Unser Bild zeigt den Marschall der Volksrepublik China bei der Besichtigung eines Loggers unserer Werft.



Gibt es Schöneres . . .

Gibt es Schöneres als eine Birke im Frühlingswind,
Unter ihren zarten Schleiern ein spielend Kind?
Sinnend steh' ich und denke an jene Zeit –,
auch da stand die Birke im Frühlingskleid.

Doch Sirenen heulten – „Fliegeralarm",
ich riß mein zitterndes Kind in den Arm.
Wir hockten im Keller, trotz Frühlingsschein,
der Tod daneben, er ließ nie uns allein.

Den Nachbarn erschlug er im eigenen Haus,
uns schaufelte man aus Trümmern heraus . . .
Die Birke steht wieder im Frühlingswind,
und unter ihr spielt jetzt mein jüngstes Kind.

Sein Jauchzen klingt hell in die neue Zeit – –,
Mütter, vergeßt nie die Vergangenheit!
Schützt eure Kinder und kämpft entschieden!
Mütter, erhaltet der Welt den Frieden!

Meta Harazin

Aktivist der Woche

Durch Fehlen der Wände für das Steuerhaus des Loggers 4331 drohte ein Terminverzug; damit war die rechtzeitige Fertigstellung des Schiffes in Halle IV in Frage gestellt.

Der Kollege Kluwe erkannte diesen Schwerpunkt, organisierte eine Hochleistungsschicht und hat durch persönlichen überdurchschnittlichen Einsatz das Steuerhaus in eineinhalb Schichten fertiggestellt. Eine solche Leistung wurde bei dem Zusammenbau der Steuerhäuser bisher noch nicht erreicht. Der normale Ablauf nimmt zweieinhalb Schichten in Anspruch.

Für diese besondere Leistung wurde der Kollege Kluwe als **Aktivist der Woche** ausgezeichnet.

Demonstration der Stärke des Sozialismus

Der XX. Parteitag der KPdSU hat seine Arbeit beendet. Ziehen wir als Deutsche das Fazit aus diesem Parteitag, so können und müssen wir sagen: wir haben neue Kraft geschöpft, neue Zuversicht gewonnen. Dem Sozialismus gehört die Zukunft.

N. S. Chrustschow hob im Rechenschaftsbericht des Zentralkomitees hervor, daß der Sozialismus über den Rahmen eines Landes hinausgetreten ist und zu einem Weltsystem wurde. Das wurde sehr anschaulich dargelegt. Vor dem zweiten Weltkrieg umfaßte der Sozialismus 17 Prozent der Erdoberfläche, etwa 9 Prozent der Bevölkerung und 7 Prozent der Industrieproduktion der Welt. Heute nimmt der Sozialismus 25 Prozent der Erdoberfläche ein, zu ihm gehören 35 Prozent der Bevölkerung der Erde und 30 Prozent der Industrieproduktion der Welt. Chrustschow gab allen Menschen die Hoffnung, daß ein dritter Weltkrieg vermieden werden kann. „Die Kräfte des Friedens sind heute stark genug, um einen neuen Krieg zu verhindern", erklärte er. Aber die Friedenskräfte müssen wachsam sein. Sollten die Aggressoren dennoch einen neuen Weltkrieg vom Zaune brechen, wird ihnen eine vernichtende Niederlage zuteil. Verteidigungsminister Shukow bewies diese Tatsache an Hand der Ausrüstung der sowjetischen Streitkräfte, die in den letzten Jahren auf den Stand der neuesten Technik gebracht worden ist.

Gewaltige Erfolge konnten die sowjetischen Werktätigen unter der Führung der Partei Lenins auch auf dem Gebiet der Stärkung der Wirtschaftskraft des Landes erreichen. In fünf Jahren stieg die gesamte Industrieproduktion um 85 Prozent, davon die Erzeugung von Produktionsmitteln um 91 Prozent und die von Konsumtionsmitteln um 76 Prozent.

Der Parteitag stellte aber dem Sowjetvolk noch größere, gewaltigere Aufgaben. Das kam ganz klar aus dem Rechenschaftsbericht, aus den Richtlinien zum 6. Fünfjahrplan und auch in den Diskussionsreden zum Ausdruck. Die materiellen Grundlagen des Volkswohlstandes zu verbreitern, das Leben der Menschen immer kultureller zu gestalten und der Jugend eine noch höhere Bildung zu geben – das ist der grobe Inhalt des 6. Fünfjahrplanes.

Eine besondere Bedeutung wurde auf dem XX. Parteitag der KPdSU der Entwicklung der modernen Technik beigemessen. Welch gewaltige Perspektiven ergeben sich für die Volkswirtschaft der Sowjetunion und auch für alle Länder des Sozialismus aus dem Programm der Entwicklung der sowjetischen Atomwissenschaft.

Der XX. Parteitag der KPdSU hat uns gezeigt, wie auch wir zu arbeiten haben bei der Erfüllung des zweiten Fünfjahrplanes. Die Erfahrungen der Sowjetunion bei uns richtig auswerten, heißt – das Weltlager des Sozialismus weiter zu stärken.

KORL WEITWAT:



Schnell erzeugt - blind geboren

. . . dieses ukrainische Sprichwort paßt so richtig für die Wandzeitung der Arbeitsdirektion in der Baracke der Technischen Betriebsschule. Vor geraumer Zeit, eine Konferenz fand statt, da wurde von einem Trompeter die neue Wandzeitung angekündigt. Durch gute „Mobilisierung der Aktivität der geistigen Köpfe" konnte binnen kurzer Zeit das Sprachrohr der Grundorganisation erzeugt werden. Aber wie gesagt, es war ein Blindgänger, eben deshalb, weil es so schnell ging. Wie lange sollen sich die Kollegen noch nach den alten Dingen orientieren? Angebracht wäre es, wenn sich die Genossen auf beständige Arbeit orientierten,

meint **Korl Weitwat**

Genossen und Kollegen!

Studiert die Materialien des XX. Parteitages der KPdSU

Grundfragen

des 2. Fünfjahrplanes und die technisch-wissenschaftliche Konferenz

Am gleichen Tage, an dem in Moskau der XX. Parteitag der KPdSU eröffnet wurde, veröffentlichte das „Neue Deutschland" die von der Wirtschaftskommission des ZK der SED ausgearbeiteten „Grundfragen des zweiten Fünfjahrplanes". Dieses Dokument gibt allen Werktätigen unserer Republik die Möglichkeit, bis zur 3. Parteikonferenz die Hauptaufgaben des nächsten Fünfjahrplanes zu beraten. Gleichzeitig aber auch die Möglichkeit, der 3. Parteikonferenz Vorschläge zu unterbreiten zur Verbesserung und Erweiterung des Planes.

Wie gewaltig die Aufgaben sind, die es zu lösen gilt, kommt darin zum Ausdruck, daß im zweiten Fünfjahrplan die Industrieproduktion auf mindestens 150 Prozent gegenüber der des Jahres 1955 steigen soll. Diese Steigerung soll erreicht werden, ohne daß in den nächsten fünf Jahren die Gesamtzahl der Arbeitskräfte wesentlich erhöht wird.

Können wir das überhaupt erreichen, werden einige Zweifler fragen. Andere werden erklären: „Sowas ist nicht möglich." Aber solche Zweifler gab es und wird es auch noch einige Zeit bei uns geben. Diese Menschen haben auch gezweifelt, als in Rußland die Arbeiter und Bauern die Macht übernahmen, so etwas wäre nicht von langer Dauer. 38 Jahre haben die Arbeiter und Bauern

Unseren Kindern

den Frieden erhalten,

ist Aufgabe aller

ehrlichen Deutschen

der Sowjetunion ihre Macht behauptet, es war möglich. Fünfjahrplan in der DDR ist eine Utopie, meinten die Zweifler. Aus der Utopie wurde Wirklichkeit, und einige ehemalige Zweifler haben diese Wirklichkeit tatkräftig mitgeschaffen.

Sehen wir uns doch nur unsere Werft an. Waren wir bisher ausgelastet? Das kann keiner behaupten. **Im Gegenteil, der Fleiß, das Können und die Initiative unserer Werker lagen manchmal ungenützt, in Warte- und Stilliegezeiten umher.** Mit den vorhandenen Kräften der Arbeiter, den großen Fähigkeiten unserer Intelligenz und den noch im Betrieb schlummernden Reserven können wir weitaus mehr erreichen.

Nehmen wir den Kampf um die Einführung einer neuen Technik, der jetzt in unserem Betrieb begonnen hat. Welche großen Möglichkeiten eröffnen sich uns. Dadurch werden wir in die Lage versetzt, einmal unsere Produktion zu steigern und zum anderen den Weltstandard zu erreichen, ja auch zu übertreffen. Die neue Technik fängt aber nicht erst bei der Karusselldrehbank an, sondern beginnt schon am Arbeitsplatz. Gibt es nicht bei uns in manchen Brigaden Beispiele von Handwerklerei? Die Kleinstmechanisierung – das muß der Anfang sein.

Jeder Werktätige unseres Betriebes muß bei dieser Aufgabe, die für Jahre die Perspektiven festlegt, mithelfen. Keiner darf bei der Vorbereitung der technisch-wissenschaftlichen Konferenz fehlen.

Die größten Erfolge nur auf dem Wege der neuesten Technik

Große politische wie auch wirtschaftliche Erfolge hat uns die Bilanz des ersten Fünfjahrplanes erbracht. Die gesamten Werktätigen der Volkswerft haben durch gute Arbeitsleistungen dazu allein im Jahre 1955 durch Abführung eines Gewinnanteils von zirka 15,5 Millionen DM an den Staatshaushalt beigetragen.

Aber noch größer sind die uns gestellten Aufgaben des zweiten Fünfjahrplanes. Neben der Steigerung unserer Produktion um ca. 80 Prozent, wobei ein weiterer Werftausbau für Schiffe bis zu einer Länge von 100 m vorgesehen ist, gilt es gleichzeitig die Qualität der Erzeugnisse zu verbessern und die Selbstkosten zu senken, damit wir in kürzester Zeit den Weltmarktstand erreicht haben. In dem Bewußtsein, daß unsere Werft bereits bis 1960 mit Aufträgen belegt ist, bedeutet das eine schöne ökonomische wie auch technische Aufgabenstellung für uns, die jeden Angehörigen unseres volkseigenen Betriebes angeht und auch interessieren sollte.

Bei jeder zu verrichtenden Arbeit, und mag sie noch so geringfügig erscheinen, müssen die Wirtschaftlichkeit und Rentabilität des Betriebes unter Beachtung der Qualität, die Steigerung der Arbeitsproduktivität und die Senkung der Selbstkosten im Vordergrund stehen, und eine wesentliche Erleichterung dieser Aufgaben wird uns die Einführung der neuen Technik, um unseren Betrieb durch die Verwirklichung der Losung des 25. Plenus des ZK

„Modernisieren, Mechanisieren, Automatisieren"

bringen.

Als Beitrag zur Erreichung dieses Zieles wollen sich die Rationalisatoren und Erfinder, Aktivisten und Neuerer der Produktion zu Ehren der 3. Parteikonferenz der SED verpflichten, durch Verbesserungsvorschläge, Ingenieurkonten und Erfindungen sowie sonstige Hinweise

350,— DM pro Kopf der Belegschaft

als Jahresnutzen zu erzielen.

Vorschlagswesens u. a. durch die Stellung von Schwerpunktaufgaben einsetzen. Besonderen Wert lege ich auf die rasche Realisierung von Verbesserungsvorschlägen für die Kleinmechanisierung, Verbesserung der Technologie und der Arbeitsorganisation, die es uns ermöglichen, ohne größeren Aufwand an Mitteln und Investitionen den volkswirtschaftlich höchsten Nutzen zu erreichen.



Die technisch-wissenschaftliche Konferenz wird ein entscheidender Beitrag dazu sein, unsere Werft zu einer technisch modernen Werft zu entwickeln.

Die Grundlagen zur Erreichung dieses Zieles wurden 1955, im letzten Jahr des ersten Fünfjahrplanes, geschaffen. Die besten Mitarbeiter wurden in Externatlehrgängen der Kammer der Technik mit der Bearbeitung und Beurteilung der Verbesserungsvorschläge vertraut gemacht.

Ich werde mich als technischer Direktor in diesem Jahr besonders für die planmäßige Lenkung des Erfindungs- und

Wir werden Verbesserungsvorschläge, die konstruktive Änderungen am Logger vorsehen und einen hohen Aufwand an Konstruktionsstunden gegenüber dem Nutzen erfordern, nicht sofort realisieren, sondern sammeln und dann bei der generellen Durcharbeitung der Konstruktion berücksichtigen. Verbesserungsvorschläge, die konstruktive Änderungen am Logger vorsehen mit höherem volkswirtschaftlichen Nutzen, werden nach Möglichkeit, soweit keine besonderen Schwierigkeiten in der Materiallage eintreten, sofort realisiert. Nur so werden wir auch einen Serienlogger rentabler bauen.

Unsere Ingenieure und Techniker müssen in diesem Jahr mehr ihre Aufgabe darin sehen, durch Einreichung von Verbesserungsvorschlägen und Eröffnung von Ingenieurkonten die Modernisierung und die restlose Ausnutzung unserer technischen Anlagen, entsprechend dem Stand der neuen Technik und der Kleinmechanisierung zu verwirklichen.

Ein ganz besonderes Augenmerk muß hierbei der weitgehendsten Automatisierung unserer E-Schweißerei geschenkt werden. Hier stoßen wir auf ein fruchtbares Aufgabengebiet, wenn wir uns das Ziel setzen, bis zum Jahresende 60 Prozent automatisch zu schweißen. Ebenso erfolgversprechend ist die Mechanisierung und Reorganisation unseres innerbetrieblichen Transportwesens, das noch keines wegs auf dem notwendig erforderlichen Stand steht.

Gute Beispiele für die hauptsächlich erwähnten Verbesserungsvorschläge sind die mechanische Decksbearbeitung, die Kalfatermaschinen und die Deckshobelmaschinen.

Kollege Obermeister Fehrs entwickelte eine einfach zu handhabende, allseitig schwenkbare Schweißvorrichtung.

Die Kollegen Rimkus und Skarpja haben ein Ingenieurkonto eröffnet zur Einführung des Farbheißspritzens.

Für die realisierten Verbesserungsvorschläge wurden rund 75 000,— DM Vergütungen und Prämien den Einreichern für ihre zusätzlichen Leistungen gezahlt.

Die Erfolge von 1955 geben uns die Gewißheit, daß wir durch die Modernisierung unserer Anlagen mit geringstem Aufwand, durch die Kleinmechanisierung, durch Verbesserung der Arbeitsorganisation die Produktivität der Arbeit in unserer Werft mit Hilfe der Initiative aller Werktätigen so steigern können, daß die Festigungsstunde je Logger durch Verbesserungsvorschläge und Ingenieurkonten um 2000 Stunden gesenkt werden können. Helft alle mit, diese Ziele zu verwirklichen, und ihr helft mit euren eigenen Lebensstandard!

Geller

Kleinstmechanisierung nicht unterschätzen

Die Arbeiter des Bereiches Ausbau haben sich die größte Mühe gegeben, um unsere Planaufgaben des Jahres 1955 zu erfüllen und werden auch im Jahre 1956 alles unternehmen, um die gesteckten Ziele zu erreichen. Die Verpflichtungen des BKV 1955 sind erfüllt. In der Schiffsschlosserei müssen jedoch noch einige Dinge verändert werden, die die Kollegen in der Arbeit hemmen.

Viele Arbeiten könnten in der Schiffsschlosserei maschinell ausgeführt werden, z. B. die Luftschlitze für die Schornsteine werden von Hand ausgehauen. Durch maschinelle Fertigung könnte viel Geld und Zeit eingespart werden.

Das Walzen der Rohre fällt den Kollegen sehr schwer. Dies würde ebenfalls durch maschinelle Fertigung erleichtert werden. In Plan der technisch-organisatorischen Maßnahmen ist die Beschaffung einer neuen Walze vorgesehen. Die Kollegen der Schiffsschlosserei bitten um Angabe des Termins, wann mit der Anschaffung gerechnet werden kann. Wenn die Kollegen weiterhin ihre Aufgaben erfüllen sollen, müssen sämtliche Maschinen überholt werden. Augenblicklich sind drei Maschinen außer Betrieb. Seit drei Jahren warten die Kollegen darauf, daß für das Aufrichten der Schornsteine ein Kran oder Hebewerkzeug zur Verfügung gestellt wird. Der BGL wird empfohlen, die Protokolle der Produktionsberatungen auf ihre Realisierung hin zu überprüfen. Die Kollegen sind der Meinung, daß der Kampf um die Forderungen der Arbeiter die Hauptaufgabe der BGL mit sein muß.

Dittmeier, Ausbau

Vorrichtungsbauer auf dem richtigen Weg

In unserer Werft reichte das Kollektiv der Vorrichtungsbauer Döge, Busch und Poley einen Vorschlag zur Verbesserung der Sektionsbauvorrichtungen ein. Danach soll der Bau der Sektionsbauvorrichtungen nach neuen Gesichtspunkten modernisiert werden. Die Vorteile der neuen Bauweise sind in der bedeutend größeren Genauigkeit, der Stabilität und einer längeren Lebensdauer zu finden. Es sind leicht zugängliche Kontrollpunkte eingebaut; denn beim Bau des Schiffskörpers ist die Maßhaltigkeit der Sektionsbauvorrichtungen von großer Bedeutung. Dadurch wird das Nacharbeiten beim Zusammenbau wesentlich eingeschränkt, und es treten weniger Spannungen im Schiffskörper ein. Die Qualität der Schiffe wird erhöht und der Zusammenbau geht schneller vonstatten. Nach dem ersten Probebau erkannte Kollege Hagen von der Hauptstechnologie die Vorteile der neuen Bauweise und veranlaßte, daß die neuen Sektionsbauvorrichtungen nach dieser Methode gebaut werden. Von der Gütekontrolle wurde festgestellt, daß eine so hohe Maßhaltigkeit der Abstände und der Schiffsform bisher im Betrieb nicht erreicht wurde. Ein großer Vorteil der neuen Bauweise ist, daß eine Menge Profileisen eingespart wird und statt dessen das durch Materialfehler im Schiffbau nicht verwendbare Plattenmaterial sowie Abfallstreifen eingebaut werden können. Der Jahresnutzen beläuft sich nach vorsichtiger Schätzung auf etwa 25 000 DM. Erst nach mehreren Vorrichtungen wird der wirkliche Wert voll erkennbar sein. Die Kollegen des Vorrichtungsbaues bringen durch ihre Mitarbeit den Beweis, daß sie die Forderung des 25. Plenums des ZK der SED richtig verstanden haben.

Venz

Was meint die Direktion dazu?

Ein Vorschlag zum Problem Sandstrahlerei

Seit März 1952 ist die Sandstrahlerei in einem für die heutige Zeit unerträglichen Provisorium untergebracht.

Trotzdem von Jahr zu Jahr Veränderungen in bezug auf den Produktionsablauf und die mangelhaften Arbeitsbedingungen beantragt wurden, ist bis zum heutigen Tage sehr wenig geschehen. Wohl ist vor 2½ Jahren im Gelände des Stahllagers ein Gebäude für die künftige Sandstrahlerei gebaut worden, jedoch benutzt die RFT dieses Gebäude als Abstellraum.

Da die Entzunderung von Schiffsteilen aller Art riesig zugenommen hat, ist es in dem Provisorium unmöglich, Schritt zu halten, da gerade in diesem Jahr der Winter uns große Schwierigkeiten bereitet, da die ganze Anlage jedem Einfluß der Witterung preisgegeben ist. Wie ich erfahren habe, soll die derzeitige Stangen-Profilzurichterei in dem für die Sandstrahlerei erbauten Gebäude untergebracht werden, da in diesem Gebäude Ende des Jahres eine Schleudermaschine aufgestellt wird. Da ich die trübsten Erfahrungen mit der bereits vor drei Jahren in der Werft aufgestellten Schleudermaschine gesammelt habe, mache ich folgenden Vorschlag:

Um endlich den Anforderungen der Produktion gerecht zu werden, den Krankenstand der Kollegen Sandstrahler herabzumindern und die fortwährenden Reparaturen an den Sandstrahlgeräten sowie dem Bockkran bis auf ein Minimum herabzusenken, die gesamte Sandstrahlerei in der Profilzurichterei unterzubringen.

Vorteile:

1. Die gesamten Geräte sowie auch die Kollegen stehen bei ungünstigem Wetter in geheizten Raume. Das Einfrieren der Leitungen sowie der Kondenztöpfe ist dadurch unterbunden, indem sie im massiven Gebäude eingebaut sind.
2. Fortfall des erwünschten und erforderlichen Kühlschuppens, da der gesamte angelieferte Kies im selben Raum lagern kann.
3. Das Geld für den zu bauenden Kiesschuppen kann für die Umbesetzung verwandt werden.
4. Herabminderung des Krankenstandes der Kollegen Sandstrahler, da sie nicht mehr der unbeständigen Witterung ausgesetzt sind.
5. Die räumlichen Verhältnisse lassen es zu, daß mehrere Schienenstränge eingebaut werden können, um zur gleichen Zeit Körper 8 bis 10 Platten zum Strahlen eingefahren werden können. Diese können in einem Arbeitsgang gestrahlt werden.
6. Der bisherige Transportweg kommt in Fortfall, da das Portalkran die zu entzundernden Platten bis ans Gelände bringen kann. Die entzunderten Platten werden unter die etwa 10 Meter

(Fortsetzung Seite

Selbstbedienung im Klubhaus

Wofür bekommt die Leitung Gehalt? — Berechtigte Empörung bei den Kollegen des Gewerkes 415

Es ist kaum zu glauben, das Klubhaus ist für die Werktätigen da! Das konnten die Kollegen des Gewerkes 415 am Sonnabend, dem 18. Februar feststellen.

Wer denkt, na endlich ist eine Besserung eingetreten, der irrt. Den Satz, das Klubhaus ist für die Werktätigen da, muß man so verstehen, daß sie alles dort machen können (und müssen), es stört sie keiner und hilft ihnen auch keiner.

Die Kollegen des Gewerkes 415 wollten am betreffenden Sonnabend einmal gemütlich beisammen sein. Vierzehn Tage vorher bestellten sie Raum, Musik und baten um Ausschmückung des Raumes. Einen Tag vorher mahnten sie bei der Klubleitung noch einmal an. Alles schien in Ordnung zu sein.

Schien, aber war nicht. Der Raum (Gaststätte) war nicht nett hergerichtet, (angeblich haben Kollegen der Werft die Girlanden geklaut). Musik? Natürlich, aber nur Klavierspieler und Geiger. Der eine konnte nur ernste Musik, der andere nur nach Noten spielen. Das Klavier? Das steht noch im Nebenraum, das muß rübergeholt werden. Starke Männer her! Das weiße Hemd? Macht nichts, desto besser siehste nachher aus. Von wegen Kultur, das ist doch unser Klubhaus, hier fällt so was nicht weiter auf.

Soweit, so schön. Im großen Saal war auch was los, da war — das Krankenhaus. Hugo Schuldt mit neun Musikern. Da Hugo bekannt war durch seine Kameradschaftlichkeit und Hilfsbereitschaft, hin zu ihm.

Frage: Gib uns doch einen Musiker ab.

Antwort: Kommt nicht in Frage, ich spiele mit allen, sonst nicht.

Ein schöner Abend sonst, nach zwei Stunden war ein privater Akkordeonspieler da, und die Noten mußten von Hugo ausgeborgt werden.

Wir fragen: Ist das, was uns vorgesetzt wurde, Verbesserung der kulturellen Massenarbeit, wie sie der FDGB-Kongreß verlangte? Wenn die Leitung zu faul ist uns zu helfen, dann sollten sie ihr Geld woanders verdienen gehen. Wir bekommen unser Geld auch nicht im Schlaf, sondern liefern dafür Qualitätsarbeit.

Wir verlangen eine Stellungnahme der Leitung des Klubhauses.

Die Kollegen des Gewerkes 415

Einspruchsrecht bei abgelehnten Verbesserungsvorschlägen

Oft taucht in Diskussionen die Frage auf:

Hat der Einreicher eines Verbesserungsvorschlages (VV) bei Ablehnung seines Vorschlages ein Einspruchsrecht? In der Verordnung über das Vorschlags- und Erfindungswesen in der volkseigenen Wirtschaft heißt es in der ersten Durchführungsbestimmung, § 11, Abs. 2:

„Gegen die Ablehnung kann innerhalb eines Monats Beschwerde bei der übergeordneten Stelle für die Bearbeitung des Erfindungs- und Vorschlagswesens in dem zuständigen Ministerium oder Staatssekretariat erhoben werden. Die Beschwerde ist zu begründen. Über die Beschwerde ist nach Anhören des BfE des Betriebes zu entscheiden. Die Brigade der Rationalisatoren des Betriebes muß also bei ihrer Entscheidung sorgfältig alle Gründe erwägen und eingehend prüfen, ehe sie einen Verbesserungsvorschlag als nicht realisierbar ablehnt. Das BfE ist verpflichtet, die

(Fortsetzung auf Seite 4)

Was meint die Direktion dazu?

(Fortsetzung von Seite 2)

entfernte Kranbahn der Halle 7 mittels Spill gezogen.

7. Riesige Einsparung von Transportgeldern.

Wegen der Absaugung des Staubes dürfte meines Erachtens nach dieser Vorschlag nicht zum Scheitern verurteilt sein, denn bei dieser Menge von Ingenieuren, die der Werft tätig sind, müßte sich wohl einer finden, der so eine Staubsaugvorrichtung entwerfen und bauen könnte. Materialschwierigkeiten dürften heutzutage erst recht nicht auftreten.

Anton, Stahlager



In unserem Klubhaus verlebten schon viele Kollegen gemütliche Stunden. Stunden des Frohsinns, der Entspannung. Aufgabe der Betriebsgewerkschaftsleitung ist es aber, die Grundlagen zu schaffen, damit im Klubhaus eine arbeitsfähige Leitung geschaffen wird, die auch Verantwortungsbewußtsein besitzt.

Schierke, Göhren, Finsterbergen oder Ilmenau - das ist die Frage

Wo wir dieses Jahr unseren Urlaub verleben werden 960 Plätze stehen zur Verfügung

Eine der größten Errungenschaften der Werktätigen unserer Republik sind unzweifelhaft die Urlaubsreisen, die der FDGB in Zusammenarbeit mit der Regierung alljährlich organisiert. Dort, wo sich früher die gemästeten Dickbäuche der Kapitalisten und Junker mit ihrem lasterhaften Anhang umherdrückten, erholen sich heute unsere Werktätigen, die Schöpfer all des Reichtums, über den unser Staat verfügt.

Von Jahr zu Jahr konnten aus unserem Betrieb mehr Kollegen in ein FDGB-Ferienheim fahren. **Das war nur möglich, weil wir alle, durch die Erfüllung unserer Pläne, dazu die Voraussetzungen schafften. Je mehr Mittel wir unserem Staatshaushalt zur Verfügung stellen, desto mehr kann unsere Regierung ausgeben. Waren im Jahre 1955 789 Plätze für unsere Werft zu vergeben, so sind es in diesem Jahr 960.**

Aber nicht nur die Anzahl der Plätze ist gestiegen. Im Vergleich zum vergangenen Jahr sind uns bessere Heime zugewiesen.

Wie im Vorjahr, kostet der 13tägige Urlaub für den im FDGB organisierten Kollegen 30,— DM. Nimmt der Kollege einen nicht organisierten Familienangehörigen mit, so sind für diesen je nach Vor-, Haupt- oder Nachsaison 60,— DM bis 75,— DM zu zahlen. Für Kinder, die nur mitgenommen werden dürfen, wenn dafür ein Einweisungsschein vorhanden ist, sind bis zum Alter von fünf Jahren 30,— DM zu zahlen. Ist das Kind sechs Jahre oder älter, so ist der volle Betrag wie für nichtorganisierte Familienangehörige zu entrichten.

FDGB-Eigenheime bzw. Vertragshäuser des FDGB stehen uns für den Sommer 1956 (Mai bis Oktober) zur Verfügung in folgen Gebieten:

Ostsee:
Göhren auf Rügen
Bansin auf Usedom
Kühlungsborn

Mark Brandenburg:
Templin

Harz:
Schierke
Ilsenburg
Altenbrak

Sächsische Schweiz:
Bad Schandau

Thüringen:
Ilmenau
Tambach-Dietharz
Heubach
Mellenbach-Glasbach
Eigersburg
Finsterbergen
Friedrichsroda

Durch Beschluß der BGL vom 10. Februar 1956 sind diese Ferienplätze auf alle Feriendienstkommissionen der AGL aufgeteilt. Sie werden jetzt an die Gewerkschaftsgruppen weitergeleitet. Laut Richtlinien des Bundesvorstandes für die Arbeit des Ferniendienstes der Gewerkschaften wird die Auswahl der Teilnehmer für den Erholungsaufenthalt in den Gewerkschaftsgruppen getroffen. Hierbei sind die Leistungen in der Produktion, die eventuelle gesundheitsschädigende Arbeit, die sozialen Belange jedes Vorgeschlagenen sowie die gesellschaftliche Mitarbeit zu berücksichtigen.

Nichtaus dem Kollegen, der gerne seinen Urlaub in einem FDGB-Heim verleben möchte, werden wir seinen Wunsch erfüllen können. Jedoch sind es von Jahr zu Jahr mehr, die diese Errungenschaften unseres FDGB kennenlernen. Vielleicht überlegt sich mancher, ob er es nicht einmal im Winter versucht.

Die aus dem Direktorfonds und der Gewerkschaftskasse zur Verfügung stehenden Zuschüsse für Erholungszwecke mit insgesamt 28 000,— DM sind mit 24 000,— DM für den Sommerurlaub auf die AGL aufgeschlüsselt. 1000,— DM davon sind für die Unterstützung des Urlaubs von Rentnern vorgesehen. Außerdem stellen wir zehn Plätze für westdeutsche Kollegen in unseren FDGB-Heimen zur Verfügung. Der Rest des Geldes steht für den Winterurlaub als Zuschuß zur Verfügung.

Walter, Feriendienstkommission der BGL

Rund um die silberne Kugel

Tagebuchaufzeichnungen des Bordmechanikers eines Weltraumschiffes während einer abenteuerlichen Fahrt um den Mond

(Eine wissenschaftliche phanta stische Erzählung von A. Sternfeld)

(5. Fortsetzung)

Der Selenograph, der lange durch das Okular des Teleskops geblickt hat, ruft plötzlich: „Der Spiegel der Meere besteht aus scharfkantigem Steinschotter. Unsere Astronomen haben Recht gehabt!"

Er stellt sodann fest, daß der Steinschotter auf dem Mond verschieden gefärbt ist. Einige Steine erinnern an Bimsstein, andere an Schwefel, die am häufigsten vorkommende Sandart ähnelt der vulkanischen Asche. Andere Steine erinnern an Basalt und Quarzporphyr.

Wir haben soeben das von vielen Gipfeln gekrönte Bergmassiv des Kaukasus überflogen. Wie viele Hundertausende Kilometer trennen uns von unserem Schwarzen Meer! Durch die gesamte Oberfläche der Berge ziehen sich Spalten und Risse. Viele dieser Spalten durchfurchen die Oberfläche der Gesteinsmassen in verschiedenen Richtungen und bilden ein eigenartiges Mosaik in Gestalt seltsamer Steine von verschiedener Größe. Wir haben jetzt zweimal die „Gerade Wand" von Osten und von Westen überflogen. Sie ist 150 bis 300 Meter hoch und zieht sich 100 Kilometer weit hin. Man hat den Eindruck, daß die Mondkruste in gerader Linie geplatzt und eingesunken ist und so eine gigantische Stufe gebildet hat. Die nächsten auf der Mondoberfläche landenden Expeditionen werden ohne Mühe in der Felsstufe Wohnhöhlen anlegen können, in denen ständig eine Temperatur über 0 Grad herrscht.

In der Zeit von einer Stunde, 49 Minuten, 20 Sekunden hat das Raumschiff eine volle Umkreisung des Mondes ausgeführt und eine Entfernung von 10 983 Kilometer zurückgelegt. Als wir aber den vollen Kreis beschrieben hatten, war die unter uns liegende Mondlandschaft nicht die gleiche, wie vordem, denn der Mond hatte in der Zwischenzeit mehrere Umdrehungen um seine Achse gemacht. Unsere kurzen Tage und noch kürzeren Nächte vergehen, und unseren Augen bietet sich jetzt ein neuer Anblick. Allmählich überblicken wir die gesamte riesige Mondoberfläche. Bereits 14 Erdtage schwebt die „Lunkor 2" um die silberne Kugel. Die Luft ist hier so dünn, daß sie nur mit Hilfe unserer äußerst feinen Instrumente festgestellt werden kann. Der Bewegung unseres Apparates bietet sie praktisch keinen Widerstand.

Sonnenfinsternis im Weltenraum erlebt

Heute ist eine Finsternis zu erwarten. Für uns, die Beobachter vom Mond aus, ist es eine Sonnenfinsternis, für die Bewohner der Erde dagegen eine Mondfinsternis. Wir treffen die letzten Vorbereitungen für ihre Beobachtung.

Da taucht in der Nähe der Sonne eine schmale blutrote Sichel mit von der Sonne abgekehrten Hörnern auf. Es ist die Atmosphäre unserer Erde, die sich vor die Sonne zu schieben beginnt und so rot leuchtet. Die Erde selbst ist nicht zu sehen, aber je mehr sie sich der Sonne nähert, desto größer wird der Bogen der Sichel, und ein um so größerer Teil der Sonnenkorona wird von der Erde bedeckt. Die blendend helle Scheibe der Sonne wird immer mehr verdunkelt und der Erdschatten rückt an den Mond heran. Die Sichel der Erdatmosphäre hat sich zu einem flammenden Ring geschlossen und brennt als blutroter Kranz am bodenlos schwarzen Himmelsgewölbe inmitten Tausender heller, lichtflimmernder Sterne. Der Rand der Erdatmosphäre ist auf der Innenseite sehr hell, auf der Außenseite verfließt er in nichts. Wir befinden uns in völliger Dunkelheit. Nur kirschrote Strahlen erleuchten matt die Kämme der Mondgebirge und ihre rötlichbraunen Hänge. Welch ein geheimnisvoller Zauber liegt über dieser märchenhaften Schönheit der Landschaft.

Mit Hilfe eines hochempfindlichen elektrischen Gerätes messen wir die Temperatur des Mondbodens etwas westlich von unserem Kurs: 68 Grad über 0! Vier Minuten später wird der Erdschatten diese Gegend erreichen und die Temperatur wird dann stark absinken.

Auf der „Lunkor 2" ist es Nacht. Wir befinden uns über der Mondhälfte, auf der es nie eine Sonnenfinsternis gibt. Als wir eine volle Umkreisung des Mondes vollendet hatten, befand sich die Gegend, deren Temperatur wir gemessen hatten, etwas östlich von unserer Flugbahn im Kernschatten. Es gelang uns noch einmal an dieser Stelle die Bodentemperatur zu messen, sie betrug 79 Grad unter 0. Der Selenograph behauptet, daß sich an dieser Stelle in diesem Augenblick wahrscheinlich Risse im Gestein bilden. Eine solche Annahme erfordert jedoch eine Überprüfung im Sonnenlicht. Zweifellos bilden sich infolge der Temperaturschwankungen, die während der Sonnenfinsternis besonders stark sind, Risse in den Mondgesteinen, und diese zerfallen. Hierdurch erklärt sich augenscheinlich auch das geheimnisvolle Verschwinden des Linné-Kraters im Mare Serenitatis, dem „Meer der heiteren Ruhe". Auf der Stelle, an der einst viele Astronomen seine genauen Umrisse erblickten, ist nur noch ein Fleck übriggeblieben.

(Fortsetzung folgt)

Wetterkunde mit Hetzmaterial

Augenzeugen berichten über die westlichen Ballonaktionen

Als wir in der Nacht vom 17. zum 18. Februar auf der Autobahn von einer Tagung aus Leuna kamen, in Finow-Furt tankten, hielt vor uns ein kleiner Lieferwagen, der wenige Minuten vorher an der Auffahrtsstraße zur Autobahn in einen amerikanischen Hetzballon hineingefahren war. Es handelte sich um einen Doppelballon; der eine helle Ballon hatte einen Durchmesser von 5 Metern, der zweite rote, kleinere, von etwa einem Meter; sie waren beide miteinander gekoppelt.

Da der LKW-Fahrer vom Nebel leicht behindert war, sah er den Ballon, der gerade auf der Straße aufgesetzt hatte, erst auf kürzeste Entfernung. Er konnte den Wagen dadurch nicht abstoppen und fuhr mit größtem Schreck in den Ballon. Er sagte, daß dies einer der schlimmsten Augenblicke seines Lebens gewesen sei.

Da der Fahrer alles aufgeladen hatte, konnten wir uns die Dinge genau ansehen. Auf einer dem Ballon anhängenden Karte war derselbe in drei Sprachen als „Metereologischer Ballon" bezeichnet. Außerdem hing an dem Ballon ein fester Pappbehälter mit etwa 25 kg Flugblättern, deren Inhalt plumpes Hetzmaterial gegen die Deutsche Demokratische Republik war. Dieser Behälter sollte sich scheinbar zu einer gegebenen Zeit ausklinken, was bei diesem Ballon nicht funktioniert hatte, so daß man später auf der einen Stelle die Flugblätter und ganz wo anders den metereologischen Ballon finden sollte.

Diese von uns festgestellte Tatsache beweist aufs neue die Hetzkampagne der westlichen Machthaber gegen den friedlichen Aufbau unserer DDR und beweist die Haltlosigkeit der westlichen Lügen über die angeblichen metereologischen Ballons.

Ein Teil unserer Reiseteilnehmer glaubte auch vorher nicht in vollem Umfange an die Mitteilungen über diese Hetzballons. Wir haben das nun mit eigenen Augen gesehen und möchten auf diesem Wege allen diese Tatsache mitteilen.

Interessant ist in diesem Zusammenhang, daß die westliche Propaganda die Rechnung völlig ohne das Bewußtsein der Bürger der DDR gemacht hat. Erstens war das verbreitete Hetzmaterial außerordentlich plump, und zweitens brachte auch dieser Privat-Fuhrunternehmer das Material zu unserer Volkspolizei und war außerordentlich aufgeregt über diese Dinge. Jeder andere Bürger der DDR würde genauso handeln.

Micheel, Kraftfahrer
Klückmann, Oberschwester
Zahrt, Arzthelfer
Dr. Renker Chefarzt

Die Allgemeine Verwaltung

gibt bekannt:

Im Interesse der Rentabilität unseres Betriebes ist es von großer Wichtigkeit, mit unserem Küchengeschirr schonend und sparsam umzugehen. Da die Unsitte immer mehr um sich greift, daß Geschirr unbedenklich zu den Büroräumen und Werkstätten mitgenommen wird, und dort stehen bleibt, werden im Einverständnis mit der BGL ab sofort Pfandgelder erhoben. Die Rückerstattung des Pfandgeldes erfolgt in Verbindung mit einer Pfandmarke am Diätschalter bei der Essenausgabe. Diese Maßnahme gilt für alle Tassen und Teller, die von der Kantine mit den entsprechenden Waren verausgabt werden, sowie für geliehene Eßbestecke von der Küche. Sämtliches Eßgeschirr, das aus dem Speisesaal leihweise entnommen wird, unterliegt ebenfalls der Pfandpflicht. Ein entsprechendes Pfand ist hierfür am Pfandschalter einzuzahlen. Die erhobenen Pfandgelder entsprechen dem Anschaffungswert des Gegenstandes und dienen bei Nichteinlösung zur Beschaffung neuen Geschirrs.

Im Interesse des Prinzips der größten Sparsamkeit mit unseren Grundmitteln bitten wir, hierfür Verständnis entgegenzubringen.

Kossendey

Einspruchsrecht bei abgelehnten Verbesserungsvorschlägen

(Fortsetzung von Seite 3)

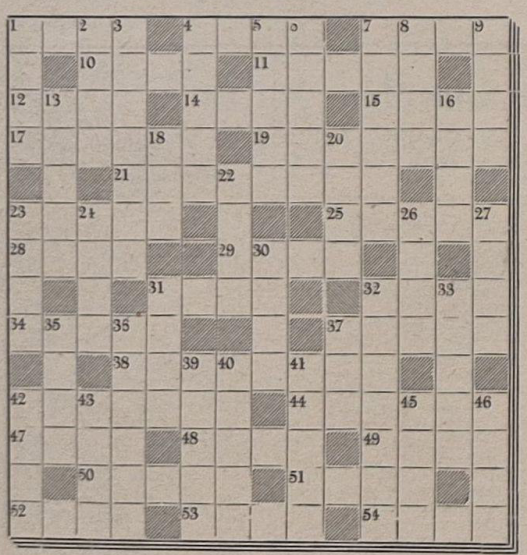
Ablehnung eingehend zu begründen und dem Einreicher zu gestatten, den geführten Schriftwechsel einzusehen.

Ist der Einreicher mit der Ablehnung nicht einverstanden, kann er Einspruch erheben. Ist der Einreicher jedoch bei einem realisierten Verbesserungsvorschlag mit der Höhe oder Form der Vergütung nicht einverstanden, muß der VV erneut der Brigade vorgelegt werden oder die Schlichtungsstelle des Betriebes entscheidet endgültig.

Wird kein Einspruch [illegible] oben erlischt der Anspruch nach einem Monat. Bei allen Verbesserungsvorschlägen ist im besonderen zu beachten, daß kein Schutzrecht besteht. Einmal abgelehnte VV können zu einem späteren Zeitpunkt wieder eingereicht bzw. von anderen Personen eingereicht werden und sind bei Realisierung vergütungspflichtig. Entscheidend ist der Nutzen für den Betrieb oder der durch die Anwendung volkswirtschaftlich eintritt.

E. Venz
Büro für Erfindungswesen

Unser Kreuzworträtsel



Waagerecht: 1. Trennungswort in Telegrammen, 4. ärmelloser Umhang, 7. Fluß in Polen zur Ostsee, 10. nordischer Hirsch, 11. Schiffsteil, 12. Fluß in Spanien, 14. falsches Ideal, 15. Ureinwohner Perus, 17. Stadt in Nordbulgarien, 19. Grundstock, Lager, 21. künstlerisch wirksame Anordnung von Stoffen, 23. Sülzspeise, 25. Sauerstoffverbindungen von Metallen, 28. Stadt am Don, 29. Unterkunft, 31. Erzählung, 32. Einspruchsrecht, 34. geographischer Begriff, 37. scherzhafte Bezeichnung für einen großen Menschen, 38. europäische Volksrepublik, 42. wachsen am Weinstock, 44. deutsch-polnischer Grenzfluß, 47. übertriebene Eile, 48. Zimmerschmuck, 49. Gesangsstück, 50. autonomes Gebiet der Volksrepublik China, 51. Nachtvogel, 52. Staat in Vorderasien, 53. Stadt in Baden-Württemberg, 54. Nebenfluß der Elbe.

Senkrecht: 1. Tanzschritt, 2. nordische Münze, 3. zweitgrößte Stadt Bulgariens, 4. asiatische Volksrepublik, 5. Versuch, 6. genialer Schweizer Mathematiker des 18. Jahrhunderts, 7. Steiggerät, 8. weiblicher Vorname, 9. Stadt in Rumänien, 13. krankhafte Gesichtsfarbe, 16. Beingelenk, 18. Herausgeber zahlreicher Volksliedersammlungen (1807—1883), 20. kleine Deichschleuse, 22. Hauptstadt einer europäischen Volksrepublik, 23. Nebenfluß des Rheins, 24. gezierte Haltung, 26. Gesetzesübertreter, 27. Edelgas, 30. Gebirgshirt, 31. Stadt in Bayern, 32. Gewürz, 33. Trinkgefäß, 35. Adriawind, 36. Schiffahrtskunde, 37. Windschatten, 39. Deutscher Arbeiterführer (1840—1913), 40. weiblicher Vorname, 41. Bewohner Asiens, 42. Völkergruppe in Südchina mit hoher Kultur, 43. weiblicher Vorname, 45. Nebenfluß des Rheins, 46. Nebenfluß der Fulda.

Warum keine Kartoffeln...

Wie ihr alle wißt, ist die vorjährige Kartoffelernte durch die ungünstigen Witterungsbedingungen weit unter den Erwartungen zurückgeblieben. Dieses trifft nicht nur für unseren Ostseebezirk zu, sondern gilt im gleichen Maße für die DDR, Westdeutschland sowie alle europäischen Staaten.

Trotz der ungünstigen Ernte konnte durch vorsorgliche Maßnahmen unserer Regierung jeder Bürger unseres Arbeiter-und-Bauern-Staates voll mit den Einkellerungskartoffeln zu den normalen Preisen beliefert werden. Wie sieht es aber hierbei im Westen unseres Vaterlandes aus? Wer kümmert sich dort um die Sorge für den täglichen Mittagstisch? Wenn schon die Kartoffelpreise allgemein dort höher lagen als bei uns, so war die Verknappung ein besonderer Anlaß für Wucherer und Spekulanten, die Preise unbedenklich in die Höhe zu schrauben. Wenn bei uns jeder Haushalt versorgt ist, so sollte daran gedacht werden.

In diesem Frühjahr hat die Landbevölkerung mit einer großen Schwierigkeit zu kämpfen. Es ist das fehlende Pflanzgut an Saatkartoffeln. Zur Sicherung unserer neuen Ernte muß zur Erfüllung des Anbauplanes der Bauern die Unterstützung seitens der ganzen Bevölkerung erfolgen. Aus diesem Grunde mußten von den staatlichen Organen Maßnahmen getroffen werden, eine äußerste Rationierung im Kartoffelverbrauch in den Werkküchen, Gaststätten, Mästereien und anderen Verbrauchsbetrieben anzuordnen. Auch unsere Werkküche konnte aus diesem Grunde einen Teil ihres Einkellerungssolls nicht erhalten und wurde beauflagt, mit dem vorhandenen Bestand bis zum Anschluß an die neue Ernte auszukommen.

Wir sind daher nach der Kalkulation der Vorräte nur in der Lage, Kartoffelgerichte in beschränkter Menge zu bieten. Für die anderen Tage werden laut Speiseplan Ausweichgerichte in Gemüse, Hülsenfrüchten, Teigwaren oder Reis vorgesehen. Wir wissen, daß der größte Teil unserer Werftarbeiter aus dem Norden unserer Heimat stammt und bei ihnen auf dem Mittagstisch die Kartoffel nicht fehlen darf. Doch wird unser Küchenkollektiv seinen ganzen Ehrgeiz daran setzen, auch aus diesen Ausweichlebensmitteln ein abwechslungsreiches und schmackhaftes Essen zu bereiten.

Nehmt diese Einschränkung nicht zum Anlaß, dem Werkessen fernzubleiben, das Essen bleibt nach wie vor vollwertig und trägt dazu bei, eure Gesundheit und Arbeitskraft zu erhalten. Wir bitten euch alle, auch eurerseits durch brauchbare Vorschläge in der Herstellung abwechslungsreicher Gerichte unseren Speiseplan ständig zu verbessern. Wir werden jede heilende Kritik dankbar entgegennehmen.

Bochnig, Küchenmeister

Da lacht der Werker

Gefühlvoll

Der Tischlermeister Bauchwitz hat einen Lehrjungen, der immer alles verkehrt macht. In seiner Wut wirft er dem Lehrjungen einmal den Hobel nach, trifft aber die zufällig eintretende Meisterin. Darauf sagt er: „Nu is ach gut."

Ehrgeiz

Mutter: „Das ist Ihr Glück, Herr Buchhalter, daß Sie endlich mein Gustchen zum Tanz auffordern; sonst hätten wir die längste Zeit bei Sie Petroleum gekauft."

Unsere Filmnotiz

Im Schatten des Lebens

Ab 2. März läuft in den Kammerspielen der indische Film „Im Schatten des Lebens", in dessen Mittelpukt das Schicksal des Mädchens Belu und ihres Bruders Bola steht. Wie sich die beiden Kinder mit Witz und Stolz durch ihr schweres Leben schlagen, das ist ergreifend und mitreißend gestaltet. Ihre Eltern haben beide Kinder verloren und müssen sich mit Betteln und Schuheputzen ihr bißchen Brot verdienen. Das Schicksal reißt sie auseinander, aber ihr einziger Freund, der alte John, ein kluger und humorvoller Invalide, führt die beiden Kinder wieder zusammen.

Papa, Mama, Katrin und ich

Am gleichen Tage werden unsere Filmfreunde im Union-Theater und im Thälmannhaus den französischen Film: „Papa, Mama, Katrin und ich" sehen. Dieser heitere Streifen spielt im malerischen Montmartre. In einem Mietshaus, hoch über den Dächern von Paris, wohnen Papa, Mama und der in einem Anwaltsbüro beschäftigte Windbeutel von Sohn. Katrin ist sein Schwarm. Wie aber läßt sich das seinem korrekten und wenig zugänglichen Vater beibringen. Der junge angehende Advokat verfällt auf einen kleinen Winkelzug: Katrin kommt als „Mädchen für alles" ins Haus. Von der zarten Beziehungen ahnen Papa und Mama natürlich nichts. Spielend besiegt sie den eigensinnigen Papa, gewinnt sich die Mama und fügt so nach manchem ergötzlichen Zwischenspiel die Familie eigentlich erst recht zusammen.

Herausgeber: Betriebsparteiorganisation der SED der Volkswerft Stralsund. Redaktion: FDJ-Baracke. Verantwortlicher Redakteur: Herbert Blechschmidt. Veröffentlicht unter der Lizenz Nr. 151 des Presseamtes beim Ministerpräsidenten der Deutschen Demokratischen Republik.
Druck: Ostsee-Druckerei Stralsund II-17-8.

Speisenplan vom 5. 3. – 10. 3.

Der Küchenmeister empfiehlt:

			Fleisch	Fett	Zucker
		Stammessen à 0,50 DM			
Mo.	5. 3. 1956	Brühnudeln mit Fleischeinlage, Brötchen	50	20	
Di.	6. 3. 1956	Kornetbeef, Sauerkraut, Salzkart., Grießspeise mit Fruchtsaft	70	20	
Mi.	7. 3. 1956	Wruken-Eintopf, Fleischeinlage	50	20	
Do.	8. 3. 1956	Schweinebraten, Rotkohl, Salzkart., Himbeerpudding mit Van.-Soße	70	20	
Fr.	9. 3. 1956	Ungarisch-Gulasch, Gewürzgurke, dicke Nudeln	60	20	
So.	10. 3. 1956	Grütze-Auflauf mit Butter und Zucker, Zwieback		30	
		Wahl II à 0,80 DM			
Mo.	5. 3. 1956	Ungarisch-Gulasch, Deligurken, Makkaroni, rote Grütze mit Van.-Soße	100	20	
Di.	6. 3. 1956	Kaßlerbraten, Rotkohl, Salzkart., Grießspeise mit Fruchtsaft	100	20	
Mi.	7. 3. 1956	Roastbeefbraten, Deligurke, dicken Reis, Sahnepudding m. Fruchtsaft	100	20	
Do.	8. 3. 1956	Paprika-Schnitzel, Schmorwruken, Salzkart., Himbeerpudding mit Van.-Soße	80	20	
Fr.	9. 3. 1956	Erbsensuppe mit Lungwurst	100	20	
So.	10. 3. 1956	Butter-Nudeln, Zimt und Zucker od. Tomatentunke nach Wahl, Zwieback		30	
		Auswahlessen à 1,— DM			
Mo.	5. 3. 1956	Ochsenschwanzsuppe, Ungarisch-Gulasch, Makkaroni, Senfgurke, Apfelmus	100	20	
Di.	6. 3. 1956	Spargelmarksuppe, Kaßlerbraten, Rotkohl, Salzk., Kirschkompott	100	20	
Mi.	7. 3. 1956	Pilzsuppe, Roastbeefbraten, dicken Reis, Deligurken, Pflaumenkomp.	100	20	
Do.	8. 3. 1956	Tomatensuppe mit Reis, Paprika-Schnitzel, Schmorwruken, Salzkart., Gebäck	80	80	
Fr.	9. 3. 1956	Erbsensuppe mit Lungwurst, Brötchen, gef. Omelett	100	20	
So.	10. 3. 1956	Butter-Nudeln, Zimt und Zucker oder Tomatentunke nach Wahl		30	
		Diätkost à 0,50 DM	Fleisch	Butter	Zucker
Mo.	5. 3. 1956	Brühnudeln, Rindfleisch, Butterbrötchen	50	20	
Di.	6. 3. 1956	ged. Leber, Spinat, Kart.-Püree, Grießpeise mit Fruchtsaft	70	20	
Mi.	7. 3. 1956	Fleischreis, Rindfleisch, Butterbrötchen	40	20	
Do.	8. 3. 1956	Kalbsschnitzel, Möhrengemüse, Kart.-Püree, Pflaumenkompott	70	20	
Fr.	9. 3. 1956	Kalbsgulasch, Makkaroni, Senfgurken	70	20	
So.	10. 3. 1956	Grießauflauf, Zimt und Zucker, Kirschenkompott		30	

5 Pfennig



UNSERE WERFT

56 Organ der Parteileitung des VEB Volkswerft Stralsund 12. März

Zu Ehren der III. Parteikonferenz:

Brigade Zimmermann, Gewerk 415, ruft zur vorfristigen Erfüllung des 1. Halbjahrplanes 1956 auf

Ziel: Aufholung der Planrückstände — Halbjahresplan zehn Tage vorfristig erfüllen

Die Brigade Zimmermann aus dem Gewerk 415, Bordmontage (Wellenleitung), verpflichtete sich zu Ehren der III. Parteikonferenz, die durch die Kälte entstandenen Planrückstände aufzuholen und den 1. Halbjahresplan 1956 zehn Tage vorfristig bis zum 20. Juni zu erfüllen. Die Brigade, die bereits mit den Titeln „Brigade der ausgezeichneten Qualität" und „Brigade der besten Qualität" ausgezeichnet wurde, wandte sich in einem Aufruf an alle Brigaden und Gewerke der Werft, ihrem Beispiel zu folgen. „Die Kälte darf kein Grund dafür sein, daß wir mit unserem Plan nicht klarkommen," ist die Meinung der Kollegen der Brigade Zimmermann.

Kolleginnen und Kollegen, folgt dem Beispiel der Brigade Zimmermann. Alle Kraft für die Aufholung der Planrückstände.

Otto Grotewohl - 62 Jahre



Heute begeht der Ministerpräsident der Deutschen Demokratischen Republik, Genosse Otto Grotewohl, seinen 62. Geburtstag. Seit 1949 steht Genosse Grotewohl an der Spitze der ersten Arbeiter-und-Bauern-Regierung in Deutschland. Unter seiner Leitung unternahm die Regierung alles in ihren Kräften stehende, um in Deutschland den Frieden zu erhalten und die Einheit unseres Vaterlandes wiederherzustellen und den Lebensstandard ständig zu verbessern.
Die Angehörigen der Volkswerft übermitteln ihrem Ministerpräsidenten die herzlichsten Glückwünsche zu seinem Geburtstag und wünschen ihm weite Jahre Schaffenskraft zum Wohle des deutschen Volkes.

Jugend der Ostseeländer trifft sich in Rostock

In allen Erdteilen bereitet sich die friedliebende Jugend auf das nächste Festival, auf die Weltjugendfestspiele 1957 in der Hauptstadt der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken, Moskau, vor.

Eine dieser umfangreichen Vorbereitungen ist das große Treffen der Jugend der Ostseeländer. In der Zeit vom 30. Juni bis zum 5. Juli werden über tausend Mädchen und Jungen aus den Ländern längs der Ostsee in Rostock unter der Losung, „Die Ostsee muß ein Meer des Friedens werden", mit den Freunden des Bezirkes Rostock zusammentreffen. Die Durchführung eines solchen Treffens war bei den V. Weltfestspielen in Warschau von den Jugendlichen der Ostseeländer vorgeschlagen worden. Das Ziel dieses Treffens liegt darin, daß sich die Jugend des Ostseeraumes kennenlernt, zusammenschließt, um gemeinsam dafür zu kämpfen, daß den Kriegsvorbereitungen der Westmächte Einhalt geboten wird. Daß die Ostsee dazu ausersehen ist, in den Plänen der NATO-Politiker eine strategische Rolle zu spielen, kommt am besten darin zum Ausdruck, daß die Städte Kiel, Lübeck und Flensburg zu Garnisonsstätten der Bonner Kriegsmarine ausersehen worden sind. Auch Dänemark soll ein starker NATO-Stützpunkt werden. Die geeinte Kraft der Jugend wird diese Pläne zunichte machen. Rostock und Warnemünde werden in diesen Julitagen Tage der Freude, des Frohsinns und Tage der Freundschaft erleben. Große Sportveranstaltungen, Empor Rostock gegen eine polnische Oberligamannschaft, sowie ein Bezirks- und Sportfest, ein internationales Strandfest in Warnemünde, stehen im Mittelpunkt des Festes. Schon jetzt sollten sich unsere FDJ-Gruppen daranmachen, ihre Vorbereitungen für das Festival in Rostock zu treffen. Die Jugendlichen der Volkswerft kommen nicht mit leeren Händen nach Rostock — das muß die Losung sein.
Jede FDJ-Gruppe legt sofort die Aufgaben fest, wie sie die ganze Jugend ihres Bereiches für das Treffen begeistern will.

-mi-

Leipziger Messe

Leistungsschau deutscher und ausländischer Wertarbeit

Jeder Besucher der Leipziger Frühjahrsmesse wird festgestellt haben, wie friedliche Kaufleute beieinandersaßen und über den Abschluß von Handelsverträgen verhandelten. Ob es Polen und Franzosen, Inder und Rumänen, Deutsche und Engländer, Vertreter der Sowjetunion oder Kaufleute von Krupp aus Essen waren, alle hatten nur den einen Wunsch, recht viel Verträge abzuschließen und mit nach Hause zu nehmen. Leipzig war in diesen Tagen Schauplatz eines guten Zusammenarbeitens.

So mancher deutsche Messebesucher wird sich die Frage gestellt haben: kann es nicht immer so sein? Kann man nicht auch in der Politik durch friedliches Verhandeln zur Verbesserung der Beziehungen kommen? Ohne Zweifel ist dies möglich. Der Handel ist dazu eine gute Voraussetzung. Denn, **wo die Völker friedlichen Handel treiben, wird nicht geschossen.**
Deshalb erklärte der stellvertretende Ministerpräsident der DDR, Heinrich Rau, bei der Eröffnung der Leipziger Messe, daß die DDR bereit ist, die Handelsbeziehungen mit allen Ländern zu verstärken und neue Beziehungen anzuknüpfen.
Die Leipziger Messe legte vor aller Welt Zeugnis ab von der Leistungsfähigkeit der Industrie unserer Republik. Wer mit der DDR Handel treibt, wird gut bedient.
Ob es unsere Fahrzeugindustrie, unsere Feinmechanik und Optik oder unsere Erzeugnisse der Schwerindustrie waren — überall spürte man deutsche Wertarbeit. Unsere Industrie konnte bereits in den ersten Tagen Abschlüsse in Höhe von 1404 Milliarden Rubel erzielen. Aber auch die ausgestellten Erzeugnisse der Länder des sozialistischen Weltmarktes, wie der Aussteller aus dem kapitalistischen Ausland zeugten von dem Können und dem Fleiß der Arbeiterklasse und der Intelligenz.

An die

Landesregierung von Schleswig-Holstein

K i e l

Mit großer Empörung haben wir erfahren, daß in Schleswig-Holstein die Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft verboten wurde.

Dafür haben wir kein Verständnis, daß man eine Organisation verbietet, die für die Freundschaft mit den Völkern und besonders mit den Völkern der großen Sowjetunion und damit für die Erhaltung des Friedens eintritt.

Als der Bundeskanzler Adenauer in Moskau war, sagte er, daß er freundschaftliche Beziehungen mit der Sowjetunion wünsche, Wie vereinbart es sich heute mit dem Verbot der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft in Schleswig-Holstein? Wir fordern deshalb von der Landesregierung, daß sie dem Willen des ganzen deutschen Volkes gerecht wird und dieses Verbot wieder rückgängig macht.

Die Mitglieder der DSF Endbau der Volkswerft Stralsund

gez. 68 Unterschriften

Die Angehörigen des Konstruktionsbüros der Volkswerft Stralsund sind empört, daß trotz der Vereinbarungen anläßlich des Besuches des Bundeskanzlers Adenauer in der Sowjetunion, wo ausdrücklich eine freundschaftliche Zusammenarbeit vereinbart wurde, nunmehr auch in Schleswig-Holstein die Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft verboten worden ist.

Wir fordern unverzügliche Aufhebung dieses Verbotes und protestieren dagegen, daß Organisationen, die der Verständigung der Völker dienen, verboten werden, während faschistische Soldatenverbände sich ungehindert entwickeln können.

Im Namen des Konstruktionsbüros

Salewski, Chefkonstrukteur

KORL WEITWAT:



Termine . . .

. . . werden oftmals gestellt, um zu einem gewissen Zeitpunkt irgendwelche Dinge erledigt zu haben. Terminstellungen sind gleichzeitig ein guter Anknüpfungspunkt für ernsthafte Kontrollen. Aber vor allen Dingen sind Termine doch, nach klarem Menschenverstand dazu da, um eingehalten zu werden. Das alles scheint unserer Werftdirektion jedoch nicht in den Kopf gegangen zu sein. Bis zum 28.Februar sollte die Werftdirektion nämlich in der Werftzeitung allen Werftangehörigen mitteilen, warum der Plan der technisch-organisatorischen Maßnahmen nur zu 69,5 Prozent erfüllt wurde. Das war ein Beschluß der Delegiertenkonferenz zur Rechenschaftslegung des BKV 1955. Vielleicht haben es die Verantwortlichen Kollegen vergessen. Deshalb erinnert sie daran,

euer **Korl Weitwat**

In zwei Jahren die Weltklasse im Schiffbau erreichen

Kapelle Hugo Schult spendet 150 DM für das Fährschiff

Während der Delegiertenkonferenz der Parteiorganisation der Volkswerft schlug der Sekretär, Genosse Heinz Peters, allen Delegierten vor, über den Bau eines Fährschiffes zu diskutieren. Auch diese Frage wurde mit allen Beschäftigten des Klubhauses eingehend diskutiert, wobei ein guter Erfolg zu verzeichnen ist. Die Beschäftigten des Klubhauses „Ernst Thälmann" verpflichteten sich, für den Bau des Fährschiffes in den Monaten Februar, März und April 1–4 Stundenlöhne zu spenden. Eine weitere Verpflichtung gab das Orchester des Klubhauses „Ernst Thälmann" ab. Es verpflichtete sich das Orchesterkollektiv, für den Bau des Fährschiffes der Volkswerft in den Monaten Februar, März und April je 50,– DMark zu spenden. Außerdem erklärten sich der Kollege Hugo Schult und der Kollege Willi Jätschmann bereit, über den Betriebsfunk der Volkswerft das Lied „Von Strolsund, seggt he, no Ollfähr, seggt he" zu singen.

Skirka

Muß das Kind erst im Brunnen liegen?

Am Querslip sind teure und schwere Scheinwerfer auf Masten angebracht. Beide Masten sind durch Winddruck in der Erde gelockert und stehen seit langer Zeit schief, da sie weder abgestützt noch verankert sind. Sie schwanken bereits sehr bedenklich. Das an dem einen Mast angebrachte Schild warnt zwar vor Besteigen, aber es schützt niemand davor, daß ihm der umfallende Mast oder der Scheinwerfer auf den Kopf fällt.

Müssen die Scheinwerfer erst zu Bruch gehen, ehe die Masten gesichert werden. Sofortige Instandsetzung verhütet größeren Schaden.

Lobeck

Kollege Träder von der Abt. „Verlagerte Aufträge" sparte durch einen Verbesserungsvorschlag 434,85 DM je Logger ein

Bei der Behandlung des Verbesserungsvorschlages des Kollegen Träder, der durch die Verlagerung eines Arbeitsauftrages an einen Zulieferbetrieb der Werft je Logger 434,85 DM einspart, zeigte es sich, daß in vielen Verwaltungsstellen nicht bekannt ist, was vergütungspflichtige Verbesserungsvorschläge sind.

Selbst leitende Wirtschaftsfunktionäre bringen in Aussprachen zum Ausdruck, daß sie von jedem kaufmännischen Angestellten ein ökonomisches Denken erwarten. Dabei beachten sie nicht, daß gerade die materielle Interessiertheit der Werktätigen bei der Mehrleistung in der Entlohnung und das Prämienwesen wesentliche Faktoren der politischen Ökonomie im Sozialismus sind. Bei der Behandlung der Verbesserungsvorschläge vertritt man oft den Standpunkt der Gleichmacherei. Das heißt, von jedem in der Abteilung verlangt man die gleiche Arbeitsleistung, doch in der Entlohnung wird differenziert, oft sogar sehr streng. Bei dem Verbesserungsvorschlag des Kollegen Träder, der sich als Hilfsfachbearbeiter (ohne die Anweisung zu haben) bemühte, einen Auftrag an einen Zulieferbetrieb zu verlagern und der Werft dadurch jährlich 43 485,– DM einspart, lehnte die Brigade der Rationalisatoren des Aufbaues eine angemessene Prämie ab, weil sie auf dem Standpunkt stand, daß es zum Aufgabengebiet des Kollegen Träder gehört, da er in der Abteilung „Verlagerte Aufträge" als Hilfsfachbearbeiter beschäftigt ist. Diesen Standpunkt vertrat auch der Hauptabteilungsleiter.

Da der Kollege Träder keine Anweisung hatte, den Auftrag zu verlagern, sondern aus eigener Initiative handelte, leistete er mehr, als seine Aufgabe ist, für die er entlohnt wird. Darum muß seine Leistung prämiiert werden. Denn für die Verlagerung der Aufträge sind der Referatsleiter und die Abteilung ZAP verantwortlich.

Bei jedem Verbesserungsvorschlag muß man bei der Festlegung der Vergütung oder Prämierung immer davon ausgehen: wer ist der Einreicher und welche Stellung hat er im Betrieb? Die Rationalisatorenbewegung soll in der volkseigenen Wirtschaft die Triebkraft sein, alle Werktätigen zu höheren Leistungen anzuregen und sie an der Leistung materiell zu interessieren. Jeder Verwaltungsangestellter, der eine Anweisungsberechtigt ist, muß bei der Festlegung der Vergütung seines Verbesserungsvorschlages so wie ein Produktionsarbeiter behandelt werden. Es ist unterscheidend ist für den Betrag der Nutzen durch den Verbesserungsvorschlag.

Der Kollege Träder wird entsprechend seiner Leistung eine angemessene Prämie erhalten. Möge das Beispiel des Kollegen Träder für recht viele Kollegen der Verwaltung Anregung sein, durch besondere Leistungen der Werft die Produktionsaufgaben zu erleichtern. Jede Einsparung hilft der Werft, den Finanzplan übererfüllen. Gerade solche Vorschläge, die unsere Loggerproduktion erheblich verbilligen können, werden von der Werftleitung gewünscht und besonders beachtet.

E. Venz, Bt.



Die Jugend zum Morden zu erziehen, ist Sinn und Zweck der amerikanischen Schundliteratur. Welches Unheil solche Schmöker in Westdeutschland, Westberlin, ja auch im Gebiet der DDR hervorgerufen haben, ist jedem bekannt. Jeder anständige Deutsche, der für eine humanistische Erziehung unserer Kinder eintritt, muß das Verbot dieser Schundliteratur fordern. — Unser Bild zeigt von unserer Volkspolizei abgenommene Schundliteratur, die einige Kollegen in unsere Werft einschleusen wollten.

Beim Schweißen in Kesseln nicht mit Sauerstoff entlüften

Innerhalb kurzer Zeit ereigneten sich beim Schweißen in Kesseln zwei folgenschwere Unfälle im Gebiet der DDR.

In einem volkseigenen Betrieb in Halle brannte in einem großen Kessel durch herabfallende Funken beim Fugenhobeln die Kleidung eines Kollegen in hellen Flammen.

Obwohl eine Belüftung vorhanden und die Aufsichtsperson gestellt war, erleichtert sich dieser Unfall, weil sich in dem unteren Teil des Kessels der bei diesem Arbeitsverfahren überschüssige Sauerstoff angesammelt und die Beinkleider des Kollegen völlig durchdrungen hatte. Die brennende Kleidung des Kollegen konnte außerhalb des Kessels noch im letzten Augenblick gelöscht werden. Er erlitt doch so schwere Brandwunden, daß er auf lange Zeit an das Krankenlager gebunden ist.

Ein Kollege Kesselschweißer eines volkseigenen Betriebes in Erfurt führte eine Innenschweißung an einem Druckluftbehälter aus. Es ist bekannt, daß sich bei Schweißungen in engen Räumen, die das Abschmolzen der Elektroden, Umhüllung, Rauchgase bilden und diese aus den Kesseln auszublasen, sollte Preßluft verwandt werden. Was tat jedoch der Kollege Schweißer?

Er nahm trotz des Verbotes einen Sauerstoffschlauch und führte ihn in diesen Kessel ein. Die dreimalige Aufforderung seines Hilfsarbeiters, keinen Sauerstoff in den Kessel einzublasen, lehnte er kurz ab. Kurze Zeit darauf hatte sich die Arbeitskleidung mit Sauerstoff angereichert, so daß sie durch Funkenflug in Brand geriet. Der Kollege konnte nur noch mit schwersten Verbrennungen aus dem Kessel gezogen werden und verstarb noch am selben Tag.

In beiden Fällen war die Anreicherung von Sauerstoff die Ursache des Unfalles.

Um weitere Unfälle ähnlicher Art zu verhüten, ergeht an alle Werkleitungen, Aufsichtsführenden und an alle Kessel- und Behälterschweißer sowie Schweißer in engen Räumen der Aufruf, die folgenden 10 Grundregeln strengstens einzuhalten!

1. Alle Schweiß- und Brennarbeiten in geschlossenen Behältern sind nur unter Aufsicht eines zweiten zuverlässigen Kollegen durchzuführen.
2. Arbeitet nicht in Behältern in Anzügen, Kissen und Unterlagen, die nicht feuerhemmend imprägniert sind.

(Fortsetzung Seite 2)

Sage mir, was du liest und ich sage dir, wer du bist!

Vor einiger Zeit wurde bei Taschenkontrollen unserer Volkspolizei bei einigen Kollegen unserer Werft westliche Schundliteratur gefunden. So unter anderem auch bei dem Kollegen Manfred Schach, der als Schiffsschlosser in unserer Werft beschäftigt ist.

Auch die Kollegin Eva Waschkau, die bei der Schiffsreinigung arbeitet, hatte einen sehr banalen Westroman bei sich. Sie gab jedoch an, daß es nicht ihr Eigentum sei, sondern, daß sie sich diesen von der Kollegin Irmgard Scheiber, ebenfalls von der Schiffsreinigung, ausgeliehen hätte.

Was zeigen diese Beispiele? Sie zeigen uns vor allem, daß auch in unserer Werft Kollegen arbeiten, die daran Gefallen finden, Schmöker zu besitzen und zu lesen, die zum Mord, zu Gewaltverbrechen und anderen Unmenschlichkeiten aufrufen. Diese Kollegen finden Gefallen daran, daß in diesen „Romanen" die niedrigsten Instinkte bei den Menschen wachgerufen werden.

Bekannt ist uns, und wahrscheinlich auch den Schundliteraturbesitzern, daß durch die westlichen Filme und Schmöker, die in Westdeutschland verbreitet sind, die Jugendkriminalität ständig steigt, ja, sogar i. ois 14jährige haben sich solche Wildwestmethoden, wie sie in den Romanen und Filmen geschildert werden, zum Vorbild genommen und ähnliche Versuche angestellt. Das bezwecken ja gerade die Kriegstreiber mit dem Geschreibsel ihrer Schundlinge:

Die „...end soll zum Morden, für den nächsten Krieg vorbereitet werden.

Unsere demokratische Ordnung duldet jedoch keine antihumanistische Literatur. Wir wollen unsere Jugend zu anständigen, ehrlichen Menschen erziehen, die Achtung vor allen Völkern haben. Deshalb ist unsere Forderung, unsere Volkswerft muß sauber bleiben. Entsprechend den Gesetzen unserer Republik müssen diejenigen bestraft werden, die solche Schundliteratur in Umlauf bringen.

Die Technik fördern durch kollegiale Kritik, gemeinschaftliches Beraten und gegenseitige Hilfe

Unter diesem Leitmotiv wird die Kammer der Technik ihre sich aus dem wirtschaftlichen Aufbau ergebenden Aufgaben zu erfüllen haben.

Um die bisherige freiwillige technische Gemeinschaftsarbeit, deren Würdigung durch die Anerkennung der Kammer der Technik als selbständige Fachorganisation erfolgte, auf ein noch höheres Niveau zu bringen, hat sich die Kammer der Technik die Aufgabe gestellt, alle Vertreter der technischen Intelligenz zur Mitarbeit aufzurufen und als Mitglieder zu werben.

Durch die enge Verbundenheit der technischen Intelligenz mit der Kammer der Technik wird es möglich sein, den Erfahrungsaustausch und den wissenschaftlichen Meinungsstreit auf allen Fachgebieten zu fördern und zu erweitern.

Es wird besonderer Wert auf die Förderung des technischen Fortschritts und die Verbreitung des technisch-ökonomischen Wissens, orientiert am Weltstand der Technik, unter Berücksichtigung der neuesten gesellschaftlichen Erkenntnisse in enger Verbindung mit Theorie und Praxis zu legen sein.

Diese Aufgaben verwirklicht die Kammer der Technik in ihren Fachverbänden und Arbeitsgemeinschaften auf der Grundlage der Perspektivschaftspläne durch die freiwillige Mitarbeit der Mitglieder in den Betriebssektionen, durch Fachtagungen, Vorträge, Vortragsreihen, Lehrgänge für die Mitglieder und technisch interessierten Kreise. Unterstützung und Qualifizierung der Mitglieder, Herausgabe von technisch-wissenschaftlicher Literatur, Entsendung von Delegationen zu Fachtagungen und technischen Messen des In- und Auslandes sowie durch Zusammenarbeit mit staatlichen Einrichtungen, Instituten, wissenschaftlich-technischen Gesellschaften und gesellschaftlichen Organisationen.

Somit trägt jedes Mitglied der Kammer der Technik durch organisierte freiwillig-technische Gemeinschaftsarbeit zur Verwirklichung des technischen und ökonomischen Fortschritts bei.

Wissenschaftler, Ingenieure, Techniker und sonstige technisch-schöpferischen Kräfte; tragen wir gemeinsam zur Erfüllung der uns gestellten Aufgaben bei!

Das Statut der Kammer der Technik sowie Aufnahmeformulare erhalten Sie jederzeit durch die Betriebssektionen, Gebietsleitungen bzw. durch die Bezirksleitung der Kammer der Technik.

Kammer der Technik
Bezirksleitung Rostock

Wir wollen unsere Fahrradaufbewahrung verbessern

Es ist zu einer angenehmen Gewohnheit geworden, daß seit einigen Monaten jede Kollegin und jeder Kollege in der Volkswerft die Möglichkeit haben, ihr Fahrrad zur Aufbewahrung zu geben.

Doch möchten wir bei Arbeitsbeginn bzw. Arbeitsende die Kontrolle vereinfachen. Wir schlagen euch daher vor, daß die Ausgabe von Kontrollmarken durch die Wächter fortfällt. Jeder Radfahrer bekommt eine Fahrradkarte, die Fabrikmarke und Nummer des Fahrrades, Kontroll- und Gewerk-Nr. sowie Name des Eigentümers enthält.

Die Fahrradkarten werden laufend durchnumeriert. Ein Blechschild wird am Rahmen zwischen Sattel und Gepäckträger angebracht und trägt die gleiche Nummer.

Am Tor des Fahrradaufbewahrungsstandes befinden eine Passierstelle, die durch sich für Ein- und Ausgang je eine Sperre nur in einer Richtung passierbar sind. Der Durchlaß für den Ausgang befindet sich unmittelbar am Pförtnerhaus. Der Pförtner prüft bei jedem Radfahrer die Übereinstimmung der Nummer der Fahrradkarte mit der Kontrollnummer am Fahrradrahmen. Die Sperre hat nur solche Breite, daß das Fahrrad an der Hand durchgeführt werden kann.

Kolleginnen und Kollegen!

Was erreichen wir durch diese Neuerung?

1. Die sinn- und zwecklose Ausgabe von Kontrollmarken in der bisherigen Form fällt fort.
2. Die Sicherheit wird gehoben, weil der Wächter sich seiner eigentlichen Aufgabe mehr widmen kann.
3. Jeder Kollege kann bei Arbeitsbeginn sein Fahrrad in den Stand stellen, in den er es zu stellen wünscht.
4. Der Wächter und die von der Werft eingesetzten Kontrollorgane können bei Unregelmäßigkeiten unverzüglich einschreiten.
5. Für Schwerbeschädigte, Frauen und Betriebsfremde können die eingerichteten Stammplätze in der bisherigen Form belassen werden.
6. Diese Organisation hebt auch die Unfallsicherheit.

Nehls, Platzmeister

20 Mitglieder der AWG erhalten 1956 ihre Wohnung

Im Monat Januar 13 neue Mitglieder — Jahreshauptversammlung der AWG

Am 6. Februar 1956 fand im kleinen Saal des Klubhauses „Ernst Thälmann" die Jahreshauptversammlung der Arbeiter-Wohnungsbau-Genossenschaft der Volkswerft statt. Der Saal war fast zu klein, um all denen Platz zu bieten, die der Einladung Folge geleistet hatten. Laut Liste waren 119 Mitglieder anwesend, die zum großen Teil von ihren Frauen begleitet waren, und außerdem waren noch viele Interessenten erschienen, die sich noch nicht für den Beitritt entschließen konnten. Das alles war dem Vorstand ein Beweis dafür, daß die auf der Tagesordnung stehenden Punkte jedem Mitglied am Herzen lagen.

Nach der Eröffnung der Versammlung und Begrüßung der Gäste durch den 2. Vorsitzenden, Koll. Putzar, ergriff der 1. Vorsitzende, Kollege Zietlow, das Wort zur Tagesordnung und gab der Versammlung einen ausführlichen Rechenschaftsbericht für das Jahr 1955. Einleitend berichtete er über den Stand der Bauvorhaben 1954/55, die mit 81 Prozent erfüllt sind. Wenn sie nicht hundertprozentig erfüllt wurden, liegt die Schuld nicht bei den Mitgliedern. Jeder weiß, daß Materialmangel, Witterungseinflüsse und dergleichen den Baufortschritt oft wochenlang hemmten. Trotzdem sind aber schon sämtliche Wohnungseinheiten am Kleinen Diebsteig und mehrere am Stadtwald bezogen, weitere werden in Kürze bezugsfertig sein. **Sodann ging Kollege Zietlow auf das Bauprogramm 1956 über und gab bekannt, daß die AWG in diesem Jahre weitere 36 Wohnungen bauen wird, von denen 20 bezugsfertig und 16 im Rohbau erstellt werden sollen.** Beim Bauprogramm 1956 sollen 28 Wohnungseinheiten vom Typ AR 32 und 8 Wohnungseinheiten vom Typ AR 511 entstehen. Anschließend gab der 1. Vorsitzende dann eine Übersicht über den Arbeitseinsatzplan 1956 und die Vorschläge für die im Monat Juni 1956 durchzuführende Neuwahl des Vorstandes und der Revisionskommission bekannt, da laut Statut alle zwei Jahre eine Neuwahl stattfinden muß. Zu Punkt 5 der Tagesordnung berichtete Kollege Litzow über die von der Revisionskommission durchgeführte Prüfung. **Die Zahl der Mitglieder stieg im Monat Januar 1956 von 147 auf 160, was ein Beweis dafür ist, daß auf Grund der Werbungsaktion neuer Mitglieder sich mancher Kollege, der auf die Zuteilung einer Wohnung wartet, hat überzeugen lassen, daß er durch die Mitgliedschaft bei der AWG doch schneller zu einer Wohnung kommt.**

Allen anderen Kollegen, die noch mit der Zuweisung einer

(Fortsetzung auf Seite 4)

Beim Schweißen in Kesseln nicht mit Sauerstoff entlüften

(Fortsetzung von Seite 2)

3. Alle feuerhemmend imprägnierten Anzüge müssen nach jeder Wäsche neu imprägniert werden.
4. Sorgt für eine ausreichende Be- und Entlüftung, besonders auch in dem unteren Teil der Behälter, denn Sauerstoff ist schwerer als Luft.
5. Belüftet auf keinen Fall die Kessel mit reinem Sauerstoff, denn dann besteht höchste Explosionsgefahr. Mit Sauerstoff angereicherte Luft fördert jede Verbrennung und ist schwer zu löschen.
6. Sichert die Gasschläuche gegen Funken und Schweißflamme. Nehmt nur einwandfreie Brenner und Schläuche, und befestigt die Schläuche mit den handelsüblichen Schlauchschellen.
7. Haltet Feuerlöscher und Löschdecken bereit. Vermeidet Feuerlöscher mit chemischen Mitteln, solange sich noch Personen im Behälter befinden.
8. Brennende Kleidung mit Körper nicht mit Wasser ablöschen!
9. Stellt inner- und außerhalb der Behälter Leitern an den Mannlöchern auf.
10. Meister und Brigadiers, laßt nie mit den Arbeiten beginnen, bevor Ihr nicht die Schutzmaßnahmen überprüft habt. Kontrolliert vor Beginn und während der Schweißarbeiten persönlich die Ausführung der Arbeit und die Schutzmaßnahmen.
11. Alle im Kessel- und Behälterbau Beschäftigten müssen die Arbeitsschutzbestimmungen 613 „Schweißen und Schneiden" und 616 „Befahren von Behältern, Apparaten, Rohrleitungen, usw." in allen Punkten kennen und ständig darüber belehrt werden. Die darin enthaltenen Bestimmungen sind Mindestanforderungen und müssen je nach den Umständen erweitert werden.

Lück, Sicherheitsinspektor



In vielen Veranstaltungen erfreute das Ensemble mit seinen Darbietungen. In letzter Zeit, besonders während der Faschingszeit, konnten wir feststellen, daß unser Ensemble nicht nur in der altbergebrachten Form, sondern auch einmal „ganz anders" begeisterte. Unser Bild zeigt einen Ausschnitt aus dem Walter-Kollo-Programm

Hier geht es um die Qualität

Die Erfolge eines Wettbewerbes, der dazu beiträgt, die Qualität unserer Logger zu verbessern

Unter allen Wettbewerben, die zur Verbesserung der Qualität, zur Erhöhung der Leistungen und zur Senkung der Kosten im Bereich Schweißerei unserer Werft durchgeführt werden, hat der Wettbewerb um den Titel „Bester Schweißer seines Gewerkes" den größten Erfolg aufzuweisen. Dieser Wettbewerb hat mit dazu beigetragen, daß sich die Röntgennoten wesentlich verbessert haben.

Alle Schweißer, die in Halle I und VI Röntgenarbeiten ausführen, machen seit einem halben Jahre mit.

Die Bedingungen sind nach den Schwierigkeiten der einzelnen Arbeiten festgelegt.

Im Gewerk 221 (Halle I) muß der beste Schweißer die Mindestnote 1,9 und im Gewerk 231 und 232 (Halle VI) die Mindestnote 2,04 erreichen. Erforderlich sind mindestens sechs Aufnahmen an den im Wettbewerbszeitraum durchgelaufenen Loggern.

Es gab Kollegen, vor allem in den Volumenstoßbrigaden, die der Meinung waren, daß es nicht möglich sei, die Bedingungen zu erfüllen. Die Auswertungen der letzten Monate haben aber etwas anderes bewiesen. So hat der Kollege Luschnat aus der Volumenstoßbrigade Radtke im November die Mindestnote erreicht und wurde ausgezeichnet. Im Januar hat der Kollege Baude von der Brigade Daßler die hervorragende Leistung vollbracht. An dieser Stelle muß den Brigaden Möller und Heldt des Gewerkes 231 gesagt werden, daß sie unter weit besseren Bedingungen wie die Volumenstoßbrigaden schweißen können und noch lange nicht an die Leistungen dieser Brigaden herankommen. Hängt diese Tatsache mit ihrer Normerfüllung zusammen?

In der Halle I hat sich eine Spitzengruppe herausgebildet. Ihr gehören die Kollegen Rosin, Fritsch, Nemtschok, Siegfried Müller, Schuldt, Aleks, Rinas, Wonglorz und Brandt an.

Der Kollege Wonglorz aus der Halle I erreichte im Januar mit der bisher noch nie erreichten Note 1,77 die beste Leistung.

Die Kollegen Nemtschok, Rosin und Müller hatten bisher die besten Durchschnittsleistungen, erreichten aber eigentümlicherweise noch nie die Spitze, um ausgezeichnet zu werden. Noch etwas mehr Mühe, liebe Kollegen, und ihr beweist eines Tages, daß ihr nicht gut, sondern am besten schweißen könnt.

Der Kollege Bohlmann aus der Brigade Rosin hat indessen den Ehrgeiz, das rote Licht in der Rangliste zu verteidigen. Während seine Brigade im Januar die Durchschnittsnote von 1,95 erreichte, liegt der Kollege Bohlmann mit der Note 2,12 mit an der letzten Stelle.

Die Brigade Wenzel übertraf die Brigade Rosin mit der Note 1,89, wobei sich der Brigadier die größte Mühe gab, die schlechteste Note von 2,2 zu erreichen, um seiner Brigade zu zeigen, wie man es nicht machen soll. Es ist aber anzunehmen, daß der Kollege Wenzel seine Methode ändert.

Ein inoffizieller Wettbewerb der Brigaden Rosin und Wenzel hat folgende Ergebnisse:

Note	Rosin	Wenzel
1	7 mal	13 mal
2	73 mal	49 mal
3	3 mal	3 mal
4	—	1
Durchschnitt	1,95	1,89

Auch die Ergebnisse der Brigaden Radtke und Daßler aus Halle 6 lassen sich vergleichen.

Note	Daßler	Radtke
1	—	—
2	259 mal	222 mal
3	56 mal	51 mal
4	—	—
Durchschnitt	2,16	2,24

Was sagt die Brigade Radtke zum Ergebnis der Brigade Daßler? Erfreulich ist, daß hier keine „Vier" geschweißt wurde. Allerdings auch keine „Eins".

Auf jeden Fall muß festgestellt werden, daß sich die Schweißnoten ständig verbessert haben. Sie reichen aber noch nicht aus, um unser Ziel, die Logger in der Sonderklasse zu liefern, zu erreichen. Dazu muß noch viel getan werden. Der Wettbewerb um den Titel „Bester Schweißer seines Gewerkes" soll dabei mithelfen. Die Kommission der AGL wird in den nächsten Tagen diesen Wettbewerb überarbeiten und einige Änderungen der Auswertungsbedingungen vornehmen.

Es wurde vorgeschlagen, daß im Juni und Dezember nicht der Durchschnitt des Monats, sondern des halben Jahres für die Auszeichnung zugrunde gelegen. Bei dieser Auswertung wird man nicht nur die besten Spitzenleistungen feststellen können, sondern auch die Kollegen mit den schlechtesten Leistungen ermitteln. Mit diesen Kollegen wird man dann von seiten der Betriebsleitung befassen müssen, ihnen die nötige Hilfe bei Verbesserung ihrer Leistungen zu geben.

Rund um die silberne Kugel

Tagebuchaufzeichnungen des Bordmechanikers eines Weltraumschiffes während einer abenteuerlichen Fahrt um den Mond

(Eine wissenschaftliche phanta stische Erzählung von A. Sternfeld)

Inhaber des Internationalen Förderungspreises für Astronautik

(6. Fortsetzung)

Die Sonnenfinsternis dauerte 3 Stunden 19 Minuten. Uns war es natürlich nicht gelungen, ihre sämtlichen Stadien zu verfolgen. Die Unterbrechung der Beobachtung dauerte 51 Minuten, als die „Lunkor 2" in den doppelten Schatten der Erde und des Mondes geraten war. Das fiel natürlich auch mit einer Unterbrechung der Funkverbindung mit der Erde zusammen. In der übrigen Zeit funkten wir regelmäßig die Ergebnisse unserer Beobachtungen nach der Erde. Somit wird, was auch immer kommen möge, unsere Arbeit nicht umsonst gewesen sein.

Ärgerlich ist es, daß wir das Ende der Finsternis nicht beobachten konnten. Wir waren um zwei Minuten zu spät gekommen. Das war aber nicht unsere Schuld, denn in der betreffenden Höhe ist die Kreisbahngeschwindigkeit streng durch die Naturgesetze bestimmt.

Unmerklich tauchte die Sichel unseres Planeten auf. Der Traum von Konstantin Eduardowitsch Ziolkowski war Wirklichkeit geworden: Wir erforschen den Weltraum mit Rückstoßgeräten! Nun war es an der Zeit, nach Hause zurückzukehren. Wir nehmen Abschied von den Ringgebirgen und Kratern, den Gebirgsläufern, die die wüstenartigen Ebenen durchschneiden, den reliefartigen hellen „Lichtadern" und den tiefen dunklen Spalten. Wir verlassen den leblosen, unfruchtbaren und ungastlichen Mond mit seinen wasserlosen „Meeren", die wie zum Hohn Mare Foecunditatis, „Meer der Fruchtbarkeit", Mare Humorum, „Meer der Feuchtigkeit", Mare Imbrium, „Meer der Regen" und Mare Nubium, „Meer der Wolken" heißen. Wir verlassen den Sinus Iridum, die „Bucht des Regenbogens", den Lacus Somniorum, den „See der Träume" und den Oceanus Procellarum, den „Ozean der Stürme". Wir haben unserer geliebten Heimat gegenüber unsere Pflicht erfüllt und kehren in unser schönes Land zurück.

Die Mondoberfläche wurde erforscht

Ziel der Expedition war es, die gesamte Mondoberfläche bis in die kleinsten Einzelheiten zu fotografieren. Sie sollte außerdem die Zusammensetzung und die Struktur der Mondatmosphäre erforschen und feststellen, ob es möglich wäre, ein auf dem Mond landendes Raumschiff durch den Luftwiderstand zu bremsen. Die Expedition kehrt mit ausgezeichneten Mikrofilmen heim. Auf Grund dieses Dokumentarfilmes wird ein mehrbändiger Mondatlas, der die Oberfläche des Mondes darstellt, zusammengestellt werden. Am besten haben wir die arktischen und antarktischen Gebiete des Mondes erforscht: Über diese Gebiete sind wir mehrere hundert Mal hinweggeflogen.

Obwohl wir die Atmosphäre des Mondes nur in einer Höhe von über 10 Kilometer untersucht haben, genügt dies unseren Wissenschaftlern vollauf, um daraus genaue Schlußfolgerungen über ihre Struktur und ihre Zusammensetzung in den niederen Schichten zu ziehen.

Wir haben auch die Mondoberfläche durch Farbfilter bei polarisiertem Licht und bei infraroten und ultravioletten Strahlen aufgenommen und Aufnahmen für Farbfotografien hergestellt.

Wir haben den Magnetismus des Mondes studiert und die Lage seines magnetischen Äquators und seiner magnetischen Pole bestimmt; wir haben die Erscheinungen der Fluoreszenz und Phosphoreszenz auf dem Monde registriert. Im Laufe von 27 Erdentagen und 8 Erdenstunden haben wir 360 Umkreisungen des Mondes und der Mond selbst eine Umkreisung in bezug auf die Sterne ausgeführt. Jetzt begeben wir uns auf die Rückfahrt!

Da taucht plötzlich am Horizont eine kleine Erhöhung auf – die Erde geht auf. Sie ist in Sonnenlicht getaucht. Auch der Mond liegt ganz in den Strahlen der Sonne. Wir überqueren den Terminator. Die der Erde zugewandte Mondhälfte glänzt in hellem, aschgrauem Licht. Der Mond am Himmelsgewölbe wird immer kleiner, seine Sichel wird zusehends schmaler. Wir kehren in einer symmetrischen Halbellipse zur Erde zurück.

... Wir sind jetzt bereits fünf Tage unterwegs. Jetzt sind wir der Erde schon ganz nahe und bereiten uns zur Landung vor. Uns steht jetzt die wohl schwierigste Etappe der Reise bevor – das Bremsen mit Hilfe der Luft. Doch mit uns ist der erfahrene Pilot der ersten Mondexpedition, und wir können deshalb beruhigt sein.

Aus dem „Anhänger" steigen wir in die kleine Kabine des Gleitflugzeugs um. Wir nehmen dabei die Mikrofilme, das Bordtagebuch und unsere wissenschaftlichen Aufzeichnungen mit. Wir ziehen die Überdruckanzüge an. Nachdem wir den „Anhänger" vom Triebwerkgehäuse gelöst haben, teilen wir ihn in der Längsachse in zwei große „Mulden" und befestigen diese mit langen Stahlkabeln am hinteren Teil des Rumpfes des Gleitflugzeuges. In der ersten Zeit werden diese Mulden als Fallschirm dienen.

Wir bereiten einen künstlichen Sternschnuppenregen vor, an dem man von der Erde aus die Bahn unseres Landefluges verfolgen kann. Wir sammeln alle jetzt überflüssig gewordenen Schrauben, Muttern, Stöpsel und anderen kleinen Teile.

(Schluß folgt)

Kulturarbeit im Dienste der Werktätigen

Ich möchte in diesem Artikel auf die Kinoveranstaltungen in unserem Klubhaus „Ernst Thälmann" eingehen.
Die Schaffung einer Kinoanlage im Klubhaus war eine dringende Notwendigkeit und wurde allgemein von den Werftangehörigen begrüßt.
Wenn auch die Unzulänglichkeiten der Sitzplätze, des Tones und des Bildes nicht von heute auf morgen behoben werden können, da die nötigen Mittel nicht sofort bei der Inbetriebnahme des Kinos bereitstanden, so wissen wir aber, daß in nächster Zeit Abänderungen geschaffen werden.
Ich bin aber der Meinung, daß in der Organisation einiges verändert werden muß, und zwar sofort, denn die Lösung dieses Problems ist nicht von der Schaffung finanzieller Mittel abhängig.
Eine Filmveranstaltung soll Erholung und Entspannung bringen. Wird der Besucher durch organisatorische Fehler verärgert, so ist es mit der Erholung vorbei.
Ich möchte hierzu einige Hinweise geben:
1. nicht mehr Karten zu verkaufen, als Sitzplätze vorhanden sind.
2. die hinteren Stuhlreihen auf dem Podium ganz wegzunehmen, da man von dort nur die Hälfte des Bildes sehen kann.
3. numerierte Karten auszugeben und die Besucher bei der Suche des Platzes durch Platzanweiser zu unterstützen.

Durch das jetzige System zwingt man die Kollegen, schon eine Stunde vor Beginn im Saal zu erscheinen.
Es muß gewährleistet sein, daß, wenn man fünf Minuten vor Beginn erscheint, der numerierte Platz der gelösten Karte noch frei ist, wie es in jedem anderen Kino der Fall ist.
Man sollte das, was sich in den anderen Kinos bewährt hat, auch bei uns im Klubhaus einführen, und vor allem erwarten wir, daß die Verantwortlichen mit mehr Einfühlungsvermögen an ihre Betreuungsarbeiten herangehen.
Darunter fällt auch, daß, wenn man Gäste einladet, auch für dieselben Plätze reserviert.

H. Gärtner

UNSERE FILMNOTIZ

DIE ENTSCHEIDUNG VON BUCHARA

Geheimnisvolle Karawanen kommen und verlassen die Stadt der Minarette und Moscheen. Aber sie häufen nicht nur die Schätze des Emirs, der im Prunk seiner Paläste residiert, sie schmuggeln die Waffen in die zinnenreichen Mauern Bucharas, mit denen die Baßmatschen, ein wildes Reitervolk, die junge Sowjetmacht herausfordern. Im Kerker des Emirs schmachtet mit vielen anderen die schöne Oigul. Aber Scherali, ihr Geliebter, befreit sie, denn das Volk Bucharas hat sich gegen den Despoten erhoben, und nun bricht für sie ein neues Leben an.
Sie sehen den interessanten und spannenden sowjetischen Farbfilm vom 9. bis 15. März im Union-Theater und im Klubhaus „Ernst Thälmann".

•

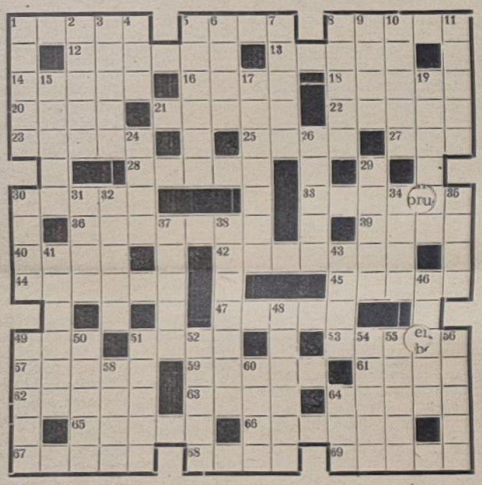
BEWEGTE JUGEND

Wer sollte nicht nach ein paar Minuten mit Galja, Wassili und Petka eins sein? Wer sollte nicht mit ihnen leben und lachen? Und nicht ebenso heiß die Verräter, wie Petscheriza und Kotka Grigorenko hassen und darum hoffen, daß ihr verbrecherisches Werk mißlingt? Mehr noch, man wird nach Hause gehen und der Kampf und der Sieg einer solchen mutigen Jugend wird unvergessen in der Erinnerung weiterleben.
Sie sehen diesen spannenden sowjetischen Film „Bewegte Jugend" in der Zeit vom 9. bis 15. März in den Kammerspielen.



Während die Petljura-Reaktion sich in der Stadt austobt, gehen beherzte Arbeiter, wie Kolomejez (G. Gai), auf die Straße und verteilen Flugblätter. Selbst dem weißen Hundertführer schmuggelt Kolomejez eins in die Tasche

Unser Kreuzworträtsel



Waagerecht: 1. Gesichtslarve, 5. Milchfett, 8. bedeutender russischer Physiker, entdeckte die drahtlose Telegraphie, 12. zweisitziges Fahrrad, 13. Lernbegier, 14. Blumengewinde, 16. brasilianischer Indianer, 18. Fläche, 20. deutscher Philosoph (1724—1804), 21. farbenprächtiger Singvogel, 22. Flüssigkeitsrest, 23. Gebirgszug in Südamerika, 25. Zahlungsmittel, 27. telegraphischer Hilferuf, 28. griechische Muse, 30. Komponist der „Dreigroschenoper", gest. 1950, 33. Schiffahrtskunde, 36. italienischer Physiker und Astronom (1564—1642), 39. festes Seezeichen, 40. Futterbehälter, 42. Mittel gegen Zuckerkrankheit, 44. Kartenspiel, 45. Drehzapfen an Tür- oder Fensterrahmen, 47. wörtlich angeführte Schriftstelle, 49. Motorentreibstoff, 51. Nachlaß, 53. sibirische Marderart, 57. Pflanzenteil, 59. nordfranzösischer linker Nebenfluß der Oise, 61. Romangestalt bei Zola, 62. Maurerwerkzeug, 63. Haltetau auf Schiffen, 64. Schuhmaterial, 65. optisches Instrument, 66. Tierpark, 67. Stadt an der Elbe, 68. Titelheld Shakespeares, 69. Wegeplan.
Senkrecht: 1. Kaffeesorte, 2. Stelle, Platz, 3. Schnittgerade zweier Flächen, 4. Nebenfluß des Neckars, 5. Nezhaut des Auges, 6. Strom im östlichen Asien, 7. Entfernungsmaß, 8. Sicherheitsunterlage, 9. nordische Münze, 10. in Geld ausgedrückter Wert einer Ware, 11. westliche Halbinsel Englands, 15. Organe der Kletterpflanze, 17. sowjetischer Dramatiker, schrieb u. a. das Bühnenspiel „Das Glockenspiel des Kreml", 19. Lehre vom Tempo im musikalischen Vortrag, 24. deutscher Schriftsteller der Gegenwart, 26. bedeutender freiheitlicher Lyriker der österreichischen Literatur des 19. Jahrh., 29. Edelstein, 30. Einheit der elektrischen Leistung, 31. Titelgestalt einer Oper von Borodin, 32. Hauptstadt von Nigeria, 34. Meerespflanze, 35. Spaltewerkzeug, 37. Nebenfluß der Donau in Bulgarien, 38. Abschnitt der Erdgeschichte, 41. Feuerwerkskörper, 43. Wäschestück des Säuglings, 46. Flachland, 48. Hafenstadt in Nordmarokko, 49. männlicher Vorname, 50. Stadt in Nordfrankreich, 51. Gestalt aus „Die Sizilianische Vesper", 52. Stadt in der Schweiz, 54. See in der Sowjetunion, 55. alte Bezeichnung für den Friseur, 56. Entwicklungsstufe der Insekten, 58. altgriechische Küstenlandschaft, 60. alte nordgermanische Prosadichtung, 64. Mündungsarm des Rheins.

•

Auflösung des Kreuzworträtsels aus Nr. 8

Waagerecht: 1. Stop, 4. Cape, 7. Leba, 10. Eich, 11. Ruder, 12. Ebro, 14. Idol, 15. Inka, 17. Plewen, 19. Bestand, 21. Draperie, 23. Aspik, 25. Erden, 28. Asow, 29. Asyl, 31. Sage, 32. Veto, 34. Ebene, 37. Laban, 38. Albanien, 42. Trauben, 44. Neiße, 47. Hast, 48. Bild, 49. Lied, 50. Tibet, 51. Eule, 52. Irak, 53. Lahr, 54. Eger.
Senkrecht: 1. Step, 2. Oere, 3. Plowdiw, 4. China, 5. Probe, 6. Euler, 7. Leiter, 8. Erna, 9. Arad, 13. blaß, 16. Knie, 18. Erk, 20. Siel, 22. Prag, 23. Aare, 24. Pose, 26. Dieb, 27. Neon, 30. Senn, 31. Selb, 32. Vanille, 33. Tasse, 35. Bora, 36. Nautik, 37. Lee, 39. Bebel, 40. Anita, 41. Inder, 42. Thai, 43. Asta, 45. Sieg, 46. Eder.

Ernährungsfrage in der Werft

In der Volkswerft Stralsund wird zur Zeit durch das Ernährungsinstitut Potsdam-Rehbrücke bei fünfzig Werktätigen eine Ernährungsumfrage durchgeführt. Es handelt sich darum, daß die Werktätigen in einem Formular genau aufzeichnen, was sie in vier bestimmten Wochen des Jahres zu sich nehmen.
Diese Ernährungsumfrage wird deshalb durchgeführt, weil die mit unsere Regierung, die Staatliche Plankommission und das Ernährungsinstitut Hinweise für die Gestaltung der Ernährung der Bevölkerung erhalten wollen.
Es handelt sich also um eine sehr wichtige Angelegenheit und deshalb bittet die Betriebspoliklinik diese fünfzig Kollegen, tatkräftig an dieser Aufgabe mitzuwirken.
Für den einzelnen Mitarbeiter ist es auch von Vorteil, denn er erhält wichtige Hinweise für die Gestaltung seiner eigenen Ernährung und außerdem für seine Bemühungen eine einmalige Abfindung von 20 DM.
Ich möchte auf die außerordentliche Bedeutung dieser Ernährungsumfrage hinweisen und bitte darum, dieser Aufgabe großes Verständnis entgegenzubringen.

Dr. Renker, Chefarzt

Speisenplan vom 12. 3. – 17. 3.

Der Küchenmeister empfiehlt:

			Fleisch	Fett	Zucker
		Stammessen à DM 0,50			
Mo.	12. 3. 1956	Thüringer Rotwurst, Pilztunke, Salzkartoffeln, Grießspeise mit Saft	50	20	20
Di.	13. 3. 1956	Brühnudeln mit Fleischeinlage, Brötchen nach Wunsch	40	20	
Mi.	14. 3. 1956	Wruken-Eintopf, Hammelfleisch	50	20	
Do.	15. 3. 1956	Roastbeefbraten, Tomatensoße, dicke Nudeln, Gewürzgurke	60	20	
Fr.	16. 3. 1956	Bratklops, Rote Beete, Salzkartoffeln, Grießspeise mit Saft	50	20	20
So.	17. 3. 1956	Wruken-Eintopf m. Grütze, Fleischeinl.	50	20	
		Wahl II à 0,80 DM			
Mo.	12. 3. 1956	Bratklops, Bayrischkraut, Salzkart., Rote Grütze mit Vanille-Soße	90	20	30
Di.	13. 3. 1956	Roastbeefbraten, Delikateßgurken, dicken Reis, Sahnepudding mit Fruchtsaft	100	20	20
Mi.	14. 3. 1956	Gemüseauflauf, Fleischeinlage, Salzkartoffeln, Gebäck	80	20	20
Do.	15. 3. 1956	Ungarisch-Gulasch, Senfgurke, Makkaroni, Himbeerpudding mit Vanille-Soße	100	20	30
Fr.	16. 3. 1956	Kasseler Braten, Schmorwruken, Salzkart., Rosinenpudding mit Fruchtsaft	110	20	20
So.	17. 3. 1956	Dicke Milchgrütze mit Zimt und Zucker, Kekse,		30	30
		Auswahlessen à 1,— DM			
Mo.	12. 3. 1956	Erbsensuppe, Deutsches Beefsteak, Grüne Bohnen, Salzkartoffeln, Pflaumenkompott	90	20	20
Di.	13. 3. 1956	Brühe mit Einlage, Rinderrouladen, dicken Reis, Delikateßgurk., Apfelmus	100	20	20
Mi.	14. 3. 1956	Gemüseauflauf mit Fleischeinlage, Salzkartoffeln, gefülltes Omelett, Tasse heiße Milch	80	20	20
Do.	15. 3. 1956	Spargelmarksuppe, Ungarisch-Gulasch, Delikateßgurken, Makkaroni, Kirschenkompott	100	20	20
Fr.	16. 3. 1956	Pilzsuppe, Kasseler Braten, Schmorwruken, Salzkartoffeln, Heidelbeer- oder Pflaumenkompott	110	20	20
So.	17. 3. 1956	Dicke Milchgrütze, Zimt und Zucker, Apfelmus, Kekse		30	30
		Diätkost à 0,50 DM	**Fleisch**	**Butter**	**Zucker**
Mo.	12. 3. 1956	Lungenhaschee, Kartoffelpüree, Rosinengrießspeise mit Fruchtsaft	60	20	20
Di.	13. 3. 1956	Kalbsgulasch, dicke Nudeln, Grießspeise mit Fruchtsaft	60	20	20
Mi.	14. 3. 1956	Gemüseeintopf, Fleischeinlage, Butterbrötchen	50	20	
Do.	15. 3. 1956	Makkaroni, Tomatensoße, gefülltes Omelett		30	30
Fr.	16. 3. 1956	Gedünstete Leber, Grüne Bohnen, Kartoffelpüree, Apfelmus	70	20	20
So.	17. 3. 1956	Brühreis, Rindfleisch, nach Wunsch Brötchen	60	20	

4 Zentner Kartoffeln für die Frühjahrsbestellung

Die Kolleginnen und Kollegen der Werkküche unserer Werft haben erkannt, daß die Bauern durch die schlechte Ernte einen Minderertrag an Kartoffeln hatten. Damit die Aussaat der Kartoffeln gesichert ist, erklärten sich 25 Arbeiterinnen der Allgemeinen Verwaltung bereit, ihren Beitrag zur Behebung dieses Notstandes zu leisten.
Sie spendeten 4 Zentner und 10 Pfund Kartoffeln und rufen alle anderen Kolleginnen und Kollegen der Volkswerft auf, im Betriebe und in den Häusergemeinschaften das gleiche zu tun, damit die Sonderaktion der Nationalen Front und der Stadtverwaltung ein voller Erfolg wird.

Grünig

Die Mütter der Kinder, die drei Tage und länger den Kindergarten, -hort oder die -krippe verlassen haben, sind verpflichtet, bei Wiederbringen ihrer Kinder in die Krippe, den Kindergarten oder -hort im Erkrankungsfalle der Schwester eine ärztliche Bescheinigung vorzulegen, daß keine Ansteckungsgefahr mehr besteht.

Dr. Sander, Oberarzt

(Fortsetzung von Seite 3)

Wohnung durch die Werft rechnen, sei an dieser Stelle nochmals gesagt, daß im Jahre 1956 kaum mit einer solchen Zuteilung zu rechnen ist. Es ist daher begrüßenswert, daß ein Bereichsleiter auf die Frage eines Kollegen, wie es mit Wohnraumzuteilung durch die Werft stehe, diesem antwortete, daß die einzigste Möglichkeit, in absehbarer Zeit eine Wohnung zu erhalten, nur durch den Beitritt zu der AWG gegeben sei.

In der anschließenden Diskussion wurde seitens der Mitglieder zu verschiedenen Fragen Stellung genommen. Kollege Stadtbaurat Rades von der Abteilung Aufbau beim Rat der Stadt erläuterte die Schwierigkeiten bei der Aufschließung neuer Baugelände. Er forderte den Vorstand auf, die Forderung der Stadt, daß vor dem Baubeginn erst die Aufschließung des Geländes erfolgt, zu unterstützen und gab ferner noch einige wertvolle Hinweise bei der Beschaffung dringend benötigter Baustoffe.

K-m

Herausgeber: Betriebsparteiorganisation der SED der Volkswerft Stralsund. Redaktion: FDJ-Baracke. Verantwortlicher Redakteur: Herbert Blechschmidt. Veröffentlicht unter der Lizenz Nr. 151 des Presseamtes beim Ministerpräsidenten der Deutschen Demokratischen Republik.
Druck: Ostsee-Druckerei Stralsund II-17-8,

5 Pfennig



UNSERE WERFT

1956 Organ der Parteileitung des VEB Volkswerft Stralsund 23. März



Die Partei der Arbeiterklasse stellt allen Werktätigen der Deutschen Demokratischen Republik die Aufgabe, auch auf technischem Gebiet das kapitalistische Ausland zu überholen. Diese Aufgabenstellung haben die Werktätigen unserer Werft freudig begrüßt und setzten in der Vorbereitung der technisch-wissenschaftlichen Konferenz all ihr Können und Wissen ein, um den Plan der neuen Technik richtig aufzustellen. Die Aufgaben, die die 3. Parteikonferenz stellt, werden von den Werktätigen der Volkswerft ebenfalls gelöst werden.

Die Werktätigen der Volkswerft stehen fest zur Partei der Arbeiterklasse

Die 3. Parteikonferenz, ein Meilenstein auf dem Wege zur Einheit Deutschlands. – 2. Fünfjahrplan wird beraten. – Unsere Verpflichtung: Weltniveau im Schiffbau erreichen. – Ökonomische Konferenz wird dazu beitragen, dieses Ziel zu erreichen. – Werktätige der Volkswerft sind bereit, die von der Partei gestellten Aufgaben zu erfüllen

Morgen beginnt in Berlin die 3. Parteikonferenz der SED. Parteitage und Parteikonferenzen sind Meilensteine in der Entwicklung der Partei und unseres Arbeiter- und-Bauern-Staates. Sie leiten eine neue Etappe des Kampfes ein um die Lösung der großen politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Aufgaben beim Aufbau des Sozialismus in der DDR. Sie geben allen Mitgliedern und Kandidaten der Partei, allen Werktätigen unserer Republik Ziel und Richtung an und zeigen die Wege und Methoden des Kampfes für ein besseres Leben in Frieden und Wohlstand.

Die Werktätigen in der DDR wissen und haben sich durch eigene Erfahrung davon überzeugt, daß die Erfolge, die wir beim politischen und wirtschaftlichen Aufbau nach 1945 bis heute erreicht haben, nur möglich waren, weil die Arbeiterklasse sich in der SED einheitlich und fest zusammenschloß und ein festes Bündnis mit den werktätigen Bauern und der schaffenden Intelligenz schmiedete. Unter der Führung der Partei haben die Werktätigen unserer Republik in Stadt und Land große revolutionäre Veränderungen vollzogen, eine neue Gesellschaftsordnung geschaffen und die Grundlagen des Sozialismus aufgebaut.

Unsere Arbeiter, Bauern und die Angehörigen der Intelligenz vollbrachten große historische Taten. Diese finden ihre Widerspiegelung in den großen Produktionserfolgen, in den VEB, den MTS und landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften und darin, daß unser Leben schöner, reicher, freier und glücklicher wurde. Unsere Werktätigen wissen heute, wofür sie arbeiten und lernen. Sie wissen immer besser zu unterscheiden und richtig einzuschätzen, was es bedeutet, in einem Arbeiter-und-Bauern-Staat zu arbeiten und zu leben. Sie arbeiten für sich selbst und nicht mehr für ihre ehemaligen Peiniger, den beutegierigen, nach Maximalprofit greifenden imperialistischen Ausbeutern.

An dem, was wir uns erarbeitet und erkämpft haben an sozialen Errungenschaften, an den bisher erreichten Erfolgen, die so gewaltig und groß sind — und doch klein, mißt man sie an den herrlichen Perspektiven, die der XX. Parteitag der KPdSU den Völkern des sozialistischen Lagers und der internationalen Arbeiterklasse eröffnet — haben auch die Werktätigen der Volkswerft einen nicht geringen Anteil geleistet. Unsere Arbeiter und Angestellten, die Angehörigen der Intelligenz der Volkswerft haben sich mit allen Kräften eingesetzt, um die Beschlüsse der Partei und unserer Regierung erfolgreich zu verwirklichen.

In harter und angestrengter Arbeit und oft in selbstloser und opferfreudiger Einsatzbereitschaft wurden diese Schwierigkeiten und Hemmnisse überwunden, die Pläne erfüllt und die Rentabilität unseres Betriebes erhöht. Im Jahre 1955 konnten wir 16 Millionen DMark Gewinn an den Staatshaushalt abführen und damit helfen, unsere Republik als Basis des Kampfes um die Herstellung des einheitlichen, friedliebenden Deutschlands zu stärken und zu festigen. Das ist ein stolzer Erfolg. Wir dürfen auf diesen Erfolgen nicht ausruhen, sondern sie bilden die Grundlagen zur weiteren Anstrengung unserer Kräfte, zur Entfaltung aller schöpferischen Initiative unserer Werktätigen der Volkswerft.

Wir befinden uns gegenwärtig unter der Führung der Parteiorganisation in der Vorbereitung der 2. Ökonomischen Konferenz der Volkswerft. Gegenwärtig sind alle Angehörigen unserer Werft dabei, in ernsten Beratungen der Partei- und Gewerkschaftsgruppen, in Produktionsberatungen und öffentlichen Parteiversammlungen alle Mängel in der Produktion aufzudecken und Maßnahmen festzulegen, die gewährleisten, daß alle vorhandenen Kapazitäten und Reserven voll ausgenutzt werden können. Die Losung des 25. Plenums des ZK „Modernisieren, mechanisieren, automatisieren" soll jetzt ihre Konkretisierung finden.

Die 2. Ökonomische Konferenz wird beschließen, was im einzelnen zu tun ist, damit die Volkswerft in zwei Jahren das Weltniveau im Schiffbau erreicht. Die wissenschaftlich-technische Konferenz war ein entscheidender Schritt vorwärts auf diesem Weg. Sie gab eine gute Grundlage zur weiteren erfolgreichen Arbeit. In der Vorbereitung der technisch-wissenschaftlichen Konferenz zeigte sich erneut die Bereitwilligkeit unserer Werktätigen zum Kampf um größere Produktionserfolge.

Wir Arbeiter, Angestellten und Intelligenzler der Volkswerft Stralsund grüßen die Delegierten der 3. Parteikonferenz der SED und erwarten von ihnen Beschlüsse, die uns politisch und ökonomisch vorwärtsbringen beim Aufbau des Sozialismus!

Alle Kraft für die Erfüllung des 2. Fünfjahrplanes!

Daß die Werktätigen der Volkswerft volles Vertrauen zur SED und zu ihrer Regierung haben, bewiesen sie in zahlreichen beispielhaften Taten, durch hervorragende Bereitschaft und freiwilligen Einsatz in der Abgabe und Erfüllung zahlreicher Verpflichtungen zur Erhöhung und Verbesserung der Produktion. Denken wir nur an den Bau unseres Werftschleppers „Korl Weitwat". Über tausend freiwillige Arbeitsstunden wurden geleistet. **Hervorragend beteiligt waren z. B. die Kollegen Schröder und Rudi Junge, die die Volumenstöße fertigten und viele Stunden ihrer Freizeit opferten. Sie wissen, sie haben es für ihre Werft, für ihr Volk, für ein besseres Leben getan. Oder die Kollegen vom Kobü, vom Maschinenbau, vom Ausbau, die auf manche freie Stunde verzichteten, um „Korl Weitwat" zu erbauen.**

Nehmen wir unser neues Projekt. Die Werktätigen der Volkswerft stellten sich die Aufgabe, im Rahmen des Nationalen Aufbauwerkes der Stadt Stralsund ein Fährschiff zu bauen, sie riefen dazu die gesamte Stralsunder Bevölkerung zur Mitarbeit auf. **Bis zum heutigen Tage wurden über 12 000 Stundenlöhne gespendet, und die Kollegen des Konstruktionsbüros, unter Leitung des Kollegen Salewsky, haben in freiwilliger Arbeit die Zeichnungen und Skizzen gefertigt. Sie taten es, weil sie erkannten, daß das, was wir heute schaffen, uns allen gehört;** daß nicht eine kleine Handvoll Großkapitalisten und Junker den Reichtum eines Volkes in ihre eigenen Taschen stecken, sondern durch denselben das Leben aller Werktätigen ständig verbessert wird.

In diesen großen Taten zeigt sich das Vertrauen der Werktätigen zu ihrem Staat, zu ihrer Partei der Arbeiterklasse. Die Liebe zu unserer Heimat zeigt sich auch in der Bereitschaft vieler junger Patrioten, unseren Arbeiter-und-Bauern-Staat mit der Waffe in der Hand zu verteidigen. **Allein im Jahre 1955 traten 450 junge Werftangehörige freiwillig in die Reihen der KVP ein, leisten dort jetzt mit Eifer ihren Dienst zum Schutze unserer Republik.**

150 Mitglieder und Kandidaten der Partei und parteilose Kollegen folgten dem Ruf der Partei und gingen als Industriearbeiter aufs Land, wie zum Beispiel die Genossin Erna Karst, die heute Bürgermeisterin in Göhren ist und ihre Aufgaben löst, oder der Genosse Daugelat, der als Politleiter eines volkseigenen Gutes hilft, den sozialistischen Sektor der Landwirtschaft zu stärken und zu festigen. Und denken wir nicht zuletzt an die Initiative der Genossen und Kollegen vom Ausbau, die sich mit einem Aufruf an alle Werktätigen der Volkswerft wandten, um alle Planrückstände zu Ehren der 3. Parteikonferenz bis zum 1. Mai 1956 aufzuholen.

Diese hervorragende Bewegung findet volle Unterstützung der Parteiorganisation, der Werftdirektion und BGL. Es kommt jetzt darauf an, daß diese Bewegung nicht gehemmt wird durch irgendwelche Bürokratie. Darum begrüßt die Parteiorganisation die Verpflichtung der Materialversorgung, die zur Zeit vorherrschenden Engpässe — wie zum Beispiel 28-PS-Aggregat, Magnetbremsen für Ankerwinden und Gangspill-Motore, Axiallüfter und Hilfskessel — termingerecht zu liefern, damit zur Fertigstellung des Loggers 4345 bis zum 31. März 1956 keine materiellen Schwierigkeiten im Wege stehen.

Im Namen aller Mitglieder und Kandidaten, im Namen aller Angehörigen der Werft grüßen wir die Delegierten der 3. Parteikonferenz der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands. Wir wünschen der 3. Parteikonferenz vollen Erfolg.

Loose, 1. Sekretär der Betriebsparteiorganisation

»Ich will Kandidat der Partei der Arbeiterklasse werden«





. . . mit diesen Worten wandten sich in der Zeit der Vorbereitung zur 3. Parteikonferenz 20 parteilose Kollegen an die Leitungen der Grundorganisationen der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands. In ihrer Begründung erklärten alle übereinstimmend, daß sie im Kampf für den Sozialismus in vorderster Reihe der Arbeiterklasse ihre Kräfte zur Verfügung stellen wollen. Mitglied der Sozialistischen Einheitspartei zu sein, ist eine große Ehre und Verpflichtung. Deshalb werden in die Reihen der Partei nur die besten, aktivsten und bewußtesten Arbeiter, Angestellten und Angehörige der technischen Intelligenz aufgenommen. Mitglied der Partei zu werden, bedeutet, seine ganze Kraft einzusetzen, um als Führer der parteilosen Werktätigen diese von der Richtigkeit der Politik der Partei zu überzeugen und sie für den Kampf um die Verwirklichung der von der Partei gestellten Aufgaben zu gewinnen.
Unter den in die Partei aufgenommenen Kollegen befinden sich unter anderen solche Menschen, wie (auf unseren Bildern von links nach rechts) der Sportlehrer unserer BSG-Motor, Kollege Jannke, der Elektriker Kollege Stier aus dem Ausbau, die Kollegin Milster, die als Abdrücker in der Rohrschlosserei tätig ist und der Kollege Weber, Betriebsplaner beim Hauptmechaniker.

Die Entwicklung der Kandidaten nicht dem Selbstlauf überlassen

Die 3. Parteikonferenz der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands beginnt morgen in Berlin. Diese Parteikonferenz wird allen friedliebenden deutschen Menschen den Weg zur Wiedervereinigung unseres Vaterlandes aufzeigen. Die Parteikonferenz wird den Werktätigen der Deutschen Demokratischen Republik die großen Aufgaben des zweiten Fünfjahrplanes proklamieren. Darin liegt die Bedeutung der Parteikonferenz.
Wenn wir in der Parteiorganisation der Volkswerft einen Rückblick auf die Zeit nach dem IV. Parteitag halten, so können wir allseitig beweisen, daß unsere Parteiorganisation sich ideologisch und organisatorisch gefestigt hat und erstarkt ist.
Eine ganze Anzahl junger, fortschrittlicher Kollegen stellen den Antrag, Kandidat der SED zu werden. So waren es in der Vorbereitung der 3. Parteikonferenz 20 Kollegen, die nicht mehr abseits stehen wollten und sich in die Reihen der Partei einreihten.
Der Aufbau des Sozialismus erfordert eine große Anzahl von hervorragend qualifizierten Kadern. Auch unsere Parteiorganisation der Volkswerft darf nicht abseits stehen, sondern muß noch mehr Anstrengungen zur Erziehung der Kader entwickeln und noch mehr mit den fortschrittlichen jungen Kollegen sowie mit unseren Aktivisten über die Aufgaben des zweiten Fünfjahrplanes diskutieren und sie noch enger zur Mitarbeit am Aufbau des Sozialismus miteinbeziehen.
Darum obliegt den Bürgen bei der Aufnahme von jungen Kandidaten eine große Verantwortung, da sie mit für die Erziehung ihrer Kandidaten verantwortlich sind und sich stets für die weitere Entwicklung ihrer Kandidaten interessieren müssen.
Parteiarbeit ist Arbeit mit dem Menschen. Dieses kommt auch beim Schreiben der Bürgschaftserklärung zum Ausdruck. Wie bereitet man den jungen Kollegen auf den Eintritt in die Partei vor? Ist man bereit, als Bürge ihm alle Unterstützung zu geben, oder sieht der Bürge das Schreiben einer Bürgschaftserklärung als unangenehme Pflicht an?
Die Aufnahme als Kandidat in die Sozialistische Einheitspartei Deutschlands ist der Beginn eines neuen Lebensabschnittes für den jungen Kollegen und gleichfalls der Beginn der gegenseitigen Erziehung, der Entfaltung der Kritik und Selbstkritik und der schöpferischen Anwendung der Lehre des Marxismus-Leninismus. Deshalb darf man die feierliche Bedeutung der Aufnahme von jungen Kandidaten in die SED nicht unterschätzen, sondern muß den jungen Kollegen allseitig beraten, Unterstützung geben und ihn mit dem Statut unserer Partei vertraut machen.

Griepentrog

Parteigruppen festigen die Verbindung mit den parteilosen Kollegen

Eine der Hauptforderungen der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands ist die selbständige Arbeit der Parteigruppen unserer Grundorganisation.
Von dieser Forderung ließ sich auch die neue Leitung der Grundorganisation Werftdirektion leiten. Als Gruppenorganisatoren wurden solche Genossinnen und Genossen gewählt, die nicht nur das Vertrauen der Parteimitglieder besitzen, sondern auch bei den parteilosen Kolleginnen und Kollegen volles Vertrauen genießen.
Ein weiterer und wesentlicher Schritt zur Verbesserung der Parteigruppenarbeit geschah dadurch, daß zur Anleitung für jede Gruppe ein Leitungsmitglied verantwortlich gemacht wurde.
Welche Erfahrungen hat die Grundorganisation Werftdirektion auf politischem Gebiet zu verzeichnen?
Während früher unsere Parteimitglieder unvorbereitet zu den Mitgliederversammlungen erschienen, fanden es mehr oder weniger nicht möglich war, eine kritische Auseinandersetzung zu führen, ist es durch die Stärkung der Parteigruppen heute so, daß den Mitgliederversammlungen Zusammenkünfte der Parteigruppen vorausgehen, in denen die Mitglieder mit dem Thema der Versammlung vertraut gemacht werden. Hierdurch wird jedes Mitglied befähigt, sich seine eigenen Gedanken schon vorher zu machen, um dann mit präzisen Vorschlägen zur Versammlung zu kommen. Wir erreichen dadurch, daß unsere Mitgliederversammlungen ein höheres Niveau erreichen und sich nicht unnötig lange ausdehnen.
Unsere Parteigruppen nehmen aber auch großen Einfluß auf die Parteilosen. Das kommt vor allem darin zum Ausdruck, daß öffentliche Versammlungen der Partei nicht mehr für die gesamte Grundorganisation, sondern im Bereich der Parteigruppe durchgeführt werden. Dadurch wird erreicht, daß der Besuch ein besserer ist, und die Aussprache, da der Kreis kleiner ist, bedeutend reger wird. So konnte die Parteigruppe B im Februar eine gut besuchte öffentliche Versammlung durchführen, auf der Genosse Schober zum 25. Plenum Stellung nahm. In der Diskussion wurden von den Parteilosen gute Vorschläge zur Verbesserung unserer Arbeit gemacht. Die Partei muß natürlich diese Vorschläge auswerten und nach Prüfung in die Tat umsetzen. Wenn das geschieht, wird sich das Verhältnis zwischen Parteigruppe und Parteilosen bedeutend verbessern.
Das Ziel der Grundorganisation Werftdirektion wird für die Zukunft sein, die Parteigruppen weiter zu festigen und dadurch die politische Arbeit breit zu entfalten.

Gen. Carl
Mitglied der Leitung der Grundorganisation Werftdirektion

Alle Kraft für die Vorbereitung und Durchführung der 2. ökonomischen Konferenz

Seit einigen Wochen bereiten sich die Arbeiter, die Angestellten und die Angehörigen der Intelligenz unter Führung der Parteiorganisation auf die 2. Ökonomische Konferenz unserer Volkswerft vor. Wie ernsthaft die Arbeiter und Angestellten unter der aktiven Mitarbeit der Angehörigen der Intelligenz die bisherigen Vorbereitungen getroffen haben, beweisen die vielen guten Vorschläge, die in dem Plan der neuen Technik, der am vergangenen Sonnabend in der technisch-wissenschaftlichen Konferenz angenommen wurde, ihren Niederschlag finden.
In der jetzigen Etappe zur Vorbereitung unserer 2. Ökonomischen Konferenz kommt es darauf an, daß sich alle Arbeiter unter der aktiven Mithilfe der Intelligenz darüber Gedanken machen, wie sie ihren Normenentwicklungsplan vorfristig erfüllen können und wie sie dazu beitragen wollen, wirklich technisch begründete Arbeitsnormen zu schaffen.
Eine weitere Aufgabe besteht darin, daß sich jede Brigade überlegt, wie sie noch sparsamer mit den zur Verfügung stehenden Materialien arbeiten muß. Es ist auch notwendig, daß durch die aktive Mitarbeit der Arbeiter, der Gewerkschaftsfunktionäre und der Funktionäre der anderen Massenorganisationen weitere Vorschläge zur Einschränkung des Verwaltungsapparates gemacht werden. Es ist erforderlich, daß wir die Überorganisation in unserer Volkswerft radikal beseitigen. Eine große Aufgabe für alle Kolleginnen und Kollegen unserer Volkswerft besteht darin, in Vorbereitung dieser Ökonomischen Konferenz Beschlüsse zu fassen, die darauf abzielen, bis Ende des Jahres 1956 für unsere Logger das Gütezeichen „S" zu erreichen.
Von großer Wichtigkeit ist in Vorbereitung der 2. Ökonomischen Konferenz, daß wir die Zusammenarbeit der Partei mit den Angehörigen der Intelligenz und den parteilosen Kollegen unseres Betriebes weiter festigen. Sie schafft die Garantie für einen vollen Erfolg der 2. Ökonomischen Konferenz unserer Parteiorganisation.
Mit großer Freude haben wir von dem Willen einiger Gewerke des Betriebsabschnittes Ausbau, die Planrückstände bis zum 1. Mai 1956 aufzuholen, Kenntnis genommen. Wir sind davon überzeugt, daß dieser Aufruf der Kollegen des Betriebsabschnittes Ausbau von allen Arbeitern, Meistern, Angestellten und Angehörigen der Intelligenz aufgegriffen wird und daß die gesamte Belegschaft unserer Volkswerft in Vorbereitung der 2. Ökonomischen Konferenz unserer Parteiorganisation alles daransetzen wird, bis zum 1. Mai 1956 sämtliche Planrückstände aufzuholen.

H. Peter,
1. stellv. Parteisekretär

Der warme Ofen zog alle an sich

Ein Beispiel, wie durch Bequemlichkeit Verluste entstehen können

Ein schlechtes Beispiel für unsere Ökonomische Konferenz zeigte uns die E-Werkstatt in Halle 1.
Am 1. März 1956, kurz nach Schichtanfang gegen 23.30 Uhr war eine Schweißzange in der Schweißerei in Halle 2 ausgelötet. Ein Anruf durch den Schichtmeister der Schweißerei an die E-Werkstatt, es sollte ein Elektriker kommen und das Schweißkabel wieder einlöten, wurde abgelehnt mit der Begründung, man solle das Schweißkabel zur E-Werkstatt bringen. Das Schweißkabel ist zirka 40 Meter lang und in der Halle in 3 Meter Höhe verlegt, also hätte es eine enorme Arbeit gekostet, um das Kabel herunterzubekommen. Nach 15 Minuten wurde der Brigadier noch einmal persönlich angesprochen, es wurde wiederum mit derselben Begründung abgelehnt, obwohl 4 Kollegen der E-Werkstatt am warmen Ofen saßen. Nach Ermahnung des Ingenieures vom Dienst und des Kollegen Wagner bequemte man sich in die E-Werkstatt, gegen 0.45 Uhr einen Kollegen mit Lötfett zu schicken. Inzwischen hatten sich die E-Schweißer und Schlossermeister selbst geholfen und die Schweißzange behelfsmäßig selbst eingelötet, und der Kollege der E-Werkstatt stand dann neben, ohne die Finger krumm zu machen. Im Gegenteil, er kritisierte hinterher, morgen würde es sowieso beanstandet. Am warmen Ofen kann man die Rentabilität unseres Betriebes nicht erhöhen, sondern man muß anfassen, wo Not am Mann ist und mithelfen, die Arbeitsproduktivität zu steigern.

Hier spricht die Werftjugend

Junge Volkspolizisten wissen, worauf es ankommt

Anläßlich des 10. Jahrestages der Gründung der Freien Deutschen Jugend am 7. März 1956 hielt die FDJ-Grundorganisation kritisch Rückblick über die bisher geleistete Arbeit und legte bereits in einem Perspektivplan die Aufgaben für das Jahr 1956 fest. Daß die jungen FDJler in der Volkspolizei bereit sind, der Politik der Partei und Regierung volle Unterstützung zu gewähren, sei an folgenden Beispielen aufgezeigt:
Für die Vorbereitung und Durchführung der V. Weltfestspiele der Jugend und Studenten in Warschau konnte der Betrag von 1459,– DM zur Verfügung gestellt werden. Für die Errichtung nationaler Gedenkstätten auf dem Territorien der ehemaligen faschistischen Konzentrationslager innerhalb der DDR sammelten die FDJler 340,– DM. Für die Errichtung eines Landambulatoriums im Kreise Röbeln verpflichteten sich die FDJler hundertprozentig, vier Monate lang eine Spende von einem halben bis zu ein Prozent ihres Gehaltes zur Verfügung zu stellen. Dieses Landambulatorium ist ein Geburtsgeschenk für unseren Präsidenten Wilhelm Pieck.
Aber auch an dem Bau des Fährschiffes durch unsere Werft sind die FDJler der Grundorganisation stärkstens interessiert. Für diesen Zweck wurden für die Monate Januar, Februar 1956 240,– DM gespendet. Die jungen Volkspolizisten besitzen aber nicht nur eine gut ausgeprägte Opferfreudigkeit, sondern dachten auch gleichzeitig an die Stählung des Körpers. Durch die Initiative der Partei und FDJ-Leitung legten 60 Prozent der FDJler die Prüfung für das Sportleistungsabzeichen ab. Nur die hereinbrechende kalte Jahreszeit verhinderte eine noch größere Beteiligung, da die Abnahmeprüfung für Schwimmen als Pflichtdisziplin ohne Gefahr für die Gesundheit nicht mehr durchgeführt werden konnte.
Im Wilhelm-Pieck-Aufgebot konnte die Grundorganisation durch die tatkräftige Unterstützung der zentralen FDJ-Leitung des Betriebes erreichen, daß 82 Prozent der FDJler das Abzeichen „Für gutes Wissen" erwerben konnten. Die Freie Deutsche Jugend innerhalb der Volkspolizei wurde im Bezirk Rostock Republiksieger im Wilhelm-Pieck-Aufgebot.
Für diesen Lerneifer der jungen Volkspolizisten wurde der Bezirk Rostock mit dem Helmut-Just-Banner ausgezeichnet. Es gilt jetzt, diese Wanderauszeichnung erfolgreich zu verteidigen. Hierzu stellt sich die FDJ-Grundorganisation folgende Aufgaben:
1. Jeder FDJler muß innerhalb des Jahres 1956 Träger des Schießabzeichens in einer der drei Stufen werden.
2. Es darf am Ende des Jahres keinen Jugendfreund mehr in der Grundorganisation geben, der nicht im Besitz des Abzeichens „Für gutes Wissen" ist.
3. In jedem Monat werden ein Heimabend und eine Buchbesprechung im neuen Internat durchgeführt.
4. Der gemeinsame Besuch von Filmen und Theatervorstellungen wird regelmäßig organisiert und durchgeführt.
5. In der marxistisch-leninistischen Schulung wird es beim Abschluß des Lehrjahres keinen FDJler geben, der das Lehrjahr unter der Note 3 abschließt.
6. Die Vorträge der Gesellschaft zur Verbreitung wissenschaftlicher Kenntnisse werden regelmäßig, soweit es der Wachdienst zuläßt, von allen FDJler besucht.
7. Zur Hebung des Allgemeinwissens werden Wanderungen und Reisen nach bekannten Kulturstätten unseres Bezirkes sowie der Besuch der Heimatmuseen in verstärktem Maße durchgeführt.

Mit der Verwirklichung dieser Ziele ist die Grundlage für ein freies, ungezwungenes Jugendleben gegeben. Die neue FDJ-Leitung setzt sich zum 10. Jahrestag der Gründung der Freien Deutschen Jugend voll dafür ein, daß von allen FDJlern das Statut des Zentralrates als lebendige Arbeitsrichtlinie betrachtet wird.

FDJ-Leitung der Grundorganisation Oberheide,
VP-Obwm.
Polit-Stellvertreter Giebner,
VP-O-Komm.

Qualitätsarbeit im Lehrkombinat wird nicht durch Versprechungen erreicht

Seitens der Produktion der Hauptwerft und auch seitens der Gütekontrolle der Hauptwerft ist die Leitung des Lehrkombinats ständig auf die teilweise mangelhafte Qualität der von dort gelieferten Einzelteile für die Logger unserer Produktion hingewiesen worden. Es haben hierüber zu den verschiedensten Zeiten sowohl im Lehrkombinat als auch auf der Werft, Beratungen und Besprechungen stattgefunden, bei denen die Leitung des Lehrkombinats eine grundsätzliche Veränderung dieses Zustandes zugesichert hatte. Das Ausbilderkollektiv des Lehrkombinats hat sich darüber hinaus verpflichtet, im Interesse einer Rationalisierung des Betriebes, sämtliche Arbeiten selbst zu kontrollieren und nur einwandfreie Produktion zuzulassen. Trotzdem mehren sich ständig die Fälle, wo besonders schiffbauliche Einzelteile nicht den Anforderungen entsprechen, die an sie gestellt werden müssen.
Ich habe den Eindruck, daß diese qualitativ mangelhafte Arbeit des Lehrkombinats verursacht wird durch eine mangelhafte Einstellung der Kombinatsleitung, weil bei den jeweiligen Besprechungen die Kombinatsleitung stets Veränderung des schlechten Zustandes zusagt, im Anschluß daran jedoch in den meisten Fällen versucht, die getroffenen Beanstandungen zu bagatellisieren.
Ich bin der Meinung, daß hier ein grundlegender Wandel geschaffen werden muß. Neben der Erziehung zu aufrechten Patrioten, muß es die vornehmste Aufgabe der Leitung des Lehrkombinats sein, die ihr anvertrauten jungen Menschen zu solchen Facharbeitern zu erziehen, die eine bewußte Qualitätsarbeit leisten. Ich fordere die Leitung des Lehrkombinats auf, mit den Lernaktivs solche Maßnahmen zu beraten, die gewährleisten, daß die Ausbildung zu Qualitätsfacharbeitern in unserem Lehrkombinat in einem solchen Maße vorangetrieben wird, daß unsere volkseigene Werftindustrie mit den von dort ausgebildeten Kadern das Weltniveau im Schiffbau in kürzester Frist erreicht.

Burkhard



Am 11. März fand im Klubhaus unsere diesjährige Betriebsdelegiertenkonferenz statt. Der bisherige Sekretär unserer Grundeinheit, Jugendfreund Hans Diederich, wurde von allen Delegierten von seiner Funktion entlastet, da er zur Schule der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands delegiert wurde. Als neuer Sekretär wurde der Jugendfreund Hans Vetterick gewählt. (Wir werden in der nächsten Jugendseite einen ausführlichen Bericht über die Delegiertenkonferenz veröffentlichen.) — Unser Bild zeigt den Jugendfreund Hans Diederich bei der Verabschiedung von Jugendfreunden, die sich freiwillig zur KVP meldeten.

AUS UNSEREM HEIMLEBEN

Im Veranstaltungsplan unseres Heimes war für den Monat Januar/Februar so einiges vorgesehen, unter anderem ein Vortrag über das Thema: „Gibt es Wunder im Schiffbau?", ein Vortrag des Schriftstellers Herrn Kasten über das Thema: „Freundschaft — Kameradschaft", ein Kurzfilm über das Segelschulschiff „Wilhelm Pieck" und ein Tanzabend. Der Vortrag „Gibt es Wunder im Schiffbau" war besonders für unsere Schiffbauer sehr interessant und deshalb sehr stark besucht, ebenso wie der Film über das Segelschulschiff. Auf den Vortrag des Herrn Kasten waren wir sehr gespannt, denn er soll ja ein Thema behandeln, das besonders uns Lehrlinge sehr interessiert. Doch wer nicht erschien, war Herr Kasten. Auch keine Absage lag vor, denn noch 5 Minuten nach der festgesetzten Zeit sagte uns der Heimerzieher, wir sollten noch einige Minuten warten. Doch wir warteten vergebens. Daß der Tanzabend unsere Zustimmung fand, ist doch selbstverständlich. Es war nur schade, daß unser Heimleiter um 22 Uhr den Heimfunk, der für Musik sorgte, ausschalten ließ und damit den Tanzabend beendete.
Wir bitten unsere Heimleitung, noch öfter Tanzabende und Vorträge und ähnliches durchzuführen. Es interessieren uns z. B. Themen über Sport, moderne Tanzmusik, ärztliche Vorträge und Fachvorträge.
Auch unsere Heimbücherei könnte wieder einmal neue Bücher erhalten.

Bücherecke der Jugend

Wir lieben unsere Heimat

Ander, Gerta: „Die Halbinsel Darß und Zingst" He 28
Bernitt, Hans: „Vom alten und neuen Mecklenburg" He 16
Clasen, Karl: „Die Baukunst an der Ostseeküste" He 27
„Deutsche Baukunst in zehn Jahrhunderten" Ku 59
„Deutschland, du liebe Heimat" D 8
Ebeling, Gerhard: „Ein Büchlein von der Elbe" He 23
„Festschrift zur 725-Jahrfeier der Stadt Wismar" He 19
Fiedler, Alfred: „Deutsche Volkstrachten" He 24
Föppel, Heinz: „Meine Bilder vom Darß" He 18
Gustavs, Arnold: „Die Insel Hiddensee" He 7
Kasten, Herbert: „Der Darß" He 8
Krull, Edith: „Güstrow" He 21
Miethe, Käthe: „Das Fischland" He 9
Piltz, Georg: „Norddeutsche Landschaft" He 12
Rostocker Heimat" He 26
Rudolph, Wolfgang: „Die Insel Rügen" He 14
Rudolph, Wolfgang: „Stralsund" He 29
Rutte-Diehn, R.: „Fahrt ins Land der Seen" He 15
Schneider-Siemt: „Hiddensee" He 11
Schröder, Edmund: „Schwerin" He 17
Schuldt, Ewald: „Mecklenburg — urgeschichtlich" He 22
Wiegandt, Max: „Wismar" He 30
Wille, Hermann: „Usedom" He 13
Wossidlo, Richard: „Reise, Quartier, in Gottesnaam" He 10

Wir haben die Signatur der Bücher angegeben, damit ihr die einzelnen Bände leichter in den Regalen der Betriebsbücherei finden könnt. Die Reihe „Bücherecke der Jugend" wird fortgesetzt.

Wolf Wähnke

Kampf der Schundliteratur

Über die verheerende Auswirkung der Schundliteratur auf die Moral unserer Jugend ist schon viel berichtet und geschrieben worden. Was wird aber getan, um den Kampf gegen dieses Gift erfolgreich zu führen?
Es genügt nicht nur, unsere Jugendlichen durch Vorträge und Aussprachen zu belehren, sondern es müssen Maßnahmen ergriffen werden, die eine gute Kontrolle und Überwachung gewährleisten. So wurde z. B. in unserem Lehrkombinat eine Bücherkontrolle durchgeführt. Hierbei wurden eine Reihe von Büchern sichergestellt. Es handelt sich vor allem um Bücher, die von 1933—1945 gedruckt worden sind und solche, die von Westdeutschland oder West-Berlin in die DDR eingeschleust wurden. Rund 75 Bücher und Hefte wurden der Volkspolizei lt. „Verordnung zum Schutze der Jugend" übergeben.
Möge allen Eltern das angeführte Beispiel eine Anregung sein, die Literatur ihrer Kinder zu kontrollieren und zu überwachen, damit sie nur gute Literatur lesen.

Schi/Ru.

WUSSTEST DU SCHON...

daß die Kohlevorkommen auf der ganzen Erde auf etwa fünf Billionen Tonnen geschätzt werden?

•

daß afrikanische Elefanten im Durchschnitt viel größer sind als indische? Sie werden manchmal 4 Meter hoch und wiegen bis zu 6 Tonnen.

•

daß es in der USA gegenwärtig mehr als 10 Millionen Analphabeten gibt? Etwa ein Drittel aller Kinder im schulpflichtigen Alter erhält keinen Unterricht.

•

daß sich erst durch die Art des Futters, das die Honigbienen der aus dem Ei schlüpfenden Made (Larve) bringen, entscheidet, ob daraus ein Weibchen (Königin) oder eine geschlechtslose Arbeitsbiene wird?

•

daß in der Hochatmosphäre Windgeschwindigkeiten von 400 km/h und mehr vorkommen? In seiner 1805 aufgestellten Windstärkeskala bezeichnet Beaufort alle Windgeschwindigkeiten über 105 km/h als Windstärke 12.

•

daß um die Mitte des 18. Jahrhunderts die Platingewinnung verboten war, da Gold durch Platin „verfälscht" werden konnte, ohne daß es mit den damals üblichen Proben nachzuweisen war?

Humor

Dickfellig

Wirt: „Hier stehen noch sechs Bier vom vergangenen Sonntag, Herr Schulze!" — Schulze: „Gießen Sie die ruhig weg, die müssen ja schon sauer sein."

•

Die Perle

„Haben Sie etwas mit meinen Zigarren angestellt, Marie?" fragt der Herr seine Wirtschafterin, „die schmecken ja abscheulich." — Da meint diese: „Sie klagten gestern darüber, daß die Zigarren nicht brennen, da habe ich sie in Petroleum getaucht."

IM AUGUST NACH LEIPZIG

Das II. Deutsche Turn- und Sportfest in Leipzig wird die jahrhundertealte Tradition deutscher Sportler fortsetzen

In kurzen Zügen will ich die Bedeutung des II. Deutschen Turn- und Sportfestes erklären, das in der Zeit vom 2. bis 5. August 1956 in Leipzig stattfindet, mit etwa 100 000 Teilnehmern. Die Tradition des Festes wird eine Angelegenheit des ganzen deutschen Volkes diesseits und jenseits der Elbe sein, und auch hier wird für die Einheit Deutschlands gekämpft. Schon einmal, in der Zeit der napoleonischen Fremdherrschaft, riefen Männer, wie Friedrich Ludwig Jahn und Guths-Muths, die deutsche Jugend auf, sich auf den bevorstehenden Freiheitskampf vorzubereiten und ihre Kraft beim Turnen zu stählen. F. L. Jahn stellte die Forderung: „Nur ein Deutschland darf es sein!" Diese Forderung, die Zerrissenheit des deutschen Vaterlandes zu überwinden und ein einiges Deutschland zu schaffen, schloß gleichzeitig die Forderung nach der Unabhängigkeit Deutschlands in sich ein. In dieser Zeit erwarb sich F. L. Jahn mit der Vorbereitung der deutschen Jugend auf den Befreiungskampf gegen Napoleon seine Verdienste. Mit der späteren Entwicklung hielt er nicht Schritt und stand zur Zeit der Revolution von 1848 nicht mehr auf der Seite der progressiven Kräfte der deutschen Turner. In dieser Zeit kämpften an der Spitze der fortschrittlichen und revolutionären Turner solche Männer wie August Schärttner, der mit seinen Hanauer Turnern aktiv am revolutionären Kampf teilnahm.

Nach der Gründung des Deutschen Turnerbundes im April 1848 wurden die ersten großen deutschen Turnfeste durchgeführt, von denen das letzte mit positiven, fortschrittlichen Tendenzen das Turnfest 1863 in Leipzig war.

Bedenken wir, daß damals schon 20 000 Turner marschierten und wie heute, auch damals unter der schwarz-rot-goldenen Fahne, so marschierten sie genau wie wir heute, für die Einheit Deutschlands. Wir haben allen Grund, diese Traditionen wachzuhalten und das II. Deutsche Turn- und Sportfest zu einem Fest der Hunderttausend zu machen. Unser Aufruf zum II. Deutschen Turn- und Sportfest ergeht an alle, und wir erwarten, daß auch unsere Kolleginnen und Kollegen sich diesem Ruf nicht verschließen und mithelfen, das Fest zu einem turnerischen und sportlichen Höhepunkt werden zu lassen. In einigen Tagen werden wir weitere Berichte über das II. Deutsche Turn- und Sportfest bringen.

MITTEILUNGEN in Kürze

Wegen des Osterfestes findet die Auszahlung der SV-Renten für den Monat April bereits schon am 28. und 29. März 1956 in der Zeit von 8 bis 11 Uhr in der Hauptkasse statt.

°

Chefarzt Dr. Renker arbeitet im Rahmen seiner wissenschaftlichen Aufgaben und seiner Aspirantur in den Monaten April und Mai 1956 am Institut für Sozial-Hygiene der Humboldt-Universität Berlin. Seine erste Sprechstunde nach dieser Zeit findet am

Montag, dem 4. [illegible] 1956 von 8 bis 12 Uhr

statt. Die Vertretung des Chefarztes übernimmt in dieser Zeit Herr Oberarzt Dr. Sander.

Speranski-Betriebs-Poliklinik Volkswerft Stralsund

Achtung! Kolleginnen und Kollegen der Verwaltung

Ein großer Teil des Altpapiers fällt an euren Arbeitsplätzen an, und wie schon überall bekannt ist, wird Altpapier als Rohstoff in der Papierindustrie dringend benötigt. Ein jeder Betrieb ist daher mit einem „Soll" beauflagt, daß wir natürlich nur mit eurer Hilfe erfüllen können. In jedem Quartal werden wir eine Schreibtischaktion starten mit dem Ziel, sämtliches Altpapier, was nicht mehr benötigt wird, zu erfassen. Es darf kein Papier verbrannt oder zum Feueranmachen genommen werden, restlos muß alles zur Ablieferung gelangen.

Letzter Termin der Schreibtischaktion im I. Quartal ist der 24. März 1956. Bis zu diesem Tage muß sämtliches Altpapier erfaßt sein, damit es noch zum Ende des Monats zur Ablieferung gebracht werden kann. Ruft den Altstoffbeauftragten unter Tel. Nr. 367 an, und sofort wird das aussortierte Altpapier abgeholt.

Hollmichel,
Altstoffbeauftragter

Unsere Filmnotiz:

FERIENABENTEUER

Der tiefe, geheimnisvolle Wald Bjelorußlands, der Urwald mit seinen Bären und Wölfen, seinen unwegsamen Windbrüchen und tückischen Sümpfen bildet den Schauplatz dieses ungemein spannenden und bewegten Abenteurerfilms aus unseren Tagen. Zwei Geschwister machen in den Ferien einen seltsamen Fund und kommen auf die Spur eines gefährlichen Spions. Sie geraten dabei in größte Bedrängnis und müssen unter Aufbietung aller Kräfte mit der Wildnis und gegen die Anschläge einer verbrecherischen Kreatur kämpfen. Ob welche Weise die Kinder ihr außerordentliches Abenteuer bestehen, sehen Sie in dem Film „Ferienabenteuer", der vom 23. bis 29. März im Union-Theater und im Klubhaus unserer Werft „Ernst Thälmann" zur gleichen Zeit läuft.



Hier spricht das

KREISGERICHT

Das Kreisgericht Stralsund beabsichtigt,

am Mittwoch, dem 28. März 1956 im Speisesaal, Halle 6

eine

öffentliche Berichterstattung über die Arbeit des Gerichts im Jahre 1955

durchzuführen.

Es spricht der Kreisgerichtsdirektor Böttcher. In der Diskussion wird zu allen Rechtsfragen Stellung genommen.

Alle Kolleginnen und Kollegen werden gebeten, an dieser Aussprache teilzunehmen.

Gardiewski

Besondere Kennzeichen keine

Gerda heißt sie, Gerda Krause. Kein außergewöhnlicher Name, keine besonderen Kennzeichen. Und doch Spiegelbild Tausender, die das gleiche Schicksal mit ihr teilen. Frauen, denen der Krieg den Mann entriß, das Heim zerstörte und die Existenz vernichtete. Aber aus dem Nichts bauten sie sich ein neues Leben. Der Staat, unser Staat half ihnen dabei und gab ihnen die Kraft dazu.

Der neue DEFA-Film „Besondere Kennzeichen keine", der vom 23. bis 29. März in den Kammerspielen läuft, entsta diesen stillen Heldinnen un rer Zeit zum Dank.

Der MOTORSPORT und die GST

Seit September 1955 besteht im Lehrkombinat unserer Werft eine Motorsport-Hundertschaft der GST. Das Interesse für die Sportart ist unter unseren Lehrlingen sehr groß. Bereits 150 Lehrlinge haben sich das Ziel gesetzt, alle Fragen des Motorsportes im theoretischen und praktischen Unterricht bis zur Ablegung einer Fahrerlaubnis zu studieren. Es stehen dieser Hundertschaft zur Zeit zehn Ausbildungsmaschinen zur Verfügung. Auf einem in freiwilligem Arbeitseinsatz errichteten Stützpunkt werden die K-Räder von den einzelnen Kameraden gepflegt und instandgesetzt.

Die aufgetretenen Fehler und Schwächen im 1. Ausbildungsabschnitt wurden von den führenden Funktionären richtig erkannt und ausgewertet. In Vorbereitung der Wahlen in der GST gilt es, die gezogenen Schlußfolgerungen zu verwirklichen, um die Erreichung des Ausbildungszieles zu gewährleisten.

Noch stehen einige Lehrlinge unserer Organisation gegenüber abseits. Wir rufen Ihnen zu, werdet Kameraden unserer Gesellschaft für Sport und Technik!

Unser Kreuzworträtsel



Waagerecht: 1. in Geld ausgedrückter Warenwert, 4. gekeimtes Getreide, 7. Name eines Sees in der Kasachischen SSR, 8. Warnruf, 10. Radteil, 12. andere Bezeichnung für die Bewohner der Grusinischen SSR, 13. griechischer Buchstabe, 15. Stadt am Rhein, 18. kleines Ausweisfoto, 20. Haushaltsplan, 21. Kurort im Harz, 22. Stadt in der Schweiz, 23. kraterförmiger Eifelsee, 24. Schweizer Mathematiker.

Senkrecht: 1. Tascheninstrument, 2. Stockwerk, 3. Name einer Inselgruppe im Stillen Ozean, 4. Nebenfluß des Inn, 5. Kettengebirge in der Kirgisischen SSR, 6. Ausschmückung, 9. Pfeifengruppe mit gleicher Klangart bei der Orgel, 11. Körperteil, 14. Seemann, 15. Gesichtsausdruck, 16. Vorbild, 17. Nadelbaum der Mittelmeerländer, 18. geologische Formation, 19 arabische Landschaft.

Auflösung des Kreuzwort-rätsels aus Nr. 9

Waagerecht: 1. Maske, 5. Rahm, 8. Popow, 12. Tandem, 13. Eifer, 14. Kranz, 16. Tupi, 18. Areal, 20. Kant, 21. Pirol, 22. Neige, 23. Anden, 25. Geld, 27. SOS, 28. Erato, 30. Weill, 33. Nautik, 36. Galilei, 39. Bake, 40. Trog, 42. Insulin, 44. Tarock, 45. Angel, 47. Zitat, 49. Oel, 51. Erbe, 53. Zobel, 57. Stiel, 59. Aisne, 61. Nana, 62. Kelle, 63. Stag, 64. Leder, 65. Linse, 66. Gehege, 67. Riesa, 68. Lear, 69. Karte.

Senkrecht: 1. Mokka, 2. Stand, 3. Kante, 4. Enz, 5. Retina, 6. Amur, 7. Meile, 8. Pfand, 9. Oere, 10. Preis, 11. Wales, 15. Ranke, 17. Pgodin, 19. Agogik, 24. Nell, 26. Lenau, 29. Rubin, 30. Watt, 31. Igor, 32. Lagos, 34. Tang, 35. Keil, 37. Isker, 38. Eiszeit, 41. Rakete, 43. Latz, 46. Ebene, 48. Tanger, 49. Oskar, 50. Lille, 51. Elena, 52. Basel, 54. Onega, 55. Bader, 56. Larve, 58. Elis, 60. Saga, 64. Lek.

Speisenplan vom 26. 3. – 31. 3.

Der Küchenmeister empfiehlt:

		Fleisch	Fett	Zucker
	Stammessen à 0,50 DM			
Mo. 26. 3. 1956	Brühnudeln mit Fleischeinlage und Brötchen	40	20	
Di. 27. 3. 1956	Erbseneintopf mit Fleischeinlage	50	20	
Mi. 28. 3. 1956	Schweinebraten, Rotkohl, Salzkart., Grießspeise mit Fruchtsaft	70	20	20
Do. 29. 3. 1956	Wruken-Eintopf mit Fleischeinlage, gef. Omelett	50	20	20
	Wahl II à 0,80 DM	**Fleisch**	**Fett**	**Zucker**
Mo. 26. 3. 1956	Ungarisch-Gulasch, Nudeln, Rote Beete, gef. Omelett	100	20	20
Di. 27. 3. 1956	Erbsen- oder Bohnen-Eintopf, Wurst	100	20	
Mi. 28. 3. 1956	Schnitzel, Mischgemüse, Salzkart., Pudding mit Saft	80	20	20
Do. 29. 3. 1956	Kaßlerbraten, Reis, Delik.-Gurken, Pudding mit Saft	80	20	20
	Wahl I à 1,— DM	**Fleisch**	**Fett**	**Zucker**
Mo. 26. 3. 1956	Brühe mit Einlage, Ungarisch-Gulasch, Nudeln, Rote Beete, Kirschenkompott	100	20	40
Di. 27. 3. 1956	Erbsen- und Bohneneintopf, Wurst, Apfelmus	100	20	20
Mi. 28. 3. 1956	Ochsenschwanzsuppe, Schnitzel, Mischgemüse, Salzkartoffeln, gef. Omelett	80	20	20
Do. 29. 3. 1956	Spargelmarksuppe, Kaßlerbraten, Delik.-Gurken, Reis, Aprikosen	80	20	20
	Diätkost à 0,50 DM	**Fleisch**	**Butter**	**Zucker**
Mo. 26. 3. 1956	Brühnudeln mit Fleischeinlage, Butterbrötchen	40	20	
Di. 27. 3. 1956	Gemüseeintopf mit Fleischeinlage, gef. Omelett	40	20	20
Mi. 28. 3. 1956	Kalbschnitzel, Kart.-Püree, Gemüse, Grießspeise mit Fruchtsaft	80	20	20
Do. 29. 3. 1956	Brührei mit Fleischeinlage, Apfelmus	40	20	20

Da lacht der Werke

Unsicherer Kunde

„Angeklagter, sind Sie mit dem eben Vernommenen etwa verwandt?" — „Möglich wär es schon — ich bin ein Findelkind."

°

Fortuna

„Hat eigentlich Ihr Gatte in Monte Carlo Glück gehabt?" „Kolossal! Er hat nämlich das Geld, das er riskieren wollte, zu Hause vergessen."

°

Verunglücktes Kompliment

„Wie gefällt Ihnen mein neuer Strohhut, Herr Braun?"

„Er paßt Ihnen, als ob er Ihnen direkt aus dem Kopfe herausgewachsen ist."

°

Gedankenlos

Dame: „Mein Gott, wozu die Menschen wohl noch soviel Kühe halten, während man doch jetzt überall „kondensierte Milch" bekommen kann."

°

Kinder und Narren

Der Vater kommt friere nach Hause: „Kinder, heut sind 9 Grad." — „Wieso?" meint der kleine Fritz, „bei mir sind es immer ungrad."

°

Die Schimpfonie

Frau Pummerl ist außer sich. Warum? Ihre Nachbarin, Frau Mießig, hat ihr erzählt, sie wäre ihre Tante gehört hätte, wie sich Frau Pulver über Frau Pummerl mißliebig geäußert habe. Frau Pummerl wütet: „Was bildet sich diese Person bloß ein? So klug wie die dumme Gans bin ich schon lange."

°

Land und See

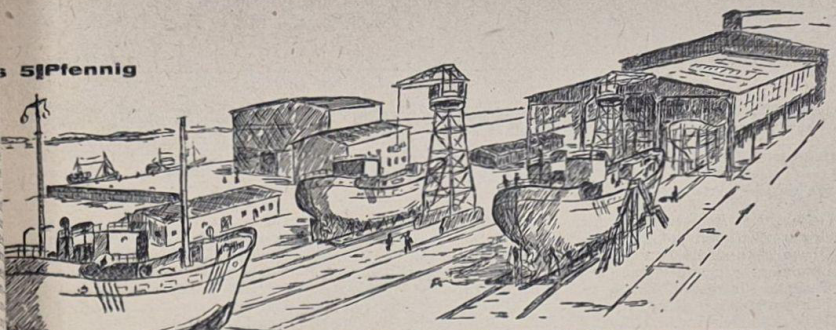
Bei einem Bummel durch den Hafen fragt Herr Pieper einen Seemann:

„Was sind Sie eigentlich? Ein Landsmann?"

„Landsmann?" meint dieser verächtlich. „Eck bün überhaupt keen Landsmann, eck bün Seemann!"

Herausgeber: Betriebsparteiorganisation der SED der Volkswerft Stralsund. Redaktion: FDJ-Betrieb. Verantwortlicher Redakteur: Herbert Blechschmidt. Veröffentlicht unter der Lizenz Nr. [illegible] des Presseamtes beim Ministerpräsidenten der Deutschen Demokratischen Republik.
Druck: Ostsee-Druckerei Stralsund II-17-8.

5 Pfennig



UNSERE WERFT

56 Organ der Parteileitung des VEB Volkswerft Stralsund 6. April

Der zweite Fünfjahrplan sieht den Beginn einer neuen industriellen Umwälzung (Kernenergie, Automatisierung u. a.) und die Einführung der modernen Technik in der Landwirtschaft vor sowie ein ganzes System von Maßnahmen, die zur Erhöhung der Erträge im Ackerbau und in der Viehzucht führen sollen.

Die Entwicklung der gesellschaftlichen Produktivkräfte durch die Erhöhung der Arbeitsproduktivität auf dem Wege der Meisterung der fortgeschrittensten Technik und der Ökonomie der Produktion, verbunden mit der Erziehung der Menschen zum sozialistischen Bewußtsein, das ist der Weg zum weiteren Aufstieg der Volkswirtschaft und zum Sieg des Sozialismus in der Deutschen Demokratischen Republik.

Aus dem Referat des Genossen Walter Ulbricht auf der 3. Parteikonferenz.

Unser Kampfziel:

Ohne Planrückstände in den Mai

Aufruf der Kollegen des Ausbaus fanden lebhaften Widerhall — Schiffbauer fahren Hochleistungsschichten — Logger 4352 am 30. April übergeben — Materialversorgung vor großen Aufgaben

Dem Aufruf der Kollegen des Bereiches Ausbau an alle Brigaden unserer Werft, bis zum 1. Mai, dem Kampftag der internationalen Arbeiterklasse, alle Rückstände in der Planerfüllung aufzuholen, folgten fast alle Brigaden. Die Kollegen des Schiffbaues, der Schweißerei, der Schiffselektrik und der größte Teil der Brigaden des Maschinenbaues erklärten ihre Bereitschaft, das Ziel zu erreichen. Jetzt kommt es darauf an, daß die wirtschaftlichen Leiter es verstehen, durch eine gute Organisation der Arbeit die Kräfte so einzusetzen, daß die Verpflichtungen eingehalten werden können.

Die Aufholung der Rückstände der Planerfüllung ist die Voraussetzung zur Erfüllung der Exportverpflichtungen unserer Regierung. Das haben die Kollegen des Bereiches Schiffbau erkannt, die dazu übergingen, Hochleistungsschichten zu fahren. Das haben auch die Kollegen erkannt, die sich sonntags und feiertags in den Dienst der Planerfüllung stellten, wie zum Beispiel die Brigade Haukwitz vom Motorenbau.

Um die Rückstände bis zum 1. Mai aufzuholen, d. h. also im VEB-Plan zu liegen, sind im Monat April 10 Logger auszuliefern. Logger 4352 muß also bis zum 30. April übergabefertig sein. Dazu kommen die Gefrierschiffe, Stahlkutter und die Produktion der Massenbedarfsartikel. Das ist eine schwierige, harte und aufopferungsvolle Arbeit.

Das A und O dabei ist eine gute Materialdeckung. Die Kollegen der Materialversorgung haben dafür zu sorgen, daß die Engpässe in Blechen, Profilen, Stahlgußteilen sowie Normteilen beseitigt werden.

An die Kollegen der Brigaden, die in der Erfüllung ihrer Aufgaben weit vorausliegen, wird appelliert, alle Maßnahmen zu unterstützen, auch wenn sie für andere wichtige Aufgaben eingesetzt werden. Die Losung im Monat April lautet:

„Schuldenfrei in den Mai".

Logger 4350 fährt zur Fischereimesse nach Kopenhagen

Volkswerft vertritt den Schiffbau der DDR — Gute Qualitätsarbeit wird das Ansehen unseres Staates stärken

Wie Genosse Walter Ulbricht in der 3. Parteikonferenz zu den Richtlinien des 2. Fünfjahrplanes erklärte, wird bis 1960 der Außenhandel unserer Republik erweitert werden. Dabei gewinnen die Handelsbeziehungen mit den Ländern Asiens und Afrikas, aber auch mit den anderen kapitalistischen Ländern besondere Bedeutung.

Die vordringlichste Aufgabe aller Betriebe, die für den Export arbeiten, ist es deshalb, durch solide Arbeit und rechtzeitige Einhaltung der Exportverpflichtungen das Ansehen der Deutschen Demokratischen Republik als Handelspartner weiter zu heben. Dadurch schaffen wir gleichzeitig die Voraussetzungen für den Abschluß von neuen Exportverträgen und damit für steigende Importe zur Verbesserung unserer Lebenshaltung. Hinsichtlich der Ausweitung des Handels besonders mit den anti-imperialistischen Staaten — die Handelsbeziehungen mit den Ländern des Sozialismus sind für uns von erstrangiger Bedeutung —, ergeben sich große Möglichkeiten. Diese ergeben sich daraus, daß wir als hochentwickeltes, auf dem Gebiet der Technik erfahrenes Industrieland die ökonomische Zusammenarbeit, die wirtschaftliche und technische Hilfe für die unterentwickelten Länder zu vorteilhaften Bedingungen gewähren können.

Durch den DIA und die HV-Schiffbau hat die Volkswerft den ehrenvollen Auftrag erhalten, anläßlich der internationalen Fischereimesse in Kopenhagen, die in der Zeit vom 18. bis 27. Mai 1956 stattfindet, durch die Ausstellung des Loggers 4350 die Deutsche Demokratische Republik zu vertreten. Dieser Logger wird dazu komplett ausgerüstet und mit einer befähigten Besatzung seine Reise nach Kopenhagen antreten.

Es wird den Vertretern der Werft und den Vertretern der Außenhandelsorgane der DDR nur möglich sein, neue Exportmöglichkeiten für unsere Werft zu erschließen, wenn dieses Fahrzeug in ausgezeichneter Qualität fertiggestellt wird. Uns allen muß es deshalb eine Verpflichtung sein, diesen Logger so herzustellen, daß mit ihm die deutsche Wertarbeit, die großen Fähigkeiten der deutschen Arbeiterklasse, der deutschen Intelligenz in Kopenhagen ausgestellt werden.

Klein, Abteilung Absatz

KORL WEITWAT:

Seines Lebens nicht sicher



Beinahe hätte ich das Osterfest nicht feiern können, wenn, ja, wenn ich nicht soviel Geistesgegenwart besessen hätte. Aber die besaß ich und sprang zur Seite. Dabei müßt ihr euch vorstellen, daß die Gefahr von hinten kam. Was meint ihr? Ein Dachziegel? Woher, woher, nein! Diesmal war es etwas anderes. Ein Fahrrad war es, das mir beinahe durch die Beine gefahren wäre. Wann das passiert ist? Das Datum weiß ich nicht mehr genau. Aber, das ist egal. Was mir passiert ist, das kann auch dir, euch allen jeden Morgen passieren. Auf alles paßt ja unsere Polizei auf, bloß nicht auf die Beachtung der Verkehrsschilder, die am Eingang unserer Werft hängen. Da hängen zum Beispiel Schilder mit der Aufschrift: „Radfahrer absteigen", aber abgestiegen wird nicht.

Das Absteigen wird jedoch erst dann schneller von statten gehen, wenn es einigen ihrer schlechten Disziplin wegen an den Geldbeutel gehen wird, meint **Korl Weitwat**

Für das Wohl der Werktätigen

Worum geht es eigentlich bei den Beschlüssen der 3. Parteikonferenz der SED? Worum ging es im Referat des Genossen Walter Ulbricht und in den anderen Reden der Delegierten?

Es ging in der 3. Parteikonferenz um dich, um mich, um uns alle. Es ging um den Menschen.

Das war das Problem der Beratungen in der Konferenz der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands. **Die Menschen, das sind die Arbeiter, Bauern, Intelligenzler und Handwerker der DDR, sollen sicherer, glücklicher und besser leben.** Dazu ist die Erhaltung des Friedens notwendig. Ausgehend vom XX. Parteitag der KPdSU stellte Walter Ulbricht fest, daß auch auf dem Boden Deutschlands die Möglichkeit besteht, den Krieg zu verhindern, den Frieden zu erhalten. Das hängt von uns Deutschen ab, von der Festigung der DDR und vom Kampf gegen die Remilitarisierung in Westdeutschland.

Der 2. Fünfjahrplan, dessen Grundlagen in der 3. Parteikonferenz beschlossen wurden, stellt eine Wendung zum Besseren dar. Die industrielle Bruttoproduktion soll 1960 auf 155 Prozent des Standes von 1955 anwachsen. Diese Steigerung gibt die Gewähr für ein schnelles Wachstum aller Zweige der Industrie und für die bessere Befriedigung der Bedürfnisse unserer Bevölkerung.

Im 2. Fünfjahrplan soll dazu übergegangen werden, in der Industrie den Sieben-Stundentag und in bestimmten Industriezweigen, die in der Hauptsache Frauen und Jugendliche beschäftigen, die Vierzig-Stundenwoche einzuführen.

Der Lohn soll dabei nicht verringert werden. Durch diese Maßnahme erhalten die Werktätigen mehr Zeit zur Erholung, für ihre Familie, für Kultur, Sport und Bildung. Ende 1960 soll der Reallohn um 30 Prozent gestiegen sein. Das heißt, am Ende des zweiten Fünfjahrplanes werden wir nicht nur weniger arbeiten, sondern auch mehr kaufen können.

Sollte es in unserer Werft noch einige Unwissende geben, die über Sozialismus keine Vorstellung haben, so sei denen gesagt: das ist Marxismus-Leninismus, das ist Sozialismus. Die Früchte des Schaffens des Volkes gehören dem Volk, sollen dem Volk zugute kommen und nicht einer Handvoll von Schmarotzern. Darin besteht eben der Unterschied zwischen Westdeutschland und unserer Republik. Durch die Steigerung der Arbeitsproduktivität wird bei uns das Volk reicher, in Westdeutschland aber die Kapitalisten. Die Lohnerhöhungen, die sich die Arbeiter Westdeutschlands durch die Streiks erkämpfen, werden ihnen durch die Preiserhöhungen wieder abgenommen.

Im Jahre 1957 soll mit der Erhöhung der Renten begonnen werden. Unsere Rentner, deren Gelder im wahnsinnigen Hitler-Krieg verpulvert wurden, leben bisher noch unter ungünstigen Bedingungen. 1957 wird dieses verändert.

Der Wohnungsbau wird im 2. Fünfjahrplan verdoppelt. Diejenigen, die bisher noch schlechte Wohnungen haben, werden ermessen können, wie notwendig diese Aufgabe ist.

Um 40 Prozent soll die Konsumgüterproduktion steigen. So könnte man eine ganze Reihe von anderen Zahlen aufzählen, die beweisen, daß der 2. Fünfjahrplan ein Plan zur Verbesserung unseres Lebens ist.

(Fortsetzung Seite 2)

Genossen Agitatoren und Propagandisten!

Studiert die Reden und Beschlüsse der 3. Parteikonferenz der SED! Erklärt den Werktätigen die Beschlüsse der Parteikonferenz!

Stralsund feierte die erste Jugendweihe 1956

In unserer Werftstadt fand die erste Jugendweihe dieses Jahres statt. Zu ihr versammelten sich in den Morgenstunden des 18. März Mädchen und Jungen unserer Stadt im Theater. Erwachsene und zahlreiche weitere Jugendliche füllten Parkett und Ränge des großen Hauses, um an dieser Feierstunde teilzunehmen.

Darbietungen des Theaterorchesters und des Chors der Ernst-Moritz-Arndt-Schule umrahmten die Feier. In einer Ansprache wies unser Schulinspektor, Emil Mattke, nach einem Rückblick auf die vergangenen Jahre auf den Fortschritt unseres jungen Staates der Werktätigen und auf die Bedeutung dieses Tages hin. Die Werktätigen versprachen durch ihren Vertreter, die Jugend zu unterstützen und zu fördern. Die Mädchen und Jungen gaben das Gelöbnis ab, für ein glückliches Leben und den Fortschritt, für ein einheitliches, friedliebendes, unabhängiges Deutschland zu kämpfen und für Freundschaft und Frieden mit allen Völkern einzutreten. Nach der Ueberreichung der Urkunden und Geschenke auf der festlich geschmückten Bühne schloß die Feier mit der Leonoren-Ouvertüre von Beethoven und der Nationalhymne. **Brandt**

(Fortsetzung von Seite 1)

Einige werden die Frage stellen, woher werden wir denn die Mittel für alles nehmen. Auch darauf gab die 3. Parteikonferenz eine klare Antwort. Walter Ulbricht bezeichnete es als die industrielle Umwälzung, die Einführung der modernsten Technik, breiteste Anwendung der Atomenergie und der Automatisierung in der Industrie. Dadurch soll erreicht werden, daß die Arbeitsproduktivität in den nächsten fünf Jahren um 150 Prozent gesteigert wird.

Von uns, von unseren Fähigkeiten, von der Einführung und Meisterung der neuen Technik hängt die Erreichung dieser großartigen Ziele ab.

Blechschmidt

Modernisieren, mechanisieren, automatisieren

Technisch-wissenschaftliche Konferenz zur Vorbereitung der 2. Ökonomischen Konferenz – Plan der neuen Technik angenommen – Transformatorenstation, Sauerstoffleitung, Azetylenanlage werden geschaffen – 130 Vorschläge unserer Arbeiter

Am Sonnabend, dem 17. März, fand die 1. Technisch-wissenschaftliche Konferenz des Industriezweiges Schiffbau in unserer Werft statt. Unser Direktor, Genosse Teschner, konnte als Gäste begrüßen die Genossen Zimmermann und Jonsch von der Bezirksleitung der SED Rostock, den Genossen Reinsberg, Sekretär der Stadtleitung der SED und den Genossen Biedermann von der Hauptverwaltung Schiffbau, Berlin.

Das Hauptreferat hielt der technische Direktor, Genosse Gellert. Der Referent verstand es ausgezeichnet, einen klaren Überblick und die Perspektive besonders auf dem Gebiet der Technik für den 2. Fünfjahrplan aufzuzeigen. Um unseren Produktionsplan zu erfüllen, wird es notwendig sein, neue Anlagen zu bauen. Er forderte insbesondere, 1958 endgültig das Verwaltungsgebäude zu errichten, und er bezeichnete das Lagerwesen und den innerbetrieblichen Transport als völlig unzureichend.

Er kritisierte die Hauptverwaltung Schiffbau wegen der mangelhaften Realisierung der eingeplanten Investition. Er stellte die Forderung auf, ab Logger 4400 die Güteklasse „S" zu schaffen und den Preis der Erzeugnisse um wenigstens 30 Prozent zu senken.

Genosse Gellert erläuterte den Delegierten die reale Möglichkeit, 1957 statt 100, 130 Logger zu bauen. Insbesondere beleuchtete er die Arbeit in der Rohrschlosserei. Im Namen der Direktion sprach er allen, die aktiv an der Vorbereitung zum Plan der neuen Technik mitgearbeitet hatten, den Dank aus.

In der Diskussion sprachen 23 Kollegen. Die Diskussionsredner gaben eine Reihe wertvoller Vorschläge und Hinweise. Erfreulich war auch hier, daß unsere Kollegen nicht mit leeren Händen kamen. **So verpflichteten sich die Brigaden Kilias, Wenndorf, Resch und Haufe, alle Planrückstände bis zum 1. Mai 1956 aufzuholen. Desgleichen die Brigade Thomas vom Gewerk 414. Auch die Brigaden Boeck und Klassen vom Gewerk 416 gaben die Verpflichtung ab, bis zum 1. Mai alle Planrückstände aufzuholen.**

13 Diskussionsredner konnten auf Grund der abgelaufenen Zeit nicht mehr zu Worte kommen. Ihre Diskussionsbeiträge wird die Direktion ebenfalls auswerten.

In einem umfassenden Dokument sind alle Punkte zur Erreichung einer neuen Technik niedergeschrieben, und dieselben wurden von den Delegierten einmütig gebilligt. Der Plan der neuen Technik der Volkswerft verlangt von allen Beschäftigten, insbesondere aber von den Angehörigen der Intelligenz, große Anstrengungen.

Die Angehörigen der technischen Intelligenz unseres Betriebes haben in der Vergangenheit große Leistungen vollbracht. Wir sind deshalb überzeugt, daß sie keine Kräfte schonen werden, um auch den Plan der neuen Technik in allen Punkten zu realisieren. Gemeinsam mit den Arbeitern und Angestellten werden sie darum kämpfen, daß unsere Volkswerft alle Pläne unserer Regierung erfüllt.

Die Technisch-wissenschaftliche Konferenz war ein ausgezeichneter Auftakt zur Vorbereitung der 2. Ökonomischen Konferenz der Parteiorganisation. Am 5. Mai werden die Mitglieder der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands mit den Beschäftigten der Volkswerft gemeinsam beraten, wie die ökonomischen Aufgaben des Betriebes schneller gelöst werden können. Wir fordern alle Angehörigen unseres Betriebes auf, tatkräftig mitzuarbeiten, damit die 2. Ökonomische Konferenz der Parteiorganisation ein voller Erfolg wird.

Weltzien



In den Beratungen, die unserer Technisch-wissenschaftlichen Konferenz vorausgingen, wurden aus allen Gewerken gute und brauchbare Vorschläge zur Verbesserung der Technik gebracht. Diese Vorschläge wurden in der Konferenz zusammengefaßt im Plan der neuen Technik. Die Verwirklichung dieses Planes wird dazu beitragen, die Arbeitsproduktivität weiter zu erhöhen. — Unser Bild: Das Präsidium der Konferenz. Zweiter von links: der Produktionsleiter der HV Schiffbau, Gen. Biedermann.

Im Februar 186 Verbesserungsvorschläge eingereicht

Maschinenbauer liegen an der Spitze

Was bedeutet die Mitteilung des Büros für Erfindungswesen, daß im Februar 1956, 186 Verbesserungsvorschläge (VV) eingereicht wurden, für die Entwicklung der Volkswerft? Im Jahre 1955 war die Zahl der im Durchschnitt je Monat eingereichten VV 82. Das war ein gutes Ergebnis im Verhältnis zu anderen Großwerften der DDR. Das im Februar erreichte Ergebnis zeigt, daß immer mehr Werktätige darüber nachzudenken, wie sie vorteilhafter produzieren und die Technik besser meistern können.

Die Rationalisatorenbewegung ist, dank der guten Mitarbeit der Rationalisatorenbrigaden in den Produktionsbereichen zu einer Massenbewegung geworden. Die Ergebnisse der Auswertung des Wettbewerbs in den Produktionsbereichen bringen klar zum Ausdruck, daß jetzt um jeden Plus-Punkt gekämpft wird. Besonders die Bereiche, die bisher der Rationalisatorenbewegung und den VV nur wenig Beachtung geschenkt haben, wie der Ausbau und die Schiffselektrik, arbeiten jetzt bedeutend besser und mit größerem Erfolg mit.

Der Bereich Maschinenbau hält mit 50 eingereichten VV und einem Nutzen von 87 305 DMark noch immer die Spitze und erreichte 24,8 Pluspunkte im Monat. Doch der Kampf um die Spitze wird überall geführt.

Vorteilhaft für die Entwicklung ist, daß in den Bereichsbrigaden immer mehr um die richtige Beurteilung und Einschätzung der VV diskutiert wird. Die Kollegen erkennen dadurch immer besser die Bedeutung der Verbesserungsvorschläge für die volkseigene Wirtschaft und die Vorteile für den Einreicher, der materiell am Nutzen beteiligt ist. Immer mehr kommt bei den Aussprachen in den Brigaden die Erkenntnis, daß nur die VV uns nutzen, die realisiert werden.

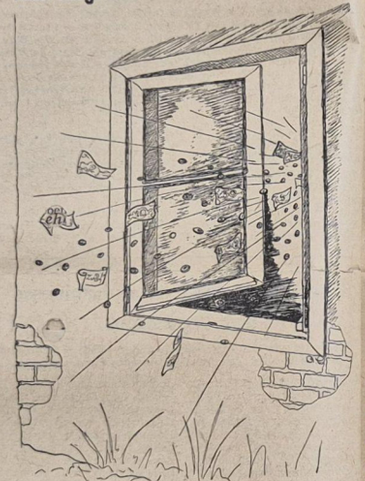
Die 186 eingereichten VV zeigen, welche inneren Reserven durch die Mitarbeit in der Rationalisatorenbewegung jeden Monat neu erschlossen werden. Sie zeigen aber auch, daß die Vorbereitungen der Technisch - wissenschaftlichen und der Ökonomischen Konferenz sich befruchtend auf die Verbesserung der Einstellung zur Arbeit auswirken.

E. Venz, BfE.

1161,75 DM spendete das Lehrkombinat für das Thälmann-Denkmal

Nachdem bereits im Vorjahr das Lehrkombinat zum Bau des Thälmann-Denkmales eine Summe von 320,85 DM gespendet hatte, berichtet das Lehrkombinat von einem weiteren großen Erfolg. Bis zur 3. Parteikonferenz der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands wurde ein Betrag von 1161,75 DM vom Sonderkonto zum Bau des Thälmann-Denkmals zugeführt. Die Lehrlinge und Zeitlöhner des Lehrkombinats spendeten 510,65 DM, das Erzieher-Kollektiv und die Angestellten 560,70 DM und die Berufsschullehrer 90,40 DM. Das ist ein großer Erfolg. Wann folgen die anderen Bereiche unserer Werft?

Hier fliegt das Geld zum Fenster raus!



In den vergangenen Jahren gab es für die Mechanisierung der Küchenarbeit nur einen Schrei:

„KÜCHENAUFZUG!"

In allen möglichen Darlegungen kam zum Ausdruck, daß dadurch der Transport der Kartoffeln vom Schälraum zur Küche entscheidend verbessert wird. Einsparungen von Arbeitskräften wurden nachgewiesen u. a. m. Niemand konnte sich den gewichtigen Argumenten verschließen, und der Aufzug wurde gebaut.

Aber hört und staunt!

Der vor mehr als einem Jahr gebaute Aufzug ist bisher nicht benutzt worden. Er kostete ja auch nur 12 000 DMark. Und was wird heute festgestellt?

1. Die Benutzung erfordert zusätzliche Arbeitskräfte, nämlich vom Schälraum zum Aufzug und umgekehrt, im Erdgeschoß außerdem zwei Arbeitskräfte zur Abnahme der Kartoffeln aus dem Fahrstuhl und zur Weiterbeförderung in die Küche.

Also, fort mit der Mechanisierung und angefaßt! Erst geht es mit einem Schubkarren vom Schälraum zum Kelleraufgang, und von kräftigen Armen werden die Kartoffeln die Treppe hinaufgetragen.

2. Außerdem wird jetzt festgestellt, daß der Aufzug viel zu klein ist und den Anforderungen der Küche nicht entspricht. Er müßte volle Schachtgröße haben und auch für Personenbeförderung geeignet sein, damit also die Kartoffelzuträger gleichzeitig aufladen könnten.

Und siehe da, ein neuer Vorschlag wird geboren!

Zu den bereits investierten 12 000 DM soll für weitere Tausende der vorhandene Aufzug für den Essentransport zur Galerie umgebaut werden und eine einwandfreie Neugründung wie Anno 1951 folgen.

Im Jahre 1956. Es sind allerdings nur Kleinigkeiten, die gemacht werden müssen. Durchbruch der Wand, Einbau einer neuen Schaltanlage usw. Es darf auch an ernährungswissenschaftliche Begründung nicht fehlen.

Durch den langen und zugigen Weg über das Treppenhaus erfahren die Speisen eine starke Abkühlung.

Wer könnte da noch ruhig bleiben?

Wir glauben, daß die Investitionsabteilung hierzu unverzüglich Stellung nehmen muß.

Oder denkt die Wirtschaftsleitung der Allgemeinen Verwaltung zu kompliziert, sie bemüht sich nicht, die jedenfalls bestehenden Möglichkeiten entsprechend auszunutzen? 12000 DM Volkseigentum liegen darnieder, brach und nutzen keinem. Wer trägt dafür die Verantwortung?

Anordnung über materielle Hilfe

Im Gesetzblatt 13, Teil 1, vom 4. Februar 1956, ist die „Anordnung über materielle Hilfe für alleinstehende werktätige Mütter bei Erkrankung ihrer Kinder" vom 19. Januar 1956 veröffentlicht.

Das Gesetz vom 27. September 1950 über den Mutter- und Kinderschutz und die Rechte der Frau (GBl. S. 1037) gibt alle Voraussetzungen, den Gesundheitsschutz für unsere Kinder ständig weiter auszubauen. Die besondere Sorge gilt den Kindern alleinstehender werktätiger Mütter. Zur Verbesserung des Gesundheitsschutzes durch Sicherung der Pflege erkrankter Kinder alleinstehender werktätiger Mütter und anderer alleinstehender werktätiger Erziehungsberechtigter) wird im Einvernehmen mit dem Minister für Arbeit und Berufsausbildung und dem Minister für Finanzen, dem Bundesvorstand des Freien Deutschen Gewerkschaftsbundes und dem Bundesvorstand des Demokratischen Frauenbundes Deutschlands angeordnet:

§ 1

1. Alleinstehende werktätige Mütter, die wegen Erkrankung ihrer Kinder, zu deren Pflege Krankenhausbehandlung nicht notwendig oder nicht möglich ist, der Arbeit fernbleiben müssen, erhalten Unterstützung durch die Sozialversicherung in Höhe des Krankengeldes.

   Lebt die alleinstehende Mutter mit einem Unterhaltsverpflichteten zusammen, so sind die Voraussetzungen zur Zahlung der Unterstützung nicht gegeben.
2. Die gleiche Regelung gilt für andere alleinstehende werktätige Erziehungspflichtige, bei denen die Voraussetzungen für die Gewährung der Unterstützung zutreffen.
3. Für die ersten zwei Tage sind die Bestimmungen des § 27, Abs. 2, der Verordnung vom 20. Mai 1952 über die Wahrung der Rechte der Werktätigen und über die Regelung der Entlohnung

(Fortsetzung auf Seite 4)

Ein Wort an die männlichen Mitglieder

der Servierbrigade anläßlich der Festveranstaltung zum Internationalen Frauentag

Liebe Kollegen!

Wir Frauen möchten euch recht herzlich danken für euern selbstlosen Einsatz an unserem Ehrentage!

Ach, was gabt ihr für ein köstliches Bild ab in Häubchen und weißer Schürze! Zwar: von der Stirne heiß rann der Schweiß — aber diese Selbstverpflichtung machte euch doch alle Ehre. Ihr habt nicht nur zur Erheiterung der Gemüter beigetragen, sondern auch wesentlichen Anteil an dem reibungslosen Verlauf der Abfütterung gehabt. Man sieht eben immer wieder, es lernt sich alles: von links hinstellen, von rechts wegnehmen, beim Kaffee natürlich umgekehrt etc. pp. Also, wirklich — es war gekonnt! Etwa noch vorhandene Schwächen (so das Naschen von den Tellern) werden bis zum nächsten Frauentag abgestellt sein.

Was meint ihr, wie neidisch manche eurer Kolleginnen auf eure Frauen zu Hause waren. Was müßt ihr die erst verwöhnen, wo doch die Liebe die Triebfeder ist. Es ist nicht auszudenken. Oder seid ihr etwa nur gut entlohnt? Nein, das nicht! Ich habe nur die beste Meinung von meinen männlichen Artgenossen. —

Also, liebe Kollegen Servierer, nochmals von uns allen Dank und Anerkennung. Wir werden es nicht vergessen und bei passender Gelegenheit euch wieder mit zarter Hand verwöhnen, wie ihr es ja doch am liebsten habt. Stimmts?

Meinen Kolleginnen habe ich aber auch ein paar Worte zu sagen. Stoßt ihr euch etwa an dem Wort Abfütterung? Nicht doch! Ich gebrauchte es absichtlich. Es ist genauso wenig schön, wie das Geklapper mit den Tellern noch vor Beendigung des Kulturprogramms. Es war doch nicht nett, unserem wirklich guten Ensemble gegenüber, das wieder sein Bestes für uns gab. Also nächstes Mal ein wenig mehr Disziplin, ja? Dieser Kritik dem eigenen Geschlecht gegenüber kann ich mich nicht enthalten.

Ulla Torlinski

Erstmalig für Kulturfunktionäre

Immer mehr setzt sich die Erkenntnis durch, daß die kulturelle Massenarbeit eine wichtige gesellschaftspolitische Arbeit ist, die in unserem Kampf um Einheit und Frieden eine bedeutsame Rolle spielt. Um die Aufgaben besser lösen zu können, führte die BGL der Volkswerft erstmalig für alle Kulturfunktionäre des Betriebes Kurzlehrgänge im Klubhaus durch.

In dreitägigen Schulungen wurden sie mit allen Fragen der Kulturarbeit vertraut gemacht. Erfahrene Lektoren sprachen über Produktionspropaganda, Volkshochschulwesen, Kulturarbeit, Theaterfragen, Sichtwerbung und Wandzeitungsarbeit, Arbeit mit dem Film, Volkskunstarbeit und Museumsfragen.

Auch die praktische Arbeit mit dem Buch kam nicht zu kurz.

Diese Lehrgänge werden sich fruchtbringend auf die weitere Verbesserung der kulturellen Massenarbeit in der Volkswerft auswirken. Neue, wertvolle Kader wurden für die einzelnen Kommissionen der AGL gewonnen. Besonders erfreulich ist es, daß viele Kollegen der Produktion ihre Bereitschaft zur aktiven Mitarbeit erklärt haben.

Bening

Danksagung

Meinen Kollegen von der Abteilungsgewerkschaftsleitung und der BGL möchte ich auf diesem Wege meinen herzlichsten Dank aussprechen für den Besuch und die Pakete, die mir während meines Aufenthaltes im Krankenhaus zuteil wurden. Es ist ein schönes Gefühl, und man hat große Freude, wenn man selber spürt, wie stark die Solidarität unter den Werktätigen unseres Betriebes ist.

Helene Frenzel,
Sauerstofflager, Gewerk 724

Monika, Günter und Agnes fahren in die Sächsische Schweiz

Die Ferienaussichten unserer Kinder — Eine solche Feriengestaltung ist nur im Staat der Arbeiter und Bauern möglich

Auch in diesem Jahre verbringen etwa 2 Millionen Kinder ihre Sommerferien in den Pionierzeltlagern und Betriebskinderferienlagern. Hierfür stellt die Regierung unserer Deutschen Demokratischen Republik jährlich etwa 50 Millionen DM zusätzlich zu den Mitteln zur Verfügung, die von dem Freien Deutschen Gewerkschaftsbund und den Betrieben bereitgestellt werden. Im westdeutschen Bundesstaat, wo etwa 5 Millionen Kinder (also zweieinhalbmal soviel) zu betreuen wären, stellt die Regierung ganze 3 Millionen Mark zur Verfügung. Dagegen werden für die Remilitarisierung in den nächsten 3 Jahren **125 Milliarden** ausgegeben. Wir erkennen daraus, was bei uns und in Westdeutschland für die Zukunft unserer Jugend getan wird.

Mit den Vorbereitungen zur Sommerferiengestaltung rechtzeitig zu beginnen, ist eine besondere Verpflichtung für alle damit Beauftragten. Unsere Werft als Trägerbetrieb für das schöne Pionierzeltlager „Kim Ir Sen" in Prerow hat schon im Herbst 1955 die ersten Vorbereitungen für die Austauschlager mindestens 8 Jahre alt sein.

Die Termine sind:

Pionierzeltlager „Kim Ir Sen" in Prerow:

1. Durchgang 5. bis 26. Juli,
2. Durchgang 30. Juli bis 20. August.

Für die Pionierzeltlager Papstdorf und „Mitschurin" stehen die Termine noch nicht fest, dürften aber ebenso liegen, wie bei Pionierzeltlager „Kim Ir Sen".

Kinderferienlager Gehlberg bei Oberhof 5. bis 26. Juli.

Kinderferienlager Sonneberg in Thüringen 17. Juli bis 6. August.

Kinderferienlager Putbus auf Rügen 30. Juli bis 20. August.

Was müssen die Eltern beachten?

Wie im Vorjahre ist für alle Kinder der Elternanteil mit 12,— DM zu entrichten. Für die Austauschlager kommt dazu ein Reisekostenanteil mit 10,— DM.

Der Termin für die vorher durchzuführende ärztliche Untersuchung wird rechtzeitig bekanntgegeben. Wir wollen nicht versäumen, alle Eltern nochmals darauf hinzuweisen, daß alle Kinder mindestens 2 Paar feste Schuhe zur Verfügung haben müssen. Wenn es auch die Sommermonate sind, sollten doch die Eltern daran denken, daß die Kinder warme und wetterfeste Kleidung bei sich haben müssen. Und was vielfach nicht beachtet wird, es ist unbedingt notwendig ein Eßbesteck mitzugeben. Wenn alle Eltern diese kleinen Hinweise beachten, tragen sie zu einem kleinen Teil dazu bei, daß ihre Kinder ihre Ferien froh verleben können.

Die Voraussetzungen dafür wurden uns von unserer Regierung, der Regierung der Arbeiter und Bauern geschaffen. Die Sorge um den Menschen beginnt bei uns bei unseren Kindern, die eine frohe Jugend verleben sollen. Das Gesetz zur Förderung der Jugend steht nicht auf dem Papier, sondern wird allseitig in die Tat umgesetzt.

Walter
Kommission Arbeit mit den Kindern

600 Kinder aus Westdeutschland

werden im Juli und August Gäste in unserem Pionierzeltlager sein. Dazu 1400 Kinder aus der DDR, das gibt ein buntes Treiben am schönen Ostseestrand. Bei Spiel und Sport, bei Wanderungen im Urwaldgebiet des Darß und beim Baden in der freien Ostsee verbringen unsere Kinder 3 Wochen ihrer Sommerferien.

Weiße Zelte, blaue Fahnen, frohe Jugend,

das sind die Kennzeichen für die 50 großen zentralen Pionierzeltlager in unserer ganzen Republik. Viele Kinder unserer Belegschaftsangehörigen waren schon wiederholt in Prerow. Um diesen Gelegenheit zu geben, andere Pionierzeltlager in unserer schönen DDR kennenzulernen, hat unsere Werftleitung in Verbindung mit der Betriebsgewerkschaftsleitung mit anderen Trägerbetrieben Austauschvereinbarungen getroffen. 200 Junge Pioniere und Schüler, die Kinder unserer Betriebsangehörigen sind, fahren nach Papstdorf in der Sächsischen Schweiz. Das ist das Lager des Kunststeidenwerkes „Siegfried Rädel" in Pirna. Auch mit dem Stahl- und Walzwerk in Riesa tauschen wir 100 Plätze, und zwar in das Lager „Mitschurin" bei Radeburg im Bezirk Großenhain. Beide Lager liegen landschaftlich sehr schön und alle Voraussetzungen für eine gute Erholung sind gegeben. Mit beiden Vertragspartnern wurde vereinbart, daß für unsere Kinder eine Omnibusfahrt durch die Sächsische Schweiz durchgeführt wird. Für die Aufnahme in die Pionierzeltlager kommen nur die Kinder im Alter von 12 bis 14 Jahren in Frage.



Putbus auf Rügen, Sonneberg in Thüringen und Gehlberg bei Oberhof,

das sind die Ziele für unsere Kinder im Alter von 6 bis 11 Jahren. Diese drei Orte sind unseren Kindern nicht unbekannt, denn schon im vorigen Jahr wurden hier die Betriebsferienlager durchgeführt. Putbus wird hauptsächlich im August von uns belegt. Die Austauschlager in Thüringen werden im Juli durchgeführt. Während für Putbus das Mindestalter für die Kinder mit 6 Jahren festgelegt wurde, sollen die Kinder für die Austauschlager mindestens 8 Jahre alt sein.

Es ist schön am Ostseestrand. Überhaupt wenn man von Unterwellenborn, Riesa, Karl-Marx-Stadt oder Zwickau kommt. Auch dieses Jahr werden in Prerow Kinder unserer Kumpels aus den Braunkohlenrevieren, Kinder unseres Stahlwerkes von Riesa, Gröditz in Prerow und anderen Orten an der Ostsee ihre Ferien verleben. Die Seeluft ziehen dafür in die Berge. Wer möchte nicht mit dabei sein?

Rund um die silberne Kugel

Tagebuchaufzeichnungen des Bordmechanikers eines Weltraumschiffes während einer abenteuerlichen Fahrt um den Mond

(Eine wissenschaftliche phanta stische Erzählung von A. Sternfeld)

Inhaber des Internationalen Förderungspreises für Astronautik

(Schluß)

„Das wird eine herrliche Feuerkugel geben", sagt der Steuermann und zeigt auf eine leere Konservenbüchse. Dann werfen wir unsere künstlichen „Meteore" aus dem Flugzeug. Der Molekülzähler zeigt uns an, daß wir die obersten Schichten der Atmosphäre erreicht haben. Die metallenen Fallschirme spannen die Stahlkabel, und unser kosmisches Gleitflugzeug schlingt mit der Spitze nach vorn in die Atmosphäre ein, beinahe parallel zur Erdoberfläche. Selbst die Kuppeln der Fallschirme beginnen zu glühen. Auch die Außenwand unseres Gleitflugzeuges hat sich stark erhitzt. An der Stelle, wo das Fahrwerk eingeklinkt ist, ist ein hervorstehender Handteil geschmolzen. Das Fahrwerk klappte herunter, und, obwohl wir es sogleich wieder einzogen, hatte es bereits seine Räder verloren; die Speichen waren geschmolzen und die Radreifen abgefallen. Wie werden wir nun die Landung durchführen?

Glückliche Landung

Die Geräte zeigen jetzt, daß wir die Erdatmosphäre verlassen. Unser Flugapparat hat die äußerste Lufthülle der Erde durchschnitten, gleich wie eine Nadel die Schale einer Apfelsine durchsticht. Hier im luftleeren Raum kühlt sich unser Apparat allmählich ab, strahlt die angesammelte Wärme wieder aus . . ."

„. . . hiermit", erklärt der Ansager, „unterbrechen wir die Übertragung von Auszügen aus dem Tagebuch des zweiten Bordmechanikers der Mondexpedition. Dem Rundfunkkomitee gehen ständig Funksprüche von Bord der ‚Lunkor-2' zu."

Am 1. Mai 1983 um 7 Uhr morgens nach Moskauer Zeit übertrugen alle Rundfunksender folgenden Bericht des Unions-Instituts für interplanetaren Verkehr:

„. . . Während ihres kurzen Aufenthaltes in der Atmosphäre bremste die ‚Lunkor-2' teilweise ihre Bewegung und kehrte dann mit einer Geschwindigkeit von 10 Kilometern in der Sekunde aus der Atmosphäre in den luftleeren Raum zurück. Aus einer Höhe von 25 000 Kilometer begann sie wieder auf die Erde zu fallen. Acht Stunden später drang der Apparat, nachdem er über dem Planeten einen Kreis beschrieben hatte, in die Atmosphäre ein. Nachdem das Schiff auf diese Weise seine Geschwindigkeit wieder um einen Kilometer in der Sekunde verringert hatte, stieg es nur bis auf 6000 Kilometer empor und kehrte drei Stunden später in die Atmosphäre zurück, um dann zum letzten Mal in den luftleeren Raum aufzusteigen.

Beim letzten Eintritt in die Atmosphäre müßte die Besatzung den Fallschirm des Schiffes, der beim Einsinken in die dichten Schichten der Atmosphäre auch den Apparat nach sich zog, abwerfen. Die Stahltrosse mußte durchgeschnitten werden.

Dank seiner Stromlinienform und seiner festen Konstruktion geriet das kosmische Gleitflugzeug zum Unterschied vom Fallschirm nicht ins Glühen. Das Gleitflugzeug führt jetzt die Landung im Gleitflug durch.

Bevor es landet, fliegt es noch einmal um die Erde.

Sechs Paar starke Stratosphären-Flugzeugträger sind aufgestiegen, bereit, das kosmische Gleitflugzeug ‚Lunkor-2' aufzunehmen.

Zu Beginn der Kundgebung auf dem Roten Platz gab der Ansager folgendes bekannt:

„Unser Mikrofon ist auf dem Zentral-Raumflugplatz aufgestellt . . . Die zurückkehrenden Helden werden von Hunderten von Flugzeugen der verschiedenen Typen begleitet. Ein leichter Stoß. Die Räder der Stratosphären-Giganten mit dem kosmischen Gleitflugzeug ‚Lunkor-2' haben die Rollbahn des Flugplatzes berührt."

Eine Viertelstunde später schritten die Teilnehmer der Expedition über den Roten Platz.

„Smena" Nrn. 5-6, 1955

Wie weit will Motor absteigen?

Kritische Bemerkungen zum Spiel: Stahl Thale gegen Motor Stralsund

Daß Anhänger unserer Fußballmannschaft in Scharen vorzeitig den Sportplatz verlassen, ist bisher nicht vorgekommen. Am 25. März 1956 jedoch war der größte Teil unserer Zuschauer enttäuscht. Ein solches Spiel hat unsere Mannschaft schon lange nicht mehr in Stralsund gezeigt.

Wenn man schon verliert, dann soll man wenigstens in Ehren verlieren. Aber das, was unsere Mannschaft beim Spiel gegen Stahl Thale zeigte, war nicht das Spiel eines ehrenhaften Verlierers.

Sieht man sich die ersten drei Spiele des Beginns der Meisterschaftsrunde an, so kommt man ohne Zweifel zu dem Schluß, daß, wenn unsere Mannschaft so weiterspielt, sie in Kürze das Schlußlicht bilden wird.

Wir fragen deshalb das gesamte Kollektiv unserer Fußballmannschaft: Was ist los? Die Werktätigen der Volkswerft geben euch alle Möglichkeiten, euer Training gut durchzuführen. Ihr habt alle Möglichkeiten bekommen und werdet sie auch weiter erhalten, um euch gut auf die Spiele vorzubereiten. An euch liegt es also, diese Möglichkeiten richtig auszunutzen, um in den Wettkämpfen zu zeigen, daß die Betriebssportgemeinschaft „Motor Stralsund" leistungsfähig ist.

Wir fragen die Trainer unserer Mannschaft, werden die Erfahrungen, die man bei einzelnen Spielen sammelt, nicht ausgewertet? Oder gibt es im Kollektiv des öfteren Schwankungen?

Es hat den Anschein, und das sagen wir ganz offen, als wenn man zeigen will, daß der Abgang von „Bumbas" Schmidt die Mannschaft geschwächt hat. Der Abgang eines Spielers kann aber die Mannschaft nicht schwächen, wenn sie den Willen hat, alles aus sich herauszuholen, was herauszuholen ist.

Es wäre angebracht, wenn sich das Kollektiv der Mannschaft, aber auch der Trainer, in der Werftzeitung zu diesen Bemerkungen äußern würden.

Die Redaktion

Anordnung über materielle Hilfe

(Fortsetzung von Seite 2)

der Arbeiter und Angestellten (GBl. S. 377) anzuwenden.

4. Die Unterstützung wird bei Pflege erkrankter Kinder im Alter bis zum vollendeten 14. Lebensjahr längstens für die Dauer von insgesamt vier Wochen in einem Jahr gezahlt. Die Zahlung der Unterstützung erfolgt ohne Anrechnung auf die Bezugsdauer von Kranken-, Haus- oder Taschengeld nach der Verordnung über Sozialpflichtversicherung vom 28. Januar 1947.
5. Für die Heranziehung unterhaltspflichtiger Personen zur Unterhaltsleistung gelten die Bestimmungen der Verordnung vom 9. Juni 1955 über die Pfändung von Arbeitseinkommen ((GBl. I, S. 429).

§ 2

1. Durch ärztliche Bescheinigung ist nachzuweisen, daß die Pflege des erkrankten Kindes erforderlich, Krankenhausbehandlung jedoch nicht notwendig oder nicht möglich ist. Zur Beurteilung der Notwendigkeit der Arbeitsbefreiung der alleinstehenden werktätigen Mutter zur Pflege des erkrankten Kindes sind von den Ärzten die in der Anlage enthaltenen Richtlinien zu berücksichtigen.
2. Auf dem hierfür bestimmten Arbeitsbefreiungsschein ist die Notwendigkeit der Pflege wöchentlich ärztlich zu bescheinigen.

§ 3

Alleinstehende werktätige Mütter bzw. erziehungspflichtige Werktätige, die Anspruch auf diese Unterstützung erheben, haben eine Bescheinigung des Hausvertrauensmannes bzw. in den kleineren Gemeinden eines Vertreters des Rates der Gemeinde bei der die Unterstützung auszahlenden Stelle abzugeben, aus der hervorgeht, daß keine Angehörigen in ihrem Haushalt leben, die das kranke Kind pflegen können.

§ 4

Der Staatshaushalt der Deutschen Demokratischen Republik erstattet der Sozialversicherung die sich aus dieser Anordnung ergebenden Mehraufwendungen.

Diese Anordnung tritt mit Wirkung vom 1. Februar 1956 in Kraft.

Berlin, den 19. Januar 1956

Ministerium für Gesundheitswesen
Steidle,
Minister.

Kollege Hollmichel, hier stimmt was nicht!

Es ist richtig, wie der Kollege Hollmichel in seinem Artikel der Werftzeitung Nr. 10 ausführt, daß Altpapier gesammelt werden muß, aber wie denkt der Kollege Hollmichel über das Soll?

Meiner Ansicht nach ist es unmöglich, in Altpapier eine Sollauflage zu stellen. Wo soll das Papier hergenommen werden, wenn es dazu nicht reicht?

Hensel,
Schmiede, U-Block

Was geschieht, wenn ich die ärztlichen Verordnungen während meiner Krankheit nicht einhalte?

Immer wieder kommt es vor, daß ärztliche Vorschriften nicht innegehalten werden. Die Ärzte geben doch die Verordnungen zur Wiederherstellung eurer Gesundheit, und doch gibt es Kollegen, die sich nicht danach richten. Wir Werktätigen haben uns nicht nur die Rechte aus der Sozialversicherung zu sichern, sondern haben gegenüber dieser vorbildlichen Einrichtung auch Pflichten. Jeder Kranke ist verpflichtet, die vom behandelnden Arzt gegebenen Anordnungen strengstens zu beachten, andernfalls kann das Krankengeld entzogen werden. Nur einige Fälle seien angeführt:

Eine Kollegin vom Ausbau war krank geschrieben, doch ging sie eine ganze Nacht auf den Maskenball tanzen. Ihr wurde daraufhin für 4 Tage das Krankengeld entzogen.

Auch einem Kollegen mußte das Krankengeld entzogen werden, weil er während seiner Krankheit den Konsumball in Kenz mitgemacht hat.

Einer anderen Kollegin wurde das Krankengeld entzogen, weil sie während ihrer Krankheit den Wohnort ohne Genehmigung des behandelnden Arztes und des Rates der SV verlassen und sich somit der ärztlichen Betreuung entzogen hat.

Durch einen Unfall wurde eine Kollegin 4 Tage krank geschrieben. Da sie Besuch von ihrem Freund hatte, wollte sie nun die Zeit der Krankschreibung weiter verlängern. Durch Einnehmen von schädlichen Mitteln bekam sie Beschwerden und erwirkte somit die weitere Krankschreibung. Dieses Vorgehen der Kollegin wurde aber beobachtet und an die Kriminalpolizei weitergeleitet. Es erfolgte Meldung an den Rat der Sozialversicherung, der die sofortige Einkommene Entziehung des Krankengeldes veranlaßte.

Also, Kollegen und Kolleginnen, ihr seht aus den angeführten Beispielen, daß bei Krankheitsfalle die Anordnungen des Arztes bzw. SV streng befolgt werden müssen. Aufgeführte Beispiele mögen dazu dienen, jeden Kranken vor undisziplinierten Verhalten während seiner Krankheit zu warnen. Jeder kranke Kollege muß sich stets vor Augen halten, daß die Mittel der Sozialversicherung Gelder der Werktätigen sind, die sorgfältig und gewissenhaft verwaltet werden müssen. Die Werktätigen haben aber großes Interesse daran, daß mit diesem Geld die größtmöglichsten Erfolge bei der Wiederherstellung und Festigung der Gesundheit ihrer Kollegen erzielt werden, sie verwahren sich aber mit Recht gegen jegliche Verstöße gegenüber der Krankenverordnung.

Rat der Sozialversicherung
Abt. Presse und Funk
A. Pieschel

Gehälter und Löhne bargeldlos zahlen!

Im Gesetzblatt Nr. 38 wird die Anordnung vom 29. Juni 1955 veröffentlicht, wonach Lohn- und Gehaltskonten ab 1. Juni 1955 mit 2 Prozent verzinst werden. Außerdem werden vom gleichen Tage an keine Gebühren berechnet. Lediglich besondere Auslagen, wie Porto- oder Telefonkosten und Ähnliches werden dem Kontoinhaber berechnet. Viele Gehaltsempfänger unterhalten bereits ein Gehaltskonto. Sie werden deshalb diese Anordnung erfreut zur Kenntnis nehmen. Dieser Hinweis wendet sich jedoch an die Kollegen, die sich bisher den Gehaltsbetrag am Zahltag in bar vom Betrieb aushändigen ließen. Bitte keine Antwort: „Mein Gehalt geht gerade jeden Monat auf. Auf dem Konto bleibt nie ein Guthaben." Natürlich geht das Gehalt, der Lohn auf. Das ist bei jedem der Fall. Denn was erübrigt wird, was gespart wird, das wird üblicherweise auf ein Sparkonto eingezahlt oder übertragen. Das Gehaltskonto hat gänzlich andere Aufgaben. Die Zahlungen sollen weitgehendst bargeldlos erfolgen, und die Beträge, die nicht sofort, sondern erst im Laufe des Monats benötigt werden, bleiben nicht tage- oder wochenlang in der Brieftasche, sondern stehen der Wirtschaft zur Verfügung.

Für welche Zwecke wird das Gehalt verwendet?

1. **für tägliche Ausgaben (insbesondere für den Einkauf von Lebensmitteln im erweiterten Sinne, also nicht nur für Nahrungsmittel);**
2. **für regelmäßig wiederkehrende Zahlungen (Mieten, Beiträge, besondere Steuern, Hundesteuer, Stromrechnungen usw.);**
3. **für einmalige Ausgaben (besondere Anschaffungen).**

Zu 1. Für diese Ausgaben wird nicht der Gesamtbetrag des Monats auf einmal benötigt. Das Gehalt respektive der Lohn kann demzufolge in zwei oder drei Teilbeträgen abgehoben werden. In der Zwischenzeit wird das Guthaben verzinst. Außerdem werden evtl. Verluste oder Diebstähle dadurch vermieden, daß nicht der Gesamtbetrag in der Brieftasche mit herumgetragen wird.

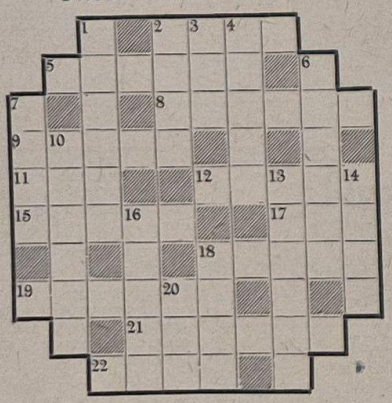
Zu 2. Zwischen dem Gehaltstage und der Fälligkeit dieser regelmäßig wiederkehrenden Zahlungen liegt immer eine gewisse Zeitspanne. Der Gehaltstag zum Beispiel ist der 15., die Miete wird aber am 1. des folgenden Monats gezahlt.

Auch hier: Verzinsung in der Zwischenzeit. Zweckmäßig ist es ferner, bei der Sparkasse einen Dauerauftrag zu hinterlegen, um die Miete bei Fälligkeit überweisen zu lassen. Das gleiche gilt für wiederkehrenden Zahlungen. Beiträge für das Sparkonto können ebenfalls vom Gehaltskonto auf das Sparkonto durch Dauerauftrag übertragen werden.

Zu 3. Beträge für besondere Anschaffungen läßt man auf dem Konto stehen und begleicht die Rechnungen durch Überweisung oder Scheck. Selbstverständlich kann der Inhaber des Gehaltskontos jederzeit vom Guthaben auch Barbeträge abheben. Weitere Auskünfte gibt die zuständige Sparkasse.

Jeder, der wegen der Einrichtung eines Gehaltskontos angesprochen wird, sollte sich klar sein, daß er in erster Linie selbst den Vorteil daraus hat. Außerdem stärkt er unsere Volkswirtschaft, wenn er weniger bar zahlt, sondern bargeldlos überweist und die übergehend nicht benötigten Mittel der Wirtschaft zur Verfügung stellt. Im großen gesehen erspart das viele Millionen, auch wenn auf dem einzelnen Gehaltskonto nur wenige Mark auf wenige Tage sind. Ebenso sind es Millionenbeträge, die wir künftig mehr über unsere Bankschalter aus- und einzahlen, wenn wir mehr als bisher die Gehalts- und Lohnempfänger einen Teil ihrer Ausgaben bargeldlos abwickeln. Kolleginnen und Kollegen, macht Gebrauch von der Möglichkeit, euch ein Lohn- oder Gehaltskonto bei der Sparkasse einrichten zu lassen. Auskünfte erteilen sämtliche Filialen der Sparkasse und auch die Gehaltsbuchhaltung gegenüber der Kollegin Koßmann, Telefon Nr. 95.

Unser Kreuzworträtsel



Waagerecht: 2. Strom zur Ostsee, 5. Arbeitsschutzkleidung, 8. sowjetische Stadt am Tobol, 9. Glücksspiel, 11. Gestalt der Nibelungensage, 12. Gestalt aus der Oper „Tiefland", 15. waagerechter Gang im Bergwerk, 17. skandinavische Münzeinheit, 18. Mittelpunkt unseres Planetensystems, 19. Name einer sowjetischen Literaturzeitschrift, 21. Gewässer in Oberbayern, 22. indische Münze.

Senkrecht: 1. Jahreszeit, 2. Männername, 3. Artikel, 4. Lobrede, Schmeichelei, 6. portugiesische Inselgruppe im Atlantik, 7. Additionszeichen, 10. Bundeshauptstadt Kanadas, 13. Gewittererscheinung, 14. sowjetische Stadt an der Oka, 16. Metall, 18. arabische Landschaft, 20. Normenzeichen.

Auflösung aus Nr. 10
Kreuzworträtsel: Waagerecht: 1. Preis, 4. Malz, 7. Aral, 8. Alarm, 10. Nabe, 12. Georgier, 13. Omega, 15. Mainz, 18. Paßbild, 20. Etat, 21. Elend, 22. Bern, 23. Maar, 24. Euler.
Senkrecht: 1. Piano, 2. Etage, 3. Somoa, 4. Mangfall, 5. Alai, 6. Zier, 9. Register, 11. Bein, 14. Mat, 15. Miene, 16. Ideal, 17. Zeder, 18. Perm, 19. Saba.

Speisenplan vom 9. 4. – 14. 4.

Der Küchenmeister empfiehlt:

	Stammessen à 0,50 DM	Fleisch	Fett	Zucker
Mo. 9. 4. 1956	Ungarisch-Gulasch, Bayrisch-Kraut, Salzkartoffeln	80	20	20
Di. 10. 4. 1956	Gemüse-Eintopf mit Fleischeinlage, Brötchen	50	20	
Mi. 11. 4. 1956	Wruken-Eintopf mit Fleischeinlage, gef. Omelett	50	20	40
Do. 12. 4. 1956	Preßkopf, Rote Beete, Salzkartoffeln, Pudding mit Saft	50	20	40
Fr. 13. 4. 1956	Schweinebraten, Senfgurken, Reis, Pudding mit Saft	70	20	40
So. 14. 4. 1956	Reis mit Zimt und Zucker, Zwieback		20	40
	Wahl II à 0,80 DM			
Mo. 9. 4. 1956	Paprika-Schnitzel, Rotkohl, Salzkart., Pflaumenkompott	100	20	40
Di. 10. 4. 1956	Erbsen-Eintopf mit Wurst u. Fleischeinlage	100	20	
Mi. 11. 4. 1956	Schweinebraten, Kürbis, Reis, Rosinenpudding mit Fruchtsaft	90	20	40
Do. 12. 4. 1956	Kasseler Braten, Mischgemüse, Salzkartoffeln, Apfelmus	90	20	40
Fr. 13. 4. 1956	Ungarisch-Gulasch, Nudeln, Delik.-Gurken, Pudding mit Saft	100	20	40
So. 14. 4. 1956	Reis mit Trockenobst		20	40
	Wahl I à 1,— DM			
Mo. 9. 4. 1956	Brühe m. Einlage, Paprika-Schnitzel, Rotkohl, Salzkart., Apfelschnitten	100	20	40
Di. 10. 4. 1956	Erbsen-Eintopf mit Wurst u. Fleischeinlage, gef. Omelett	100	20	40
Mi. 11. 4. 1956	Spargelmarksuppe, Schweinebraten, Kürbis, Reis, Aprikosenkompott	90	20	40
Do. 12. 4. 1956	Erbsensuppe, Kasseler Braten, Mischgemüse, Salzkart., Kirschenkompott	90	20	20
Fr. 13. 4. 1956	Nudelsuppe, Ung.-Gulasch, Nudeln, Delik.-Gurken, Rosinenpudding mit Fruchtsaft	100	20	40
So. 14. 4. 1956	Reis mit Trockenobst		20	40
	Diätkost à 0,50 DM	**Fleisch**	**Butter**	**Zucker**
Mo. 9. 4. 1956	Kalbsgulasch mit Tomatensoße, Kart.-Püree, Möhrengemüse	80	20	20
Di. 10. 4. 1956	Gemüse-Eintopf mit Fleischeinlage, Butterbrötchen	50	20	
Mi. 11. 4. 1956	Brühnudeln mit Fleischeinlage, gef. Omelett	50	20	40
Do. 12. 4. 1956	Kalbsschnitzel, Bohnengemüse, Kart.-Püree, Pudding mit Saft	70	20	40
Fr. 13. 4. 1956	Fleischreis mit Butterbrötchen	50	20	40
So. 14. 4. 1956	Milchreis mit Zimt u. Zucker, Kekse		20	40

Da lacht der Werke

„Papi, war das schön, als noch ein Fisch warst?"

„Unsinn, Junge, wie kommt du darauf, ich war doch kein Fisch?"

„Doch, Papi, Tante Erna hat doch gestern zu Mutti gesagt, du wärst früher ein toller Hecht gewesen."

Herausgeber: Betriebsparteiorganisation der SED der Volkswerft Stralsund. Redaktion: FDJ-Betrieb. Verantwortlicher Redakteur: Herbert Blechschmidt. Veröffentlicht unter der Lizenz Nr. ... des Presseamtes beim Ministerpräsidenten der Deutschen Demokratischen Republik. Druck: Ostsee-Druckerei Stralsund II-17-8.

s 5 Pfennig



UNSERE WERFT

956 Organ der Parteileitung des VEB Volkswerft Stralsund 14. April

Sandstrahlerei erfüllte ihre Verpflichtung

Die Kollegen der Sandstrahlerei hatten durch die starke Kälte einen großen Planrückstand gegenüber dem Schiffbau zu verzeichnen. In der Erkenntnis, daß dieser Rückstand die Planerfüllung der Volkswerft stark gefährden würde, verpflichteten sich die Kollegen der Sandstrahlerei, ab 12. März 1956 dem Produktionsbereich Schiffbau täglich 400 m² gestrahlte Bleche zu liefern und den Planrückstand von 3 600 m² gestrahlter Bleche in der Zeit vom 12. bis 29. März 1956 aufzuholen.

Diese vorbildliche Verpflichtung erfüllten die Kollegen bereits am 26. März 1956 und erarbeiteten gleichzeitig für den Schiffbau einen Vorlauf von 728 m² Bleche.

Die Werftleitung und Betriebsgewerkschaftsleitung sprachen den Kollegen der Sandstrahlerei ihren Dank für ihre großen Leistungen aus und überreichten ihnen eine Prämie von 10000 DM

Werner Beitz,
Aktivisten — Wettbewerbe

Gatterbrigade spart 2100 DM ein

Zu Ehren der 2. Ökonomischen Konferenz verpflichten sich die Kollegen des Holzlagers, der Trockenkammer und des Gatters, alle eingetretenen Planrückstände, die durch Witterungseinflüsse hervorgerufen wurden, bis zum 1. Mai 1956 ohne zusätzliche Arbeitskräfte aufzuholen.

Die Trockenkammerbrigade verpflichtet sich, das Ent- und Beladen einer einzelnen Kammer statt in 8 Stunden in 4 Stunden, bei Einsatz aller Brigademitglieder zu leisten, um die sonst weitere 4 Stunden stillstehende Kammer gleich in Betrieb nehmen zu können.

Die Transportbrigade verpflichtet sich, das neu eingegangene Holz sofort zu den Stapelplätzen zu transportieren und zu stapeln, damit es vor der künstlichen Trocknung länger an der Luft vorgetrocknet werden kann und nicht solange in den Trockenkammern verbleiben muß.

Weiter verpflichtet sich die Gatterbrigade, ihre Norm bei Decksplankenschnitten um 10 Prozent zu erhöhen, wodurch eine Jahreseinsparung von 2100,— DM erreicht wird.

Piesche,
Abt. Lagerwesen

Stand des Wettbewerbs von Bereich zu Bereich

Die zentrale Wettbewerbskommission gibt folgendes Ergebnis im Wettbewerb von Bereich zu Bereich für den Monat Februar bekannt:

Produktionsplanerfüllung	80,6	75,2	72,0	65,5	76.6
Termineinhaltung	—	—	—	—	—
Verbesserung der Qualität	—	—	—	—	—
Schichtausnutzung	—	—	—	—	—
Lohnfonds	4,1	11,9	5,8	8,3	5,9
Normenentwicklungsplan	0,8	14,0	9,0	12,3	13,2
Etatkosteninanspruchnahme	1,0	0,8	1,2	0,3	1,5
Planwidrigkeiten	0.2	0,5	0,7	0,8	1,0
Verbesserungsvorschläge	3,7	6,3	0,0	24,8	10,2
Ergebnis:	1,2	18,3	12,9	3,7	6,4

Die Punkte Produktionsplanerfüllung, Termineinhaltung, Verbesserung der Qualität und Schichtausnutzung sind die Punkte, die laut Wettbewerbsvertrag ausschlaggebend sind zur Auszeichnung eines Bereiches mit dem Titel „Bester Produktionsbereich der Volkswerft" sowie mit der Wanderfahne unseres Betriebes und einer Prämie.

„Bester Bereich in der Wirtschaftlichkeit" wird der Bereich, der zu den Punkten Lohnfonds, Normenentwicklungsplan, Etatkosteninanspruchnahme, Planwidrigkeiten und Verbesserungsvorschläge die besten Ergebnisse im Quartal nachweisen kann. Sehen wir uns die Ergebnisse des Monats einmal an.

Besonders herauszustellen ist hier der Punkt Normenentwicklung, wo alle Bereiche bis jetzt eine sehr schlechte Entwicklung zeigen. Eine gute Entwicklung zeigt sich in allen Bereichen beim Punkt Verbesserungsvorschläge.

Beitz,
Aktivisten und Wettbewerbe

KORL WEITWAT:



. . . von Organisatoren, die keine sind . . .

Ja, da schlägt es aber dreizehn. Warum, wollt ihr wissen? Nun, hört zu! Kommt doch da zur BGL ein Schreiben von unserer Sportgemeinschaft: „Schickt Kollegen, wir wollen anfangen, den Sportplatz fertigzumachen." Zwanzig Kollegen kommen. 8 Uhr. Der Platzmeister: „Ich weiß von nichts. Hier ist Handwerkszeug, Arbeit müßt ihr euch aussuchen. Ist ja eigentlich genug zu tun da." 9.30 Uhr. Nun kommt auch der Verantwortliche, nachdem einigen Kollegen die organisierte Lust vergangen ist.

Ob bei einer solchen Organisation der Sportplatz dieses Jahr noch fertig wird?, fragt

Korl Weitwat

Es lebe der 1. Mai, der Kampftag der internationalen Arbeiterklasse!



Zum 70. Male jährt sich am 16. April der Tag, an dem der große deutsche Arbeiterführer, der Vorsitzende des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Deutschlands, Ernst Thälmann, geboren wurde. Getragen vom Vertrauen der Arbeiterklasse, entschlossen im Willen, die KPD zu einer Partei neuen Typus zu entwickeln, wurde Ernst Thälmann im Juni 1925 zum Vorsitzenden des ZK der KPD gewählt. Der Grund dafür, daß die deutsche und internationale Arbeiterklasse ihm ein so großes Vertrauen entgegenbrachten, liegt darin, daß Ernst Thälmann in sich die besten revolutionären Traditionen der deutschen Arbeiterklasse vereinigte und es verstand, diese Erfahrungen mit den Lehren Lenins zu verbinden.

Die Faschisten warfen Ernst Thälmann 1933 in den Kerker und ermordeten ihn nach 11½jähriger Haft. Seine Lehren, sein Kampf werden heute fortgesetzt. Sein Werk lebt heute weiter und wurde in unserer Republik verwirklicht.

Demokratie heißt aktive Mitarbeit

Die 3. Parteikonferenz der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands hat die Richtung, den Weg aufgezeigt, wie sich das Leben der Menschen, die Industrie, die Landwirtschaft und Kultur in den nächsten fünf Jahren entwickeln werden.

Der 2. Fünfjahrplan, das Programm des weiteren Aufstiegs, gibt allen Werktätigen Antwort darauf, wie das Gesicht unserer Republik im Jahre 1960 aussehen wird. Die im Plan angegebenen Zahlen bleiben aber tote Zahlen, wenn nicht hinter dem Plan die bewußtwillige, schöpferische Aktivität der Werktätigen steht, die diese Zahlen lebendige Wirklichkeit werden lassen.

Worauf beruht denn die Stärke des Sozialismus? Auf der aktiven Mitarbeit der Werktätigen bei der Lenkung und Leistung des Staates, der Wirtschaft. Das ist Demokratie. Die Werktätigen, die die Herren im eigenen Hause sind, bestimmen selbst ihr Leben.

Die 3. Parteikonferenz hat besonders mit dem Referat des Genossen Grotewohl hervorgehoben, daß es jetzt darauf ankommt, die Demokratie weiter auszubauen, die Rechte der Werktätigen zu erweitern. Daraus ergeben sich auch für unsere Werft bestimmte Aufgaben. Die aktive Mitarbeit unserer Kollegen an der Leitung unseres Betriebes kommt am deutlichsten in den Produktionsberatungen zum Ausdruck. Manchmal ist aber das Interesse der Kollegen an der Mitarbeit dadurch eingeschläfert worden, daß ihren Vorschlägen nicht genügend Beachtung geschenkt wurde. Deshalb muß ab sofort von seiten der Gewerkschaftsfunktionäre eine schärfere Kontrolle darüber einsetzen, wie die Vorschläge der Arbeiter bearbeitet werden.

Von unserer Werft arbeiten eine ganze Reihe Kollegen in den gewählten Volksvertretungen. Aber bisher haben diese fast gar nicht vor uns, vor ihren Wählern über ihre Arbeit berichtet. Ja, noch mehr, es gibt einige Volksvertreter, die ihren Aufgaben schlecht nachkommen. Deshalb ist es zu begrüßen, daß solche „Volksvertreter" abberufen werden können. Die Werktätigen haben ein Recht zu wissen, wie die Kommissionen, die für die Werktätigen gebildet wurden, arbeiten. Deshalb sollten die Arbeiterkontrollen, die Wohnungskommission, die Arbeiterversorgung und andere von Zeit zu Zeit über ihre Arbeit berichten. Die andere Seite der Demokratie ist die Mitarbeit der Werktätigen. Sind unsere Kollegen dazu bereit? Ohne Zweifel sind sie dazu bereit. Es kommt nur darauf an, ihnen die richtige Anleitung zu geben. Anleitung sieht aber nicht so aus, wie es der Genosse Martin, AGL-Vorsitzender, macht. Im Vorbeigehen teilte er den Kollegen Gruppenorganisatoren aus der Küche mit, daß Produktionsberatungen zur Vorbereitung der ökonomischen Konferenz durchgeführt werden müssen. Schluß und nichts weiter. Das führte dazu, daß die Kollegin Reis erklärte, sie habe infolge einer solch schlechten Anleitung keine Lust mehr zu arbeiten. Herzlosigkeit gegenüber den Menschen führt ebenfalls zur Inaktivität. Deshalb sollten unsere Funktionäre ein offenes Ohr für alle Sorgen und Nöte der Kollegen haben.

An alle Parteiaktivisten!

Am Dienstag, dem 17. April 1956, findet um 15.15 Uhr im Speisesaal Halle 6 unsere Parteiaktivtagung statt.

Für den Agitator:

Über den 7-Stunden-Arbeitstag

Auf der 3. Parteikonferenz erklärte der 1. Sekretär des ZK der SED, Genosse Walter Ulbricht, daß die Partei der Regierung vorschlägt, die Voraussetzung zu schaffen, um im zweiten Fünfjahrplan die Arbeitszeit zu verkürzen. Auch unsere Kollegen waren nach Kenntnis dieser Aufgabenstellung erfreut und mit Recht stolz. Denn nur durch unsere großen Leistungen ist es möglich, dieses Ziel zu erreichen.

In Westdeutschland geht es bergauf mit der Verlängerung der Arbeitszeit, damit die Kapitalisten noch mehr Profite einstecken können. Bei uns Verkürzung der Arbeitszeit und gleichzeitiges Wachsen des Einkommens. Unser Stolz auf das Erreichte und das noch zu Erreichende darf uns aber nicht dazu verleiten, überheblich zu sein. Einige Kollegen erklärten: „Da könnt ihr mal wieder sehen, daß wir Deutschen mehr können als die Russen. In der Sowjetunion wird der 7-Stundentag erst im sechsten Fünfjahrplan eingeführt, bei uns schon im zweiten."

Zahlenmäßig gesehen stimmt die Rechnung. Doch hat die Rechnung einen Haken. Dieser Haken ist der, daß Deutschland ein hochindustrialisiertes Land war. Wir brauchten darum und durch die Hilfe der Sowjetunion nicht die lange Zeit, die die Sowjetunion zum Aufbau ihrer Industrie benötigte. 1917 war Rußland ein rückständiges Agrarland, also brauchte man, auch durch die Folgen des Krieges bedingt, mehrere Fünfjahrpläne, um die Arbeitszeit verkürzen zu können.

Ein anderer Teil von Kollegen scheint besonders begeistert zu sein. Sie erklärten: „Siebenstundentag? Wozu beschließt man überhaupt so etwas? Wir haben das schon lange eingeführt." Wir zweifeln nicht daran, daß es so ist. Jawohl es gibt Kollegen in der Werft, die haben ihre eigene Arbeitszeit. So etwas wird auf gut deutsch „Bummelei" genannt. Ihr „Siebenstundentag" trägt dazu bei, daß eine längere Zeit beansprucht wird, um den realen Siebenstunden-Arbeitstag einzuführen, als wenn eine solche mangelnde Arbeitsdisziplin nicht vorhanden wäre.

Aber die Kollegen, die sagen, wenn das so weiter geht mit den Wartestunden, Stilliegezeiten und dann wieder Überstunden, dann wird es wohl nichts werden mit dem Siebenstunden-Arbeitstag, haben Recht. Tausendmal Recht. Die Verkürzung der Arbeitszeit kann nur durchgeführt werden, wenn in allen Betrieben, auch in unserer Werft, die Arbeitsorganisation, die Materialzufuhr und die Arbeitsdisziplin verbessert werden. Die Regierung allein schafft nicht die Voraussetzungen, wir müssen dabei alle mithelfen. Bl.

Aus der Diskussion der technisch-wissenschaftlichen Konferenz:

Kollege Brandt, Forschung und Entwicklung

Zu einigen Problemen des Weltniveaus im Schiffbau

Unsere Schiffe müssen technisch den Weltstand in kurzem erreichen und übertreffen. Sie müssen aber auch im Preise den Weltstand erreichen. Zu dieser Frage erst aber einmal ein paar Zahlen aus dem westlichen Ausland, die für das Jahr 1954 ermittelt sind. Sie zeigen recht eindringlich, welches Maß der Produktivität die westlichen und besonders die westdeutschen Werften besitzen und wie stark wir in dieser Beziehung aufholen müssen.

In England betrug der Ausstoß an See- und Binnenschiffen 1 500 000 BRT bei einer Belegschaft von 200 000 Mann, in Westdeutschland 1 040 00 BRT bei 80 000 Mann Belegschaft. In England kommen also 7,5 BRT auf den Kopf der Belegschaft, in Westdeutschland 12,6 BRT. Wir liegen noch unter der britischen Zahl.

In den kapitalistischen Werften herrscht allerdings eine starke Ausbeutung der Arbeitskraft, die in Westdeutschland soweit geht, daß eine britische Zeitschrift (Shipbuilder vom 29. Dezember 1955) die Mitteilung brachte, 70 Stunden Arbeitszeit in der Woche seien in westdeutschen Werften keine Seltenheit. Aber es darf hier nicht vergessen werden, daß diese hohe Arbeitsleistung auch auf die dortige moderne Technik zurückzuführen ist. Wie stark die technischen Hilfsmittel in den westdeutschen Werften heute schon wieder sind, dafür nur ein Beispiel: Howaldt Hamburg besitzt allein folgende Schwimmdocks: je eines von 20 000 t, 12 000 t, 6000 t, 1800 t und 1300 t Tragfähigkeit. Wir würden schon froh sein, wenn wir nur das kleinste, das für 1300 t Tragfähigkeit besäßen. Die heutigen Preise unserer Schiffe sind noch zu hoch. Um einen Anhalt zu geben, wollen wir einige Zahlen nennen: Die sowjetischen Schiffe, die bei Brocke in England gebaut werden — Trawler von 500 BRT, also etwa in der Größe der unsrigen —, kosten 600 000 = 37,4 Millionen DM, umgerechnet nach dem offiziellen Devisenumrechnungskurs der DDR. Jedes dieser Schiffe kostet also 1,87 Millionen DM, d. h. je BRT 3740 DM Ost. Ein Fischereifahrzeug von 900 BRT kostet 3600 DM West je BRT.

Die 24 sowjetischen Fang- und Verarbeitungsschiffe, die bei Howaldt in Kiel gebaut werden, kosten 200 000 000 DM West, also das einzelne Schiff 8 333 000 DM West, das sind bei 2500 BRT je BRT 3330 DM West.

Dabei muß man natürlich berücksichtigen, daß der Bruttoregistertonnenpreis mit zunehmender Größe fällt. Ein Lagerschiff von 250 BRT kostet etwa 1 000 000 DM West.

Die überhöhten Preise unserer Schiffe sind zu einem großen Teil auf die gegenüber dem Weltstand überhöhten Preise der Zulieferungen zurückzuführen. Die Preise unserer Zulieferindustrie sind zu hoch. Aber auch der technische Stand müßte besser sein. Die Zulieferungen machen einen hohen Prozentsatz des Preises unserer Fischereifahrzeuge aus. Könnten wir deren Preis auf den Weltmarktpreis herunterdrücken, so würden unsere Schiffe schon dadurch 33 Prozent billiger. Jedenfalls

(Fortsetzung auf Seite



Kollege Brandt, Abteilungsleiter der Abteilung Forschung und Entwicklung, während seines Diskussionsbeitrages in der technisch-wissenschaftlichen Konferenz.

Kollege Schiefer, Forschung und Entwicklung

Anwendung von Gummi im Schiffbau

Seit Jahren hören wir von den Kunststoffen. Leider stimmt hierbei die Propaganda nicht mit den Liefermöglichkeiten überein. Es gibt zu wenig Kunststoffe. Die Aufgabe ist also nicht, den Schiffbau für Kunststoffe zu interessieren, sondern es geht lediglich darum, dem Schiffbau Kunststoffe zu geben. Zu den Kunststoffen kann man auch den künstlichen Gummi rechnen, der billiger ist als die anderen Kunststoffe und der in größerer Menge zur Verfügung steht. Auf unsere Anregung im Mai vorigen Jahres haben wir zentral für den ganzen Schiffbau einen Auftrag erhalten, die Anwendungsmöglichkeiten von Gummi zu untersuchen. Wir haben deshalb vor, im April einen Tag des Neuerers vollständig diesem Thema zu widmen. Es werden maßgebende Kollegen aus der Gummiindustrie hier sein. Wir zeigen eine kleine Musterschau für Werkstücke aus Gummi, um unseren Kollegen Anregungen zu geben. Gummi kann mit verschiedenen Eigenschaften hergestellt werden, und wir denken, daß z. B. für Verbundbauweise, d. h. Gummi mit Metalleinlage, einige Möglichkeiten der Anwendung bestehen. Ferner für Schaumgummi für Matratzen, Sitze usw. Im vorigen Jahr haben wir den Teil eines Fischraumes mit Gummi ausgekleidet. Wir werden uns auch mit der Mathias-Thesenwerft, welche die Kunststoffanwendung im Schiffbau bearbeitet, abstimmen, welche Teile aus Gummi und welche aus Kunststoff entwickelt werden sollen, um eine Doppelarbeit zu vermeiden.

Unsere Hauptaufgabe sehen wir in der Entwicklung eines Decksgelages auf Gummibasis, wie wir es z. B. für den Logger 4329 verwenden wollen. Ich habe im vorigen Jahr dafür Mittel beantragt, damit die Gummiindustrie diese Entwicklung durchführen kann.

Kollege Hagendorf, Ausbau

Vorrichtungsbau hinkt noch immer

Mit der bisherigen Arbeitsweise des Werkzeug- und Vorrichtungsbaues erreichen wir das Weltniveau im Schiffbau nicht in absehbarer Zeit, wenn dort nicht etwas verändert wird. Es ist im Augenblick so, daß für die Herstellung von Vorrichtungen eine Zeit gebraucht wird, die nicht dazu angetan ist, eine Mechanisierung in unserem Sinne zu sehen. Dazu einige Beispiele:

Nach einer kleinen Vorrichtung zum Drücken der Halter für Federmatratzen sollte schon ab Logger 4320 im Betrieb gearbeitet werden. Die Vorrichtung ist jetzt fertig geworden, so daß die Produktion hiermit erst ab Logger 4360 aufgenommen werden kann.

Ein anderes Beispiel: Wir benötigen ein Stanzwerkzeug zum Stanzen der Schlitze im Alu-Blech (Lüftungsschieber für Messe). TV hat den Auftrag, aber wir feiern die Schlitze nach wie vor.

Um den Kollegen in der Produktion schneller Werkzeuge und Vorrichtungen zu schaffen, muß der Haupttechnologe diesen Sektor einmal genauestens überprüfen und auch Veränderungen treffen.

Wie erfolgt die Bewertung der Qualität?

Nach Abstimmung mit der Wettbewerbskommission wird die Bewertung der Qualität der Arbeit mit Wirkung vom 1. März 1956 in unserem Betrieb nach folgenden Richtlinien durchgeführt:

Es erfolgt grundsätzlich eine Bewertung nach den Noten 1 bis 4.

Hierbei bedeutet die

Note 1: Vollkommen fehlerfreie Arbeit. Als Inhalt hierzu ist im Rahmen der HV Schiffbau eine Richtlinie ausgearbeitet worden, die für die Gegebenheiten unseres Betriebes entsprechend ergänzt und abgestimmt wird. Die Richtlinie der HV ist den Produktionsbereichsleitern bereits zugegangen. Die Ergänzung für unsere Werft wird bis spätestens 20. März ebenfalls den Bereichsleitern zugehen.

Note 2: Arbeiten, die nicht den Richtlinien für die Note 1 mehr entsprechen, jedoch lediglich mit leichten Schönheitsfehlern behaftet sind, die einmal die Brauchbarkeit nicht beeinträchtigen und bei denen zum anderen eine Nacharbeit wegen der Geringfügigkeit nicht erforderlich ist.

Note 3: Arbeiten, bei denen die Brauchbarkeit eingeschränkt ist, die demzufolge nachgearbeitet werden müssen; darüber hinaus solche, bei denen zwar keine Nacharbeiten ausgeführt werden, deren Aussehen jedoch erkennen läßt, daß bei der Herstellung nicht mit der notwendigen Sorgfalt gearbeitet wurde.

Note 4: Arbeiten, die auch durch Nacharbeit nicht mehr in einen brauchbaren Zustand zu bringen sind (Arbeitsausschuß).

Im einzelnen wird bei der Bewertung wie folgt verfahren:

1. Bei sämtlichen Arbeiten, bei denen der Leistungslohnschein bei Abgabe der Arbeit an die Gütekontrolle vorgelegt wird, ist der Leistungslohnschein vom Gütekontrolleur mit der entsprechenden Note und Bestätigung derselben durch Kontrollstempel und Unterschrift zu versehen. Die statistische Auswertung für die laufenden Monate erfolgt in den Bereichen. Die Richtigkeit derselben ist durch die zuständigen Gütekontrollingenieure bzw. Gütekontrollobermeister durch Stichproben zu überprüfen.

2. Bei all den Brigaden (Selbstprüfbrigaden. oder ähnlichen Brigaden), bei denen die Leistungslohnscheine ohne Abstempelung durch die Gütekontrolle verrechnet werden, wird wie folgt verfahren:

a) Ergeben sich im Verlaufe des Monats keinerlei Beanstandungen zu Lasten der betreffenden Brigade, so erhält die Brigade für ihre gesamte Arbeit die Note 1.

b) Werden im Laufe des Monats Beanstandungen an der Arbeit der Selbstprüfbrigade oder ähnlicher Brigaden festgestellt, die sich lediglich auf Schönheitsfehler beziehen, so erfolgt die Bewertung des Gesamtstundenumfanges der Brigade für den laufenden Monat nach der Note 2.

c) Ergeben sich Beanstandungen an den von Selbstprüfbrigaden oder ähnlichen Brigaden ausgeführten Arbeiten in bezug auf die Brauchbarkeit, so erfolgt die Bewertung der gesamten Arbeit der Brigade für den laufenden Monat mit der Note 3. Sämtliche Beanstandungen sind in Form von Beanstandungsmeldungen oder Restpunktlisten nachzuweisen. Es wird hierbei unterstellt, daß zum Zeitpunkt der Werftprobefahrt die Selbstprüfbrigade ihre Arbeit vollständig fertiggestellt hat, und die bei Probe- bzw. Abnahmefahrt festgestellte nicht ordnungsgemäße oder nicht vollständige Fertigstellung der Arbeit einer Selbstprüfbrigade ist dann als qualitätsmindernder Mangel zu bewerten. Unter diese Kategorie der Mängel fallen selbstverständlich nicht diejenigen Arbeiten, die erst nach abgeschlossener Werftprobefahrt bzw. nach durchgeführter Abnahmefahrt ausgeführt werden.

Der Produktionsdirektor hat hierzu bereits eine abgestimmte Aufstellung herausgegeben.

3. Bezüglich der Bewertung der Qualität der Schweißarbeiten ist wie folgt zu verfahren:

a) Bei sämtlichen röntgenpflichtigen Arbeiten erfolgt die Bewertung der jeweils erzielten Rö[ntgen]gennote.

b) Bei sämtlichen nichtröntgenpflichtigen Arbeiten erfolgt die Bewertung der optischen Betrachtung.

Bewertung der beschädigten Arbeiten

Grundsätzlich erfolgt die Bewertung der Arbeit, wie bereits festgelegt, in dem Zustand, in dem dieselbe der Gütekontrolle erstmalig angeboten oder vorgestellt wird. Nachträglich auftretende Beschädigungen werden für die Bewertung der Qualität nicht zugrunde gelegt. Beschädigungen vor Übergabe an die Gütekontrolle werden jedoch nur dann berücksichtigt, wenn die betreffende Brigade eindeutig nachweist, daß sie keinerlei Verschulden an der Beschädigung trifft.

Ein solcher Nachweis ist z. B. gegeben bei Beschädigungen an Kabeln durch Schweißarbeiten, nicht jedoch bei sonstigen Kabelschäden, sofern nicht der Täter eindeutig nachgewiesen werden kann. Unsachgemäß durchgeführte Arbeiten, die auf mangelhafte Arbeitsvorbereitung zurückzuführen sind, z. B. mangelhafte Schweißnahtvorbereitung, mangelhafte Sauberkeit vor dem Anstrich oder ähnliches) sind als von der Brigade zu vertretende Qualitätsmängel zu bewerten. Entsprechend mangelhafte Arbeit durch Anordnung betrieblicher Führungskräfte, so hat die Brigade solche Anordnungen in geeigneter Form schriftlich zu belegen. In besonderen Abnahmefällen kann dann ein solcher Mangel nicht qualitätsmindernd in Anrechnung gebracht werden. Hierzu hat jedoch der jeweilige Bereichsleiter der Werftabnahmekommission eine schriftliche Begründung einzureichen, die dann nach Anhörung des Leiters der Gütekontrolle in bestimmt begründeten Fällen sonderen Ausnahmefällen entsprechend entscheiden wird.

Burkhardt,
Leiter der Gütekontrolle

Aus dem Leben der Partei:

Das ideologische Niveau unserer Parteimitglieder bestimmt in entscheidendem Maße das Tempo der Entwicklung unserer Partei

Die Parteiorganisation der Volkswerft hat unter Anteilnahme aller Werktätigen in unserem Betrieb große Erfolge errungen. Unter der Führung der Partei sind große, hervorragende Leistungen auf wirtschaftlichem, politischem, kulturellem und sozialem Gebiet vollbracht worden. Wir stehen an der Schwelle des 2. Fünfjahrplanes, der unserem Betrieb weitere große Aufgaben stellt. Bei der Lösung dieser Aufgaben haben die Propagandisten des Parteilehrjahres einen großen Anteil, denn ihnen obliegt es, das sozialistische Bewußtsein der Mitglieder und Kandidaten sowie eines großen Teiles unserer Parteilosen zu heben und sie zu befähigen, noch größere Leistungen zu vollbringen.

Der XX. Parteitag der KPdSU hat dem sozialistischen Weltsystem einen klaren Weg in die Zukunft gezeigt, und unsere Lehre daraus ist, daß es sich um dieses Ziel zu kämpfen lohnt. Dazu gehört auch die Erfüllung des 2. Fünfjahrplanes in der Deutschen Demokratischen Republik. Besonders wurde auf dem XX. Parteitag der Kampf gegen den Dogmatismus geführt und deutlich herausgestellt, daß die Theorie des Marxismus-Leninismus schöpferisch angewandt werden muß. Darum muß noch mehr die politisch-ideologische Erziehungsarbeit im Vordergrund stehen. Ein entscheidender Faktor ist dabei das Parteilehrjahr.

Wenn wir auch große Erfolge im Parteilehrjahr aufzuweisen haben, wie zum Beispiel, daß sich die Genossen Zirkelleiter Wolf Wähnke, Hans Ebert, Genosse Jankowski, Genosse Walter Gardiewski, Bernhard Reiffenstahl und Genosse Walter Grünitz große Mühe geben in der Durchführung der Zirkelabende und bemüht sind, ihre gesammelten Erfahrungen mit der Theorie des Marxismus-Leninismus richtig zu verbinden und alle Teilnehmer ihres Zirkels zu guten Agitatoren zu erziehen. In diesen Zirkeln kommt eine gute Teilnahme zum Ausdruck, und der überwiegende Teil der dort studierenden Genossen bereitet sich intensiv für die Durchführung des Zirkels vor.

Jedoch gibt es noch einige Mängel und Schwächen im Parteilehrjahr der Volkswerft. Genosse Rosenfeld und Genosse Wolter aus der Grundorganisation 3 Maschinenbau haben in diesem Jahr noch an keinem Zirkelabend teilgenommen. Sie haben auch angeblich kein Geld, um sich das Buch „Geschichte der KPdSU" zu kaufen. Ebenfalls zeigen die Genossen Awe und Schubert aus der Grundorganisation Schiffselektrik eine sehr mangelhafte Beteiligung an diesem Zirkel. Es müßte den obengenannten Genossen doch auch möglich sein, so regelmäßig am Zirkel teilzunehmen, wie die Genossen Hickel, Ehlert, Genossin Waltraut Grüning, Genosse Dinse und Winter sich am Studium beteiligen. Auch die Genossen aus der E-Schweißerei, wie zum Beispiel Rudi Meier, Genosse Hölbing und Genosse Reuter, unterschätzen das Parteilehrjahr und sind nicht bereit, regelmäßig daran teilzunehmen.

Sehr schwer hat es der Genosse Strewe aus der Poliklinik, der es bisher im 6. Parteilehrjahr noch nicht fertigbekommen hat, an einem Zirkel teilzunehmen.

Mit dieser Unterschätzung der Theorie muß Schluß gemacht werden, denn gerade beim Aufbau des Sozialismus werden hochqualifizierte Kader auf allen Gebieten benötigt. Uns sind alle Voraussetzungen gegeben. Es liegt jetzt nur daran, selbst mitanzupacken und die gesamte Entwicklung voranzutreiben.

Griepentrog



Der Schiffbau soll seine Produktion gegenüber 1955 bis 1960 auf 176 Prozent erhöhen, davon allein die vier Hochseewerften (unsere Werft gehört zu diesen) auf 230,4 Prozent, wobei sich der Tonnage-Ausstoß in Brutto-Register-Tonnen auf 374,5 Prozent gegen 1955 steigern wird. Die Rentabilität des Schiffbaues ist schrittweise herzustellen, wobei die Weltmarktpreise als Richtlinien zu nehmen sind.

(Aus der Rede des 1. Sekretärs des ZK der SED, Genossen Walter Ulbricht, auf der 3. Parteikonferenz)

Zu einigen Problemen des Weltniveaus im Schiffbau

(Fortsetzung von Seite 2)

sind die Ausrüstungen gegenüber dem Weltstand weiter zurück als der eigentliche Schiffbau. Die Zulieferindustrie muß uns zudem mehr schaffen, was wir bisher in der DDR noch nicht haben, was aber der moderne Schiffbau braucht. Ich denke dabei vor allem an leichte und einfache hydraulische Decksmaschinen oder an Radargeräte für die Navigation. Wir verlangen klares Gewicht, klare Abmessungen. Dies gilt vor allem für die Decksmaschinen, für Funk- und sonstige elektrische Einrichtungen.

Der Herr ging eine Weile neben Sonja her und betrachtete ziemlich eingehend ihr Profil. Dann fiel er etwas zurück, um bald wieder aufzuholen. Jetzt wird er gleich enter — dachte das Mädchen und beschleunigte den Schritt. Richtig, schob er sich auch schon so knapp an sie heran, daß man meinen konnte, sie wären ein Paar. Sonja ging noch rascher, der Herr ebenfalls.

„Wenn wir so weitermachen", sagte er, „erreichen wir einen Durchschnitt von fünfzehn Stundenkilometern. Ein Glück, daß die Geschwindigkeit für Fußgänger noch nicht polizeilich begrenzt ist."

„Begrenzt hingegen ist meine Geduld", sprach Sonja. „Ab!" „Trotzdem sind Sie mein großes Erlebnis", behauptete der junge Mann. Mein Name ist Hans Müller."

„Da kann man nichts machen", erklang es eisig. „Außerdem schließe ich grundsätzlich keine Bekanntschaften auf der Straße."

Das sagte meine Tante auch. Aber wenn ich Sie hier um einen Tango bitten dürfte, wäre vielleicht der Form Genüge getan?"

„Sie langweilen mich entsetzlich", zischte Sonja. „Wollen Sie mich endlich in Ruhe lassen?"

„Gut", sprach der Mann mit Verzweiflung im Kehlkopf. „Ich muß Ihnen nur noch sagen, daß Sie in jedem Strumpf ein Loch haben."

Sonja zuckte zusammen. „Das ist nicht wahr!"

„Doch, ich schwöre!"

Das Mädchen sah an sich hinab.

„Weiter oben", meinte Herr Müller. Sonja war rot geworden und zog unwillkürlich das etwas zu kurz geratene Röckchen hinab.

„Vor allem kein Aufsehen. Dort drüben ist ein Café, ich darf Sie doch einladen?"

„Sie sind ein schrecklicher Mensch", seufzte das Mädchen und ging mit.

Nachdem sie Kaffee bestellt hatten, nahm Sonja die Handtasche und begab sich hinaus, um den Schaden zu besehen. Wütend kehrte sie zurück, Herr Müller zog das Genick ein. „Nicht nur, daß Sie mich durch Ihre dreiste Lüge in Verlegenheit brachten", kam es über ihn, „geschworen haben sie auch noch. Pfui, schämen Sie sich. Ich möchte gehen."

„Augenblick", flehte Müller. „Sie hatten einen solchen Eindruck auf mich gemacht, ich mußte Sie kennenlernen. Verzeihen Sie mir daher den kleinen Schwindel. Außerdem war mein Schwur richtig. Sie haben in jedem Strumpf ein Loch."

„Wo, wieso?"

Hier, zeigte der Mann aus vorsichtiger Entfernung. „Wenn Ihre Strümpfe oben keine Löcher hätten, könnten Sie gar nicht hinein."

„Entsetzlich albern", seufzte Sonja gequält, „Herr Ober, zahlen." „Gleich, nur noch eine Minute", bat Herr Müller, „seien Sie doch nett, Ich möchte Sie wiedersehen."

„Ich denke nicht daran."

Weil ich ---

Eine heitere Kurzgeschichte

„Aber meine Nummer darf ich Ihnen geben?" sagte er und zog die Brieftasche. „Vielleicht rufen Sie mich doch an?"

„Todsicher", höhnte das Mädchen. „Gleich morgen früh."

„Um zwei Uhr ist es besser", sagte Müller und kritzelte mit seiner Füllfeder auf etwas in seiner Brieftasche, das er dann klein faltete.

„Ich habe leider keine Karte, nehmen Sie bitte das hier." Um Ruhe zu haben, nahm Sonja das zusammengeknüllte Papier und warf es unbesehen in die Handtasche. Dann stand sie auf.

Um Punkt zwei Uhr am Mittag klingelte der Fernsprecher auf dem Schreibtisch des Herrn Müller.

„Ja, Fräulein Sonja", meldete sich der junge Mann.

„Was fällt Ihnen denn ein", erklang es nicht mehr unfreundlich aus dem Hörer, „mir ihre Telefonnummer auf einen Zwanzigmarkschein zu schreiben? Ich bemerkte es erst, als ich zu Hause war." „Weil ich ganz richtig hoffte, daß Sie mich dann doch anrufen würden", meinte Herr Müller.

„Natürlich muß ich Ihnen das Geld zurückgeben", sagte Sonja.

„Erwarten Sie mich um acht in jenem Café."

Der Stimmungsumschwung bei Sonja war vollkommen. „Wenn ein Mann für ein fremdes Mädchen zwanzig Mark riskiert", hatte ihre Mutter nämlich gesagt, „dann lebt er erstens in großzügigen Verhältnissen und zweitens muß er heftig verknallt sein." Du kannst also ruhig hingehen.

Es wurde ein sehr netter Abend. Als er sie gegen Mitternacht nach Hause begleitete, gingen sie Arm in Arm und eng aneinandergeschmiegt. „Ich bin so glücklich", flüsterte Müller, daß du gekommen bist, weil . . ." Da küßte er ihren Mund.

. . . . weil du ohne mich nicht leben könntest, dachte das Mädchen.

. . . . weil ich sonst nicht wüßte, wovon ich ohne die zwanzig Mark bis zum Ersten hätte leben sollen, dachte der junge Mann. —

Und beide waren selig. U

An alle Funktionäre und Kämpfer der Kampfgruppe der Volkswerft

Vor 10 Jahren, am 21./22. April 1946, schlossen sich auf dem Vereinigungsparteitag die KPD und SPD nach langen Jahren des Bruderzwistes zu einer einheitlichen, revolutionären Kampfpartei der Arbeiterklasse zusammen.

Unter Führung der SED konnte die Arbeiterklasse in den vergangenen 10 Jahren den ersten Staat der Arbeiter und Bauern in Deutschland errichten und daran gehen, die Grundlage des Sozialismus aufzubauen. Diese Errungenschaften müssen entschlossen und konsequent verteidigt werden gegen alle Angriffe der Feinde der Arbeiter-und-Bauern-Macht. Deshalb haben wir die Kampfgruppen geschaffen, und ihnen die Waffen übergeben, die sie zur Verteidigung gebrauchen.

Am 22. April 1956 marschieren die Kampfgruppen aller sozialistischen Betriebe unseres Küsten- und Werftbezirkes in Rostock zu Ehren des 10. Jahrestages der Gründung der SED auf. Dieses Treffen wird und muß eine gewaltige Demonstration der Kraft und Stärke der Geschlossenheit und Bereitschaft der Arbeiterklasse unseres Bezirkes werden.

Genossen Kämpfer! Die Parteileitung erwartet, daß alle Kämpfer an diesem Bezirksappell teilnehmen.

Karl Loose,
1. Sekretär der Parteileitung der Volkswerft

Vorbildliche Energieverbrauchslenkung in unserer Werft

Im Februar dieses Jahres wurde die Energieversorgungslage durch die langanhaltende Kältewelle äußerst ungünstig beeinflußt. Nur unter Aufwendung aller Reserven und durch den stark eingeschränkten Stromverbrauch der Betriebe in den Hauptbelastungszeiten konnte die Energieversorgung aufrechterhalten werden.

Die Kollegen unserer Werft haben sich im Kampf um die Einhaltung der Spitzenzeiten besonders hervorgetan. Vor allem müssen die Kollegen E-Schweißer und die Kollegen der Halle 7 genannt werden, die durch vorbildliche Verlagerung ihrer Produktion in die Nachtschicht den größten Beitrag geleistet haben. Auch die vorbildliche Zusammenarbeit unseres Energiebeauftragten, Kollegen Heidtmann, und seiner Mitarbeiter, Kollegen Visser und Kollegin Herbst, mit der Produktionsdirektion und den Schichtmeistern — wobei besondere Unterstützung durch den Kollegen Adler erfolgte —, war von ausschlaggebender Bedeutung und ist besonders zu würdigen. Daß die gute Energie-Verbrauchslenkung auch Anerkennung in den höchsten Regierungsstellen fand, zeigt nachfolgend abgedrucktes Schreiben unseres Ministers für Kohle und Energie.

Döhler

An den

VEB (Z) Volkswerft Stralsund Stralsund

Durch vorbildliche Energieverbrauchslenkung während der Kälteperiode im Februar 1956 leistete Ihr Betrieb einen wesentlichen Beitrag zum Kampf unserer Kumpel und Kraftwerker um die Aufrechterhaltung der Energieversorgung und abschaltfreien Versorgung unserer Bevölkerung. Ausschlaggebend für diesen Erfolg war die gute Zusammenarbeit von Werkleitung, Energiebeauftragten und der gesamten Belegschaft.

In Anerkennung der Bedeutung der von Ihnen durchgeführten Maßnahmen für unsere Volkswirtschaft spreche ich hiermit allen Beteiligten meinen besonderen Dank aus.

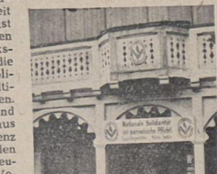
gez. Goschütz,
Minister für Kohle und Energie

Nicht vergessen die Solidarität . . .

Unser Gruß den Delegierten der Kreiskonferenz der Volkssolidarität am 18. April

Jeder Werktätige, ob Arbeiter, Angestellter, Bauer, ob Handwerker, Gewerbetreibender, Künstler oder Wissenschaftler, jeder sollte durchdrungen sein von der hohen Ethik der Solidarität eines ganzen Volkes. Jeder ist ein Teil unseres Volkes. Aber er ist erst dann völlig in ihm aufgegangen, wenn er das, was er von seinem Volke täglich empfängt, auch dankbar durch seine Tätigkeit zurückgibt. Die Freunde der Volkssolidarität tun dieses durch ihren monatlichen Spendenbeitrag, die Volkshelfer darüber hinaus durch gesellschaftliche aktive Arbeit.

Am 18. dieses Monats wird die Delegiertenkonferenz der Volkssolidarität Rechenschaft ablegen über ihre Arbeit. Große Erfolge sind erreicht worden, diese weiter zu entwickeln und die Solidarität zu einer scharfen Waffe im Kampf um Einheit und Frieden zu schmieden, ist das Ziel. Es geht darum, den Kreis der Freunde und Volkshelfer zu erweitern, damit die Ortsausschüsse der Volkssolidarität mehr auf sozialpolitischem Gebiet leisten können. Viele Verpflichtungen sind hierfür beim Kreisausschuß aus Anlaß der Delegiertenkonferenz eingegangen. Die Sorge um den Menschen, die soziale Betreuung hilfsbedürftiger Rentner, Veteranen, Invaliden und sonstiger unverschuldet in Not geratener Personen ist ein umfangreiches Aufgabengebiet. Aus dem Rechenschaftsbericht geht hervor, daß in unserem Kreis hierfür 76 774 DM in der Berichtszeit seit 1953 verausgabt wurden. Unschätzbar in Zahlen ist der hohe ideologische Wert der individuellen Betreuung unserer Alten in ihren Sorgen und Nöten durch die Volkshelfer oder durch die Jungen Pioniere in der Timur-Trupp-Bewegung. In der Berichtszeit wurden 120 Tonnen Braunkohle kostenlos ausgegeben. Im letzten Winter beteiligten sich 93 Junge Pioniere an der Betreuung, indem sie unseren Alten mit Schlitten und Handwagen Brennmaterial als zusätzliche Hilfe ins Haus brachten. Die Vermittlung von Freitischen für Bedürftige und die Betreuung der Veteranen bei festlichen Anlässen wurde auch in unserem Kreis zu einer dankbaren Aufgabe. Verantwortungsvolle Arbeit war zu leisten bei der Verteilung der großzügigen Spende unserer Regierung aus Anlaß des zehnjährigen Bestehens der Volkssolidarität. Für über 1 Million DMark an Textilien, Schuhwaren und anderen Gegenständen standen in unserem Kreis zur Verfügung. 23 218 Personen wurden hierbei betreut. Aus Überbeständen wurde auch den Betrieben ein Teil aus dieser Spende zur Verteilung übergeben. Über 600 freiwillige Helfer stellten sich in uneigennütziger Weise zur Verfügung. Ihnen gebührt Anerkennung und Dank für ihre Leistungen. Diese Aktion war ein Ausdruck dafür, daß in unserer Republik der Grundsatz „Im Mittelpunkt steht der Mensch" seine Verwirklichung findet. Zahlreiche Dankschreiben der Beschenkten zeigen, daß durch diese Aktion das Vertrauen breitester Bevölkerungskreise zu unserer Regierung gestärkt wurde.



Mit den Geldern der Volkssolidarität konnte in unserer Stadt die Tbc-Tagesliegestätte „Clara Zetkin" eingerichtet und ihrer Bestimmung übergeben werden. Ein sichtbares Zeichen der Solidarität der Werktätigen.

Einen großen Raum in der sozialen Arbeit nehmen die Veteranenveranstaltungen der Volkssolidarität ein, die in der Berichtszeit 59 121 Personen Gelegenheit gaben, am gesellschaftlichen und kulturellen Leben teilzunehmen. Hierbei ist die Unterstützung durch die Volkswerft Stralsund besonders zu erwähnen.

Bedingt durch die Entwicklung unseres Arbeiter-und-Bauern-Staates auf allen Gebieten des wirtschaftlichen und kulturellen Lebens, haben sich die Aufgaben der Volkssolidarität seit ihrem Bestehen gewandelt. Auf allen Gebieten unseres gesellschaftlichen Lebens hat die Volkssolidarität Anteil an der Schaffung von hohen sozialpolitischen Werten, die aus unserem gesellschaftlichen Leben nicht mehr wegzudenken sind, wie z. B. Kinderbetreuungen, Schulspeisungen, Einrichtungen von Kindergärten, Kinderferienheimen, Kinderdauerheimen, Einrichtung von Bahnhofsdiensten, von Alters- und Feierabendheimen und anderes mehr. Die Vielseitigkeit der Aufgaben der Volkssolidarität wurde erkennbar durch die stolze Bilanz ihrer über zehnjährigen Tätigkeit, die alle biete der nationalen und nationalen Solidarität sen. Sei es die Aufnahme westdeutschen Patrioten in seren Heimen, die Betre griechischer, koreanische italienischer Kinder oder Hilfe für das koreanisch vietnamesische Volk, jede darische Hilfe ist ein Bei unserem Friedenskampf. Spende für die Volkssoli wird die Flamme der So tät heller leuchten lasse den Frieden der Welt, f Einheit unseres Vater für eine glückliche Zuk unseres Volkes.



Tatkräftige Helfer der Volkssolidarität sind die Jungen niere. Ihre Hilfsbereitschaft haben schon manche Ein unserer Stadt, vor allen Dingen unsere Rentner und stehenden Frauen, gespürt

Konzerte für die Volkswerft

Im Rahmen des Freundschaftsvertrages führt das Theat Werftarbeit für die Angehörigen der Volkswerft am M dem 16. April 1956 das erste Sonderkonzert durch.

Auf dem Programm stehen beliebte Melodien von Le Rossini, Strauß, Millöcker und Zeller. Namhafte Gesa listen und das Orchester, unter Leitung von Frank-Ma sieren, werden den Abend gestalten. Diese Veranstaltung wird dazu beitragen, das Verständnis für die gute Musik bei den Werktätigen der Volkswerft zu wecken bzw. n tiefen.

Neue Wege zur Verbesserung der kulturellen Massenarbeit

Die BGL der Volkswerft beschloß Maßnahmen zur weiteren Verbesserung der kulturellen Massenarbeit, vor allem im Hinblick auf die Arbeit der Kommissionen und der Kulturorganisatoren. Die zentrale Kommission wurde neu gebildet und arbeitsfähig gemacht. Jedes Mitglied zeichnet für ein Aufgabengebiet verantwortlich, so z. B. für das Vortragswesen, die Produktionspropaganda, die Theater- und Filmzirkel usw. Die BGL wird der Kommission konkrete Aufgaben, insbesondere auf dem Gebiet der Produktionspropaganda und der atheistischen Propaganda, stellen und achtwöchentlich Stand der Kulturarbeit nehmen.

Erstmalig beschäftigte die Abteilungsgewerkschaftsleitungen, gemeinsam ihren Kulturkommissionen mit dem Stand der kulturellen Massenarbeit in der Abteilungsgewerkschaftsleitungen. Die Arbeit Kommissionen und der turorganisatoren ist zu dürftig, da die Anleitung genügend war. Theater- Kinokartenverkauf wurde Hauptaufgabe. Von einer tischen Massenarbeit nicht die Rede sein. Gewinnung neuer Kräfte an Lehrgängen für funktionäre

konnte auch hier eine lung herbeigeführt Genau wie die BGL sich auch die AGL jetzt dig mit Fragen der Kul beit beschäftigen. Die organisatoren kommen mäßig monatlich zu besprechen den Ver tungsplan des Klubhau fahrungen aus. Quartal werden Aktivtagungen geführt.

Die wichtige Aufgabe dung von Theater- und zirkel wurde ebenfalls griff genommen. So jetzt regelmäßig Kolle Betriebszirkel an den gen des zentralen Fu sowie an den Gener des Theaters teilnehm ter Anleitung des Pro der Werftzeitung Wandzeitungsredaktion bildet.



Die entscheidende kulturelle Aufgabe im 2. Fünfjahrplan besteht darin, in der Deutschen Demokratischen Republik eine sozialistische Kultur zu entwickeln und sie dem ganzen deutschen Volke zu vermitteln. Die Grundlage hierfür bildet das Schaffen Tausender mit dem Volke verbundener Laienkünstler.

Freundschaftsvertrag

zwischen dem Theater der Werftstadt Stralsund und der Volkswerft

1. Die Volkswerft Stralsund verpflichtet sich, ein betriebliches Anrecht aufzunehmen und setzt sich das Ziel, bis zum 31. Dezember 1956 1000 ständige Theaterbesucher zu werben.
2. Das Theater der Werftstadt Stralsund veranstaltet für die Volkswerft im Jahre 1956 acht volkstümliche Konzerte.

   Für diese Konzerte gibt das Theater der Werftstadt Stralsund ausführliche Programmhefte heraus, in denen die werktätigen Konzertbesucher mit den auf dem Programm stehenden Werken in allgemeinverständlicher Form vertraut gemacht werden.
3. Das Theater der Werftstadt Stralsund gibt für die Volkswerft für die kulturpolitisch besonders wesentlichen Inszenierungen ein Einführungsheft sowie vierteljährlich ein Mitteilungsblatt heraus, in dem die Werktätigen der Volkswerft mit allen Fragen des Theaters vertraut gemacht werden.

   Für die Werftzeitung der Volkswerft wird das Theater der Werftstadt Stralsund einführende Artikel über die auf dem Spielplan stehenden Werke zur Verfügung stellen.
4. Im Jahre 1956 finden zwei gemeinsame Klubabende der Volkswerft und des Theaters der Werftstadt statt.
5. Das Theater der Werftstadt Stralsund verpflichtet sich, den Volkstanzgruppen der Volkswerft Anleitung und Hilfe zu geben. Dem Ensemble der Volkswerft wird besonders in Fragen des Chores, des Tanzes und der Orchestermusik Beratung und Hilfe gegeben.

   Das Theater der Werftstadt Stralsund wird einen Gesangspädagogen und einen Lehrer für Sprechtechnik zur Verfügung stellen.
6. Um einen persönlichen Kontakt zwischen den Werktätigen der Volkswerft und den Künstlern des Theaters zu schaffen, werden die Betriebsleitungen der Volkswerft und des Theaters den Kollegen die Möglichkeit geben, sich an den Arbeitsplätzen zu besuchen.
7. Die Kulturfunktionäre der Volkswerft werden zu den Generalproben des Theaters der Werftstadt Stralsund eingeladen.
8. Die Volkswerft verpflichtet sich, dem Theater der Werftstadt Stralsund Unterstützung und Hilfe beim Bau von schwierigen Konstruktionen für Bühnenbilder zu geben sowie bei der dabei notwendigen Materialbeschaffung behilflich zu sein.
9. Das Theater der Werftstadt verpflichtet sich, eine Reihe von Vorträgen über kulturpolitische und künstlerische Fragen für die Werktätigen der Volkswerft zu halten sowie den Kulturfunktionären in ihrer Arbeit Hilfe und Unterstützung zu geben.
10. Die Volkswerft und das Theater der Werftstadt Stralsund kommen überein, sich in der Arbeit hinsichtlich der Parteiorganisationen der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands, der Betriebsgewerkschaftsleitungen und der Grundeinheiten der Freien Deutschen Jugend gegenseitig zu beraten und zu unterstützen.
11. Für die Durchführung des Freundschaftsvertrages sind seitens der Volkswerft der Arbeitsdirektor sowie die Abteilung für kulturelle Massenarbeit (Betriebsgewerkschaftsleitung), seitens des Theaters der Intendant sowie die Betriebsgewerkschaftsleitung verantwortlich.

Dieser Freundschaftsvertrag ist bis zum 31. Dezember 1956 abgeschlossen. Er kann nach gegenseitiger Absprache verlängert und, wenn notwendig, abgeändert werden.

Am 10. Februar 1956 wurde im Anschluß an die Unterzeichnung unseres Betriebskollektivvertrages in feierlicher Form der Vertrag abgeschlossen und unterzeichnet, der eine engere Zusammenarbeit zwischen den Künstlern unserer Theaters und den Werktätigen der Volkswerft vorsieht. Um alle Werktätigen unserer Werft mit diesem Vertrag bekannt zu machen, veröffentlichen wir denselben nachstehend.

Das Gesicht Stralsunds ist wesentlich bestimmt durch die Volkswerft, die in den letzten Jahren einen großen wirtschaftlichen und kulturpolitischen Aufschwung zu verzeichnen hat. Das Theater der Werftstadt Stralsund hat als Repertoirstätte nicht nur die Aufgabe, seinen werktätigen Besuchern das große humanistische Gedankengut des klassischen Erbes und die Werke der Gegenwart nahezubringen. Es ist verpflichtet, der kulturellen und kulturpolitischen Arbeit in den Betrieben helfend und anleitend zur Seite zu stehen, auf der anderen Seite aus einem engen Kontakt zu seinen werktätigen Besuchern neue Impulse für die Theaterarbeit zu schöpfen.

Die Volkswerft Stralsund und das Theater der Werftstadt Stralsund haben die Absicht, die bestehenden freundschaftlichen Beziehungen zu festigen und sich in Zukunft in jeder Beziehung noch mehr zu beraten und zu unterstützen. Sie sehen in einer engen Arbeits- und Freundschaftsbeziehung eine schöne Verpflichtung auch im Sinne des 25. Plenums des Zentralkomitees der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands und schließen zu Ehren der 3. Parteikonferenz folgenden Freundschaftsvertrag:

Die Kultur gehört dem Volke

Ernst Thälmanns Kampf für die Nation

Die KPD, an deren Spitze Ernst Thälmann stand, war in der Weimarer Republik die einzige Partei, die bewußt und unbeirrbar die Interessen des deutschen Volkes vertrat. Eines der hervorragendsten Dokumente des nationalen Kampfes der KPD war das „Nationale und soziale Befreiungsprogramm des deutschen Volkes", das im August 1930 dem deutschen Volke unterbreitet wurde.

Mit unerhörter Wucht war damals die Wirtschaftskrise über die kapitalistischen Länder, auch über Deutschland, hereingebrochen. Die Arbeitslosigkeit und Verelendung der Massen nahmen katastrophale Formen an. Es wurde immer offensichtlicher, daß die „Theorien" der rechten SPD-Führer von der „dauerhaften" Stabilisierung und der „Wirtschaftsdemokratie" endgültig Schiffbruch erlitten hatten. Im März 1930 traten die SPD-Minister aus der Regierung aus. Die sozialdemokratischen Arbeiter empfanden diesen Rücktritt als eine Kapitulation vor den deutschen Monopolisten. Sie fühlten sich enttäuscht und verraten. Die Brüningsche „Notverordnungspolitik" unterstützte die einsetzende Unternehmeroffensive gegen die Löhne der Werktätigen, gegen die Sozialversicherung und Renten. Auf diesem Boden entfalteten die Nazis ihre demagogische Agitation, die alle Schuld dem Versailler Vertrag und dem Young-Plan zuschrieben. Sie fanden damit vor allem bei den kleinbürgerlichen Schichten in der Stadt und auf dem Lande Gehör.

Die deutschen Konzernherren sahen als einzigen Ausweg aus der Krise die Vorbereitung und Entfesselung eines neuen imperialistischen Krieges. Das wüste Revanchegeschrei, das von ihnen inszeniert wurde, diente allein diesem Zweck. Die Außenpolitik nahm immer aggressivere Formen an. Wie ein Damoklesschwert hing die Gefahr eines neuen Krieges über dem deutschen Volke. Um ihre Kriegsziele zu verwirklichen bereiteten die Konzernherren mit allen Mitteln die faschistische Diktatur vor. Das war für sie notwendig, um der anschwellenden revolutionären Bewegung Herr zu werden. Deshalb finanzierten sie Hitler, besoldeten sie die braunen Mordkolonnen.

Im Programm zur nationalen und sozialen Befreiung wurden solche Forderungen aufgestellt wie: Beseitigung des räuberischen Versailler Vertrages und des Young-Planes; das Selbstbestimmungsrecht aller Nationen, enge Freundschaft mit der Sowjetunion; Schaffung einer wahrhaften Volksarmee zum Schutze gegen imperialistische Überfälle. Auch praktische Maßnahmen zur Behebung des Elends der Werktätigen schlug das Programm vor. Es forderte, die gesamte Wirtschaft in den Dienst der Werktätigen zu stellen, die Löhne zu erhöhen und der unverschämten Ausbeutung der Werktätigen durch die Unternehmer ein schnelles Ende zu bereiten. Thälmann trat den Stimmungen in der Partei, die die nationale Frage und den Kampf gegen Versailles unterschätzten, mit aller Entschlossenheit entgegen. Thälmann betonte, daß nur der, der die wahren Interessen der Nation vertritt, zugleich den Interessen des proletarischen Internationalismus dient.



Die deutsche Arbeiterklasse hat die Stätte, wo der große Sohn des deutschen Volkes, Ernst Thälmann, von den Faschisten ermordet wurde, zur nationalen Gedenkstätte des deutschen Volkes erklärt. Unser Bild zeigt die Gedächtnisstätte im ehemaligen KZ Buchenwald.

Hier fliegt das Geld zum Fenster raus

sagten wir zu der Fertigstellung der Barkasse und Genosse Kleiber antwortet folgendermaßen:

Dieses zu verhindern, war unsere erste Sorge, denn aus diesem Grunde wurde die Barkasse im August 1954 dem Lehrkombinat zur Instandsetzung übergeben. Es war nämlich vorgesehen, im Sinne der Lehrausbildung die Barkasse bei schnellster Fertigstellung mit durchzuziehen. Der Kostenvoranschlag lautete damals auf 30 500,— DMark, und zur Verfügung standen nur 28 500,— DM. Es ist bekannt, daß die Barkasse, nachdem sie im Januar 1955 im Lehrkombinat nicht einfrieren sollte, zur weiteren Instandsetzung am 1. Februar 1955 zur Werft geschleppt wurde. Mittels Hammerkran mußte sie nochmals an Land genommen werden, da die Barkasse von der Gütekontrolle und DSRK im Lehrkombinat wegen Undichtigkeit nicht abgenommen wurde.

Eine Nachfrage zu der Zeit — 1. Februar 1955 — bei dem Hauptmechaniker ergab, daß bereits 22 000,— DM vom Lehrkombinat aufgebraucht waren. Bereits aber am 26. November 1954 wurde von F der Kostenvoranschlag revidiert, wobei verschiedene Positionen gekürzt und gestrichen wurden, so daß eine Einsparung von etwa 5500 DM gegenüber dem Kostenvoranschlag herauskam. Diese ausführliche Aufstellung erhielten sämtliche Betriebsabschnitte und das Lehrkombinat, außer FS. Laut Schreiben vom A vom 9. Dezember 1954 wurde garantiert, daß die vorgeschlagene Kostensenkung durch AB durchgeführt wird. Die Kontrolle am 11. Mai 1955 ergab, daß 342 Arbeitsstunden und 945,— DM mehr verbraucht waren, als im Kostenvoranschlag für AB vorgesehen waren.

Begründet und Tatsache ist, daß der Reparaturumfang ein größerer gewesen ist, wie ursprünglich vorgesehen war. Somit standen also am 1. Februar 1955 noch etwa 8000,— DM zur Fertigstellung zur Verfügung, woraufhin weiter gearbeitet wurde mit dem Ziel, die Barkasse einmal im August und zum anderen am 15. November 1955 fertigzustellen. Damit lagen die 1955 dem Betrieb zwei Terminpläne vor. Für das Nichteinhalten dieser Termine liegen folgende Gründe vor:

Am Anfang des Jahres 1955 waren es die Witterungsverhältnisse, die ein weiteres Arbeiten nicht zuließen, das Schiff zu wässern. Das Dichtsetzen des Bootskörpers zog sich bis zum 13. Juni hin, da die hierzu benötigten Brigaden auf den Trawlern (Steuerhäusen) und auf dem Motorschiff „Hiddensee" eingesetzt waren und nicht abgezogen werden konnten. Nach dem Dichtsetzen des Schiffskörpers waren wir wieder auf den Grundanstrich vom Lehrkombinat angewiesen, der ebenfalls nur beiläufig mit durchgezogen werden konnte, da das Kutterprogramm an erster Stelle lag. Wir alle wissen, daß unser Logger, Trawler- und Kutterprogramm die vordringlichste Aufgabe war, um unseren Plan zu erfüllen und die Barkasse nur „am Rande" mit durchgezogen werden konnte. Jedoch liegt ein umfassender Bericht des gesamten Ablaufes zur Einsicht bei F vor. Erwähnt werden muß noch, daß unbedingt die Barkasse im Jahre 1955 fertiggestellt werden sollte. Am 15. und 30. Dezember 1955 erfolgten die Stapelläufe, die allerdings abgebrochen werden mußten, da einmal die Brennstoffdüsen nicht funktionierten und zum anderen die Lichtmaschine ausfiel. Dieses ist inzwischen in Ordnung gebracht worden.

Eine erneute Standprobe erfolgte am 20. März (Verbenmerkt, in freiwilligem Einsatz von FM), die zufriedenstellend verlief, jedoch sind einige Restpunkte aufgetreten, die unbedingt noch abgestellt werden müssen. Den ersten Dienst hat die Barkasse bereits am 22. März geleistet, als sie den abgeslipten Logger 4344 mit aus dem Taktwagen gezogen hat, da der Schlepper den Logger wegen des aufladigen Windes nicht [illegible] bekam. Bei diesem Einsatz [illegible] noch einige Mängel aufgetreten, die bereits abgestellt werden.

Hinsichtlich der noch zum Abschluß zu bringenden Arbeiten haben sich die noch benötigten Betriebsabschnitte bereit erklärt, diese auf freiwilliger Basis bis zum 15. Mai 1956 fertigzustellen. Nun noch ein Wort zur Kostenüberschreitung:

Bevor in der Werft mit der Fertigstellung der Barkasse begonnen wurde, verlangte F, daß betr. Einhaltung der Kosten der erwähnten Aufstellung vom 26. November 1954 eine Kontrolle in Verbindung mit Vertr. erfolgen sollte und auch zugesagt wurde. Ein positives Ergebnis lag jedoch erst am 15. Januar 1956 vor, das aufzeigte, daß rund 8000,— DM an Kosten überzogen wurden. Diese Kostenüberschreitung sind im wesentlichen einmal auf das vollkommene Dichtsetzen der Barkasse in der Werft und zum anderen auf zurückzuführen, daß die ausgebauten Materialien nicht mehr zu verwenden waren und erneuert werden mußten. Hinzu kommt, daß die neuen Druckleger konstruiert und angefertigt und außerdem mehrere größere Forderungen der DSRK beim Parteitag berücksichtigt werden mußten, die in der Vorkalkulation überhaupt nicht berücksichtigt waren. Es ist auch hierüber eine Aufstellung bei F vorhanden. Eine genaue Aufschlüsselung müßte die Nachkalkulation geben.

Kleiber, Produktionsleiter

Was jeder vom Gebrauchsmustergesetz wissen muß

Technische Neuerungen, deren Erfindungshöhe nicht ausreicht, um sie als Patent anzumelden, können als Gebrauchsmuster angemeldet werden. Bedingung hierbei ist, daß sie vor dem Tag der Anmeldung weder in öffentlichen Druckschriften beschrieben oder in der DDR so offenkundig benutzt wurden, daß ihre Herstellung für den Fachmann ohne weiteres möglich ist.

Es muß sich bei diesen Neuerungen um Arbeitsgeräte, schaften oder um bewegliche Gegenstände handeln, die durch Verkauf ihrem Verwendungszweck zugeführt werden. z. B. transportable Öfen und Fertigbauteile. Von Bedeutung ist, daß nicht nur die Neuerung an sich geschützt werden kann, sondern auch ihre Form oder Ausführung. Das Gebrauchsmustergesetz schützt den Inhaber (Erfinder). Will jemand die Erfindung nutzen, so hat er dem Inhaber eine gesetzlich geregelte Vergütung zu zahlen. Es ist also ähnlich, wie bei der Vergütung eines Verbesserungsvorschlages. Bei letzterem kam es häufig vor, daß keine Vergütung gezahlt werden durfte, da die Neuerung zum Aufgabengebiet des Einreichers gehörte. Hierdurch waren besonders die Angehörigen der technischen Intelligenz benachteiligt. Wird dem Erfinder jedoch ein Gebrauchsmusterschutz erteilt, so fällt diese Einschränkung fort.

Ein Gebrauchsmusterschutz hat eine Laufdauer von drei Jahren, wird der Gegenstand innerhalb dieser Zeit hergestellt, so kann der Schutz um drei Jahre verlängert werden.

Lobeck

Aktionseinheit - Garant des Sieges

Die wichtigste Voraussetzung für die Verwirklichung der Forderungen des nationalen und sozialen Befreiungsprogramms sah Ernst Thälmann in der Schaffung der Aktionseinheit. Gerade in den Krisenjahren, als die Gefahr des Faschismus und der Kriegsprovokationen ungeheuerlich anwuchs, als in Deutschland die revolutionäre Situation heranreifte, da wurde die Aktionseinheit, diese mächtige Waffe der Arbeiterklasse, zur dringensten Frage der proletarischen Bewegung Deutschlands. Von der Lösung dieser Frage hing es ab, ob es der Partei gelingen würde, die werktätigen Bauern und kleinbürgerlichen Schichten auf die Seite der Arbeiterklasse zu ziehen. Es war daher notwendig, vor den Werktätigen die verbrecherischen Charakter des Faschismus zu entlarven und eine breite Kampffront gegen Krieg und Faschismus zu schaffen. Es war notwendig, den sozialdemokratischen Arbeitern die verräterische Politik ihrer Führer zu zeigen, um sie deren verhängnisvollem Einfluß zu entziehen.

Ernst Thälmann stand an der Spitze dieser wahrhaft revolutionären und nationalen Politik. Unablässig war er bemüht, die gemeinsame Aktion gegen die drohende Kriegsgefahr zu schmieden. Er war der Initiator der zahlreichen Angebote der KPD an die SPD-Führung zum gemeinsamen Kampf. In seiner Unterredung mit sozialdemokratischen Arbeitern, die 21 Fragen an ihn gestellt hatten, begründete er den Charakter der antifaschistischen Aktion als einer Bewegung aller zum Kampf gegen den Faschismus gewillten Arbeiter.

Die Lehren aus dem Kampfe Ernst Thälmanns für die nationale Unabhängigkeit, gegen Krieg und Faschismus sind heute für das deutsche Volk von außerordentlicher Bedeutung. Die zunehmende Faschisierung in Westdeutschland, das Wiedererstehen des westdeutschen Imperialismus, haben im westlichen Teil Deutschlands eine Lage geschaffen, die ähnlich der des Jahres 1932 ist. Das Schicksal Deutschlands liegt wiederum in den Händen der deutschen Arbeiterklasse. Das von der KPD verkündete Programm der nationalen Wiedervereinigung Deutschlands zeigt dem deutschen Volke den Weg zu Einheit und Frieden. Es ist die konsequente Fortsetzung der Politik Ernst Thälmanns. Die einzige Kraft, die in der Lage ist, dieses Programm in die Tat umzusetzen, ist die Aktionseinheit der Arbeiterklasse. Deshalb kommt es jetzt darauf an, die geschlossene Kampffront gegen die antinationale Politik der Adenauer-Clique zu schaffen.

sch

Wer wird der beste Schütze unseres Betriebes sein?

Seit dem 19. März 1956 führt die Gesellschaft für Sport und Technik im großen Speisesaal ein Massenpreisschießen durch. Schon am ersten Tage wurden gute Ergebnisse erreicht. Der Parteisekretär, Genosse Loose, sowie der technische Direktor, Genosse Gellert haben auf Anhieb die erste Bedingung im Luftgewehrschießen erfüllt. Bisher nahmen an diesem Schießen über 2000 Kolleginnen und Kollegen teil, wobei über 100 Kollegen ihre Bedingung erfüllt haben, d. h., sie schossen über 40 Ringe.

Die höchste Ringzahl beträgt zur Zeit noch 55, die von den Kollegen Steffen, Gewerk 241, Oswald Schwarzbach, Gewerk 421, und dem Kollegen Alfred Stolzenberg, Gewerk 313, geschossen und bisher noch nicht übertroffen wurde.

Am Freitag, dem 30. März 1956 haben die Kollegen Gelegenheit gehabt, auf dem Schießstand in Franzenshöhe die zweite und dritte Bedingung mit dem KK-110 zu erfüllen. Dabei muß man bemerken, daß sich noch nicht alle Kollegen, die über 40 Ringe geschossen haben, am KK-Schießen beteiligten. Wir weisen darauf hin, daß diejenigen Kollegen, die die zweite und dritte Bedingung nicht erfüllt haben, sich am Ausscheidungsschießen am 1. Mai 1956 im Thälmann Haus nicht beteiligen können.

Alle Kolleginnen und Kollegen haben Gelegenheit, am kommenden Sonntag, dem 15. April 1956 in der Zeit von 8 bis 13 Uhr die zweite und dritte Bedingung zu erfüllen. Das Ausscheidungsschießen wird am 1. Mai 1956 im Klubhaus „Ernst Thälmann" durchgeführt. Hier stehen jedem Kollegen und jeder Kollegin einmal sechs Schuß zur Verfügung. Die höchste Schußzahl wird gewertet. Der 1. Preis ein Kofferradio, 2. Preis ein Kaffeeservice, 3. Preis eine Armbanduhr, der 4. bis 10. Preis sind Buchpreise. Für die beste Frau in diesem Massenschießen steht außer den obengenannten Preisen eine Perlongarnitur zur Verfügung.

Wir rufen alle Kolleginnen und Kollegen auf, sich noch zahlreich an diesem Massenschießen zu beteiligen.

Rülke,
Leiter der Grundeinheit Volkswerft II

Bäderabteilung bis 19 Uhr besetzt

Zur Aufklärung möchten wir auf Grund vieler Anfragen bekanntgeben, daß Bäder, Massagen und Bestrahlungen nicht während der Arbeitszeit genommen werden dürfen. Eine Bezahlung durch den Betrieb kann nicht erfolgen. Dieses trifft für alle Werktätigen der Werft zu. Der Rat der Sozialversicherung hat mit dem Chefarzt Dr. Renker dahin eine Vereinbarung getroffen, daß ab 1. April 1956 die Bäder- und Massageabteilung aus diesem Grunde bis 19 Uhr besetzt ist. Ferner möchten wir darauf aufmerksam machen, daß innerhalb eines Quartals nur ein Arzt in Anspruch genommen werden darf. Wird eine fachärztliche Behandlung innerhalb des Quartals bei einem anderen Arzt notwendig, so erhält der Kollege von seinem behandelnden Arzt einen Überweisungsschein.

Rat der Sozialversicherung
Abt. Presse und Funk
Pieschel

Die Liga ist nicht die Bezirksklasse

Bericht über das Punktspiel Motor Stralsund – Stahl Thale

Nach drei Punktspielen steht unsere Ligamannschaft mit einem Punktekonto von 1 : 5 Punkten an drittletzter Stelle. Diese Bilanz hat unsere Fußballanhänger unangenehm überrascht, und das letzte Spiel gegen Stahl Thale vor eigenem Anhang konnte verständlicherweise keinen Anklang finden. Unser Werkfunk fühlte sich deshalb verpflichtet, am Dienstag nach dem Spiel einen Kommentar zu senden, worin die Aufstellung, besonders des Sportfreundes Eggert, sowie auch die Auswechselaktionen eine Viertelstunde vor Schluß besonders herausgestrichen wurden. Dazu gibt es einiges festzustellen. Stahl Thale setzt sich aus einem Spielerstamm zusammen, der überwiegend auf Kräfte aus der alten Oberliga zurückgreift, wobei noch das Abwehrgerippe der Gäste der stärkere Teil der Mannschaft ist. Bedingt durch diesen Umstand wurden bei uns die Spieler zum Einsatz gebracht, welche selbst lange Spielerfahrung haben und von welchen erwartet wurde, daß sie sich auch im Zweikampf durchsetzen würden. In der Mannschaftsleitung ist bekannt, daß die Aufstellung des Sportfreundes Eggert als Stürmer lediglich eine Übergangserscheinung ist, die bis zum möglichen Einsatz der Sportfreunde Stubbe (am 27. März), Baasch (am 9. April) und Albrecht (Mitte Mai) beibehalten werden mußte. Von einem Einsatz des Sportfreundes Helm wurde abgesehen, da die bekannte Härte der Hintermannschaft aus Thale keinen Erfolg erwarten ließ. Auf einen Einsatz des Rechtsaußen Küster, der für den formschwachen Kroß eingesetzt werden konnte, mußte ebenfalls verzichtet werden, da Sportfreund Küster mit einem Beinbruch in Gips liegt. Den Einsatz des Sportfreundes Zornow über die gesamte Spielzeit konnte man ebenfalls nicht billigen, da die in Brandenburg gezeigte Leistung nicht überzeugte. Andere Kräfte aus der Reserve haben zur Zeit nicht die Verfassung, daß sie mit Erfolg in der Liga spielen können. So wurde bereits im übrigen Spiel am letzten Mittwoch gegen eine Mannschaft aus Parow, die anscheinend die Spielweise von Thale kopieren sollte, gespielt, und diese Aufstellung blieb auch bestehen. Bis zur 25. Spielminute konnte man auch mit der Spielweise unserer Mannschaft einverstanden sein. Die bis dahin erspielten Torgelegenheiten wurden jedoch nicht verwandelt und brachten der Mannschaft aus Thale immer mehr Überlegenheit. Dabei zeigten sich jedoch schon erschreckende Anzeichen der Spielform unserer gesamten Mannschaft. Von den Anweisungen wurde weder in der Abwehr und noch viel weniger im Angriff Gebrauch gemacht. Der erste Treffer der Harzstädter war bereits die Auswirkung. Nach dem Seitenwechsel und dem nochmaligen Hinweis auf die Spieldurchführung änderte sich jedoch nichts, obzwar wir noch Windvorteile hatten. Ein verwandelter Hand-Elfmeter, verursacht durch Bethke, brachte die 2 : 0-Führung der Gäste und ließ nach der bis dahin gezeigten Leistung unserer Mannschaft kaum einen Erfolg erwarten. Die taktische Hauptaufgabe im Sturm war dem Linksaußen Mäuser übertragen, bei dem nach einer ausgezeichneten Leistung in Thale die massierte Abwehr des Gegners zu erwarten war. Diese Erwartung wurde besonders in der zweiten Spielhälfte genugsens erfüllt. Bake-Trolldenier und Heidemann konzentrierten sich überwiegend auf unsere linke Angriffsseite und dies mit Erfolg, weil dort die Stärke des Gegners absolut nicht erkannt wurde. Zwar kämpfte Meuser diesmal energisch am Mann, vergab aber den dadurch erhaltenen Ball postwendend an den nächsten Gegner, anstatt seine Mitspieler im Sturm auf der anderen Spielhälfte einzusetzen. Dieses Um-den-Ballkämpfen erscheint dem Besucher vielleicht als besonderer Leistungsfaktor, ist es aber nur zum Teil und hat keinen Erfolg, wenn die nachfolgende Handlung nicht mit Überlegung weiterentwickelt wird. Es ergab sich daraus die Notwendigkeit des Auswechselns mit Sportfreund Zornow, wobei die Absicht bestand, die massierte Deckung des Gegners auf der linken Seite aufzuheben, was auch gelungen ist, wovon jedoch von unserem Sturm kein Gebrauch gemacht wurde. Der eingesetzte Zornow wurde, obzwar er weniger gedeckt wurde, kaum noch ins Spiel gebracht. Die Aktionen der letzten Viertelstunde hatten durchaus nicht mehr den notwendigen Druck, um noch zum Erfolg zu kommen. Dabei muß leider noch festgestellt werden, daß mehr Stürmer in diesem Spiel noch die Berechtigung zeigten, ersetzt zu werden. Unter anderem auch Sportfreund Eggert, von welchem jedoch auf Grund der oben geschilderten Umstände bei weitem nicht die Leistung im Sturm gefordert werden kann, die man von Sportfreund Meuser fordern muß, der in seiner Stammposition und auf Grund seiner jahrelangen Spielerfahrung als Stürmer den Mitspielern Stütze und Antrieb sein müßte.

Dieser Vorgang ist nicht so, sondern immer wieder treten alte Fehler in beständiger oder veränderter Art auf, hemmen den allgemeinen Spielfluß und bringen uns keinen Schritt weiter, der gerade jetzt so dringend notwendig erscheint. Der Trainings- und Spielbetrieb ist ein pädagogischer Prozeß, eine erzieherische Handlung, zu der in unserem Betrieb jede auch nur mögliche Unterstützung vorhanden ist, so daß demnach auch ein Erfolg zu verzeichnen sein muß. Darin selbst ist auch der Erfolg zu suchen. Die letzten drei Spiele sind ein Alarmzeichen und werden energische Auseinandersetzungen fordern mit den Mannschaftsmitgliedern, die nicht im Sinne des Kollektivs handeln, nicht ihre Fähigkeit voll einsetzen für den spielerischen Erfolg ihrer Elf. Das haben wir auch neben den Verantwortlichen des Betriebsfunks erkannt und handeln danach. Wenn geholfen werden soll, was mit der Durchsage wahrscheinlich beabsichtigt war, so würde ich jedoch bessere Wege empfehlen, und zwar den Weg der Aufklärung, indem den Kollegen und Sportfreunden unserer Werft vor den jeweiligen Heimspielen aufgezeigt wird, warum die oder jene Mannschaft ins Spiel geschickt wird und wie die näheren Zusammenhänge sind. Dann werden auch dort auf dem Platz selbst einige Zusammenhänge klarer erscheinen und mit Verständnis aufgenommen werden. Dieser Weg ist bisher auch von uns als Sektionsleitung Fußball nicht gewählt worden, aber in Zukunft muß es so sein. Dann werden wir auf diesem Wege auch den Besuchern auf dem Sportplatz klarmachen können, daß die größte Enttäuschung einer Niederlage in uns selbst sitzt, wir aber dabei niemals vergessen, daß wir mit Menschen arbeiten und nicht mit Maschinen. Kein Mensch außerhalb der Barriere hat auch nur die leiseste Berechtigung, den Spielern Worte an den Kopf zu werfen, die wiederzugeben es mir widerstrebt. Ja, es wurden sogar Drohungen geäußert. Diese Dinge sind nicht dazu angetan, einer Mannschaft, die neben der letzten Niederlage, während welcher diese Zustände am krassesten in Erscheinung getreten sind, doch vorher auch einige kleine Erfolge für Stralsund und die Werft erspielt hat, den Rücken zu stärken. Wir haben eine höhere Spielklasse erkämpft und stehen mittendrin, um uns dort zu behaupten. Daß diese Aufgabe nicht leicht ist, sollte man dabei nicht vergessen. Die Resultate gerade in der Staffel Nord beweisen, mit welcher Kraft alle Kollektive um die Punkte kämpfen. Und gerade, weil wir diese Feststellung treffen, werden wir jeden einzelnen Spieler klarzumachen wissen, vor welcher großen sportlichen und gesellschaftlichen Aufgabe wir stehen.

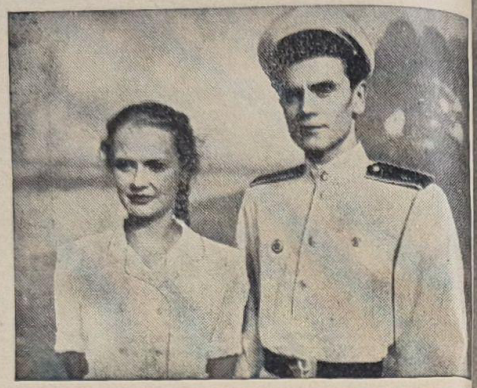
Kunte

Unsere Filmnotiz:



Ein sowjetischer Film von der moralischen Erziehung junger Offizieranwärter

Von den Konflikten des klugen und talentierten Offiziersanwärters Gennadi erzählt der neue sowjetische Film „Söhne der Heimat". Gennadi ist der Sohn eines verdienten Generals, der sich selbst für ... Generalskarriere berufen fühlt. Er ist eingebildet und überheblich, verrät das Vertrauen seiner Freunde und verletzt die Ehre der Schule. Ein solcher Mensch kann nicht Offizier der Sowjetarmee werden. Sein Vater will ihn deshalb von der Ssuworow-Schule nehmen. Wie aber schließlich doch alles kommt, das zeigt die fesselnde Spielhandlung des Films „Söhne der Heimat", der vom 13. April 1956 bis 19. April 1956 im Union-Theater und im Klubhaus „Ernst Thälmann" der Werft läuft.



Eine langjährige Jugendfreundschaft verbindet den Ssuworow-Schüler Wladimir Kowaljow (W. Birzew) mit Galja, die herzlich freut, ihm jetzt wieder nahe zu sein.

Unsere Bücherecke

Was der Schiffbauer wissen muß

In den vergangenen Jahren stand unseren Kollegen Schiffbauern nur wenig Fachliteratur zur Verfügung. Dieser Mangel wurde im Laufe der Zeit durch die Herausgabe bemerkenswerter Fachbücher beseitigt. So erschienen das „Schiffbautechnische Handbuch" von Oberingenieur Hentschke, die „Technologie des Schiffbaues" und „Fachkunde für Stahlschiffbauer", Teil 1 und 2, nunmehr durch einen 3. erschienenen Teil bereichert.

In der „Fachkunde für Stahlschiffbauer", Teil 3, werden wir vor allem mit den Schiffstypen und Elementen der Schiffsklassifikation und der Werftorganisation vertraut gemacht. Der besonderen Bedeutung entsprechend ist für die Zukunft des Schiffbaues das optische Anreißverfahren eingehend behandelt sowie das ebenso wichtige lichtelektrische Brennschneiden angeführt. Auch vermittelt dieses Werk den Lehrlingen und Facharbeitern weitere Kenntnisse über die Arbeiten auf dem Schnürboden, der Hellingmontage, der Schiffreparatur, des Umbau- und Ausrüstungsarbeit.

Dem Thema Konservieren, also Korrosionsschutz durch Farben- und Metallüberzugen, dem Entrosten und Entzundern von Schiffbauplatten sind wegen seiner Wichtigkeit einige Abschnitte gewidmet. Über Schiffsausrüstung erfährt der Leser in einigen Kapiteln über die Bemastung und Takelung von Schiffen sowie über das Lade-, Anker-, Verhol-, Schlepp- und Rudergeschirr.

Als Anhang des Buches sind je fünf Original-Konstruktionszeichnungen eines Leichtmatrosen- und Seeschiffes beigegeben. Durch dieses Werk „Fachkunde für Stahlschiffbauer", wird allen Facharbeitern und Lehrlingen zu ihrer Qualifizierung und Ausbildung ein ausgezeichnetes Fachbuch in die Hände gegeben. Es ermöglicht ihnen, sich das umfangreiches Wissen auf dem Gebiet des Schiffbaues anzueignen.

Da lacht der Werke

Eine junge Anfängerin stand zum ersten Male auf einer Bühne und hatte in ihrer kleinen Rolle in einem höchst banalen Stück nur zwei banale Verse zu sprechen: „Niemand kann ändern meine Schmerzen, es nagt ein Wurm an meinem Herzen."

Sie war furchtbar aufgeregt und so geschah es, daß sie die Verse leicht veränderte: „Niemand kann meine Schmerzen lindern, es nagt ein Wurm an meinem ..." und da blieb sie stecken. Sie hatte einen durchschlagenden Erfolg und bekam tosenden Beifall.

•

„Ihr Kollege soll ein wirklicher Streber sein?" — „Na, ob! Der streut sogar dem Abteilungsleiter Niesepulver in den Schreibtisch, nur damit er recht oft „Gesundheit" wünschen kann."

•

„Welches ist das empfindlichste Teil des Autos?"
„Der Fahrer."

Für die Anteilnahme beim Heimgange meines lieben Mannes sage ich hiermit den Kolleginnen und Kollegen des Betriebsabschnittes Ausbau meinen herzlichen Dank.

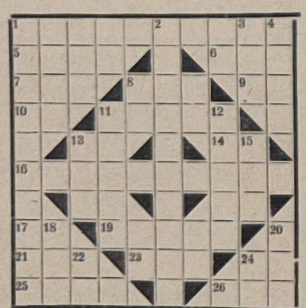
Frau W. Pieske

Speisenplan vom 16. 4. – 21. 4.

Der Küchenmeister empfiehlt:

	Stammessen à 0,50 DM	Fleisch	Fett	Zucker
Mo. 16. 4. 1956	Bohnen-Eintopf mit Fleischeinlage	40	20	
Di. 17. 4. 1956	Schweinebraten, Salzkartoffel, Pudding mit Saft	60	20	40
Mi. 18. 4. 1956	Brühnudeln mit Fleischeinlage, Brötchen	40	20	
Do. 19. 4. 1956	Preßkopf, leichte Senfsoße, Salzkartoffel, Deli.-Gurken, Pudding mit Saft	50	20	40
Fr. 20. 4. 1956	Bratklopse mit Reis, Götterspeise mit Vanillesoße	60	20	40
So. 21. 4. 1956	Wruken-Eintopf mit Fleischeinlage	50	50	20
	Wahl II à 0,80 DM			
Mo. 16. 4. 1956	Erbsen-Eintopf, Fleischeinlage, Wurst	60	20	
Di. 17. 4. 1956	Kasseler Braten, Rotkohl, Salzkartoffel, Rosinenpudding mit Fruchtsaft	80	20	40
Mi. 18. 4. 1956	Gulasch mit Tomatensoße, Nudeln, Rote Beete, Apfelmus	80	20	40
Do. 19. 4. 1956	Bratwurst, Salzkartoffel, gemischtes Gemüse, Kirschenkompott	100	20	20
Fr. 20. 4. 1956	Schweinebraten, Reis, Deli.-Gurken, Götterspeise mit Vanillesoße	80	20	40
So. 21. 4. 1956	Rinderbraten, Kartoffel-Klöße, Apfelmus	80	20	20
	Wahl I à 1,— DM			
Mo. 16. 4. 1956	Erbsen-Eintopf mit Fleischeinlage und Wurst, gefülltes Omelett	60	20	40
Di. 17. 4. 1956	Tomatensuppe, Kasseler Braten, Rotkohl, Salzkartoffel, Rosinenpudding mit Früchten	80	20	40
Mi. 18. 4. 1956	Kraftbrühe, Gulasch mit Tomatensoße, Nudeln, Rote Beete, Pflaumenkompott	80	20	20
Do. 19. 4. 1956	Pilzsuppe, Bratwurst, gemischtes Gemüse, Salzkartoffel, Aprikosenkompott	100	20	40
Fr. 20. 4. 1956	Brühe mit Einlage, Schweinebraten, Reis, Deli.-Gurken, Kirschenkomp.	80	20	20
So. 21. 4. 1956	Rinderbraten, Kartoffel-Klöße Apfelschnittchen	80	20	40
	Diätkost à 0,50 DM	**Fleisch**	**Butter**	**Zucker**
Mo. 16. 4. 1956	Gemüse-Eintopf, Fleischeinlage	40	20	
Di. 17. 4. 1956	Kalbsschnitzel, Kartoffel-Püree, Pudding mit Saft	70	20	40
Mi. 18. 4. 1956	Brühnudeln mit Fleischeinlage, Butterbrötchen	40	20	
Do. 19. 4. 1956	Nieren, Kartoffel-Püree, Pudding mit Saft	50	20	40
Fr. 20. 4. 1956	Gedünstete Leber, Reis, Gebäck	60	20	40
So. 21. 4. 1956	Gemüse-Auflauf, Fleischeinlage, Kartoffel-Püree	40	20	

Kreuzworträtsel



Waagerecht: 1. Titel einer Betriebszeitung, 5. Nebenfluß der Donau, 6. Geschlechtswort, 7. nicht kalt, aber auch nicht warm, 8. Abk. einer Kommission, die zum Schutze der Arbeitenden wirkt, 9. Abk. einer Windrichtung, 10. Abk. für Herr (engl.), 11. was wir beim Schwein so gern haben, 14. persönliches Fürwort, 16. ein Firmenname und der Name eines Ortes, die zusammengehören, 17. ein Ausdruck beim Skatspiel, 19. katzenartiges Raubtier, 21. Angehöriger eines Volkes, das auch für seine Unabhängigkeit eintritt, 23. was auf die Nacht folgt, 24. Niederlage beim Boxkampf, 25. Körperteil, 26. Eichart.

Senkrecht: 1. Produktionsstätte, 2. was, 1. waagerecht den Werktätigen von 1. senkrecht ist, 3. was uns im Sommer erfrischt, 4. an was man bei Reklamebeleuchtung denkt, 11. kleine Öffnung, 12. saure Milch, 13. nicht selten, 15. Wild, 18. Hausflur, 20. Material des Töpfers, 22. Tierprodukt.

Rölle

Auflösung des Rätsels aus Nr. 11

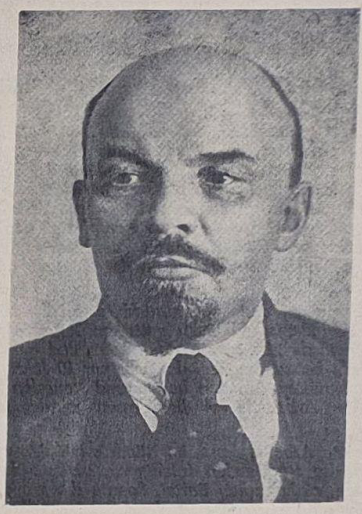
Waagerecht: 2. Oder, 5. Kittel, 8. Troizk, 9. Lotto, 11. Ute, 12. Pedro, 15. Streb, 17. Oer, 18. Sonne, 19. Swesda, 21. Eibsee, 22. Anna. — Senkrecht: 1. Winter, 2. Otto, 3. der, 4. Eloge, 6. Azoren, 7. Plus, 10. Ottawa, 13. Donner, 14. Orel, 16. Eisen, 18. Saba, 20. DIN.

Herausgebet: Betriebsparteiorganisation der SED der Volkswerft Stralsund. Redaktion: FDJ-Betrieb. Verantwortlicher Redakteur: Herbert Blechschmidt. Verlagslicht unter der Lizenz Nr. des Presseamtes beim Ministerpräsidenten der Deutschen Demokratischen Republik. Druck: Ostsee-Druckerei Stralsund II-17-8.



UNSERE WERFT

r. 13/1956 Organ der Parteileitung des VEB Volkswerft Stralsund 21. April



Vor 86 Jahren, am 22. April 1870, wurde Wladimir Iljitsch Lenin geboren. Lenin schuf unter den Bedingungen der Herrschaft des Imperialismus die Kommunistische Partei, die Partei der Revolution, die Partei neuen Typus. Unter seiner Leitung und Führung errichteten die Arbeiter und Bauern Rußlands den ersten sozialistischen Staat der Welt. Die große Lehre Lenins vom Aufbau der sozialistischen Gesellschaft wurde in der Sowjetunion verwirklicht. Sie ist heute die Richtschnur, der Wegweiser beim Aufbau des Sozialismus in allen volksdemokratischen Ländern, auch in der Deutschen Demokratischen Republik.

Die Partei war, ist und bleibt der Motor der Volkswerft

Zehn Jahre Sozialistische Einheitspartei. Eine nicht gerade lange Zeit. Aber in dieser Zeit, in den zehn Jahren wurden in einem Teil Deutschlands Taten vollbracht, von denen unsere Vorfahren nur träumen konnten.

Haben unsere Väter nur davon geträumt. Nein, sie haben auch gekämpft für den Sieg des Sozialismus. Aber diese Kämpfe führten nicht zum Sieg, weil die deutsche Arbeiterklasse gespalten war. Ja, in manchen entscheidenden Tagen traten Sozialdemokraten und Kommunisten nicht miteinander, sondern gegeneinander auf. Deshalb konnte der Faschismus zur Macht gelangen. Im Jahre 1946, heute vor 10 Jahren, wurde die Spaltung der deutschen Arbeiterklasse in einem Teil Deutschlands ein für allemal beendet, die Einheit wiederhergestellt und eine Partei geschaffen, die in den vergangenen zehn Jahren gezeigt hat, daß sie die Arbeiterklasse richtig führt.

Ohne die Partei — keine Arbeiter-und-Bauern-Macht.

Ohne die Partei keine Pläne, um den Wohlstand der Werktätigen zu heben. Ohne die Partei keine — Gleichberechtigung der Frau. Ohne die Partei — kein Aufbau des Sozialismus.

Die Partei der Arbeiterklasse, die SED, die in ihrer gesamten Politik von den Entwicklungsgesetzen der Natur und der Gesellschaft ausgeht, ist zur anerkannten Führerin der Arbeiterklasse und aller Werktätigen geworden. Die richtige Führung, die richtige Politik der Partei und die großen Taten und Leistungen der Arbeiter, Bauern und Angehörigen der Intelligenz — das sind die Grundlagen gewesen für das Erreichte und werden weiterhin die Grundlagen für das noch zu Erreichende sein. Das waren aber auch die Grundlagen für die Erfolge bei dem Aufbau der Volkswerft.

Wer die damalige Kröger-Werft, eine kleine Bootswerft, die in den Kriegsjahren Schnellboote baute, gekannt hat und heute unsere große, leistungsfähige Werft sieht, die Fischereifahrzeuge für die Friedenswirtschaft herstellt, wird ermessen können, zu welchen Leistungen die geeinte Arbeiterklasse fähig ist. 1946 begannen die ersten Arbeiter und Ingenieure damit, wieder Leben in die von dem Kapitalistenpack der Krögers ausgeraubte Werft zu bringen. Im Jahre 1948 waren es schon 800 Arbeitskräfte. Dann kam der Vorschlag der Partei eine Großwerft zu bauen.

Marschall Sokolowsky stimmte diesem zu und erließ den Befehl 103 zur Erweiterung der Werft. Am 10. Juni 1948 erfolgte der erste Spatenstich. Natürlich gab es einige Skeptiker, die der Meinung waren, daß man auf Schlammboden keine Werft bauen könnte. Aber es wurde gebaut. Schon damals zeigte sich die führende Kraft, der Motor — die Betriebsgruppe der Partei. Kommunisten und Sozialdemokraten legten gemeinsam, nunmehr Mitglieder der SED, die Aufgaben fest. Dabei gab es natürlich oftmals Meinungsverschiedenheiten — aber das Ziel, daß man gemeinsam hatte, ließ alle auf einen Nenner kommen.

Die Partei war es, die in den Jahren des Aufbaues die Losung „Erst mehr produzieren, dann besser leben" herausgab. Einige begriffen diese Worte nicht ganz. Die Mehrheit je-

Fortsetzung Seite 2



Ein historischer Augenblick — Wilhelm Pieck und Otto Grotewohl reichten sich auf dem Vereinigungsparteitag am 22. April 1946 die Hände zum gemeinsamen Kampf, zum gemeinsamen Handeln für ein neues, demokratisches Deutschland. Das war die Geburtsstunde der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands

Zu Ehren des zehnten Jahrestages der Gründung der SED

Die Kolleginnen Helga Goertz, Lore Reinhardt und Angelika Fink aus der Frauenbrigade der Schweißerei, Gewerk 224, verpflichteten sich zu Ehren des zehnten Jahrestages der Gründung der SED an nachstehend aufgeführten Arbeitsgängen folgende Stunden einzusparen:

Spant	BB	Vorgabe 15	Stunden — Einsparung	5	Stunden
Span. 7	Stb	„ 15	„ „	5	„
Kniebleche		„ 21	„ „	3	„
Tank-Längsschott		„ 17	„ „	4	„

Die Kolleginnen verpflichteten sich weiterhin, die Elektrodeneinsparung fortzusetzen. Bisher konnten sie bei Loggern für 248,40 DM Elektroden einsparen.

Kein Werftangehöriger ohne Verpflichtung zum 1. Mai

In der Volkswerft konstituierte sich das zentrale Maikomitee und legte die Aufgaben zur Vorbereitung und Durchführung des 1. Mai, des internationalen Kampftages der Werktätigen fest. Die Feierlichkeiten beginnen bereits am 30. April mit der Auszeichnung der Besten des Betriebes als Aktivisten.

An der Feierstunde werden erstmalig die Angehörigen teilnehmen, nachdem sie vorher Gelegenheit haben, den Betrieb zu besichtigen. Abends wird eine Festveranstaltung im Klubhaus stattfinden, an der u. a. das Gesangs- und Tanzensemble die Ausgezeichneten durch ein großes Programm ehren wird.

Der 1. Mai selbst wird durch ein Wecken seitens der Musikgruppen der Werft eingeleitet, während sich danach alle Betriebsangehörigen zur Demonstration versammeln. Die Kulturgruppen legen nachmittags am Klubhaus „Ernst Thälmann" Proben ihres Könnens ab. Auch die Sportler warten mit einem Programm auf. Daß sich abends die Arbeiter, Ingenieure und Angestellten bei einem fröhlichen Maitanz in ihrem Klubhaus zusammenfinden, ist selbstverständlich.

Jetzt kommt es darauf an, daß im ganzen Betrieb eine große Aufklärungs- und Überzeugungsarbeit geleistet wird, daß die Maikomitees der Abteilungsgewerkschaftsleitungen ebenfalls sofort mit der Arbeit beginnen. Jeder Werftangehörige muß daran denken, daß wir den diesjährigen 1. Mai unmittelbar nach der 3. Parteikonferenz feiern, die uns Richtung und Ziel für den 2. Fünfjahrplan und damit zu einem Leben in nie gekannter Blüte wies.

„Kein Angehöriger der Werft ohne konkrete Verpflichtung." Das muß die Losung zum 1. Mai sein, als Dank an unsere Partei und Regierung.

Bening

Am Kampftag der internationalen Arbeiterklasse demonstrieren die Werktätigen der Volkswerft für die Verwirklichung der Beschlüsse der 3. Parteikonferenz der SED

Einheit der Partei - fester denn je

Heute sind es 10 Jahre her, daß sich die einstmals getrennte Arbeiterklasse in einem Teil Deutschlands vereinigt hat. Die KPD und SPD schlossen sich auf der Grundlage des Marxismus-Leninismus zu einer einheitlichen Kampfpartei zusammen. Es entstand die Sozialistische Einheitspartei Deutschlands, die Vorhut der deutschen Arbeiterklasse im Kampf um den Frieden, um die demokratische Einheit unseres Vaterlandes und um den siegreichen Aufbau des Sozialismus in der Deutschen Demokratischen Republik.

Wenn wir heute auf den Weg zurückblicken, den wir als Arbeiterklasse der Deutschen Demokratischen Republik in diesen 10 Jahren durchschritten haben, dann kann und muß man mit Fug und Recht behaupten, daß das, was vor 10 Jahren auf dem Vereinigungsparteitag von den besten und treuesten Vertretern der deutschen Arbeiterklasse beschlossen wurde, richtig gewesen ist.

Nur die geeinte Arbeiterklasse, im Bündnis mit den werktätigen Bauern und der schaffenden Intelligenz, unter Führung einer revolutionären, einheitlichen Partei, konnte die große, alles besiegende Kraft entfalten, die in der Lage war, die bisher erreichten sozialistischen Errungenschaften aufzubauen und damit das gesamte gesellschaftspolitische und kulturelle Leben in einem Teil Deutschlands völlig und grundlegend zu verändern. Damit wurde für uns die herrliche Perspektive des Sieges des Sozialismus eröffnet. Wovon unsere Väter geträumt, wofür unsere Väter gekämpft — wir dürfen es erleben!

Unser ist die erste Deutsche Demokratische Republik des wehrhaften Sozialismus! Unser ist die Deutsche Demokratische Republik, der Staat der Arbeiter und Bauern — ein wirkliches Vaterland der Werktätigen!

Wie schön ist es, daß wir als Arbeiter dieses sagen können — voller Stolz und glücklicher Zuversicht. Die Deutsche Demokratische Republik geht einem lichten Morgen entgegen. Stark, unangreifbar, zuversichtlich und unerschütterlich soll sie durch unser aller Mitarbeit werden. Denn durch die Stärkung der Deutschen Demokratischen Republik, das stellte die 3. Parteikonferenz der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands fest, ist die Möglichkeit der Erhaltung des Friedens auch in Deutschland gegeben.

Die 3. Parteikonferenz unserer Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands eröffnete uns große und herrliche Perspektiven durch den Beschluß über den neuen, gigantischen 2. Fünfjahrplan, den der Genosse Walter Ulbricht als das politische und soziale Programm der SED und der Nationalen Front des Demokratischen Deutschlands für die nächsten Jahre bezeichnete. An der Verwirklichung dieses grandiosen Aufbauwerkes der nächsten fünf Jahre gibt es nichts zu zweifeln. Unser Plan wird Realität, das haben die Taten unserer Werktätigen und die Erfolge der Produktion bei der Erfüllung des ersten Fünfjahrplanes bewiesen.

Alle Voraussetzungen und notwendigen Kräfte zur Erreichung des großen Zieles sind vorhanden. Die sicherste Gewähr bietet die Einheit der Arbeiterklasse, die unter Führung der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands arbeitet und kämpft!

Den lügnerischen und betrügerischen Machenschaften der Feinde der Arbeiterklasse wird es nie und nimmer gelingen, einen Keil zwischen der Führung der Partei und ihren Mitgliedern herbeizuführen.

Die großen Erfolge unseres sozialistischen Aufbaues beweisen, daß die Generallinie unserer Partei richtig war und ist und daß die Partei das Unterpfand aller unserer Siege ist.

Es lebe die Sozialistische Einheitspartei Deutschlands — die Avantgarde der deutschen Arbeiterklasse! Unter ihrer Führung schreiten wir weiter von Sieg zu Sieg!

Überzeugung - Hauptmethode der Arbeit der Partei

Unsere Partei hat in den zurückliegenden zehn Jahren bewiesen, daß sie in der Lage ist, alle Werktätigen für ihre Politik zu gewinnen. Das kommt daher, daß die Politik der Partei den Interessen der Werktätigen entspricht. Zum anderen hat die Partei bei der Gewinnung der Menschen stets das Mittel der Überzeugung angewandt.

Ein solches Mittel, die Überzeugung, kann nur von unserer Partei, von der Partei der Arbeiterklasse angewandt werden, weil eine marxistisch-leninistische Partei solche Mittel wie Gewalt gegen die Arbeiterklasse nicht kennt.

Lenin, der Begründer und Führer der Kommunistischen Partei der Sowjetunion, gab in seiner Tätigkeit ein Musterbeispiel für die beharrliche und geduldige Überzeugungsarbeit. Ruhig hörte er sich die Argumente der Menschen an, die anderer Meinung als die Partei waren. Genauso ruhig, aber bestimmt und konsequent brachte er seine Argumente und zerschlug damit die falschen Ansichten.

Bei der Überzeugungsarbeit, die wir bisher geleistet haben, standen unsere Agitatoren an erster Stelle. Auch unsere Aktivisten und Neuerer der Produktion haben durch ihre Arbeit andere Kollegen überzeugt, daß das Neue besser ist als das Alte. Heute gibt es keinen Betrieb mehr, der z. B. nicht den Wert von Neuerermethoden erkennt.



Unsere Agitatoren müssen täglich die Politik der Partei den parteilosen Werktätigen erläutern. Dabei ist ihnen unsere sozialistische Presse ein unentbehrliches Hilfsmittel. — Unser Bild zeigt den Genossen Prange, einen der aktiven Agitatoren der Zurichterei, bei der Diskussion mit seinen Kollegen.

Es liegt nicht im Wesen unserer Partei, sich an bestimmten Methoden zu orientieren und diese dann den Massen zu befehlen oder sie ihnen aufzuzwingen. Nur durch das kühne Aufdecken der Fehler wird die Partei schneller vorankommen.

Es gab in der Vergangenheit oftmals Versuche, die Überzeugungsarbeit durch Kommandieren zu ersetzen. Ja, Kollegen, die manchmal nicht die richtige Vorstellung von einer Sache hatten, wurden „zusammengedonnert". Dadurch entstanden Mißtrauen und Interessenlosigkeit.

Es ergibt sich hieraus die Frage: wie entsteht denn überhaupt das sozialistische Bewußtsein, wie können unsere Menschen zu einer richtigen Meinung kommen? Doch nur dadurch, daß die bewußten Menschen, und das sind auf einmal die Mitglieder der Partei, das Wissen um die Politik unseren Menschen geben.

Das sind in erster Linie unsere Agitatoren. Es gibt viele Beispiele, wie unsere Agitatoren erfolgreich arbeiten. Die Agitatoren der Grundorganisation Zurichterei, Arbeitsdirektor und Schweißerei haben das wiederholt bewiesen. Es gibt auch gute Anfänge in der Grundorganisation Maschinenbau, nur sollten sich dort die Leitung und die Gruppenorganisatoren mehr darum kümmern, daß die wöchentlichen Beratungen besser vorbereitet werden.

Die Leitungen der Grundorganisationen Ausbau, Schiffbau, Technische Direktion und Schiffbau jedoch, müssen sich um die Arbeit ihrer Agitatoren ernsthaft kümmern.

Unseren Werktätigen die Politik der Partei zu erklären, sie von der Richtigkeit dieser Politik zu überzeugen — darf auf keinen Fall vernachlässigt werden. Je besser die Überzeugungsarbeit geleistet wird, desto größer unsere Erfolge.



Ein Ziel, das sich die Sozialistische Einheitspartei bei ihrer Gründung stellte, war die Verwirklichung der Gleichberechtigung der Frau im öffentlichen Leben und im Beruf. Dieses Ziel ist verwirklicht worden und ist eine der größten Errungenschaften der Arbeiterklasse. — Unser Bild: Die Frauen können ohne Sorge um ihre Kinder ihrer Arbeit nachgehen. In den Kinderkrippen sind die Kinder gut aufgehoben.

Dort, wo der Arbeiter Kröger regierte, bauten die Arbeiter ihre Volksmacht auf.

Die Partei war, ist und bleibt der Motor der Volkswerft

(Fortsetzung von Seite 1)

doch, die beim Bau der Werft mitarbeitete, erkannte, daß man von der Grünkohlsuppe und dem gerösteten, gesalzenen Brot erst dann wegkommt, wenn durch eigene Kraft mehr hergestellt wird. Ausländische imperialistische Hilfe vom Marschall-Plan hätte die Wiederherstellung der Macht der Kapitalisten und Junker bedeutet.

Es war für die Genossen der Betriebsgruppe nicht leicht, immer und überall zu überzeugen, zu diskutieren und die richtigen Entscheidungen zu treffen. Dabei gab es Mitglieder, die das Ansehen der Partei schädigten, indem sie sich selber zu bereichern versuchten. Die Partei trennte sich von solchen Elementen. Die Partei gab die Richtlinien für den Zweijahresplan. Die Partei arbeitete den ersten Fünfjahresplan aus. Immer größere Aufgaben standen vor der Werft und mit diesen wuchs die Verantwortung der Parteiorganisation der Werft. Jetzt ging es nicht nur allein um Überzeugungsarbeit, sondern jetzt begann die Arbeit der Partei um die Verbesserung der Produktion, um die Erfüllung der Pläne. Es begann der Kampf um die Stärkung der Autorität des ersten Arbeiter-und-Bauern-Staates in Deutschland.

„Mehr, besser und billiger produzieren", war die Losung geworden, und die Mitglieder der Partei folgten dieser Losung als erste. Genosse Goldemann, Genosse Peters, Genosse Radziok und Genosse Mischke wurden zum Vorbild aller Werftangehörigen. Die aktive Mitarbeit der Werktätigen, der Besitzer der Werft, erbrachte gute Resultate. Im Jahre 1951/52 arbeitete unsere Werft noch mit Verlust, 1953 arbeiteten wir rentabel und konnten 335 000 DM Gewinn an den Staat abliefern. 1954 waren es schon 9 121 000 DM und 1955 15 461 000 DM, das heißt, daß wir einen überplanmäßigen Gewinn von vier Millionen DM erzielten. Der Durchschnittsverdienst der Produktionsarbeiter, der im Jahre 1951 4 880 DM betrug, erreichte im Jahre 1955 die Höhe von 6 433 DM. Die Arbeitsproduktivität stieg von 1951 (=100 %) bis 1955 auf 173,1 %.

Drei Kinderkrippen, ein Nachtsanatorium und eine Poliklinik sind nur einige Beispiele der sozialen Errungenschaften unserer Werktätigen.

Erfolgreich war der Weg zum sozialistischen Aufbau, den wir alle unter Führung der Partei beschritten haben.

Der 10. Jahrestag der Gründung der Partei der Arbeiterklasse, der SED, ist nicht nur ein Feiertag für die Mitglieder der Partei, sondern auch für alle Werktätigen.

Die Partei spricht allen Arbeitern, Angestellten und Intelligenzlern, gehörigen der Intelligenz, unserer Werft den Dank für ihre aufopferungsvolle Arbeit aus. Ohne diese Mitarbeit wären alle noch so guten Beschlüsse und Maßnahmen der Partei totes Papier geblieben.

So wollen wir es auch in Zukunft halten. Die Aufgaben sind gestellt, das Werkzeug ist im Schiffbau und in der Werft bereits vorhanden. Die richtige Führung der Parteiorganisation und die aktive Mitarbeit aller Werktätigen sind die Voraussetzungen, um dieses zu meistern.



Fast 6000 Beschäftigte zählt heute unsere Werft. Von der Arbeiterklasse wurde sie aufgebaut, und die Besitzer sind keine Ausbeuter, sondern Besitzer ist die Arbeiterklasse. Die Logger, die unsere Werft verlassen, zeugen nicht nur von den fachlichen Leistungen unserer Arbeiter und Ingenieure, sondern auch von der Fähigkeit, ohne Kapitalisten Staat und Wirtschaft zu leiten.

Lenin - der Begründer der Partei neuen Typus

Lenin ist der Begründer der marxistischen Partei des Leninismus, die die Fähigkeit bewiesen hat, das Proletariat zur Eroberung der Macht zu führen, die das Sowjetvolk zum Sieg des Sozialismus geführt hat und jetzt mit Erfolg den Aufbau des Kommunismus leitet und in der Vorhut der internationalen Revolutions- und Befreiungsbewegung marschiert. Lenin arbeitete die ideologischen, organisatorischen, taktischen und theoretischen Grundlagen der revolutionären marxistischen Partei aus, zog sorgfältig Parteikader heran, die drei Revolutionen durchführten. Lenin schuf eine aus einem Guß bestehende Lehre von der Partei.

Im Jahre 1917, als die Partei die Arbeiterklasse auf die entscheidenden Kämpfe für die sozialistische Revolution vorbereitete, schrieb Lenin begeistert von der hohen Berufung und der führenden Rolle der Kommunistischen Partei: „Wir glauben an sie, wir sehen in ihr den Geist, die Ehre und das Gewissen unserer Epoche."

Ohne eine eiserne, im Kampf gestählte Partei, die das Vertrauen der Arbeiterklasse und der nichtproletarischen werktätigen Massen genießt, hätte die Diktatur des Proletariats sich nicht einmal einige Monate halten können, sagte Lenin. Lenin lehrte: Die wichtigste Voraussetzung für einen erfolgreichen Kampf der Partei, für die Sache der Arbeiterklasse, für die Sache des Sozialismus und Kommunismus, ist die Einheit und Geschlossenheit der Partei, die eiserne Disziplin der Reihen der Partei, die auf dem hohen ideologischen Niveau und der Bewußtheit der Kommunisten, auf ihrer Treue zur Sache der Revolution basiert.

Durch ihre gesamte historische Tätigkeit während eines halben Jahrhunderts hat die Kommunistische Partei das volle Vertrauen des Volkes erworben.

In der Leninschen Lehre von der Partei ist einer der wichtigsten Grundsätze das Prinzip der Kollektivität der Leitung der Partei. Lenin nannte das Zentralkomitee der Partei schon in den Jahren vor der Revolution ein leitendes Kollektiv, einen Hüter der Parteigrundsätze.

„Das Zentralkomitee befolgt die Grundsätze von Parteitag zu Parteitag und geht sie aus", sagte Lenin. Lenin bestand auf die Einhaltung der strengen Normen des Parteilebens, die das Parteistatut vorschreibt.

Die kollektive Erfahrung, die kollektive Weisheit des Zentralkomitees garantieren die richtige Leitung der Partei und des Landes. In krassem Gegensatz zum Prinzip der kollektiven Leitung steht der dem Marxismus fremde Persönlichkeitskult.

Der Personenkult führt zu einer Herabsetzung der Bedeutung der Partei, ihres leitenden Zentrums und zu einer Herabminderung der schöpferischen Aktivität der Parteiorganisationen und des Sowjetvolkes und hat nichts gemein mit dem marxistisch-leninistischen Begriff von der hohen Bedeutung der leitenden Tätigkeit führender Persönlichkeiten des politischen und staatlichen Lebens. In ihrer Tätigkeit läßt sich die Kommunistische Partei von den Weisungen Lenins leiten, daß man die Fehler und Unterlassungen in der Arbeit nicht vertuschen soll, daß man die Mängel entschieden kritisieren muß, die in der Parteiarbeit, in Staat und Wirtschaft vorkommen, um sie rechtzeitig zu beseitigen und einen immer größeren Aufschwung in der gesamten Arbeit zu erreichen.

Die Kommunistische Partei der Sowjetunion und alle kommunistischen und Arbeiterparteien sind stark durch ihre Einheit, durch die ideologische und organisatorische Geschlossenheit ihrer Reihen, ihre Treue zum Marxismus-Leninismus, durch die unlösliche Verbundenheit mit dem Volke.

Die 3. Parteikonferenz unserer Partei, der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands, war eine Manifestation der Einheit und Geschlossenheit der Partei — ein Bekenntnis zum Leninismus. Die Lehren Lenins auch in der Zukunft strikt befolgen, heißt für uns, die Grundlage aller Erfolge unseres volksdemokratischen Staates zu schaffen.

Ich war vor 10 Jahren in Schwerin mit dabei

Ich habe die Gründung der SED im Lande Mecklenburg in Schwerin mitgemacht. Es war ein erhabener Anblick, als sich der Genosse Moltmann von der SPD und der Genosse Bürger von der KPD die Hände reichten und den Parteihader begruben.

Schon 1920 erlebte ich, welche ungeheure Kraft in der Einigkeit der Arbeiterklasse liegt. Denn wie die Reaktion, vertreten durch den Krautjunker Kapp und den General Lüttwitz der Meinung war, die Demokratie und die Arbeiterklasse durch einen Schwabenstreich beiseiteschieben zu können, da zeigte sich wunderbar die Einheit der Arbeiterklasse, die durch den Generalstreik dem frevelhaften Spiel nach wenigen Tagen ein Ende setzte. Herrlich bewahrheitete sich das Wort August Bebels: „Alle Räder stehen still, wenn dein starker Arm es will." Dies sollte eine Lehre für die gesamte Arbeiterschaft sein, und sie sollten hieraus erkennen: hätten wir 1933 so gehandelt, die Einheit der Arbeiter hergestellt und den Kampf gegen die Reaktion aufgenommen, wäre das größte Unglück für unser deutsches Vaterland vermieden worden. Darum sollten wir stets daran denken, daß nur die vereinte Arbeiterklasse imstande ist, den Frieden und das Wohlergehen der Menschheit zu wahren.



Genosse Peterson, Masch.-«Reparatur»-Werkstatt

Vereint sind wir alles - getrennt sind wir nichts



Genosse Iversen, Kaderabteilung

Am 21. April 1946 reichten sich die Sozialdemokratische und Kommunistische Partei die Bruderhand. Das war für die ganze deutsche Arbeiterklasse ein bedeutungsvoller Tag.

Wie sah es 1918 nach dem ersten Weltkrieg aus? Statt gemeinsam den Kampf gegen den gemeinsamen Feind, den Kapitalismus und den Militarismus, zu führen, war man sich uneinig, bekämpfte man sich gegenseitig. In Versammlungen trat eine Partei gegen die andere auf. In den Maidemonstrationen wurde getrennt marschiert. So kam es, daß sich die Arbeiter untereinander immer mehr entzweiten und befehdeten. Die große Schwäche zeigte sich bei Kriegsende 1918. Statt gemeinsam zu handeln und den reaktionären kaiserlichen Staat vollständig zu zerschlagen, ließ man alles wie es war. Nur der Kaiser ging, die Generäle blieben. Der Name Republik genügte. Die rechten SPD- und Gewerkschaftsführer hatten ja ihre Ministersessel, diese zu verteidigen, darum ging es ihnen. Ich erlebte 1920 in Kiel den Kapp-Putsch- Als damals die alten Militaristen — die Kapp, Lüttwitz und Konsorten — sich anschickten, die Staatsmacht wieder an sich zu reißen, stand ihnen eine einheitliche, in ihrem Willen geschlossene Arbeiterklasse gegenüber. In diesem Augenblick stand nicht die Frage, bist du Sozialdemokrat, Kommunist oder Parteiloser? — hier ging es darum, gemeinsam den gemeinsamen Feind zu schlagen. Und er wurde gemeinsam innerhalb von 3 Tagen geschlagen. Wer das damals miterlebte, wird bezeugen können, daß dort, wo die Arbeiterklasse geschlossen und einheitlich den Kampf führt, keine Macht imstande ist, den Sieg des Sozialismus über den Kapitalismus aufzuhalten. Damals hatte die Arbeiterklasse keine Waffen. Diese wurden erst mit bloßen Händen von dem Gegner geholt, um ihn damit zu schlagen. Heute ist es anders. In der Deutschen Demokratischen Republik haben wir eine bewaffnete Macht, den Werktätigen dienen Polizei und Armee. Sie werden den Versuch der geschlagenen Reaktion, sich ihre alten Positionen wiederzuerobern, gründlich versalzen.

Iversen

Die einheitliche Arbeiterklasse ist eine starke Waffe

Mit 17 Jahren verdiente ich als junger Werftarbeiter 7 bis 8 Mark die Woche, Stundenlohn war 9 Pfennige. Arbeitszeit war von 7 bis 18 Uhr. Von der Ausbeutung wurden auch die Jugendlichen nicht verschont. Die Lohnforderungen der Arbeiter wurden von den Unternehmern mit Aussperrung beantwortet. Man setzte die Severing-Polizei ein, um die Streikposten in ihrer Tätigkeit zu hindern. Als Jungarbeiter war es uns verboten, am 1. Mai von der Arbeit fernzubleiben, so wurde jedem Jungarbeiter zur Strafe dafür, daß er den 1. Mai doch gefeiert hatte, der doppelte Tagesverdienst abgezogen. Eine Unterstützung bei den rechten Gewerkschaftsführern fanden wir auch hierin nicht. Ja, sie scheuten sich nicht, Jungarbeiter, die für ihre Forderungen eintraten, aus dem Betrieb zu entfernen, während man den Kollegen in Gewerkschaftsversammlungen schmackhaft zu machen versuchte, was für schwere Kämpfe sie mit dem Unternehmer geführt hätten. Sie bedienten sich leerer Drohungen gegen die Unternehmer, aber gleichzeitig wurden Repressalien gegen solche Kollegen angewandt, die energisch den Streik bis zum siegreichen Ende durchführten. Nur mit Hilfe der rechten Gewerkschaftsführer konnten es die Unternehmer wagen, die gerechte Forderung der Arbeiter abzulehnen. Im Jahre 1925 kam ich zu der Erkenntnis, daß es die rechten Gewerkschaftsführer mit der Arbeiterklasse nicht ehrlich meinen. Ich wurde Mitglied des Kommunistischen Jugend-Verbandes. Es war überall so, wer offene Kritik an der Arbeit der Gewerkschaftsführer übte, wurde aus dem Betrieb entfernt. So habe ich mit Tausenden anderen Kollegen acht Jahre Wohlfahrtsunterstützung bezogen. Wenn wir Ledigen Glück hatten, wurden wir vom Arbeitsamt für 6 Wochen vermittelt und mußten zum größten Teil den Gutsbesitzern die Ernte einbringen.

Lehnten wir solche Arbeit ab, wurde die Unterstützung eingestellt. Gegen diese Rechtlosigkeit setzten wir Arbeiter uns zur Wehr. Die Kundgebungen und Demonstrationen wurden von der Severing-Polizei auseinandergetrieben, und wahllos wurden Arbeiter verhaftet. Auch ich wurde wegen Landfriedensbruch mit 9 Monaten Gefängnis bestraft.

Als es den Faschisten 1933 gelungen war, an die Macht zu kommen, wurde das Wirklichkeit, was uns Ernst Thälmann vorausgesagt hatte. Die Arbeiterklasse wurde geknebelt, verfolgt und die Besten gemordet. Auch ich mußte die Einrichtungen der Faschisten und die brutale Behandlung durch dieselben während dreieinhalb Jahre kennenlernen.

Damals schworen sich die Sozialdemokraten und Kommunisten, die gemeinsam in den KZ saßen, die Lehren aus der Vergangenheit zu ziehen. Die im Jahre 1946 geschlossene Einheit der Arbeiterklasse war das Ergebnis gemeinsamer Erfahrungen. Jetzt ist die Arbeiterklasse stark, und kein Feind wird ihr etwas anhaben können.

Bruno Mergel



Besondere Aufmerksamkeit widmet die Partei der Jugend, der Zukunft unseres Staates. Die Partei war der Initiator großzügiger Jugendförderungspläne. Den Arbeiter- und Bauernkindern wurde der Weg freigemacht für höhere Bildung. — Unsere Jugend unterstützt darum auch alle Maßnahmen von Partei und Regierung zur Verteidigung unserer Errungenschaften. — Unser Bild: Von qualifizierten Ausbildern angeleitet, lernen sie in unserem Lehrkombinat den Beruf eines Schiffbauers u. a.

Unsere Frauen wissen, was sie der Partei zu verdanken haben

Was haben unsere Frauen durch die Leitung der Partei der Arbeiterklasse für Fortschritte gemacht? Jede Frau hat das Recht auf Arbeit und außerdem die Möglichkeit, sich zu qualifizieren. Unsere Frauen stehen heute an Arbeitsplätzen, wo es vor ein paar Jahren noch als unmöglich angesehen wurde. Sie arbeiten nicht nur recht und schlecht, sondern beweisen immer wieder aufs neue, daß sie auch an verantwortungsvollen Stellen gute und bewußte Arbeit leisten. Sie haben sich zum Beispiel von einer Arbeiterin zur Brennerin, Schweißerin, Kranfahrerin oder Anzeichnerin qualifiziert. Unsere Frauen haben als Ingenieure und Diplomingenieure bewiesen, daß sie dieselben Arbeiten verrichten und dieselbe Verantwortung wie die Männer tragen. Unsere Aktivistinnen beweisen, daß sie ihre ganze Kraft für die Erfüllung unserer Pläne einsetzen.

In dem neuen Frauenförderungsplan haben 147 Frauen Gelegenheit, sich zu qualifizieren. Weitere Kolleginnen haben die Möglichkeit, sich in der Technischen Betriebsschule ein größeres Wissen anzueignen, um noch besser die anfallenden Arbeiten verrichten zu können. Weiter stehen unseren Frauen im Planjahr 1956 weitgehendste Unterstützungen in gesundheitlicher Hinsicht zur Verfügung, wie zum Beispiel Krebsschutz-Untersuchungen, Kurverschickungen, Frauenruheräume, Nachtsanatorium, das aber leider immer noch nicht von unseren Frauen richtig ausgenützt wird.

Schäfer

Lohnzahlungen weiter am 7., 17. und 27. des Monats möglich?

Die Lohnzahlungs-Termine konnten in den letzten drei Jahren durch die gute Arbeit in der Lohnrechnung und die teilweise verständnisvolle Mitarbeit der Werker systematisch vom 10. auf den 7. Kalendertag nach der jeweiligen Dekade gesenkt werden. Eine der wichtigsten Voraussetzungen für diese kurzfristige Lohnzahlung — das trifft besonders für die Restzahlung am 7. des Monats zu — ist ein gut funktionierender und vor allem regelmäßiger Belegdurchlauf. Aber gerade der Belegdurchlauf, d. h. der Durchlauf der Arbeitsaufträge bis zu den Lohnrechnern, hat sich in der letzten Zeit in einigen Bereichen entscheidend verschlechtert. Dies trifft für die Bereiche Schiffselektrik-Schiffbau und zum Teil für den Ausbau und Maschinenbau zu. Dadurch war z. B. die Lohnzahlung am 6. April 1956 für die 1. u. 2. Schicht und am 7. April für die 3. Schicht ernsthaft gefährdet. Die Einhaltung des Termines war nur möglich durch außergewöhnliche Anstrengungen seitens der Kollegen in der Lohnrechnung. Dabei sind zum Teil, um die Termine zu halten, Arbeitsleistungen erforderlich gewesen, die in keiner Weise vertretbar sind. Die BGL wurde am 3. bzw. 4. April von dem Stand der Arbeiten in der Lohnrechnung unterrichtet und darauf aufmerksam gemacht, daß bei gleichbleibendem schlechtem Belegdurchlauf die obenangeführten Lohnzahlungstermine (7., 17. und 27. des Monats) nicht mehr eingehalten werden können. Die Werker würden dann wieder — wie das z. B. noch heute in der Mathias-Thesen-Werft und in anderen Großbetrieben der Fall ist — ihren Lohn jeweils am 8. bzw. 9. Kalendertag nach Dekadenschluß ausgezahlt erhalten.

Die BGL hat uns ihre Unterstützung zur Erreichung eines gleichmäßigen Durchlaufs der Arbeitsaufträge zugesagt. Es geht nicht, daß z. B. 50 oder 60 Prozent aller Lohnscheine in den letzten beiden Tagen des Monats den Lohnrechnern auf den Tisch flattern.

Kollegen, helft mit, den Lohnscheindurchlauf zu verbessern! An euch selbst liegt es, ob ihr weiterhin am 7 oder erst am 8. bzw. 9. Kalendertag nach Dekadenschluß in den Besitz eures Lohnes kommt. Die Kollegen der Lohnrechnung sind jederzeit bereit, sich dafür einzusetzen, daß die Lohnzahlungen weiterhin kurzfristig durchgeführt werden. Hierfür müssen wir aber eure Unterstützung haben.

G. Fritz,
Abteilungsleiter
der Betriebsabrechnung

Über Herzheilkuren

In der Zeitschrift „Die Sozialversicherung", Heft 2/56, ist ein Artikel erschienen „Wie ist das mit der Herzheilkur?"

Beeinflußt durch diesen Artikel hat sich in der Werft das Gerücht verbreitet, daß die Behandlung Herzkranker mit Spritzen eine sehr gefährliche und „giftige" Angelegenheit sei. Ich möchte diesem Gerücht auf das schärfste begegnen und folgendes feststellen:

Wie schon in dem obengenannten Artikel ganz richtig ausgeführt, ist durchaus nicht jeder Herzkranke geeignet, zu einer Herzheilkur verschickt zu werden. Insbesondere kommen oft die Schwer-Herzkranken in einem Zustand zu uns, den wir Ärzte als „nicht kurfähig" bezeichnen, d. h., diese Kranken gehören entweder in eine Klinik oder müssen zu Hause von ihrem behandelnden Arzt vorbehandelt werden, um sie durch Besserung ihres Zustandes überhaupt erst für eine Kur in einem Herzheilbad geeignet zu machen. Eines der wesentlichsten und besten Hilfsmittel sind dabei bestimmte intravenöse Einspritzungen, die das Herz des Betreffenden soweit kräftigen, daß man ihn nach erfolgreicher Behandlung dieser Art dann noch zu einer Kur in ein Herzbad schicken kann, um sein Herzleiden weiter zu bessern und seinen Gesundheitszustand zu festigen.

Es ist also völlig verkehrt, wenn jemand von vornherein in einem solchen Falle die Behandlung durch Spritzen ablehnt. Er verbaut sich damit selber den Weg zu seiner Besserung bzw. zu seiner Heilung und auch die Möglichkeit, eine Heilkur in einem Herzbad zu erhalten.

Dr. Sander, Oberarzt

Untersuchungen für gesundheitsgefährdete Berufsgruppen

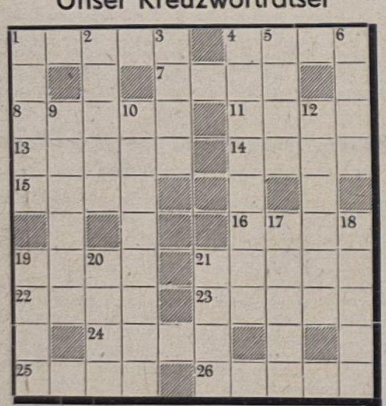
In unserer Betriebspoliklinik erfolgen schon lange Untersuchungen für die gesundheitsgefährdeten Berufsgruppen. Seit dem vergangenen Jahr werden diese Untersuchungen nach der Methode der Dispensairebetreuung durchgeführt. Bei diesen Untersuchungen handelt es sich in keiner Weise um eine freiwillige Angelegenheit, sondern jeder Kollege ist verpflichtet, sich diesen Untersuchungen zu unterziehen. Diese ärztlichen Reihenuntersuchungen regelt die 7. Durchführungsbestimmung zur Verordnung über die weitere Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen der Arbeiter und der Rechte der Gewerkschaften vom 23. Juni 1955, die im Gesetzblatt Nr. 61 vom 29. Juli 1955 veröffentlicht ist. Deshalb sind alle Kollegen, die zu diesen Untersuchungen aufgefordert werden, verpflichtet, zu erscheinen, wenn sie weiter mit dieser Arbeit beschäftigt werden wollen. Wer sich den vorgeschriebenen Untersuchungen nicht unterzieht, kann nicht weiter in seiner alten Arbeit beschäftigt werden. In unserem Betrieb trifft das auf folgende Berufsgruppen zu: Taucher, Heizer von Feuerungsanlagen mit Handbeschickung (Verfeuerung von mindestens 3 t pro Schicht), Heizer und Dampfkranführer, Preßluftwerkzeugarbeiter, Zuschläger, Stemmer und Hauer. Bis hierher handelt es sich um schwere Arbeiten.

Die folgenden sind gesundheitsgefährdete Berufsgruppen: Di... Acetylen-Anlage, Isolierer, Verzinker, Entroster, Farbspritzer, Menniger, Akku-Ladestation, Arbeiter an der Kalfatermaschine, Maler, A- und E-Schweißer, Brenner, Schmiede, Sandstrahler, Röntgentechniker, Pechkocher.

Die Kollegen werden zu den Untersuchungen durch die Betriebspoliklinik oder die Abteilung Arbeit aufgefordert und müssen diesen Aufforderungen unbedingt Folge leisten.

Dr. Renker

Unser Kreuzworträtsel



Waagerecht: 1 unechter Schmuck, 4 Himmelsbläue, 7 Tonintervall, 8 Laubbaum, 11 kleines Behältnis, 13 Halbaffenart, 14 Nebenfluß der Donau, 15 Hauch, 16 geologische Formation, 19 Strom zum Kaspischen Meer, 21 Druschplatz, 22 Geliebte des Zeus, 23 Gebirge in Südamerika, 24 Held der griechischen Sage, 25 Mädchenname, 26 Sultanerlaß.

Senkrecht: 1 musikalischer Leitgedanke, 2 gewelltes Haar, 3 spanischer Mädchenname, 4 Inselgruppe im Westteil des Atlantischen Ozeans, 5 Gottheit der griechischen Sage, 6 Nebenfluß der Maas, 9 Spottdichtung, 10 höchstes Gebirge der Erde, 12 Südfrucht, 17 Oper von Flotow, 18 Bodenvertiefung, 19 Laubbaum, 20 französischer Opernkomponist, 21 Mietauto.

Unsere Filmnotiz:

In gewissen Nächten

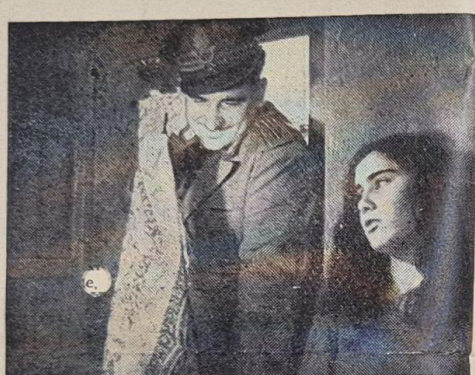
Eine französische Kriminalposse mit Fernandel

Trotz fürsorglicher Maßnahmen, trotz Wächter und Dienst... schlafwandelt nämlich und ha... dabei die Angewohnheit, d... hund, trotz des erfahrenen blitzenden Kleinigkeiten mi... Hausdedektivs Boniface findet gehen zu lassen. im Warenhaus Berthé ein Das französische Filmlustsp... Schmuckdiebstahl nach dem an- „In gewissen Nächten", d... deren statt. Man steht vor vom 20. bis 26. April in d... einem Rätsel, insbesondere Bo- UT-Lichtspielen und am ... niface, der für gewöhnlich je- und 23. April in unserem Klu... den Fall im Handumdrehen haus „Ernst Thälmann" zu ... klären konnte. Der Arme weiß hen ist, erzählt eine zwerchfe... nicht, daß er selbst den erschütternde Geschichte. Schmuck stahl. Boniface

Die Erde bebt

Ein italienischer Film im Verleih des VEB Progress Fil... vertrieb

Ein kleines, karges Fischerdorf auf Sizilien und das wildschäumende Meer bilden die Schauplätze des großen italienischen Filmwerkes „Die Erde bebt". Die bewegte Handlung scheint unmittelbar aus dem Leben gegriffen. Prachtvolle Menschen spielen ihr eigenes Fischereischicksal unter den Bedingungen mitleidloser Konkurre... Ihre Irrtümer und Fehler m... chen deutlich, wie schwer ... Weg zum selbständigen H... deln, zur Wahrung der M... schenwürde ist. Das ist der ... sondere Wert dieses meis... haft fotografierten Filmes, ... ab 20. April in den „Kamm... spielen" zu sehen ist.



Don Salvatore, der Polizist, nutzt jede sich ihm bietende Gelegenheit, u... sich Lucia zu nähern. Diesmal aber hat er eine besonders freudige M... teilung: Ntoni ist wieder frei.

Humor

Vor ultimo

Frau Piepenbrink kommt zum Arzt; an der Hand hat sie Klein-Otje. — „Tjä, Herr Doktor, was mein Klein-Otje is, der hat scha woll so an die sechs Fünfzigpfennigstücke verschluckt; ein nach'n anne... Der Arzt schüttelt den Kop... „Donnerwetter, wann denn... „Och, warten Sie mal, He... Doktor, das is woll schon... vorige Woche gewesen." „Um Himmels willen, schon ... der vorigen Woche, und ... kommen Sie erst jetzt?" „Tja," sagt Frau Piepenbrin... „ich brauchte das Geld so... nich früher, aber nach'n Le... ten zu da is dat jümmer... büschen knapp bei uns."

Belogen

Nachdem der Arzt den jung... Mann untersucht hatte, frag... er: „Wie konnten Sie nur a... dem Fenster springen?" „Weil mich ein Mädchen b... logen hat!" „Aber darum springt man do... nicht aus dem Fenster!" „Doch, sie sagte, ihr Vater ... nicht zu Hause, und er war ... doch!"

„Herr Ober, ich kann wi... hier sitzen, bis ich verhu... gere?" „Bedaure, mein Herr, w... schließen bereits um 12 Uhr

Speisenplan vom 23. 4. – 28. 4.

Der Küchenmeister empfiehlt:

			Fleisch	Fett	Zucker
		Stammessen à 0,50 DM			
Mo.	23. 4. 1956	Brühnudeln mit Fleischeinlage, Brötchen	40	20	
Di.	24. 4. 1956	Schweinebraten, Rotkohl, Salzkartoffeln, Grießspeise mit Saft	70	20	20
Mi.	25. 4. 1956	Wruken-Eintopf mit Fleischeinlage, gefülltes Omelett	50	20	20
Do.	26. 4. 1956	Gulasch, Tomatensoße, Nudeln, Rote Beete	70	20	20
Fr.	27. 4. 1956	Kasseler Braten, Salzkartoffeln, Delikateß-Gurken, Rosinenpudd. m. Saft	70	20	20
So.	28. 4. 1956	Milchreis mit Backobst, Zwieback		30	100
		Wahl II à 0,80 DM			
Mo.	23. 4. 1956	Gulasch, Tomatensoße, Nudeln, Rote Beete, gefülltes Omelett	80	20	20
Di.	24. 4. 1956	Schnitzel, Mischgemüse, Salzkartoffeln, Grießpeise mit Saft	80	20	20
Mi.	25. 4. 1956	Erbsen- oder Bohnen-Eintopf mit Bockwurst oder Lungenwurst	100	20	
Do.	26. 4. 1956	Brühreis mit Fleischeinlage	80	20	20
Fr.	27. 4. 1956	Deutsches Beefsteak, Rotkohl, Salzkartoffeln, Pudding mit Saft	60	20	20
So.	28. 4. 1956	Roastbeefbraten, Sahnensoße, Nudeln, Essiggemüse	80	20	
		Wahl I à 1,— DM			
Mo.	23. 4. 1956	Brühe mit Einlage, Gulasch mit Tomatensoße, Nudeln, Rote Beete, Kirschenkompott	80	20	20
Di.	24. 4. 1956	Ochsenschwanzsuppe, Paprikaschnitzel, Mischgemüse, Salzkart., gef. Omelett	80	20	20
Mi.	25. 4. 1956	Erbsen- oder Bohnen-Eintopf mit Bock- od. Lungenwurst, Apfelschnitt	100	20	20
Do.	26. 4. 1956	Brühreis mit Fleischeinlage, Gebäck	80	20	20
Fr.	27. 4. 1956	Legierte Grießsuppe, Deutsches Beefsteak, Rotkohl, Salzkartoffeln, Pflaumenkompott	60	20	20
So.	28. 4. 1956	Erbsensuppe, Roastbeefbraten, Nudeln, Essiggemüse, Apfelmus	80	20	20
		Diätkost à 0,50 DM			
Mo.	23. 4. 1956	Brühnudeln, Rindfleisch, Butterbrötchen	40	20	
Di.	24. 4. 1956	Kalbsschnitzel, Grüne Bohnen, Kartoffelpüree, Pudding mit Saft	70	20	20
Mi.	25. 4. 1956	Gemüse-Eintopf mit Fleischeinlage, gefülltes Omelett	50	20	20
Do.	26. 4. 1956	Kalbsgulasch, Nudeln, Apfelmus	70	20	20
Fr.	27. 4. 1956	Lungenhaschee, Kartoffelpüree, Rosinenpudding mit Saft	70	20	20
So.	28. 4. 1956	Grießauflauf mit Früchten u. Zwieback		30	

Berichtigung

In unserem Artikel „Sa... strahlerei erfüllte Verpfl... tung" in der Werftzeitung ... 12 muß es richtig heißen: „... und überreichten ihr... eine Prämie von 1000 DM." Wir bitten den Fehler zu e... schuldigen. **Die Redak...**

Herausgeber: Betriebsparteior... nisation der SED der Volksei... Stralsund. Redaktion: Speic... Verantwortlicher Redakteur: ... Herbert Blechschmidt. Verö... licht unter der Lizenz Nr. ... des Presseamtes beim Mini... präsidenten der Deutschen D... kratischen Republik. Druck: Ostsee-Druckerei Stral... II-17-8.

Gruß den Delegierten der 2. Ökonomischen Konferenz!



UNSERE WERFT

1956 Organ der Parteileitung des VEB Volkswerft Stralsund 11. Mai

Sie schützen unsere Grenzen

Anläßlich der Delegiertenkonferenz der Gesellschaft für Sport und Technik unserer Grundeinheit Hauptwerft verpflichteten sich die Kameraden Polzin und Breske aus der Halle 7, in die Reihen unserer bewaffneten Streitkräfte einzutreten.

Sie wollen als Angehörige der Grenzpolizei mit dafür Sorge tragen, daß die Grenzen unseres Arbeiter-und-Bauern-Staates gesichert werden.

8 Brigaden erhielten Staatsauszeichnung

Am Vorabend des 1. Mai wurden in einer würdigen Feierstunde unsere Aktivisten geehrt. Gleichzeitig wurden acht Brigaden mit dem Staatstitel „Brigade der besten Qualität" ausgezeichnet.

Diese Brigaden haben die Verpflichtungen in Ehren erfüllt, die notwendig waren, um diesen Titel zu erhalten. In ihrer Arbeit haben die Angehörigen der Brigaden alles daransetzt, um eine hohe Qualität zu erreichen.

Die ausgezeichneten Brigaden sind: Brigade Mattke, Brigade Schmidt, Brigade Hoghe, Brigade Biering, Brigade Zimmermann, Brigade Gildemeister und Brigade Wolter aus dem Maschinenbau, Brigade Dittmeier aus dem Ausbau.

Bereich Ausbau spart 1956 277000 DM

Sehr ernst und gewissenhaft wurde die 2. Ökonomische Konferenz von den Kollegen des Produktionsbereiches Ausbau vorbereitet. Das kommt schon darin zum Ausdruck, daß jede Brigade des Bereiches ihre Verpflichtungen abgab.

Insgesamt 47 Brigaden haben sich verpflichtet, bis zum 30. September den Normenentwicklungsplan zu erfüllen. Dadurch wurden 220 000 DM eingespart. Die Kollegen der Gewerke 312, 313 und 342 wollen ihren Produktionsplan mit den vorhandenen Arbeitskräften, deren Zahl unter die des Arbeitskräfteplanes liegt, erfüllen. Die Einsparung beträgt 5995 DM.

Sechs Gewerke des Ausbaues wollen insgesamt 25 [illegible]0 DM dadurch einsparen, [illegible]rit[illegible]em sie sparsamer mit dem Hilfsmaterial umgehen.

In den vorgeschlagenen Maßnahmen sind weiterhin die Senkung des Krankenstandes sowie Normenerhöhungen, Verbesserung der Qualität der Arbeit, Schaffung tec[illegible]isch begründeter Materialverbrauchsnormen und Verbesserung der Arbeitsdisziplin vorgesehen.

Insgesamt spart der Bereich Ausbau durch die durchzuführenden Maßnahmen im Jahre 1956 277 020 DM.

Ein für den Bereich Ausbau sehr wichtiges Problem, wie es die richtige Schichtauslastung ist, wurde in dem Plan der Maßnahmen überhaupt nicht berücksichtigt. Es ist eine Tatsache, daß in der letzten Zeit die Ausnutzung der III. Schicht verhältnismäßig sinkt. Im Gegensatz zu anderen Bereichen, wie z. B. Schiffbau, liegt der Ausbau hier sehr schlecht. Es ist an der Zeit, nach der ökonomischen Konferenz für diese Aufgaben mehr Interesse aufzubringen.

Ab 1. Mai im Wettbewerb

In öffentlichen Parteigruppenversammlungen und Produktionsberatungen bereiteten sich die Angehörigen des Produktionsbereiches Schiffbau auf die 2. Ökonomische Konferenz vor.

Alle 16 Brigaden des Bereiches wollen durch die Erfüllung des Normenentwicklungsplanes bis zum 30. September etwa 300 000 DMark einsparen. Bis zum selben Zeitpunkt wollen sie zu 95 Prozent nach technisch begründeten Normen arbeiten.

Brigade Wieck . . .



. . . vom Produktionsbereich Schiffbau leistete zu Ehren des 1. Mai am 10. April eine Hochleistungsschicht. Sie stellte die Sektion 81/82 des Loggers 4129 elf Stunden früher fertig, als vorgesehen war. Betriebsparteiorganisation, BGL und Werftleitung beglückwünschten die Brigade zu diesem großen Erfolg.

Das Ziel unserer 2. Oekonomischen Konferenz

Die 1. Ökonomische Konferenz hat durch die Mobilisierung breiter Kreise der Werktätigen unserer Volkswerft entscheidend dazu beigetragen, die Planaufgaben des Jahres 1955 überzuerfüllen. Auf der Kontrollkonferenz konnte daher festgestellt werden, daß der Maßnahmenplan wertmäßig mit 150 Prozent erfüllt wurde.

Das Jahr 1956 als erstes Jahr des 2. Fünfjahrplanes stellt uns weit größere Aufgaben.

Das 25. Plenum des ZK der SED gab die Richtung der Entwicklung der Volkswirtschaft mit der Forderung:

Modernisieren, mechanisieren, automatisieren.

Durch die Einführung der modernsten Technik soll der Schiffbau in zwei Jahren das Weltniveau erreichen und zu Weltmarktpreisen wettbewerbsfähig sein.

In Vorbereitung der 2. Ökonomischen Konferenz wurde deshalb in der Volkswerft die technisch-wissenschaftliche Konferenz durchgeführt, welche den Plan der neuen Technik beschlossen hat. Dieser hat zum Inhalt die Einführung der modernsten Technik in der Perspektive der Entwicklung unserer Werft bis zum Jahre 1960. Die Frage des technisch-wissenschaftlichen Fortschrittes ist damit die zentrale Frage unserer II. Ökonomischen Konferenz geworden.

Darüber hinaus kommt es aber nun darauf an, die Masseninitiative aller Werktätigen zu wecken, um in Verbindung mit der Einführung der neuen Technik die Steigerung der Arbeitsproduktivität, die Senkung der Selbstkosten und die Verbesserung der Qualität zu erreichen.

Von entscheidender Bedeutung ist die Durchsetzung der wirtschaftlichen Rechnungsführung, als Methode der Leitung unseres sozialistischen Betriebes. Voraussetzung hierfür ist aber die konsequente Anwendung des Prinzips der persönlichen Verantwortung. Die großen Aufgaben des 2. Fünfjahrplanes können mit Erfolg nur dann gelöst werden, wenn es uns gelingt, in der Qualifizierung der Kader neue, bessere Methoden zur Anwendung zu bringen.

Und nicht zuletzt muß Klarheit darüber geschaffen werden, daß das strengste Sparsamkeitsregime verwirklicht werden muß. Mit dem geringsten Aufwand an Arbeit und Material den größtmöglichen Produktionserfolg zu erzielen, muß das Ziel aller Bemühungen sein.

Das erste Jahr des 2. Fünfjahrplanes stellt uns die gewaltige Aufgabe, einen Gewinn von 30 Millionen zu erarbeiten. Es muß deshalb mit eine vordringliche Aufgabe unserer 2. Ökonomischen Konferenz sein, eine wesentliche Verbesserung der Rentabilität unserer Volkswerft herbeizuführen. Jeder Kollege kann dazu an seinem Arbeitsplatz beitragen. Unter der Losung:

„Spare mit jeder Minute,
mit jedem Gramm,
mit jedem Pfennig"

haben unsere Werktätigen in Vorbereitung der ökonomischen Konferenz Verpflichtun-

(Fortsetzung Seite 2

KORL WEITWAT:



Früher war es so geregelt . . .

. . . daß bei Lieferung von Spezialmaschinen ein Monteur des herstellenden Betriebes zum Aufstellen mitkam, ist die Meinung meiner Kollegen aus dem Ausbau, Tischlerei. Diese gute Sitte ist auch heute noch bei Auslandsaufträgen beibehalten worden (einige Betriebe sollen es auch sogar bei Lieferungen innerhalb der DDR so halten). Aber wir haben ja „Sparsamkeit". Billiger wird es „doch", wenn wir unsere Zinkmaschine selber, wenn auch in über 6 Wochen, aufstellen. Ob auch in Zukunft unsere neue Technik so langsam eingeführt wird?, fragt

euer **Korl Weitwat**

VEB-Plan 1956 bis zum 7. Oktober erfüllen

Die Brigaden Schulz, Katzke, Wolf, Nowack, Andres, Reinke, Dittmeier und Lehmann aus dem Gewerk 311, Rohrschlosserei-Anfertigung, verpflichteten sich zu Ehren der 2. Ökonomischen Konferenz, ihre Produktionsaufgaben des 1. Planjahres im 2. Fünfjahrplan bis zum Tag der Republik, am 7. Oktober 1956, vorfristig zu erfüllen.

18 Brigaden der Werft haben sich zum Ziel gesetzt, ihren Jahresplan mit einem Arbeitskräftestand von 95 Prozent des Plansolls zu erfüllen und dadurch 27 000 DM Kosten weniger zu verursachen. Von zahlreichen Brigaden wurden Verpflichtungen zur Erreichung einer guten Qualität und zur Einsparung von Material übernommen. Die Technologen werden Voraussetzungen schaffen, daß bei drei Verformerbrigaden die A-Norm eingeführt werden kann. Auch zwei Brigaden der Schmiede wollen bis zum 20. Mai zu 50 Prozent nach A-Normen arbeiten.

Um alle diese Ziele zu erreichen, wird die Wettbewerbsbewegung stärker als bisher entwickelt. Ab 1. Mai wurde der Wettbewerb um den Titel „Bester Facharbeiter im Schiffbau" begonnen. Weitere Brigaden wollen den Titel „Brigade der ausgezeichneten Qualität" und, wie die Transportarbeiter, den Titel „Beste Brigade des Gewerkes" im Wettbewerb erwerben.

Mechanische Werkstatt will eine Taktstraße einrichten

Vorschläge der Maschinenbauer zur 2. Ökonomischen Konferenz

Die im März stattgefundene 3. Parteikonferenz der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands stellt in ihren Beschlüssen große Aufgaben an alle Werktätigen unserer Republik. Große Perspektiven eröffneten sich in diesem Zusammenhang auch in unserem Betrieb, der Volkswerft Stralsund. Der Übergang zum Bau von mittelgroßen Schiffen stellt erhöhte Forderungen an alle Werker und Angehörigen der Intelligenz des Betriebes. Eine besondere Rolle spielt dabei die Verbesserung der Technik. Viele unserer Werker aus der mechanischen Werkstatt (Halle V) haben sich, wie schon zur ersten technisch-wissenschaftlichen Konferenz, ernsthaft Gedanken gemacht, wie sie zur 2. Ökonomischen Konferenz ihres Werkes mit guten Vorschlägen zur Verbesserung der Qualität, des Arbeitsablaufes und zur Verbilligung des Produktes aufwarten können.

Nur wenige dieser Gedanken sollen hier angeführt sein.

Im Gewerk 11 schlägt Meister Hannemann folgendes vor:

vor Halle V parallel zu den Eingängen einen Demagzug zu montieren. Er soll in Verbindung mit dem Hallenkran den Materialtransport vom Anlieferungsplatz vor der Halle zur Maschine und umgekehrt regeln. Dadurch ist die mechanische Werkstatt unabhängig von der Transportabteilung und die bisher laufend aufgetretenen Schwierigkeiten kommen in Wegfall. Weiter wird verlangt, daß Rohrmaterial für mindestens 10 Schiffe immer vor der Halle bereitliegt. Für die Modernisierung des Maschinenparkes in der Halle V schlage ich die Anschaffung einer Langgewindefräsmaschine vor.

Diese Maschine stellt die bisher auf der Drehbank gefertigten Werkstücke billiger und besser her. Außerdem ermöglicht sie Arbeitsgänge, welche bisher noch nicht durchgeführt werden konnten.

Die Jugendbrigade Lausch fordert für ihre Maschinen Leistungsmesser. Sie ist der Meinung, daß bei Einführung neuer Arbeitsmethoden die wirtschaftliche Auslastung der Maschine beobachtet werden muß. Dieser Vorschlag ist umso wichtiger, da es sich hierbei um die Vervollkommnung und Weiterqualifizierung junger Facharbeiter handelt.

Wellenböcke, auf welchen die Antriebswellen der Schiffe zur Bearbeitung liegen, müssen so beschaffen sein, daß eine Beschädigung der Lagerstellen ausgeschlossen ist. Dies zu realisieren, geht aus dem Vorschlag der Brigade Mattke, Gewerk 412, hervor. Die jetzige Methode zum Einziehen der Stevenrohr-Buchsen ist zu langwierig. Der Kollege Mattke schlägt deshalb vor, eine neue hydraulische Vorrichtung zum Einpressen der Stevenrohrbuchsen zu beschaffen.

Eine Forderung der gesamten Brigade ist die Verbesserung der Arbeitsplatzbeleuchtung. Beim Anreißen und anderen Arbeiten, wo genaues Maß gefordert wird, ist die jetzige Beleuchtung unzureichend. Dazu kommt, daß der unter den Lampen laufende Kran Schatten wirft, welche sich natürlich auch hindernd bemerkbar machen. Schnelle Abhilfe ist hier notwendig.

Im Gewerk 415 wurde vom Kollegen Pritzlaff die Herstellung eines Transportwagens für Wellen und Stevenrohre vorgeschlagen. Er soll dazu verwandt werden, obenangeführte Einbauteile aus der Mechanischen Werkstatt nach der Einbaustelle (Taktstraße) zu bringen. Bisher hatte man speziell in der Nachtschicht erhebliche Schwierigkeiten beim Wellentransport. Es mußten sogar Wartestunden geschrieben werden, weil nachts keine Transportmöglichkeiten bestanden.

Wie mir bekannt ist, wurde dieser Vorschlag mit der Begründung, es seien keine Mittel vorhanden, abgelehnt. Der finanzielle Aufwand bei der Anschaffung eines Wagens ist gewiß nicht erheblich, zumal noch Wartestunden vermieden werden können. Es wäre angebracht, diesen Vorschlag noch einmal zu prüfen.

Zu erwähnen ist weiter die rege Tätigkeit unserer Technologie Maschinenbau.

In systematischer Art und Weise wurde von der Technologie jedes Gewerk und jede Brigade auf eine Verbesserung der Arbeitsweise und weitere Einführungen von Maschinen und Vorrichtungen, die den modernen Stand der Technik entsprechen, untersucht.

So wird zum Beispiel von der Technologie Maschinenbau vorgeschlagen, nach Eintreffen der für die mechanische Werkstatt vorgesehenen neuen Maschinen, eine Anzahl von Werkzeugmaschinen zu einer Taktstraße sinnvoll zusammenzustellen. Auch diese Maßnahme wird eine wesentliche Verbesserung der Arbeitsorganisation und Steigerung der Arbeitsproduktivität mit sich bringen. Andere Anregungen dieser Form sind zu erwarten und werden uns helfen, dem Weltniveau näherzukommen.

Die Einführung der neuen Technik, die Verbesserung des Produktionsablaufes sowie die Senkung der Herstellungskosten wird auch weiterhin das Ziel der Maschinenbauer sein.

Die 2. Ökonomische Konferenz im Mai 1956 muß ein wichtiger Meilenstein in der Entwicklung unseres Betriebes werden.

Ludwig, Obermeister

Ein Wunsch soll in Erfüllung gehen

Vielfach wurde schon der Wunsch geäußert, den Straßen innerhalb der Werft bestimmte Namen zu geben. Eine solche Benennung der Werftstraßen ermöglicht eine bessere Orientierung und kann auch der Werft nach außen hin das Gesicht eines volkseigenen Betriebes unserer DDR geben.

Alle Angehörigen unserer Werft werden daher zur Mitarbeit für die Benennung der Werftstraßen aufgerufen. Vorschläge können bei der Redaktion der Werftzeitung oder bei der Allgemeinen Verwaltung abgegeben werden.

Kolleginnen und Kollegen! Beteiligt euch zahlreich — bringt eure Vorschläge — helft alle mit, unseren Straßen entsprechend ihrer Lage und Bedeutung, den richtigen Namen zu geben.

Telegramm

An die
Betriebsparteiorganisation der SED
des VEB Volkswerft Stralsund
Stralsund

Werte Genossen!

Die 3. Parteikonferenz erhielt von der Betriebsparteiorganisation dem Frauenausschuß und den Angehörigen des VPS. zeitig im Namen aller Werktätigen Eures Betriebes ein Begrüßungsschreiben.

Die in diesem Schreiben enthaltenen Verpflichtungen zeigen große Verbundenheit der Werktätigen mit der Partei der beiterklasse.

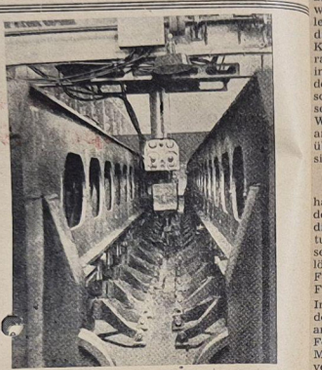
Übermittelt bitte Eurer Belegschaft unseren Dank.

Die große Bereitschaft der Werktätigen Eures Betriebes uns helfen, die Aufgaben des 2. Fünfjahrplanes zu erfüllen. Euch als Genossen gilt es, die Parteiarbeit auf die Lösung ökonomischen Aufgaben zu konzentrieren. Eure Aufgabe nun, den Werktätigen bei der Erfüllung ihrer Aufgaben helfen und dafür Sorge zu tragen, daß die Verpflichtungen lich kontrolliert werden.

Wir wünschen Euch, Genossen, und allen Werktätigen Betriebes weitere Erfolge bei der Lösung Eurer Planaufgaben

Mit sozialistischem Gruß

Zentralkomitee der SED
Abteilung Maschinenbau



Im Schiffbau gewinnt die Einführung neuer Schweißmethoden und technologischer Verfahren hervorragende Bedeutung. Der Stand der Mechanisierung und Automatisierung [illegible] Schweißprozessen ist ungenügend und muß schnellstens verbessert werden. Dazu ist eine rasche Entwicklung an [illegible] geräten und den erforderlichen Zusatzgerätten sowie von [illegible] stoffen erforderlich.

Walter Ulbricht auf der 3. Parteikonferenz der SED

Aktivisten der Woche

Im Rahmen des Aufholprogramms war es notwendig, die Logger 4343, 4344, 4345 und 4346 abnahmefähig fertigzustellen. Besondere Schwierigkeiten traten auf beim Einbau der Kranschienen und bei den Nach-Mennigerarbeiten.

Um nun die Probe- und Abnahmefahrten zu garantieren, haben die Kollegen Schneider und Weiß in einem besonderen Einsatz diese sehr notwendigen Arbeiten durchgeführt. Hierdurch war es möglich, daß keine Terminschwierigkeiten eintraten.

Die Fertigstellung der Sektion 81/82 bereitete Schwierigkeiten, da das benötigte Material nicht vorrätig war. Den beiden Kollegen Schmidt und Wilde ist es durch vorbildliche Arbeit und persönlichen Einsatz zu verdanken, daß nach Eintreffen des Materials die Sektion in zweieinhalb Schichten statt in vier Schichten fertiggestellt wurde.

Freie Fahrt für unsere Feuerwehr

Wir wollen sparen mit jedem Gramm und mit jedem Pfennig. Darum müssen wir auch alle Gefahrenmomente, welche Schaden anrichten können, ausschalten.

Dies kann nur gelöst werden, wenn alle Kollegen dabei mithelfen. Dazu ist es aber unbedingt nötig, daß endlich mit der Unordnung auf den Werftstraßen Schluß gemacht wird. Wenn zum Beispiel das Feuerwehrfahrzeug bei seinen Kontroll- bzw. Alarmfahrten durch das Werftgelände nur mühsam an verbauten Straßenteilen vorbeikommt, wenn scharfe Eisenteile weit auf die Fahrstraße hinausragen und so die Reifen ernstlich gefährden, so bedeutet dieses, daß das Fahrzeug jede Woche mit neuen Reifen bestückt werden muß. Weiter bedeutet dies, daß die Betriebsfeuerwehr bei einem Schadenfeuer durch diese Hindernisse viel kostbare Zeit verliert und zu spät an der Brandstelle eintrifft.

Kollegen Bereichsmeister, ihr seid für die Ordnung und Sauberkeit an den Hallen und Straßen innerhalb eures Bereiches verantwortlich.

Denkt daran, Kollegen, helft alle mit, die Einsatzfähigkeit eurer Betriebsfeuerwehr zu gewährleisten.

Freie Straßen, freie Wasserentnahmestellen, das ist die Forderung im Interesse der Sicherheit der Werft. **-fw-**

Güteklasse „S" auch in der Zulieferindustrie erreichen

Immer wieder mußten unsere Arbeiter feststellen, daß die Zulieferindustrie ihre Materialien verspätet anlieferte und dadurch des öfteren Terminverzögerungen auftraten. Die Werftleitung entschloß sich deshalb, mit Vertretern dieser Betriebe eine Aussprache herbeizuführen. Vor einigen Tagen waren Vertreter von 38 Zulieferbetrieben aus der DDR (der DHZ und des DIA) in unserer Werft, um gemeinsam mit den leitenden Wirtschaftsfunktionären und den Einkäufern Maßnahmen zur besseren Belieferung mit Material für die Volkswerft zu besprechen. Der Werftleiter, Kollege Teschner, appellierte an das Karl-Liebknecht-Werk und an das Diesel-Motoren-Werk in Leipzig, die Qualität ihrer Hauptmotore und Aggregate zu verbessern, um dafür die Güteklasse S zu erhalten, damit es auch der Volkswerft ermöglicht wird, daß die nächsten Logger ebenfalls dieses Gütezeichen erhalten können.

Der Hauptproduktionsleiter Enderleit vom Elektro-Apparate-Werk J. W. Stalin verpflichtete sich, in Zukunft die Liefertermine, die mit der Volkswerft vereinbart sind, einzuhalten. Der Vertreter der Clement-Gottwald-Werke Schwerin versprach, den technischen Stand der Decksmaschinen so zu verbessern, daß sie bis zum Jahre 1959 sämtlich mit einem hydraulischen Antrieb versehen sind. Die Gesprächspartner vereinbarten, daß Angehörige der Volkswerft die Zulieferindustrie aufsuchen, um dort die Fertigung der Teile für die Logger zu beobachten, und die Werktätigen der Unterlieferanten werden selbst ihre angefertigten Materialien in die Logger einbauen. Sie können bei dieser Gelegenheit von der Richtigkeit ihrer gestellten Erzeugnisse übergen. Im Anschluß an die sprechungen hatten die ter Gelegenheit, eine dreivierstündige Loggerfahrt zuerleben.

Gütekontrolle

Einkäufer und das techPersonal erklärten ihregesamte Beschaffenheit Loggers.

Das Ziel unserer 2. Oekonomischen Konfer

(Fortsetzung von Seite 1)

gen übernommen, die schon jetzt den Betrag von 1 Million DMark überschreiten. Doch damit dürfen wir uns noch nicht zufrieden geben. Es kommt darauf an, jede Möglichkeit zur Verbesserung unserer Arbeit voll auszuschöpfen.

Große innerbetriebliche Reserven sind noch immer vorhanden. Wir können nicht auf die Einführung der neuen Technik warten. Auch die vorhandene Technik gibt uns durchaus die Voraussetzung, unseren Volkswirtschaftsplan 1956 in allen seinen Teilen vorfristig zu erfüllen und überzuerfüllen.

Die 2. Ökonomische Konf der Betriebsparteiorganisation der SED der Volkswerft deshalb durch die Mobilisierung aller Werktätige Wege und Mittel auf durch Steigerung der Arbeitsproduktivität, Senkung der Selbstkosten und Verbesserung der Qualität in Verbindung mit der Einführung der neuen Technik weiterhin mit an Spitze aller Werften des schen Demokratischen Sektors zu stehen.

Die Zukunft bleibt uns treu

Zum Tag des freien Buches am 10. Mai

Am 10. Mai des Jahres 1933 wurden auf dem Opernplatz in Berlin die Bücher fortschrittlicher Schriftsteller verbrannt. Damit sollte kostbares Erbe der Arbeiterklasse ihrer geistigen Waffen für immer beraubt sein. Das Volk sollte mittels verderblicher Romane, wie z. B. „Volk ohne Raum" von Hans Grimm, der Blut- und Boden-Literatur, der kriegshetzerischen Romane u. a. m. zu neuem Angriffskrieg gegen andere Völker willig gemacht werden.

Man konnte die Werke von Marx und Engels, von Becher, Brecht, Bredel, Seghers, Weinert, Zweig u. a. auf dem Scheiterhaufen verbrennen; aber die humanistische Ideenwelt ließ sich nicht töten. Sie lebte im Volke fort, wie auch die Lieder des verbannten Klassikers der deutschen Literatur, Heinrich Heine, weiter im Gedächtnis fortlebten. Aus der fortschrittlichen Ideenwelt schöpft das arbeitende Volk seine Kraft, und aus diesen Werken erwächst der Glaube an den Sieg des Humanismus über die Barbarei. Die Voraussicht Karl Liebknechts:

„Die Gegenwart mag trügen, die Zukunft bleibt uns treu",

hat sich als wahr erwiesen; denn in der DDR schaffen wir die Grundlagen für die Errichtung des Sozialismus, einer Gesellschaft, die die soziale Frage löst, den gesellschaftlichen Fortschritt vorantreibt und den Frieden fördert.

Im Westen unseres Vaterlandes drängen sich wieder jene an die Macht, welche schon als Feinde der werktätigen Menschheit bekannt sind. Sie versuchen, die fortschrittlichen Werke zu unterdrücken, während Bücher mit völkerverhetzendem Inhalt verlegt werden. Aber die Menschen in Westdeutschland, die aus der Geschichte gelernt haben, kämpfen für den Sieg der Zukunft und für die Freundschaft unter den Völkern, zu der Heinrich Heine aufruft:

„Wenn wir es dahin bringen, daß die große Menge die Gegenwart versteht, so lassen die Völker sich nicht mehr von den Lohnschreibern der Aristokratie zu Haß und Krieg verhetzen . . ."

Alle gesunden Kräfte Deutschlands müssen verhindern, daß ein 10. Mai 1933 sich jemals wiederholen könnte.

Peter Grips und die Schwerpunktaufgabe Nr. 1/56

Für die Lösung der Schwerpunktaufgabe 1/56, Einbau des Ruderschaftes auf Logger, wurden 10 Verbesserunsvorschläge (VV) eingereicht.

Es beteiligten sich folgende Kollegen:

Ulrich Grigowski, Schiffbauer,
Erwin Höppner, Motor-Schlosser,
Gustav Habeck, A-Schweißer,
Kurt Raus, Realisator, BfE,
Egon Heinrich, Technologe,
Alfred Januche, Technologe,
Willi Koslowski, Gütekontrolleur,
Franz Maaß, Kontrollmeister,
Walter Stolzenburg, Kontrolleur,
Günter Krautwurst, Konstrukteur.

Die Auswertung, die von einer Kommission des Technischen Rates vorgenommen wurde, ergab:

4 Verbesserungsvorschläge brachten die Lösung für die Erleichterung der Montage. Sie boten aber keine Gewähr für den vertikalen Einbau des Ruders und mußten abgelehnt werden.

1 Vorschlag beinhaltet eine vollkommen andere Konstruktion, und zwar die Form des Balance-Ruders. Diese Konstruktion ist für die Logger als Fischereifahrzeuge und Arbeitsschiffe unzweckmäßig.

Der VV wurde dem Konstruktionsbüro zugeleitet zur evtl. Berücksichtigung bei anderen Projekten, bei denen dieses Balance-Ruder vorteilhafter sein könnte.

5 Vorschläge hatten zum Inhalt, daß eine Spezial-Bohrvorrichtung gefertigt wird, die es ermöglicht, die Ruderhacke nach dem Einbau vertikal zu bohren.

Diese Vorschläge gaben die Bestätigung, daß die vom Betrieb gewählte Lösung, die zur Zeit richtige ist. Denn von der Haupttechnologie ist bereits vorher eine Konstruktion solch einer Spezial-Bohrvorrichtung durchgeführt worden. Auf die einzelnen Punkte, die in der Schwerpunktaufgabe dargelegt waren, ist kein Vorschlag eingegangen und folgedessen auch keine Lösung gebracht worden. Man muß hierbei die Frage stellen, ob die einzelnen Kollegen die täglich direkt mit dem Einbau der Ruderanlage beschäftigt sind, diese Fehlerquellen noch nicht erkannt haben. Denn durch die Stellung dieser Schwerpunktaufgaben wollen wir einerseits erreichen, daß die Arbeit den Kollegen erleichtert wird und wir trotz dieser Erleichterung eine gute Qualitätsarbeit leisten, um das Gütezeichen „S" für unsere Logger zu erhalten.

Wir werden also auch noch weiterhin Vorschläge für die Lösung der angeführten Aufgaben sorgfältig überprüfen und wenn sie vorteilhaft sind, realisieren.

Wir rufen alle Kollegen auf, sich schöpferisch bei der Lösung der Schwerpunktaufgaben zu betätigen, damit wir die Engpässe der Werft schnell überwinden, und mehr und bessere Logger herstellen.

Rentel

Kollege Ehlert sieht nicht klar

Gelegentlich einer Unterhaltung hat der Gruppenorganisator, Kollege Paul Ehlert von der Materialrechnung, die Kasse der gegenseitigen Hilfe einen „Armenverein" genannt. Aus dieser Äußerung eines sonst aktiven Gewerkschaftsfunktionärs geht hervor, daß in unserem Betrieb der Gedanke, der der Kasse der gegenseitigen Hilfe zugrunde liegt, noch völlig verkannt wird.

Der große Gedanke der Kasse liegt darin, durch aktive Solidarität den Mitgliedern in unerwarteten Notfällen zu helfen. Sage keiner, daß er die Kasse nicht braucht. Schon manch einer, der heute noch in guten Verhältnissen lebt, kann morgen schon durch irgendeinen Umstand sich genötigt sehen, den „Armenverein" in Anspruch zu nehmen.

Der Kollege Ehlert scheint außerdem nicht begriffen zu haben, daß in seiner Äußerung eine Verächtlichmachung der von der Gewerkschaft ins Leben gerufenen und von dieser geförderten Einrichtung enthalten ist und daß er gegen Sinn und Geist der Beschlüsse seiner eigenen Organisation handelt, wenn er weiterhin diesen falschen Standpunkt vertritt.

Verbesserungsvorschlag 686/55 wurde abgelehnt

Kollege Beug fragt: Ist das richtig?

Im Herbst des vergangenen Jahres reichte ich einen Verbesserungsvorschlag über die Planüberdachung sämtlicher Decks (Peil-, Boots- und Hauptdeck) für Deckleger und Kalfaterer ein. Der Vorschlag ist unter Nr. VV. 686/55 registriert. In diesem Vorschlag kam zum Ausdruck, daß eine Verwendung von Holz und Nägeln nicht mehr nötig wäre. Um dies zu veranschaulichen, muß gesagt werden, daß für einen Logger rund 250 laufende Meter Kantholz und 150 Stück Schwertbretter, je 4 m lang, benötigt werden. Im III. Quartal 1955 hatte der Ausbau zusätzliche Ausgaben für Planüberdachungen von über 50 000 DM.

Vom Büro für Erfindungswesen erhielt ich folgenden Bescheid: Mein Vorschlag hätte bei Realisierung die Vorteile, zur Zeit eine beachtliche Einsparung an Nägeln, Holz und Plänen zu bringen. Die Festigkeit und Sicherheit wäre gegenüber der jetzigen ebenfalls bedeutend größer. Trotzdem müßte man die Realisierung des Vorschlages ablehnen, da sonst der unrentablen Fertigungsweise Vorschub geleistet werden würde.

Es ist über ein halbes Jahr vergangen, und immer noch werden Planüberdachungen gebaut. Die Einführungskosten würden bestimmt, bei damaliger Realisierung, durch die bis jetzt aufgetretenen Unkosten gedeckt sein. Auch wird es weiterhin in diesem Jahr nötig sein, im Interesse der Planerfüllung und des einwandfreien Produktionsablaufes, draußen auf der Taktstraße Planüberdachungen zu bauen. Eine Plandachkonstruktion nach meinem Vorschlag stellt einen bleibenden Wert dar und kann bei ganz geringen Änderungen auch für andere Schiffstypen Verwendung finden. Es ist nun festzustellen, wo den unnötigen Geldausgaben am meisten Vorschub geleistet wird. Entweder bei Anfertigung einer Planüberdachung nach meinem Vorschlag oder wenn weiterhin zehntausend DMark bei der Herstellung von hölzernen Überdachungen als Unkosten gebucht werden.

Heinz Beug, Gewerk 321

Volkswerft erzielte das beste Ergebnis

Vom Leit-BfE Nr. 20 der Werften der DDR waren alle Patentbearbeiter und die Leiter der Büros für Erfindungswesen (BfE) im Klubhaus der Volkswerft zu einer Arbeitstagung eingeladen, um die Aufgaben des 2. Fünfjahrplans zu beraten. Die Patentbearbeiter wurden mit dem neuen, von der Volkskammer verabschiedeten Gesetz für den Gebrauchsmusterschutz und die Bedeutung für die Volkswirtschaft bekanntgemacht.

Von dem Vertreter der HV Schiffbau, Kollegen Schulz, wurde für die Entwicklung im Schiffbau die Beachtung der Patente als der neueste Stand der Technik besonders hervorgehoben. Viel zuwenig wird von unserer technischen Intelligenz bei der Neukonstruktion von Schiffen, die in den technischen Kabinetten der Werften vorhandene Literatur, Zeitschriften und Patentschriften des Auslandes beachtet und verwendet. Dadurch wird oft unnötige Zeit für Berechnungen und Versuche aufgewendet.

Vom Leiter des Leit-BfE, Kollegen Nentin, wurde berichtet, daß in der HV Schiffbau die Zahl der eingereichten VV zurückgegangen ist. Der volkswirtschaftliche Nutzen durch die realisierten VV erhöhte sich im Verhältnis zu 1954 in allen Werften. Das beste Ergebnis erreichte die Volkswerft, die als einzige Werft die Zahl der eingereichten VV um mehr als 400 erhöhen und den Nutzen um das Vierfache steigern konnte. Das gute Ergebnis ist im besonderen auf die Breitenarbeit der Rationalisatorenbrigaden in den Produktionsbereichen und in den Gewerken zurückzuführen.

Durch die schnelle Realisierung der anerkannten VV

(Fortsetzung Seite 4)

Die tüchtigsten Genossenschafter in die neue Leitung

Wie bereits in der Jahreshauptversammlung bekanntgegeben wurde, ist die Wahlperiode des Vorstandes abgelaufen. Aus diesem Grunde findet am Dienstag, dem 5. Juni 1956, 20 Uhr, im Klubhaus der Volkswerft „Ernst Thälmann", großer Saal, die Neuwahl des Vorstandes statt. Es ist erforderlich, daß sich alle Genossenschafter an dieser Wahl beteiligen.

Der Vorstand bittet aus organisatorischen Gründen alle Mitglieder der AWG, sich bis zum 15. Mai 1956 beim für ihren Bereich zuständigen Vertrauensmann in die hierfür ausgelegte Liste einzutragen. Es ist für die Ausstellung der Wahlzettel erforderlich. Für die neueingetretenen Mitglieder folgt nachstehend die Aufstellung der Vertrauensmänner und der für sie zuständigen Bereiche:

1. Schiffbau, Halle I und VI, Kollege Grigowski
2. Schiffbau, Halle VII, Kollege Menke
3. Schweißerei, Kollege Wenzel
4. Konstruktionsbüro, Kollege Ende
5. Maschinenbau, Kaihallen, Kollege Zilm
6. Maschinenbau, Halle V, Kollege Ostermann
7. Vorrichtungsbau und VEM, Kollege Prüssel
8. Ausbau, Kollege Godglück
9. Lehrkombinat, Kollege Lange, Joachim
10. Sonstige, Kollege Knierim.

Die unter Punkt 10 fallenden Kollegen tragen sich in die bei Kollegen Wolgast ausliegende Liste ein, da Kollege Knierim sich bis zum 10. Mai auf Urlaub befindet.

Alle Genossenschafter, die wegen Spätschicht verhindert sein sollten, an der Wahl teilzunehmen, werden gebeten, durch Schichtverlegung bzw. -wechsel sich die Möglichkeit zu verschaffen, ihr Stimmrecht trotzdem auszuüben, damit eine hundertprozentige Wahlbeteiligung erreicht wird. Jeder Genossenschafter, auch derjenige, der nicht an der Wahl teilnehmen kann, bekommt einen Wahlzettel.

Nach Beendigung der Wahl findet bis zur Mitternachtsstunde noch ein gemütliches Beisammensein mit musikalischer Umrahmung statt.



Daß aus diesem Grunde die Frauen unserer Mitglieder herzlich eingeladen sind, braucht wohl nicht besonders betont zu werden. Aber auch Werftangehörige, die selbst noch nicht Mitglied der AWG sind, können an dieser Veranstaltung teilnehmen: Einlaßkarten hierfür können kostenlos bei den obengenannten Kollegen empfangen werden.

Die Bautätigkeit, besonders auf der neuen Baustelle an der Vogelweise, ist in vollem Gange. Außer den Mitgliedern der AWG sind auch oft Kollegen derselben tatkräftig am Werk, die Bauvorhaben zügig voranzutreiben. Vom Vorstand wird diese Mithilfe sehr begrüßt. Es wurde aber wiederholt festgestellt, daß einige dieser Kollegen nicht im Besitze einer Aufbaukarte sind. Es ist aber aus Gründen des Arbeitsschutzes unbedingt erforderlich; denn sollte es passieren, daß ein solcher Kollege durch einen Unfall arbeitsunfähig wird, ist der AWG keine Möglichkeit gegeben, diesen Unfall durch die Versicherung entschädigen zu lassen. Nur wer im Besitz einer Aufbaukarte ist, genießt den vollen Schutz durch die Versicherung, wie jedes Mitglied der AWG. Aufbaukarten können jederzeit beim Kollegen Wolgast empfangen werden. Es liegt daher im Interesse eines jeden Kollegen, sich diese Aufbaukarte umgehend ausstellen zu lassen, denn der Vorstand wird in Zukunft aus Sicherheitsgründen es nicht mehr erlauben, daß Kollegen ohne Aufbaukarte den Bauplatz betreten.

Wir wollen den Brunnen schon jetzt zudecken, bevor das Kind hineingefallen ist.

Knierim

Kollegen Wolf behagte die Arbeit nicht

„Wer sich unrechtmäßig in den Besitz von SVK-Geldern versetzt, macht sich wegen des Betruges am Volkseigentum strafbar."

Durch die hiesige Dienststelle wurde gegen den ehemaligen Werftangehörigen Paul Wolf ein Ermittlungsverfahren wegen Betruges gemäß § 263 StGB eingeleitet.

Welche Umstände führten zu diesem Schritt der Untersuchungsorgane?

Der ehemalige Werftangehörige Wolf war seit 1951 in der Volkswerft in verschiedenen Gewerken beschäftigt. Er erlitt einen Betriebsunfall, welcher zum Anschwellen der rechten Hand führte. Nach längerer ärztlicher Behandlung wurde durch die Ärzte der Betriebspoliklinik festgestellt, daß es sich bei dem Wolf um eine Krankheit handelt, welche bisher in der DDR als unheilbar bezeichnet wurde. Auf Grund einer neuen Methode, welche auf sowjetisch-wissenschaftlicher Grundlage aufgebaut ist, wurde Wolf erfolgreich behandelt und für leichte Arbeiten arbeitsfähig geschrieben. Die Anweisungen der Ärzte beachtete Wolf nicht und verrichtete schwerere Arbeiten. Im Februar 1956 wurde Wolf zum Schneeschaufeln eingesetzt. Diese Arbeit behagte ihm nicht, weil es angeblich zu kalt war. Gleichzeitig dachte W. darüber nach, wie er sich in den Besitz von Geld versetzen kann, ohne hierfür eine Arbeit zu leisten.

Mittels eines Gummiringes nahm W. eine Abschnürung seines rechten Armes vor, um durch Vortäuschung seiner alten Krankheit seine Krankschreibung zu erreichen, welches ihm auch gelang. Jedoch wurde diese Methode durch unsere Ärzte bemerkt, und Wolf mußte mit den Untersuchungsorganen Bekanntschaft machen. Wolf hat sich somit unrechtmäßig in den Besitz von SVK-Geldern gesetzt und wird sich wegen Betruges vor den Schranken des Gerichtes verantworten müssen.

Durch unsere Regierung werden für die Gesunderhaltung unserer werktätigen Menschen in der DDR jährlich große Summen bereitgestellt. Auch die Volkswerft Stralsund hat eine Betriebspoliklinik, welche mit den modernsten technischen Einrichtungen ausgerüstet ist. Im Nachtsanatorium Altefähr sammeln unsere Werker neue Schaffenskraft zum Aufbau des Sozialismus. Aus diesem Grunde muß die Handlungsweise des Kollegen Wolf von der Gesellschaft aufs schärfste verurteilt werden. Mögen diese Worte allen denen eine Warnung sein, die es versuchen sollten, den Staat der Arbeiter und Bauern auf diese oder ähnliche Weise zu schädigen.

Planungsabteilung plant für den Betrieb — für die eigenen Dinge interessiert sich keiner

Alle Kollegen in unserem Betrieb kennen das große Ziel und die Aufgaben, die uns im 2. Fünfjahrplan gestellt worden sind. Die Schiffbauproduktion soll auf das Weltniveau gebracht werden. Dazu ist außer der Verbesserung des technologischen Arbeitsablaufes auch eine Senkung der Kosten erforderlich. Einen großen Umfang der Kosten nehmen die Gemeinkosten ein (Lenkungsstellen).

Wir fordern deshalb alle Kollegen aus der Verwaltung und alle anderen nicht produzierenden Abteilungen auf, nicht nur jedes Vierteljahr, sondern sich monatlich für den Verbrauch ihrer Kosten zu interessieren.

Nach dem 15. jeden Monats ist allen verantwortlichen Kollegen die Möglichkeit gegeben, in der Zentralen Kostenstellenrechnung (Raum neben der Hauptkasse — Baracke A 43) ihren Kostenverbrauch zu kontrollieren. Die Kollegen der Zentralen Kostenstellenrechnung erwarten, daß in Zukunft auch Abteilungen, die sich bisher nicht um die Entwicklung ihrer Kosten gekümmert haben, z. B. die Kostenstellen 820 (Planungsleiter) und regelmäßige Kostenkontrolle 943 (FDJ-Betriebsgruppe), eine Kostenkontrolle durchführen werden.

Hüter

Volkswerft erzielte das beste Ergebnis

(Fortsetzung von Seite 3)

unter ständiger Kontrolle der Werftleitung und durch den Wettbewerb der Produktionsbereiche wurden die Kollegen zur Mitarbeit angeregt.

Der Kollege Martin schlug den BfE-Leitern vor, auf der Grundlage des 1955 von den BfE der Werften erfolgreich durchgeführten überbetrieblichen Wettbewerb neue innerbetriebliche Wettbewerbe abzuschließen.

Die Überprüfungen der Werften durch das Leit-BfE haben gezeigt, daß die Werftleitungen sich bisher sehr wenig mit der Einführung der Sörnewitzer Methode zur planmäßigen Lenkung der Rationalisierung und der organisierten Lenkung des technisch-organisatorischen Maßnahmenplans befaßt haben. Das zur Verfügung gestellte Studienmaterial wird fast nicht beachtet.

Das Ziel der Rationalisatoren in allen Werften, ist die Mobilisierung der Werktätigen durch die Sörnewitzer Methode und die planmäßige Lenkung des Erfindungs- und Vorschlagswesens zu erreichen.

Venz

Unsere Filmnotiz:

DAS TRAUMSCHIFF

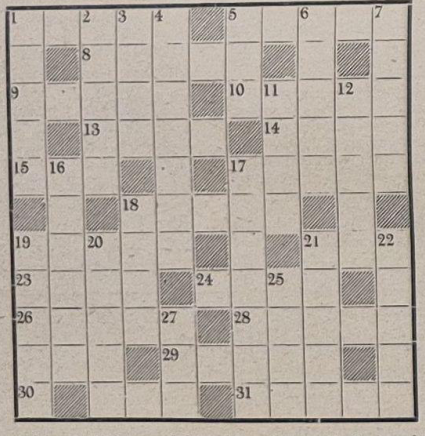
Ab 12. Mai 1956 läuft im Union-Theater und Thälmann-Haus der neue DEFA-Film „Das Traumschiff", die vergnügliche Geschichte von zwei Kindern, die keinen neuen Vater haben wollen. Wie Günther Simon als junger Vater mit den beiden [illegible] Rangen fertig wird, das [illegible] schwingt, originell und mit Humor gestaltet. „Das Traumschiff" gehört zu den [illegible] wertesten heiteren Filmen [illegible] letzten Jahre.



Michaela, die Werftlaborantin (Gisela Uhlen), ist zu [illegible] ihrem Kapitän, Franz Müller (Günther Simon), mit [illegible] Hochseeschlepper die Kinder Reni und Rolf teils inte[illegible] teils noch skeptisch erste Bekanntschaft machen.



Unser Kreuzworträtsel



Waagerecht: 1. Nebenprodukt bei der Zuckerherstellung, 5. römischer Kaiser, 8. Kampfbahn, 9. Funkmeßverfahren, 10. Fluß der Unterwelt in der griechischen Sage, 13. Stechpalme, 14. Stadt in Nordfrankreich, 15. Männername, 17. nordfranzösischer Fluß, 18. Prosadichtung, 19. griechischer Fabeldichter, 21. Komponist der Oper „Die Zaubergeige", 23. Additionszeichen, 24. alkoholisches Getränk, 26. Hautgebilde des Vogels, 28. Musikhalle, 29. Mädchenname (Kurzform), 30. Körperorgan, 31. Männername.

Senkrecht: 1. Druschabfall beim Getreide, 2. Rundfunkempfänger, 3. Gebirge und Strom in der UDSSR, 4. schmale Landenge zwischen der Halbinsel Krim und dem Festland, 5. Gebirgseinschnitt, 6. Angehöriger eines sowjetischen Volksstammes, 7. Bühnenbild, 11. Schwung, 12. Bienenprodukt, 16. Fußbodenbrett, 17. Seemann, 18. Gartenblume, 19. Baumfrucht, 20. Landschaft in Nordafrika, 21. Stadt im Bezirk Magdeburg, 22. Schweifstern, 25. Strom zur Ostsee, 27. französisch: Straße.

°

Auflösung

Waagerecht: 1 Talmi, 4 Azur, 7 None, 8 Esche, 11 Tube, 13 Makis, 14 Isar, 15 Ate, 16 Lias, 19 Ural, 21 Tenne, 22 Leda, 23 Anden, 24 Ajax, 25 Emma, 26 Irade.

Senkrecht: 1 Thema, 2 Locke, 3 Ines, 4 Antillen, 5 Zeus, 6 Ruer, 9 Satire, 10 Himalaja, 12 Banane, 17 Indra, 18 Senke, 19 Ulme, 20 Adam, 21 Taxi.

Speisenplan vom 14. 5. – 19. 5.

Der Küchenmeister empfiehlt:

	Stammessen à 0,50 DM	Fleisch	Fett	Zucker
Mo. 14. 5. 1956	Brühreis mit Fleischeinlage Brötchen	50	20	
Di. 15. 5. 1956	Pilzsoße, Brotklopse oder Fisch, Salzkartoffeln, Essig-Gemüse	60	20	
Mi. 16. 5. 1956	Wruken-Eintopf mit Gänsefleisch, gef. Omelett	70	20	
Do. 17. 5. 1956	Paprika-Gulasch mit Tomaten, Nudeln, Delikateß-Gurken	70	20	
Fr. 18. 5. 1956	Blutwurst, Salzkartoffeln, Delikateß-Gurken, Pudding mit Saft	70	20	20
So. 19. 5. 1956	Milch-Nudeln mit Zwieback		20	40
	Wahl II à 0,80 DM			
Mo. 15. 5. 1956	Schweinebraten, Nudeln, Delikateß-Gurken, Kirschenkompott	80	20	40
Di. 15. 5. 1956	Paprika-Schnitzel, gem. Gemüse, Salzkartoffeln, Rosinenpudding mit Saft	60	20	40
Mi. 16. 5. 1956	Erbsen-Eintopf mit Fleischeinlage oder Wurst	80	20	
Do. 17. 5. 1956	Kaßlerbraten, Reis, Essig-Gemüse, Gebäck	80	20	
Fr. 18. 5. 1956	Bratwurst mit Sauerkraut, Salzkartoffeln, Apfelmus	80	20	20
So. 19. 5. 1956	Milchreis mit Obst		20	40
	Wahl I à 1,— DM			
Mo. 14. 5. 1956	Brühe, Schweinebraten, Nudeln, Delik.-Gurken, Pflaumenkompott	80	20	10
Di. 15. 5. 1956	Tomatensuppe, Schnitzel, gemischtes Gemüse, Salzkartoffeln, Rosinenpudding mit Saft	80	20	40
Mi. 16. 5. 1956	Erbsen-Eintopf mit Fleischeinlage, oder Wurst und Gebäck	80	20	
Do. 17. 5. 1956	Pilzsuppe, Kaßlerbraten, Reis, Essig-Gemüse, gef. Omelett	80	20	
Fr. 18. 5. 1956	Brühe m. Einl., Bratwurst Sauerkraut Salzkartoffeln, Aprikosenkompott	80	20	40
So. 19. 5. 1956	Milchreis mit Obst		20	20
			20	40
	Diätkost à 0,50 DM	**Fleisch**	**Fett**	**Zucker**
Mo. 14. 5. 1956	Brühnudeln mit Fleischeinlage, Butterbrötchen	50	20	
Di. 15. 5. 1956	Kalbsschnitzel oder Fisch, Kartoffelpüree, Spinat	50	20	
Mi. 16. 5. 1956	Gemüse-Eintopf mit Fleischeinlage, gef. Omelett	50	20	
Do. 17. 5. 1956	Ged. Leber, Reis, Gebäck	50	20	40
Fr. 18. 5. 1956	Nieren, Kartoffelpüree, Pudding mit Saft	50	20	20
So. 19. 5. 1956	Milch-Nudeln mit Keksen	50	20	40
			20	40

Da lacht der We

Großmut

Fritz studiert auf de[illegible] versität. Nun kam er [illegible] Ferien nach Hause. Sein Besuch galt dem reiche geizigen Onkel Theo. Fr[illegible] ihn gern angepumpt, hatte sich eine besonde[illegible] hierfür zurechtgelegt. kel," sagte er, „heute träumte mir, du hätt[illegible] 10 Mark geschenkt." auf der Onkel, den Wi[illegible] dem Zaunpfahl durc[illegible] end: „Recht so, mein das Geld kannst du be[illegible]

°

Auf einer Wiese ertön[illegible] Klänge eines Kofferrad[illegible] das eine ältere, nur h[illegible] kleidete Frau in gr[illegible] Sprüngen herumhüpft[illegible] rend ein kleiner Jun[illegible] Vergnügen in die [illegible] klatschte. Da kam ein [illegible] rer des Wegs und sagt[illegible] „Was ist das für ein[illegible] hier in Gottes freier[illegible] Boogie-Woogie zu tanz[illegible] sagte der kleine Junge: doch keen Boogie, Onk[illegible] hat sich in'n Ameise[illegible] gesetzt."

°

Belastend

„Hatten Sie heute [illegible] Minna?" — „Ja, gnädi[illegible] meine Großmutter wa[illegible] „So??? Wenn sie mal [illegible] kommen sollte, dann g[illegible] ihr bitte den Tabakbe[illegible] ich im Eßzimmer [illegible] habe."

°

Ortsbestimmun

Auf dem glatten Tan[illegible] rutschte eine junge D[illegible] und setzte sich recht[illegible] auf den Boden. Eilig[illegible] ein junger Mann hi[illegible] half ihr wieder auf d[illegible] „Haben Sie sich am E[illegible] getan, mein Fräulein?[illegible] „Nein," antwortete sie[illegible] pisch, „in der Mitte."

Herausgeber: Betriebsp[illegible] nisation der SED der V[illegible] Stralsund. Redaktion: [illegible] Verantwortlicher Redakt[illegible] Herbert Blechschmidt. [illegible] licht unter der Lizenz [illegible] des Presseamtes beim [illegible] präsidenten der Deutsch[illegible] kratischen Republik. Druck: Ostsee-Druckerei [illegible] II-17-8.

reis: 5 Pfennig



UNSERE WERFT

6/1956 Organ der Parteileitung des VEB Volkswerft Stralsund 19. Mai

Jetzt die Beschlüsse der 2. Ökonomischen Konferenz verwirklichen

Am vergangenen Freitag führte die Betriebsparteiorganisation unserer Werft die 2. Ökonomische Konferenz durch. Über 350 Delegierte, Arbeiter, Angestellte, Techniker und Ingenieure, parteilose Kollegen und Mitglieder der Partei waren erschienen und legten gemeinsam die Aufgaben fest, die uns ein großes Stück weiter voranbringen zu unserem Ziel: Erreichung des Weltniveaus. Im Referat des Genossen Karl Loose, 1. Sekretär der Betriebsparteiorganisation, wurden die zu lösenden Hauptaufgaben konkret behandelt. Besonderen Dank sprach Genosse Loose allen Angehörigen der Werft im Namen der Parteileitung aus für ihre aktive Mitarbeit bei der Vorbereitung der Konferenz. In 130 Versammlungen unterbreiteten unsere Kollegen insgesamt 192 Vorschläge. Das sind Vorschläge zur Verbesserung der Arbeitsorganisation, zur Verbesserung unserer Technik und zur besseren Auslastung der vorhandenen Betriebsmittel. Durch diese Vorschläge und die Verpflichtungen, die übernommen wurden, spart unsere Werft im Jahre 1956 1 391 000 DM ein. Das heißt, um über eine Million DM werden wir im Jahre 1956 unsere Logger billiger produzieren.

Im Mittelpunkt des Referats standen solche Fragen wie die Qualifizierung unserer Kader, Verbesserung der Technologie, Zusammenarbeit zwischen Materialversorgung und Kobü. Sehr ernste Worte wurden auch über die Überplanbestände gesagt.

(Auszüge aus dem Referat auf Seite 2.)

Die Diskussion (wir werden einige Diskussionsbeiträge in der nächsten Ausgabe veröffentlichen) wurde in sehr offener Sprache geführt. Die Kollegen, die die Dinge beim Namen nannten, machten damit den Anfang, kühner als bisher ihre Meinung zu sagen.

Kollege Böhm, Maschinenbau, kritisierte, daß sie noch immer 46iger und 50iger Maulschlüssel anfordern, aber keine bekommen. Kollege Rieckmann bemängelte die mangelhafte Arbeit von TV und TI in der Inbetriebnahme des Demagzuges in der Verzinkerei. Der Vorschlag des Kollegen Hartwig aus der Malerei, eine Kontrollkommission zu bilden, die genau kontrollieren sollte, welche Beschlüsse schlecht realisiert werden, ist nicht zu verwerfen. Es gibt ohne Zweifel einige Funktionäre in unserem Betrieb, die die Kritik, die Vorschläge der Arbeiter mißachten. Das kam in der Konferenz deutlich zum Ausdruck. Auf die zahlreichen Kritiken antwortete unter anderem Kollege Lensch nicht. Auch der Kollege Krause und Kollege Honig hielten es nicht für nötig, Antwort zu geben.

Die 2. Ökonomische Konferenz hat ihr Ziel erreicht, neue Quellen der Sparsamkeit, neue Reserven wurden aufgedeckt. Die Parteiorganisation weiß wiederum, wo weiter anzupakken ist, um die wirtschaftlichen Hauptaufgaben lösen zu können.

Kollege Schult sparte 33 Stunden Nacharbeit ein

Am 20. April wurde in der zweiten Schicht von der Gütekontrolle Schiffbau festgestellt, daß an Schiff 4354 Spt, 20 StB. in Höhe des Tankdecks 20 mm eingedrückt waren.

Vom Schiffbau wurde daraufhin angeordnet, das Tankdeck und die Bodenwrange zu lösen, um den Spant nach außen zu drücken. Der Kollege Schult vom Gewerk 212 übernahm diese Arbeiten, um einen großen Terminverzug zu vermeiden. Durch sein geschicktes Beulen wurde die Arbeit ohne Lösen des Tankdecks und der Bodenwrange ausgeführt. Nach 3 Stunden Arbeit war ein einwandfreier Verlauf der Außenhaut hergestellt.

So war aus dem Terminverzug von 3 Schichten eine Verzögerung von 3 Stunden zu verzeichnen.

Durch die gute Arbeit des Kollegen Schult konnte der Maschinenraum gewässert werden. 3 Schweißerstunden und zirka 30 Stunden für den Schiffbau wurden eingespart.

Kollege Lenz garantierte Probefahrt des Loggers 4348

Auf dem Logger 4348 wurde am 19. April 1956 bei der Erprobung der Ankerwinde das Lager am Getriebkasten warm. Beim Ausbau des Lagers stellte sich heraus, daß das Lager und die Welle Riefen hatten. Somit war die Probefahrt des Loggers am 20. April 1956 gefährdet.

Kollege Lenz hat im freiwilligen Arbeitseinsatz nach Schichtende weitergearbeitet und das Lager an der Ankerwinde in Ordnung gebracht. Somit konnten noch in der Nacht die Kettenstopper angeschweißt werden und das Schiff termingemäß zur Probefahrt auslaufen.

KORL WEITWAT:



Her mit 'ner neuen Platte!

Da höre ich doch des öfteren, wenn ich was erfahren will, von einigen meiner Kollegen: „Es hat ja gar keinen Zweck was zu sagen, ändern tut sich doch nichts." Oder: „Alte Platte von wegen verändern, nischt rührt sich."

Ihr habt sicherlich eure Erfahrungen. Ich aber auch. Meine Devise ist: Nimm eine neue Platte, sag „anständig" deine Meinung, dann wird sich was rühren. Oh, es hat sich schon so manches geändert.

Wie ich euch helfen kann? Nichts ist einfacher. Schreibt eure Sorgen oder sagt mir (oder einem meiner Vertreter in der Redaktion), was nicht hinhaut, dann hilft euch eurer

Korl Weitwat

Das war vor einem Jahr ...



in Semlow, wo der LPG-Vorsitzende Köhn und unser Arbeitsdirektor Genosse Roloff den Freundschaftsvertrag unterzeichneten. Dieses Jahr scheint es Herbst zu werden, ehe der Vertrag für 1956 abgeschlossen wird.

Am 9. Mai war der erste, am 12. Mai der zweite Termin der Unterzeichnung gewesen. Jetzt kommt bald der nächste Termin ran, ob der eingehalten wird? Es wird Zeit, liebe Genossen der Parteileitung und der Werftdirektion, damit wir den LPG-Bauern baldigst helfen können, um damit das Bündnis der Arbeiterklasse mit den werktätigen Bauern weiter zu festigen.

Justiz ohne Augenbinde

Seien wir einmal ehrlich, Kollegen. Wenn wir etwas von Justiz hören, von den Gerichten, den Paragraphen, dann ist doch ein dumpfes Gefühl im Magen unsere erste Reaktion. Bekanntlich wurde die Justiz bildlich so dargestellt, daß sie die Augen verbunden hat, um „richtig" Recht sprechen zu können.

Nun, und dabei, bei diesem Augenverbinden ist es heute noch im Bonner Staat geblieben. Nach der Devise: wer bezahlt, hat Recht, wurde schon unter Kaiser Wilhelm II, in der so demokratischen Weimarer Republik und im Staate der braunen Machthaber Recht und Unrecht gesprochen. Und dabei ist es heute im Staate Adenauers geblieben.

Ganz anders ist es dagegen bei uns in der DDR. Bei uns hat die Justiz nicht die Augen verbunden. Das kam sehr deutlich in der Arbeitstagung der Richter und Staatsanwälte in Berlin zum Ausdruck. Hier wurde über die weitere Festigung der sozialistischen Gesetzlichkeit beraten und Maßnahmen festgelegt, die dazu führen werden, daß unsere Justiz mehr erzieherisch auf unsere straffällig gewordenen Menschen einwirkt.

Bekanntlich wird der Charakter der Justiz vom sozialen Inhalt eines Staates bestimmt. Da in unserem Staat die Arbeiter und Bauern regieren, ist unsere Strafjustiz eine Justiz der Werktätigen. Deshalb sind uns in unserem Strafvollzug solche, den Menschen erniedrigende Betätigungen wie „Tütenkleben" u. a. fremd. Unsere Strafgefangenen sollen in ihrer Haftzeit wieder den Weg in das normale Leben finden, deshalb werden sie mit produktiver Arbeit beschäftigt, erhalten die Möglichkeit, am kulturellen Leben teilzunehmen.

Aber das allein genügt uns noch nicht. Generalstaatsanwalt Melzheimer kündigte an, daß in den nächsten Tagen der Volkskammer weitere Vorschläge unterbreitet werden, um den Bestraften, sofern sich für sie die Gefängnistore öffnen, schneller die Möglichkeit zu geben, ohne Nachteile den Weg in eine geregelte Arbeit zu gehen.

Es wird sogar erwogen, den Vorbestraften das Recht zu geben, in Zukunft Auskünfte über eine im Register getilgte Strafe zu verweigern. Den Vorbestraften soll die verbüßte Strafe nicht jahrelang angehängt und zum Nachteil werden.

Auch wird ein neues Strafensystem eingeführt. So soll dazu übergegangen werden, bei kleineren Vergehen einen „öffentlichen Tadel" oder „die bedingte Verurteilung" mit Bewährung anzuwenden.

Einige werden sagen, warum das alles, andere werden fragen, warum erst jetzt? Die Maßstäbe, die in der Strafjustiz 1946, 1949 oder 1952 notwendig und richtig waren, als es galt, die Überreste des Faschismus auszurotten, die ersten Voraussetzungen für eine demokratische Ordnung zu schaffen und diese zu sichern, müssen heute vorrangig von der kulturell-erzieherischen Funktion bestimmt werden.

Unsere Gesellschaft hat sich entwickelt, unsere Menschen sind andere geworden. Jetzt hat unsere Justiz die Aufgabe, unseren Menschen zu helfen, sie zu erziehen.

Ist es nicht ein guter Beweis für die Entwicklung unserer Menschen, wenn wir feststellen können, daß die Kriminalität bei uns in sechs Jahren um die Hälfte zurückgegangen ist? Diese Maßnahmen und die von unserem Präsidenten Wilhelm Pieck erlassene Amnestie sind Beiträge zur Entspannung, zur internationalen sowie auch innerdeutschen. Jetzt ist Bonn am Zuge.

Bl.

Brigade Hoghe = 100 DM

Zu Ehren des 1. Mai, dem internationalen Weltfeiertag der Arbeiterklasse spendeten für das Denkmal des Arbeiterführers Ernst Thälmann vom Betriebsabschnitt Maschinenbau die

Brigade	**Hoyke**	**100,— DM**
Brigade	**Mattke**	**50,— DM**
Brigade	**Gildemeister**	**40,— DM**
Brigade	**Wolter**	**30,— DM**
Das Meisterkollektiv der Mechanischen Werkstatt		**5,— DM**

Hubert

Die Volkswerft an die
im Kampf um die Erreichung des We

Auszüge aus dem Referat des Genossen Karl Loose, 1. Sekretär auf der 2. Ökonomischen Konferer

Nachdem der Genosse Loose einige Probleme der 3. Parteikonferenz der SED behandelt hatte, ging er über zu den Ergebnissen der Erfüllung des 1. Fünfjahrplanes und den durchgeführten Maßnahmen der 1. Ökonomischen Konferenz.

Es ist mit das entscheidende Verdienst der 1. Ökonomischen Konferenz, daß wir trotz aller Schwierigkeiten im Jahre 1955 einen überplanmäßigen Gewinn von rund 3 Millionen DM bringen konnten. Die Einsparungssumme im Maßnahmenplan der 1. Ökonomischen Konferenz betrug 851 000 DM. Tatsächlich wurde eine Einsparung von 1 276 000 DM erreicht. Wir können also feststellen, daß die geplante Einsparungssumme im Maßnahmenplan weit übererfüllt wurde.

Aber nicht alle Punkte des Maßnahmenplanes wurden konsequent verwirklicht. Beispielsweise wurde schon hier die Forderung nach einer strikten Anwendung des Vertragssystems, nach einer besseren, reibungslosen Zusammenarbeit zwischen Kobü, Haupttechnologie und Materialversorgung sowie nach einer konsequenten Einhaltung des technologischen Produktionsablaufes gestellt. Aber diese drei wichtigen Forderungen der 1. Ökonomischen Konferenz, die auch zum Beschluß erhoben wurden, wurden nur ungenügend erfüllt. Darum ist es notwendig, daß die Aufgaben der 1. Ökonomischen Konferenz, die nicht erfüllt wurden, wiederum im Maßnahmenplan der 2. Ökonomischen Konferenz erneut mit aufgenommen werden. Denn gerade die Verbesserung der Materialversorgung des Kobü und der Haupttechnologie, die mit die entscheidendsten Abteilungen der Werft sind, schafft uns günstige Möglichkeiten zur erfolgreichen Erfüllung der im 2. Fünfjahrplan gestellten Aufgaben.

Die Ergebnisse der Planerfüllung der ersten vier Monate 1956

Der Ergebnisplan für das erste Quartal 1956 wurde um 1,1 Millionen DM nicht erfüllt. Desgleichen wurde der Produktionsplan nicht erfüllt. Wir haben gegenwärtig noch einen Planrückstand nach dem VEB-Plan von etwa 7 Tagen. Vor uns steht also die Aufgabe, diesen Rückstand schnellstens aufzuholen. Deshalb müssen durch die Produktionsdirektion besondere Maßnahmen eingeleitet werden, die uns die Garantie geben, daß wir bis Ende Mai 1956 im VEB-Plan liegen. Darüber hinaus muß durch die Werftdirektion dafür Sorge getragen werden, daß der technisch-wissenschaftliche Fortschritt schneller zum Durchbruch kommt. Aber selbst die Erfüllung des Produktionsplanes garantiert uns noch nicht die Erfüllung des Ergebnisplanes. Hierzu ist es notwendig, daß ein konsequenter Kampf um die Beseitigung der Verlustquellen bei uns im Betrieb geführt wird. Allein im I. Quartal 1956 mußte die Werft an außerplanmäßigen Bankzinsen 81 000 DM zahlen. Durch Selbstanfertigung von Normteilen entstand der Werft im I. Quartal ein Verlust von rund 113 000 DM. Der Verlust der Mathias-Thesen-Werft durch Selbstanfertigung von Normteilen ist zum Beispiel um ein Vielfaches niedriger. Das ist zum Teil deshalb so, weil eine bessere Zusammenarbeit des Konstruktionsbüros mit der Materialversorgung besteht. Dort gibt es einen exakt ausgearbeiteten Normenkatalog, der in jeder Beziehung zur Anwendung kommt. Unsere Anstrengungen müssen jetzt darauf gerichtet sein, das Ergebnis im II. Quartal zu erfüllen. Das bedeutet, daß wir im Monat Mai und Juni je 3 Millionen DM Gewinn bringen müssen. Diese Zielsetzung ist real. Sie verlangt aber, daß die Grundsätze der wirtschaftlichen Rechnungsführung als Methode zur Leitung sozialistischer Betriebe künftig alle Entscheidungen bestimmen, wie es auch schon in der Kontrollkonferenz gefordert wurde.



Im Schiffbau sind Schiffstypen mit stärkeren Antriebsleistungen zu entw
Produktion überzuführen.
Im Schiffbau, besonders auf den Hochseewerften, ist die Technologie u
sation so zu verbessern, daß bis 1958 alle Erzeugnisse den Weltstand und
kosten dem vergleichbaren internationalen Stand entsprechen. In der
sind die Voraussetzungen zu schaffen, die zur Sicherung dieser Zielstell

Aus der Direktive für den zweiten Fünfjahrplan zur Entwicklun
schaft in der DDR 1956–1960.

Nur mit qualifizierten Fachkräften erreichen wir das Weltniveau

Wir haben einige hervorragende Ingenieure, Meister und andere Wirtschaftsfunktionäre in unserem Betrieb, die eine ausgezeichnete Qualifikation besitzen und die gemeinsam mit den qualifizierten Facharbeitern alle bisher aufgetretenen Hindernisse und Schwierigkeiten in der Produktion beseitigten. Jedoch fordert der zweite Fünfjahrplan von uns, daß wir der Qualifizierung der Genossen und Kollegen im Betrieb noch größere Aufmerksamkeit als bisher schenken. Die neuen großen Aufgaben stellen an jeden leitenden Funktionär, an jeden Werktätigen unseres Betriebes größere Anforderungen, größere Kenntnisse, eine bessere Qualifikation.

Wie notwendig die Qualifizierung der Kader gerade für unseren Betrieb ist, zeigt folgende Untersuchung: Im Betriebsabschnitt Schiffbau zum Beispiel gibt es 16 Planstellen in den Gruppen I – III. Von diesen 16 Planstellen sind nur zwei richtig von Ingenieuren besetzt. Drei Kollegen haben einen Meisterabschluß und fünf Kollegen nehmen am Techniker-Studium teil. Neun Kollegen aber, das sind über die Hälfte der Kollegen, die I-Planstellen innehaben, die an keinerlei Qualifizierung teilnehmen. Zum Beispiel der Genosse Kreiselmeier, der Kollege Schultz, Produktionsdisponent im Schiffbau. Bei den Meisterplanstellen im Schiffbau sieht es ähnlich so aus. Von 11 Meisterplanstellen, zu deren Besetzung ein Meisterabschluß notwendig ist, sind nur 4 Stellen mit solchen Kollegen besetzt, die dieser Qualifikation entsprechen. In der E-Schweißerei sieht es folgendermaßen aus: von 19 Meisterplanstellen der Gruppe III und IV sind zwei richtig besetzt, aber nur drei Kollegen nehmen gegenwärtig am Meisterstudium teil. Die restlichen vierzehn Kollegen nehmen zur Zeit an keinem Studium teil. Der Betriebsabschnitt Ausbau hat 22 I-Planstellen, davon ist also zwölf Kollegen, die keinerlei Abschluß haben und auch bisher nicht am Studium teilnehmen. So lehnte zum Beispiel der Genosse Bergmann, dreimal seine Qualifizierung der Technologie, Kollege Bergmann, dreimal seine Qualifi-

Verbesserung d
eine erstra

Große Bedeutung für unse
Arbeit im Betrieb hat die Te
nologie. Die 3. Parteikonfer
fordert eine Verbesserung

Technologie in allen Betrieben der Republik. Wiederholt wurde bei uns in Versammlungen und Beratungen der Arbeiter die Haupttechnologie kritisiert. Im „Plan der neuen Technik" sind zur Arbeit der Technologie sehr wichtige Beschlüsse gefaßt worden. Es kommt jetzt darauf an, daß diese Maßnahmen verwirklicht werden. Unsere Haupttechnologie muß ständig an der Weiterentwicklung und Verbesserung auf allen Gebieten der Produktion arbeiten. Schon die 1. Ökonomische Konferenz legte in ihren Beschlüssen große Aufgaben an alle Werktätigen unseres Betriebes.

Aufrufe, welche auf die Beschlüsse der 3. Parteikonferenz und auf die Ziele der vor uns stehenden 2. Ökonomischen Konferenz des Betriebes hinweisen, haben in den Reihen unserer Werker eine große Initiative entwickelt.

Der Kampf um die Verbesserung der Qualität des Arbeitsablaufes und zur Verbindung des Produktes erfaßt immer weitere Kreise. So haben sich zum Beispiel der Kollege Ludwig, Gewerk 411, sowie die Kollegen Pritzlaff und Zimmermann, Gewerk 415, Gedanken über die schnellere Fertigung der Stevenrohre für Logger gemacht. Bisher konnte das Stevenrohr erst dann fertiggestellt werden, wenn der Achtersteven gebohrt und das genaue Längenmaß zwischen Außenkante Nuß und Außenkante des Ringes am Schott IV vorlag, dann konnte das Rohr fertiggedreht werden. Dazu gehören Länge abplanen, Buchsen nuten und einziehen sowie das Bohren der Befestigungslöcher für Sicherungs-, Schmier- und Schleifringe.

Durch diesen Arbeitsablauf wurde das Stevenrohr erst drei Schichten nach dem Bohren des Achtersteven as das Gewerk 415 geliefert. Es wird vorgeschlagen, daß der Schiffbau die Länge der Achterpiek zwischen Außenkante Nuß und Außenkante des Schottringes am Schott IV mit einem Maß von 1460–1466 mm einhält, somit können wir mit einem festen Maß von 1452 mm planen.

Daraus ergeben sich an Vorteilen:

1. Die Mech. Werkstatt könnte die Fertigung der Stevenrohre so organisieren, daß ein Vorlauf von 4–5 Stevenrohre erreicht wird. Bedingung dabei ist aber, daß von beiden Seiten oben angeführte Maße eingehalten werden. Nach Erhalt der Stichmarken von Nuß und Schrottring werden nur noch 2 Stunden Arbeitszeit zum Fertigen der Stevenrohre benötigt.
2. Durch die Serienfertigung der Stevenrohre ergibt sich eine Stundeneinsparung in der Mechanischen Werkstatt.
3. Die Durchlaufzeit bis zum Abslipen wird bei Gewerk 415 um drei Schichten verkürzt.
   a) Die Hauptmaschine kann demzufolge drei Schichten früher vorgerichtet werden;
   b) die Rohrschlosserei kann drei Schichten früher mit der Anfertigung der Rohre beginnen.

Es wird dadurch die Möglichkeit gegeben, früher nach dem Abslipen eingebaute Rohrleitungen schon auf der Taktstraße zu montieren.

Diese Methode wird seit dem Logger 4350 angewandt. Damit haben wir beigetragen, daß eine schnelle Fertigstellung der Schiffe möglich ist. **Ludwig**

Wozu sind die rotgestrichenen Leitern an den Hallen

enn man durch das Werftgeode geht, sieht man an den allen, zum Beispiel Hallen 1 4 usw., ein schönes Schild r Aufschrift „Feuerleiter strafbar" – aber – die Leiter ist

der ein Kollege zu entfernen, Arbeiten aus-

ht es nicht weiintnahme dieser t verboten. Sie bei Ausbruch verwendet zu

t Wir weisen letztmaf hin, im Gesetz zum vor Brandgefahren

Leiter der BSI
Koch, Hptfw.

alle Mitglieder
sellschaft
ud Technik

den der Gert und Techrft II (Hauptsund, wenden rer DelegierNeuwahl der rundorganiglieder, zu resses eine nliche Vernehmen. Sie daß jedes s zum Konten für un- Banner"

wird.

Wir verpflichten uns, diese schöne Aufgabe bis zum 1. Juni 1956 erfüllt zu haben und fordern die Grundorganisationen der Gesellschaft für Sport und Technik der Warnowwerft auf, mit uns bei der Erfüllung dieser persönlichen Verpflichtung, die wir übernommen haben, in den Wettbewerb zu treten.

Wir würden uns freuen, wenn recht viele Grundorganisationen sich unserem Appell anschließen würden.

Fragt „Das Banner" in jedes Haus mit unserem „Banner"!

Vorwärts zum 1. Kongreß der Gesellschaft für Sport und Technik!

folgenden Gewerke und FJ rechtzeitig mit Arbeiten beginnen könn Kollege Lenk hat als Meister in der Spät- Nachtschicht bei den vorragenden. Einsatz die Maschine Fischräume zur Abnahme bracht. Er hat es verstanden alle auftretenden Schwierigkeiten in der Spät- und Nachtschicht zu beseitigen, so daß die gestellten Termine nur eingehalten, sondern einige Stunden vorher erfüllt wurden.

Die Werker müssen die Termine kennen

Wir haben vorhin festgestellt, daß wir alle Anstrengungen unternehmen müssen, um im Mai die Plannrückstände aufzuholen. Die erste Voraussetzung dafür ist jedoch, daß die Termine, die in den Planungsbesprechungen für die einzelnen Bauetappen festgelegt werden, werden nur in den seltensten Fällen eingehalten. Beispiele haben wir hierfür bei jedem

Das ist bei uns nicht der Fall. Von einer Termintreue bei uns im Betrieb kann nicht gesprochen werden. Die Termine, die in den Planungsbesprechungen gemeinsam mit den Bereichsleitern festgelegt werden, eingehalten werden.

Stevenrohre werden schneller fertig

Die im März 1956 stattgefundene 3. Parteikonferenz der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands stellt in ihren Beschlüssen große Aufgaben an alle Werktätigen unseres Betriebes.

Aufrufe, welche auf die Beschlüsse der 3. Parteikonferenz und auf die Ziele der vor uns stehenden 2. Ökonomischen Konferenz des Betriebes hinweisen, haben in den Reihen unserer Werker eine große Initiative entwickelt.

Der Kampf um die Verbesserung der Qualität des Arbeitsablaufes und zur Verbindung des Produktes erfaßt immer weitere Kreise. So haben sich zum Beispiel der Kollege Ludwig, Gewerk 411, sowie die Kollegen Pritzlaff und Zimmermann, Gewerk 415, Gedanken über die schnellere Fertigung der Stevenrohre für Logger gemacht. Bisher konnte das Stevenrohr erst dann fertiggestellt werden, wenn der Achtersteven gebohrt und das genaue Längenmaß zwischen Außenkante Nuß und Außenkante des Ringes am Schott IV vorlag, dann konnte das Rohr fertiggedreht werden. Dazu gehören Länge abplanen, Buchsen nuten und einziehen sowie das Bohren der Befestigungslöcher für Sicherungs-, Schmier- und Schleifringe.

Durch diesen Arbeitsablauf wurde das Stevenrohr erst drei Schichten nach dem Bohren des Achtersteven as das Gewerk 415 geliefert. Es wird vorgeschlagen, daß der Schiffbau die Länge der Achterpiek zwischen Außenkante Nuß und Außenkante des Schottringes am Schott IV mit einem Maß von 1460–1466 mm einhält, somit können wir mit einem festen Maß von 1452 mm planen.

Daraus ergeben sich an Vorteilen:

1. Die Mech. Werkstatt könnte die Fertigung der Stevenrohre so organisieren, daß ein Vorlauf von 4–5 Stevenrohre erreicht wird. Bedingung dabei ist aber, daß von beiden Seiten oben angeführte Maße eingehalten werden. Nach Erhalt der Stichmarken von Nuß und Schrottring werden nur noch 2 Stunden Arbeitszeit zum Fertigen der Stevenrohre benötigt.
2. Durch die Serienfertigung der Stevenrohre ergibt sich eine Stundeneinsparung in der Mechanischen Werkstatt.
3. Die Durchlaufzeit bis zum Abslipen wird bei Gewerk 415 um drei Schichten verkürzt.
   a) Die Hauptmaschine kann demzufolge drei Schichten früher vorgerichtet werden;
   b) die Rohrschlosserei kann drei Schichten früher mit der Anfertigung der Rohre beginnen.

Es wird dadurch die Möglichkeit gegeben, früher nach dem Abslipen eingebaute Rohrleitungen schon auf der Taktstraße zu montieren.

Diese Methode wird seit dem Logger 4350 angewandt. Damit haben wir beigetragen, daß eine schnelle Fertigstellung der Schiffe möglich ist. **Ludwig**

Erhard nahm an der Parade der Volksarmee teil

Aus einem Brief des Genossen Berkholz an die Redaktion

iebe Freunde!

estern begingen die Werktägen aller Länder den 1. Mai, en internationalen Kampftag er Arbeiterklasse. Auch bei uns in Berlin demonstrierten Tausende an der Ehrentribüne unserer Regierung, den Delegationen unserer befreundeten Nachbarländer und vielen Ehrengästen anderer Länder auf dem Marx-Engels-Platz vorbei. Die Demonstration wurde eingeleitet durch eine Parade unserer Nationalen Streitkräfte. Auch ich hatte die Ehre, als Offizierasschüler einer der Wenigen zu sein, die an der ersten Parade unserer Volksarmee dabei sein durften. Von dem tiefen Willen erfüllt, unsere Deutsche Demokratische Republik, den ersten rechtmäßigen Staat der Arbeiter und Bauern zu schützen, paradierten wir an der Ehrentribüne vorbei, wo der Genosse Generaloberst Willi Stoph, Minister für Nationale Verteidigung, die Parade abnahm. Wie ein Lauffeuer verbreitete sich die Kunde durch Berlin und unsere Republik. Auf dem Rückmarsch in unsere Dienststelle wurden wir in den Straßen von unseren Werktätigen jubelnd begrüßt. Ich bin stolz darauf, daß ich später mal sagen kann, ich war dabei, bei der ersten Parade unserer Volksarmee.

Freundschaft!
Erhard Berkholz



Am 1. Mai wurden die besten Schützen unseres Betriebes ermittelt. Der beste Schütze der Volkswerft und damit Besitzer des Kofferradios ist der Kollege Harry Klawohn. An zweiter Stelle steht der Kollege Walter Köhn aus der E-Schweißerei, der das Kaffeeservice in Empfang nehmen konnte. Kollege Willmer aus der Rohrschlosserei erhielt als Dritter die Armbanduhr. Die Perlongarnitur erhielt als beste Frau die Kollegin Nelly Krieger

Zeltlager der GST

Die Gesellschaft für Sport und Technik führt in der Zeit vom 7. Juni bis 18. Juni 1956 in Breege (Rügen) und vom 23. Juni bis 4. Juli 1956 in Prerow (Darß), Ferienzeltlager durch. Die Teilnahmegebühr an diesen Zeltlagern beträgt pro Teilnehmer 10,– DM für Unterkunft, Verpflegung und kulturelle Betreuung.

Die Deutsche Reichsbahn gewährt 50 bis 75 Prozent Fahrpreisermäßigung auf Sammelfahrkarten.

Meldungen hierfür nimmt das Sekretariat der Gesellschaft für Sport und Technik entgegen.

Rülke

Die Aufgaben der Entwicklungsstelle

Das Ziel, das Weltniveau im Schiffbau zu erreichen, erfordert Maßnahmen zur Verbesserung des technischen Standes, der Konstruktion, Technologie und der Qualität unserer Erzeugnisse. An dieser Aufgabe arbeiten Forschungsinstitute, zentrale Konstruktionsbüros, werftgebundene Konstruktionsbüros, werftgebundene Abt. Forschung und Entwicklung und Entwicklungsstellen, Technologie, Gütekontrolle und nicht zuletzt jeder Werker und Angestellte. Die werftgebundene Entwicklungsstelle kann sich mit überbetrieblichen oder mit betriebsgebundenen Aufgaben befassen. Es ist Sache der Werft, wie eng die Grenzen des Aufgabenbereichs gezogen werden sollen. In jedem Falle ist es mit eine Frage der Finanzierung. Die überbetrieblichen Aufgaben werden aus dem zentralen Fonds Forschung und Technik bezahlt, während die innerbetrieblichen von der Werft selbst finanziert werden müssen.

Unsere Entwicklungsstelle bearbeitet z. Z. neun Themen, welche im Vorjahr mit Zustimmung der damaligen Werftleitung beantragt und genehmigt worden sind. Diese Arbeiten sind also ein Teil des Volkswirtschaftsplanes unserer Werft. Laut Struktur- und Finanzplan der Werft soll die Entwicklungsstelle nur so groß sein, wie sie für die Durchführung dieser Arbeiten des Planes Forschung und Technik notwendig ist. Damit ist aber von vornherein ausgeschlossen, daß wir uns zusätzlich mit innerbetrieblichen Arbeiten befassen können. Es ist also paradox, wenn es manche Kollegen darauf abgesehen haben, uns bei jeder Gelegenheit diese Tatsache vorzuwerfen. Es ist zu erwarten, daß die ökonomische Konferenz hier Klarheit schafft, denn bei einer Umfrage im Vorjahr konnte uns nicht ein einziges Thema genannt werden.

Von den neun genannten Aufgaben sind sechs als für die Werft verwertbar anzusprechen. An erster Stelle steht der „geschweißte Hohlpropeller", der gegenüber dem Chromstahlpropeller eine Einsparung an Chrom bringt, keine Bearbeitung nötig hat und ein schnelleres Umsteuern gestattet. Der „Doppelpropeller" soll eine Erhöhung der Schleppleistung bis zu 25 Prozent bringen. Der im Ausland vielfach angewendete „Kathodische Korrosionsschutz" wird erstmalig am Logger des DAMW angebracht werden, wodurch eine größere Lebensdauer des Schiffskörpers und des Anstriches erreicht wird. Die durch Öldruck „lösbaren Preßverbindungen" sollen die jetzt übliche Flanschverbindung von Paßbolzen sowie lose und angeschmiedete Flanschen entfallen.

Ferner wird das geeigneteste Material für „Fischräume" erprobt zur Einsparung von Holz. Im Rahmen der Aufgabe „Gummi im Schiffbau" steht die Schaffung eines Außendeckbelages auf Gummibasis an erster Stelle. Auf diesem Gebiet laufen drei verschiedene Entwicklungsrichtungen. Die drei übrigen Aufgaben, die nicht direkt im Interesse der Werft liegen, befassen sich mit „Fanggeräten", Kontrollgeräten für Messungen während des Fanges und mit „Kurrleinen". Diese Arbeiten haben unbedingt volkswirtschaftlichen Nutzen für die Fischerei. Darüber hinaus werden Unterlagen für die Projektierung geschaffen, denn zur Zeit gibt es noch keine Werte über die Schleppwiderstände am Fanggeschirr. Außerdem ist es so, daß diese Aufgaben nicht von der Fischerei allein gelöst werden können. Wenn sich zum Beispiel eine Werkzeugmaschinenfabrik mit den dazugehörigen Werkzeugen befaßt, so wird das als selbstverständlich angesehen. Warum soll das für das unübersichtliche und rückständige Arbeitsgerät unserer Fischereifahrzeuge nicht gültig sein? Die genannten Aufgaben sind größer als sie normalerweise unserer relativ kleinen Entwicklungsstelle zugemutet werden können.

Wir haben aber den Ehrgeiz, unseren Plan zu erfüllen, was jedoch ohne die Hilfe der Werft bei der termingerechten Anfertigung von Versuchsausführungen nicht möglich ist.

Schiefer

Letzte Meldung

kopenhagen – fischereimesse – logger 4350 mit besatzung – stop – ohne zwischenfälle – stop – in kopenhagen gut angekommen – stop – wünschen allen kollegen frohe pfingsttage –

ausstellungsleitung

Leser sagen ihre Meinung

Nachklang zur Maidemonstration

Im Jahre 1955 war die Demonstration zum 1. Mai schon schlecht organisiert, indem bloß der halbe Demonstrationszug an der Ehrentribüne vorbeimarschieren konnte. Die andere Hälfte, die noch bis zur Wasserstraße reichte, lief auseinander.

Aber dieses Jahr ließ man nur die Schuljugend vorbeimarschieren. Als die Betriebe kaum am Theater waren, wurden sie aufgehalten, und es wurde eine große Rede für die Zuschauer gehalten. Denn die Demonstranten waren noch sehr weit ab, und die Züge kamen auch von beiden Enden zugleich.

Meiner Meinung nach muß es so organisiert werden, daß der erste Zug soviel früher abmarschiert, damit er schon an der Tribüne vorbeimarschiert ist, wenn der zweite Zug erscheint. Der Genosse, der da sprechen will, kann ja während des Vorbeimarsches sprechen.

Otto Plauschinat

Warum antwortet Kollege Grünitz nicht?

In der Werftanweisung 29/55 vom 30. September 1955 heißt es:

„daß jeder Kollege das Fahrzeug sicher an der Fahrradwache abstellen kann. Die Gefahr von Diebstählen, Beschädigungen und Unfällen und unzweckmäßig abgestellter Fahrzeuge kann somit völlig ausgeschaltet werden."

Am 3. April 1956 wurden mir von meinem vorschriftsmäßig abgestellten Moped Teile gestohlen, die ich nach ca. vier Wochen aus Erfurt bekam.

Ein ausführliches Schreiben habe ich auf Anraten der Kriminalpolizei am 5. April 1956 an die Abteilung Allgemeine Verwaltung, z. Hd. Kollegen Grünitz, gegeben. Obwohl ich um sofortige Klärung und Antwort gebeten habe, hat es der Kollege Grünitz innerhalb eines Monats nicht für nötig befunden, mir eine Antwort zukommen zu lassen. Erledigt Kollege Grünitz seinen Schriftwechsel immer so schnell?

Ich verlange vom Kollegen Grünitz hierzu eine Stellungnahme in unserer Werfteitung und fordere ihn auf, allen Fahrzeugbesitzern mitzuteilen, wie in Zukunft derartige Diebstähle vermieden werden sollen.

Gerhard Konrad

Die Volkswerft an die Spitze im Kampf um die Erreichung des Weltniveaus im Schiffbau

Auszüge aus dem Referat des Genossen Karl Loose, 1. Sekretär der Betriebsparteiorganisation auf der 2. Ökonomischen Konferenz

Nachdem der Genosse Loose einige Probleme der 3. Parteikonferenz der SED behandelt hatte, ging er über zu den Ergebnissen der Erfüllung des 1. Fünfjahrplanes und den durchgeführten Maßnahmen der 1. Ökonomischen Konferenz.

Es ist mit das entscheidende Verdienst der 1. Ökonomischen Konferenz, daß wir trotz aller Schwierigkeiten im Jahre 1955 einen überplanmäßigen Gewinn von rund 3 Millionen DM bringen konnten. Die Einsparungssumme im Maßnahmenplan der 1. Ökonomischen Konferenz betrug 851 000 DM. Tatsächlich wurde eine Einsparung von 1 276 000 DM erreicht. Wir können also feststellen, daß die geplante Einsparungssumme im Maßnahmenplan weit übererfüllt wurde.

Aber nicht alle Punkte des Maßnahmenplanes wurden konsequent verwirklicht. Beispielsweise wurde schon hier die Forderung nach einer strikten Anwendung des Vertragssystems, nach einer besseren, reibungslosen Zusammenarbeit zwischen Kobü, Haupttechnologie und Materialversorgung sowie nach einer konsequenten Einhaltung des technologischen Produktionsablaufes gestellt.

Aber diese drei wichtigen Forderungen der 1. Ökonomischen Konferenz, die auch zum Beschluß erhoben wurden, wurden nur ungenügend erfüllt. Darum ist es notwendig, daß die Aufgaben der 1. Ökonomischen Konferenz, die nicht erfüllt wurden, wiederum im Maßnahmenplan der 2. Ökonomischen Konferenz erneut mit aufgenommen werden. Denn gerade die Verbesserung der Materialversorgung des Kobü und der Haupttechnologie, die mit die entscheidendsten Abteilungen der Werft sind, schafft uns günstige Möglichkeiten zur erfolgreichen Erfüllung der im 2. Fünfjahrplan gestellten Aufgaben.

Die Ergebnisse der Planerfüllung der ersten vier Monate 1956

Der Ergebnisplan für das erste Quartal 1956 wurde um 1,1 Millionen DM nicht erfüllt. Desgleichen wurde der Produktionsplan nicht erfüllt. Wir haben gegenwärtig noch einen Planrückstand nach dem VEB-Plan von etwa 7 Tagen. Vor uns steht also die Aufgabe, diesen Rückstand schnellstens aufzuholen. Deshalb müssen durch die Produktionsdirektion besondere Maßnahmen eingeleitet werden, die uns die Garantie geben, daß wir bis Ende Mai 1956 im VEB-Plan liegen. Darüber hinaus muß durch die Werftdirektion dafür Sorge getragen werden, daß der technisch-wissenschaftliche Fortschritt schneller zum Durchbruch kommt. Aber selbst die Erfüllung des Produktionsplanes garantiert uns noch nicht die Erfüllung des Ergebnisplanes. Hierzu ist es notwendig, daß ein konsequenter Kampf um die Beseitigung der Verlustquellen bei uns im Betrieb geführt wird. Allein im I. Quartal 1956 mußte die Werft an außerplanmäßigen Bankzinsen 81 000 DM zahlen. Durch Selbstanfertigung von Normteilen entstand der Werft im I. Quartal ein Verlust von rund 113 000 DM. Der Verlust der Mathias-Thesen-Werft durch Selbstanfertigung von Normteilen ist zum Beispiel um ein Vielfaches niedriger. Das ist zum Teil deshalb so, weil eine bessere Zusammenarbeit des Konstruktionsbüros mit der Materialversorgung besteht. Dort gibt es einen exakt ausgearbeiteten Normenkatalog, der in jeder Beziehung zur Anwendung kommt. Unsere Anstrengungen müssen jetzt darauf gerichtet sein, das Ergebnis im II. Quartal zu erfüllen. Das bedeutet, daß wir im Monat Mai und Juni je 3 Millionen DM Gewinn bringen müssen. Diese Zielsetzung ist real. Sie verlangt aber, daß die Grundsätze der wirtschaftlichen Rechnungsführung als Methode zur Leitung sozialistischer Betriebe künftig alle Entscheidungen bestimmen, wie es auch schon in der Kontrollkonferenz gefordert wurde.



Im Schiffbau sind Schiffstypen mit stärkeren Antriebsleistungen zu entwickeln und in die Produktion überzuführen.
Im Schiffbau, besonders auf den Hochseewerften, ist die Technologie und Arbeitsorganisation so zu verbessern, daß bis 1958 alle Erzeugnisse den Weltstand und die Herstellungskosten dem vergleichbaren internationalen Stand entsprechen. In der Zulieferindustrie sind die Voraussetzungen zu schaffen, die zur Sicherung dieser Zielstellung beitragen.
Aus der Direktive für den zweiten Fünfjahrplan zur Entwicklung der Volkswirtschaft in der DDR 1956–1960.

Nur mit qualifizierten Fachkräften erreichen wir das Weltniveau

Wir haben einige hervorragende Ingenieure, Meister und andere Wirtschaftsfunktionäre in unserem Betrieb, die eine ausgezeichnete Qualifikation besitzen und die gemeinsam mit den qualifizierten Facharbeitern alle bisher aufgetretenen Hindernisse und Schwierigkeiten in der Produktion beseitigten. Jedoch fordert der zweite Fünfjahrplan von uns, daß wir der Qualifizierung der Genossen und Kollegen im Betrieb noch größere Aufmerksamkeit als bisher schenken. Die neuen großen Aufgaben stellen an jeden leitenden Funktionär, an jeden Werktätigen unseres Betriebes größere Anforderungen, größere Kenntnisse, eine bessere Qualifikation.

Wie notwendig die Qualifizierung der Kader gerade für unseren Betrieb ist, zeigt folgende Untersuchung: Im Betriebsabschnitt Schiffbau zum Beispiel gibt es 16 Planstellen in den Gruppen I – III. Von diesen 16 Planstellen sind nur zwei richtig von Ingenieuren besetzt. Drei Kollegen haben einen Meisterabschluß und fünf Kollegen nehmen am Techniker-Studium teil. Neun Kollegen aber, das sind über die Hälfte der Kollegen, die I-Planstellen innehaben, die an keinerlei Qualifizierung teilnehmen. Zum Beispiel der Genosse Kreiselmeier, der Kollege Schultz, Produktionsdisponent im Schiffbau. Bei den Meisterplanstellen im Schiffbau sieht es ähnlich so aus. Von 11 Meisterplanstellen, zu deren Besetzung ein Meisterabschluß notwendig ist, sind nur 4 Stellen mit solchen Kollegen besetzt, die dieser Qualifikation entsprechen. In der E-Schweißerei sieht es folgendermaßen aus: von 19 Meisterplanstellen der Gruppe III und IV sind zwei richtig besetzt, aber nur drei Kollegen nehmen gegenwärtig am Meisterstudium teil. Die restlichen vierzehn Kollegen nehmen zur Zeit an keinem Studium teil.

Der Betriebsabschnitt Ausbau hat 22 I-Planstellen, davon ist nur eine Planstelle richtig besetzt. Vier Kollegen, die I-Planstellen einnehmen, haben den Meisterabschluß, und fünf weitere Kollegen nehmen am Studium teil. Von den 22 I-Planstellen-Inhabern sind es also zwölf Kollegen, die keinerlei Abschluß haben und auch bisher nicht am Studium teilnehmen. So lehnte zum Beispiel der Gruppenleiter der Technologie, Kollege Bergmann, dreimal seine Qualifizierung ab. Diese aufgeführten Mängel sind unhaltbar und nicht mehr zu verantworten.

Um eine richtige Besetzung der Meisterplanstellen im Ausbau vornehmen zu können, ist es erforderlich, daß zumindest noch sechs Kollegen am Meisterstudium teilnehmen. Im Betriebsabschnitt Maschinenbau sieht die Besetzung der Meisterplanstellen entschieden besser aus. Hier sind alle 11 Meisterplanstellen mit solchen Kollegen besetzt, die eine entsprechende Qualifikation haben. Aber auch im Bereich der Haupttechnologie, des Hauptmechanikers, des Lehrkombinates und der Produktionsdirektion gibt es keine Übereinstimmung der Planstellen mit der jeweiligen Qualifikation der Kollegen.

Hieraus müssen wir die notwendigen Schlußfolgerungen ziehen.

Es ist erforderlich, daß der Lehrgang für die Schiffsbaumeister-Klasse am 1. September 1956 beginnt. Ebenfalls ist es erforderlich, daß für die E-Schweißer eine Meisterklasse zum 1. September 1956 eingerichtet wird.

Verbesserung der Technologie, eine erstrangige Aufgabe

Große Bedeutung für unsere Arbeit im Betrieb hat die Technologie. Die 3. Parteikonferenz fordert eine Verbesserung der Technologie in allen Betrieben der Republik. Wiederholt wurde bei uns in Versammlungen und Beratungen der Arbeiter die Haupttechnologie kritisiert. Im „Plan der neuen Technik" sind zur Arbeit der Technologie sehr wichtige Beschlüsse gefaßt worden. Es kommt jetzt darauf an, daß diese Maßnahmen verwirklicht werden. Unsere Haupttechnologie muß ständig an der Weiterentwicklung und Verbesserung auf allen Gebieten der Produktion arbeiten. Schon die 1. Ökonomische Konferenz legte in ihrem Maßnahmenplan fest, daß jede Störung im technologischen Produktionsablauf sofort durch den Haupttechnologen zu untersuchen ist. Diejenigen, die Störungen im technologischen Produktionsablauf verursachten, sollten dem Werftdirektor gemeldet werden, um sie zur Verantwortung zu ziehen. In dieser Richtung ist bisher nichts getan worden. Es kommt aber darauf an, daß unsere Haupttechnologie konsequent und unduldsam gegen solche Störungen im Betrieb auftritt, daß sie unduldsamer sich verhält, wenn Verbesserungsvorschläge nicht verwirklicht werden oder die neue Technik nicht schnell genug eingeführt wird.

Die Werker müssen die Termine kennen

Wir haben vorhin festgestellt, daß wir alle Anstrengungen unternehmen müssen, um im Mai die Planrückstände aufzuholen. Die erste Voraussetzung dafür ist jedoch, daß die Termine, die in den Planungsbesprechungen gemeinsam mit den Bereichsleitern festgelegt werden, eingehalten werden.

Das ist bei uns nicht der Fall. Von einer Termintreue bei uns im Betrieb kann nicht gesprochen werden. Die Termine, die in den Planungsbesprechungen für die einzelnen Bauetappen festgelegt werden, werden nur in den seltensten Fällen eingehalten. Beispiele haben wir hierfür bei jedem Logger, und am deutlichsten kommt das beim neuen Werkschlepper zum Ausdruck, indem die Probefahrtstermine wiederholt verlegt wurden. Termine werden oftmals leichtfertig genannt und werden ebenso wieder umgestoßen.

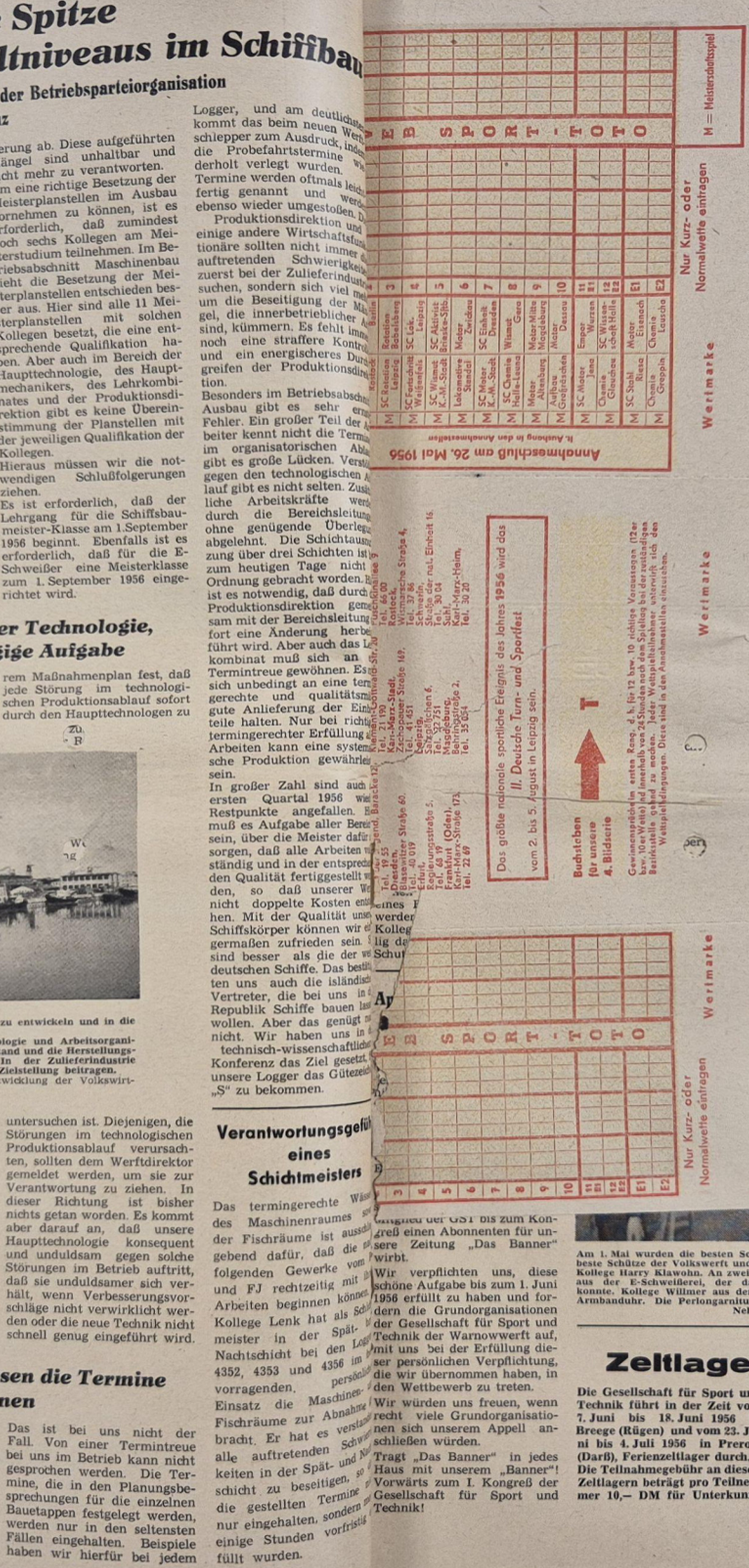
Produktionsdirektion und einige andere Wirtschaftsfunktionäre sollten nicht immer erst auftretenden Schwierigkeiten zuerst bei der Zulieferindustrie suchen, sondern sich viel mehr um die Beseitigung der Mängel, die innerbetrieblicher Art sind, kümmern. Es fehlt immer noch eine straffere Kontrolle und ein energischeres Durchgreifen der Produktionsdirektion.

Besonders im Betriebsabschnitt Ausbau gibt es sehr ernste Fehler. Ein großer Teil der Arbeiter kennt nicht die Termine im organisatorischen Ablauf, gibt es große Lücken. Verstöße gegen den technologischen Ablauf gibt es nicht selten. Zusätzliche Arbeitskräfte werden durch die Bereichsleitung ohne genügende Überlegung abgelehnt. Die Schichtausnutzung über drei Schichten ist bis zum heutigen Tage nicht in Ordnung gebracht worden. Es ist es notwendig, daß durch die Produktionsdirektion gemeinsam mit der Bereichsleitung sofort eine Änderung herbeigeführt wird. Aber auch das Lokombinat muß sich an Termintreue gewöhnen. Es ist sich unbedingt an eine termingerechte und qualitätsmäßig gute Anlieferung der Einzelteile halten. Nur bei richtiger termingerechter Erfüllung der Arbeiten kann eine systematische Produktion gewährleistet sein.

In großer Zahl sind auch zum ersten Quartal 1956 wichtige Restpunkte angefallen. Hier muß es Aufgabe aller Bereiche sein, über die Meister dafür zu sorgen, daß alle Arbeiten ständig und in der entsprechenden Qualität fertiggestellt werden, so daß unserer Werft nicht doppelte Kosten entstehen. Mit der Qualität unserer Schiffskörper können wir durchaus zufrieden sein. Sie sind besser als die der westdeutschen Schiffe. Das bestätigten uns auch die isländischen Vertreter, die bei uns in der Republik Schiffe bauen lassen wollen. Aber das genügt uns nicht. Wir haben uns in der technisch-wissenschaftlichen Konferenz das Ziel gesetzt, unsere Logger das Gütezeichen „S" zu bekommen.

Verantwortungsgefühl eines Schichtmeisters

Das termingerechte Wissen des Maschinenraumes sowie der Fischräume ist ausschlaggebend dafür, daß die entsprechenden Gewerke vom Schiff und FJ rechtzeitig mit ihren Arbeiten beginnen können. Kollege Lenk hat als Schichtmeister in der Spät- und Nachtschicht bei den Logger 4352, 4353 und 4356 im Vorwaregen, persönlich die Einsatz die Maschinen- und Fischräume zur Abnahme gebracht. Er hat es verstanden, alle auftretenden Schwierigkeiten in der Spät- und Nachtschicht zu beseitigen, so daß die gestellten Termine nicht nur eingehalten, sondern in einige Stunden vorfristig erfüllt wurden.



neller fertig

Stichmarken von Nuß und Schrottring werden nur noch 2 Stunden Arbeitszeit zum Fertigen der Stevenrohre benötigt.

2. Durch die Serienfertigung der Stevenrohre ergibt sich eine Stundeneinsparung in der Mechanischen Werkstatt.
3. Die Durchlaufzeit bis zum Abslipen wird bei Gewerk 415 um drei Schichten verkürzt.
   a) Die Hauptmaschine kann demzufolge drei Schichten früher vorgerichtet werden;
   b) die Rohrschlosserei kann drei Schichten früher mit der Anfertigung der Rohre beginnen.

Es wird dadurch die Möglichkeit gegeben, früher nach dem Abslipen eingebaute Rohrleitungen schon auf der Taktstraße zu montieren.

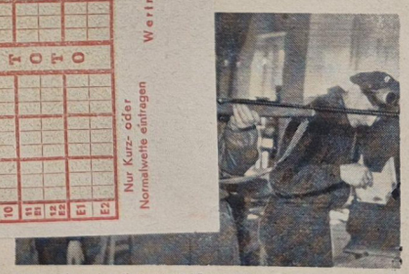
Diese Methode wird seit dem Logger 4350 angewandt. Damit haben wir beigetragen, daß eine schnelle Fertigstellung der Schiffe möglich ist. **Ludwig**

olksarmee teil

ie Redaktion

rengästen anderer Länder auf dem Marx-Engels-Platz vorbei. Die Demonstration wurde eingeleitet durch eine Parade unserer Nationalen Streitkräfte. Auch ich hatte die Ehre, als Offiziersschüler einer der Wenigen zu sein, die an der ersten Parade unserer Volksarmee dabei sein durften. Von dem tiefen Willen erfüllt, unsere Deutsche Demokratische Republik, den ersten rechtmäßigen Staat der Arbeiter und Bauern zu schützen, paradierten wir an der Ehrentribüne vorbei, wo der Genosse Generaloberst Willi Stoph, Minister für Nationale Verteidigung, die Parade abnahm. Wie ein Lauffeuer verbreitete sich die Kunde durch Berlin und unsere Republik. Auf dem Rückmarsch in unsere Dienststelle wurden wir in den Straßen von unseren Werktätigen jubelnd begrüßt. Ich bin stolz darauf, daß ich später mal sagen kann, ich war dabei, bei der ersten Parade unserer Volksarmee.

Freundschaft!
Erhard Berkholz



Am 1. Mai wurden die besten Schützen unseres Betriebes ermittelt. Der beste Schütze der Volkswerft und damit Besitzer des Kofferradios ist der Kollege Harry Klawohn. An zweiter Stelle steht der Kollege Walter Köhn aus der E-Schweißerei, der das Kaffeeservice in Empfang nehmen konnte. Kollege Willmer aus der Rohrschlosserei erhielt als Dritter die Armbanduhr. Die Perlongarnitur erhielt als beste Frau die Kollegin Nelly Krieger

Zeltlager der GST

Die Gesellschaft für Sport und Technik führt in der Zeit vom 7. Juni bis 18. Juni 1956 in Breege (Rügen) und vom 23. Juni bis 4. Juli 1956 in Prerow (Darß), Ferienzeltlager durch.
Die Teilnahmegebühr an diesen Zeltlagern beträgt pro Teilnehmer 10,– DM für Unterkunft, Verpflegung und kulturelle Betreuung.
Die Deutsche Reichsbahn gewährt 50 bis 75 Prozent Fahrpreisermäßigung auf Sammelfahrkarten.
Meldungen hierfür nimmt das Sekretariat der Gesellschaft für Sport und Technik entgegen.
Rülke

Die Aufgaben der Entwicklungsstelle

Das Ziel, das Weltniveau im Schiffbau zu erreichen, erfordert Maßnahmen zur Verbesserung des technischen Standes, der Konstruktion, Technologie und der Qualität unserer Erzeugnisse. An dieser Aufgabe arbeiten Forschungsinstitute, zentrale Konstruktionsbüros, werftgebundene Konstruktionsbüros, werftgebundene Abt. Forschung und Entwicklung und Entwicklungsstellen, Technologie, Gütekontrolle und nicht zuletzt jeder Werker und Angestellte. Die werftgebundene Entwicklungsstelle kann sich mit überbetrieblichen oder mit betriebsgebundenen Aufgaben befassen. Es ist Sache der Werft, wie eng die Grenzen des Aufgabenbereichs gezogen werden sollen. In jedem Falle ist es mit eine Frage der Finanzierung. Die überbetrieblichen Aufgaben werden aus dem zentralen Fonds Forschung und Technik bezahlt, während die innerbetrieblichen von der Werft selbst finanziert werden müssen.

Unsere Entwicklungsstelle bearbeitet z. Z. neun Themen, welche im Vorjahr mit Zustimmung der damaligen Werftleitung beantragt und genehmigt worden sind. Diese Arbeiten sind also ein Teil des Volkswirtschaftsplanes unserer Werft. Laut Struktur- und Finanzplan der Werft soll die Entwicklungsstelle nur so groß sein, wie sie für die Durchführung dieser Arbeiten des Planes Forschung und Technik notwendig ist. Damit ist aber von vornherein ausgeschlossen, daß wir uns zusätzlich mit innerbetrieblichen Arbeiten befassen können. Es ist also paradox, wenn es manche Kollegen darauf abgesehen haben, uns schnelleres Umsteuern gestattet. Der „Doppelpropeller" soll eine Erhöhung der Schleppleistung bis zu 25 Prozent bringen. Der im Ausland vielfach angewendete „Kathodische Korrosionsschutz" wird erstmalig am Logger des DAMW angebracht werden, wodurch eine größere Lebensdauer des Schiffskörpers und des Anstriches erreicht wird. Die durch Öldruck „lösbaren Preßverbindungen" sollen die jetzt übliche Flanschverbindung von Wellen einsparen, wodurch die Paßbolzen sowie lose und angeschmiedete Flanschen entfallen.

Ferner wird das geeigneteste Material für „Fischräume" erprobt zur Einsparung von Holz. Im Rahmen der Aufgabe „Gummi im Schiffbau" steht die Schaffung eines Außendeckbelages auf Gummibasis an erster Stelle. Auf diesem Gebiet laufen drei verschiedene Entwicklungsrichtungen.

Die drei übrigen Aufgaben, die nicht direkt im Interesse der Werft liegen, befassen sich mit „Fanggeräten", Kontrollgeräten für Messungen während des Fanges und mit „Kurrleinen". Diese Arbeiten haben unbedingt volkswirtschaftlichen Nutzen für die Fischerei. Darüber hinaus werden Unterlagen für die Projektierung geschaffen, denn zur Zeit gibt es noch keine Werte über die Schleppwiderstände am Fanggeschirr. Außerdem ist es so, daß diese Aufgaben nicht von der Fischerei allein gelöst werden können. Wenn sich zum Beispiel eine Werkzeugmaschinenfabrik mit den dazugehörigen Werkzeugen befaßt, so wird das als selbstverständlich angesehen. Warum soll das für das unübersichtliche und rückständige Arbeitsgerät unserer Fischereifahrzeuge nicht gültig sein? Die genannten Aufgaben sind größer als sie normalerweise unserer relativ kleinen Entwicklungsstelle zugemutet werden können.

Wir haben aber den Ehrgeiz, unseren Plan zu erfüllen, was jedoch ohne die Hilfe der Werft bei der termingerechten Anfertigung von Versuchsausführungen nicht möglich ist.

Schiefer

Letzte Meldung

kopenhagen – fischereimesse – logger 4350 mit besatzung – stop – ohne zwischenfälle – stop – in kopenhagen gut angekommen – stop – wünschen allen kollegen frohe pfingsttage –

ausstellungsleitung

Leser sagen ihre Meinung

Nachklang zur Maidemonstration

Im Jahre 1955 war die Demonstration zum 1. Mai schon schlecht organisiert, indem bloß der halbe Demonstrationszug an der Ehrentribüne vorbeimarschieren konnte. Die andere Hälfte, die noch bis zur Wasserstraße reichte, lief auseinander.

Aber dieses Jahr ließ man nur die Schuljugend vorbeimarschieren. Als die Betriebe kaum am Theater waren, wurden sie aufgehalten, und es wurde eine große Rede für die Zuschauer gehalten. Denn die Demonstranten waren noch sehr weit ab, und die Züge kamen auch von beiden Enden zugleich.

Meiner Meinung nach muß es so organisiert werden, daß der erste Zug soviel früher abmarschiert, damit er schon an der Tribüne vorbeimarschiert ist, wenn der zweite Zug erscheint. Der Genosse, der da sprechen will, kann ja während des Vorbeimarsches sprechen.

Otto Plauschinat

Warum antwortet Kollege Grünitz nicht?

In der Werftanweisung 29/55 vom 30. September 1955 heißt es:

„daß jeder Kollege das Fahrzeug sicher an der Fahrradwache abstellen kann. Die Gefahr von Diebstählen, Beschädigungen und Unfällen und unzweckmäßig abgestellter Fahrzeuge kann somit völlig ausgeschaltet werden."

Am 3. April 1956 wurden mir von meinem vorschriftsmäßig abgestellten Moped Teile gestohlen, die ich nach ca. vier Wochen aus Erfurt bekam.

Ein ausführliches Schreiben habe ich auf Anraten der Kriminalpolizei am 5. April 1956 an die Abteilung Allgemeine Verwaltung, z. Hd. Kollegen Grünitz, gegeben. Obwohl ich um sofortige Klärung und Antwort gebeten habe, hat es der Kollege Grünitz innerhalb eines Monats nicht für nötig befunden, mir eine Antwort zukommen zu lassen. Erledigt Kollege Grünitz seinen Schriftwechsel immer so schnell?

Ich verlange vom Kollegen Grünitz hierzu eine Stellungnahme in unserer Werftzeitung und fordere ihn auf, allen Fahrzeugbesitzern mitzuteilen, wie in Zukunft derartige Diebstähle vermieden werden sollen.

Gerhard Konrad

Treffpunkt Leipzig

Von den Vorbereitungen unserer BSG zum II. Deutschen Turn- und Sportfest

Die Vorbereitungen unserer BSG Motor zum II. DTSF sind im vollen Gange. Die Grundsektionen Turnen und Gymnastik üben unablässig und sind am 5. Mai 1956 zum Gymnastikwettkampf nach Bitterfeld gefahren und haben durch diesen Wettkampf neue Impulse mitgebracht, ihre Arbeiten zu verbessern. Unsere Turner sind ebenfalls dabei, einen Teil der wirklich schwierigen Übungen der SV Motor einzuüben. Wir müssen aber bedenken, daß die Leistungsstärke unserer Turner und Gymnastikerinnen nur schwach entwickelt ist und wir alle Anstrengungen machen, diese zu verbessern. Von den übrigen Sektionen wurden bisher wenig Anstrengungen gemacht, die Übungen der SV Motor zu einer breiten Angelegenheit zu machen. Es werden viele fragen, warum nicht? Einmal sind die Punktspiele ein Hindernis und zum anderen sind die Turnhallenverhältnisse in unserer Stadt unzulänglich, um nun den anderen Sektionen den benötigten Übungsraum auch noch zu kürzen. Wenn die Turnhalle an der Karl-Marx-Straße erst in Betrieb ist, werden andere und bessere Voraussetzungen geschaffen, um auch die Sektionen Turnen und Gymnastik in eigenen Räumen zu einem Leistungsanstieg zu verhelfen.

Es mangelt uns aber an alten, erfahrenen Übungsleitern, und so mancher Kollege oder Kollegin unserer Werft könnte uns mit Rat und Tat unterstützen, wenn sie nur ihre Hemmungen überwinden. Ich kenne einige alte Arbeitersportler, die aus ihrem Erfahrungsschatz dazu beitragen könnten, daß unsere jungen Sportler den Unterschied zwischen den vergangenen und heutigen Zeiten kennenlernen.

Zur finanziellen Unterstützung zum Gelingen des II. DTSF wurden bisher rund 2000 DM aus Sammlungen und Veranstaltungen aufgebracht, und einige Sportler haben sich verpflichtet, 200 DM zu sammeln, um sich die freie Fahrt und Unterkunft sowie Verpflegung zu erringen. An erster Stelle steht hier die Sportfreundin Hanni Rutter von der Sektion Segeln, die ihre Verpflichtung bereits übererfüllt hat. Auch die Sektion Handball übernahm eine Verpflichtung und erfüllt sie ständig. Auch einige Kollegen der Schiffsschlosserei haben ihre Materialersparnisprämie in Höhe von 60 DM zugunsten der SV Motor zum Fest überwiesen, wofür wir herzlichst danken.

Der Betrag, den die BSG zum II. DTSF aufbringen will, beträgt immerhin 10 000 DM, und wir müssen alle Anstrengungen machen, diesen Betrag zu sammeln. Bei der jetzt zunehmenden Erwärmung werden wir mit Gruppen von Sportlern und Sportlerinnen auf die Straßen und Plätze gehen und dort Vorführungen bringen und dabei sammeln. Der Fanfarenzug der FDJ will uns ebenfalls mit Konzertveranstaltungen unterstützen. Veranstaltungen unserer Gewichtheber und Ringer in den umliegenden Dörfern sollen auch zugunsten des Festes durchgeführt werden. Auch unsere Kunstkraftsportler sind wieder fleißig dabei, um die Unterstützung unserer westdeutschen Gäste zur Teilnahme zu garantieren.

Diesem Zweck dient ein Teil der Sammlungen. Wir wollen damit unter Beweis stellen, daß wir den Wahlspruch des Turnvaters Jahn verwirklichen:

Es darf nur ein Deutschland geben!

Unseren gesellschaftlichen Organisationen unserer Werft rufen wir zu:

Unterstützt uns bei unserer Sammlung für das Fest der deutschen Turner, beteiligt euch durch die Spende eines Betrages oder eines Stundenlohnes, die deutschen Turner und Sportler werden es durch die Verbesserung ihrer Leistungen zu danken wissen.

Myrach

Unsere Filmnotiz:

SEHNSUCHT

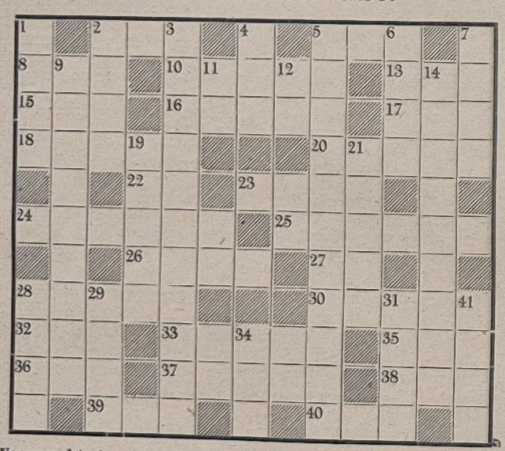
Der neue sowjetische Farbfilm „Sehnsucht", der in Leningrad spielt, erzählt von einer Ärztin und ihrem ungeduldigen, unruhigen Patienten, einem Schiffbauingenieur, dem ein Betriebsunfall beide Beine lähmte. Im Verlauf einer sehr verhaltenen, den Zuschauer bewegenden Erzählung werden wir Zeuge, wie das Leben zurückkehrt in das Dasein des Gelähmten und wie auch die junge Ärztin findet, ihr Gefühl sich bei allen das der Beruf ihr gibt. Die Rolle der jungen wird von Elena verkörpert, die Rolle lähmten Ingenieurs dartschuk, einem aus chen Filmen bekannten spielers, der sich auch viele Freunde erwarb. Film wird demnächst Stralsund zu sehen sein.



Aus der Enge der Krankenstube fühlt sich Jerschow durch die ärztliche Kunst befreit. Eigentlich war es das Herz der jungen Ärztin, die Zuversicht in die lebensvolle ihres Patienten. Und der so ungeduldige Werftingenieur bewegt, daß sein Leben erst jetzt an der Seite Jelisaweginnt.



Unser Kreuzworträtsel



Waagerecht: 2. gutes Geschäft, 5. Abkürzung für Deutsche Industrienorm, Abkürzung für eine Schiffahrtsgesellschaft, 10. Abwesenheitsnachweis, 13. griechische Göttin der Verblendung, 15. Scheuermittel, 16. Maske, 17. Abkürzung für technisch begründete Arbeitsnorm, 18. Treibstoff, 20. Gewebe, 22. Skatausdruck, 23. Geschichte, 24. Reinfall, 25. Signalgerät, 26. männlicher Vorname, 27. Abkürzung für Maschinenpistole, 28. geographischer Begriff, 30. nicht zu, 32. Artikel, 33. Hauptwort zu unnötig, 35. Fluß, 36. Abkürzung für Vereinte Nationen, 37. Westberliner Polizei, 38. Abkürzung eines Nachrichtendienstes, 39. Gewässer, 40 Kohlenstoff.

Senkrecht: 1. Männername, 2. spanische Form für Johann, 3. Tänzerin, 4. russisch Friede, 5. Antriebsaggregat, 6. Abkürzung eines Paktes, 7. europäische Stadt, 9. Idyll, 11. französischer Artikel, 14. gute Bekleidung, 19. Sternbild, 21. Schelm, 28. Tonart, 29. Gott der Liebe, 31. schlechtes Essen, 34. Einkerbung, 41. Tonstufe.

Auflösung aus Nr. 15

Waagerecht: 1. Sirup, 5. Titus, 8. Arena, 9. Radar, 10. Lethe, 13. Ilex, 14. Laon, 15. Udo, 17. Marne, 18. Roman, 19. Aesop, 21. Egk, 23. Plus, 24. Grog, 26. Feder, 28. Odeum, 29. Ursel, 30. Lunge, 31. Ernst.

Senkrecht: 1. Spreu, 2. Radio, 3. Ural, 4. Periskop, 5. Tal, 6. Tatar, 7. Szene, 11. Elan, 12. Honig, 16. Diele, 17. Matrose, 18. Rose, 19. Apfel, 20. Sudan, 21. Egeln, 22. Komet, 25. Oder, 27. rue.

Da lacht der Werker

... sagte Konrad

„Als Kind war ich schon närrisch nach Bleisoldaten," sagte Konrad. Nach seinen trotzig dräuenden Gebärden scheint er nun wieder Kind zu werden.

°

Weiße Mäuse

Gegen 3.00 Uhr morgens ruft Frau Fiedler den Arzt an. „Herr Doktor, mein Mann ist so merkwürdig! Wir haben Gäste gehabt und auch etwas getrunken ..."

„Sieht er vielleicht weiße Mäuse?" fragte der geplagte Doktor hellseherisch. „Das ist es ja gerade", jammerte Frau Fiedler. „Das ganze Zimmer ist voller weißer Mäuse — und er sieht keine einzige!"

°

„Wirkt denn die Entfettungskur bei deinem Mann?"

„Großartig! Er hatte doch auf seiner Brust einen Überseedampfer tätowiert — das ist jetzt ein Faltboot!"

Ungewohnt

Frau: „Ich weiß nicht, ich fühle mich heute so wohl und frisch!" Er: „We[illegible] das nur nichts zu bedeuten hat, geh doch lieber mal zum Arzt."

°

Auswahl

Odu hat sich einen neuen Telefonanschluß angeschafft. Es klingelt ... „Halloh, bist du am Apparat, mein Liebling?" „Natürlich, wer bin ich, mein Schatz, aber wer ist denn eigentlich dort????"

°

Rasur notwendig

Hilde leidet an einem Hautjucken und geht zum Arzt. „Rasieren," verordnet der Arzt. „Was? Ich mich?" staunt Hilde. „Nein," sagt der Arzt lächelnd, „er sich:"

°

Annemarie wartet auf dem Neujahrsball vergeblich auf ihren Verlobten. Kurz nach Mitternacht kommt er mit „leichter Schlagseite" angewackelt. „Ich k[illegible] einem Taxi, Schatzi!"

„Und trotzdem mit [illegible] diger Verspätung?"

„Ja, leider. Die Fahr[illegible] drei Mark. Der Fahr[illegible] auf einen Zwanzigmarksc[illegible] nicht herausgeben. Da bin so weit gefahren, bis 20 Mark verfahren waren „Na, und dann?"

„Dann bin ich zu Fuß zu gelaufen."

°

Aufklärung

„Du, Karl, wat is dat — Fernwirkung?" — „Wenn d' zum Beispiel in Berlin wat klaust und se sperren Dir in Stuttgart in."

°

Abgeführt

Backfisch (der einen gelehrten Tierarzt foppen will): „Wie weit sind Sie denn mit Ihrem Werk über die Tiere?" — Arzt: „Ich stehe gerade vor der Gans."

°

Der zerstreute Metzger

Kundin: „Nicht wahr, das Fleisch, das Sie zu Wurst verarbeiten, lassen Sie doch auch auf Trichinen untersuchen?" — Metzger (zerstreut): „Nee, die Pferde haben doch keine Trichinen!"

°

Zwei Männer gingen durch den Wald, als ihnen plötzlich ein Bär begegnete. Der eine lief davon, kletterte auf einen Baum und versteckte sich, der andere blieb auf dem Wege. Da er nichts weiter tun konnte, legte er sich hin und stellte sich tot. Der Bär kam auf ihn zu und beschnupperte ihn. Der Mann hielt den Atem an. Der Bär bemerkte sein Gesicht, glaubte, da der Mann tot sei und ging davon. Als der Bär fort war, kam der andere Mann vom Baum herunter und fragte lachend: „Was hat Dir denn der Bär ins Ohr geflüstert?" — „Er sagte mir, daß alle die Menschen schlecht seien, die Kameraden in der Gefahr verlassen."

Speisenplan vom 22. 5. – 26. 5.

Der Küchenmeister empfiehlt:

			Fleisch	Fett	Zucker
		Stammessen à 0,50 DM			
Di	22. 5. 1956	Paprika-Gulasch, Nudeln, Essig-Gemüse	50	20	—
Mi	23. 5. 1956	Blutwurst, Delik.-Gurken, Salzkartoffeln	50	20	—
Do	24. 5. 1956	Erbsen-Eintopf mit Fleischeinlage	50	20	10
Fr	25. 5. 1956	Gemüse-Auflauf, Salzkartoffeln, Pudding mit Saft	50	20	40
So	26. 5. 1956	Brührеis mit Brötchen	50	20	—
		Wahl II à 0,80 DM			
Di	22. 5. 1956	Schinken mit Tomatensoße, Nudeln, Gebäck	80	20	10
Mi	23. 5. 1956	Gänsebraten, Rotkohl, Salzkartoffeln, Rosinenpudding mit Saft	80	20	40
Do	24. 5. 1956	Erbsen-Eintopf mit Bockwurst oder Jagdwurst	80	20	—
Fr	25. 5. 1956	Pökelfleisch, Bratkartoffeln, Delikateßgurken, Pudding mit Saft	80	20	40
So	26. 5. 1956	Klöße mit Rinderbraten, Sauerkohl, Reis mit Saft	80	20	20
		Wahl I à 1,— DM			
Di	22. 5. 1956	Brühe mit Einlage, gekochten Schinken, Nudeln, Pflaumenkompott	80	20	10
Mi	23. 5. 1956	Erbsensuppe, Gänsebraten, Rotkohl, Salzkart., Rosinenpudding mit Saft	80	20	40
Do	24. 5. 1956	Ochsenschwanzsuppe, Rouladen oder Kotelett mit Reis, Delikateßgurken, Gebäck	80	20	20
Fr	25. 5. 1956	Pilzsuppe, Pökelfleisch, Bratkartoffeln, Pudding mit Saft	80	20	10
So	26. 5. 1956	Klöße mit Rinderbraten, Sauerkohl, Aprikosenkompott	80	20	40
		Diätkost à 0,50 DM			
Di	22. 5. 1956	Kalbsgulasch, Tomatensoße, Nudeln	80	20	20
Mi	23. 5. 1956	Kalbsschnitzel, gemischt. Gemüse, Kartoffelpüree	50	20	—
Do	24. 5. 1956	Milchnudeln, Kirschenkompott	80	20	—
Fr	25. 5. 1956	Gemüseauflauf, Kartoffelpüree	—	20	10
So	26. 5. 1956	Rindfleisch, Spinat, Kartoffelpüree	50	20	40
			60	20	—

Herausgeber: Betriebsparteiorganisation der SED der Volkswerft Stralsund. Redaktion: Speisesaal. Verantwortlicher Redakteur: Herbert Blechschmidt. Veröffentlicht unter der Lizenz Nr. 153 des Presseamtes beim Ministerpräsidenten der Deutschen Demokratischen Republik.
Druck: Ostsee-Druckerei Stralsund II-17-8.

reis: 5 Pfennig



UNSERE WERFT

1956 Organ der Parteileitung des VEB Volkswerft Stralsund 28. Mai

Es geht um die Aufholung der Planrückstände:

Brigade Domann geht beispielhaft voran

Im Monat April 1956 stellten wir uns die große Aufgabe, unser Aufholprogramm bis Logger 4352 zu erledigen. Es war eine Menge Arbeit zu bewältigen, um das gesteckte Ziel zu erreichen. Die Brigade Domann verstand es besonders, die Hauptmaschinen so früh einzubauen, daß die Rohrleger und der Ausbau vorzeitig einsteigen konnten. Hinzu kam noch, daß das Fundament von Logger 4347, 48 und 49 in Höhe des Lauflagers verstärkt werden mußte. Logger 4350 und 51 brachten eine Mehrarbeit, da die Aufschweißplatten 30 mm stark sein mußten. Diese Mehrarbeiten wurden ohne jegliche Zuschläge erledigt, so daß dem Gewerk dadurch erhebliche Kosten erspart blieben.

Nach Beendigung dieser Arbeiten mußte noch das VP-Schulboot 843 fertiggestellt werden. Hier war die Hauptmaschine einzubauen, damit die Standprobe gewährleistet wird. Alle Arbeiten laut Plan und die zusätzlichen Arbeiten wurden schnellstens erledigt, damit unser Aufruf vom Maschinenbau an den Schiffbau und Ausbau seine Berechtigung hatte.

Die Beschlüsse der 2. Oekonomischen Konferenz ernster nehmen

Ökonomische Konferenz wurde gründlich vorbereitet durch die aktive Teilnahme der breiten Massen der Belegschaften der Volkswerft zu einen Erfolg. Die große Zahl der eingereichten Vorschläge und Verpflichtungen zur Einführung der neuen Technik zu beschleunigen und Einsparungen ermöglichen.

Betriebsparteiorganisation nicht warten, bis Parteitag einschließlich des Rechenschaftsberichtes gedruckt vorliegt, sondern muß vielmehr Aufklärung unter den Genossen sein, sowie Kontrolle über die Durchführung aller beschlossenen Maßnahmen zu organisieren. Die Entschließung der 2. Ökonomischen Konferenz hat u. a. festgestellt, daß die Grundorganisationen das Kontrollrecht der Partei durchsetzen müssen. Die Wirtschaftskontrolle der Volkswerft gibt mit den Plankontrollämtern einen genauen Überblick über das wirtschaftliche Geschehen in der Produktion.

Seit Jahren laufen die Bemühungen um eine Verbesserung der Schichtauslastung in unserem Betrieb. Auch in der Vorbereitung der 2. Ökonomischen Konferenz wurden die Fragen eingehend diskutiert, da eine bessere Schichtauslastung unzweifelhaft zu einem besseren Produktionsablauf führen würde. Trotzdem ist die Tatsache zu verzeichnen, daß gerade in dieser Zeit, und zwar vom 10. April 1956 bis 10. Mai 1956 im Produktionsbereich

(Fortsetzung Seite 2)

Sie wurden Kandidaten unserer Partei



Die Jugendfreundin Ingelore Dittmeier arbeitet als technische Zeichnerin im Konstruktionsbüro. Seit 1953 ist die heute 18jährige in unserer Werft. Bei der Neuwahl der FDJ im Konstruktionsbüro, wurde die Kollegin Dittmeier als FDJ-Gruppenleiterin gewählt.
Die Kollegin Dittmeier bat anläßlich des 10. Jahrestages der SED um Aufnahme als Kandidat in die Partei der Arbeiterklasse und erklärte folgendes dazu:
„Durch die FDJ-Arbeit ist mir klar geworden, daß die Partei, die SED, der FDJ große Unterstützung gibt. Die Partei war es, die uns jungen Menschen die Möglichkeit gab und weiter gibt, entsprechend unseren Fähigkeiten zu lernen und verantwortungsvolle Aufgaben zu übernehmen. Ich will Mitglied der Partei der Arbeiterklasse werden, weil ich festgestellt habe, daß wir jungen Menschen mithelfen müssen beim Aufbau eines neuen besseren Deutschlands!"



Im Jahre 1946 kam der Kollege Herbert P f o h l als Schiffbauer in die Werft. Wie so viele in unserem Arbeiter-und-Bauern-Staat qualifizierte sich der Kollege Pfohl und besuchte die Wirtschaftsschule in Mittweida. Der heute 27jährige Produktionsdisponent beim Ausbau ist in unserer Werft kein Unbekannter.
„Als Arbeiterkind habe ich die Entwicklung in der Deutschen Demokratischen Republik unter der Führung der Partei der Arbeiterklasse verfolgt, und die Partei war es, die mir die Gelegenheit gab zu studieren", sagte der Kollege Pfohl.
„Die 3. Parteikonferenz der SED hat mir klar aufgezeigt, daß vor unseren Werktätigen in unserer Republik große Aufgaben stehen. Um nun noch besser als bisher bei diesen großen Aufgaben mitzuarbeiten, deshalb bat ich anläßlich des 10. Jahrestages der SED um Aufnahme als Kandidat in die Partei der Arbeiterklasse."

WEITWAT:



Den besten Schlaf

hat der Mensch unzweifelhaft in der Nacht. Das ist auch den Meistern der Mechanischen Werkstatt, Halle V, bekannt. Deshalb kamen sie zum Schluß, die Arbeit so zu organisieren, daß keiner von dreien des nachts arbeiten braucht.

Jetzt sind also in der Frühschicht zwei Meister da, einer schafft es ja auch nicht. Wer nachts die Arbeit macht? Da ist ja doch nicht viel los, die Kumpels kommen auch ohne Meister aus. Wer jedoch verantwortlich ist in der Nachtschicht, das wissen nur wenige. Erhebt sich nur noch die Frage, ob die Organisation nicht noch so organisiert werden kann, daß auch der Meister in der Spätschicht nicht mehr kommen braucht (eingespart werden kann). Euer

Korl Weltwat

Kollege Rheinländer



Der Kollege Rheinländer erklärte zu dem Abrüstungsbeschluß der Sowjetunion folgendes:
Als parteiloser Kollege habe auch ich den XX. Parteitag der Sowjetunion genau verfolgt und studiert, weil doch heut ein jeder Mensch unmittelbar am politischen Geschehen beteiligt ist. Durch diesen Parteitag wurde den Menschen der ganzen Welt einmal wieder der Friedenswille der Sowjetunion aufgezeigt. Daß es keine leeren Worte waren, beweist uns die beschlossene Demobilisierung von 1,2 Millionen Soldaten der Sowjetunion.
Diesen Beschluß kann ich nur begrüßen und bin der Meinung, daß alle Menschen ihn begrüßen werden, die den Frieden lieben. Für uns Deutsche hat diese Demobilisierung eine noch größere Bedeutung, denn unter diesen 1,2 Millionen befinden sich 30 000 Soldaten, die aus Deutschland abgezogen werden. Dieses hilft uns in unserem schweren Kampf um die Einheit unseres Vaterlandes weiter voran. Jetzt ist es für den Amerikaner an der Zeit, das gleiche zu tun.

Jetzt noch kühner die Kritik entfalten

Von Genossen Karl L o o s e, 1. Sekretär der BPO

Mit den Beschlüssen der 3. Parteikonferenz wurde bekanntlich das Arbeitsprogramm der SED und der Nationalen Front für die nächsten fünf Jahre dargelegt. Die Verwirklichung dieses großen Programms, bedeutet die Sicherung des weiteren Aufbaues des Sozialismus und die Festigung und Stärkung unserer volksdemokratischen Staatsmacht.

Jeder, der darüber nachdenkt, erkennt, daß diese großen Aufgaben nur zu lösen sind, wenn jeder einzelne Werktätige seinen aktiven Beitrag zu dieser Sache leistet. Von den Angehörigen unserer Werft kann man sagen, daß sie mit ganzem Herzen bei dieser Sache sind und alles daransetzen, die von Partei und Regierung gestellten Aufgaben zu erfüllen. Immer mehr arbeiten unsere Kollegen an der Leitung und Lenkung unseres Betriebes mit. Das beweist uns wiederum, daß das Verantwortungsbewußtsein unserer Menschen gestiegen ist.

Natürlich, und darüber darf man nicht hinweggehen, gibt es noch immer eine Reihe von Kollegen, und es sollen auch noch einige Genossen sein, die sich nicht bewußt sind, was es bedeutet, in einem Betrieb zu arbeiten, der dem Volke gehört. Diese Kollegen verkennen, daß es notwendig ist, selbst Hand mit anzulegen, um die noch vorhandenen Mängel und Unzulänglichkeiten in der Produktion und in der Leitung des Betriebes zu beseitigen. Zu beseitigen dadurch, indem sie offen ihre Meinung sagen zu all den Dingen, die nicht in Ordnung sind. Es liegt doch in der Natur der Arbeiterklasse, daß sie Kämpfer gebar und erzog und keine Duckmäuser, Pessimisten und Ignoranten.

Was kann man mit der lakonischen und pessimistischen Redewendung: „Es hat doch keinen Zweck etwas zu sagen, verändert wird doch nichts, unser Wort gilt nichts", denn wirklich schon verändern. Wir denken, damit ist nichts getan. Aber seine Kritik äußern, seine Meinung frei und sachlich vortragen, um die Durchsetzung der richtigen Meinung kämpfen — das führt zum Ziel und hilft uns, dem noch vorhandenen Bürokratismus den Garaus zu machen.

Einverstanden damit, daß einige Funktionäre des Betriebes sich immer noch nicht richtig zu den Vorschlägen, den Hinweisen und Meinungen der Werktätigen verhalten, oft herzlos und bürokratisch sind, nicht schnell genug auf die Kritik der Werktätigen reagieren. Aber ist das die Linie der Partei, liegt das im Interesse unseres Staates?

Wir sagen nein und die Partei tut alles, solche Bürokraten ans Licht zu zerren, sie von ihrer Krankheit zu heilen. Aber dazu braucht die Partei die ständige Mithilfe aller Werktätigen, ihrer gesunden, offenen Kritik. Denn die Kritik und Selbstkritik ist so notwendig für die Sache der Arbeiterklasse, wie die Luft zum Atmen, wie das tägliche Brot zum Leben.

Die Beschlüsse der 2. Ökonomischen Konferenz, für den Betrieb und für jeden einzelnen Arbeiter von äußerster Wichtigkeit, werden nur Wirklichkeit, wenn jeder sich selbst verantwortlich fühlt für ihre Verwirklichung. Was notwendig ist, das ist eine strenge Massenkontrolle. Die Leitung der Betriebsparteiorganisation erwartet von allen Parteigruppen, von den Gewerkschaftsgruppen, von allen Kolleginnen und Kollegen, daß sie mithelfen, daß das, was auf der 2. Ökonomischen Konferenz beschlossen wurde, verwirklicht wird.

Wir berichten von der Diskussion auf der 2. Ökonomischen Konferen

Genosse Lockstädt, Rohrschlosserei

Beschafft schnellstens Rohrbiegemaschinen

Kollege Riemer, Gütekontrolleur E-Schweißerei

Sparsamer mit den Elektroden umgehen

Die Kollegen der E-Schweißerei haben die Verpflichtung übernommen, im Jahre 1956 19 500 DM einzusparen. Ich denke, daß die E-Schweißerei noch mehr Einsparungen vornehmen kann, und zwar beim Elektrodenverbrauch. Als Gütekontrolleure kommen wir durch sämtliche Räume des Schiffes, und es ist katastrophal, was dort nach Beendigung der Arbeiten noch an Elektroden herumliegen, die keine Verwendung mehr finden.

Ich bitte daher alle Brigadiere der E-Schweißerei, jeden Schweißer darauf aufmerksam zu machen, daß er nach Beendigung seiner Arbeit die noch verbliebenen Elektroden aufsammelt, da wir uns einen solchen Materialverschleiß nicht erlauben können. Jeder einzelne Schweißer muß sich selbst dafür verantwortlich fühlen, mit den Elektroden sparsam umzugehen, wie es ihm als Angehöriger eines volkseigenen Betriebes zukommt.

Die Kollegen der Halle III begrüßen es, daß nun endlich Rohrbiegemaschinen angeschafft werden sollen. Leider zeigen noch immer einige Wirtschaftsfunktionäre sehr wenig Interesse dafür. Es waren schon Kollegen in Wismar, haben sich dort eine Maschine angesehen und von der guten Arbeitsweise überzeugt. Diese würde auch unseren Anforderungen entsprechen. Wie mir bekannt ist, ist bis jetzt noch keine bestellt.

Ohne eine solche Maschine können in unserer Halle keine großen Einsparungen erzielt werden. Begründung: Das Warmmachen der Rohre fällt durch das Vorhandensein dieser Maschine fort, wodurch eine Einsparung von Sauerstoff und Gas erzielt wird. Wenn die Maschine aufgestellt wird, müßte die Raumfrage noch geklärt werden. Um eine gute Auslastung der zweiten Schicht zu gewährleisten, sollte auch vor allen Dingen für eine ausreichende Beleuchtung gesorgt werden. Uns ist nicht damit geholfen, daß immer beratschlagt wird, und eine gute Beleuchtung haben wir noch nicht. Eine große[r] rung wird durch die stoffanlage erzielt wer[den] Transport von täglich 100 Flaschen in die und Halle fällt fort, die Ausnutzung der F[lasche] würde möglich und d[ie] eine große Unfallgefah[r] tigt sein.

Da Holz ein großer Ko[st]unsere gefüllten Ro[hre] Holzpfropfen verschlo[ssen] den, wäre es angebr[acht] Verbesserungsvorschl[äge] eiserne Verschlußka[ppen] Anwendung zu bri[ngen] probeweise angefert[igte] schlußkappen haben bewährt und müßte[n] weise hergestellt werd[en]

Kollege Rieckmann, Maschinenbau

Sundwasser genügt auch zum Wässern

Ich möchte zu einigen technischen Mängeln in der Werft Stellung nehmen. Ich möchte hierbei in Halle VI beginnen.

Das Wässern der Schiffsräume geschieht grundsätzlich mit kostbarem Trinkwasser, wovon 1 cbm ca. 0,35 DM kostet. Für ein Schiff werden rund 200 cbm benötigt, was einer Summe von 70,— DM entspricht. Umgerechnet auf die Jahresproduktion würden hier 7000,— DM allein für das Wässern der Räume im Schiffbau ausgegeben. Diese Rechnung beweist, daß schnellstens das Wässern mit Seewasser durchgeführt werden muß. Es wäre eine starke Pumpe mit einer Leitung aufzustellen, die aus dem Bodden Seewasser für diese Arbeiten entnimmt. Die Anschaffung der Pumpe würde sich bald rentieren.

Einige Worte zur Verzinkerei. Wir haben unsere Verzinkerei nach den neuesten Gesichtspunkten umgebaut und verbessert. Eines ist mir nicht ganz klar, daß die Einrichtungen, hier besonders der Demagzug für die Kohlenbeschickung und Entschlackung des Gasgenerators, schon ein halbes Jahr fertiggestellt ist, aber noch nicht in Betrieb genommen werden konnte.

Auf Anfragen von unserer Seite erhielten wir einen, ich möchte ihn Trostbrief nennen, aus dem hervorgeht, daß die staatlichen Berechnungen noch nicht fertig sind, die für die technische Überwachung erforderlich sind. Man muß bald sagen, schade um das Geld, das man da ausgegeben hat.

Genosse Vetterick, FDJ-Sekretär

Mehr Unterstützung den Jugendbrigaden

Wir haben als Jugendorganisation in Vorbereitung der 2. Ökonomischen Konferenz zwei Jugendbrigadier-Beratungen durchgeführt. An diesen nahm auch unser Werftdirektor, Genosse Teschner, teil. Gegenstand dieser Beratungen war, wie kann der Jugendverband über die Jugendbrigaden dazu beitragen, daß die Beschlüsse der 3. Parteikonferenz erfüllt werden? Bei diesen Beratungen erzählten uns die Jugend-Brigadiers auch von ihren Sorgen. Hiervon möchte ich hier einige anführen.

So ist zum Beispiel die Jugendbrigade Nowack aus Halle II seit längerer Zeit dazu übergegangen, eine neue Vorrichtung zu entwickeln und danach zu arbeiten. Dadurch kann erhebliche Zeit eingespart werden. Der Technologe des Bereiches sowie der Meister und das BfE haben sich lange Zeit nicht darum gekümmert, daß eine andere Zeit für diese Arbeiten vorgegeben wird. Ich bin der Meinung, in solchen Fällen sollte man unbürokratischer arbeiten und sofort die Norm verändern.

Die Brigade Warge aus der Halle IV teilte uns mit, daß sie nicht immer voll arbeitsmäßig ausgelastet ist. Ich kann mich aber daran erinnern, daß in einer Planbesprechung gefordert wurde, mehr Tischler einzustellen, da die Arbeiten nicht zu schaffen sind. Meines Erachtens sollte man von seiten der Meister mehr darauf achten, daß die Arbeitsorganisation besser hinhaut.

Die Beschlüsse der 2. Oekonomischen Konferenz ernster nehmen

(Fortsetzung von Seite 1)

Ausbau die Nachtschichtbesetzung von 6,8 Prozent auf 4,9 Prozent zurückging, die Spätschicht von 20,1 Prozent auf 18,7 Prozent zurückging, aber gleichzeitig die Tagesschicht von 73,1 Prozent auf 76,4 Prozent anstieg. Besonders bedenklich ist diese Erscheinung deshalb, weil während dieser Zeit auch die Kollegen des Ausbaues sehr ernsthaft um die Aufholung der Planrückstände kämpften und dabei wegen der Überbesetzung der Tagesschicht sich gegenseitig in der Arbeit behinderten. Erinnern wir uns doch des Diskussionsbeitrages des Genossen Nebel von der Malerei, welcher sich darüber beklagte, daß auf dem Logger 4350 sich die Kollegen gegenseitig im Wege standen. Hat der Bereichsleiter, Genosse Hagendorf, und die Produktionsdirektion diese Entwicklung überhaupt bemerkt? Sicher nicht; denn sonst hätten sie doch bestimmt rechtzeitig Maßnahmen dagegen eingeleitet? Aber auch in den Bereichen Maschinenbau und Schiffselektrik ist die Schichtauslastung nicht in Ordnung. Deshalb muß es Aufgabe unserer Genossen in den Grundorganisationen sein, nun sofort ernsthaft mit der Verbesserung der Schichtauslastung zu beginnen. Für euch als Genossen gilt es, die Parteiarbeit auf die Lösung der ökonomischen Aufgaben zu konzentrieren.

Handeln wir danach!

Wille

1. Mai-Schnappschüsse



Unter den Losungen „Vorwärts zum Sozialismus" Tausende von Werktätigen durch unsere Straßen



Der Bereich Maschinenbau zieht an der Tribüne vo



Wie in jedem Jahr marschierten unsere Kulturgrupp für Frieden, Freiheit und Demokratie

Rohrschlosser qualifizieren sich

Am 6. Juni 1956 beginnt in der Technischen Betriebsschule ein Lehrgang für Rohrschlosser, der mit der Ablegung der Facharbeiterprüfung endet. Dieser, für die Dauer eines Jahres wöchentlich einmal durchzuführende Lehrgang wird mit seinen Hauptfächern

Fachrechnen
Fachkunde
Fachzeichnen

sowie mit den Zusatzfächern

Gesellschaftswissenschaft
Deutsch
Chemie

den Teilnehmern eine große Hilfe sein, um in Zukunft noch besser ihre Arbeit durchführen zu können.

Einige unserer Kollegen Rohrschlosser drängten auf die Durchführung dieses Lehrganges und bewiesen damit ihr Interesse an ihrer beruflichen Weiterbildung.

Die Technische Betriebsschule hofft, daß dieses Interesse bestehen bleibt und noch weitere Kollegen Rohrschlosser sich für diesen Lehrgang melden. Diese Anmeldungen hierzu werden noch bis zum 5. Juni 1956 in der Technischen Betriebsschule (Baracke C 14) oder Ruf 584 — entgegengenommen.

Fischer

Was ist Bürokratismus?

Am 18. April brachte der Werkfunk eine Mitteilung aus der Parteiaktivtagung über Bürokratismus bei der Ausarbeitung des benötigten Kleinstmaterials, wie sie vom Kollegen Herberth (Technologie) dargestellt wurde.

Was ist eigentlich gewesen?

Eine Klärung von Unstimmigkeiten zwischen TK — TV!

In den Fertigungsplänen wurden oftmals nicht nur die in den Stücklisten angegebenen Stückzahlen, sondern noch zusätzliche Reserven für fehlerhafte Arbeiten usw. mit aufgenommen und somit auch auf Objekt verrechnet.

Dies ist nicht zulässig!

Den Kollegen Technologen wurden hierfür im Laufe der letzten beiden Jahre durch mündliche Hinweise seitens TV und durch Werftanweisungen hinreichende Anleitungen gegeben. Anscheinend weiß der Kollege sich immer noch nicht der Werftorganisation anzupassen und die zweckentsprechend anzuwenden.

Nachstehend soll nochmals der einzuschlagende Weg aufgezeigt werden.

1. Entsprechend der Werftanweisung 2,56 sind hier die Nieten als Kleinstmaterial für den laufenden Monat zu empfangen. Der Technologe hat nur die in der Stückliste vorgesehenen Stückzahlen in den Fertigungsplänen aufzunehmen.

Der Bereitsteller kann dann seinen Materialschein für 8 Logger ausschreiben und hierfür sein Kleinstmaterial empfangen.

2. Sind dem Technologen die durchschnittlichen Verlustzahlen an Kleinstmaterial bekannt (wie in diesem Falle), sind sie auf der Rückseite des Arbeitsauftrages als planwidriges Kleinstmaterial aufzuführen. Jedoch hierfür ist kein Materialschein auszuschreiben.

Gegen Vorlage des Arbeitsauftrages kann die Brigade dann sofort im Bereitstellungslager das benötigte Kleinstmaterial empfangen. (Siehe WA 3.56 B 1—5.)

3. Das Bereitstellungslager plant entsprechend der Werftanweisung das Material nach.

Eine einfache und schnelle Arbeitsentwicklung, wenn sie vom Technologen richtig gehandhabt wird!

Kann ich auf allen im Ausbau befindlichen Schiffen rauchen?

Die Kontrollen von seiten der Betriebsfeuerwehr auf den schwimmenden Objekten zeigen doch immer wieder, daß einige Kollegen beim Rauchen angetroffen werden. Die Sicherheits-Sonderanweisungen, die im Betrieb aushängen, besagen, daß auf allen im Ausbau befindlichen Schiffen das Rauchen verboten ist.

Dies gilt für uns, sowie das Schiff die Halle 6 verläßt, und bis zur Abnahme ist das Rauchen verboten.

Wir weisen letztmalig darauf hin, die Kollegen, die beim Rauchen angetroffen werden, werden nach § 11 des Gesetzes zum Schutze vor Brandgefahren von 1. Februar 1956 mit einer Geldstrafe bis zu 150,— DM bestraft.

Leiter der BSI
gez. Koch, Hptfw.



Hiddensee wird auch in diesem Jahr Ausflugsort vieler Werktätiger sein.

Mit Mutti zur Stubbenkammer

In den Sommermonaten mit unserem Klubhaus ins Grüne

Bei der Betrachtung unserer Veranstaltungspläne scheint unsere Kulturarbeit in Ordnung zu sein. Aber nein, Kollegen, wir müssen selbstkritisch feststellen, daß unsere Kulturarbeit noch viel Hilfe, Anleitung und Unterstützung aller Kulturfunktionäre benötigt. Schließlich besteht unsere Kulturarbeit nicht nur aus Tanzveranstaltungen oder Betriebsfesten der einzelnen Gewerke. Es ist aber notwendig, daß die kulturelle Massenarbeit mit all ihren Mitteln, und Formen an diesem Kampf um die volle Ausnutzung der Technik herangend beteiligt ist.

In den Vorträgen und Aussprachen im Klubhaus oder in der Werft, in den Zirkeln, bei den Volkskunstgruppen, in den gesprochenen Zeitungen, den Filmveranstaltungen, der Arbeit der Bibliotheken, selbst in der Arbeit mit den Kindern muß sich dieser Kampf ebenso widerspiegeln, wie in den Wandzeitungen, im Betriebsfunk usw.

Besonders ist die Zusammenarbeit mit dem Vortragsaktiv zu entwickeln. Wir haben zwar ein Vortragsaktiv, welches elf Mann stark ist, aber nicht arbeitet. Was nutzt uns das Vortragsaktiv, wenn nur zwei Kollegen arbeiten. Das ist einmal der Kollege Brandt vom Technischen Kabinett und der Kollege Schweißfachingenieur Brötler. Aber alle anderen Kollegen Mitglieder aus dem Vortragsaktiv befinden sich im Dornröschenschlaf.

Liebe Kollegen, so kann es natürlich nicht weitergehen. Schließlich soll unsere Kulturarbeit dem technischen Fortschritt dienen. Aber eine gute Arbeit kann nicht ein Kollege allein leisten, sondern nur aus einem festen Arbeitskollektiv entspringen.

Nun möchten wir etwas über unsere geplante Sommerarbeit berichten, worüber wir schon mit der DSU und dem VEB Kraftverkehr Verträge abgeschlossen haben.

Um die Sommerarbeit zu einem vollen Erfolg werden zu lassen, sollen folgende Veranstaltungen für die Monate Juni bis August durchgeführt werden.

1. Dampferfahrt am Sonntag, dem 17. Juni 1956 nach Hiddensee, Abfahrt 8.00 Uhr Anlegestelle, Kostenpreis pro Person 2,— DM. Abfahrt von Hiddensee 17.30 Uhr, Ankunft in Stralsund gegen 21.00 Uhr. — Kartenvorbestellung bis 10. Juni 1956 bei der Kulturabteilung der Volkswerft. Für Verpflegung ist selbst zu sorgen.

1. Busfahrt am Dar8 am Sonntag, dem 24. Juni 1956, Abfahrt 7.00 Uhr Neuer Markt, Kostenpreis pro Person 10,— DM einschließlich Mittagessen. Mittagspause um 13.30 Uhr im Dünnehaus Prerow. Ankunft in Stralsund gegen 22.00 Uhr. Kartenvorbestellung bis 20. Juni 1956 bei der Kulturabteilung der Volkswerft. Sonnabend, den 30. Juni 1956 um 19.00 Uhr findet im Klubhaus Ernst Thälmann, großer Saal und Gartenlokal, ein großes Lagerfest statt. Es spielen zwei Orchester zum Tanz und zur Unterhaltung. Alle Kollegen der Volkswerft sind herzlich willkommen.

2. Dampferfahrt am Sonntag, dem 8. Juli 1956 nach Zingst, Abfahrt um 8.00 Uhr Anlegestelle. Kostenpreis pro Person 2,50 DM. Ankunft in Stralsund gegen 21.00 Uhr. Für Verpflegung ist selbst zu sorgen. Kartenvorbestellungen bis 4. Juli 1956 bei der Kulturabteilung der Volkswerft.

2. Busfahrt am Sonntag, dem 29. Juli 1956 nach Stubbenkammer mit Reisebegleiter. Abfahrt um 7.00 Uhr Neuer Markt. Kostenpreis pro Person 12,— DM einschließlich Mittagessen. Mittagspause 13.30 Uhr im Hotel „Zur Post" Saßnitz. Ankunft in Stralsund gegen 22.00 Uhr. Kartenvorbestellung bis 24. Juli 1956 bei der Kulturabteilung der Volkswerft. Sonnabend, den 28. Juli 1956 um 19.00 Uhr findet im Klubhaus Ernst Thälmann, großer Saal und Gartenlokal, ein gutes Laternenfest statt. Es spielen zwei Orchester zum Tanz und zur Unterhaltung. Alle Kollegen der Volkswerft sind herzlich eingeladen.

3. Dampferfahrt am Sonntag, dem 26. August 1956 nach Hiddensee. — Abfahrt 8.00 Uhr Anlegestelle. Kostenpreis pro Person 2,— DM. Abfahrt von Hiddensee 17.30 Uhr. Ankunft in Stralsund gegen 21.00 Uhr. Für Verpflegung ist selbst zu sorgen. Kartenvorbestellungen bis 22. August 1956 bei der Kulturabteilung der Volkswerft.

3. Busfahrt am Sonntag, 12. August 1956 nach Insel Usedom. Abfahrt um 7.00 Uhr Neuer Markt. Kostenpreis pro Person 12,— DM einschließlich Mittagessen. Mittagspause 13.30 Uhr im Klubhaus Heringsdorf. Ankunft in Stralsund gegen 22.00 Uhr. Kartenvorbestellung bis 8. August 1956 bei der Kulturabteilung der Volkswerft.

Für Musik und Unterhaltung während der Bus- und Dampferfahrten ist gesorgt.

Achtung!

Genossenschafter der Arbeiter-Wohnungsbau-Genossenschaft!

In Nr. 15 der Werftzeitung vom 11. Mai 1956 wurde bekanntgegeben, daß die Neuwahl des Vorstandes am 5. Juni stattfindet. Aus technischen Gründen wird der Beginn um eine halbe Stunde vorverlegt, so daß also die Versammlung **bereits um 19.30 Uhr** im großen Saal des Klubhauses „Ernst Thälmann" beginnt. Um pünktliches und vollzähliges Erscheinen wird gebeten.

Für den Agitator:

Warum erst 1957 Erhöhung der Renten?

Mit Freude und Genugtuung haben die Bürger unserer Republik die Ausführungen des Genossen Walter Ulbricht auf der 3. Parteikonferenz, die er zu Fragen der Erhöhung des Lebensstandardes der Bewohner unseres Staates unterbreitete, zur Kenntnis genommen. Außer der Einführung des Siebenstundentages bzw. der Vierzigstundenwoche in verschiedenen Industriezweigen, schlug er im Namen des Zentralkomitees der Regierung vor, im Jahre 1957 die Renten zu erhöhen. Einige Rentner und auch Kollegen unserer Werft fragen, warum nicht schon eine Erhöhung der Renten 1956?

Dazu muß man folgendes sagen:

Die Erhöhung der Renten und auch alle anderen sozialen Verbesserungen unseres Lebens können nur dann erfolgen, wenn alle Pläne termingerecht erfüllt, wenn die Arbeitsproduktivität ständig erhöht wird und wenn wir sparsam mit dem gesellschaftlichen Eigentum umgehen. Es hängt also von uns selbst ab, wann die Vorschläge Wirklichkeit werden.

Die Erfüllung des Volkswirtschaftsplanes 1956 gibt unserer Regierung die Möglichkeit, im Jahre 1957 die Renten zu erhöhen. Alleine im Bezirk Rostock werden in einem Jahr 145 Millionen DM an Renten ausgezahlt. Wenn beispielsweise die Renten um 10,— DM erhöht würden, so bedeutet das, daß jährlich 15 Millionen DM zusätzlich zu den 145 Millionen DM ausgegeben werden müssen. Diese Zahlen beweisen eindeutig, daß die Erhöhung der Renten keine einfache administrative Maßnahme sein kann, sondern nur durch die Arbeit der gesamten Gesellschaft erfolgen kann. Wir alle wissen und sehen es täglich an vielen Beispielen, wie oft noch unsere Werker unachtsam mit dem sozialistischen Eigentum umgehen. Sei es eine zerbrochene Tasse im Speiseraum oder eine weggeworfene halbverbrauchte Elektrode in Halle 6 oder Halle 1. Aus vielen Pfennigen werden große Summen. Je sparsamer wir arbeiten, je besser wir das Volkseigentum behandeln, je überlegter wir arbeiten, um so eher ist unsere Regierung in der Lage, die Renten zu erhöhen.

Weltzien

Singende Propeller

von Gen. Diplomingenieur Schiefer

Da ich verhindert war, an der 2. Ökonomischen Konferenz teilzunehmen, halte ich es für notwendig, zu diesem Thema etwas zu sagen.

Vor vier Jahren schlug ich der Techn. Direktion vor, unsere Propeller zur Verbesserung des Wirkungsgrades, zur Erhöhung der Lebensdauer und zur Beseitigung des Singens zu bearbeiten. Da nichts geschah, leichte ich Ende 1953 dafür einen Verbesserungsvorschlag ein und empfahl aus Gründen der Billigkeit (ca. 5000,—) eine einfache Handkopiereinrichtung. Doch dieser Vorschlag wurde von allen maßgebenden Kollegen abgelehnt, endgültig im Sommer 1955. Im Oktober 1954 erhielt ich den Auftrag, das Problem des Singens zu untersuchen, und es war für mich klar, die Ursache bei Fehlern zu suchen, die normalerweise nicht im Meßblatt erscheinen. Nach einem Monat hatte ich ausreichend Unterlagen, um mit großer Wahrscheinlichkeit einen singenden von einem nicht singenden Propeller unterscheiden zu können. Die Ergebnisse wurden in einem Bericht vom 10. Dezember 1954 zusammengefaßt. Leider gab mir die Produktionsleitung nicht schon im November 1954, sondern erst im Juni 1955 die Möglichkeit, den Beweis zu führen. Der Propeller von 4263 sang sehr stark von n = 170 bis 240, nach teilweiser Korrektur viel weniger laut von 180 bis 220 und nach vollständiger Beseitigung der Fehler sang er nicht mehr.

Damit war ein sehr eindeutiger Beweis erbracht, besonders durch die stufenweise Beweisführung. Daraufhin wurden die restlichen vier, als Ausschuß erklärten, singenden Propeller in gleicher Weise behandelt, die auf Anhieb in Ordnung waren und mit den Loggern 4280, 81, 82 und 83 abgeliefert wurden. Nach meinen Feststellungen, die sich mit inzwischen bekanntgewordenen wissenschaftlichen Untersuchungen decken, entsteht das Singen durch verhältnismäßig geringfügige Profilfehler, also flache Einbuchtungen (1 mm genügt schon) in der Profilnase oder im Auslauf, falsche Ausführung der Profilnase (das kantige Anschleifen ist eine falsche Anordnung des Betriebes), Steigungsfehler und zu dicke Profilhinterkante.

Diese Fehler führen zu Wirbelbildung oder zum Abreißen der Strömung, wodurch periodische Druckstörungen bei der Umströmung des Flügels entstehen, die als Ton hörbar sind oder u. U. den Flügel zum Schwingen anregen können. Das heißt, Flügelschwingungen, falls solche auftreten sollten, wären eine Ursache der Profilfehler! Fest steht, daß nach Beseitigung der Profilfehler der Propeller nicht mehr singt, der Flügel ist also steif genug.

Diese genannten Fehler können bis zu einem gewissen Grade durch eine aus Fachzeitschriften entnommene Maßnahme ausgeglichen werden. Danach wird die Hinterkante unsymmetrisch angeschrägt, unsere Betriebsleitung läßt aber auch die Oberseite anschärfen, was den Effekt wieder aufhebt. Man hätte glauben können, daß es nun keine singenden Propeller mehr gibt, aber 4294 sang wieder, trotz angeblich richtiger Bearbeitung. Man beachtete aber nicht, daß zwei Flügel dieses Propellers an den Spitzen vielzu große Steigerung hatten (doppelte Toleranz). Wäre man konsequent geblieben, hätte man diesen Fehler beseitigen müssen, aber meine Proteste fanden kein Gehör. Im Gegenteil, man ließ alle Erfahrungen außer acht und probierte darauf los. Zeit und Geld spielten keine Rolle mehr. Es wurde behauptet, die Flügel sind zu dünn und schwingen. Aber man merkte nicht, daß man beim ersten Versuch sich selbst schon widerlegt hatte. Denn bei Verdickung des Flügels um fünf Millimeter müßte das Singen in einer größeren Tonhöhe und bei einer anderen Drehzahl auftreten. Erst bei zehn mm Verdickung hörte es auf. Aber das ist kein Beweis, denn außer dem bereits Gesagten kann bei der Auftragsschweißung die von mir geforderte kontinuierliche Profilform erreicht werden und damit das Singen vermieden werden. Aber man soll sich klar sein, daß diese Methode nur einen Zufallserfolg bringen kann, der aber nicht der eigenen Absicht, den Flügel zu versteifen, zu verdanken ist. Außerdem hat dieses ganz willkürliche Profil einen schlechteren Wirkungsgrad und ist viel empfindlicher gegen Kavitation.

Seit Dezember 1955 wird also nicht mehr nach meinen Forderungen gearbeitet, und zwar bis heute nicht. Inzwischen singt fast jeder Propeller. Die Gegenseite hat es verstanden, die Meinungen zu verwirren, sie behauptet sogar, daß seit einigen Wochen wieder nach meiner Methode gearbeitet wird. Das stimmt aber nicht, denn bei jedem Propeller sind schon ohne Meßmittel Fehler der bekannten Art festzustellen. Auch der angeblich ganz genaue Propeller von 4345 hat auf jedem Flügel zwei handtellergroße Einbuchtungen. Daß die Häufigkeit so groß ist, hat seinen Grund in den zu schwachen Abgüssen, so daß zwangsläufig Anflächungen oder Löcher in Profilnase bei der Bearbeitung stehen bleiben. Da hilft nur Auftragsschweißung, aber man tut es nicht. Ist genügend Materialstärke vorhanden, so fehlen diese Löcher und der Propeller singt nicht, wie zum Beispiel 4353.

Es mag vielleicht sein, daß noch nicht erkannte Dinge auch eine Rolle spielen, die bei den fünf bisher korrigierten Propellern nicht auftreten, aber die Wahrscheinlichkeit ist gering.

Was soll man dazu sagen? Die Gegenseite (leider trifft das Wort zu) hat den größeren Hebelarm, unsere Einwände blieben unbeachtet. Aber ich staune doch, die mir abgelehnte Kopiereinrichtung wird neuerdings unter Punkt 6 der Vorschläge des Gewerkes 411 zur ökonomischen Konferenz vorgeschlagen, also diesmal vom Maschinenbau. Man kann sich ausrechnen, wieviel Zeit und Geld wir in den letzten Jahren hätten einsparen können. Aber es fehlte an der Einsicht und leider auch am guten Willen zu einer sachlichen und kollegialen Zusammenarbeit. Für den ersten Grund kann man ohne weiteres Verständnis haben, für den zweiten aber kaum.

Ohne Qualifizierung keine Erfolge in Produktion und Verwaltung

Die Erfüllung unseres Planes erfordert vor allen Dingen in diesem Jahre die Anspannung aller Kräfte.

Sehr viele unserer Kolleginnen und Kollegen haben dies erkannt und kämpfen mit ihrer ganzen Kraft für die Erreichung dieses Zieles. Dabei spielt die Qualifikation unserer Werktätigen eine große Rolle. Die Technische Betriebsschule unseres Betriebes ist deshalb in Zusammenarbeit mit den Bereichs- und Abteilungsleitungen bemüht, einem möglichst großen Kollegenkreis in Lehrgängen und durch Qualifizierungsverträge bei der Aneignung eines höheren fachlichen und gesellschaftlichen Wissens zu helfen. Leider zeigt sich dabei, daß ein Teil der Kollegen nicht erkannt hat, wie wichtig es ist, nicht auf dem erreichten Stand ihrer Qualifikation stehen zu bleiben, sondern sich ständig weiterzubilden.

Aber auch die leitenden Funktionäre unseres Betriebes tun nicht immer alles, um die wichtigen Maßnahmen zur Qualifizierung der Kollegen zu unterstützen. Dadurch kam es in der Vergangenheit dazu, daß einzelne Lehrgänge, die mit einem nicht unerheblichen Kostenaufwand ins Leben gerufen wurden, wegen zu geringer Beteiligung eingestellt werden mußten. Als Beispiele seien hier die Brigadierlehrgänge des Maschinenbaues und des Ausbaues genannt. Daß diese Lehrgänge schon zum zweiten Mal aufhören mußten, hatte verschiedene Ursachen. Einmal war es das mangelhafte Interesse einiger Kollegen, die sich zu diesem Lehrgang gemeldet hatten, und zum anderen die ungenügende Betreuung und Kontrolle der Lehrgänge durch die Bereichsleitungen und durch die Technische Betriebsschule.

Diese Tatsache muß für uns ein ernstes Signal sein!

Die Technische Betriebsschule ruft daher alle Kolleginnen und Kollegen, die an Lehrgängen teilnehmen oder teilnehmen wollen, auf, in Zukunft mit mehr Ernst und Beharrlichkeit ihre angefangene Qualifizierung zu Ende zu führen.

Außerdem ist es notwendig, daß die Bereichsleitungen systematisch die Beteiligung ihrer teilnehmenden Kollegen kontrollieren.

Für die Technische Betriebsschule gilt es, aus der Vergangenheit lernend, sich mehr um alle Lehrgänge zu kümmern, um die Sorgen und Schwierigkeiten der Kollegen, die diese bei ihrer Studienarbeitet haben, kennenzulernen. Bei gemeinsamen Anstrengungen werden die Erfolge nicht ausbleiben und der Qualifizierungsstand im richtigen Verhältnis stehen zum ständig wachsenden technischen Fortschritt des Betriebes.

Fischer

Leser sagen ihre Meinung

Wer kennt den Kollegen Schallert?

Wer kennt den Kollegen Schallert? Diese Frage läuft seit Wochen in der Halle 7 um. Der vorige Bereichsleiter, Kollege Wille, hat es für richtig befunden, sich den Werkern vorzustellen, um somit einen engen Kontakt herzustellen. Aus diesem Grunde erwarten die Kollegen der Halle 7, daß der Kollege Schallert es bald nachholt.

Außerdem ist es nicht richtig und ist undemokratisch, daß man Kollegen, die in Urlaub gehen wollen oder möchten, einfach sagt: „Urlaub gibt es nicht, es ist Urlaubssperre." Fragt man, wie das kommt, heißt es, daß es vom Kollegen Schallert angeordnet ist.

Aus diesem Grunde erwarten die Kollegen der Halle 7, daß der Kollege Schallert sie über die Notwendigkeit der Urlaubssperre aufklärt, weil sie mit dieser undemokratischen Handlungsweise nicht einverstanden sind. Zumindest muß der Urlaub in beschränktem Maße gewährt werden. Der Urlaub ist auf demokratischer Grundlage als Gesetz anzusehen und dient dazu dem Kollegen, der ein Jahr lang seine Arbeit getan hat, als Erholungsurlaub. Wenn den Kollegen bestimmte und notwendige Maßnahmen erklärt werden, bringen sie auch volles Verständnis für diese auf.

Trahm, Halle 7

Dank für die schönen Stunden

Anläßlich der Auszeichnung meines Mannes durfte ich am Vorabend des 1. Mai an der Aktivistenfeier im Thälmann-Haus teilnehmen. Ich möchte an dieser Stelle dem Ensemble der Werft meinen besten Dank und meine Anerkennung für die schönen Stunden aussprechen. So ein ausgesucht schönes Kulturprogramm mit so schönen Liedern und Tänzen habe ich seit langem nicht miterlebt. Der ganze Abend war für mich, die ich Mutter einer sechsköpfigen Familie bin, Erholung und Entspannung. Gern hätte ich auch an der Werftbesichtigung am Nachmittag teilgenommen, denn ich interessiere mich sehr für die Arbeit meines Mannes und unterstütze ihn nach besten Kräften. Leider hatte ich aber keine Einladung erhalten.

Frau E. Rentel, Platz des Friedens 3

Unsere Filmnotiz:

ZAR UND ZIMMERMANN

Eine Perle der heiteren Oper auf der Leinwand

Das kleine, behagliche, von Arbeitsfreude und Tanzlust belebte holländische Städtchen Saardam, in dessen Werft Zar Peter I. von Rußland die Schiffbaukunst erlernt haben soll, ist der Schauplatz des großen DEFA-Farbfilms „Zar und Zimmermann", der nach der unsterblichen komischen Oper des Dichterkomponisten Albert Lortzing (1801 — 1851) geschaffen wurde. Lortzing, der selbst zeitlebens in ärmlichsten Verhältnissen lebend als Menschenbeglücker die frohe Welt der besseren Zukunft vorausgestaltet hat, gilt uns als der Vorkämpfer einer heiteren Volksoper. „Zar und Zimmermann", das erste seiner großen Werke, schwelgt in derber Lebens- und Liebeslust, Verwechslungskomik und schem Narrenspiel, in dem ebenso gewaltiger Leiden mit Dummheit gesegnete, lich begnadete" Bürgermei Bett eine lächerliche klassischem Format bilde Tummelplatz von echten ten, Gauklern und falsche von menschlicher Torheit weisem Volkshumor. schönt durch Lortzings Melodik, die seither als Verkündigung des heiteren schen Opernschaffens gilt große Musikerlebnis auf wand sehen wir demn Union-Theater und im Haus.

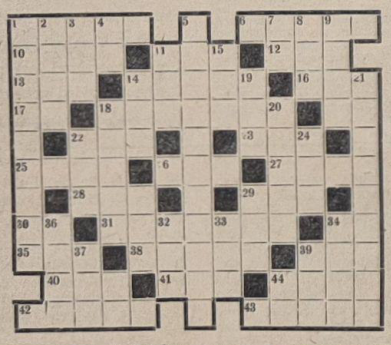


Scherzend ist Marie auf das eitle Spiel ihres Peter Iwanow eing der durchaus einmal Zar sein wollte, aber im Grunde ihres freut sie sich, daß er keiner ist.



Wer knackt mit?

Unser Kreuzworträtsel



Waagerecht: 1 Leidenschaftliche Sucht, 6 siehe 5 senkrecht, 10 bekannte Rennstrecke, 11 Schweizer Kanton, 12 Besatzer (Abkürzung), 13 alkoholisches Getränk, 14 weiblicher Vorname, 16 Abkürzung für ein Elektrizitätsunternehmen, 17 Sportorganisation (Abkürzung), 18 nicht still stehend, englisch sind, 23 Patenabkürzung, 25 Stadt im Kaukasus, 26 siehe 5 senkrecht, 27 Fluß in der Schweiz, 27 technische Betriebsleitung (Abkürzung), 29 und (engl.), 30 Skatausdruck, 31 nicht schuldig (Hauptwort), 34 Abkürzung zu 6 waagerecht, 35 Organisation in der DDR (Abkürzung), 38 Schlingpflanze, 39 nicht zu, 40 Gewässer, 41 Konstruktionsbüro (Abkürzung), 44 Göttin der Künste (griechisch), 42 besitzt jeder Mensch, 43 Behältnis.

Senkrecht: 1 Stadt des Schwermaschinenbaues der DDR, 2 Meldung, Anzeige, 3 jetzt, 4 englisch ist, 5 Band, das 6 und 26 wagerecht eng verbindet, 7 Ortsbestimmungswort, 8 ehemalige Militärverwaltung (Abkürzung), 9 Küchengerät, 14 weiblicher Vorname, 15 Inhaber (Abkürzung), 18 Geier, 19 Schwur, 20 Skatspiel, 21 entgegengesetzte Seite eines Flusses, 22 Handlung, 24 kaum eingetretener Weg, 29 Bier (englisch), 32 Anrede, 33 Abkürzung für Universität, 34 weiblicher Vorname (Koseform), 36 Schmiedefeuer, 37 Getränk, 39 ebenfalls, 41 mich (englisch).

Auflösung aus Nr. 16

Waagerecht: 2. Job, 5. DIN, 8. Alibi, 13 Ate, 15 Ata, 16. Larve, 17. TAN, 18. Minol, 20. Stoff, 22. Re, 23. Maer, 24. Pleite, 25. Glocke, 24. Otto, 27. MP, 28. Ebene, 30. offen, 32. der, 33. Unnot, 35. Rio, 36. UNO, 37. Stupo, 38. ADN, 39 See, 40. Ruß.

Senkrecht: 1. Adam, 2. Juan, 3. Balletteuse, 4. Mir, 5. Dieselmotor, 6. Nato, 7. Genf, 9. Stillleben, 11. ha, 19. Orion, 21. Tropf, 28. E-Dur, 29. Eros, 31. Fraß, 34. Nut, 41. None.

Da lacht der Werker

Wozu Zerstreutheit gut sein kann

„Lie[illegible] Mann, führe doch mal den jungen Professor bei uns ein, der soll doch so zerstreut sein, vielleicht heiratet er unsere Emma!"

Berliner Schnauze

„Wa[illegible] sagt Oma zum Weihnachtsbaumhändler, der ihr einen ziemlich mickrigen Baum zum Kauf anbietet, „sowat wagen Sie mia anzubieten?! In welcha Wüste is Ihnen denn det Ding am Absatz hängenjeblieben?! Der Jrünkohlkopp soll 'n Weihnachtsboom sint? Sie, wenn ick 'ne Zahnbürste mit Lametta behänge, denn is det noch 'ne Edeltanne dajejen!'

West-Weihnachtsm Weh-Weh

„Na, Kinder, nun ist ba der Weihnachten. We uns mal erzählen, Weihnachtsmann aussie Fritzchen?" — „Ja, Fritz hat nen langen Bart. U und er ist ganz toll erk „Erkältet? Aber Fritzch kommst du denn dara „Na, ja, Frollein, als me gestern vom stempel sagte er: „Diesmal wird Weihnachtsmann was

Mitfühlend

Im Zuge kommt ein M dem Nachbarabteil un die Reisenden: „Hat j mand einen Schluck K Im Nebenabteil ist eine ohnmächtig geworden mand reicht ihm bere ein Fläschchen Kognak, Frager tut einen herz Schluck aus der Flasch „Danke", sagt er dann, sche zurückreichend, so etwas durchaus nicht mir ist bei dem Anblick schwach geworden."

Umschrieben

„Was machen Sie denn am Abend, Herr Kolle „Ach, wissen Sie, da bl immer bis gegen elf U und trinke ein paar Gl dazu."

Lehrer: „Wir wollen nu Sätze bilden mit dem lichen Fürwort ich, du usw. Wenn nun zum der Vater sagt: „Ich ge Wie würde dann die zum Vater sagen?" Schüler: „Du bleibst zu

„Sag mir, Heinz, ihr se zu Hause fünf Kinder wahr? Wenn deine Mu bloß vier Äpfel hat, wa sie dann?"

„Apfelmus, Herr Lehre

Speisenplan vom 28. 5. – 3. 6.

Der Küchenmeister empfiehlt:

		Stammessen à 0,50 DM	Fleisch	Fett	Zucker
Mo.	28. 5. 1956	Brühreis mit Fleischeinlage und Brötchen	50	20	—
Di.	29. 5. 1956	Schweinebraten, Salzkartoffeln, Grießpudding mit Fruchtsaft	60	20	20
Mi.	30. 5. 1956	Milchnudeln mit Gebäck	—	20	30
Do.	31. 5. 1956	Paprikagulasch, Salzkartoffeln, Grießpudding mit Fruchtsaft	70	20	20
Fr.	1. 6. 1956	Kasseler Braten, Nudeln, Delikateßgurken	60	20	—
So.	2. 6. 1956	Blutwurst gebraten, Bratkartoffeln	60	20	—
		Wahl II à 0,80 DM			
Mo.	28. 5. 1956	Kasseler Braten mit Reis, Delikateßgurken, Apfelmus	80	20	20
Di.	29. 5. 1956	Deutsches Beefsteak, Rotkohl, Salzkartoffeln, Reis mit Fruchtsaft	80	20	20
Mi.	30. 5. 1956	Sauerbraten, Nudeln, Delikateßgurken, Rosinenpudding m. Fruchtsaft	80	20	20
Do.	31. 5. 1956	Blutwurst gebraten, Bratkartoffeln Pudding mit Fruchtsaft	80	20	20
Fr.	1. 6. 1956	Erbseneintopf, Fleisch	80	20	20
So.	2. 6. 1956	Rinderbraten, Sauerkohl, Kartoffelklöße, Aprikosenkompott	80	20	20
		Wahl I à 1,— DM			
Mo.	28. 5. 1956	Brühe mit Reis, Tomaten, Kasseler Braten, Reis, Delikateßgurken, Kirschenkompott	80	20	20
Di.	29. 5. 1956	Ochsenschwanzsuppe, Deutsches Beefsteak, Rotkohl, Salzkart., Reis m. Saft	80	20	20
Mi.	30. 5. 1956	Pilzsuppe, Sauerbraten, Nudeln, Delikateßgurken, Rosinenpudd. m. Fruchtsaft	80	20	20
Do.	31. 5. 1956	Erbsensuppe, Blutwurst gebraten, Bratkart., Pudding mit Fruchtsaft	80	20	20
Fr.	1. 6. 1956	Erbseneintopf, Fleisch, gefülltes Omelett	80	20	20
So.	2. 6. 1956	Tomatensuppe, Rinderbraten, Sauerkohl, Kartoffelklöße, Aprikosenkomp.	80	20	20
		Diätkost à 0,50 DM	**Fleisch**	**Butter**	**Zucker**
Mo.	28. 5. 1956	Brühreis mit Fleischeinlage, Butterbr.	50	20	—
Di.	29. 5. 1956	Kalbsschnitzel, Salat, Kartoffelpüree, Pudding mit Fruchtsaft	70	20	20
Mi.	30. 5. 1956	Milchnudeln, Gebäck	—	20	30
Do.	31. 5. 1956	Gekochte Klopse, pikante Soße, Kartoffelpüree, Pudding mit Saft	60	20	20
Fr.	1. 6. 1956	Kalbsgulasch, Tomatensoße, Reis	60	20	—
So.	2. 6. 1956	Gemüseauflauf, Kartoffelpüree	60	20	—

Herausgebet: Betriebsgr nisation der SED der Sta Stralsund. Redaktion: Sta Verantwortlicher Redakteu Herbert Blechschmidt. V licht unter der Lizenz des Presseamtes beim präsidenten der Deutsch kratischen Republik. Druck: Ostsee-Druckerei II-17-8.

19-c
Deutsche Bücherei



UNSERE VOLKSWERFT

Sonder-Nr. ORGAN DER PARTEILEITUNG DES VEB VOLKSWERFT STRALSUND 30. Juni 1956

Was des Volkes Hände schufen - wird des Volkes Eigen bleiben

10 Jahre volkseigene Betriebe – 10 Jahre Bau von Schiffen für den Frieden



Jahrestage hat es in der deutschen Geschichte nicht wenige gegeben. Es gab Jahrestage, die uns an Leid, Elend und Tränen erinnerten. Aber es gab auch solche, an denen wir uns glücklich schätzten, besonders gute Ereignisse feiern zu können. Nicht alles, was zur deutschen Geschichte gehört, war schwarz oder unheilvoll. Mit Stolz denken wir an solche Tage, die zu den großen Kämpfen des deutschen Volkes um seine nationale Freiheit und Einheit gehörten, an Tage, die uns an die Kämpfe der deutschen Arbeiterklasse gegen die Macht der Monopolisten und Junker erinnern.

Ein Tag jedoch wird in der deutschen Geschichte einen besonders bedeutungsvollen Platz einnehmen. Das ist der Tag, an dem die Arbeiterklasse in einem Teil Deutschlands unter Führung der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands die Betriebe der Monopolisten in ihre Hände nahm.

Heute vor zehn Jahren, am 30. Juni 1946, entschied das werktätige Volk des Landes Sachsen über die Enteignung der Betriebe der Kriegsverbrecher, Monopolisten und Nazisten. Wenige Monate später folgten die Werktätigen der anderen Länder in der damaligen sowjetischen Besatzungszone. Die überwiegende Mehrheit der Werktätigen stimmte bei diesen Volksabstimmungen für die Enteignung und die Übernahme der Betriebe in die Hände des Volkes.

Das war und bleibt ein historischer Tag. Ein geschichtlicher Tag deshalb, weil damit zum erstenmal in Deutschland diejenigen die Besitzer der großen Werke, Kohlengruben, Hochöfen, Werften und Chemiebetriebe wurden, die sie geschaffen hatten — die Arbeiter und die mit ihnen verbundene Intelligenz.

Aufgeräumt wurde im Sommer 1946 mit solchen Arbeiterfeinden und Blutsaugern wie vom Schlage eines Krupp, Stinnes, Klöckner, Schacht und Kröger. Die Herren von Kohle und Stahl, „der Rat der Götter", wie sie sich nannten, verschwanden im Nu und mit ihnen ihr Gesindel, Bergarbeiter wurden Grubendirektoren, Weberinnen Textilkombinatsleiter, Schlosser wurden Werkleiter. Die Arbeiter und mit ihnen der fortschrittliche Teil der damaligen Intelligenz atmeten befreit auf. Jetzt kam eine Zeit, in der Fabriken und Gruben für die Menschen und deren Sicherheit, und nicht gegen die werktätigen Menschen und für die Sicherung des vollen Geldbeutels der Kapitalisten arbeiteten.

Der Aufbau der Betriebe in den ersten Jahren nach der Übernahme durch die Werktätigen war kein Osterspaziergang. Die reaktionären Kräfte frohlockten über die Schwierigkeiten, die sich den Pionieren der ersten Tage in den Weg stellten. „Die Arbeiter werden nicht lange in der Lage sein, die Betriebe zu verwalten", war ihre Meinung. Der Wunsch war der Vater der Gedanken. All ihre Hoffnungen lagen darin begründet, daß den Werktätigen Maschinen, Geräte und Geld fehlten. Jawohl, es fehlte an so manchem. Der eine Teil war durch den Krieg zerstört, der andere von den Monopolisten abmontiert und in Richtung Westen transportiert worden. Aber eines war da, etwas, was nicht zerstört oder per Eisenbahn weggeschickt werden konnte — der Wille, der Elan der Werktätigen für den Aufbau eines besseren Lebens. Jetzt, wo es um die eigene Sache ging und nicht für den Kapitalismus, da wuchs die Kraft der Arbeiterklasse ins Unendliche. Fehlendes Werkzeug wurde durch das eigene, von zu Hause mitgebrachte ersetzt. Löhne, soweit sie in den ersten Monaten gezahlt werden konnten, wurden gespendet, um den Aufbau zu finanzieren. Ja, so komisch es heute auch klingen mag, aber es war so — es wurde gehungert, um leben zu können. Es wurde auf vieles verzichtet.

In den vergangenen zehn Jahren wurden nicht nur die alten Betriebe wieder in Gang gesetzt, sondern es entstanden eigene Werke, neue Produktionsstätten. Das Eisenhüttenkombinat Stalinstadt, die Volkswerft Stralsund und das Traktorenwerk Brandenburg sind nur einige von denen, die nach 1945 durch die Arbeiterklasse errichtet worden sind.

Durch die Schaffung der volkseigenen Betriebe wurde die Ausbeutung beseitigt. Die Kinder der Arbeiter und Bauern erhielten die Möglichkeit, sich entsprechend ihrer Fähigkeiten auf den Universitäten zu qualifizieren. Die Gleichberechtigung der Frau konnte verwirklicht werden. Die Angst um das Morgen, die Sorge um die Zukunft der Familie, im Kapitalismus eine Begleiterscheinung, ist bei uns in der Deutschen Demokratischen Republik verschwunden. Heute kommen die Früchte der Arbeit den Arbeitenden zugute.

Vieles, Schönes und Großes haben wir in den zehn Jahren erreicht. Doch der zweite Fünfjahrplan wird uns noch weiter nach vorn bringen. Das Leben wird noch glücklicher werden. Haben wir in den vergangenen zehn Jahren bewiesen, daß Arbeiter ihren eigenen Staat und ihre eigene Wirtschaft leiten können, so kommt es in den nächsten fünf Jahren darauf an, zu beweisen, daß wir noch besser arbeiten und produzieren können, als die kapitalistischen Betriebe. Durch die Einführung der neuen Technik wollen wir den Weltstand aller Produkte, auch der im Schiffbau erreichen und überholen. Es gilt die Voraussetzungen zu schaffen, um in der Industrie die Arbeitszeit zu verkürzen und gleichzeitig den Reallohn weiter zu erhöhen. Auch diese Aufgaben werden wir meistern. Das soll unser Gelöbnis am heutigen Tage sein.

780 Schiffe in zehn Jahren

Die Entwicklung unserer Werft mit den Augen eines Slipmeisters gesehen

Die eigentliche Entwicklung sowie der Wiederaufbau der heutigen Werft begann im Jahre 1945 nach Kriegsende. Es wurde der Versuch unternommen, eine Art von Arbeitsplatz, vorher war hier schon eine kleine Werft gewesen, zu schaffen. Es sollten alte Schiffe wieder für den Gebrauch hergerichtet werden. Eine geringe Anzahl Männer verschiedener Berufe fand sich, die diese Arbeiten mit den besten Vorsätzen in Angriff nahmen.

Die erste Arbeit 1945 im August war die Rügendammbrücke. Das durch Sprengung zerstörte Landjoch der Brücke war im Wasser zu sprengen. Hieran arbeiteten der Taucher Subklew und die Slipkolonne.

Im Sommer 1946 wurde mit der Konstruktion einer Behelfsbrücke aus Holz begonnen, die von Dipl.-Ingenieur Diedrich konstruiert wurde. Er wurde der Brückenbauer von Damaskus genannt, weil er früher im Ausland gearbeitet hatte. Die Behelfsbrücke war im Sommer 1947 fertig. So entstand ganz langsam unter den primitivsten Verhältnissen eine Stätte, wo eben Menschen arbeiteten und anfingen, aufzuräumen. Zuerst wurde in den von Bomben zerstörten früheren Anlagen gesprengt, wodurch Schrott, Eisenteile, Motoren und Werkzeuge gesammelt wurden. Es war nichts an Werkzeugen und Material vorhanden. Eine Schmiedeesse war heil geblieben. Diese wurde vom Kollegen Rostig in Betrieb genommen. Hammer, Stemmeisen und Brechwerkzeuge wurden hier angefertigt.

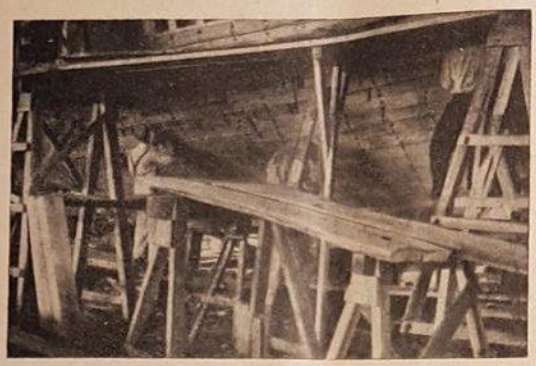
Auch das war schwer, denn es waren keine Schmiedekohlen vorhanden. Aber auch mit Holzfeuer wurde geschmiedet.

Die Sowjet-Armee hatte ihre Aufträge gegeben und damit vergrößerte sich der Arbeitsumfang von Tag zu Tag. Der Dampfer „Kolchosnik" wurde für die Werft in Auftrag gegeben. Es war eine Generalüberholung. Die Beschaffung des Materials machte der Werftleitung erhebliche Schwierigkeiten. Trotzdem waren der Stadtkommandant sowie die sowjetische Abnahmekommission nach Fertigstellung des Dampfers sehr damit zufrieden und sprachen sich lobend über die geleistete Arbeit aus.

Nach Auslieferung dieses Schiffes versammelte der Stadtkommandant die kleine Belegschaft. Er hielt eine kurze Ansprache, in der er die Frage stellte: „Was wollt ihr tun, damit ihr besser leben könnt?" Es kam die Antwort wie aus einem Munde: „Wir wollen Schiffe bauen!" Der Stadtkommandant versprach, sich bei seinen übergeordneten Dienststellen dafür einzusetzen, daß künftig Schiffe gebaut werden könnten. Diese Zusage ging in kürzester Zeit in Erfüllung.

Es fehlte damals an so manchem. So auch ein Kran. 1946 erfolgte der Bau eines Kranes am U-Block. Dieser war dann Mädchen für alles. Mit ihm wurden Motore eingesetzt, Masten gestellt und andere Lasten bewegt. Die bestehenden Slipanlagen waren abmontiert bis auf den Unterwasserteil. Auch hier wurde die Instandsetzung mit primitiven Mitteln vorangetrieben und in kürzester Zeit kleinere Schiffe geslipt. Von anderen Werften kamen neue Schiffe zur Fertigstellung. Diese hatten auch Unterwasserarbeiten und mußten daher aufgeslipt werden. Die Anlage war für zirka 40 Tonnen vorgesehen, die Schiffe, es waren Seiner, hatten dagegen ein Gewicht von ungefähr 160 Tonnen.

Bald wurde mit dem Kutterbau begonnen. In der alten Bootshalle wurden diese Holzkutter auf Stapel gelegt. Die Halle als solche bot für die Herstellung mehrere Kutter wenig Platz, und daher mußten diese oft umgesetzt werden. Diese Arbeit führte die Slipkolonne aus. Mit Holzpfannen und Zungen wurde gearbeitet, die Schiffe sämtlich versetzt, gehoben und gesenkt ,bis sie endlich aus der Halle herauskamen, um über die Slipanlage ins Wasser zu gelangen. Als Arbeitsmittel hatten wir nur Hammer und Holzkeile zur Verfügung. Das Slipfett war ein billiges schwarzes Fett, das jeden Slipmatrosen verschmierte bis zur Unkenntlichkeit.



Der erste Kutter im Bau

Da nun die Schiffe größer wurden, reichte die kleine Slip nicht mehr aus. Es wurde die große Längsslip in Betrieb gesetzt. Wir bauten uns selber die „organisierten" Schienen ein, so daß auch hier gearbeitet werden konnte. Es fehlte nun nur noch der Slipwagen. Aber immer wird ein Weg gefunden. Nach und nach war auch hier die Slipanlage in Betrieb. Wenn heute die alten Kollegen davon sprechen, dann wird immer wieder festgestellt, daß die Arbeiter und die Ingenieure bis heute eine große Arbeit geleistet haben, wenn man sich die primitiven Verhältnisse vor zehn Jahren vor Augen hält. Es war Arbeit, Aufbau und Produktion zugleich.

Die Entwicklung stieg von Jahr zu Jahr enorm. Die Zahl der Arbeitskräfte mußte sich anpassen: Aus den kleinen Werkstätten wurden bald größere. Neben den Seinern wurden auch Logger ausgebaut. Ebenfalls alle in Stralsund beheimateten Schiffe, Schlepper und Passagierdampfer wollten hier repariert werden. Heute haben wir noch manchmal Materialschwierigkeiten, damals war die Beschaffung von Werkzeugen die größte Schwierigkeit.

Die Sliparbeiten wurden mit alten, viel zu schwachen Blökken und ebenso alten angerosteten Drähten durchgeführt. Bei Gebrauch der Drähte kommandierte Kollege Neumann, genannt Nudel, „all Hands und der Koch", und der Draht wurde umgelegt.

So wurde langsam der Bereich der heutigen Großwerft umfangreicher. 1947 und 1948 wurden neben den immer größeren Bauarbeiten die Produktionsarbeiten planmäßiger. Wir arbeiteten schon nach Terminen. Um den Anforderungen gerecht zu werden, die an die Werft gestellt wurden, wurde eine Querslipanlage gebaut, die wir im Oktober 1949 fertigstellten.

Jetzt war auch der Loggerbau voll eingesetzt. In unwahrscheinlich kurzer Zeit waren die Schiffbauhalle und die Zubringerhallen entstanden; Tausende Menschen zu Schiffbauern ausgebildet worden. Es war ein Freudentag für uns, als am 7. Oktober 1949 der erste Logger vom Stapel lief. Nun, da der große Augenblick gekommen war, wußten nur wenige von den Zuschauern, was es für eine Arbeit gekostet hatte von jedem Beteiligten, bis das Schiff auf dem Kippmoment der Anlage stand. Die Drahtseile der Slipvorrichtung liefen über die am meisten belebte Straße des Werftgeländes, aber es wurde trotzdem, daß hier die Zuschauer und Gäste standen, der erste Logger seinem nassen Element übergeben.



In den damaligen Jahren waren die Kutter, die wir bauten, „große Pötte".

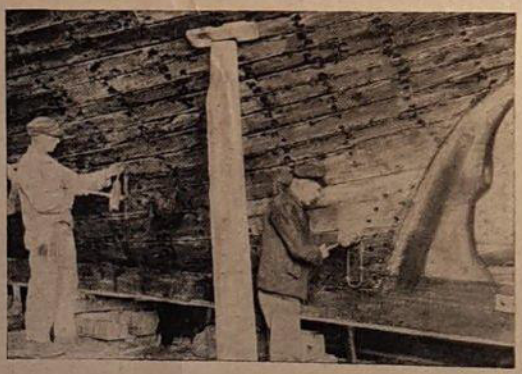


Reparaturarbeiten gehörten mit zu den ersten „Planaufgaben", die die Werft zu erfüllen hatte.

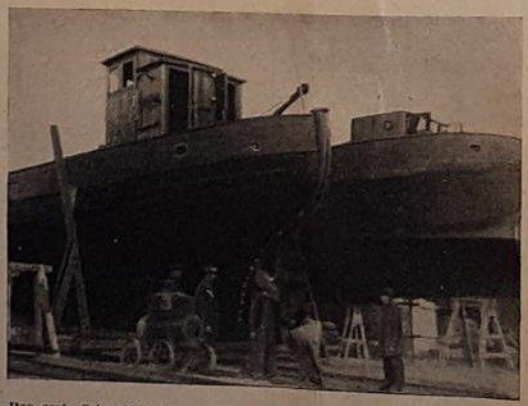
Ab Oktober 1949 wurden neben den Bauarbeiten an der Slipanlage 199 Reparaturschiffe auf- und abgeslipt, an Loggern der Neuproduktion 368, 8 Trawler, 6 KS-Boote, 4 Sperlinge, 1 Werftschlepper, 2 Stahlkutter. Für beide Längsslipanlagen wurden 187 Schiffe auf- und abgeslipt. Über die hier gebauten Holzkutter haben wir keine Unterlagen.

In den Gewerken Taklerei, Segelmacherei und Slipkolonne sind heute noch eine Reihe Kollegen vorhanden, die den Aufbau der Werft von Anfang an mitmachten. Opa Müller, mit seinen 81 Jahren, ist heute noch rüstig bei der Arbeit. Auch die Kollegin Harvenstein, die Kollegen Tanke, Jahnke und Sonnberg sind „alte Hasen" bei uns.

Artur Müller,
Obermeister im Ausbau



Meister Köppen bei Kalfaterarbeiten am Holzkutter im Jahre 1946.



Das erste Schweißgerät der Werft. Heute gehen wir dazu über, die Schweißarbeiten weiter zu mechanisieren und automatisieren.

. . . und der Großbau wuchs unter den Händen der Arbeiter

Versetzen wir uns einmal in die Lage eines Besuchers, der etwa um die Mitte des Jahres 1950 zur Volkswerft ging und das Werk seit zwei Jahren nicht gesehen hatte. Gleich hinter der Straßenunterführung der Rügendammbahn blieb man gebannt stehen. Dort, wo der Blick einstmals über Brachland, Wiesen, Gärten und über die weite Wasserfläche bis nach Andershof und Devin schweifte, ragte nun Giebel hinter Giebel, eine langgestreckte Reihe lichter Werkhallen, ragten die Wände und Dächer mächtiger Schiffbauhallen, ragten die hochgereckten Turmkräne der Taktstraße, die spielend schwere Lasten in schwindelnde Höhen hoben, empor.

Früher war es Brauch, die Schiffe einzeln oder in kleinen Gruppen auf der Helling zu erbauen, die dort vom Stapel gelassen und am Ausrüstungskai fertiggestellt wurden. Da für unsere Werft jedoch die grundsätzliche Entscheidung getroffen wurde, die Logger im Serienbau herzustellen, war eine solche Produktionsweise nicht mehr tragbar.

Bei der Planung der baulichen Maßnahmen bestimmten dann diese Grundsätze die Art und Größe der zu errichtenden Werkhallen sowie ihre Lage zueinander.

So entstand die 150 Meter lange und 50 Meter breite Schiffbauhalle, welche die Anzeichnerei

(Fortsetzung Seite



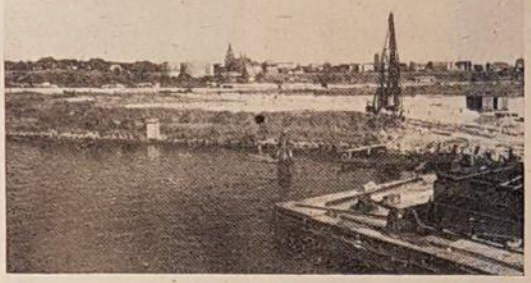
Ein Bild, das viele Kollegen unserer Werft nicht kennen. So sah das ehemalige Gelände aus, auf dem heute unsere Werft steht.

Aller Anfang war schwer

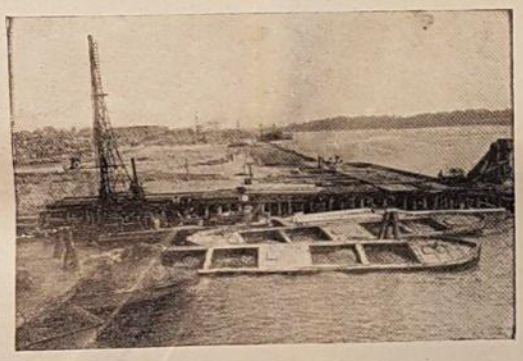
Wir waren neun Tischler, als wir im November 1945 beim damaligen Ingenieurbau begannen. Als Werkzeuge waren nur eine Hobelbank und ein Hobel vorhanden. Als Maschinen eine kombinierte Bandsäge und eine Abrichtungshobelmaschine. Um überhaupt arbeiten zu können, um den Wiederaufbau schnell durchführen zu können, brachte jeder von seinen Verwandten und Bekannten Werkzeuge mit. Wenn Material gebraucht wurde, so mußte es aus dem, was noch in der ehemaligen Krögerwerft vorhanden war, zusammengesucht werden. Nägel und Schrauben wurden aus alten Brettern herausgezogen. Die sowjetische Kommandantur half, wo sie nur konnte und besorgte auch vieles. Zum Beispiel Holz, Bandsägeblätter und Hobelmesser.

1946, als schon eine stattliche Zahl hier arbeitete, fingen wir an, Hobelbänke und Hobel anzufertigen. Hobeleisen und Stecheisen wurden aus Autofedern geschmiedet. Wie Schneekönige freuten wir uns damals, als jeder von uns seine Hobelbank und auch Werkzeug hatte. Mit einer wahren Begeisterung gingen wir an den Bau der ersten Holzkutter heran. Als dann 1948 mit dem Bau der Großwerft begonnen wurde, setzten wir uns das Ziel, daran mitzuarbeiten, daß diese Werft in verhältnismäßig kurzer Zeit fertiggestellt wird. Es gab nicht wenige von uns, die nach Feierabend oder auch des Sonntags in freiwilligen Arbeitseinsätzen am Bau der Werft mithalfen. Wenn ich nun nach zehn Jahren einen Rückblick halte, über die von uns geleistete Arbeit, so kann ich mit Stolz feststellen, daß wir Hervorragendes geleistet haben. Heute sorgen wir uns nicht mehr um fehlendes Werkzeug, sondern heute geht unsere Sorge dahin, noch bessere technische Betriebsmittel, noch bessere Maschinen zu erhalten, die die Arbeit des Menschen erleichtern und die Arbeitsproduktivität steigern helfen. Wer früher unsere Tischlerwerkstatt gesehen hat, und heute die Halle 4 mit ihren guten Maschinen vergleicht, muß zugeben, daß durch die Kraft der Arbeiterklasse ein großes Werk geschaffen worden ist.

Erich Drews



Sommer 1948. Noch ist es vom Wasser aus möglich, ungehindert einen Blick auf die Stadt zu werfen. Die ersten Vorbereitungsarbeiten sind schon im Gange.



Bei Aufspülungsarbeiten für den heutigen Ausrüstungskai. Im Hintergrund zwei Rammen, die die Pfähle für die Quersilpanlage rammen.

Was allen unfaßbar war, wurde verwirklicht

Eines Tages erschien eine sowjetische Delegation und erklärte der Betriebsleitung, den Genossen der BPO und der BGL, daß auf dem freien Gelände, wo nur Sumpf und Wasser vorhanden war, eine Großwerft gebaut werden soll. Es war uns allen unfaßbar, doch wurde dieses Projekt verwirklicht.

Bald rollten Steine, Zement und auch zwei große Bagger, die für die Aufspülung des Geländes vorgesehen waren, an. Der Genosse Paul Sack, dessen Name eng mit der Volkswerft verbunden ist, machte den ersten Durchbruch zu Aktivistenleistungen, der sich viele Kollegen anschlossen. Aus unserem Betrieb waren es zwei Kollegen der Schmiede, die die alten Normen durchbrachen.

Bald darauf entstand die Halle 1 für den Schiffbau, und in kürzester Zeit standen die Richtkronen auf den Zubringerhallen. Ein Leben und Treiben setzte ein. In Franzenshöhe wurde in der gleichen Zeit mit dem Bau eines größeren Lehrkombinates begonnen, um auch für einen geeigneten Nachwuchs rechtzeitig zu sorgen. Als der erste Logger vom Stapel lief, war die Tätigkeit der Bau-Union noch lange nicht zu Ende.

Das, was wir heute in der Werft vor unseren Augen stehen sehen, ist das Werk Tausender Menschen. Kein Kapitalist hat dafür einen Pfennig gegeben noch einen Finger krumm gemacht. Wir waren es, die arbeitenden Menschen. Angesichts dieser gewaltigen Leistungen kann uns nicht bange sein um die Erfüllung der Ziele des 2. Fünfjahrplanes.

Arthur Manthei



Mit dem Namen der Volkswerft sind die Arbeitstaten der Maurer und Bauarbeiter der Bau-Union auf ewig verbunden. In kurzer Zeit wurde von ihnen der Bau ausgeführt.

Aufbau in Zahlen

An Hauptbaustoffen wurden beim Bau unserer Volkswerft verarbeitet:

8000 Rammpfähle. Sie entsprechen einem Waldbestand auf einer Fläche von rund 100 Morgen. Würde man in einer langen Reihe Pfahl an Pfahl legen, so ergäbe es eine Länge von über 80 Kilometern. Schichtete man sie mit einer Grundfläche von 10 x 10 Metern zu einem Turm, so besäße er die Höhe von etwa 90 Metern.

5300 Kubikmeter Schnittholz. Legte man das Holz in einer Grundfläche von 10 auf 10 Metern schichtweise übereinander, so entstände ein Turm von über 50 Meter Höhe.

6 500 000 Ziegelsteine. Kämen sie alle mit der Eisenbahn an, so würden sie über 2400 Güterwagen füllen oder 48 Güterzüge mit je 50 Waggons. Würde man diese Ziegelsteine mit einer Grundfläche von 10 auf 10 Metern aufeinanderschichten, so sähen wir einen Turm von 160 Meter Höhe vor uns.

3450 Tonnen Zement. Bei einer Beladung mit etwa 12 Tonnen je Waggon, wären für die Anfuhr 290 Güterwagen erforderlich. In einem Zuge zusammengestellt, ergäbe das eine Länge von etwa 3 Kilometern.

Der gesamte Ab- und Antransport der Baustoffe bzw. des Bodens, der in den ersten drei Monaten des Erweiterungsbaues erfolgte, benötigte, wäre er durch die Eisenbahn erfolgt, einen Zug von rund 144 Kilometern Länge, der also von Stralsund bis Wismar reichen würde.

. . . und der Großbau wuchs unter den Händen der Arbeiter

(Fortsetzung von Seite 2)

die Maschinenbearbeitung, die Blechverformung und den Gruppenbau enthält.

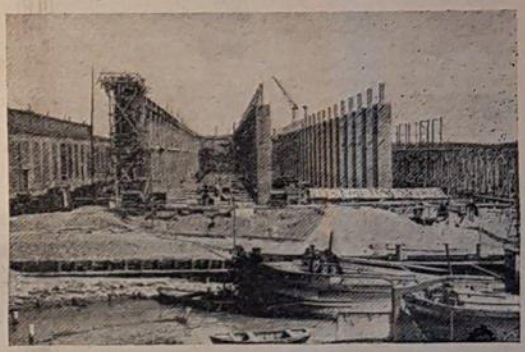
Die rund 5000 Arbeitskräfte, die 1950 in der Volkswerft für den Loggerbau tätig waren, bedurften aber noch mannigfacher weiterer Bauten, wenn sie sich mit der Werft heimatlich verbinden sollten. So wurde seit dem Frühjahr 1949 an dem großen Sozialtrakt gebaut. Hier entstanden zwei große Speisesäle, in denen gleichzeitig 2000 Menschen ihr Essen einnehmen können und die mit Bühnen für kulturelle und politische Veranstaltungen ausgestattet worden sind. Hier entstand eine große zweistöckige Küchenanlage, die nach den modernsten Gesichtspunkten gestaltet wurde. Und es sollte bald eine große, allen Bedürfnissen gerecht werdende Betriebspoliklinik entstehen.

Gleichzeitig wurde an den Wohnungsbau herangegangen und die Einrichtung eines Klubhauses auf dem Dänholm erreicht.

Jeder neue Gedanke, den die Ingenieure entwarfen, jede neue Zeichnung, welche die Techniker fertigten, jede Schaufel Bodens, den die Arbeiter bewegten, jeder Stein, den die Maurer auf den anderen schichteten, jedes Kantholz, das die Zimmerleute zum wohldurchdachten Ganzen fügten — das alles diente dem einen Ziel: die Deutsche Demokratische Republik zu einem vorbildlichen Staat des Friedens zu machen.



Halle 1 erhält die Dachkonstruktion.



Ein einziger Bauplatz war unsere Werft in den Jahren 1949/50. Tag und Nacht wurde gearbeitet. Zwei Bilder aus dem Jahre 1949 vom Bau der Halle 6.



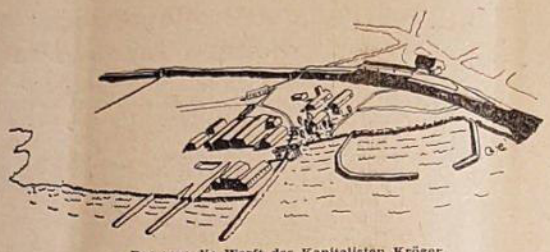
Durch unsere Leistung verbesserte sich das Leben

Als ich im Februar 1946 das Internierungslager in Schleswig-Holstein verließ, um zu meiner Familie nach Stralsund zurückzukehren, war es mir beim Grenzübergang nicht ganz geheuer. Hatte man uns doch dauernd erzählt, „ihr werdet drüben sofort weiter nach Sibirien verfrachtet". Aber der Wille, für meine Kinder sorgen zu wollen, ließ mich alle Hindernisse überwinden. Außerdem waren wir zu oft belogen worden, und ich glaubte ihnen einfach nicht mehr. Bei meiner Ankunft in Stralsund war ich entsetzt über die Verwüstungen und Zerstörungen, die der Krieg in unserer schönen Heimatstadt hinterlassen hatte.

Im März 1946 begann ich bei der Ingenieur - Bau - Gesellschaft zu arbeiten. Ich gehöre mit zu den Kollegen, die die ersten Pfähle angespitzt haben, um auf dem aufgespülten Gelände unsere Hallen erbauen zu können.

Wenn wir Kollegen, die wir damals hier zusammen arbeiteten, miteinander sprechen, kommt oft das Thema, das damals das wichtigste war, das Essen und die Kleidung an die Reihe. Mit Holzschuhen und Pantinen, die wir uns selbst herstellten, kamen wir bei jedem Wetter zur Arbeit. Nur wenige hatten von früher ein altes Fahrrad, das jetzt überwiegend als Verkehrsmittel diente. Wer erinnert sich nicht oft an das Frühstück, bestehend aus zwei Scheiben trockenem Brot, die auf der Herdplatte von beiden Seiten angeröstet wurden? Bald bekamen wir jedoch eine Werkküche. Aber, wenn wir das Essen von damals mit dem heutigen vergleichen — und man sollte das ruhig öfter tun —, dann fallen uns oft die fünf Pellkartoffeln ein, die uns abgezählt wurden. Wenn dann mal ein Salzhering oder ein Stück trockener Dorsch dazu kam, sah man schon strahlende Gesichter. Wer hätte damals geglaubt, daß wir 1956 schon 100 Logger pro Jahr bauen können, daß wir eine eigene Poliklinik, 2 Kinderkrippen, einen Kindergarten, einen Kinderhort und ein Nachtsanatorium unser eigen nennen können? Und heute wohne ich in einer schönen Fünfzimmerwohnung, die ich mir in unserer Arbeiterwohnungsbau-Genossenschaft erarbeitet habe.

Kurt Walter,
Betriebsgewerkschaftsleitung



Das war die Werft des Kapitalisten Kröger.

Gestern noch Flickarbeiten – heute Loggerfabrikation

Unsere Schiffbauer mußten manche Nuß knacken

Die ersten schiffbaulichen Arbeiten, die wir auf dem Gelände unserer heutigen Volkswerft durchführten, war die Generalreparatur eines beschädigten Tankers für die Sowjetunion im Sommer 1946. Das gesamte Vorschiff war durch Bombentreffer weggerissen. Material stand uns hierfür nicht zur Verfügung, bis jemand im Hafenbecken ein Wrack entdeckte, von dem wir dann die Platten herausbrannten und in die „Schwentine" einbauten. Schiffbauer mußten sämtliche Arbeiten, wie Schneiden, Brennen, Nieten, verrichten. Da keine Preßluft vorhanden war, mußten sämtliche Nieten mit der Hand hineingeschlagen werden. Schweißungen wurden, da es keine Elektroden gab, nur mit einfachen, in Karbidschlamm getauchten Drähten durchgeführt. Unsere Freude war groß, als das Schiff ins Wasser gelassen wurde und sich keine Leckstellen zeigten.

Im Oktober 1946 erhielten wir den Auftrag, den sowjetischen Fischdampfer „Kolchosnik" gründlich zu überholen. Für den Schiffbau war diese Arbeit damals eine gewaltige Aufgabe. Die gesamten Kohlenbunkerschotte mußten erneuert werden, das Schanzkleid gelöst und neu gerichtet werden. In den Aufbauten wurden neue Wände eingezogen. Die Fertigstellung dieses Schiffes nahm eine Zeit von zwei Jahren in Anspruch. Beim Kutterprogramm war die Arbeit der Schiffbauer gering. Anfang 1948 schickten uns die Werften Brandenburg, Aken und Boizenburg ihre Schiffe, die wir in der Endmontage fertigzustellen hatten. An diesen Arbeiten beteiligten sich schon 350 Kollegen. Unvollständigkeit der Werftanlage sowie das Fehlen von Werkzeugen wirkte sich in den damaligen Jahren sehr hemmend auf die Produktion aus. Für die gesamte Belegschaft standen uns nur zwei Handbohrmaschinen zur Verfügung, Für das Einsetzen der Hauptmaschine war eine provisorische Laufkatze vorhanden, die so primitiv war, daß das Einsetzen der Maschine nur mit Handbetrieb vonstatten gehen konnte. Anfang 1949 bekamen wir Logger zur Endmontage.

Zu Anfang des II. Quartals, damals wurde schon der Bau der Volkswerft geplant, wurden die Arbeitskräfte für die Durchführung der kommenden Arbeiten bei uns eingeschleust.

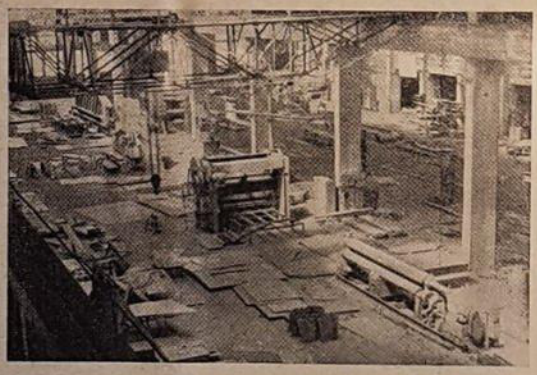


Die Halle, die der Ausgangspunkt unserer Loggerproduktion ist, die Halle 7.

Innerhalb kurzer Zeit wurden diese Kollegen in die Geheimnisse des Schiffbaues eingewiesen, so daß sie in der Lage waren, schiffbauliche Arbeiten zu verrichten. Im Konstruktionsbüro und auf dem Schnürboden, behelfsmäßig in der Gaststätte Strelasund eingerichtet, wurden die Arbeiten für den ersten Schweißlogger in Angriff genommen. Indessen bauten die Kollegen der Bau-Union in unglaublich schneller Zeit die neue Werft, so daß wir bereits Ende Juli mit den ersten Arbeiten am Logger beginnen konnten.

Im Laufe der folgenden Jahre wurde dann der Volumenbau eingerichtet und somit das Taktverfahren verbessert, so daß wir heute in der Lage sind, auf zwei Taktstraßen 100 Logger pro Jahr auszustoßen. Besondere Verdienste beim Aufbau des Bereiches Schiffbau hat sich der Kollege Oberingenieur Fuß erworben. Des weiteren der Genosse Föhrke, der mit der Einführung des Volumenbaues die Voraussetzung schuf, daß wir den Dreitage-Takt einführen konnten.

Kreiselmeier,
Hallenleiter Schiffbau



Schnürboden, Anzeichnerei, Zurichterei und Schmiede befinden sich in der Halle 7. Auch das Konstruktionsbüro hat hier seine Arbeitsstätte.

7. Oktober 1949 Stapellauf Logger 401



Der erste Logger, der auf unserer Werft gebaut wurde, erhielt bei seinem Stapellauf den Namen „Oktoberrevolution". Mit diesem Namen sollte er auf den Weltmeeren und in den sowjetischen Häfen von der unverbrüchlichen Freundschaft zwischen dem deutschen und sowjetischen Volk künden. Sowjetsoldaten befreiten uns vom Hitlerfaschismus, Sowjetoffiziere gaben uns neuen Mut und neue Kraft zur Arbeit, und ihre Ingenieure halfen uns, die ersten Hindernisse zu beseitigen. Mit der großen Hilfe der Sowjetunion haben wir in zehn Jahren gewaltige Leistungen vollbracht. Weitere werden folgen.

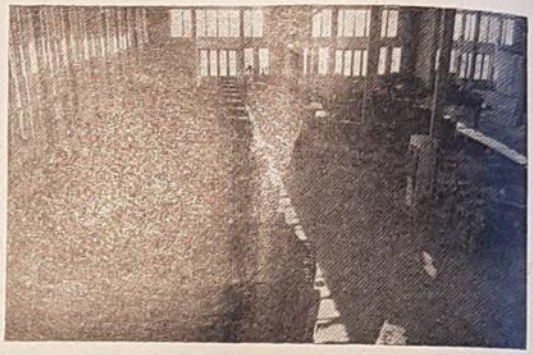
Unsere Neuererwerkstatt

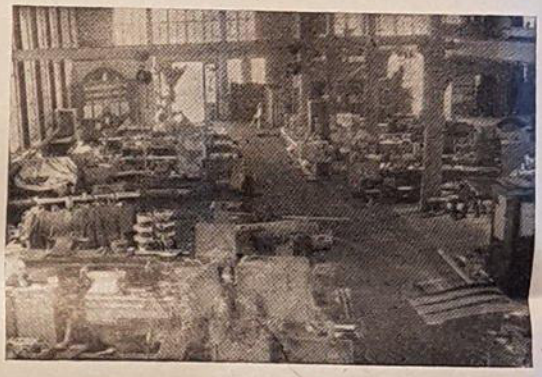
Schwer war der Anfang um die Bedingungen zu schaffen, die dazu führten, daß hier in unserer Werft jedes Jahr 100 Logger gebaut werden. Große Aufgaben mußten bewältigt werden, um die Produktion in Gang zu bringen. So war es auch in der Mechanischen Werkstatt. Die erste Drehbank kam im Jahre 1946 aus dem Krankenhaus am Sund. Meister Ludwig war es, der das erste Musterexemplar zusammenbaute. Es dauerte nicht lange und drei alte Bänke gesellten sich dazu. Man hatte nun wohl vier Maschinen, jedoch, um mit diesen etwas zu leisten, kostete erhebliche Anstrengungen. Bald mußte das Teil repariert werden, bald dieses. Zwölf Dreher und vier Drehbänke — das war der Anfang einer mechanischen Werkstatt im U-Block. Im Jahre 1948 bekamen wir eine Fräsmaschine und einen Hobler dazu.

Aber dann kam der große Augenblick. Im März 1949 erhielt die Mechanische Werkstatt als erste ihre Halle, die in unwahrscheinlich kurzer Zeit von den Arbeitern der Bau-Union fertiggestellt worden war.

Nach und nach trafen neue, moderne Maschinen ein. Heute haben wir eine Karussellbank, zwei Bohrwerke, zwei Stoßmaschinen, eine Kopfbank, vier Hobler, vier Fräsmaschinen, eine Langgewindefräsmaschine und 16 Drehbänke. Diese werden in drei Schichten von 61 Drehern bedient.

Aber nicht nur die neuen Maschinen veränderten das Gesicht der Werkstatt. Die hauptsächlichste Veränderung wurde durch die neue Einstellung unserer Kollegen zur Arbeit erreicht. Es ist heute mehr denn je angebracht, die freundschaftlichen Beziehungen, die unsere Dreher mit sowjetischen Kollegen aufnahmen, zu vertiefen. Im Jahre 1950 übernahm der Kollege Goldemann die Pawel-Bykow-Methode als erster Dreher in der Volkswerft. Die Kollegen Mischke, Hoghe, Krüger, Knauer, Boy und Kölpin folgten sofort diesem Beispiel. Bei dieser ersten Neuerermethode blieb man nicht stehen. Die Einführung der Kolessow-Methode, Kraftzerspanung, die Rykow-Phase, mit deren Anwendung schwache Wellen schwingungsfrei ohne Linett gedreht werden können, und noch viele andere Methoden mehr folgten dieser ersten.





Zwei Bilder, die deutlich die Entwicklung unserer mechanischen Werkstatt veranschaulichen. Das obere Bild wurde im Jahre 1949, und das Bild darunter 1956 aufgenommen.





Durch die ständige Entwicklung und Einführung der neuen Technik schaffen wir die Voraussetzung zur Steigerung der Arbeitsproduktivität.
Unser Bild zeigt die neue Zinkmaschine in Halle IV und die 20-Tonner-Presse in Halle VII.

Von 30 Tagen herunter auf 3 Tage

Wie die Schiffbauer den Durchlauf der Logger verkürzten

Als im Jahre 1949 mit der Loggerproduktion begonnen wurde, tauchte das Problem „Arbeitskräfte" auf, denn die Arbeitskräfte, die dem Schiffbau bis dahin zur Verfügung standen, reichten nicht aus, um das Programm zu erfüllen. Es wurden Facharbeiter aus Thüringen, Sachsen, Brandenburg und aus der Umgebung von Stralsund eingestellt. Es waren wohl Facharbeiter, die einen Metallberuf hatten, aber keine Schiffbauer.

Somit tauchten die ersten Schwierigkeiten auf, um diese Kollegen schnellstens und vollwertig in den Produktionsprozeß einsetzen zu können. Es mußte ein reibungsloser Arbeitsablauf geschaffen werden, damit die Brigaden immerwiederkehrende Arbeitsgänge in der Serienproduktion ausführen konnten, um somit alle Kollegen in der Brigade auf den Arbeitsumfang zu spezialisieren. Diese Methode mußte im ganzen Bereich Schiffbau durchgeführt werden.

Beim Zusammenbau der ersten Logger im Hauptbaugerüst, in der Halle VI, stellte sich heraus, daß der Durchlauf zuviel Zeit in Anspruch nahm, denn es mußten 28 Sektionen zu einem Schiffskörper zusammengebaut werden. Für den Zusammenbau des Schiffskörpers wurden durchschnittlich 30 Tage benötigt. Diese 30 Tage für einen Logger, auf drei Taktstraßen umgerechnet, bedeuteten, daß in einem Jahr etwa 30 bis 33 Logger gebaut worden wären.

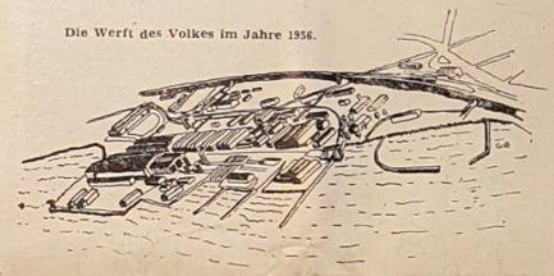
1950 machte ich den Vorschlag, beim Zusammenbau des Schiffskörpers einen Takt einzulegen. Dieser Takt sollte der Volumensektionsbau sein. Nach Einführung desselben im II. Quartal 1950, wurde die Durchlaufzeit pro Logger bis auf 15 Tage herabgesetzt. Mit der neuen Bauweise traten wohl Schwierigkeiten auf in bezug auf Paßlichkeit der einzelnen Volumensektionen zueinander, und es mußte des öfteren die Unpaßlichkeit ausgebügelt werden. Hierbei haben sich die Kollegen des Volumensektionsbaues und des Hauptbaugerüstes große Verdienste erworben. Dank der guten Mitarbeit und dem Elan, wie die Kollegen Schiffsbauer an diese neue Arbeitsweise herangingen, ist es uns gelungen, im Jahre 1950 die Planauflage zu erfüllen.

Da 1953 die Planauflage für Logger sich wenig geändert hatte, aber für den Bau nur zwei Taktstraßen zur Verfügung standen, (auf der 3. Taktstraße wurden Trawler gebaut) ergab es sich, daß der technologische Arbeitsablauf wieder umgeändert werden mußte. Es wurden die Taktstraßen verlängert und der Produktionsablauf für den Zusammenbau des Schiffskörpers in drei Takte unterteilt: 1. Takt — Volumenbau, 2. Takt — Zusammenbau der Volumensektionen zum Schiffskörper, 3. Takt — Restarbeiten und Wasserdruckproben auf Dichtigkeit des Schiffskörpers.

Diese nochmalige Umstellung des technologischen Arbeitsablaufes im Loggerbau garantierte den Drei-Tage-Takt in unserer Werft.

Walter Föhrke

Die Werft des Volkes im Jahre 1956.



Der 250. Logger



. . . lief am 4. März vom Stapel. Über die Toppen geflaggt, lag dieser Jubiläumslogger an der Slipanlage. Feiertagsstimmung war auf den Gesichtern aller Kollegen zu sehen. Sie wußten, daß dieser Logger nicht nur eine runde Zahl trug, sondern auch eine andere Tatsache gab diesem Augenblick das Gepräge. Dieser Logger war ein Beitrag der Volkswerftangehörigen im Kampf des deutschen Volkes gegen die Pariser Verträge. Dieser Logger war ein Beweis der friedlichen Arbeit, der neuen Entwicklung, die sich in einem Teil Deutschlands durchgesetzt hatte. Nicht für den Krieg wurde dieser Logger gebaut, sondern für den Frieden, für einen reichgedeckten Mittagstisch unserer Menschen. Deshalb waren die Schiffbauer, Schweißer, Tischler, Dreher, Konstrukteure und Angestellten an diesem Tage glückliche Menschen, denn sie wußten, daß ihre Arbeit, daß ihr 250. Logger, von dieser neuen Zeit in aller Welt künden wird. Deshalb, weil dieses Leben anderen ein Dorn im Auge ist, die es darum gerne auslöschen möchten, traten bisher über siebenhundert junge Arbeiter der Werft in die Reihen der bewaffneten Streitkräfte ein. Das neue Leben, unsere Werke, müssen und werden gut geschützt sein.

In fünf Jahren 2,3 Millionen DM für Prämien

Was nicht in der Lohntüte steckt

Durch die Erfüllung unserer Pläne im ersten Fünfjahrplan war es uns möglich, umfangreiche Mittel für soziale und kulturelle Zwecke aus dem Direktorfonds zur Verfügung zu stellen. Im Zeitraum von 1950 bis 1955 wurden ausgegeben:

für Erholungsheime und Kinderferienlager	187 062,52 DM
für Kindergärten	64 966,16 DM
für den Sport	301 177,26 DM
für das Klubhaus	118 134,01 DM
für die Werkküche	840 956,92 DM
für Ferienreisen	72 218,42 DM
für Prämien	2 373 768,40 DM

Das ist ein Beweis dafür, daß die Früchte unserer Arbeit uns allen zugute kommen. Im zweiten Fünfjahrplan werden wir noch mehr leisten, um noch mehr verbrauchen zu können.

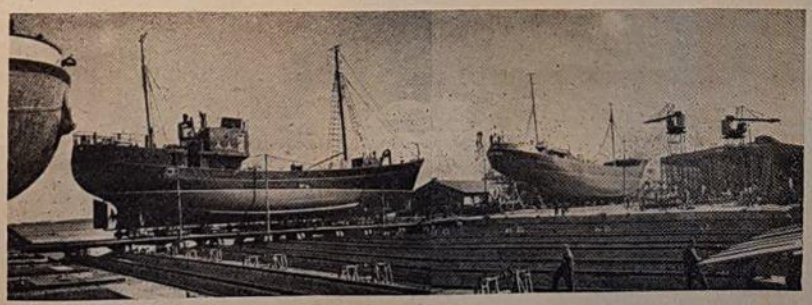
Hohe Gäste besuchten unsere Werft



Viele Gäste hat unsere Werft in diesen Jahren gesehen. Aus aller Welt kamen Delegierte, um sich von der Leistungsfähigkeit einer Werft zu überzeugen, die von Arbeitern geleitet wird. Besonders stolz sind wir jedoch auf die Besuche unseres verehrten Staatspräsidenten, Genossen Wilhelm Pieck, im Jahre 1950 und unseres Ministerpräsidenten Genossen Otto Grotewohl im September 1954, die sich beide vom Stand der Produktion und vom Leben unserer Werktätigen überzeugten. Auch der Besuch des stellvertretenden Vorsitzenden der Volksrepublik China, Marschall Tschu Teh, bleibt uns unvergessen.



Vor uns liegt eine helle Zukunft



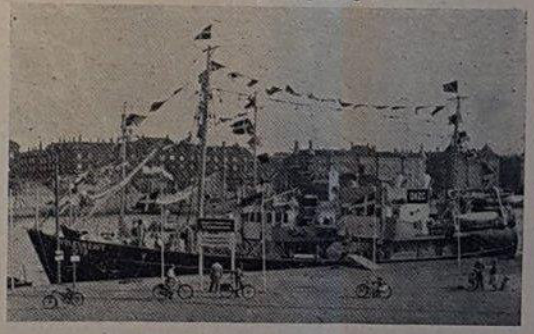
1958 — das Weltniveau erreichen. Das ist, knapp formuliert, das Ziel aller Schiffbauer der Deutschen Demokratischen Republik. Auch die Angehörigen unserer Werft haben sich freudig dieser Zielstellung angeschlossen. Mit Recht können wir schon heute behaupten, daß unsere Schiffe, die wir bauen, gute Schiffe sind, die seetüchtig und leistungsfähig sind. Das bestätigten uns mehrere Male unsere sowjetischen Auftraggeber.

Der augenblicklich gute Stand unserer Arbeiten genügt aber nicht mehr. Wir müssen mehr erreichen. Die Arbeiter, die ihren eigenen Staat, ihre eigene Wirtschaft leiten, werden in den nächsten fünf Jahren so arbeiten, daß ihre Erzeugnisse in der Qualität und den Kosten, die Produkte der zur Zeit weltbesten kapitalistischen Länder übertreffen. Wird dieses Ziel erreicht, überflügeln wir im Schiffbau Westdeutschland, England und Japan, dann erhalten wir neue Absatzmärkte, dann gibt es für uns noch bessere Handelsmöglichkeiten.

Der zweite Fünfjahrplan zeigt den Werktätigen unserer Werft klar und deutlich die Zukunft. Wir wissen, daß wir viel Arbeit haben werden. Bis 1960 sollen 278 Logger, 50 Schiffskörper für Stahlkutter, 171 Mitteltrawler und 16 Gefrierschiffe die Werft verlassen. Und wir erklären: damit ist unsere Werft noch nicht einmal ausgelastet. Wir können mehr produzieren. Aber wir müssen besser und billiger produzieren. Den Weg dazu weist der „Plan der sozialistischen Rationalisierung", der auf der 2. Ökonomischen Konferenz beschlossen wurde. Wird dieser Plan verwirklicht, dann steigt die Kurve der Arbeitsproduktivität weiter nach oben. Und das bedeutet ein besseres Leben, Preissenkungen, größeren Verdienst — Wohlstand, nicht zuletzt aber auch 7-Stunden-Arbeitstag. Es lohnt sich also, hier auf der Werft seine Kraft einzusetzen, um die Pläne zu erfüllen. Denn durch unseren Plan gehen wir einer schönen Zukunft entgegen.

Gute Arbeit leistet ihr . . .

war die Meinung der Direktoren der Kieler Howaldt-Werft in Kopenhagen



Harte Prüfungen haben wir in den zehn Jahren bestehen müssen. Heute können wir sagen, daß wir sie meisterhaft bestanden haben. Alle Werftangehörigen, ob Arbeiter, Angestellte, Meister, Techniker, Ingenieure, Ärzte und Betreuungspersonal, haben ihr Bestes gegeben.

Eine der härtesten Prüfungen stand uns jedoch vor wenigen Wochen bevor. Wir hatten mit dem Logger 4350 den volkseigenen Schiffbau unserer Republik auf einer internationalen Messe in Dänemark, also im kapitalistischen Ausland, zu vertreten. Wir wußten, als wir den Auftrag dazu erhielten, daß das eine der größten Bewährungsproben für die Werft war. Schon deshalb, weil im kapitalistischen Ausland die Wahrheit über unser Leben verschwiegen wird. Unsere Arbeit wird dort als schlecht und minderwertig betrachtet. Davon konnten wir uns in Kopenhagen überzeugen. Unser Schiff wurde von allen Besuchern von unten nach oben durchkämmt. Jeder prüfte sehr sorgfältig. Manche spotteten über unsere Ruhe dabei. Jawohl, wir hatten die Ruhe weg, denn auf die Arbeit unserer Arbeiter und Ingenieure konnten wir uns verlassen. Diese Arbeit ist deutsche Wertarbeit. Das bezeugten auch die Besucher. Sogar Direktoren der Kieler Howaldt-Werft mußten zugeben, daß auf ihren Schiffen nicht solche guten Schweißnähte zu sehen sind. Auch die Außenhaut wurde gelobt. Unser Ziel muß sein, noch besser zu arbeiten, damit wir überall unsere Fähigkeiten demonstrieren können.



Kollege Blaschke
Obermeister Halle VII



Genosse Ludwig
Obermeister Halle V



Kollege Ing. Fuß
Verdienter Techniker des Volkes



Kollege Radtke
E-Schweißer-Brigadier



Genosse Müller
Obermeister Taklerei



Genosse Peters
Verdienter Aktivist



Genossin Neumann
Verdienter Aktivist

Sie zeigten durch ihre Arbeitsleistungen den Weg zu einem besseren Leben der Werktätigen



Genosse Mischke
Verdienter Aktivist



Genosse Ing. Gellert
Technischer Direktor

Unsere Vorbilder die Aktivisten des Betriebes



Genosse Goldemann
Verdienter Aktivist
Bezirkstagsabgeordneter



Kollege Steding
Verdienter Aktivist

Sie arbeiteten nach den Worten Frida Hockaufs: „So wie wir heute arbeiten, werden wir morgen leben"



Genosse Warga
Verdienter Aktivist
Bezirkstagsabgeordneter



Kollege Kressin
Brigadier Zurichterei



Kollege Jungen
Brigadier Schiffbau



Genosse Radziok
Verdienter Aktivist



Genosse Stache
Obermeister Halle IV
Stadtverordneter



Genosse Ing. Bech
Bereichsleiter Maschinenbau

Unser Leben wird schöner durch vorbildliche Arbeit, durch Verbesserungsvorschläge und Erfindungen!



Das Schweißen großer Flächen wie Schotte, Decks und anderes wird, ohne die Teile vorher zu heften, auf dieser Vorrichtung vorgenommen. Die reinen Schweißzeiten bei doppelseitiger Schweißung einer Schottnaht von rund 7,5 Meter Länge betragen 35 bis 40 Minuten. Es wird eine erhebliche Einsparung mit der UP-Verschweißung gegenüber der Handschweißung erreicht.

Die 3. Parteikonferenz hat in Richtlinien des 2. Fünfjahrplanes besonders aufmerksam gemacht, daß im Schiffbau die Einführung neuer Schweißmethoden und technologisches Verfahren hervorragende Bedeutung gewinnen. Der Stand der Mechanisierung und Automatisierung der Schweißprozesse ist auch in unserer Werft noch ungenügend. Durch die Entwicklung von Schweiß- und Zusatzgeräten, wie es der 2. Fünfjahrplan vorsieht, wer-



den wir in der Lage sein, eine wesentliche Steigerung der Arbeitsproduktivität zu erreichen. Gleichfalls gewinnt die Anwendung und Verbesserung der Neuerermethoden:

Köthener Schweißzange,
Flanschenschweißgerät,
Hohlkabelschweißgerät
Kehlnahtschweißgerät

und die Elin-Hafergut-Schweißung an Bedeutung.

Unter-Pulver-Spannbalkenschweißen





Die Kalfatermaschine



Früher brauchte man viel Zeit und Arbeitskräfte, um das Kalfatern per Hand zu erledigen. Durch die eingeführte Kalfatermaschine werden erhebliche Einsparungen erzielt. Im Jahre 1954/55 benötigte man für zwei Werg kalfatern je Logger 742,5 Stunden. Dagegen benötigte man mit der Maschine und für die restlichen Arbeiten per Hand nur 605,51 Stunden. Das ergab eine Einsparung von 136,99 Stunden. Im Jahre 1955/56 benötigte man nur noch 533,74 Stunden, also eine nochmalige Einsparung von 83,42 Stunden. Dadurch wurden insgesamt 220,41 Stunden eingespart.

Die Deckshobelmaschine



Um die großen Aufgaben, die uns der zweite Fünfjahrplan gestellt hat, zu erfüllen, ist es notwendig, die modernste Technik anzuwenden. Dadurch, und durch die Verbesserung der Arbeitsorganisation, können wir in unserem Betrieb die Arbeitsproduktivität weiter steigern. Auch in unserer Werft gibt es eine ganze Reihe Arbeitsprozesse, die maschinell ausgeführt werden können. Dadurch sinkt die Zeit, die zur Herstellung eines bestimmten Teiles für den Logger benötigt wird. Zum anderen erreichen wir dadurch eine bestimmte Arbeitserleichterung.

Das trifft auch bei den Decksarbeiten zu. Bisher wurde das Hobeln des Decks per Hand ausgeführt. Durch die Einführung der Deckshobelmaschine werden diese zeitraubenden Handarbeiten verschwinden. Benötigte man früher 54 Stunden für das Hobeln pro Logger, so werden heute nur noch 42 Stunden für diese Arbeit verwendet. Die Einsparung beträgt also 12 Stunden.

Jeder Kollege reichte einen Verbesserungsvorschlag ein

Über die im Büro für Erfindungswesen in den Jahren von 1950 bis 1955 geleistete Arbeit der Rationalisatoren und Erfinder in der Volkswerft kann man sagen, daß die Mitarbeit der Werktätigen von Jahr zu Jahr besser wurde. Dies zeigt sich besonders im Jahre 1955, in dem 970 Verbesserungsvorschläge eingereicht wurden. Hiervon konnten 547 realisiert werden, 561 Verbesserungsvorschläge wurden abgelehnt. Der Nutzen aus den realisierten Verbesserungsvorschlägen war mit 1 763 083 DM höher, als der Gesamtnutzen der vorhergehenden 5 Jahre.
Vom Jahre 1950 bis 1955 wurden dem BfE insgesamt 5378 Verbesserungsvorschläge eingereicht; realisiert wurden 2857, abgelehnt 2913. Der volkswirtschaftliche Nutzen wurde auf 2 800 148,32 DM errechnet. An Vergütung wurden ausgezahlt 218 665,81 DM.
Durch die Verbesserungsvorschläge der Kollegen und die Erfahrungen der Ingenieure, Kollege Fuss und Kollege Gebauer, ist die Sektionsbauweise beim Bau der Logger und Trawler ständig weiter entwickelt worden. Hierdurch war es den anderen Großwerften möglich, die gesammelten Erfahrungen in ihrer Werft beim Bau von großen Schiffen anzuwenden.
Der Zusammenbau der einzelnen Volumen wird durch die Maßhaltigkeit der Sektionen dadurch erleichtert, daß die Kollegen Döge, Busch und Poley vom Vorrichtungsbau die Sektionsgerüste erheblich verbessert haben. Die Spannungen in der Außenhaut des Schiffskörpers wurden damit zugleich geringer. Durch den Verbesserungsvorschlag des Kollegen Kaliczek und des Schweißingenieurs Brödler wurde in unserer Werft die unterbrochene Schweißnaht im Schiffbau zuerst eingeführt. Dadurch wurde der technologische Arbeitsablauf wesentlich beschleunigt.
Im Bereich Ausbau wurden durch die Realisierung der überbetrieblichen Verbesserungsvorschläge die Kalfater- und Deckshobelmaschine eingeführt. Hierdurch ist es möglich, einen Teil der Decksarbeiten mechanisch durchzuführen.
Den größten volkswirtschaftlichen Nutzen erreichten im Jahre 1955 die Kollegen Schulz und Rottge durch ihren VV an der Funkanlage auf Fischereifahrzeugen. Es können nach ihrem VV pro Schiff je zwei Umformer eingespart werden, was einen volkswirtschaftlichen Nutzen bei dem in der Volkswerft gebauten Logger von rund 457 172 DM bedeutet. Dieser Verbesserungsvorschlag hatte für die Volkswerft eine besondere Bedeutung, da die Beschaffung der Umformer wegen Mangel an Kupfer Schwierigkeiten bereitet. Die Rationalisatoren- und Erfinderbewegung ist in der Volkswerft in den letzten Jahren zu einem entscheidenden Faktor der Steigerung der Arbeitsproduktivität geworden. Durch die Mitarbeit der R- und E-Brigaden in allen Produktionsbereichen sowie in der Verwaltung, wird der Aufruf der Partei, „Modernisieren, mechanisieren, automatisieren", bei uns verwirklicht.

Venz

Das Bolzenschweißgerät



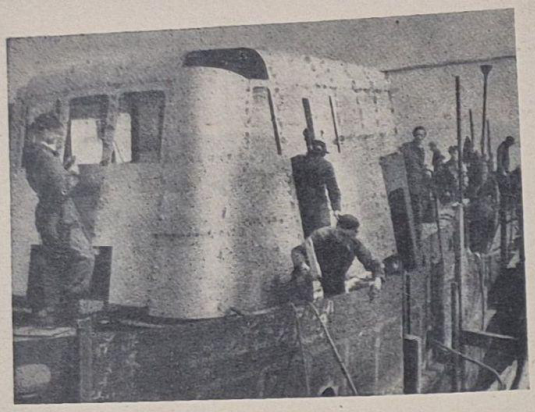
Mit diesem neuentwickelten Gerät können sechs Bolzen je Minute geschweißt werden. Es ist für das Anschweißen der Decksbolzen auf unseren Loggern gut geeignet. Es kommt bei uns darauf an, entsprechend den Hinweisen der 3. Parteikonferenz über die Verbesserung der Schweißtechnik dieses Gerät voll zur Anwendung zu bringen.

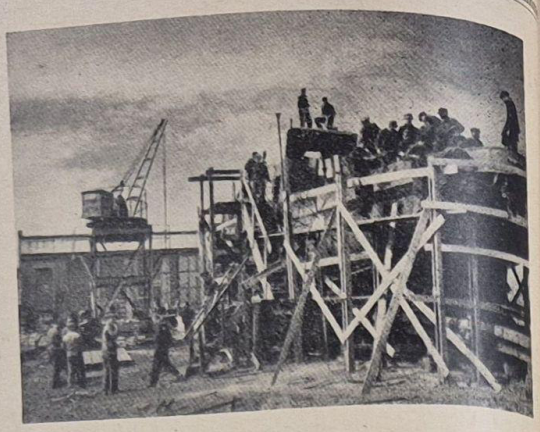
Die Malerstreichrolle



Um das gesteckte Ziel, das Weltniveau im Schiffbau bis 1958 zu erreichen, ist es erforderlich, den Neuerermethoden größte Beachtung zu schenken. Diese tragen dazu bei, die Herstellungskosten pro Erzeugnis wesentlich zu senken. Erhebliche Einsparungen an Arbeitszeit konnten dadurch erzielt werden, daß bei den Malerarbeiten beim Logger anstatt Pinsel die Malerstreichrolle eingeführt wurde. Hierdurch ergab sich folgende Einsparung:

Die alte Vorgabezeit, mit Pinsel am Schiffsboden rot 1 und 3 auftragen, betrug 52,5 Stunden. Die Vorgabezeit mit Streichrolle dagegen 42,5 Stunden, also eine Einsparung von 10 Stunden pro Logger.





Im Lehrkombinat werden die Schiffbauer von morgen ausgebilde

„Als ich noch nicht ganz 14 Jahre alt war, es war im Jahre 1903, wurde ich bei einem Meister in die Lehre gegeben, um das Tischlerhandwerk zu erlernen. Die Arbeitszeit begann um 5.00 Uhr morgens, und abends 19.00 Uhr wurde die Arbeit des Lehrlings unterbrochen durch das Abendbrot, denn hinterher mußte man noch die Werkstatt aufräumen. Sämtliche Tischlerarbeiten wurden per Hand, mit Säge, Hobel und Stemmeisen ausgeführt, denn Maschinen gab es in solchen kleinen Handwerksbetrieben damals nicht. Material mußten wir uns per Handwagen selber von der Schneidemühle holen. Die gesamte Lehrzeit über erhielt ich keinen Pfennig Lohn. Nur Essen und Schlafen war das, was man für einen Lehrling übrig hatte. Eine theoretische Schulung, wie die Jugend sie heute erhält durch die Betriebsberufsschulen, haben wir als Lehrlinge nicht erhalten." So berichtet uns der Genosse Otto Plauschinat, ein alter Verfechter der Interessen der Arbeiterklasse, aus seinem Leben.

Nicht nur dem Genossen Plauschinat ging es als junger Mensch so. Viele ältere Kollegen könnten ein gleiches Lied singen. Eben weil alle diese Zeit noch sehr gut in Erinnerung haben, darum wünschen sie sich, bei der Betrachtung des Lebens der Jugend heute, noch einmal wieder jung zu sein.

Es hat auch seine Bewandtnis mit einem solchen Wunsch. Wer das Leben, die Möglichkeiten, die die Jugend hat, ja, wer die Liebe und Sorgfalt unserer Regierung, mit der sie die Jugend umgibt, sieht, stellt unwillkürlich fest, daß es schön ist, heute jung zu sein.

Wie unsere Jugend im Staate der Arbeiter und Bauern sich zu tüchtigen Menschen entwickeln kann, die keine Angst vor Hunger und Arbeitslosigkeit haben brauchen, zeigt das Beispiel unseres Lehrkombinates. Dort, wo früher Fallschirme für den Krieg hergestellt wurden, begannen verantwortungsvolle Menschen im Jahre 1948 mit der Lehrausbildung. Waren es im Anfang erst 30 junge Menschen, die den Beruf eines Schiffbauers oder Maschinenschlossers, Tischlers oder Rohrschlossers erlernten, so sind es heute über 800. Wir wollen hier nicht viel von Schwierigkeiten reden. Es gab deren genug. Genauso, wie die Werft damit zu kämpfen hatte, mußte auch das Lehrkombinat mit den ersten Sorgen fertig werden.



In kulturellen und sozialen Einrichtungen, die durch unseren Staat der Arbeiter und Bauern geschaffen wurden, erhält unsere Jugend alle Möglichkeiten zur Erholung, zum Leben für eine glückliche Zukunft. Unser Bild zeigt das neue, modern eingerichtete Lehrlingsheim in Franzenshöhe, welches für 180 Lehrlinge zur Verfügung steht.

Nach und nach vergrößerte sich das Kombinat. Moderne Maschinen wurden angeschafft, neue helle Werkstätten wurden gebaut und eine Betriebsberufsschule eingerichtet. Wissenshungrig waren die Jungens, und an das Ausbildungspersonal wurden hohe Anforderungen gestellt. Aber schon die Lernergebnisse der ersten Jahre ließen erkennen, daß alle Ausbilder ihre Bewährungsprobe bestanden hatten. Bis zum Jahre 1955 wurde insgesamt 1355 Lehrlingen der Facharbeiterbrief überreicht.

Teppichklopfen bei Frau Meistern, Kaffeeholen für den Gesellen oder Handlangerdienste beim Meister — solche Begriffe sind den Jungens vom Lehrkombinat stets fremd gewesen.

Nach festgelegten Ausbildungsplänen vollzog sich ihre Ausbildung. Wurde auch in der ersten Zeit noch keine praktische Arbeit geleistet, so erhielt das Kombinat nach und nach Aufträge aus der Werft, die den Lehrlingen Gelegenheit gaben, praktisch ihre Kenntnisse zu vervollkommnen.

Im Jahre 1952 begann der Bau von kleinen Booten, so u. a. von zwei Hafenbooten, zwei Stahlkuttern, drei Seezeichen-Kontrollbooten. Auch Zubringerarbeiten wurden erledigt. Die sechs Meister und 45 Ausbilder, die heute hier tätig sind, geben ihr Bestes, um die Lehrlinge zu guten Facharbeitern auszubilden.

Auch die Betriebsberufsschule trägt ihr Teil dazu bei. Unsere Jugend soll Meister ihres Faches sein. Deshalb erhält sie kostenlos eine gute theoretische Ausbildung. Zwanzig Lehrer sind bemüht, gute Lernergebnisse mit ihren Schülern zu erzielen.

„War die Arbeitszeit zu Ende, dann fiel ich müde ins Bett," erzählt Genosse Plauschinat. Unsere Jungens auch? Nichts von dem! Die Regelung der Arbeitszeit für Lehrlinge ist eine andere. Nach Feier wird gelernt, Sport getr oder ein Bummel durch Stadt unternommen. Wo len sich die Jungen und chen im neuen Lehrlingsw heim, für das die Reg 500 000 DM Baukosten zu fügung stellte.

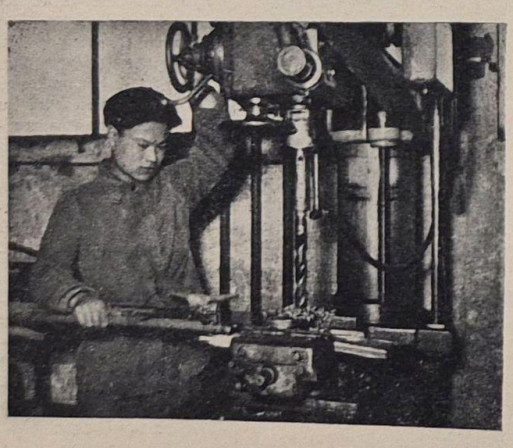
Unsere Jugend weiß, d unserem Staat viel zu danken hat. Gute Lern nisse werden auch in Z der Ausdruck der Dan keit sein. Weil sie wiss die Förderung der eine unserer größten genschaften ist, deshalb sie auch bereit, diese teidigen. Über 400 ehe Lehrlinge tragen heut Ehrenkleid unserer Nat Volksarmee — weitere folgen.

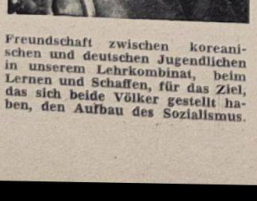
Erinnerungen eines ehemaligen Ausbi

Im März 1948 begann Ausbildung von Lehr und von Arbeitern der schiedensten Berufsgr die umgeschult wurden. Facharbeitermangel be vor allem in den Schw berufen und bei den S bauern. Gleich zu Beg sellte sich der Werkzeu gel zu den anderen S rigkeiten. Woher Werk und Maschinen nehmen doch noch in der S werft die Kollegen mit eigenen Werkzeug arbe Der Ausweg wurde ge Die Lehrwerkstatt ra Kollegen der Hauptwerf ihr zu helfen unter d sung: wer doppeltes W zeug hat, gibt eins f Lehrwerkstatt.

Was nicht zusamme wurde selbst erbaut. So den unter anderem au lingen Schraubstöcke au tigt, für die Tischle Bootsbauer Hobelbänke Maschinen besaßen wir alte Drehbänke, eine maschine, und ein Sch welche wir uns mühse sammengestottert hatte

(Fortsetzung S





Freundschaft zwischen koreanischen und deutschen Jugendlichen in unserem Lehrkombinat, beim Lernen und Schaffen, für das Ziel, das sich beide Völker gestellt haben, den Aufbau des Sozialismus.



Mit der Entwicklung der Volkswerft vollzog sich auch die Entwicklung des Betriebsgesundheitswesens. Natürlich waren es erst bescheidene Anfänge, aus denen sich die heutigen umfangreichen Einrichtungen entwickelten. So wie die Arbeiter in der Produktion die Werte schufen, so konnten auch die Einrichtungen des Gesundheits- und Arbeitsschutzes entwickelt werden.

In den ersten Jahren standen im Vordergrund der Aufgaben der Gesundheitsorgane die Beseitigung der Folgen des wahnsinnigen Krieges. Viele Menschen waren unterernährt, die notwendigsten Medikamente fehlten, und der Kampf gegen die Seuchen erforderte alle Kräfte der wenigen Ärzte. Die Geschlechtskrankheiten, Tuberkulose und Typhus hatten nach 1945 bedrohliche Ausmaße angenommen. Hier halfen uns die sowjetischen Freunde, wo sie nur konnten.

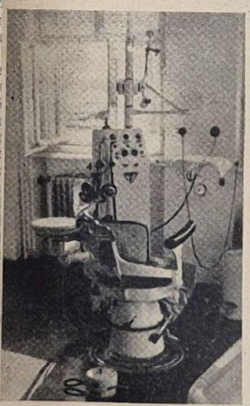
1945 - Papierbinden und Kopfschmerztabletten

Am 15. Mai 1946 wurde die erste Schwester eingestellt, die in einem primitiven Raum untergebracht war. Das kleine Häuschen am Wasser, das bei Hochwasser überschwemmt wurde, hatte auch nur wenig Inventar. Es bestand aus einem Pappkarton mit einigen Papierbinden, etwas Pflaster, einer Schere und einigen Kopfschmerztabletten. 1947 bekam das Sanitätswesen einen gewissen Aufschwung dadurch, daß Pinzetten, Scheren und Skalpellen besorgt wurden. Das Gesundheitswesen der Werft fristete ein kaum beachtetes Leben. Immer wieder waren es die Kollegen der Werft, besonders der Genosse Arthur Manthei, die das Gesundheitswesen bei seinen Aufgaben unterstützten, genauso wie einige andere Kollegen, von denen besonders der Genosse Schober hervorzuheben ist.



Vielseitig ist die Betreuung unserer Werktätigen in der „Speranski-Poliklinik". Unser Bild zeigt eine Kollegin der Werft bei der Bestrahlung.

1947 bezog die Sanitätsstelle einen neuen Raum am Gatter. Jetzt wurden von der Werft ein Schrank, ein Instrumententisch, ein Stuhl, Ruhebett und Heizkasten selbst angefertigt, so daß endlich ein einigermaßen ausgestatteter Raum vorhanden war. Ferner kam erstmalig ein Arzt in die Werft. Es war Herr Dr. Timm, der für mehrere Stunden täglich als nebenamtlicher Betriebsarzt in der Werft arbeitete. Das war der Beginn einer geregelten ärztlichen Versorgung, die allerdings zwischendurch für einige Zeit unterbrochen war. Auf Grund des Befehls 234, nach dem die Betriebe einen hauptamtlichen Arzt einzustellen hatten, übernahm im Herbst 1947 Herr Dr. Settegast die ärztliche Versorgung der Belegschaft hauptamtlich. Nach wie vor stand nur der kleine Raum im Pförtnerhaus zur Verfügung mit einer Fläche von knapp zehn Quadratmetern. Jetzt waren auch zwei Schwestern und ein Sanitäter hier beschäftigt.



Unter der Leitung des Genossen Zahnarzt Fischer entwickelte sich in unserer Werft eine Zahnstation, die mit zu den besten des Bezirkes gehört. Wir wünschen dem Genossen Fischer, der mit dem heutigen Tage unsere Werft verläßt, in seiner weiteren Tätigkeit viel Erfolg.

Vom kleinen Sanitätsraum zur modern eingerichteten Poliklinik

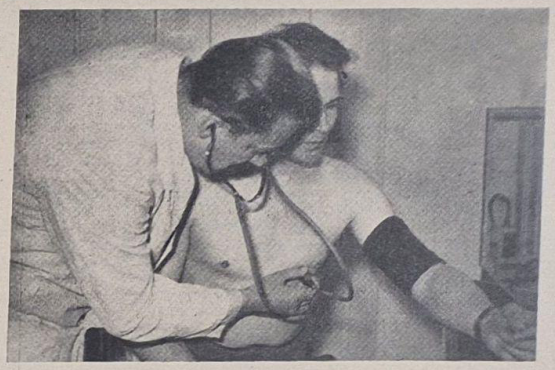
Von Genossen Dr. Renker Chefarzt

Im Jahre 1948 wurde die Sanitätsstelle verlegt und siedelte in das ehemalige Privatgebäude des Kapitalisten Kröger über und bekam auch einen Behandlungsraum, dem etwas später noch ein Nebenzimmer und die Veranda dieses Gebäudes als Sanitätszimmer beigeordnet wurden. Durch die Bemühungen des damaligen Chefarztes, Herrn Dr. Glatzer, wuchs die Sanitätsstelle innerhalb des Gebäudes immer mehr. Herr Dr. Glatzer war auch der Initiator für den Bau unserer Betriebspoliklinik.

Jetzt wurden Patientenkarteien angelegt und damit begonnen, Fachstationen aufzubauen. Unter anderem wurde auch die Zahnstation gegründet. In diese Zeit fällt der Beginn der guten Organisation der Therapie, und es wurden auch die ersten Reihenuntersuchungen durchgeführt. Unter Leitung des Herrn Dr. Keil, dem damaligen Chefarzt, leistete das Gesundheitswesen Großes. Der Ausbau der Werft, durch den mehr als 1500 Kollegen der Bau-Union unserer Sanitätsstelle zugeführt wurden, sowie der Beginn der Produktion, die ein Anwachsen der Belegschaft zur Folge hatte, verlangte den persönlichen Einsatz eines jeden im Gesundheitswesen Beschäftigten. Mit Recht können wir behaupten, daß mit Unterstützung der Gesundheitshelfer die Ärzte, Schwestern und Sanitäter alle anfallenden Probleme meisterhaft gelöst haben. Viele Kollegen verdanken der aufopferungsvollen Arbeit der Ärzte ihr Leben, ihre Gesundheit. Folgende Daten kennzeichnen die weitere Entwicklung, die nunmehr im ersten Fünfjahrplan ständig voranging:

Am 1. Mai 1952 wurde die Kinderkrippe Fritz-Reuter-Straße mit fünfzig Plätzen eröffnet. Für diese Krippe stellte unser Staat 210 143 DM zur Verfügung. Die Betriebspoliklinik, deren Bau 862 994 DMark kostete, öffnete ihre Tore am 3. Juli 1952. In dem gleichen Jahr wurden in der Halle 1 und im Lehrkombinat Sanitätsstellen eingerichtet. Das Jahr 1954 brachte die Eröffnung des Nachtsanatoriums in Altefähr sowie der Kinderkrippe Clara Zetkin, Heuweg. Im letzten Jahr des Fünfjahrplanes wurde ein erheblicher Ausbau der Sanitätsstelle und der Bettenstation im Lehrkombinat durchgeführt. In der Betriebspoliklinik der Volkswerft arbeiten zur Zeit fünf hauptamtliche Betriebsärzte, davon zwei Fachärzte, drei hauptamtliche Zahnärzte, vier hauptamtliche Arzthelfer und neun nebenamtliche Betriebsärzte. Insgesamt sind im Betriebsgesundheitswesen der Volkswerft mit allen Einrichtungen, also Nachtsanatorium, Kinderkrippen usw. 192 Beschäftigte tätig.

In Krögers ehemaligen Privaträumen wurden Arbeiter behandelt



All dieses kann es nur in einem Staat geben, in dem die Arbeiter und Bauern regieren, die alles tun für die Gesunderhaltung der Werktätigen.



Gut ausgestattet ist unser Brausebad. Mit Hilfe der Schwestern erhalten hier unsere Kranken die nötige Pflege.

Ein solches Betriebsgesundheitswesen gibt es in Westdeutschland nicht

Der hier genannten Zahl der Beschäftigten des Gesundheitswesens der Volkswerft stehen vier Beschäftigte des Betriebsgesundheitswesens in der gleich großen Werft AG Weser in Bremen gegenüber. Für 70 000 Werftarbeiter in Westdeutschland gibt es insgesamt vier ärztliche Kader. Während für 50 000 Werftarbeiter in der DDR 45 zur Verfügung stehen. Das ist natürlich ein gewaltiger Unterschied. Schon an diesem Beispiel kann man erkennen, daß in den Betrieben, die dem Volk gehören, die Sorge um den Menschen, des Besitzers, erste Pflicht ist.

Durch die Modernisierung des Betriebsgesundheitswesens wurde es uns möglich, die eigentlichen Aufgaben durchzuführen. Endlich konnten wir dazu übergehen, vorbeugende Maßnahmen einzuleiten. Systematisch werden nun die Einstellungs- und Reihenuntersuchungen unserer Kollegen, besonders in den gesundheitsgefährdeten Berufen, durchgeführt. Dazu gehören die Betriebsbegehungen.

Die Erfolge des Betriebsgesundheitsschutzes der Volkswerft sind Erfolge, die man nur im Staate der Arbeiter und Bauern erzielen kann und die dem einzelnen Werktätigen zugute kommen.

Als Beispiel für die Arbeiterbetriebspoliklinik seien einige Zahlen der Leistungen des vergangenen Jahres angeführt. Im Jahre 1955 wurden 81 375 ärztliche Konsultationen, 10 441 Röntgendurchleuchtungen und Schirmbildaufnahmen, 17 629 Laboruntersuchungen, 27 989 Behandlungen in der Bäder- und Massageabteilung, und 18 481 zahnärztliche Konsultationen durchgeführt.

Im Nachtsanatorium wurden bisher 400 Patienten behandelt. In der Bettenstation fanden 1955 185 Patienten Aufnahme.

Zehn Jahre volkseigene Betriebe heißt auch gleich zehn Jahre Betriebsgesundheitswesen. Die Mitarbeiter, Schwestern, Arzthelfer und Ärzte, haben in diesen zehn Jahren am Aufbau unserer Heimat aktiv Anteil genommen. Sie werden weiterhin alles daransetzen, die von Partei und Regierung gestellten Aufgaben zu lösen.

Dr. Renker,
Chefarzt der Speranski-Poliklinik



Zu einer vorbildlichen sozialen Einrichtung entwickelte sich unter der Leitung des Chefarztes, Genossen Dr. Renker, unsere Poliklinik.

Ein Blick



. . . in das Innere der „Speranski-Poliklinik". Schon viele Kollegen unserer Werft haben hier Hilfe und ärztlichen Rat erhalten.

Ein kleines Rechenexempel

Gelingt es uns, den 7-Stunden-Tag einzuführen, dann gibt es für jeden Arbeiter, Angestellten, Techniker, Lehrling und Ingenieur in jeder Woche zwei Sonntage, jedes Jahr sechseinhalb Wochen Freizeit zusätzlich und alle acht Jahre ein ganzes Jahr für die Familie, für den Sport, für die Erholung und Bildung. Bestimmt ein lohnendes Ziel.

(Fortsetzung von Seite 8)

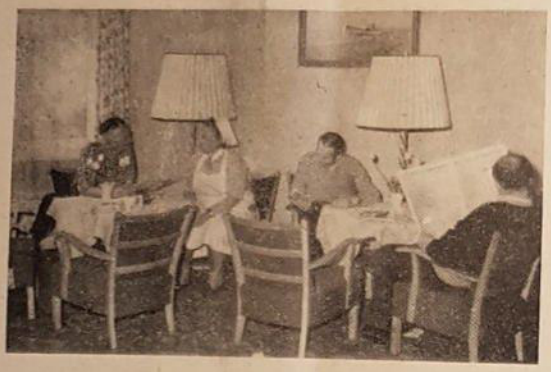
Die theoretische Ausbildung sah am Anfang so aus, daß die Meister und Ausbilder selbst Unterricht erteilten, denn man wollte selbst unter den schwierigsten Bedingungen den Lehrlingen das beste Wissen vermitteln. Langsam erhielten wir neue Maschinen und Werkzeuge. Die Lehrlinge die heute im Lehrkombinat arbeiten, können ohne Sorgen, ohne Kopfschmerzen ihrer Ausbildung nachgehen. Daß was heute im Lehrkombinat vorhanden ist, verdankt ihr den Kollegen und Lehrlingen, die 1948 mit Begeisterung neues Leben nach Franzenshöhe brachten.

Konrad Stache

Vier Wochen nicht bei Muttern

45 450 DM stellte unser Staat für die Errichtung des Nachtsanatoriums zur Verfügung

Auf einer kleinen Anhöhe, idyllisch gelegen, erhebt sich ein mehrstöckiges Gebäude, das eine wunderbare Sicht auf das Meer mit der Silhouette unserer schönen, alten Hansestadt Stralsund freigibt. Früher ein Privathaus, dient es heute der prophylaktischen (vorbeugenden) Behandlung, aber auch Patienten, die einer Nachbehandlung nach einer Operation bedürfen. Am 3. Juli 1954 wurde das Nacht-Sanatorium, das aus Mitteln des Betriebes für die Werftangehörigen eingerichtet wurde, eröffnet. Diese vorbildliche Einrichtung besuchten in der Zwischenzeit auch einige ausländische Gäste zu Studienzwecken, unter ihnen Professor Lukanow aus Sofia und der mexikanische Schriftsteller Antonio Rodriguez. Waren es bis Juni vergangenen Jahres nur 14 Patienten, die in jedem Durchgang behandelt wurden — man war ja zuerst skeptisch — so erhöhte sich inzwischen die Zahl auf 29 pro Durchgang, womit auch die volle Kapazität erreicht wurde. Jetzt plant die Volkswerft sogar, in diesem Jahr 29 bewährten Kollegen, die inzwischen Rentenempfänger sind und ihre Arbeitskraft





dem Aufbau unserer Volkswerft gaben, eine kostenlose Kur zu ermöglichen.

Alle hier untergebrachten Patienten sind arbeitsfähig, aber doch nur in Frühschicht beschäftigt. Ob das Herz nicht ganz intakt ist, der Magen Schmerzen bereitet, die Galle „übergelaufen", eine Nierenerkrankung aufgetreten oder überhaupt eine allgemeine Erschöpfung zu verzeichnen ist, all diese Krankheiten werden hier behandelt. Eine Kur währt jeweils vier Wochen, und es gehört zur Selbstverständlichkeit, daß der Werftler für die Behandlung keinen Pfennig zahlt. Jeder Patient erhält außerdem seinen Lohn ausbezahlt, obwohl er hier in voller Verpflegung lebt.

Die Vorstellung von einem Sanatorium, wo man die ganze Zeit im Bett liegen muß, bei schönem Wetter vielleicht einen kurzen Spaziergang machen darf, trifft hier auf keinen Fall zu. Wir konnten uns selbst von dem Bestehen einer wirklich interessanten Bibliothek überzeugen und hörten auch, daß ein zünftiger Skat und ein Schachspiel sehr beliebt sind. Auch Kinobesuche finden regelmäßig statt. Von Langeweile also keine Spur! Neuerdings ist der Kauf eines Fernsehempfängers sowie eines Tonbandgerätes auf Kosten des Betriebes geplant.

Unsere Frauen können ohne Sorgen zur Arbeit gehen

Drei Kindergärten im Werte von 1,2 Millionen DM wurden gebaut

Am heutigen Tage feiern wir nicht nur das zehnjährige Bestehen der volkseigenen Betriebe, sondern zugleich auch zehn Jahre Gleichberechtigung der Frau. Durch die Übernahme der Betriebe der Monopolisten und Militaristen in die Hände des Volkes erhielten auch die Frauen zum ersten Male die Möglichkeit, sich in den Produktionsprozeß gleichberechtigt einzureihen, sich zu entwickeln und zu bilden. Die Erfolge, die wir in zehn Jahren erreicht haben, sind mit von Zehntausenden Frauen geschaffen worden. An der Seite der Männer stehen heute die Frauen, die gezeigt haben, daß sie imstande sind, entgegen allem kleinbürgerlichen Gefasel, große Aufgaben zu lösen.

Unser Staat der Arbeiter und Bauern unterstützt weitgehend die Frauen und hilft ihnen damit bei der Verwirklichung der Gleichberechtigung. Das kommt in den zahlreichen Gesetzen und Verordnungen und in den praktischen Taten zum Ausdruck.

Das können wir am besten feststellen bei den Einrichtungen unserer Werft, die unseren Frauen die Sorge um die Kinder abnehmen. Durch unseren Staat wurden große Summen bereitgestellt für den Bau und die Einrichtungen unserer drei Kinderkrippen und -horte. Für die Kinderkrippe „Fritz Reuter" stellte die Regierung 200 000 DM zur Verfügung. 46 Kleinstkinder werden hier von zwei Schwestern, zwei Pflegerinnen und fünf Helferinnen betreut. Im Jahre 1953 wurde für die etwas größeren Kinder der Kinderhort in der Gartenstraße seiner Bestimmung übergeben. Dieser Hort gehört heute zu den schönsten und größten Kinderhorten im Bezirk Rostock. Zehn Erzieherinnen betreuen heute 90 Kinder in diesem Heim, dessen Bau und Einrichtung 400 000 DMark kostete.

Aber unsere Betriebsleitung und Gewerkschaftsleitung haben sich mit dem Erreichten noch nicht zufrieden. Immer mehr Frauen stellten die Forderung, auch in den Produktionsprozeß eingereiht zu werden. Die Möglichkeit bestand. Wieder stand die Frage der Kinder auf der Tagesordnung. 600 000 DM wurden bewilligt und am Heuweg die größte Kinderkrippe unseres Bezirkes gebaut. Wer einmal die hellen, lieblich eingerichteten Räume besuchen durfte, der wird zugeben müssen, so etwas kann es nur bei uns geben. 102 Kleinkinder können hier betreut werden. Dazu stehen drei Schwestern und 13 Säuglingshelferinnen, denen man ihre Liebe zu den Kindern aus den Augen lesen kann, bereit.







Mit ruhigem Gewissen können unsere Frauen ihrer Arbeit nachgehen. Ihre Kleinen sind gut aufgehoben. Es gibt heute kein erbärmliches Herumlungern der Kinder, wenn die Mutter zur Arbeit geht. Dafür hat unser Staat gesorgt. Und der Staat konnte dafür sorgen, weil wir alle, auch die Frauen, durch die Erfüllung der Pläne dazu beigetragen haben, die Mittel für solche hervorragenden sozialen Einrichtungen zu schaffen.

So etwas kann es nur im Staat der Arbeiter und Bauern geben. Hier kommen die Früchte der Arbeit den Arbeitenden direkt zugute. Im Staat der Monopolisten und Militaristen dagegen, stecken die Besitzer der Betriebe die Profite in die Tasche oder das Rüstungsgeschäft verschluckt alles. Der Arbeiter dagegen erhält wenig und muß noch hohe Steuern, hohe Preise und hohe Mieten zahlen.

Es ist fürwahr nicht schwer zu erkennen, welcher Staat der richtige für die Werktätigen ist. Unsere Frauen wissen es

Eine glückliche Jugend wächst bei uns heran

Das Pionierlager „Kim Ir Sen" in Prerow ist nur eines von Tausenden in unserer Republik. Überall, in den schönsten Gegenden unserer Republik haben sich in den Ferien unsere Kinder erholt. Alle volkseigenen Betriebe haben für die Durchführung der Ferienlager finanzielle Mittel zur Verfügung gestellt.

Warum ist es in unserer Republik möglich, unseren Kindern solche schönen Ferien zu gestalten? Das ist möglich, weil mit der Verwirklichung unserer Wirtschaftspläne die Grundlagen gelegt wurden für den materiellen Wohlstand des Volkes und für ein Wohlergehen unserer Kinder. Ein solch glückliches Leben unserer Kinder ist deshalb möglich, weil die Arbeiterklasse die führende Kraft der Arbeiter-und-Bauern-Macht ist und keine Kapitalisten die Macht haben, die Reichtümer, die die Arbeiterklasse schafft, in ihre Tasche zu stecken. Der Reichtum, den die Arbeiterklasse schafft, gehört den Werktätigen und ihren Kindern. Die großzügige Feriengestaltung in unserer Deutschen Demokratischen Republik — das ist mit eine der großen Errungenschaften, die wir uns seit 1945 erkämpft haben.

Noch niemals war es in der Geschichte Deutschlands für die Kinder der Werktätigen so schön, wie heute in einem



Teil unseres Vaterlandes, in unserer Republik. Das ist das Werk der Arbeiterklasse, die einheitlich und geschlossen nach 1945 arbeitete, kämpfte und siegte.

Jeder Deutsche, ob Mann oder Frau, der darauf bedacht ist, seinen Kindern ein glückliches Leben zu gestalten, wird die Frage: wie soll das einheitliche Deutschland aussehen, ohne Schwierigkeiten beantworten können. Wer an seine Kinder denkt, wird klar und deutlich sagen: das zukünftige Deutschland muß so aussehen, muß eine solche demokratische Ordnung haben, wie die Deutsche Demokratische Republik. Nur in einem solchen Staat kann die Jugend froh in die Zukunft schauen.

3735 Kollegen erhielten Ferienplätze

Verlebten die Arbeiter vor 1945 ihren Urlaub zu Hause, weil in die Kur- und Badeorte die Herren von Stahl und Kohle fuhren, so fahren heute in den Thüringer Wald, in den Harz, nach Bad Elster, nach Kühlungsborn oder Zinnowitz die Werktätigen. Dank der großzügigen Unterstützung durch die Regierung konnten die Gewerkschaften von Jahr zu Jahr mehr Ferienplätze zur Verfügung stellen. Auch unser Betrieb schickte jedes Jahr mehr Kollegen zur Erholung. 1952 waren es 420, 1953 580, 1954 689, 1955 909 und in diesem Jahr schon 1137 Plätze, die die BGL verteilen konnte.



Herausgeber: Betriebsparteiorganisation der SED der Volkswerft Stralsund. Redaktion: Speisesaal. Verantwortlicher Redakteur: Herbert Blechschmidt. Veröffentlicht unter der Lizenz Nr. 153 Files Presseamtes beim Ministerpräsidenten der Deutschen Demokratischen Republik.
Druck: Ostsee-Druckerei Stralsund II-17-8.

Dem Volke gehört aller Reichtum, alle Kultur

Die 3. Parteikonferenz der SED war von außerordentlicher Bedeutung für alle Gebiete des gesellschaftlichen Lebens in unserer Republik. Sie gab uns die Perspektive eines kulturvollen Lebens in Frieden, Glück und Wohlstand. Walter Ulbricht fordert als entscheidende kulturpolitische Aufgabe im zweiten Fünfjahrplan, „eine sozialistische Kultur zu entwickeln und sie dem ganzen Volke zu vermitteln."

Das heißt, daß auch wir in unserer Werft mit allen uns zur Verfügung stehenden Mitteln an der Hebung des kulturellen Niveaus unserer Werktätigen arbeiten, ihnen die fortgeschrittensten Kenntnisse der Technik und der Wissenschaft zur Erhöhung der Arbeitsproduktivität vermitteln und ihre schöpferischen Kräfte wecken. Alle Voraussetzungen dazu sind heute vorhanden. Nicht immer war es so. Es gibt genügend Beweise, daß die Kulturarbeit auch bei uns in der Volkswerft bis vor gar nicht allzulanger Zeit unter „ferner liefen" erwähnt wurde. Ohne Zweifel gab es in den hinter uns liegenden Jahren gute Erfolge. Denken wir nur an die Kulturgruppen, die unseren Kollegen nach getaner schwerer Arbeit Freude und Frohsinn brachten. Aber es war keine systematische Arbeit. Deshalb lösten sich diese Gruppen bald auf.

Dieser Zustand hat sich grundlegend geändert. Heute kann man ohne Übertreibung feststellen, daß die kulturelle Massenarbeit bei uns im Betrieb allseitig anerkannt und unterstützt wird. Demzufolge blieben die Erfolge auch nicht aus.

Ein Ensemble wurde gegründet und dieses hat im Zeitraum von einem Jahr ohne Zweifel die Anerkennung aller Kollegen gefunden. Heute ist unser Ensemble aus dem Leben der Werft nicht mehr wegzudenken. Unsere „Kneifzange", das politisch-satirische Kabarett, trat schon so manchem Bürokraten, unverbesserlichen Nörgeler auf die Hühneraugen. Auch alle anderen Zirkel und Gruppen ziehen immer mehr Menschen an sich heran. Besondere Aufmerksamkeit wurde dem Theaterring und den volkstümlichen Konzerten geschenkt. Unsere Werktätigen, die allen Reichtum schaffen, sollen auch in den Genuß dieses Reichtums kommen. Die Kultur ist ein Teil dieses Reichtums.

Aber wir werden nicht auf den Lorbeeren ausruhen. Wir wollen weiter kommen. Unsere Arbeit muß sich durch Planmäßigkeit, Volkstümlichkeit und Vielseitigkeit auszeichnen. Jeder Werktätige sollte erkennen, daß die vorhandenen kulturellen Einrichtungen feste Bestandteile unseres ständig steigenden Lebensstandards sind.

Bening



Die Tanzgruppe unseres Ensembles beim Einstudieren neuer Volkstänze.

Lied der Ostseejugend

Schön ist das Leben im Sonnenschein,
reicht euch die Hände zum Bund!
Wir wollen tanzen und fröhlich sein —
Frieden nur singt unser Mund.
Jungen und Mädel der deutschen Nation
rufen Freundschaft euch zu!
Komm, du mein Bruder der Sowjetunion,
wir wollen Frieden wie du.
Wir stehen zusammen am Ostseestrand
gegen den drohenden Feind:
Jugend aus Polen und Schwedenland
Dänen und Finnen vereint.
Laßt uns besiegen, entschlossen und wach,
Kriegsnot und blutigen Streit!
Faßt eure Hände und sprecht ihn nach,
unseren heiligen Eid:
Wir werden die Menschen verändern!
Wir reichen uns ehrlich die Hand,
und Friede erblüht in den Ländern
am ganzen Ostseestrand.

„. . . und die Musik spielt dazu"

. . . so oder ähnlich klingt es durch den großen Saal des Klubhauses und Hunderte von Werktätigen der Werft drehen sich vergnügt nach den schwungvollen Weisen des Kluborchesters. Viele der Anwesenden machen sich wohl keine ernsthaften Gedanken darüber, wieviel Arbeit, Mühe, Geduld und Bewußtsein es kostete, um diesen Klangkörper zu schaffen. Der Volksmund sagt: „Von nichts kommt nichts", oder „Wer rastet, der rostet".
Diese Sprichwörter sind wohl nicht zutreffender als gerade in der Kulturarbeit. Proben ist hier das A und O. Das Orchester probt nicht nur an den neuen Nummern des Repertoires als Tanz- und Unterhaltungsorchester, sondern es sitzt auch mit anderen musikbegeisterten Kollegen der Werft als Stamm des Blasorchesters bei der Probe zusammen.
Oder aber es probt mit den hundert jungen Menschen des Gesangs- und Tanzensembles der Werft. Diesem neuen und jüngsten Kind der Werft gehört die ganze Liebe und Pflege des Orchesters. Das beweist unter anderem das herzliche Verhältnis, welches zwischen ihm und den Angehörigen des Ensembles besteht. Die Freude über die gute und rasche Entwicklung dieses Körpers ist um so größer, da das Orchester sämtliche Krankheiten, angefangen bei den ersten Gehversuchen, mit den mannigfaltigen Enttäuschungen von allen möglichen und unmöglichen Seiten, miterlebt hat.
Neben diesen Aufgaben haben sich einige Mitglieder des Orchesters mit ihrem Leiter, Hugo Schult, zu einem Streichquartett zusammengeschlossen, welches bereits die ersten Bewährungsproben bestanden hat und emsig an der Weiterbildung arbeitet. Ohne Übertreibung kann gesagt werden, daß unser Kluborchester nicht nur das einzigste, ständige Tanz- und Unterhaltungsorchester entlang der Ostseeküste ist, sondern in seiner Aktivität das vielseitigste Orchester überhaupt.
Fünf Jahre harter Arbeit liegen hinter uns. 1946 fingen wir ganz klein an, um das Musikleben Stralsunds zu bereichern. Waren wir ehemals drei, so zählen wir jetzt neun Mitglieder, die zu einem festen Kollektiv zusammengeschweißt sind.
Als wir am 16. Juni 1951 ersimalig in großer Besetzung starteten, schlug der FDGB vor, diesen Klangkörper weiterzuentwickeln und ging mit uns ein loses Arbeitsverhältnis als Tanz- und Unterhaltungsorchester im Gewerkschaftshaus "Ernst Thälmann" ein.
Der schönste Lohn für unsere Arbeit war, als die Werft nach Übernahme des Klubhauses dem Orchester einen festen Anstellungsvertrag bot. Damit war den einzelnen Mitgliedern die Sorge um das tägliche Brot genommen und die Garantie gegeben, frei von allen materiellen Schwierigkeiten künstlerisch zu arbeiten. Dank gebührt an dieser Stelle der Werftleitung, der BGL und der Parteileitung für die jederzeit großzügige Unterstützung.
Wir sind stolz darauf, sagen zu können, daß wir uns wie kein anderes Orchesterkollektiv mit den Menschen verbunden fühlen, aus deren Kreis wir stammen, deren Interessen auch die unseren sind, die uns die Grundlage unseres Schaffens geben. Wenn wir ihnen Freude, Erholung und Entspannung mit unseren Liedern und Melodien geben, so tun wir das mit der Gewißheit, daß wir ihnen Kraft geben für die Meisterung ihrer Aufgaben.
In diesem Sinne ein herzliches auf Wiederhören und auf Wiedersehen.
Euer
Hugo und Mannen



Unser Werftensemble kann während seines einjährigen Bestehens auf große Erfolge zurückblicken. Durch seine Darbietungen erfreute es schon viele Werktätige in der DDR und darüber hinaus auch in Westdeutschland.

Dreimal Jahrestag

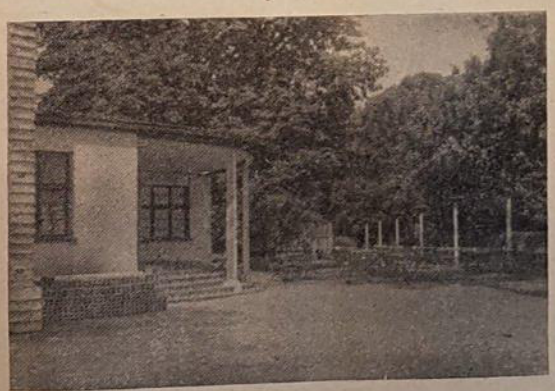
Wenn wir in diesen Tagen den 10. Jahrestag des Bestehens volkseigener Betriebe feiern können, so blicken wir auch mit Stolz auf das achtjährige Bestehen unserer Werft und gleichzeitig auf fünf Jahre Zirkelarbeit der Fotogruppe zurück. Als vor zehn Jahren die ersten Betriebe volkseigen wurden, ahnten nur wenige, welche Wirtschaftsmacht sich in den nächsten Jahren entwickeln würde.

Parallel zu der wirtschaftlichen Entwicklung entfaltete sich aber auch immer mehr die kulturelle Massenarbeit. Als sich 1951 einige Kollegen zusammenfanden und die Fotogruppe der Volkswerft bildeten, gab es viele Schwierigkeiten zu überwinden. Nachdem aber die ersten Fotoapparate beschafft werden konnten und die Dunkelkammer eingerichtet war, wurde der Kreis der Amateure immer größer. Wir können heute mit Genugtuung feststellen, daß sich einige Kollegen in dieser Zeit zu guten Amateuren herangebildet haben. Diese Kollegen werden bei allen wichtigen Veranstaltungen eingesetzt, um Bildmaterial für die Werft zu beschaffen. Eine große Ausstellung im Museum konnte von uns ebenfalls beschickt werden. So helfen wir mit, durch unsere Arbeit in der Freizeit, das Werftgeschehen im Bild festzuhalten und haben gleichzeitig dabei unsere Freude und Entspannung. Wir wollen aber auf diesen Erfolgen nicht ausruhen, sondern sind bemüht, weitere Kollegen in unserem Zirkel heranzubilden. Die letzte Preissenkung hat ja so manchen Wunschtraum erfüllt, und viele Kollegen unserer Werft sind glückliche Besitzer einer Kamera geworden. Das ist mit ein Verdienst unserer zehnjährigen Arbeit.

Wegener



Frohe Stunden verlebten viele Stralsunder Bürger, unter ihnen Angehörige unserer Werft, in den letzten Jahren bei Freundschaftstreffen mit unseren sowjetischen Freunden.



Nicht nur in den Räumen unseres Klubhauses genießen unsere Werktätigen Entspannung, auch in dem Garten unseres Klubhauses kann man sich bei Sonnenschein und guter Musik erholen.

Ein gutes Buch - dann zur Betriebsbücherei

In früheren Jahren war es nur einer kleinen Schicht des Volkes möglich, an die großen Schätze der deutschen und ausländischen Literatur heranzukommen. Ja, im faschistischen Deutschland war es sogar verboten, die Bücher von Anna Seghers, Friedrich Wolf und Willi Bredel sowie anderer humanistischer Schriftsteller zu lesen. Nach 1945 gingen wir dazu über, dem ganzen deutschen Volk, allen Werktätigen Zugang zu diesen Meisterwerken zu verschaffen. Dazu haben wesentlich die Betriebsbüchereien beigetragen. Auch unsere Betriebsbücherei erfreut sich des Zuspruches Tausender Kollegen unserer Werft. Die Zahl der Bücher stieg von Jahr zu Jahr. Waren es 1949 nur 400 Bücher, so erhöhte sich die Zahl im Jahre 1951 auf 3275, 1953 waren es 5144, 1955 7003 und 1956 werden es 7600 Bücher sein. Auch das ist ein Erfolg unserer Arbeit.



Unser Kinderakkordeonorchester

Die Volkswerft ist bemüht, viele Kulturgruppen aufzustellen. Eine von diesen ist das Kinderakkordeonorchester. Unter Anleitung der Kollegin Virow arbeitet unsere Gruppe. Die Abteilung Kulturelle Massenarbeit der BGL sorgt dafür, daß unsere Gruppe neue Akkordeons bekam. Nach vielen Monaten hatten wir endlich ein Programm zusammengestellt. Hiermit erfreuten wir in unseren Einsätzen die Werftangehörigen, Kinder und alte Leute. Als Auszeichnung für unsere Arbeit durften wir im Sommer und im Winter ins Lager fahren. Immer wieder sind wir bemüht, ein neues, schöneres Programm aufzustellen. Wir werden unsere ganze Kraft einsetzen, um den Werktätigen der Werft durch unsere Einsätze die Freizeit zu verschönern.

Hubert Mey **Traute Venz**



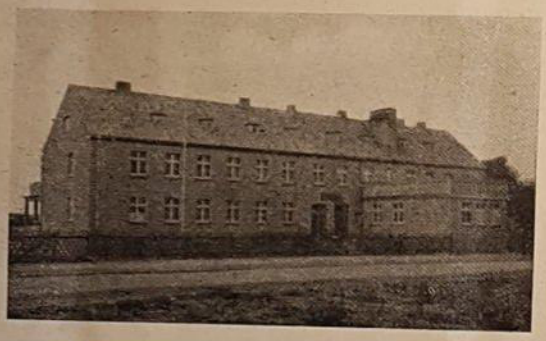




Das ist unser Werk

Arbeiter haben es geschaffen

Arbeiter werden es schützen











Heimat, Vaterland, wir schmieden,
schaffen für uns dreifach mehr,
stehn auf Wacht für deinen Frieden
mit dem Gewehr.
Denn die Kriegsherrn
drohen unserm Werk und Land.



Unsre Macht sind die Betriebe,
die ein freies Volk regiert
und beschützt aus Heimatliebe.
Darum marschiert
jede Kampfbrigade
unserm Volk voran.



Heimatland, für unsern Frieden
tragen wir die Waffen frei,
gießen Stahl und bau'n und schmieden
mit der Partei,
schützen unsere Arbeit,
unser Werk und Land.
Heimatland, wir sind stark,
sind ein Heer!
Kommt der Feind, greifen wir
zum Gewehr.



Für ein gemeinsames Verbot der Stationierung von Atomwaffen auf deutschem Boden durch beide deutschen Regierungen!

is: 5 Pfennig



UNSERE WERFT

56 Organ der Parteileitung des VEB Volkswerft Stralsund 2. Juni

Freundschaftsvertrag wurde unterzeichnet

Werftarbeiter werden die Genossenschaftsbauern der LPG Semlow tatkräftig unterstützen

ndlich hat es geklappt. Am ergangenen Freitag wurde er diesjährige Freundschafts-ertrag unserer Werft mit der PG Semlow abgeschlossen. ber 200 LPG-Bäuerinnen und Bauern, Traktoristen der TS und landwirtschaftliche ehrlinge waren mit den Ver-etern der Werft Zeuge der nterzeichnung des Vertrages. esttagsstimmung lag auf den esichtern der Menschen, die eute Besitzer des Bodens nd, der ihnen jahrhundert-ng vorenthalten wurde. Vor-nthalten, gestohlen von Jun-ern, Gutsbesitzern, die ehe-als, noch vor elf Jahren, in en Räumen, die jetzt auch en Bauern gehören, ein pras-ndes, faules, behagliches Le-en führten. Verschwunden nd die monokeltragenden esichter der Barone, die peit-chenschwingenden Grafen. tzt sind die Besitzer arbeits-mer, schwielentragender ände die Eigentümer dessen, as sie selber geschaffen ha-en. Und sie verwalten ihr igentum gut.

as kam in den Worten des PG-Vorsitzenden, Genossen inz, zum Ausdruck. Die gemeinschaftliche Arbeit, die sozialistische Großproduktion auf dem Lande trägt auch in Semlow ihre Früchte. So haben die LPG-Bauern die Frühjahrsbestellung termingemäß, trotz der ungünstigen Witterung durchführen können.

„Was wir jetzt brauchen, ist die politische und kulturelle Hilfe der Arbeiter aus den Betrieben, um das Denken unserer Mitglieder noch weiter zu verbessern", erklärte Genosse Hinz.

Unser Werftdirektor, Genosse Teschner erklärte in seinen

(Fortsetzung Seite 2)

Unser Plan im Juni

Logger 4367 am 28. Juni abliefern

2,5 Logger Rückstand sind aufzuholen — Schwerpunkte Stahlkutter und Gebrauchsgüter

Schon heute kann man, nicht zuletzt auch wegen der zunehmenden Witterung, sagen, daß der Monat Juni ein sehr heißer Monat werden wird. Trotzdem wir gute Vorsätze hatten, den Rückstand in der Planerfüllung bis zum 1. Mai aufzuholen, konnte das Ziel nicht erreicht werden. In den Plan für Monat Juni kommen also somit, außer der VEB Plan-Monatsauflage, noch 250 Schiffsprozente Rückstand hinzu, so daß im Juni 1102 Schiffsprozente zu bringen sind. Logger 4367 muß bis zum 28. Juni abgeliefert sein. Bis zum 30. Juni ist der Logger 4375 aus der Halle zu bringen. Dem Schiffbau obliegt die Aufgabe, bis zum Ende des Monats den Baubeginn so zu organisieren, daß mit Logger 4385 begonnen werden kann.

Ohne Zweifel war der Monat Mai für die Produktion ungünstig, der vielen Feiertage wegen. Deshalb konnte in den ersten beiden Dekaden wenig aufgeholt werden. Erst in der dritten Dekade lag die Aufholung günstiger. Die Arbeitsfreudigkeit unserer Kollegen war im Mai gut. Das kommt in den zahlreichen Sondereinsätzen zum Ausdruck. Auch im Monat Juni werden alle Kollegen ihren Mann stehen. Trotzdem die Materiallage in der Entwicklung gesehen sehr günstig erscheint, muß jedoch festgestellt werden, daß die Produktion nicht abgedeckt ist. Aufgabe der Materialversorgung ist es also weiterhin, ihr Können und ihre Tatkraft für die Beschaffung der notwendigen Materialien einzusetzen. Das trifft besonders für das Material der Stahlkutter zu. Wenn Kutter 1 am 30. Juni aus Halle 6 kommen soll, dann ist es an der Zeit, schnellstens dafür die Möglichkeiten zu schaffen.

Auch die Produktion von Badewannen muß fließend im Juni laufen, damit wir den Rückstand in Massenbedarfsartikeln aufholen. Das Programm ist also nicht weniger geworden, im Verhältnis zum Mai, sondern größer. Alle Bereiche, Abteilungen und Sachgebiete müssen im Juni der Produktion den Vorrang geben, alle Kräfte gilt es zu mobilisieren. Der erste Halbjahresplan muß am 30. Juni erfüllt sein.

Brigade Zimmermann



. . . arbeitet im Maschinenbau — Bordmontage — Wellenleitung. Der Produktionsplan wurde im Wettbewerbszeitraum in jedem Monat übererfüllt. Die Arbeitsproduktivität stieg ebenfalls. Die Brigade ist mit Ausnahme der protokoll- und testpflichtigen Teile als Selbstprüfbrigade anerkannt. Die Qualität betrug im Durchschnitt 98,5 Prozent.

Seit 1955 hat die Brigade 100 Prozent nach TAN und Materialverbrauchsnormen A gearbeitet.

Beim Bau unseres Werftschleppers arbeitete die Brigade freiwillig 425 Stunden = 958,68 DM.

Die Gesamteinsparung während des Wettbewerbs beträgt 8 740,60 DM.

Nun auch Entspannung in Deutschland

Es ist nicht zu leugnen. In der letzten Zeit konnten Tausende Menschen ruhiger schlafen. Der Gedanke an den Ausbruch eines neuen Krieges ist nicht mehr so stark in den Köpfen der Menschen vorhanden, wie zu der Zeit, als noch der kalte Krieg zwischen den Großmächten herrschte. Den besseren Schlaf, das sichere Gefühl der Menschen können wir der Sowjetunion verdanken, die es seit der Genfer Konferenz verstanden hat, das Eis des kalten Krieges immer mehr zum Schmelzen zu bringen. Natürlich gibt es dabei kein „Sich-um-den-Hals-fallen". Aber es wurde bei den Gesprächen in London und in Moskau der Wille beider Seiten sichtbar, eine Annäherung der Standpunkte zu erreichen. Die englischen und französischen Staatsmänner haben ebenfalls ihren Willen zum Frieden bekundet. Die Übereinkommen in der Frage der Abrüstungen sind ein sichtbarer Ausdruck dafür.

Aber in Bonn scheint die dortige Politik Watte in den Ohren zu haben. Sie hören von all dem nichts — oder wollen nichts hören. Stur — übrigens bei der faschistisch-militaristischen Besetzung der Regierungsämter kein Wunder — beharrt man auf die Einführung der Wehrpflicht und die Aufstellung einer 500 000-Mann-Armee. Bonn ist es wohlweislich bekannt, daß wiederholt von unserer Seite erklärt wurde, die Einheit Deutschlands wird nur über die Abrüstung erreicht und durch die Verständigung der Deutschen. Entspannung heißt Verständigung. Eine Verständigung mit Waffen — heißt nichts anderes als Krieg, Bruderkrieg.

An all diese Binsenwahrheiten erinnerte in der 13. Sitzung unserer Volkskammer Ministerpräsident Otto Grotewohl. Hier unterbreitete unsere Regierung abermals eine Reihe von Vorschlägen an die Bonner Regierung, um die Voraussetzungen für die Einheit unseres Vaterlandes zu schaffen.

Genosse Grotewohl erinnerte daran, daß die DDR bereits solche Voraussetzungen geschaffen habe. Oder sind das keine Voraussetzungen, wenn wir, bestimmt durch die innere Festigung unserer Republik, in den letzten Wochen einige tausend Strafgefangene aus unseren Anstalten entlassen haben? Wir versuchen alles, zu beweisen, daß wir es ehrlich meinen, die Lage in Deutschland zu entspannen.

Demgegenüber aber versuchen es die Bonner Politiker und die auf westdeutschem Territorium stationierten Geheimzentralen, den kalten Krieg gegen unsere Republik fortzuführen. Das beginnt mit Abwerbungsversuchen, Fälschungen aller Art, Einschleusung von Agenten und hört auf bei Hetzballons und unterirdischen Abhörzentralen. 437 Agenten konnten in den letzten Tagen verhaftet werden. Spionage und Sabotage war ihr Auftrag, und nicht Verständigungsversuche. Friedensorganisationen werden in Westdeutschland verboten. Andersdenkende vor Gericht gezerrt und abgeurteilt. Und das alles unter dem Mantel der westlichen „Freiheit".

Es ist an der Zeit, daß alle deutschen Menschen mit ihrer ganzen Kraft dafür eintreten, daß auch in Deutschland die Lage entspannt wird. Die Vorschläge unseres Ministerpräsidenten sind eine reale Grundlage. Verbannen wir auch auf dem Boden Deutschlands den Krieg, den Bruderkrieg.

Verpflichtung

Dem Kollektiv der Abteilung Absatz ist bekannt, daß zur Aufholung der Planrückstände dem Bereich Ausbau unter anderem Arbeitskräfte für die Schiffsreinigung fehlen.

Die nachstehend aufgeführten Kolleginnen und Kollegen verpflichteten sich deshalb, am Sonnabend, dem 2. Juni 1956, von 15 bis 23 Uhr eine Sonderschicht als Schiffsreiniger zu leisten:

Albert Klein, Karl Gleß, Gerhard Scharm, Otto Schwarz, Inge Mönnich, Edith Banditt, Marga Bonau, Ingeborg Magdanz, Maria Klottka, Anna Riedel, Dorothea Riemann, Lieselotte Warnicke, Hella Pagallies, Martin Drespe, Emil Groth, Otto Herpell, Helga Baumann, Nelly Krieger.

Dieser Verpflichtung schließen sich der kaufmännische Direktor, Kollege Pfrogner, und der AGL-Vorsitzende, Kollege Martin, ebenfalls an.

KORL WEIT WAT:



Pack die Sonnenbrille ein . . .

. . . ermahnen täglich die besorgten Ehefrauen ihre im Konstruktionsbüro, Zimmer 1, beschäftigten Männer. Ob die Kollegen in ihrer Arbeitszeit die Möglichkeit haben, ein Sonnenbad zu nehmen, fragt ihr? Beileibe nicht. Aber ob sie wollen oder nicht, sie werden dazu gezwungen. Einige „menschenliebende" Bürokraten haben sich nämlich ausgerechnet, daß die Einnahmen der HO und des Konsums gewaltig ansteigen werden, wenn die Kollegen Konstrukteure Sonnenbrillen und Badeanzüge dort kaufen müssen. Deshalb auch erhielt Zimmer 1 im Konstruktionsbüro keine Gardinen. Immer herein mit der Sonne, sie ist gesundheitsfördernd für die Augen.

Da sage noch mal einer, beim Hauptmechaniker sei keine kollektive Zusammenarbeit vorhanden,

meint **Korl Weitwat**

Wichtig Notieren

Kolleginnen und Kollegen des Konstruktionsbüros!

Zwei Freunde, das kritische Mikrofon und KORL WEITWAT, kommen zu euch

Leser- und Hörer-Versammlung

am Donnerstag, dem 7. Juni, 16.00 Uhr, Speisesaal Halle 7.

Sagt eure Meinung zur Arbeit der Redaktion des Betriebsfunks und der Werftzeitung

Aus dem Leben der Partei:

Im Lehrkombinat hat jede Parteigruppe einen Kandidatengewinnungsplan

Die 3. Parteikonferenz der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands unterstrich besonders, daß die Reihen der Partei ständig durch die Aufnahme der neu herangewachsenen Kräfte aus der Arbeiterklasse und den übrigen werktätigen Schichten unseres Volkes gestärkt werden müssen. So ist die Frage der Regulierung des Wachstums der Partei ein sehr wichtiges Prinzip in der Parteiarbeit.

Die Leitung der Grundorganisation Lehrkombinat befaßte sich bereits kurz nach der Neuwahl mit der Gewinnung junger fortschrittlicher parteiloser Kollegen für unsere Parteiarbeit. Hierbei wurden besonders die Parteigruppen zur Mitarbeit herangezogen. In einer Leitungssitzung wurde den Gruppenorganisatoren die Bedeutung der Gewinnung von Kolleginnen und Kollegen, besonders Jugendlicher, für unsere Partei erläutert. Jede Parteigruppe erhielt den Auftrag, einen Kandidatengewinnungsplan aufzustellen. In den Gruppenversammlungen wurde festgestellt, welche Angehörigen des Kombinates durch gute gesellschaftliche Arbeit in den Massenorganisationen oder als VP-Helfer bzw. in der Kampfgruppe sowie in ihrer fachlichen Arbeit Hervorragendes leisteten. Dabei legten wir besonderen Wert auf junge Lehrausbilder und Lehrlinge. In dem Kandidatengewinnungsplan der Parteigruppe haben wir genau festgelegt, welcher Genosse welchen Kollegen für die Partei gewinnen soll.

Unsere Parteigruppen gingen sofort systematisch an die Aufgabe heran und hatten auch schon gute Erfolge zu verzeichnen. So konnten unter anderen der Genosse Willert den Kollegen Hoffmann, der Genosse Funk die Kolleginnen Herzfeld und Velz, der Genosse Konrad den Kollegen Endler und der Genosse Spenner die Kollegin Peters von der Richtigkeit der Politik der Partei, der SED, überzeugen und sie für die Partei gewinnen.

Die Kandidatengewinnungspläne der Parteigruppen wurden als Tagesordnungspunkt in einer Leitungssitzung unserer Grundorganisation behandelt und bis auf unwesentliche Abänderungen als Gesamtplan unserer Grundorganisation bestätigt.

Die Gewinnung junger Kandidaten ist selbstverständlich keine Stoßaktion, sondern eine Parteiarbeit, die immer und ständig als vordringliche Aufgabe vor jeder Parteigruppe und Grundorganisation stehen muß.

Peters / Jakisch

Parteigruppen in den Schichten organisieren

Genosse Glandt, Parteisekretär Schiffbau



Seit der 2. Organisationsberatung der Partei lenkt das Zentralkomitee ihre Aufmerksamkeit auf die Entwicklung der Parteigruppen. Seitdem ist für uns als Grundorganisation die vordringlichste Aufgabe die Arbeit mit der Parteigruppe. Die Parteigruppen ermöglichen es, mit den parteilosen Werktätigen in einen engeren Kontakt zu kommen und somit die führende Rolle der Partei und ihre Beschlüsse bis in den letzten Arbeitsbereich des Betriebes durchzusetzen und zu verwirklichen. Das 25. Plenum des Zentralkomitees stellt wieder um die Verbesserung der ideologischen Arbeit an erste Stelle. Aufgabe der Genossen in der Parteigruppe ist es nun, mit den parteilosen Kollegen täglich und stündlich die Hauptfragen der Politik der Partei zu diskutieren. Die 3. Parteikonferenz der SED beschäftigte sich eingehend mit der Einführung der neuen Technik bei der Steigerung der Arbeitsproduktivität. Dieses ist eine Aufgabe der Parteigruppen mit den parteilosen Kollegen. Wie sieht nun die Arbeit der Parteigruppen in der Grundorganisation Schiffbau aus?

Es ist beschämend sagen zu müssen, daß unsere Parteigruppen fast gar nicht arbeiten.

Meiner Ansicht nach besteht der Grund darin, daß für die Funktion des Gruppenorganisators Genossen in vielen Fällen oberflächlich gewählt wurden. Der Aufbau der Parteigruppen erfolgte nicht nach dem technologischen Prozeß, so daß die Genossen einzelner Parteigruppen über drei Schichten verstreut sind.

Wir haben uns in der Leitung, um endlich die Gruppenarbeit zu verbessern, Gedanken gemacht. Wir sind zu der Schlußfolgerung gekommen, daß wir die Parteigruppen in der Grundorganisation Schiffbau neu aufteilen werden, und zwar so, daß in jeder Schicht eine Gruppe besteht. Somit ist eine richtige systematische Anleitung und Kontrolle gesichert.

Freundschaftsvertrag wurde unterzeichnet

(Fortsetzung von Seite 1)

Worten, daß hinter diesem Vertrag 6000 Werftangehörige stehen, die alles tun werden, um die Verpflichtung zu erfüllen.

Der Freundschaftsvertrag (wir werden denselben im Wortlaut in einer der nächsten Ausgaben veröffentlichen) enthält Verpflichtungen der Parteiorganisation, des Frauenausschusses, der FDJ, der BGL und der Werftdirektion. Auch der Sport und die Poliklinik werden ihren Beitrag geben.

So will die Parteileitung ständig Landsonntage organisieren. Die FDJ-Leitung wird Jugendfreunde der LPG zu Wanderfahrten einladen. Die BGL stellt 800 DM zur Verfügung für die Anschaffung von Musikinstrumenten und wird kulturelle Veranstaltungen in Semlow durchführen. Die Werftleitung wird für die Erntearbeiten Arbeitskräfte zur Verfügung stellen und andere notwendige Arbeiten ausführen lassen.

Auch die LPG-Bauern übernehmen im Vertrag bezüglich Verpflichtungen. Mehr Butter und Fleisch, mehr Getreide und Hülsenfrüchte ist das Ziel, das sich die Semlower gestellt haben. Für die Volkswerft werden die LPG-Bauern Gemüse und fünf Mastschweine zur Verfügung stellen. Ein Mastschwein bekommt der Bereich unserer Werft, der im IV. Quartal als Sieger aus dem Wettbewerb von Bereich zu Bereich hervorgeht. Also angestrengt, Kollegen des Ausbaues, hoffentlich habt ihr diesmal das Schwein (im doppelten Sinne aber).

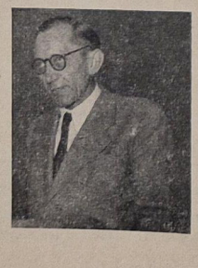
Unser politisch-satirisches Kabarett gab Ausschnitte aus seinem Programm, und Hugo Schult mit seinen Mannen spielte dann für alt und jung zum Tanze auf.

Der Anfang ist gemacht, hoffen wir, daß dieses Jahr der Vertrag von beiden Seiten ernster genommen wird.

Blechschmidt

Türen der Halle VII müssen im Winter zu sein

Genosse Kraatz, Zurichterei



Schon während der technisch-wissenschaftlichen Konferenz brachte ich zum Ausdruck, daß die Transportwege von der Halle VII nach Halle VI und Halle V verbessert werden müssen und dabei die vorhandenen technischen Mittel auszunützen. Geschehen ist in dieser Frage nichts. Im Gegenteil vom Kollegen Lensch bekam ich ein Schreiben, daß auf mich wie eine kalte Dusche gewirkt hat. In dem Schreiben wurde der Vorschlag gemacht, Spezial-Transportplatten-Wagen anzuschaffen. Bei diesem Vorschlag sind wir zu der Feststellung gekommen, daß wir in unserem arbeitsorganisatorischen Ablauf dann denselben Zustand zu verzeichnen haben wie jetzt, nämlich, daß wir gezwungen sind, die Türen während der kalten Winterzeit geöffnet zu halten und daß dieser Zustand der Gesundheit unserer Kollegen nicht gerade zuträglich ist. Und gerade die Gesundheit unserer Menschen ist es doch, die wir erhalten wollen.

Ankerwicklerei, was ist los?

Genosse Zellmer, Mitglied der Leitung der BPO

In jedem Bereich und in jeder Abteilung wird in unserer Werft der Kampf um die Aufholung der Planrückstände geführt. Dafür ein Beispiel, was nicht zur Aufholung beiträgt.



Vor einiger Zeit ging uns in der Schweißerei der Holzkehlautomat entzwei. Er wurde in die E-Werkstatt zur Reparatur geschafft, da die Lager ausgelaufen waren. Es stellte sich heraus, daß der Automat [illegible] Stromzufuhr hatte, und es wurde der Automat in die Ankerwicklerei geschafft. Bis heute kann noch niemand sagen, welche Fehler im Automaten überhaupt vorhanden sind. Wenn man ihn wegen Zeitmangel nicht in Betrieb nehmen kann, muß man mindestens zunächst feststellen, welche Reparaturen hauptsächlich daran zu machen sind, damit die Schweißerei den Ausfall dieser Maschine in den Arbeiten umstellen kann, mußten nun sämtliche Arbeiten an den Sektionen von 3. Straße auf der 1. Straße geführt und deshalb das Material dort hingeschafft werden. Das bedeutet natürlich Arbeitsplanrückstand.

Wichtig ist also, eine [illegible] triebswichtige Maschine schnellstens wieder betriebsfähig zu machen, denn durch [illegible] mit der Hand ausgeführten Schweißarbeiten entstehen Materialverlust.

HV Schiffbau kam nicht zur Ökonomischen Konferenz

Aus dem Schlußwort des Genossen Heinz Peters, stellv. Parteisekretär während der 2. Ökonomischen Konferenz

Mit Recht können wir heute sagen, daß unsere 2. Ökonomische Konferenz ein voller Erfolg war. Das kommt schon allein in den Verpflichtungen und in den Diskussionsbeiträgen zum Ausdruck, die hier gegeben wurden. Natürlich hätten noch mehr Genossen und Kollegen sprechen müssen.

Viele Kollegen Arbeiter haben auch in den Versammlungen zur Vorbereitung der Konferenz zum Ausdruck gebracht, daß sie zwar viel zu sagen haben, aber das allein nicht. Wenn etwas getan wird, dann muß auch etwas geändert werden, und das bei uns nicht der Fall. Meinung der Kollegen ist ernstes Signal, und von [illegible] ste Aufgabe aller Funktionäre muß es sein, jeden Vorschlag sorgfältig zu prüfen und zu beachten. Darum empfehle ich wir es auch als Maßnahme, [illegible] Werktätigen, wenn hier einige leitende Menschen keine Antwort auf berechtigte Kritiken geben. Auch das Nichterscheinen der HV Schiffbau läßt darauf schließen, daß einige Funktionäre in der Bedeutung ökonomischer Konferenzen [illegible] Wir wundern uns, daß [illegible] Schiffbau die von uns gestellten Vorschläge nicht beantwortet, aber bei einem solchen Arbeitsstil ist das nicht zu erwarten.

Die HV Schiffbau ist verpflichtet, sogar auf Beschluß des ZK der SED, Unterlagen für führenden Länder des Schiffbaues zu beschaffen. Das ist schon zu Beginn des Jahres sein. Bis jetzt ist noch nichts unternommen. Ja, sie ist nicht einmal sich, wenn wir einige Kollegen gleichzahlen nach dort schicken. Der Bezirksvorstand der Industriegewerkschaft Schiffbau in unserer Werft sollte auch teilnehmen sollen. Auch hätte den Genossen gar nichts geschadet. Sie kommen und stellen Fragen und das Wissen sie wieder zu Hause, um sie in der Vorbereitung unserer Konferenz heranzuziehen. Aber sie kommen nicht. Wollen wir hoffen, daß die Vertreter der HV Schiffbau und die Genossen des Bezirksvorstandes der Partei die Kritiken, die gerade [illegible] sprochen wurden, [illegible] Herzen nehmen.

Unser Ziel:

Noch größere Produktionserfolge zum 10. Jahrestag der eigenen Betriebe am 30. Juni 1956

Das Leben hat gezeigt, daß die Kader, die Leiter aus den Reihen der Arbeiter unter der proletarischen Macht hundertfach rascher und gründlicher wachsen als unter dem Kapitalismus. Das wird durch die Praxis ständig bewiesen — daß, wenn wir es verstehen, unseren jungen Ingenieuren richtige Aufgaben zu stellen, sie auch mit diesen fertig werden. Viele unserer jungen Ingenieure sind als verantwortliche Wirtschaftskader in unserem Betrieb tätig. Sie beweisen täglich, daß sie im Staat der Arbeiter und Bauern eine gründliche Ausbildung erhalten haben und bereit sind, ihre Fähigkeiten unserem Arbeiter-und-Bauern-Staat zur Verfügung zu stellen.

Aber noch nicht in allen Fällen sind in unserem neuen Industriezweig Schiffbau in unserer Republik die Kader technisch so weit geschult, daß sie den an sie gestellten Anforderungen vollauf entsprechen. Beim weiteren Ausbau unserer Werft, bei der Einführung der neuen Technik als Grundlage zur Erreichung des Weltniveaus im Schiffbau können wir nur zu einem Ziel kommen, wenn unsere Kader technisch und wissenschaftlich hochqualifizierte Menschen sind. Auf der 2. Ökonomischen Konferenz wurde im Referat der Parteileitung einiges zur Qualifizierung unserer Kader gesagt. Ich möchte diese Ausführungen durch einige Beispiele erhärten, um zu beweisen, wie notwendig es ist, daß sich unsere leitenden und mittleren Kader mehr ihrer eigenen Qualifizierung widmen.

Bei uns in der Werft gibt es 256 Ingenieur-Planstellen in den Gruppen 1 bis 3. Von diesen Planstellen-Inhabern, die eigentlich einen Fachschul-Ingenieur-Abschluß haben müssen, haben nur zwei Kollegen einen Hochschul- und 82 Kollegen ihren Fachschul-Ingenieur-Abschluß. Weiterhin sind 17 Techniker und 28 Meister-Abschlüsse zu verzeichnen.

Besitzen unsere Wirtschaftsfunktionäre eine hundertprozentige Fachkenntnis?

Von 172 Planstellen-Inhabern studieren nur 67 Kollegen. Wie stellen sich die übrigen 105 Kollegen ihre eigene Qualifizierung vor, und wie wollen sie mithelfen, die neue Technik einzuführen, wenn sie ihr technisch-wissenschaftliches Niveau durch ein Studium nicht erweitern. In der Haupttechnologie und in den Betriebstechnologien gibt es 62 I-Planstellen. Hier gibt es sogar nur 7 Ingenieure! Das sind Zustände, die nicht länger geduldet werden können. Schon das 21. Plenum stellte fest, daß die fachliche Qualifizierung vieler Wirtschaftskader nicht mehr den wachsenden Anforderungen genügt. Das ist bei uns auch der Fall, wie aus den angeführten Beispielen hier ersichtlich ist. Es wird aber noch konkreter zutage treten, wenn wir, wieder Genosse Föhrke auf der Ökonomischen Konferenz ausführte, von der fachmännischen Herstellung der Logger zu einer vielseitigen Produktion übergehen.

Theorie und Praxis, jung und alt müssen ein Ganzes sein.

Ähnlich, wie es bei den Ingenieuren aussieht, ist es auch bei den Technikern und Meistern, so daß nochmals zusammengefaßt die Mehrheit unserer Planstellen-Inhaber nicht die notwendigen Qualifikationsmerkmale aufweisen. Sie verfügt wohl über reiche Produktionserfahrungen, aber die im Moment durchgeführte Praktikum, währenddessen die Ing-Ingenieure, die von den Fachschulen kommen, noch ungenügende praktische Erfahrungen haben, dafür aber ein großes theoretisches Wissen besitzen. Wäre es jetzt nicht richtig, daß sich unsere alten erfahrenen Kollegen mit den jungen Kadern zusammensetzen, um mit ihnen gemeinsam große Aufgaben zu lösen, wie es auch in verschiedenen Bereichen und Abteilungen durchgeführt wird, anstatt sich sorglos zur Heranbildung einer neuen Intelligenz zu verhalten? Die Kollegen, die als Leiter noch nicht erkannt haben, daß die Arbeit mit ihren Kadern ihre wichtigste Aufgabe ist, nicht sorgsam mit den Menschen umgehen, werden ihre Produktionsaufgaben, die sie immer im Vordergrund sehen — anstatt den Menschen — nicht mehr erfüllen, wenn wir nicht die richtigen jungen Menschen haben, die richtigen Kader, die wir uns selbst heranbilden müssen, werden wir auch unsere Produktionsaufgaben nicht erfüllen können.

Alle Direktoren, Bereichsleiter, Abteilungsleiter und Meister sind verpflichtet, sich mit den Kadern ihrer Arbeitsbereiche zu beschäftigen, ihre Entwicklung zu verfolgen und kühn und entschlossen neue junge Kader in verantwortliche Funktionen einzusetzen.

Neuerermethoden schneller einführen

Die Erfahrungen anderer Betriebe auch bei uns auswerten

Wie sieht es bei uns in der Werft' damit aus? Erinnern wir das Beispiel Heißlackspritzverfahren.

Am 26. Januar 1956 waren die Kollegen Brigadier Scarpa und der Technologe Rimkus zum „Tag der Neuerers" zur Warnowwerft delegiert, wo das von der dortigen Werft entwickelte Heißspritzgerät vorgeführt wurde. Das Ergebnis der Vorführung war ein sehr gutes, ist doch die Nebelbildung sehr gering, der Farbfilm dichter und dadurch die Einsparung eines Anstriches möglich.

Die Kollegen Scarpa und Rimkus hatten den Wunsch, auch in der Volkswerft dieses Verfahren einzuführen. Sie setzten sich mit dem BfE, Kollegen Rentel, in Verbindung, wo ihnen ein Ingenieur-Konto eingeräumt wurde.

Kollege Ehlers von der Warnow-Werft sagte mir, daß ein Gerät, um bei uns die Erprobung durchzuführen, leider wurde das Versprechen nicht eingehalten. Um auf den laufenden zu sein, da gerade diese Methode für unsere Werft von großer Bedeutung ist, war ich öfter bei dem Kollegen Rimkus, welcher mir sagte, daß die Teile für den Apparat bestellt sind. Der Kollege Rentel sagte mir, daß ein Ingenieur-Konto eingeräumt wäre, die Sache also läuft.

Um schnell zum Ziel zu kommen, machte ich den Vorschlag, zwei Druckkessel in der Strafanstalt Bützow anfertigen zu lassen, die auch die Unterteile zum Erwärmen der Farbe für die Neptun-Werft und auch für uns machen sollten. Ich war in Bützow, verhandelte mit dem Oberrat, der sich bereit erklärte, für uns zwei Druckkessel und die Unterteile anzufertigen.

Mit diesem Ergebnis und einer Liste in doppelter Ausführung, auf der sämtliche Teile für Ober- und Unterteile maßgerecht angegeben waren, kam ich zu Kollegen Venz vom BfE, der mir sagte, daß dies Sache von TV wäre.

Kollege Lensch erklärte, so ginge es nicht. Wir brauchen die Originalzeichnung, die muß erst eingereicht werden an die Sicherheitsinspektion zur Genehmigung. Denn hier handelt es sich um einen Hochdruckkessel.

Da nur eine Pause vom Erfahrungsaustausch von der Warnow-Werft zur Verfügung stand, mußte eine dementsprechende Zeichnung angefertigt werden. Sie wurde genehmigt, jetzt wurde die Werkstattzeichnung gemacht, die Kalkulation ist auch fertig, der Preis des Druckkessels außer den Anschlußschläuchen beträgt zirka 900 DM. Die Geldmittel stehen vom BfE zur Verfügung. Leider fehlen noch immer die Heizbänder, sie sind bestellt, aber erst im Juli lieferbar. Es muß jetzt ein neues Unterteil entwickelt werden, wo man Heizstäbe oder Spirale verwenden kann, damit wir endlich weiterkommen.

Ich hatte Kollegen Engel vom Einkauf gebeten, einen Vertreter zum Elektro-Wärm-Werk Döbeln zu schicken, daß wir wenigstens zwei Bänder zum Heizen bekommen. Es war nicht möglich. Wir würden schneller die Neuerer-Methoden einführen können, wenn die HV Schiffbau die Voraussetzungen dazu schaffen würde, d. h. Betriebe mit der Anfertigung dieser Apparate beauftragen würde. Dadurch wird viel Geld und Zeit eingespart werden.

Goldemann

Bitte, bitte lieber Schweißer

In unserer Werft gibt es sehr viele Gewerke, die auf unsere Kollegen Schweißer angewiesen sind. So auch unter anderem die Kollegen der Schiffsschlosserei. In letzter Zeit hat sich die Zusammenarbeit zwischen diesen und den Schweißern nicht verbessert, sondern im Gegenteil verschlechtert. Es ist buchstäblich so, daß die Schiffsschlosser unsere Schweißer erst auf Bestellung für bestimmte Arbeiten bekommen. Dann wird gefragt: „Wann hast du Zeit zu kommen?" Der gute Mann zürkt dann lässig seine Uhr, [illegible] eine bestimmte Zeit an, und dann wird des öfteren diese Zeit trotzdem nicht eingehalten. Eine Abhängigkeit läßt sich nicht vermeiden, aber es darf nicht dazu führen, daß die Arbeit stockt. Wir bitten unsere Schweißer, in ihren Produktionsberatungen einmal dazu Stellung zu nehmen und ihre Meinung öffentlich in der Werftzeitung kundzutun.

R.

Eher eine Todesanzeige ...

Unsere Sichtwerbung in der Volkswerft war vor einigen Jahren sehr vielseitig. Das war gut und schön. Unsere Werktätigen hatten daran Freude. Eine solche lebendige Sichtwerbung gibt es ab und zu auch heute noch. So zum Beispiel bei der Popularisierung von kulturellen Veranstaltungen.

Dennoch gibt es Beispiele, die den denkenden Menschen Veranlassung geben, zu meinen, der Mensch sei ein Holzklotz, es genüge, mit den primitivsten Mitteln auf ihn einzuwirken, damit er sich bewegt.

Ein solches Musterexemplar von strammer Fu[illegible]onär-Sichtwerbung leistete sich der Frauenausschuß. Modenschau will man ankündigen, und eine Todesanzeige wird daraus. Ob die Modenschau ebenso traurig wird, wie die Ankündigung? Dann möchte ich nicht dabei sein. Man kann ja die Frauen wissen, was für Modelle gezeigt werden.

In Zukunft sollte man es lassen, Plakate oder ähnliches auszuhängen, wenn man es nicht versteht, mittels dieser Dinge das Interesse der Menschen zu wecken.

Bl.

GUMMI im Schiffbau

Am 3. und 4. Mai 1956 fand auf Veranlassung unserer Entwicklungsstelle eine Arbeitstagung statt, welche einer Führungnahme der Gummiindustrie mit den Werften diente.

Nach der Begrüßung durch unseren Technischen Direktor, Kollegen Gellert, hielt der Technische Direktor und Chefchemiker des Gummiwerkes Elbe, Kollege Habicher, einen Vortrag über Gummi als Werkstoff und seine vielseitige Anwendbarkeit. Die einzelnen Gummiwerke berichteten über ihre Erzeugnisse, wie zum Beispiel Gummi-Metallverbindungen, Federelemente, Korrosionsschutz, Formteile, Hartgummiteile und Platten, Fußbodenbelag, Schläuche aller Art, Dichtungen, Profile jeder Form, Schaum-, Moos- und Schwammgummi, Gummilager für Schiffswellen und Rettungsflöße.

Eine Musterschau, welche im Juni in der Werft gezeigt wird, brachte einen Querschnitt durch die jetzigen Produktionsmöglichkeiten. Über diese Möglichkeiten hinaus hat die Gummiindusrtie Anregungen erhalten zur Entwicklung einiger Aufgaben, die uns ganz besonders interessieren. Am wichtigsten sind der Außendecksbelag, der fugenlose Fußbodenbelag für Innenräume, Fischraumauskleidung, Hokkenbretter, alles Dinge zur Einsparung von Holz, zum Beispiel bei den Eischräumen, zur Verbesserung der Qualität.

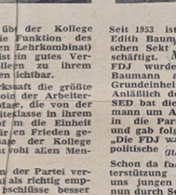
Außerdem werden wir eine Musterausführung einer kompletten Kojenmatratze aus Schaumgummi erhalten. Einzelne Formteile, die bisher meist aus Messing hergestellt werden, wie Korbmuttern, Blindverschraubungen, Türklinken u. a. werden versuchsweise aus Gummi-Metall angefertigt.

Auf später vorgesehene Arbeiten soll hier noch nicht eingegangen werden.

Hierdurch soll zum Nachdenken angeregt werden, denn es gibt sicherlich eine Reihe von häufig vorkommenden Teilen, die verhältnismäßig gering belastet sind, schwierige Bearbeitung erfordern oder heute noch aus Buntmetall hergestellt werden. Und hierzu einige Hinweise: Die Festigkeit liegt zwischen 400 und 700 kg auf einen Quadratzentimeter, Dehnung bis 700 Prozent, Härte ist sehr weit einstellbar u. a. durch Füllstoffe, Temperaturbeständigkeit von minus 50 bis plus 120 Grad Celsius, unter Umständen bis 160 Grad Celsius. Die Kollegen des Konstruktionsbüros und der Technologie werden ganz besonders gebeten, auf diese Möglichkeiten zu achten. Allen Kollegen, die beabsichtigen, auf diesem Gebiet Vorschläge an das BfE einzureichen, gibt die Entwicklungsstelle gern Auskunft (Telefon 257).

Schiefer

Sie wurden Kandidaten unserer Partei



Einige Jahre [illegible] der Kollege Brumshagen die Funktion des AGL-Vorsitzenden Lehrkombinat) aus. Dadurch ist in gutes Vertrauen der Kollegen zu ihrem AGL-Vorsitzenden sichtbar.

„Daß die Gewerkschaft die größte Massenorganisation der Arbeiterklasse ist, der Mann, die von der Partei der Arbeiterklasse in ihrem schweren Kampf um die Einheit Deutschlands, für den Frieden geführt wird", sagte der Kollege Brumshagen, „ist wohl allen Menschen klar."

„Weil ich die Linie der Partei verfolgt habe und sie als richtig empfand, um die beschlüsse besser als bisher zu füllen, will ich Mitglied der Partei der Arbeiterklasse werden." Darum bat auch der Kollege Brumshagen anläßlich des 10. Jahrestages der Partei um Aufnahme als Kandidat in die Partei der Arbeiterklasse.



Seit 1953 ist die Jugendfreundin Edith Baumann im Kaufmännischen Sektor unserer Werft beschäftigt. Mit der Neuwahl der FDJ wurde die Jugendfreundin Baumann als FDJ-Orgleiter der Grundeinheit Verwaltung gewählt. Anläßlich des 10. Jahrestages der SED bat die Jugendfreundin Baumann um Aufnahme als Kandidat in die Partei der Arbeiterklasse und gab folgende Erklärung dazu: „Die FDJ war es, die mich an das politische Leben heranführte.

Schon da faßte ich die große Unterstützung der Partei, die sie uns jungen Menschen gibt. Um nun durch Schulen oder Parteilehrjahr mein Wissen zu erweitern, um nach Fähigkeiten verantwortungsvolle Aufgaben zu übernehmen — denn gerade wir jungen Menschen sind die Erbauer eines neuen besseren Deutschlands — darum will ich Mitglied der Partei werden."

Qualifizierung unserer Wirtschaftskader eine Notwendigkeit zur Einführung der neuen Technik

Von Genossen Kossow, Kaderleiter

Welche Möglichkeiten der Qualifizierung gibt es bei uns?

Unsere Hauptverwaltung hat 2 Fachschulen, an denen Schiffbau-Ingenieure, Schiffsmaschinenbau-Ingenieure, Schiffs-Elektro-Ingenieure, Ingenieure der Technologie des Schiffbaus ausgebildet werden. Wir haben die Möglichkeit, an die Ingenieurschulen für Technologie des Holzbaus Kader zu delegieren und an viele Ingenieurschulen mehr. Im Abend- und Fernstudium können sich unsere Meister und Ingenieure qualifizieren. Zur Zeit werden Sonderlehrgänge durchgeführt für Meister, Techniker und Ingenieure, die sehr schwach besucht werden.

In den kapitalistischen Ländern sind den Menschen solche Möglichkeiten der Qualifizierung mit den uns zur Verfügung stehenden Mitteln und Zuwendungen nicht gegeben. Bei uns hat jeder Kollege, der die Fähigkeit und Voraussetzung besitzt, einen Lehrgang oder eine Schule zu besuchen, nicht nur das Recht, sondern auch die Pflicht, diese Möglichkeit zu nutzen, um der Gesellschaft in ihrer Entwicklung zu helfen.

Nutzen wir also diese Gelegenheit, dann wird es uns leichter fallen, unsere Aufgaben zu meistern, den Kapitalismus zu überholen und bessere und billigere Schiffe im ersten Staat der Arbeiter und Bauern in Deutschland zu bauen.

Das Abstiegsgespenst rückt immer näher

Fortschritt Neustadt-Glewe — Motor Stralsund 1:8 (1:0)

Neustadt besitzt zwei Sportplatzanlagen. Eine alte, die im notwendigen Falle als Behelfsplatz dienen könnte und einen neuen, satten Rasensplatz. Da bisher auf dem Rasensplatz wenig mit Erfolg gespielt wurde, entschied man sich für die Spielaustragung gegen Motor Stralsund auf dem alten Gelände. Aus diesem Grunde wurde eine taktische Einstellung gewählt, die einen Torerfolg der Gastgeber auf lange Zeit verhindern sollte, und in gewissenhafter Deckungsarbeit, der Stürmer Seubert, Meier und Eggert lag. Der Gastgeber hatte die Wahl und spielte mit Sonne und Wind. Unsere Abwehr stand vor schweren Aufgaben, dabei kommen Eggert und Kahl nicht richtig mit dem Gegenspieler und wechseln daher noch wenigen Minuten ihre Aufgaben. Mit aller Macht wird das Stralsunder Bollwerk angegangen, aber sauberg ehalten und dies mit recht viel Erfolg. Horn hebt einen Freistoß, von Eggert geworfen, sauber über den Pfosten und stärkt seine Mannschaft durch eine hervorragende Partie den Rücken. Aber bald ändert sich das Bild: unser Sturm macht sich frei, und schon nach sechs Minuten erzielt Albrecht nach einer Flanke von Kruse die 1:0. Doch Schiedsrichter Jähnichen (Leipzig) sieht es als abseits. Abwechselnd, trotz Vorteile der Gastgeber, gibt es gefährliche Situationen. Stubbe spielt jetzt Mittelläufer und Albrecht, der einen Fallrückzieher unhaltbar verwandelt. Wiederum will der Ungestüme ein Stoßen von Stubbe gesehen haben vor dem Abspielen und entscheidet auf Abstoß. Dadurch bekommen die Leder werker Auftrieb und beranmen sunmehr in einer Folge unaufhörsam das Stralsunder Tor.

Unsere Abwehr, an der Spitze Horn, lassen keinen Erfolg zu. Bei einem Kopfballstoß sieben Minuten vor dem Halbzeitpfiff, geht Bethke mit seinem Gegenspieler in die Luft, um zu klären. Der Pfiff des Schiedsrichters kommt sofort, und zum Erstaunen der Strahunder wird der Elfmeter abgeschrieben. Eggert verwandelt ins Wucht und bringt den 1:0-Vorteil der Gastgeber. Nach dem Seitenwechsel haben wir alle Vorteile, wenn auch die Sonne schon etwas verdeckt ist durch die Wolkendecke. Kahl soll nun mehr offensiv spielen, um den Angriff zu verstärken, verfällt aber immer wieder in die alte Aufgabe zurück, erst in den letzten 20 Minuten ist er voll offensiv auf der Mittel- und Außenposition zu finden. Mit allen Mitteln verteidigen nun die Gastgeber ihren knappen Vorsprung. Unser Sturm findet sich nicht mehr richtig zusammen, und die Aktionen haben keinen Druck mehr. Die knappe Eckenausbeute unseres Angriffes wird von der starken Abwehr der Gastgeber zunichte gemacht. Keiner der Stürmer erinnert sich mehr seiner Hauptaufgabe, oder es wird zu unkonzentriert geschossen. Kruse hat im Zentrum des Angriffs in den letzten Minuten noch eine Chance, die aber auf den Mann geschossen wird. Dann bringt der Schlußpfiff des Unparteiischen das Spielende. Seine Entscheidungen haben dem Treffen nicht viel gedient und waren recht oft als einseitig zu erkennen. Der verhängte Strafeinß verhalf dem Gastgeber zu zwei wertvollen glücklichen Punkten.

Kunte

Am 6. Juni 1956 um 17.30 Uhr Treffpunkt: Platz der Freundschaft

Zu den Vorbereitungen für das II. Deutsche Turn- und Sportfest gehören auch die Meisterschaften der Werften des Ostseebezirkes im Fußball. Bei der Auslosung hierzu ergibt sich folgendes Bild: Am 6. Juni 1956 spielen die beteiligten 6 Werften, einschließlich der Dieselmotorenwerke Rostock, in drei Gruppen um die Fahrkarte nach Leipzig. In Stralsund spielen um 17.30 Uhr die Auswahlmannschaften der Peenewerft Wolgast und die unserer Volkswerft. Der Sieger dieses Spiels hat ein Freilos und spielt gegen den Sieger der Spiele 2 und 3. Es liegt uns ferne, uns schon als Sieger über die Mannschaft der Peenewerft zu sehen, aber unsere Kollegen der AGL 4, 5 und 6 aus der der Stamm der Auswahlmannschaft besteht, brennen darauf, unsere Werft würdig zu vertreten.

Der heimische Platz und unsere Werftangehörigen mit ihren Anfeuerungsrufen werden unserer Auswahlmannschaft die notwendige Rückenstärkung geben.

Von 17.00 bis 17.30 Uhr konzertiert der Fanfarenchor unserer Werft und erfüllt die eingegangene Verpflichtung, die Vorbereitungen für das große Fest der Turner und Sportler zu unterstützen.

Die gesamte Einnahme wird zu Gunsten des II. Deutschen Turn- und Sportfestes überwiesen. Somit tragen auch unsere Auswahlspieler entscheidend dazu bei, daß dem Organisationsbüro weitere Mittel zur Finanzierung des großen Festes zugeführt werden können. Wir rufen alle Kolleginnen und Kollegen deshalb auf, unsere Auswahlmannschaft stimmgewaltig zu unterstützen und deshalb zahlreich zu diesem Spiel am 6. Juni 1956 um 17.00 Uhr auf dem Sportplatz der Freundschaft zu erscheinen.

Unsere Handballerinnen und Handballer, die zu Pfingsten zu einem nationalen Vergleichskampf in Eensburg weilten, sammelten 76 das II. Deutsche Turn- und Sportfest einen Betrag von 174,- DM. Außerdem haben die Sportler Werbematerial für das fest verteilt und über unsere wahren Verhältnisse mit den Flensburgern gesprochen.

An dieser Stel sei ihnen nochmals herzlichs gedankt.

Myrach

Unsere Filmnotiz:

THOMAS MÜNTZER

Mit den DEFA-Farbfilm „Thomas Müntzer" wird dem großen Bauernführer ein würdiges Denkmal gesetzt. Der Filmregisseur, Nationalpreisträger Martin Heilberg, läßt vor unseren Augen nach Friedrich Wolfs Szenarium ein bedeutendes Kapitel deutscher Geschichte neu erstehen.

Dieser farbige DEFA-Film zeigt mitreißende Massenszenen und ergreifende Menschenschicksale aus den Tagen des Großen Deutschen Bauernkrieges, da der gemeine Mann seine Ketten sprengte. Er folgt dem Leben Thomas Müntzers, des unerschrockenen Bauernrevolutionärs, es uns Friedrich Wolf in nem letzten dramatischen Werk „Thomas Müntzer, Mann mit der Regenbogenfahne" aufzeichnete. Wir auch das tragische Ende ersten deutschen Volksbung tief erschüttert, so wird nach diesem Film doch ein fühl des Stolzes in uns haben in unseren Tagen Werk Thomas Müntzers vollendet. So ist der Film ein bendiges Werk deutscher schichte, das man gesehen erlebt haben muß.

Dieser Film läuft vom 1. bis 7. Juni 1956 in Stra

Sommer-Fahrplan 1956

Saßnitz	ab	5.16	13.16
Bergen		5.54	14.00
Stralsund (Rügendamm)	an	6.31	14.38
Stralsund (Rügendamm)	ab	15.39	23.41
Bergen	an	16.37	0.29
Saßnitz	an	17.43	1.06
Greifswald	ab	5.23	13.38
Stralsund (Hauptbahnhof)	an	6.08	14.21
Stralsund (Rügendamm)	ab	6.27	14.34
Stralsund (Rügendamm)	ab	15.46	23.27
Stralsund (Hauptbahnhof)	ab	16.00	23.45
Greifswald	an	16.39	0.29
Demmin	ab	5.03	13.01
Stralsund (Hauptbahnhof)	an	6.18	14.18
Stralsund (Rügendamm)	ab	6.30	14.34
Stralsund (Rügendamm)	ab	15.46	23.27
Stralsund (Hauptbahnhof)	ab	16.05	23.48
Demmin	an	17.15	1.07
Barth	ab	5.16	13.31
Stralsund (Rügendamm)	an	6.27	14.24
Stralsund (Rügendamm)	ab	15.46	23.27
Barth	an	17.00	0.37
Ribnitz	ab	5.25	
Stralsund (Rügendamm)	an	6.30	
Stralsund (Rügendamm)	ab	15.48	
Stralsund (Hauptbahnhof)	ab	16.23	
Ri	an	17.25	



Für unsere Rätselfreunde



Waagerecht: 1 gewaltsame Auseinandersetzung, 4 Nebenfluß der Wolga, 7 Schilfgras, 8 sowjetische Hafenstadt am Schwarzen Meer, 11 Flüßchen im Harz, 13 Insel in Mikronesien (Stiller Ozean), 14 Ölpflanze, 15 Moralbegriff, 16 sowjetische Nachrichtenagentur, 18 Männername, 19 chemische Verbindung, 22 durch Weinbau bekannte Stadt in Oberitalien, 23 Gymnastikgerät, 24 landwirtschaftliches Gerät, 25 Kriterart, 26 Beleuchtungskörper.

Senkrecht: 1 Hebemaschine, 2 Katzenlaut, 3 Anrede, 4 Kleidungsstück des Skiläufers, 5 Raubvogel, 6 Hafenstadt in Arabien, 9 französische Stadt an der Loire, 10 Ansehen, Nimbus, 12 Briefverschluß, 17 Allunionslager der Jungen Pioniere auf der Krim, 18 Hauptstadt der Aserbeidshanischen SSR, 19 Abschieu, 20 Schachfigur, 21 Teil des Weinstocks.

Auflösung des Kreuzworträtsels

Waagerecht: 1 Manie, 6 UdSSR, 10 Avus, 11 Uri, 12 Ami, 13 Gin, 14 Irene, 16 AEG, 17 DS, 18 unruhig, 22 Are, 23 DRP, 25 Baku, 26 DDR, 27 Aare, 28 TBL, 29 And, 30 Re, 31 Unschuld, 34 SU, 35 GST, 38 Liane, 39 auf, 40 See, 41 Eß, 42 Seele, 43 Becher, 44 Muse.

Senkrecht: 1 Magdeburg, 2 Avis, 3 nun, 4 is, 5 Freundschaft, 7 da, 3 SMA, 9 Sieb, 14 Ine, 15 Inh., 18 Uralu, 19 Eid, 20 Grand, 21 Gegenufer, 22 Akt, 24 Pad, 29 Ale, 32 Sie, 33 Uni, 34 Suse, 36 Esse, 37 Tee, 39 auch, 44 me.

Der Frauenausschuß teilt mit:

Die Sprechstunden des Frauenausschusses finden ab sofort (im Raum rühere Sichtwerbung, groß Speisesaal, Galerie rechte eite) in der Zeit von 11.00 is 14.00 Uhr statt.

Danksagung

Für die aufrichtige Teilnahme und Kranzspende zum Begräbnis meiner Tochter Ingrid spreche ich den Kollegen des Bereiches Maschinenbau meinen herzlichen Dank aus.

Erich Busack

Speisenplan vom 4.6.–9.6.

Die Küchenmeister empfiehlt:

	Speisen	Fleisch	Fett	Zucker
	Stammessen à 0,50 DM			
Mo. 4. 6. 1956	Ungarisch-Gulasch, Delikateßgurken, Salzkartoffeln, Kopfsalat	70	20	20
Di. 5. 6. 1956	Erbseneintopf mit Fleischeinlage	50	20	—
Mi. 6. 6. 1956	Rindfleisch, Sahnensoße, Nudeln, Rhabarberkompott	70	20	20
Do. 7. 6. 1956	Frühst. Sauerkraut, Salzkartoffeln, Spareribs mit Saft	60	20	20
Fr. 8. 6. 1956	Fleischkl. Brötchen	50	20	—
So. 9. 6. 1956	Buttermilch, Rhabarberkompott	—	20	20
	Wahl II à 0,50 DM			
Mo. 4. 6. 1956	Paprikaschnitzel, Rotkohl, Salzkartoffeln, gefüllte Tomaten	60	20	20
Di. 5. 6. 1956	Bohnensuppe mit Fleischeinlage	40	20	—
Mi. 6. 6. 1956	Spargelsuppe, Schweinebraten, dicken Bo, Delikateßgurken, Rhabarberkompott	90	20	20
Do. 7. 6. 1956	Spinat in Rührei, Salzkartoffeln, Grießspeise mit Fruchtsaft	30	20	20
Fr. 8. 6. 1956	Ungarischgulasch, dicke Nudeln, Delikateßgurken, Kopfsalat	80	20	20
So. 9. 6. 1956	Bratkartoffeln, roher oder gekochter Schinken, Rhabarberkompott	80	20	20
	Wahl I à 1 DM			
Mo. 4. 6. 1956	Brühe mit Einlage, Paprika-Schnitzel, Rotkohl, Salzkart., Pflaumenkompott	80	20	20
Di. 5. 6. 1956	Bohnensuppe mit Fleischeinlage, gefülltes Ochsenfleisch	80	20	20
Mi. 6. 6. 1956	Spargelsuppe, Schweinebraten, dicken Bohnen, Delikateßgurken, Kartoffelspeise	90	20	20
Do. 7. 6. 1956	Erbsensuppe, Spinat mit Rührei, Salzkart., Grießspeise m. Fruchtsaft	80	20	20
Fr. 8. 6. 1956	Legierte Grießsuppe, Ungarisch-Gulasch, Nudeln, Gurk., Kopfsalat	80	20	20
So. 9. 6. 1956	Tomatensuppe, Bratkartoffeln, ruhen oder gekochter Schinken, Rhab.-Komp.	80	20	20
	Diätkost à 0,50 DM			
Mo. 4. 6. 1956	Kalbsgulasch, Salzkartoffelpüree, Kompott	60	20	20
Di. 5. 6. 1956	Gemüsesuppe, Karottensalat	70	20	20
Mi. 6. 6. 1956	Rinderbraten, Gemüseeinlage, Kirschenkompott	50	20	—
Do. 7. 6. 1956	Kalbsschnitzel, Spinat, Kartoffelpüree, Grießspeise mit Fruchtsaft	70	20	20
Fr. 8. 6. 1956	Brühnudeln, Fleisch, Butterbröch.	70	20	20
So. 9. 6. 1956	Milchreis, Kompott, Pflaumenkomp.	40	20	—
		—	20	20

Auf den Spuren der Kritik

Ein Dieb wurde schon erta

Die Anzeige des Kollegen G. Konrad wurde sich Eingang den Kollegen Hornung sch arbeitet, der ein schuldhaf halten beider Fahrradwächter feststellte. Aus diesem Grund tete die Allgemeine Verwalt Anzeige schriftlich an die T Kripo Volkswerft weiter.

Der Kollege Gerhard Kon hielt gleichlaufend im April von ihm persönlich aufge Anschrift Stralsund, Alte S berger Straße 18 hierüber ei lich Mitteilung wie folgt:

„Hierdurch teilen wir mit, daß wir Ihre Anzeig Verlust von Fahrradte len an die Kripo weiter haben."

Bei mündlicher Rückspr dem Kollegen Konrad dies nochmals mitgeteilt.

Durch die Wachsamkeit der radwächter in Zusamme der Kripo unser Volk konnte nunmehr in dies ein Dieb von Fahrrädern einem Moped gefaßt werd

Wie wir die Fahrradsicher verbessern können, darüber der Kollege Gerhard Konra Werftzeitung 9/56 die gew Auskunft durch den Kolle Nehls. Für eine aufbauend hierüber wäre dieser dankba befaßte sich ein Leitunge der Werft im Mai d. J. sc mit dieser Frage. Sobald re sere Planrückstände aufge ben, dann werden wir d dem Direktorfonds Gelder weitere Verbesserung der aufbewahrung erhalten.

Allen Fahrradbesitzern empfohlen, den Hinweis triebsschutzes, der ebenfa der Werftzeitung erschien Werftzeitung aufmerksam beachten. So werden sie helfen, in Zukunft derarti stähle zu erschweren und hindern.

Herausgeber: Betriebsorganisation der SED der Volkswerft Stralsund. Redaktion: Verantwortlicher Redakteur: Herbert Biechschmidt. Redaktionsschluß unter der Lizenz-Nr. des Presseamtes beim Vorsitzenden der Deutschen Demokratischen Republik. Druck: Ostsee-Druckerei und Verlag, II-17-4.

reis: 5 Pfennig



UNSERE WERFT

1956 Organ der Parteileitung des VEB Volkswerft Stralsund 9. Juni

Brigade Mattke . . .



. . . ist im Maschinenbau hauptsächlich mit den Arbeiten an der Propellerwelle, am Ruderschaft, Winkeltrieb usw. beschäftigt. Sie ist seit dem 1. Mai 1955 mit Ausnahme der protokoll- und testpflichtigen Teile als Selbstprüfbrigade anerkannt. Die ausgeführten Arbeiten waren stets in einer einwandfreien Qualität. Beim Bau des Werftschleppers leistete die Brigade freiwillig 581 Stunden, die eine Einsparung von 1289,86 DM an Lohnkosten ausmachen.

Während des Wettbewerbs erreichte die Brigade eine Einsparung von 41 661 DM. Für diese Leistungen wurde die Brigade Mattke am 1. Mai mit dem Staatstitel „Brigade der besten Qualität" und einer Prämie von 5000 DM ausgezeichnet.

8 Jahre Volkswerft

Am 10. Juni 1948 erster Spatenstich zum Aufbau der Werft

Als am 10. Juni 1948 auf einem Sumpfgelände der erste Spatenstich für eine Werft erfolgte, ahnte noch niemand in unserer Stadt, daß hier in einer verhältnismäßig kurzen Zeit eine Loggerfabrik entstehen würde. Waren es vor zehn Jahren etwa dreißig Kollegen, die auf der ehemaligen Krögerwerft beschäftigt waren, so sind es heute sechstausend Menschen, die auf Grund eines Befehls des sowjetischen Marschalls Sokolowski, in dem der Bau der Volkswerft angeordnet wurde, Schiffe für den Frieden bauen.

Heute ist diese Werft aus unserem Leben gar nicht mehr wegzudenken. Durch die ständige Steigerung der Arbeitsproduktivität mittels der neuen Technik ist unsere Schiffsfabrik in der Lage, jährlich 120 Logger dem Staat zur Verfügung zu stellen.

Aber nicht nur an den Bau einer Großwerft wurde vor acht Jahren gedacht. Gleichzeitig wurden Pläne entworfen, die heute Wirklichkeit geworden sind, um Wohnungen, Kindergärten, sanitäre Einrichtungen und Kulturstätten zu bauen. Wo ist der kapitalistische Betrieb, der eine so moderne Poliklinik besitzt, wie wir sie besitzen? Wo gab es vor 1945 in Stralsund ein so sonniges, auf das freundlichste eingerichtete Kinderheim, wie wir es heute am Heuweg besitzen? All das und noch mehr konnte bei uns gebaut werden, weil vor acht Jahren die ersten Arbeiter, Meister und Ingenieure weiter sahen als bis zu ihrem Suppenteller.

Erst mehr produzieren — dann besser leben, war die Losung. Und sie war richtig. Heute, nach 8 Jahren, ernten wir alle die Früchte der Saat, die die ersten Pioniere des sozialistischen Aufbaus gesät haben. Auch die Angehörigen unserer Werft, die vor acht Jahren beim ersten Spatenstich dabei waren, haben mitgeholfen, daß vor einer Woche unser Re-

gierung die 17. Preissenkung beschließen konnte.

Unser Dank gilt am heutigen Tage den Kollegen, die in den ersten Tagen des Aufbaues mit dabei waren.

Stand des Wettbewerbes von Bereich zu Bereich

Auswertungsergebnisse des Wettbewerbes im Monat April 1956

	FS	FE	FA	FM	FJ
Produktionsplanerfüllung	106,5	118,0	109,3	106,7	116,8
Termineinhaltung	—	—	—	—	—
Verbesserung der Qualität	—	—	—	—	—
Schichtausnutzung	—	—	—	—	—
Zwischensumme	106,5	118,0	109,3	106,7	116,8
Lohnfonds	—0,4	0,2	5,7	8,7	11,5
Normenarbeit	4,9	3,6	0,9	4,0	37,5
Etatkosteninanspruchnahme	1,3	0,9	0,6	0,6	1,4
Planwidrigkeiten	—2,6	—0,4	—12,5	—1,8	—1,4
Verbesserungsvorschläge	1,5	3,4	1,3	6,5	1,5
Zwischensumme:	4,7	7,7	—3,8	18,8	50,5
Gesamt:	111,2	125,7	105,5	125,5	167,3

Danach liegt der Bereich Schiffselektrik an der Spitze aller Bereiche. Das Ergebnis dieses Bereiches zeigt, daß besonders in der Normarbeit gewaltige Fortschritte gemacht worden sind. Der Ausbau und der Schiffbau haben demgegenüber noch beträchtliches aufzuholen.

Emmerich

Die Aufgaben zur Erfüllung des 1. Halbjahrplanes 1956

Genosse A. Teschner, Werftleiter

Jeder Angehörige der Volkswerft weiß, daß der Betriebsplan im 1. Vierteljahr nicht erfüllt wurde und warum er nicht erfüllt werden konnte. Trotzdem das gesamte Werftkollektiv sich Ende März verpflichtet hatte, ohne Planschulden den 1. Mai zu feiern und mit außerordentlichem Einsatz an die Lösung dieser Aufgabe heranging, wurde das gesteckte Ziel nicht erreicht.

Wiederum verpflichtete sich das gesamte Kollektiv, nunmehr endgültig am 1. Juni ohne Planschulden dazustehen. Es wurde jedoch nicht mehr zugelassen, daß Mehrarbeit in unverantwortlichem Umfange geleistet wurde, sondern trotz der vielen Feiertage im Mai sollte die Aufgabe durch Verbesserung der Organisation der Arbeit und andere zweckdienliche Maßnahmen gelöst werden. Am 30. Mai mußten wir wiederum feststellen, daß das Ergebnis im Mai schlechter als im April ausgefallen ist. Mit Recht fragen sich unsere Arbeiter, warum die Werft trotz angestrengter Arbeit und hoher Normübererfüllung ihre Aufgaben nicht schafft und warum die in vielen Fällen von ihnen mehr als einmal aufgezeigten Mängel und Doppelarbeiten nicht beseitigt werden.

Die in den letzten Monaten erfolgten derartigen Eindrücke, angefangen beim langanhaltenden Frost über das ständige und auch heute noch nicht restlos beseitigte Fehlen von Walzmaterialien (5 mm Blech), den notwendig gewordenen doppelten Unterwasseranstrich der Logger. Weiter kommt hinzu: die plötzlich aufgetretenen Fehler im Zusammenhang mit dem Ballast, das ewige „Singen" der Propeller und noch anderes verursachten im Loggerbau einen Planrückstand von 340 700 Vorgabestunden, der am 30. April noch 253 000 und am 31. Mai 1956 immer noch 170 000 Stunden betrug. Es ist jetzt über die Einsicht der Notwendigkeit hinaus zu einer Frage der Ehre jedes einzelnen Werftangehörigen geworden, jede Form von Betriebsegoismus auszuschalten und in einzigartiger kollektiver Zusammenarbeit alles daranzusetzen, um bis zum 30. Juni auch den restlichen Rückstand aufzuholen.

Am 30. Juni 1956 sind 10 Jahre seit der Gründung der ersten volkseigenen Betriebe vergangen. 10 Jahre volkseigene Industrie heißt 10 Jahre erfolgreiche Anstrengungen im Nachweis der Ueberlegenheit volkseigener sozialistischer Wirtschaft gegenüber der kapitalistischen Wirtschaftsweise. Es ist dies ein Grund mehr, warum es nicht nur eine Sache der Notwendigkeit, sondern auch eine Sache der Ehre für jeden Angehörigen der Volkswerft ist, daß es am 30. Juni keinen Planrückstand mehr geben kann und wird.

Dazu ist zur Hauptsache die Bewältigung folgender Aufgaben erforderlich:

1. *Auslieferung der Logger bis zur Baunummer 4368 sowie des Forschungsschiffes „Meteor".*
2. *Gleichzeig damit Erreichung des planmäßigen Fertigungsstandes bei den Vorlaufloggern (Logger 4385 noch 1,1 Prozent).*
3. *Aufholung des Rückstandes im Bau der Stahlkutter, so daß der erste am 30. Juni abgeslipt werden kann.*
4. *Fertigstellung des letzten Gefrierschiffes.*
5. *Fertigstellung von 300 Kinderbadewannen und 1640 Stahldeichseln.*

Was ist nun notwendig, um diese Aufgaben erfüllen zu können?

1. *Bereitstellung aller benötigten Materialien zur rechten Zeit dort, wo sie gebraucht werden. Persönlich verantwortlich für die Bewältigung dieser Aufgaben sind die Genossen Tegge (KM) und Burkhardt (Q).*

(Fortsetzung Seite 2)

KORL WEITWAT:



Über den Holzpascha

Warum die Sache einfach machen, wenn es auch komplizierter geht, ist die Meinung des Genossen Nehls, seines Zeichens Platzmeister und verantwortlich für die Ausgabe von Spänen und Abfallholz. Einfacher wäre es gewesen, wenn er zum Normteillager gegangen wäre und dort das Holz, welches sich die Kolleginnen Köpke und Novak gesammelt hatten, zu taxieren. „Aber wozu diese Belastung, ich bin der Herr und Gebieter, also zu mir mit dem Holz." Für die Kolleginnen war es unverständlich, daß sie sich damit abquälen sollten. Auf die Bitte, doch etwas entgegenkommend zu sein, weil sie das Holz dringend benötigen, da sie kein Holz zu Hause haben, wurde geantwortet: „Dann nehmt doch den Holzschein und feuert damit."

Etwas mehr Hilfsbereitschaft wäre am (Holz) Platze

meint **Korl Weitwat**

25000 DM



wurden der BSG Motor Stralsund, Sektion Segeln, aus Mitteln des Zahlenlottos für den Bau des Bootshauses zur Verfügung gestellt. Damit geht ein sehnlicher Wunsch der Sportfreunde der Sektion Segeln in Erfüllung.

Wichtig Kolleginnen und Kollegen der Zurichterei! **Notieren** Zwei Freunde, das kritische Mikrofon und KORL WEITWAT kommen zu euch.

Leser- und Hörer-Versammlung
am MONTAG, dem 11. Juni, 15.15 Uhr, SPEISESAAL HALLE 7

Aus dem Leben der Partei:

GO Arbeitsdirektion kontrolliert die Durchführung der Beschlüsse der 2. Ökonomischen Konferenz

Wenige Tage nach Beendigung der 2. Ökonomischen Konferenz erfolgte in einer Mitgliederversammlung der Grundorganisation eine Auswertung dieser wichtigen Konferenz.
Nach einem kurzen Bericht über das Referat des Genossen Loose und der Diskussion wurden eingehend die Verpflichtungen der Grundorganisation Arbeitsdirektion behandelt. Es wurde als besonders notwendig herausgestellt, eine dauernde Kontrolle über die Verpflichtungen auszuüben, damit sich die Fehler der 1. Ökonomischen Konferenz nicht wiederholen.
Wie sind nun bis jetzt die Verpflichtungen realisiert worden?
Sehen wir uns zuerst die Verpflichtung — Termin 31. Mai 1956 — an.
Überprüfung der Wettbewerbsunterlagen und Verträge Punkt 5 Seite 18 der Verpflichtung.
Die Wettbewerbsverträge wurden so geändert, daß für die Qualität bei Brigaden der besten Qualität die Note 1,6 und bei Brigaden der ausgezeichneten Qualität die Note 1,8 gefordert wird. Die Steigerung der Arbeitsproduktivität wurde mit 18 Prozent, die Senkung der Selbstkosten mit 10 Prozent neu festgelegt. Des weiteren wird bei den Wettbewerbsverträgen die Anwendung von Neuerer-Methoden, Materialverbrauchsnormen, Qualifizierung usw. mit einbezogen.
Abschluß von 10 Brigadenverträgen zur Erringung des Titels „Brigade der besten Qualität" (Punkt 6 der Verpflichtung). Diese Verpflichtung wurde 100prozentig realisiert. In nächster Zeit werden mit weiteren Brigaden, Verträge um den Titel abgeschlossen.
Auch die Verpflichtungen, die zu einem späteren Zeitpunkt fertig sind, werden kontrolliert. So zum Beispiel werden in der Aufholung der Rückstände im Normenentwicklungsplan (Teil A) gute Fortschritte erzielt. Die Abteilung Arbeitsnorm setzt alles daran, daß am 30. Juni 1956 keine Rückstände mehr vorhanden sind.
Auch die Werbung für die Arbeiter-Wohnungsbaugenossenschaft geht zügig voran. Bis jetzt sind 189 Mitglieder geworben (Ziel 200 Mitglieder). Weiter haben Besprechungen mit der HO und Konsum stattgefunden, die das Ziel haben, bestimmte Verkaufszeiten festzulegen, damit dadurch eine bessere Ausnutzung der Arbeitszeit erfolgt.
Abschließend muß also nochmals gesagt werden, daß die dauernde Kontrolle das wichtigste Mittel ist, wirklich alle Verpflichtungen der 2. Ökonomischen Konferenz zu realisieren.
Die Grundorganisation Arbeitsdirektion kämpft darum, sämtliche Verpflichtungen terminlich genau einzuhalten bzw. vorfristig zu erfüllen.

Gardiewski

Auf das Nachdenken kom... es an

68 m Schweißnaht je Logger durch Verbesserungsvor... des Kollegen Raus eingespart

Bei seiner Arbeit auf einem Logger beobachtete der Kollege Kurt Raus, wie die Schweißer die Scheuerleiste mit dem Relingsprofil verschweißten. Dabei fiel ihm auf, daß die Schweißung entsprechend der erforderlichen Festigkeit zu stark ausgeführt wird. Die Scheuerleiste wird durch eine V-Naht in mehreren Schweißlagen mit dem Relingsprofil durchgeschweißt.
Dann wird als Abschluß Gegenschweißnaht ... Auf der anderen Seite die Scheuerleiste ... Schanzkleid verschweißt ren Stützen zur Erhöhung Festigkeit noch besonders steift werden.
Der Kollege Raus mach... Vorschlag, die Gegenna... Relingsprofil nicht mehr schweißen, da die Naht verschweißt ist. Sein Vo... wurde vom Konstruktio... einer eingehenden ... unterzogen und durch ... nungsänderungen ein...
Die Brigade Rationali... und Erfinder der Sch... erkannte den Verbesse... vorschlag als Produk... tionalisierung an. D... alisierung wurde sofort ... leitet, und heute werd... 68 m Schweißnaht je ... eingespart.
An Arbeitszeit kommt ... durch 10½ Stunden ... fall, außerdem noch Ein... gen an Elektroden und ... gie. Als Vergütung f... Gesamteinsparung von ... DMark erhielt der ... Raus eine Prämie von ... ausgezahlt.
So wie des Kollegen R... obachtung am Arbeitsp... zu beitrug die Selbs... der Loggerfertigung zu ... können durch die M... aller Werftangehörige... viele Arbeitsgänge ein... oder der Arbeitsverla... verbessert werden.



Zum ordnungsgemäßen Arbeitsablauf gehört ordnungsgemäße Einteilung. Unser Bild zeigt hier das Gegenteil: Überlastung im Maschinenraum, ein Anblick der sich fast jeden Tag bei uns in der Werft bietet. Wann sorgen die Verantwortlichen für eine Änderung dieses Zustandes?

Die Aufgaben zur Erfüllung des 1. Halbjahrplanes 1956

(Fortsetzung von Seite 1)

2. *Volle Ausnutzung des 24stündigen Arbeitstages in drei Schichten (speziell im Ausbau und Maschinenbau) und Kampf gegen jede Art von Bummelantentum.*
3. *Ausführung einer Arbeit in solcher Qualität, daß Doppel- und Nacharbeit unterbunden werden und jede Arbeit in einem solchen Zustand weitergegeben wird, daß der nachfolgende einwandfrei arbeiten kann.*
4. *Alle Wirtschaftsfunktionäre haben die Pflicht, unseren Arbeitern zu helfen, damit diese ohne Hemmnisse und mit dem geringsten Zeitaufwand ihre Produktionsaufgaben erfüllen können.*

Das ganze Kollektiv der Werft muß in kameradschaftlicher Zusammenarbeit und in einmütigem Willen zum Erfolg den alten Glanz, den Namen Volkswerft Stralsund in neuem Lichte erstrahlen lassen. Da wir alle diesen Willen haben, werden wir auch den Weg finden, der uns unbeirrbar zum Ziel führt. Unsere Losung heißt:
„Die Volkswerft Stralsund hat am 30. Juni, dem 10. Jahrestag der volkseigenen Betriebe, keine Planrückstände und damit keine Planschulden mehr."

Teschner

Achtung!

Hier spricht das BfE

Änderung der Metallvergütungen

Mit der Herausgabe des Gbl. 44/56 Teil 1, vom 9. Mai 1956, werden die Zuschläge für Metalleinsparungen geändert. Wir bitten alle Brigaden und Rationalisatoren, die im Besitz der alten Tabellen sind, und zwar der Broschüre „Patente und Verbesserungsvorschläge" Verlag Technik, Band 101 im Anhang und in dem Buch der Schriftenreihe Heft Nr. 1, Erfindungs- und Vorschlagswesen, Seite 35, wie folgt zu ändern:

	DM
Nickel	
Zuschlag in DM pro kg	40
Kupfer, Zinn	
Zuschlag in DM pro kg	30
Blei, Zink	
Zuschlag in DM pro kg	20
sonst. nicht Eisenmetalle,	
Magnesium	
Zuschlag in DM pro kg	10

Es entfallen also zukünftig die Zuschläge für:

Aluminium, legierten Stahl und Stahlguß, Temperguß, unlegierten Stahl und Stahlguß sowie Gußeisen.

Wir bitten die Brigaden der Rationalisatoren und Erfinder und die einzelnen Rationalisatoren dieses ihren Arbeitskollegen mitzuteilen und das Augenmerk auf die Engpaßmaterialien zu richten. Hierbei möchten wir gleichzeitig mit erwähnen, daß Verhandlungen über Zuschläge für Holz zur Zeit geführt werden, da Holz auf dem Gesamtweltmarkt immer knapper wird und es uns gelingen muß, immer mehr Holz durch Verbesserungsvorschläge, Ingenieurkonten usw. einzusparen.

Rentel

Schiffbau Schlußlicht in der Qualifizie... der Frauen

Der größte Teil der berufstätigen Frauen hat begriffen, daß auch wir Frauen uns weiter qualifizieren müssen. Da wir nun endlich im Besitze eines Frauenförderungsplanes sind und das erste Halbjahr fast vorüber ist, wollen wir uns einmal kurz einen Überblick verschaffen, wie die jeweiligen Bereichsleiter an die Verwirklichung des Frauenförderungsplanes herangehen. Im Bereich Ausbau waren für die Qualifizierung 5 Kolleginnen vorgesehen. Die Kolleginnen Lux und Zelmer haben hiervon schon Gebrauch gemacht. Im Bereich Haupttechnologie wurde die Kollegin Gripp von einer Hilfskraft zur Grivierin qualifiziert. Im Bereich Hauptmechaniker waren 8 Kolleginnen vorgesehen sich für höhere Aufgaben vorzubereiten. Davon wurden die Kolleginnen Dibelius und Wolf in ihrem neuen Arbeitsbereich schon eingewiesen.

Auch die Allgemeine Verwaltung machte sich Gedanken und schlug 6 Kolleginnen vor. Man könnte diese Zahl auf ein Maximum erhöhen.

Aber wie sieht es im Bereich Schiffbau mit der Qualifizierung aus?

Es ist vorgesehen, insgesamt 18 Kolleginnen zu qualifizieren, wovon eine Kollegin mit ihrer Qualifikation fertig ist, während drei Kolleginnen sich um den Abschluß ihrer Qualifikation bemühen, wollen hoffen, daß der ... bau im zweiten H... seine Aufgabe darin sie... restlichen Kolleginnen z... lifizieren, so daß sie n... Jahresende sagen müss... haben unseren Frauen... rungsplan nicht erfüllt. ... der Technischen Betrieb... sind laut Frauenförder... plan vorgesehen, 58 Kol... nen durch Lehrgänge d... tige Wissen zu überm... Leider haben nicht alle ... ginnen den Lehrgang ... und Maschineschreiben ...

Kolleginnen und Kollegen!

Unser Ziel muß sein:
Erfüllung des 1. Halbjahrplanes am 30. ... dem 10. Jahrestag unserer VE-Betriebe

Kontrollposten der FDJ müssen mehr in Erscheinung treten

Auf Beschluß unserer FDJ-Leitung wurde in allen Betriebsabschnitten mit der Bildung der Kontrollposten begonnen.
Die Aufgabe der Kontrollposten der Freien Deutschen Jugend besteht darin, daß sie helfend und kontrollierend einwirken auf den kontinuierlichen Ablauf der Produktion. Wir fordern alle Meister und Bereichsleiter auf, den Kontrollposten der Freien Deutschen Jugend in ihrem Bereich helfend zur Seite zu stehen. Die Kontrollposten werden alle 14 Tage zu einer Schulung vom Hauptdispatcher und der FDJ-Leitung zusammengefaßt. Es wurden bereits zwei Schulungen durchgeführt. Von dieser Stelle aus möchten wir nochmals alle Kontrollposten und Mitglieder der Freien Deutschen Jugend ansprechen, daß sie darauf achten, daß der Produktionsplan in allen seinen Punkten termingerecht erfüllt wird. Es darf nicht so sein, daß man erst die Meldung macht, wenn schon bereits Terminverzug ist, sondern die Aufgabe der Kontrollposten ist es ja gerade, vorbeugend zu wirken. Wenn nun ein Freund sieht, daß ein Terminverzug entstehen kann, muß er sofort den Meister darauf aufmerksam machen. Kümmert sich der Meister nun nicht darum, dann ist es seine Aufgabe, über den Hauptdispatcher weitere Schritte zu unternehmen. Eine weitere Schwerpunktaufgabe der Kontrollposten ist die Frage der Bekämpfung des Bummelantentums. Hier muß es so sein, daß sie mit Hilfe der FDJ-Gruppenleitungen und den zuständigen Meistern und Brigadiers erziehericch auf die einzelnen Freunde einwirken, damit sie sich an eine sozialistische Arbeitsdisziplin gewöhnen.
Wir sind überzeugt, daß es uns gelingen wird, mit Hilfe der Kontrollposten der Freien Deutschen Jugend dazu beizutragen, daß unsere Werft auch im Jahre 1956 vorfristig ihren Produktionsplan und Gewinnplan in allen ihren Punkten erfüllen wird.

Vetterick

Das Brandschutzgesetz und seine Bedeutung für alle Werktätigen der Deutschen Demokratischen Republik

Auf der 10. Volisitzung der Volkskammer der Deutschen Demokratischen Republik am 18. Januar 1956 wurde u. a. das Gesetz zum Schutze vor Brandgefahren (Brandschutzgesetz) angenommen. Dieses Gesetz ist nicht nur für die Arbeit der Brandschutzorgane, sondern für die gesamte Bevölkerung unserer Republik von großer Bedeutung; dient es doch der Sicherung unseres gewaltigen Aufbauwerkes zur Schaffung der Grundlagen des Sozialismus.
In der Präambel des Gesetzes heißt es: Der Brandschutz ist ein wichtiger Teil der staatlichen Maßnahmen, die der öffentlichen Sicherheit und Ordnung dienen. Die Verhinderung und Bekämpfung von Bränden und anderen Gefahren liegt im Interesse der Erhaltung von Leben, Gesundheit und Eigentum aller Bürger sowie der ungehinderten Entwicklung der Volkswirtschaft in der DDR. Der gegen Brandstifter, Saboteure und die noch vorhandene Sorglosigkeit gegenüber den Brandschutzbestimmungen geführte Kampf dient der weiteren Festigung der Arbeiter- und-Bauern-Macht.
Der Brandschutz in der DDR erhält damit eine gesetzliche Grundlage, und jeder Bürger unserer Republik ist verpflichtet, die Brandschutzbestimmungen zu beachten und ein brandschutzmäßig richtiges Verhalten zu zeigen. Wesentliche Brandschäden, die bisher unserer Volkswirtschaft entstanden sind, hätten zweifellos vermieden werden können, wenn die dringend notwendigen Maßnahmen der Brandsicherheit beachtet worden wären.

Brandursachen sofort beseitigen

Wenn die Brandschutzorgane des Betriebes (Feuerwehr und Brandschutzverantwortlicher) mit ihren Forderungen, welche ja nur der Sicherung des Betriebes dienen, an die Verantwortlichen herantreten, so argumentieren diese häufig damit, daß keine Mittel für die Erfüllung der Brandschutzforderungen vorhanden wären, kein Material zu beschaffen wäre oder gar die Zeit für die Abstellung der Brandschutzmängel fehle.
Das sind grundsätzliche Fehler der verantwortlichen Kollegen unseres Betriebes; denn sie trennen mit dieser Handlungsweise die Produktion und ihren Schutz und stellen somit den Erfolg der Produktion in Frage, wenn diese ohne die nötigen Schutzmaßnahmen bleibt.
Es sei in diesem Zusammenhang an die übermäßige Holzanfuhr in unserem Betrieb erinnert, welche derartige Ausmaße angenommen hat, daß die Stapelung infolge Platzmangels vorschriftswidrig vorgenommen werden muß und somit eine enorme Brandgefahr für den Betrieb geschaffen wird.
Jeder möge begreifen, daß der vorbeugende Brandschutz eine große politische Bedeutung hat, denn mit jeder beseitigten Gefahrenquelle, jedem beseitigten brandtechnischen Mangel, nehmen wir den Kriegstreibern und ihren Agenten eine Möglichkeit, in unserem Arbeiter-und-Bauern-Staat unter dem Deckmantel der Fahrlässigkeit, der Schlamperei und Sorglosigkeit, einen Brand anzulegen, um unsere Republik zu schwächen.
In § 6 des Brandschutzgesetzes heißt es: Die Freiwilligen, Pflicht- und Berufs-Feuerwehren in den Städten, Gemeinden und Betrieben sowie die im Brandschutz tätigen Personen haben entsprechend den Weisungen der zentralen Brandschutzorgane alle erforderlichen Maßnahmen zur Verhinderung und Bekämpfung von Bränden und anderen Gefahren durchzuführen, oder anzuordnen.
Das bedeutet also, daß die genannten Brandschutzorgane und Personen verpflichtet sind, die notwendigen Brandschutzforderungen zu erheben und für deren Durchführung in den Abteilungen durch die Verantwortlichen des Betriebes Sorge zu tragen.

Alle helfen mit

Durch systematische Aufklärung sollen allen Bürgern unserer Republik die Elementarkenntnisse im Brandschutzwesen vermittelt werden. Damit soll erreicht werden, daß breiteste Bevölkerungsschichten tätig mithelfen bei der Durchführung des vorbeugenden Brandschutzes.
Laut § 8 des Brandschutzgesetzes wird daher angeordnet, daß in allen Hochschulen, Fachschulen und sonstigen Schulen, die für die zukünftigen Arbeitsgebiete erforderlichen Spezialkenntnisse in der Brandschutztechnik und Brandbekämpfung vermittelt werden. (Ausgenommen von dieser Schulung sind Grundschulen).
Mit dieser Schulung wird zweifellos erreicht, daß unsere künftigen Facharbeiter, Meister und Ingenieure die erforderlichen Kenntnisse auf brandschutzmäßigem Gebiet frühzeitig erlangen und somit die Gewähr gegeben ist, für eine gute, auf gegenseitigem Verständnis beruhende Zusammenarbeit mit den Brandschutzorganen.
Von besonderer Bedeutung ist der § 10 des Brandschutzgesetzes, wo es unter Pflichten der Bürger heißt: Jeder Bürger ist verpflichtet, bei der Feststellung eines Brandes diesen zu löschen und, falls er dazu nicht in der Lage ist, unverzüglich das nächste erreichbare Brandschutzorgan zu verständigen, oder dessen Verständigung zu veranlassen sowie alle weiteren in seinen Kräften stehenden, und ihm zumutbaren Maßnahmen zur Bekämpfung des Brandes zu ergreifen.
Bei der Feststellung von Mängeln, die zu Bränden führen oder deren Entstehung oder Ausdehnung begünstigen können, diese unverzüglich zu beseitigen und, falls er dazu selbst nicht in der Lage ist, ihre Beseitigung von dem dafür Verantwortlichen zu verlangen und, wenn dieses nicht zum Erfolg führt, das nächsterreichbare Brandschutzorgan in Kenntnis zu setzen.
Sich auf Anforderung der Brandschutzorgane sofort für die Bekämpfung von Bränden und anderen eingetretenen öffentlichen Notständen oder zur Abwehr von anderen unmittelbar bevorstehenden Gefahren zur Verfügung zu stellen und dabei den Anweisungen der entsprechenden Brandschutzorgane Folge zu leisten, sofern es ihm zumutbar ist und dadurch nicht ein anderer größerer Schaden eintreten kann.
Jeder Bürger ist verpflichtet, der Aufforderung nach § 5, Absatz 2 zur Mitarbeit in einem örtlichen oder betrieblichen Brandschutzorgan Folge zu leisten.
Im letzten Absatz wird zum Ausdruck gebracht, daß geeignete Kollegen vom Bereichsleiter oder seinem Beauftragten als Brandschutzhelfer eingesetzt werden können. Wenn es uns auch bis jetzt möglich war, die Brandschutzhelfer auf freiwilliger Grundlage einzusetzen, so schließt doch das Gesetz insofern eine Lücke, daß der Bereichsleiter nunmehr in Fällen, wo sich kein Kollege freiwillig zur Verfügung stellt, einen geeigneten Brandschutzhelfer verpflichten kann.
In §11 des Brandschutzgesetzes heißt es unter Strafbestimmungen: Mit Haft oder Geldstrafe bis zu 150 DM wird bestraft, soweit nicht nach anderen Strafgesetzen eine höhere Strafe verwirkt ist, wer vorsätzlich oder fahrlässig

1. den Verfügungen der Brandschutzorgane oder der Aufforderung zur Beseitigung von Mängeln im Brandschutz nicht oder nur ungenügend Folge leistet oder ihre Verwirklichung erschwert oder verhindert.
2. die ihm von den Brandschutzorganen zur Verhinderung oder Bekämpfung von Brand- oder anderen Gefahren übertragenen Aufgaben oder die geforderte Mitarbeit in den örtlichen oder betrieblichen Brandschutzorganen unbegründet verweigert, nicht oder nur ungenügend durchführt oder andere Personen an der Verwirklichung dieser Aufgaben hindert.
3. die zur Verhütung oder Bekämpfung von Bränden dienenden Einrichtungen oder Geräte beschädigt, entfernt oder ihre Benutzung auf andere Weise erschwert oder verhindert.



Immer wieder einsatzbereit sind die Kameraden der VP (F). Hart und schwer ist der Dienst unserer Kameraden, unserer Feuerwehrleute den...

Haltet die Geräte, die der Brandbekämpfung dienen, in Ordnung

Das sind nur einige Auszüge aus den Strafbestimmungen, und es sei hier gleich erwähnt, daß gerade in bezug auf Ziffer 3 auch in unserer Werft erheblich gesündigt wird. Zum Beispiel werden die von der Feuerwehr angebrachten, mit rotem Anstrich versehenen Feuerleitern durch Unbefugte von den Gebäuden abgenommen und für andere Zwecke benutzt. Die Leitern werden oft nach tagelangem Suchen irgendwo im Schutt liegend vorgefunden. Handfeuerlöscher werden entleert und in völlig demoliertem Zustand achtlos in die Ecke gestellt. Die Brandwachen der Schiffsfeuerwehr erleben es oft, daß das Wasser ihrer Kübelspritzen durch Kollegen mutwillig verschüttet wird. Im Bedarfsfalle ist dann das Gerät unbrauchbar und eine schnelle Brandbekämpfung unmöglich. Durch die Strafbestimmungen des Brandschutzgesetzes können unverantwortlich und fahrlässig handelnde Kollegen zur Verantwortung gezogen werden.
Nach der Einführung des Brandschutzgesetzes wird in der ganzen DDR eine breite Aufklärungskampagne einsetzen, und auch die Brandschutzorgane unserer Volkswerft werden ihren Teil dazu beitragen, um die Werktätigen unseres Betriebes mit den brandschutzmäßigen Belangen vertraut zu machen.
Ganz besonders eignet sich dazu die Brandschutzwoche, welche im Juni dieses Jahres in der Werft durchgeführt wird, und in der jeder Betriebsangehörige Gelegenheit hat, durch den Besuch der Ausstellung oder durch die Übung unserer Feuerwehr sich das notwendige Wissen anzueignen, welches ihn befähigt, auf seinem Arbeitsplatz brandschutzmäßig richtig zu arbeiten und zu handeln.
Wenn jeder Angehörige unseres Betriebes mit offenen Augen durch Büro und Werkstatt geht und tatkräftig mithilft, vorhandene Mängel abzustellen, dann wird es nicht schwierig sein, die Forderungen des Brandschutzgesetzes zu erfüllen. Wer aber die nötige Sorgfalt und Umsicht außer acht läßt, handelt fahrlässig und macht sich strafbar. Gehen wir daran, und gestalten wir das Brandschutzwesen in der Deutschen Demokratischen Republik zum Vorbild für ganz Deutschland. Indem wir unsere Betriebe vor Brandschaden bewahren, helfen wir der Wirtschaft wertvolles Volksvermögen zu erhalten.

Jankowski

FEUER!

Das Feuerhorn die Nacht durchgellt,
ein Flammenmeer den Himmel erhellt.
Die Feuerwehr kämpft Mann für Mann,
zu retten, was immer sie retten kann.
Die Arbeitsstätten, unser tägliches Brot
sind in Gefahr, erkennt ihr die Not?
Durch Unachtsamkeit brach das Feuer aus,
vernichtet das Brotkorn, vernichtet das Haus.
Darum seid wachsam, vergeßt es nicht,
Brände verhüten ist jedermanns Pflicht!

Die Einsatzbereitschaft der Abteilung Feuerwehr ein wichtiger Beitrag zur Erhaltung unseres Betriebes

Kolleginnen und Kollegen!

Alle 24 Stunden findet die Ablösung der Wachabteilungen der Betriebsfeuerwehr statt. In dieser Zeitspanne obliegt einer Wachabteilung die Aufgabe, den Schutz unserer Werft vor Brandgefahren zu übernehmen und bei Ausbruch eines Brandes schnell und gut ausgerüstet am Einsatzort zu erscheinen.
Die Ausbildung ist nun sehr umfangreich und vielseitig, einige Momente werdet ihr in den Vorführungen der Feuerwehr während der Brandschutzwoche erkennen können, die darauf schließen lassen, daß jeder Feuerwehrmann sein möglichstes hergibt, um seine Kraft dem Schutze unseres volkseigenen Betriebes zur Verfügung zu stellen.
Bei jeder Übung und bei jedem Einsatz der Feuerwehr ist das Vorhandensein des nötigen Löschwassers ein äußerst wichtiger Faktor.
Es lohnt sich deshalb, einige Worte über den Zustand unserer Hydranten als Wasserentnahmestellen zu verlieren. Wie oft mußten wir feststellen, daß Hydranten bei notwendigem Gebrauch nicht

(Fortsetzung Seite 4)

Unterstützt die Schiffsfeuerwehr bei ihren Aufgaben

Die Schiffsfeuerwehr hat die Aufgabe, Brandwachen auf den Schiffen, welche sich im Ausbau befinden, zu stationieren. Die Brandwachen haben darauf zu achten, daß Entstehungsbrände, die durch Schweißer, Brenner oder durch Monteure, die mit Lötlampen arbeiten, verursacht werden, sofort im Keime zu ersticken sind. Um diese Aufgaben erfüllen zu können, bedarf es natürlich der Mitarbeit aller auf den Schiffen beschäftigten Kollegen.

Der zweite Fünfjahrplan fordert von uns den Einsatz aller Kräfte. Nur durch verantwortungsvolles Handeln und durch die Wachsamkeit unserer Werker wird es uns gelingen, die von uns gebauten Schiffe vor der Vernichtung durch Feuer zu bewahren.

Damit unsere Kollegen wissen, wie sie sich brandschutzmäßig auf den Schiffen zu verhalten haben, wurden von seiten der Brandschutzorgane an sichtbaren Stellen unserer Werft Sicherheits-Sonderanweisungen angebracht.

Aus den Erfahrungen der letzten Monate ist es notwendig, auf einige Dinge im Arbeitsablauf hinzuweisen, die mit den Sicherheits-Sonderanweisungen nicht in Einklang zu bringen sind.

Zum Beispiel wird von seiten der Schiffsfeuerwehr an den Tanks, die Brennstoff gebunkert haben, ein Schild angebracht mit der Aufschrift „Vorsicht! Brennstoff getankt". Dieser Hinweis soll eine Warnung sein für die Schweißer und Brenner, damit keine Feuerarbeiten an diesen Tanks vorgenommen werden sollen. Die Vorschriften besagen, daß beim Spritzen mit Vinoflex auf den Schiffen ein Abstand von 8 m vom Spritzapparat eingehalten werden muß, das heißt, daß im vorgeschriebenen Abstand weder geraucht, noch Schweiß- oder Brennarbeiten durchgeführt werden dürfen.

Immer wieder wird beobachtet, daß mit den Löschgeräten der Schiffsfeuerwehr, wie Kübelspritzen, Handfeuerlöscher usw. Unfug getrieben wird, indem diese Geräte versteckt oder sogar entleert werden. Es ist klar, daß diese Geräte dann bei Bedarf nicht auffindbar sind und ihren Wert als Brandbekämpfungsmittel verlieren.

Was besagt die Sicherheits-Sonderanweisung für die im Bau befindlichen Wasserfahrzeuge?

Verboten ist:

1. das Rauchen auf allen im Ausbau befindlichen Schiffen; jeder Mißbrauch von Löschgeräten, wie Kübelspritzen, Handfeuerlöscher sowie aller dem Feuerschutz dienenden Gegenstände.
2. Schweiß- und Brennarbeiten dürfen nur mit Genehmigung der Betriebsfeuerwehr oder Schiffsfeuerwehr bei Gestellung geeigneter Sicherheitsposten mit den dazugehörigen Löschgeräten vorgenommen werden.

Dabei ist zu beachten, daß jeder Schweißer und Brenner von sich aus die notwendigen Sicherheitsmaßnahmen trifft. Von allen mit dem Innenausbau beschäftigten Kollegen muß allergrößte Brandschutzdisziplin gewahrt werden. Vor Verlassen des Objektes bei Arbeitsschluß haben alle Beschäftigten sich davon zu überzeugen, daß keine Brandherde zurückgeblieben sind.

Kollegen, beachtet die Hinweise der Brandschutzorgane, Arbeitet brandsicher! Nur dann wird es uns möglich sein, unsere Schiffe termingerecht abzuliefern.

Niklas

Die Einsatzbereitschaft der Abteilung Feuerwehr ein wichtiger Beitrag zur Erhaltung unseres Betriebes

(Fortsetzung von Seite 3)

dicht waren, unterspülten oder gar nicht funktionierten.

Welches sind nun die Ursachen für diese Mängel?

1. Schlüssel für die Bedienung der Hydranten dürfen nur im Besitz der Feuerwehr, der Schiffsreinigung und des Maschinenbaues sein. Festgestellt wurde jedoch, daß viele andere Kollegen die Hydranten für Produktionszwecke verwenden. Festgestellt wurde ferner, daß auch diese Kollegen sehr unsachgemäß mit den Hydranten umgehen. Da dieselben für Feuerlöschzwecke unbrauchbar werden, wird der Feuerwehr jetzt schon fast jeden Zustand aufwenden.
2. Obenangeführte Gründe haben die Beschädigungen der Unterflurhydranten, Produktionszwecke zu

Diese aufgezeigten Mängel sind stark einflußnehmend auf die einwandfreie Durchführung der Brandbekämpfung und sehr dazu angetan, dieselbe zu erschweren und zeitmäßig zu verzögern. Deshalb ist es unserer Meinung nach Aufgabe der Hauptmeister der Abteilung Wasserwirtschaft, über die Benutzung von Hydranten für Produktionszwecke eine genaue Festlegung in Form einer Werftanweisung zu treffen. Des weiteren sollten dann für die Kollegen, die Benutzungsberechtigt sind, Belehrungen über Handhabung durch die Abteilung Brandschutz erfolgen. Vielleicht könnten sich die verantwortlichen Kollegen diesbezüglich einige Gedanken.

Durch einen derartigen Schritt wären wir dann in der Lage, viele Reparaturgelder zu sparen und die Gefahren für eine Brandbekämpfung auszuschalten und hätten einen wesentlichen Beitrag zur Erhöhung der Einsatzbereitschaft der Feuerwehr geliefert.

Kommando F Volk

Das Interesse eines jeden Werktätigen

Durch die erweiterte Produktionsauflage unserer Werft erhöht sich automatisch auch der Nutzwert der geschaffenen Arbeit unserer Werker vom volkswirtschaftlichen Gesichtspunkt aus. Deswegen möchte ich nicht nur die Werker, sondern vor allem die Meister und Bereichsleiter ansprechen, die Erhaltung der geschaffenen Werte nicht außer acht zu lassen. Daher ist die systematische Schulung der Werktätigen an unseren Kleinlöschgeräten (Feuerlöscher) eines der vordringlichsten Aufgaben. Es ist doch die erste Handhabe, die jedem Kollegen innerhalb unserer Werft in genügender Auswahl und vor allen Dingen griffbereit zur Verfügung steht, um einen Entstehungsbrand zu bekämpfen. Um den Brandherd auch taktisch richtig bekämpfen zu können, bedarf es schon etwas mehr, als nur zu wissen, daß wir verschiedene Löscher haben.

Man muß daher die Vorzüge und Nachteile derselben durch Erläuterungen der leitenden Funktionäre oder der Feuerwehr kennenlernen. Durch Plomben und Prüfschilder sind die Löscher als einsatzbereit gekennzeichnet. Es gibt aber immer noch einige Kollegen, die dieses leichtsinnigerweise nicht beachten und hauptsächlich mit dem Tetralöscher Unfug treiben, weil sie den Löschinhalt zum Reinigen irgendeines Kleidungsstückes verbrauchen und dann den Löscher wieder halbleer oder angebrochen hinstellen. Beim Gebrauch eines solchen Gerätes im Ernstfall würde das Vertrauen unserer Werktätigen gegenüber den Kleinlöschgeräten wohl hin sein. Also ist ein solches Verhalten in keiner Weise gerechtfertigt.

Darum ist es das erste nach dem Gebrauch eines Löschers, Meldung an die Betriebsfeuerwehr zu erstatten, dann haben wir immer die Gewähr, daß die Feuerlöscher immer im Einsatzbereiten Zustand sind.

Das Entwicklungstempo unserer Werft erfordert von jedem Werktätigen die höchste Wachsamkeit, um die von uns geschaffenen Werte vor Brandschäden zu schützen.

Behrens
Feuerwehrmann

Und noch einmal das Thema: Handfeuerlöscher

Überall in unserem Betrieb findet ihr Handfeuerlöscher, die ihr anwenden sollt, wenn ein Brand von euch bemerkt wird, um größeren Schaden zu vermeiden. Deshalb ist es notwendig, daß nicht nur jeder Angehörige der Feuerwehr genaue Kenntnisse über den Aufbau, über die Anwendung und Handhabung der Feuerlöscher besitzt, sondern jeder Werktätige muß in der Lage sein, diese anwenden zu können. Darum werden bei uns in der Volkswerft in jedem Gewerk Belehrungen über die Anwendung und Handhabung derselben durchgeführt. Oftmals wird durch Unkenntnis ein falscher Handfeuerlöscher zum Löschen eines Brandes angewendet und der Schaden dadurch vergrößert. Dieses kann nur bei den Kollegen vorkommen, die an Belehrungen über Handfeuerlöscher gar nicht oder nur selten teilnehmen. Weshalb führt die Betriebsfeuerwehr Handfeuerlöscher-Belehrungen durch?

Es sind in unserer Werft mehrere Arten von Handfeuerlöschern angebracht, die für verschiedene Brände ihre Anwendung finden. So zum Beispiel kann man einen Naßlöscher nicht bei einem Brand in der Malerei oder im Öllager anwenden.

Ebenso darf man keinen Schaumlöscher bei einem Brand an elektrischen Anlagen verwenden, denn in diesem Falle wird nicht nur der Brandschaden erhöht, sondern es kann ein Menschenleben kosten.

Darum zeigt es sich, wie notwendig es ist, daß jeder Kollege unserer Werft an den Belehrungen über Handfeuerlöscher teilnimmt.

Des öfteren sind Kollegen darauf hingewiesen worden, daß Handfeuerlöscher nicht abgestellt werden dürfen, aber immer wieder muß die Feuerwehr bei Kontrollen feststellen, daß dieser Mißstand immer wieder auftaucht.

Durch das Verstellen eines Handfeuerlöscher gehen wertvolle Sekunden bei der Brandbekämpfung eines Entstehungsbrandes verloren. Weiter kommt es immer wieder vor, daß die Feuerwehr festgestellt muß, daß Plomben und Prüfschilder von den Feuerlöschern entfernt sind. Durch diese Handlungsweise wird die Arbeit der Feuerwehr erschwert und die Sicherheit des Betriebes gefährdet.

Deshalb soll in diesem Artikel nochmals der Aufruf an alle Betriebsfeuerwehr an Bord gehen ergehen, in Zukunft diesen angeführten Dingen mehr Beachtung zu schenken, somit werden wir auch zur Sicherheit unseres Betriebes beitragen.

Neumann
Oberfeuerwehrmann

Helft alle mit Brände verhüten

Hier spricht die Brandschutzinspektion

In der Woche vom 10. Juni bis 24. Juni 1956 findet in unserer Werft die Brandschutzwoche der Betriebsfeuerwehr statt.

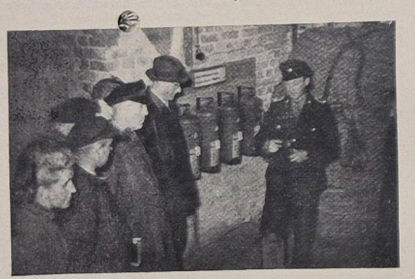
In dieser Woche sollen alle Kolleginnen und Kollegen die Möglichkeit haben, sich von dem Ausbildungsstand der Feuerwehr und deren verantwortlichen Arbeiten zu überzeugen.

Wir wollen euch allen, Kolleginnen und Kollegen, helfen und anleiten, um eure Gewerke, eure Arbeitsplätze vor Schadenfeuer zu bewahren. Unsere gemeinsame Aufgabe ist es, unseren Betrieb zu erhalten, um die Entwicklung unserer Volkswirtschaft noch schneller voranzutreiben. Aber auch wir, als euer Schutzorgan, stellen die Forderung an euch, uns durch eure Umsicht und Wachsamkeit zu unterstützen, damit nicht durch Leichtsinnigkeit und Fahrlässigkeit Brände entstehen.

Daß nicht alle Kollegen umsichtig sind, zeigen folgende Zahlen der Statistik. Im Jahre 1954 hatten wir sechs Brände mit einer Schadenssumme von 107 DM, 1955 waren es 13 Brände mit einer Schadenssumme von 317 DM. Im I. Quartal 1956 waren es drei Brände ohne Schadenssumme. Die Ursachen für diese Brände liegen noch in der Sorglosigkeit und Fahrlässigkeit der Kolleginnen und Kollegen begründet.

Nur durch eure Mitarbeit im „Vorbeugenden Brandschutz" kann es uns gelingen, die Zahl der Brände zu senken.

Warum führen wir jetzt eine Brandschutzwoche durch? Es soll erreicht werden, daß jeder Werktätige unseres Betriebes durch unsere Ausstellung einen Überblick bekommt, wie oft ein Brand durch Leichtsinnigkeit verursacht werden kann und welche finanziellen Mittel aufgewendet werden müssen, um den entstandenen Schaden wieder zu beseitigen.



Unterweisung unserer Kollegen durch einen Kameraden der VP (F) im theoretischen Unterricht zur Anwendung von Feuerlöschern

Wir wollen ferner damit erreichen, daß jeder Werktätige nochmals über die nötigen Sicherheitsmaßnahmen Kenntnis erlangt und sich für die Zukunft Gedanken macht, wie bestimmte Brandgefahren ausgeschaltet werden können.

Kolleginnen und Kollegen, halten wir an unserem Arbeitsplatz peinlichste Sauberkeit und Ordnung, so wird uns dieser Arbeitsplatz noch lange erhalten bleiben. Sind wir unachtsam, so ist es in Frage gestellt, ob morgen der Arbeitsplatz noch erhalten ist. Wir rufen alle Kollegen auf, die auf diesem Gebiet noch etwas hinterherhinken, in der Zukunft dem „Vorbeugenden Brandschutz" mehr Augenmerk zu schenken, denn jeder Kollege muß sich bewußt sein, daß er durch sein vorbildliches Verhalten im Sinne des „Vorbeugenden Brandschutzes" einen Beitrag zur vorfristigen Erfüllung des zweiten Fünfjahrplanes leistet.

„Vorbeugender Brandschutz"
Koch



Den freiwilligen Brandschutzhelfern werden von den Genossen der Feuerwehr praktische Unterweisungen gegeben, damit sie im Notfalle mit Handfeuerlöschern umzugehen verstehen.

– – – und das Martinshorn erschallte

Einige Erlebnisse aus dem Dienst der Feuerwehr

Alarm . . .

Der Gefreite holt die Meldung aus der Telefonzentrale des Kdos. F. Die Gruppe besetzt schnell und sicher das Löschfahrzeug. Brand im Maschinenraum des Loggers . . . Schnell wird das Fahrzeug vom Maschinisten zur gemeldeten Brandstelle gefahren. Dort erwartet die Einsatzgruppe ein Brand im Maschinenraum des Loggers, der entstanden ist, weil ein Kollege Schweißer keinen Brandposten angefordert hatte und dadurch die Schweißperlen das vorhandene Öl in Brand setzten und die wertvollen Aggregate jetzt in Gefahr waren.

Durch den schnellen und taktisch richtigen Einsatz der Löschgruppe konnte jedoch größerer Schaden vermieden werden. Dieser Brand hätte verhindert werden können, wenn der Kollege Schweißer sich an die Vorschriften gehalten und Schweißarbeiten in Gegenwart des Brandpostens durchgeführt hätte.

Um 13.00 Uhr kommt die Meldung, zwei Kollegen liegen im Treibstofftank des Trawlers . . . . mit Vinoflexvergiftung.

Sofort fährt das Fahrzeug mit der Einsatzgruppe zum Unfallort, und die Bergung der beiden Kollegen beginnt. Gleichzeitig werden die Vorbereitungen getroffen, den Vergifteten Sauerstoff zu zuführen. Die Rettungsarbeiten werden von einigen beherzten Kollegen unterstützt. Jedoch der weitaus größere Teil der zusammengelaufenen Kollegen ist nur neugierig und erschwert dadurch die Arbeit der Gruppe, die sich erst einen Weg durch die Massen bahnen muß, um benötigte Geräte zu holen und um Meldungen zum Kdo. F zu geben.

Auch dieser Unfall wäre vermieden worden, wenn die Sicherheitsvorschriften Beachtung gefunden hätten — nämlich, Reinigungsarbeiten in Behältern usw. nur mit Frischluftzufuhr und Verwendung von Gesichtsmasken durchzuführen.

Durch Leichtsinn waren dadurch zwei Kollegen einige Tage gezwungen der Arbeit fernzubleiben und hätten leicht größere Gesundheitsschäden davontragen können.

Es war in den späten Abendstunden, als die Alarmglocke ertönte. Brand in Halle X. Mit Martinshorn und Blaulicht fuhr das Löschfahrzeug zur Brandstelle. Schon von weitem war das Feuer sichtbar. Es kam auf schnelles und entschlossenes Handeln an, um den Brand zu löschen, damit die Halle nicht dem Feuer zum Opfer fiel und die Produktion dadurch eine erhebliche Stockung erleiden würde. Nur unter dem Einsatz aller Kräfte gelang es noch, den Brand auf seinen vorgefundenen Herd zu beschränken und schließlich zu löschen.

Die Ursache dieses Brandes war die unsachgemäße Lagerung von glühender Asche in einem Holzeimer. Die Folge davon ein Brand, der mehrere hundert DM als Schadenssumme hinterließ. Bei einer Zeitverzögerung im Vortragen des Löschangriffes, wie wir sie oft durch verbaute offene Wasserentnahmestellen oder defekte Hydranten, durch verstellte Straßen u. ä. zu verzeichnen haben, hätte dieser Brand weitaus größere Maße annehmen und der Schaden ein sehr höherer sein können. Aus diesen Beispielen ist erkennbar, daß viele Brände und Unfälle noch vermieden werden können, wenn die Brandschutzbestimmungen und Sicherheitsvorschriften genaue Beachtung finden.

Vorbildliche Brandschutzhelfer ausgezeichnet

Anläßlich der Brandschutzwoche werden nachstehend aufgeführte Kollegen Brandschutzhelfer für gute Arbeit im vorbeugenden Brandschutz mit je 50,— DM prämiiert.

1. Kollege Schneidewind — Konstruktionsbüro
2. Kollege Hornung — Warenannahme
3. Kollege Lüthen — Werkzeugmacherei
4. Kollege Meinke — A-Schweißerei-Lehrkombinat
5. Kollege Brendemühl — Abteilung für Arbeit
6. Kollege Wendtland — Schiffsfeuerwehr

Diese Kollegen sind seit längerer Zeit als Brandschutzhelfer eingesetzt und haben es verstanden, im vorbeugenden Sinne in ihren Bereichen zu wirken.

Die Eintragungen im Kontrollbuch wurden regelmäßig vorgenommen, die Brandschutzmängel rechtzeitig erkannt und für deren Abstellung Sorge getragen. Die Kollegen haben durch ihre Mitarbeit die Brandschutzorgane unserer Werft in ihren Bemühungen, Schadenfeuer zu verhüten, weitgehend unterstützt.

Es ist zu hoffen, daß diese Kollegen auch weiterhin ein Vorbild sein werden und alles daransetzen, um auch den letzten Kollegen unserer Werft von der Notwendigkeit der Brandverhütung zu überzeugen.

Kietzmann
Betriebsschutzleitung

Freundschaftsvertrag
VEB Volkswerft Stralsund - LPG Semlow

Die 3. Parteikonferenz der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands hat mit ihren Beschlüssen und Direktiven dem gesamten deutschen Volk den Weg in eine glückliche Zukunft gewiesen. Sie beschloß das große Programm des Aufbaues und des sozialen Fortschritts in der Deutschen Demokratischen Republik, den zweiten Fünfjahrplan. Jetzt kommt es darauf an, daß die werktätigen Menschen in der Deutschen Demokratischen Republik, die Arbeiter und Bauern, die Angehörigen der Intelligenz durch ihre schöpferische Tätigkeit die Aufgaben des zweiten Fünfjahrplanes lösen.

Die Lösung dieser Aufgaben stärkt und festigt unsere Arbeiter-und-Bauern-Macht, bringt uns dem Sozialismus näher und trägt entscheidend dazu bei, die notwendigen inneren Bedingungen zur demokratischen Wiedervereinigung unseres Vaterlandes zu schaffen. Im Kampf um die erfolgreiche Lösung dieser Aufgaben spielt das Bündnis der Arbeiterklasse und der werktätigen Bauern eine außerordentliche Rolle. Gerade auf der Grundlage dieses Bündnisses konnten die großen Erfolge, die wir in der DDR in Stadt und Land in den vergangenen Jahren nach dem faschistischen Krieg erreicht haben, sich entwickeln. Unter der Führung der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands bauten sich die Arbeiter und Bauern ihren eigenen Staat, die Deutsche Demokratische Republik, den zweiten Fünfjahrplan. Jetzt kommt es darauf an, daß die werktätigen Menschen in der Deutschen Demokratischen Republik, die Arbeiter und Bauern, die Angehörigen der Intelligenz durch ihre schöpferische Tätigkeit die Aufgaben des zweiten Fünfjahrplanes lösen.

Die Lösung dieser Aufgaben stärkt und festigt unsere Arbeiter-und-Bauern-Macht, bringt uns dem Sozialismus näher und trägt entscheidend dazu bei, die notwendigen inneren Bedingungen zur demokratischen Wiedervereinigung unseres Vaterlandes zu schaffen. Im Kampf um die erfolgreiche Lösung dieser Aufgaben spielt das Bündnis der Arbeiterklasse und der werktätigen Bauern eine außerordentliche Rolle. Gerade auf der Grundlage dieses Bündnisses konnten die großen Erfolge, die wir in der DDR in Stadt und Land in den vergangenen Jahren nach dem faschistischen Krieg erreicht haben, sich entwickeln. Unter den

FDJ-Organisation der LPG Semlow teilzunehmen.

Ebenfalls werden Freunde von der LPG Semlow an Leitungssitzungen der FDJ-Organisation der Volkswerft teilnehmen.

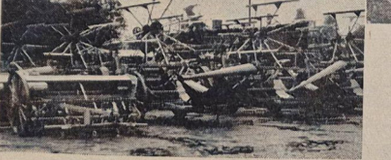
3. **Die Betriebsgewerkschaftsleitung verpflichtet sich:**
   a) **den Kulturgruppen der LPG Semlow durch Fachkräfte der Werft Hilfe und Anleitung zu geben.**
   b) **quartalsmäßig in der LPG Semlow eine Kulturveranstaltung durchzuführen.**
   c) **den Angehörigen der LPG Semlow die Möglichkeit zu geben, achtwöchentlich einmal Veranstaltungen im Klubhaus bzw. im Theater zu besuchen.**
   d) **aus den Mitteln des Direktorfonds, die für die LPG Semlow vorgesehen sind, zirka 800,— DM für die Beschaffung von 2 Akkordeons, 1 Mandoline und 2 Gitarren zur Verfügung zu stellen.**
   e) **Der Frauenausschuß der Volkswerft verpflichtet sich, die Arbeit des Frauenausschusses der LPG Semlow zu unterstützen. Dazu wird monatlich ein Frauenausschuß der Volkswerft eine Vertreterin entsandt, um mit den Frauen der LPG in Semlow Aussprachen durchzuführen.**
   f) **in regelmäßigen Abständen 100 Wertzeitungen der LPG zu übersenden.**
   g) **je nach Wunsch der LPG Semlow, eine Beilage für die Wertzeitung über den Stand und die Entwicklung der LPG zu bringen.**
4. **Die FDJ-Organisation der Volkswerft verpflichtet sich:**
   a) **bei Veranstaltungen wie: Jugendball, Wanderfahrten usw. Jugendfreunde von der LPG Semlow einzuladen.**
   b) **an Leitungssitzungen der Betriebsparteiorganisation der Volkswerft stellt von ihrem Lektorenkollektiv qualifizierte Lektoren zu bestimmten Lektionen zur Verfügung und verpflichtet sich, wenigstens einmal im Quartal eine Lektion zu lesen.**
   c) **dafür zu sorgen, daß in Verbindung mit den gesellschaftlichen Organisationen der Werft quartalsmäßig ein Agitationseinsatz in Semlow durchgeführt wird, um die politische Massenarbeit im Dorf zu unterstützen.**
   d) **dafür zu sorgen, daß in Verbindung mit den gesellschaftlichen Organisationen der Werft quartalsmäßig ein Agitationseinsatz in Semlow durchgeführt wird, um die politische Massenarbeit im Dorf zu unterstützen.**
   e) **Der Frauenausschuß der Volkswerft verpflichtet sich, die Arbeit des Frauenausschusses der LPG Semlow zu unterstützen. Dazu wird monatlich ein Frauenausschuß der Volkswerft eine Vertreterin entsandt, um mit den Frauen der LPG in Semlow Aussprachen durchzuführen.**
   f) **in regelmäßigen Abständen 100 Wertzeitungen der LPG zu übersenden.**
   g) **je nach Wunsch der LPG Semlow, eine Beilage für die Wertzeitung über den Stand und die Entwicklung der LPG zu bringen.**
5. **Die Politklinik der Volkswerft Stralsund verpflichtet sich:**
   a) **jeweils eine Delegation der LPG Semlow zu den Rechenschaftslegungen des BKV und zum Tag der Aktivisten nach Stralsund einzuladen, um die Genossenschaftsbauern am gesellschaftlichen Leben der Volkswerft teilnehmen zu lassen.**
   b) **Als besondere Anerkennung lädt die Volkswerft Stralsund verdiente Genossenschaftsbauern zur Teilnahme an einer Loggerprobefahrt ein.**
   c) **im Jahre 1956 Angehörige der LPG zweimal zu Werftbesichtigungen einzuladen.**
   d) **in den Sommerferien von Genossenschaftsbauern 30 Kinder je Durchgang im Pionierlager kostenlos aufzunehmen.**
   e) **eine Hochbeleuchtung in Zornow sowie Semlow (insgesamt 500 m) zu legen, außerdem die Lichtleitungen für sechs Wohnungen herzustellen.**
   f) **in der LPG Semlow 14 Wohnungen von Genossenschaftsbauern durch Malerarbeiten wohnlich zu gestalten.**
   g) **die Montage der Stahlkonstruktion für ein Gewächshaus (Schweißarbeiten) zu übernehmen.**
   h) **für sechs ausgebaute Wohnungen die Rohrleitungen sowie Wasseranschlüsse zu legen. Das Material wird von der LPG Semlow zur Verfügung gestellt.**
   i) **durch Arbeitseinsätze bei der Herrichtung des Fußsteiges zwischen Semlow und der Abzweigung Zornow mitzuhelfen.**
   j) **zur Bewältigung der Pflege- und Erntearbeiten die LPG Semlow durch Arbeitseinsätze zu unterstützen.**

Verpflichtungen der Werktätigen der Landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaft in Semlow

1. **Zur Festigung unserer Staatsmacht und des Bündnisses zwischen Stadt und Land verpflichtet sich die LPG Semlow, ihr Soll gegenüber dem Staat hundertprozentig zu erfüllen. Ablieferung bis 30. Juli, Getreide bis 30. September, Kartoffeln bis zum 15. Oktober, Zuckerrüben bis zum 30. November, Schweinefleisch bis zum 31. Oktober, Rindfleisch bis 31. August, Milch bis 31. Juli, Eier bis 31. Dezember 1956.**
2. **Die Landwirtschaftliche Produktionsgenossenschaft Semlow verpflichtet sich zur Anwendung von Neuerer-Methoden:**
   15 Hektar Kartoffeln im Quadratnestpflanzverfahren, 50 Hektar Getreide im Richtungsdrillen, Verwirklichung des Grünen Fließbandes ab Herbst 1956.
3. **Die Arbeitsgruppe „Rinder" verpflichtet sich, 20 Kühe auf eine Durchschnittsleistung von 3500 Liter Milch zu bringen.**
4. **Die Arbeitsgruppe „Schweine" verpflichtet sich, die Produktionsauflage für 1956 hunderprozentig zu erfüllen.**
5. **Zum Aufbau einer gesunden Schweinezucht wird der Ausbau eines Maststalles in einen Ferkelaufzuchtstall durchgeführt.**
6. **Die LPG Semlow liefert der Volkswerft Gemüse sowie fünf Schweine zu Marktpreisen.**
7. **Die LPG Semlow verpflichtet sich, dem Sieger mit den besten Produktionsergebnissen im innerbetrieblichen Wettbewerb von Bereich zu Bereich im IV. Quartal 1956 ein Mastschwein zur Verfügung zu stellen.**

Um unsere Erträge in der Landwirtschaft zu erhöhen, ist es erforderlich, die neue Technik auf dem Lande anzuwenden. Durch die Hilfe der Arbeiterklasse, die neue und moderne Maschinen für die Landwirtschaft zur Verfügung stellte, zog ein neues Leben auf dem Lande ein.





Freundschaftsvertrag:

Verpflichtungen der Werktätigen des VEB Volkswerft Stralsund

1. **Die Leitung der Betriebsparteiorganisation verpflichtet sich:**
   a) **eine enge Verbindung zur Leitung der Parteiorganisation der LPG Semlow aufrechtzuerhalten.**
      Sie wird ein Mitglied der Leitung verantwortlich machen, das einmal im Monat regelmäßig an einer Leitungssitzung teilnimmt, damit die Erfahrungen der Parteiarbeit der Betriebs-Parteiorganisation der Volkswerft der Parteiorganisation LPG Semlow übermittelt werden können.
   b) **einmal im Quartal die Parteiorganisation der MTS Semlow zu einer Leitungssitzung der Parteiorganisation der Volkswerft einzuladen, in der Stellung genommen wird zur Realisierung der im Freundschaftsvertrag enthaltenen Verpflichtungen.**
   c) **dafür Sorge zu tragen, daß die Parteiorganisation der LPG Semlow Unterstützung erhalten wird bei der Organisierung und Durchführung von öffentlichen Lektionen.**
      Die Betriebsparteiorganisation der Volkswerft stellt von ihrem Lektorenkollektiv qualifizierte Lektoren zu bestimmten Lektionen zur Verfügung und verpflichtet sich, wenigstens einmal im Quartal eine Lektion zu lesen.
   d) **dafür zu sorgen, daß in Verbindung mit den gesellschaftlichen Organisationen der Werft quartalsmäßig ein Agitationseinsatz in Semlow durchgeführt wird, um die politische Massenarbeit im Dorf zu unterstützen.**
   e) **Der Frauenausschuß der Volkswerft verpflichtet sich, die Arbeit des Frauenausschusses der LPG Semlow zu unterstützen. Dazu wird monatlich ein Frauenausschuß der Volkswerft eine Vertreterin entsandt, um mit den Frauen der LPG in Semlow Aussprachen durchzuführen.**
   f) **in regelmäßigen Abständen 100 Wertzeitungen der LPG zu übersenden.**
   g) **je nach Wunsch der LPG Semlow, eine Beilage für die Wertzeitung über den Stand und die Entwicklung der LPG zu bringen.**
2. **Die FDJ-Organisation der Volkswerft verpflichtet sich:**
   a) **bei Veranstaltungen wie: Jugendball, Wanderfahrten usw. Jugendfreunde von der LPG Semlow einzuladen.**
   b) **an Leitungssitzungen der FDJ-Organisation der LPG Semlow teilzunehmen.**
      Ebenfalls werden Freunde von der LPG Semlow an Leitungssitzungen der FDJ-Organisation der Volkswerft teilnehmen.
3. **Die Betriebsgewerkschaftsleitung verpflichtet sich:**
   a) **den Kulturgruppen der LPG Semlow durch Fachkräfte der Werft Hilfe und Anleitung zu geben.**
   b) **quartalsmäßig in der LPG Semlow eine Kulturveranstaltung durchzuführen.**
   c) **den Angehörigen der LPG Semlow die Möglichkeit zu geben, achtwöchentlich einmal Veranstaltungen im Klubhaus bzw. im Theater zu besuchen.**
   d) **aus den Mitteln des Direktorfonds, die für die LPG Semlow vorgesehen sind, zirka 800,— DM für die Beschaffung von 2 Akkordeons, 1 Mandoline und 2 Gitarren zur Verfügung zu stellen.**
   e) **Kollegen der LPG Semlow zur Betriebsfunktionärsschule zu delegieren.**
   f) **Weihnachten 1956 für die Kinder der Genossenschaftsbauern eine Weihnachtsfeier durchzuführen.**
4. **Die Leitung der BSG Motor verpflichtet sich:**
   a) **die Sportgemeinschaft Traktor Semlow bei der Ausübung des Sportes und bei der weiteren Bildung von Sektionen nach Übereinkunft mit der Leitung der BSG Traktor zu unterstützen.**
   b) **Zu besonderen Anlässen Sportwettbewerbsveranstaltungen in Semlow durchzuführen.**
5. **Die Politklinik der Volkswerft Stralsund verpflichtet sich:**
   a) **jeweils eine Delegation der LPG Semlow zu den Rechenschaftslegungen des BKV und zum Tag der Aktivisten nach Stralsund einzuladen, um die Genossenschaftsbauern am gesellschaftlichen Leben der Volkswerft teilnehmen zu lassen.**
   b) **Als besondere Anerkennung lädt die Volkswerft Stralsund verdiente Genossenschaftsbauern zur Teilnahme an einer Loggerprobefahrt ein.**
   c) **im Jahre 1956 Angehörige der LPG zweimal zu Werftbesichtigungen einzuladen.**
   d) **in den Sommerferien von Genossenschaftsbauern 30 Kinder je Durchgang im Pionierlager kostenlos aufzunehmen.**
   e) **eine Hochbeleuchtung in Zornow sowie Semlow (insgesamt 500 m)zu legen, außerdem die Lichtleitungen für sechs Wohnungen herzustellen.**
   f) **in der LPG Semlow 14 Wohnungen von Genossenschaftsbauern durch Malerarbeiten wohnlich zu gestalten.**
   g) **die Montage der Stahlkonstruktion für ein Gewächshaus (Schweißarbeiten) zu übernehmen.**
   h) **für sechs ausgebaute Wohnungen die Rohrleitungen sowie Wasseranschlüsse zu legen. Das Material wird von der LPG Semlow zur Verfügung gestellt.**
   i) **durch Arbeitseinsätze bei der Herrichtung des Fußsteiges zwischen Semlow und der Abzweigung Zornow mitzuhelfen.**
   j) **zur Bewältigung der Pflege- und Erntearbeiten die LPG Semlow durch Arbeitseinsätze zu unterstützen.**

Verpflichtungen der Werktätigen der Landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaft in Semlow

1. **Zur Festigung unserer Staatsmacht und des Bündnisses zwischen Stadt und Land verpflichtet sich die LPG Semlow, ihr Soll gegenüber dem Staat hundertprozentig zu erfüllen. Ablieferung bis 30. Juli, Getreide bis 30. September, Kartoffeln bis zum 15. Oktober, Zuckerrüben bis zum 30. November, Schweinefleisch bis zum 31. Oktober, Rindfleisch bis 31. August, Milch bis 31. Juli, Eier bis 31. Dezember 1956.**
2. **Die Landwirtschaftliche Produktionsgenossenschaft Semlow verpflichtet sich zur Anwendung von Neuerer-Methoden:**
   15 Hektar Kartoffeln im Quadratnestpflanzverfahren, 50 Hektar Getreide im Richtungsdrillen, Verwirklichung des Grünen Fließbandes ab Herbst 1956.
3. **Die Arbeitsgruppe „Rinder" verpflichtet sich, 20 Kühe auf eine Durchschnittsleistung von 3500 Liter Milch zu bringen.**
4. **Die Arbeitsgruppe „Schweine" verpflichtet sich, die Produktionsauflage für 1956 hunderprozentig zu erfüllen.**
5. **Zum Aufbau einer gesunden Schweinezucht wird der Ausbau eines Maststalles in einen Ferkelaufzuchtstall durchgeführt.**
6. **Die LPG Semlow liefert der Volkswerft Gemüse sowie fünf Schweine zu Marktpreisen.**
7. **Die LPG Semlow verpflichtet sich, dem Sieger mit den besten Produktionsergebnissen im innerbetrieblichen Wettbewerb von Bereich zu Bereich im IV. Quartal 1956 ein Mastschwein zur Verfügung zu stellen.**

Jetzt kommt es darauf an, den werktätigen Menschen auf dem Lande die fortschrittliche Kultur näher zu bringen.

Unser Freundschaftsvertrag, den wir mit den Genossenschaftsbauern von Semlow am 25. Mai 1956 abgeschlossen haben, wird entscheidend dazu beitragen, diese Aufgabe zu verwirklichen.

Edgar Zinnt - DDR-Meister im Gewichtheben

HERZLICHEN GLÜCKWUNSCH

unserem Sportfreund Edgar Zinnt zu seinem Erfolg bei den DDR-Meisterschaften der Gewichtheber.

Bei den diesjährigen DDR-Meisterschaften wurde Sportfreund Edgar Zinnt Meister im Schwergewicht. Sportfreund Alfons Schulz wurde durch einen Sportunfall um den Titel gebracht, denn er lag seinen Kontrahenten um 15 Pfund voraus. Nicht den Kopf hängen lassen, lieber Alfons, beim nächsten Mal wird es vielleicht klappen.

Der Sportfreund Fiedler von der Sektion Ringen wurde im klassischen Stil 2. bei den Bezirksmeisterschaften, Halbschwergewicht.

In der kommenden Woche wollen wir den stärksten Mann der Volkswerft ermitteln. Ganz gleich, ob im Reißen, Stoßen oder Drücken. Gewertet wird das Gewicht, welches der Kollege zur Hochstrecke bringt. Deshalb rufen wir alle Werftangehörigen männlichen Geschlechts auf, ihre Kräfte in den Mittagspausen im großen Speisesaal unter Beweis zu stellen. Die sechs Besten werden bei den Betriebssportmeisterschaften zu einem Entscheidungskampf zusammentreffen und sollten es als ihre Pflicht ansehen, auch beim 1. Kreis-Turn- und Sportfest am 16. und 17. Juni, unsere Volkswerft würdig zu vertreten.

Myrach

Leser sagen ihre Meinung

Akrobat oder Masseur

Zu den vielen Kolleginnen und Kollegen, die in unserer Poliklinik die Bäder- und Massageabteilung in Anspruch nehmen, gehöre auch ich. Ich kann nur sagen, daß ich mit der Einrichtung und der Behandlung sehr zufrieden bin. Zu begrüßen ist, daß man zwischen den einzelnen Ruhebetten Wände zog, da die Vorhänge doch zu sehr dazu verleiteten, einmal einen Blick hinter die Kulissen zu tun. Die Kolleginnen der Massageabteilung versehen mit viel Geduld ihre nicht leichte Arbeit, doch mir scheint, man nimmt auf sie zu wenig Rücksicht.

Die Ruhebetten sind zwar herrlich zum Schlafen, doch meiner Meinung nach nicht im geringsten dazu geeignet, darauf jemanden zu massieren. Sie sind viel zu tief und akrobatische Verrenkungen der Masseusen sind nötig, um eine Massage vorzunehmen. Kreuzschmerzen und Ermattung sind die Folge.

Mein Vorschlag ist:

Aus einer der Kabinen ein Ruhebett zu entfernen und dafür eine Pritsche aufzustellen, die die richtige Höhe hat und an die von allen Seiten gut heranzukommen ist. Die Kolleginnen brauchten dann nur halb soviel Armkraft für jeden Patienten und würden noch mehr schaffen als bisher.

Wie wäre es mit der vorgeschlagenen Arbeitserleichterung für unsere Kolleginnen der Massageabteilung?

Brigitte Wichmann, Materialabrechnung

Bitte, eine Extrawurst

Es gibt immer noch Menschen, die da glauben, für sie wird eine Extrawurst gebraten. Dieses kam am Freitag, dem 1. Juni 1956 bei uns im Speisesaal wieder zum Ausdruck. Längst ist die Mittagspause vorbei, die Kolleginnen sind im Begriff, dem Speisesaal sein altes Bild wiederzugeben. Siehe da, der Kollege Grünitz und noch zwei Kollegen kommen mit Verspätung an, um ihre Mittagsmahlzeit einzunehmen. Ihr Zuspätkommen ist durchaus verständlich, aber unverständlich ist, daß man unsere Kollegin Serviererin mit dem Finger winkt, als sei sie ein Lakai.

Als die Kollegen ihr Essen serviert bekamen, hatten sie keine Bockwurst im Erbseneintopf bekommen, dafür war ein Stück Fleisch der Suppe beigegeben. Die Kollegin Serviererin erklärte dies auch dem Kollegen Grünitz, der meinte: „Gehen Sie zurück und sagen Sie dem Koch, er solle einen Austausch mit der Kantine vornehmen, und bringen Sie mir die Wurst." Die Suppe geht zurück.

Was jetzt geschah, ist mir bis heute noch nicht klar. Die Erbsensuppe kam mit Bockwurst. Ich aber bin der Meinung, daß auch für den Kollegen Grünitz keine Ausnahmen gemacht werden dürfen. Auch wenn er Abteilungsleiter der Allgemeinen Verwaltung ist.

Unsere Kollegin Serviererin hat außerdem einen Namen oder man spricht sie als Kollegin Serviererin an.

Wir wollen doch noch immer die Form der Höflichkeit wahren.

So geschah es am 1. Juni 1956 um 13.50 Uhr im großen Speisesaal.

E. G., Maschinenbau

Unsere Filmnotiz:

Der Richter von Zalamea

In das Spanien vor 400 Jahren führt uns der neue DEFA-Film „Der Richter von Zalamea". Truppen Philipps II. haben im Dorf Zalamea Quartier bezogen. Don Alvaro, der junge, selbstgefällige Hauptmann, lohnt die Gastfreundschaft des Bauern Pedro Crespo schlecht. Er raubt seine Tochter, Isabell, vergewaltigt sie und beleidigt damit die Ehre des ganzen Bauernstandes. Als Richter setzt der er das unbeugbare Recht Menschen gegen die Willkür und die Standesvorrechte des Adels. In einer ergreifenden Spielhandlung erleben wir finstere Zeit des Feudalismus und den Kampf aufrechter mutiger Menschen. Sie werden unter der Regie von Martin Hellberg entstanden. teressanten DEFA-Film nächst im Union-Theater



Zalamea soll dem Erdboden gleichgemacht werden, so es der General. Aber da erscheint der König (Gün Pallier).

Die Ostsee ruft

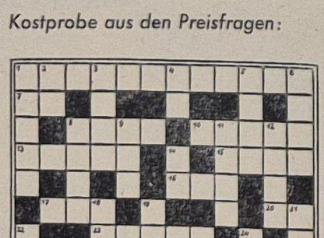


So nennt sich eine Broschüre des Bezirksfriedensrates, mit der der Schiffer Hein zum Mitraten bei einem großen Preisausschreiben einlädt. Auf 48 Seiten mit heiteren Zeichnungen des Ahrenshooper Künstlers Georg Hülse erleben wir unseren Ostseebezirk neu. Außerdem locken zahlreiche Rätsel zum Raten und helfen mit, die im Heft verstreuten Preisfragen zu lösen. Insgesamt sind dreißig Fragen zu lösen. Schon mit 25 richtigen Antworten kommen die Einsendungen zur Auslosung. Als erster Preis winkt ein Sundklipper-Motorboot oder ein Motorrad mit Beiwagen. Als zweiter Preis, ein Schlafzimmer oder ein Fernsehempfänger.

Es lohnt sich also, sich für 0,50 DMark dieses kleine Büchlein des Friedensrates zu beschaffen.

Nachstehend eine Kostprobe aus den Preisfragen:

Nachstehend eine Kostprobe aus den Preisfragen:



Waagerecht: 1. Stadt im fernen Osten der Sowjetunion. 7. Produkt eines Haustieres. 9. Baum. 10. Zirkusbühne. 13. Abfluß. 15. Land im nahen Osten. 16. Verständigungsart. 17. Die dem Winde abgekehrte Schiffsseite. 20. Persönliches Fürwort. 23. Gestalt aus Goethes „Iphigenie". 25. Weiblicher Vorname. 26. Treumund. 30. Land in Südamerika. 32. Früherer italienischer Titel. 34. Unterstützung. 35. Weiblicher Vorname. 36. Empfehlung. 37. Naturerscheinung.

Senkrecht: 1. Deutscher Fluß. 2. Chinesischer Vorname. 3. Teil mancher Pflanzen. 4. Sibirischer Strom. 5. Kellner. 6. Maschine. 8. Schluß. 9. siehe 17 waagerecht. 11. Felsen. 12. Teil des Körpers. 14. Persönliches Fürwort. 18. Stockwerk. 19. Europäische Hauptstadt. 21. UdSSR — Bedeutung der Abkürzung. 22. Deutscher Humanist (1744 bis 1803). 24. Englischer Radrennfahrer, Sieger einer Friedensfahrt. 27. Frucht. 28. siehe 14 senkrecht. 29. Schmuckstück. 31. Grenzgebirge Europa—Asien. 33. Besitz.

Bei richtiger Lösung des Rätsels nennt die Diagonale von links oben nach rechts unten gelesen ein Dokument, in dem sich über 700 Millionen gegen den Atomkrieg aussprechen!

Da lacht der Werker

Der erste Schultag

Die Kleinsten werden von der Lehrerin belehrt, wenn sie mal müssen, heißt es in der Schule „Fräulein ich möchte mal austreten". Dazu sagte die Lehrerin, wer das noch nicht alleine kann, dem werde ich dabei helfen.

Während der nächsten Stunde meldet sich Klein-Fritzchen zum Austreten. Die Lehrerin bietet ihm ihre Hilfe an. Fritzchen kann das allein. Als er nach geraumer Zeit wieder erscheint, ist er pudelnaß von oben bis unten. „Siehst du", sagt das Fräulein Lehrerin, „ich hätte dir doch besser helfen sollen, nun ist das Unglück passiert."

„Ach", sagt Fritzchen, „mir ging alles schon ganz gut, aber der Herr Oberlehrer hat mich versehentlich übers

Herr Tünnissen will ver Herr Tünnissen geht Fahrkartenschalter. dritter", sagt er, „nach stadt"!

Neustadt an der Hardt stadt am Rübenberge Neustadt in Holstein?" der Beamte.

„Weiß ich nicht genau Herr Tünnissen, „aber Schwager holt mich Bahnhof ab."

Na höre mal, Irmi, so fürchterlich großen Me zum Bräutigam zu neh „Ach, das ist halb so sc Mutter meint auch, den wir schon klein kr

Groll ging mit seiner ins Kino. Dort zeigte einen Sportfilm. Ein R mann sprang über Hürd war phantastisch. Dann man die gleiche Szene i lupenaufnahme. Da Frau Groll ihrem Mann „Siehste, Georg, er läßt nach!"

Speisenplan vom 11.6.–16.6.

Der Küchenmeister empfiehlt:

		Stammessen à 0,50 DM	Fleisch	Fett	Zucker
Mo.	11. 6. 1956	Brühnudeln mit Fleischeinlage und Brötchen	50	20	—
Di.	12. 6. 1956	Jagdwurst in Biersoße, Salzkartoffeln, Grießpeise mit Fruchtsaft	60	20	20
Mi.	13. 6. 1956	Weiße-Bohnen-Eintopf mit Fleischeinlage	50	20	—
Do.	14. 6. 1956	Sauerbraten mit Salzkartoffeln, Rhabarberkompott	70	20	20
Fr.	15. 6. 1956	Schweinebraten mit Salzkartoffeln, Delik.-Gurke, Grießpeise m. Fruchtsaft	70	20	20
So.	16. 6. 1956	Milchnudeln, Kirschenkompott	—	30	30
		Wahl II à 0,80 DM			
Mo.	11. 6. 1956	Schweinebraten, dicke Nudeln, Kirschenkompott	100	20	20
Di.	12. 6. 1956	Kasseler Braten, Rotkohl, Salzkartoffeln, Salat	100	20	20
Mi.	13. 6. 1956	Erbsen-Eintopf mit Fleischeinlage	80	20	20
Do.	14. 6. 1956	Ungarisch-Gulasch, Salzkartoffeln	100	20	20
Fr.	15. 6. 1956	Bratwurst, Sauerkraut Salzkart., Grießpeise mit Fruchtsaft	100	20	20
So.	16. 6. 1956	Milchreis, Backobst, Zwieback	—	30	30
		Wahl I à 1,— DM			
Mo.	11. 6. 1956	Pilzsuppe, Schweinebraten, Nudeln, Delikateßgurke, Pflaumenkompott	100	20	20
Di.	12. 6. 1956	Ochsenschwanzsuppe, Kasseler Braten, Rotkohl, Salzkartoffeln, Salat	100	20	20
Mi.	13. 6. 1956	Erbsen-Eintopf mit Fleischeinlage, gefülltes Omelett	80	20	20
Do.	14. 6. 1956	Legierte Grießsuppe, Ungarisch-Gulasch, Del.-Gurke, Salzkart., Rhab.-Komp.	100	20	20
Fr.	15. 6. 1956	Spargelmarksuppe, Bratwurst, Sauerkraut, Salzkart., Aprikosenkompott	100	20	20
So.	16. 6. 1956	Milchreis, Backobst, Rhab.-Kompott	—	30	30
		Diätkost à 0,50 DM	**Fleisch**	**Fett**	**Zucker**
Mo.	11. 6. 1956	Brühnudeln mit Rindfleisch, Brötchen	50	20	—
Di.	12. 6. 1956	Kalbsschnitzel, Blumenkohl, Kartoffelpüree, Grießpeise m. Fruchtsaft	70	20	20
Mi.	13. 6. 1956	Gemüse-Eintopf mit Fleischeinlage	50	20	—
Do.	14. 6. 1956	Gulasch mit Tomatensoße, Salzkartoffeln, Kirschenkompott	70	20	20
Fr.	15. 6. 1956	Lungenhaschee, Kartoffelpüree, Grießpeise mit Fruchtsaft	60	20	20
So.	16. 6. 1956	Apfelsuppe mit Grießknödeln, Kekse	—	30	30

Auflösung aus Nr.

Waagerecht: 1 Kampf, 7 Ried, 8 Anapa, 11 Nauru, 14 Lein, 15 TASS, 18 Bert, 19 Ester, 23 Keule, 24 Egge, 26 Lampe.

Senkrecht: 1 Kran, 3 Frau, 4 Keilhose, 6 Aden, 9 Nantes, 12 Siegel, 17 Artek, 19 Ekel, 20 Turm,

Herausgebe: Betriebsorganisation der SED der Volkswerft Stralsund. Redaktion: Verantwortlicher Redakteur Herbert Blechschmidt. Lizenz-Nr. unter der Lizenz des Presseamtes beim Ministerpräsidenten der Deutschen Demokratischen Republik. Druck: Ostsee-Druckerei II-17-8.

eis: 5 Pfennig



UNSERE WERFT

956 Organ der Parteileitung des VEB Volkswerft Stralsund 16. Juni

Es geht um die Ehre der Volkswerft

Am 30 Juni ziehen die Werktätigen der Deutschen Demokratischen Republik stolz Bilanz über lle bisher erreichten Erfolge in den 10 Jahren des Bestehens der volkseigenen Betriebe. Im Jahre 1946 wurde mit einem Volksentscheid in Sachsen durch das werktätige Volk bestimmt, laß die Betriebe der Monopolisten und Militaristen in die Hände des Volkes kommen. In den zurückliegenden Jahren haben die Arbeiter, Angestellten, Techniker und Ingenieure der DDR und somit auch unserer Werft bewiesen, daß sie imstande sind, die Betriebe zu leiten und zu führen. Der 10 Jahrestag der volkseigenen Betriebe wird deshalb ein Festtag für alle Werktätigen sein. Es ist eine Ehrensache für uns Angehörige der Volkswerft, diesen Tag gut vorzubereiten. Die beste Vorbereitung auf diesen Tag ist, alles daranzusetzen, den Halbjahresplan bis zu diesem Tage zu erfüllen.

Die eingeleiteten Maßnahmen der Werftleitung unter Mitwirkung der Parteileitung und der BGL sind ein Mittel um dieses Ziel zu erreichen. Auf jeden Werktätigen und dessen Einsatzbereitschaft kommt es an, die gestellten Termine einzuhalten.

In den letzten Tagen konnten durch eine gute Organisation erhebliche Rückstände aufgeholt werden. Dadurch erreichten wir einen Fortschritt in der Fertigstellung der bis Ende Juni abzuliefernden Logger. Ein solcher Stand muß auch im Vorlauf erreicht werden. Die Loggerschlacht ist aber nur ein Teil unserer Planerfüllung. Um die Stahlkutterrückstände aufzuholen, ist es notwendig, daß alle verfügbaren Kräfte, die schweißarbeiten ausführen können, sich für Sonderschichten zur Verfügung stellen.

Die Anstrengungen aller Kollegen der Produktion lassen erkennen, daß der Wille zur Planerfüllung da ist. Die Volkswerft hat immer ihre Pläne erfüllt. Daß wird dieses Mal nicht anders sein.

Unser Gruß den werktätigen Frauen in Budapest

In der Zeit vom 14. bis 17. Juni hat der Weltgewerkschaftsbund einen Weltkongreß der werktätigen Frauen in Budapest einberufen. Dort wird beraten, wie man das Leben so vieler heute noch unterdrückter Frauen verbessern kann. Dieses Vorhaben durchzuführen, gebraucht es vieler Helfer in der ganzen Welt. Die Frauen aus den kapitalistischen Ländern erhalten kein Geld zu einer Reise, auf der sie Erfahrungen sammeln können.

Der Zentrale Frauenausschuß verkauft Solidaritätsmarken in verstärktem Maße und unterstützt dadurch die Betriebsgewerkschaftsgruppe.

Die Frauen in den einzelnen Gewerken weisen durch ihre Wandzeitung auf den Kongreß hin. Die Betriebsgewerkschaftsleitung hat sich verpflichtet, zehn Kinder aus kapitalistischen Ländern zu Ehren des Weltkongresses der werktätigen Frauen in den Betriebsferienlagern aufzunehmen.

Wir wünschen, daß auf diesem Kongreß Maßnahmen beschlossen werden, die das Leben aller Frauen auf der Welt leichter und schöner werden lassen.

Schäfer

Kollegen Venz und Teske im Kampf mit den singenden Propellern

Die Kollegen Karl Venz und Walter Teske sind im Gewerk 412 als Hauer mit dem Auswuchten und Bearbeiten der Propeller beschäftigt. Da auf den Schiffen 4340, 4341, 4344, 4345 und 4346 schlagartig die Erscheinung des sogenannten Propellersingens auftrat, war es erforderlich, die somit unbrauchbar gewordenen Propeller durch andere Propeller zu ersetzen. Die Voraussetzung für einen Propellerwechsel muß jedoch durch die rechtzeitige Bereitstellung eines ausgewuchteten und komplett bearbeiteten Propellers geschaffen werden.

Um einen ungestörten Produktionsablauf zu gewährleisten, erklärten sich die beiden genannten Kollegen bereit, zum Teil durch den schleppenden Eingang der rohen Gußpropeller bedingt, von ihrer normalen Schichteinteilung abweichend den Erfordernissen entsprechend in mehreren Nacht- und Sonntagsschichten den Forderungen der laufenden Produktion gerecht zu werden. Für ihren persönlichen Einsatz wurden die Kollegen als Aktivisten der Woche ausgezeichnet.

KORL WEITWAT:



Große Bauchschmerzen

hat mein Bruder. Er fühlt sich einsam und verlassen. Als ich ihn neulich besuchte, klagte er mir sein Leid. Da gehen doch täglich Dutzende Kollegen an mir vorbei, als wenn ich nicht zur Werft gehöre. Zum alten Eisen gehöre ich nun einmal noch nicht. Ich bin ja nur einige Tage jünger als du!

Sag doch den Kumpels und auch allen die die Kumpels anleiten, daß sie durch eine anständige Operation an meinem Körper mich lebensfähig machen können.

So sprach mein im großen Staatsakt zu Wasser gelassene Bruder, der Werftschlepper „Korl Weitwat".

Daß ihm bald geholfen wird, das hofft

euer Korl

Brigade Dittmeier . . .



. . . ist im Bereich Ausbau — Anfertigung — beschäftigt. Sie hat 1955 allmonatlich ihren Produktionsplan erfüllt und ist mit Ausnahme der protokoll- und testpflichtigen Teile als Selbstprüfbrigade anerkannt. Im Jahre 1955 reichte die Brigade drei Verbesserungsvorschläge mit einem Nutzen von 3258,80 DM ein. Für den Bau des Werftschleppers leistete die Brigade Dittmeier freiwillig 207 Arbeitsstunden und erreichte damit eine Einsparung an Lohnkosten von 375,45 DM.

Die Gesamteinsparung der Brigade im Wettbewerbszeitraum beträgt 17 456,56 DM

Die Brigade wurde für ihre ausgezeichneten Leistungen im Wettbewerb mit dem Staatstitel „Brigade der besten Qualität" ausgezeichnet.

Das Sparsamkeitsprinzip durchsetzen!

Von Genossen Schober, Hauptbuchhalter

Kürzlich traf ich auf dem Wege nach Hause einen alten Kumpel aus dem Produktionsbereich Ausbau. Er ist ein langjähriger Angehöriger der Werft und hat sich in den schweren Jahren des Aufbaues außerordentlich bewährt. Einer also, dem das Geschehen im Betriebe sehr am Herzen liegt.

Das Gespräch ging hin und her, über persönliche Dinge und auch über unsere Werft.

Ganz unvermittelt sagte er: „Du sprichst immer soviel von Sparsamkeit, doch wenn du das Tag für Tag sehen würdest, wie unnötig oftmals Material verbraucht wird, doppelt und dreifach Arbeiten gemacht werden müssen, Termine einfach nicht gehalten werden, viele ihre Termine gar nicht kennen. Es ist einfach zum Weinen, wieviel Geld da hinausgeworfen wird, das wir von niemandem wiederbekommen können.

Was nutzt es dann, wenn wir in der Brigade und im Gewerk mit jeder Kleinigkeit sparen und auf der anderen Seite geht soviel verloren."

Die Antwort hierauf ist nicht einfach und kann niemals in einer billigen Redensart gegeben werden, denn so wie dieser eine Kollege um die Rentabilität besorgt ist, tun es in gleicher Weise tausend andere.

Seine Bemerkung trifft den Kern der Sache. Es ist nämlich bestimmend für unsere Werft, daß auf der einen Seite große Einsparungen durch außerordentliche Anstrengungen erzielt werden, aber auf der anderen Seite Planwidrigkeiten immer wieder einen Teil dieser Einsparungen aufzehren.

Die Linie, die das ZK der SED bereits auf dem 6. Plenum im Juni 1951 herausgegeben hat, ist unverändert geblieben:

Steigerung der Arbeitsproduktivität,
Senkung der Selbstkosten,
Wirtschaftliche Rechnungsführung.

Darauf kommt es in jeder Phase unserer Entwicklung an.

Das Sparsamkeitsregime ist in einem Betrieb allumfassend. Jede Handlung, jede Entscheidung, die nicht dem Produktionszweck dient, ist ebenso ein Verstoß gegen das Sparsamkeitsregime wie unüberlegte und leichtfertige Ausgabe von Mitteln überhaupt. Richtig geübte Sparsamkeit drückt sich in einer umfassenden Normenarbeit auf allen Gebieten ebenso aus, wie in einer guten Organisation der Produktion der Abteilungen zur Leitung und Lenkung des Betriebes.

Jegliche Steigerung der Arbeitsproduktivität, Wettbewerbe, persönliche Konten, persönliche Maschinenpflege, restlose Ausnutzung der maschinellen Kapazität, die Anwendung der Neuerermethoden, kurzum alles, was der Verbesserung unserer Arbeit dient, trägt letzten Endes dazu bei, die Selbstkosten zu senken und damit den Nutzeffekt der wirtschaftlichen Tätigkeit insgesamt zu erhöhen.

Wer sparen will, kann es nur durch sein Handeln, durch ein unausgesetztes Wirken im Sinne des Sparsamkeitsregimes beweisen. Unsere wirtschaftliche Leistung wird in Mark und Pfennig gemessen. Daran kann niemand drehen und deuteln. Hier gilt die Zahl, die unser aller Arbeit ausdrückt. Gute Ergebnisse sind kein purer Zufall, sondern sagen aus, daß wir den richtigen Weg gegangen sind, daß alle störenden Einflüsse aufgewogen wurden, durch noch höhere Einsparungen an anderer Stelle.

Gerade die letzte große Preissenkung ist doch ein überzeugender Beweis dafür, daß es sich in unserem Arbeiter-und-Bauern-Staat lohnt, alle Möglichkeiten zur Führung eines strengen Sparsamkeitsregimes zu nutzen, und für uns gilt es, diese Möglichkeiten in die Tat umzusetzen.

In erster Linie dadurch, daß wir unseren geplanten Gewinn, in dem das Sparsamkeitsregime in unserem Betrieb zum Ausdruck kommt, unbedingt erarbeiten. Wenn mir die Frage gestellt wird, ob wir auch heute noch diesen geplanten Gewinn von 30 Millionen schaffen können, dann kann ich dies nur bejahen.

(Fortsetzung Seite 2

Aus dem Leben der Partei:

Grundorganisation Ausbau II beginnt das Kontrollrecht zu verwirklichen

In dem Referat des Genossen Loose auf der 2. Ökonomischen Konferenz wurde unter anderem auch der Betriebsabschnitt Ausbau in seiner bisherigen Arbeit kritisiert. Dieses wurde zum Anlaß genommen, in der Grundorganisation Ausbau II die bisherige Arbeit zu analysieren.

In der erweiterten Leitungssitzung, an der alle Gruppenorganisatoren teilnahmen, wurde daraufhin beschlossen, mehr als bisher von dem Kontrollrecht Gebrauch zu machen. Jeder Gruppenorganisator erhielt den Auftrag, die Beschlüsse der 2. Ökonomischen Konferenz auf ihre Durchführung zu kontrollieren. Zum anderen erhielten alle Genossen den Auftrag, die gesamte Normarbeit dahin zu verbessern, daß sie selber als Genosse mit gutem Beispiel vorangehen und den Normbearbeiter in jeder Hinsicht unterstützen. Gerade bezogen auf den Normenentwicklungsplan lassen sich unsere Verpflichtungen einhalten. Die Gruppenorganisatoren sind darum verpflichtet, zweimal im Monat vor der Leitung über ihre Arbeit Rechenschaft abzulegen, wobei ihnen dann die notwendigen Hinweise und Anregungen gegeben werden. In der weiteren Folge sollen alle Genossen herangezogen werden, um bestimmte Aufträge zu erhalten, in denen das Kontrollrecht mehr zum Ausdruck kommt.

Hoppe

Wer kommt ohne wen aus?

In wenigen Tagen, am 30. Juni 1956, feiern wir den 10. Jahrestag der Schaffung unserer volkseigenen Industrie. Zehn Jahre sozialistischer Sektor haben bewiesen, daß die Arbeiterklasse in enger Zusammenarbeit mit unserer Intelligenz durchaus in der Lage ist, große sozialistische Betriebe zu lenken und zu leiten. Natürlich war dies kein einfacher Prozeß und es ging in den vergangenen 10 Jahren nicht alles reibungslos vonstatten! Aber geführt durch die Sozialistische Einheitspartei Deutschlands gingen unsere Arbeiter allen Schwierigkeiten energisch zu Leibe, und die Früchte ihrer Arbeit blieben nicht aus. Aus den Trümmern von 1945 schufen sie die volkseigenen Betriebe, lernten diese Betriebe zu führen und sind heute bereit, sie gegen alle Anschläge der Feinde unseres Arbeiter-und-Bauern-Staates zu schützen. Immer mehr Arbeiter, Angestellte und Angehörige der Intelligenz erkennen heute, daß die Parolen unserer Gegner, daß die Arbeiterklasse niemals in der Lage ist, Staat und Wirtschaft zu leiten, schmählich zusammengebrochen sind. Die Theorie bürgerlicher Ideologen und auch das Gefasel verschiedener rechter SPD- und DGB-Führer, die heute noch der Meinung sind, daß die Arbeiterklasse ohne Kapitalisten nicht leben kann, ist durch das zehnjährige Bestehen unseres starken volkseigenen Sektors eindeutig widerlegt worden. Diese „Herren" täten gut daran, unseren erfolgreichen Aufbau der volkseigenen Industrie eingehend zu studieren und sich aus eigener Anschauung ein Bild zu machen von der Kraft der Arbeiterklasse, wenn diese befreit von kapitalistischer Ausbeutung und Knechtschaft ist. Die Arbeiterklasse unserer Republik wird unbeirrbar ihren eingeschlagenen Weg fortsetzen. Die Aufgaben des 2. Fünfjahrplanes stellen große Anforderungen, daß diese auch realisiert werden, dafür wird die Arbeiterklasse, werden alle Werktätigen unserer Republik sorgen.

Weltzien

Das Sparsamkeitsprinzip durchsetzen!

(Fortsetzung von Seite 1)

Wenn zum Beispiel im Gewerk 311 die Brigade Reinke in den ersten vier Monaten dieses Jahres keine Überziehung des Lohnfonds eintreten ließ, die produktive Leistung eine gesunde Entwicklung zeigt, der geplante Ausfall für Krankheit

im Januar um 1,9 Prozent
im Februar um 0,6 Prozent
im März um 0,8 Prozent

unterschritten und im April überhaupt kein Ausfall durch Krankheit eintrat, so dient dies der Steigerung der Arbeitsproduktivität, der Senkung der Selbstkosten und fördert das Sparsamkeitsregime insgesamt. Die gleiche Brigade hat innerhalb der Monate Januar bis April nur acht Stunden nichtgeplanten Ausfall nachzuweisen. In der Brigade sind keinerlei Planwidrigkeiten verursacht worden. Ich glaube, auf diese guten Beispiele, die noch beliebig ergänzt werden könnten, müssen wir uns künftig stützen, weil sie den Beginn einer neuen Entwicklung ausdrücken: nämlich, daß das Sparen nicht mehr als eine Angelegenheit der leitenden Wirtschaftsfunktionäre angesehen wird, sondern daß die Werktätigen die wirtschaftlichen Zusammenhänge erkennen und danach ihr tägliches Handeln einrichten. Wenn sich jeder persönlich verantwortlich fühlt für das Geschehen an seinem Arbeitsplatz, gute Disziplin in der Arbeit wahrt, mit unseren Grund- und Umlaufmitteln sparsam umgeht, und wenn unsere Parteiorganisation und Gewerkschaft unermüdlich darauf einwirken, daß jeder Werktätige, so wie es die meisten bereits tun, mit dem Pfennig spart, dann wird es uns gelingen, das Sparsamkeitsregime noch besser durchzusetzen. Zweifellos sind in unserer Werft noch überall große Reserven vorhanden.

Es ist an der Zeit, daß wir sie richtig nutzen.

Schober

AWG erhielt neuen Vorstand

Am 8. Juni 1954 fand die Gründungsversammlung der Arbeiter-Wohnungsbau-Genossenschaft der Volkswerft statt. Laut Statut wird der Vorstand für zwei Jahre gewählt. Da die Wahlperiode jetzt abgelaufen war, ist zum 5. Juni eine Vollversammlung einberufen worden, um den neuen Vorstand zu wählen. Aus technischen Gründen wurde gleichzeitig die Revisionskommission neu gewählt. Die Genossenschaft zählt augenblicklich 200 Mitglieder. Von diesen beteiligten sich rund 75 Prozent an der Wahl. Wenn man berücksichtigt, daß ein Teil der Genossenschafter bereits auf Urlaub gefahren ist, ein anderer durch Spätschicht oder Dienstreisen verhindert war an der Wahl teilzunehmen, kann man die Beteiligung als gut bezeichnen. Kollege Litzow eröffnete die Versammlung um 19.45 Uhr und begrüßte die erschienenen Gäste und Genossenschafter. Nach Bekanntgabe der Tagesordnung übergab er dem 1. Vorsitzenden, Kollegen Zietlow, das Wort. In seinem Referat gab dieser einen ausführlichen Überblick über die ersten zwei Jahre der AWG [illegible] die erzielten Erfolge.

Wiedergewählt wurden die Kollegen Zietlow als 1. Vorsitzender und Putzar als 2. Vorsitzender. Als weitere Vorstandsmitglieder bestimmten die Genossenschafter durch ihre Wahl die Kollegen Wegner Blohm, Witt, Pohley, Schrank und die Kollegin Kruse. Die Revisionskommission setzt sich aus den Kollegen Schindler als Vorsitzenden, Schirmer und Prüssel zusammen.

Nachdem sich der neu gewählte Vorstand und die Revisionskommission der Vollversammlung vorgestellt hatten, dankte Kollege Zietlow im Namen dieser für das Vertrauen und versprach, alle Kraft einzusetzen, um die Genossenschaft weiter auszubauen und die Interessen der Mitglieder zu vertreten.

Ein gemütliches Beisammensein, bei dem die Kapelle Schult für die nötige Stimmung sorgte, beschloß die Veranstaltung.

Knierim

Sie wurden Kandidaten unserer Partei



Der heute 30jährige Kollege Wilhelm Liebwardt kam 1950 in unsere Werft. Bis zu seiner Wahl als AGL-Vorsitzender war er als Schiffsschlosser tätig. Der Kollege Liebwardt erwarb sich schnell das Vertrauen der Kollegen, die ihn seit 1950 mit in den AGL-Vorstand wählten.

„Die 3. Parteikonferenz der SED hat mir klar aufgezeigt, daß vor unseren Werktätigen in unserer Republik große Aufgaben stehen. Durch die Gewerkschaftsarbeit bin ich zur Auffassung gekommen, daß die Linie der Partei, die uns Gewerkschaftlern den Weg weist, der richtige Weg ist.

Darum bitte ich um Aufnahme als Kandidat in die Partei.



Jugendfreund Horst Deter[illegible] tet seit November 19[illegible] der Werft auf dem [illegible]. Schon nach kurzer Zeit [illegible] sich das Vertrauen [illegible] freunde, die ihn bei [illegible] der FDJ als ihren [illegible] Grundeinheit Verwal[illegible] „Ich will Mitglied [illegible] Arbeiterklasse werden, [illegible] Jugendfreund Deters, [illegible] hauptsächlich durch [illegible] kung des Spionagetun[illegible] glienicke klar geworden, [illegible] gemein man versuch[illegible] Aufbau in der Deut[illegible] kratischen Republik zu m[illegible] her dienen zu können, [illegible] gendfreund Deters [illegible] 10. Jahrestages der SED [illegible] nahme in die Partei als K[illegible]

KORL WEITWAT hat wat to weiten kreeg

Auf meine Nachricht unter der Überschrift „Packt die Sonnenbrille ein" erhielt ich vom Kollegen Döhler, Hauptmechaniker, eine freundliche Antwort. Wie der Kollege Döhler mitteilt, haben seine sofortigen [illegible] prüfungen ergeben, [illegible] Bereich Hauptmechanik [illegible] versäumt wurde. Da es [illegible] diesem Falle um ein [illegible] investition handelt, w[illegible] Vorgang von der Inve[illegible] Abteilung behandelt. [illegible] hat vor einigen Tagen [illegible] Fremdfirma den Auftra[illegible] Könnt ihr mir noch [illegible] verzeihen? Auch einhä[illegible] Kollegen kann man a[illegible] immer Glauben schenk[illegible]

meint er.

Achtung! Ac[illegible]

Ärztliche Untersuchun[illegible] die Kinderferienla[illegible]

Die ärztliche Untersuch[illegible] alle Teilnehmer (1. [illegible] Durchgang) am Betrie[illegible] Pionierzeltlager findet [illegible] Speranski-Betriebspoli[illegible] am 23. Juni 19[illegible] statt.

Mädchen von 12.00–1[illegible]
Knaben von 15.00–1[illegible]

Alle Teilnehmer von a[illegible] werden beim zuständig[illegible] am Heimatort untersu[illegible] erforderlichen Ge[illegible] bogen können in unse[illegible] triebspoliklinik abgeh[illegible] den.

Alle Gesundheitsbog[illegible] nach Unterschrift durch[illegible] und Eltern bis spätes[illegible] 26. Juni bei der Kad[illegible] Arbeit mit den Kind[illegible] der BGL abzugeben.

Die Volkswerft auf der Internationalen Fischereimesse in Kopenhagen

Von Genossen Gellert, Technischer Direktor

Die Deutsche Demokratische Republik nahm erstmalig auf Anordnung der Kammer für Außenhandel an der Internationalen Fischereimesse vom 18. bis 27. Mai 1956 in Kopenhagen teil. Durch den DIA-Transportmaschinen über die Hauptverwaltung Schiffbau beauftragt, beteiligte sich die Volkswerft mit dem komplett ausgerüsteten Logger 4350 (unser 350. Logger) und je einem Logger- und Trawlermodell. Außerdem waren durch den DIA noch vertreten je ein komplett ausgerüsteter, Seiner der Thälmannwerft Brandenburg und ein 18-Meter-Kutter der Werft Fürstenberg/Oder sowie Modelle von je drei Kuttern, eines Kühlloggers und eines Küstenfrachters. Die 16 Mann starke Delegation, geleitet von unserem technischen Leiter, Kollegen Gellert, und der ferner angehörten Bereichsleiter Kollege Bech, Verkaufsleiter Kollege Gieß, Genosse Heinz Peters, Bereichsleiter Dickelmann sowie 11 Besatzungsmitglieder des Loggers unter Führung des Kapitäns Knuth, hatte neben den rein organisatorischen Aufgaben der Messe hohe politische Aufgaben zu erfüllen. Galt es doch hierbei erstmalig die Erzeugnisse der immerhin noch jungen Schiffbauindustrie der Deutschen Demokratischen Republik einem internationalen Fachpublikum zu präsentieren und darüber hinaus in einen Wettstreit mit anderen Ländern alter Schiffbautradition zu treten.

Daneben galt jedes einzelne Mitglied ebenfalls als Repräsentant eines jungen sozialistischen Staates, was nur durch unser Verhalten und Auftreten zum Ausdruck gebracht werden konnte.

Ich kann überzeugt behaupten, daß alle Bedingungen restlos erfüllt worden sind und die Messe nicht nur für die Volkswerft, sondern für unsere gesamte Schiffbauindustrie ein voller Erfolg war. Wir brauchen uns vor keinem Wettstreit zu fürchten! Angefangen von den vielen tausend Einzelbesuchern unseres Schiffes über Fachexperten der Schiffahrt und des Schiffbaues sowie auch zahlreicher Pressevertreter, waren alle erstaunt über die erstklassige Ausführung, Ausstattung und gute Qualität unserer Erzeugnisse. Ganz besonderes Erstaunen löste der restlos geschweißte Schiffskörper und das fabrikmäßige Bauen einer derart großen Anzahl von Schiffen aus. Erst durch umfangreiche Erläuterungen an Hand von einigen Bildern unserer taktmäßigen Bauweise war eine restlose Überzeugung möglich. Teilweise erweckte es den Anschein, als hätte man von einer Schiffsbauproduktion in der Deutschen Demokratischen Republik noch nie etwas erfahren. Wenn wir auch bei dieser Messe noch keine direkten festen Abschlüsse getätigt haben, was bei einer Messe der Schiffbauindustrie wohl auch kaum möglich sein kann und wird, so haben wir eine sehr eingehende Forschung betreiben und in vielen Fällen [illegible] ernsthaften Interesses gebotsgrundlagen [illegible] können.

Eine sowjetische Re[illegible] legation unter Le[illegible] Stellvertretenden Mi[illegible] das Fischereiwesen, Semjonow, und die schen Botschafters Ab[illegible] navien, Herrn Michai[illegible] eine polnische Regie[illegible] gation unter Führung [illegible] nisters für Fischerei [illegible] ben gleich zu Beg[illegible] Messe sowohl unsere [illegible] als auch unsere Sch[illegible] gehendst besichtigt [illegible] vollste Anerkennung [illegible] Ausstattung und Q[illegible] einer in freundsch[illegible] Weise gehaltenen A[illegible] zum Ausdruck gebr[illegible] polnischen Vertreter [illegible] sierten sich beso[illegible] Fahrzeuge mit Gefrie[illegible]

(Fortsetzung folgt)

„Spionageratten" wühlten sich in das Gebiet der DDR

Eine Delegation der Werft hatte die Gelegenheit, in Altglienicke den amerikanischen Spionagetunnel zu besichtigen. Ein Offizier unserer Volkspolizei gab gute Erläuterungen, so daß jedem Besucher das schändliche Tun der Amerikaner klar wurde. Viele, mir bis dahin ungeklärte Fragen fanden ihre Beantwortung. Darauf will ich jedoch erst später eingehen.

Das Wichtigste, was es festzustellen gilt und wovon sich jeder an Ort und Stelle überzeugen konnte, ist, daß die verantwortlichen amerikanischen Stellen mit einer Frechheit und Unverfrorenheit sondergleichen die bestehenden internationalen Rechtsnormen gebrochen haben. Verträge, die die USA selbst mit unterschrieben haben, wurden ohne Bedenken durchbrochen, um die Spannung zu vergrößern und den kalten Krieg aufrechtzuerhalten.

Mir wurde durch diese Besichtigung erneut bewußt, daß es den amerikanischen Spionagezentralen und den Regierungsstellen, denn diese müssen ja von der Spionagetätigkeit wissen, nicht auf die Erhaltung des Friedens ankommt, sondern mit unerhörter Leichtfertigkeit mit dem Feuer spielen. Die gesamte Tätigkeit deckt sich treffend mit der Aussage von Außenminister Dulles, daß die Kunst der amerikanischen Politik darin besteht, sich am Rande eines Krieges zu bewegen.

Diese Wühlarbeit in Altglienicke muß zum Anlaß genommen werden, daß endlich vor einem internationalen Forum das schändliche Treiben gebrandmarkt wird und Maßnahmen ergriffen werden, die derartige Machenschaften in Zukunft unmöglich machen.

Ich von meiner Seite fordere: Schluß mit den amerikanischen Spionagezentralen in Westberlin! Nun will ich versuchen, mit einigen kurzen Ausführungen, die bei mir aufgetauchten Fragen in bezug auf den Tunnel zu beantworten.

1. Warum wurde ausgerechnet in Altglienicke und nicht woandes das Kabel angezapft? Dazu gibt es drei Hauptgründe:
   a) Es befindet sich das Telegrafenhauptamt in Westberlin. Die Amerikaner hatten also Einsicht in die Kabelpläne und wußten in welchen Strängen die Hauptleitung zur SU, den Volkdemokratien und Regierungsstellen laufen.
   b) Die Anzapfstelle befindet sich in Altglienicke nur zirka 300 Meter von der Zonengrenze entfernt
   c) befindet sich am Tunneleingang, also bei der sogenannten Radarstation, die jedoch nur eine Attrappe ist, eine in Betrieb befindliche Kiesgrube, so daß das überflüssige Erdreich unbemerkt abgefahren werden konnte.
2. Warum war die Verstärkeranlage, die ja unmittelbar unter der Chaussee, also nur in geringer Entfernung von der Anzapfstelle aufgebaut, hier eingerichtet und nicht im amerikanischen Sektor in den Abhörgebäuden? Dafür eine einfache Erklärung:
   Würde die Verstärkerzentrale im amerikanischen Sektor eingebaut sein, wäre der Spannungsabfall in den Leitungen, also zirka 400 Meter, so groß, daß sofort eine Entdeckung möglich gewesen wäre. Jetzt jedoch beträgt die Entfernung von der Anzapfstelle bis zur Verstärkeranlage nur zirka 2 Meter. Der Spannungsabfall ist also sehr gering. Damit erklärt sich auch, daß zirka neun Monate sämtliche Gespräche auf den 600 Aderpaaren mittels Magnetophongeräten, die in der sogenannten Radarstation untergebracht sind, abgehört und ausgewertet werden konnten.
3. Warum entstanden beim Bau des Tunnels keine Bodensenkungen? Da man natürgemäß Stahlringe in vertikaler Lage nicht bauen kann, ohne daß man die Öffnungen größer als die Stahlringe ausheben muß, diese dann nach einem Ausschachten von zirka 4 Meter gleich reinbaute, war von einer Bodensenkung nichts zu sehen. Durch das Ausschwemmen der Hohlräume mit verdünntem Erdreich mittels Preßluft, wurden die vorhandenen Hohlräume sofort ausgefüllt. Die gesamte Anlage ist sehr präzise gebaut. Sie stellt jedoch kein Wunderwerk dar, wie einige unserer Kollegen vielleicht glauben könnten. Die Baukosten für diesen Tunnel betragen nach Berechnungen unserer Fachleute zirka 5 Millionen Dollar. Die Bauzeit zirka 1 Jahr.





... liegt das Hirn der Abhörzentrale, die Verstärkeranlage. Dieser Raum wurde auf das sorgfältigste eingerichtet. Der Fußboden mit Linoleum ausgelegt, sogar die Reinigung war ein Staubsauger vorhanden und eine Alarmanlage diente als Sicherung. Die Geräte und Apparaturen ...



... sind englischer und amerikanischer Herkunft. Sämtliche technischen Einrichtungen wurden auf Schienenwagen transportiert. Zur Benutzung dieser Wagen wurden Schienen aus Holz gelegt.



Durch sowjetische Nachrichtentruppen konnte der Spionagetunnel entdeckt werden. Kurz vor der Öffnung des Tunnels gingen die Amis dazu über, an der Stahltür zur Verstärkeranlage einen Sowjetstern und in sowjetischer Schrift gehaltene Hinweise anzubringen. Damit sollte die Schuld auf die sowjetischen Behörden geschoben werden. Unser Bild zeigt die Öffnung des Tunnels.

Aus diesen Tatsachen ist klar zu ersehen, daß bedenkenlos riesige Summen für Spionage und Krieg verwandt werden, daß aber für die Arbeiter in den USA nur wenig für soziale Zwecke zur Verfügung steht. An diesem Beispiel zeigt sich die ganze verbrecherische Tätigkeit des amerikanischen Spionagedienstes.

Für mich bedeutet der Besuch des Tunnels ein besonderes Erlebnis. Ich habe einmal gesehen, mit welchen Mitteln und Methoden der amerikanische Imperialismus versucht, um des Profits willen keine Entspannung zuzulassen. Wenn alle Kollegen erkennen, daß es bei allen Dingen gilt, wachsam auch gegenüber Kleinigkeiten zu sein, wird es uns gelingen, diesem verbrecherischen Treiben Einhalt zu gebieten.

Kletzmann



Das als Radarstation getarnte amerikanische Spionagenest liegt dicht an der Sektorengrenze in Berlin-Altglienicke. Das Gebäude rechts im Bild ist der Ausgangspunkt des Spionagetunnels. Unter den Gärten friedlich arbeitender Menschen wühlten sich die Amis bis zur ...



Ein Blick in den Tunnel in Richtung der amerikanischen „Radarstation". Links und rechts sehen wir Sandsäcke, die den Tunnel schalisicher machten. Links im Bild sehen wir das Luftrohr der Klimaanlage. Im Tunnel war ebenfalls eine elektrische Pumpe vorhanden, die den Tunnel gegen Grundwasser sicherte.

Geld spielt bei den Amis für solche Zwecke keine Rolle

Am 25. Mai 1956 fuhr eine Delegation der Volkswerft, zu der ich auch gehörte, nach Berlin zur Besichtigung des Spionagetunnels. Was ich dort sah, hat auf mich einen tiefen Eindruck gemacht. Heute vermag ich es noch nicht zu fassen, mit welcher Gemeinheit sich diese Spione bei uns eingeschlichen haben. Wenn es auch ein teurer Spaß für den gemeinen amerikanischen Spionagedienst wurde, so spielt doch bei ihnen für solche Angelegenheiten das Geld keine Rolle. Es ist mir nun auch klar geworden, warum es in Amerika nicht auch solche sozialen Einrichtungen gibt, wie sie bei uns in einem Arbeiter-und-Bauern-Staat vorhanden sind. Bei uns ist die Sorge um den Menschen das Wichtigste was es gibt, in Amerika aber die Sorge um Profit. Wir Werktätigen der DDR müssen darum die Wachsamkeit verstärken, damit diesen Kriegstreibern rechtzeitig ihr Handwerk gelegt wird.

Eveline Heinevetter
Maschinenbau, Halle 3

Nichts ist so fein gesponnen . . .

Die Ausführung des Tunnels und die technischen Anlagen gaben zu erkennen, daß die westlichen Spionagezentralen sich sehr sicher fühlten und nicht die Befürchtung hegten, über lang oder kurz ausgehoben zu werden. Einem Spezialtrupp unserer sowjetischen Freunde gelang es, diesen Tunnel zu entdecken und ihn unschädlich zu machen. Wenn die amerikanischen Spionagezentralen auch mit noch so großer Raffiniertheit arbeiten, können sie trotz alledem den Vormarsch des Weltfriedenslagers nicht mehr aufhalten.

Ich hoffe und wünsche vielen Bürgern unserer Deutschen Demokratischen Republik, daß sie die Gelegenheit haben, diesen Tunnel zu besichtigen, und sich selbst an Ort und Stelle überzeugen können, mit welchen raffinierten Mitteln die westlichen Spionagezentralen Wühlarbeit leisten, um unsere friedlichen Entwicklung zu stören.

Sing

Die Wachsamkeit weiter verstärken

Auch ich hatte das Glück mit einer Delegation unserer Werft den Spionagetunnel in Altglienicke zu besichtigen. Was wir hier zu sehen bekamen, war eine bodenlose Frechheit des amerikanischen Spionagedienstes.

Wenn wir uns vor Augen halten, daß die Anlage ein dreiviertel Jahr im Betrieb war, können wir uns vorstellen, wieviel wichtige Telefongespräche abgehört wurden. Jeder friedliebende Mensch ist empört über solch ein Verbrechen.

Viele Kollegen schmunzeln noch, wenn man sie zur Wachsamkeit aufruft. Ich denke, auch denen wird das Schmunzeln bei der Nachricht vergangen sein. Darum, Kollegen, seid alle wachsam, denn ihr helft damit unsere Errungenschaften zu schützen und den Aufbau zum Sozialismus schneller zu verwirklichen.

Brumshagen,
AGL-Vorsitzender
(Lehrkombinat)

19-C

Preis 5 Pfennig

Bücherei



UNSERE WERFT

Nr. 21/1956 Organ der Parteileitung des VEB Volkswerft Stralsund 16. Juli

Allen Kindern eine glückliche Zukunft

Pionierzeltlager in Prerow feierlich eröffnet

Bei strahlendem Sonnenschein wurde am Sonntag das Pionierzeltlager Kim Ir Sen durch einen feierlichen Appell eröffnet. Vertreter der Parteileitung, der Werftleitung, des Ministeriums für Kultur, des Ministeriums für Schwermaschinenbau, Genossen der Grenzpolizei und viele Gäste waren erschienen, um unseren Jungen Pionieren gute Ferientage und viele schöne Erlebnisse zu wünschen. Unser Werftdirektor, Genosse Teschner, wies in seinen Worten daraufhin, daß durch die fleißige Arbeit aller Werftangehörigen das herrliche Ferienlager gebaut werden konnte. Er forderte die Jungen Pioniere auf, das Lager zu pflegen und zu schützen und stets nach den Pioniergesetzen zu handeln. Gemeinsam mit den Kindern aus allen Gebieten unserer Republik waren auch Hamburger Jungen und Mädel und junge koreanische Freunde auf dem Appellplatz angetreten. Die westdeutschen Kinder sowie die Kinder aus Korea werden gemeinsam mit unseren Kindern frohe Ferientage verleben, sich bei Spiel und Sport erholen und ihren Körper stählen, aber auch lernen, die Heimat zu lieben und mit allen ihren jungen Kräften stets für die Erhaltung des Friedens einzutreten. Mit einem Vorbeimarsch vor der Lagerleitung und den erschienenen Gästen wurde der Eröffnungsappell beendet. Bereits wenige Stunden später hatten tausend Kinder die Möglichkeit, unser Kulturensemble zu hören und zu sehen. Herzlicher Beifall belohnte die gute Aufführung unserer Kulturgruppe. Wir wünschen allen Teilnehmern des Pionierzeltlagers Kim Ir Sen recht viel Sonnenschein und gute Erholung.

An die Volkswerft Stralsund

Liebe Genossen und Kollegen!

Durch termingerechte Ablieferung unserer Exportobjekte stellen wir unserem Arbeiter-und-Bauern-Staat die für den Import benötigten Devisen planmäßig zur Verfügung. Wenn wir aber unsere Exponate früher zur Auslieferung bringen, so stehen uns auch die Devisen für die Importe früher zur Verfügung, und wir können dadurch den Lebensstandard unserer Bevölkerung schneller heben bzw. Stockungen in der Versorgung mit Gütern des täglichen Bedarfs erst recht vermeiden.

Von dieser logischen Tatsache waren aber noch nicht alle verantwortlichen Wirtschaftsfunktionäre eurer Werft durchdrungen und so kam es, daß die Volkswerft Stralsund Ende Mai mit mehreren für den Export bestimmten Loggern in Rückstand geraten war, sich mit der normalen Erfüllung ihrer Exportverpflichtungen uns gegenüber zufrieden gab und den VEB-Plan vernachlässigte.

Die von euch daraufhin eingeleiteten Maßnahmen wurden von uns in jeder Weise begrüßt. Durch euren persönlichen Einsatz, durch die Behebung von plötzlich aufgetretenen Mängeln in Sonderschichten, durch die tägliche Rücksprache mit den Werkern und deren Anleitung und nicht zuletzt durch die tägliche Kontrolle eures Planes habt ihr es verstanden, die Arbeit so zu organisieren, daß nicht nur der Rückstand aufgeholt wurde, sondern daß auch das Plansoll des Monats Juni erfüllt worden ist und sogar noch der Logger 4368 als Übererfüllung fertiggestellt werden konnte.

Wir erkennen diese von euch entwickelte Initiative an und danken euch und allen Werkern der Volkswerft Stralsund für die geleistete Arbeit.

Vorwärts zu noch größeren Erfolgen!

KORL WEIT WAT:

Kaltes Wasser ist gut . . .



. . . besonders wenn man sich erfrischen will, dazu haben wir das Glück, daß wir am Strelasund wohnen, um uns schnell abkühlen zu können. Wenn man aber als Rohrleger auf einer Großwerft arbeitet, wird man schmutzig, und diesen Schmutz spült kaltes Wasser nicht so schnell ab. Für das Wohl der Werktätigen gibt unsere Regierung jährlich Millionen DM aus, und so bekamen auch unsere Werker herrliche Duschanlagen.

Aber einige Kollegen in unserer Werft haben etwas von Sparsamkeit gehört. Kommen nun unsere Werker der Halle 3 sonnabends um 15 Uhr von Bord und wollen die herrliche Duschanlage benutzen, so bekommen sie anstatt warmes Wasser, frisches Wasser direkt aus dem Strelasund.

Daß bald diese Kollegen auch am Sonnabendnachmittag warmes Wasser erhalten, hofft euer

Korl-Weitwat

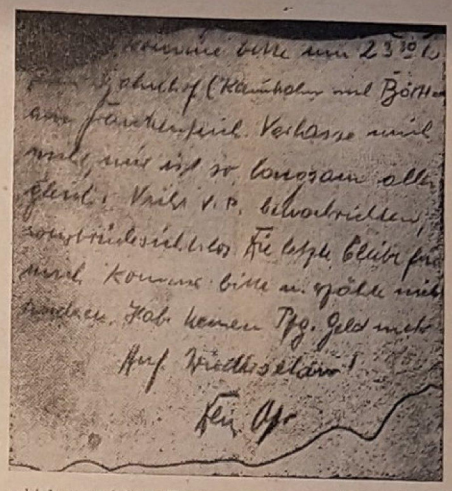
Es ging um die Planerfüllung

Das für den Logger 4367 bestimmte Lauflager konnte infolge eines festgestellten Materialfehlers nicht eingebaut werden. Die Anlieferung des neuen Lagers von der Mechanischen Werkstatt verzögerte sich um zwei Schichten, so daß ein größerer Terminverzug aufzutreten drohte.

Der Kollege Buck verstand es jedoch, durch gute Arbeitsvorbereitung u. ä. den Einbau der Laufwelle so vorzubereiten, daß der Motorenbau eine Schicht früher mit seiner Arbeit beginnen konnte und eine Störung des Produktionsablaufes nicht erfolgte.

Am 15. Juni 1956 fiel auf dem Logger 4355 der 28-PS-Diesel infolge Ölleckage aus. Da jedoch der Logger die Werft am 16. Juni 1956 verlassen sollte, mußte der Fehler schnellstens behoben werden. Es wurde festgestellt, daß das Grundlager I ausgewechselt und die anderen Lager nachgearbeitet werden mußten. Diese Arbeiten wurden jedoch von dem Kollegen Wendorf in sehr kurzer Zeit erledigt, so daß der Logger rechtzeitig die Werft verlassen konnte.

Kollege Holtfreter . . .



. . . erhielt vor einigen Tagen eine Karte von dem ehemaligen Mitarbeiter der Werft Otto Stolzenhoff aus Westberlin, aus der wir nachstehende Auszüge allen Kollegen zur Kenntnis geben:

„Komme bitte um 23.30 Uhr zum Bahnhof (Kleinbahn nach Barth, am Frankenteich). Verlasse mich nicht, mir ist so langsam alles gleich. Nicht VP benachrichtigen, sonst rücksichtslos. Die letzte Bleibe für mich. Komme bitte und erzähle niemandem. Habe keinen Pfennig Geld mehr. Auf Wiedersehen! Dein Otto.

Stolzenhoff verließ unsere Republik und versucht nun durch solche Machenschaften sich den westlichen Agenturen nützlich zu erweisen. Ein deutlicher Beweis dafür, wie tief dieser Mensch bereits gesunken ist, der für einen Judaslohn seine Ehre verkauft. Das Ziel ist, andere Menschen unter Druck zu setzen, Angst einzujagen und gefügig zu machen. Kollege Holtfreter tat den einzig richtigen Schritt, er gab dieses schmutzige Machwerk den Staatsorganen. Alle Kolleginnen und Kollegen fordern wir auf, sofort das gleiche zu tun, wenn sie solche oder ähnliche Aufforderungen erhalten sollten.

Lesen Sie bitte auch unseren Bericht auf Seite 2.

Schluß mit Dogmatismus und Buchstabengelehrtheit

Mit dem Beschluß der 3. Parteikonferenz der SED über den zweiten Fünfjahrplan wurden der Arbeiterklasse und allen Werktätigen der DDR neue und größere Aufgaben gestellt, dem Sozialismus noch schneller zum Siege zu verhelfen. Der Kampf um die Erfüllung dieses Planes fordert große Anstrengungen auch von den Mitgliedern und Kandidaten der Partei sowie allen Arbeitern und Angehörigen der Intelligenz unserer Werft. Dazu ist erforderlich, ungeachtet der bisherigen Erfolge in der Erfüllung der Pläne, die gesamte Arbeit kritisch zu überprüfen, um Fehler der Vergangenheit und Schwierigkeiten kühn zu überwinden. Die Parteiorganisation unserer Werft wird insbesondere die politisch-ideologische Arbeit ernsthaft verbessern müssen, weil sie der entscheidende Hebel für die Lösung aller anderen Aufgaben ist. Insbesondere bei der Vorbereitung und Durchführung des neuen Parteilehrjahres; aber auch bei allen anderen Formen der politisch-ideologischen Arbeit muß mehr als bisher beachtet werden, daß von der sozialistischen Erziehung aller Angehörigen der Werft, die ökonomischen Erfolge in erster Linie abhängen. Das entscheidende Kettenglied zur Verbesserung der politisch-ideologischen Arbeit aber ist der Kampf gegen Dogmatismus und Buchstabengelehrtheit.

Was verstehen wir unter Dogmatismus und Buchstabengelehrtheit in der politisch-ideologischen Arbeit? Darunter verstehen wir insbesondere die abstrakte, von der Praxis völlig losgelöste Behandlung marxistisch-leninistischer Leitsätze und anderer politischer Probleme. Weltfremde, von der Situation und den konkreten Aufgaben der Produktion losgelöste politisch-ideologische Arbeit aber hindert uns bei der sozialistischen Erziehung der Werktätigen und damit auch im Kampf um die Erfüllung unserer Pläne. Eine solche Form der Arbeit widerspricht auch dem schöpferischen revolutionären Inhalt unserer marxistisch-leninistischen Lehre, die keinen Stillstand kennt, sondern selbst ständiger Weiterentwicklung bedarf.

In der Vergangenheit wurde doch zum Beispiel in den Zirkeln des Parteilehrjahres oft über die Bedeutung der ständigen Steigerung der Arbeitsproduktivität gesprochen, ohne daß dabei konkret die Aufgaben im eigenen Arbeitsbereich, ausgehend von der dort vorhandenen Lage, behandelt wurden. Schon oft scheiterten Agitatoren und Propagandisten bei der Beantwortung von Fragen über die Lebenslage der Werktätigen in Westdeutschland oder die dortige Entwicklung der Technik, weil sie entweder nur einige Seiten der Frage sahen oder marxistische Leitsätze dem Buchstaben nach kannten. Der Dogmatismus in der politisch-ideologischen Arbeit wird insbesondere dann gestärkt, wenn kein gründlicher Meinungsstreit zu allen Fragen stattfindet.

Die Propagierung der Ideen des Marxismus-Leninismus, unsere gesamte politische Aufklärungsarbeit hat doch nur dann ein konkretes Ergebnis, wenn sie im Kampf gegen alte überlebte rückständige Auffassungen erfolgt. Endlich muß man mit dem „Zusammenstauchen" bei Genossen oder Kollegen, die Unklarheiten haben, aufhören. Es ist doch völlig klar, daß bei uns in den wenigen Jahren des sozialistischen Aufbaus unter den Bedingungen der Spaltung unseres Vaterlandes die Einflüsse der reaktionären feindlichen Ideologie noch besonders stark sind. Man muß sich also mit allen Unklarheiten gründlich auseinandersetzen und die Bevormundung in der politisch-ideologischen Arbeit überwinden. Auf der anderen Seite darf man den Kampf gegen den Dogmatismus nicht so verstehen, daß, wie es manchmal geschieht, Verleumdungen gegen die Partei und Arbeiter-und-Bauern-Macht oder vom Gegner gelenkte Diskussionen geduldet werden. Damit sei auch gleichzeitig gesagt, daß Dogmatismus und Buchstabengelehrtheit durch Unkenntnis des Wesens der marxistisch-leninistischen Theorie und Oberflächlichkeit in der politischen Arbeit gefördert werden.

Mit dem einfachen „Anbringen" von Zitaten der Klassiker des Marxismus-Leninismus oder allgemeinen politischen Losungen kann man keine Zirkelteilnehmer schulen und die Werktätigen nicht zum sozialistischen Bewußtsein erziehen. Dazu gehört vor allem genaue Kenntnis unserer Theorie und Politik sowie der schöpferische Streit der Meinungen zur Ueberwindung falscher Auffassungen. Um die Mängel in der politisch-ideologischen Arbeit zu beseitigen, ist es notwendig, daß in allen Grundorganisationen der Partei in unserer Werft der Kampf gegen Dogmatismus und Buchstabengelehrtheit organisiert wird und der schöpferische Meinungsstreit mehr in den Vordergrund tritt. Insbesondere bei der Vorbereitung des neuen Parteilehrjahres muß man sich darüber Gedanken machen, wie die Zirkelarbeit am besten der Erfüllung unserer ökonomischen Aufgaben und der Mobilisierung aller Kräfte dafür dient. Wenn in den Leitungssitzungen und Mitgliederversammlungen der Partei über diese wichtige Frage beraten wird und die Mängel in der politisch-ideologischen Arbeit beseitigt werden, wird der Erfolg unseres Kampfes mit Bestimmtheit wachsen.

Steinbacher

Aus dem Leben der Partei

Wie verwirklicht die Grundorganisation Kn. Di. I den Beschluß zum Parteilehrjahr

Die Grundorganisation Kaufmännische Direktion I beschäftigte sich in einer Leitungssitzung im Beisein der Gruppenorganisatoren eingehend mit der Durchführung des Parteilehrjahres 1956/57.

Da wir als Grundorganisation in diesem Jahr für die Durchführung der einzelnen Zirkel selbst verantwortlich sind, gingen wir intensiv an die Lösung dieser Aufgabe heran. Die Leitung der Grundorganisation beschloß daher, die beiden Zirkel (1. Zirkel zum Studium einiger Grundfragen der Politik der Partei und 2. Zirkel zum Studium einiger Probleme der ökonomischen Politik der Partei in der Übergangsperiode vom Kapitalismus zum Sozialismus, Zyklus Industrie) durchzuführen.

Fast alle Genossen erkannten, daß ihre politische Weiterbildung eine unbedingte Notwendigkeit ist. Sie verpflichteten sich daher, an einem dieser Zirkel teilzunehmen. Auch einige Kollegen erkannten dies und meldeten sich freiwillig zur Zirkelteilnahme. Leider gibt es aber auch Genossen, welche dies noch nicht erkannt haben und ihre politische Weiterbildung beharrlich verweigern. Es sind dies die Genossen Heinrich Otto, Transportarbeiter im Stahllager, und Friedrich Müller, Bockkranführer in der Sandstrahlerei. Ich möchte diesen Genossen nochmals von hier aus daran erinnern, sich ihrer Pflichten bewußt zu werden, die sie beim Eintritt in unsere Partei laut Statut anerkannten.

Studieren wir ernsthaft, dann wird der Erfolg nicht ausbleiben.

Fiesche,
Sekretär der Grundorganisation Kaufmännische Direktion I

Der Wunsch des deutschen Volkes

Abrüsten und nicht Aufrüsten

Das sozialistische Weltlager unternimmt gegenwärtig alle notwendigen Schritte, um die internationale Lage zu entspannen. Dabei ist die Frage der allseitigen Abrüstung eine der wichtigsten geworden. Nach der Sowjetunion und den Volksdemokratien beschloß nunmehr auch der Ministerrat unserer Republik am 30. Juni 1956, die Stärke unserer Nationalen Volksarmee von 120 000 Mann um 20 000 Mann zu reduzieren. Damit beträgt die Gesamtstärke unserer Nationalen Streitkräfte 90 000 Mann. Dieser Beschluß des Ministerrates hat bei allen friedliebenden Deutschen und darüber hinaus bei allen friedliebenden Menschen der Welt große Genugtuung ausgelöst. Heute erkennen immer mehr Patrioten Deutschlands, daß die Deutsche Demokratische Republik ehrlich bestrebt ist, ihren Beitrag zur Entspannung der Lage zu leisten und daß sie alles unternimmt, um die Verhandlungen mit westdeutschen Vertretern zu erleichtern. Bekanntlich läuft die Propagandamaschine der westdeutschen Regierung und westdeutscher Monopole zum Aufbau einer neuen Wehrmacht und zur Einführung der allgemeinen Wehrpflicht auf Hochtouren. Trotz allseitigen Einsatzes des gesamten Propagandaapparates auf die öffentliche Meinung ist zu verzeichnen, daß ständig mehr Teile der westdeutschen Bevölkerung diesen Rummel nicht mitmachen und sie sich mit aller Gewalt gegen die Aufstellung einer westdeutschen Armee stellen. Der neueriliche Beweis unserer Regierung zur Entspannung der Lage wird daher auch die Bevölkerung Westdeutschlands stärken in ihrem gerechten Kampf gegen die Wiederaufrüstung. Gemeinsam mit den Einwohnern im Westen unseres Vaterlandes erheben wir die Forderung: keine Aufstellung einer westdeutschen Söldnerarmee, keine Einführung der allgemeinen Wehrpflicht, sondern die Bundesregierung ist an der Reihe, ihren Beitrag zur internationalen Entspannung zu leisten. Weltzien

Wenn es dem Menschen zu wohl geht, geht er auf's Eis

Vor einiger Zeit haben wir in unserer Werftzeitung einen Artikel veröffentlicht, der sich besonders mit der Republikflucht beschäftigte. Damals erklärten wir allen Kollegen: Wer unsere Republik verläßt, der hilft bewußt oder unbewußt den Feinden des deutschen Volkes. Wir haben jeden davor gewarnt, seine gesicherte Existenz aufzugeben und ins Ungewisse zu fahren. Das mußten wir tun, denn keiner, der einen solchen Schritt tut, soll später sagen können: „Kein Mensch hat mit mir jemals über die Din[illegible] gesprochen." Die Partei der Arbeiterklasse fühlt sich nun einmal dafür verantwortlich, daß allen Werktätigen der richtige Weg gewiesen wird. Die Partei wird das immer tun, auch wenn einige „Neunmalkluge" da sagen: „Macht nur keine Schwarz-Weiß-Malerei, Brot wird hier und auch drüben gebacken." Die Tatsachen sprechen nun einmal für uns, und nicht für die Brotbäcker. Wir sagen mit Recht, daß jedem, der unsere Republik verläßt, eine ungewisse Zukunft „drüben" erwartet. Das beweisen uns täglich die zurückkehrenden Menschen. Sie kehren sich im Westen unserer Heimat das Paradies erhofft. Aber das sah zumeist so aus, daß sie als Streikbrecher und Agenten mißbraucht wurden oder arbeitslos herumlungern mußten. Nicht zuletzt beweisen uns das auch Beispiele aus jüngster Vergangenheit. Der Redaktion der Werftzeitung sind Tatsachen bekannt geworden, die unseren Werftangehörigen nicht vorenthalten werden sollen.

Vor einiger Zeit verließ der Kraftfahrer Otto Stolzenhoff unsere Werft und Republik und begab sich nach Westberlin.

Wer war Stolzenhoff? Hatte er Grund, seine in harter Arbeit aufgebaute Existenz hier bei uns aufzugeben?

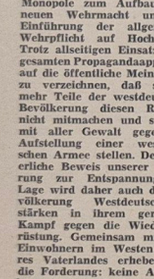
Otto Stolzenhoff verdiente als Kraftfahrer 630 DM und besaß eine gut eingerichtete 2½-Zimmer-Wohnung. Er war, so kommisch es auch klingt, Mitglied der SED. Wir wollen es aber nicht verheimlichen. Deshalb unter anderem nicht, weil dadurch umso deutlicher demonstriert wird, daß keinerlei Gründe vorhanden waren, bei Nacht und Nebel den Staat der Arbeiter und Bauern zu verlassen. Herr Stolzenhoff hatte Schwierigkeiten. Als die Partei davon erfuhr, schuf sie die Möglichkeit, ihm 150,— DM Unterstützungsgelder zur Verfügung zu stellen. Damit sollte er seinem Kind, das schwer asthmaleidend war und das Seeklima nicht vertrug, eine Freude bereiten. Ja, die Genossen versprachen, sich dafür einzusetzen, daß er eine Arbeitsstelle und Wohnung im Süden unserer Republik bekommen würde, damit er mit seiner Familie und seinem kranken Kind zusammenleben könnte. Was machte Herr Stolzenhoff? Er fuhr nach Westdeutschland, kam wieder zurück, packte die Koffer und dampfte ab nach Westberlin.

Und jetzt kommt das Verwerfliche. Er, der alle Unterstützung zugesichert bekommen hat, erklärt drüben, er wäre hier verfolgt worden. Wie er angibt, wegen „Sabotage und unerlaubten Waffenbesitz." Diese Lüge machte er, um in den Besitz der Anerkennung als politischer Flüchtling zu kommen. Jetzt diffamiert er dem geholfen wurde und werden sollte, die Partei und Staatsorgane unserer Republik. Er weiß, ohne diese Anerkennung läßt es sich dort drüben nicht leben. Am Anfang des angeblich „neuen Lebens" steht Lüge und Betrug – auch bei Stolzenhoff."

Eine solche Anerkennung als politischer Flüchtling zu bekommen, ist nicht leicht. Dazu bedarf es nun mal Beweise. Deshalb versucht er durch Karten, die den westlichen Geheimdiensten bestimmt vorgelegt werden, den Anschein zu erwecken, seine Angaben beruhen auf Wahrheit. Ehrlich arbeitende Menschen versucht er seiner Vorteile wegen, unter Druck zu setzen und einzuschüchtern. Aber alle Menschen haben nun einmal nicht einen solchen schlechten Charakter wie er. Sie wollen nicht wie er im Lager leben, ohne Geld sein und auf Selbstmordgedanken kommen wie Stolzenhoff. Sie haben Vertrauen zu unserer Republik, unseren Staatsorganen und zur Partei, die ihnen eine gesicherte Zukunft garantieren.

Bl.

Die Abgeordneten werden sich mehr um ihre Wähler kümmern



Wir stellen Abgeordnete vor

Die Volksvertretungen und die einzelnen Abgeordneten haben die Rolle und die Funktion als Machtorgane der Arbeiter und Bauern und sind die Deputierten des Volkes sowie die Abgeordneten der Nationalen Front.

Die Ständige Kommission ist die wichtigste organisatorische Form für die Tätigkeit der Abgeordneten, die beste Verbindung der Volksvertreter mit der Bevölkerung.

Wir stellen heute den Bezirkstagsabgeordneten, Genossen Warga, vor. Genosse Warga ist Obermeister der E-Werkstatt Halle I. Jede zweite Woche im Monat, am Mittwoch von 14.00 bis 16.00 Uhr, hält der Genosse Warga im großen Sitzungssaal seine Sprechstunden ab.

Kolleginnen und Kollegen, kommt mit euren Sorgen und Nöten zu uns, wir werden als Volksvertreter, wenn es möglich ist, eure aufgezeigten Mängel und schwächen zu verändern und zu erfüllen suchen.

Sie wurden Kandidaten unserer Partei

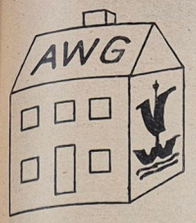


Der Kollege Erich Schubert ist 28 Jahre alt. Im Jahre 1954 kam er mit seiner Frau aus Westdeutschland zu uns in die Deutsche Demokratische Republik. Seitdem arbeitet der Kollege Schubert als E-Schweißer bei uns in der Werft. „In Westdeutschland habe ich im Sommer nur Arbeit gehabt", sagte der Kollege Schubert, „während ich im Winter habe stempeln müssen. Nach kurzer Zeit habe ich die Unterschiede zwischen einer sozialistischen und kapitalistischen Wirtschaft schnell erkannt. Ich will Mitglied der Partei der Arbeiterklasse werden, weil nur diese Partei es sein kann, die uns Werktätigen zu einem besseren Leben führen wird".



Im Jahre 1949 kam der Kollege Jahn in unsere Werft als Schiffbauhandwerker. Mit dieser Tätigkeit aber war der Kollege Jahn nicht zufrieden, denn er hatte von der großen Unterstützung und Qualifizierung, die ein jeder Werktätige in unserem Arbeiter-und-Bauern-Staat hat, gehört. So qualifizierte sich der Kollege Jahn vom Schiffsbauhelfer zum Lehrer und ist heute in unserer Betriebsberufsschule als Lehrer tätig.

„Ich bin Lehrer", sagte der Kollege Jahn, „und als Lehrer habe ich unbedingt die Pflicht, im Unterricht sowie in meinem ganzen Auftreten parteilich zu sein und mich zu der Partei bekennen, die uns Werktätige vertritt."



Gründung der AWG vor zwei Jahren

Mit der Verordnung über die weitere Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen der Arbeiter und der Rechte der Gewerkschaften vom 10. Dezember 1953 hat die Regierung der Deutschen Demokratischen Republik auf dem Gebiete des Wohnungsbaues Maßnahmen eingeleitet, die in ihrer Großzügigkeit in Deutschland erstmalig sind. Welchen Widerhall sie bei den Werktätigen gefunden haben, geht aus den zahlreichen Gründungen von Arbeiter - Wohnungsbau - Genossenschaften im ganzen Gebiet der DDR hervor. Mit der genannten Verordnung hat die Regierung den Arbeitern, Angestellten und Angehörigen der schaffenden Intelligenz die Möglichkeit gegeben, Wohnraum zu erwerben, der ihren Ansprüchen in bezug auf Wohnkultur und Wohngewohnheiten entspricht. Grundsätzlich muß dabei zwischen dem individuellen Wohnungsbau und dem Bau durch die Arbeiter-Wohnungsbau-Genossenschaften unterschieden werden. Beim individuellen Wohnungsbau ist die Initiative den Arbeitern und Angestellten selbst in die Hand gelegt, sie werden dabei vom Staat durch langfristige Kredite unterstützt. Die Arbeiter-Wohnungsbau-Genossenschaften haben die Aufgabe, den Arbeitern und Angestellten der Betriebe, durch genossenschaftliches Bauen Wohnraum entsprechend ihren Bedürfnissen mit Vorzugsbedingungen zu schaffen.

Aller Anfang ist schwer

In Anerkennung dieser Maßnahmen der Regierung der DDR und im Bewußtsein der Bedeutung des eigenen tatkräftigen Einsatzes bei der Errichtung und Pflege genossenschaftlichen Eigentums beschlossen die Werktätigen der Volkswerft Stralsund im April 1954 die Gründung einer Arbeiter-Wohnungsbau-Genossenschaft. Ein Initiativkomitee zur Gründung einer AWG unter Leitung des Kollegen Petschaelis begann mit den vorbereitenden Arbeiten. Bereits am 8. Juni fand im Intelligenzspeisesaal der Werft die Gründungsversammlung statt, bei der sich 33 Kollegen als Mitglieder einschreiben ließen. Für den neu gewählten Vorstand begann dann die Zeit der Arbeit. Es mußten die Finanzierungspläne aufgestellt und die Verträge abgeschlossen werden. Im Vorstand war kein Baufachmann, und das erschwerte die Arbeit ganz besonders. Es muß aber anerkannt werden, daß die Kollegen Honig und Kross von der Investabteilung den Vorstand in dieser Hinsicht mit Rat und Tat unterstützten. Die Werftleitung stellte den Kollegen Wolgast für die junge Genossenschaft hauptamtlich ab.

Seine Aufgabe war und ist es noch heute, nach Anweisung des Vorstandes alle Verhandlungen mit der Stadt und den staatlichen Organen zu führen, Vorplanungen auszuarbeiten, Vorbesprechungen und Verhandlungen mit den in Frage kommenden Ministerien und Lieferfirmen durchzuführen und für die rechtzeitige Materialbereitstellung zu sorgen.

Weiter übernahm er im Anfang die Bausteile im Kleinen Diebsteig vollverantwortlich, und es ist mit sein Verdienst, daß diese Häuser ohne große Stockungen fertiggestellt werden konnten. Weiterhin obliegt ihm die Kontrolle sämtlicher Baustellen und vor allen Dingen die Verwaltung der Finanzen der AWG. Abschließend kann gesagt werden, daß Kollege Wolgast durch die Erledigung aller organisatorischen Maßnahmen innerhalb und außerhalb der AWG eine gute Hilfe für den Vorstand ist.

Mit dem Rat der Stadt, 90. Teilung Aufbau, wurde wegen der zur Verfügung stehenden Bauplätze verhandelt und dann der für uns günstigste ausgewählt. Die nächste Frage war die, welche Häuser gebaut werden sollten. Der Beauftragte vom Rat der Stadt, Kollege Stadtbaurat Rades, erläuterte die verschiedene Typen, und es wurde beschlossen, für das Bauprogramm 1954/55 am Stadtwald die Typen AR 32 und AR 511 und in der Baulücke am Kleinen Diebsteig zwei Geschoßbauten mit zusammen 9 Wohnungseinheiten zu errichten.

Der erste Spatenstich



Der 9. Juli 1954 gestaltete sich zu einem Höhepunkt in der bisherigen Arbeit der AWG. Trotz des Regenwetters hatten sich die Mitglieder der ersten AWG der Stadt Stralsund und viele Gäste eingefunden, um den ersten Spatenstich zum Bau von 24 Wohnungen beizuwohnen.

In Anwesenheit von Vertretern der Werftleitung, Betriebsparteiorganisation, Betriebsgewerkschaftsleitung, des Rates der Stadt, der Kreisleitung der SED und des Gebietsvorstandes der IG Metall wurde der erste Spatenstich vom Arbeitsdirektor Roloff, vorgenommen. Er betonte in seinen kurzen Ausführungen, daß der erste Spatenstich nicht nur für unsere Werft, sondern für das gesamte Baugeschehen unserer Stadt von besonderer Bedeutung ist. Die Vertreter des Rates der Stadt, der Gewerkschaft und insbesondere der Genosse Hoffmann sicherten der jungen Genossenschaft ihre volle Unterstützung zu und verpflichteten sich, alle auftretenden Schwierigkeiten gemeinsam zu beseitigen, damit der erste Block bald gerichtet werden könnte und somit unter Beweis gestellt würde, daß die Arbeiter, Angestellten, Techniker und Ingenieure der Volkswerft fest hinter der Partei und Regierung stehen und allen Widerständen zum Trotz dem Neuen zum Durchbruch verhelfen. Er begrüßte es ganz besonders, daß durch die Gründung der AWG ein neues Element in der städtischen Bautätigkeit auf den Plan tritt und somit der Wohnungsbau einen neuen Auftrieb bekommt.

Ihre Arbeit wurde bald sichtbar

Bis Anfang August stieg die Mitgliederzahl noch weiter an, was zur Folge hatte, daß auch das Bauvornaben erweitert werden konnte. Mit den Ausschachtungsarbeiten für 33 Wohnungseinheiten am Stadtwald und am Kleinen Diebsteig wurde begonnen. Der Wille aller Genossenschaftler zur Mitarbeit war vorhanden. Es gab allerdings noch eine Reihe von Fragen, die dringend geklärt werden mußten, wie zum Beispiel die Übernahme der Bauarbeiten durch den VEB Bau, die Frage der Be- und Entwässerung durch die Abteilung Wasserwirtschaft, die Übernahme der Patenschaft in fachlicher Hinsicht durch die Abteilung Aufbau vom Rat der Stadt u. ä., damit der Baubetrieb unverzüglich einsetzen konnte.

Weiter mußten die Bauplätze für weitere Wohnungseinheiten festgelegt werden, damit die Werbung neuer Mitglieder verstärkt einsetzen konnte, um alle Vorarbeiten für das Jahr 1955 rechtzeitig abschließen zu können. Der Gedanke der Arbeiter-Wohnungsbau-Genossenschaft brach sich immer mehr Bahn, was dadurch bewiesen wurde, daß sich auch Kollegen anderer Betriebe der AWG anschlossen.

Unterdessen schritt das Bauvorhaben immer weiter fort.

Die Genossenschafter gingen nicht wie sonst nach Arbeitsschluß nach Hause. Mit Spaten und Schaufeln eilten sie zum Bauplatz ihrer AWG, denn jede Stunde mußte genutzt werden. Aus den Baugruben wuchsen langsam die Häuser empor. Am 13. Februar 1955 konnten die ersten Häuser gerichtet werden. Manche Schwierigkeiten mußten noch überwunden werden. Und dann konnten in der Vollversammlung am 12. Januar 1955 die ersten 33 Wohnungen an die Genossenschafter verteilt werden. Zwar waren sie noch nicht bezugsfertig, aber diese Genossenschafter wußten jetzt schon, wo sie später einmal einziehen konnten. Aus dem Referat des 1. Vorsitzenden auf dieser Vollversammlung ist erwähnenswert, daß bis zum 30. November 1954, also in knapp 5 Monaten, von den Mitgliedern der AWG 12 680 Stunden freiwilliger Aufbauarbeit geleistet worden waren, wovon 10 048 Stunden auf reine Erd- und 2632 Stunden auf andere Arbeiten entfallen. Auf Solidaritätseinsätze entfielen weitere 192 Stunden.

Noch abseitsstehende Kollegen sahen den Erfolg



Der einsetzende Winter brachte zwangsläufig einen Stillstand der Arbeiten mit sich, und erst am 2. April 1955 konnten diese wieder fortgesetzt werden. Bis dahin waren 12 Wohnungseinheiten am Stadtwald und 9 Wohnungseinheiten am Kleinen Diebsteig gerichtet. Durch Witterungseinflüsse und teilweisen Baustoffmangel war das gesteckte Ziel nicht ganz erreicht worden und es galt, manches wieder aufzuholen.

Das einjährige Bestehen der AWG wurde am 18. Juni 1955 in einer würdigen Feierstunde begangen, zu der auch die Kollegen vom VEB Bau als Gäste erschienen waren. Die Mitgliederzahl war inzwischen auf 102 angewachsen, an Arbeit waren 20 120 Stunden geleistet worden. Im Bk[illegible] 1955 war verankert worden, auch die Werftleitung und die BGL der Arbeiter-Wohnungsbau-Genossenschaft vollste Unterstützung gewähren, um dadurch die Verordnung der Regierung der DDR vom 10. Dezember 1953 in die Tat umzusetzen.

Durch die Anwendung des kollektiven Bauens war der Umfang des Wohnungsbaues erweitert und die Versorgung der Werktätigen mit Wohnraum verbessert worden. Zu dieser Zeit gab es in der Volkswerft 1688 Wohnungssuchende, die zum Teil schon seit Jahren auf die Zuweisung einer Wohnung warteten. Nach den ersten Erfolgen der AWG hat mancher dieser Kollegen erkannt, daß er nur durch die Mitgliedschaft bei der AWG in absehbarer Zeit zu einer Wohnung kommen und durch seine freiwillige Mitarbeit für sich und die Gemeinschaft neuen Wohnraum, entsprechend seinen Bedürfnissen, mit Vorzugsbedingungen schaffen kann.

Die ersten Wohnungen wurden bezogen

Am 13. Oktober 1955 — dem Tag der Aktivisten — konnte die Volkswerft ihren 300. Logis fertigstellen und an den Auftraggeber übergeben.

Aber neben diesem stolzen Ergebnis unermüdlichen Arbeitseinsatzes aller Werker ist noch ein anderes Ereignis zu verzeichnen, das ebenfalls nicht unerwähnt bleiben darf. Die AWG der Volkswerft konnte die ersten neun fertiggestellten Wohnungen ihres ersten Bauprogramms übergeben.

Es waren die beiden Geschoßbauten am Kleinen Diebsteig. Zu einer kurzen Feierstunde hatten sich die neun Mieter und andere Genossenschafter am Vormittag des 13. Oktobers versammelt. Der 1. Vorsitzende, Kollege Zietlow, führte in seiner Ansprache allen Versammelten nochmals vor Augen, daß durch gemeinsames Zusammenarbeiten vieles geschafft werden kann und ermahnte alle Genossenschafter, den neun Kollegen nachzueifern zum Wohle der AWG und der Deutschen Demokratischen Republik. Als Lohn für die geleisteten 6785 Arbeitsstunden übergab er ihnen ihre Wohnungsschlüssel und die Einweisung. Kollege Honig als Vertreter des Werftdirektors und Kollege Steppan von der BGL beglückwünschten die Genossenschafter und wünschten ihnen zum Einzug alles Gute. Es dauerte nicht mehr lange, bis auch die ersten Häuser am Stadtwald bezogen wurden, und das Weihnachtsfest 1955 konnten bereits 17 Genossenschafter mit ihren Familien in neuen Wohnungen feiern.



Diese Erfolge blieben dann nicht ohne Einfluß auf den Mitgliederstand. Durch eine intensive Aufklärungsarbeit stieg die Zahl der Genossenschafter allein im Januar 1956 von 147 auf 160 eingeschriebene Mitglieder. Die außerordentlich gut besuchte Jahreshauptversammlung im Februar 1956 ist ebenfalls ein Beweis dafür, daß die Mitglieder regen Anteil nehmen an allen die Genossenschaft betreffenden Fragen.

Die Volkswerft auf der Internationalen Fischereimesse in Kopenhagen

Von Genossen Gellert, Technischer Direktor

1. Fortsetzung

Zu den engen Interessenten zählen Italien, Spanien, Island, Brasilien, Dänemark, England und Norwegen.

Unsere Aufgabe muß nunmehr sein, diese angeknüpften Geschäftsbeziehungen weiterzuentwickeln und damit den schweren Anfang des internationalen Konkurrenzkampfes zu überbrücken.

Von der Kopenhagener Messe muß uneingeschränkt gesagt werden, daß es sich hierbei einmal um eine Spezialmesse für das gesamte Fischereiwesen und zum andern um eine Messe internationalen Charakters handelt. Kopenhagen als Ausstellungsort ist dadurch besonders begünstigt, daß es zentral innerhalb der am meisten Fischfang betreibenden Länder liegt und andererseits auch auf einen sehr starken internationalen Verkehr eingestellt ist.

Das Interesse an unseren ausgestellten Erzeugnissen sowie auch die vielen getätigten Verhandlungen brachten zum Ausdruck, daß in fast allen Ländern eine ausgiebige Nachfrage nach Fischereifahrzeugen vorhanden ist. Besonderes Interesse wurde gezeigt von Spanien und Italien für Fahrzeuge von Loggergröße, jedoch mit Kühlraumeinrichtungen ausgestattet. Es kann andererseits aber auch zum Ausdruck, daß eine spezifische Bautätigkeit für Fischereifahrzeuge in dem Maße wie bei uns in anderen Ländern nicht festzustellen ist.

Aus diesen Erkenntnissen besteht ohne weiteres die Möglichkeit, speziell für die Volkswerft, sich nur auf den Bau folgende Faktoren in allernächster Zeit besonders zu beachten:

Erhöhung der Geschwindigkeit sowie Vergrößerung der Schleppleistung (zirka 13 Meilen), Hydraulischer Antrieb aller Decksmaschinen, Ausrüstung mit Vertikal-Fischluken sowie Ruderanlagen, geringe Besatzungszahl, erreichbar durch Schaffung der Umsteuerung sowie Bedienung der Maschine von der Brücke sowie Ausrüstung mit hydraulisch betätigter Ruderanlage.

Um diese vorgenannten Einrichtungen schnellstens in Anwendung zu bringen, muß die Möglichkeit geschaffen werden, diese besonders dafür geeigneten Anlagen, die zum größten Teil bereits marktfähig entwickelt und greifbar sind, für die Ausrüstung unserer Schiffe zu importieren. Er wäre für diesen Fall falsch, erst den Zeitpunkt abzuwarten, bis derartige Anlagen, die immerhin eine lange Erprobungs- und Entwicklungszeit benötigen, bei uns in der Deutschen Demokratischen Republik einsatzreif entwickelt und einbaufähig wären.

Fortsetzung folgt.

Den Lehrlingen des Lehrkombinats unseren Dank

Sehr gut wurde die AWG durch das Lehrkombinat der Volkswerft unterstützt. Alle Bauten wurden als Lehrbaustellen für die E-Lehrlinge dem Lehrkombinat übergeben. Unter Anleitung ihrer Ausbilder haben diese Lehrlinge alle Leitungen installiert, und ihre Arbeit ist als gut zu bezeichnen, so daß auch in Zukunft keine Bedenken bestehen, daran etwas zu ändern. Bis dahin leisteten die Lehrlinge rund 7000 Soldarität-Einsatzstunden, wofür ihnen an dieser Stelle der Dank der AWG ausgesprochen sei. Von den Erfolgen der AWG der Volkswerft Stralsund mögen folgende Zahlen ein beredtes Zeugnis dafür sein, daß die Verordnung vom 10. Dezember 1953 auch von den Werktätigen der Volkswerft verstanden wurde.

Der Mitgliederstand betrug am
8. Juni 1954 = 33 Kollegen
31. Dez. 1954 = 59 Kollegen
31. Dez. 1955 = 146 Kollegen
30. Juni 1956 = 210 Kollegen

Bauprogramm	Wohnungseinheiten	Wertumfang in DM	Eigenleistung Arbeitsstunden	Eigenleistung bar eingezahlt
1954	33	840 000	14 185	39 331 DM
1955	24	785 000	25 945	89 725 DM
1956	36	1 186 000	8 826 (bis 1. Juni 1956 geleistet)	40 140 DM

Insgesamt sind seit der Gründung der AWG 93 Wohnungseinheiten mit einem Wertumfang von 2 811 000 DM begonnen bzw. bereits fertiggestellt worden. Die Zahl der von den Genossenschaftern bis zum 1. Mai 1956 geleisteten Arbeitsstunden beträgt 48 956, die der eingezahlten Barbeträge 169 196 DMark.

Nach getaner Arbeit ist gut ruh'n



Der 14. Juli 1954 war für uns Genossenschaftler vom Sonderbau Diebsteig 4 der Tag des ersten gemeinschaftlichen Arbeitseinsatzes.

In unermüdlichem Eifer wurden die Ausschachtungsarbeiten ausgeführt. Nicht immer waren diese als ganz einfach zu bezeichnen, denn im Laufe der Zeit stellte sich heraus, daß unter dem weichen Erdboden die Reste eines vom Bombenangriff zerstörten Hauses lagen.

Mit Spitzhacken, Spaten Schaufeln und Schiebkarren gingen wir dem Trümmerhaufen zu Leibe, der (so kam es uns manchmal vor) gar kein Ende nehmen wollte. Die überflüssige Erde wurde auf Anhänger geschaufelt und im freiwilligen Einsatz von dem Treckerführer Paedt, abgefahren. Bei den Ausschachtungsarbeiten für die Fundamentgräben, die leider ohne genügende Bauaufsicht durchgeführt wurden, stürzte ein Teil der Giebelwand des bombenbeschädigten Nachbarhauses ein und verletzte zwei von unseren Kollegen. Zum Glück traten keine größeren körperlichen Schäden auf, und unsere beiden Kranken konnten nach einigen Wochen wieder tatkräftig zugreifen, so wie wir es von ihnen gewohnt waren. Im November begannen die Bauarbeiten, ausgeführt vom VEB Bau. Am 18. Februar 1955 wurde die Richtkrone gesetzt und gemeinsam mit den Bauarbeitern das Richtfest gefeiert.

In Eigenleistung zogen wir die Kanalisationsgräben, die Decken- und Mauerdurchbrüche für Rohrleitungen wurden von uns gestemmt, ebenso die Stemmarbeiten für die E-Leitungen ausgeführt. Nachdem die Baunebenarbeiten wie Badeeinrichtung, Waschbecken und Herdaufstellen ausgeführt waren, wurden die Kellerräume gemeinsam von uns betoniert.

Sämtliche anfallenden Malerarbeiten führte fast jeder Genossenschaftler in seiner Wohnung selber aus. Sehr viel Mühe und Schweißtropfen kostete es, um den Garten zu planieren und die Trümmerhaufen sowie den Sand vom Hofe zu entfernen. Doch auch dieses wurde in Gemeinschaftsarbeit geschafft.

Am 13. Oktober 1955 waren wir dann die Glücklichen, die als erste in die neueingerichteten Wohnungen einzogen.

Es hat sehr viel Anstrengung gekostet, um den Arbeitseigenleistungen gerecht zu werden, aber wie gesagt: „Nach getaner Arbeit ist gut ruh'n." Doch gibt's noch Arbeit in der AWG, die nicht als beendet angesehen werden kann und darf, nämlich: die Genossenschaftsarbeit, die das Ziel hat, den Sinn und Zweck der AWG zu festigen und zu stärken, damit die Errungenschaften, die uns viel Schweiß gekostet haben, in Frieden und Wohlstand erhalten bleiben.

Hausgemeinschaft Diebsteig-Sonderbau
Ewert

1957 der Bau von 70 Wohnungseinheiten



Von dem für das Jahr 1957 bereits vom Ministerrat bestätigten Bauprogramm erhält die AWG der Volkswerft 70 Wohnungseinheiten mit einem Wertumfang von 1 870 000 DM. Es sollen 32 WE im Rohbau erstellt werden, wobei den Geschoßbauten der Vorzug gegeben wird. Als Baustellen für das Bauprogramm 1957 sind vorgesehen die bereits vom Bauprogramm 1956 bekannte an der Vogelwiese und als neue, zur Schließung einer Baulücke, ein Grundstück am Kniepердamm.

In diesem Zusammenhang sei noch auf einen Mangel in den neuen Wohnsiedlungen hingewiesen, mit dem sich der Vorstand jetzt noch beschäftigen und für eine Abstellung sorgen kann. Heute entstehen, abseits vom Verkehr der Stadt, viele schmucke Häuser, und die Menschen, die sie teilweise mit eigenen Mitteln und ihrer Hände Arbeit geschaffen haben, sehen in ihnen die Verwirklichung eines langgehegten Wunsches. Doch auch hier hat man Sorgen: es fehlt, wie jede Hausfrau bestätigen wird, an bequemen Einkaufsmöglichkeiten.

Etwas spät, aber noch nicht zu spät hat die Gesetzgebung diese Fälle berücksichtigt. In der Anordnung vom 7. März 1956 „Über die Entwicklung des volkseigenen und konsumgenossenschaftlichen Handelsnetzes" (Gesetzblatt 1956, Teil II, Nr. 15, Seite 81) lesen wir den Paragraph 6 dieser Bestimmung, der uns alles verrät, was wir über die Einrichtung von Verkaufsstellen in unseren Siedlungen wissen wollen.

Diese Anordnung legt fest, daß Arbeiter-Wohnungsbau-Genossenschaften Ladenlokale in ihren Wohnhäusern vornehmen können, ohne die Kosten dafür zu übernehmen. Dem Vorstand wäre anzuraten, sich künftig auf diese Anordnung beim Rat des Kreises zu berufen und einen Antrag auf den Einbau von HO- und Konsumläden in ihren Wohnhäusern bzw. Siedlungen zu stellen. Weiter sei der Vorstand darauf hingewiesen, daß bei der Bebauungsplanung auf der Vogelwiese ein Kindergarten vorgesehen ist. Hier könnte rechtzeitig dafür gesorgt werden, auch diesen Bau bald in Angriff zu nehmen, damit der Kindergarten bald nach dem Bezug der neuen Häuser seine Pforten öffnen kann.

Zum Schluß sei der Werftleitung, der Betriebsparteiorganisation, der BGL und der Arbeitsdirektion für die bisherige Unterstützung, sei es durch Fachkräfte, bei der Beschaffung von Baumaterialien und Fahrzeugen, Gestellung von Fahrzeugen und vor allen Dingen in finanzieller Hinsicht, der Dank ausgesprochen. Die Genossenschafter werden durch ihre Bereitschaft zur Erfüllung der Pläne ihr Möglichstes beitragen, auf diese Weise ihren Dank auszudrücken und versprechen, auch weiterhin ihre ganze Kraft einzusetzen zum Wohle der Genossenschaft und damit auch der Deutschen Demokratischen Republik. **K-n**

Ein Handbuch neuen Stils

Handbücher über die Produktion von Großbetrieben gehörten schon immer zum Rüstzeug des Ingenieurs und Technikers, sie haben aber bisher in unserer volkseigenen Wirtschaft gefehlt. Es ist daher sehr zu begrüßen, daß der Volkseigene Elektromaschinenbau (VEM) als erster die Initiative ergriffen hat, eine Handbuchreihe über das sehr umfangreiche Produktionsprogramm seiner Betriebe zu schaffen. Als erstes wurde das „Handbuch für elektrische Maschinen" herausgegeben. Wenn man dieses Buch mit den Handbüchern aus früherer Zeit vergleicht, so ist ein beachtlicher Fortschritt festzustellen, der die Überlegenheit der Organisation unserer Wirtschaft gegenüber den verschiedenen kapitalistischen Unternehmungsformen widerspiegelt.

Ein wesentlicher Unterschied besteht darin, daß die Handbücher privater Großbetriebe nur ihre eigene Produktion zum Inhalt haben und der Elektroingenieur in einem solchen Buch nicht alle Teile oder Aggregate fand, die er z. B. zur Lösung eines Antriebsproblems benötigte, während das vorliegende „Handbuch für elektrische Maschinen" eine vollständige Übersicht über alle zusammenhängenden Produktionszweige gibt. Die Koordinierung des Produktionsprogramms durch Planung und Organisation in der volkseigenen Wirtschaft ist die Voraussetzung für ein derartiges Werk. Aufgabe dieses Buches ist es, Aufschluß zu geben über zweckmäßigen Einsatz, Anschluß und Wartung der vom VEM hergestellten Maschinen. Es verzichtet daher auf allgemeine theoretische Erörterungen und behandelt in einer den Erfordernissen des Praktikers entsprechenden Form Aufbau und Wirkungsweise dieser Maschinen. Im Zusammenhang damit – und darin liegt der besondere Vorzug dieses Handbuches – werden die wichtigsten Schaltgeräte, Schaltanlagen, Umspanner und ferner die sich aus der Praxis ergebenden Antriebsprobleme sowohl für normale als auch für die wichtigsten Sonderausführungen dargestellt.

Das Handbuch kann daher mit Recht als ein unentbehrliches Hilfsmittel für projektierende Ingenieure und Maschinenkonstrukteure angesehen werden, die sich mit elektrischen Anlagen oder solchen Anlagen beschäftigen, zu denen auch elektrische Maschinen gehören. Es dient in gleicher Weise dem Betriebselektriker bei seiner täglichen Arbeit. Darüber hinaus kann sich der Wirtschaftsfunktionär und Planer, der sich mit Fragen des elektrischen Antriebs zu beschäftigen hat, schnell und zuverlässig informieren. Der Wert des Buches als Nachschlagewerk wird durch ein umfangreiches und gut gegliedertes Sachwortverzeichnis erhöht. Das Buch umfaßt 514 Seiten mit 433 Bildern und kostet 17,00 DM.

Solidarität, ein Schlagwort?

Das war noch nie ein Schlagwort. Jeder alte Gewerkschaftler hat die starke, mobilisierende Kraft der Solidarität am eigenen Leibe erfahren. Wenn wir früher um unsere Interessen in den Kampf traten und streikten, dann waren es gerade die Solidaritätsaktionen der anderen Gewerkschaften, die uns halfen und ausharren ließen und die den Ausbeutern schwer zu schaffen machten. Wenn zum Beispiel die Bergarbeiter streikten, dann sammelten die Metallarbeiter für den Streikfonds und die Transportarbeiter erwogen, ob es nicht im Interesse der gesamten Arbeiterklasse richtiger wäre, den Streik auszuweiten und mitzustreiken, um so den Unternehmerorganisationen eine empfindliche Niederlage zu bereiten.

Aber auch heute geht es nicht ohne Solidarität. Heute heißt Solidarität nicht nur Zusammenstehen der Arbeiter im Kampf um Tagesinteressen. Heute geht es um mehr, geht es um den gesellschaftlichen Fortschritt, und das sowohl im nationalen als auch im internationalen Kampf gegen die Weltreaktion. Deshalb erzieht der FDGB seine Mitglieder zum proletarischen Internationalismus, also zur aktiven Freundschaft mit den Werktätigen der anderen Länder, die alle ebenfalls gegen Reaktion und Imperialismus kämpfen, um leben zu können. Und im Weltgewerkschaftsbund, in dieser 80-Millionenorganisation ist unser FDGB mit vielen großen Gewerkschaftsorganisationen aus vielen Ländern zu einem gewaltigen Kampfblock zusammengeschlossen. Wenn wir somit nicht allein stehen in unserem Kampf um die Einheit unseres Vaterlandes und die Erhaltung des Friedens, dann dürfen wir auch die anderen nicht im Stich lassen, die sich immer stärker anschicken, sich von Fesseln zu befreien, die auch uns in den denkwürdigen Maitagen 1945 durch einen Akt kämpferischer Solidarität abgenommen wurden.

Dank dieser Solidarität haben wir heute einen Arbeiter-und-Bauern-Staat und haben soeben den zweiten Fünfjahrplan in

(Fortsetzung Seite 5)

Staatsauszeichnung für Obermeister Ludwig

2200 DM für Gemeinkostenmaterial eingespart

Der Obermeister der Mechanischen Werkstatt in der Volkswerft Stralsund, Ludwig, konnte vor wenigen Tagen die Staatsauszeichnung „Verdienter Meister der Industriezweige Schwermaschinenbau" aus den Händen entgegennehmen. Damit ist der Kollege Ludwig der erste Meister der HV Schiffbau, der diesen Titel erhielt.

Auf Defas Spuren

Am Pfingstsonntag unternahm die Tanzgruppe des Ensembles unserer Werft eine Studienreise nach Mönchgut. Da schon seit Beginn des Jahres der alte Mönchguter Volkstanz „Schüddel de Büx" in vielen Veranstaltungen von uns getanzt wurde, wollten wir uns jetzt einmal mit dem Leben der Fischer sowie mit den Eigenarten der Landschaft vertraut machen. In Begleitung von zwei Kollegen, bewaffnet mit einer Schmalfilmkamera und einem Fotoapparat, haben wir alles Sehenswerte auf den Farbfilm zu bannen versucht. Den Aufnahmen ging eine anregende Unterhaltung mit den Fischern aus Middelhagen voraus. Man zeigte uns alte Trachten, die in liebevoller Arbeit angefertigt waren, und erzählte uns viele interessante Dinge aus dem täglichen Leben der Fischer. Den Tag beschlossen wir mit der Vorführung des Tanzes „Schüddel de Büx". Vom „Regisseur" bis zum „Schauspieler" gab jeder sein Bestes.

Sind die Tonaufnahmen, für die uns der Betriebsfunk freundlicherweise seine Unterstützung zugesagt hat, beendet, und ist der Film gecuttert, so werden wir allen interessierten Kollegen unserer Werft das Ergebnis unserer Studienreise in unserem Klubhaus vorführen.

Hans Lüth



Auf dem Bild sehen wir unsere Tanzgruppe bei einer Fischerfamilie in Mönchgut.

Mit unseren westdeutschen Brüdern verbunden

Täglich entnehmen wir aus den Tageszeitungen und Rundfunkberichten, wie Menschen, die in Westdeutschland mutig für die Freundschaft mit der Sowjetunion und damit gleichzeitig für den Frieden eintreten, verfolgt, eingekerkert und mit hohen Freiheitsstrafen belegt werden. Was aus den Familien dieser Verfolgten wird, ist der Bundesregierung völlig gleichgültig, und somit geraten sie unverschuldet in Not und Elend. Die Betriebsgruppe der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft der Volkswerft erkannte dies und sammelte zur Unterstützung dieser Familien 527,05 DM.

Dieser Betrag wurde an den Zentralverband der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft überwiesen.

Damit haben die Mitglieder unserer Betriebsgruppe einen kleinen Dank abgestattet für das mutige Eintreten dieser Funktionäre in Westdeutschland. Das Sekretariat darf aus allen Spendern von dieser Stelle aus.

Petschaelis

Warum verkürzte Verkaufszeiten?

Ihr alle werdet erstaunt sein, daß der Konsum und die HO ab 15. Juli 1956 nicht mehr den ganzen Tag geöffnet sind. Die Verkaufszeiten sind wie folgt:

6.00 bis 8.00 Uhr
8.00 bis 9,00 Uhr nur Milchverkauf
9.00 bis 14.30 Uhr geschlossen
ab 14.30 bis 19.00 Uhr geöffnet.

Die Kioske haben wie früher auf, so daß jeder Werker seine Zigaretten, Bonbons oder Brause kaufen kann. Wir wollen uns doch alle an den einfachen Wunschzetteleinkauf gewöhnen. Nun werden viele sagen, „ich will sehen, was ich kaufe", und wenn das Gewünschte nun nicht da ist? Ich würde jeder Frau empfehlen, gleich eine Ausgleichmöglichkeit einzuplanen. Also 90 Sachen aufschreiben, wenn das erstere nicht da sein sollte. Ich bitte regen Gebrauch von dem Zetteleinkauf zu machen, denn im Laufe des Tages haben unsere Kolleginnen der Verkaufsstellen Zeit alles gewissenhaft einzupacken.

Warum ordnet unsere Betriebsleitung die Maßnahmen an? Wir alle wollen unseren vollen Lohn, müssen aber dafür auch unseren Achtstundentag voll ausnützen, wenn wir unseren Plan erfüllen wollen. Darum können wir es uns nicht leisten, wenn eine Reihe Kolleginnen und Kollegen während der Arbeitszeit ihre Einkäufe tätigen.

Sch.

Noch viele angenehme Stunden

Am 30. Juni 1956 schied unser Kollege Johann Woczikowski aus unserem Kollektiv der Allgemeinen Verwaltung, Reinigungskolonne, aus. Sieben Jahre lang verrichtete der jetzt 75jährige Kollege stets umsichtig und gewissenhaft seine Arbeit. Viele seiner Verbesserungsvorschläge wurden realisiert, fanden Anerkennung und wurden zur Verbesserung der Sozialen Einrichtungen unseres Betriebes ausgewertet.

Alle Mitarbeiter Deines ehemaligen Kollektivs wünschen Dir, Kollege Johann Woczikowski, noch viele angenehme Stunden in Deinem Leben und danken Dir für die geleistete Arbeit und stets gezeigte Hilfsbereitschaft.

Dübberstein

Solidarität, ein Schlagwort?

(Fortsetzung von Seite 4)

Angriff genommen. Wir sind aber noch sehr behindert durch die Spaltung Deutschlands und durch die Bedrohung unserer friedlichen Entwicklung. Deshalb geht es gegenwärtig in erster Linie um die praktische Aktionseinheit mit unseren westdeutschen Kollegen und damit um den kämpferischen Zusammenschluß der gesamten deutschen Arbeiterklasse. Immer wieder weist auch der FDGB-Bundesvorstand sehr eindringlich auf den Ernst der Lage im Westen hin: die Aktionseinheit der Werktätigen der DDR mit ihren westdeutschen Klassengenossen ist daher erforderlich.

Dazu wird aber auch Geld benötigt, das jedoch ausreichend zur Verfügung stehen würde, wenn jeder Kollege monatlich eine Solidaritätsmarke von nur 25 Pfennigen erwirbt. Das sind zweieinhalb Zigaretten im Monat. Sage keiner, daß er das nicht könne. Diese 25-Pfennig-Solidaritätsmarken sind jetzt zu haben und wir fordern hiermit die Kollegen Gruppenorganisatoren auf, diese in genügender Anzahl vom AGL-Kassierer anzuordern. Auch Einklebeblätter sind ausreichend vorhanden, für die Kollegen, die den Platz für Solidaritätsmarken in ihrem Mitgliedsbuch, Seite 24, schon vollgeklebt haben.

Kollegen, übt alle aktive Solidarität und fordert die 25-Pfennig-Marke.

Fritz Reichert,
BGL-Hauptkassie

Leser sagen ihre Meinung

Betrifft Artikel der Kollegin Wichmann.

Mit ihrem Leserbeitrag in der Werftzeitung Nr. 19 „Akrobat oder Masseur" gaben Sie unserer Massageabteilung einen guten Hinweis, für den wir Ihnen dankbar sind. Seitens unserer Kolleginnen der Massageabteilung wurde der Wunsch nach einer Veränderung dieses bezüglich ebenfalls geäußert und wir werden bemüht sein, baldigst eine Veränderung zu veranlassen.

Judel

Wertvoller Schrotthaufen

Bitte Hauptmagazin

Gebrauche dringend 70 Stück Gewindestutzen ½" 3—5 cm lang zum Anschweißen für Waschtrimen und 70 Muffen ½ Materialien nicht vorhanden.

Bitte Eisenlager

Gebrauche 70 Stück Gewindestutzen ½" 3—5 cm lang. Ist es möglich, von vorhandenen Gewinderohren kurze Gewindestücke abzuschneiden?

Nein! Gewindestücke werden in der Mechanischen Werkstatt angefertigt.

Bitte Lehrkombinat Technologie

Gebrauche dringend 70 Stück Gewindestutzen ½" 3—5 cm lang. Bitte um Preisangebot.
70 Stück Gewindestutzen ½" herzustellen, kosten
in der Mechanischen Werkstatt Halle III 70,— DM
in der Rohrschlosserei 100,— DM

Persönliche Vorsprache über obigen Bedarf.

Komm mal mit Kollege, nach dem Schrotthaufen hinter Halle II, da wirst du allen finden.

Und ich fand: 88 Gewindestücke ½" 3—10 cm lang, 44 Gewindemuffen ½"

Resultat: 150,— DM gefunden:

Wo bleibt die Sparsamkeit in der Werft?

Dieses geschah am Mittwoch, dem 27. Juni 1956.

Achtung! Achtung!

Die Speranski-Betriebspoliklinik gibt bekannt, daß vorübergehend die Anmeldungen für den Besucherdienst nur auf Apparat 498 angenommen werden.

Judel

Danksagung

Allen Kolleginnen und Kollegen des Stahllagers, der Lagerleitung, der AGL und BGL unseren herzlichsten Dank für die erwiesenen Aufmerksamkeiten anläßlich unserer am 26. Juni 1956 stattgefundenen Silberhochzeit

Fritz Anton und Frau

Neuorganisation der Ärzte-Beratungskommission

Auf Beschluß des Ministeriums für Gesundheitswesen wird ab 1. Juli 1956 in unserer Poliklinik eine Neuorganisation der Ärzte-Beratungskommission durchgeführt. Diese Neuregelung dringt nicht nur einige neue Maßnahmen mit sich, die anschließend erklärt werden, sondern gleichzeitig soll auch die Zusammenarbeit zwischen Bereichsleitungen und Bereichsärzten verbessert werden. Mindestens einmal wöchentlich findet jetzt eine Aussprache zwischen Bereichsleitern und Bereichsärzten statt, die eine Beratung über den Krankenstand innerhalb der Abteilung und eine Krankenstands-Analyse nach Diagnosengruppen zum Inhalt hat. Die Bereichsleiter müssen an diesen Aussprachen mit den Bereichsärzten auch alle Sozial-Versicherungs-Bevollmächtigten von Zeit zu Zeit beteiligen. In diesem Zusammenhang wird sich auch die Abteilung Arbeit ernsthaft Gedanken darüber machen müssen, daß der Krankenstand nicht nur eine Angelegenheit des Betriebsgesundheitswesens ist, sondern daß mit Dauer- oder Scheinkranken Aussprachen in der Abteilung Arbeit über Fragen der Arbeitsmoral und des Arbeitsplatzwechsels durchgeführt werden.

Im einzelnen ist in Zukunft folgendes zu beachten:

1. Bei Arbeitsunfähigkeit muß der erste und letzte blaue Schein (Arbeitsbefreiungsbescheinigung) in der Betriebs-Poliklinik in der Kartei abgelegen werden, auch wenn es sich um eine Krankschreibung von einem Arzt, der nicht in der Volkswerft beschäftigt ist, handelt.
2. Die Betriebspoliklinik bringt ihren Sichtvermerk auf der Arbeitsbefreiungsbescheinigung an. Die Vorladung erfolgt in der üblichen Weise durch den behandelnden Arzt auf der Rückseite des Arbeitsbefreiungsscheines. Bei Krankschreibung durch einen Arzt außerhalb der Betriebspoliklinik erfolgt sofort Vorladung zur Aerzteberatungs-Kommission unseres Betriebes zu einem Termin, der sich nach der Schwere der Krankheit richtet.
3. Der Werktätige erscheint also vor der Aerzteberatungs-Kommission zu dem Termin, der ihm durch das Vorladungsformular auf der Rückseite des blauen Scheines mitgeteilt wurde. — Der Werktätige, der nicht bei Betriebsärzten in Behandlung ist, muß darauf achten, daß sein behandelnder Arzt ihm den ärztlichen Befund zur Aerzte-Beratungskommission mitgibt.
4. Nur, wenn diese Voraussetzungen erfüllt sind, kann eine ordentliche Beratung der behandelnden Aerzte und der Kranken durch die bei uns bestehende qualifizierte Aerzteberatungskommisson erfolgen.
5. Täglich findet eine Aussprache der Aerzteberatungskommission mit den behandelnden Betriebsärzten statt.
6. In der Volkswerft Stralsund wird ab 1. Juli 1956 ohne Sichtvermerk der Aerzteberatungskommission der Volkswerft kein Krankengeld mehr gezahlt; bei einer Krankheitsdauer von mehr als 10 Tagen.
7. Am 1. Juli 1956 wird die Tätigkeit der Aerzteberatungs-Kommission für Unfallkranke durch Herrn Dr. Reichert wahrgenommen. Der Stempel des „Durchgangsarztes" ist ausreichend und ersetzt den Stempel der ABK.

Diese Neuorganisation bringt eine weitere Verbesserung für die therapeutischen und diagnostischen Möglichkeiten mit sich und ist eine Verbesserung in der Gesundheitsbetreuung der Werktätigen.

Dr. Benker

Kennst du die Verkehrsdisziplin, „Onkel Volkspolizist?"

Zehn festlich gekleidete Kinder der älteren Gruppe unseres Kindergartens, standen am Nachmittag d(r) 2. Juli 1956 vor der Dienststelle des Betriebsschutzes, um 15 Kollegen mit kleinen Blumensträußen zu erfreuen und sie zu Ehren des Tages der Volkspolizei als Gäste in unseren Kindergarten zu führen. Dort gab es allerlei Überraschungen für unsere großen Freunde. Von der Haustür bis zum oberen Gruppenraum zeigten die Hinweisschilder die Richtung an, so daß sich niemand „verlaufen" konnte. Verschiedene Verkehrszeichen wie „Halt", „Überholen verboten", „Gesperrt für Durchgangsverkehr" bewiesen unseren Gästen, daß wir ganz auf „Polizei" eingestellt waren. An einer Sperre ließ sich ein Sechsjähriger die Ausweise vorzeigen. Dann mußte noch ein Hindernis überwunden werden. An der Tür zum Gruppenraum war unser Kletterturm mit Leiter und Rutsche aufgebaut, und unsere lieben Gäste mußten gemeinsam mit den Kindern herunterrutschen. Für alle war es eine Freude. Ein kleines Kulturprogramm, zusammengestellt aus Liedern, Gedichten und Spielen, erfreuten die Kollegen vom Betriebsschutz. Jede Kleinigkeit fand regen Beifall, besonders „die feine Familie" und der „Pütteler Bur". Dann führten die Kinder ihre Gäste an die Kaffeetafel und wiesen ihnen die Plätze an, die ein Verkehrszeichen als Tischkarte hatten. In bunter Reihe saßen sie da, unsere Freunde vom Betriebsschutz und unsere Kinder. Lustige Gespräche gingen hin und her, und gar zu schnell verging die Zeit des Beisammenseins.

Wir Kinder brauchen den Frieden,
wir Kinder brauchen das Glück.
Wer wird uns den Frieden behüten,
wer schützt unsere Republik?
Wir wissen und sind stolz dabei:
uns schützt unsere Volkspolizei!

Küster



Auf unserem Bild sehen wir einen finnischen Gast, der vor einiger Zeit unseren Kinderhort besuchte.

Sportfreund Worseg mit neuem DDR-Rekord

Beim ersten Bezirks-Turn- und Sportfest gelang es unserem Sportfreund Worseg, zwei neue DDR-Rekorde aufzustellen.
In der Junioren-Leichtgewichtsklasse startend, kam er im beidarmigen Drücken auf 195 Pfund. Alter DDR-Rekord war 190 Pfund, gehalten vom Sportfreund Kohl, ZSK Vorwärts Leipzig.
Im olympischen Dreikampf erreichte Sportfreund Worseg 610 Pfund. Alter DDR-Rekord war 605 Pfund, ebenfalls gehalten vom Sportfreund Kohl, ZSK Vorwärts.
Zu diesen Erfolgen, Sportfreund Worseg, unseren herzlichsten Glückwunsch.
In der Zeit vom 2. bis 5. August 1956 findet in Leipzig das II. Turn- und Sportfest statt. Auch unsere Gewichtheber sind dort vertreten. Hoffen und wünschen wir, daß sich unsere schweren Männer in guter Verfassung befinden, dann werden neue Rekorde nicht ausbleiben. Hierzu, liebe Sportfreunde, Hals- und Beinbruch!

Bei der letzten Hürde gestolpert

Am Mittwoch, dem 20. Juni 1956, war unsere Werkauswahl zum Endspiel zur Teilnahme am II. Deutschen Turn- und Sportfest in Warnemünde und verlor dort mit 3:1 Toren.
Unsere Werker mußten sich einer besseren Mannschaft beugen. Nur die bessere soll in Leipzig unseren Bezirk vertreten, und dieses ist einwandfrei die Mannschaft aus Warnemünde.
Der Halbzeitstand von 2:0 für Warnemünde war verdient. Unsere Stürmer spielten während der ersten 45 Minuten zu zerfahren, um die Hintermannschaft von Warnemünde vor Schwierigkeiten zu stellen. Unsere Kollegen haben die Lehren aus diesem Spiel gezogen und sind sich darüber einig, daß die Mannschaft nicht nur die Gewerke Motorenbau und Ausbau stellen, sondern daß bei einer intensiveren Auswahl auch in anderen Gewerken gute Spieler zu finden sind. Es ist unerläßlich, daß die AGL zur Ermittlung der besten Mannschaft unserer Werft schon für die ersten Spiele beitragen und dann nach Beendigung der Betriebsmeisterschaft die wirklich besten Spieler in einer A- und B-Auswahl zusammengefaßt werden. Während bzw. nach der Betriebssportwoche, die vom 20. bis 26. August stattfindet, wird es möglich sein, eine Betriebsauswahlmannschaft aufzustellen, die dann am 1. und 2. September 1956 unsere Werft im Wettstreit um die Ermittlung der besten Betriebsmannschaft würdig vertreten wird.
Darum — nicht den Kopf hängen lassen, sondern mit neuem Mut und Elan an die neuen Aufgaben. **Myrach**

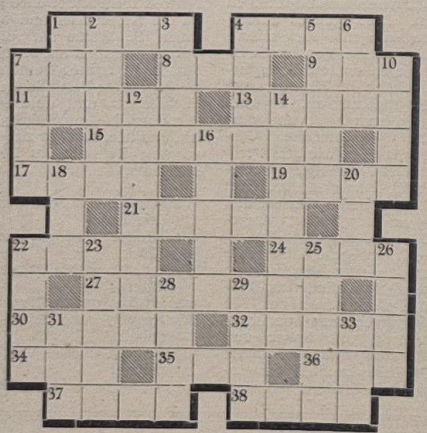
Achtung!

Das Sportbüro der BSG Motor befindet sich nicht mehr am Platz der Freundschaft, sondern ab sofort Friedrich-Ludwig-Jahn-Platz, Karl-Marx-Straße Nr. 11. Die Telefonnummer 326 bleibt weiterhin bestehen.

Wer knackt mit?



Unser Kreuzworträtsel



Waagerecht: 1 Gestalt aus „Der Rosenkavalier", 4 gasförmiger Körper, 7 Abkürzung für die volkseigenen Elektroinstallations- und Apparatebaubetriebe, 8 Europäer, 9 Ferment des Kälbermagens, 11 schwarzes Pferd, 13 tierisches oder pflanzliches Produkt zur Arzneiherstellung, 15 Schädling des Weinstocks, 17 Abfluß des Onegasees, 19 flüssiger Extrakt von Heilpflanzen, 21 Schmutzteilchen der Luft, 22 Süßwasserfisch, 24 tibetanischer Würdenträger, 27 Strom in Westafrika, 30 Nebenfluß des Dnjepr, 32 Himmelsrichtung, 34 feierliches Gedicht, 35 römischer Sonnengott, 36 Papageienart, 37 Schluß, 38 Fischereiergebnis.
Senkrecht: 1 Nebenfluß der Wolga, 2 vielbesungene Felseninsel im Golf von Neapel, 3 Haushaltsgerät, 4 Geliebte des Zeus, 5 Wasserfracht aus Baumstämmen, 6 Zeitabschnitt, 7 Regenbogenhaut des Auges, 10 abgegrenzte Gartenfläche, 12 früherer Name des Iran, 14 Titel eines Dramas von Victor Hugo, 16 Schlingpflanze, 18 Meeressäugetier, 20 Körperteil, 22 Männername, 23 Stadt im Ruhrgebiet, 25 balkonartiger Vorbau, 26 Mädchenname, 28 Sinnesorgan, 29 Meerbusen, 31 Stadt in Holland, 33 physikalische Arbeitseinheit.

Aus den Gewerken berichtet:

Die junge Mannschaft der Taklerei schlug in einem Abendspiel die neu formierte Mannschaft unseres Betriebsschutzes mit 4:1 Toren. In den bisherigen Spielen gegen die Mannschaften des Vorrichtungsbaues sowie gegen den RFT wurden diese Spiele ebenfalls gewonnen. Es ist schon so, daß sich eine Mannschaft von Spiel zu Spiel immer mehr aufeinander einspielt und auch an Kraft gewinnt.
Aber wie sieht es mit den anderen Gewerken aus? In unserer Werft arbeiten zirka 6000 Kolleginnen und Kollegen, und wir quälen uns im Moment mit vier Mannschaften herum. In den anderen Werften unseres Bezirkes sind es zehn und mehr Mannschaften, die regelmäßig ihre Runden spielen. Warum ist dies bei uns nicht möglich?
Mein Vorschlag ist, daß wir genauso verfahren, wie die anderen Werften, indem wir schnellstens die dringend notwendige Spielkommission bilden. An Schiedsrichter, Bällen und Kluften mangelt es bei uns nicht, nur das Interesse muß bei unseren Kollegen geweckt werden. Ein Faktor, der von großer Bedeutung ist, sind hier wieder unsere AGL-Vorsitzenden. Der Kollege Wellner will sogar mit seiner AGL am 25. August einen Wettkampf gegen die Schiffs- und Reparaturwerft durchführen. AGL-Vorsitzende, eifert diesem Beispiel des Kollegen Wellner nach. Sport erhält jung und elastisch, und elastische Menschen meistern die Arbeit im Betrieb viel leichter.

Myrach

Unsere Filmnotitz:

Die kleine Stadt will schlafen gehn

„Die kleine Stadt will schlafen geh'n" (und zwar ab . . . im . . . — aber ein alter säuerlicher Moralphilosoph kann nachts nicht schlafen. Zuerst: weil ganz unerlaubte sündige Wünsche seine fromme Seele heimsuchen. Sodann: weil ihm ein Brief abhanden gekommen ist, worin er seine heimlichen Gelüste säuberlich notierte.
Ähnlich wie ihm ergeht es einer Reihe anderer Kleinstadtbürger, denen vom demütigen Kniefall bis zum Einbruch jedes Mittel recht ist, um ihren, sozusagen, guten Ruf zu retten.
Ein von den kleinstädtischen Sittlichkeitsaposteln geschmähter Künstler gewinnt unversehens Macht über einige hochgestellten Spießer, da diese glauben, der Schlawiner habe sich die handschriftlichen Beweise ihrer gelegentlichen Fehltritte verschafft.
Ein gruseliger Postraub steht am Anfang dieser deftigen Filmkomödie mit Gustav Fröhlich und Jester Naefe, und am Ende gibt es sieben weichgekochte Sünder. Sie sehen „Die kleine Stadt will schlafen gehn" vom 13. Juli 1956 bis 19. Juli 1956 im Union-Theater.



Der Bildhauer Peter Bruck (Gustav Fröhlich) ist das Ziel der moralischen Entrüstung der ganzen Gemeinde. Aber mit einem Mal buhlen die Häupter der Stadt um seine Gunst. Klar, daß dieser Stimmungsumschwung einen triftigen Grund hat.

Da lacht der Werker

Eine junge Schauspielerin, die die erste Rolle ihres Lebens spielte, hatte in einem Bühnenwerk auszurufen: „Gott im Himmel, gib mir Kraft zum Tragen!" In ihrer großen Aufregung versprach sie sich. Sie sagte: „Gott im Himmel, gib mir Taft zum Kragen!"

°

„Die Krankheit meines Mannes reibt mich völlig auf. Tag und Nacht muß ich auf ihn aufpassen!" „Nanu? Ich denke, Sie haben eine junge Pflegerin genommen?" „Eben deswegen!"

°

„Sie dürfen auf keinen Fall Alkohol trinken, Herr Müller, das habe ich Ihnen doch schon vor drei Wochen gesagt." „Gewiß, Herr Doktor, aber ich habe gedacht, die ärztliche Wissenschaft hätte inzwischen vielleicht Fortschritte gemacht."

°

„Ich lese gerade, daß auf 100 000 Autounfälle ein einziges Eisenbahnunglück kommt". — „Kann schon sein, wenn man bedenkt, daß der Lokomotivführer während der Fahrt ja auch nicht seinen Arm um den Heizer legt."

°

Frau Huber will eine Reise nach Berlin machen. Sie fragt deshalb einen guten Bekannten: „Ach, Herr Schröder, können Sie mir nicht sagen, was es dort für mich Interessantes zu sehen gibt? Sie waren doch erst vor kurzem dort?" — „Hm, ja", druckste Schröder, „das schon, aber mit einer Herrenpartie!"

Speisenplan vom 16.7.–21.7.

Der Küchenmeister empfiehlt:

			Fleisch	Fett	Zucker
		Stammessen à 0,50 DM			
Mo.	16. 7. 1956	Kasseler Braten, Salzkart., Salat	60	20	20
Di.	17. 7. 1956	Pilz-Gulasch, Salzkart., Rhabarber	60	20	20
Mi.	18. 7. 1956	Gebratene Blutwurst, Salzkartoffeln, Grießpeise mit Saft			
Do.	19. 7. 1956	Brühnudeln mit Fleischeinlage, Brötch.	60	20	20
Fr.	20. 7. 1956	Schweinebraten, Salzkart., Salat, Eis	50	20	20
So.	21. 7. 1956	Reis mit Backobst	70	20	20
			—	20	20
		Wahl II à 0,80 DM			
Mo.	16. 7. 1956	Paprika-Gulasch, Blumenkohl, Salzkartoffeln, Salat			
Di.	17. 7. 1956	Schweinebraten, Rotkohl, Salzkartoffeln, Rhabarber	100	20	20
Mi.	18. 7. 1956	Marinierter Hering, Salzkartoffeln Grießpeise mit Saft	100	20	20
Do.	19. 7. 1956	Erbsen-Eintopf, Fleischeinlage	Fisch		
Fr.	20. 7. 1956	Kartoffelsalat, Kasseler Rippchen, Eis mit Früchten	250	20	20
So.	21. 7. 1956	Kartoffelpuffer, gefüllt mit Marmelade, 1 Tasse Milch	80	20	20
			100	20	20
		Wahl I à 1,— DM	—	20	20
Mo.	16. 7. 1956	Brühe mit Einlage, Paprika-Gulasch, Blumenkohl, Salzkartoffeln, Salat			
Di.	17. 7. 1956	Erbsensuppe, Schweinebraten, Rotkohl, Salzkartoffeln, Rhabarber	100	20	20
Mi.	18. 7. 1956	Tomatensuppe, marinierter Hering, Kartoffelpüree, Grießpeise m. Saft	100	20	20
Do.	19. 7. 1956	Erbsen-Eintopf mit Fleischeinlage, gefüllte Omelette	Fisch		
Fr.	20. 7. 1956	Kartoffelpüree, Kasseler Braten, Eis mit Früchten	250	20	20
So.	21. 7. 1956	Kartoffelpuffer, gefüllt mit Marmelade, Obst	80	20	20
			100	20	20
		Diätkost à 0,50 DM	—	20	20
			Fleisch	Butter	Zucker
Mo.	16. 7. 1956	Kalbsschnitzel, Blumenkohl, Kartoffelpüree, Salat	60	20	20
Di.	17. 7. 1956	Kalbs-Gulasch, Tomatensoße, Kartoffelpüree, Rhabarber	60	20	20
Mi.	18. 7. 1956	Teewurst, Kartoffelpüree, Grießpeise mit Saft	60	20	20
Do.	19. 7. 1956	Brühnudeln mit Fleischeinlage, Butterbrötchen	60	20	20
Fr.	20. 7. 1956	Rinderbraten, Kartoffelpüree	50	20	20
So.	21. 7. 1956	Reis mit Backobst	70	20	20
			—	20	20

Herausgeber: Betriebsparteiorganisation der SED der Volkswerft Stralsund. Redaktion: Speisesaal. Verantwortlicher Redakteur: Herbert Blechschmidt. Veröffentlicht unter der Lizenz Nr. 457 des Presseamtes beim Ministerpräsidenten der Deutschen Demokratischen Republik.
Druck: Ostsee-Druckerei Stralsund II-17-8.

5 Pfennig



UNSERE WERFT

Nr. 22/1956 Organ der Parteileitung des VEB Volkswerft Stralsund 24. Juli

Der erste Halbjahrplan erfüllt

Hervorragende Leistungen unserer Werker

Vor den Werktätigen der Volkswerft stand im II. Quartal dieses Jahres die schwere Aufgabe, neben der Erfüllung des Quartalsplanes noch die Rückstände aus dem I. Quartal aufzuholen.
Zur Erfüllung dieser Aufgaben leiteten unsere Partei- und Werftleitung operative Maßnahmen ein, die eine tatkräftige Unterstützung unserer Werktätigen in der Produktion bei der Lösung ihrer Aufgaben zum Ziele hatten. Es galt, mit Hilfe der Materialversorgung einen reibungslosen Produktionsablauf und außerdem eine rationelle Ausnutzung aller Möglichkeiten zu organisieren.
Die gemeinsamen Anstrengungen blieben nicht ohne Erfolg. Das zeigen uns die Erfüllungszahlen unserer Pläne.

Plan der:	I. Quart. Erf. in %	II. Quart. Erf. in %	I. Halbjahr in %
Bruttoproduktion wertmäßig	86,8	119,9	103,0
Warenproduktion wertmäßig	91,6	114,0	101,8
darunter:			
Loggerproduktion (Bruttoproduktion)	91,8	112,4	102,1
Loggerproduktion (Warenproduktion)	85,9	119,1	102,2
Techn. Gebrauchsgüter (Warenproduktion)	89,1	90,8	90,4
Massenbedarfsartikel	**275,6**	**38,7**	**48,9**
Ergebnisplan (Planproduktion)	92,0	122,2	107,2
Ergebnisplan (Istproduktion)	102,8	106,3	104,8

Wenn unser Produktionsplan auch nicht sortimentsgemäß erfüllt wurde, so wird dieser Mangel doch durch die überplanmäßige Ablieferung eines Loggers wieder ausgeglichen. Die oben aufgeführten Zahlen zeigen uns aber nicht nur die Erfüllung unserer Pläne, sondern in dem wertmäßigen Produktionsvolumen des II. Quartals kommt auch die seit dem Bestehen der Volkswerft bisher größte Leistung zum Ausdruck.
Ein stolzes Ergebnis anläßlich des 10. Jahrestages der Gründung unserer Volkswerft Stralsund.

Emmerich

Ziel: Höchsten Planvorsprung im III. Quartal

Aufruf der Brigaden Steding und Böttner

Die Schiffbauer der Brigaden Steding und Böttner haben alle Brigaden unserer Werft aufgerufen, im III. Quartal 1956 den größtmöglichsten Planvorsprung zu erzielen und mit den Kollegen der Neptunwerft in einen überbetrieblichen Wettbewerb zu treten. Diesem Aufruf schlossen sich alle Brigaden der Bereiche Schiffbau, Maschinenbau, Ausbau, Schweißerei und Schiffselektrik an.

Die Kollegen der Volkswerft wollen damit die Voraussetzung schaffen, das erste Produktionsjahr unseres zweiten Fünfjahrplanes nicht nur zu erfüllen, sondern überzuerfüllen.

Wir stellen Abgeordnete vor:



Der Genosse Goldemann ist in unserer Werft kein Unbekannter. Aus der Halle V (Dreherei), wo der Genosse Goldemann große Produktionserfolge zu verzeichnen hatte, wurde sein Name bald im Bezirksmaßstab bekannt.

Als am 23. Juli 1952 von der Volkskammer das Gesetz zur weiteren Demokratisierung des Aufbaues und der Arbeitsweise der Staatlichen Organe die Aufteilung der Länder in Bezirke vollzog, wurde der Genosse Goldemann als Abgeordneter in den Bezirkstag gewählt.

Auch bei der Neuwahl im Oktober 1954 sprachen die Werktätigen dem Abgeordneten Goldemann wieder das Vertrauen aus.

Welche Aufgaben haben nun die Volksvertreter? Sie haben pünktlich ihre Sprechstunden in den Wohnbezirken durchzuführen, Beschwerden und Wünsche sowie Vorschläge der Kollegen entgegenzunehmen und sie an die betreffenden Stellen weiterzuleiten, damit sie abgestellt werden. Auch in unserer Werft wurde der Beschluß der 3. Parteikonferenz der SED verwirklicht und ein Abgeordnetenkabinett gebildet, welches die Aufgabe hat, abwechselnd Sprechstunden und öffentliche Versammlungen durchzuführen.
Seine Sprechstunden für den Wohnbezirk hält der Genosse Goldemann jeden 2. und 4. Mittwoch des jeweiligen Monats in der Gerhart-Hauptmann-Schule von 20.00 bis 22.00 Uhr ab. In der Werft ist der Abgeordnete Goldemann unter der Rufnummer 581 zu erreichen.

Korl Weitwat:



Daumenpeilerei . . .

Da denkt doch mancher von uns, daß in unserem Betrieb alles gerecht zugeht. Sehr wenige werden auf den Gedanken kommen, daß bei den Lohnzahlungen Schiebungen vorkommen. Aber es wird geschoben. Besser gesagt, es wird gemogelt. Da treff ich doch neulich den Kollegen Albert Nork, Materialausgeber im Zwischenlager Lehrkombinat, als er am Sonnabend um 12.30 Uhr Feierabend macht. Ich dachte mir gleich, daß da mit der Uhrzeit etwas nicht stimmen konnte. Aber, die Hauptsache ist, meinte er, das Geld stimmt. Kein Meister, kein Lohnrechner merkt, daß er jede Woche 2½ Stunden bezahlten Urlaub bekommt. Aber den braucht er auch, denn er muß nach Altefähr, und Mutti kann nicht so lange mit dem Mittagessen warten. Fragt sich nur, wie lange die Lohnrechner mit der Daumenpeilerei aufwarten, meint

Korl Weitwat

Brigade Schmidt



. . . arbeitet im Bereich Maschinenbau — Bordmontage — Wellenleitung. Sie konnte 1955 in allen Monaten den Produktionsplan übererfüllen und die Arbeitsproduktivität von Monat zu Monat steigern.
Seit dem 1. Juni 1955 ist die Brigade Schmidt mit Ausnahme der protokoll- und testpflichtigen Teile als Selbstprüferbrigade anerkannt und erreichte eine durchschnittliche Qualität von 98,5 Prozent. Kosten für Ausschuß und Nacharbeit wurden nicht verursacht. Die Brigade erreichte im Wettbewerbszeitraum eine Gesamteinsparung von 4077,40 DM.
Für ihre ausgezeichneten Leistungen im Wettbewerb wurde die Brigade mit dem Staatstitel „Brigade der besten Qualität" ausgezeichnet.

Aktionseinheit - Gebot der Stunde

Im Kampf für den Frieden, gegen die Militaristen und ihre Adenauer-Regierung muß künftig alles getan werden, um die Massen zusammenzuführen.

Die SPD, der DGB und ihre Organisationen sind ebenso wie wir für die Beseitigung der Atomwaffendrohung und für eine internationale Abrüstung. Was liegt näher, als im Interesse dieses gemeinsamen Zieles sich zu einigen. Eine solche Politik der Beendigung des kalten Krieges und der Entspannung würde wesentlich dazu beitragen, die Hindernisse, die der Wiedervereinigung Deutschlands entgegenstehen, aus dem Wege zu räumen.

Was liegt jetzt näher, als daß sich die SPD und SED darüber einig werden, wie sie zusammen am erfolgreichsten den Kampf gegen den Militarismus führen.

Die SPD fordert eine Revision der Pariser Verträge. Wir sind von jeher grundsätzliche Gegner der Pariser Verträge gewesen, da sie für ganz Deutschland nur neue Gefahren bedeuten. Was könnte uns also daran hindern, gemeinsam den Kampf zu führen. Wenn man, wie es die SPD tut, eine neue Initiative in der Deutschlandfrage propagiert, was liegt denn näher, als daß sich die Arbeiterparteien in ganz Deutschland darüber verständigen.

Wenn SPD-Führer dagegen Bedenken äußern und sagen: sie könnten nicht mit der SED verhandeln, weil wir ihre Feinde seien, so sagen wir: wir sehen in der Sozialdemokratie nicht unseren Feind. Die Sozialdemokraten sind unsere Brüder, unsere Kampfgenossen gegen unseren gemeinsamen Feind, die Reaktion und den deutschen Militarismus.

Nur dann, wenn es uns gelingt, in ein gemeinsames, offenes Gespräch zu kommen, wird die Arbeiterklasse den Sieg davontragen. Die Reaktion, der Militarismus sind aber nicht daran interessiert, daß wir uns vereinen. Ihre Farole lautet: Spaltung der Arbeiterklasse!

Die Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung zeigt uns klar, daß überall dort, wo die Arbeiterklasse sich uneinig war, sie geschlagen wurde. Zersplitterung, gegenseitige Feindschaft innerhalb der Arbeiterklasse nützen unseren Feinden.

Wir aber wollen alles tun, was der deutschen Arbeiterklasse nützt. Wir als Werker der Volkswerft haben alle Möglichkeiten in der Hand, einen entscheidenden Beitrag für diese große Sache zu leisten. Setzen wir alles daran, daß unser Plan in allen seinen Teilen nicht nur erfüllt, sondern übererfüllt wird. Damit schaffen wir nicht nur für uns einen besseren Lebensstandard, sondern wir schaffen hiermit eine weitere Verhandlungsgrundlage, nämlich die, daß es sich in einem Staat der Arbeiter und Bauern besser leben läßt, wie in einem Staat der Junker und Monopolisten.

In diesem Zusammenhang ergibt sich eine weitere Frage, die der Klärung bedarf: Viele unserer Werker erklären, diese Angelegenheit könnte durch freie Wahlen in ganz Deutschland geklärt werden. Diesen Werkern antworten wir: Auch wir in der DDR sind für freie, demokratische Wahlen. Diese freien, demokratischen Wahlen können jedoch erst dann durchgeführt werden, wenn die Pariser Verträge liquidiert sind. Daß der jetzige Zeitpunkt für die Durchführung von freien Wahlen grundfalsch ist, möchte ich anhand eines Beispieles aus der deutschen Geschichte beweisen:

Denken wir nur an 1923, als auch eine „demokratische" Regierung gewählt worden war, aber während dieser Zeit die Reichswehr, das Machtinstrument des deutschen Militarismus, stärker war. Schon allein dieses kleine Beispiel aus der deutschen Geschichte zeigt, wie wir heute zu handeln haben.

Wir aber wollen eine demokratische Regierung ohne militaristischen Hinterhalt, eine Regierung, die die Interessen der Werktätigen, und nicht die der Junker und Militaristen vertritt.

Schnur

Sie wurden Kandidaten unserer Partei





Der Kollege Lamz gehört mit zu unserer alten Stammbelegschaft. Für seine hervorragenden Leistungen wurde er als „Verdienter Aktivist" ausgezeichnet. Arbeiten tut der Kollege Lamz seit 1948 im Bereich Schiffselektrik.

„Ich habe die weltpolitische Lage verfolgt und sehe daraus, daß der Imperialismus zum Absterben verurteilt ist", sagte uns der Kollege Lamz.

Im Jahre 1949 kam der Kollege Herzfeld als Schiffsbauumschüler in unsere Werft. Heute ist er als Schiffsbauausbilder im Lehrkombinat tätig. Um klar zu beweisen, zu welcher Partei ich stehe, bin ich Kandidat der Partei der Arbeiterklasse geworden. Ihr Kampf ist auch der meine geworden", sagte der Kollege Herzfeld.

Was ist mit unserem Fährschiff los?

Diese Frage haben sich gerade in der letzten Zeit viele Angehörige unserer Werft gestellt und fordern damit berechtigt eine Antwort, da ein sichtbarer Ausdruck der von ihnen eingegangenen Verpflichtungen bisher ausblieb.
Ein Teil der 10 316 Stunden, die als Verpflichtungen bisher abgegeben wurden, wurde bis zum 3. Juni mit einem Betrag von 17 150,63 DM an die Notenbank auf das Konto „Fährschiff" überwiesen. Um die notwendigsten Zeichnungen herstellen zu können, wandte der Volkseigenbetrieb bisher rund 200 Stunden auf, damit der Schnürboden mit dem Aufreißen beginnen kann.
Parallel dazu muß die Materialversorgung das notwendige Material bereitstellen, damit im Anschluß an die Schnürbodenarbeiten mit den schiffbaulichen Arbeiten begonnen werden kann.
War schon die Fertigstellung des Fährschiffes noch in diesem Jahr (1. August) ein großes Wagnis, so zwangen die Beschaffung des neuartigen Antriebes (Schottelpropeller) und die Bewältigung der nicht zu unterschätzenden Arbeit, den Kreis der im Rahmen des Nationalen Aufbauwerkes hierfür verantwortlich gemachten und vom Rat der Stadt bestätigten Kollegen, einen anderen Termin festzulegen. Danach soll das Fährschiff am 1. Mai 1957 seinen Dienst zwischen Stralsund und Altefähr aufnehmen. Wie ist nun die Einhaltung dieses Zeitpunktes möglich?
Der Schiffskörper wird im Lehrkombinat hergestellt, da einmal das Lehrkombinat eine derartige Arbeit für die Ausbildung benötigt und die Hauptwerft durch die Hereinnahme von Stahlkuttern voll ausgelastet ist. Natürlich soll sich die gesamte Bevölkerung Stralsunds an dem Bau beteiligen, und die Betriebe wie Strela-Rohrleitungsbau, Homa, die SEM, der Masch.- und Apparatebau und die Handwerksgenossenschaften werden uns durch Anfertigung und Montage von Einzelteilen helfen. Der Einbau dieser Teile muß in den ersten Monaten des Abschließend kann ich feststellen, daß wir neben der gewonnenen Übersicht über den Bedarf an Fischereifahrzeugen und den damit in Zusammenhang stehenden speziellen Wünschen auch eine sehr gute Übersicht über den neuesten Stand der Zulieferindustrie erhalten haben. Es muß jetzt unsere Aufgabe sein, in Auswertung dieser Erkenntnisse die noch vorhandenen kleinen Mängel unserer Erzeugnisse schnellstens zu beseitigen, um damit den für uns greifbar nahe liegenden Vorrangplatz für Fischereifahrzeuge bald möglichst einzunehmen.
Ich möchte dann auch an dieser Stelle nicht versäumen, allen Werktätigen unserer Werft, die zu diesem stolzen Ergebnis unserer jungen Schiffbauindustrie beigetragen haben und auch allen Delegationsmitgliedern der Messe für die geleistete Mitarbeit und das einwandfreie vorbildliche Verhalten meinen aufrichtigen Dank auszusprechen. Wir wollen uns aber damit nicht zufriedengeben und diesen Erfolg als Quelle neuer Kraft ansehen, unsere Arbeit weiter hin zu verbessern, um uns damit selber zu helfen und unseren sozialistischen Staat noch härter zu schmieden.
Gellert

Aus dem Leben der Partei:

Jetzt die Vorbereitungen für das neue Parteilehrjahr treffen

Das Studium unserer Klassiker des Marxismus-Leninismus ist jene mächtige Triebkraft, die uns die Entwicklungsgesetze in Natur und Gesellschaft nicht nur erkennen läßt, sondern zur ständigen Veränderung, zur ständigen Erneuerung überholter Zustände anspornt, um das Leben schöner und lebenswerter zu gestalten. Unsere Genossen und alle fortschrittlichen Menschen müssen Vorbild in der Arbeitsmoral im gesellschaftlichen Leben sein. Die Grundlage hierfür gibt das Studium unserer Klassiker, insbesondere die aktive Mitarbeit im Parteilehrjahr.

Der zweite Fünfjahrplan stellt auch an die Angehörigen der Volkswerft große Anforderungen. Laut Kollektivvertrag soll schon 1957 das Weltniveau im Schiffbau erreicht sein. Dieses ist nur möglich, wenn sich die Propagandaarbeit auf die Produktionsaufgaben konzentriert. Im Mittelpunkt müssen die Probleme der politischen Ökonomie des Sozialismus und der Wirtschaftspolitik der SED sowie der Regierung der Deutschen Demokratischen Republik stehen. Eine Propagandaarbeit, die losgelöst neben den Produktionsaufgaben geführt wird und nicht dazu beiträgt die Arbeitsproduktivität zu steigern, taugt nichts. Diese bisher noch bestehende Schwäche muß in Zukunft überwunden werden. Das bedingt, daß schon die Vorbereitung des Parteilehrjahres auf diese Hauptaufgabe abgestimmt sein muß. Entsprechend dem Beschluß des Sekretariats des ZK der SED vom 10. Mai 1956 über das Parteilehrjahr 1956/57, daß über die Mitglieder, Kandidaten und Parteilose die Zirkel, d. h. „Zum Studium einiger Probleme der ökonomischen Politik der Partei in der Übergangsperiode vom Kapitalismus zum Sozialismus" und 2. Das „Studium einiger Grundfragen der Politik der Partei" durchgeführt. Da unsere Werft ein Produktionsbetrieb ist, muß besonders darauf geachtet werden, daß die Mehrheit der Teilnehmer am Zirkel zum Studium einiger Probleme der ökonomischen Politik der Partei" teilnimmt. Hier werden Themen behandelt, die unmittelbar dazu beitragen, die praktischen Aufgaben im Betrieb zu lösen. Dies ist als Hauptaufgabe unserer gesamten Propagandaarbeit anzusehen. Der bisherige Stand der Einstufung zeigen, daß dieser Frage keine genügende Beachtung geschenkt wurde. Unsere Genossen sollen befähigt sein, die praktischen Arbeiten mit der Theorie im Betrieb zu lösen. Dieses kann der Zirkel zum Studium einiger Probleme der ökonomischen Politik der Partei geben. Eine Überprüfung der Frage durch die ein zelnen Parteileitungen dürfte also zweckmäßig sein.

Besonders sorgfältig muß auch die Auswahl der Zirkelleiter erfolgen. Vom Zirkelleiter hängt im wesentlichen der Erfolg des Parteilehrjahres ab. Um wirklich die Theorie mit der Praxis zu verbinden, soll man sich auf qualifizierte Kräfte (wenn möglich) der eigenen Grundorganisation stützen. Die Arbeit eines Zirkelleiters ist verantwortungsvoll, denn er trägt die Verantwortung zur Qualifikation der einzelnen Genossen. Man soll daher nicht oberflächlich an die Auswahl der Zirkelleiter herangehen.

Neben den angeführten Zirkeln beabsichtigt die Parteileitung der Parteiorganisation der Volkswerft einen Lektionszyklus für den Schiffbau laufen zu lassen. Dieser Lektionszyklus kann von Teilnehmern besucht werden, die auf Grund ihrer Qualifikation oder mehr in den beiden angeführten Zirkeln in Frage kommen. Interessenten, die über genügende Grundkenntnisse des Marxismus-Leninismus verfügen, sollten sich schnellstens einstufen lassen, denn der Lektionszyklus soll Anfang September beginnen. Weitere Bildungsstätten sind die Kreisabendschulen, wo Politökonomie und Philosophie gelehrt werden.

Bei der Einstufung der einzelnen Teilnehmer muß unbedingt die individuelle Aussprache geführt werden. Diese Aussprache entspricht dem Prinzip der innerparteilichen Demokratie und darf nicht verletzt werden. Es ist eines der wesentlichen Grundprinzipien der leninschen Parteiführung. Hiervon hängt letzten Endes der Erfolg des Studiums ab.

Zu wenig wurde sich bisher mit den fortschrittlichsten parteilosen Kollegen befaßt, um sie für die Teilnahme am Zirkel zu gewinnen. Ist der Wunsch der parteilosen Kollegen wirklich so mangelhaft, daß sie keine politische Weiterbildung befürworten? Ich glaube kaum!

Arbeiten wir verantwortungsbewußter, so wird auch diese Frage gelöst.

Je gründlicher die Vorbereitungen zum Parteilehrjahr durch die Leitungen der Grundorganisationen in diesen Wochen getroffen werden, desto größer ist der Erfolg.

Blödorn, Parteikabinett

Jahres 1957 erfolgen, damit im Monat April die Standprobe und Abnahmefahrt durchgeführt werden können.
Besonders Arbeiten sind in der nächsten Zeit vom Kollegen Salewski durchzuführen, damit die oben angeführten Betriebe für die von ihnen übernommenen Arbeiten Zeichnungen erhalten. Für die Werft und besonders für das Lehrkombinat heißt es, noch in diesem Jahr den Schiffsrumpf bis zum Abslippen zu bringen. Da das Fährschiff im Rahmen des Nationalen Aufbauwerkes gebaut wird, werden alle Werftangehörigen aufgefordert, weiterhin den Bau dieses uns allen dienenden Fahrzeuges durch die Übernahme weiterer Verpflichtungen zu unterstützen und so die Indienststellung am 1. Mai 1957 zu gewährleisten.

Wegner

Für 50 Pfennig in die Sowjetunion

Wer möchte nicht dabei sein, eine Reise in die Sowjetunion zu gewinnen. Diese Möglichkeit besteht, in der Volkswerft. Die Betriebsgruppe der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft führt eine Verlosung durch, für 50 Pfennig eine Reise in die Sowjetunion zu gewinnen.
Macht von dieser einmaligen Gelegenheit zahlreichen Gebrauch. Lose sind im Sekretariat der Gesellschaft und in allen Betriebsabschnitten der Zehnergruppenkassierer zu haben. Die Auslosung findet öffentlich im großen Speisesaal statt. Der Termin wird rechtzeitig bekanntgegeben.
Wer wird der Glückliche sein, der für 50 Pfennig 12 Tage nach Moskau fährt?

Ebert

Die Volkswerft auf der Internationalen Fischereimesse in Kopenhagen

Von Genossen Gellert, Technischer Direktor

2. Fortsetzung

Hinsichtlich der Preisgestaltung muß gesagt werden, daß wir bei der von uns gebrachten Ausführung unserer Erzeugnisse ohne weiteres konkurrenzfähig sind, was immer wieder in Verhandlungen mit Interessenten zum Ausdruck kam. Bemerkenswert ist allerdings daß wir bei besonderen speziellen Zulieferteilen feststellen müssen, daß diese trotz ihrer qualitativ günstigeren Ausführung im Vergleich zu unseren Fahrzeugen sowohl im Preis als auch im Gewicht wesentlich günstiger lagen.

Durch das Ausstellen unserer drei Fahrzeuge ist der Bedeutung der Messe ein besonderer Charakter verliehen worden. Hierdurch war es möglich, daß die Messe getrennt durchgeführt werden konnte, und zwar einmal durch die direkte Ausstellung im Forum und zum andern durch die Besichtigung spezieller Fischereifahrzeuge. Während in der gesamten Messe eine Besucherzahl von zirka 50 000 Personen zu verzeichnen war, hatten unsere Schiffe zirka 10 000 Besucher aufzuweisen. Unter letzteren befanden sich neben direkten Interessenten insbesondere sehr viele Fischer aus ganz Dänemark.

Bei allen Besuchern erweckte die komfortable Ausgestaltung unserer Fahrzeuge einen besonderen Eindruck.

Außer unseren Schiffen waren noch ein 20-Meter-Stahlkutter einer holländischen Werft (allerdings in einfacher Bauausführung) und ein norwegisches Frachtschiff älteren Typs mit einem neu eingebauten Dieselmotor sowie ein im Jahre 1953 erbautes Fischereimehlschiff von zirka 50 Meter Länge, das als Schulschiff eingesetzt ist, erschienen.

Außerdem waren für drei Tage beschuhsweise die beiden Schulfahrzeuge (Kutter und Logger) unseres Fischkombinats anwesend.

Der gesamte Überblick dieser Messe erbrachte den Anschein, daß als größte Konkurrenz für die Lieferung von Fischereifahrzeugen nach wie vor Westdeutschland und England anzusehen sind. Leider aber waren diese mit ausgestellten Exponaten nicht vertreten, so daß wir dadurch nicht in die Lage versetzt waren, einen gerechten Vergleich aufzustellen. Wir hoffen allerdings, daß unser Beispiel den Anstoß für andere Nationen gegeben hat und bei zukünftigen Messen dieser Art auch eine größere Anzahl von Fahrzeugen erscheinen wird.

Resultierend daraus muß unbedingt die Feststellung getroffen werden, daß die erste Ausstellung internationalen Charakters für uns eindeutig zum Ausdruck brachte, daß sowohl unser Produktionsumfang in schiffbaulichen Erzeugnissen, als auch die bereits erbrachte Qualität keineswegs ihrer Bedeutung entsprechend bekannt waren und in Zukunft ein größerer Wert auf Popularisierung gelegt werden muß.

In der Ausstellungshalle (Forum) waren in der Hauptsache Exponate der Zulieferindustrie für Fischereifahrzeuge, der Fischverarbeitung, der Fischkonservierung und Fanggeräte und Ausrüstungen für Kleinfischerei vertreten. Den größten Umfang dabei nahmen die verschiedenartigsten Antriebsmotoren mit Untersetzungs- und Wendegetrieben sowie unsteuerbaren Propellern ein. Es folgten die Verarbeitungsmaschinen von fünf verschiedenen Firmen, wovon die westdeutsche Firma Bader-Lübeck mit drei neu herausgebrachten technisch vollkommenen Maschinen den Vorrang einnahm. Auch einige Firmen mit Fischtran-, Fischmehl- und Kühlanlagen sowie Kompressoren waren vertreten.

Funkanlagen und Fischverwertungsgeräte wurden nur in kleinem Umfang gezeigt. Als interessante Neuerscheinungen konnte man Propeller aus Kunststoff (Hylonbasis) für eine Leistung bis zu etwa 200 PS und Gummirettungsflösse in drei Typen – für sechs, zehn und zwanzig Personen –, die im zusammengelegten Zustand einen sehr geringen Unterbringungsraum beanspruchen, feststellten.

Auch in der Volkswerft tut sich was!

Die große Konferenz des Bundesvorstandes des Freien Deutschen Gewerkschaftsbundes am 15. Juni 1956 in Berlin, die sich mit den Fragen des Gesundheits- und Arbeitsschutzes befaßte, erregte die Aufmerksamkeit und das Interesse aller Werktätigen. – In der „Tribüne" wurden die Referate von Herbert Warnke, Otto Grotewohl und die Beschlüsse dieser Konferenz ausführlich veröffentlicht. Jeder Werktätige, besonders jeder Gewerkschaftsfunktionär, – hier besonders auch die Funktionäre auf dem Gebiete der Sozialversicherung und des Arbeitsschutzes, sowie die Mitglieder des Deutschen Roten Kreuzes – aber auch vor allem die Wirtschaftsfunktionäre und die Mitarbeiter des Betriebsgesundheitswesens haben die Aufgabe, diese Dokumente eingehend zu studieren. In der Zwischenzeit wurde in der Volkswerft Stralsund mit der Realisierung der Beschlüsse von Berlin tatkräftig begonnen. Die Durchführung der 5. Gesundheits- und Arbeitsschutzwoche mit der dazu vorgesehenen Ausstellung, der besten von allen bisher durchgeführten Ausstellungen, sowie mit den Schichtwechselvorträgen und anderen Veranstaltungen, stellt bereits eine gute Verwirklichung eines Teiles der Beschlüsse dar. Außerdem fand zum Abschluß der Gesundheits- und Arbeitsschutzwoche unter großer Beteiligung von Sozialversicherungs-Bevollmächtigten sowie Arbeitsschutzobleuten, Gewerkschaftsaktivtagung – statt, die die Beschlüsse vom 15. Juni für die Volkswerft Stralsund konkretisierte und den auf dieser Seite abgedruckten Beschluß über die weiteren Aufgaben auf dem Gebiete des Gesundheits- und Arbeitsschutzes der Volkswerft Stralsund faßte.

Eine besondere Realisierung der Beschlüsse stellt die Einführung der Betriebsärzte-Beratungs-Kommission dar, auf die bereits in der Werftzeitung hingewiesen wurde. Die BGL geht in Zusammenarbeit mit dem Rat für SV, der Arbeitsschutzkommission sowie den anderen Organen des Arbeitsschutzes dazu über, nach den Unfallursachen immer genauer zu forschen und die Einstellung von Selbstverschulden von Unfällen zu liquidieren.

Eine Planaktivtagung mit allen Bereichsleitern und Vertretern der Werftleitung fand statt, in der die weiteren Maßnahmen zur Senkung des Krankenstandes beraten worden sind. –

Eine wichtige Methode des Betriebsgesundheitswesens ist die Dispensairebetreuung der Werktätigen. Das Betriebsgesundheitswesen der Volkswerft hat die Dispensairebetreuung der Werktätigen vorbildlich entwickelt, so daß sich nicht nur die anderen 79 Betriebspolikliniken in der DDR für die Dispensairebetreuung in der Volkswerft interessierten und Delegationen zum Studium der Dispensairebetreuung in die Volkswerft schickten, sondern daß wir darüber hinaus auf dem V. Internationalen Kongreß für prophylaktische Medizin in Freudenstadt/Schwarzwald im Mai 1956 über die Dispensairebetreuung in der Volkswerft berichten durften, und daß sich daran eine umfangreiche Diskussion angeschlossen hat. – Jetzt kommen auch nach diesem Kongreß zahlreiche Anfragen aus Westdeutschland und aus dem Ausland, die um Bericht über die Dispensairebetreuung in der Volkswerft Stralsund bitten.

Die Wirtschaftsfunktionäre haben die Bedeutung des Gesundheits- und Arbeitsschutzes voll erkannt und haben am 13. Juni 1956 eine erweiterte Sitzung der Werftdirektion durchgeführt, die sich mit der Auswertung der Berliner Konferenz, mit dem Stand des Gesundheits- und Arbeitsschutzes in der Werft und mit der Durchführung und den Ergebnissen der Dispensairebetreuung in der Volkswerft beschäftigten. Diese Sitzung der Werftdirektion faßte wichtige Beschlüsse zur weiteren Entwicklung des Gesundheits- und Arbeitsschutzes in der Werft. Nun kommt es darauf an, einige Dinge noch besonders zu beachten: Die Zusammenarbeit der Abteilungsgewerkschaftsleitungen mit den Bereichsleitern und Bereichsärzten, die tatsächliche Organisierung einer ständigen Erforschung der Unfall- und Krankheitsursachen und deren schnelle Beseitigung, das Streben nach dem unfallfreien Betrieb, die hervorragende Arbeit des Deutschen Roten Kreuzes im Betrieb.

Es kommt darauf an, den Gesundheits- und Arbeitsschutz immer besser zu organisieren. Immer mehr muß der Mensch in den Mittelpunkt unserer Arbeit gerückt werden!

Dr. Renker, Chefarzt

Materialeinsparung fängt schon bei der Ausgabe an

Bei Stichproben der Material-Entnahme-Scheine für Walzprofile und Stahlrohre stellte die Technische Nachkalkulation fest, daß gegenüber der Vorgabe vom Stahllager stets mehr Material ausgegeben wurde.

Bei der Überprüfung der Logger 4330 bis 4331 stellte sich heraus, daß für diese Objekte 386 Meter Walzprofile und Rohre mit einem Gewicht von 2 052 kg zuviel ausgegeben wurden.

Das entspricht einer Summe von rund 900,– DM, mit der diese Objekte zu hoch belastet wurden. Bei der Jahresproduktion von 100 Loggern würde das eine Summe von zirka 45 000 DM ergeben.

Nachdem mit K und KML eine Aussprache stattfand und eine Überprüfung in den folgenden Monaten erfolgte, ist dieser Mangel 100prozentig im Stahllager abgestellt.

(Fortsetzung Seite 4

Wir schützen eure Erfolge!

Ich möchte es nicht versäumen, euch zum achten Jahrestag des Bestehens unserer Werft, meinen Glückwunsch auszusprechen. Wie schnell ist doch unsere Werft gewachsen. Wenn ich an 1952 denke, als ich als Lehrling in der Werft anfing, die Halle VII wurde aufgebaut, und im Lehrkombinat begann man ein Lehrlingswohnheim zu bauen. Später wurde die Straße zum Kombinat gebaut. Hab ich doch auch mitgeholfen, als Elektrolehrling unsere Werft weiter aufzubauen.

Dann kam der Aufruf an uns jungen Menschen, den Dienst bei den bewaffneten Kräften zu verrichten, zum Schutze unserer Republik. Viele junge Kollegen folgten diesem Ruf, und auch ich vertauschte den Schraubstock mit dem Gewehr. Wir alle schützen heute mit der Waffe in der Hand in den Reihen der Nationalen Volksarmee unsere Werft, damit ihr in Frieden arbeiten könnt.

Ist es doch ein herrliches Gefühl zu wissen, daß unsere Werft unter unserem Schutz jährlich dem Staat 100 Logger zur Verfügung stellt.

Ich habe von den Leistungen, welche in unserer Werft erzielt wurden, in unserer Werftzeitung gelesen und bin stolz, wenn ich den Genossen die Erfolge meines Betriebes zeigen kann. Ich habe von den großen Leistungen der Brigade Mattke aus dem Maschinenbau und der Brigade Dittmeier aus dem Bereich Ausbau gelesen. Macht weiter so, Kollegen! Kämpft um die Erfüllung des zweiten Fünfjahrplanes.

Auch wir in der Nationalen Volksarmee werden keine Schwierigkeiten scheuen, unsere Technik zu meistern, um jederzeit bereit zu sein, unsere Republik zu schützen.

Erhard Berkholz

Die Kollektivität der Leitung in der Grundorganisation Ausbau I

Die 3. Parteikonferenz der SED beschäftigte sich eingehend mit der Kollektivität sämtlicher in Partei und Staat arbeitenden Leitungen. Zahlreiche Hinweise wurden hier jeder Leitung gegeben, wie die Arbeit auf breiten Schultern verlagert werden muß, um die Arbeit in der Leitung zu verbessern. Wie wichtig und notwendig diese Beschlüsse waren, zeigte sich auch bei uns in der Leitung der Grundorganisation Ausbau I.

Es bestand bis vor kurzem wohl eine Leitung auf dem Papier, die zu bewältigende Arbeit jedoch mußte der Sekretär alleine ausführen. Dieses wurde auch von der Instrukteurbrigade der Stadtleitung anläßlich einer Überprüfung festgestellt.

In einer Leitungssitzung sowie einer Mitgliederversammlung wurde kritisch zur Kollektivität der Leitung Stellung genommen. Nach diesen Aussprachen ist eine kollektive Arbeit eingetreten, die aber noch nicht als endgültige Lösung angesehen werden kann.

Es gilt jetzt weiter daran zu arbeiten, die Kollektivität innerhalb unserer Leitung zu festigen. Der Erfolg wird durch die gesamte Arbeit der Grundorganisation sichtbar sein.

Bentzien

Beschluß der Gewerkschaftsaktivtagung zur Auswertung der Berliner Konferenz

Die Gewerkschaftsaktivtagung am Freitag, dem 29. Juni 1956, die aus Anlaß der 5. Gesundheits- und Arbeitsschutzwoche der Volkswerft stattfand, befaßte sich auch gründlich mit der Auswertung der großen Berliner Konferenz der Aufgaben des Gesundheits- und Arbeitsschutzes im zweiten Fünfjahrplan.

Sie faßte in diesem Zusammenhang über die weiteren Aufgaben auf dem Gebiete des Gesundheits- und Arbeitsschutzes in Auswertung der Berliner Konferenz folgende Beschlüsse für die Arbeit in der Volkswerft Stralsund:

1. Neuorganisation der ABK im Sinne einer Betriebs-ABK.
2. Die BGL und die Abteilungsgewerkschaftsleitungen müssen für die konsequente Einhaltung der Gesetze und Verordnungen im Gesundheits- und Arbeitsschutz sorgen und die Rechte der Werktätigen noch besser wahrnehmen.
3. Der Rat für SV, die Sozial-Bevollmächtigten, die ASK und Arbeitsschutzobleute sind die gewerkschaftlichen Organe, denen es obliegt, gestützt auf alle Arbeiter und Angestellten, für die ständige Verbesserung des Gesundheits- und Arbeitsschutzes, insbesondere durch die Erforschung von Unfall- und Krankheitsquellen, zu sorgen. Sie sollen gemeinsame Beratungen durchführen.
4. Die BGL, die Abteilungsgewerkschaftsleitungen und die Gewerkschaftsgruppen sollten regelmäßig Berichte des Werftdirektors, des Bereichsleiters bzw. Meisters über die Maßnahmen im Gesundheits- und Arbeitsschutz, insbesondere die Erfüllung der Verpflichtungen des Betriebskollektivvertrages und zum Arbeitsschutzvereinbarung sowie die Beseitigung der bei Betriebsbegehungen festgestellten Mängel entgegennehmen.
5. Die BGL sollte bei Anwesenheit des Werftdirektors Berichte des Chefarztes über die Tätigkeit des Betriebsgesundheitswesens und den Gesundheitszustand der Werktätigen entgegennehmen, um so die gemeinsame Arbeit zum Wohle der Arbeiter und Angestellten zu fördern.
6. In gleicher Weise sollten die Abteilungsgewerkschaftsleitungen mit den Bereichsleitern und Bereichsärzten zusammenarbeiten.
7. In unserem Klubhaus „Ernst Thälmann" sollten mehr Vorträge über die Fragen des vorbeugenden Gesundheitsschutzes organisiert werden. Hierfür müssen Ärzte, Wissenschaftler und Arbeitsschutzinspektoren gewonnen werden.
8. Unsere Gewerkschaftlichen Leitungen in der Volkswerft sollten die Initiative aller Arbeiter und Angestellten bei der Erhöhung der Arbeitssicherheit und Arbeitshygiene fördern und die so zu einer ständigen Mitarbeit gewinnen.
9. Der Werftdirektor ist verantwortlich für die Organisierung einer ständigen Erforschung der Unfall- und Krankheitsursachen und deren schnelle Beseitigung. Die Krankenstandsanalyse ist regelmäßig auszuwerten, und es sind solche Maßnahmen einzuleiten, die die Ärzte wirksamer vor Krankheiten schützen.
10. Der Werftdirektor sollte dafür sorgen, daß alle Wirtschaftsfunktionäre der Volkswerft, insbesondere die Meister, Bereichs- und Abteilungsleiter und Ingenieure die gesetzlichen Bestimmungen im Gesundheits- und Arbeitsschutz beherrschen und ihrer hohen Verantwortung zur Schaffung unfallfreier Abteilungen gerecht werden.
11. Der Kampf um ein großes Ziel muß heute und hier beginnen: „Die Volkswerft Stralsund muß ein unfallfreier Betrieb werden!"
12. Dieses Ziel erfordert alle Anstrengungen! Unfälle und deren Untersuchungsergebnisse sind grundsätzlich mit den verantwortlichen Funktionären in den Abteilungen auszuwerten, um auch die Wirtschaftsfunktionäre zu erziehen und die Arbeitssicherheit zu erhöhen. Auch bei uns gibt es noch Wirtschafts- und Gewerkschafts-, ja sogar Arbeitsschutzfunktionäre, die das Selbstverschulden der Arbeiter an Unfällen und Krankheiten als ein ernsthaftes Hindernis bei der weiteren Verbesserung des Gesundheits- und Arbeitsschutzes übersehen.
13. Die Betriebsärzte und -schwestern müssen eine planmäßig festgelegte Zeit ihrer täglichen Tätigkeit der Prophylaxe widmen. Eine wichtige Methode zur Hebung des Gesundheitsschutzes der Werktätigen und der Senkung des Krankenstandes ist die Dispensairemethode, die gleichzeitig die Einheit von Therapie und Prophylaxe herstellt. Sie setzt voraus, an jeden Patienten individuell heranzutreten und seinen Organismus im Zusammenhang mit dem Milieu und der Lebensweise zu studieren. Die Mitarbeiter der Speransky-Betriebspoliklinik der Volkswerft müssen die Dispensairemethode weiter entwickeln und immer mehr zur Grundlage ihrer Arbeit machen. Sie müssen immer weiter allen Einrichtungen des Betriebsgesundheitswesens in der DDR und darüber auf allen Gebieten — besonders in der Dispensairebetreuung — sein.
14. Die Betriebsärzte und -schwestern müssen unbedingt den Betrieb sowie den Produktionsprozeß kennen und gemeinsam mit den Gewerkschaftsfunktionären an den von den Bereichsleitungen zu organisierenden Ursachenforschungen teilnehmen und Vorschläge für die Beseitigung von Krankheitsursachen unterbreiten. Die Zusammenarbeit der Bereichsärzte mit den Bereichsleitungen muß immer enger gestaltet werden.
15. Für die Wirtschafts- und Gewerkschaftsfunktionäre, die Betriebsärzte und -schwestern, die Arbeitsschutzinspektoren und die Helfer des DRK ist es eine schöne und große Aufgabe, die Beschlüsse der großen Berliner Gesundheits- und Arbeitsschutzkonferenz durchzuführen. Indem sie die Initiative der Werktätigen fördern, ihre Vorschläge verwirklichen, die Aufgabe des zweiten Fünfjahrplanes auf dem Gebiete des Gesundheits- und Arbeitsschutzes verwirklichen.

Schreiten wir auch in der Volkswerft weiter zur Besserung des Gesundheits- und Arbeitsschutzes! Unser Ziel ist ein glückliches, gesundes bis ins hohe Alter – ist ein Leben in Frieden, Wohlstand und Sozialismus!

Laßt uns für dieses Ziel arbeiten!

Ruf von der Wartburg

In der Wartburgstadt mit Delegierten und Gästen aus ganz Deutschland zu gemeinsamer Beratung vereint, fragt der Deutsche Friedensrat alle Deutschen:

Wollt ihr die Wiedereinführung der allgemeinen Wehrpflicht? Sie war vor zwei Jahrzehnten der Auftakt fieberhafter Kriegsvorbereitungen, an deren Ende der zweite Weltkrieg stand.

Wollt ihr fremde Truppen auf deutschem Boden, oder wollt ihr Beschränkung aller Streitkräfte in beiden deutschen Staaten?

Wollt ihr Deutschland zu einem Meer- und Atomlager machen lassen, oder soll ganz Deutschland Kern einer europäischen Friedenszone werden?

Die Zeit ist reif für die entscheidende Wendung zur Sicherung des Friedens in Deutschland. Die internationale Entspannung weist uns den Weg. Jetzt wird von uns Deutschen ein Beitrag erwartet. Die in der Bundesrepublik beabsichtigte Einführung der allgemeinen Wehrpflicht muß verhindert werden! Sie würde die internationale Entspannung stören und die Spaltung vertiefen.

Der Deutsche Friedensrat, an dessen Tagung in der Wartburgstadt Persönlichkeiten aus der Bundesrepublik und dem Ausland als Gäste teilnehmen, stellt fest: Deutschland hat eine Zukunft nur dann, wenn wir Deutschen in beiden deutschen Staaten durchzusetzen vermögen:

Keine allgemeine Wehrpflicht!
Begrenzung aller Streitkräfte!
Abzug aller fremden Truppen!
Verhandlungen zwischen den deutschen Regierungen!

Unser Ja oder Nein zu diesen Forderungen entscheidet über Leben oder Tod der deutschen Nation.

Ganz Deutschland muß ein Land des Friedens werden.



Liebe Eltern, wir fordern euch auf, kämpft gegen den deutschen Militarismus, denkt an uns Kinder! Wir wollen in Glück und Frieden groß werden.

Wird die DDR-Liga dieses Mal erreicht?

Die Frauenhandballmannschaft der BSG Motor ist bekanntlich Meister der Bezirksliga Rostock.
In den vorjährigen Aufstiegsspielen gelang es nicht, die nächsthöhere Spielklasse, die DDR-Liga zu erreichen. Um einen Punkt besser nahm Lok S.O. Magdeburg den Platz in der DDR-Liga ein. Auch in diesem Jahr steht unsere Mannschaft in der Bezirksliga, Staffel Ost, an erster Stelle, punktgleich mit Lokomotive Greifswald.
Unsere Mannschaft, die mit Beginn der Serie stark verjüngt wurde, hat sich abermals das Ziel gesetzt, den Bezirksmeistertitel zu erkämpfen und darüber hinaus, den Aufstieg in die DDR-Liga zu schaffen.
Vielleicht lesen diese Zeilen auch einige leitenden Stellen der Werft, und es kommt bei ihnen der Gedanke auf, daß es hier eine Möglichkeit gibt, dieses Kollektiv zu fördern, daß, wie die ganze Sektion Handball, im Schatten unserer ersten Fußballmannschaft nunmehr zum zweiten Mal, um den Aufstieg in die DDR-Liga bemüht ist. Es darf also nicht vorkommen, daß der Betriebsabschnitt Schweißerei und das Konstruktionsbüro Schwierigkeiten in den Freistellungen von jeweils einer Sportfreundin machen.
Um der Mannschaft einige Voraussetzungen mitzugeben, führte die Sektion Handball unserer BSG einen achttägigen Vorbereitungslehrgang im Zeltlager Prerow durch.
Dank der ausgezeichneten Betreuung durch das Personal und nicht zuletzt durch den Wirtschaftsleiter, Kollegen Schmidt, wurden dort im Lager die notwendigen Voraussetzungen geschaffen.
Harte Arbeit in der Konditionsschulung, die Vervollständigung von technischen und taktischen Fähigkeiten und Fertigkeiten sowie die Ablegung der Übungen für das neue Sportabzeichen „Bereit zur Arbeit und zur Verteidigung der Heimat", umfaßten das Trainingsprogramm.
Anschließend an das Vorbereitungslager, wo die Mannschaft geschlossen das Sportabzeichen erwarb, waren alle Spielerinnen Teilnehmer am 1. Bezirks-Turn- und Sportfest in Rostock. Hier trugen sie ein Freundschaftsspiel gegen die eine Klasse höher spielende Mannschaft von Altona 93 aus und konnten mit 3:3 ein achtbares Ergebnis erzielen.
Die Frauenmannschaft dankt dem Betrieb für die Bereitstellung der Mittel, die die Durchführung dieses Vorbereitungslagers ermöglichten.
Sie wird weiterhin bemüht sein, ihre Leistung zu steigern, zur Ehre der BSG und ihres Trägerbetriebes, der Volkswerft.

Jahnke

Unsere Sektion Kanu

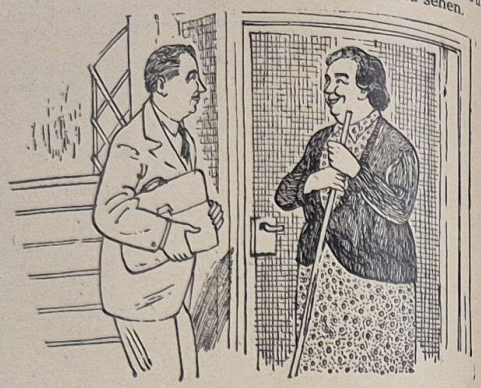
Seit einigen Jahren besteht innerhalb der BSG Motor die Sektion Kanu. Der Kanu-Sport gehört allerdings nicht zu den Sportarten, die eine Vielzahl von Zuschauern, wie auf dem grünen Rasen der Fußballsport, anzieht. Hier wird mehr im Stillen gearbeitet, doch die Erfolge dieser Arbeit sind nicht minder zu werten.
Mit viel Liebe und Mühe haben die Mitglieder dieser Sektion sich in den vergangenen Jahren ihr Heim geschaffen und ausgebaut, so daß es allen Mitgliedern der Sektion eine Heimstätte geworden ist, die auch sehr gern von vielen Wanderpaddlern aufgesucht wird. Die Sektion Kanu betätigt sich sowohl im Wandersport als auch im Rennsport und hat auf beiden Gebieten im Bezirksmaßstab bemerkenswerte Erfolge aufzuweisen. Im Rennsport hat die Sektion in den vergangenen Jahren mehrere Bezirksmeistertitel erkämpft, und im Wandersport steht sie im Bezirksmaßstab an erster Stelle.
Auch in diesem Jahr sind wiederum fünf Mannschaften als Bezirksmeister ausgezeichnet worden, und bei den Gruppenmeisterschaften hat die Sektion zwei gute Plätze belegt. Bei den Vorläufen für die DDR-Meisterschaften in Brieske/Finkenheerd haben sich unsere Männer und Jugendlichen ebenfalls erfolgreich durchgesetzt. So konnte sich die Männer-Vierer-Kajak-Mannschaft in der Besetzung Schurig, Fanter, Möller und Scheibe zu den DDR-Meisterschaften plazieren. Im Kanadiersport hat sich ebenfalls die Männermannschaft Schäfer/Kopas zum Endlauf für die DDR-Meisterschaften durchgesetzt, und in der Jugend waren die Sportfreunde Sybell und Peters erfolgreich.
Die Entscheidungen der DDR-Meisterschaften werden am 28. und 29. Juli 1956 in Neuruppin ausgetragen.
Diese Erfolge sind natürlich nicht von selbst gekommen, sondern beruhen auf zäher und beharrlicher Arbeit der Sektionsleitung sowie jedes einzelnen Mitgliedes. Bei dieser Gelegenheit darf aber die Bitte ausgesprochen werden, daß die Leitung der BSG Motor ihre Unterstützung auch dieser Sportart etwas mehr als in den vergangenen Jahren zukommen läßt.

Fritz

Unsere Filmnotiz:

Laß mich nur machen

Wenn aus lauter Liebenswürdigkeit ein bisher unbescholtener Mensch sich selbst den Weg zur Lächerlichkeit mit vielen Funktionen pflastert, dann sollte man diesen Weg fotografieren und das Ergebnis zur Erheiterung allen Freunden des Humors vorführen.
Das hat die CSR-Filmproduktion mit dem Lustspiel „Laß mich nur machen!" getan. Der Film um Jaroslav Patocka, der keine Zeit hatte, Großvater zu werden, ist ab 20. Juli bis zum 26. Juli 1956 im Union-Theater und in unserem Khubhaus „Ernst Thälmann" am 20. Juli und 23. Juli 1956 zu sehen.



Ein Glück kommt selten allein. Eben haben die Kollegen Patocka (Oldrich Novy) zum Sozialbevollmächtigten gewählt, da erreicht ihn die freudige Botschaft Frau Holubovas (Zdena Baldova), daß er mit allen Stimmen zum Hausvertrauensmann gewählt wurde.

Aus Schrott wird Stahl

Die Schrottbeauftragten der Betriebe des Ministeriums für Schwermaschinenbau wollen hinter den großen Leistungen der Arbeiter in der Produktion nicht zurückstehen, um alle Schrottreserven unseren Stahl- und Hüttenwerken schnellstens zuzuführen.
Die starke Steigerung der Produktion des Maschinenbaues im Jahre 1956 wird damit auch einen größeren Materialverbrauch mit sich bringen und trotz besserer Ausnutzung des Materials das Schrottaufkommen erhöhen.
Diese Erfassung wird aber nur Erfolg zeigen, wenn sie von allen Werktätigen unterstützt wird. Der Schrottbeauftragte ruft deshalb alle Kollegen der Werft auf, mit Unterstützung von Partei und Gewerkschaft, durch ständige Diskussionen über eingegangenen Wettbewerb zur Sache der gesamten Belegschaft zu machen.

Hollmichel

(Fortsetzung von Seite 3)
Dieser Hinweis an das Stahllager zeigt, daß die Technische Nachkalkulation eine ihrer Aufgaben, nämlich die Kontrolle der Kosten je Erzeugnis nach technischen und wirtschaftlichen Gesichtspunkten auszuüben sowie den Nachweis der Ursache für entstandene Mehrkosten zu erbringen, erfüllt.
Aufgabe der Technischen Nachkalkulation wird es sein, jetzt auch die Materialien der übrigen Läger zu überprüfen, um auch hier einige schon festgestellten Mängel abzustellen.

Carl
Technische Nachkalkulation

Da lacht der Werker

Neugier

Ein Landpfarrer war damit beschäftigt, einige Latten seines Gartenzaunes anzunageln. Dabei schaute ihm ein kleiner Junge aufmerksam zu. „Na, mein kleiner Freund", sprach ihn der geistliche Herr an, „hast du Interesse an der Gartenarbeit?"
„Nee", antwortete der Junge, „ich möchte bloß mal hören, was ein Pastor sagt, wenn er sich mit 'nem Hammer auf die Finger klopft!"

•

Papas Parfüm

Mutti war erkältet. Als Vorbeugungsmittel griff sie zu einem Hausrezept: einem Glas heißen Korn.
Später am Abend, als sie ihr kleines Söhnchen zu Bett brachte und sich über das Kind beugte, um ihm den Gutenachtkuß zu geben, sagte der Kleine: „Mutti, heut hast du Papas Parfüm benutzt!"

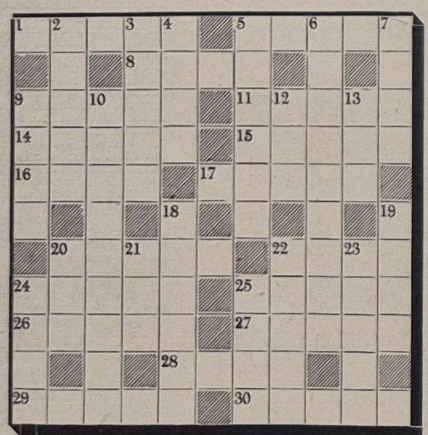
•

Kein Grund zum Flüstern

Lerch hat geheiratet und seinen besten Freund zum Mittagessen eingeladen. Der Freund starrt die „junge Frau" entsetzt an und flüstert Lerch ins Ohr: „Um Gotteswillen, wie hast du so etwas heiraten können, auch wenn sie Geld hat? Alt, häßlich wie die Nacht und Zähne hat sie auch keine . . .!"
„Du kannst ruhig laut sprechen", erwiderte Lerch, „sie hört auch nichts."



Unser Kreuzworträtsel



Waagerecht: 1 Arzneikügelchen, 5 Nebenfluß der Havel, 8 Planet, 9 glänzendes Gewebe, 11 Zahlenreihe, 14 Stadt im Süden der Türkei, 15 soviel wie kräftig, 16 Weinernte, 17 Nebenfluß der Elbe, 20 Gartenblume mit vielfarbigen leuchtenden Blüten, 22 größter Fluß Transkaukasiens, 24 Brennpunkt eines Scheinwerfers, 25 Oper von Massenet, 26 Tanzschüler, 27 südamerikanisches Gebirge, 28 Nebenfluß des Rheins, 29 Gebirge in der CSR und Volkspolen, 30 chemischer Grundstoff.

Senkrecht: 2 Sultanserlaß, 3 Nebenfluß der Aller, 4 Mädchenname, 5 Industriestadt im Bezirk Halle, 6 Hafenstadt im Bezirk Rostock, 7 Held der Artussage, 9 Küchengewürz, 10 Hauptstadt der Usbekischen SSR, 12 griechischer Buchstabe 13 Europäer, 18 Sporentierchen, Erreger einer Bienenkrankheit, 19 kleines Nadelwäldchen, 20 Drehpunkt, 21 dem Wind zugewandte Seite auf Schiffen, 22 Gefäß, 23 frische Gesichtsfarbe, 24 Feier, 25 Getreideart mit großen Körnern.

•

Auflösung

Waagerecht: 1 Ochs 4 Luft, 7 IKA, 8 Ire, 9 Lab, 11 Rappe, 13 Droge, 15 Reblaus, 17 Swir, 19 Ysat, 21 Staub, 22 Blei, 24 Lama, 27 Senegal, 30 Desna, 32 Osten, 34 Ode, 35 Sol, 36 Ara, 37 Ende, 38 Fang. —

Senkrecht: 1 Oka, 2 Capri, 3 Sieb, 4 Leda, 5 Floß, 6 Tag, 7 Iris, 10 Beet, 12 Persien, 14 Ruy Blas, 16 Liane, 18 Wal, 20 Arm, 22 Bodo, 23 Essen, 25 Altan, 26 Anna, 28 Nase, 29 Golf, 31 Ede, 33 Erg.

Speisenplan vom 23.7.–28.7.

Der Küchenmeister empfiehlt:

			Fleisch	Fett	Zucker
		Stammessen à 0,50 DM			
Mo.	23. 7. 1956	Ungarisch-Gulasch, Salzkart., Salat	60	20	20
Di.	24. 7. 1956	Brühnudeln mit Fleischeinlage, Brötchen	40	20	—
Mi.	25. 7. 1956	Kasseler Braten, Rotkohl, Salzkartoffeln, Speise-Eis	60	20	20
Do.	26. 7. 1956	Gemüse-Auflauf, Salzkartoffeln, Grießspeise mit Saft	40	20	20
Fr.	27. 7. 1956	Rinderbraten mit Sahnensoße, Salzkartoffeln, Rhabarber-Kompott	60	20	20
So.	28. 7. 1956	Weißkohl-Eintopf mit Fleischeinlage	40	20	—
		Wahl II à 0,80 DM			
Mo.	23. 7. 1956	Deutsches Beefsteak, Salat, Salzkartoffeln, Kürbis	80	20	20
Di.	24. 7. 1956	Bohnen-Eintopf mit Fleischeinlage, Brötchen	80	20	20
Mi.	25. 7. 1956	Bratkartoffeln, Rührei, Eis m. Frücht.	70	20	20
Do.	26. 7. 1956	Bratwurst, Sauerkraut, Salzkartoffeln, Grießspeise m. Saft	100	20	20
Fr.	27. 7. 1956	Kohlrouladen, Salzkartoffeln, Kaltschale mit Zwieback	70	20	20
So.	28. 7. 1956	Hefe-Klöße mit Pflaumen, Rhabarber	—	20	20
		Wahl I à 1,— DM			
Mo.	23. 7. 1956	Brühe mit Tomaten, Salat, Deutsches Beefsteak, Salzkartoffeln, Kürbis	80	20	20
Di.	24. 7. 1956	Bohnen-Eintopf mit Fleischeinlage, gefülltes Omelett	80	20	20
Mi.	25. 7. 1956	Pilzsuppe, Kohlrouladen, Salzkartoffeln, Eis mit Früchten	70	20	20
Do.	26. 7. 1956	Brühe mit Einlage, Bratwurst, Sauerkraut, Salzkart., Grießspeise m. Saft	100	20	20
Fr.	27. 7. 1956	Erbssuppe, Schweinebraten, Rotkohl, Salzkartoffeln, Kaltschale, Zwieback	80	20	20
So.	28. 7. 1956	Hefe-Klöße mit Pflaumen, Aprikosenkompott	—	20	20
		Diätkost à 0,50 DM	Fleisch	Butter	Zucker
Mo.	23. 7. 1956	Kalbsgulasch mit Tomaten, Salat, Kartoffelpüree	60	20	20
Di.	24. 7. 1956	Brühnudeln mit Fleischeinlage, Butterbrötchen	40	20	—
Mi.	25. 7. 1956	Lungenhaschee, Kartoffelpüree, Quarkspeise	50	20	20
Do.	26. 7. 1956	Teewurst, Kartoffelpüree, Grießspeise mit Saft	60	20	20
Fr.	27. 7. 1956	Kalbsschnitzel, Kartoffelpüree, Rhabarberkompott	50	20	20
So.	28. 7. 1956	Gemüse-Auflauf, Kartoffelpüree	40	20	—

Herausgebet: Betriebsparteiorganisation der SED der Volkswerft Stralsund. Redaktion: Speisesaal. Verantwortlicher Redakteur: Herbert Blechschmidt. Veröffentlicht unter der Lizenz Nr. 157 des Presseamtes beim Ministerpräsidenten der Deutschen Demokratischen Republik.
Druck: Ostsee-Druckerei Stralsund II-17-6.



UNSERE WERFT

Nr. 23/1956 Organ der Parteileitung des VEB Volkswerft Stralsund 30. Juli

Bereich Maschinenbau — Sieger im Wettbewerb um die Wanderfahne unseres Betriebes im II. Quartal

Bereich Schiffselektrik als Bester Bereich in der Wirtschaftlichkeit ausgezeichnet

Im II. Quartal gab es, alle Anstrengungen zu unternehmen, um die eingetretenen Planrückstände des I. Quartals aufzuholen und den Plan unserer Werft von Jahresbeginn bis zum 30. Juni, dem 10. Jahrestag der volkseigenen Betriebe, zu erfüllen. Die Aussichten, im II. Quartal die Wanderfahne zu erringen, waren bei allen fünf Bereichen gleich bei Beginn des II. Quartals gegeben.

Wenn wir uns die Ergebnisse, die zur Auszeichnung mit der Wanderfahne führten, einmal näher betrachten, so müssen wir feststellen, daß alle Bereiche in der Produktionsplanerfüllung sehr gleichmäßig sind. Der Bereich Schiffselektrik, der die größte Aussicht hatte, die Wanderfahne zu erringen, hat leider die Schichtausnutzung zu wenig beachtet und wurde dadurch vom Maschinenbau mit 1 Prozent Vorsprung geschlagen.

In der Wirtschaftlichkeit sicherte sich die Schiffselektrik bereits im ersten Monat des II. Quartals eine gute Ausgangsstellung. Ihr größtes Augenmerk legten die Kollegen der Schiffselektrik auf die Einreichung und Realisierung von Verbesserungsvorschlägen. Ihr Erfolg wurde mit der Auszeichnung „Bester Bereich in der Wirtschaftlichkeit" gekrönt.

Wir beglückwünschen die Kolleginnen und Kollegen der Bereiche Maschinenbau und Schiffselektrik zu ihrem Erfolg.

Kolleginnen und Kollegen aller Produktionsbereiche!

Die Auswertung der Wirtschaftlichkeit im II. Quartal zeigt uns, daß — abgesehen von den in allen Bereichen zur Zeit bestehenden Planwidrigkeiten — in allen Punkten eine gute Aufwärtsentwicklung zu verzeichnen ist. Schwerpunktaufgabe für das III. Quartal im Wettbewerb von Bereich zu Bereich muß sein:

Beseitigung der Planwidrigkeiten in allen Bereichen.

Wettbewerbsauswertung II. Quartal 1956

Wanderfahne:	FS	FE	FA	[illegible]	FI
Produktionsplanerfüllung +	113,0	112,2	115,0	116,9	118,1
Schichtausnutzung +	0,1	—0,5	—1,5	+0,0	—2,2
+	113,1	+111,7	+113,5	+116,9	+115,9
Wirtschaftlichkeit					
Lohnfonds	+9,1	+3,5	+8,1	+12,5	+6,4
Etatskosteninanspruchnahme	+0,9	+0,7	+0,5	+1,4	+1,4
Planwidrigkeiten	—7,9	—2,3	—9,1	—3,5	—6,5
Normenentwicklung	+3,9	+3,4	+1,9	+3,9	+19,0
Verbesserungsvorschläge	+8,5	+1,0	+3,1	+14,6	+105,1
	+14,5	+6,3	+4,5	+28,9	+125,4

Beitz

KORL WEITWAT:



Überorganisation

. . . gibt es in unserer Werft des öfteren. So war am Donnerstag, dem 19. Juli 1956 die E-Werkstatt Halle 1 verständigt worden, ein defektes Schweißkabel zu reparieren. Für diesen Zweck konnte aber kein Elektriker zur Verfügung gestellt werden.

Nach einiger Zeit aber kam ein E-Karren mit vier Mann Besatzung und wollte das Kabel, welches zu reparieren war, abholen. Inzwischen hatte ein junger Kollege das Kabel schon zur E-Werkstatt auf seinem Rücken hingetragen.

Ein E-Karren mit vier Mann genügte aber nicht, und so kam bald der zweite E-Karren, der dasselbe Kabel abholen sollte. Anstatt daß die E-Werkstatt Halle 1 einen Elektriker zum Kai Halle 3 schickt um das Kabel zu reparieren, was der ganze Sinn der Sache war, schickt man zwei E-Karren. Wer bezahlt nun diese E-Karren? Fragt euer

Korl Weitwat

Und es muß Friede sein



„Die Häuser sollen nicht brennen,
Bomber sollt' man nicht kennen,
Die Nacht soll für den Schlaf sein,
Leben soll keine Straf' sein.
Die Mütter sollen nicht weinen,
Keiner sollt' töten einen.
Alle sollen was bauen,
Da kann man allen trauen,
Die Jungen sollen's erreichen
Die Alten desgleichen."

Bert Brecht

Koexistenz in Deutschland?

In politischen Gesprächen wird vielfach von Angehörigen der Werft die Frage gestellt, ob die Beziehungen der DDR zur Deutschen Bundesrepublik auf der Grundlage der Prinzipien der friedlichen Koexistenz erfolgen kann. Da in dieser bedeutsamen Frage oft entgegengesetzte Meinungen vorhanden sind, soll hier noch einmal folgendes gesagt werden. Die Außenpolitik aller Staaten des sozialistischen Weltsystems, somit auch die der DDR und vieler anderer Länder wie Indien, Ägypten usw. beruht auf den Prinzipien der friedlichen Koexistenz. Die Möglichkeit und Notwendigkeit der Koexistenz von Staaten verschiedener gesellschaftlicher Systeme wurde von Lenin begründet. Aus der ungleichmäßigen ökonomischen und politischen Entwicklung der imperialistischen Länder ergibt sich die Tatsache, daß die sozialistische Revolution nicht in allen Ländern zugleich erfolgen kann und darum zeitweilig sozialistische und kapitalistische Staaten nebeneinander bestehen müssen. Die sozialistischen Staaten und alle fortschrittlichen Kräfte in den anderen Ländern kämpfen darum, daß dieses Prinzip friedlicher Beziehungen zur Generallinie der Außenpolitik aller Staaten wird. Die gegenwärtige Lage zeigt die Erfolge dieses Kampfes. So ist das Prinzip der friedlichen Koexistenz schon zur festen Grundlage der Beziehungen auch vieler nichtsozialistischer Staaten untereinander geworden und hilft den Frieden zu sichern.

Die DDR als sozialistischer Staat läßt sich in ihren Beziehungen zu anderen Staaten stets von den Prinzipien der friedlichen Koexistenz leiten. Eine Ausnahme dabei bilden jedoch unsere Beziehungen zur Deutschen Bundesrepublik. In Deutschland existieren gegenwärtig zwei Staaten mit unterschiedlichen gesellschaftlichen Systemen. Es handelt sich jedoch hierbei um Staaten einer Nation.

Der Staat der Deutschen Bundesrepublik als Machtorgan der Monopolisten und Junker wurde zur Vertiefung der Spaltung Deutschlands geschaffen.

Die DDR, der erste Arbeiter-und-Bauern-Staat in Deutschland entstand im Kampf gegen die willkürliche Spaltung unseres Vaterlandes. Im Feuer dieses Kampfes geboren, wird unsere DDR als Machtorgan aller deutschen Patrioten diesen Kampf um die Einheit unseres Vaterlandes auf demokratischer Grundlage solange fortsetzen, bis die unnatürliche Spaltung überwunden ist. Damit ist schon gesagt, daß unsere Beziehungen zu Westdeutschland nicht auf der Grundlage der Koexistenz, sondern des Kampfes um die demokratische Einheit unseres Vaterlandes erfolgen.

Es versteht sich von selbst, daß auch wir friedliche Beziehungen zur Bundesrepublik wünschen, jedoch sind unsere wirtschaftlichen und sonstigen Beziehungen nicht auf die langandauernde Koexistenz der beiden deutschen Staaten, sondern auf die baldmöglichste Überwindung der Spaltung Deutschlands gerichtet. Deshalb dienen zum Beispiel der innerdeutsche Handel und Verkehr, der Austausch von wissenschaftlichen und kulturellen Erfahrungen usw. dem Kampf um die Überwindung der Spaltung Deutschlands. Ein Bejahen der Koexistenz in Deutschland heißt, sich mit der Spaltung unseres Vaterlandes und der Existenz eines militaristischen Teils in Deutschland abzufinden. Weil wir das nicht tun, muß auch die Frage der Einmischung in innere Angelegenheiten anders gesehen werden. Wir fordern zum Beispiel, daß auch in Westdeutschland die Bodenreform, die Enteignung der Monopol- und Konzernherren und eine Politik der Entspannung durchgeführt werden. Darüber hinaus geben wir den westdeutschen Patrioten unmittelbare Unterstützung

(Fortsetzung auf Seite 2)

Sie wurden Kandidaten unserer Partei



Der heute 24jährige Kollege Manfred Ackermann kam im Jahre 1952 in unsere Werft und fing als Heuler im Schiffbau an. Heute ist er als Schlosser im Bereich Schiffselektrik tätig.

„Ich habe den Fortschritt in der Deutschen Demokratischen Republik genau verfolgt. In der Partei der Arbeiterklasse sah ich die Möglichkeit, noch besser an dem weiteren Fortschritt des zweiten Fünfjahrplanes und darüber hinaus zur Erhaltung des Friedens mitzuarbeiten. Seit einigen Wochen bin ich nun Kandidat der SED. Ihr Kampf ist auch der meine geworden.

Ich sah, daß es notwendig ist, auch über den Rahmen meiner Arbeit als Ausbilder hinaus am Aufbau und Fortschritt mitzuwirken. Durch die vergangenen Jahre, die ich gemeinsam verfolgt habe, wurde mir bewußt, daß es nur unter der zielbewußten Führung der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands möglich ist, diesen gewaltigen Aufbau zu schaffen. Die Partei war es auch, die mir die Möglichkeit gab, heute als Ausbilder tätig zu sein. Ich kam daher zu dem Entschluß, mich in die Reihen der Partei der Arbeiterklasse aufnehmen zu lassen."

Dies sagte der Kollege Gerhard Völz, Ausbilder im Lehrkombinat, zu uns beim Eintritt in die Sozialistische Einheitspartei Deutschlands.

Aus dem Leben der Partei:

Die Selbständigkeit der Parteigruppen - ein wichtiger Hebel zur politisch-ideologischen Arbeit

Entgegen aller sonstigen Grundorganisationen unserer Werft stellt die Grundorganisation Technische Direktion einen Zusammenschluß von Genossen dar, die praktisch über den gesamten Werftbereich verteilt sind. Auf Grund des strukturellen Aufbaues der Grundorganisation erkannte die Leitung, daß die Aufteilung, wie bisher in zwei Gruppen, einen ungenügenden Kontakt mit den werktätigen Massen ergab. Aus diesem Grunde erfolgte sofort die Aufteilung in drei Gruppen. Während bis zur Neuaufteilung die Gruppen sich mehr oder weniger mit den augenblicklichen politischen Aufgaben befaßten, ist es jetzt durchaus möglich, die ökonomischen Fragen allgemein, als auch die Anregungen der in den Bereichen der Gruppen vorhandenen Parteilosen zu behandeln. Damit aber dem einzelnen die Möglichkeit gegeben ist, sich mit Anregungen für den weiteren Aufbau an die Partei zu wenden, ist es zweckmäßig zu sagen, daß sich unsere Grundorganisation aus den Gruppen Heinrich (Produktionsdirektion), Rentel (BfE) und Marzahl (Materialprüfung) zusammensetzt.

Wenn vorher die Gruppen ihre Arbeitsanweisungen durch die Leitung der Grundorganisation erhielten, so sollen sie jetzt selbständig arbeiten. Daß sich dies tatsächlich durchführen läßt, wurde durch die Wahlversammlung der neuen Gruppe Marzahl bestätigt.

Da sich die Genossen über die Notwendigkeit der neuen Gruppenaufstellung im klaren waren, war die Wahl des Gruppenorganisators und des Stellvertreters schnell abgeschlossen.

Unmittelbar darauf war schon eine lebhafte Diskussion im Gange, bei der unter anderem die Planerfüllung des zweiten Halbjahres und das Aufholprogramm behandelt wurden. Diese Aussprache brachte zum Ausdruck, daß auch unsere Werker erkennen, Planerfüllung und Realisierung des BKV sind zwei untrennbare Begriffe, um die es sich zu kämpfen lohnt.

In diesem Zusammenhang wurden auch die Neuerermethoden als ein Weg zur Verbesserung unserer Arbeits-produktivität erwähnt. Es kam hierbei zum Ausdruck, daß das kapitalistische Ausland die Vorteile ebenfalls erkannt hat, sich aber als Lizenzgeber immer intensiv für die Einführung einsetzt. Die Genossen müssen auch hier Propagandisten und Wegbereiter sein.

Dem parteilosen Werker soll dieser Ausschnitt aus der Arbeit der Parteigruppen zeigen, an wen er sich wenden kann, wenn er durch helfende Kritik der Partei und der Produktion Hilfe leisten will.

Nehls,
Grundorganisation Technische Direktion.

Kampfgruppendienst nur für Dumme?

Von den zwei Hundertschaften unserer Werft erschienen am Sonnabend, dem 7. Juli 1956 zur Ausbildung der Kampfgruppen nur 15 Genossen. Um den aktiven Genossen nicht noch den letzten Rest der Begeisterung zu nehmen, ist es erforderlich, diesen Artikel zu schreiben.

Wie kommt es, daß unsere Genossen in der Mehrzahl so inaktiv sind, wenn es um die Belange der Kampfgruppen geht. Nur wenige Aussprüche möchte ich hier anführen, die getan werden, wenn die Einladung vom Gruppenführer vorgetragen wird:

„Es genügt doch, wenn du zur Ausbildung gehst!"

„Belästige mich doch nicht dauernd mit der Kampfgruppe!"

„Mein Garten geht mir vor!", waren die Meinungen der Gebrüder Ramthun, Malerei, zu ihrem Gruppenführer.

So gibt es eine große Anzahl Genossen in unserer Werft, die diese Meinung auch vertreten.

Auf der Bezirksaktivtagung des Bezirkes Rostock brachte der Genosse Walter Ulbricht zum Ausdruck, daß es jetzt mehr denn je erforderlich ist, eine solide Ausbildung der Kampfgruppen zu gewährleisten.

Man sollte annehmen, daß sich die Leitungen unserer Grundorganisationen mehr mit den Forderungen unserer Partei beschäftigen würden. Auch der Beschluß des Politbüros der SED, Kampfgruppen in den Betrieben aufzustellen — und dazu die befähigten Genossen für die Teilnahme zu überzeugen, ist in keiner Weise von unseren Grundorganisationen verwirklicht worden. Sind wir Genossen unserer Partei oder sind wir es nicht. Wenn ja, müßte es eine Selbstverständlichkeit sein, alle Kraft für die Zukunft der Arbeiterklasse, und für die Sicherung der Errungenschaften einzusetzen.

Wir sind doch alle Mitglieder unserer Partei geworden, weil uns bewußt ist, daß wir Vorbild und Führer aller Werktätigen sein müssen. Solange aber ein großer Teil noch die persönlichen Belange, seien es der Garten oder die Kaninchen oder das Motorrad oder die Braut, voranstellt, können wir niemals verlangen, daß die Werktätigen uns begeistert folgen.

Wir haben in den Jahren seit Bestehen der Deutschen Demokratischen Republik sichtbare Erfolge auf wirtschaftlichem Gebiet errungen, wofür es sich lohnt, die Bereitschaft zur Sicherung zu übernehmen. Auch der persönliche Wohlstand ist gewachsen. Dazu bedarf es keines großen Beweises. Sehen wir uns nur in unserem Betrieb um, und wir werden feststellen, daß eine große Anzahl neuer Fahrräder, Mopeds, sogar Autos von unseren Kollegen erworben wurden. Fast jeder Dritte besitzt einen Fotoapparat. Das spricht also dafür, daß es notwendig ist, das bisher Errungene zu sichern.

Die Notwendigkeit wurde also nachgewiesen, um so bedauerlicher ist es von einer Vielzahl unserer Genossen, daß sie alle Kraft dafür einsetzen, Gründe zu finden und vorzubringen, daß sie nicht an der Ausbildung der KG teilnehmen können. Wollte man diesen Gründen Glauben schenken, so wären 95 Prozent unserer Genossen todkrank, sie schaffen es gerade noch zur Werft, um das Geld abzuholen. Andere wiederum vertreten die Ansicht, wenn sie den einen Sonnabend im Monat, an dem die Ausbildung stattfindet, nicht in ihren Garten kommen, dieser total verunkrautet, oder aber unsere Teilnehmer an den Schulen können die Prüfungen nicht bestehen, wenn sie einmal im Monat an der Kampfgruppenausbildung teilnehmen. Sollten sich alle Genossen, welche in der Lage sind, an der Ausbildung teilzunehmen, ein Beispiel an denjenigen nehmen, die ständig große Aktivität an den Tag legen. Als besonders nachahmenswert ist die Haltung des Genossen Tegge zu bezeichnen, der trotz seines Alters niemals die Ausbildungstage versäumt, oder ist jemand der Meinung, daß er im Betrieb größeren Belastungen ausgesetzt wäre, als unser Genosse Tegge? Kurz zusammengefaßt kann man sagen, wenn jeder Genosse, der jetzt dem Kämpft nicht an der Ausbildung teilnehmen zu können, mit der gleichen Hartnäckigkeit darum kämpfen würde, Mitglied der Kampfgruppe sein zu dürfen, dann wären wir da, wohin wir kommen müssen. Was müssen wir also tun?

In erster Linie denke ich, müssen die Leitungen unserer Grundorganisationen eine viel intensivere Überzeugungsarbeit bei ihren Genossen der Grundorganisation leisten. Dazu ist allerdings erforderlich, daß die Leitungsmitglieder selbst mit gutem Beispiel vorangehen, denn man kann nur überzeugen, wenn man selbst überzeugt ist. Setzen wir alle unsere Kräfte dafür ein, daß die übriggebliebenen 15 aktiven Genossen der Kampfgruppe nicht für alle Zeit das „Kampfgrüppchen" unserer stolzen Werft bleiben. An uns liegt es, zu verhindern, daß der Klassengegner frohlockt, was sich auch in dem Fernbleiben einiger Kollegen unserer Werft ausdrückt, wenn die Kampfgruppe mit 15 Genossen zur Ausbildung marschiert. Es darf keinen Genossen auf unserer Werft geben, der sich ausschließt, wenn es heißt, die Kampfgruppe zu stärken und

(Fortsetzung Seite 3)

Koexistenz in Deutschland?

Fortsetzung von Seite 1

in Westdeutschland das zukünftige Gesicht eines einheitlichen demokratischen Deutschlands, in dem die Werktätigen die Macht haben werden, bestimmen. Mit dem Aufbau des Sozialismus in der DDR schaffen wir dafür ein für alle deutschen Menschen sichtbares und leuchtendes Beispiel.

Steinbacher



Wir stellen Abgeordnete vor:

Heute stellen wir die Bezirkstagsabgeordnete Genossin Anni Kasior vor. Als im November 1954 die Wahl der Bezirkstagsabgeordneten war, wurde die Genossin Kasior gewählt und somit ihr das Vertrauen der Werktätigen als Abgeordnete ausgesprochen.

Die Abgeordnete Kasior ist seit 1949 als Ankerwicklerin in der E-Werkstatt — U-Block, beschäftigt. Jede dritte Woche im Monat am Mittwoch von 14.00 bis 16.00 Uhr hält die Genossin Kasior im großen Sitzungssaal in unserer Werft ihre Sprechstunden ab. Weiter ist sie unter der Rufnummer 542, E-Werkstatt, U-Block, zu erreichen.

In ihrem Wohnsitz Pantelitz trifft man die Genossin Abgeordnete Kasior jeden 1. und 3. Dienstag in Monat von 18.00 bis 20.00 Uhr an.

Die Abgeordneten werden es als ihre Aufgabe sehen, solange beschwerden der Bevölkerung zu überwachen und zu kontrollieren, bis die Angelegenheit geklärt ist und der Beschwerdeführer diesbezüglich Nachricht erhält. Darum Kolleginnen und Kollegen, habt Vertrauen zu unseren Abgeordneten, kommt mit euren Wünschen und Beschwerden zu ihnen!

Korl Weitwat hat wat to weiten kregen:

Frisches Wasser wird abgestellt

Die Kesselanlage ist in den Sommermonaten außer Betrieb, da Reparaturen sowie Kesselreinigen in dieser Zeit erledigt werden. Für diese Monate steht eine kleine Lok für Warmwasser zur Verfügung, die für alle Bedürfnisse ausreichend ist. Leider mußte festgestellt werden, daß unsere Kolleginnen und Kollegen, die am Sonnabendmittag Feierabend machen, schonungslos mit dem Warmwasser umgehen. Dadurch ist es oft fraglich, ob die Kollegen, die um 15 Uhr Feierabend haben, noch warmes Wasser erhalten.

Würde jedoch jede Kollegin und ein jeder Kollege etwas sparsamer mit dem Warmwasser umgehen, ist somit die Gewähr gegeben, daß ein jeder Warmwasser erhält und kein frisches Wasser aus dem Strelasund bekommt.

Kurth, Heizmeister, Kesselhaus

Vorbild in der Arbeitseinstellung!

Das Forschungsschiff Meteor sollte am 22. Juni 1956, mittags 13 Uhr, auf Probefahrt gehen. Diesbezüglich war jedoch in Frage gestellt, da die Tischlerarbeiten im Steuerhaus, Kartenund Funkraum durch das Fehlen von Einbauteilen zurückgeblieben waren. Die Kollegen Heinz Pohl und Berthold Rhode erkannten die dringende Notwendigkeit der termingerechten Fertigstellung der Tischlereiarbeiten. Trotz vieler Schwierigkeiten führte die Kollegen im selbstlosen Einsatz Hochleistungsschichten. Am 22. Juni 1956 um 7 Uhr waren die Tischlerarbeiten beendet und NFT und Elektriker konnten ihre Arbeiten bis 13 Uhr erledigen. Die Einhaltung dieses Termins ist der Initiative dieser beiden Kollegen zu verdanken.

In der Anfertigung der Stahldeicheln war ein großer Engpaß eingetreten. Es mußten im Monat Juni 1956 1860 Stück angefertigt werden, um wieder im Plan zu liegen. Trotzdem durch das Aufholprogramm die Maschinenkapazität in Halle VII voll ausgelastet war, verstand es der Kollege Herbert Labetzke durch persönlichen Einsatz und gutes Organisationstalent die Voraussetzungen zu schaffen, daß für die Monat Juni nicht nur die 1860 Stahldeicheln, sondern 2060 Stück geliefert werden konnten. Dies bedeutet somit eine Übererfüllung der vorgegebenen Menge.

Es geht um die Erreichung des Weltmarktpreises

Als Anlage 3 des Planes der Sozialistischen Rationalisierung der Volkswerft Stralsund zur Erreichung des Weltniveaus im Schiffbau liegt der Terminplan für die Betriebsüberprüfungen bei. Diese Betriebsüberprüfungen haben den Zweck, eine Übersicht über den Istzustand des Betriebes zu erhalten und durch die Analyse die entsprechenden Maßnahmen zur Einführung der neuen Technik festzulegen. Weiterhin ist dazu notwendig, die aktive schöpferische Mitarbeit aller Kollegen in der Produktion und der Verwaltung zu erreichen. Die systematische öffentliche Betriebsüberprüfung soll der Verbilligung der Erzeugnisse dienen.

Hinweise für die Betriebsüberprüfung

Zur Durchführung der Betriebsüberprüfung ist eine gewisse Systematik entsprechend den einzelnen strukturellen Bedingungen der Abteilungen notwendig, und wir geben dazu folgende Hinweise:

1. **Zusammensetzung und Verantwortlichkeit der Prüfungskommission.**
   In jedem Produktionsbereich bzw. Hauptabteilung wird eine Prüfungskommission gebildet, die sich wie folgt zusammensetzt:
   a) **Ein Vertreter der Produktionsbereichsleitung als Vorsitzender,**
   b) **der verantwortliche Technologe für die durchzuführenden Arbeiten in der Brigade,**
   c) **der Normbearbeiter,**
   d) **der Vorsitzende der Kommission der R. u. E. der betreffenden AGL,**
   e) **der Meister bzw. der Abteilungsleiter, zu dessen Bereich die Brigade gehört.**
   Nach Möglichkeit ist weiterhin der Konstrukteur für den Teil des Ergebnisses und der Bearbeiter (BfE) des betreffenden Abschnittes hinzuzuziehen.
   Bei der Aufstellung der Prüfungskommission ist gleichzeitig der Stellvertreter des Verantwortlichen festzulegen sowie die Besetzung auch bei Schichtwechsel zu gewährleisten.
2. **Die Festlegung der Überprüfungen erfolgt nach dem Terminplan bzw. müssen notwendige Terminänderungen dem Betriebsabschnitt und allen sonstigen interessierten Stellen bekanntgegeben werden.**
3. **Die Dauer der Überprüfung**
   Durch die Überprüfung sollen Produktionsstörungen nicht eintreten.
4. **Vorbereitungen für die Überprüfungen**
   a) **Entsprechend dem Terminplan wird von der Kommission der R und E mit Unterstützung der Grundorganisation der SED der Fertigungsablauf zu berücksichtigen und nach Möglichkeit Diskussionen über die Themen, die nicht unmittelbar im Zusammenhang mit der Überprüfung stehen, zu vermeiden. Die Überprüfung soll keine Brigaden- bzw. Werkstattversammlung sein.**
   Weiterhin sollen von der Prüfungskommission keine Versprechungen gegeben werden, die dann nicht eingehalten werden können.
   c) **Sämtliche Wünsche, Anregungen, Hinweise und Vorschläge sind von je einem Mitglied der Kommission zu protokollieren.**
   d) **Das Protokoll ist mit dem Brigadier auszuwerten und die Verantwortlichen für die Bearbeitung der einzelnen Punkte terminlich festzulegen.**
5. **Durchführung und Überprüfung**
   a) **Der Brigadier informiert die Kommission über die Produktionsaufgaben seiner Brigade, über Schwierigkeiten, über die materialläge, über die Zusammenarbeit mit den vorarbeitenden und nacharbeitenden Brigaden, den Konstrukteuren und den Technologen. Diese Aussprache ist so nicht unbedingt am Arbeitsplatz durchzuführen, denn sie dient nur der Übersicht über die Konstruktionsunterlagen, die Arbeitsaufträge und dergleichen.**
   b) **Bei der Durchführung der eigentlichen Überprüfung mit sämtlichen Brigademitgliedern ist der Fertigungsablauf zu berücksichtigen und nach Möglichkeit Diskussionen über die Themen, die nicht unmittelbar im Zusammenhang mit der Überprüfung stehen, zu vermeiden. Die Überprüfung soll keine Brigaden- bzw. Werkstattversammlung sein.**
   Weiterhin sollen von der Prüfungskommission keine Versprechungen gegeben werden, die dann nicht eingehalten werden können.
   c) **Sämtliche Wünsche, Anregungen, Hinweise und Vorschläge sind von je einem Mitglied der Kommission zu protokollieren.**
   d) **Das Protokoll ist mit dem Brigadier auszuwerten und die Verantwortlichen für die Bearbeitung der einzelnen Punkte terminlich festzulegen.**
6. **Das endgültige ausgestellte Prüfungsprotokoll ist von dem Vorsitzenden und dem Produktionsbereichsleiter zu unterzeichnen. Ein Protokoll wird der von der Werftleitung zu bestimmenden zentralen Stelle zugeleitet, um die Punkte für Erweiterung des „Planes der sozialistischen Rationalisierung der Volkswerft Stralsund" festzuhalten.**
7. **Kontrolle**
   Die Bereichsleiter sind für die termiinliche Erledigung verantwortlich und führen dazu eine monatliche Kontrolle durch. Die Überprüfung ist auf folgende Schwerpunkte zu richten. Es ist selbstverständlich, daß Name, Stärke, Produktionsaufgaben, Ausrechnungen der Brigade im Kopf enthalten sind, daß weiterhin eine kurze Charakterisierung des Arbeitsplatzes, der Auswertung und der Arbeitsbedingungen folgt. Weiterhin ist nach folgenden Richtlinien zu verfahren:
   Produktion
   1. **Wie erfolgt die Arbeitseinteilung (täglich — wöchentlich — langfristig — sporadisch)?**
   2. **Welche Arbeitsanweisung wird gegeben und von wem?**
   3. **Wie wird das Material beschafft, oder steht das Material bereit?**
   4. **Welche Unterlagen stehen zur Verfügung? (Skizzen, Zeichnungen, Schablonen)**
   5. **Welche Fertigungsart (Einzelfertigung — Serienfertigung)?**
   6. **Werden Hilfskräfte eingesetzt?**
   7. **Werden VV bzw. Neuerermethoden in der Brigade angewandt?**
   8. **Ist eine Weiterentwicklung dieser VV bzw. Neuerermethoden notwendig?**
   9. **Sind alle Möglichkeiten zur Mechanisierung der Produktionsprozesse ausgeschöpft?**
   10. **Bestehen Arbeitsunfallgefahren? Welche körperliche Anstrengungen?**
   11. **Entstehen Wartezeiten? Wodurch?**
   12. **Wie können dieselben verringert bzw. beseitigt werden?**
   13. **Sind die Werkstücke oft zu transportieren? Bestehen Überschneidungen im Transportweg?**
   14. **Wie ist die Arbeitsaufführung der angelieferten und bereits vorgearbeiteten Erzeugnisse?**
   15. **Welche Brigade bearbeitete die Erzeugnisse vor der überprüften Brigade?**
   16. **In welcher Qualität führt die überprüfte Brigade ihre Arbeiten durch?**
   17. **Bestehen Gefahrenherde am Arbeitsplatz der Brigade, die zu Unfällen bzw. Erkrankungen führen können?**

Kernfragen der Überprüfung
Bei der Überprüfung soll sich die Kommission davon leiten lassen, möglichst für nachfolgende Fragen Lösungen zu finden:

1. **Wie kann der technologische Ablauf vereinfacht werden?**
2. **Wie kann der Produktionsprozeß mechanisiert und automatisiert werden?**
3. **Wie kann die Produktions-Kapazität besser ausgenutzt werden?**
4. **Wie kann die Konstruktion der Erzeugnisse verbessert werden?**
5. **Was kann typisiert bzw. standardisiert werden?**
6. **Welche Vorschläge führen zur Erhöhung der bestehenden Normen bzw. zur Aufstellung von TAN?**
7. **Wie können Arbeitszeit, Material und finanzielle Mittel eingespart werden?**
8. **Wie kann die Qualität der Erzeugnisse verbessert werden?**
9. **Wie können gesündere Arbeitsbedingungen erreicht werden?**
10. **Wie kann der innerbetriebliche Transport verbessert werden?**
11. **Was kann in der Organisation der Abteilung und der Verwaltung verbessert werden?**
12. **Wie ist der Belegablauf zu vereinfachen?**
13. **Wie kann das Prinzip der persönlichen Verantwortung erhöht werden?**

Je sorgfältiger und intensiver die Betriebsüberprüfung durchgeführt wird, desto bessere Arbeitsbedingungen und Arbeitserleichterungen können geschaffen werden. Durch die schöpferische aktive Mitarbeit aller Brigadenmitglieder wird die Mechanisierung eingeführt, so daß wir die Fertigungsstunden je Logger unserer Verpflichtung entsprechend um 21 000 Stunden senken können und damit den Logger billiger bauen, um den Weltmarktpreis zu erreichen.

Rentel

Die Arbeit der Gewerkschaftsgruppen im Bereich Maschinenbau

Unter der Führung der Partei der Arbeiterklasse haben die Gewerkschaften in der Deutschen Demokratischen Republik eine große und ehrenvolle Aufgabe zu lösen. Als Verbindung zwischen der Partei der Arbeiterklasse zu den Massen, ist es ihre Aufgabe, die Arbeiter, Angestellten und Angehörigen der technisch-wissenschaftlichen Intelligenz von der Richtigkeit unserer Ziele zu überzeugen und sie an den praktischen Aufbau des Sozialismus mit heranzuziehen. Die kleinste Einheit in der Gewerkschaft ist die Gewerkschaftsgruppe, an deren Spitze der Gewerkschaftsgruppenorganisator steht. Er ist verantwortlich für die gesamte Gewerkschaftsarbeit in den Gruppe. Der größte Teil der Gewerkschaftsgruppenorganisatoren im Bereich Maschinenbau ist sich seiner Aufgabe bewußt. Die Gewerkschaftsgruppen Schrank, Piepenhagen, Busch, Ostermann sind diejenigen Gruppen, welche in kollektiver Zusammenarbeit mit den anderen Gruppenfunktionären eine gute Gewerkschaftsarbeit leisten. In der Verwaltung kann man dasselbe von der Gewerkschaftsgruppe Gerdes behaupten. Die anderen Gewerkschaftsgruppen zeigen zwar einen guten Willen zu ihrer Arbeit, aber sie verstehen es noch nicht, ihre Erfahrungen den Angehörigen der Gewerkschaftsgruppe weiterzugeben. Die Produktionsberatungen wurden bislang auf Gewerkebene durchgeführt. Wir werden jetzt dazu übergehen, daß die Produktionsberatungen in den einzelnen Gewerkschaftsgruppen durchgeführt werden. Damit werden wir erreichen, daß die Gruppenorganisatoren mehr zu ihrer praktischen Arbeit herangezogen werden.

Es kann nicht angehen, daß von den Gruppenmitgliedern zum Ausdruck gebracht wird, der Gewerkschaftsgruppenorganisator wäre nur für die Beitragskassierung verantwortlich. In der Frage von Gruppenversammlungen, in welchen die wichtigsten politischen Ereignisse und Fragen der Arbeitsordnung und Beschlüsse von Partei und Gewerkschaft behandelt werden sollen, wurde bisher nicht das Gewünschte erreicht.

Wir fordern jetzt alle Gewerkschaftsgruppen und Gruppenorganisationen auf, sich ernsthafte Gedanken über ihre weitere Arbeit zu machen. Die Neuwahl, welche Ende des Jahres vonstatten geht, wird in den Rechenschaftslegungen in den einzelnen Gruppen zeigen, ob die gewählten Gruppenorganisatoren und Gruppenfunktionäre die Interessen der Gruppenmitglieder voll und ganz vertreten haben. Jede Gewerkschaftsgruppe muß sich schon jetzt Gedanken machen, welche Kollegin bzw. welcher Kollege als Gruppenfunktionär bei der Neuwahl in Frage kommt. Im Vordergrund dieser Funktionäre muß nach wie vor die politische Überzeugungsarbeit stehen. Nur mit solchen Funktionären sind wir in der Lage, die an uns gestellten Aufgaben zu lösen.

Kühn

(Fortsetzung von Seite 2)

die Kraft der Arbeiterklasse nach außen zu demonstrieren. Dann werden wir es auch erreichen, daß aus dem Fünfchen ein helles Feuer wird und aus dem „Kampfgrüppchen" eine starke Kampfgruppe der Volkswerft.

Die Ausbildung in der Kampfgruppe ist also nicht für Dumme, sondern für den bewußtesten Teil der Arbeiterklasse für den Teil, der sich ganz für das Glück und den Frieden einsetzt. Es darf nur noch eine Meinung bei unseren Genossen geben: An jedem ersten Sonnabend im Monat bin ich um 13 Uhr am großen Speisesaal dabei, um mich ausbilden zu lassen für die Verteidigung des Friedens und der Errungenschaften unseres Arbeiter-und-Bauern-Staates.

Kietzmann

Bester Schweißer seines Arbeitsbereiches

Im Betriebskollektivvertrag 1956 verpflichtete sich der Werftdirektor, dafür zu sorgen, daß nur Arbeiten in guter Qualität geleistet und damit für alle Erzeugnisse mindestens die Güteklasse I erreicht bzw. gehalten wird.

Um diese Verpflichtung erfüllen zu helfen, setzte sich die Kommission für Produktionsmassenarbeit der AGL Schweißerei bei Beginn des Jahres zusammen und beschloß die Durchführung eines Wettbewerbes um den Titel „Bester Schweißer seines Arbeitsbereiches". In diesem Wettbewerb gibt es nur einen Punkt: Verbesserung der Qualität. Insgesamt beteiligen sich 80 Schweißerinnen und Schweißer, deren Arbeiten durch Röntgenaufnahmen gewertet werden, an diesem Wettbewerb.



Der Kollege Horst Salomon konnte bereits viermal hintereinander als „Bester Schweißer" des Arbeitsbereiches 1 ausgezeichnet werden.

Um eine gerechte Beurteilung der Qualität zu erreichen, sind die Kollegen in drei Arbeitsbereiche eingeteilt, und zwar:
Arbeitsbereich 1: alle Schweißer der Halle I und des Lehrkombinats. Bei dieser Gruppe ist das Ziel, bei mindestens sechs Aufnahmen die Note 2 zu erreichen.

Zum Arbeitsbereich 2 gehören alle Kollegen der Volumenstoßbrigaden; hier ist als Mindestnote 2,04 bei sechs Aufnahmen festgelegt. Im Arbeitsbereich 3 sind alle übrigen Schweißer der Halle VI eingefaßt. Das Ziel bei diesen Kollegen lautet, bei mindestens sechs Aufnahmen die Note 2 zu erreichen.

Die Auswertung des Wettbewerbs wird monatlich vorgenommen. Die Sieger erhalten als Anerkennung eine Urkunde und eine Prämie. Im Monat Januar und Februar konnte in allen drei Abschnitten der beste Schweißer ermittelt werden. Im Monat März dagegen konnte im Abschnitt 2 kein Kollege die Bedingungen erfüllen. Im Monat April wurden insgesamt wiederum in allen drei Bereichen die besten Schweißer ermittelt. Bei der Auswertung des Monats Mai zeigte sich, daß im Arbeitsbereich 1 und 3 je ein Kollege und im Arbeitsbereich 2 zwei Kollegen die Bedingungen erfüllen konnten und ausgezeichnet wurden.

Im Monat Mai sah es insgesamt wie folgt aus:
Bei 80 Kolleginnen und Kollegen, die sich am Wettbewerb beteiligten, wurden 1425 Röntgenaufnahmen ausgewertet, wovon in

Note 1	12 Aufnahmen
Note 2	1212 Aufnahmen
Note 3	177 Aufnahmen
Note 4	24 Aufnahmen

geschweißt wurden.

Kollegen Schweißer! Macht weiter so, und der Tag wird kommen, wo alle Kollegen die Bedingungen erfüllen werden. Gemeinsam werden wir dann die gestellten Aufgaben der 3. Parteikonferenz der SED — Erreichung des Weltniveaus im Schiffbau bis zum Jahre 1958 — erfolgreich lösen.

Beitz

Achtung! Achtung!

Abfahrzeiten ins Kinderferienlager II. Durchgang

Pionierzeltlager

Pabstdorf 29. Juli 1956 22.30 Uhr Hauptbahnhof
Zschorna 29. Juli 1956 22.30 Uhr Hauptbahnhof
Prerow 30. Juli 1956 7.00 Uhr Rügendamm.

Betriebsferienlager

Putbus (Rügen) 30. Juli 1956 10.00 Uhr Hauptbahnhof.

Die Lebensmittelkarten für den Monat August sind für den 2. Durchgang zum Sammelplatz mitzubringen.

Bezahlung der Tagegelder für Kinderhort und -krippe

Nach der Kinderkrippenordnung und den Betreuungsregeln für den Kindergarten (Kinderhort), sind die Tagegelder festgesetzt und im voraus zu bezahlen.

Wir bitten, das Tagegeld für die Folge auf das Konto-Nummer 1470/80 bei der Deutschen Notenbank Stralsund, Platz der Solidarität, unter Angabe der Kontroll-Nummer zu überweisen. Die Einzahlungen können bei jeder Zahlstelle der Kreis- und Stadtsparkasse (auch bei der Außenstelle in der Volkswerft) auf obiges Konto erfolgen.

Bei allen Beanstandungen usw. werden Sie gebeten, die Kontroll-Nummer Ihres Kontos neben Ihrem Namen anzugeben.

Die Gutschrift für zuviel gezahlte Tagegelder infolge Krankheit des Kindes und Urlaub der Eltern wird am Monatsschluß vorgenommen. Hierüber geben wir Mitteilung.

Mit dieser neuen Regelung in der Bezahlung des Tagegeldes kommen wir auch einem Wunsch der Eltern nach, die jetzt die Möglichkeit haben, in der nächstgelegenen Zahlstelle ihrer Wohnung und sogar im Betrieb der Volkswerft bei der Nebenstelle der Sparkasse die anteiligen Kosten für die Unterbringung ihres Kindes zu entrichten.

Pfrogner

Dieses gibt es nur in einem sozialistischen Staat

Verwendung des Direktorfonds vom 1. Januar bis 30. Juni 1956

	DM
1. Leistungsprämien	
a) für Arbeiter	55 521,70
b) für Angestellte	43 661,40
dto. für Lehrkombinat	
a) für Arbeiter	—
b) für Angestellte	1 673,01
	100 856,11
Zwischensumme:	
Beihilfen für Erholungsreisen	6 670,—
Materielle Unterstützungen	7 033,40
Büchergeld für Studenten	4 840,—
Zuschuß für Krankenbesuche	3 508,—
Prämien für Berufswettbewerbe	4 883,86
Prämien für Verbesserungsvorschläge und Erfindungen	39 884,—
Sonderprämien	739,80
Prämien für Ergebnisse produktionssteigernder und qualitätsverbessernder Wettbewerbe	54 939,03
Zwischensumme:	223 354,20
2. Kulturelle und soziale Zwecke:	
Arbeit med. Kabinett	1 792,65
Kulturelle Massenarbeit	38 872,38
Veranstaltungen ges. Charakters	33 279,04
Betriebsferienlager	7 299,76
Pionierzeltlager Prerow	10 000,—
BSG Motor	30 000,—
DFD	1 991,31
GST	1 916,45
FDJ	13 204,97
DSF	600,—
Werkküche	68 702,78
Kinderkrippen und Kindergärten	6 664,07
Sonstige soziale Einrichtungen	1 963,—
Näh- und Flickstube	1 036,53
Arbeits- und Gesundheits-Schutzwoche	3 741,23
Zuschuß für Nachtsanatorium	13 859,19
Zuschuß für die Arbeiter-Wohnungsbau-Genossenschaft	50 000,—
Zuschuß für Patenschaften	182,80
Sonstige soziale und kulturelle Zwecke	22 474,17
Schulungszwecke	910,—
Lehrkombinat	
Lehrausbilderlehrgänge	229,50
Werkküche II	23 139,95
Kulturelle Betreuung	1 374,43
	333 234,21
3. Investitionen — Generalreparaturen — Kl. Inv.	878 721,55
Investitionen Lehrkombinat	2 647,95
	881 369,50
4. Schaffung der materiellen Voraussetzungen für die Verwirklichung von Verbesserungsvorschlägen und Erfind.	12 914,46
Zuschuß für Technisches Kabinett	2 362,64
Erfahrungsaustausch	415,50
	15 692,60
Gesamtsumme 1—4:	1 453 650,51

Auf nach Baabe!

Wieder startet die Betriebsgruppe der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft einen großen Dampferausflug für alle Mitglieder.
Die Kollegen, die am 17. Juni 1956 nicht mit nach Zingst konnten, haben jetzt die Gelegenheit, an dieser schönen Fahrt teilzunehmen. Auf allgemeinen Wunsch unserer Mitglieder fährt für uns der große

Salondampfer „Deutsch-Sowjetische Freundschaft"

am 19. August 1956 nach Baabe.

Abfahrt: 7 Uhr,
Rückfahrt: 17 Uhr.

Fahrpreis: 4,50 DM, Kinder unter 6 Jahren 2 DM.
Für gute Unterhaltung an Bord ist gesorgt.
Die Karten hierfür sind ab sofort im Sekretariat zu haben bzw. bei unseren Kassierern zu bestellen.
Bis zum 10. August 1956 müssen alle bestellten Karten abgeholt und bezahlt sein.
Wir wünschen allen Kollegen eine frohe Fahrt mit recht viel Sonnenschein. **Ebert**

Das Fachbuch auf der Leipziger Herbst-Messe 1956

Es ist schon zur Selbstverständlichkeit geworden, daß auf den Leipziger Messen auch das Fachbuch vertreten ist. So sind auch auf der vom 2. bis 9. September 1956 stattfindenden Herbst-Messe sämtliche Fachbücher, die in unserem Verlag erschienen sind oder noch in diesem Jahr erscheinen, im Sonderbau II des Hansa-Hauses in der Grimmaischen Straße ausgestellt.
Auch in fast allen Messehäusern der Innenstadt zeigen wir unsere Bücher an Informationsständen, an denen von Lektoren Auskünfte erteilt und Bestellungen aufgenommen werden.
Wir rufen alle Kollegen, die als Delegierte ihrer Betriebe die Leipziger Herbst-Messe besuchen, auf, sich im Sonderbau II des Hansa-Hauses und in den Messehäusern über ihre Fachliteratur zu unterrichten.

Unsere Filmnotiz:

Die Kolonne des Dr. M.

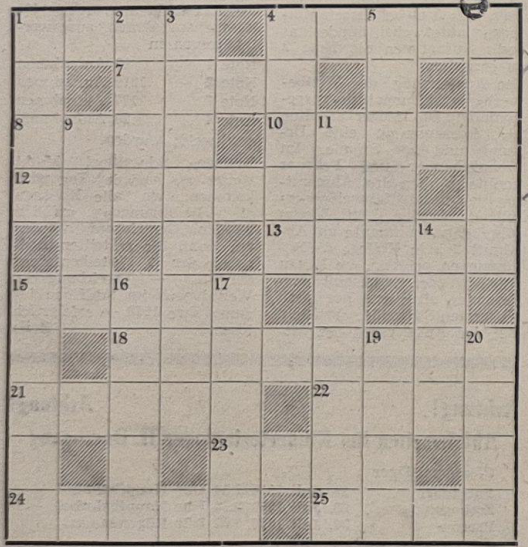
Dieser jugoslawische Spielfilm führt uns in die Wälder und Berge Jugoslaviens. Nach dem Abzug der deutschen faschistischen Wehrmachtsformationen setzten die von deren Instrukteuren unterstützten Ballisten den Kampf fort und überfielen alle jene Menschen aus dem Hinterhalt, die den Kampf für eine neue Ordnung und Demokratisierung des Landes aufnahmen. Einer der gefährlichsten Ballistenführer war der reiche Kurtes-Efendi. Er ließ einst Ramadan, seinen Neffen, studieren. Als Ramadan heiratete, wurde seine Hochzeit ein großes Fest, das den zusammengerafften Reichtum Kurtes-Efendi allen zeigte. Doch das Studium hat Ramadan sehend gemacht: er haßt die menschenunwürdigen Sitten, denen auch noch seine Frau unterlag.

Während des Krieges war Hatidze sich selbst überlassen. So wurde sie eines Tages die Pflegerin des Dr. M. in einem ärmlichen Dorfspital. Hier fehlte es an Medikamenten, deshalb rustete Dr. M. einen Transport aus, der die Patienten zum Krankenhaus nach Petsch bringen sollte. In ergreifenden Szenen schildert uns der jugoslawische Film die Abenteuer in den Bergen, den Kampf der Kolonne Dr. M. gegen die von Kurtes-Efendi geführten Ballisten und die große Liebe Ramadans zu seiner Hatidze.



In der Kolonne des Dr. M. findet Ramadan (Severin Bijelic) seine Frau als Krankenschwester wieder. Hatidze (Nadja Poderegin) erkennt, daß Ramadan sich gewandelt hat und nicht länger Werkzeug in den Händen seines Onkels, des Anführers einer Ballistenbande, sein will. Sie durchschneidet die Fessel, denn von ihm droht dem Transport keine Gefahr.





Waagerecht: 1 Blattschmuck der Bäume, 4 Überzug auf keramischen Erzeugnissen, 7 Bodenverbesserungsmittel, 8 Mineral, 10 Verhöhnung, 12 Tastenreihe beim Klavier, 13 geographischer Begriff, 15 Hafenstadt in Irak, 18 Hauptstadt der kanadischen Provinz Manitoba, 21 Erdteil, 22 Häuslerwohnung, 23 Himmelsbläue, 24 Stammeszeichen der Naturvölker, 25 Körperorgan.

Senkrecht: 1 Bürde, 2 Erlaß, 3 elektrische Stromquelle, 4 Verzeichnis, 5 Fenstervorhang, 6 Schädlingstier, 9 südamerikanischer Staat, 11 Gesamtheit der bei einer Veranstaltung anwesenden Menschen, 14 Verbindungsbolzen, 15 Atmungsorgan der Pflanzen, 16 englischer Schriftsteller, schrieb „Gullivers Reisen", 17 Teil Vietnams, 19 Gleichstand, 20 schlechte Charaktereigenschaft.

Auflösung

Waagerecht: 1 Pille, 5 Dosse, 8 Erde, 9 Satin, 11 Serie, 14 Adana, 15 stark, 16 Lese, 17 Saale, 20 Phlox, 22 Kura, 24 Fokus, 25 Manon, 26 Eleve, 27 Anden, 28 Main, 29 Tatra, 30 Selen.

Senkrecht: 2 Irade, 3 Leine, 4 Erna, 5 Dessau, 6 Stralsund, 7 Erek, 9 Salz, 10 Taschkent, 12 Eta, 13 Ire, 18 Nosema, 19 Tann, 20 Pol, 21 Luv, 22 Kanne, 23 Roete, 24 Fest, 25 Mais.

Da lacht der Werker

Englische Zollbeamte, die eine Broschüre mit dem Titel „Spaß im Bett" wegen Gefährdung der Moral beschlagnahmt hatten, mußten die Sendung bald wieder freigeben, nachdem sie erkannt hatten, daß es sich um ein Spielbuch für kranke Kinder handelte.

*

Frau Meyer sieht erstaunt, wie ihr Mann Hundekuchen knabbert. „Nanu? Was machst Du denn da?" Der Mann: „Dr. Brinkmann hat mir doch für acht Tage tierische Kost empfohlen."

*

Der Mandant sagte zu seinem Rechtsanwalt, nachdem der Prozeß verloren war: „Es tut mir leid, daß Sie sich umsonst bemüht haben, Herr Rechtsanwalt!" Darauf der Anwalt: „Umsonst nicht, nur vergeblich!"

*

Bob stand vor dem Arzt einer New Yorker Musterungskommission und seufzte während der Unterhaltung schmerzlich auf. „Was fehlt Ihnen denn?" fragte der Arzt. Bob seufzte noch tiefer und sagte: „Ein Onkel im Kriegsministerium!"

Verbesserung des Werkküchenessens für die Nachtschicht

Bei der Produktionsberatung der Werkküche Hauptwerft am 19. dieses Monats wurde die Frage der Verbesserung des Werkküchenessens für die Nachtschicht diskutiert, weil einige Essenteilnehmer der Leiterin der Wirtschaftsbetriebe dieses Anliegen vorgetragen hatten. Die Werftarbeiter waren der Meinung, daß das Werkessen, welches am Tage gereicht wird, für die arbeitenden Kollegen in der Nachtschicht zu schwer ist und eine leichtere Kost bekömmlichen sein würde.

Da diese Gedanken uns erstmalig zu Ohren kommen, so ergibt sich die Frage, wie denkt die Masse der Essenteilnehmer hierüber — und welche Vorschläge werden zur qualitätsmäßigen Verbesserung für ein ausgesprochenes Nachtessen unterbreitet?

Da diese ernährungsbiologische Frage eine wichtige Aufgabe für die Steigerung der Arbeitsproduktivität in unserer Volkswerft sein kann, so wäre zu prüfen, welche Forderung seitens des Gesundheitsschutzes zur Hebung der Leistungsfähigkeit zu beachten wäre.

Die Kollegen des Küchenkollektivs bitten daher um entsprechende Beiträge und Verbesserungsvorschläge, die sich auch auswerten lassen. Diese können täglich in der Küchenverwaltung beim Küchenmeister abgegeben werden.

Speisenplan vom 30. 7. – 4. 8.

Der Küchenmeister empfiehlt:

		Stammessen à 0,50 DM	Fleisch	Fett	Zucker
Mo.	30. 7. 1956	Blutwurst, Salzkart., Rhabarber	60	20	20
Di.	31. 7. 1956	Tomaten-Gulasch, Salzkartoffeln, Grießspeise mit Saft	50	20	20
Mi.	1. 8. 1956	Gemüse-Eintopf mit Fleischeinlage	50	20	—
Do.	2. 8. 1956	Gemüse-Auflauf, Salzkartoffeln, Eis	50	20	20
Fr.	3. 8. 1956	Kartoffelsalat, Kasseler oder Klopse, Götterspeise mit Milch	50	20	20
So.	4. 8. 1956	Milchnudeln, Obst	—	20	20
		Wahl II à 0,80 DM			
Mo.	30. 7. 1956	Kasseler Braten, Rotkohl, Salzkartoffeln, Rhabarber	80	20	20
Di.	31. 7. 1956	Paprika-Schnitzel, Mischgemüse, Salzkartoffeln, Grießspeise mit Saft	100	20	20
Mi.	1. 8. 1956	Weiße-Bohnen-Eintopf mit Fleischeinlage, Brötchen	80	20	20
Do.	2. 8. 1956	Kohlrouladen, Salzkartoffeln, Eis mit Früchten	70	20	20
Fr.	3. 8. 1956	Bratwurst, Sauerkraut, Salzkartoffeln, Götterspeise	100	20	20
So.	4. 8. 1956	Sauerbraten, Klöße, Kirschen	70	20	20
		Wahl I à 1,— DM			
Mo.	30. 7. 1956	Brühe mit Einlage, Kasseler Braten, Rotkohl, Salzkartoffeln, Rhabarber	80	20	20
Di.	31. 7. 1956	Erbsensuppe, Schnitzel, Mischgemüse, Salzkartoffeln, Grießspeise mit Saft	100	20	20
Mi.	1. 8. 1956	Weiße-Bohnen-Eintopf mit Fleischeinlage, gefülltes Omelett	80	20	20
Do.	2. 8. 1956	Tomatensuppe mit Reis, Kohlrouladen, Salzkart., Eis mit Früchten	70	20	20
Fr.	3. 8. 1956	Ochsenschwanzsuppe, Bratwurst, Sauerkohl, Salzkartoffeln, Götterspeise	100	20	20
So.	4. 8. 1956	Brühe, Sauerbraten, Klöße, Kirschen	70	20	20
		Diätkost à 0,50 DM	**Fleisch**	**Butter**	**Zucker**
Mo.	30. 7. 1956	Gekochte Klopse, pikante Soße, Kartoffelpüree, Rhabarber	60	20	20
Di.	31. 7. 1956	Tomaten-Gulasch, Kartoffelpüree, Grießspeise mit Saft	50	20	20
Mi.	1. 8. 1956	Gemüse-Eintopf, Fleischeinlage	50	20	—
Do.	2. 8. 1956	Lungen-Haschee, Kartoffelpüree, Götterspeise mit Milch	—	20	20
Fr.	3. 8. 1956	Kalbsschnitzel, Mischgemüse, Obst	50	20	20
So.	4. 8. 1956	Milchnudeln, Obst	60	20	20
			—	20	20

Herausgeber: Betriebsparteiorganisation der SED der Volkswerft Stralsund. Redaktion: Speisesaal. Verantwortlicher Redakteur: Herbert Blechschmidt. Veröffentlicht unter der Lizenz Nr. 153 des Presseamtes beim Ministerpräsidenten der Deutschen Demokratischen Republik.
Druck: Ostsee-Druckerei Stralsund II-17-8.

s Plennig

UNSERE WERFT

24/1956 Organ der Parteileitung des VEB Volkswerft Stralsund 11. August

50 Arbeitsplätze für Wehrflüchtige

Durch die Verkündung des Wehrpflichtgesetzes im Bonner Generalanzeiger tritt dieses Schandgesetz in Kraft. Nach den Plänen der westdeutschen Politiker sollen die ersten Rekruten, die sich aus den Jahrgängen 1937/38 zusammensetzen, bereits Anfang nächsten Jahres in die Kasernen ziehen. Kein Hehl macht man in Bonn daraus, daß auch Jugendliche, die unsere Republik verließen und jetzt in Westdeutschland leben, ebenfalls eingezogen werden sollen.

Die Einführung der Wehrpflicht in Westdeutschland, mit der die 500 000-Mann-Armee geschaffen werden soll, stößt auf den breiten Widerstand aller Bevölkerungsschichten Deutschlands. Die Aufstellung der westdeutschen Armee muß verhindert werden. Deshalb hat unsere Regierung die von der Wehrpflicht betroffenen Jugendlichen aufgefordert, in die DDR zu kommen, um hier für ein friedliches Deutschland zu schaffen.

Die Betriebsleitung, BGL und Parteileitung unserer Werft haben Maßnahmen festgelegt, wonach 50 Jugendliche bei uns Arbeitsplätze erhalten. In erster Linie kommen dafür Tischler, Schiffs- und Maschinenschlosser sowie Zimmerleute in Frage. Allen westdeutschen Jugendlichen wird die Möglichkeit gegeben, sich in Abendschulen und Fachkursen weiterzubilden.

Im August zwei Logger über den Plan fertigstellen

Schwerpunkt Stahlkutter mehr beachten

Durch die gute Zusammenarbeit der gesamten Belegschaft und Durchführung von Sondermaßnahmen konnte die Volkswerft den VEB-Plan des ersten Halbjahres und des II Quartals übererfüllen, trotz des hohen Rückstandes, der vom I. Quartal noch mit übernommen werden mußte. Diese zweifellos hervorragende Leistung darf aber nicht darüber hinwegtäuschen, daß noch bei verschiedenen Positionen ein Rückstand zu verzeichnen ist, der nunmehr schnellstens durch das Operativprogramm im August bzw. September aufgeholt werden muß, um das III. Quartal lückenlos zu erfüllen.
Im Loggerprogramm konnten wir bis zum 30. Juni 1956 ein Schiff mehr fertigstellen als der VEB-Plan vorsah. Die Operativaufgaben sehen für den Monat August vor, den Planvorsprung im Ausstoß um ein Fahrzeug — Nr. 4387 —

(Fortsetzung Seite 2)

Aegypter sammelten bei uns Erfahrungen

Als am Montagmorgen am Fahnenmast vor dem Direktionsgebäude unserer Werft eine Fahne aufgezogen wurde, die auf grünem Grund einen weißen Halbmond und drei Sterne trug, hieß es in der Werft: heute gibt es wieder Besuch. Besuche sind für uns an und für sich kein besonderes Ereignis, es kommen viele ausländische Gäste. Aber dieses Mal kamen Vertreter aus einem Land, das in den letzten Tagen viel von sich hören ließ, aus Ägypten.

Dieser junge Staat, der durch die Verstaatlichung der Suez-Kanal-Gesellschaft die letzten Reste des Kolonialismus beseitigte, beginnt eine eigene nationale Industrie aufzubauen, ein eigenes selbständiges Leben zu entwickeln.

Brigadeadmiral Mohamed Hosny Attia und seine beiden Begleiter Major-Ingenieur Soliman Metwally und Dr. Ingenieur Ala Eldin Fatin besuch-

(Fortsetzung Seite 2)

KORL WEITWAT:

Prämienjäger . . .



sind Menschen, die mit Rechenschieber und Kontenplänen heraustüfteln, wie man am besten Einsparungen für das Verwaltungskonto erreicht.
Zur Zeit haben diese Art von Jäger ihre Jagdgründe im Lehrkombinat. Dort errechnete man nämlich genauestens wieviel Schmutz täglich auf den Fußböden liegt und welche Mengen (in Gramm gerechnet) Reinigungsmittel die Reinmachefrauen verbrauchen dürfen. Dann werden die Geldmittel errechnet und siehe da, es kommt dabei etwas heraus. Ja, es kommt etwas heraus. Nämlich das, daß die Frauen die zusätzlich benötigten Reinigungsmittel selber kaufen müssen. Mit individuellen Kosten brauchen die Kolleginnen ja nicht sparsam umgehen, denn bei solchen Einsparungen gibt es keine Prämie. Das diese „Jägermethoden" bald verjagt werden, das hofft mit einem kräftigen Weidmannsheil

Korl Weitwat



Daß unsere Logger auch im kapitalistischen Ausland Anerkennung finden, bewies die diesjährige Ausstellung unserer Erzeugnisse auf der Leipziger Messe und auf der Internationalen Fischereimesse in Kopenhagen.

Sein Verdienst - qualifizierte Schiffsbauer in unserer Republik



In einer würdigen Feierstunde wurde am vergangenen Sonnabend der langjährige Mitarbeiter unserer Werft, der Organisator des Schiffbaues, der „Verdiente Techniker des Volkes", Kollege Oberingenieur Fuss, feierlich verabschiedet.
Auf eigenen Wunsch verläßt Kollege Fuss unsere Werft, um nach harter, jahrzehntelanger Arbeit in den Ruhestand zu treten.
Der Name des Kollegen Fuss wird in der Geschichte unserer Volkswerft einen ehrenvollen Platz einnehmen. Sein Verdienst ist es, daß wir heute nicht nur in der Volkswerft, sondern darüber hinaus in der ganzen Republik gute Schiffbauer haben. Tagtäglich stellte er seine großen Berufserfahrungen beim Aufbau des Schiffbaus unserer Werft zur Verfügung. Unter seiner unmittelbaren Leitung wuchs ständig die Qualität unserer Logger.

In einer kurzen Ansprache würdigte unser Technischer Direktor, Genosse Gellert, die großen Verdienste des Kollegen Fuss. In bewegten Worten dankte er dem Kollegen Fuss für seine Leistungen. Kollege Fuss erwiderte in einfachen Worten, auf die Ehrung die ihm zur Verabschiedung zuteil wurden: „Ein einzelner ist nichts, aber die Masse der Schiffsbauer ist alles. Ohne die Arbeit der Schiffsbauer der Volkswerft wären wir noch nicht soweit."

Wir wünschen dem Kollegen Fuss sowie seiner Gattin noch viele frohe Stunden und sagen auf Wiedersehen beim Stapellauf des 500. Loggers unserer Werft.

Sechs Tage Planvorsprung — ein reales Ziel

Von Genossen Heinz Peters, 1. stellv. Parteisekretär

Der Kampf der Arbeiter, Meister, Ingenieure und der anderen Werktätigen unserer Volkswerft im 1. Halbjahr dieses Jahres war von Erfolg gekrönt. Bekanntlich hatten wir aus dem 1. Quartal dieses Jahres große Planrückstände aufzuholen. Um so größer sind die Leistungen zu bewerten, die von allen Kollegen unseres Betriebes bis zum 30. Juni erreicht werden konnten. So wurde zum Beispiel der Plan der Bruttoproduktion im 1. Halbjahr mit 103 Prozent, der Plan der Warenproduktion mit 101,8 Prozent und der Ergebnisplan mit 107,2 Prozent erfüllt. Diese Planerfüllung ist ein großartiger Beweis der kameradschaftlichen Zusammenarbeit der Arbeiter und Meister mit der Intelligenz unter der Führung der Partei. Auch die Beschlüsse der 2. Ökonomischen Konferenz wurden erfolgreich verwirklicht. So konnten wir z. B. gegenüber einem Soll von 1 284 000 DM bis zum 30. Juni eine Einsparung von 958 000 DM erreichen. Das ist ein großer Erfolg. Es gab zu Beginn des II. Quartals viele Kollegen, die daran zweifelten, daß wir diesen großen Planrückstand überhaupt aufholen würden. Aber durch den ganzen Einsatz ihrer Person haben viele Arbeiter, Meister und Ingenieure hervorragenden Anteil an dieser erfolgreichen Verwirklichung der Planziele. Entscheidend für diese Erfolge waren auch die besonderen Maßnahmen, die die Werftdirektion, die Partei- und Gewerkschaftsleitung einleiteten.

Wenn wir uns jetzt das Ziel gesteckt haben, zum Abschluß des III. Quartals 6 Tage Planvorsprung herauszuarbeiten, so ist diese Zielsetzung durchaus real. Es kommt aber jetzt vor allen Dingen darauf an, daß alle Maßnahmen, die sich im II. Quartal so ausgezeichnet bewährt haben, auch wieder im III. Quartal wirksam werden. Eine besondere Rolle haben in diesem Kampf die Kollegen der Materialversorgung zu führen. Sie haben sich ausgezeichnet im II. Quartal bewährt, und daher haben wir die berechtigte Hoffnung, daß sie auch alle Anstrengungen machen werden, um die Voraussetzungen für die Produktion im III. Quartal zu schaffen. Besonders wichtig ist es, daß von seiten der Produktionsdirektion exakt ausgearbeitete Feinterminpläne für die einzelnen Objekte herausgegeben werden. Durch eine gute Vorbereitung der Produktion durch die Meister, Schichtleiter und Bereichsleitungen wird es möglich sein, diese Termine zu halten.

Die Auffassung, daß wir jetzt nach der Erfüllung des II. Quartals nicht mehr solche Anstrengungen machen brauchen, ist grundfalsch, denn vor uns steht nicht nur die Aufgabe, die Pläne der Volkswerft zu erfüllen, sondern wir müssen auch im Auge haben, daß wir entscheidend dazu beitragen, damit die gesamte Hauptverwaltung Schiffbau ihren Plan für das Jahr 1956 erfüllt. Daher wird es notwendig sein, daß wir nicht nur die bei uns im Plan vorgesehenen Logger ausliefern; sondern darüber hinaus bis Ende des Jahres 3 Logger zusätzlich zur Auslieferung bringen.

Gestützt auf die großen Erfahrungen unserer Arbeiter, Meister, Ingenieure und der anderen Werktätigen unseres Betriebes wird diese Aufgabenstellung erfüllt werden können.

Aus dem Leben der Partei:

Die Durchführung der Beschlüsse der 28. ZK-Tagung verlangte eine noch engere Verbindung der Partei mit den Werktätigen

Die Aktivtagung unserer Parteiorganisation am Montag stand im Zeichen der Beschlüsse der 28. Tagung des Zentralkomitees unserer Partei. Damit hat unsere Parteileitung einen bestimmt guten und für die Arbeit der Grundorganisationen fruchtbringenden Weg beschritten, sofort nach den Tagungen des Zentralkomitees die Mitglieder und Kandidaten über die Beschlüsse derselben zu informieren. Bislang war es doch so, daß erst ein bestimmter Weg eingehalten wurde, abgewartet wurde, welche Maßnahmen von übergeordneten Leitungen festgelegt wurden. Dadurch verstrich eine geraume Zeit, in der die Genossen abwarteten.

Sehr eingehend beschäftigte sich der Bericht der Parteileitung, den der 1. stellvertretende Parteisekretär Genosse Heinz Peters gab, mit der Lage im Betrieb, mit den durchzuführenden Maßnahmen zur Auswertung der 28. Tagung und mit dem Stand der Parteiarbeit. In dem Bericht kam zum Ausdruck, daß trotz einiger Erfolge einiges in der Werft nicht in Ordnung ist.

Unter Führung der Partei erfüllten alle Werftangehörigen den 1. Halbjahrplan 1956. Der Gewinnplan in diesem Zeitraum wurde mit einer Million DMark überplanmäßig erfüllt. Durch die Maßnahmen der 2. Ökonomischen Konferenz konnten bis zum 30. Juni 958 000 DM an Einsparungen erzielt werden. Diese Erfolge wurden erreicht, weil die Parteiorganisation ihre politisch-ideologische Arbeit verbesserte.

Die richtige Erklärung der ökonomischen Politik der Partei trug dazu bei, daß immer mehr Arbeiter und Angestellte unserer Werft erkannten, daß wir mehr und besser produzieren müssen, damit mehr verteilt werden kann. Ein Ausdruck der Verbesserung unserer Arbeit ist auch, daß wir in diesem Jahr bisher 55 Kolleginnen und Kollegen, darunter 27 Jugendliche, als Kandidaten aufnehmen konnten.

Aber die bisherige Arbeit reicht nicht aus, um die Maßnahmen, die das Zentralkomitee festlegte, mit durchführen zu helfen. Genosse Peters nannte einige dieser Maßnahmen; zusätzlicher Bau von 100 000 Wohnungen bis 1960 über die Zahlen des Fünfjahrplanes hinaus, Rentenreform, Abschaffung der letzten Reste der Rationierung von Lebensmitteln und bis 1957 Einführung der 42-Stunden-Woche sowie andere wichtige Maßnahmen. Die Parteiaktivisten werden aufgerufen, sich an die Spitze des Kampfes um die Gewinnung aller Menschen für diese von der Partei gestellten Aufgaben zu stellen. Dabei kommt es vor allem darauf an, daß alle Mitglieder und Kandidaten aus der zur Zeit herrschenden Inaktivität herausgeholt werden. Die Partei hat jetzt die Aufgabe, den Angehörigen unserer Werft zu beweisen, daß es möglich ist, einiges zu verändern und zu verbessern, damit es auch bei uns noch weiter vorwärts geht. Im Bericht der Parteileitung wurde kritisch zu den Schwächen der Leitung und der augenblicklichen Organisation der Werft Stellung genommen. Festgestellt wurde eine gewisse Verantwortungslosigkeit einiger Funktionäre. Hinweise der Arbeiter werden nicht beachtet, Aufträge der Direktion nicht erfüllt und dadurch die Initiative der Arbeiter gehemmt. Genosse Peters schlug vor, eine Direktionssitzung durchzuführen, in der konkret einige Dinge bis zur letzten Konsequenz verfolgt werden. Die Arbeiter, Brigadiere, Meister, Angestellte und Ingenieure werden aufgerufen, durch ihre Kritik an den Mißständen mitzuhelfen, daß sich schnellstens einiges verändert.

Gute Hinweise zur Verbesserung der Arbeit gab die anschließende Diskussion. Zehn Genossen sprachen über die verschiedenstens Probleme der Parteiarbeit. Zuerst wollte es scheinen, als ob auch die Parteiaktivisten der Partei nichts zu sagen hätten. Liegt es, liebe Genossen Parteiaktivisten daran, daß es zu schwer ist, den eigenen Kopf zu gebrauchen, oder seid ihr auch der Meinung, es hat keinen Zweck, etwas zu sagen? Trotzdem war die Parteiaktivtagung ein bescheidener Anfang des kritischen Gedankenaustausches, und der sollte fortgesetzt werden.

(Fortsetzung von Seite 1)

zu erhöhen, so daß wir am 31. August 1956 zwei Logger über den Plan fertiggestellt haben. Dieser Vorsprung muß in sämtlichen Bauetappen erreicht werden. Diese Maßnahme ist einerseits notwendig, um die Uebererfüllung des Planes zum 30. September 1956 zu gewährleisten und andererseits um die Erfüllung des Exportprogramms des gesamten Schiffsbaues sicherzustellen, da einige Werften durch besondere Umstände in diesem Jahr hier in Verzug geraten werden. Weiterhin sieht die Operativauflage in der unvollendeten Produktion einen Planvorsprung von 3 Arbeitstagen vor, damit die lückenlose Erfüllung des Loggerprogramms gewährleistet ist und dem Wettbewerb mit der Neptunwerft, bis zum 30. September 1956 6 Tage Planvorsprung zu erreichen, eine gute Grundlage gegeben wird.

Die für die Schiffbau- und Reparaturwerft zu bauenden Stahlkutter bereiten uns alle große Sorgen. Infolge eines Terminverzuges von 6 Wochen beim Beginn dieses Programms ist hier ein erheblicher Rückstand entstanden. Von den bis 31. Juli auszuliefernden 4 Stahlkuttern ist nur ein Fahrzeug (Nr. 2003) übergeben worden, so daß ein Rückstand von 3 Schiffen vorliegt. Die Operativauflage stellt das Ziel, daß bis zum 31. August 1956 insgesamt 5 Kutter — bis einschließlich 2007 — unserem Vertragspartner zu übergeben sind. Es ist jedoch notwendig, daß von der Werfleitung Maßnahmen eingeleitet werden, die die Realisierung dieses Zieles garantieren.

Bei den Stahldeichseln und Badewannen ist ebenfalls noch ein Rückstand zu verzeichnen, der durch das vorgesehene Augustprogramm (1700 Stahldeichseln, 900 Badewannen) beseitigt wird.

Die im August vorliegenden Produktionsaufgaben sind hoch und können nur in Zusammenarbeit aller Belegschaftsmitglieder gelöst werden. Es ist hierzu erforderlich, daß der im Juni gezeigte Arbeitsrythmus in diesem Monat fortgesetzt wird.

Hubinger



Auf unserem Bild sehen wir einen Kollegen E-Schweißer beim Schweißen von Haltern der Rohre im Maschinenraum eines unserer Logger.

Aegypter sammelten bei uns Erfahrungen

(Fortsetzung von Seite 1)

ten unsere Werft, um Erfahrungen zu sammeln für den Aufbau einer eigenen Schiffbauindustrie. Wie die Gäste erklärten, wird in Alexandria eine Großwerft entstehen.

Das besondere Interesse der Besucher galt den Einrichtungen der Lehrlingsausbildung. Die Gäste, insbesondere der Brigadeadmiral, erkundigten sich eingehend nach dem System der Ausbildung, nach der Entlohnung und der Dauer der Ausbildung der Lehrlinge. Auf einen scherzhaften Einwand eines Kollegen, daß im Lehrkombinat der Volkswerft ägyptische Jugendliche lernen könnten, antwortete Herr Attia: „Das kann möglich werden, wir brauchen viele Facharbeiter." Ebenfalls wurde sehr eingehend von den Gästen der Volumenbau und der Sektionsbau in Augenschein genommen.

Bei der Verabschiedung der ägyptischen Studiengruppe sprach Werftdirektor Genosse Teschner den Wunsch aus, daß dieser Besuch dazu beiträgt, eine engere Verbindung zwischen unserer Werft und Ägypten herzustellen. Brigadeadmiral Attia erwiderte darauf, daß er und seine Begleiter in der kurzen Zeit neue Erkenntnisse gesammelt und gute Arbeitsmethoden gesehen haben, die sie bisher noch nicht in größeren Werften anderer Länder gesehen hätten. Besonders lobte er die hohe Qualität, die Leistungsfähigkeit und Zweckmäßigkeit unserer Logger. Er versicherte, daß noch in diesem Jahr Ägypten Aufträge an die DDR erteilen wird, um solche guten Fischereifahrzeuge zu bekommen.

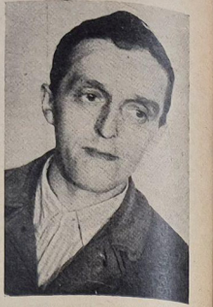
Der Besuch der ägyptischen Spezialisten bewies den Vertretern der Werft aufs Neue, daß die Arbeit unseres Werftkollektivs in aller Welt geschätzt wird. Das muß uns gleichzeitig Verpflichtung sein, die zu bauenden Schiffe noch weiter auf Leistungsfähigkeit und Ausrüstung zu verbessern, damit sie in allen Klimazonen einsatzfähig sind.

Sie wurden Kandidaten der Partei:



Die Kollegin Evelyne Heinevetter ist in der Halle 3 als Flanschenbrennerin tätig. Im Jahre 1949 kam die Kollegin in unsere Werft und war mit eine der ersten Frauen, die sich im Lehrkombinat für den Schiffbau qualifizierten.

„Als Frau habe ich die Rolle der Partei genau verfolgt und bin zu dem Entschluß gekommen, daß ich die führende Partei in ihrem schweren Kampf um die Einheit Deutschlands und für die Erhaltung des Friedens aktiver unterstützen kann, wenn ich selbst Mitglied dieser Partei bin. Ich habe persönlich die Gemeinheiten des Spionagetunnels in Altglienicke gesehen. Dort wurde mit noch klarer, wie gemein man versucht, unseren Aufbau in der Deutschen Demokratischen Republik zu stören", sagte die Kollegin Heinevetter.



Der Kollege Hans Kühn kam im Jahre 1950 in unsere Werft und ist seit dieser Zeit im Gewerk 424 als Schellenbauer tätig. Für seine hervorragenden Leistungen wurde er drei Mal als Aktivist ausgezeichnet. In der AGL 7 Maschinenbau führt der Kollege Kühn schon einige Jahre die Funktion des Org.-Leiters aus. Er hat sich schnell und großes Vertrauen bei den Kollegen erworben.

„In meiner Tätigkeit als FDGB-Funktionär habe ich den Fortschritt in der Deutschen Demokratischen Republik genau verfolgt. In der Partei der Arbeiterklasse sehe ich die Möglichkeit, noch besser an den weiteren Fortschritt des zweiten Fünfjahrplanes und darüber hinaus zur Erhaltung des Friedens mitzuarbeiten, sowie als Gewerkschaftsfunktionär die Beschlüsse der Partei mit den werktätigen Kollegen besser zu diskutieren", erklärte der Kollege Kühn.

Es ist ja nicht mein Kopf

meinte Kollege Müller, Gewerk 134

In der letzten Zeit haben wir in unserer Werft des öfteren Betriebsbälle zu verzeichnen. Wo sind hier die Ursachen zu suchen? Wir alle kennen ein mal mehr die Loggerschlachten, die Ende jedes Quartals in unserer Werft durchgeführt wurden. Sind dies aber die Hauptursachen für die vielen Betriebsbälle? Wir glauben nicht! Die Unfälle sind größtenteils auf Unaufmerksamkeit unserer Arbeiter selbst zurückzuführen.

Hier ein Beispiel:

Der Kollege Müller, der als Brenner im Gewerk 134 tätig ist, arbeitete am 26. Juni 1956 auf dem Logger 4375. Gegen 9.10 Uhr brannte er den Überstand vom Vol. 3 (Scheergang) ab. Hierbei ließ er das abgebrannte Stück, welches folgende Abmessung hatte: 3,50 Meter lang, 3 Zentimeter breit und 9 Millimeter stark, Gewicht 7,4 kg, herunterfallen und gefährdete die am Schiffskörper schweißenden Kollegen E-Schweißer Sepke und Hübner.

Als diese beiden Kollegen, die über das Geschehen erbost waren, schimpfend zu dem Kollegen Müller hochdrohten, nahm der Kollege Müller hiervon gar keine Notiz, sondern arbeitete ruhig weiter. Die Schwere der Fahrlässigkeit und das negative Verhalten des Kollegen Müller führte dazu, daß vom Werftleiter eine strenge Verwarnung gegen Müller ausgesprochen werden mußte.

Seht, Kolleginnen und Kollegen, dies ist ein angeführtes Beispiel von vielen die in letzter Zeit geschehen sind. Hier ging noch einmal alles gut vonstatten, geht es aber immer so ab? Wir glauben nicht, denn andere Tatsachen (Unfälle) sprechen davon.

Das höchste Gut auf der Welt ist doch der Mensch, darum denkt immer daran: arbeitet umsichtig und nicht fahrlässig, auch wenn der Termin noch so drückt.

Bestimmt man Delegierte, dann ist nicht so viel zu tun

In unserem Betrieb erfolgte im Monat Juli die Rechenschaftslegung der einzelnen AGL sowie Bereiche zum Betriebskollektivvertrag für das erste Halbjahr 1956. In einigen AGL verlief die Rechenschaftslegung gut und war umsichtig vorbereitet.

Es gab aber auch solche AGL, die die Rechenschaftslegung als Delegiertenkonferenz betrachteten und machten aus ihrer Rechenschaftslegung eine Delegiertenkonferenz. Die AGL Ausbau hatte darum zu verzeichnen, daß von 1100 Mitgliedern 60 Kolleginnen und Kollegen zur Rechenschaftslegung erschienen waren. Nicht anders war es im Bereich Maschinenbau und Schweißerei.

Hatte man hier Angst vor Kritik oder sollte alles dem Selbstlauf überlassen sein, ist hier die Frage. Das freie, offene Wort schafft doch die richtige Atmosphäre für eine Rechenschaftslegung.

Aber nicht so, wenn man seine Mitglieder gar nicht dazu einlädt. Hier kommt man letzten Endes zu dem Entschluß, daß manche unserer Gewerkschaftsfunktionäre noch nicht erkannt haben, daß alle Schwierigkeiten die in einem Betrieb auftreten, nur dann zu überwinden sind, wenn man alle Werktätigen in die Lösung der bevorstehenden Aufgaben einbezieht.

Hoffentlich haben diese AGL, die diese Rechenschaftslegung wiederholen mußten, Lehren daraus gezogen, dann kann man einmal wieder feststellen: „Wir sind ein Stück vorangekommen."

47 200,— DM werden durch einen Verbesserungsvorschlag eingespart

Die Technologen Kurt Gäth und Uwe Nitz machten sich Gedanken, wie sie bei den elektrischen Anlagen der Logger durch Verkürzen des Kabelweges Buntmetall und Arbeitszeit einsparen können. Sie untersuchten die Kabelverlegung des Motors der Netzrollen und stellten fest, daß die Kabel des Motors vom Fischraum zu den Netzrollenwiderständen im Maschinenraum verlegt und dann zum Fischraum zurückgeführt werden müssen. Sie machten den Vorschlag, den Kabelweg dadurch zu verkürzen, indem man die Widerstände direkt neben dem Netzrollenmotor einbaut. Ein Nachteil war, daß die Nische für den Motor im Fischraum dadurch größer gebaut werden mußte. Durch die Realisierung des Vorschlages lassen sich nach ihren Berechnungen je Logger 90 Meter Kabel im Werte von 265,— D-Mark und 29 Stunden Arbeitszeit für die Kabelverlegung einsparen.

Der Verbesserungsvorschlag wurde von der Bereichsleitung und der Gütekontrolle wegen der Kabeleinsparung befürwortet, vom Konstruktionsbüro aber abgelehnt, da die Vergrößerung der Nische im Fischraum Schwierigkeiten machte. Besonders wurde befürchtet, daß durch die Widerstände die Wärmeausstrahlung den Fischraum erwärmen könnte. Dadurch ist die Fischladung, die auf Eis lagert, gefährdet.

Durch lange Verhandlungen und verständnisvolle Bearbeitung des Verbesserungsvorschlages wurden alle Schwierigkeiten überwunden, so daß die Anlage alle Gütevorschriften erfüllt und der VV realisiert werden konnte.

Der betriebliche Nutzen, der in der Jahresproduktion eintritt ist mit 47 200,— DM vorkalkuliert.

Durch die Buntmetalleinsparung tritt zusätzlich noch ein Sondernutzen von 42 750,— D-Mark ein, der wahrscheinlich beim Nachweis des Nutzens nach Ablauf eines Jahres noch größer sein wird. Der eintretende volkswirtschaftliche Nutzen aus diesem VV ist mit 90 000,— DM geschätzt. Die Einreicher werden entsprechend des Nutzens voraussichtlich eine Vergütung von etwa 3 000,— DM bekommen.

Als Vorauszahlung erhielten sie entsprechend der Bedeutung des Verbesserungsvorschlages einen Betrag von 1 000,— DM.

Dieser Vorschlag, dessen Realisierung große Schwierigkeiten entgegenstanden, ist ein Beispiel, wie wichtig es für alle Wirtschaftsfunktionäre ist, die Verbesserungsvorschläge sorgfältig auf ihre Realisierbarkeit zu prüfen, daß man nicht nachlassen darf, die Vorschläge der Werktätigen zu beachten.

Die Steigerung der Arbeitsproduktivität und die Erreichung der größten Ausnutzung aller Materialien, ist nur durch die Mitarbeit aller Werftangehörigen zu erreichen.

Venz

Vorschläge der Werker schon bei der Konstruktion berücksichtigen

Im allgemeinen treten Schwierigkeiten in der Realisierung in der verschiedensten Form auf. Da sie aber auf den verschiedensten Gebieten liegen, kann man hierbei nicht grundsätzlich auf einen oder den anderen Punkt besonders hinweisen. In der letzten Zeit hat sich bei einigen Kollegen des Konstruktionsbüros eine Meinung gebildet, mit der wir uns grundsätzlich auseinandersetzen müssen.

Als Beispiel nehmen wir dazu die Beurteilung des Kollegen Baumwolf von TKM 20 über den Vorschlag 815/56 der Kollegen Wilhelm Kortz und Rudi Becker über „Die Verlegung von Stahlrohr bei der Frischwasseranlage".

Zu der eigentlichen fachlichen Stellungnahme vom Konstruktionsbüro ist nichts einzuwenden, dann aber wird uns folgendes mitgeteilt: „. . . außerdem bitten wir in Zukunft dem Konstrukteur und dem Technologen die zukünftige Fertigung zu überlassen. Es bleibt dem Einreicher überlassen, nach der Fertigstellung der Konstruktion seinen Verbesserungsvorschlag einzureichen. Er hat nicht vorher dem Konstrukteur den Fertigungsgang vorzuschreiben, infolgedessen erkennen wir diesen nicht als Verbesserungsvorschlag an."

Mit solch einer Stellungnahme kann man sich unter keinen Umständen einverstanden erklären. Es wäre allgemein wünschenswert, wenn sich Konstrukteur und Technologe vor der Ausarbeitung ihrer Unterlagen eingehend mit den Kollegen der Produktion unterhalten und bereits in der Auswertung der Zeichnung und der technologischen Fertigungsunterlagen die Vorschläge und Verbesserungsvorschläge berücksichtigen. Denn gerade die Konstrukteure haben immer wieder den Einwand, daß die Änderungen sehr viel Geld kosten und der Nutzen verhältnismäßig gering ist. Es ist klar, daß auf der einen Seite nicht alle Vorschläge bereits bei der Konstruktion berücksichtigt werden können, denn zu einem gewissen Zeitpunkt muß der Konstrukteur seine Unterlagen entsprechend den Gedanken zu Ende bringen. Außerdem ist es ebenfalls selbstverständlich, daß Änderungen laufend durchgeführt werden müssen, da erst viele Vorteile in der Fertigung selber erkennbar werden.

Beides ist also vom technologischen und vom wirtschaftlichen Standpunkt miteinander in Einklang zu bringen und dabei wiederum Steigerung der Arbeitsproduktivität und die Erhöhung der Rentabilität zu beachten.

Bei solcher Einstellung werden auch die Begründungen der späteren Realisierung von Vorschlägen stichhaltig sein und von den Kollegen anerkannt werden.

Im allgemeinen hat sich die Arbeit und die Einstellung der Konstrukteure so gebessert, daß die Rationalisatoren mit der jetzigen Form der Bearbeitung einverstanden sind und auch volles Verständnis dafür haben, daß aus den verschiedensten Gründen, wie Materialvorbereitung, Vorlauf usw. die Verbesserungsvorschläge jeweils bei dem 20. Logger realisiert werden.

Wir denken, daß die Konstrukteure den Rationalisatoren des Betriebes ihre Stellungnahme zu diesen Ausführungen geben und ihre Einstellung ändern, zur gemeinsamen Planerfüllung.

Rentel

Schon wieder eine Sitzung



Da schaut sich doch einer das an. Sogar unsere Kleinsten in der Kinderkrippe üben sich schon an Sitzungen. Aber diese Art von Sitzungen sind überaus wichtig und nützlich, denn hier kommt des öfteren etwas „heraus". Ganz im Gegenteil zu einigen Sitzungen in unserer Werft, wo nur gesprochen wird, mitunter sogar „goldene" Worte — aber danach rührt sich nichts mehr. Ja, es werden sogar Aufträge der Direktion aus den Sitzungen nicht durchgeführt, wie es die letzte Rentabilitätsbesprechung bewies. Vielleicht sollte man eine Sitzung in der Kinderkrippe abhalten, damit einige Kollegen dort den Erfahrungsaustausch pflegen können.

Weitere tausend Kinder erholen sich in Prerow

Am Donnerstag voriger Woche wurde im Pionierlager „Kim Ir Sen" der zweite Lagerdurchgang eröffnet. Wieder werden tausend Kinder drei Wochen lang auf dem Darß Erholung und Entspannung finden. Als wir das Lager besuchten, meinte es Petrus nicht gut mit den jungen Zeltinsassen. Der Himmel grau und Zwirnsfadenregen, da konnte man natürlich nicht viel anfangen. Aber trotzdem war die Stimmung immer noch über dem Gefrierpunkt.

Die westdeutschen Kinder, diesmal kamen sie aus der Gegend von Mannheim, waren etwas niedergeschlagen und fragten, ob das Wetter bei uns immer so sei? Glücklicherweise hatten wir vorher den Wetterbericht gehört und konnten mitteilen, daß das Wetter bald wieder sonnig werden würde.

Nicht gehört oder gelesen hatten wir den Speiseplan. Deshalb waren wir überrascht, als wir eine Mittagstafel antrafen, die bewies, daß man auch mit ihr das schlechte Wetter aus den Gedanken der Kinder, wenn auch nur für eine halbe Stunde, verscheuchen kann. „Das Essen," meinte ein achtjähriger Bursche, und füllte schon den dritten Nachschlag auf, „ist einfach prima. Davon kann man richtig dick werden."

Bald sind die Ferien für unsere Kinder zu Ende. Mit neuer Kraft und gut erholt werden sie wieder in die Schulen zurückkehren. Zweitausend Kinder waren es in Prerow in unserem Zeltlager. Sie haben es schön gehabt. Dafür hast du, habe ich, haben wir gearbeitet.



Viel Freude und gutes Wetter

Dank der guten Zusammenarbeit der Volkswerft, Abteilung Schiffbau, und der Goethe-Mittelschule ist es gelungen, für jeden Durchgang 50 Pionieren und Schülern dieser Schule herrliche Ferienwochen im Betriebsferienlager der Volkswerft in Prerow zu ermöglichen. Begeistert erzählten uns die Jungen und Mädchen des ersten Durchganges von ihren vielen Erlebnissen während der drei Ferienwochen. „Unser Dank an den Patenbetrieb Volkswerft soll darin bestehen, daß wir ab September noch besser lernen", brachten die Kinder während der Schlußrunden von den Ferientagen am Ostseestrand immer wieder zum Ausdruck. Auf diesem Wege danken die Jungen und Mädchen allen Arbeitern und Angestellten der Volkswerft für die schönen Ferientage und wünschen den Teilnehmern des zweiten Durchganges viel Freude und gutes Wetter.

Goethe-Mittelschule

Wir lassen keine Betrügereien zu

Unermüdlich, aufopferungsvoll und ehrlich arbeitet die überaus große Mehrzahl der Werktätigen unserer Werft, um jeder für seinen Teil zur Erfüllung unserer Pläne beizutragen. Wäre das nicht so, hätte die Volkswerft im zurückliegenden Zeitraum nicht solche stolzen Erfolge errungen. Diese Erfolge waren es, die den guten Ruf unserer Werft begründeten. Den guten Ruf der Volkswerft hochzuhalten, das ist Angelegenheit eines jeden von uns, das ist eine Angelegenheit, die uns Ehrensache sein muß. Ehrlich in jeder Beziehung zu arbeiten, ist deshalb die Pflicht jedes Werkers, Brigadiers, Meisters, Ingnieurs und aller anderen Leitungskräfte.

Es gab aber und gibt in unserer Werft auch solche Menschen, die da glauben, mit der Ehrlichkeit nicht so ganz vornean sein zu müssen. Da sind bekanntgeworden die Fälle des ehemaligen Brigadiers Krüger aus dem Ausbau, des ehemaligen Brigadiers Puchner aus der Rohrschlosserei und in jüngster Zeit der Fall der Brigade Heidecker.

Alle genannten Fälle hatten einen unterschiedlichen Tatbestand aufzuweisen, eins war aber allen gemeinsam: Betrug an unserer Volkswerft, Betrug der Gesellschaft.

Es gab aber und gibt in unserer Werft auch solche Menschen, die da glauben, mit der Ehrlichkeit nicht so ganz vornean sein zu müssen. Da sind bekanntgeworden die Fälle des ehemaligen Brigadiers Krüger aus dem Ausbau, des ehemaligen Brigadiers Puchner aus der Rohrschlosserei und in jüngster Zeit der Fall der Brigade Heidecker.

Alle genannten Fälle hatten einen unterschiedlichen Tatbestand aufzuweisen, eins war aber allen gemeinsam: Betrug an unserer Volkswerft, Betrug der Gesellschaft.

Mit dem Stichtag vom 31. Mai 1956 waren durch die Brigade Heidecker 2500 Stunden mehr verrechnet worden, als Arbeiten geleistet wurden. Das heißt, es wurden 4000,— DM Lohn mehr gezahlt, als in Wirklichkeit verdient war. Es ist klar, daß nach sorgfältiger Untersuchung durch die Abteilung Revision festgelegt wurde, daß die Brigade Heidecker diese Stunden auf eigene Kosten innerhalb einer bestimmten Frist aufholen muß.

Es wurde weiterhin festgestellt, daß eine Reihe von Wirtschaftsfunktionären der Schweißerei nicht sorgfältig genug gearbeitet haben, um solche Dinge von vornherein unmöglich zu machen. Der ehemalige Obermeister Fehrs, Produktionsdisponent Weimar und Bereichswirtschaftler Hellwig sind vom Werftdirektor disziplinarisch bestraft worden.

Die geschilderte Angelegenheit soll noch einmal allen vor Augen führen und ins Bewußtsein rufen, daß unsere Volkswerft ein Betrieb ist, der dem Volke gehört. Wer die Werft schädigt, schädigt das Volk in seiner Gesamtheit, schädigt dadurch sich selbst, ist ein Hemmschuh unserer planmäßigen Entwicklung.

Wir geben nochmals allen Brigaden die Möglichkeit, zu überprüfen, inwieweit bei ihnen alles in Ordnung ist. Sollte etwas nicht in Ordnung sein, soll man es dem Bereichsleiter melden, um festzulegen, wie die Sache zu bereinigen ist. Es soll aber mit allem Nachdruck darauf hingewiesen werden, daß wir keine Betrügereien dulden und alle diejenigen, die sich nicht umgehend von selbst melden, entsprechend unserer Arbeitsordnung unnachsichtig zur Rechenschaft ziehen werden.

Roloff

Liebe Leser!

In unserer nächsten Ausgabe beginnen wir mit Veröffentlichungen vom Stand der Düsenverkehrsflugzeugkonstruktion aus England, Frankreich, der UdSSR und den USA:

„Sensation an Londons Himmel".

Kollege Kossow Aktivist der Woche

Der Logger 4365 war auf Einweisungsfahrt. Die Fahrt mußte jedoch unterbrochen werden, da die angehängte Lenzpumpe ausfiel. Die Schadenfeststellung ergab, daß aus dem Kolben ein Stück ausgebrochen war und der Kolben gefressen hatte. Die Arbeiten waren sehr umfangreich, da das Pumpengehäuse demontiert werden mußte, um Kolben und Grundbuchse zu wechseln. Diese Arbeit erledigte der Kollege Kossow in sehr kurzer Zeit. Danach wurde ein kurzer Probelauf durchgeführt und der Logger konnte am nächsten Tag zur Einweisungsfahrt die Werft termingerecht verlassen.

Unsichere Hintermannschaft

Nach jedem gelungenen Spiel darf man sich einen Ausrutscher erlauben! Es fragt sich nur, ob auch in Punktspielen? Ja, wie gingen doch die 4000 erschienenen Zuschauer enttäuscht vom Platz, als der Abpfiff des Schiedsrichters zum Fußballfreundschaftsspiel „Fortschritt Hartha" — „Motor Stralsund" kam. Hatten unsere Spieler denn wirklich so einen rabenschwarzen Tag erwischt? Wir sagen nein — bis auf Stubbe.

Unsere Hintermannschaft war so unsicher und manchmal durcheinander, was wir doch fast gar nicht von ihr kennen. Hier eine kurze Schilderung zum zweiten Tor für die Gäste. Der Ball rollte auf der rechten Außenlinie entlang. Ein Spieler der Gästemannschaft schießt flach den Ball in die Mitte und nicht weniger als drei Spieler unserer Mannschaft schlagen fehl. Der Linksaußen der Gäste wartete somit auf seine Chance und kann ungehindert den Ball ins Tor befördern. So stand es binnen 15 Minuten der ersten Halbzeit 2:0 für die Gäste. Das erste Tor fiel bereits in der 12. Spielminute. Nach der Halbzeit dachten alle Zuschauer an eine Wendung unseres Spieles, aber, aber. In der 66. Spielminute schossen die Gäste das 3:0 heraus und ihr Sieg war sichergestellt und verdient. Sie waren in diesem Spiel die Besseren und die Schnelleren.

Am kommenden Sonntag, dem 12. August 1956, geht es nun wieder um die heißbegehrten Punkte. Unsere Motormannschaft muß nach dem SC „Motor Berlin". In Stralsund trennte man sich in der ersten Serie 1:1 unentschieden. Sollte es dieses Mal auch zum Unentschieden reichen? In unserer nächsten Nummer werden wir darüber berichten.

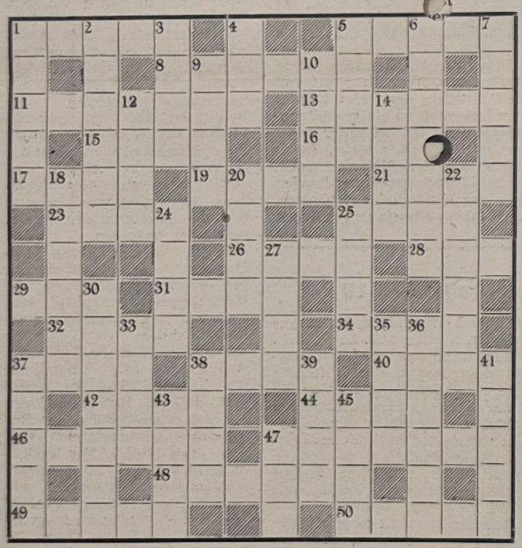


Unser Bild zeigt unsere erfolgreiche Vierergruppe der Kunstkraftsportgruppe.

Letzte Meldung!

Wie uns vom 2. Deutschen Turn- und Sportfest aus Leipzig gemeldet wurde, erreichte unsere Vierergruppe der Kunstkraftsportgruppe die Norm für die Erringung des Titels „Meister des Sports".

Unser Kreuzworträtsel



Waagerecht: 1 Stadt in Polen, 5 tschechoslowakische Sportorganisation, 8 nicht brennbares Gewebe, 11 polnische Stadt an der Biala, 13 Hauptstadt der chinesischen Insel Taiwan, 15 griech. Buchstabe, 16 eine der Gezeiten, 17 europäisches Volk, 19 Destillationsprodukt, 21 Fluß im Harz, 23 Gebirge in der Kirgisischen SSR, 25 Nebenfluß des Duero (Spanien), 26 Hauptfluß von Nordalbanien, 28 Aggregatzustand des Wassers, 29 Anerkennung, 31 immergrüne Pflanze, 32 Stadt im Thüringer Wald, 34 Fluß in Spanien, 37 Hast, 38 Ausweichvermögen des Wassers, 40 Theaterplatz, 42 Feuerschein, 44 erzählende Dichtung, 46 Lichterscheinung bei der Verbrennung, 47 war früher ein beliebtes Ausflugsgefährt, 48 Aufruf, Mahnruf, 49 deutscher Strom, 50 ungarischer Schriftsteller, gef. in Spanien 1937.

Senkecht: 1 Ehrentitel jüdischer Gesetzeslehrer, 2 in die Wand eingelassenes, nagelbares Holzstück, 3 Schiffsteil, 4 Stadt in Finnland, 5 Stütze, 6 Musikervereinigung, 7 Unterweisung, 9 Kartenspiel, 10 Holzmaß, 12 Strom in Sibirien, 14 Storchvogel, 18 ungarischer Revolutionär und Arbeiterführer, 20 Planet, 22 Hafenstadt im südlichen Vietnam, 24 Berg südlich von Innsbruck, 25 Schwimmvogel, 27 Koseform eines männlichen Vornamens, 30 Angehöriger einer europäischen Volksrepublik, 33 mittelalterliche Kopfbedeckung, 35 chemisches Element, 36 Lärminstrument, 37 Lernfreude, 38 Tanzschritt, 39 Schriftgrad, 41 weiblicher Vorname, 43 Stadt südlich Kiew (Ukraine), 45 Tierkleid, 47 Fluß zum Weißen Meer.

Auflösung aus Nr. 23

Waagerecht: 1 Laub, 4 Lasur, 7 Kali, 8 Spat, 10 Spott, 12 Tastatur, 13 Ebene, 15 Basra, 18 Winnipeg, 21 Asien, 22 Kate, 23 Azur, 24 Totem, 25 Milz. Senkrecht: 1 Last, 2 Ukas, 3 Batterie, 4 Liste, 5 Store, 6 Ratte, 9 Para, 11 Publikum, 14 Niet, 15 Blatt, 16 Swift, 17 Annam, 19 Pari, 20 Geiz.

Unsere Bücherecke

Heute wollen wir euch wieder mit Büchern schöngeistiger Literatur bekanntmachen, die in unserer Werftbücherei neu eingegangen sind.

Alfred Döblin:
„Berlin Alexanderplatz"
Das Buch berichtet von einem chemaligen Zement- und Transportarbeiter Franz Biberkopf in Berlin. Er ist aus dem Gefängnis, wo er wegen älterer Vorfälle saß, entlassen und steht nun wieder in Berlin und will anständig sein. Hier wird das wirkliche Leben in Berlin am Ende der zwanziger Jahre geschildert.

Valentin Katajew:
„In den Katakomben von Odessa"
In den Katakomben von Odessa haben sich Bürger der Stadt, Männer und Frauen, nach dem Überfall Hitlerdeutschlands, auf die Sowjetunion, zurückgezogen, um den illegalen Kampf gegen die faschistischen Okkupanten zu führen.

Wie komme ich zu Hobelspänen?

Die wiederholten Rückfragen und Beschwerden veranlassen uns, über die Verteilung und Abfuhr der Späne eine Aufklärung zu geben. Grundsätzlich werden die Hobelspäne frei ab Volkswerft an die Betriebsangehörigen abgegeben. Bei größerem Anfall liefern wir die Späne sogar an die in der Nähe der Volkswerft gelegenen Wohnungen während der Arbeitszeit, — werktags von 7.00 bis 15.00 Uhr, sonnabends von 7.00 bis 12.30 Uhr mit werfteigenen Fahrzeugen kostenlos an. Die Arbeiterversorgung genehmigt die vorliegenden Anträge und entscheidet zusammen mit der Gewerkschaft, welche Haushaltungen kostenlos und vorrangig zu beliefern sind.

Die Fremdbetriebe und sonstigen werftfremden Abnehmer erhalten in der Arbeitszeit ihre Späne grundsätzlich gegen Übernahme der Kosten für die Fuhrleistungen. Für die Anfuhr der Späne nach der Arbeitszeit — werktags nach 15.00 Uhr, sonnabends nach 12.30 Uhr — sind die Kosten durch die Werftangehörigen sowie Werftfremden und Fremdbetriebe direkt an die Fuhrunternehmer zu zahlen. Da die Werft nicht jederzeit ausreichend Fahrzeuge zur Verfügung hat, besteht für jeden Kollegen die Möglichkeit, sich während der Öffnungszeiten der Kammern, täglich von 11.45 bis 12.00 Uhr ausreichend mit Spänen zu versorgen.

Nehls

Unsere Filmnotiz:

KX5 antwortet nicht

Ein Mensch ist hier gegangen. Heute Nacht.
Der alte Jäger Bykadyrow kneift die Augen zusammen. Monate, Jahre streift er durch die Taiga. Spuren von Wildkatzen, von Füchsen, von Wölfen hat er gefunden und verfolgt.
Jetzt ist ein Mensch durch die Taiga gegangen. Zur gleichen Zeit reisen drei Offiziere des sowjetischen Sicherheitsdienstes zu jener Geologensiedlung, die nicht weit von den Spuren liegt, die Bykadyrow fand. In der Siedlung ist in der Nacht der bekannte Wissenschaftler Professor Kotschnjow ermordet worden. Aus dem offenen Safe des Zimmers wurden 50 000 Rubel gestohlen.
Raubmord?
Bald ist sich der Major Schelestow darüber klar, daß mehr dahinter steckt. Das Ziel des Mörders war zweifellos eine geologische Karte, auf der Professor Kotschnjow kürzlich das Ergebnis seiner Forschungen, wertvolle Erzvorkommen, eingezeichnet hatte. Also: Spionage. Bykadyrow weiß etwas. Die Spur der Nacht hat es ihm gesagt: Scharaborin ist hier, ein Verräter, der vor Jahren aus dieser Gegend verschwand. Die Leute des Sicherheitsdienstes beginnen mit der Fahndung. Zu spät. Scharaborin ist bereits verschwunden: mit ihm der stellvertretende Leiter der geologischen Expedtion, Belojubski. Die Verfolgung wird aufgenommen. Der alte Jäger Bykadyrow ist dabei. Bald kennt er das Ziel der beiden, es ist der Krumme See. Die beiden Agenten kämpfen nun um ihr Leben. Näher kommen die Verfolger, immer näher. Im Kreise fahren sie, immer wieder, bis die graue Sturmwand sie allen Blicken entzieht. Aber Bykadyrow entdeckt sie doch. Er bezahlt es mit seinem Leben. Aus dem Hinterhalt wird der alte Jäger von den Agenten erschossen. Die Jagd spitzt sich zu. Unerbittlich bleiben die Offiziere auf der Spur. Auch als sich die Agenten trennen, um auf verschiedenen Wegen ihr Ziel zu erreichen. Dramatisch endet am Krummen See das letzte Kapitel. . . .



Da lacht der Werker

Auf dem Bahnhof

Reisender zum Bahnhofsvorsteher:
„So eine Gemeinheit, der Zug ist schon weg! Das sind ja schöne Zustände, sonst hat er immer 20 Minuten Verspätung, und gerade heute ist er pünktlich abgefahren. Geben Sie mir bitte sofort das Beschwerdebuch!"

So, So!!

Der Lehrer erklärt den Kindern:
„Es gibt viele weibliche Vornamen, die von männlichen abgeleitet sind, zum Beispiel: Josefine von Josef, Johanna von Johann und so weiter. Wer kann mir jetzt sagen, wie die weibliche Form von Anton heißt?"
Da ruft der kleine Fritz voll Übereifer: „Antenne, Herr Lehrer!"

Nicht zu fassen

In der Schule wird der kleine Franz aufgerufen, kann aber die Frage nicht beantworten.
„Der Lehrer ist aber ein Esel!", flüstert der kleine Paul dem Franz zu. Da rief der Lehrer dazwischen: „Paulchen, nichts vorsagen, er wird schon von selbst daraufkommen!"

So sind die reichen Frauen

Ein Einbrecher steigt in das Schlafzimmer einer reichen Witwe und flüstert:
„Ich will ja nicht Ihr Leben, liebe Frau, ich will nur Ihr Geld!"
„Dachte ich's mir doch!, zischte die Überraschte, „Sie sind genau wie die anderen Männer! Hinaus!!"

Speisenplan vom 13. 8. – 18. 8.

Der Küchenmeister empfiehlt:

Stammessen à 0,50 DM

		Fleisch	Fett	Zucker
Mo. 13. 8. 1956	Schweinebraten, Mischgemüse, Salzkartoffeln, Götterspeise mit Saft	50	20	20
Di. 14. 8. 1956	Gemüseeintopf mit Fleischeinlage	50	20	20
Mi. 15. 8. 1956	Kaßlerbraten, Rotkohl, Salzkart., Speise-Eis	50	20	20
Do. 16. 8. 1956	Paprika-Gulasch, Salzkartoffeln	60	20	—
Fr. 17. 8. 1956	Gemüse-Auflauf mit Fleisch, Salzkartoffeln, Grießpeise mit Saft	50	20	20
So. 18. 8. 1956	Milchnudeln mit Zwieback	—	20	20

Wahl II à 0,80 DM

		Fleisch	Fett	Zucker
Mo. 13. 8. 1956	Schnitzel, Blumenkohl, Salzkart., Götterspeise mit Milch	80	20	20
Di. 14. 8. 1956	Gr. Bohnen-Eintopf mit Fleischeinlage, Brötchen	80	20	20
Mi. 15. 8. 1956	Kartoffelsalat mit Wurst oder Fleisch, Speise-Eis	80	20	20
Do. 16. 8. 1956	Kaßlerbraten, Salzkartoffeln, Gurken-Salat	80	20	20
Fr. 17. 8. 1956	Kohlrouladen, Salzkartoffeln, Grießpeise mit Saft	80	20	20
So. 18. 8. 1956	Gemüse-Auflauf mit Fleisch, Salzkartoffeln, Obst	80	20	20

Wahl I à 1,— DM

		Fleisch	Fett	Zucker
Mo. 13. 8. 1956	Erbssuppe, Schnitzel, Rot- oder Blumenkohl, Salzkartoffeln,	70	20	20
Di. 14. 8. 1956	Götterspeise mit Milch			
Mi. 15. 8. 1956	Gr. Bohnen-Eintopf mit Fleischeinlage, gef. Omelette	80	20	20
Do. 16. 8. 1956	Blumenkohlsuppe, Kartoffelsalat, Wurst oder Fleisch, Speise-Eis	80	20	20
Fr. 17. 8. 1956	Ochsenschwanzsuppe, Kaßlerbraten, Salzkartoffeln, Gurken-Salat	80	20	20
So. 18. 8. 1956	Tomatensuppe mit Reis, Kohlrouladen, Salzkartoffeln, Grießpeise mit Saft	80	20	20
	Brühe mit Einlage, Gemüse-Auflauf, Fleisch, Salzkart., Obst	80	20	20
		70	20	20

Diätkost à 0,50 DM

		Fleisch	Butter	Zucker
Mo. 13. 8. 1956	Rinderbraten, Blumenkohl, Kartoffelpüree,	50	20	20
Di. 14. 8. 1956	Götterspeise mit Milch	50	20	20
Mi. 15. 8. 1956	Gemüse-Eintopf mit Fleischeinlage	50	20	—
Do. 16. 8. 1956	Kalbsschnitzel, Kartoffelpüree, Obst	50	20	20
Fr. 17. 8. 1956	Tomaten-Gulasch, Kartoffelpüree	50	20	—
So. 18. 8. 1956	Lungen-Haschee, Kartoffelpüree, Grießpeise mit Saft	—	20	20
	Milch-Nudeln, Zwieback			

Herausgebet: Betriebsparteiorganisation der SED der Volkswerft Stralsund. Redaktion: Speisesaal. Verantwortlicher Redakteur: Herbert Blechschmidt. Veröffentlicht unter der Lizenz Nr. 153 des Presseamtes beim Ministerpräsidenten der Deutschen Demokratischen Republik.
Druck: Ostsee-Druckerei Stralsund II-17-8.



UNSERE WERFT

1956 Organ der Parteileitung des VEB Volkswerft Stralsund 18. August

VEB-Plan bis zum 15. Dezember 1956 erfüllen

Brigade Hölbing ruft alle Brigaden zum Wettbewerb auf — Schweißerbrigade Heidenreich schloß sich dem Aufruf an

Anläßlich der Rechenschaftslegung zum BKV, II. Quartal 1956, richtete die Brigade Hölbing aus der Schweißerei an alle Brigaden unserer Werft einen Aufruf, in dem den Produktionsbrigaden vorgeschlagen wird, einen Wettbewerb durchzuführen mit dem Ziel, den VEB-Plan für das Jahr 1956 bis zum 15. Dezember 1956 vorfristig zu erfüllen. In dem Aufruf heißt es unter anderem: „Wir haben uns verpflichtet, den Plan für das III. Quartal sechs Tage vorfristig zu erfüllen. Die Planerfüllung muß aber eine ständige Sache sein. Deshalb wollen wir den zu erreichenden Vorsprung weiter ausbauen. Wir verpflichten uns, unsere Jahresaufgaben bis zum 15. Dezember 1956 vorfristig zu erfüllen und bis zum gleichen Termin hundertprozentig nach TAN zu arbeiten."

Als erste Brigade unserer Werft hat sich die Schweißerbrigade Heidenreich 231/3 diesem Aufruf angeschlossen.

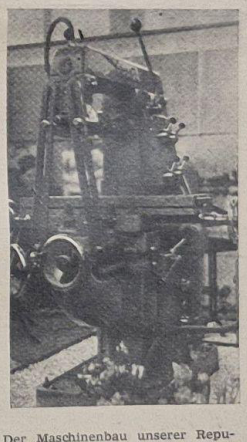
Arbeiter erfüllten ihre Verpflichtungen

Plan der technisch-organisatorischen Maßnahmen nicht erfüllt — BGL muß konkreter arbeiten

Die am vergangenen Sonnabend stattgefundene Rechenschaftslegung des Werftdirektors und der Betriebsgewerkschaftsleitung über die Erfüllung des Betriebskollektivvertrages im II. Quartal, zeigte sehr deutlich den Willen der Arbeiter, der Angestellten und der Angehörigen der technischen Intelligenz, ihre Verpflichtungen zu erfüllen. Gleichzeitig aber kam offener denn je zum Ausdruck, daß in der Arbeit der Werftleitung und auch vor allem in der BGL Unzulänglichkeiten bestehen. Vor allem fehlt die Kontrolle der beschlossenen Aufgaben.

Wie unser Werftdirektor, Genosse Teschner, in seinem Bericht mitteilte, haben die Arbeiter ihre Verpflichtungen erfüllt. Das drückt sich darin aus, daß die Aufgaben des 1. Halbjahrplanes erfüllt wurden. Der Leiter der HV Schiffbau, Genosse Homburg, hat in einem Schreiben an die Werftleitung dem Werftkollektiv einen persönlichen Dank dafür ausgesprochen. Nicht erfüllt wurden dagegen Maßnahmen, die sich fördernd auf die Produktion auswirken sollten. So ist die operative Planung nicht in Ordnung. Die Schichtauslastung klappt vor allem in den Bereichen Ausbau und Maschinenbau nicht. Ein Schwerpunkt im Bericht des Werftdirektors war die Erfüllung des Planes der technisch-organisatorischen Maßnahmen. Als Begründung wurde angegeben, daß im ersten und zweiten Quartal entsprechend der schlechten Planerfüllung, bekanntlich wurde erst im Monat Juni der Rückstand aufgeholt, keine finanziellen Mittel

(Fortsetzung Seite 2)



Der Maschinenbau unserer Republik stellt immer bessere und modernere Werkzeugmaschinen her, die für den Export und auch für unsere sozialistischen Betriebe bestimmt sind.

KORL WEITWAT:

Mein Hammer . . .



. . . und deine ständigen Ermahnungen, lieber Kollege Direktor, nützen, wie es mir scheint, nicht mehr viel. Wie oft wurden bestimmte leitende Kollegen unserer Werft kritisiert, auf Fehler hingewiesen, gebeten, die Anweisungen zu befolgen, die Hinweise der Arbeiter zu beachten. Aber nur wenige Kollegen beachten diese ernstgemeinten und helfenden Hinweise. Ja, es gibt sogar einige, die sind gegen Kritik immun und haben die Haut eines Bären.

Mit den alten Methoden, scheint es mir, kommen wir nicht weiter. Das einzige, womit wir in dieser Hinsicht weiter kämen, ist der Papierverbrauch für ständige Ermahnungen. Aber für alle Dinge gibt es Verantwortliche. Ob sie nun ihre Arbeit gut oder schlecht machen, ihre Prämien, die doch für gute Leistungen ausgegeben werden sollen, erhalten sie immer. Das sollte man ändern

meint euer

Korl Weitwat

Kollegen Kanitz und Bernd reparierten in kurzer Zeit

Am 9. Juli 1956 fiel die Tafelschere — Inv. Nr. 73 — 12 — in Halle VII durch Beschädigung der Schwungradlagerung aus. Von seiten der Produktionsleitung und Bereichsleitung Schiffbau wurde die Forderung gestellt, diese äußerst wichtige Produktionsmaschine so schnell wie möglich wieder herzustellen. Trotz schwierigster Materialbeschaffungsmöglichkeit gelang den beiden Schlossern Willi Kanitz und Horst Bernd, die mit der Reparatur als Spezialkräfte beauftragt wurden, die Reparatur in kürzester Zeit. Das Ziel, die Maschine am 10. Juli 1956 zu Schichtbeginn einsatzbereit zu haben, wurde sogar noch unterboten. In einer Beratung hatten sie beschlossen, nach Fertigstellung der Dreharbeiten wieder in den Betrieb zu kommen und in den Nachtstunden die Reparatur zu beenden.

Gold, Silber, Bronze für BSG Motor



Auf unserem Bild sehen wir die Sportfreunde der Sektion Gewichtheben der BSG Motor. Unter ihnen befinden sich der DDR-Meister im Schwergewicht, Edgar Zinnt, und Sportfreund Hans Werner Worseg, der erst im Juli in Rostock einen neuen DDR-Rekord aufstellte.

In der Zeit vom 2. bis 5. August 1956 fand in Leipzig das II. Deutsche Turn- und Sportfest statt. Für den Bezirk Rostock waren unsere Gewichtheber sowie die Akrobatengruppe voll zur Vertretung herangezogen worden. Sie alle waren sich ihrer Aufgabe bewußt und gaben in Leipzig ihr Bestes.

EHRENTAFEL

Gewichtheben

Jugend-Klasse:

Köhnke, Manfred, Mittelgewicht 240 kg, Olympischer Dreikampf Goldmedaille

Worseg, Erhard, Mittelgewicht 225,5 kg, Olympischer Dreikampf Silbermedaille

Schilling, Peter, Mittelgewicht 157,5 kg, Olympischer Dreikampf 4. Platz

Junioren-Klasse:

Waterstraat, Günter, Federgewicht 227,5 kg, Olympischer Dreikampf, 4. Platz

Worseg, Hans-Werner, Leichtgewicht 300 kg, Olympischer Dreikampf Silbermedaille

Burmeister, Jürgen, Leichtgewicht 275 kg, Olympischer Dreikampf 5. Platz

Brederick, Dieter, Mittelgewicht 305 kg, Olympischer Dreikampf Silbermedaille

Lau, Ernst, Mittelgewicht 275 kg, Olympischer Dreikampf 5. Platz

Senioren-Klasse:

Schulz, Alfons, Mittelgewicht 320 kg, Olympischer Dreikampf 6. Platz

Zinnt, Edgar, Schwergewicht 355 kg, Olympischer Dreikampf Silbermedaille

Senioren-B-Klasse:

Winter, Erich, Schwergewicht 290 kg, Olympischer Dreikampf Silbermedaille

Akrobaten-Gruppe:

Vierer-Gruppe	**48,51 Punkte**	**Bronzemedaille**
Dreier-Gruppe	**47,99 Punkte**	**Bronzemedaille**
Luftakrobatik	**47,94 Punkte**	**Bronzemedaille**

Die Vierer-Gruppe erreichte damit die Norm, die notwendig ist, um in dieser Disziplin den Titel „Meister des Sports" zu erhalten.

Zu einigen Fragen des 28. Plenums

Von Genossen Karl Loose, 1. Sekretär der BPO

Im Mittelpunkt der Parteiarbeit steht gegenwärtig die Auswertung der Dokumente der 28. Tagung unseres Zentralkomitees. Auch in unseren Grundorganisationen haben die Genossen mit der gründlichen Erörterung dieser wichtigen Materialien begonnen und sind dabei, die gesamte Parteiarbeit im Lichte der Beschlüsse des 28. Plenums zu überprüfen und Maßnahmen festzulegen die garantieren, daß die auf der 3. Parteikonferenz beschlossene Generallinie der Partei auch bei uns im Betrieb noch schneller und besser verwirklicht wird.

Unsere Genossen stehen an allen Ecken und Enden, an allen wichtigen Frontabschnitten des Kampfes um die Verbesserung der Lebenslage unseres Volkes. Von unserer Arbeit als Mitglieder der Partei, von unseren vorbildlichen Leistungen wird es entscheidend abhängen, wie schnell wir alle Werktätigen von der Richtigkeit der Politik der Partei überzeugen. Und das ist unsere wichtigste Aufgabe. Bei der Überzeugungsarbeit spielt aber die politisch-ideologische Arbeit, die Agitation und Propaganda, die Verbesserung der politischen Massenarbeit die entscheidende Rolle.

Darum müssen alle Grundorganisationen sehr ernster an die Auswertung des Beschlusses des 28. Plenums: „Die nächsten ideologischen Aufgaben der Partei", herangehen und konkrete Maßnahmen beschließen, die die Gewähr geben, daß bei allen Mitgliedern und Kandidaten sich das Parteibewußtsein weiter entwickelt.

Unsere Genossen müssen tiefer in das Wesen der Beschlüsse der Partei eindringen, den Inhalt der Beschlüsse besser erfassen lernen, damit sie in der Lage sind, alle parteilosen Werktätigen die Beschlüsse der Partei zu erläutern. Das wird uns helfen, die Verbindung mit den parteilosen Werktätigen im Betrieb entscheidend zu verbessern. Dann werden wir in der Lage sein, mit noch größerem Elan den Massenkampf zur Lösung der Aufgaben der 3. Parteikonferenz zu organisieren.

Mit den neuen Aufgaben des zweiten Fünfjahrplanes wächst die Rolle der Arbeiterklasse, erhöht sich die Rolle der Volksmassen als Erbauer der neuen sozialistischen Gesellschaftsordnung. Weil dem so ist, wird die Hauptaufgabe der Partei — die Arbeiterklasse und die anderen Werktätigen mit sozialistischem Bewußtsein zu erfüllen und sie fest um die Partei und Regierung zusammenzuschließen — um so bedeutungsvoller.

Im engen Zusammenhang mit der Überzeugungsarbeit steht die Aufgabe, noch in diesem Jahr 50 000 Arbeiter aus der Produktion für die Partei zu

(Fortsetzung auf Seite 4)

Genosse Karliczek

Automatisierung - höhere Qualifikation - höhere Löhne

In der DDR sind schon seit Jahren Ansätze zur Automatisierung vorhanden. Die Versuche wurden nicht immer restlos abgeschlossen. Dadurch entstanden unter den Kollegen und auch bei den verantwortlichen Funktionären Verärgerungen. Wenn wir an die Automatenschweißung denken, so wurde im Jahre 1948 das Pulver hergestellt, aber keine Geräte, 1951 waren die Geräte da, die Pulverherstellung wurde jedoch eingestellt. Erst seit zwei Jahren beginnt sich etwas zu regen. Die Geräte stehen in vielen Betrieben und die Kollegen nehmen an, daß sich alles von selbst zusammenschweißt. Diese Kollegen sind natürlich sehr enttäuscht.

Die Kollegen Schweißer der Volkswerft wissen genau, welche Schwierigkeiten zu lösen waren, um den jetzigen Stand zu erreichen. In anderen Betrieben führte es dazu, daß auf diese Art bedeutend teurer geschweißt wurde als von Hand. Man ging dazu über, den Kollegen vom Arbeitsverdienst etwas abzuziehen.

Die Volkswerft hat eine systematische Entwicklung seit vier Jahren betrieben. Der größte Teil der Schiffswerften in der DDR verarbeitet Bleche bis zu 10 mm, wir kommen mit 4 mm Blechen aus.

Wie sieht die finanzielle Seite aus?

Eine Aufstellung des Verdienstes der Kollegen, die von Hand schweißen, ergibt folgendes Bild:

Von	101,—	bis 200,— DM	4,1 %
"	201,—	" 300,— DM	5,2 %
"	301,—	" 400,— DM	12,0 %
"	401,—	" 500,— DM	10,7 %
"	501,—	" 600,— DM	17,9 %
"	601,—	" 700,— DM	15,9 %
"	701,—	" 800,— DM	10,6 %
"	801,—	" 900,— DM	6,7 %
"	901,—	" 1000,— DM	4,0 %
	über	1000,— DM	2,2 %

Der Durchschnittsverdienst liegt bei monatlich 560,— DM.

Die Automatenschweißung, Kol-(Spannbalkenschweißung), Kollege Köhn, der ein guter Facharbeiter ist, hatte einen durchschnittlichen Verdienst von Januar bis Juni von monatlich 600,— DM, im Juli hatte er einen Verdienst von 828,— DM. Der Kollege Kuhrt, der bereits längere Zeit so arbeitet, hatte einen Durchschnittsverdienst bis Mai von monatlich 780,— DMark, ab Juni und Juli von 850,— DM.

Die Kehlnahtautomatenschweißer verdienen 630,— bis 650,— DMark.

Viele Kollegen werden der Ansicht sein, daß die Normen hier zu gut sind. Dazu ist zu sagen, daß durch die Anwendung dieser Anlagen 73 Prozent Zeit gegenüber der Handschweißerei und 61,3 Prozent an Lohn eingespart worden sind. Man sieht also, daß in dieser kurzen Zeit die Kollegen die technisch begründeten Arbeitsnormen, die vor drei Monaten ausgearbeitet wurden, ausgezeichnet erfüllt haben.

An Hand dieser kurzen Zahlen ist ersichtlich, wie die Entwicklung in der Automatisierung voranschreiten kann. Eine Automatisierung, wenn sie richtig durchgeführt wird, wird niemals zu einer Lohnminderung, sondern zu einem erhöhten Verdienst führen und zu einer enormen Steigerung der Arbeitsproduktivität.

Taschenspielereien

Wohl jeder Angehörige unserer Werft wird mit Genugtuung Kenntnis genommen haben, daß in der DDR die allgemeine Wehrpflicht nicht eingeführt wird. Wir sind dafür, strittige Fragen durch Verhandlungen zu lösen und nicht mit Maschinengewehren und Atombomben.

Für den Schutz unserer Grenzen, für unsere Sicherheit genügt uns unsere Nationale Volksarmee, deren Stärke auf 90 000 Mann herabgesetzt wurde und die nur durch Freiwillige aufgefüllt wird.

Wir haben also bei uns wirksame Maßnahmen beschlossen, um auch einen deutschen Abrüstungsbeitrag zu geben. Je mehr abgerüstet wird, desto weniger Aussichten bestehen für einen Krieg des Atomzeitalters.

Eine direkt entgegengesetzte Meinung haben die Bonner Machthaber und ihr Chef Adenauer. Wie ein Friedensapostel beweihräuchterte er seine allgemeine Wehrpflicht. Nicht für einen Krieg, sondern für die Vermeidung von Kriegen, sei die 500 000 Mann-Armee da, erklärte Adenauers Propagandamaschine. Dieser Taschenspielertrick, der die westdeutsche Bevölkerung Sand in die Augen zu streuen versucht, sieht folgendermaßen aus: Der Westen ist einem zu erwartenden (!) Angriff mit den jetzt vorhandenen konventionellen Mitteln nicht gewachsen, er müßte deshalb die Atomwaffe einsetzen. Das gilt es zu verhindern! Also Stärkung der konventionellen Kriegsmittel des Westen durch 500 000 westdeutsche Soldaten, und der Atombombenkrieg bleibt uns erspart.

Der Taschenspieler hat seinen Trick aber nicht genügend vorbereitet, um mit ihm restlos Eindruck zu schinden. Adenauer, der jetzt um die Verhinderung eines Atomkrieges bemüht ist, vergißt ganz, daß er der einzige europäische Regierungschef ist, der den Amerikanern die Erlaubnis gab, auf deutschem Boden Atomkanonen zu stationieren. Er ist es selber, der einen Atomkrieg vorbereiten will, denn seine Söldlinge werden auf diese Massenvernichtungsmittel ausgebildet. Nicht 500 000 Mann sind das Mittel, um vorzubeugen, sondern das Verbot dieser Waffen. Wer es ehrlich meint, der muß die Vorschläge der Sowjetunion annehmen. Kaiser Wilhelm führte die allgemeine Wehrpflicht unter der Losung, wir brauchen Kolonien, ein; Hitler: wir sind ein Volk ohne Raum. Adenauer braucht etwas anderes, etwas Neues. Aber dieses Neue zieht ebensowenig wie die neuen Uniformen, weil in beiden das gleiche Alte steckt: die Generale und die Eroberung fremden Territoriums.

Besucher-Schnappschüsse



Zwei Bilder vom Besuch hoher ägyptischer Regierungsbeamter in unserer Werft. Auf dem oberen Bild sehen wir die Delegation auf dem Wege zum Lehrkombinat, rechts von unserem technischen Direktor, Genossen Gellert, der Brigadegeneral Mohamed Hosny Attia.



Das untere Bild zeigt die Herren Major-Ingenieur Soliman Metwally und Dr. Ingenieur Ala Eldin Fatin bei der Eintragung in das Gästebuch unserer Werft.

Arbeiter erfüllten ihre Verpflichtungen

(Fortsetzung von Seite 1)

vorhanden waren, um all die Maßnahmen durchzuführen, die festgelegt waren. Nicht erwähnt wurde jedoch und das war eine Schwäche, die ungenügende Vorbereitungsarbeit dieses Planes von den Bereichen und vom Hauptmechaniker. Als besonders gutes Beispiel ist die Erfüllung der Verpflichtungen im Frauenförderungsplan zu nennen. Im Bericht der Betriebsgewerkschaftsleitung wurde viel Zeit verwendet für die Behandlung der Wettbewerbe, der Ferienaktion und Kulturarbeit, wo bestimmte Verpflichtungen erfüllt wurden. Doch über die hauptsächlichsten Verpflichtungen der BGL wurde wenig gesagt, ja, es wurde sogar des öfteren die Nichterfüllung mit wenigen Worten, die keiner selbstkritischen Einschätzung annähernd gleichkamen, abgetan.

Die Aussprache über beide Berichte erfüllte nicht ganz die Erwartungen, die an ihr gestellt waren. Es sprachen zu wenig Arbeiter. Ist denn alles in der Produktion in Ordnung? Wir behaupten, nein. Wenn dem aber so ist, dann ist die Rechenschaftslegung zum BKV gerade der richtige Platz, seinem Herzen Luft zu machen. Die Vorschläge und Hinweise, vor allem die des Kollegen Wolf aus Halle 2 zeigten der Werftleitung sowie der BGL was in der Arbeit zu verbessern ist. (Einen ausführlichen redaktionellen Bericht geben wir in der nächsten Ausgabe.)

Sie wurden Kandidaten der Partei





Der Jugendfreund Rudolf Korff ist seit 1954 im Lehrkombinat als Schiffsschlosserlehrling tätig. Vor 14 Tagen legte er seine Facharbeiterprüfung ab, um später als guter Jungfacharbeiter in der Hauptwerft seine gelernten Kenntnisse in der Praxis zu gebrauchen.

„Die FDJ war es, die mich an das politische Leben heranführte. Schon da fühlte ich die große Unterstützung der Partei, die sie uns jungen Menschen gibt. Um nun durch Schulen oder Parteilehrjahr mein Wissen zu erweitern, um für ein neues, besseres Deutschland meine ganze Kraft einsetzen zu können, darum trat ich in die Partei der Arbeiterklasse ein."

Im Jahre 1954 kam die Jugendfreundin Rita Becker in unsere Werft, um den Beruf Technische Zeichnerin zu erlernen. Seit Februar 1956 ist sie nun als Technische Zeichnerin im Konstruktionsbüro tätig.

„Durch die FDJ-Arbeit ist mir klar geworden, daß die Partei, die SED, der FDJ große Unterstützung gibt. Die Partei ist es auch, die uns jungen Menschen nach entsprechenden Fähigkeiten die Möglichkeit gibt, verantwortungsvolle Aufgaben zu übernehmen. Um die Partei nun noch aktiver zu unterstützen in ihrem schweren Kampf, entschloß ich mich, mich in ihre Reihen aufnehmen zu lassen.

Genosse Klaus Ramthun geht den richtigen Weg

In unserer Ausgabe vom 30. Juli veröffentlichten wir einen Artikel des Genossen Kitzmann unter der Überschrift: „Kampfgruppendienst nur für Dumme?" In diesem Artikel wurden die Genossen Ramthun namentlich genannt, nicht parteimäßig an die Durchführung der Beschlüsse herangegangen zu sein.

Der Artikel, der alle Genossen anspricht, die nicht zur Kampfgruppe erscheinen, ist redaktionell nicht genügend bearbeitet worden, so daß der Eindruck entsteht, die Genossen Ramthun hätten alle Aussprüche, die dort genannt wurden, getan. Das ist natürlich nicht der Fall.

Es war auch nicht der Sinn des Artikels, diese Aussprüche hervorzuheben oder die Genossen Ramthun „einen auszuwischen." Wir wissen, daß die Genossen Ramthun langjährige Genossen der Partei und Mitarbeiter der Werft sind. Sie haben in diesen Jahren viel geleistet. Aber die Partei verlangt nun einmal noch etwas mehr.

Die Partei verlangt, daß jedes Mitglied die Beschlüsse durchführt, die gefaßt werden. Natürlich hat jedes Mitglied das Recht, seine Meinung zu diesen Beschlüssen zu sagen. Dazu gehört kein Mut, wie einige Kollegen aus Barth es glauben. Das ist die Pflicht und das Recht jedes Mitgliedes. Die gleiche Pflicht und das gleiche Recht haben andere Genossen, wenn sie der Meinung sind, die Einstellung dieses oder jenes Genossen zu den Beschlüssen sei falsch. Natürlich muß in sachlicher und vernünftiger Form diskutiert werden. Je-

(Fortsetzung auf Seite 4)

Die Hoffnungen schwanden - aufs Land

Kein Problem in unserer Werft macht so viel Kopfzerbrechen wie das Problem: Propellerbearbeitung. Vieles wurde schon unternommen, Überlegungen noch und noch angestellt, die Propeller singen weiter.

Vor einigen Wochen sollte nun der Ausweg gefunden werden. Die Neptunwerft organisierte einen 14tägigen Erfahrungsaustausch für Propellerbearbeitung. Obermeister Ludwig aus Halle 5 und der zuständige Kaderbereichsleiter schickten auch zwei Kollegen dorthin. Einer von diesen war der Kollege Luschnat, der gerade eingestellt worden war. Um alles in Ordnung zu bringen, versprach man dem Kollegen nach seiner Rückkehr eine Wohnung in Stralsund.

Die 14 Tage waren um. Kollege Luschnats Leistungen berechtigten zu „stolzen Hoffnungen". Nun kam die Wohnung. Die war nicht da. Empörung beim Kollegen L. Achselzucken bei der Wohnraumlenkung. Keiner wollte versprochen gemacht haben. Dann fand Genosse Kuchenbecker das Ei des Kolumbus. Er gewann den Kollegen L. als Industriearbeiter aufs Land. Das ist auch Kaderpolitik. Nur hätte man diesen Weg schon 14 Tage vorher gehen können, dann hätte der Betrieb Geld gespart oder ein anderer Kollege wäre zur Neptunwerft gefahren.

. . . und am Wochenend zum Thälmannufer

Republikmeisterschaften der GST

Diese Woche wird allen Stralsundern eine besondere Veranstaltung geboten. In der Zeit vom 17. bis 19. August 1956 werden auf dem Strelasund die Republikmeisterschaften im Seesportmehrkampf der Gesellschaft für Sport und Technik durchgeführt. Im Jahre 1953 wurden in Stralsund die ersten Meisterschaften ausgetragen. Im Jahre 1954 in Schwerin, 1955 in Stralsund und dieses Jahr also wieder in unserer Werftstadt. Daraus ist zu ersehen, daß man großen Wert darauf legt, ständig die Republikmeisterschaften der GST auf unserem Strelasund durchzuführen. An uns allen liegt es nun, daß dieses Wirklichkeit wird, indem wir die ganze Bevölkerung unserer Stadt mobilisieren und an den Tagen der Meisterschaften am Thälmann-Ufer erscheinen.

Bei diesen Meisterschaften werden die jungen Seesportler der Gesellschaft für Sport und Technik, die aus den verschiedensten Bezirken unserer Republik erscheinen, Zeugnis ablegen vom Stand der Ausbildung. Sie werden zeigen, was sie in dem letzten Jahr dazugelernt haben, um sich für den Schutz unserer Republik vorzubereiten.

Sehr umfangreich ist das Programm, das zu bestreiten Aufgabe der Seesportler ist. Sehr viel gibt es in der Zeit vom 17. bis 19. August 1956 für die Stralsunder Bevölkerung zu sehen. Hier geben wir einiges aus dem Programm für unsere Leser bekannt:

Vom 10. bis 18. August 1956 ist im Klubhaus Ernst Thälmann, täglich von 9.00 bis 20.00 Uhr eine Ausstellung über die Arbeit der jungen Seesportler, sowie die zur Verfügung stehenden Ausbildungsgeräte im Seesport, wie Kompasse, Sextanten, Funkgeräte, Tauchergeräte zu sehen.

Die Gruppen der Schiffsmodellbauer stellen ihre gebauten Modelle verschiedener Art aus. Dazu kommt die gesamte Spitzenelite der DDR, die beim II. Deutschen Turn- und Sportfest in Leipzig großen Anklang fand. Es lohnt sich also, diese Ausstellung zu besuchen.

Täglich vom 17. bis 19. August ab 10.00 Uhr Rundfahrten mit Hafenbarkassen der GST. Ab 16.00 Uhr Luftgewehrschießen.

Freitag, den 17. August:

17.30 Uhr Eröffnung der Meisterschaften. Begrüßung durch den Oberbürgermeister der Stadt Stralsund am Thälmann-Ufer (Kommandoplatz).

18.00 Uhr Pflichtprobefahrten mit Motorrennbooten GST 1. Sonnabend, den 18. August:

7.45—11.45 Uhr Kleinkaliberschießen der Teilnehmer auf dem Schießplatz Franzenshöhe.

9.10—13.00 Uhr Hindernisschwimmen der Teilnehmer in der Seebadeanstalt.

15.00 Uhr Start zum 1. Lauf der Piraten auf dem Strelasund.

16.00 Uhr Kutterrees aller Mannschaften. Ziel: Strelasund, Höhe Klubhaus „Ernst Thälmann".

16.30 Uhr Geschicklichkeitsfahrt der Motorrennboote GST 1 auf dem Strelasund.

19.30 Uhr Bordfest im Klubhaus „Ernst Thälmann". Sonntag, den 19. August:

10.00 Uhr Start zum 2. Lauf der Piraten auf dem Strelasund.

10.30 Uhr Geschwindigkeitsprüfung der Motorrennboote GST 1 auf dem Strelasund.

14.30 Uhr Start zum 3. Lauf der Piraten auf dem Strelasund.

15.00 Uhr Start zum Seesportmehrkampf auf dem Strelasund. Landemanöver der Mannschaften am Freibad.

16.30 Uhr Regatta mit Motorrennbooten GST 1 auf dem Strelasund.

17.30 Uhr Siegerehrung am Thälmann-Ufer (Kommandoplatz).

Auch unser Segelschulschiff „Wilhelm Pieck" wird während dieser Meisterschaften im Hafen unserer Werftstadt liegen. Am Sonnabend, dem 18. August, von 14.00 bis 17.00 Uhr, und am Sonntag, dem 19. August, von 10.00 bis 12.00 Uhr und von 14.00 bis 16.00 Uhr ist das Segelschulschiff „Wilhelm Pieck" für die Bevölkerung zur Besichtigung freigegeben.

Stralsunder! Bekunden wir durch unser Erscheinen an den Tagen der Meisterschaften am Ernst-Thälmann-Ufer, daß wir daran interessiert sind, daß diese Republikmeisterschaften im Seesportmehrkampf der Gesellschaft für Sport und Technik ständig auf unserem Strelasund ausgeführt werden.

Es waren Arbeiterkinder, deren Augen strahlten

Zum Gedenken an Ernst Thälmann, der am 18. August 1944 von den Faschisten ermordet wurde

Als Vater einmal Urlaub hatte, überquerte er auf dem Heimweg einen Platz, auf dem ein Karussell stand. Aber es war unbesetzt, und die Arbeiterkinder schauten sehnsüchtig nach den Pferden und den Gondeln. Wie gern hätten sie einmal auf einem solchen Roß geritten . . .

Bei uns zu Hause läutete es plötzlich an der Korridortür Sturm. Als Mutter öffnete, stand atemlos ein Mädchen, ein Pionier, vor der Tür. Mit Mühe brachte es die Worte heraus: „Genossin Thälmann, denken Sie einmal, Ihr Mann läßt alle Kinder Karussell fahren!"

Mutter fragte: „Bist du denn auch gefahren?"

„Ja", antwortete das Mädchen. „Aber dann lauf schnell zurück, sonst versäumst du eine Fahrt." „Aber Genossin Thälmann, das kostet viel zuviel Geld, kommen Sie schnell mit!"

Meine Mutter sagte: „Du bist doch Pionier und mußt wissen, daß der Genosse Thälmann ganz genau weiß, was er tut." Da rannte das Mädchen wieder los.

Ich wollte nachlaufen, aber Mutter hielt mich zurück: „Irma, du lenkst Vater ab und störst seine Freude, bleib nur hier."

Mein Vater kam aufgeräumt und fröhlich heim. „Na, Irma", sagte er, „das war aber schade, daß du nicht zusammen mit den Kindern Karussell gefahren bist."

Da habe ich ein bißchen das Gesicht verzogen, ich wäre ja so gern dabeigewesen. Mutter tröstete mich und versprach mir: „Bei der nächsten Gelegenheit darfst du es nachholen."

Vater erzählte: „Es waren Arbeiterkinder. In ihren Gesichtern las ich den glühenden Wunsch, für einige Minuten auf stolzen Rossen zu reiten, in bunten Gondeln zu fahren und sich so lange zu drehen, bis sie schwindlig wurden. Sie hatten alle kein Geld, und ihre Augen waren voller Sehnsucht. Als sie dann einige Male gefahren waren, strahlten ihre Augen. Einige der Kinder haben mich gekannt und schüchtern gefragt: „Genosse Thälmann, dürfen wir dich nach Hause begleiten?"

Vater sagte dann: „Einmal wird am Hamburger Dorn der Volkskulturpark sein, dann fahren die Kinder Karussell, soviel sie wollen. Wir werden die Feste unseres Volkes zu wirklichen Volksfesten machen, bei denen die Kinder der Menschen, die allen Reichtum schaffen, glücklich sein werden."

Aus „Erinnerung an meinen Vater" von Irma Vester-Thälmann)

Tausend Sachen zum besser machen . . .





**Lieber Freund, betrachte dir
Diese drei Kästen hier.
Die DSF, die war auf Draht,
Was sie e[illegible]al bewiesen hat.
Das war vor einem halben
Jahr.
Jetzt schläft sie sanft, das ist
doch klar.
Hier wird zwar laufend was
getan,
Doch spricht das nicht die
Menschen an.
Man kann nicht lange Texte
lesen,
Denn dafür ist nie Zeit
gewesen.
Doch hier, oh Freund, das ist
ein Graus,
Das schlägt dem Faß den
Boden aus.
Leer der Kasten, und voll
Dreck.
So erfüllt er „auch" den Zweck.**



Sensation an Londons Himmel . . .

Meint Testpilot Watterton

Die Blätter der Sträucher dicht vor dem Fenster glänzten regennaß. Ein Mann saß am Schreibtisch und schaute auf die sich im Winde bewegenden Blätter. Vor ihm lagen Seiten, von denen ein Teil bereits beschrieben war. Der Mann wurde von dem Schrillen des Telefons aus seinen Gedanken gerissen.

„Watterton!" meldete er sich. Ein Wortschwall überfiel ihn. „Ja, sie können sich darauf verlassen; in einer Stunde haben sie meine Einschätzung." Er legte den Hörer auf und griff nach den beschriebenen Bogen. Diese Zeitungsleute sind so richtige Nervensägen, dachte Watterton. Er konnte ja verstehen, daß sie auf seine Einschätzung besonderen Wert legten, denn sein Ruf als Einflieger war über die Grenzen seines Werkes hinausgedrungen, aber es verging ja kaum eine halbe Stunde, wo sie nicht anriefen. Watterton überflog die Sätze auf den Seiten: „Wir wußten nicht, was zu erwarten war, am wenigsten hatten wir ein so großes und schnelles Flugzeug erwartet. Wir rissen den Mund auf vor Erstaunen, als das Flugzeug die Regenwolken durchstieß und zur Landung ansetzte. Das zweite Mal staunten wir über die enge Landekurve. Solche Schräglage waren wir von solch großen Maschinen nicht gewohnt . . ."

Er überflog noch die restlichen Seiten und fühlte sich wieder drei Stunden zurückversetzt, als er die Landung der sowjetischen Tu - 104 erlebte. Nun fand er auch den Faden wieder, und als nach einer Stunde der Redaktionsbote vorfuhr, schrieb er gerade die letzten Sätze seiner Einschätzung: „Ich und die anderen Fachleute können uns noch immer nicht von dem Erstaunen erholen, hervorgerufen durch diesen flüchtigen Einblick in die Stärke der russischen Luftfahrt."

Wenige Stunden später konnten die Londoner in der „Daily Mail" die Einschätzung des bekannten Testpiloten Watterton lesen.

Es gibt wohl kaum eine europäische Zeitung, die über das sowjetische Düsenverkehrsflugzeug Tu - 104 nicht



geschrieben hat. Selbst die Presse, der man keine Sympathien zur Sowjetunion nachsagen kann, mußte anerkennende Worte finden. Der Sturz aus dem Wolkenkuckucksheim war zu groß. Selbst der Hauptmarschall der britischen Luftwaffe, Philipp Joubert de la Fert, sagte einem Fernsehkorrespondenten, daß viele Menschen im Westen ihre Ansichten über die technischen Leistungen der Flugzeugindustrie in der UdSSR revidieren müßten.

Wir wollen uns von diesem Beitrag nicht mit den in anderen Zeitschriften veröffentlichten allgemeinen Angaben begnügen, sondern eine Gegenüberstellung mit den amerikanischen, englischen und französischen Düsenverkehrsflugzeugen veröffentlichen.

Die „Tu-104"

Das sowjetische Düsenflugzeug „Tu - 104" ist das Werk eines Kollektivs von Ingenieuren, Technikern und Versuchsfliegern, dessen Leiter der bekannte sowjetische Konstrukteur Professor Andrej Nikolajewitsch Tupoljew ist. Seine engsten Mitarbeiter sind D. S. Markow, S. M. Jeger, der Konstrukteur B. F. Petrow, die Versuchsflieger W. N. Benderow, B. N. Grosdow, J. K. Stoman und M. N. Kornejew. Der leitende Ingenieur der Versuchsflüge war W. N. Benderow, die Flüge selbst wurden unter Teilnahme des Bordingenieurs I. D. Iwanow durchgeführt, der bereits in den dreißiger Jahren die Rekordflüge Valerij Tschkalows vorbereitete.

Bei der Konstruktion und den Testflügen wurde dem Sicherheitsfaktor besonderes Augenmerk geschenkt. Dieser Faktor ist bei der Entwicklung von Flugzeugen, besonders von Passagierflugzeugen, von größerer Wichtigkeit, als zum Beispiel die Geschwindigkeit oder die Anzahl der Sitzplätze oder sonst einer technischen Leistung, die oft zu Vergleichen herangezogen werden und dann meistens ein falsches Bild der Qualität einer Maschine geben.

(Fortsetzung folgt.)

Herrliche Tage in Graal-Müritz

Im Café Nixe fand manches Freundschaftsgespräch statt

Vier Jugendfreunde unserer Werft hatten das große Glück, am internationalen Sommerlager der Ostseeländer im Juli teilzunehmen. Es war eine Auszeichnung für uns, als Vertreter der Jugend unserer Werft mit den Freunden aus Dänemark, Schweden, Norwegen, Polen, der Sowjetunion und Finnland feste Freundschaftsbande zu knüpfen. Am 30. Juni wurde das Zeltlager in Graal-Müritz feierlich eröffnet.

Gleich nach der Eröffnungszeremonie begaben wir uns alle an den Strand. Ob wir gleich baden wollten? Keineswegs! Aber eine zünftige Lagerleitung, die dazu ein Ostseezeltlager zu betreuen hatte, mußte getauft werden. Das war das Werk Neptuns, der von uns abgeholt wurde. Zuerst mußte Inge Lange, Sekretär des Zentralrates der FDJ, daran glauben. Vom Leibarzt Neptuns untersucht, geriet sie in die Wanne und wurde mittels Seitenschaum und Rasierschwert weiter bearbeitet. Dann ging es hinauf auf die Rutschbahn und hinunter in die Ostsee.

Jeder Tag brachte neue Erlebnisse, jede Stunde war abwechslungsreich. So wurden wir Augenzeugen des Handballspieles SC Empor Rostock gegen IFK Christianstadt (Schweden), das unsere Mannschaft mit 14:7 Toren sicher gewann. Auch der Boxkampf einer Auswahl des Bezirkes Rostock gegen die Szeeziner Staffel Pogon war ein besonderes Erlebnis.

Jeden Tag fanden im Lager Freundschaftstreffen statt. So unter anderem ein Treffen unserer Delegation mit den polnischen Freunden. Wer hier die Herzlichkeit unter den Jugendlichen gesehen hat, der zweifelt keinen Moment mehr daran, daß Polen und Deutsche in Zukunft wahre Brüder werden.

Die täglichen Abendveranstaltungen konnten gar nicht alle besucht werden. Das Programm war sehr umfangreich. Viele bekannte Kapellen und Solisten, so unter anderem die Kapelle Schwarz-Weiß, kamen zu uns.

Die polnischen Freunde waren Meister des Improvisierens. So schufen sie in kurzer Zeit ein Cafézelt namens „Nixe", in dem recht herzliche Gespräche stattfanden. Das Jazzband-Orchester aus Poznan sorgte für gute und moderne Musik.

Bei diesen Veranstaltungen kamen sich die Jugendlichen aller teilnehmenden Länder immer näher. Ob da nun ein Mädel aus Polen und ein Junge aus Dänemark oder ein Mädel aus Finland und ein Junge aus Deutschland zusammentanzten, alle kamen gut miteinander aus und verstanden sich gut, wenn die Sprache auch verschieden war. So wie hier in Graal-Müritz die Jugend verschiedener Länder gut und freundschaftlich miteinander auskam, ohne daß die politischen Ansichten übereinstimmten, könnte die Jugend der ganzen Welt miteinander verkehren. Wenn alle Länder für freundschaftliche Beziehungen miteinander eintreten und Jugendtreffen in dieser Form stattfinden, wird es den Kriegstreibern in Westdeutschland und den anderen kapitalistischen Ländern nicht gelingen, ihre Jugend für einen neuen Krieg zu mobilisieren.

Wollen wir alle Kräfte daran setzen, daß auf der Ostsee keine Kriegsschiffe Tod und Verderben anrichten, sondern daß die Ostsee ein Meer des Friedens wird, auf dem nur friedliche Schiffe verkehren.

Gerd Schroeder

Zu einigen Fragen des 28. Plenums

(Fortsetzung von Seite 1)

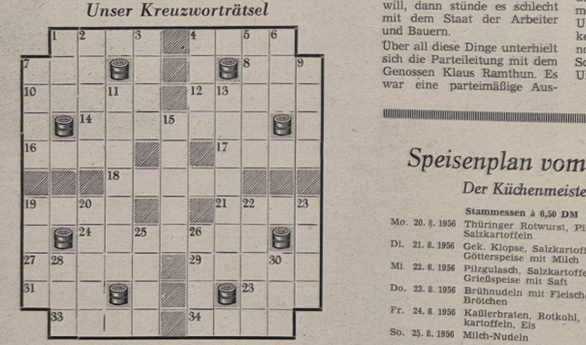
gewinnen. Das ZK läßt sich in dieser Frage davon leiten, daß es zur Festigung und Stärkung der Partei, zur Stärkung ihrer politischen und organisatorischen Kampfkraft notwendiger denn je ist, gerade Produktionsarbeiter in die Partei aufzunehmen. Die Produktion ist der Hauptabschnitt im Kampf um ein besseres Leben und die Kämpfer in dieser vordersten Frontlinie, die Produktionsarbeiter, haben in der Vergangenheit Hervorragendes geleistet. Sie sind würdig, in die Partei aufgenommen zu werden. Sie haben ein Recht darauf, ihre Besten in die Reihen der Partei zu delegieren.

Es gilt jetzt, für die Leitungen der GO, für alle Mitglieder und Kandidaten, ihre ganze Aufmerksamkeit auf die systematische und sorgfältige individuelle Arbeit mit den parteilosen Arbeitskollegen am Arbeitsplatz, zu richten.

Es gilt, unseren vorbildlichen Arbeitern die Rolle der Partei als Vortrupp der Arbeiterklasse verständlich zu erklären. Maßstab für die Aufnahme in die Partei sind Ehrlichkeit und Treue zur Sache der Arbeiterklasse, Anerkennung der Ziele und des Statuts der Partei und besonders auch vorbildliche Arbeit in der Produktion.

Wir haben viele bewährte Arbeiter in unserer Werft, laßt sie uns ganz für uns, für unsere Partei gewinnen.

Unser Kreuzworträtsel



Waagerecht: 1. Mineral, 4. wundertätige Schale, 7. Meeresfisch, 8. dem Wind abgewandte Seite auf Schiffen, 10. Bewohner Belgiens, 12. Grundlage, 14. Antriebsmaschine, 16. erzählende Versdichtung, 17. Wasservogel, 18. nicht gerade, 19. optisches Gerät, 21. Nebenfluß der Elbe, 24. italienische Stadt am Arno, 27. finnische Insel am Eingang des Bottnischen Meerbusens, 29. Schiffsliegeplatz, 31. arktische Hirschart, 32. Strom in Aegypten, 33. Stadtteil von Oberstein am Hunsrück, 34. harzreiches Holz.

Senkrecht: 1. Nebenfluß des Don, 2. griechischer Philosoph und Mathematiker, 3. Steinkohleprodukt, 4. Wüste im östlichen Teil Innerasiens, 5. dänische Insel im Kleinen Belt, 6. Schieferfelsen, 7. Säugetier, 9. Zitterpappel, 11. Bewegungsorgane des Körpers, 13. Frühlingsblume, 15. Schachfigur, 19. Titelgestalt eines Dramas von Shakespeare, 20. Bürgschaft, 22. Abschnitt eines Schauspiels, 23. Huftier, 25. Strom zur Ostsee, 26. Gestalt aus der Oper „Der fliegende Holländer", 28. rumänische Münzeinheit (Mehrzahl), 30. Normenzeichen der Industrie.

Auflösung des Kreuzworträtsels aus Nr. 24

Waagerecht: 1 Radom, 2 Sokol, 8 Asbest, 11 Bielsko, 13 Taipeh, 15 Beta, 16 Ebbe, 17 Iren, 19 Teer, 21 Ilse, 23 Alai, 25 Elsa, 26 Drin, 28 Eis, 29 Lob, 31 Efeu, 32 Suhl, 34 Ebro, 37 Eile, 38 Slip, 40 Rang, 42 Glut, 44 Epos, 46 Flamme, 47 Kremser, 48 Appell, 49 Rhein, 50 Zalka.

Senkrecht: 1 Rabbi, 2 Dübel, 3 Mast, 4 Abo, 5 Stab, 6 Kapelle, 7 Lehre, 9 Skat, 10 Ster, 12 Lena, 14 Ibis, 18 Rakosi, 20 Erde, 22 Saigon, 24 Insel, 25 Ente, 27 Rudi, 30 Bulgare, 33 Heim, 35 Brom, 36 Rassel, 37 Eifer, 38 Step, 39 Perl, 41 Gerda, 43 Uman, 45 Pelz, 47 Kem.

Unsere Filmnotiz:

Bonjour Kathrin

Vierter Stock eines Pariser Mietshauses. Hier wohnen in „fröhlicher Armut" Kathrin, Bruder Sylvio und Freund Pierre, Musikstudenten. Ihre Instrumente wandern ins Auktionshaus. Was macht's, sie selbst wandern hinterher, um an dieser würdigen Stätte weiterzuproben. Dortselbst Begegnung mit dem jungen Komponisten Duval, der seinem gepfändeten Flügel gefolgt ist. Der sanfte Duval erkennt in der temperamentvollen Kathrin den Star seiner zukünftigen Revue und seines höchst gegenwärtigen Herzens. Eine Erkenntnis, die Kathrin durchaus teilt. Vorerst kommt allerdings Supersex – Diva Denise dazwischen, die Duval ins Grand Hotel San Remo entführt, wo sie bei einem Festival seine neuesten Schlager singen will. In San Remo sind indessen auch die drei Studenten gelandet – als Hotelpersonal. Folgt Krach, folgt Versöhnung und erster erfolgreicher Auftritt der drei mit Duvals neuester Schlagerschöpfung.

Bonjour, Kathrin! Liebe- und melodienreiche Abenteuer, in deren Verlauf drei Studenten aus „fröhlicher Armut" in noch „fröhlicheren Reichtum" hineintanzen. In den Hauptrollen: die temperamentvolle Caterina Valente, Peter Alexander, Silvio Francesco, Dietmar Schönherr. Dieser Revuefilm läuft vom 17. bis 23. August 1956 im Union Theater und Freitag, Montag, Mittwoch und Donnerstag in unserem Klubhaus Ernst Thälmann.

Genosse Klaus Ramthun geht den richtigen Weg

(Fortsetzung von Seite 2)

doch kann es in der Partei keine Diskussion darüber geben, einen gefaßten Beschluß nicht durchzuführen.

Das gehört nun mal zur Disziplin, die in der Partei zu Hause ist. Gäbe es diese nicht, könnte jedes Mitglied machen, was es will, dann stünde es schlecht mit dem Staat der Arbeiter und Bauern.

Über all diese Dinge unterhielt sich die Parteileitung mit dem Genossen Klaus Ramthun. Es war eine parteimäßige Aussprache, die den Genossen Rackoltun und den Genossen Kitzmann sowie alle anderen Genossen stärkte. Der Genosse Ramthun ging den richtigen Weg und versicherte am Schluß der Aussprache, sein Verhalten zu Beschlüssen der Partei zu korrigieren und am Dienst der Kampfgruppe teilzunehmen.

Unklarheiten zu haben ist keine Schwäche für einen Genossen, aber es ist eine Schwäche, nichts zu tun, diese Unklarheiten zu beseitigen **Bl.**

Speisenplan vom 20.8.–25.8.

Der Küchenmeister empfiehlt:

	Stammessen à 0,50 DM	Fleisch	Fett	Zucker
Mo. 20. 8. 1956	Thüringer Rotwurst, Pilztunke, Salzkartoffeln	50	20	20
Di. 21. 8. 1956	Gek. Klopse, Salzkartoffeln, Götterspeise mit Milch	50	20	20
Mi. 22. 8. 1956	Pilzgulasch, Salzkartoffeln, Grießpeise mit Saft	50	20	20
Do. 23. 8. 1956	Brühnudeln mit Fleischeinlage, Brötchen	50	20	—
Fr. 24. 8. 1956	Kaßlerbraten, Rotkohl, Salzkartoffeln, Eis	50	20	20
So. 25. 8. 1956	Milch-Nudeln	—	20	20
	Wahl II à 0,80 DM	**Fleisch**	**Fett**	**Zucker**
Mo. 20. 8. 1956	Ungarisch-Gulasch, Salzkartoffeln, Obst	100	20	20
Di. 21. 8. 1956	Gemüse-Auflauf, Salzkartoffeln, Götterspeise mit Milch	80	20	20
Mi. 22. 8. 1956	Schweinebraten, Gurkensalat, Salzkartoffeln, Grießpeise mit Saft	90	20	20
Do. 23. 8. 1956	Gemüse-Eintopf, gef. Omelette	80	20	20
Fr. 24. 8. 1956	Kartoffelsalat, Bratklopse, Eis	100	20	20
So. 25. 8. 1956	Milch-Reis, Zimt und Zucker	—	20	20
	Wahl I à 1,– DM	**Fleisch**	**Fett**	**Zucker**
Mo. 20. 8. 1956	Kraftbrühe m. Einlage, Pilzgulasch, Rote Beete, Salzkart., Rhabarber	100	20	20
Di. 21. 8. 1956	Tomatensuppe, Roastbeef, Rotkohl, Salzkart., Götterspeise mit Milch	100	20	20
Mi. 22. 8. 1956	Erbsensuppe, Schweinebraten, Bayrisch-Kraut, Salzkartoffeln, Grießpeise mit Saft	90	20	20
Do. 23. 8. 1956	Gr.-Bohnen-Eintopf mit Fleischeinlage, belegte Brötchen	80	20	20
Fr. 24. 8. 1956	Pilzsuppe, Kartoffelsalat, Bratklopse, Speise-Eis	80	20	—
So. 25. 8. 1956	Milch-Reis, Zimt und Zucker, Obst	100	20	20
		—	20	20
	Diätkost à 0,50 DM	**Fleisch**	**Butter**	**Zucker**
Mo. 20. 8. 1956	Schnitzel, gem. Gemüse, Salzkart.	60	20	20
Di. 21. 8. 1956	Gek. Klopse, Salzkartoffeln, Götterspeise mit Milch	50	20	20
Mi. 22. 8. 1956	Tomaten-Gulasch, Salzkartoffeln, Grießpeise mit Saft	50	20	20
Do. 23. 8. 1956	Brühnudeln mit Fleischeinlage, Brötchen	50	20	20
Fr. 24. 8. 1956	Rinderbraten, Kartoffelpüree, Obst	50*	20	—
So. 25. 8. 1956	Milch-Nudeln	60	20	20

Motor errang beachtliches Unentschieden

Mit dem gleichen Resultat der ersten Halbserie trennten sich die beiden aus dem Trainingslager kommenden Motormannschaften vor 2500 Besuchern in Berlin. Motor-Stralsund mußte weiterhin auf den Einsatz von Frank verzichten und Motor-Berlin versuchte mit Borkenhagen als Sturmführer neuen Schwung im Angriff zu erhalten. Dem Spielverlauf nach konnte das Ergebnis auf beiden Seiten höher ausfallen. Pfosten, Latte und Spieler retteten auf beiden Seiten für die geschlagenen Torhüter.

Gleich mit dem Anstoß nimmt Stralsund das Heft in die Hand und Meusers Alleingang wird mit letztem Einsatz vom Torhüter Schulz abgeschlossen. Unsere Werftsportler haben mehr vom Spiel und diktieren das Tempo. Aber auch der Gastgeber kreuzt gefährlich vor Horns Gehäuse auf. Auf beiden Seiten werden Erfolge verhütet. In der 40. Minute ist es dann Meuser, der unsere Mannschaft mit 1:0 in Führung bringt. Der Torsteher Schulz wird verletzt und muß für kurze Zeit durch Mittelverteidiger Dorner vertreten werden. Hier werden weitere Chancen für unsere Mannschaft vergeben. Mit dem knappen Vorsprung geht es in die Kabinen.

Nach dem Seitenwechsel werden die Aktionen der Berliner zwingender, Pfosten und Spieler retten für den geschlagenen Schulz auf der einen und Rehfeldt auf der Linie für Horn auf der anderen Seite. In der 55. Minute ist es dann für unsere Mannschaft geschehen. Aus einer unübersichtlichen Situation wird vom Halbrechten der Berliner Mannschaft das Leder erwischt, der seinen Weg durch ein Gewirr von Beinen in die lange Ecke zum 1:1 einschießt. Jetzt wollen es die Berliner noch einmal wissen und greifen mit aller Macht über die Flügel an. Doch die Abwehr der Stralsunder kann immer wieder klären und die eigene Fünferreihe ins Spiel bringen. Alleingänge und Rehfeldt noch kurz vor brecht vergibt noch kurz vor dem Spielschluß aus günstiger Position, bevor der etwas kleinlich pfeifende Schiedsrichter Huber aus Döbeln das erste Punktspiel in der zweiten Serie abpfeift.

Am kommenden Sonntag ist nun Motor Süd-Brandenburg unser nächster Gegner. Dieses Spiel ist das erste Spiel der zweiten Halbserie vor eigenem Publikum. Wenn es uns gelingt, beide Punkte in Stralsund zu behalten, ist somit der Anschluß zum Mittelfeld erreicht. Unsere Mannschaft sei sich der Verantwortung bewußt, und wird ihr Bestes geben. Anstoß dieses Spieles 16.00 Uhr, Platz der Freundschaft.

Kunle

Herausgeber: Betriebsparteiorganisation der SED der Volkswerft Stralsund. Redaktion: Speisesaal. Verantwortlicher Redakteur: Herbert Blechschmidt. Veröffentlicht unter der Lizenz Nr. 157 des Presseamtes beim Ministerpräsidenten der Deutschen Demokratischen Republik. Druck: Ostsee-Druckerei Stralsund II-17-8.

Preis 5 Pfennig



UNSERE WERFT

20.8.1956 Organ der Parteileitung des VEB Volkswerft Stralsund 28. August

In das Gästebuch der Werft

schrieben die albanischen Freunde, die unseren Betrieb besichtigten, folgende Anerkennungsworte:

„Wir hatten die Freude, die volkseigene Schiffswerft, die Volkswerft Stralsund, zu besuchen. Diese ist ein großartiges Zeugnis des Aufbaues in der DDR nach dem zweiten Weltkrieg.

Wir hatten hier die Möglichkeit, die Arbeitsdisziplin und den stählernen Willen der Arbeiter dieses Werkes im Dienste des Aufbaues des Sozialismus zu sehen. Wir wünschen ihnen neue, große Erfolge in ihrer Arbeit für das Wohlergehen des deutschen Volkes im Namen des albanischen Volkes.

Die Mitglieder der albanischen Parlamentsdelegation: Fiqrete Shehu, Spiro Moisiu, Aleks Buda, Zija Kellici, Cuf Kasemi, Vaske Kosti

Vom Wettbewerb der Schweißer

Der Kollege Horst Salomon verteidigte auch im Monat Juni im Arbeitsbereich I seinen Titel als „Bester Schweißer seines Arbeitsbereiches" mit der Note 1,89 zum viertenmal mit Erfolg.

Im Arbeitsbereich II konnte der Kollege Rudi Siewert erstmalig die Bedingungen erfüllen.

Der Kollege Walter Ruhnke setzte sich mit der Note 2,04 an die Spitze der Schweißer des Arbeitsbereichs III.

Die Kollegen wurden für ihre gezeigten Leistungen im Wettbewerb mit einer Ehrenurkunde und einer Prämie von je 80 DM ausgezeichnet. **Beitz**

Die Werktätigen der Volkswerft stehen hinter der KPD

Sechstausend Werftarbeiter fordern Aufhebung des Verbots – Flensburger Schiffbauer: „Die KPD wird trotzdem da sein." – Zehn Kollegen baten um Aufnahme in die Partei

Wie in allen Betrieben der Deutschen Demokratischen Republik, gaben auch die Werktätigen unserer Werft ihrer Empörung über das Schandurteil gegen die Kommunistische Partei Deutschlands Ausdruck und forderten in Protestschreiben und Telegrammen an den Bundestag die Aufhebung des Verbotes.

Auf den Gesichtern der Kolleginnen und Kollegen lag tiefer Ernst, als am Sonnabendmorgen in Kurzversammlungen zum Verbot der KPD informiert wurde. Kein Werftarbeiter unterschätzt in diesen Tagen die Gefahr, die aus Bonn dem deutschen Volke droht. Es geht nicht nur um die KPD, es geht um mehr. Es geht um die Demokratie, um die Freiheit in Westdeutschland, um den Frieden in ganz Deutschland.

Die Protestversammlungen und die Teilnahme an der Kundgebung auf dem Alten Markt waren eine Demonstration des festen Willens der Angehörigen unserer Werft, nicht zuzulassen, daß erneut auf deutschem Boden der Faschismus frech sein Haupt erhebt.

Das kommt auch in den zahlreichen Protestschreiben zum Ausdruck, die an die Adresse der westdeutschen Machthaber gerichtet sind.

Die Kollegen der Warenannahme

betonen in ihrem Schreiben: Das in Karlsruhe gefällte Urteil, Verbot der KPD, ist gleichbedeutend mit einem Verbot des Friedens. Wir haben das Urteil verstanden, fordern und rufen daher laute: Aufhebung des Verbots, wir wollen Einheit und Frieden!

Arbeiter und Angestellte der Endmontage der Thälmannwerft Brandenburg

erklärten durch Unterschrift ihren Protest gegen das Schandurteil von Karlsruhe. Sie appellierten an ihre Klassenbrüder in Westdeutschland, besonders an die sozialdemokratischen Arbeiter, alle Kräfte zusammenzusetzen, um durch die geeinte Kraft der Arbeiterklasse das Urteil aufzuheben.

Kollege Stark, Maler,

brachte seine Empörung mit den Worten zum Ausdruck: „Das Verbot der KPD ist ein Schlag gegen die demokratischen Rechte der Werktätigen. Die Herrschaften in Bonn fürchten die Wahrheit, deshalb muß die KPD mundtot gemacht werden".

Kollege Brigadier Hoff, Maler,

ist der Meinung, daß jetzt die sozialdemokratische Partei handeln muß. Wenn die Führer der SPD aus dem Jahr 1933 Lehren gezogen hätten, dann wäre die KPD nicht verboten worden.

Die Mitarbeiter des Nachtsanatoriums

erklärten sich in einer Entschließung solidarisch mit den fortschrittlichen Werktätigen Westdeutschlands und verurteilten das Verbot der KPD. Es ergibt sich daraus für uns die erneute Verpflichtung, noch mehr als bisher für den Frieden und die Einheit Deutschlands zu kämpfen.

Eine Delegation westdeutscher Werftarbeiter

aus Flensburg, die über das Wochenende unsere Werft besuchte, war tief beeindruckt von der großen Anteilnahme der Werftangehörigen an der Protestbewegung. Übereinstimmend erklärten alle Kollegen, daß hier in der DDR die Einheit der Arbeiterklasse sehr deutlich zum Ausdruck kommt. Diese Einheit sei auch für die Aktionen der Arbeiterklasse im Westen der deutschen Heimat notwendig. Ein Mitglied der Delegation teilte mit, daß auch in Flensburg das Parteibüro von der Polizei geschlossen wurde und daß leitende Funktionäre Ausgehverbot erhalten haben. „Die KPD wird trotzdem da sein, auch wenn Adenauer und Schröder es nicht wollen", erklärte ein Genosse der Kommunistischen Partei aus Flensburg.

Zehn Kollegen baten um Aufnahme in die Partei

Anläßlich einer Aussprache der Leitung der Parteiorganisation mit einigen fortschrittlichen parteilosen Kollegen über die Beschlüsse der 28. Tagung des Zentralkomitees der SED, baten zehn Kollegen um Aufnahme in die Partei der Arbeiterklasse. Unter ihnen befinden sich die Kollegen Schneck, Clemens und Böhm von Maschinenbau, der Kollege Hähnel von der Schweißerei und die Kollegin Maier, Sekretärin der EGL. Das ist die beste Antwort auf die ungeheuere Provokation der Arbeiterklasse durch Adenauer und Konsorten. Die Werktätigen der DDR antworten auf das Verbot der KPD mit einem noch engeren Zusammenschluß um Partei und Regierung.

Verschiedene Sprachen – doch ein Ziel

Albanische Parlamentsdelegation besuchte unsere Werft

Vor einigen Tagen befand sich in der DDR eine albanische Delegation. Sie besuchte verschiedene Industrie- und Landwirtschaftsbetriebe, studierte die Arbeit der Volksvertretungen und informierte sich über das Leben der Werktätigen.

Mittwoch voriger Woche weilte diese Delegation in unserer Werft. Geleitet wurde diese von der stellvertretenden Vorsitzenden der Volksversammlung der Volksrepublik Albanien und Kandidat des ZK der Partei der Arbeit Albaniens, Genossin Fiqrete Shehu. Unser technische Direktor, Genosse Gellert, der die Gäste begrüßte, sprach die Versicherung aus, daß das deutsche Volk in enger Freundschaft zu dem albanischen Volke steht und alles tun wird, um ihm beim Aufbau des Sozialismus zu helfen.

Bei ihrem Rundgang hatten die Gäste schnell Kontakt mit den Arbeitern gefunden. Bezirkstagsabgeordneter Genosse Warga, der die albanischen Freunde durch die Halle I führte, unterhielt sich angeregt mit den Gästen und erkundigte sich nach der Arbeit der dortigen Volksvertreter. Auch die Genossin Shehu interessierte sich lebhaft für die Erfahrungen ihres deutschen Kollegen.

Ob sie nun mit dem Kollegen Kranenschlosser Klaus Schelitzki vom Gewerk 622, oder mit den Aktivisten Schiffbauer Nautsch und Dreher Mischek sprachen, überall spürte man die freundliche Atmosphäre des kameradschaftlichen Meinungsaustausches.

In den Abschiedsworten des Genossen Spiro Moisiu kam zum Ausdruck, daß alle Delegationsmitglieder der Aufbauwille der Bevölkerung der DDR stark beeindruckt hat. Er sagte weiter: „Wir sind nicht ein Volk von 400 000, sondern ein Volk von 900 Millionen Menschen. Wir sprechen wohl verschiedene Sprachen, haben aber alle ein Ziel — die Erhaltung des Friedens in der ganzen Welt und den Aufbau des Sozialismus."

Der Besuch der albanischen Regierungsdelegation wird noch lange bei den Werktätigen unseres Betriebes in guter Erinnerung bleiben.

Weiter so, Kollegen des Ausbaues!

Schiffselektrik bester Bereich in der Wirtschaftlichkeit

Die Auswertung des innerbetrieblichen Wettbewerbes von Bereich zu Bereich für den Monat Juli zeigt in der Planerfüllung, daß alle Bereiche bemüht sind, im III. Quartal die Wanderfahne zu erobern. An erster Stelle steht im Juli der Bereich Ausbau. Zur Erringung der Wanderfahne ist aber auch notwendig, daß die geplante Schichtauslastung unbedingt eingehalten wird. Im Monat Juli ist in dieser Hinsicht bei allen Bereichen, außer Schiffbau, eine ungünstige Entwicklung zu bemerken.

Kollegen, noch ist es Zeit, hier eine Verbesserung zu erreichen. Fordert von euren Bereichsleitungen Maßnahmen, die zur Verbesserung der Schichtausnutzung führen.

In der Wirtschaftlichkeit ist es wieder der Bereich Schiffselektrik, der sich gleich im ersten Monat des III. Quartals eine gute Ausgangsstellung verschafft.

In der Wirtschaftlichkeit gilt es für alle Bereiche, einen verstärkten Kampf zu führen bei den Planwidrigkeiten, damit auch hier die Minuspunkte verschwinden.

Auswertung Monat Juli

Wanderfahne:	FS	FE	FA	FM	FJ
	112,5	106,6	118,8	113,6	117,9
Produktionsplanerfüllung	0,2	−0,7	−2,3	−0,3	−5,3
Schichtauslastung	112,7	105,9	116,5	113,3	112,6

Wirtschaftlichkeit:	FS	FE	FA	FM	FJ
	9,7	8,4	8,7	15,5	10,7
Lohnfonds	0,3	0,9	0,1	1,7	1,6
Etatkosteninanspruchnahme	−0,3	−0,5	−0,7	−0,2	−1,1
Planwidrigkeiten II. Kategorie	−0,1	3,9	1,4	−0,7	5,2
Normenentwicklung	1,3	5,2	−0,4	9,8	30,0
Verbesserungsvorschläge	—	—	—	—	—
	10,9	17,9	9,1	26,1	46,4



Über 2000 Angehörige unseres Werftkollektivs nahmen an der großen Protestkundgebung teil. An der Spitze marschierte auch dieses Mal wieder die Jugend des Betriebes, die damit zum Ausdruck brachte, daß sie bereit ist, unsere Errungenschaften zu verteidigen.

Mehr Initiative und Verantwortungsbewußtsein bei der Erfüllung des Betriebskollektivvertrages

Einige Bemerkungen zur Rechenschaftslegung über die Erfüllung des BKV im II. Quartal

Wie schon in unserer letzten Ausgabe kurz berichtet, fand am 11. August die Rechenschaftslegung über die Erfüllung des BKV im II. Quartal 1956 durch die Betriebsleitung und BGL statt. Im folgenden soll versucht werden, einen Überblick über diese Konferenz zu geben und einige Schlußfolgerungen zu ziehen für die Erfüllung unseres BKV im zweiten Halbjahr.

Nicht nur die Funktionäre, alle Werktätigen sollen mitarbeiten

Die Rechenschaftslegungen über die Erfüllung des Betriebskollektivvertrages sind ein Ausdruck unserer Demokratie, die nichts anderes bedeutet, als daß die Werktätigen mitarbeiten und mitbestimmen. Die 3. Parteikonferenz der SED fordert eine große Aktivität zur vollen Entfaltung der Demokratie. Auf die Rechenschaftslegungen angewandt heißt das: Die Hauptaufgabe besteht darin, die gesamte Belegschaft an der Rechenschaftslegung über die Erfüllung des BKV teilnehmen zu lassen, um die gesamte Arbeiterklasse noch enger mit dem sozialistischen Aufbau zu verbinden und das Vertrauen zur Politik der Partei, der Regierung und der Gewerkschaften zu fördern.

Diese Hauptaufgabe wurde bei der Vorbereitung zur Rechenschaftslegung gröblichst vernachlässigt. Trotzdem in der Direktive des Bundesvorstandes des FDGB festgelegt ist, daß an den Rechenschaftslegungen der Bereiche und Abteilungen alle Kollegen teilnehmen sollen, wurden durch die AGL Maschinenbau, Ausbau und Schweißerei Delegierte bestimmt, von denen auch nur ein Teil erschien. Die gesamte Belegschaft unserer Werft nahm also nicht an der über alles wichtigen Diskussion teil. Hieraus resultiert auch, warum in der Delegiertenkonferenz einmal wenige Produktionsarbeiter anwesend waren und zum anderen, wenig Kollegen aus der Produktion die Meinung ihrer Brigade oder ihres Gewerkes zum Ausdruck brachten.



Die Rechenschaftslegung über die Erfüllung des BKV war für alle Delegierten eine lehrreiche Konferenz. Aktivere Mitarbeit und Kontrolle muß die Schlußfolgerung sein, die die Delegierten aus dieser zu ziehen haben.

Gewerkschaftsleitungen haben sich mehr um die Arbeiter zu kümmern

Wo sind nun die Ursachen dieser schlechten Vorbereitung zu suchen? Wir wollen es offen aussprechen. Die Ursachen sind zu suchen in der ungenügenden Arbeit der Gewerkschaftsleitungen unserer Werft. Angefangen von den Gewerkschaftsgruppen bis zu den AGL's und der BGL fehlte die gründliche Arbeit mit den Menschen, um sie für die Kontrolle der Erfüllung des BKV zu interessieren. Aber auch die Leitungen der Grundorganisationen der Partei und deren Parteigruppen haben wenig Einfluß bei der Mobilisierung der Kollegen ausgeübt.

Es wird gerne erklärt, es liegt an der Uninteressiertheit, ja ablehnenden Haltung unserer Werktätigen, daß die Mitarbeit spärlich ist. Aber das ist ja gerade der wunde Punkt, wo die Gewerkschaftsarbeit im argen liegt. Nicht uninteressiertheit — sondern der Beweis, daß viele Vorschläge der Arbeiter nicht beachtet wurden, sind der Grund dafür, daß einige Kollegen resignierten. Nehmen wir doch das Beispiel mit der Fuhrwerkswaage, die die Kollegen Heizer seit einigen Jahren fordern, um eine genaue Kontrolle des Verbrauchs an Brennstoffen zu erreichen, oder den Aufzug in Halle 4 der ebenfalls schon seit Jahren in den Protokollen der Produktionsberatungen als Vorschlag vermerkt ist. Der Brigadier der Transportkolonne ist schon soweit, daß er in einen anderen Betrieb gehen will, weil er hier zu viel Knochenarbeit leisten muß. Bisher hat sich jetzt nur etwas in der Frage der Waage gerührt.

Man könnte noch eine Reihe anderer Beispiele geben. Aber Aufgabe der Gewerkschaftsleitungen ist es doch, als Interessenvertreter der Arbeiterklasse dafür zu sorgen, daß die Vorschläge der Arbeiter beachtet werden. Auf jede Frage eine Antwort, auf jeden Vorschlag ebenfalls eine Antwort, das muß das Ziel aller Gewerkschaftsfunktionäre hinsichtlich der Vorschläge der Arbeiter sein.

Spüren die Werktätigen die Kraft der Gewerkschaft, merken sie, daß die Gewerkschaftsleitungen sich um die Hinweise kümmern — dann wird es kein Resignieren geben. Denn damit kommen wir nicht weiter. Nur dort, wo die Atmosphäre der Unduldsamkeit herrscht, kann es ein wirkliches Vorwärtsschreiten geben. Natürlich kommen wir vorwärts. Das zeigen uns unsere Erfolge in der Planerfüllung, in der Senkung der Selbstkosten und der Steigerung der Arbeitsproduktivität. Doch wir könnten viel weiter sein, könnten noch mehr erreichen, wenn eine Reihe Unzulänglichkeiten uns daran nicht hindern würden. Diese aus dem Wege zu räumen ist unser aller Aufgabe.

TOM-Plan Stiefkind des BKV

Einen breiten Raum in den Rechenschaftsberichten wie auch in der Diskussion nahm die Erfüllung des Planes der technisch-organisatorischen Maßnahmen ein. Mit Hilfe dieser Maßnahmen sollen bestimmte Verbesserungen in der Produktion eingeführt und Arbeitserleichterungen für die Werktätigen geschaffen werden. Diese Verpflichtungen des Werftdirektors wurden nicht erfüllt. Von 34 Aufgaben wurden nur 9 verwirklicht. Als Grund wurde fehlendes Geld angegeben, das wegen der schlechten Planerfüllung nicht in dem Maße zur Verfügung stand, wie geplant. Aber die Diskussion zeigte, daß nicht nur Geld fehlte, sondern auch Genauigkeit und Exaktheit bei der Ausarbeitung des Planes. Kurz, es fehlte die Qualität. Vielfach wurde über den Daumen gepeilt, einige Dinge nicht genügend zu Ende durchdacht. Die BGL fand zu dieser Nichterfüllung, wie zu anderen, von Wirtschaftsfunktionären nicht unterstützten Verpflichtungen, wohl scharfe Worte, aber was tut es schon, wenn keine genaue Adresse dabei ist, an die diese Worte gerichtet sind. In der Gewerkschaftsarbeit kann man mit Verallgemeinerungen nicht auskommen. Auch der größte Teil der Führungskräfte unserer Werft leistet nun einmal gute und hervorragende Arbeit. Diejenigen aber, die vom Abgeben kühler Versprechungen leben, muß man bei Namen nennen. Das schien der BGL im Bericht schwerzufallen.

Arbeiter erfüllten ihre Verpflichtungen

Was ist nun im BKV erfüllt? Erfüllt wurden die Verpflichtungen der Werker, der Angestellten und der Ingenieure zur Erfüllung unserer Produktionsaufgaben. Erfüllt wurden auch die Verpflichtungen in den Abschnitten unseres BKV, die sich auf die Fragen des Lohnes, des Arbeitsschutzes, der fachlichen Weiterbildung und der kulturellen Arbeit beziehen. Erfüllt wurden aber nicht solche Verpflichtungen, die sich fördernd auf die Steigerung der Arbeitsproduktivität auswirken sollten.

Nehmen wir dazu nur zwei Beispiele. Die BGL verpflichtete sich im BKV, durch verstärkte Werbung die Angehörigen der Werft für eine aktivere Teilnahme an der Rationalisatoren- und Erfinderbewegung zu gewinnen. Der Punkt wurde nicht erfüllt, weil der Kommissionsvorsitzende fehlte. Gibt es denn in der BGL keine kollektive Arbeit? Muß ein Sachgebiet so lange verwaisen, bis sich jemand dazu findet? Eine bessere Arbeit zur Gewinnung unserer Kollegen für diese überaus wichtige Arbeit hätte uns ein gewaltiges Stück nach vorn gebracht. Ein anderes Beispiel. Die Ausnutzung des 8-Stundentages, also die richtige Nutzung der gesellschaftlichen Arbeitszeit, ist eine äußerst wichtige Frage im Zusammenhang mit der Rentabilität des Betriebes.

Werftleitung sowie BGL verpflichteten sich dafür zu sorgen, daß eine restlose Ausnutzung des Arbeitstages gewährleistet wird. Sieht man sich die Sache näher an, so stellt sich heraus, daß wenig getan wurde. Im ersten halben Jahr fielen an Wartestunden 31 945, Stilliegezeit 38 700 Stunden, unbezahlter Urlaub 10 000 Stunden, unentschuldigtes Fehlen 6600 Stunden und durch Krankheit 233 000 Stunden an. Werftleitung und BGL stellten diese Tatsache fest, aber erwähnten mit keinem Wort, was dagegen getan werden muß oder soll. Natürlich können durch die Mitarbeit aller Kollegen diese Stunden erheblich vermindert werden. Wir fragen deshalb unsere Brigaden in Produktion und Verwaltung, was sie getan haben, um ihre Verpflichtungen zur ökonomischen Konferenz zu erfüllen. Gab es nicht Verpflichtungen, das Bummelantentum auszumerzen? Die gab es, also muß jetzt die Tat folgen. Eine Frage der Verbesserung der Arbeitsorganisation sind die Stilliege- und Wartezeiten. Die Werftleitung soll ihre Verpflichtung etwas ernster nehmen, damit im zweiten Halbjahr die Zahl nicht größer wird.

Die Erfüllung des BKV nicht dem Selbstlauf überlassen

Der BGL-Vorsitzende, Genosse Langhans, sagte im Rechenschaftsbericht: „Machen wir doch endlich Schluß mit der Ideologie von Funktionären, daß der Werftdirektor und der BGL-Vorsitzende den Vertrag unterschrieben haben und nun sollen sie doch zusehen, wie sie damit fertig werden." Diese Meinung mag bei einigen Funktionären herrschen. Aber im Selbstlauf regelt sich die Sache auch nicht, die BGL muß nun einmal leiten und kontrollieren. Und diese Aufgabe wurde vernachlässigt. Leiten und kontrollieren – das ist eine der ersten Schlußfolgerungen für die BGL und auch für die Werftleitung. Gut wäre es für die Arbeit der BGL, wenn der Zentralvorstand der IG Metall seine Vorstandsmitglieder etwas mehr zur eigentlichen Arbeit in den Betrieben kommen lassen würde. Dadurch würde der Vorsitzende der BGL besser die Arbeit seiner gesamten Leitung überblicken und die Richtung in der Arbeit geben können.

Eine andere Schlußfolgerung muß sein, daß schon in den Gewerkschaftsgruppen angefangen wird, monatlich zu den Verpflichtungen des BKV Stellung zu nehmen und die Kontrolle auszuüben. Durch eine solche ständige, bis in die Tiefe gehende Kontrolle ist die BGL in der Lage, dort den Hebel anzusetzen, wo es notwendig ist. Die Beriebsleitung sollte etwas weniger Ermahnungen verschicken, dafür aber richtig und konsequent kontrollieren und diejenigen, die nicht ihre Aufgaben erfüllen, zur Rechenschaft ziehen.

Die Rechenschaftslegung für das II. Quartal fand sechs Wochen nach dem 30. Juni statt. Trotzdem im BKV die Bestimmung enthalten ist, daß einmal im Quartal die Rechenschaftslegung durchgeführt wird, verfloß eine ganze Zeit, die uns jetzt bei der Erfüllung des III. Quartals unweigerlich fehlt, in der man auf den Beschluß übergeordneter Leitungen wartete. Warum hielten sich unsere Funktionäre nicht an ihr eigenes Vorhaben? Für die Erfüllung des BKV ist schließlich die BGL als Interessenvertreterin der Werktätigen zusammen mit der Werftleitung verantwortlich. Dieser Verantwortlichkeit sollten sich die leitenden Funktionäre mehr denn je bewußt werden.

Bl.

Diskussionsbeitrag des Kollegen Wolff, Halle 2

Wie weit sind die Zeichnungen im Konstruktionsbüro?

Wir rechnen, daß in unserer Brigade der Plan bis Mitte Oktober erfüllt ist und fragen daher, wie weit der Bau des Mittelteilwaagers gediehen ist. Hier besonders stellen wir unserem Konstruktionsbüro die Frage: „Wie weit sind die Zeichnungen?"

Laut BKV sollten die Lieferverträge bis zum 31. Mai abgeschlossen und das Material für 1957 bestellt sein. Im BKV heißt es auch, daß die Zeichnungen je 20. Logger abgegeben werden sollen. In unserer Werft wird mit den Zeichnungen ein regelrechter Kuhhandel getrieben. Die Kollegen der Halle 2 sind für den Bau ihres Zaunes sehr dankbar, fragen aber, ob dieser Zaun nicht ein Überbleibsel vom Bäderrennen ist. Jeder Lieferant müßte sich schämen, so einen Zaun abzugeben, der überdies noch 1000 DM kosten soll. Wir möchten daher wissen, wer diesen Zaun bestellt hat und wo das Geld dafür geblieben ist. Der Zaun stellt einen Schandfleck in unserer Werft dar. Unser Holzlager verkauft hin und wieder Latten. Diese Latten hätten abgehobelt werden können und wir hätten einen anständigen Zaun, der uns weit billiger geworden wäre, bekommen.

Wir fordern eine Antwort auf diese Fragen.

In keinem Betrieb herrscht so wenig Disziplin wie in der Volkswerft, denn es herrscht ein viel zu lebhafter Verkehr mit Motorrädern und Fahrrädern. Es ist dafür zweckmäßig, demnächst eine Verkehrspolizei in unserer Werft einzusetzen. Überall in den Gängen und Fluren stehen Fahrzeuge verschiedener Art. Wir fordern schnellstens Abhilfe.

Die Zeit vergeht zu schnell

Da ich drei Wochen am Ferienlager der Volkswerft in Putbus auf Rügen teilnehmen darf, möchte ich gleich betonen, daß es mir hier sehr gut gefällt. Auch das Essen schmeckt immer. Drei Wochen zur Erholung sein, soll heißen, sich am Spiel und Sport zu beteiligen. Leider vergeht die Zeit viel zu schnell. Diese schönen Stunden, die wir hier verbringen dürfen, haben wir Kinder unserer Betriebsleitung, der BGL der Volkswerft zu verdanken. Besonders freue ich mich darüber, daß ich ab 1. September in die Internatgruppe aufgenommen werde. Auch hier sorgt die Werft wieder für uns Kinder, indem sie uns die Instrumente zum Lernen zur Verfügung stellt. Ich glaube, daß ich sagen kann, allen Kindern hier im Lager gefällt es gut, und wir danken recht herzlich für die frohen Stunden in Putbus.

Pionier Magret Krüger

Entschließung

der Delegiertenkonferenz anläßlich der Rechenschaftslegung des BKV 1956 — 1. Halbjahr

Die 3. Parteikonferenz hat in ihrer Direktive für den 2. Fünfjahrplan allen Werktätigen unserer Republik den weiteren Weg für den Aufbau des Sozialismus und ein Leben in Glück und Wohlstand gewiesen. Eine der Hauptaufgaben, die es für die Werften zu lösen gilt, ist die Erreichung des Weltniveaus im Schiffbau. Hierzu kommt dem Plan der technisch-organisatorischen Maßnahmen (TOM) ganz besondere Bedeutung zu.

Wie aus den Rechenschaftsberichten der Werftleitung und der BGL hervorgeht, bestehen bei uns noch erhebliche Mängel, die die Erreichung dieses Zieles gefährden. Um eine sofortige Änderung herbeizuführen, beauftragen die Delegierten den Werftdirektor, nachstehende Aufgaben durchzuführen. Die Delegierten beschließen:

1. *Sämtliche nicht erfüllten Verpflichtungen des 1. Halbjahres unseres BKV, insbesondere die Verpflichtungen im TOM-Plan, sind bis Ende des III. Quartals zu realisieren, mit Ausnahme folgender Punkte:*
   a.) *Seite 65 — Punkt b) 8 ist zu streichen. Dieser Punkt ist im Plan der neuen Technik aufzunehmen.*
   b.) *Seite 65 — Punkt c) 4 Neuer Termin: IV. Quartal 1956*
   c.) *Seite 66 — Punkt d) 6 ist zu streichen.*
   d.) *Seite 66 III — Punkt 2 ist zu streichen.*
   e.) *Seite 67 II — Punkt 3 ist zu streichen.*
   f.) *Seite 76 — Punkt 1 Fertigstellung der Projektierung: 20. 12. 56. Realisierung des Vorhabens im Rahmen der staatlichen Investitionen für Arbeitsschutzmittel 1957.*
   g.) *Seite 76 — Punkt 3 Termin für die Aufstellung der drei gelieferten Schweißtische einschließlich der Installation der Entlüftung: 20. 8. 56. Termin für die drei restlichen Schweißtische: IV. Quartal.*
   h.) *Seite 67 — Punkt 2 e ist zu streichen und hierfür wie folgt einzusetzen: Im Ausrüstungsmagazin ist in dem hierfür bereits vorgesehenen Raum eine Ladestation für die Akkus für Bordzwecke zu errichten. Die hier vorgesehene Summe bleibt die gleiche wie ursprünglich für diesen Punkt vorgesehen.*
2. *Einbau einer Fuhrwerkswaage, Termin 15. 12. 56.*
3. *Zwecks Überprüfung des Standes sowie die Realisierungsmöglichkeiten des TOM-Planes ist eine Kommission aus folgenden Abteilungen bzw. gesellschaftlichen Organisationen zu bilden: BGL, Hauptbuchhaltung, Investabteilung, Hauptmechanik und Haupttechnologie. Diese Kommission hat auf der Rechenschaftslegung zum III. Quartal 1956 eingehend über den TOM-Plan Bericht zu erstatten. Ab 20. August sind die ersten Berichte in der Werftzeitung zu veröffentlichen.*
4. *Die Schlußbestimmungen des BVK zur Grundlage seiner Arbeit zu machen. Wirtschaftsfunktionäre, die ihren Pflichten nicht nachkommen, zur Rechenschaft zu ziehen und den Delegierten in der Rechenschaftslegung III. Quartal 1956 darüber zu berichten.*
5. *Die Werftleitung wird gemeinsam mit der BGL ein System ausarbeiten, welches gewährleistet, den Direktorfonds II nach den gesetzlichen Bestimmungen im richtigen Verhältnis auf die Bereiche aufzuschlüsseln. Dem Betriebsleiter wird somit bei der Erfüllung seines Planes die Gelegenheit gegeben, gemeinsam mit der AGL Kolleginnen und Kollegen, die sich bei der Planerfüllung besonders eingesetzt haben, im Rahmen der ihm zur Verfügung stehenden Mittel aus dem Fonds zu prämiieren.*

Kollege Fuß verabschiedet

Auf eigenen Wunsch verließ der Kollege Oberingenieur Fuß unsere Werft. Sein Verdienst war es, ein fähiges Kollektiv guter Schiffbauer herangebildet zu haben. Der Meister geht in den Ruhestand, doch die „Lehrlinge", gewappnet mit dem Wissen und den Erfahrungen, die ihnen Kollege Fuß vermittelte, setzen sein Werk fort.

Unsere Bilder zeigen einige Ausschnitte von der Verabschiedung des Kollegen Fuß durch Werftleitung und Parteileitung.





Jeder Produktionsarbeiter sparte 187,- DM ein

Durch die gute Beteiligung unserer Werftarbeiter in der Rationalisatorenbewegung konnte der wesentlichste Teil der im BKV festgelegten Verpflichtungen des Büros für Erfindungswesen erfüllt werden. Im ersten Halbjahr 1956 wurden 813 Verbesserungsvorschläge eingereicht. Im gleichen Zeitraum sind 1955 594 VV eingereicht worden. Das bedeutet also eine Steigerung von 259 Vorschlägen gegenüber dem Vorjahr.

Das Ergebnis der Mitarbeit ist deshalb besonders beachtenswert, weil von vielen Mitarbeitern oft behauptet wird, am Logger gibt es nichts mehr zu verbessern. 373 Vorschläge konnten bisher realisiert und

(Fortsetzung auf Seite 4)

Die Betriebsgewerkschaftsleitung wird beauftragt:

1. *Den Kommissionen für Rationalisatoren und Erfinder im III. Quartal ganz besondere Aufmerksamkeit zu schenken, in allen AGL, soweit nicht vorhanden, neue zu bilden und sie arbeitsfähig zu machen.*
2. *Mehr als bisher einen unversöhnlichen Kampf gegen die Unterschätzung der Produktionsberatungen zu führen, die noch immer formal oberflächlich und nicht entsprechend den betrieblichen Schwerpunkten durchgeführt werden. Durch ständige Anleitung der Gewerkschaftsgruppenorganisatoren ist die Kontrolle, insbesondere im Hinblick auf die Realisierung der Vorschläge der Kollegen, zu verstärken.*
3. *Trotz der Produktionserfolge im ersten Halbjahr ist der sozialistische Wettbewerb noch nicht zum Allgemeingut unserer Werktätigen geworden. Mehr oder weniger wird die Wettbewerbsbewegung dem Selbstlauf überlassen. Deshalb ist es erforderlich, den Gedanken der Durchführung sozialistischer Wettbewerbe mit mehr Nachdruck als bisher in die Belegschaft zu tragen. Monatlich einmal wird der Vorsitzende der Kommission Produktionsmassenarbeit der BGL über den Stand des Wettbewerbes berichten und systematisch Anleitung erhalten.*
4. *Die Übernahme von Patenschaften über Belegschaftsmitglieder, vor allen Dingen über Frauen und Jugendliche, durch Aktivisten und ingenieur-technisches Personal wurde vernachlässigt. Eine verstärkte Werbung in den AGL und Gewerkschaftsgruppen hat sofort einzusetzen.*
5. *Noch immer führt der Sport ein Eigenleben und hat noch keine Massenbasis gefunden. Dieses ist zum Teil auf die ungenügende Zusammenarbeit der BGL mit der BSG-Leitung zurückzuführen. In einer der nächsten Sitzungen der BGL sind mit den Sportfunktionären zur Verbesserung des Sports, insbesondere des Massensports, Maßnahmen festzulegen.*

Achtung, Schiffbauer!

Am 7. September 1956 beginnt in der Technischen Betriebsschule ein Lehrgang für Schiffbauer. Dieser Lehrgang endet mit der Ablegung der Facharbeiterprüfung. Wir rufen alle Kollegen auf, die noch keine Facharbeiterprüfung abgelegt haben, sich an diesem Lehrgang zu beteiligen. Sämtliche Unkosten für diesen Lehrgang werden von der Technischen Betriebsschule getragen.

Der Unterricht wird einmal in der Woche, und zwar an jedem Freitag in der Zeit von 15.30 Uhr bis 18.15 Uhr in den Räumen der Technischen Betriebsschule, Schulungsraum I, durchgeführt.

Meldungen über die Teilnahme an diesem Lehrgang nimmt ab sofort die Technische Betriebsschule entgegen.

Schnur

Sensation an Landaus Himmel . . .

Meint Testpilot Watterton

(1. Fortsetzung)

Die sowjetische Flugzeugindustrie ist schon dafür bekannt, daß ihre neuen Typen bei der Vorführung in der Öffentlichkeit bereits soweit durchkonstruiert sind, um in die Serie zu gehen.

So ist es auch mit der „Tu 104". Sie ist ein Flugzeug, das auf „Herz und Nieren" geprüft ist. Man denke allein an die Tatsache, daß die Versuchsflieger kurz vor einer Landung in einen Sandsturm kamen, aber die „Tu 104" sicher landen konnten. Solch eine Landung ist bisher einmalig in der Welt. Man stelle sich nur die Beanspruchung der Triebwerke bei einem solchen Sandsturm vor. Die Turbinen wurden auch nach der Landung in London zum Gesprächsstoff der westlichen Luftexperten. Selbst bei Ausfall eines Triebwerkes ist die Maschine noch genauso steuerfähig wie mit beiden. Die Turbinen (je 8000 kg) entwickeln weit mehr Schubkraft als die gleiche Anzahl der besten Triebwerke der westlichen Flugzeugindustrie. Das wurde von westlichen Fachleuten bestätigt. Ihre Meinung ist auch, daß es keine westliche Verkehrsmaschine gibt, die den Komfort der Passagierkabine der „Tu 104" aufweist. Die Einrichtung der „Tu 104" besteht aus einer großen Kabine mit 28 Sitzplätzen, zwei Salons mit je 8 Plätzen und einem Salon mit 6 Plätzen. Außerdem sind ein Büfett und eine Küche vorhanden. Für die kleinsten Passagiere gibt es spezielle Wiegen. Jeder Passagier hat ein eigenes Klapptischchen und eine kleine Lampe zur Verfügung. Zu jedem Sessel gehört eine eigene Ventilation. Die Sessel selbst sind zu verstellen, und wer schlafen will, kann sich bequem in den zurückgeklappten Sesseln schlafen legen.

Die gesamte Kabine ist hermetisch abgeschlossen, und es herrscht in ihr ein Druck, der dem von 3000 m Höhe gleicht. Zur Sicherheit hat jeder Passagier noch ein Sauerstoffgerät zur Verfügung. Eine Schutzwand gegen den TriebwerkLärm läßt das Geräusch der arbeitenden Turbinen nicht lauter als das Geräusch in einer fahrenden Bahn an das Ohr des Passagiers dringen. Während des Fluges können die Passagiere den Rundfunk hören. Da die gewöhnliche Flughöhe der Maschine 10 000 Meter beträgt, sie also außerhalb der turbolenten Zone fliegt, ist ihr Flug so ruhig, daß die Einflieger auf einen Klapptisch senkrecht einen Bleistift stellen konnten, ohne daß er umfiel. Die Reisegeschwindigkeit beträgt 800 km/h. Das ist die für den Treibstoffverbrauch günstige Geschwindigkeit. Die „Tu 104" kann aber auch eine Reisegeschwindigkeit von 900 km/h entwickeln, nur mit dem Nachteil des unwirtschaftlichen Treibstoffverbrauches. Ihre Maximalgeschwindigkeit liegt noch weitaus höher. Auf dem Flug nach London z. B. wurde mit Gegenwind geflogen, und doch hielt die „Tu 104" einen Schnitt von 802,4 km/h.

Die Reichweite liegt über 3200 km. Wenn ein Passagier morgens 6 Uhr örtlicher Zeit in Chabarowsk (ferner Osten der UdSSR) startet, ist er um 8 Uhr Moskauer Zeit in der Hauptstadt der UdSSR und kann den ganzen Flug über den Sonnenaufgang verfolgen. Die Besatzung der „Tu 104" besteht aus zwei Piloten, einem Navigationsoffizier, einem Funker, einem Bordingenieur und einer Stewardeß. Der Besatzung stehen die modernsten Radar- und Funkanlagen, Navigationsgeräte, automatische Kurssteuerung usw. zur Verfügung. Die Stewardeß kann die Passagiere mit warmen und kalten Speisen versorgen.

Das alles ermöglicht, daß die „Tu 104" Tag und Nacht, unter jeglichen Wetterbedingungen, zu jeder Jahreszeit in den Reiseverkehr auf Fernstrecken eingesetzt werden kann.

(Fortsetzung folgt)

Die letzte Meldung

Als das sowjetische Düsenflugzeug „Tu 104" kürzlich in Prag landete, machte der sowjetische Generalleutnant Belezki Ausführungen vor Journalisten über die Entwicklung von Düsenpassagierflugzeugen in der UdSSR.

Die „Tu 104" befindet sich in Serienfertigung. Sie könne sogar auch mit einem Triebwerk fliegen und ohne Triebwerk landen. Wie Generalleutnant Belezki weiter erklärte, sei die Möglichkeit gegeben, daß die Sowjetunion diese Flugzeuge an andere Länder, in erster Linie an die Länder der Volksdemokratien, verkaufen werde.

In Leipzig notiert:

Von unserem Sp.-Mitarbeiter Walter Myrach

Das größte Fest aller Turner und Sportler im Jahre 1956 gehört der Vergangenheit an. Allen Zweiflern am Gelingen des Festes wurde bewiesen, daß die Tage in Leipzig unvergeßlich bleiben. Nanu, hat denn überhaupt ein Mensch gezweifelt? Ja, es gab viele Zweifler in unserer Republik und noch mehr in der Bundesrepublik. Die ewigen Miesmacher bei uns warnten vor dem Betreten des Stadions; es sei lebensgefährlich, die Sitzreihen geben nach und rutschen von der 75. Reihe nach unten, der Umlauf auf dem Damm sei überspült, und ähnliche Früche wurden ausposaunt.

Nichts dergleichen ist geschehen. Viermal war eine Großveranstaltung und 400 000 Menschen konnten sich von der Unsinnigkeit dieser Parolen überzeugen. Unter diesen Zuschauern waren auch 32 000 westdeutsche Gäste und deren Äußerungen über das Stadion, die Veranstaltungen, die Exaktheit und die Disziplin iertheit sind mit einem Wort wiedergegeben: „Großartig!" Alle die vielen Veranstaltungen während des Festes, es waren immerhin 54 Sportstätten auf denen wirklich etwas los war, konnte kaum einer besuchen. Jede Geschmacksrichtung der Besucher konnte befriedigt werden.

Welch ein Bild der Kraft und Anmut bei den Massenübungen der Sportvereinigungen, der Sporthochschule, in der Akrobatik oder Leichtathletik: alles war begeistert. Wie fegte Gisela Köhler mit den übrigen Mädels über die Hürden, oder Steinbach im Endlauf über die 100-m-Bahn der Männer.

Es ist unmöglich, in einem Bericht über Leipzig ein abgerundetes Bild zu geben. Der zu erwartende Farbfilm über das II. Deutsche Turn- und Sportfest wird allen Sportfreunden ein Wirklichkeitsbild geben.

Von unserer BSG Motor waren 91 Sportler als Teilnehmer oder Funktionäre in Leipzig. Wenn auch die Turnfestsieger unserer BSG nur gering waren, so haben jedoch alle Teilnehmer eines mit nach Hause gebracht: Die Gewißheit, daß unser Arbeiter-und-Bauernstaat der Entwicklung unserer demokratischen Sportbewegung alle Voraussetzungen schafft und wie notwendig es ist, sich noch aktiver und gewissenhafter für eine weitere Leistungssteigerung einzusetzen. Unsere Sieger sind Sportfreund Manfred Köhnke, 15 Jahre alt, Gewichtheber im Mittelgewicht, der eine Goldmedaille errang, (bravo Manfred und herzlichen Glückwunsch); ferner Sportfreunde Zinnt, Bredereck, Winter und Gebrüder Worsek. Auch ihnen unser Dank und Glückwunsch. Unsere Faustballer belegten bei 10 Teilnehmern den siebenten Platz. In der Altersklasse 3 und 4 wurden unsere Sportfreunde Waldau und Kersten mit 57 und 51 Punkten Sieger, 30 Punkte waren Pflicht. Im Fünfkampf der weiblichen Jugend A II belegte Helga Thiele1 den 14. Platz und im Vierkampf der weiblichen Jugend Klasse A II unsere Henriette Schlepnies einen achtbaren 4. Platz. Hier belegten unsere Mädels Susanne Holz den 15. und Brigitte Berg[illegible] den 18. Platz bei 57 Teilnehmerinnen. Im Ringerturnier belegte Sportfreund David einen guten 4. Platz. Unsere Akrobaten erfüllten die Norm für den „Meister des Sports" und errangen je eine Bro[illegible]medaille. Allen Sportlerinnen und Sportlern, wie auch den Trainern und Betreuern gebührt unser Dank für die Leistungen zur Ehre unserer Werft.

Jeder Produktionsarbeiter sparte 187,– DM ein

(Fortsetzung von Seite 3)

angewandt werden. Diese brachten einen volkswirtschaftlichen Nutzen von 622 280,- DM. An die Rationalisatoren wurden dafür 34 657 DM als Vergütung und Prämien aus dem Direktorfonds gezahlt. 336 Vorschläge konnten nicht zur Anwendung kommen und wurden nach eingehender Prüfung durch die Fachkommission und die Rationalisatoren- und Erfinderbrigaden abgelehnt.

Durch die bisher realisierten Verbesserungsvorschläge wurden je Produktionsarbeiter 187 DM eingespart. Damit wurde die Verpflichtung im BKV, im Jahre 1956 pro Kopf der Produktionsarbeiter durch Verbesserungsvorschläge 350,– DMark einzusparen, im ersten halben Jahr erfüllt.

Nicht erfüllt ist die Einsparung von 1000 Stunden je Logger durch Verbesserungsvorschläge. Bisher wurden nur 860 Stunden erreicht. Im zweiten Halbjahr müssen noch große Anstrengungen gemacht werden, um dieses Ziel zu erreichen. Vom BfE wurden als Anregung für die Lösung besonderer Probleme sieben Schwerpunktaufgaben auf Handzettel herausgegeben. Besonders gute Bereitschaft zur Mitarbeit zeigten die Kollegen des Bereiches Schiffselektrik bei der Aufgabe, die günstigste Verkabelung auf den Loggern zu finden. Sie reichten bisher 64 Verbesserungsvorschläge ein, von denen bereits 14 realisiert sind.

Im BfE gibt man sich große Mühe, die Initiative der Kollegen durch eine schnelle und unbürokratische Bearbeitung der Vorschläge zu fördern. Je schneller die Verbesserungsvorschläge realisiert werden, um so größer ist der Nutzen für unsere Werft und für den Einreicher. Leider ist es nicht immer möglich, alle guten Vorschläge unserer Werftangehörigen sofort anzuwenden. Oft hängt es von der zur Verfügung stehenden Geldmitteln und der Planerfüllung ab, ob aus dem Direktorfonds zusätzliche Gelder für die Realisierung zur Verfügung stehen.

E. Venz

Ob er es böse meint?



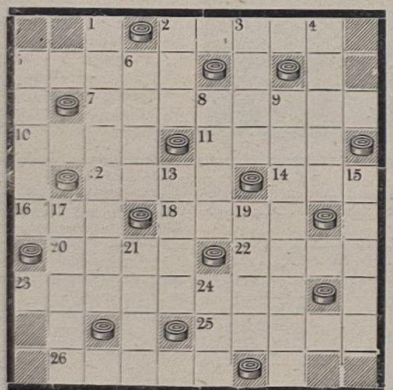
Uta war als Helferin im Zeltlager „Kim Ir Sen" in Prerow tätig. Ob die „vierbeinige" Lagerwache der kleinen Pädagogikstudentin aus Leipzig nicht gut gesinnt ist? Aber es scheint, er will nur etwas mit der „Schönen" spielen. Nun, und wer möchte das nicht?

Speisenplan vom 27.8.–1.9.

Der Küchenmeister empfiehlt:

		Stammessen à 0,50 DM	Fleisch	Fett	Zucker
Mo.	27. 8. 1956	Schweinebraten, Gurkensalat, Salzkartoffeln, Obst	50	20	20
Di.	28. 8. 1956	Thüringer Blutwurst, Salzkartoffeln, Grießspeise mit Saft	50	20	20
Mi.	29. 8. 1956	Gemüseeintopf mit Fleischeinlage	50	20	—
Do.	30. 8. 1956	Gek. Klopse, Salzkart., Obst	50	20	20
Fr.	31. 8. 1956	Paprika-Schnitzel, Rotkohl, Salzkartoffeln, Grießspeise m. Saft	80	20	20
So.	1. 9. 1956	Milchreis, Zwieback	—	20	20
		Wahl II à 0,80 DM			
Mo.	27. 8. 1956	Pilz-Gulasch, Salzkartoffeln, Salat, Obst	80	20	20
Di.	28. 8. 1956	Kasseler Schnitzel, Rotkohl, Salzkartoffeln, Götterspeise m. Milch	80	20	20
Mi.	29. 8. 1956	Gemüseeintopf mit Fleischeinlage, Brötchen	60	20	20
Do.	30. 8. 1956	Fisch, Bratkartoffeln, Obst	—	20	20
Fr.	31. 8. 1956	Bratwurst, Sauerkraut, Salzkartoffeln, Grießspeise mit Saft	100	20	20
So.	1. 9. 1956	Sauerbraten, Klöße, Reis m. Frücht.	80	20	20
		Wahl I à 1,– DM			
Mo.	27. 8. 1956	Ochsenschwanzsuppe, Deutsches Beefsteak, Salat, Salzkart., Obst	80	20	20
Di.	28. 8. 1956	Brühe mit Einlage, Kasseler Schnitzel, Rotkohl, Salzkartoffeln, Götterspeise mit Saft	80	20	20
Mi.	29. 8. 1956	Gemüseeintopf mit Fleischeinlage, gef. Omelette	60	20	20
Do.	30. 8. 1956	Pilz-Suppe, Fisch, Bratkartoffeln, Obst	—	20	20
Fr.	31. 8. 1956	Erbsensuppe, Bratwurst, Sauerkraut, Salzkartoffeln, Obst	100	20	20
So.	1. 9. 1956	Brühe mit Einlage, Sauerbraten, Klöße, Reis mit Früchten	100	20	20
		Diätkost à 0,50 DM	**Fleisch**	**Butter**	**Zucker**
Mo.	27. 8. 1956	Teewurst, Kartoffelpüree, Obst	50	20	20
Di.	28. 8. 1956	Lungenhaschee, Kartoffelpüree, Grießspeise mit Saft	50	20	20
Mi.	29. 8. 1956	Brühnudeln mit Fleischeinlage	50	20	—
Do.	30. 8. 1956	Eier, Kartoffelpüree, Obst	50	20	20
Fr.	31. 8. 1956	Kalbsschnitzel, Mischgemüse, Kartoffelpüree, Grießspeise mit Saft	80	20	20
So.	1. 9. 1956	Milchreis, Zwieback	—	20	20

Unser Kreuzworträtsel



Waagerecht: 2 deutscher Dichter, schrieb „Die Chronik der Sperlingsgasse", 5 Edelstein mit erhabener figürlicher Darstellung, 7 tiefer Gebirgseinschnitt, 10 Turngerät, 11 Liebesgott, 12 Feuerstelle, 14 Abkürzung für volkseigener Betrieb, 16 Fisch, 18 Nebenfluß des Rheins, 20 Hauptstadt der Aserbaidshanischen SSR, 22 Stadt in Westfalen, 23 Herrschaft, auch größere Truppen-Einheit, 25 französischer Schriftsteller, Verfasser utopischer Romane, 26 mehrarmige Flußmündung.

Senkrecht: 1 Halswickel, 2 Waldtier, 3 Strom im Osten der UdSSR, 4 Kriechtier, 5 Giftschlange, 6 Zimmerwinkel, 8 Geliebte des Zeus, 9 englische Industriestadt, 13 physikalischer Begriff, 15 Hohlorgan, 17 Tageszeit, 19 altes Schriftzeichen, 21 unterster Längsträger eines Schiffes, 24 Gestalt aus der Oper „Die Meistersinger von Nürnberg".

Auflösung aus Nr. 25

Waagerecht: 1. Spat, 4. Gral, 7. Aal, 8. Lee, 10. Flame, 12. Basis, 14. Turbine, 16. Epos, 17. Ente, 18. krumm, 19. Lupe, 21. Oste, 24. Florenz, 27. Aland, 29. Reede, 31. Ren, 32. Nil, 33. Idar, 34. Kien. — Senkrecht: 1. Sal, 2. Plato, 3. Teer, 4. Gobi, 5. Alsen, 6. Lei, 7. Affe, 9. Espe, 11. Muskeln, 13. Anemone, 15. Bauer, 19. Lear, 20. Pfand, 22. Szene, 23. Esel, 25. Oder, 26. Erik, 28. Lei, 30. DIN.

Unsere Filmnotiz:

Nacht über Budapest

Vielfältig waren die Schicksale der antifaschistischen Widerstandshelden in ganz Europa. Aber alle umschloß ein Wille: ihrer Heimat die Freiheit zu erringen. Aus Ungarn kommt nun ein Film zu uns, der in erregender Handlung den Kampf einer illegalen Gruppe um die Herausgabe der Zeitung der Kommunistischen Partei, „Szabad Nep", zeigt.

Menschen stehen vor uns – die immer zur Stelle sind: die schwach werden; die lieben; die zu Verrätern herabsinken. Aber über allen Geschehnissen leuchtet das Beispiel des verhafteten Leiters der Gruppe und der Opfermut seiner Mutter.

*

Ein filmisches Meisterwerk aus Brasilien

Rebellion

„Rebellion" heißt der erste Spielfilm aus Brasilien, der uns mit einer umwälzenden Epoche der brasilianischen Geschichte und den Menschen bekannt macht, die diese Geschichte trugen. Gezwungen, den Willen des Volkes zu vollziehen, unterschrieb im Jahre 1886 die Prinzregentin Isabell das Dekret über die Abschaffung der Sklaverei. Sinhá Moca, die Tochter eines adligen Großgrundbesitzers, ist ein leuchtendes Symbol für die guten Kräfte des Volkes. Mit ihrem Einsatz für die Freiheit der Entrechteten, erwirbt sie sich auch das Recht auf persönliches Glück.

Beide Filme laufen demnächst in den Lichtspieltheatern in Stralsund.

Da lacht der Werker

Auch eine Auskunft

Vor einer verlassenen Scheune in der Nähe eines bayrischen Dorfes saßen zwei zerlumpte, nicht gerade vertrauenerweckende Gesellen und nagten an einem frischgebratenen Huhn. Der Dorfgendarm bemerkte die beiden auf seinem Rundgang und fragte den einen:

„Wo wohnen Sie?"

„Ich wohne nirgends, habe kein Obdach!"

Stutzig geworden, fragte der Gendarm den zweiten: „Und wo wohnen Sie?"

„Genau gegenüber!" war die Antwort.

*

Das Hotel „Zur weißen Taube" hatte einen Kellnerlehrling eingestellt, der den Gästen Kaffee auf ihre Zimmer servierte. Jedoch war der meiste Kaffee immer in der Untertasse.

Endlich war es ihm gelungen, keinen Tropfen mehr zu vergießen. Ein Gast, dem dieser Bursche bekannt war, fragte voller Verwunderung: „Nun, wie hast du das fertiggebracht?"

„Das ist sehr einfach", sagte der Junge, „eh' ich die Treppe hinaufging, habe ich einen Schluck in den Mund genommen, und oben vor der Tür habe ich ihn wieder in die Tasse gespuckt."

*

Ehemann (zum Standesbeamten): „Sind Sie auch sicher, daß Sie mir vor drei Monaten einen Trauschein und keine Hundelizenz ausgefertigt haben?"

„Gewiß! Wie kommen Sie auf diese Frage?"

„Weil ich seitdem ein Hundeleben geführt habe."

*

„Wenn Sie beim Rasieren immer so unvorsichtig sind, werden Sie bald keinen Stammkunden mehr haben."

„Keine Sorge", beteuert der Lehrling, „an die Stammkundschaft läßt mich der Meister gar nicht ran."

Preis 5 Pfennig



UNSERE WERFT

1956 Organ der Parteileitung des VEB Volkswerft Stralsund 8. September

Losnummer 1664 war der Treffer



Bei der von der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft durchgeführten Auslosung „Für 50 Pfennig in die Sowjetunion" fiel die Reise auf die Losnummer 1664. Der glückliche Überbringer dieses Loses war der Redakteur der Betriebszeitung, Genosse Blechschmidt. Als Vertreter unserer Werft wird er am 20. September 1956 die Reise antreten.

Von unserem Kreissekretär der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft, Fritz Ziehm, der sich zur Zeit in Moskau befindet, erhielten wir nachstehende Grüße:

„Tiefbewegt von dem grandiosen Aufbau in der Weltstadt Moskau sowie von den großen materiellen und kulturellen Errungenschaften des Sowjetvolkes, sende ich allen Freunden die herzlichsten Grüße. Ich wünsche von ganzem Herzen, daß allen Deutschen dieses Erlebnis zuteil werden möchte, denn dann würde alles bei uns viel leichter sein. Euer Fritz Ziehm."

Betriebsgruppe der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft der Volkswerft
Ebert, Sekretär

Zu Ehren des „Tages der Republik" im sozialistischen Wettbewerb

Anläßlich des Tages der Republik haben acht Brigaden des Bereiches Schiffbau die Verpflichtung übernommen, den Ehrentitel „Brigade der ausgezeichneten Qualität" zu erreichen. Es sind dies die Brigaden Schwartz, Bringe, Bess und Willert von der Halle 6 sowie die Jugendbrigaden Beese, Ramthun, Mühl und Zastrow von der Anzeichnerei der Halle 7. Diese Brigaden geben ein Beispiel für viele andere Brigaden innerhalb unserer Werft.

Der erste und zugleich tausendste Verbesserungsvorschlag

Kollege Lamm hat gute Gedanken

Im Jahre 1955 wurden insgesamt 970 Verbesserungsvorschläge im Büro für Erfindungswesen eingereicht. Durch die gute Arbeit der Brigaden der Rationalisatoren und Erfinder in der Bearbeitung der Vorschläge und in der Herstellung der individuellen Verbindung zu den Rationalisatoren, hat die Rationalisatoren-Bewegung eine weitere Aufwärtsentwicklung erfahren, und es wurde am 28. August 1956 **der tausendste Verbesserungsvorschlag in diesem Jahr von dem Kollegen Karl Lamm, Gewerk 421, eingereicht.** Der Kollege Lamm arbeitet als Rohrleger in der Werft.

Vor etwa 3 Jahren beteiligte sich Kollege Lamm, der seit 1922 bereits Kupferschmied ist, an einem Qualifizierungslehrgang für Rohrschlosser mit gutem Erfolg. Auf der Grundlage des erworbenen Wissens nahm Kollege Lamm an dem Meisterlehrgang teil und beendete diesen ebenfalls mit gutem Erfolg als Meister für Maschinenbau. Die Qualifizierung zum Meister gab den Kollegen Lamm zu erkennen, welche Bedeutung die Rationalisatoren-Bewegung für die Steigerung der Arbeitsproduktivität hat, denn der tausendste Vorschlag für die Volkswerft in diesem Jahr war zugleich sein erster Vorschlag. Kollege L. beschäftigt sich aber noch mit weiteren Gedanken für die Rationalisierung und stellt sich z. B. eine Rohrbiegemaschine vor, die mit einem schnellen Griff und kurzer Drehung die bei uns erforderlichen Krümmungen leicht durchführt.

Bei der Überreichung einer besonderen Buchprämie für den tausendsten Vorschlag konnten dem Kollegen L. vom BfE für die Vervollkommnung seiner Gedanken gute Hinweise gegeben werden.

Für die Erreichung des Weltniveaus im Schiffbau sind solche Rationalisatoren, die sich weiter qualifizieren, zur Meisterung der Technik besonders wertvoll.

Wir wünschen dem Kollegen Lamm noch weiterhin guten Erfolg.

Rentel

Hohes Verantwortungsgefühl des Kollegen Borchardt

Der Kollege Borchardt hatte den Auftrag, die Standprobe auf Logger 4380 anzufahren. Beim Betanken des Brennstofftagestanks, das von Hand über eine Schlauchleitung durchgeführt wird, platzte der Brennstoffschlauch. Im Laufe der Zeit war der Brennstoffschlauch unbrauchbar geworden und mußte durch einen neuen ersetzt werden.

Der Kollege Borchardt bekam die ganze Menge des angelaufenen Brennstoffes auf den Körper. Trotzdem führte er die Arbeiten weiter aus, so daß die Standprobe zum angesetzten Termin durchgeführt werden konnte.

Für den fehlenden Schlauch mußte eine Ausweichmöglichkeit geschaffen werden. Dazu benutzte er das Aggregat des Ölwagens. Standprobe und Erprobungen konnten reibungslos durchgeführt werden, so daß die vorgeschriebene Probefahrt zum festgesetzten Zeitpunkt vonstatten gehen konnte.

KORL WEITWAT:



Ueber die Wergorganisation

Wir haben einen Plattenwagen,
der mit Werg oft schwer beladen,
und fünf Kollegen ziehen dann
so gut, wie es ein jeder kann.

Zweien dringt ein scharfer Strick
tief in Schulter und Genick,
zweie schieben voller Kraft,
damit die Arbeit bald geschafft.

Der Fünfte, der geht hinterher.
Er markiert den Kontrolleur.
Und sie murmeln leis im Chor —
oder kam mir das so vor?

„Zieht euch warm an, zieht euch warm an,
damit die Organisation auch mitkommen kann!"

Euer Korl

25 Jugendliche

aus dem Westen unserer Heimat kamen mit der Einführung der allgemeinen Wehrpflicht in unseren Betrieb und erhielten Arbeit zum friedlichen Aufbau eines besseren Deutschlands.

Das neue Parteilehrjahr gut vorbereiten

Von Genossen Griepentrog, zweiter stellvertretender Parteisekretär

Die 3. Parteikonferenz der SED zog die Analyse aus den Leistungen der Werktätigen der DDR bei der Erfüllung des ersten Fünfjahrplanes. Auf dieser Grundlage wurde der zweite Fünfjahrplan verkündet, der den Werktätigen der DDR die herrlichen Perspektiven des Sozialismus eröffnet und ein Leben in Glück und Wohlstand bringen wird.

Auf dieser Grundlage konkretisierte die 28. Tagung des ZK der SED die Beschlüsse der 3. Parteikonferenz, die uns allen ein umfangreiches Arbeitsprogramm auf allen Gebieten der Politik, der Wirtschaft, der Kultur und des sozialen Lebens gibt.

Aufgebaut auf das Vertrauen zur Kraft der Arbeiterklasse und zu den schöpferischen Leistungen, konnten solche Beschlüsse gefaßt werden, daß zum Beginn des Jahres 1957 das noch restliche Bestehen des Kartensystems abgeschafft wird, daß die Renten erhöht werden und eine Rentenreform durchgeführt wird, daß in den volkseigenen Betrieben der erste Schritt zur 40-Stundenwoche getan wird, daß weitere 100 000 Wohnungen gebaut werden. So etwas kann nur beschlossen werden, weil die Werktätigen in der Deutschen Demokratischen Republik von einer marxistisch-leninistischen Partei der Arbeiterklasse geführt werden, weil alle friedliebenden, demokratischen und patriotischen Kräfte in der Nationalen Front des demokratischen Deutschlands vereint sind und nach der Politik des Friedens handeln.

Den Mitgliedern und Kandidaten der Parteiorganisation der Volkswerft obliegt eine hohe Verantwortung, eine recht enge Verbindung zu den parteilosen Werktätigen unseres Betriebes herzustellen, von ihnen zu lernen und eine unermüdliche Erziehungsarbeit zu leisten. Sie zu einem hohen patriotischen Bewußtsein, für die Ziele der Arbeiterklasse zu gewinnen. Denn es ist kein Zufall, daß gerade jetzt, wo hier bei uns in der DDR immer mehr das Vertrauen zur Partei der Arbeiterklasse und zur Regierung der Deutschen Demokratischen Republik zum Ausdruck kommt, die westlichen Imperialisten alles unternehmen, um diese geschlossene Einheit zu zerstören. Deshalb haben sie die KPD verboten und versuchen, auch die SED anzugreifen, um sie von den Werktätigen zu isolieren.

Dieses wird niemals gelingen, denn die SED läßt sich von den leninschen Normen des Parteilebens leiten, die eine Voraussetzung zur Erziehung der Mitglieder und Kandidaten im Geiste der Treue zum Marxismus-Leninismus und der Hingabe für die Sache des Friedens, der Demokratie und des Sozialismus ist.

Dazu ist notwendig, daß alle Mitglieder und Kandidaten unserer Partei die Theorie des Marxismus-Leninismus studieren. Die Möglichkeit gibt uns das 7. Parteilehrjahr, das am 1. Oktober 1956 beginnt.

Alle Leitungen der Grundorganisationen überprüfen noch einmal die Einstufungen und nehmen mit den Mitgliedern der Partei Rücksprache, in welchem Zirkel sie eingestuft sind und wer ihr Zirkelleiter ist. Die Mitglieder und Kandidaten unserer Partei haben aber auch die große Aufgabe, sich an die Leitung der Grundorganisation zu wenden, um persönlich über das Studium des 7. Parteilehrjahres zu beraten. Um die Beschlüsse der 28. Tagung noch besser verwirklichen zu helfen, müssen alle Genossen der Parteiorganisationen mit den parteilosen Kollegen über die Bedeutung des 7. Parteilehrjahres sowie über die Bedeutung der Theorie des Marxismus-Leninismus in unserem gegenwärtigen Kampf gegen die Feinde der Arbeiterklasse diskutieren und sie für die Teilnahme gewinnen. Denken wir stets daran, ein gutes ideologisches Fundament hilft uns, die Machenschaften der Feinde der Arbeiterklasse besser und schneller zu zerschlagen und die Schwierigkeiten beim Aufbau des Sozialismus besser und schneller zu überwinden. Uns sind alle Voraussetzungen gegeben, es kommt darauf an, sie anzuwenden und sie uns zu eigen zu machen.

Bereitstellungslager muß umsäumt werden

Kollege Horst Schulz, Produktionsdisponent im Schiffbau

Ich erachte es als zweckmäßig, nochmals zu den Bereitstellungslagern für Halle 1 und Halle 6 Stellung zu nehmen. Von den Kollegen des Schiffbaues wird es begrüßt, daß



dieser Punkt als Verpflichtung im BKV aufgenommen wurde. Die Kollegen waren aber gleich befremdet über den Betrag von 1 800,— DM. Es war für die Umzäunung der Bereitstellungslager ein Zaun von 350 Meter Länge erforderlich. Es wurde aber für zweckmäßiger erachtet, den Zaun auf dem Gelände der Halle 7 zu errichten, das bedeutete 250 Meter Zaun, was in Anbetracht der nur gering eingeplanten Summe zu begrüßen war. Die Kollegen des Gewerkes 618 erklärten sich bereit, das Gelände zu planieren und ebenfalls neben ihrer Arbeitszeit die Pflasterungsarbeiten durchzuführen. Der Zaun ist aber bis heute noch nicht vorhanden, und man stellte den Bereich Schiffbau so vor die Konsequenz, daß die 1 800,— D-Mark nicht für die Errichtung des Zaunes ausreichen. Man könnte die Verantwortlichkeit streichen und statt TA FS einsetzen.

Auch bei den Renten keine Gleichmacherei

Die Beschlüsse der 28. Tagung des ZK der SED werden in allen Schichten der Bevölkerung lebhaft diskutiert. Das ist letzten Endes ja auch der Sinn und Zweck solcher Beschlüsse. Sie werden nicht ausgearbeitet, um dann in irgendwelchen Schreibtischfächern liegen zu bleiben, sondern um mit Unterstützung der Millionen Werktätigen der DDR realisiert zu werden.

Nehmen wir zum Beispiel den Beschluß des ZK, eine Kommission einzuberufen, die konkrete Vorschläge ausarbeitet für eine sozialistische Rentenreform. Genosse Ulbricht hat dazu einige Grundgedanken geäußert. Mit anderen Worten also: Die Partei schlägt vor, im Jahre 1957 eine Rentenreform durchzuführen. Die Partei sagt ihre Gedanken zu dieser Neuregelung der Renten und unterbreitet diese Gedanken allen Werktätigen, damit sollen die Werktätigen ihre Meinung sagen. Die eingesetzte Kommission wird dann die Ergebnisse aller Untersuchungen und Diskussionen zusammenfassen und eine endgültige Fassung des Vorschlages an die Regierung vornehmen.

Die Werktätigen sollen mitarbeiten, sie sollen offen ihre Meinung über ihre Vorschläge sagen. Und unsere Kollegen tun das auch. Es gibt keinen Angehörigen unserer Werft, der die große Bedeutung des neuen Rentengesetzes nicht anerkennen würde.

Wo gab es denn früher für die Werktätigen in Deutschland eine solche Rentenregelung, wie sie angestrebt wird. Ein Kollege, der im Durchschnitt monatlich 400,— DM vor seiner Pensionierung verdiente, erhält nach dem Vorschlag 250,— bis 280,— DM, ein anderer Kollege, der zum Beispiel im Durchschnitt 800,— DM verdiente, erhält 400,— bis 480,— DM als Rente.

Kein Werktätiger wird also weniger als 50 Prozent seines Arbeitsverdienstes als Rente erhalten. Das ist eine wahrhaft sozialistische Rentengestaltung, die durchgeführt werden kann, weil die Früchte der Arbeit denen zugute kommen, die sie erarbeiten.

Zu einigen Diskussionen muß man aber etwas sagen. Einige Kollegen erklären: Alle Werktätigen müßten die gleiche Rente erhalten. Wir stellen dazu die Frage: Wo bleibt hier dann das Leistungsprinzip. Dieses Prinzip besagt doch, daß derjenige, der mehr leistet, auch mehr von der Gesellschaft erhalten muß. Die Kollegen, die sich während ihrer Arbeitszeit eine hohe Qualifikation angeeignet haben, sollen auch im Alter für ihre besseren Leistungen entsprechende höhere Renten erhalten.

Würden wir eine solche Regelung treffen, wie sie einige Kollegen vorschlagen, dann wäre das Gleichmacherei. Wir dulden aber keine Gleichmacherei, auch nicht im Alter.

Andere Kollegen machen den Vorschlag, als Grundlage für die Gestaltung der Renten nicht die letzten fünf Arbeitsjahre zu nehmen, sondern die Jahre, in denen der Werktätige seinen höchsten Leistungsstand hat. Nun, das ist ein Vorschlag. Schlecht wäre eine solche Regelung auf keinen Fall. Die Partei würde dazu auch nicht nein sagen. Wenn wir ab 1957 dafür die Voraussetzung hätten. Jeder wird einsehen, daß dazu einmal größere Summen an Geld und auch mehr Lebensmittel vorhanden sein müßten, um also höhere Renten festlegen zu können. Verteilen kann man aber doch nur das, was tatsächlich da ist. Wir können auch nicht alles Geld ausgeben, was wir erarbeiten, weil wir ja nicht nur heute leben wollen, sondern auch morgen etwas zu essen haben müssen. Unsere Industrie und Landwirtschaft müssen also ständig produzieren.

Die Steigerung der Produktion, die erreicht wird durch eine bessere Arbeitsproduktivität, ist auch die Quelle für die Gestaltung unserer Renten. So, wie wir heute arbeiten, so werden wir morgen leben, dementsprechend werden wir unsere Rentensätze festlegen.

Darüber muß man diskutieren und gleichzeitig praktische Maßnahmen festlegen, wie wir helfen können, durch weitere Steigerung der Arbeitsproduktivität die neue Rentenregelung zu einem großen politischen Erfolg zu machen.

Blechschmidt

Die Ergebnisse der Facharbeiterprüfungen im Lehrkombinat

Am 31. August 1956 beendeten 94 Lehrlinge erfolgreich ihre Lehrzeit mit der bestandenen Facharbeiterprüfung.

Unter den Prüflingen befanden sich sieben, die auf Grund guter Leistungen und einer guten schulischen Vorbildung ihre Prüfung ein halbes Jahr vorzeitig ablegen konnten. Besonders hervorzuheben ist, daß der koreanische Jungfreund Li Bjong Sik ebenfalls zu den vorzeitig zugelassenen Prüflingen zählt. Diese Jungfacharbeiter werden nun an Hoch- und Fachschulen studieren, um sich in einem ordentlichen Studium ein großes theoretisches Wissen anzueignen, damit sie einmal als führende Kader in unserer volkseigenen Werftindustrie tätig sein können.

Wenn die bestandene Facharbeiterprüfung ein Maßstab für die erfolgreiche Berufsausbildung ist, so ist die Berechtigung durch kameradschaftliche Hilfe gegenüber ihren Arbeitskollegen sowie in Aktivistenschulen und Erfahrungsaustauschen beispielgebend geholfen haben, Neuerer-Methoden anzuwenden.

Grundlage dafür, die Leistungen von Angehörigen des leitenden Personals zu beurteilen, sollte u. a. sein, in welchem Umfange diese Kollegen die Voraussetzungen für den sozialistischen Wettbewerb geschaffen und geholfen haben, in der Produktion Hervorragendes zu leisten.

Ganz besonders wichtig ist es bei jedem Vorschlag, die unterschiedlichen Arbeitsbedingungen und die besonderen Aufgaben in den Abteilungen, Bereichen und Brigaden zu berücksichtigen.

In der anschließenden Diskussion wurde von einem Kollegen des Maschinenbaues die Frage gestellt, daß in unserer Werft zum „Aktivist der Woche" die Meinung besteht, daß eine Kollegin oder ein Kollege, die bereits ein oder mehrere Male hiermit ausgezeichnet worden sind, nicht mehr als Aktivist ausgezeichnet werden können.

Diese Ansicht ist falsch. Gerade der „Aktivist der Woche" ist bereits einen Schritt auf dem Wege, um als Aktivist ausgezeichnet zu werden.

Beginnen wir sofort mit den Diskussionen in den Gewerkschaftsgruppen zur Erarbeitung von Aktivistenvorschlägen und stellen wir jeden Vorschlag durch Aushang zur Diskussion.

An der Prüfung haben folgende Berufsgruppen teilgenommen:

Rohrschlosser, Dreher, Gasschmelzschweißer, Lichtbogenschweißer, Schiffsschlosser und Schiffsbauer.

Die Prüfung wurde nach der gültigen Prüfungsordnung der Deutschen Demokratischen Republik durchgeführt. Danach haben sich die Prüflinge zunächst einer theoretischen Prüfung zu unterziehen, deren Bestehen Voraussetzung zur Zulassung für den praktischen Teil ist. Fünf Lehrlinge bestanden die Prüfung nicht. Diese fünf Prüflinge machen etwa 6 Prozent der gesamtgemeldeten Prüflinge aus. Gegenüber der Frühjahrsprüfung, wo etwa 11 Prozent diesen Prüfungsteil nicht bestanden, ist eine Besserung zu verzeichnen. Auch diese 11 Prozent liegen noch unter dem Republikdurchschnitt, welcher etwa 14 Prozent im Frühjahr betrug.

Von 96 Prüflingen, die an der praktischen Prüfung teilnehmen durften, haben nur zwei diesen Prüfungsteil nicht bestanden, was etwa 2 Prozent ausmacht. Auch mit diesem Wert liegen wir wesentlich unter dem Republikdurchschnitt. 4 Prüflinge bestanden die theoretische Prüfung mit der Note „sehr gut", 17 mit der Note „gut", 53 mit der Note „befriedigend" und die restlichen mit der Note „ausreichend".

In der fachtheoretischen Prüfung (Fachkunde, Fachrechnen und Fachzeichnen) waren Aufgaben zu lösen, die zentral vom Ministerium für Arbeits- und Berufsausbildung gestellt waren. In der praktischen Prüfung wurden reine Produktionsteile angefertigt, die für unser Loggerprogramm gebraucht werden.

Und nun ein Wort zu unseren Meistern, Brigadieren und erfahrenen Facharbeitern der Volkswerft.

Die Lehrausbilder und Lehrer haben in der vergangenen Lehrzeit diesen jungen Menschen ihr Bestes gegeben, um sie mit den notwendigen Fertigkeiten und Kenntnissen auszurüsten.

Gebt ihnen von euren reichen Erfahrungen das, was ihnen noch fehlt, damit sie sich schnell zu tüchtigen Fachleuten unserer Schiffbauindustrie entwickeln.

Horn

Wir haben nichts zu verheimlichen.

Seien wir aber auch aufrichtig und sagen wir zu jedem Vorschlag unsere ehrliche Meinung: denn nur so werden wir das Vertrauen unserer Kollegen besitzen.

Um eine gute Vorbereitung für den 13. Oktober 1956 zu erreichen, stellten sich die anwesenden Kolleginnen und Kollegen folgende Termine:

Diskussion und Einreichung von Vorschlägen bei den AGL bis zum 15. September 1956

Auswertung der Vorschläge in den Kommissionen der AGL 17. bis 22. September 1956

Sitzung der Zentralen Kommission 2. und 3. Oktober 1956. Bestätigung der Aktivistenvorschläge für den 13. Oktober 1956 durch die Betriebsgewerkschaftsleitung 4. Oktober 1956.

Kolleginnen und Kollegen!

Werden diese Hinweise in unserem Betrieb von allen Gewerkschaftsmitgliedern beachtet, dann wird die Losung

„Ruhm und Ehre unseren Besten"

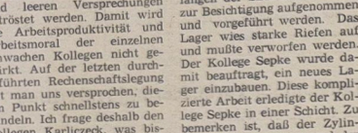
zur Wirklichkeit.

Beitz

Kollege Jabs, E-Schweißer in der Halle I

Auch die Bereichsleiter haben ihre Verpflichtungen einzuhalten

Der Kollege Bereichsleiter Karliczeck hat uns für den Bau der Stahlkutter versprochen, die Norm nach Fertigstellung der Einzelteile des dritten Stahlkutters real zu erstellen. Wir Kollegen des Gewerkes 235 fordern daher,



daß der Bereichsleiter diese Verpflichtung schnellstens realisiert. Wir erklären uns nicht damit einverstanden, daß die Arbeiter nur mit Redensarten und leeren Versprechungen getröstet werden. Damit wird die Arbeitsproduktivität und Arbeitsmoral der einzelnen schwachen Kollegen nicht gestärkt. Auf der letzten durchgeführten Rechenschaftslegung hat man uns versprochen, diesen Punkt schnellstens zu behandeln. Ich frage deshalb den Kollegen Karliczeck, was bisher geschehen ist in dieser Angelegenheit. Unserer Meinung: gar nichts bzw. nicht viel. Es liegt jetzt an dem Kollegen Karliczeck selbst, die bei den Kollegen Schweißern vorhandene Bereitwilligkeit zu stärken und zu festigen.

Kollege Sepke leistete einwandfreie Arbeit

Auf dem Logger 4340 wurde bei der Abnahmefahrt das Pleuellager V warm. Auf Veranlassung der SBA mußte dieses lange Lager ausgebaut und vorgeführt werden. Das Lager wies starke Riefen auf und mußte verworfen werden. Der Kollege Sepke wurde damit beauftragt, ein neues Lager einzubauen. Diese komplizierte Arbeit erledigte der Kollege Sepke in einer Schicht. Zu bemerken ist, daß der Zylinderkopf abgenommen und der Kolben gezogen werden mußte. Der Werft wurden hierdurch erhebliche Kosten erspart, da kein Monteur von Buckau-Wolf beansprucht wurde. Die Arbeit erwies sich nach einer Standprobe als einwandfrei.

Die Besten zur Auszeichnung vorschlagen

Am 20. August führte die Zentrale Kommission für Produktionsmassenarbeit eine erweiterte Sitzung mit allen Kommissionsmitgliedern der AGL für Produktionsmassenarbeit durch mit der Tagesordnung:

Aktivistenauszeichnung 13. Oktober 1956

Der BGL-Vorsitzende, Kollege Langhans, sprach in dieser Sitzung zu dem Thema: „Wer kann mit der Staatsauszeichnung „Aktivist' bzw. „Für ausgezeichnete Leistungen' ausgezeichnet werden?"

Er begann seine Ausführungen mit der Feststellung, daß bisher in unserer Werft nicht mit dem genügenden Ernst in den AGL-Kommissionen und Bereichsleitungen die Aktivistenvorschläge ausgewertet wurden.

Er sagte weiterhin, daß es in unserer Werft eine ganze Reihe Kolleginnen und Kollegen gibt, deren Arbeiten eine Prämierung ohne weiteres rechtfertigen. Er stellte aber gleichzeitig die Frage, ob das immer aktivistische Leistungen seien. Nein, es sind nicht immer aktivistische Leistungen.

Hat ein Belegschaftsmitglied in unserer Werft eine Leistung vollbracht, die eine Prämierung rechtfertigt, so muß man diese der BGL und Werftleitung zur Prämierung vorschlagen. Man muß in solchen Fällen Gebrauch vom Direktorfonds unserer Werft machen, der 60 Prozent für Prämien vorsieht.

Nicht nur der 1. Mai und 13. Oktober sind Tage, an denen man gute Leistungen anerkennen soll.

Wer kann nun als Aktivist bzw. für ausgezeichnete Leistungen ausgezeichnet werden? Hierzu wurden vom Kollegen Langhans folgende Ausführungen gemacht:

Der Kollege Herbert Warnke, 1. Vorsitzender des FDGB, erklärte auf der 21. Bundesvorstandssitzung, daß es eine ganze Reihe Betriebe gegeben hat, die die Auszeichnung am 13. Oktober 1955 mehr schematisch durchgeführt haben.

Hiermit ist Schluß zu machen.

Es sollen vor allem solche Kolleginnen und Kollegen ausgezeichnet werden, die im Kampf um die Erhöhung der Rentabilität und der Arbeitsproduktivität der Werft große Leistungen vollbracht haben.

Bei der Bewertung der Leistungen ist weiterhin davon auszugehen, wie sie sich im Vorschlags- und Erfindungswesen beteiligten, wie sie die Arbeitsorganisation verbessert, die neue Technik angewandt und die Qualität ihrer Arbeit gehoben haben.

Bei der Auszeichnung ist auch zu berücksichtigen, wie die Kolleginnen und Kollegen

Kollege Christian Müller würdigte das in ihn gesetzte Vertrauen

Die Kommission für die Werbung von Schülern für die Arbeiter-und-Bauern-Fakultäten hat nachfolgenden Inhalt eines Briefes zur Kenntnis, der von dem Studenten Christian Müller aus Halle übersandt wurde:

Halle, den 1. Juli 1956

Liebe Kollegen!

Ich möchte zum Abschluß meines Studiums an der Arbeiter-und-Bauern-Fakultät meinen Kollegen von der Volkswerft nochmals für meine Delegierung an die ABF danken. Ich kann wohl sagen, daß ich trotz anfänglicher Schwierigkeiten mein Studium mit Erfolg beendet habe. Mein Leistungsdurchschnitt beträgt 2,0 und ich habe mein Abitur mit gut' Bestanden. Meinen Dank allen Kollegen für die Unterstützung in finanzieller Hinsicht und für die Prämie am 1. Mai. Ich weiß, daß es nur auf Grund unserer Errungenschaften in der DDR möglich ist zu studieren, und ich werde meine theoretischen Erkenntnisse und meine ganzen Kräfte für den Aufbau in unserer Republik einsetzen. Ich bin zur Zeit noch an der ABF II in Halle auf einem Delegationslehrgang bis zum 15. Juli. Nach Abschluß dieses Lehrganges werde ich nochmals zur Werft kommen.

Mit kollegialem Gruß!

Christian Müller

Unser Jugendfreund Müller wurde von unserem Betrieb für das Studium an der ABF in Halle delegiert. Der Jugendfreund Müller hat richtig erkannt, daß das Studium den Arbeitern- und Bauernkindern nur auf Grund der Errungenschaften in der DDR und der gemeinsamen Anstrengungen aller ermöglicht wurde. Für die gute Leistungsnote im Studium erhält Kollege Müller eine Prämie von 100 DM.

Inzwischen haben wir von der ABF in Halle und auch von dem Jugendfreund Müller erfahren, daß er das Studium seines Fachgebietes, Maschinenbau, in der Sowjetunion im September dieses Jahres aufnehmen wird. Wir wünschen dazu ein erfolgreiches Studium. Kann die Völkerverbundenheit zwischen der Sowjetunion und der DDR noch besser zum Ausdruck kommen, als durch die Aufnahme junger Menschen, die sie mit ihren besten technischen Errungenschaften vertraut macht und die sie zur besten technischen Intelligenz heranbildet? Auch während der Zeit seines Studiums in der Sowjetunion wird der Jugendfreund Müller weiter vom Betrieb betreut.

Solche Möglichkeiten des Studierens für unsere Jugend gibt es nur in einem sozialistischen Staat. Während in den kapitalistischen Ländern und so auch in Westdeutschland nur die Kinder der Besitzenden studieren oder der Arbeiterstudent durch harte Arbeit sich seinen Lebensunterhalt verdienen muß, wird von unserem Arbeiter-und-Bauern-Staat jedem Studierenden an der ABF ein Stipendium von monatlich 180.- DM gewährt. Dieses Stipendium kann bei guten Leistungen und in besonderen Fällen auf 260.- bis 300.-DM erhöht werden. Außerdem zahlt unser Betrieb allen delegierten Schülern laufend Bürgergeld und für gute Studienleistungen Prämien in Höhe bis zu 200.- DM.

Das Studium an der ABF dauert drei Jahre und endet mit dem Abitur. Nach erfolgreichem Abschluß dieses Studiums kann dann das Studium an einer Hochschule oder Universität aufgenommen werden. Für die Zulassung zum Studium an der ABF ist keine fachliche Ausbildung erforderlich. Es kann sich jeder Jugendliche im Alter von 17 bis 30 Jahren, dessen Vater Arbeiter oder werktätiger Bauer ist oder selbst fünf Jahre in der Produktion gearbeitet hat, für dieses Studium bewerben. Voraussetzung ist der erfolgreiche Abschluß der achten Klasse der Grundschule.

Für den Beginn des neuen Studienjahres an der ABF zum 1. September 1957 werden schon jetzt Anmeldungen von den Kaderbereichsleitern und der Technischen Betriebsschule entgegengenommen.

Martens

Befolgt die Anweisungen der Sicherheitsinspektion!

Der Monat September wurde in der Deutschen Demokratischen Republik zum Monat des Arbeits- und Gesundheitsschutzes erklärt.

Der FDGB, das Ministerium für Arbeit und Berufsausbildung und das Ministerium für Gesundheitswesen rufen alle Werktätigen auf, den Arbeits- und Gesundheitsschutz mehr als bisher in den Vordergrund zu stellen und die Mitarbeit zum Wohle aller Schaffenden zu verstärken.

Auch in unserer Volkswerft wird dieser Ruf befolgt, obwohl bereits im Monat Juni dieses Jahres eine Gesundheits- und Arbeitsschutzwoche bei uns durchgeführt wurde.

Alle Gewerkschafts- und Wirtschaftsfunktionäre müssen dies zum Anlaß nehmen, den Kampf gegen die Unfallgefahren verstärkt aufzunehmen und dafür Sorge zu tragen, daß der Grad der Gefährdung innerhalb unserer Werft durch rechtzeitiges Erkennen und Beseitigen der Unfallquellen erheblich verringert wird.

Die Ordnung, die Sauberkeit, die Innehaltung der Arbeitsschutzbestimmungen und ein guter technologischer Arbeitsablauf müssen mehr als bisher in den Vordergrund gestellt werden.

Das Leitmotiv des Monats September muß die Schaffung unfallfreier Bereiche und Abteilungen sein.

Brandenburg

Albanische Freunde...



... statteten der Deutschen Demokratischen Republik vor einiger Zeit einen Besuch ab. Unter anderem besuchten sie auch, wie wir bereits berichteten, unsere Werft und sprachen mit unseren Werktätigen. Unsere Bilder zeigen einige Ausschnitte, wo Freunde zu Freunden sprechen.

Bild oben sehen wir den Genossen Spiro Moisiu bei seinen Abschiedsworten. Sagte er doch unter anderem: „Wir sind nicht ein Volk von 400 000, sondern ein Volk von 900 Millionen Menschen."

Unser Bild links zeigt die Genossin Fiqrete Shehu und den Genossen Aleks Buda im Gespräch mit dem Kollegen Krananschlager Schelitzki in der Halle 1.



PROGRAMM

für die Durchführung der Arbeitsschutzwochen in der Zeit vom 11. bis 30. September 1956

Dienstag, 11. September 1956 — 7.30 Uhr
Eröffnungsveranstaltung im Speisesaal des Lehrkombinates. Desgleichen wird für die Zeit vom 11. bis 15. September 1956 eine Ausstellung im Speisesaal des Lehrkombinates gezeigt. **9.00 Uhr** Betriebsbegehung im Lehrkombinat. **Teilnehmer:** Werkleiter, 1 Mitglied der BGL, 1 Vertreter der Betriebspoliklinik, SV-Leiter, Vorsitzender der ASK, Sicherheitsinspektor, Vertreter der VP (F), Leiter des Lehrkombinates. Anschließend Auswertung dieser Betriebsbegehung. **13.30 Uhr** Übungsfahrten mit dem LF 15 im Gelände der Hauptwerft und des Lehrkombinates. Ende **14.00 Uhr.**

Donnerstag, 13. September 1956 — 9.00 Uhr
Betriebsbegehung im Bereich FS mit anschließender Auswertung. Teilnehmerkreis: wie oben und zuständiger Bereichsleiter.
14.15 Uhr Einsatzübung der Feuerwehr in der Schiffbauhalle des Lehrkombinates.

Freitag, 14. September 1956 — 9.00 Uhr
Betriebsbegehung im Bereich FE mit anschließender Auswertung. Teilnehmerkreis: wie oben und Bereichsleiter.

Montag, 17. September 1956 — 9.00 Uhr
Betriebsbegehung im Bereich FA mit anschließender Auswertung. Teilnehmerkreise: wie oben und Bereichsleiter.

Dienstag, 18. September 1956 — 14.15 Uhr
Einsatzübung der VP (F) am neuen Lehrlingswohnheim unter Verwendung von Leitern in Verbindung mit Menschenrettung mittels Fangleine.

Mittwoch, 19. September 1956 — 15.00 Uhr
Vortrag im Speisesaal der Halle 6 mit Filmvorführungen. Thema: Die sozialistische Gesetzgebung in der DDR auf dem Gebiete der Sozialversicherung. Referent: Kollege Thonert.

Donnerstag, 20. September 1956 — 9.00 Uhr
Betriebsbegehung im Bereich FM mit anschließender Auswertung. Teilnehmerkreis: wie vorstehend und Bereichsleiter.
15.00 Uhr Einsatzübung der Feuerwehr in Verbindung mit der Stadtwache am Gebäude der Malerei.

Freitag, 21. September 1956 — 9.00 Uhr
Betriebsbegehung im Bereich FJ mit anschließender Auswertung. Teilnehmerkreis: wie vorstehend und Bereichsleiter.

Montag, 24. September 1956 — 9.00 Uhr
Betriebsbegehung im Bereich TA mit anschließender Auswertung. Teilnehmerkreis: wie vorstehend und Bereichsleiter.

Dienstag, 25. September 1956 — 9.00 Uhr
Betriebsbegehung in den Bereichen

(Fortsetzung auf Seite 4)

Sensation an Landons Himmel...

meint Testpilot Watterton

Fortsetzung)

Wie bereits meldeten, haben vom Hauptdirektor der „Aeroflot" bereits Verhandlungen mit der „Air-France" (Frankreich) über die Übernahme des Düsenflugverkehrs Moskau – Paris geführt. Im Juni 1956 hat die „Aeroflot"-Flotte den Linienverkehr nach Paris, Peking und Neu-Dehli aufgenommen. Professor Pupoljew bekanntgab, sind eine weitere Reihe dieses Typs sowie andere Düsen-Verkehrsmaschinen bereits im Bau (u. a. ein vierdüsige Verkehrsmaschine mit 170 Sitzplätzen. Dieser Typ soll bereits im Jahre 1957 die Flotte der sozialistischen Luftverkehrsgesellschaften noch leistungsfähiger machen. Die „Tu 104" und die erwähnte vierdüsige Maschine sowie die anderen noch im Bau befindlichen sowjetischen Düsenverkehrsflugzeugtypen werden bis 1958 die einzigen Flugzeuge dieser Art sein, die im Weltflugverkehr im Linieneinsatz fliegen. Da die „Aeroflot" seit dem Sommer des vorigen Jahres „IL 26" und „IL 28" (Zivil-Versionen) im Frachtluftverkehr eingesetzt hat, ist die sowjetische Luftfahrtgesellschaft zu der am modernsten ausgerüsteten der Welt geworden. Die Beschreibung der „Tu 104" möchten wir mit den Worten der „Daily Mail" schließen, die schrieb: „Rußland ist weit voraus!"

Der „Comet" (England)

Der „Comet I" der britischen De-Haviland-Werke war das erste zum Einsatz kommende Düsenverkehrsflugzeug der Welt. Ohne Unfall legten die „Comet-I"-Maschinen über 22 Millionen Flugkilometer im ersten Jahr ihres Einsatzes zurück.

Und dann kam der 3. März 1953. Aus Karachi wurde gemeldet: Ein Flugzeug vom Typ „Comet" bei Kalkutta abgestürzt. Kurze Zeit später fiel der zweite „Comet" bei Kalkutta vom Himmel. Im Januar 1954 folgte der nächste, der nach dem Start in Rom bei der Insel Elba ins Meer stürzte.

Die „Comet"-Maschinen bekamen Startverbot. Neben Ingenieuren und Technikern beschäftigte sich der „Secret Service" (Britischer Geheimdienst) mit der Aufklärung der Unfälle. Von seiten der USA-Fachkreise wurde der Einsatz als zu früh bezeichnet. Inzwischen wurden die Wrackstücke der „Cometen" und die noch vorhandenen Maschinen dieses Typs untersucht, und als Ergebnis gaben die De-Havilland-Werke bekannt, daß Fehlerquellen nicht aufzufinden waren (!) und das Startverbot aufgehoben sei. Am 8. April 1954 stürzte einer von den untersuchten „Cometen" bei Neapel ins Meer. 63 „Comet"-Bestellungen bei De-Haviland wurden rückgängig gemacht. De-Haviland gab sich geschlagen, und die „Cometen" wurden aus dem Verkehr gezogen. Einen Monat später verließ das amerikanische Düsenverkehrsflugzeug „Boeing 707" die Werfthalle. Ihre Leistungen



liegen über denen des „Comets". Seit diesem Zeipunkt ist kein „Comet" mehr abgestürzt (!), der Kampf der Konzerne war beendet. Ueber 100 Menschen mußten dabei ihr Leben lassen

Das ist die Geschichte des „Comet I". Inzwischen wurde dieser Typ verbessert. Es existieren die Typen „Comet II", „Comet III", und der „Comet IV" ist im Bau. Zum öffentlichen Dienst ist kein „Comet" eingesetzt, und wie amtlicherseits mitgeteilt wurde, ist mit dem flugmäßigen Einsatz der „Cometen" Anfang 1959 zu rechnen. Betrachten wir den „Comet III", der kürzlich einen Weitflug machte, etwas näher. Der „Comet" ist eine schöne Maschine, die mit vier in den Tragflächen liegenden Rolls-Royce-Avon-Triebwerken (3200 kg) ausgerüstet ist. Die schallgedämpfte Kabine ist mit 60 Plätzen versehen. Ihre Reichweite beträgt, allerdings mit Zusatztanks, 4350 km. Die Reisegeschwindigkeit wird mit 800 km/h angegeben. Der „Comet IV" hat kaum veränderte Daten, er weist lediglich einige Neuerungen auf, wie zum Beispiel geringeren Treibstoffverbrauch durch Neuentwicklungen in den Turbinen, wodurch sich die Reichweite auf 4600 km erhöhen soll.

(Fortsetzung folgt)

Wismar lieferte große Abwehrschlacht

Punkt 16 Uhr führte Schiedsrichter Drösemeyer aus Halberstadt die beiden Motormannschaften aus Wismar und Stralsund aufs Spielfeld. Motor Wismar gewinnt Platzwahl und spielt mit der Sonne, während Motor Stralsund Anstoß hat. Das Spiel begann gleich von der ersten Minute auf Kampf. Denn es ging doch für Wismar, nicht noch tiefer ins Abstiegsfeld zu rutschen, und für Stralsund, endlich den ersten Heimsieg zu erringen, vor allem die rote Laterne abzugeben.

Es sah auch nach den ersten Spielminuten gleich so aus, daß doch endlich der erste Heimsieg errungen würde. Scharfschüsse auf Schinskis Tor prasselten nur so hernieder, doch er zeigte sich als Meister seines Faches. Bei einem schnellen Durchbruch der Wismaraner macht dagegen Torwart Horn den einzigsten Fehler des Tages. Er läuft planlos aus seinem Tor, verfehlt den Ball, und ein herrlicher Fallrückzieher vom Halbrechten brachte die 1:0-Führung für Wismar. Dies geschah in der siebenten Minute und brachte unserer Mannschaft einen kleinen Schock bei. In der 20. Minute hatte sich doch unsere Mannschaft wieder gefangen und schnürte Wismar nun vollkommen in ihrer eigenen Hälfte ein. Doch zwingende Erfolgschancen von Kurbjuweit, Zornow und Albrecht werden unplaciert geschossen oder hält der großartige Torsteher der Wismaraner.

In der 22. Spielminute fällt der große Torschrei der Stralsunder, doch Schiedsrichter Drösemeyer erkennt auf Abseits.

Mit dem 1:0-Ergebnis geht es somit in die Pause.

Nach der Pause ergibt sich das gleiche Bild. Es spielt nur eine Mannschaft auf dem Platz, und das ist Stralsund, während Motor Wismar eine große Abwehrschlacht liefert. Vereinzelte Vorstöße von ihnen werden schon von unseren Läufern Paasch und Kahl unterbunden. Trotz dieser großen Drangperiode unserer Mannschaft will das Ausgleichtor nicht fallen. Einige Wismaraner Spieler lassen sich zu Unsportlichkeiten hinreißen und erhalten Verwarnungen. Paasch werden ohne Ball die Füße weggeschlagen, aber der Schiedsrichter ist großzügig. Doch in der 59. Spielminute kann er nicht mehr daran herum.

Es gibt einen Elfmeter-Ball für Stralsund, doch wird dieser von Bethke so unplaciert geschossen, daß Schinski nicht allzuviel Mühe hat, diesen Schuß zu halten. In der 89. Spielminute ist es dann für Wismar geschehen. Zornow schießt die letzte gefährliche Ecke. Alles ist im Strafraum der Wismaraner, und Kross ist der Glückliche, der das Leder aus dem Gewühl über die Linie bringt. Der große Kampfgeist unserer Mannschaft ist mit diesem Tor endlich belohnt. Dreiviertel dieses Spieles gehörte Stralsund, doch es reichte wiederum nur zu einem Unentschieden. Unsere Mannschaft hat in diesem Spiel gezeigt, daß sie sich mit dem Abstieg noch längst nicht abgefunden hat.

(Fortsetzung von Seite 3)

TA und Lagerwesen mit anschließender Auswertung.
Teilnehmerkreis: wie vorstehend und Bereichsleiter.
15.00 Uhr Durchführung einer Rettungsübung der VP (F) am neuen Kai. (Suchen und Bergen einer im Wasser versenkten Puppe.)

Donnerstag, 27. September 1956 — 14.30 Uhr
Vorführung von Arbeits- und Gesundheitsschutzfilmen im Speisesaal des Lehrkombinates.

Freitag, 28. September 1956 — 14.15 Uhr
Einsatzübung der VP (F) am Gebäude der Acetylenanlage des Lehrkombinats unter Verwendung von Sauerstoff-Kreislaufgeräten und Behandlung eines Verletzten mit dem Sauerstoffbehandlungsgerät.

Sonnabend, 29. September 1956
Auswertung der Erfahrungen der Arbeits- und Gesundheitsschutzwochen unter Teilnahme des Personenkreises, der ständig an den Betriebsbegehungen teilgenommen hat. Festlegung eines Maßnahmenplanes.

In der Woche vom 24. bis 29. September 1956 hält der Staatsanwalt, Kollege Zimmermann, einen Vortrag über das Thema: „Die Verantwortung der Wirtschaftsfunktionäre auf dem Gebiete des Arbeits- und Gesundheitsschutzes", im Speisesaal der Halle 6.
Der genaue Termin wird noch rechtzeitig bekanntgegeben.
Zu den „Tagen des Meisters", die in der Woche vom 24. bis 29. September 1956 im Klubhaus „Ernst Thälmann" durchgeführt werden, wird die Ausstellung im Grünen Saal zur Verfügung stehen. Je ein Vertreter der Betriebspoliklinik und der Inspektion „Arbeitsschutz und technische Sicherheit" werden zur Beratung und Aussprache anwesend sein.

Brandenburg

Unser Kreuzworträtsel



Waagerecht: 1 altrussisches Wegemaß, 5 Sülzspeise, 8 Schachfigur, 9 Schiffszubehör, 11 ungarischer Mädchenname, 14 Gestalt aus Bodo Uhses Roman „Die Patrioten", 15 Stadt in Belgien, 16 Hafenstadt in Nordafrika, 17 Angehöriger einer europäischen Volksrepublik, 20 deutsche Spielkarte, 22 landwirtschaftliches Gerät, 24 Knorpelfisch, 25 Farbe, 26 Zurechtweisung, 27 Metall, 28 Gestalt aus der Oper „Der fliegende Holländer", 29 bedeutender englischer Dichter, 30 Nähgerät.

Senkrecht: 2 skandinavischer Männername, 3 Mineral, 4 Nebenfluß des Tobol, 5 französische Stadt an der Somme, 6 Kohlenwasserstoff der Methanreihe, wird als Treibstoff verwendet, 7 Hebemaschine, 9 Liebesgott, 10 sowjetische Stadt an den Westausläufern des Kaukasus, 12 Unwahrheit, 13 Nebenfluß der Warta, 18 aus Muscheln gewonnene Schmuckgegenstände, 19 Alpenhirt, 20 Figur am Naumburger Dom, 21 aromatisches Getränk, 22 Heidepflanze, 23 Sanftmut, 24 Stecken, 25 Körperteil.

Auflösung aus Nr. 26

Waagerecht: 2 Raabe, 5 Kamee, 7 Schlucht, 10 Bock, 11 Eros, 12 Herd, 14 VEB, 16 Aal, 18 Aare, 20 Baku, 22 Unna, 23 Regiment, 25 Verne, 26 Delta.
Senkrecht: 1 Umschlag, 2 Reh, 3 Amur, 4 Echse, 5 Kobra, 6 Ecke, 8 Leda, 9 Coventry, 13 Raum, 15 Blase, 17 Abend, 19 Rune, 21 Kiel, 24 Eva.

Herausgeber: Betriebsparteiorganisation der SED der Volkswerft Stralsund. Redaktion: Speisesaal. Verantwortlicher Redakteur: Herbert Blechschmidt. Veröffentlicht unter der Lizenz Nr. 153 P des Presseamtes beim Ministerpräsidenten der Deutschen Demokratischen Republik.
Druck: Ostsee-Druckerei Stralsund II-17-8.

Benutzt die betriebseigene Schuhmacherei!

Kolleginnen und Kollegen!

Unsere betriebseigene Schuhmacherei bietet jedem Werftangehörigen die Möglichkeit, seine Schuhe instand setzen zu lassen. Wir verwenden nur erstklassiges Material und verfügen auch über qualifizierte Facharbeiter, die imstande sind, jeden Wunsch zu erfüllen. Die Schuhe können dienstags jeder Woche von 7.00 bis 8.30 Uhr bei der Poststelle der Allgemeinen Verwaltung, Baracke B/49 (hinter dem Speisesaal der Werkküche) zur Reparatur abgegeben werden. Jeden Freitagmittag von 14 bis 18 Uhr und sonnabends von 7 bis 12 Uhr erfolgt die Rückgabe des zur Reparatur gegebenen Schuhwerks.

Grünitz

Unsere Filmnotiz

Verbrechen am Windberg

Ein verlassener Schacht. Auf der nassen Sohle liegen zwei Jungen. Der eine ist angeschossen und der andere so gefesselt, daß er sich nicht bewegen kann. Und irgendwo tickt die Uhr des Zeitzünders einer Sprengladung. Bald wird der Berg zusammenbrechen. Wird man die Jungen noch retten können? Die erregende Geschichte dreier Freunde, die sich zur Arbeit bei einer geologischen Forschungsgruppe meldeten und dort einem Verbrecher auf die Spur kamen, erzählt der tschechische Kriminalfilm „Verbrechen am Windberg", der ab 7. September in den Sundlichtspielen läuft.

Tage der Liebe

Was ist im Leben umsonst? Die Liebe? Nun, nur für den, der sie verstöhlen genießt. Aber wenn sie sanktioniert werden soll, dann kommen Verwandte und Bekannte, soviel man kaum noch kennt, und nicht zuletzt kommt die heilige Kirche und kassiert den Segen — für das neue Paar. Liebenswürdig und heiter plaudert der italienische Film „Tage der Liebe" von Angela und Pasquale, die erst eine kleine Entführung inszenieren müssen, um ohne große Unkosten zu ihrem Glück zu gelangen. Sie sehen die „Tage der Liebe" mit der reizenden Marina Vlady und Marcello Mastroianni vom 14. September bis 20. September in den Sund-Lichtspielen.

Da lacht der Werker

Schulze fährt mit seiner Frau an die Ostsee. Er löst die Fahrkarten: „Eine Hin- und Rückfahrkarte und eine einfache, bitte."
Seine Frau schaut ihn erstaunt an und fragt: „Nanu, für wen ist denn die einfache Fahrkarte?" „Für dich!"
„Warum, ich brauche doch auch eine Rückfahrkarte!"
„Das wollen wir erst mal sehen: schwimmen kannst Du nicht, und wenn Dir etwas passiert, dann wäre das doch herausgeworfenes Geld!"

*

In Nürnberg saßen neulich zwei Rechtsanwälte in einem stillen Weinlokal, tranken jeder eine Flasche Wein zu 10,— DM und waren bald in juristische Meinungsverschiedenheiten. — „Herr Ober, haben Sie zufällig das Strafgesetzbuch da?" rief der eine. Der Ober flitzte. Einige Minuten später stellte er den beiden je eine Flasche des besten Weines hin und stammelte: „Der Chef läßt bestellen, Sie brauchen den Wein natürlich nicht zu bezahlen, und diese beiden Flaschen gibt er Ihnen aus! Auf jeden Fall bittet er Sie, von einer Anzeige abzusehen!"

Speisenplan vom 10. 9. – 15. 9.

Der Küchenmeister empfiehlt:

		Fleisch	Fett	Zucker
	Stammessen à 0,50 DM			
Mo. 10. 9. 1956	Kasseler Braten, Salzkartoffeln, Obst	50	20	20
Di. 11. 9. 1956	Gemüse-Auflauf mit Fleisch, Salzkartoffeln	50	20	—
Mi. 12. 9. 1956	Gek. Klopse, Salzkart., Obst	50	20	20
Do. 13. 9. 1956	Gemüse-Eintopf m. Fleischeinlage	50	20	—
Fr. 14. 9. 1956	Paprika-Gulasch, Salzkartoffeln	50	20	—
So. 15. 9. 1956	Kartoffelsuppe, Fleisch, Gebäck	50	20	20
	Wahl II à 0,80 DM			
Mo. 10. 9. 1956	Schweineschnitzel, Rotkohl, Salzkartoffeln, Obst	100	20	20
Di. 11. 9. 1956	Sauerbraten, Salzkartoffeln, Götterspeise mit Milch	100	20	20
Mi. 12. 9. 1956	Hackbraten, Rote Beete, Salzkartoffeln, Obst	100	20	20
Do. 13. 9. 1956	Gemüse-Eintopf mit Fleischeinlage, Brötchen	80	20	—
Fr. 14. 9. 1956	Schweinebraten, Bayrisch-Kraut, Reis mit Früchten	100	20	20
So. 15. 9. 1956	Kartoffelpuffer gefüllt mit Marmelade, Obst	—	20	20
	Wahl I à 1,— DM			
Mo. 10. 9. 1956	Ochsenschwanzsuppe, Kasseler Schnitzel, Mischgemüse, Salzkartoffeln, Obst	100	20	20
Di. 11. 9. 1956	Erbsensuppe, Rinderrouladen, Rotkohl, Salzkartoffeln, Götterspeise mit Milch	100	20	20
Mi. 12. 9. 1956	Pilzsuppe, Bratwurst, Salzkartoffeln, Obst	100	20	20
Do. 13. 9. 1956	Bohnen-Eintopf mit Fleischeinlage, Gebäck	80	20	20
Fr. 14. 9. 1956	Tomatensuppe, Brathering oder Kasseler Braten, Kartoffelpüree, Reis mit Früchten	100	20	20
So. 15. 9. 1956	Suppe, Kartoffelpuffer gefüllt mit Marmelade, Obst	—	20	20
	Diätkost à 0,50 DM	**Fleisch**	**Butter**	**Zucker**
Mo. 10. 9. 1956	Rinderbraten, Kartoffelpüree, Obst	50	20	20
Di. 11. 9. 1956	Brühnudeln, Fleischeinlage	50	20	—
Mi. 12. 9. 1956	Lungen-Haschee, Kart.-Püree, Obst	50	20	20
Do. 13. 9. 1956	Gemüse-Eintopf m. Fleischeinlage	50	20	—
Fr. 14. 9. 1956	Kalbsschnitzel, Blumenkohl, Kartoffelpüree	50	20	20
So. 15. 9. 1956	Kartoffelsuppe mit Fleischeinlage, Gebäck	50	20	—
		50	20	—

Juliusruher Entdeckung



Ein Mädchen ging am Ostseestrand,
wo es was am Ufer fand.



Und es denkt das Mägdelein:
Nanu, was mag das wohl sein?



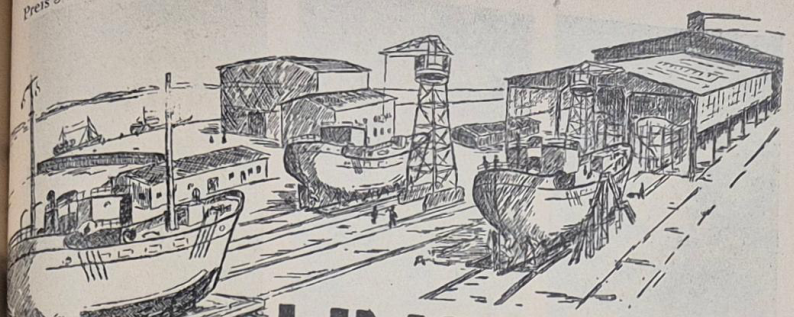
Das muß ich mir genau besehn.
Oh, pfui, das Zeug, das riecht nicht schön!



Zurück damit ins weite Meer!
Schwimm nur, ich komme hinterher.

. . . und heute Abend ins Klubhaus „Ernst Thälmann" unter dem Motto: „So sind wir"

Preis 5 Pfennig



UNSERE WERFT

1956 Organ der Parteileitung des VEB Volkswerft Stralsund 15. September

Unter Freunden gibt es keine Geheimnisse

Bei einem Besuch unseres Technischen Direktors, Kollegen Gellert, in der Dimitroff-Werft, Kombinat Stalin in Bulgarien äußerten bulgarische Schiffbauexperten den Wunsch, einen Freundschaftstausch beginnen. Regelmäßig zweimal im Jahr werden sich zehn Fachkräfte unserer Werft 14 Tage in der bulgarischen Werft aufhalten und ihren ausländischen Freunden unter anderem die Sektionsbauweise der Logger, Neuerermethoden auf allen Gebieten der Werftindustrie erklären und auch den Ablauf des neuen Rechnungswesens erläutern. Den bulgarischen Facharbeitern stehen in unserer Werft sämtliche Betriebsunterlagen zur Verfügung. Neben dem praktischen Erfahrungsaustausch soll ein laufender schriftlicher Gedankenaustausch geführt werden.

Stahlkutterprogramm Schwerpunkt Nr. 1

Genosse Krampf, Planungsleiter

Betrachten wir die zu leistenden Aufgaben im Monat September, dann taucht die Frage auf, ob alle Möglichkeiten vorhanden sind, diese zu erfüllen und damit zu erreichen, daß wir als Werftkollektiv den Plan des III. Quartals 1956 einhalten. Diese Frage ist mit „ja" zu beantworten, denn die Aufgabenstellung für den Monat September ist real. Dies wurde auch in der Planungsbesprechung durch die Bereichsleiter bestätigt.

Die operative Beauflagung für den Monat September entspricht in allen ihren Teilen der vohandenen Kapazität der Bereiche und der Werft. Die geforderte Leistung in der Loggerproduktion beträgt 92,6 Prozent der im August gebrachten Leistung. Dafür ist die Beauflagung in der Position Stahlkutter wesentlich höher, als die gebrachte Leistung im Monat August. Dies ist notwendig, da per 31. August 1956 in der Position Stahlkutter ein erheblicher Rückstand gegenüber dem VEB-Plan zu verzeichnen war und unbedingt

(Fortsetzung Seite 3)

UP-Schweißer im Wettbewerb

Zu Ehren des Tages der Republik, am 7. Oktober, begannen im Monat August in unserer Werft die UP-Schweißer am Spannbalken-Schweißgerät einen Wettbewerb. Sie haben sich vorgenommen, in der Schweißarbeit am Gerät die Mindestnote 1,6 zu erreichen, die Steigerung ihrer Leistungen um mindestens 25 Prozent zu erhöhen und die restlose Ausschaltung der nichtgeplanten Ausfälle zu beseitigen. Um dieses gesteckte Ziel zu erreichen, sind sämtliche Vorbereitungsarbeiten, wie das rechtzeitige Beschaffen der benötigten Materialien, schon vor Beginn des Wettbewerbs abgeschlossen worden. Auch das Bummelantentum soll durch diesen Wettbewerb erfolgreich bekämpft werden.

Offen über alle Fragen sprechen

Am Mittwoch vergangener Woche versammelten sich im Speisesaal der Halle 6 mehrere parteilose Schiffbauer, um gemeinsam mit dem 2. Sekretär der Stadtleitung der SED, Genossen Motczinski, über einige Fragen der Politik von Partei und Regierung zu sprechen.

Diese Zusammenkunft, auf der wertvolle Hinweise zur Verbesserung der Parteiarbeit gegeben wurden, beschäftigte sich auch mit Fragen der Arbeitsorganisation, dem Bau neuer Wohnungen sowie mit bürokratischen Erscheinungen in der Arbeitsweise mancher Funktionäre.

So forderten die Kollegen eine bessere Information über die Beschlüsse der Parteiorganisation des Bereiches und ein besseres Arbeiten mit dem Parteilosenaktiv. Gute Vorschläge wurden unterbreitet in bezug auf den Wohnungsbau. Ein Kollege schlug vor, aus eigener Kraft mittels Spendenaktionen die Gelder für einen zusätzlichen Wohnungsbau aufzubringen.

Die Aussprache, die über zwei Stunden dauerte, brachte eine ganze Reihe von Mängeln an das Tageslicht (wir berichten in unseren nächsten Ausgaben ausführlicher darüber). Das Gute bei dieser Zusammenkunft war, daß über alle Fragen offen gesprochen wurde.

Die anwesenden Kollegen erhielten von dem Genossen Motczinski eine ganze Reihe von Hinweisen, wie sie mithelfen können, die Politik von Partei und Regierung durchzusetzen.

KORL WEITWAT:



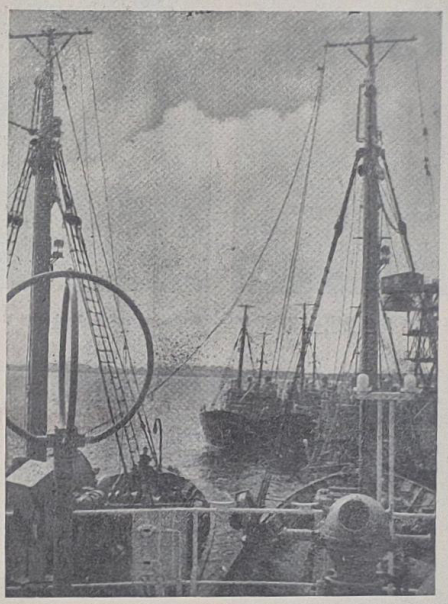
. . . auch „Überzeugung"!

Eigenartige „demokratische" Zustände brechen manchmal in unserer Werft aus. Da beschwerte sich doch vor kurzer Zeit der Kollege Schröder bei der Wohnraumlenkung über eine erfolgte Wohnungsverteilung und das in einem derben Ton. Darauf folgt heftige Widerrede von seiten des Sachbearbeiters, die mit den Worten endet: „Wir sprechen uns an anderer Stelle wieder!" Die andere Stelle war die Kaderabteilung, die ihn zum „Rapport" bestellte. Dort wurde er „überzeugt", denn es waren vier Mann, die sozusagen von „höherer Warte" aus, diese eigenartige Überzeugungsmethode durchführten.

Die „Überzeuger" sollten schnellstens wirkungsvoll von entsprechenden Stellen überzeugt werden, daß solche Methoden veraltert sind meint

euer Korl

Logger an Logger



liegen in unserer Werft längst am Kai und warten auf ihre Fertigstellung. Viele unserer Logger, die die Werft schon verlassen haben, zeugen auf den verschiedensten Meeren von der guten Qualität der Arbeit unserer Werktätigen.

Vielseitiges Gewerkschaftsleben entwickeln

Von Genossen Langhans, Vorsitzender der Betriebsgewerkschaftsleitung

Vom 22. bis 24. August 1956 fand in Berlin im Hause der Gewerkschaften die 23. Tagung des Bundesvorstandes des FDGB statt. Der Bundesvorstand nahm einstimmig die Entschließungen „Aufgaben der Gewerkschaften in der Periode des zweiten Fünfjahrplanes" und „Über die Erfüllung der Betriebskollektivverträge 1956 in den Betrieben des Schwermaschinenbaues" an.

Die Tagung behandelte vor allem die Einheit der gewerkschaftlichen Aufgaben, die auf den Kampf um die Erfüllung der Pläne beruht und dabei alle Bemühungen der Gewerkschaften in der Produktion, in der materiellen und kulturellen Interessenvertretung und der gewerkschaftlichen Überzeugungsarbeit zusammenfaßt.

Jetzt kommt es darauf an, durch die noch bessere Arbeit der Gewerkschaften zur ständigen Steigerung der Arbeitsproduktivität und zur Durchsetzung des technischen Fortschritts die Voraussetzungen für weitere soziale Verbesserungen zu schaffen, besonders für die schrittweise Verkürzung der Arbeitszeit in der Industrie, für die Erhöhung der Renten und Durchführung einer sozialistischen Rentenreform, für die Aufhebung der Reste des Kartensystems und für den zusätzlichen Bau von 100 000 Wohnungen im zweiten Fünfjahrplan. Der Bundesvorstand forderte eine größere, schöpferische Initiative der Industriegewerkschaften und die Entwicklung eines vielseitigen Gewerkschaftslebens in den Betrieben.

Mit ihren eigenen Anstrengungen verbessern die Arbeiter ihre eigene Lebenslage, und eben deshalb müssen wir ihre Vorschläge, die sie in jeder Betriebsabteilung zur Verbesserung der Organisierung der Produktion machen, ernsthafter beachten, damit nicht durch Bürokratismus, Verschleppung und Gleichgültigkeit ihre Vorschläge mißachtet und ihre Anstrengungen gehemmt werden.

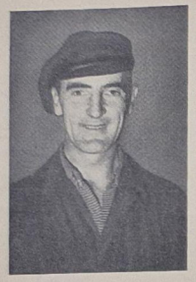
Die größere Selbstverantwortung und Initiative aller Gewerkschafter muß sich auch in der Führung des sozialistischen Wettbewerbes zeigen, der wirklich zur freiwilligen und bewußten Sache aller Werktätigen werden muß. Die engere Verbindung des sozialistischen Wettbewerbes mit dem Kampf um den technischen Fortschritt bedeutet, den Wettbewerb auf die Erreichung einer modernen Technologie bei der Herstellung aller Erzeugnisse zu richten. Das erfordert die Anwendung von Neuerermethoden und des Rationalisatoren- und Erfindungswesens, Mechanisierungsmaßnahmen, bessere Arbeitsorganisation, kontinuierliche Versorgung der Betriebsabteilungen mit Material und Werkzeugen, größte Sparsamkeit mit Material, Zeit und Geld auf der Basis der Anwendung technisch-begründeter Arbeitsnormen und Materialverbrauchsnormen.

Bei der Förderung der Neuerermethoden darf sich auch unsere Belegschaft nicht mehr allein auf zentrale Neuerermethoden konzentrieren, sondern muß vor allem die Initiative und die Arbeitsmethoden der besten Arbeiter im Betrieb studieren und für ihre allgemeine Verbreitung sorgen.

Das, Kolleginnen und Kollegen, sind nur einige Hinweise aus der 23. Tagung des Bundesvorstandes, die, wenn sie von jedem Gewerkschafter beachtet und in Anwendung gebracht werden, dazu beitragen werden, die Arbeitsproduktivität zu erhöhen und damit die Voraussetzungen zur weiteren Steigerung des Lebensstandards zu schaffen.

Es kommt vor allem darauf an, daß die Abteilungs- und die Betriebsgewerkschaftsleitungen regelmäßige Gewerkschaftsversammlungen in den Betriebsabteilungen durchführen, auf denen alle die Gewerkschaftsmitglieder interessierenden Fragen beraten, die großen Zusammenhänge geklärt werden, die zur Verbesserung unserer gesamten Gewerkschaftsarbeit beitragen.

Es muß erreicht werden, daß bis zum Jahresende alle bisher noch nicht erfüllten Verpflichtungen des BKV restlos erfüllt sind.



Kollege Gottschalk, Elektriker Halle 1



Kollegin Müller, Dreherin, Halle 5



Nantke, Hauptmechaniker



Kollegin Schulze, Dreherin, Halle 5



Kollege Mühl, Anzeichnerei, Halle 7

Die Partei öffnet ihre Tore den bewährten Arbeitern aus der Produktion

Genosse Karl Loose, 1. Sekretär der BPO



Schon während der Grundschulzeit war es mein Ziel, in die Reihen der SED einzutreten. Ich habe Vertrauen zu der Partei und sehe, daß sie die Interessen des deutschen Volkes, vor allem die der Arbeiterklasse, vertritt.
Die SED ermöglichte es mir auch, die Oberschule in Stralsund zu besuchen.
Als ich 1955 im Lehrkombinat der Volkswerft Stralsund eingestellt wurde, bat ich um Aufnahme als Kandidat in die SED.
Mein Bestreben wird es sein, während meiner Kandidatenzeit die FDJ-Arbeit im Kombinat und auch meine Arbeit als Gruppenorganisator des FDGB noch zu verbessern.
Christel Peters, Lehrkombinat

Unsere werktätigen Menschen konnten sich in den letzten vergangenen Jahren davon überzeugen, daß unsere Partei — die Sozialistische Einheitspartei Deutschlands — sich in ihrer Politik stets von den Interessen des Volkes leiten läßt und mit ihrer ganzen Kraft auch einsetzt, daß diese richtige Politik verwirklicht wird. Den Erfolg dieser richtigen Politik spüren unsere Werktätigen täglich mehr, indem sich ihr Leben ständig verbessert.
Die Partei der Arbeiterklasse hat sich deswegen auch unter den parteilosen Werktätigen großes Vertrauen erworben, was darin zum Ausdruck kommt, daß ständig neue Kräfte — gute hervorragende Menschen — den Weg zu ihr finden.
Das 28. Plenum des ZK der SED wendete sich mit einem Aufruf an die Arbeiterklasse, ihre besten und bewährtesten Produktionsarbeiter in die Reihen der Partei zu entsenden, damit die Kraft der Partei noch schneller wächst und ihr Einfluß im sozialistischen Leben gestärkt wird.
Dieser Ruf der Partei hat bei unseren Werktätigen der Volkswerft großen Widerhall gefunden. Die Parteileitung führte am 20. August 1956 eine Aussprache mit 20 parteilosen Kollegen durch, um ihnen zu helfen, den letzten Schritt auf dem Wege zur Partei schneller zu tun. 14 Kollegen und Kolleginnen erklärten hier ihre Bereitschaft zum Eintritt in die Partei. Wir begrüßen sie als Kandidaten und beglückwünschen sie zu ihrem Entschluß. Wir rufen den besten und fortschrittlichsten Kollegen unseres Betriebes zu: entscheidet euch, kommt zur Partei, kämpft mit in der Vorhut der deutschen Arbeiterklasse noch besser für die glückliche Zukunft unseres Volkes.
Natürlich können nicht alle, die den Wunsch dazu haben, Mitglieder der Partei werden. Die Partei wendet sich an die Fortschrittlichsten und Bewußtesten der Produktionsarbeiter, an die, die sich der Sache der Arbeiterklasse und des Volkes mit ganzem Herzen hingeben, und öffnet ihnen ihre Tore.
In einigen Fällen halten solche Erwägungen noch die Entscheidung zurück, indem darauf hingewiesen wird, daß Parteiarbeit Zeit kostet, die man von seiner persönlichen Freizeit opfern muß. Sie geht angeblich dem Studium, der fachlichen Ausbildung, der kulturellen Betätigung verloren, oder die Familie leidet darunter.
Natürlich kostet die Parteiarbeit Zeit, aber die Zeit ist doch unser Leben, und um dieses geht es doch, um das bessere Leben für dich selbst, für deine Lieben zu Hause, für uns alle. Die Partei fordert von ihren Mitgliedern, daß sie sich fachlich qualifizieren. Ja, sie sollen die besten Facharbeiter sein, und das Mitglied der Partei, das durch gute fachliche Arbeit als vorbildlich gilt, erweist der Partei einen guten Dienst, erfüllt seinen Parteiauftrag.
Die Partei fordert von ihren Mitgliedern, daß sie sich kulturell betätigen. Dazu ist nun einmal notwendig, daß sie also zum Beispiel gerne und regelmäßig ins Theater gehen, das Kino besuchen und zu Hause die Werke der humanistischen Literaten lesen.
So ist also die Partei und die Parteiarbeit mit dem persönlichen Leben verbunden. Die Aktivität eines Genossen muß sich nicht nur an dem Besuch von Mitgliederversammlungen. Diese sind natürlich unumgänglich notwendig, sie brauchten nicht immer so lange zu dauern und könnten oft noch interessanter und konkreter sein. Vielleicht kannst du, oder auch du, Kollege, dabei helfen und durch deine Entscheidung dazu beitragen, daß dies verändert wird.
Es gibt keine Gründe, die die besten und fortschrittlichsten Arbeiter hemmen, Mitglied der Partei zu sein.



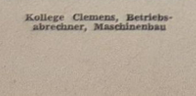
Kollege Böhm, Maschinenbau

Dreißig Jahre ist der Brigadier der Abdrücker- und Verpackerbrigade, Kollege Erich Böhm, alt. Alle ihm übertragenen Arbeiten erfüllt er mit seiner Brigade gewissenhaft und gut. Die Kollegen schätzen ihn, der mit jugendlichem Temperament alle mitzureißen versteht.

„Als Arbeiter muß man nun einmal wissen, wohin man gehört. Als FDJ-Sekretär in Altefähr bin ich mit der Partei in sehr engen Kontakt gekommen. Das, was die Partei will, ihr Ziel, ist auch mein Ziel. Als Kandidat werde ich alles tun, was die Partei von mir verlangt zum Wohle und zum Glück des deutschen Volkes", war die Meinung des Kollegen Böhm.



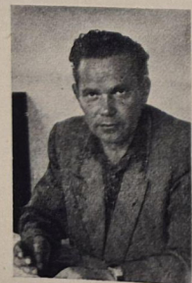
Kollegin Schubert, Schiffsfeuerwehr

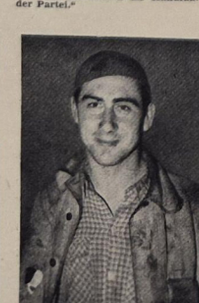


Kollege Clemens, Betriebsabrechner, Maschinenbau

Die Aussprache mit einigen Genossen überzeugte mich, daß gerade auch für mich als Angehöriger der Intelligenz jetzt der richtige Augenblick gekommen ist: Wohin ich gehöre und was die Partei für mich bedeutet, darüber bin ich mir schon lange im klaren.
Gerade wir von der technischen Intelligenz konnten doch nur unser Wissen erweitern, können doch täglich in Zusammenarbeit mit den werktätigen Menschen nur deshalb große Erfolge erzielen, weil uns stündlich die Hilfe der Partei gesichert ist. Denn auch ich habe den Wunsch, mein ganzes Wissen dem friedlichen Wettstreit zu geben und nicht dem der Kriegszwecke. Dies kann ich nur dann, wenn ich selbst mithelfe, den Frieden zu verteidigen.

Adler, Bereichsleiter Ausbau





Kollege Hähnel, Schweißerei

Volles Vertrauen zur Partei der Arbeiterklasse hat der Kollege Hähnel. Von der Überzeugung geleitet, daß die Reihen der Partei weiter gestärkt werden müssen, um die Aufgaben des zweiten Fünfjahrplanes erfüllen zu können, kam der Kollege Hähnel selbst zur Parteileitung und stellte den Antrag, als Kandidat in die Partei aufgenommen zu werden.
„Ich arbeite als E-Schweißer auf der Taktstraße", erklärte uns der Kollege Hähnel, „und sehe täglich den Aufbau und Forschritt in unserer Werft. Darüber hinaus sehe ich aber auch, daß es in unserer Republik vorwärtsgeht. Bei diesem Vorwärtsgehen will ich weiter und noch besser mithelfen. Das kann ich am besten als Kandidat der Partei."



Es ist für mich eine Ehre, als Kandidat der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands beitreten zu können.
Ich habe erkannt, daß diese Partei die einzigste Partei ist, welche um die Ziele zum Wohle unseres Arbeiter-und-Bauern-Staates kämpft und auch weiterhin konsequent kämpfen wird.
Ich wünsche, daß insbesondere unsere Frauen und Mütter erkennen mögen, daß dieser Kampf nur dem Frieden der ganzen Welt, dem besseren Lebensstandard und somit einer glücklichen Zukunft unserer Kinder gilt.

Ursula Lau, Arbeitsdirektion



Kollegin Schröder, Schiffsfeuerwehr



Kollege Schneck, Meister im Motorenbau

Veränderungen im Plan der technisch-organisatorischen Maßnahmen

Gemäß Beschluß der Delegierten bei unserer BKV-Rechenschaftslegung für das erste Halbjahr werden hiermit die notwendigen Änderungen der TOM-Planerfüllung nach eingehender Überprüfung auf Realisierungsmöglichkeiten bestätigegeben.

Zu 13 — S. 64

Die Umzäunung des Bereitstellungslagers für den Schiffbau war vorgesehen zwischen Halle I und Halle VI zu errichten. Nachdem hierfür bereits die technologischen Vorarbeiten geleistet waren, hatte der Schiffbau den Wunsch, dieses Bereitstellungslager nördlich der Halle 7 zu bauen. Dieses Gelände muß aber in freiwilligem Arbeitseinsatz planiert werden, so daß nunmehr mit der Umzäunung begonnen werden kann. Die Zaunteile sind von TA fertiggestellt und brauchen nur noch aufgestellt zu werden.
Termin für die Fertigstellung:
Ende September 1956.

Zu b3 und b3 — S. 64

Die zentrale Elektrodenausgabe soll nach Ansicht von T nicht an Halle I, sondern an Halle 6 gebaut werden. Bei Verlegung des Standortes von Halle I nach Halle VI bestehen Schwierigkeiten hinsichtlich der Bauarbeiten, da unter der zentralen Elektrodenausgabe viele Stromkabel führen, die in einem besonderen Kabel dann verlegt werden müssen. Es sind seitens TA hier noch Untersuchungen anzustellen betreffs der Kabelführung längs der Halle VI. Die Beuler erhalten den Raum der jetzigen Elektrodenausgabe. Durch vorgenannte Schwierigkeiten müssen diese Punkte 2 und 3 terminlich in das IV. Quartal verlegt werden.
Fertigstellung am 30. Nov. 1956.

Zu b8 — S. 65

Der Punkt entfällt, da die Arbeiten, für die das Hebemittel benötigt wurde, bereits nach Halle VII verlagert sind.

Zu C4 — S. 65

Die Lieferung der zweiten Kappscheren konnte im zweiten Quartal nicht erfolgen wegen Lieferschwierigkeiten der Herstellerfirma. Die Auslieferung erfolgt im IV. Quartal.

Zu C6 — S. 65

Ebenfalls durch Lieferschwierigkeiten der Herstellerfirma konnten die Werkbänke nicht wie vorgesehen im zweiten Quartal geliefert werden, sondern die Lieferung erfolgt bis zum 30. August 1956.

Zu c9 — S. 65

Eine Kaltfaltermaschine ist fertiggestellt. Da bei dieser Maschine immer wieder Schwierigkeiten auftraten, wurde die zweite Maschine noch nicht gebaut, sie werden mit der ersten Maschine sind abgeschlossen, die zweite Maschine wird fertiggestellt bis Ende September 1956.

Zu c10 — S. 65

Die Lieferung des Transportwagens für Betonierer konnte im zweiten Quartal nicht erfolgen. Sie erfolgt lt. Vertrag bis zum 30. September 1956.

Zu c11 — S. 66

Die Lieferung eines Teerkessels war nicht möglich. Wird im ersten Quartal 1957 aus J. geliefert.

Zu c12 — S. 66

Der Punkt konnte im zweiten Quartal nicht erfolgt werden. Die Lieferung der Plattenwagen erfolgt am 30. September 1956.

Zu c15 — S. 66

Die geforderten Pinselschränke waren im zweiten Quartal nicht lieferbar. Auslieferung erfolgt bis 30. September 1956.

Zu c17 — S. 66

Eine Rundwalze mit den gewünschten Abmessungen ist in der DDR nicht lieferbar. Der Punkt muß aus dem BKV gestrichen werden. Nach Rücksprache mit dem betreffenden Gewerk wird darauf verzichtet.

Zu c18 — S. 66

Die Vorrichtung zum Beheizen der Alupaltten ist seitens TV fertiggestellt. TA muß noch die E-Installation machen.

Zu c19 — S. 66

Der Behälter für die Holzimprägniermaschine ist soweit fertiggestellt und muß eingebaut werden. Fertigstellung bis 15. Sept. 1956

Zu d1 — S. 66

Die Anschaffung der Elektrozüge ist erfolgt. Konstruktionsschwierigkeiten und Schwierigkeiten seitens der TU machen den Einbau im zweiten Quartal nicht möglich. Fertigstellung bis 30. Sept. 1956

Zu d6 — S. 66

Eine Zentriermaschine 1956 zu erhalten, ist nicht möglich, die Lieferung erfolgt aus staatlichen Investitionen.

Zu e2 — S. 67

Auf den Bau von 2 stationären Belastungsbehältern wird seitens FI verzichtet. Der Punkt ist aus dem BKV zu streichen. Die vorgesehenen 600,— DM sollen für den Umbau der Akkur-Ladestation im Ausrüstungslager verwandt werden. Termin: viertes Quartal.

Zu f1 — S. 67

Der Punkt ist zu streichen. Bei Übernahme der Lehrwerkstatt der Schiffbau- und Reparaturwerft bringt diese eine Rohrlochfmaschine mit.

Zu f2 — S. 67

Der Punkt muß aus dem BKV herausgenommen werden. Das Gerät kann nicht beschafft werden, da eine Typenbezeichnung nicht festsetllbar ist.

Zu f3 — S. 67

Der Punkt wird aus dem BKV gestrichen, da die Lehrwerkstatt der Schiffbau- und Reparaturwerft einen Schleifblock mitbringt.

Zu II, Pkt. 1 — S. 67

Durch verspätete Lieferung der Unterflurhydranten konnte der Einbau im zweiten Quartal nicht erfolgen. Einbau erfolgt bis 1. September 1956.

Zu II, Pkt. 3 — S. 67

Der Punkt kann gestrichen werden, da TA auf den Montagesauger verzichtet. Es ist in der Zwischenzeit eine günstigere Lösung gefunden worden.

Zu II, Pkt. 5 — S. 68

Der Karbidschlammwagen kann im 2. Quartal nicht geliefert werden. Die Lieferung erfolgt im vierten Quartal.

Zu II, Pkt. 10 — S. 68

Der Punkt muß gestrichen werden wegen Lieferungsunmöglichkeit 1956. Der Schleifblock wird 1957 investiert.

Zu II, Pkt. 12 — S. 68

Die Scharfschleifmaschine konnte von der Herstellerfirma im zweiten Quartal nicht geliefert werden. Die Lieferung erfolgt im dritten Quartal bis 30. September 1956.

Zu II, Pkt. 13 — S. 68

Der Wasseranschluß für die Reparaturwerkstatt konnte wegen Arbeitskräfte- und Materialmangel im zweiten Quartal nicht erfolgen. Fertigstellung bis 1. September 1956

Zu III, Pkt. 1 — S. 68

Der Punkt muß aus dem BKV herausgenommen werden, da ein Getriebe für den Bockkran 1956 nicht lieferbar ist. Durch die Beschaffung einer Entzunderungsmaschine Anfang 1957 wird gleichzeitig die Mechanisierung des Plattentransportes gelöst.

Zu III, Pkt. 2 — S. 68

Der Punkt muß aus dem BKV gestrichen werden, da der Elektrozug im Jahr 1956 nicht lieferbar ist.

III, Pkt. 4 — S. 68

Der Punkt kann gestrichen werden, da das Holzlager auf einen zweiradrigen Zugwagen verzichtet.

Zu III, Pkt. 7 — S. 68

Wegen Lieferungsschwierigkeit konnte der hydraulische Anhänger im zweiten Quartal nicht geliefert werden. Lieferung erfolgt im vierten Quartal 1956.

Zu III, Pkt. 8 — S. 69

Träger mit Laufkatze für Warenannahme wird mit Einverständnis des Gewerks gestrichen. Wird beim Bau des neuen Magazins berücksichtigt.

Zu III, Pkt. 9 — S. 69

Der Fertigstellungstermin muß in das vierte Quartal vertegt werden. (Es trifft hier das gleiche zu, wie bei Punkt d1).

Zu III, Pkt. 11 — S. 69

Der Spezialplattentransportwagen konnte wegen zu großen Arbeitsumfanges im zweiten Quartal nicht fertiggestellt werden.
Fertigstellung erfolgt bis 15. September 1956

Heut geht es an Bord!

Mit Logger 4380 auf Probefahrt nach Bornholm

Es war der 6. August 1956. Das seemännische Personal der Schiffsbesatzung machte den Logger 4380 seeklar zur Probefahrt. Viele Hände mußten nochmals zupacken, damit alles, was zu einer Probefahrt gehört, in Ordnung ist. Um 10.00 Uhr war es dann soweit. Das Schiff legte vom Kai ab und begab sich zum Kompensieren am K-Dollen. Hier wurde der letzte Griff getan, und zwar, das Schiff wurde einkompensiert, damit es, wenn es auf einsamer See ist, sich zurechtfindet. Der Kompaß bedeutet dann für den Seemann das Orientierungsglas.
Kompensieren beendet, ertönte es um 11.40 Uhr, und es wurde mit der Meilenfahrt begonnen. Während dieser Zeit saßen das seemännische Personal sowie wir Gäste an Deck und mußten Kartoffeln schälen. Denn bekanntlich erregt Seeluft großen Hunger. Inzwischen waren wir durch den Bodden gefahren. Die See strahlte uns entgegen. Goldene Bahnen legte die Sonne darauf. An diesem Tage meinte Petrus es gut mit uns, denn viele von unseren Gästen waren das erste Mal auf See. Wir passierten Palmerort, die Greifswalder Oie und hatten gegen 15.50 Uhr Tonne 4 erreicht. Hier wurden die ersten Erprobungen durchgeführt. Die eigentliche Erprobung aber stand noch vor der Besatzung, und zwar Ankerwerfen in 80 Meter Tiefe. Um dieses durchführen zu können, mußten noch einige Seemeilen zurückgelegt werden, denn die nächste tiefe Stelle ist in der Nähe der Insel Bornholm. Mit der Maschinenerprobung an der Tonne 4 dauerte es nicht allzulange, und somit kam bald das Kommando: Kurs aufnehmen.
Während der hinter uns liegenden Fahrt hatten die Gütekontrolleure der einzelnen Bereiche emsig gearbeitet. Wieviel ausgeführte, fertige Arbeit konnte von innen nicht abgenommen werden und mußte als sogenannte Restpunkte notiert werden. Der Gütekontrolleur der Schiffselektrik zum Beispiel zeigte uns am Niedergang zum Vorschiff einen Schutzkasten, der Beulen aufwies, die nach verantwortlicher Arbeit des Kollegen nicht hätten sein brauchen.
Die Maschine lief auf voller Kraft. Wir befanden uns auf offener See. Nur ab und zu sahen wir einen Fischkutter oder Logger, die ihre Netze weit hinaus gelegt hatten. Tag für Tag und Nacht für Nacht sind unsere Fischer oder die Fischer der befreundeten Länder auf dem Wasser, um durch reichen Fischfang den Mittagstisch der Bevölkerung zu bereichern.
Schwer ist das Arbeiten dieser Männer oft auf See, wenn ihnen der Wind um die Ohren weht und die Wellen über Deck rollen.
Gegen 21.00 Uhr passierte unser Logger auf Backbordseite die Insel Bornholm. Auf der Kommandobrücke stand der Kapitän Knuth und rauchte seine Zigarre. „Nu sünd wi bald an dat richtige Flach, wo wi denn Anker över Burd schmieten", sagte der Kapitän zu uns. Um 22.20 Uhr ertönte das Kommando: Maschinen stopp, alles klarmachen zum Ankerwerfen. Alle Mann sind an Deck und bald rutscht der Steuerbordanker in 80 Meter Tiefe, das ganze Schiff zittert, und von den Männern unserer Schiffsbesatzung erfordert es ganze Arbeit. Dem Steuerbordanker folgte auch bald der Backbordanker in die Tiefe. Fieberhaft arbeiteten die Gütekontrolleure, um nach genaueren Berechnungen die Ankerwinde dem Käufer zu übergeben. Einsam und verlassen stand unser Schiff nun auf offener See. Ganze Männer müssen es doch sein, die bei der Schiffsbesatzung tätig sind, dachten wir Gäste.
Gegen 23.00 Uhr war die Erprobung der Ankerwinde beendet. Beide Anker waren wieder aufgezogen. Somit konnte die Heimfahrt angetreten werden. Freude strahlte allen aus dem Gesicht. Es war einmal wieder alles klar gegangen.
An und für sich war diese Probefahrt eine sehr ruhige Sache, aber nicht immer ist es so. Davon konnten wir uns überzeugen, als wir wenige Tage später mit Logger 4383 auf Fahrt gingen. Darüber jedoch das nächste Mal mehr. **W.**

Stahlkutterprogramm Schwerpunkt Nr. 1

(Fortsetzung von Seite 1)

alle Anstrengungen unternommen werden müssen, um bis Ende September den Plan zu erreichen.
Besonderen Anteil hieran haben die Bereiche Schiffbau und Schweißerei, in denen das Stahlkutterprogramm Schwerpunkt Nr. 1 ist. Bis zum 30. September soll laut Plan der Stahlkutter 2010 zur Überführung gebracht werden.
Dies ist ein sehr hohes Ziel und kann nur unter Einsatz aller Kräfte erreicht werden.
Die Kollegen der Materialversorgung haben ihr Augenmerk auf die Fehlteile für die Loggerproduktion zu legen, die schnellstens zur Verarbeitung in die Werft gelangen müssen.
Neben den beiden Hauptprogrammen Logger und Stahlkutter dürfen in den Bereichen keineswegs die anderen Positionen vernachlässigt werden, wobei es insbesondere um Massenbedarfsartikel, technische Hilfsmittel, Rauchsgüter und Verzinkungsarbeiten geht.
Der wirtschaftlichen Entwicklung muß im September ebenfalls besonderes Augenmerk geschenkt werden. Der Erfüllungsstand des Normenentwicklungsplanes per 31. August 1956 mit 75 Prozent befriedigt nicht. Deshalb Konzentration der Kräfte auf die Erfüllung der wirtschaftlichen Kennziffern.
Die vor uns liegenden Wochen müssen also ausgenutzt werden, um das Ziel, welches kein leichtes ist, zu erreichen.

Sensation an Londons Himmel . . .

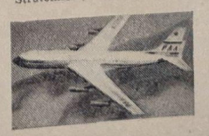
meint Testpilot Wallerton

3. Fortsetzung

Doch das sind noch Prognosen, deren Richtigkeit sich erst in den kommenden Jahren erweisen werden. Geplant wird, daß Vickers eine zivile Version des Militär-Düsentransporter Vickers V-1000 herausbringt. Das neue Düsenverkehrsflugzeug soll die Bezeichnung VC-7 tragen, 100 Passagieren Platz bieten und eine Geschwindigkeit von 900 km/h entwickeln. Mit diesem Flugzeug will England gegen die USA um das „Blaue Band" der Luft fliegen. Die britischen Konzernherren sollten dabei an die Schiffskatastrophe mit der „Titanic" denken, die auch bei der Fahrt ums „Blaue Band" in den Fluten versank. Fliegerei ist keine Seefahrt, aber bekanntlich hat die Luft ebensowenig Balken wie das Wasser. Die Geschichte der „Cometen" beweist, daß den Herren der imperialistischen Flugzeugkonzerne die Dollars und Sterling-Pfunde lieber sind, als die Menschen, die sich ihren Flugzeugen anvertrauen.

Die „Boeing-707" und die „DC-8" (USA)

Es war die Boeing-707 „Jet Stratoliner", die kurz nach dem letzten Absturz eines „Cometen" aus der Werkhalle rollte. Ursprünglich war sie als Militär-Transporter gedacht, als aber der „Comet" von Erfolg zu Erfolg flog, mußte das Prestige der USA wieder hergestellt werden. Und so wurde die „Boeing-707" ein Düsenverkehrsflugzeug und dem „Comet" besser gesagt über 100 Passagieren zum Verhängnis. Die Boeing erreichte mit ihren vier JT-3-Turbinen (4500kg) eine Maximalgeschwindigkeit von über 900 km/h. Die Reichweite soll 4800 km betragen. Die Anzahl der Sitzplätze beträgt 80. Der Einsatz kann frühestens 1959 erfolgen. Die technischen Daten, die noch bekannt sind: Spannweite 39,87 m, Länge 41 m, Dienstgipfelhöhe 10000 m.
Außer Boeing will auch der Douglas-Konzern nicht den Anschluß verlieren und baut ebenfalls an einem Düsenverkehrsflugzeug, der „DC-8". Im Dezember 1957 soll der Prototyp dieser Maschine die äußerlich von der „Boeing-707" kaum zu unterscheiden ist, fertig sein. Frühestens 1960 kann sie in Dienst gestellt werden. Die „DC-8" wird mit vier JT-4-Triebwerken (6800 kg) ausgerüstet sein und eine Höchstgeschwindigkeit von 800 km/h entwickeln. 80 Passagieren wird sie Platz bieten. Die noch von der „DC-8" bekannten Daten sind:
Spannweite 41 m, Länge 42/2 m, Dienstgipfelhöhe 11 000 m.
Das also sind die Maschinen, die die USA im Düsenluftverkehr einsetzen wollen.



Die „Caravelle" (Frankreich)

Es war am 27. Mai 1955, als der Einflieger Pierre Nadot die von Pierre Sartre konstruierte „Caravelle" zum ersten Mal in die Lüfte steuerte. 1952 war die „Caravelle" in Auftrag gegeben worden, aber



Frankreichs Luftfahrtindustrie hat seit 1945 einen sehr schweren Stand gegen die englischen und amerikanischen Konzerne, und so konnte das Werk Toulouse erst die Zusage geben, nachdem es einen Großauftrag für die französische Luftwaffe bekam.
Die „Caravelle" wurde ein Flugzeug, das wegen einiger Besonderheiten die Aufmerksamkeit auf sich lenkte. Der Konstrukteur Sartre schuf ein Flugzeug, dessen äußeres Bild eine wunderbare Linienführung zeigt. Das Neuartige an dieser Maschine ist die Anordnung der Triebwerke zu beiden Seiten des Rumpfendes. Dadurch wurde eine Flügelkonstruktion möglich, die aerodynamisch hervorragende Leistungen zeigt. Es entstehen keine Verwirbelungen, wie an den allgemein üblich in den Flächen eingebauten Triebwerken. Eine gute Wartung ist ein weiterer Vorteil. Verwandt werden zwei englische Triebwerke vom Typ Rolls-Royce Avon RA 16 (4500 kg). Die Passagiere kommen durch die hinten am Rumpf angebrachten Turbinen in den Genuß des völlig geräuschfreien Fliegens. 70 Passagieren bietet die „Caravelle" Platz. Der Einstieg befindet sich unterhalb des Hecks.

Fortsetzung folgt

Zweimal wurde geführt

Schon nach dem ersten Angriff muß der Torhüter des Gastgebers ausgewechselt werden, nachdem er bei einem Zusammenstoß mit Albrecht etwas unglücklich verletzt wird. Die Schockwirkung wird von unserer Mannschaft nicht ausgenutzt. Die Cottbuser Elf versucht gleich mit druckvollen Aktionen einen zählbaren Erfolg zu erreichen, was bei der gut deckenden Hintermannschaft nicht gelingt. Immer wieder wird aus der eigenen Deckung die Spitze des Sturmes angespielt, die jeweils verlagert versucht, zum Erfolg zu kommen. In der 10. Minute ist es dann soweit. Ein Freistoß von Kroß wird von Zornow weich in die lange Ecke gehoben und 1 : 0 führt Stralsund. Aber nicht lange kann die Führung gehalten werden. Schon in der 13. Minute heißt es 1 : 1. Nach der Gedenkminute wird von den Stralsundern verbissen weiter um den Erfolg gekämpft, und es gibt keinen Spieler, der sich nicht voll einsetzt für seine Aufgabe, die auch in der 21. Minute vom Erfolg gekrönt wird, als Meuser aus der Luft zum zweiten Mal die Führung erzielt. Diesmal dauert es länger, bis die Gastgeber zum Ausgleich kommen, nachdem vorher einmal eine Großchance von Albrecht vergeben wird. In der 36. Minute ziehen die Cottbuser gleich, und mit diesem Resultat geht es zur Pause in die Kabine. Wenn bis zu dem Zeitpunkt jeder noch seine spezielle Aufgabe gelöst hat, so sieht man davon in der zweiten Spielhälfte fast gar nichts mehr, nachdem bereits eine Minute nach Wiederbeginn ein Weitschuß in die lange Torecke das 3 : 2 für Cottbus bringt. Mit diesem Zeitpunkt ist keine Linie mehr im Spiel. Die gesamte Konzentration unserer Mannschaft ist der großen Aufgabe nicht mehr gewachsen, ohne Linie, fast hilflos erscheinen Deckung und Aufbau. Dabei hat man noch das Gefühl, daß Schiedsrichter Kurtz auf unserer Seite ist. Bis zur 74. Minute wird zwar verzweifelt um jeden Ball gekämpft, doch im Besitz, wird er postwendend wieder vergeben. Auch Blaschinski, der für Kroß ins Spiel kommt, kann keine Wendung herbeiführen. Zwei Minuten vor Schluß des Spieles kann Horn zwar einen Weitschuß des ungedeckten Vogt abwehren, doch der zurückspringende Ball wird überlegt verwandelt zum 5 : 2. Zwei verschiedene Halbzeiten sah man in Cottbus. Die erste mit einer zielstrebigen, harten Deckung, so wie man sie gegen einen technischen Gegner vom Format der Cottbuser haben muß, und einen zweckmäßig spielenden Sturm, der auch Erfolg bringt. In der zweiten Spielhälfte gerade das Gegenteil, keine konsequente Linie in der Deckung mehr und einen harmlosen Sturm, der keine Bindung mehr findet und es der gegnerischen Abwehr zu leicht macht. Die Umwandlung einer zweimaligen Führung in einen tormäßigen Nachteil haben die Nerven unserer Mannschaft zu stark belastet, so daß die technischen Cottbuser einen starken Auftrieb bekamen und damit den Erfolg für sich erspielten.

Friedensfahrer von morgen

Von Wismar nach Wolgast in 5:06: 51 Stunden

Im Ostseebezirk hat sich in den letzten Jahren unter den Lehrlingen und Berufsschülern eine schöne Tradition herausgebildet. Alljährlich starten als Auftakt für das neue Lehrjahr rund 120 radsportbegeisterte Jugendliche zu diesem Rennen. Das Rennen wird in drei Etappen von Wismar über Rostock, Stralsund nach Wolgast gestartet.

Schon Monate vorher wird in allen Werften mit dem Training begonnen, um alle Mannschaften für das Rennen vorzubereiten.

Das Rennen wird in zwei Klassen gestartet.

Lehrlinge mit Rennmaschinen fahren je nach Alter in einer Rennklasse, während die übrigen je nach Alter in einer Tourenklasse an den Start gehen.

In diesem Jahr wurde das Rennen in der Zeit vom 24. bis 26. August durchgeführt.

Allgemein kann man sagen, daß an unsere Fahrer die größten Anforderungen gestellt wurden.

Auf allen drei Etappen mußten die Fahrer nicht nur gegen die Mannschaften der anderen Werften kämpfen, sondern Sturm und Regen forderten das Letzte von jedem Teilnehmer.

Das Lehrkombinat der Volkswerft startete mit einer Mannschaft in der Rennklasse und mit drei Mannschaften in der Tourenklasse.

Alle Fahrer von uns haben sich auf dieser Fahrt höchste Anerkennung verdient.

Trotz vieler Materialschäden und mehrerer Stürze verloren sie nicht den Mut, sondern blieben im Rennen bis zum Schluß. Besondere Anerkennung verdienen die Jugendlichen Kmetsch und Zoermer, die auf allen Etappen die Reifen wechseln mußten und sogar zweimal stürzten.

Ihre Beharrlichkeit und Ausdauer sicherten ihnen den dritten Platz in der Gesamtwertung.

Aber auch die Fahrer der ersten Mannschaft der Tourenklasse, von 16 bis 18 Jahren, vollbrachten große Leistungen.

Die Jugendlichen Gürtler, Dittmer, Möller, Bakemeier und Chamier konnten in der Gesamtwertung der Mannschaften den zweiten Platz hinter der Mathias-Thesen-Werft belegen.

Sie fuhren ihre 95-Kilometer-Rennstrecke im Schnitt von 33-Kilometer-Stunden. Besonders hervorzuheben ist in unserer Mannschaft die kameradschaftliche Unterstützung.

So gab der jugendliche Fahrer Fechtner dem stärkeren Fahrer Dittmeier sein Fahrrad, nachdem dessen Rad auf der Strecke infolge Materialschadens unbrauchbar geworden bleiben mußte.

Die Favoriten im Rennen waren die Jugendlichen Kaschdialis, Niedermantel und Blessig, die den ersten, zweiten und dritten Einzelsieg in ihrer Klasse errungen konnten.

Der Jugendliche Kaschdialis legte die Gesamtstrecke von Wismar nach Wolgast in 5:06:51 Stunden zurück.

Die Teilnehmer der Fahrt danken der Werftleitung für die große finanzielle Unterstützung bei dem Rennen.

Genauso, wie sie auf der Rennstrecke ihren Mann gestanden haben, werden sie in ihrer Arbeit ihre ganze Person zum Einsatz bringen.

Sp

Unsere Filmnotiz:

Schatten am Pier

Die junge Filmproduktionsgruppe Odessa schuf mit dem realistischen Abenteuerfilm „Schatten am Pier“ eine fesselnde Schilderung des Kampfes gegen die Schatten der Vergangenheit, die mit Sabotage, Spionage und Terror die neue gesellschaftliche Moral und ihre sozialistische Ordnung untergraben möchten. In ungemein lebendiger Gegenüberstellung erleben Sie die geheimnisvollen Zusammenhänge zwischen internationalen Verbrecherorganisationen und solchen Menschen, die einen dunklen Fleck in der Vergangenheit vertuschen wollen. Vielfältig wie das Leben sind die interessanten Charaktere, deren fein beobachtete künstlerische Gestaltung durch Drehbuchautor N. Panow und Regisseur M. Winjarski bis zum Schluß die Schuldfrage offen läßt. Sie erleben dieses packende Geschehen, in dessen Mittelpunkt der geheimnisvolle Mord an einem unbedeutenden Menschen steht, ab 21. September 1956 im Sundlichtspieltheater.



Nicht alles darf der Matrose Shukow (L. Fritschinski) wissen, und noch weniger soll er reden über das, was er weiß. Denn die Kellnerin Schubina (J. Ssawinowa) hat allen Grund, daß sie außerhalb jeden Geredes bleibt.

„Englisch“-Einkaufen unterbinden!

Langfinger machen sich in letzter Zeit die nicht vorhandene Kontrollmöglichkeit im Fahrradstand zunutze und decken ihren Bedarf an Fahrradteilen auf diese für sie billige Weise.

Jeder Fahrradbesitzer ist daran interessiert, sein Eigentum zu behalten. Aus diesem Grunde erhoffen wir von allen Eigentümern von Fahrrädern Unterstützung und Mithilfe bei der Maßnahme zur Untersuchung von Diebstählen. Die in Vorbereitung befindliche Werftanweisung über Sicherungsmaßnahmen in der Fahrradwache gibt darüber Auskunft. Jeder Kollege, welcher im Besitz eines Fahrrades ist und damit zur Werft fährt, sollte die ihm ausgehändigte Fahrradkontrollkarte gewissenhaft ausfüllen und in der Kaderabteilung (Ausweisstelle) die Kontrollmarke und die dafür vorgesehenen Befestigungsteile gegen Quittung empfangen und am Fahrradrahmen zwischen Sattel und Schutzblech so anbringen, daß die Nummer von hinten gelesen werden kann.

Auf diese Weise geben wir den aufsichtsführenden Organen die Möglichkeit, jedes unbefugte Montieren an Rädern zu kontrollieren und somit das „Englische Einkaufen“ zu unterbinden.

Kietzmann

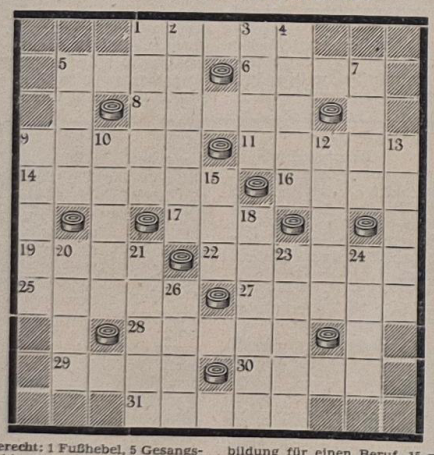
Achtung! Achtung!

AWG-Mitglieder!

Am Sonntag, dem 16. September 1956, um 9.00 Uhr findet im Schulungsraum unseres Klubhauses „Ernst Thälmann“ die Mieterversammlung statt. Im Monat Oktober findet die nächste Vollversammlung für alle Mitglieder unserer Wohnungsbaugenossenschaft statt. Tagesordnung und Zeit wird in der Werftzeitung noch bekanntgegeben.

Der Vorstand

Unser Kreuzworträtsel



Waagerecht: 1 Fußhebel, 5 Gesangsensemble, 6 Gewürzpflanze, 8 Nebenfluß des Irtysch, 9 klösterliches Stift, 11 Fischfanggerät, 14 Angehöriger eines Landes zwischen Europa und Vorderasien, 16 Planet, 17 Körperteil, 19 Mädchenname, 22 Stadt am Nordrand des Oberharzes, 25 Flüssigkeitsrest, 27 wichtigstes Grundelement des Pflanzen- und Tierkörpers, 28 Männername, 29 Himmelskörper, 30 Bergmassiv zwischen Vierwaldstätter- und Zuger See (Schweiz), 31 Verwandte.

Senkrecht: 1 Kartenspiel, 2 Titel der III. Sinfonie von Ludwig van Beethoven, 3 Nebenfluß des Po, 4 Schlingpflanze, 5 Insel des Malaiischen Archipels, 7 vertontes Gedicht, 9 Hauptstadt Griechenlands, 10 Provinzhauptstadt in Mittelitalien, 12 verhaltener Zorn, 13 Ausbildung für einen Beruf, 15 physikalische Arbeitseinheit, 18 Komponist der Oper „Die Hochzeit des Figaro“, 20 Gleichklang von Silben, 21 Beauftragter einer feindlichen Macht, 23 Zahlenreihe, 24 Kettengebirge im Süden der Kirgisischen SSR, 26 altisländische Prosadichtung.

Auflösung aus Nr. 27

Waagerecht: 1 Werst, 5 Aspik, 8 Turm, 9 Anker, 11 Ilona, 14 Maria, 15 Eupen, 16 Oran, 17 Ungar, 20 Unter, 22. Egge, 24. Stoer, 25 Braun, 26 Tadel, 27 Eisen, 28 Erik, 29 Byron, 30 Nadel.

Senkrecht: 2 Einar, 3 Stein, 4 Tura, 5 Amiens, 6 Propangas, 7 Kran, 9 Amor, 10 Krasnodar, 12 Lug, 13 Ner, 18 Perlen, 19 Senn, 20 Uta, 21 Tee, 22 Erika, 23 Guete, 24 Stab, 25 Bein.

Speisenplan vom 17.9.–22.9.

Der Küchenmeister empfiehlt:

			Fleisch	Fett	Zucker
		Stammessen à 0,50 DM			
Mo.	17. 9. 1956	Thüringer Rotwurst, Salzkart.	50	20	—
Di.	18. 9. 1956	Lungenhaschee, Salzkartoffeln, Götterspeise mit Milch	50	20	20
Mi.	19. 9. 1956	Rinderbraten, Meerrettichsoße, Salzkartoffeln	50	20	20
Do.	20. 9. 1956	Gek. Klopse, Salzkart., Obst	50	20	20
Fr.	21. 9. 1956	Gemüse-Eintopf mit Fleischeinlage, Brötchen	50	20	20
So.	22. 9. 1956	Milchreis mit Rosinen, Zwieback	—	20	20
		Wahl II à 0,80 DM			
Mo.	17. 9. 1956	Schweinebraten, Bayrischkraut, Salzkartoffeln, Obst	100	20	20
Di.	18. 9. 1956	Bratklopse, Rote Beete, Salzkart., Götterspeise mit Milch	80	20	20
Mi.	19. 9. 1956	Kasseler Braten, Rotkohl, Salzkartoffeln, Grießspeise mit Saft	100	20	20
Do.	20. 9. 1956	Paprika-Gulasch, Salzkartoffeln, Äpfel-Reis	100	20	20
Fr.	21. 9. 1956	Gemüse-Eintopf mit Fleischeinlage, gefüllte Omelette	80	20	20
So.	22. 9. 1956	Bratkartoffeln, Eier	—	20	—
		Wahl I à 1,— DM			
Mo.	17. 9. 1956	Ochsenschwanzsuppe, Rinderbraten, Rotkohl, Salzkart., Obst	100	20	20
Di.	18. 9. 1956	Teigwarensuppe, Hackbraten, Mischgemüse, Salzkartoffeln, Götterspeise mit Milch	80	20	20
Mi.	19. 9. 1956	Erbsensuppe, Kohlrouladen, Salzkartoffeln, Schokoladen-Pudding	80	20	20
Do.	20. 9. 1956	Gemüsesuppe, Kasseler Kotelett, Mischgemüse, Salzkartoffeln, Äpfel-Reis	120	20	20
Fr.	21. 9. 1956	Brühe mit Einlage, Gemüseauflauf mit Fleischeinlage, Salzkartoffeln, Kuchen	80	20	20
So.	22. 9. 1956	Tomatensuppe, Bratkartoffeln, Eier, Pudding mit Saft	—	20	20
		Diätkost à 0,50 DM	**Fleisch**	**Butter**	**Zucker**
Mo.	17. 9. 1956	Teewurst, Kartoffelpüree	50	20	8
Di.	18. 9. 1956	Lungenhaschee, Kartoffelpüree, Götterspeise mit Milch	50	20	20
Mi.	19. 9. 1956	Brühnudeln mit Fleischeinlage	50	20	—
Do.	20. 9. 1956	Schnitzel, Blumenkohl, Kartoffelpüree, Obst	70	20	20
Fr.	21. 9. 1956	Gemüse-Eintopf mit Fleischeinlage, Butterbrötchen	50	20	20
So.	22. 9. 1956	Milch-Reis mit Rosinen u. Zwieback	—	20	20

Cirkus Busch

kommt nach Stralsund

In der Zeit vom 22. bis 27. September 1956 gastiert der bekannte Cirkus Busch in Stralsund an der Heilgeiststraße.

Um unseren Werftangehörigen die Möglichkeit zu geben, rechtzeitig in den Besitz von Eintrittskarten zu kommen, wird ab Mittwoch, dem 19. September in der Kulturabteilung der BGL der Vorverkauf für alle Vorstellungen durchgeführt.

Humor

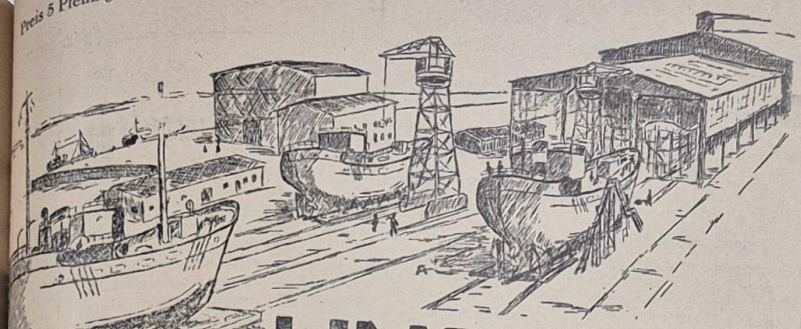
Äußerst peinlich

Der italienische Abgeordnete Lugio Larros, der von einer Reise aus Brasilien zurückkam, schlug im Parlament vor, man könnte vielleicht einige Sitten der Indianer von Matto Grosso übernehmen. Dort habe der Häuptling das Recht, Redner, die ihm als weitschweifige bekannt seien, aufzufordern, ihr Anliegen auf einem Bein stehend vorzubringen.

Diese Sitte wäre auch bei uns angebracht.

Herausgeber: Betriebsparteiorganisation der SED der Volkswerft Stralsund. Redaktion: Speisesaal. Verantwortlicher Redakteur: Herbert Blechschmidt. Veröffentlicht unter der Lizenz Nr. 153 des Presseamtes beim Ministerpräsidenten der Deutschen Demokratischen Republik. Druck: Ostsee-Druckerei Stralsund II-17-8.

Preis 5 Pfennig



UNSERE WERFT

1956 Organ der Parteileitung des VEB Volkswerft Stralsund 22. September

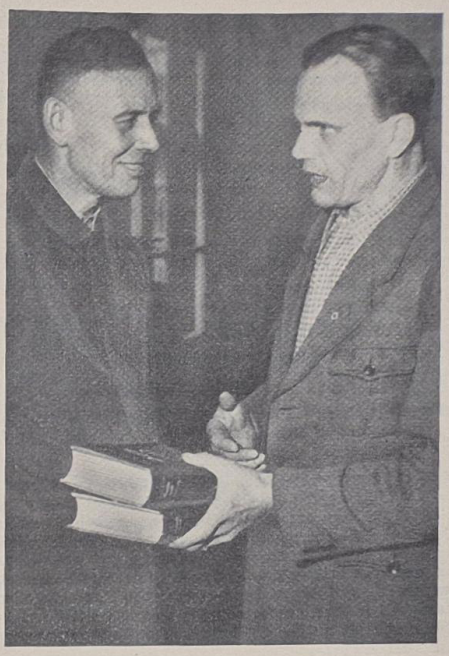
Volkswerft steht an der Spitze

Seit Anfang August 1956 stehen die Werktätigen der Neptunwerft Rostock und unsererWerft im sozialistischen Wettbewerb, um den höchsten Planvorsprung im III. Quartal. Die Angehörigen beider Werften wetteifern dabei, als Werftkollektiv die beste Ausgangsbasis für das IV. Quartal zu bekommen, um die Aufgaben bringen zu können, die notwendig sind, um den Plan des Industriezweiges Schiffbau für das Jahr 1956 zu erfüllen.

Die Auswertung dieses Wettbewerbes für den Monat August erbrachte den Beweis, daß die Arbeiter, Angestellten und Angehörigen der Intelligenz unserer Werft große Erfolge erreichen können, wenn sie wissen, worum es geht. Die Volkswerft steht im Wettbewerb an der Spitze. Am 31. August 1956 hatte die Volkswerft einen Planvorsprung von 7,2 Tagen, und die Neptunwerft hatte 6,7 Tage Vorsprung.

Diesen Vorsprung gilt es zu halten und weiterauszubauen.

Kollege Lamm



. . . reichte vor einiger Zeit seinen ersten Verbesserungsvorschlag ein, der zugleich der tausendste Vorschlag war, den das BfE in diesem Jahr registrieren konnte.

Unser Bild zeigt den Kollegen Lamm anläßlich der Überreichung eines Jubiläumsgeschenkes durch den Genossen Rentel, den Leiter unseres Büros für Erfindungswesen.

Jungarbeiter in Gdansk

Wettbewerb zwischen jungen Werftarbeitern Gdansk und Stralsund

In diesem Monat beginnt zwischen den Jugendlichen der Grundorganisation der FDJ Volkswerft und den Mitgliedern der Stoczni-Gdanskiej der Gdansker Werft in der Volksrepublik Polen ein Wettbewerb. Schon während der Weltfestspiele in Warschau und des Ostseeländertreffens in Graal-Müritz waren die deutschen und polnischen Funktionäre in Gesprächen sich darüber einig geworden, zur weiteren Festigung der freundschaftlichen Bande zwischen beiden Ländern einen Wettbewerb zu starten. Im friedlichen Wettstreit werden beide Werften nun darum kämpfen, wer in der Organisation eines Wettbewerbes von Mann zu Mann, von Brigade zu Brigade siegen wird. Sie werden weiterhin wetteifern in der Aufstellung neuer Jugendbrigaden, der Werbung junger Menschen in die Jugendverbände. Entscheidend wird auch die Einsparung von Material durch technisch begründete Arbeitsnormen und durch Materialverbrauchsnormen sein. Jeden Monat erfolgt zwischen beiden Organisationen eine schriftliche Auswertung, während alle Vierteljahre eine Wettbewerbskommission beider Jugendverbände die Betriebe des Wettbewerbspartners aufsucht und sich von den vorliegenden Ergebnissen überzeugt. Im Austausch werden 30 Jugendfreunde unserer Werft zu einem zehntägigen Besuch in das Jugenderholungslager in Gdansk fahren, und polnische Jugendliche werden sich in der Werftstadt Stralsund mit ihren deutschen Freunden einige frohe Tage bereiten.

Materialbereitsteller fachlich qualifizieren

Wohl kein Angehöriger unserer Werft wird daran zweifeln, daß unsere Meister eine wichtige Rolle im Produktionsprozeß spielen. Sie leiten und lenken den Produktionsablauf innerhalb ihres Gewerkes und tragen die persönliche Verantwortung für die sortimentsmäßige und finanzielle Erfüllung des Produktionsplanes ihres Abschnittes. Die Meister der sozialistischen Industriebetriebe, also auch unserer Werft, haben für eine gute Organisation der Arbeit zu sorgen, die nun einmal für einen reibungslosen Ablauf notwendig ist. Damit unsere Meister in der Lage sind, den Arbeitsablauf innerhalb ihres Gewerkes nach den neuesten und fortschrittlichsten Arbeitsmethoden zu organisieren, werden auch in unserer Werft die „Tage des Meisters" durchgeführt.

(Fortsetzung auf Seite 2)

Mit der ganzen Belegschaft die Arbeitsproduktivität steigern

Von Genosse Walter Roloff, Direktor für Arbeit

Die Direktiven des zweiten Fünfjahrplanes geben unter anderem dem Industriezweig Schiffbau der DDR die Aufgabe, die Arbeitsproduktivität um 47,5 Prozent zu erhöhen. Die Direktive läßt sich davon leiten, daß nur durch eine allseitige planmäßige Steigerung der Arbeitsproduktivität eine stetige weitere Verbesserung der Lebenslage der Werktätigen möglich ist. Um die Steigerung der Arbeitsproduktivität in einem solchen Maße zu erreichen, ist es notwendig, den Wettbewerbsgedanken in unserer Werft noch weiter zu entwickeln, die vorhandenen technischen Möglichkeiten maximal auszunutzen und die neue Technik in immer größerem Umfange in Anwendung zu bringen.

Das Kollektiv unserer Volkswerft hat durch seine Leistungen in der Vergangenheit, insbesondere im Kampf um die Planerfüllung des ersten Halbjahres 1956 und jetzt im Wettbewerb mit dem Kollektiv der Neptunwerft um einen größtmöglichen Planvorsprung, immer unter Beweis gestellt, daß es an der Größe der ihm gestellten Aufgaben gewachsen ist und diese immer erfüllt hat. Diese Tatsache gibt uns die Gewißheit, daß unser Kollektiv auch die großen Aufgaben des zweiten Fünfjahrplanes in vollem Umfange lösen wird.

Es ist aber nicht nur diese Tatsache alleine, die uns so zuversichtlich stimmt. In immer stärkerem Maße erkennen die Arbeiter, Brigadiere, Meister, Ingenieure und Angestellten unserer Werft, daß sich ihre aktive Mithilfe bei der Steigerung der Arbeitsproduktivität direkt widerspiegelt in der Verbesserung der Lebenslage unserer Werktätigen. Unsere Losung „So wie wir heute arbeiten, werden wir morgen leben" ist zu einem festen Bestandteil des Bewußtseins unseres ganzen Kollektivs geworden. Das zeigt sich nicht nur darin, daß immer aufs neue großartige Arbeitsleistungen vollbracht werden, sondern auch darin, daß eine echte kritische Einstellung zu den Fehlern und Mängeln unseres betrieblichen Geschehens vorhanden ist.

Immer wieder vertreten unsere Arbeiter, Brigadiere und Meister die Meinung: „Gebt uns recht viel Arbeit, und die Möglichkeit zum Arbeiten, dann werden wir jede Aufgabe schaffen." Wir sind aber nicht damit einverstanden, daß es immer wieder zu Stockungen im Produktionsablauf und danach zu überstürzten Arbeitseinsätzen kommt, um den eingetretenen Rückstand einzuholen.

Diese Meinung ist durchaus berechtigt, denn die Hauptvoraussetzung einer rascheren Steigerung der Arbeitsproduktivität ist die Organisierung einer fließenden Fertigung auch in unserer Werft. Aufbauend auf den Erfahrungen des Steinkohlen- und Erzbergbaues sowie denen der Warnow-Werft und Neptun-Werft werden auch wir jetzt vor die Aufgabe gestellt, noch intensivere Maßnahmen zur allseitigen Steigerung der Arbeitsproduktivität in unserer Werft als bisher einzuleiten, um dadurch auch seitens unseres Kollektivs der Regierung unserer Deutschen Demokratischen Republik die Möglichkeit zu geben, die im zweiten Fünfjahrplan vorgesehenen Arbeitszeitverkürzungen und wesentlichen Preisherabsetzungen durchführen zu können. Unter solchen intensiveren Maßnahmen zur Steigerung der Arbeitsproduktivität verstehen wir die schon genannte Organisierung einer fließenden Fertigung, die Erarbeitung und Einführung neuer technisch begründeter Arbeitsnormen und die Gewährleistung eines gerechten Arbeitslohnes, der die Leistungen jedes einzelnen in vollem Umfange berücksichtigt und jedem ein echter Ansporn ist, gute Arbeitsleistungen zu vollbringen.

Um all diese Maßnahmen zu einem größtmöglichen Erfolg werden zu lassen, ist es zunächst erforderlich, festzustellen, wie die wirkliche derzeitige Situation auf allen Gebieten unseres betrieblichen

(Fortsetzung Seite 2)

KORL WEITWAT:



Nur eine Kranke

So ungefähr muß die Meinung einiger Mitarbeiter unserer Betriebspoliklinik gewesen sein, als sie am 12. September 1956 die Kollegin Poswiat aus der Bücherei über fünfeinhalb Stunden in ihren Räumen behielten. Um 9.30 Uhr wurde die Kollegin wegen einer Venenentzündung von zu Hause mit dem Krankenwagen abgeholt. Um 14.00 Uhr kam sie zum Arzt. Die Behandlung dauerte eine halbe Stunde. Jedoch um 16.00 Uhr saß die Kollegin noch immer in der Poliklinik, ohne daß jemand daran dachte, dem Krankenwagen Anweisung zu geben, sie nach Hause zu fahren. Um 15.00 Uhr war nämlich Feierabend für die Kollegin von der Unfallstation, die ihre Nachfolgerin informiert hatte, daß alles klar sei. Als in der Anmeldung gefragt wurde, was jetzt los sei, kam die Antwort: Wir haben jetzt Feierabend, und übrigens geht uns das nichts an.

Solche Schlamperei nicht länger zu dulden und den Verantwortlichen ernsthaft die Meinung zu sagen verlangt

Euer Korl

Eine Frage an die Abteilung Absatz

Die Kollegen der Produktionsbereiche unternehmen alle Anstrengungen, um den Plan der Produktion von Massenbedarfsartikeln und technischen Gebrauchsgütern zu erfüllen. So werden unter anderem monatlich 900 Badewannen hergestellt. Wie groß die Anstrengungen sind, zeigt sich darin, daß bis zum 12. September 1956 schon 350 Badewannen für den Monat September fertiggestellt waren. Unverständlich ist jedoch, daß 200 Badewannen aus der Produktion vom Monat August noch nicht abgesetzt sind.

Wir fragen den Abteilungsleiter, Kollegen Klein, ist unsere Badewannenproduktion vertraglich gebunden, und warum wird dieser Vertrag nicht eingehalten? Wir signalisieren diesen Zustand, weil hier nicht das gleiche einreißen soll, wie bei den Motorbooten.

(Fortsetzung von Seite 1)

Geschehens ist. Zur Zeit wird deshalb unter der Anleitung von Kollegen, die sich in der Warnow-Werft und Neptun-Werft schon große Erfahrungen auf diesem Gebiete erworben haben, eine Analyse des gesamten Produktionsablaufes und des übrigen Betriebsgeschehens erarbeitet, die u. a. solche Fragen zu beantworten hat:

Genügen die bisher eingeleiteten Maßnahmen zur Sicherstellung der Planerfüllung 1956, insbesondere

a) auf dem Gebiete der Materialversorgung,

b) auf dem Gebiete der Arbeitskräftebereitstellung?

Genügen die bisher eingeleiteten Maßnahmen zur Vorbereitung des Planjahres 1957, insbesondere auf dem Gebiete

a) der Auftragslage,

b) der Projektierung und Konstruktion,

c) der Materialbeschaffung,

d) der technologischen Vorbereitung?

Genügt die Leitungsmethotik der Werftleitung?

Schon diese wenigen Fragen lassen deutlich erkennen, wie ernsthaft es uns darauf ankommt, ein unverfärbtes Bild von all dem, was in unserer Werft vorgeht, zu bekommen.

Die schon geschilderten Maßnahmen zur Steigerung der Arbeitsproduktivität werden aber nur dann umfassend und im Interesse aller Werktätigen unserer Werft sein, wenn damit keine Geheimniskrämerei getrieben wird, sondern wenn alle Mitglieder unserer Belegschaft daran einen aktiven Anteil nehmen. Deshalb werden schon bei der Erarbeitung der Analyse die einzelnen verantwortlichen Kollegen unserer Werft mit den Arbeitern und Angestellten Rücksprache nehmen und sich mit ihnen beraten. Nur durch die aktivste Mitarbeit aller Kollegen erreichen wir das Ziel!

Nur durch die aktive Mitarbeit aller Kollegen erreichen wir das Ziel

Wir vertreten den Standpunkt, daß es durch die schon geschilderte Gesamtmaßnahme durchaus möglich ist, eine zusätzliche Steigerung der Arbeitsproduktivität von 20 Prozent zu erreichen.

Dabei wird sich bei unseren Werktätigen die Frage ergeben, wie sie ihrerseits aktiv mithelfen können, dieses Ziel zu erreichen. Das wird einmal dadurch möglich sein, daß sie gemeinsam mit ihren gewerkschaftlichen Organen eine umfassende Massenkontrolle über die Durchführungen aller Verpflichtungen des Betriebskollektivvertrag einschließlich der des Planes technisch organisatorischer Maßnahmen organisieren. Diese Massenkontrolle muß auch ausgedehnt werden auf den Plan der sozialistischen Rationalisierung, der die Ergebnisse der 2. Ökonomischen Konferenz und der technisch wissenschaftlichen Konferenz unserer Werft beinhaltet. Darüber hinaus ist es sehr notwendig, die bisher durchgeführten Produktionsberatungen in ihrem Ergebnis kritisch einzuschätzen. Man wird dann feststellen, daß es durchaus notwendig ist, weitere Produktionsberatungen durchzuführen, die zum Ziel haben, alle Fehler und Mängel aufzudecken, die den einzelnen Gewerken und Abteilungen noch anhaften und neue Vorschläge zu machen, wie diese beseitigt und unterbunden werden können. Solche Kollegen, die sagen, daß sie in Produktionsberatungen schon oft Dinge kritisiert hätten, die aber nicht verändert worden seien, haben in bestimmten Fällen durchaus recht. Sie sollten aber nicht dabei übersehen, daß bei allen Mängeln, die den bisherigen Produktionsberatungen angehaftet haben und anhaften, in sehr vielen Fällen rasche Abhilfe geschaffen werden konnte.

Die so zu erreichende Organisierung einer fließenden Fertigung in unserem Produktionsgeschehen wird unser Kollektiv in die Lage versetzen, noch schneller in der Erarbeitung und Einführung technisch begründeter Arbeitsnormen voranzukommen. Es kommt uns bei der Erarbeitung und Einführung technisch begründeter Arbeitsnormen nicht darauf an, den Werktätigen den Lohn zu beschneiden, es kommt uns aber darauf an, den Werktätigen den Lohn zu gewährleisten, so daß jedem Verdienst die entsprechende Leistung gegenüber steht, die unsere Gesellschaft hierfür verlangen kann. In solchen Zusammenhängen muß man auch die Einführung des Wirtschaftszweig-Lohngruppen-Katalogs verstehen, denn auch er, genau wie die Einführung echter technisch begründeter Arbeitsnormen ermöglichen es, daß der Lohn leistungsgerecht, ein materieller Anreiz und damit ein Hebel zur Steigerung der Arbeitsproduktivität ist.

Man darf all diese Fragen aber nicht nur in ihren ökonomischen Zusammenhängen, sondern muß sie auch unbedingt in ihrer politischen Wirksamkeit betrachten. Daraus erweckt den Grundorganisationen der Sozialistischen Einheitspartei, den Gewerkschaftsorganen, einschließlich AGL und der Gewerkschaftsgruppen, und den Grundeinheiten der FDJ die große Aufgabe, unsere große Aufgabenstellung allen denjenigen Kollegen, die sie nicht recht verstehen und in diesem Zusammenhang Fragen oder Bedenken haben, zu erklären und zu erläutern und allen denjenigen Diskussionen entgegenzutreten, die sich gegen die Lösung solcher Aufgaben wenden. Denn eines wird jeder unserer Werktätigen verstehen: je schneller wir die Arbeitsproduktivität in unserer Deutschen Demokratischen Republik steigern, desto eher kommen wir zur Wiedervereinigung unseres Vaterlandes. Die politische Überzeugungsarbeit durch die Grundorganisationen der Partei und die Massenorganisationen ist deswegen die wichtigste Voraussetzung bei der Lösung all dessen, was vor uns steht. Deswegen dürfen an dieser Aufgabe nicht nur einige wenige arbeiten, sondern das ganze Kollektiv unserer Werft wird sich fest und eng um die Parteiorganisation zusammenschließen und mit ihr Vertreter des Rates der Sozialversicherung.

Aus dem Leben der Partei:

Propagandisten sind gut vorbereitet

Das neue Parteilehrjahr beginnt am 1. Oktober

Genosse Sawatzki

Mit großem Interesse sehe ich dem Beginn des neuen Parteilehrjahres entgegen. Auch ich möchte mein auf der Kreisparteischule erworbenes Wissen den anderen Genossen übermitteln. Ich selbst werde ebenfalls Gelegenheit haben, in dem neuen Zirkel „Grundfragen der Politik der Partei", meine Kenntnisse zu erweitern. Denn der XX. Parteitag der KPdSU sowie die 3. Parteikonferenz der SED und nicht zuletzt das 28. Plenum des ZK der SED haben uns vor tiefgreifende Probleme gestellt, die auch jetzt noch nicht von allen Mitgliedern und Kandidaten unserer Partei konsequent ausdiskutiert worden sind.

In Vorbereitung auf das neue Parteilehrjahr studiere ich aufmerksam das ND und beachte die Hinweise, die dort für jeden Genossen gegeben werden. Vor allen Dingen habe ich mir vorgenommen, entsprechend der Forderung unserer Partei, während meiner Tätigkeit als Zirkelleiter nicht in Schematismus zu verfallen, sondern alle theoretischen Probleme mit der Praxis zu verbinden und immer an Hand von Beispielen den Genossen die Grundfragen der Politik der Partei nahezubringen. Das 28. Plenum unserer ZK wird mir hierzu das Rüstzeug geben. Weitere wertvolle Hinweise werde ich noch in einer Propagandistenschulung in der Zeit vom 17. bis 21. September 1956 erhalten.

Was nun die Anleitung und Unterstützung der Grundorganisation betrifft, so muß ich sagen, daß diese bisher nicht erfolgt ist. Von einer individuellen Beratung während meiner Vorbereitung kann ich nicht sprechen. Selbst meine Einstufung als Zirkelleiter erfuhr ich so nebenbei. Setzt man bei einem Kreisparteischüler denn alles voraus? Natürlich bin ich bereit, aber eine kameradschaftliche Aussprache bei der Erteilung eines Auftrages erhöht doch bestimmt die Arbeitsfreudigkeit eines jeden Genossen.

Genosse Stoll

Um mich als Zirkelleiter und Propagandist auf meine Aufgaben vorzubereiten, delegierte mich meine Parteiorganisation zu einem Lehrgang für Politökonomie nach Wismar.

Entgegen allen bisherigen Lehrgängen, in denen meist nur theoretische Probleme auf der Tagesordnung standen, muß ich sagen, daß ich angenehm davon überrascht war, in den Vorlesungen Männer der Praxis über wichtige betriebliche Dinge unserer volkseigenen Industrie sprechen zu hören. Dadurch wurde das Lehrprogramm interessant und anregend gestaltet, so daß jeder von uns intensiv mitging und so manches dazugelernt hat. Ähnlich so stelle ich mir den Ablauf des kommenden Parteijahres vor, das Anfang Oktober auch in unserem Zirkel anläuft. Wir werden versuchen, auch für unseren Zirkel Funktionäre unseres Betriebes zu gewinnen, die sich mit uns über aktuelle Fragen unterhalten, um somit von Fachleuten zu lernen. Unsere Parteileitung wird uns hierbei aktiv unterstützen. Darüber hinaus werden wir uns auch im Zirkel des öfteren Dokumentar-, populärwissenschaftliche und Lehrfilme ansehen, die geeignet sind, unser Wissen zu bereichern.

Ich denke, wenn wir so verfahren, dann haben wir bereits den früher oft geübten Dogmatismus überwunden und unser Parteilehrjahr wird uns helfen, den Parteimitgliedern und allen Zirkelteilnehmern die theoretischen und praktischen Kenntnisse zu vermitteln, die für unsere gesellschaftliche und fachliche Arbeit von Vorteil sind. Der Sozialismus schafft die Möglichkeit wirklich menschlicher Beziehungen untereinander, die befreit sind von kapitalistischer Ausbeutung und Unterdrückung, die sich in der Produktion, in der Familie, im gesamten öffentlichen Leben gegenseitig helfen und unterstützen. In diesem Sinne ans Werk!

Genosse Dr. Renker verließ unsere Werft



Der langjährige Chefarzt der Speranski-Poliklinik, Dr. Renker, verließ unsere Werft, um einen Lehrauftrag an der Humboldt-Universität in Berlin zu übernehmen.
Unser Bild zeigt die Verabschiedung Dr. Renkers durch einen Vertreter des Rates der Sozialversicherung.

Mein Gruß allen Angehörigen der Werft

Bei meinem Ausscheiden aus meiner Tätigkeit in der Volkswerft Stralsund, das durch Übernahme wissenschaftlicher Aufgaben und eines Lehrauftrages für Sozialhygiene an der Humboldt-Universität in Berlin bedingt ist, möchte ich mich bei allen Werktätigen der Volkswerft verabschieden, ihnen für ihre Freundschaft, Zuneigung und Unterstützung in der Zeit meiner Tätigkeit danken — womit ich den Dank für alle Freundlichkeit bei meinem Ausscheiden aus der Volkswerft verbinden möchte — und allen gute Gesundheit, gute Arbeitserfolge und persönliches Wohlergehen wünschen.

Dr. Renker

Materialbereitsteller fachlich qualifizieren

(Fortsetzung von Seite 1)

Wir besuchten einen „Tag des Meisters" des Produktionsbereiches Schiffbau, der im Monat August stattfand. Hier konnten wir uns überzeugen, daß sich die Bereichsleitung mit ihren Meistern nicht nur unterhält über organisatorische Fragen der gegenwärtigen Arbeit, sondern kühn die Probleme der nahen Zukunft diskutiert.

Nach den einleitenden Worten des Parteisekretärs, Genossen Glandt, der kurz die politischen Ereignisse des Monats streifte, sprach der Bereichsleiter, Genosse Schallert, über die fließende Fertigung im Schiffbau. Dieser Vortrag, der sich durch große fachliche Kenntnisse auszeichnete, bewies, daß auch im Schiffbau die Möglichkeit besteht, im größeren Maße von der manuellen Arbeit abzukommen. (Nähere Einzelheiten dieses Vortrages bringen wir in einer unserer nächsten Ausgaben.)

In der anschließenden Aussprache wurden von den anwesenden Meistern besonders die Fragen der Zuführungen des Materials an den Arbeitsplatz behandelt. Übereinstimmend erklärten die Meister, daß erheblich Zeit eingespart werden könnte, wenn die Bauteile in der Halle 7 maßgerecht hergestellt würden. Durch die Unpäßlichkeit einiger Teile wird ein zusätzlicher Transport für die Rückführung nach Halle 7 benötigt. Dadurch wird das Transportwesen wesentlich belastet. Eine andere Forderung war, das etwas getan werden müßte, um die Materialbereitsteller fachlich zu qualifizieren.

Damit diese sich in den Einzelteilen zurechtfinden, ist zumindest ein technisches Grundwissen erforderlich. Der Bereichsleitung wurde empfohlen, durch eigene Kräfte die Qualifizierung der Materialbereitsteller durchzuführen. Eine Reihe anderer Vorschläge wurde weiter unterbreitet, deren Beachtung eine Verbesserung der Arbeitsorganisation nach sich ziehen wird.

Der „Tag des Meisters" im Schiffbau zeigte, daß unsere Meister ernsthaft darum ringen, den technologischen Arbeitsablauf zu verändern, zu verbessern. Die Bereichsleitung Schiffbau sollte weiter

Unser Ziel: Senkung des Unfall- und Krankenstandes. Dadurch vorzeitige Erfüllung der Produktionspläne.

auf diesem Wege vorwärtsschreiten und auch die neue Methode, die an diesem Tage angewandt wurde, nämlich die Vertiefung des Allgemeinwissens (es wurde ein Lichtbildervortrag über die Entwicklung der Stadt Stralsund gezeigt) weiter in Anwendung bringen.

Für Schweißtropfen - 378 DM Vergütung

Das Büro für Erfindungswesen der Volkswerft hatte als Schwerpunktaufgabe die Kollegen der Rohrschlosserei zur Mitarbeit aufgerufen, Verbesserungsvorschläge für die vorteilhafteste Verlegung der Rohrleitungen auf den Loggern zu finden, im besonderen die Rohrleitungen möglichst gleichmäßig nebeneinander zu verlegen.

Der Kollege Reinhard Petters von der Gütekontrolle machte sich darüber Gedanken, wie man die Mischbatterien zum Mischen von Dampf und Wasser für die Warmwasser- und Badeanlage einfacher ausführen könnte. Vom Trinkwassertank führten bisher 4 Rohrleitungen. Durch das Versetzen des Trinkwassertanks um 40 Millimeter und das Versetzen des Dreiwegehahnes über der Mischbatterie, könnten die Anschlüsse am Trinkwassertank einfacher und für die Ausnutzung der Anlage vorteilhafter angebracht werden. Am Trinkwassertank werden 2 Anschlußklemmen weniger benötigt, und der Raum in der Kombüse wird besser ausgenutzt.

Sein Vorschlag wurde vom Konstruktionsbüro als richtig erkannt und realisiert. Außer der vorteilhafteren Ausnutzung des Platzes in der Kombüse und der Arbeitserleichterung bei der Montage der Rohrleitungen, werden je Logger folgende Einsparungen erzielt: 8 Stiftschrauben mit Muttern, 2 Schraubenbolzen mit Muttern, 2 Flanschendichtungen und ¼ m Bandstahl sowie 3 Stunden Arbeitszeit. Der vorkalkulierte Jahresnutzen beträgt 7269,— DM.

Der Kollege Petters erhielt vorerst eine Vergütung von 378,— DMark aus dem Direktorfonds. Der Logger wird durch diesen Verbesserungsvorschlag 10,26 DMark billiger hergestellt. Außerdem sind 115 g Kupfer eingespart. Das ist im Verhältnis zum Herstellungspreis eines Loggers nicht viel.

Bedenkt man aber, daß in der Volkswerft im Jahre 1956 bisher 971 Verbesserungsvorschläge eingereicht wurden, von denen mehr als die Hälfte im Laufe des Jahres realisiert werden und Einsparungen bringen, dann wird die Bedeutung der Mitarbeit der Werktätigen in der Rationalisatorenbewegung erst richtig erkannt. Jeder realisierte Verbesserungsvorschlag ist ein Beitrag, besser und billiger zu produzieren, die Selbstkosten zu senken und die Qualität der Erzeugnisse zu erhöhen. Viele kleine Verbesserungen tragen dazu bei, das Weltniveau im Schiffbau zu erreichen.

Rentel

In Westdeutschland gibt es keine soziale Sicherheit

Kollege Hausher kam aus dem Staat der Monopolisten und Faschisten

Seit einiger Zeit haben die Kollegen der Werkzeugausgabe einen neuen Arbeitskumpel. Fritz Hausher, ein westfälischer Junge, kam aus Westdeutschland zu uns, um sein junges Leben nicht in Armut, in Not und vielleicht auch in einem neuen Krieg zu verbringen. „Ein tüchtiger Kerl", meinen seine Kollegen, und wenn man mit ihm spricht, dann spürt jeder, daß Fritz weiß was er will. Wir wollten näheres aus seinem Leben wissen, und bereitwillig berichtete Kollege Hausher uns:

Im Jahre 1947 beendete ich meine Lehre als Schlosser. Da aber in Salzgitter (der Name sollte nicht unbekannt sein) die große Demontage war und das umliegende Gebiet zum Notstandsgebiet erklärt wurde, blieb mir nichts anderes übrig, als zum Bergbau zu gehen. Da ich aber das Tageslicht liebte, hielt ich es nicht ständig dort aus und blieb somit nur ein Jahr. Ein Zirkus, der zufällig in der Nähe war, benötigte einen Schlosser. Ich überlegte nicht allzulange, wurde eingestellt und war dort drei Jahre beschäftigt.

Wir waren hier unserer zwei. Mein Kollege mußte die Maschinenarbeit durchführen, ich selbst dagegen die Reparaturarbeiten. Oft mußte ich für meinen Kollegen einspringen, da er magenkrank war. So auch in der Nacht, in der das Schicksal gegen mich war. Nachts, zwischen 1 und 2 Uhr führte ich die Arbeit aus, rutschte aus und brach mir die Hüfte. Ich war aus einer Höhe von zirka 15 Metern hinuntergefallen.

Während des Krankenhausaufenthaltes beantragte ich die Unfallrente.

Die Versicherung kam aber mit dem Argument, es wäre ja nicht meine Aufgabe gewesen, auf die Masten zu steigen. Somit wurde mein Antrag abgelehnt, und ich erhielt keinen Pfennig. Seit dieser Zeit war ich arbeitslos und mußte mit 21,55 Mark Stempelgeld leben. Das zog sich bis 1955 hin. Dann bekam ich Arbeit, aber auch die war nicht von langer Dauer. Im Mai dieses Jahres wurden 63 Mann entlassen, darunter auch ich, weil ich ledig war.

Da ich einsah, daß es in Westdeutschland keine soziale Sicherheit gibt, entschloß ich mich, endlich nach fünf Jahren arbeitslos zu leben und kam in die Deutsche Demokratische Republik.

R-d

Kollege Rosenfeld gab die Voraussetzung für Termineinhaltung

Kollege Rosenfeld hatte am 21. August 1956 die Aufgabe, wichtige Bauteile an die DSRK abzugeben. Da der Stahlkutter 2005 kurzfristig fertiggestellt werden muß, war es dringend erforderlich, daß die Räume des Hinterschiffes sowie der Maschinenraum für die Druckproben freigegeben wurden. Außer diesen Arbeiten mußte Kollege Rosenfeld weiterhin Abnahmen bei den nachfolgenden Stahlkuttern (Achtersteven) vornehmen. Kollege Rosenfeld hat mit seinem hervorragenden Einsatz an diesem Tage die Möglichkeit geschaffen, daß das Schiff 2005 Anfang nächster Woche überführt werden kann und daß für die nächstfolgenden Schiffe die Voraussetzung gegeben ist, daß die Termine für den Volumenbau eingehalten werden können.

Der „Sergejew" soeben erschienen

„Technische Arbeitsnormung in mechanischen Werkstätten", nennt sich das Fachbuch über die TAN-Arbeit, aus der Feder des sowjetischen Ökonomen A. W. Sergejew. Der Verfasser gibt darin eine umfangreiche Zusammenfassung aller für die Aufstellung technisch begründeter Arbeitsnormen notwendigen Arbeiten und Voraussetzungen. Er behandelt die Gliederung der gesamten Normzeit, wobei die Arbeitsgänge in Handgriffe und Grifflemente unterteilt werden. Die Methoden der Normzeitbestimmung und die der Aufnahme ganzer Arbeitstage werden geschildert. Der besondere Vorteil der Darstellung liegt darin, daß der Verfasser nicht nur die Theorie der TAN-Arbeit bringt, sondern den Leser durch zahlreiche Beispiele an die Lösung der Aufgaben heranführt. Dieses Buch umfaßt 235 Seiten mit 10 Bildern und kostet 15,— DM. Jeder Praktiker der Metallbearbeitung, Meister, TAN-Bearbeiter, Technologe, Betriebsingenieur, Leiter der Abteilung Arbeit und Mitarbeiter der organisatorischen Vorplanung sollte dieses Werk besitzen. Es ist im Fachbuchverlag Leipzig erschienen.

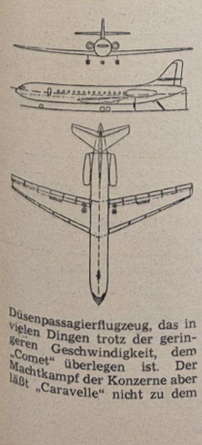
Sensation an Londons Himmel . . .

meint Testpilot Watterton

(Schluß)

Ihre Reichweite beträgt 2500 Kilometer. Ihre Maximalgeschwindigkeit beträgt 800 km/h. Die Besatzung besteht aus 2 Piloten, einem Funker, einem Bordingenieur und der Stewardeß.

Frankreich besitzt mit der „Caravelle" ein hervorragendes



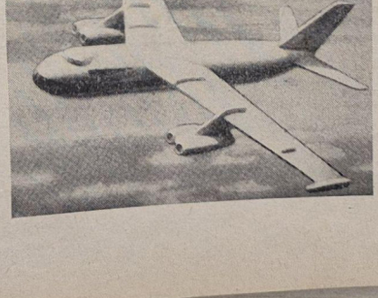
Düsenpassagierflugzeug, das in vielen Dingen trotz der geringeren Geschwindigkeit, dem „Comet" überlegen ist. Der Machtkampf der Konzerne aber läßt „Caravelle" nicht zu dem Einsatz gelangen, den sie ohne weiteres erfüllen könnte.

Außer der „Air France", die 1958 zwölf „Caravelle" in den Dienst stellen will, wird keine Luftverkehrsgesellschaft diese beachtenswerte Maschine einsetzen. Die meisten Gesellschaften, vor allem jene, die ursprünglich bei De Haviland „Cometen" bestellt hatten, haben ihre Verträge mit Boeing und Douglas abgeschlossen und machen heute schon Reklame für ihre eventuell 1959 bzw. 1960 bereitstehenden „Boeing 707" und Douglas „DC-8". Auch die westdeutsche Lufthansa hat vor, „Boeing - 707" anzukaufen.

Das Auftauchen der „TU - 104" hat den Konzernherren einige Haare grau werden lassen. Sie hatten kein Düsenverkehrsflugzeug im Einsatz (die „TU - 104" landet in London! Ihre Flugzeuge können erst Jahre später eingesetzt werden — die „Aeroflot" eröffnet im Juni 1956 gleich drei Luftlinien. Oh, diese Tatsachen!)

Es besteht die Gefahr, so konstatieren die Herren Flugzeugkonzerne, daß Länder, zumindest solche wie Ägypten, Indien usw. keine „Boeing - 707", „DC - 8" oder „Comet" kaufen werden, sondern die „TU - 104" aus der UdSSR. Zu dem kommt, wie sie selbst sagen, daß sie nun auf weitere Überraschungen gefaßt sein können. Ja, und dann gibt es da die „Sowjetzone" Deutschlands, die doch eigentlich gar nicht existiert. Wenn aber die Kommunisten dieses Landes, das gar nicht da ist, auf ihrer Konferenz davon sprechen, ebenfalls eine Flugzeugindustrie aufzubauen, dann — dann — ja dann muß diese DDR doch da sein. Und nun wollen die auch noch eine Düsenverkehrsmaschine bauen, und sie soll auch schon in den nächsten fünf Jahren zum Einsatz kommen. Tradition im Flugzeugbau haben die Germans, und den Kommunisten ist alles zuzutrauen. Die bringen es fertig, genauso schnell in der Luft zu sein wie wir. Ei jei jei — unsere schönen Haare werden grau —.

Macht nichts, „verehrte" Herrschaften, unsere nicht. Im Gegenteil, wir fühlen uns jetzt erst richtig wohl. Auch wir werden ihnen noch Überraschungen bescheren, darauf können sie sich verlassen. Bis unsere erste DDR-Düsenverkehrsmaschine zu ihrem Jungfernflug startet, werden wir bemüht sein, mit einigen anderen „netten Sächelchen" ihren Kollegen von der Haarfarbenindustrie einen höheren Absatz zu verschaffen. Übrigens, die Aktien dieses Industriezweiges steigen.



Der Arbeitsschutz antwortet:

Muß das Kind erst in den Brunnen fallen?

Das Verlangen des Kollegen Stankewitz, ein Paar Unfallschutzschuhe zu fordern, ist ungerechtfertigt, da er nach Angabe des Kollegen Obermeister Warga nicht als Kranelektriker tätig ist. Kranelektriker erhalten: 1 Kombi blau und ein Paar Arbeitsschutzschuhe mit Ledersohlen als Arbeitsschutzbekleidung. Dieses soll nach Angaben des Kollegen Obermeister Warga, der Kollege Gottschalk, da der als Kranelektriker eingesetzt ist, laufend erhalten. In unserer Werft soll jedem Werktätigen durch die Zurverfügungstellung von Arbeitsschutzbekleidung und -mitteln eine größtmögliche Sicherung geboten werden. Dem Kollegen Stankewitz muß aber gesagt werden, daß zwischen Arbeitsschutzbekleidung und Arbeitskleidung ein grundlegender Unterschied besteht.
Arbeitsschutzbekleidung gibt es nur dort, wo besondere Gefahren bei der Ausübung einer Tätigkeit bestehen. Ansonsten ist jeder Werktätige verpflichtet, sich seine eigene Berufskleidung zu halten.

Brandenburg,
Arbeitsschutzbeauftragter

Unser Schutz dient dem Frieden

Ich möchte Dir kurz ein paar Zeilen schreiben und Dir mitteilen, daß ich es noch nicht bereut habe, meinen Beruf vorläufig mit dem Rock der Nationalen Volksarmee gewechselt zu haben.



Hiermit begann der Matrose Günter Schünemann seinen Brief, den er an den Genossen Möller, AGL-Vorsitzender E-Schweißerei, schrieb. Weiter schreibt er in diesem Brief:

Ich in meiner Person fordere deshalb jeden Jugendlichen der Volkswerft auf, meinem Beispiel zu folgen. Es besteht hier eine gute fachliche sowie politische Weiterbildung. Auch die ungelernten Jugendlichen, die noch keine Facharbeiterprüfung abgelegt haben, können diese bei uns nachholen. Es ist also nicht so, wie viele Jugendliche es annehmen, nur politische und militärische Ausbildung, sondern auch die fachliche Weiterbildung wird gefördert.

Was gibt es sonst Neues in Eurer Werft? Wie mir bekannt ist, läuft die Produktion voran. Ich werde alles daransetzen, daß ich hier bei der Volksarmee vorwärtskomme, um unserer Volkswerft und darüber hinaus unserer Heimat, der Deutschen Demokratischen Republik, Ehre zu machen.

Ich wünsche Dir in Deiner Arbeit noch viel Erfolg.

Grüße alle Genossen und Freunde der Volkswerft von mir recht herzlich.

Matrose **Günter Schünemann**

Die Worte des Stellvertreters des Ministerpräsidenten, Walter Ulbricht, auf der 3. Parteikonferenz der SED haben, glaube ich, allen Flugsportlern das Herz höher schlagen lassen. Besonders die Neuentwicklung von Düsen- und Turbo-Prop-Verkehrsmaschinen in unserer Republik stimmte uns freudig und hat im Land großes Aufsehen erregt. Noch in den nächsten fünf Jahren werden Düsen und Turbo-Prop-Maschinen mit den schwarz-rot-goldenen Farben am Leitwerk und den Buchstaben DDR am Rumpf, in 10 000 Meter Höhe mit 750 km/h oder 800 oder 900 km/h nach Moskau, Peking, Paris fliegen oder vielleicht auch nach London. Und dann werden die Experten wieder auf dem Londoner Flughafen stehen und erwartungsvoll auf die erste deutsche Düsenverkehrsmaschine schauen. Tun wir das unsere dazu, jeder an seinem Platz, damit diese Experten zu unserer Maschine sagen müssen: „Seht euch das an, die Germans aus Germany-East haben uns eingeholt!"

Motor erwachte

Alle Motor-Anhänger werden sich die Frage stellen, wie hat es Motors Sturm fertig gebracht, in Neubrandenburg vier Tore zu schießen. Hier gleich die Antwort: Alle Angriffe wurden von den beiden Außenstürmern vorgetragen. Es war ein raumgreifendes Spiel, wo einfach Tore fallen mußten. Jeder einzelne Stürmer rochierte in die Steilvorlagen hinein. Man zog also das ganze Spiel in die Breite hinaus, so daß es niemals eine Zusammenballung im Innenraum gab.

Es mögen wohl knapp 2 000 Zuschauer sein, die das Spiel der beiden abstiegsbedrohten Mannschaften von Turbine Neubrandenburg und Motor Stralsund beiwohnen. Stralsund gewinnt die Platzwahl und spielt in der ersten Halbzeit mit starkem böigen Wind im Rücken. So versucht unsere Elf gleich mit druckvollen Aktionen einen zählbaren Erfolg zu erreichen. Nur einzelne Durchbrüche gelingen den Neubrandenburgern. Unser Läuferpaar Paasch und Kahl beherrschen das Mittelfeld und bauen das eigene Sturmspiel auf. Im Sturm ist es Kurbjuweit, der Druck macht. In der 14. Minute wird Albrecht geschickt in Aktion gesetzt und es steht 1 : 0 für Stralsund. Turbine Neubrandenburg wird immer mehr eingeengt. Es gibt bei uns keinen Spieler, der seine gestellte Aufgabe nicht erfüllt. Der Ball läuft von Mann zu Mann, und vor allem, kämpfen tun unsere Spieler, denn jeder wußte, worum es ging. Die 20. Minute bringt uns durch Albrecht die 2 : 0-Führung ein. Die Hälfte der ersten Halbzeit ist rum. Motor Stralsund ist schwer am Drükken und das 3 : 0 hängt in der Luft.

Tor! schreien einige Stralsunder Schlachtenbummler, und durch ein halbes Selbsttor der Neubrandenburger fällt in der 30. Minute das dritte Tor für uns. Bis zur Pause verändert sich nichts mehr.

Motors Anstoß zur zweiten Hälfte wird gleich nach vorne getragen. Die Neubrandenburger Abwehrspieler können aus ihrem Strafraum den Ball nicht wegbekommen und so ist es Kurbjuweit in der 46. Minute der das vierte goldene Tor für unsere Farben schießt. Das ist der Sieg und somit zwei wichtige Punkte. Neubrandenburg steckt trotzdem nicht auf. In der 75. Minute wird durch ihren Halblinken der verdiente Ehrentreffer erzielt. Mehr wird durch unsere gut aufgelegte Hintermannschaft bis Spielschluß nicht zugelassen. Nach einigem Hin- und Herspielen pfeift der Schiedsrichter Paulfer aus Dresden, der das Spiel fest in der Hand hatte und ein umsichtiger Leiter dieses Spieles war, das Spiel ab. Motor hatte das schwere Spiel klar gewonnen. Somit ist noch alles drin für unsere Mannschaft, um sich vor dem Abstieg zu retten.

Leser sagen ihre Meinung

Muß das Kind erst in den Brunnen fallen?

Ich arbeite als Elektriker in der E-Werkstatt, Halle 1. Hier fallen oft Arbeiten von Reparaturen an Kränen, in den Hallen und draußen an. Es ist schon mehrmals vorgekommen, daß ich oder ein anderer Kollege unserer Werkstatt bei feuchtem Wetter mit den Schuhen, die mit Gummisohlen besohlt sind, ausgerutscht sind. Wie schnell kann hier ein Unglück geschehen, und das Leben steht in Gefahr. Muß denn erst immer Abhilfe geschaffen werden, wenn das Kind in den Brunnen gefallen ist?

Wir in der E-Werkstatt haben die Verpflichtung übernommen, unfallfrei zu arbeiten. Folgedessen muß dann auch gesorgt werden, daß Gefahrenquellen vermieden werden. Weshalb hat die Unfallschutzkommission sich nie um uns gekümmert und dafür gesorgt, daß wir Arbeitsschuhe mit Ledersohlen von unserem Betrieb erhalten. Weiter hätte ich die Frage, weshalb erhalten wir alle zwei Jahre nur einen Arbeitsschutzanzug? Ich bitte den Arbeitsschutzbeauftragten um Stellungnahme.

Otto Stankewitz, Elektriker

Klaren Kopf bei Unfällen behalten

Am 6. September 1956. um 5.30 Uhr, kam ein Anruf von Halle 6 zur Poliklinik, wo mitgeteilt wurde, daß dem Kollegen Meerganz eine Schraubzwinge auf den Mittelfuß gefallen sei.

Der diensthabende Sankafahrer wurde durch die Unfallschwester geweckt und begab sich sofort zur Garage, um mit dem Sanka zur Unfallstelle zu fahren. Um 5.50 Uhr befand sich der Kollege auf dem Untersuchungstisch.

Was spielte sich aber inzwischen ab?

Gehäufte Anrufe zur Unfallstelle durch mehrere Kollegen, die zum Teil nicht einmal ihren Namen nannten, sondern wüste Beschimpfungen gegen unsere Betriebspoliklinik vom Stapel ließen. Nicht genug damit, der Kollege Meister Jenz fand es sogar noch angebracht, die Feuerwehr zu benachrichtigen, die auch in Halle 6 erschien; jedoch der Kollege war von der Poliklinik bereits abgeholt worden.

Wir möchten einiges feststellen:

1. Wir können nicht jeden Unfall als schweren Unfall bezeichnen, denn das würde bedeuten, daß die Notwendigkeit der sofortigen Versorgung eines wirklich schweren Unfalles darunter leiden würde.

2. Beschimpfungen der Einrichtung des Betriebsgesundheitswesens dienen nicht dazu, ein wirkliches Vertrauensverhältnis zwischen Betriebsgesundheitswesen und Werft zu gewährleisten.

3. Es muß festgestellt werden, daß der Kollege Meerganz, also der Verletzte selber, das unbesonnene Verhalten dieser Kollegen auf das schärfste verurteilte. Er fand diese Aufregung und Übertreibung der Angelegenheit unangebracht.

Es ist eine allgemeine ärztliche Erfahrung, daß bei Unfällen meistens nicht die nötige ruhige Überlegung angewandt wird, sondern Aufregung, Hastigkeit und Nervosität zu Fehlhandlungen führen.

Wir haben es erlebt, daß bei relativ harmlosen Verkehrsunfällen am Orte des Unfalles gleichzeitig drei Ärzte erschienen sind. Man sollte aber von unseren Meistern und Brigadieren etwas mehr Ruhe und Überlegung erwarten, und es ist empfehlenswert, daß bei einem Unfall ein einziger die Direktive ergreift und die notwendigen Maßnahmen einleitet: Anrufen der Poliklinik, Erste Hilfe durch den Sanitäter, Notverband, Beruhigen und Wegschicken aller unnütz Herumstehenden usw.

Solange unsere Poliklinik nicht eine eigene Garage in der Nähe der Poliklinik hat und der Fahrer gezwungen ist, noch den Weg von der Poliklinik zu der entfernt gelegenen Garage zu machen, muß allein dadurch ein gewisser Zeitverlust bis zum Eintreffen des Sankas an der Unfallstelle eintreten.

Solche selbstverständlichen Überlegungen kann aber ein Meister auch von allein anstellen. Dadurch ist der Sache mehr gedient als durch unsachgemäßes Schimpfen auf die Einrichtungen unseres Betriebsgesundheitswesens.

Dr. Sander, K. Chefarzt
Zahrt, BGL-Vorsitzender

Besuch bei unseren Rennfahrern

Ausschnitte und Ergebnisse unserer Sand- und Grasbahn-Rennfahrer

Die Rennfahrer, Meister des Sports Hans Zierk, Manfred Zierk, Walter Buckmann, Andreas Matscheck, Walter Holtfreter, Peter Woitassek, beteiligten sich an folgenden Sand- und Grasbahnrennen, die einen nationalen und internationalen Charakter trugen.

Görlitz, Meißen, Teterow, Senftenberg, Leipzig, Ludwigslust. Hans und Manfred Zierk nahmen außerdem an Sandbahnrennen in Westdeutschland teil, und zwar in:

Scheesel, Hamburg, Oldenburg und Schwarme, wo sie beachtliche Plätze erzielten.

Hans Zierk hat in der DDR folgende Plätze belegt:
Klasse B bis 350 ccm
6 I. Plätze, 2 II. Plätze
Klasse C bis 500 ccm
6 I. Plätze, 4 II. Plätze, 3 IV. Plätze
In Westdeutschland
Klasse B bis 350 ccm
1 I. Platz, 1 II. Platz
2 I. Plätze, 5 II. Plätze, 1 III. Platz, 1 IV. Platz

Manfred Zierk in der DDR:
Klasse A bis 250 ccm
2 I. Plätze, 2 II. Plätze
Klasse B und C 350 bis 500 ccm
1 I. Platz, 2 III. Plätze, 1 IV. Platz
In Westdeutschland
belegte er insgesamt:
3 I. Plätze, 1 III. Platz, 1 IV. Platz

Walter Buckmann,
ebenfalls aus dem Rennstall Zierk, Tribsees, der in diesem Jahr an wenigen Rennen teilnahm, belegte in
Klasse B und C 350 bis 500 ccm ebenfalls als Lizenzfahrer
1 II. Platz und 2 III. Plätze
Beim Straßenrennen in Wismar errang er den I. Platz

Walter Holtfreter, (der diesjährige Pechvogel), mußte wieder auf seiner alten NSU die Rennen bestreiten und ist nicht richtig zum Zuge gekommen. Fast auf jedem Rennen war in seinem Motor bzw. Getriebe der sogenannte „Wurm" drin, ist dadurch, obgleich er immer gut im Rennen lag, ausgefallen.

Andreas Matschek und
Peter Woitassek
sind die zwei Ausweisfahrer der BSG Motor, die erst dieses Jahr aktiv am Sand- u. Grasbahnrennen teilnahmen.
Sie belegten:
In der Klasse A und B 250 bis 350 ccm
2 I. Plätze, 3 II. Plätze, 2 III. Plätze, 2 IV. Plätze und 3 V. Plätze

Die Moto-Cross-Veranstaltungen
(Geländerennen) brachten folgende Ergebnisse, bei nachstehenden Veranstaltungen.
Wismar, Rummelsburg, Kyritz, Templin, Kraatz, Franzburg, Barth, Remplin, Güstrow, Greifswald und Schwerin.

Als Favorit gilt ohne Zweifel in unserem Bezirk Rostock und darüber hinaus in der gesamten DDR der Sportfreund **Erwin Jacob** aus Stralsund, der im Jahre 1956 in der Klases B 7 I. Plätze, 2 II. Pl., in der Klasse 4 1 I. und 1 IV. Platz, in der Klasse A 2 I. Plätze, in der Klasse Bs Seitenwagengespann bis 350 ccm gemeinsam mit dem Sportfreund Massanetz 2 I. Plätze und in den Matadorenläufen:
5 I. und 2 II. Plätze belegen konnte. In der Klasse 4 bis 125 ccm hat der Sportfreund **Granzow** die größten Erfolge zu verzeichnen. Er hat mit seiner 125-ccm-Ifa-RT 3 I. Plätze, 1 II. Platz, 3 III. Plätze, 2 V. Plätze belegen können. Somit ist er sowie Erwin Jacob, Anwärter für die DDR-Meisterschaft im Moto-Cross-die in 2 Vorläufen und 1 Endlauf zur Ermittlung der DDR-Meister in diesen Wochen ausgetragen werden.

Weitere Anwärter an den DDR-Meisterschaftsläufen sind die Sportfreunde
Hinterland und **Massanetz** in der Klasse B und Bs, die ebenfalls beachtliche Erfolge in diesem Jahr zu verzeichnen haben.

Sportfreund **Massanetz** belegte in der Klasse Bs, wie schon erwähnt, mit dem Sportfreund Jacob 2 I. Plätze, in der Klasse B 1 I. Platz, 2 III. Plätze und im Matadorenlauf 1 III. Platz.

Sportfreund **Hinterland** belegte in der Klasse A 1 I. Platz, 1 III. Platz und 1 V. Platz, Klasse 2 II. Platz, Matadorenlauf 1 III. Platz.

Sportfreund **Ewert** belegte in der Klasse 4 1 III. Platz und 1 IV. Pl.

Sportfreund **Medrow** in der Klasse B 2 III. Plätze.

Bei der Leistungsprüfungsfahrt in Volkspolen belegte der Sportfreund Massanetz in der Gesamtwertung 1 III. Platz.

Sportfreund Jacob bei der Moto-Cross-Veranstaltung 1 II. Platz.

Demnächst werden wir über den I. Vorlauf für die DDR-Meisterschaft für Moto-Cross, welcher am 26. August in Kyritz ausgetragen wurde, berichten. An diesem Vorlauf nehmen 9 Fahrer unserer Sektion teil.

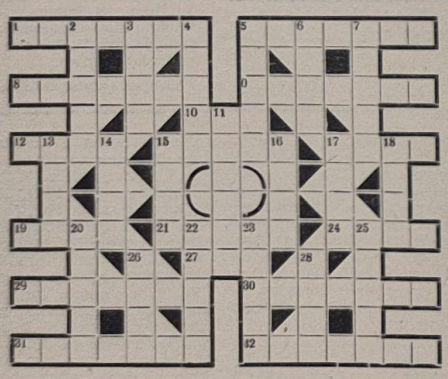
Die Sand- und Grasbahnfahrer nahmen am 2. September 1956 am Grasbahnrennen in Possen bei Nordhausen teil. Auch hier wurden gute Ergebnisse erzielt.

Im Namen aller Rennfahrer und aller Sportfreunde der Sektion Motorrennsport der BSG Motor, danken wir allen Werktätigen der Volkswerft für ihre bisherige Unterstützung, denn nur durch die Planerfüllung war es möglich, daß auch die Sektion Motorrennsport finanzielle Mittel zur Verfügung gestellt bekam, die es uns ermöglichten, an den bisherigen Rennveranstaltungen teilzunehmen.

Besonderer Dank gilt den Kollegen der Transportabteilung, die uns immer Kraftfahrzeuge zum Transport der Rennmaschinen zur Verfügung stellten.

Woitasseck

Unser Kreuzworträtsel



Waagerecht: 1 Verfasser des Romans „Fern von Moskau", 5. Autor des Buches „Der wahre Mensch", 8 Glas mit unterlegter dünner, blanker Silberschicht, 9 Name einer sowjetischen literarischen Monatszeitschrift (russisch), 10 Wacholderbranntwein, 12 Kletterpflanze, 15 Halbinsel im Norden der UdSSR, 17 festes Innere einer Frucht, 19 Teil der Heizungsanlage, 21 Zugtier, 24 See in der UdSSR, 27 Fluß in Peru, 29 leichter bedruckter Seidenstoff, 30 Hafenstadt an der Westküste von Sizilien, 31 Gebiet in Westafrika, 32 deutsche Schriftstellerin der Gegenwart.

Senkrecht: 2 deutscher Dichter (1297—1356), 3 weidmännische Art, Wild zu erbeuten, 4. Strom in der UdSSR, 5 finnische Münze, 6 große Wildkatze, 7 Nebenfluß der Weser, 11 Staat in Asien, 13 großer Behälter, 14 deutscher Schriftsteller der Gegenwart, 15 abgegrenztes Feld, 16 Mißgunst, 17 Fluß in Transkaukasien, 18 Hauptstadt der Lettischen SSR, 20. Titel eines Romans von Ilja Ehrenburg, 22. sowjetischer Schriftsteller (geb. 1892), 23. Schachausdruck, 25. deutscher Schriftsteller (1821—1910), 26 Nebenfluß der Mosel, 28 alkoholisches Warmgetränk mit Rum. (oe = ö und ue = ü).

•

Auflösung aus Nr. 28

Waagerecht: 1 Pedal, 5 Chor, 6 Dill, 8 Konda, 9 Abtei, 11 Angel, 14 Tuerke, 16 Erde, 17 Arm, 19 Erna, 22 Goslar, 25 Neige, 27 Zeile, 28 Edgar, 29 Mond, 30 Rigi, 31 Tante. — **Senkrecht:** 1 Poker, 2 Eroika, 3 Adda, 4 Liane, 5 Cebu, 7 Lied, 9. Athen, 10 Terni, 12 Groll, 13 Lehre, 15 Erg, 18 Mozart, 20 Reim, 21 Agent, 23 Serie, 24 Alai, 26 Edda.

Speisenplan vom 24. 9. – 29. 9.

Der Küchenmeister empfiehlt:

		Fleisch	Fett	Zucker
Stammessen à —,50 DM				
Mo. 24. 9. 1956	Paprika-Schnitzel, Pilzsoße, Salzkartoffeln, Obst	70	20	20
Di. 25. 9. 1956	Gemüse-Eintopf mit Fleischeinl.	50	20	—
Mi. 26. 9. 1956	Schweinebraten, Salzkartoffeln, Grießspeise mit Saft	50	20	20
Do. 27. 9. 1956	Thüringer Rotwurst, Salzkartoffeln	50	20	—
Fr. 28. 9. 1956	Tomaten-Gulasch, Salzkartoffeln, Grießspeise mit Saft	50	20	20
So. 29. 9. 1956	Brühnudeln mit Fleischeinlage, Brötchen	50	20	—
Wahl II à —,80 DM				
Mo. 24. 9. 1956	Kasseler Braten, Rotkohl, Salzkartoffeln, Obst	100	20	20
Di. 25. 9. 1956	Gemüse-Eintopf mit Fleischeinlage, Brötchen	80	20	—
Mi. 26. 9. 1956	Kartoffelsalat, Bratklopse, Grießspeise mit Saft	100	20	20
Do. 27. 9. 1956	Schweinebraten, Mischgemüse, Salzkartoffeln, Obst	100	20	20
Fr. 28. 9. 1956	Rinderbraten, Sahnensoße, Salzkartoffeln, Grießspeise mit Saft	70	20	20
So. 29. 9. 1956	Milchreis mit Rosinen und Zwieback	—	20	20
Wahl I à 1,— DM				
Mo. 24. 9. 1956	Erbsensuppe, Paprika-Gulasch, Rote Beete, Salzkartoffeln, Obst	100	20	20
Di. 25. 9. 1956	Gemüsesuppe, Gemüse-Auflauf mit Fleisch, Salzkartoffeln, gefülltes Omelett	80	20	20
Mi. 26. 9. 1956	Tomatensuppe, Kohlrouladen, Salzkartoffeln, Schok.-Pudding	100	20	20
Do. 27. 9. 1956	Ochsenschwanzsuppe, Bratwurst, Salzkartoffeln, Obst	100	20	20
Fr. 28. 9. 1956	Nudelsuppe, Hackbraten, Rote Beete, Salzkartoffeln, Grießspeise mit Saft	70	20	20
So. 29. 9. 1956	Milchsuppe, Kartoffelpuffer gefüllt mit Marmelade, Obst	—	20	20
Diätkost à —,50 DM		Fleisch	Butter	Zucker
Mo. 24. 9. 1956	Kalbsschnitzel, Mischgemüse, Kartoffelpüree	60	20	—
Di. 25. 9. 1956	Gemüse-Eintopf mit Fleischeinl.	50	20	—
Mi. 26. 9. 1956	Rinderbraten, Möhrenpüree, Kartoffelpüree, Grießspeise mit Saft	60	20	20
Do. 27. 9. 1956	Lungenhaschee, Kartoffelpüree	60	20	—
Fr. 28. 9. 1956	Teewurst, Kartoffelpüree, Grießspeise mit Saft	60	20	20
So. 29. 9. 1956	Brühnudeln mit Fleischeinlage, Butterbrötchen	50	20	—

Herausgeber: Betriebsparteiorganisation der SED der Volkswerft Stralsund. Redaktion: Speisesaal. Verantwortlicher Redakteur: Herbert Blechschmidt. Veröffentlicht unter der Lizenz Nr. 153 F des Presseamtes beim Ministerpräsidenten der Deutschen Demokratischen Republik.
Druck: Ostsee-Druckerei Stralsund II-17-8.



UNSERE WERFT

Nr. 30/1956 Organ der Parteileitung des VEB Volkswerft Stralsund 29. September

Außenminister der DDR besuchte unsere Werft

In den späten Nachmittagsstunden des 24. September 1956 besuchte eine Delegation hoher Regierungsmitglieder unsere Werft, die angeführt wurde von dem Stellvertretenden Ministerpräsidenten und Außenminister der Deutschen Demokratischen Republik, Dr. Lothar Bolz.

Unser Werftleiter, Genosse Teschner, begrüßte die Gäste auf das herzlichste und zeigte ihnen an Hand unseres Modells die Struktur der Werft. Anschließend unternahmen sie einen Rundgang durch die Werftanlagen und besichtigten unsere Hallen sowie unsere Logger. Zum Abschluß ihres Besuches schrieben die Gäste folgenden Wortlaut in unser Gästebuch ein:

Die Großbetriebe unserer Industrie sind das Fundament unserer Staats- und Gesellschaftsordnung und der Stolz unserer Bevölkerung. Zum 400. Logger unsere herzlichsten Glückwünsche und unseren aufrichtigsten Dank.

Unsere Logger sind luxuriös ausgestattet

Wenn man ganz allgemein die Qualität der Produktion unserer Werft mit dem Weltniveau vergleicht, so gibt es da eine Reihe negativer und positiver Seiten.

Zunächst die positiven:

Der Schiffskörperbau entspricht im großen und ganzen durchaus in seiner Qualität dem Stand auf dem Weltmarkt. Die Schweißarbeiten sind, als Gesamtdurchschnitt gesehen, ebenfalls jederzeit konkurrenzfähig. Schwierigkeiten gibt es bei der Zulieferung unserer gesamten Aggregate und Einbauteile. Auch die Innenausstattung und Inneneinrichtung ist in ihrer architektonischen Ausgestaltung nicht immer sehr gut, wenngleich die bei der Volkswerft hergestellten Fischereifahrzeuge luxuriöser ausgestattet sind, als die im kapitalistischen Ausland normalerweise hergestellten.

Zu den einzelnen Produktionsbereichen ist zu sagen, daß unsere schiffbauliche Produktion, wie schon erwähnt, nicht schlecht ist. Unbefriedigend ist jedoch immer noch der erhebliche Anfall von Knaggen und Brücken beim Zusammenbau der Volumensektionen im Hauptbaugerüst. Vor allen Dingen ist es volkommen unfachmännisch, solche Brücken unmittelbar auf und neben die Schweißnähte zu setzen. Der „Brückenbau" hat zwar durch die Verbesserung der Vorrichtungen schon eine Minderung erfahren, kann aber noch keinesfalls als befriedigend angesehen werden. Unbefriedigend ist weiterhin die Tatsache, daß die Umstellung auf andere Objekte als Logger zu lange dauert, was sich besonders beim Bau der Stahlkutter als äusserst nachteilig herausgestellt hat.

Viele Arbeiten entsprechen nur Güteklasse 2

Daß unsere Schweißer eine einwandfreie Qualitätsarbeit liefern können, haben sie oft genug bewiesen. Leider haben sie aber ebenso vielfach, vor allem auch beim Stahlkutterbau unter Beweis gestellt, daß es hier noch recht ernsthafte Schwächen in der Qualität zu überwinden gibt.

Die Arbeiten im Ausbau sind im allgemeinen ebenfalls als

(Fortsetzung Seite 2)

Auswertung des Wettbewerbes

für den Monat August 1956

	FS	FE	FA	FM	FI
Produktionsplanerfüllung	111,9	108,0	115,3	104,4	122,1
Termineinhaltung	–	–	–	–	–
Verbesserung der Qualität	–	–	–	–	–
Schichtausnutzung	–0,1	–0,7	–2,6	–1,0	–4,0
Zwischensumme	118,8	107,3	112,7	103,4	118,1
Lohnfonds	8,7	–0,8	7,8	7,8	13,4
Etatkosteninanspruchnahme	1,0	0,7	–0,2	1,5	1,9
Planwidrigkeiten II. Kateg.	–2,5	–0,5	–1,0	–1,3	–1,1
Normenentwicklung	–0,7	1,6	14,5	–0,7	2,3
Verbesserungsvorschläge	–2,5	–3,1	–	7,0	18,6
Zwischensumme	4,0	–2,1	21,1	14,3	35,1
Gesamt:	115,8	105,2	133,8	117,7	153,2

Emmrich

Unerwarteter Besuch



. . . traf am 5. September 1956 in unserer Werft ein. Die Genossin Liebknecht, die Lebensgefährtin des ermordeten Genossen Karl Liebknecht, kam vom Ostseebad Ahlbeck, wo sie sich in Urlaub befand, um unsere Werft zu besichtigen.

Seit 1933 lebt die Genossin Liebknecht in der Sowjetunion. Der Rhythmus des Lebens und die Arbeit in unserer Republik waren für sie so hochinteressant, daß sie sich trotz ihres hohen Alters (73 Jahre) auf Reisen in die DDR begab. Sie äußerte sich anerkennend über die großartigen Leistungen, die die Arbeiter, Angestellten und die technische Intelligenz in der Deutschen Demokratischen Republik nach dem Zusammenbruch im Jahre 1945 geleistet haben.

„Grüßen Sie alle Kolleginnen ihrer Werft recht herzlich von mir", waren die Abschiedsworte der Genossin Liebknecht.

Nacharbeiten vermeiden — heißt Arbeitsproduktivität steigern

Von Genossen Grollmus, stellvertr. Hauptbuchhalter

Das Ziel unserer sozialistischen Gesellschaftsordnung ist die Befriedigung der Bedürfnisse der Gesellschaft, und dieses Ziel wird erreicht durch die Anwendung und den Aufbau einer modernen Industrie, durch die Anwendung und Organisation neuer fortschrittlicher Produktionsverfahren und durch die Ausnutzung aller vorhandenen technischen Möglichkeiten. Diese verschiedensten und äußerst vielfältigen Methoden sollen ein ständiges Anwachsen der Arbeitsproduktivität mit sich bringen, da nur das ständige Steigen der Arbeitsproduktivität eine Erhöhung des Lebensstandards der Bevölkerung ermöglicht.

Die Notwendigkeit der Steigerung der Arbeitsproduktivität wurde von Partei und Regierung erkannt und drückt sich in allen wesentlichen Verordnungen und Empfehlungen aus. Man denke dabei nur an die letzte Tagung des Zentralkomitees der SED, in der klar zum Ausdruck kam, daß das Steigen der Arbeitsproduktivität die Voraussetzung dafür ist, daß die sozialistische Rentenreform, die 42-Stundenwoche und vieles mehr, eingeführt werden können.

Welchen Beitrag kann hierzu nun die Volkswerft leisten?

Neben den vielen Maßnahmen, die im Plan der sozialistischen Rationalisierung im Betriebskollektivvertrag, im Plan der technisch-organisatorischen Maßnahmen, im Plan der staatlichen Investitionen, in den ständigen organisatorischen Verbesserungen des Produktionsablaufes usw. festgelegt und auch durchgeführt werden, ist ein entscheidender Faktor die Verminderung bzw. das vollkommene Ausschalten der Planwidrigkeiten.

Wenn man sich die Entwicklung der Planwidrigkeiten im Jahre 1955 und in den ersten 8 Monaten des Jahres 1956 vor Augen führt, so ergibt sich ein sehr ernstes Bild, welches jeden Kollegen zum Nachdenken stimmen sollte.

Im Jahre 1955 betrugen die Kosten für Planwidrigkeiten der I. und II. Kategorie mehr als den Wert eines Loggers, mit anderen Worten hätte die Volkswerft für die Beträge dem Fischkombinat z. B. zusätzlich und kostenlos einen Logger bauen können. Allein in der Zeit vom 1. Januar bis 31. August 1956 registrierten wir im Buchwerk eine Summe von ca. dreiviertel Million DM für plan-

(Fortsetzung auf Seite 2)

Großveranstaltung!

Am 12. Oktober 1956 um 15.15 Uhr spricht im großen Speisesaal der bekannte Rundfunkkommentator Karl Eduard von Schnitzler zu den Werktätigen der Volkswerft.

Kolleginnen und Kollegen! Nehmt geschlossen an dieser Veranstaltung teil.

Unser Kommentar:

Es ist nicht alles Gold . . .

Jeder von uns wird dieses alte Sprichwort kennen, das mit den Worten endet: was da glänzt. An dieses Sprichwort mußte ich denken, als nach der 28. Tagung des Zentralkomitees der SED lebhafte Diskussionen in allen Betriebsabschnitten stattfanden, die die Aufhebung der letzten Reste der Rationierung, ein Vorschlag dieser Tagung, zum Inhalt hatten.

Plötzlich gab es eine ganze Reihe von Kollegen, die gegen den Vorschlag auftraten, bei Aufhebung der Rationierung die Preise dem westdeutschen Preisniveau anzugleichen. Es stimmt also etwas in der ehemaligen Rechnung nicht mehr. Früher waren doch die westdeutschen Preise immer besser als die unseren. Jetzt auf einmal nicht mehr? Also hatte die Partei doch recht, wenn sie immer wieder erklärte, daß die Preise in Westdeutschland ständig im Steigen begriffen sind und das Leben der Werktätigen sichtlich verschlechtern.

Und das ist auch heute noch so, daran hat sich nichts geändert. Die Preise in Westdeutschland werden jetzt mit der Aufrüstung noch weiter ansteigen, denn die Lasten muß das werktätige Volk tragen.

Wir erklären auch heute noch, daß die westdeutschen Preise in ihrer Mehrheit nicht von den Werktätigen zu tragen sind. „Und doch wollt ihr diese auch bei uns einführen?", fragen einige Kollegen. Auch darauf gibt es eine Antwort. Die Aufhebung der Rationierung darf auf keinen Fall so angesehen werden, daß sie nur eine Frage der Preise ist.

Bei Aufhebung der Karten kann also jeder soviel kaufen wie er will, bzw. entsprechend seinem Einkommen. Ohne Zweifel wird bei dem freien Verkauf der Bedarf, also die Nachfrage, erhöht werden. Der Staat, der die Wirtschaft plant, hat die Aufgabe, dafür zu sorgen, daß in jeder Zeit ausreichende Mengen an Lebensmitteln da sind. Dazu gibt es für den Staat zwei Möglichkeiten. Entweder er hält die Preise so, daß sie mithelfen, die Nachfrage etwas zu drosseln oder er stellt soviel Waren zur Verfügung, mit entsprechend niedrigen Preisen, daß die Kaufkraft der Bevölkerung nicht ausreicht, auch diese zu verbrauchen.

Wird die Kaufkraft der Werktätigen höher sein als das Angebot, dann bietet sich unzweifelhaft die Möglichkeit des Schwarzhandels. Um aber genügend Waren, entsprechend der Kaufkraft, bereitzustellen, muß der Staat diese zur Verfügung haben.

Hierbei sind wir an dem wichtigsten Ende des gesamten Vorschlages des Zentralkomitees der SED. Dort wird gesagt, daß wir annähernd dem westdeutschen Preisniveau unsere Preise gestalten müssen. Es liegt also an uns, auch an uns Werktätigen, durch die Steigerung unserer Arbeitsproduktivität mitzuhelfen, die Aufhebung der Reste der Rationierung zu einem großen politischen Erfolg werden zu lassen.

Schon in diesen Wochen können wir damit beginnen, die Voraussetzungen zu schaffen, indem wir mithelfen, die Ernte verlustlos einzubringen. Je besser die Ernte eingebracht wird, deso mehr Lebensmittel haben wir nächstes Jahr zur Verfügung, desto vorteilhafter wird für uns die Aufhebung des Kartensystems sein. Mehr, besser und billiger produzieren, heißt mehr, besser und billiger einkaufen können. Gehen wir alle von diesen Gedanken geleitet an unsere Arbeit, dann schaffen wir das glänzende Gold in Gestalt eines besseren Lebensstandards.

Blechschmidt

◆◆◆◆◆◆◆◆◆◆◆◆◆◆◆◆◆◆◆◆

Helft alle mit! Der Weg zum unfallfreien Betrieb ist nur durch die Mitarbeit aller Werktätigen möglich.

Duldet keine Mängel im Arbeitsschutz: Fordert ihre sofortige Abstellung!

Wie ist der augenblickliche Stand der technisch begründeten Arbeitsnormen in unserer Werft?

Entsprechend der Zielsetzung in unserem Normenentwicklungsplan, bis zum Jahresende 100 Prozent TAN-Stunden im Loggerbauprogramm zu haben, ist der Erfüllungsstand per 20. September 1956 79,6 Prozent, das heißt, daß uns noch ca. 20 Prozent bis zur Erfüllung des gesamten Normenentwicklungsplanes fehlen. Bekanntlich sind bei der Planerfüllung jedoch die letzten Prozente am schwersten zu erarbeiten, und das trifft voll und ganz für die Schaffung technisch begründeter Arbeitsnormen zu.

Es gab in unserer Werft sehr viele Verpflichtungen von einzelnen Brigaden, ja sogar von ganzen Gewerken zu Ehren der 2. ökonomischen Konferenz, die zum Inhalt hatten, bis zum 30. September 1956 hundertprozentig nach technisch begründeten Arbeitsnormen zu arbeiten.

Wie sieht nun die Realisierung dieser Verpflichtungen aus?

Hierzu einige Beispiele:

Im Schiffbau haben die Brigaden Nautsch, Beetz und Hilke, um nicht alle zu nennen, schon seit einiger Zeit hundertprozentig nach TAN gearbeitet. Lediglich die Brigaden Stark, Beese und Lange haben hier noch einiges aufzuholen.

Im Ausbau arbeitet das Gewerk 341 zu 98 Prozent nach technisch begründeten Arbeitsnormen und schafft somit Voraussetzungen, in absehbarer Zeit ebenfalls hundertprozentig nach TAN zu arbeiten, während das Gewerk 311 mit 62 Prozent weit im Rückstand liegt. Im Maschinenbau gibt es ähnliche Beispiele, und zwar arbeiten die Brigaden Domann und Schmidt, um auch hier nicht alle zu nennen, schon hundertprozentig in TAN, während trotz größter Anstrengungen von seiten der AN-Gruppe die Normenarbeit im Gewerk 424 bei der Brigade Lenkewitz und Böhm so gut wie gar nicht vorankommt. Der TAN-Stand dieser Brigaden weist zur Zeit erst 48 Prozent aus.

Die aufgeführten guten Beispiele sowie der hohe Prozentsatz des Anteils an TAN zeigen uns, daß der überwiegende Teil unserer Kollegen die Normenarbeit richtig einschätzt und bestrebt ist, ständig nach technisch begründeten Arbeitsnormen zu arbeiten. Nur wenige Ausnahmen, die in den schlechten Beispielen angeführt sind, lassen darauf schließen, daß die verantwortlichen Funktionäre wie Brigadiere, Meister und Obermeister in diesen Gewerken ihren Einfluß auf die Normenarbeit stark vernachlässigt haben.

Diesen Kollegen möchten wir sagen, sie sollen sich ein Beispiel nehmen an den Brigaden bzw. Gewerken, die schon heute hundertprozentig nach TAN arbeiten, um zu gewährleisten, daß sich ihr Anteil am Normenentwicklungsplan bis zum Jahresende erfüllen wird. Wir bitten, die Meister bzw. Obermeister, die für die Gewerke der als schlecht angeführten Beispiele zuständig sind, um ihre Stellungnahme zu diesem Artikel.

Gräming



In Begleitung unserer Genossin Liebknecht befanden sich zwei Genossen aus der Volksrepublik Bulgarien sowie Genossen vom ZK, die unsere Werft besichtigten. Die Besichtigung der Werft hinterließ bei allen Besuchern einen nachhaltigen Eindruck.

Viele Arbeiten entsprechen nur Güteklasse 2

(Fortsetzung von Seite 1)

zufriedenstellend zu bezeichnen, doch gibt es auch hier noch Mängel und Schwächen. So leiden zum Beispiel die Konservierungsarbeiten sehr stark darunter, daß die Metallflächen vorher nicht einwandfrei metallisch gesäubert worden sind. Ein Umstand, der eng mit unserer mangelhaften Sandstrahlkapazität zusammenhängt. Speziell im Ausbau macht sich jedoch sehr stark bemerkbar eine mangelhafte Einstellung vieler Kollegen unserer Werft zur Arbeit anderer Kollegen. Ich meine hiermit solche Fälle, wo bereits anmontierte Beschläge fahrlässig oder mutwillig wieder abgerissen worden sind, solche Fälle, wo der Tischler die Striche, die er zum Anreißen benötigte, nicht wieder entfernte und der Kollege Maler aber gedankenlos diese Stellen lackiert. Hierzu gehören auch das nachträgliche Anschweißen an bereits fertiggestrichenen bzw. lackierten Wänden und ähnliches mehr.

Im Bereich Maschinenbau ist vor allem die Qualität der Verzinkungsarbeiten in keiner Weise befriedigend. Diese entsprechen nur der Güteklasse 2, haben also keine exportfähige Qualität. Hier ist es notwendig, in eingehender Beratung mit allen beteiligten Kollegen sehr kurzfristig Abhilfe zu schaffen.

Die Arbeiten der Bordelektriker leiden in ihrer Qualität sehr stark unter der mangelhaften Qualität des angelieferten Kabels. Die Qualität derselben hat sich trotz Einschalten der HV Schiffbau und trotz Aussprache mit den kabelherstellenden Betrieben kaum verändert.

Ganz allgemein leidet jedoch die Qualität unserer Arbeit im Betrieb in allen Bereichen unter der Frage des Termines um jeden Preis. Es gibt nur wenige Meister, die wirklich ihren Verpflichtungen als Meister nachkommen und um die Ausführung einer qualitativ einwandfreien Arbeit einen unversöhnlichen Kampf führen. Es ist leider heute noch so, daß eine Reihe unserer Wirtschaftsfunktionäre im Betrieb aus einer terminlichen Zwangslage heraus, gegen eigenes besseres fachliches Wissen, nicht einwandfreie Arbeit als gute brauchbare mit aller Verbissenheit verteidigen und daß seitens der Gütekontrolle dann solche Arbeiten abgenommen werden müssen unter der Devise „Was die Werft verläßt, entscheidet nicht der Qualitätszustand, sondern der Terminplan".

Ich muß betonen, daß gerade von seiten der Produktionsdirektion den Fragen der Qualitätsarbeit große Aufmerksamkeit geschenkt wird. Das Durchsetzen des Prinzips jedoch bis zur letzten Konsequenz ist sehr oft noch nicht erfolgt, weil eine ganze Reihe unserer Kollegen in der Produktion einschließlich der betrieblichen Führungskräfte die Gütekontrolle hauptsächlich als Hemmschuh bei der Terminerfüllung betrachten und nicht einsehen wollen oder können, daß Planerfüllung ohne Qualität keine echte Planerfüllung ist.

Zur Frage der Selbstprüfbrigaden

Dies kann und muß ein wesentlicher Hebel auf dem Wege zur Steigerung der Verantwortungsfreudigkeit und auch zur Steigerung der Qualität sein. Leider ist aber zu verzeichnen, daß fast ausnahmslos alle Brigaden während der Zeit des Kampfes um den Titel als Selbstprüfbrigade qualitätsmäßig sehr gute Arbeit geleistet haben, nach Erreichung des Titels, jedoch vor allem bei Termindruck, in diesem Punkt erheblich wieder nachlassen. Wir haben uns als Werft in der technisch-wissenschaftlichen Konferenz zu Anfang des Jahres vorgenommen, für den Logger 4400 die Güteklasse „S" zu erreichen. Ganz unabhängig von der Qualität unserer Zulieferungen hätte sich demzufolge die Qualität unserer Arbeit in der Produktion noch um ein erhebliches Stück verbessern müssen. Dies ist jedoch nicht der Fall. Die zur Zeit gebauten Logger sind zwar nicht schlechter, qualitativ aber auch praktisch nicht besser in der Arbeitsausführung, als die Logger des Jahres 1955. Dies ist ein sehr ernstes Zeichen, und es ist notwendig, daß in allen Produktionsbereichen ernsthafte Maßnahmen getroffen werden, wie dies gesteckte Ziel realisiert werden kann. Wir wollen von seiten der Gütekontrolle jederzeit beratend zur Seite stehen.

Burckhardt

Richtigstellung

In unserer letzten Ausgabe ist uns ein bedauerlicher Fehler unterlaufen. In dem Leitartikel: „Mit der Belegschaft die Arbeitsproduktivität steigern" von Genossen Roloff, steht als Schlußsatz Seite 2 folgendes:

Deswegen dürfen an dieser Aufgabe nicht nur einige wenige Arbeiten, sondern das ganze Kollektiv unserer Werft wird sich fest und eng um die Parteiorganisation zusammenschließen und mit ihr Vertreter des Rates der Sozialversicherung.

Es muß richtig heißen:

Deswegen dürfen an dieser Aufgabe nicht nur einige wenige Arbeiten, sondern das ganze Kollektiv unserer Werft wird sich fest und eng um die Parteiorganisation zusammenschließen und mit ihr gemeinsam alle Hemmnisse beseitigen.

Wir bitten diesen Fehler zu entschuldigen.

Redaktion der Werftzeitung

(Fortsetzung von Seite 1)

widrige Kosten. Man überlege hierbei nur einmal, was dafür hätten für Gebrauchswerte geschaffen werden können, wenn es uns gelungen wäre, diese Planwidrigkeiten auszumerzen.

Woraus setzen sich nun diese Planwidrigkeiten zusammen?

Ich möchte nur einige wesentliche Positionen nennen wie zum Beispiel:

Lohngruppenausgleich 1956	in Höhe von rund	95 000 DM
Stilliegezeiten		53 000 DM
Wartezeiten		38 000 DM
Feiertags- und Nachtzuschläge		30 000 DM
Mangelhafte Arbeitsausführung		52 000 DM
Zusätzliche Rüstarbeiten		35 000 DM
Verwendung von über- und unterdimensionalem Material		71 000 DM
Materialausschuß, verschuldet durch Zulieferer		42 000 DM

und vieles mehr.

Ich denke, daß diese erschreckend hohen Summen, die **selbstverständlich** noch erweitert werden könnten, klar und eindeutig aufzeigen, welche Reserven noch in der Werft vorhanden sind und wo man anpacken muß, um derartige Verlustursachen auszuschalten.

Wenn vorstehend die Ursachen aufgezeichnet wurden, möchte ich anschließend einige Beispiele über die Verantwortungsträger geben.

So wurden im Bereich Ausbau Planwidrigkeiten I. Kategorie in Höhe von rund 86 000 DM verursacht, in den Bereichen Maschinenbau und Schiffbau beläuft sich die Summe auf rund 75 000 DM in jedem Bereich. Hierzu kommen die Planwidrigkeiten der II. Kategorie, die ebenfalls nicht unerheblich sind. Wenngleich in diesen Beträgen ein Teil als nicht von der Werft zu vertretende ausgewiesen werden, so bleibt doch die Tatsache bestehen, daß alle Planwidrigkeiten zusätzliche Kosten darstellen, die nicht geplant und auch nicht weiter berechnet werden können und in jedem Fall als Verlust auftreten, der nur durch besondere Anstrengungen aller Kollegen der Werft gedeckt werden kann.

Es muß deshalb Aufgabe aller Angehörigen unserer Werft sein, darauf zu achten, daß diese Planwidrigkeiten verschwinden. Damit leisten wir einen nicht unwesentlichen Beitrag zu der Schaffung der Voraussetzungen für die weitere Verbesserung der Lebenslage aller Werktätigen in der Deutschen Demokratischen Republik!

Programm

für die Veranstaltungen im Klubhaus „Ernst Thälmann" anläßlich der Kulturfesttage vom 6. bis 14. Oktober 1956

Sonnabend, den 6. Oktober 1956:

17.00 Uhr / 18.00 Uhr / 18.30 Uhr „Unser Spielen – unser Gruß". Platzkonzert am Thälmann-Ufer mit dem Blasorchester der Volkswerft. Eröffnung der Ausstellung „8 Jahre Volkswerft Stralsund" im Klubhaus Ernst Thälmann.

18.30 Uhr Festveranstaltung „Heimat, wir lassen dich nicht". Mitwirkende: Der Chor „Neuland" aus Hamburg-Harburg, das Volkskunstensemble der Volkswerft.

Sonntag, den 7. Oktober 1956 — Tag der Republik

4.00 Uhr / 10.00 Uhr Wecken.

10.00 Uhr Hafenkonzert (Staatliches Rundfunkkomitee Schwerin unter der Mitwirkung des Chores des Stabes der Seestreitkräfte sowie vieler Instrumentalsolisten)

13.00 Uhr „Schön ist unser Leben". Großes Volksfest am und im Klubhaus Ernst Thälmann.

16.00 Uhr „Für alt und jung der richtige Schwung". Ein Tanzabend mit dem Kluborchester.



Montag, den 8. Oktober 1956

2.00 Uhr „Ein offenes Wort"
Ausspracheabend von Brigade zu Brigade

3.00 Uhr „Wer wagt, der gewinnt"
Eine bunte Veranstaltung im Lehrkombinat

9.30 Uhr III. Sonderkonzert im Theater unserer Werftstadt

Dienstag, den 9. Oktober 1956

2.00 Uhr Werkpausenkonzert im Lehrkombinat.

3.00 Uhr „Wir grüßen euch aus Ost und West"
Großveranstaltung mit Spitzenkräften von Film, Funk und Bühne.

Mittwoch, den 10. Oktober 1956

2.00 Uhr Werkpausenkonzert im großen Speisesaal.

3.00 Uhr Kulturaktivtagung

3.00 Uhr „Unser die Zukunft"
Eine Veranstaltung des Kinderensembles der Volkswerft im Bezirkskrankenhaus „Am Sund".

9.30 Uhr „Die bunte Klubillustrierte".

9.30 Uhr Filmveranstaltung im Nachtsanatorium

Gute Organisation ergibt Einsparung

Unser Bestreben ist es, die beste Organisation in unseren eigenen Betrieben einzuführen, als Voraussetzung für den reibungslosen Ablauf der Vorbereitung der Produktion und der Produktion selber.

Ein Mittel, die Einheitlichkeit im gesamten Betrieb zu gewährleisten, sind die Werftanweisungen. Für die Organisation des Erfindungs- und Vorschlagswesens besteht die Werftanweisung 24/56 vom 4. August 1956. Aus dieser WA möchten wir heute einen speziellen Punkt betrachten — (B 2 a) —.

Voraussetzen möchten wir, daß der Abschnitt insofern als ergänzt zu betrachten ist, daß die Brigaden der Rationalisatoren und Erfinder **bzw. die Fachkollektive** für die fachliche Beurteilung verantwortlich sind und die Rückgabe an das BfE innerhalb fünf Tagen erfolgt, bzw. muß innerhalb dieser Zeit mit dem BfE ein Termin vereinbart werden.

Warum diese begrenzte Zeit? Es ist unser Ziel, die VV der Kollegen so schnell wie möglich, innerhalb 4 Wochen zu realisieren. Die Realisierung nimmt einen größeren Zeitraum in Anspruch, so daß die Zeit für die Stellungnahme so kurz wie möglich gehalten werden muß.

Warum Termintreue!

Das BfE muß, um eine Übersicht zu behalten, eine termin liche Verfolgung vornehmen. Diese terminliche Überwachung kann aber nicht so aussehen, daß der betreffende Realisator sich stundenlang an das Telefon hängt und mahnt oder laufend schriftliche Mahnungen herausschickt. Dadurch wird der Realisator von seiner eigentlichen Arbeit, der operativen Arbeit im Produktionsbereich mit den Kollegen, abgehalten, und die Nichteinhaltung der Termintreue **hemmt** die Entwicklung der Rationalisatorenbewegung, hemmt dadurch die Entwicklung der Einführung von technisch-organisatorischen Maßnahmen, denn das sind die VV, hemmt dadurch die Steigerung der Arbeitsproduktivität und trägt nicht zur Erhöhung der Rentabilität der Werft bei. Selbstverständlich gibt es Gründe, bei denen eine Termineinhaltung nicht möglich ist, um eine qualifizierte Stellungnahme zu geben. Es kann zum Beispiel der Einreicher in der Woche Nachtschicht haben, und eine Rücksprache zur eindeutigen Klärung ist zweckmäßig oder es müssen Erkundigungen und Informationen eingeholt werden, oder es muß eine Kostenanalyse durchgeführt werden und dergleichen mehr.

Welches ist bei der Durchführung der besten Organisation die notwendige Maßnahme? Anruf 508 (BfE).

„Bitte Terminverlängerung für den VV Nr. . . . . bis zum . . . . . (neu festgelegter Termin) aus dem und dem Grunde . . . . ."

Das ist wahrhaftig eine Kleinigkeit, nennt sich Termintreue und spart viel Arbeit und Verdruß.

Es kann die Benachrichtigung selbstverständlich auch in anderer Form vorgenommen werden, entscheidend ist auf jeden Fall, es überhaupt durchzuführen.

Es ist im Interesse aller Kollegen der Volkswerft, was wir an einem kleinen Beispiel demonstrieren möchten.

VV-Nr. . . . . bringt einen Nutzen je Logger von 100 DM. Durch die vernachlässigte Abgabe wird der VV etwa vier Wochen später realisiert, als normalerweise.

Dadurch ergibt sich, daß im Planjahr 700 bis 1000 DM weniger Gewinn eintritt, die Zuführung zum Direktorfonds geringer ist, vorgesehene Sozialmaßnahmen nicht durchgeführt werden können und dergleichen mehr und der Kollege seine Vergütung vier Wochen später erhält.

Wir fordern im besonderen die Mitglieder der Kommissionen der Rationalisatoren und Erfinder auf, von ihrem **Kontrollrecht** Gebrauch zu machen und uns in der Einhaltung der Termintreue zu unterstützen.

Rentel

Donnerstag, den 11. Oktober 1956

15.00 Uhr „Wir singen, spielen und tanzen euch"
Eine Kulturveranstaltung für die Arbeitsveteranen.

19.30 Uhr Vortrag

20.00 Uhr Liederabend Walter Blanke

Freitag, den 12. Oktober 1956

19.30 Uhr Plattdeutscher Heimatabend mit Hugo Schult

20.00 Uhr Filmveranstaltung

Sonnabend, den 13. Oktober 1956 Tag der Aktivisten

19.00 Uhr „Der freien Arbeit Lied erklingt"
Festveranstaltung zu Ehren unserer Aktivisten

Sonntag, den 14. Oktober 1956

19.30 Uhr „Es singt und klingt euch zum Gruß"
ein großes Wunschkonzert für die Volkswerft.

Hier meldet sich die Näh- und Flickstube

Liebe Kolleginnen!

Wir teilen euch mit, daß unsere Näh- und Flickstube, die sich ja schon seit einiger Zeit in unserer Werft befindet, an Personal verstärkt wurde. Daher nehmt diese Einrichtung für euch in Anspruch.

Allen denjenigen, die das noch nicht wissen sollten, unsere Anschrift:

Wir befinden uns in der Steinbaracke gegenüber der Telefonzentrale und sind täglich von 7.00 bis 16.00 Uhr zu erreichen, außer sonnabends.

Schäfer

Mit dem Probefahrtskommando auf See

Wenn eine ausgesprochene Landratte an Bord geht, dann ist das erste Gespräch, das geführt wird, unzweifelhaft dem Wetter gewidmet. Wird Sturm aufkommen oder ist die See spiegelblank? Das sind die Gedanken, die den Besitzern eines nicht taktfesten Magens bewegen.

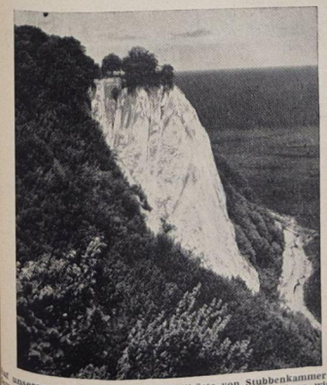
So ging es uns auch, als wir mit Logger 4383 bestiegen und das Kommando: „Taue los" ertönte. Der Wetterbericht, wir hatten ihn noch schnell um 10 Uhr im Betriebsfunk zur Kenntnis genommen, versprach für die mittlere Ostsee Südwestwind Stärke 6 bis 7, mit Böen 8. Als der Schlepper (der übrigens keinen Namen mehr hat. Wo ist er geblieben?) die Kompensierungsfachleute nach getanen Arbeit abholte, gab es für uns kein Zurück. Was nun tun? Es blieb nichts anderes übrig, als über das Wetter zu sprechen. „Wenn ihr vor dem bißchen Wind Angst habt, dann wärt ihr man lieber zu Haus geblieben" meinten unsere Seefahrer. Aber das wollten wir ja nicht. Wir hatten auch nicht die Absicht, uns zu erholen. Nein, das Leben und die Arbeit unserer Schiffsbesatzung kennenzulernen, das war unser Ziel. Gibt es nicht eine Reihe von Kollegen, die der Meinung sind, die Kumpels vom Probefahrtkommando leben einen guten Tag? Wir konnten uns aber davon überzeugen, daß dem nicht so ist.

Von den Kollegen, die mit dabei sind, unser aller Werk auf Herz und Nieren zu prüfen, wird hierbei, und besonders bei „mäßigem Wetter" (um mit den Worten des Kollegen Knuth zu sprechen) der Einsatz der ganzen Person gefordert.

Unser Logger befuhr die sogenannte „Rennstrecke" zwischen Ader Greifswalder Oie und Arkona. Die üblichen Manöver waren bis auf die Ankerprobe beendet. Bei Windstärke 9 wurde der Anker vor Arkona zu Wasser gelassen. Von der Brücke sah alles sehr einfach aus, aber der Wind fegte die Brecher nur so über das Vordeck, daß es kein Spaß war, sich dort lange aufzuhalten. Was hinterher kam, beanspruchte alle Kräfte des Probefahrtkommandos. Brecher über Brecher kam über das Vordeck. Unser Logger wurde hin- und hergeworfen. Doch wie mit einer eisernen Hand, so sicher und vor allen Dingen ruhig führten die Rudergäste das Schiff durch die tobende See. Erst jetzt kam das Kommando: Fischluken zu. Bei diesem Wetter bestimmt keine leichte Arbeit. Und im Maschinenraum? Die Kollegen vom Erprobungskommando Maschinenraum hatten alle Hände voll zu tun, um zu prüfen, zu regulieren und das auslaufende Öl aufzuwischen. Aber die Maschine hielt alle Belastungen aus. Das Schiff war „immun" gegen die Naturgewalten. In den Kojen, wir fuhren die durchwühlte Rennstrecke ganze elf Stunden entlang, schliefen die „alten Seefahrer", die „Jünglinge" aber hielten sich den Kopf — und wir auch.

Diese Probefahrt zeigte uns, daß die Schiffsbesatzung, angefangen von den Köchen bis zum Kapitän, ein gutes Kollektiv ist. Wir hörten kein hartes Kommando, kein Fluchen oder Schimpfen, alles ging ruhig ab. Die Kollegen vom Probefahrtskommando, die Gütekontrolleure mit einbegriffen, taten das ihrige, um die Probefahrt ohne zwischenfälle zu beenden. Wir stiegen an Land in der Gewissheit gestärkt, daß die Probefahrt eine sehr wichtige und auch aufopferungsvolle Arbeit ist.

Bl.

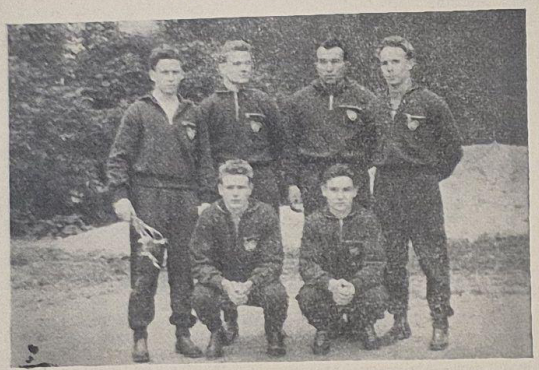


Auf unserem Bild sehen Sie die Steilküste von Stubbenkammer mit dem bekannten Königsstuhl. Bei unserer Probefahrt fuhren wir an dieser herrlichen Steilküste vorbei.



Diese Logger, die unsere Werft verlassen, zeugen nicht nur von den fachlichen Leistungen unserer Arbeiter und Ingenieure, sondern auch von der Fähigkeit, ohne Kapitalisten Staat und Wirtschaft zu leiten.

Vorschau der BSG Motor der Sektion Gewichtheben



Um allen Sportanhängern der Sektion Gewichtheben bis Jahresende eine genaue Vorschau zu geben, veröffentlichen wir sie hiermit in unserer Werftzeitung.

Am 6. Oktober 1956 ist der Vergleichskampf zwischen der BSG Motor Stralsund gegen SK Vorwärts Leipzig.

Hier ist vor allem das Aufeinandertreffen des neuen DDR-Rekordhalters Sportfreund Worseg Str. auf Sportfreund Kohl L., alter Rekordhalter im Leichtgewicht, hervorzuheben.

Beginn dieses Vergleichskampfes 18 Uhr, Friedrich-Ludwig-Jahn-Sportstätte, Karl-Marx-Straße 11.

Am 13. und 14. Oktober 1956 startet unsere Sektion in Karl-Marx-Stadt. Dort trifft sie auf die bekannte Mannschaft von Chemie Karl-Marx-Stadt.

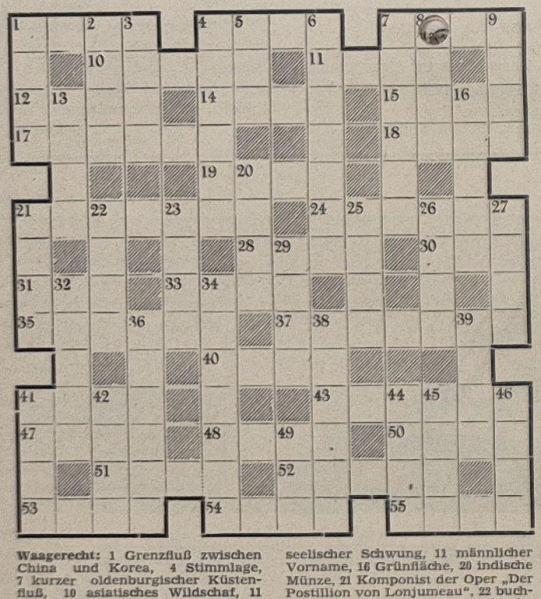
Am 20. Oktober 1956 messen die Jugendmannschaften von Motor Stralsund und Motor Zittau ihre Kräfte. Dieser Kampf findet in Stralsund statt.

Am 3. November 1956 können wir einen westdeutschen Gast in Stralsund begrüßen. Die bekannte Mannschaft von Siegfried Lübeck ist an diesem Tage unser Gegner.

Der 24. November 1956 ist dann der Höhepunkt der diesjährgen Wettkämpfe. Eine dänische Klubmannschaft stellt sich an diesem Tage zum ersten Male nach 1945 in Stralsund vor.

Am 15. Dezember 1956 ist der letzte Kampf in diesem Jahr. Hier treffen wir mit Jugend und Senioren auf die Mannschaft, die in der DDR einen guten Erfolg zu verzeichnen hat, auf die Mannschaft von Chemie Meißen.

Unser Kreuzworträtsel



Waagerecht: 1 Grenzfluß zwischen China und Korea, 4 Stimmlage, 7 kurzer oldenburgischer Küstenfluß, 10 asiatisches Wildschaf, 11 Stadt in den Niederlanden, 12 polnischer Fluß zur Ostsee, 14. Schiffsteil, 15 Drama von Ibsen, 17 Merkbuch, 18 Fischfett, 19 Halbaffe, 21 Zentrum der Hüttenindustrie Nord-Chinas, 24 Stadt in West-Rumänien, 28 Tonstufe, 30 Nebenfluß der Donau, 31 Universum, 33 Nebenfluß der Donau, 35 rumänische Landschaft des östlichen Karpathenvorlandes, 37. oberitalienische Hafenstadt, Ort des Vertragsabschlusses zwischen der UdSSR und Deutschland im Jahre 1922, 40 Polarschiff Nansens, 41 Währungseinheit in Rumänien, 43 Hauptstadt der Volksrepublik China, 47 dickfleischige Pflanze, 48 Segelstange, 50 Fluß im Harz, 51 arabischer Volksstamm, 52 Koseform von Ursula, 53 Name kleiner Wasserläufe, 54 Weißbierart, 55 Sadt in der Volksrepublik Polen.

Senkrecht: 1 Mitteleuropäischer Gebirgszug, 2 geographische Bestimmung eines Ortes, 3 radioaktives Mineral, 4 Name einer Inselgruppe im westlichen atlantischen Ozean, 5 englisches Bier, 6 Abteilung, Gruppe, 7 Nebenfluß der Donau in Bulgarien, 8 Liebesgott, 9 seelischer Schwung, 11 männlicher Vorname, 16 Grünfläche, 20 indische Münze, 21 Komponist der Oper „Der Postillion von Lonjumeau", 22 buchhalterischer Begriff, 23 griechische Göttin, 25 Schiffstau, 26 Gewürzpflanze, 27 lateinisch: im Jahre, 29 Nebenfluß der Warta, 32 Schankraum, 34 Anweisung, Anordnung, 36 ein- oder mehrzelliges Organ, 38 Bezeichnung für die Einheit der elektrischen Stromstärke, 39 nordfranzösische Industriestadt, 41 Stadt in Ungarn am linken Donauufer, 42 Stammvater, 44 Längsträger eines Schiffes, 45 Gestalt aus „Wallenstein", 46 Habsucht, 49 tschechischer Reformator.

Auflösung des Kreuzworträtsels aus Nr. 28

Waagerecht: 1 Ashajew, 5 Polewoi, 8 Spiegel, 9 Nowy mir, 10 Gin, 12 Efeu, 15 Kanin, 17 Kern, 19 Esse, 21 Pferd, 24 Aral, 27 Ene, 29 Foulard, 30 Marsala, 31 Kamerun, 32 Seghers.

Senkrecht: 2 Heine, 3 Jagd, 4 Wolga, 5 Penni, 6 Löwe, 7 Wümme, 11 Indien, 13 Faß, 14 Uhse, 15 Kamp, 16 Neid, 17 Kura, 18 Riga, 20 Sturm, 22 Fedin, 23 Remis, 25 Raabe, 26 Saar, 28 Grog.

Motor in größter Gefahr

Einen Kampf auf Biegen und Brechen lieferten sich die beiden vom Abstieg bedrohten Mannschaften von Motor Stralsund und Einheit Greifswald. Einheit Greifswald gewann dieses Abstiegsduell nicht ganz unverdient mit 3:0 Toren und hat somit den Anschluß an das Mittelfeld endgültig erreicht. Wohl keiner der 8000 Zuschauer hatte in der ersten Halbzeit daran gedacht, daß die Mannschaft von Motor Stralsund dieses so entscheidende Spiel eindeutig verlieren würde. Zeitweilig spielte unsere Mannschaft wie in den besten Zeiten. Da wurde ein flüssiges Spiel vorgeführt, an dem man seine Freude hatte. Hart kämpften beide Kollektive um jeden Fußbreit Boden. Unsere Mannschaft diktierte hier das Spiel, was im Eckenverhältnis von 7:2 in der ersten Halbzeit ausdrücklich zu sehen ist. Wie immer in jedem Spiel hat unser Sturm Chancen herausgearbeitet, die einfach verwertet werden mußten. Kurz vor dem Wechsel kamen die Gäste dann durch Stein zur Führung. In der zweiten Hälfte des kampfbetonten Spieles kam nicht mehr das flüssige Spiel zustande. Unsere Mannschaft drückte auf Ausgleich, doch ein Abschlag von Horn, der genau vor die Füße des Greifswalders Sass landete und dieser zur 2:0-Führung ausbaute, war das Spiel entschieden. Trotz alledem steckte unsere Mannschaft nicht auf, aber das Ruder wollte sich nicht wenden lassen. Durch einen Kopfball von Ketel konnte Greifswald sogar mit 3:0 davongehen. Motor schraubte wohl das Eckenverhältnis noch höher, doch sogar der Ehrentreffer blieb untersagt. Somit gingen zwei wichtige Punkte, die wir nach dem letzten Spiel gegen Neubrandenburg auch gegen Greifswald erhofft hatten, verloren. Für unsere Mannschaft ist nun allerhöchster Alarm.

Am kommenden Sonntag ist nun mit Motor Warnowwerft ein neues mecklenburgisches Debüt. Um noch einmal Hoffnung zu schöpfen, müssen aus diesem Spiel beide Punkte in Stralsund bleiben.

Unsere Filmnotiz:

MUSIK VOM MARS

Die heitere Geschichte von der Gründung eines Betriebsorchesters schildert der originelle tschechoslowakische Farbfilm „Musik vom Mars", den Jan Kadar und Elmar Klos inszenierten. Jaroslav Marvan, Oldrich Novy, Alena Vranova und Josef Bek spielen die Hauptrollen. Wir geben Ihnen diesen humorvollen, melodienreichen Streifen mit dem bekannten Prager Tanzorchester Karel Vlach als Vorschau bekannt.

Spiel mit den Netzen?



Hat sie sich im Netz verfangen, oder wirft sie Netze aus, um den Fang des Lebens zu machen? Oder — — nimmt sie Abschied vom Sommer und vom schönen Ostseestrand? Diese Frage überlassen wir Ihnen, lieber Leser.

Leser sagen ihre Meinung:

Hier kann Abhilfe geschaffen werden!

Der Winter steht vor der Tür. In unserer Werft gibt es Straßen, die begehbar sind und Straßen, die bei Regenwetter unbegehbar werden. Zu diesem letzten Beispiel, also zu den unbegehbaren, gehört dann auch der Weg zur Näh- und Flickstube.

Wir bitten daher die verantwortliche Stelle, den Weg von der Hauptstraße zur Nähstube mit Schlacke aufschütten zu lassen, denn sonst könnte es passieren, daß mal eine von den Kolleginnen oder auch ein Kollege in dem Sumpf stecken bleibt. Wir bitten um baldige Abhilfe, damit der Zustand noch vor dem Wintereintritt behoben ist.

Frauenausschuß

Speisenplan vom 1. 10. – 6. 10.

Der Küchenmeister empfiehlt:

		Stammessen à —,50 DM	Fleisch	Fett	Zucker
Mo.	1. 10. 1956	Gemüse-Auflauf mit Fleischeinlage, Salzkartoffeln	60	20	—
Di.	2. 10. 1956	Schweinebraten, Salzkartoffeln, Grießspeise mit Saft	60	20	20
Mi.	3. 10. 1956	Gemüse-Eintopf mit Fleischeinlage	50	20	—
Do.	4. 10. 1956	Bratklopse, Salzkartoffeln, Götterspeise mit Milch	50	20	20
Fr.	5. 10. 1956	Tomaten-Gulasch, Salzkart., Obst	80	20	20
So.	6. 10. 1956	Milch-Nudeln, Zwieback	—	20	20
		Wahl II à —,80 DM			
Mo.	1. 10. 1956	Schweinebraten, Blumenkohl, Salzkartoffeln, Obst	80	20	20
Di.	2. 10. 1956	Hackbraten, Bayrisch-Kraut, Salzkartoffeln, Grießspeise mit Saft	80	20	20
Mi.	3. 10. 1956	Gemüse-Eintopf mit Fleischeinlage, Kuchen	80	20	20
Do.	4. 10. 1956	Rinderbraten, Sahnensoße, Salzkartoffeln, Götterspeise mit Milch	80	20	20
Fr.	5. 10. 1956	Paprika-Schnitzel, Rotkohl, Salzkartoffeln, Obst	100	20	20
So.	6. 10. 1956	Brühnudeln mit Fleischeinlage, Brötchen	80	20	—
		Wahl I à 1,— DM			
Mo.	1. 10. 1956	Tomatensuppe, Paprika-Schnitzel, Rotkohl, Salzkartoffeln, Obst	100	20	20
Di.	2. 10. 1956	Ochsenschwanzsuppe, Paprika-Gulasch, Rote Beete, Salzkartoffeln, Grießspeise mit Saft	80	20	20
Mi.	3. 10. 1956	Erbsensuppe, Gemüse-Auflauf mit Fleischeinlage, Kuchen	80	20	20
Do.	4. 10. 1956	Suppe mit Einlage, gekochter Schinken, Bratkartoffeln, Schokoladenpudding	80	20	20
Fr.	5. 10. 1956	Sternchensuppe, Kohlrouladen, Salzkart., Reisspeise mit Saft	80	20	20
So.	6. 10. 1956	Kartoffelsuppe mit Fleischeinlage, Brötchen mit Fisch	80	20	—
		Diätkost à —,50 DM	**Fleisch**	**Butter**	**Zucker**
Mo.	1. 10. 1956	Ged. Nieren, Blumenkohl, Kartoffelpüree	60	20	—
Di.	2. 10. 1956	Kalbsschnitzel, Kartoffelpüree, Grießspeise mit Saft	80	20	20
Mi.	3. 10. 1956	Gemüse-Eintopf mit Fleischeinlage, Butterbrötchen	50	20	—
Do.	4. 10. 1956	Gek. Klopse, Kartoffelpüree, Götterspeise mit Milch	50	20	20
Fr.	5. 10. 1956	Kalbsgulasch, Kartoffelpüree, Obst	50	20	20
So.	6. 10. 1956	Brühnudeln mit Fleisch, Butterbrötchen	50	20	—

Danksagung

Für die liebevollen Beweise inniger Anteilnahme sowie für die vielen Kranzspenden zum Heimgange meines lieben Mannes und Vaters, Genossen

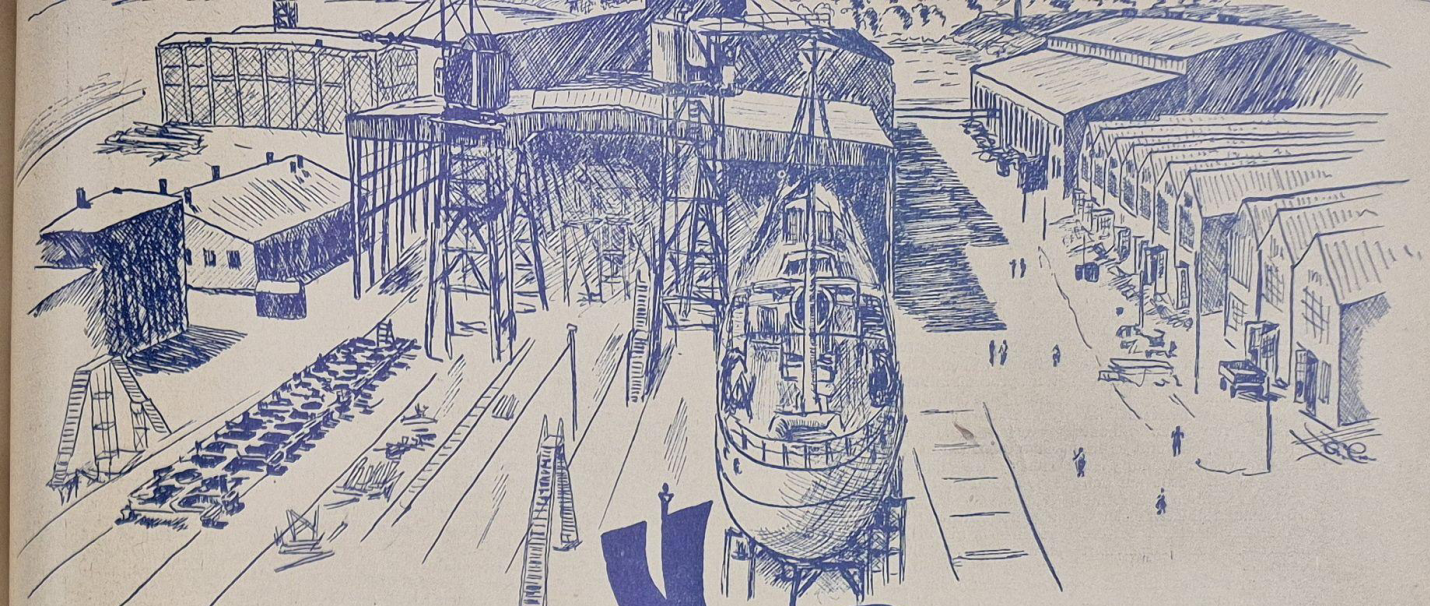
Rudolf Zechel

möchten wir auf diesem Wege allen unseren aufrichtigsten Dank aussprechen. Besonderer Dank gilt dem Genossen Masszuhn für seine schönen und trostreichen Worte sowie den Genossen der Kaderabteilung und den Kolleginnen und Kollegen der Allgemeinen Verwaltung.

Christel Zechel
Erich Zechel

Stralsund im September 1956

Herausgeber: Betriebsparteiorganisation der SED der Volkswerft Stralsund. Redaktion: Speisesaal. Verantwortlicher Redakteur: Herbert Blechschmidt. Veröffentlicht unter der Lizenz Nr. 153 F des Presseamtes beim Ministerpräsidenten der Deutschen Demokratischen Republik.
Druck: Ostsee-Druckerei Stralsund II-17-8.



UNSERE WERFT

Nr. 31 ORGAN DER PARTEILEITUNG DES VEB VOLKSWERFT STRALSUND 6. Okt. 1956

Sieben Jahre Deutsche Demokratische Republik

Am 7. Oktober begeht die Bevölkerung der Deutschen Demokratischen Republik und mit ihr die Arbeiter und Angehörigen der Intelligenz der Volkswerft den 7. Jahrestag der Gründung des ersten deutschen Arbeiter-und-Bauern-Staates.

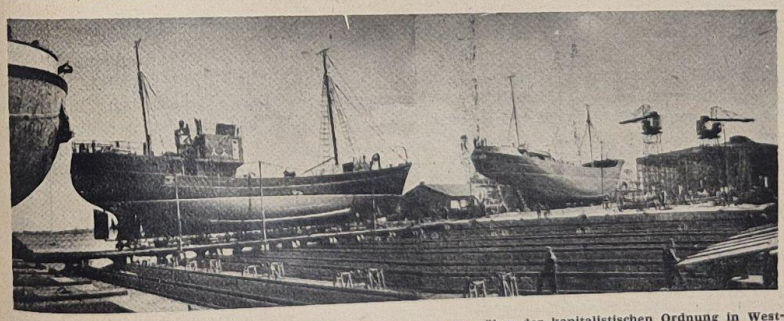
Sieben Jahre sind im Laufe der Geschichte eine kurze Zeit, und dennoch wurde bei uns das gesellschaftliche Leben und seine ökonomischen Grundlagen völlig umgestaltet. Während in Westdeutschland die Kräfte des Monopolkapitalismus ihre Macht und ihren Einfluß immer weiter verstärken, wurde in der Deutschen Demokratischen Republik mit der volkseigenen Industrie die Basis einer neuen gesellschaftlichen Ordnung gebildet.

Die Entwicklung bis heute hat bewiesen, daß dieser Weg richtig ist. Dort, wo die Werktätigen die Richtung der wirtschaftlichen Weiterentwicklung bestimmen, kommt der wirtschaftliche Ertrag der Industrietätigkeit dem ganzen Volke, dem Staate der Arbeiter und Bauern zugute. Der 7. Jahrestag der Gründung der DDR ist darum der Tag einer stolzen Bilanz, weil der Rückblick auf die Leistungen der vergangenen Jahre zeigt, wessen die geeinte Arbeiterschaft fähig ist, wenn man sie von der Ausbeutung befreit und ihr die Macht in die Hand gibt.

Durch die Erfüllung unserer Wirtschaftspläne haben wir gezeigt, daß wir imstande sind, unter der Führung der Arbeiterklasse die Wirtschaft unseres Staates aufzubauen und erfolgreich zu gestalten. An der Ostseeküste entstanden die Großwerften in Wismar, Warnemünde und Stralsund. Die Neptun-Werft wurde uns 1952 als Freundschaftsbeweis der Sowjet-Union übergeben.

An der Erfüllung des 1. Fünfjahrplanes war der Schiffbau maßgeblich beteiligt: gegenüber 1950 betrug die Leistungssteigerung 329 Prozent und fast alle Werften arbeiteten erstmalig rentabel. Mit dem 2. Fünfjahrplan stehen ebenso große und schöne Aufgaben vor uns. Die Produktion der Großwerften soll sich auf 280,4 Prozent erhöhen.

In den vor uns liegenden Jahren muß es unser großes Ziel sein, den Weltmarkt nicht nur in der Qualität, sondern auch in bezug auf die Preisgestaltung zu erobern. Dieses Ziel zu erreichen ist möglich, denn dort vollbringen die Arbeiter immer größere Leistungen, wo sie von einem sozialistischen Bewußtsein erfüllt, ihre vielseitigen Talente und großen schöpferischen Kräfte einsetzen können.



Von der großen Überlegenheit unserer Gesellschaftsordnung gegenüber der kapitalistischen Ordnung in Westdeutschland zeugen die großen Industriebetriebe, Fischkombinate und Werften des Bezirkes Rostock. Hier, wo die Junker Rückständigkeit und Abgeschiedenheit züchteten, wurde nach 1945 unter der Macht der Arbeiter und Bauern dem Fortschritt die Bahn gebrochen. Das war deshalb möglich, weil der Reichtum, der vom werktätigen Volk geschaffen wird, nicht in Privatschatullen einiger Industriegewaltiger fließt, sondern dem Volke zur Verfügung steht.
Unsere Volkswerft ist ein solcher Betrieb, der vom Gelde des Volkes von den Arbeitern und Ingenieuren erbaut wurde. Wir sind am Feiertag unseres Staates stolz, solche Erfolge aufweisen zu können.

Es lebe die Freundschaft und der Friede unter den Völkern . . .

. . . trug eine sowjetische Touristengruppe in unser Gästebuch ein, die vor einiger Zeit unsere Werft besichtigte.

Die Teilnehmer der sowjetischen Touristengruppe besuchten die Volkswerft, die Werft, die für die Sowjetunion Fischereifahrzeuge (Logger) baut. „Die Einrichtung und Erziehung für die praktische Ausbildung der Jugend, ihre Unterbringung und Ernährung, hinterließen bei uns den besten Eindruck. Ebenso beachtlich ist der gute Einrichtungsstand der Poliklinik.

Im Internat des Lehrkombinats sahen wir viele Werke der Sowjetliteratur, Bilder führender Persönlichkeiten der Sowjetunion und des internationalen Proletariats. Dieses nahmen wir zum Zeichen einer Festigung der Freundschaft zwischen den Völkern Deutschlands und der Sowjetunion!

Unser Aktivist der Woche

Die Teile für das Motorenfundament des Loggers 4398 wurden zu spät von Halle 7 angeliefert. Dadurch bestand die Gefahr, daß die Sektion 21 in Halle 6 zu spät fertig wurde. Kollege Günter Bartels erkannte dieses, er organisierte eine Hochleistungsschicht. Durch den vorbildlichen, persönlichen Einsatz wurde das Fundament in 1½ Schichten schweißmäßig in guter Qualität fertiggestellt (Note 2). Normal werden für die Fertigstellung des Fundamentes 2½ Schichten benötigt.

Es ist unser Staat, für den wir arbeiten

Besser als jeder andere Tag ist der 7. Oktober, der Gründungstag unserer Republik, dazu geeignet, auf das Wesen und die Aufgaben unseres Staates zurückzublicken. Sieben Jahre Deutsche Demokratische Republik haben gezeigt, daß von dort der Frieden ausgeht, daß dort Wohlstand und Glück zu Hause sind, wo die Arbeiterklasse im Bündnis mit der werktätigen Bauernschaft und allen übrigen Werktätigen unter der Führung einer marxistischen-leninistischen Partei die Macht im Staate ausüben.

Allen Schwierigkeiten zum Trotz, und diese waren besonders durch die Spaltungspolitik der Adenauer-Regierung und gewisser imperialistischer Mächtegruppierungen nicht immer gering, gelang es den Werktätigen, die gestellten Aufgaben zu erfüllen und planmäßig die Grundlagen des Sozialismus aufzubauen. Partei und Regierung unternehmen gegenwärtig keine geringeren Anstrengungen, um die Aktivität der Volksmassen zu erhöhen und die Demokratie breit zu entfalten.

Wir wissen, daß es heute noch auf vielen Gebieten des täglichen Lebens Schwierigkeiten gibt. Wir haben aber die Gewißheit, daß unsere Werktätigen wie bisher mit diesen Schwierigkeiten fertig werden, weil es ihr Staat ist, für den sie arbeiten.

Neben der Deutschen Demokratischen Republik besteht auf deutschem Territorium noch ein zweiter Staat, die Bundesrepublik Deutschland. Sehr oft wird noch die Frage gestellt, welche Unterschiede es gibt. Man sagt uns, dort und bei uns wird gearbeitet, man sagt uns, dort ist auch nicht alles Gold, was glänzt, genau wie bei uns. Selbstverständlich wird auch drüben gearbeitet, und es ist auch wahr, daß nicht alle Menschen in Westdeutschland schlecht leben. Aber das ist gar nicht das Entscheidende. Wichtig ist es zu erkennen, daß im westdeutschen Staat diejenigen das Staatsschiff lenken, die Deutschland und Europa zweimal in einem halben Jahrhundert in vernichtende Kriege stürzten, und daß dieselben Kreise keine Anstrengungen scheuen, dieses ein drittes Mal zu versuchen. Wie im Jahre 1932 ist die KPD verboten, werden aufrechte Patrioten und Kämpfer für Demokratie und Frieden in die Zuchthäuser und Gefängnisse gesteckt. Schützenvereine aber, Traditionsverbände und andere Soldatenvereine schießen wie Pilze aus der Erde. Der Gipfel der volksfeindlichen Politik dieses Staates wurde vor einigen Tagen erreicht, Kriegsminister Blank gab im Namen der Bundesrepublik bekannt, daß ehemalige SS-Offiziere mit gleichem Rang in die Bundeswehr eingestellt werden. Welche Schamlosigkeit besitzen diese Herren, wenn sie es wagen, diese Menschen, an deren Fingern das Blut von 100 000 Menschen klebt, wieder als Offiziere einzustellen. Der Charakter dieses Staates zeigt sich auch am besten darin, daß alle Angebote und Vorschläge unserer Regierung, um die Einheit Deutschlands als demokratischen Staat herzustellen, strikt abgelehnt wurden. Statt dessen hetzen sie schamlos gegen unsere Republik, und mit Genehmigung und Unterstützung staatlicher Bonner Stellen existieren Dutzende Spionageorganisationen. Diese haben nur den einen Auftrag, unseren Aufbau unter allen Umständen zu stören und zu verhindern.

Wir haben aber die Gewißheit, daß immer mehr Bürger in der Bundesrepublik den gefährlichen Weg erkennen, den die Bonner Regierung eingeschlagen hat. Der Wille unserer westdeutschen Schwestern und Brüder wird stärker sein, als der eingeschlagene Weg der alten Verderber Deutschlands, und letzten Endes wird der Frieden auch in ganz Deutschland triumphieren.

Weltzien

Ordnung lehrt euch Zeit gewinnen

So heißt es bei Goethe im „Faust". Als wenn Goethe dieses Wort für uns, für unseren Betrieb geschrieben hätte, so aktuell ist es. Um unsere Produktion billiger herzustellen, bedarf es der Einsparung an Arbeitszeit. Diese Einsparung kann aber nur erreicht werden, wenn Ordnung herrscht. Ordnung im technologischen Produktionsprozeß, Ordnung in den technisch begründeten Arbeitsnormen und Materialverbrauchsnormen.

Der „Tag des Meisters" im Schiffbau für den Monat August bewies, daß einiges im Schiffbau nicht in Ordnung ist. Wir gingen der Sache auf den Grund und konnten eine Reihe von Unzulänglichkeiten feststellen, die sich hemmend auf die Einsparung von Arbeitszeit auswirken.

Das Transportwesen im Schiffbau besteht auf der einen Seite aus 60 Kollegen, einschließlich 20 Materialbereitsteller, die alles tun, was in ihren Kräften steht, um rechtzeitig, wie nur irgendmöglich, das Material an den Arbeitsplatz der Schiffbauer zu bringen. Zum anderen besteht aber das Transportwesen aus einigen wenigen Elektrokarren und Plattenwagen.

Wir sprachen mit dem Produktionsdisponenten, Kollegen Schultz, der uns erklärte, daß die technische Ausrüstung des Transportwesens seit Jahr und Tag vernachlässigt worden ist. Zum größten Teil muß die menschliche Arbeitskraft als Antriebskraft benötigt werden. Dadurch wird viel Zeit (und unserer Meinung nach auch Geld) benötigt.

In Ordnung ist auch nicht die Zusammenarbeit zwischen dem Materialbereitsteller und den Brigadieren bzw. Meistern aus der Halle 7.

Die ersteren müssen die Teile, die aus Halle 7 abzuholen sind, des öfteren ohne mühselig zusammensuchen. Die Brigadiere und Meister aus Halle 7 könnten viel dazutun, dieses Suchen einzuschränken, indem an den Maschinen die Teile sachgemäß gelagert werden. Hier ist noch sehr viel nachzuholen.

Das jetzt in Vorbereitung befindliche Bereitstellungslager an der Halle 7 ist ein wohlüberlegtes Objekt, welches dieses Suchen einschränken hilft.

Die Kollegen aus der Halle 7 können aber auch durch Verbesserung der Qualität ihrer Arbeit mithelfen, unnötigen Transport einzuschränken. So wurde das Deck 31 für den Stahlkutter verschnitten nach Halle 6 transportiert. Es wurde zur Änderung zurückgeschickt, aber ungeändert wieder zur Halle 6 transportiert. Selbst Meister Waak hat hierbei nichts unternommen. Seitenkielschweine kommen des öfteren vermurkst zur Halle 6, und auch bei den Sektionen gibt es einige Fehler, die bei maßgerechter Arbeit nicht vorkommen würden. Wir fragen die Brigaden aus der Halle 7, wie sie ihre Verpflichtung, die sie anläßlich der 2. Ökonomischen Konferenz übernommen haben, Erreichung der Qualitätsnote 2, erfüllen wollen.

Wir sprachen mit der Bereichsleitung des Schiffbaues über die Frage der Verbesserung des Transports und konnten dabei interessante Einzelheiten erfahren, die darauf schließen lassen, daß man sich ernsthafte Gedanken macht, um den augenblicklichen Zustand zu verändern. Schon jetzt gibt es eine Reihe Vorschläge für den Plan der technisch-organisatorischen Maßnahmen für das Jahr 1957. Eine ganze Reihe Vorschläge haben zum Ziel, die Zeit für den Transport des Materials einzuschränken. So wird vorgeschlagen, die Sandstrahlerei in das Stahllager zu verlegen, um somit einen mehrmaligen Transport von Außenhautplatten, Stringer, Deckbalken u. a. einzusparen.

Gleichzeitig wird vorgeschlagen, zwei UP-Schweißgeräte in der Halle 7 aufzustellen, um zwischen den Hallen 7 und 1 einen mehrmaligen Transport von UP-geschweißten Decks und anderen schiffbaulichen Teilen zu unterbinden. Weiterhin ist eine Forderung des Schiffbaues, daß der Schienenstrang am Ost-Ausgang der Halle 7 zum Abtransport dem Produktionsfluß nutzbar gemacht wird. An der Kreuzung Ost-Ausgang, Gleishalle 7 und Gleis unter dem Kranbrehkran Südseite Halle 1, soll eine Waggondrehscheibe mit Handbetrieb eingebaut werden, wodurch in der späteren Perspektive mit Hilfe eines Spills der Waggontransport vollkommen unabhängig vom innerbetrieblichen Transport wird.

Die Mitarbeiter [illegible] Bereiches Schiffbau machen sich ernsthaft Gedanken, um Ordnung in den Produktionsablauf zu bringen. Auch dadurch wird dazu beigetragen, die Arbeitsproduktivität zu steigern. Die Werftdirektion sollte diese Vorschläge entsprechend der Dringlichkeit prüfen und dafür sorgen, daß mit ihrer Hilfe die Veränderungen baldigst eintreten.

Wir machen den Vorschlag, daß die Direktion unserer Werft einmal grundlegend das Problem des innerbetrieblichen Transportes untersucht, weil wir der Meinung sind, daß im gesamten Transportwesen der Werft die Ordnung fehlt. **Bl.**

Aus dem Leben der Partei:

VII. Parteilehrjahr feierlich eröffnet

Nachdem in der vergangenen Woche durch die Leitungen der Grundorganisationen und durch die leitenden Organe der Partei alle Voraussetzungen geschaffen wurden, die notwendig waren, um die Durchführung des Beschlusses des Sekretariats des Zentralkomitees vom 10. Mai 1956 über das Parteilehrjahr zu gewährleisten, wurde am 1. Oktober 1956 im großen Speisesaal der Volkswerft das VII. Parteilehrjahr durch den 1. Sekretär der Betriebsparteiorganisation, Genossen Loose, feierlich eröffnet. Ausgehend von der Tatsache, daß über 800 Millionen Menschen dem sozialistischen Weltsystem angehören und zu berücksichtigen ist, daß umfassende politische und ökonomische Aufgaben im 2. Fünfjahrplan unserer Republik zu lösen sind, forderte Genosse Loose in seinem Referat alle Teilnehmer auf, noch mehr als bisher im Parteilehrjahr die Verbindung von Theorie und Praxis herzustellen. Wörtlich sagte der Genosse Loose: „Das Studium des Marxismus-Leninismus im Rahmen des Parteilehrjahres gibt allen Genossen und fortschrittlichen Kollegen die Möglichkeit, sich mit der Waffe der Erkenntnis, mit der Theorie der Partei vertraut zu machen. Wer das Richtige will, der muß das Richtige wissen, das ist eine alte Weisheit. Und Lenin wies darauf hin, daß es ohne revolutionäre Theorie bekanntlich keine revolutionäre Praxis geben kann. Aber ohne Praxis ist die Theorie gegenstandslos. Theorie und Praxis bilden eine Einheit, bedingen sich gegenseitig."

Weiter führte der Genosse Loose in seinem Referat aus: „Das Parteilehrjahr soll unseren Genossen Hilfe und Anleitung geben bei der Lösung all ihrer Aufgaben auf fachlichem und politischem Gebiet. So soll in den Zirkeln zum Beispiel nicht nur darüber gesprochen werden, was ein Staat ist, welcher Unterschied zwischen dem bürgerlichen und dem sozialistischen Staat besteht, sondern es kommt darauf an, sich mit dem Wesen der Dinge auseinanderzusetzen."

Hier ein Beispiel:

Worin besteht das Wesen des Arbeiter- und -Bauern-Staates? So ist es zum Beispiel von großer Wichtigkeit, daß in den Zirkeln des Parteilehrjahres das praktische Leben unseres Betriebes seine Berücksichtigung findet."

Anschließend wurde den Zirkelleitern nochmals die große Verantwortung aufgezeigt, die mit der Durchführung des Parteilehrjahres verbunden ist. Mit einem Dank an alle Propagandisten für die geleistete Arbeit des vergangenen Parteilehrjahres fand der erste Teil der Festveranstaltung seinen Abschluß.

Wichtig! Ausschneiden und aufbewahren!

Zirkel zum Studium einiger Grundfragen der Partei

Zirkelleiter	Zirkelraum	Beginn	Teilnehmer
Gen. Wieberg	BSG Volkswerft	15.30 Uhr	Lehrkomb., Kobü
Gen. Sawatzki	Techn. Kabinett Halle 1	15.15 Uhr	Schiffbau, E-Schweißerei
Gen. Nickel	AGL Ausbau	15.30 Uhr	Ausbau I, Werftdir.
Gen. Sahm	Halle 4 Schulungsraum	15.30 Uhr	Maschinenbau, Endbau
Gen. Kalina	AGL 7 (Martin)	16.00 Uhr	Kaufm. Dir. I und II Arbeitsdirektion

Zirkel zum Studium einiger Probleme der ökonomischen Politik der Partei in der Übergangsperiode vom Kapitalismus zum Sozialismus

Zirkelleiter	Zirkelraum	Beginn	Teilnehmer
Gen. Wittrien	Intelligenz-Speisesaal	15.15 Uhr	Schiffbau
Gen. Strebelow	Kulturraum Ausbau	15.30 Uhr	Ausbau I
Gen. Barth	Großer Sitzungssaal	16.15 Uhr	Werftdirektion
Gen. Gardawski	Poliklinik	16.00 Uhr	Arbeitsdir. Thälmann-Werft
Gen. Wüstenberg	Ziviler Bauschutz	15.15 Uhr	Techn. Dir., Ziviler Brandschutz
Gen. Prange	Halle 7	15.30 Uhr	Zurichterei
		16.00 Uhr	Kaufm. Dir. I
Gen. Schewe	AO Baracke	15.15 Uhr	Endbau, I-K T
Gen. Kipping	Intelligenz-Speiseraum II	15.00 Uhr	Hauptmechanik II
Gen. Kowski	Kulturraum E-Werkstatt	15.15 Uhr	Hauptmechanik I
Gen. Kersten	Parteikabinett	15.15 Uhr	Ausbau II
Gen. Mahn	Werftzeitung	15.30 Uhr	Lehrkombinat
Gen. Deumeland	BSG Volkswerft, Raum 6	16.00 Uhr	Kaufm. Dir. II, Kobü.
Gen. Grünitz	Essenmarkenverkaufsraum	15.15 Uhr	Ausbau III
Gen. Ehlert	Umkleideraum		
Gen. Dombrowski	Raum des Parteisekretärs E-Schweißerei	15.15 Uhr	E-Schweißerei
Gen. Stoll	Gütekontrolle F I	16.00 Uhr	Schiffselektrik
Gen. Kuchenbecker	Parteikabinett (Steinbaracke)	15.30 Uhr	Maschinenbau
Gen. Schumann	Klubhaus Barth	20.00 Uhr	alle Genossen die in Barth wohnen.

Die Materialversorgung für das IV. Quartal

Walzmaterial:

In der Versorgung mit Walzmaterial (Blechen, Profilen und Rohren) sehe ich keine besonderen Schwierigkeiten für das IV. Quartal 1956, wenn wir davon ausgehen, daß alle von uns vertraglich geforderten Mengen bis 31. Dezember 1956 an uns zur Auslieferung gelangen. Auf Grund der abgeschlossenen Lieferverträge müssen wir unter Realisierung aller noch laufenden Bestellungen bis 31. Dezember 1956 abgedeckt sein bis einschließlich Logger 4440 (also für die ersten 20 Logger des Programms 1957), für 10 Stahlkutter und darüber hinaus noch die für uns genehmigten Rückstandsbestände für 60 Tage. Das schließt jedoch nicht aus, daß sich im Laufe des IV. Quartals in irgendwelchen Stücken Stockungen ergeben, da leider immer noch nicht die zügige Anlieferung der Schiffsteile aus Importen gewährleistet ist und es keine Stelle in der DDR gibt, die sagen kann, wann welche Stärken und Abmessungen geliefert werden.

Nach den bisherigen Erfahrungen zu urteilen, werden weiterhin Schwierigkeiten bestehen in der Beschaffung von U-Stahl NP 18 für Fischgalgen, Lieferant Maxhütte Unterwellenborn. Bei diesem Profil wurden verschiedentlich Abwalzungen vorgenommen, jedoch ergab sich nach Walzung leider nicht die von uns geforderte Güte M St 4 S. Es bestehen zur Zeit außerdem Schwierigkeiten in der Beschaffung von Winkelstahl 80 x 40 x 8, Lieferant Walzwerk Riesa, begründet durch Walzenbruch im Werk.

Unsere HV Schiffbau unterstützt uns bei der Lieferung mit Walzmaterial, soweit es in ihren Kräften steht. So hat jetzt wieder der HV-Leiter, Kollege Homburg, entschieden, daß uns die Thesenwerft mit einigen Stücken kurzfristig aushilft.

Zulieferungen:

Die Zulieferungen machen jedoch zur Zeit wesentlich mehr Schwierigkeiten, begründet dadurch, weil alle Industriezweige in verstärktem Maße bemüht sind, die Rückstände in den Exportaufträgen aufzuholen. Zur Realisierung dieser Aufgaben sind vom Ministerium zahlreiche Sonderbevollmächtigte eingesetzt worden und Kampfstäbe gebildet. Die Arbeit der Kampfstäbe hat zum Beispiel bei Luftflaschen für Hauptmotore dazu geführt, daß sieben für uns bereitstehende Luftflaschen in der vergangenen Woche nicht an uns zur Auslieferung gelangten, sondern für einen direkten SU-Exportauftrag verwandt wurden. Außerdem wurden bei Elmo Dessau vier Stück 57-kW-Generatoren aus unserer Bestellung abgezogen und dem Karl-Liebknecht-Werk Magdeburg für die Erledigung eines direkten SU-Exportauftrages zur Verfügung gestellt.

Unsere augenblicklichen Schwierigkeiten in Zulieferungen sind das 24-PS-Diesel-Aggregat von DIMO Leipzig, welches nach wie vor verspätet ausgeliefert wird, Luftflaschen 185 Liter vom Karl-Liebknecht-Werk Magdeburg, Kühlschrankmotore von Isoliermaschinen und Kältetechnik Rostock. Anscheinend hat dieser Betrieb versehentlich erhöhte Bestellungen bei GTL rückgängig gemacht, wodurch jetzt Stockungen in der Belieferung mit Motoren eingetreten sind.

Propeller vom LES Leipzig. Nur durch ständigen operativen Einsatz unseres Kollegen Dausel konnte erreicht werden, daß die unbedingt benötigten Propeller zur Auslieferung gelangten, wobei festzustellen ist, daß der Lieferbetrieb sich nicht im Verzug befindet.

Armaturen vom Karl-Liebknecht-Werk Magdeburg, Betriebsteil Spezial-Armaturenfabrik.

Auch hier wird zur Zeit mit Terminverzug geliefert, und es ist auch bei diesem Betrieb ständiger operativer Einsatz erforderlich. Notempfänger vom Funkwerk Dabendorf fehlen zur Zeit ab Logger 4394. Außerdem wurden bei Elmo Dessau vier Stück 57-kW-Generatoren aus unserer Bestellung abgezogen und Ende Oktober 1956 erfolgen.

Netzwinden werden nach Meldung des Lieferanten, Windenbau Wittenberg, nur bis Logger 4405 ausgeliefert, da Schmiedestücke zur Anfertigung des 21er Zahnrades fehlen. Es sind jedoch bereits Maßnahmen von der Hauptverwaltung KAM eingeleitet worden.

In der Versorgung mit Holz sind keine Schwierigkeiten zu erwarten. Der Materialbedarf für den Vorlauf 57 einschließlich der vier Logger, die wir vorfristig noch im Jahre 1956 ausliefern wollen, ist im allgemeinen gesichert, mit Ausnahme von Schmiedestücken, Winkeleisen, bisheriger Lieferant Walzwerk Gröditz, und Sahlgußteile, vorgesehener Lieferant Ammonwerke Eberswalde. Das Ministerium ist dabei, Ermittlungen über die Kapazität der Schmieden und Gießereien, sowie über den vorliegenden Bedarf anzustellen. Wenn bei beiden Positionen nicht unverzüglich eine Klärung erfolgt, ist die vorfristige Auslieferung von vier Loggern 1956 unmöglich.

Die Zusammenarbeit mit der HV Schiffbau, Abteilung Kooperation, für Zulieferungen ist als besonders gut zu bezeichnen. Wir müssen feststellen, daß sie uns in den Fällen, wenn wir sie ansprechen, unverzüglich hilft und bei Verhandlungen mit den anderen Ministerien und HV tatkräftig unterstützt. Schwierigkeiten können sich vielleicht ergeben in der Belieferung mit Hauptschaltafeln ab Logger 4319, da der Lieferbetrieb EAW J. W. Stalin, Berlin, die von uns geforderten Termine bisher noch nicht zugesagt hat.

Tegge

Großveranstaltung

Am kommenden Freitag spricht der bekannte Rundfunkkommentator Karl Eduard von Schnitzler im großen Speisesaal zu den Werktätigen unseres Betriebes

DIE KUNST GEHÖRT DEM VOLKE

Kulturfesttage der Volkswerft vom 6. — 14. Oktober 1956

Die entscheidende kulturelle Aufgabe im zweiten Fünfjahrplan besteht darin, in der Deutschen Demokratischen Republik eine sozialistische Kultur zu entwickeln und sie dem ganzen Volk zu übermitteln.

Der Aufbau des Sozialismus erfordert, daß die Werktätigen ihr kulturelles Niveau ständig heben und sich die fortgeschrittensten Erkenntnisse der Technik und der Wissenschaft aneignen, um ihre Arbeitsproduktivität zu erhöhen.

Bei der Erfüllung dieser grundlegenden Aufgabe, die sozialistische Kultur durch das Volk und für das Volk zu entwickeln, müssen bedeutende Verbesserungen erfolgen, ja, eine grundlegende Wendung in der kulturellen Massenarbeit muß herbeigeführt werden, so daß die Kulturhäuser zu wirklichen Zentren aller Werktätigen werden.

Wie helfen wir, diese große und schöne Aufgabe zu verwirklichen? Dort, wo Arbeiter und Bauern die Macht in den Händen haben, wird sich auch die Kultur zu voller Blüte entfalten. Das heißt, unsere Arbeiter sind selbst verantwortlich für die richtige Gestaltung der Kulturarbeit in den Betrieben, denn sie sind am meisten daran interessiert.

Wenn wir in den letzten Monaten einen Erfolg in unserer Kulturarbeit zu verzeichnen haben, so ist es gleichzeitig ein Erfolg für unser Volkskunstensemble und unser Klubhausorchester, die mit dazu beigetragen haben, durch musikalische Darbietungen, Tanz und Gesang die Herzen der Werktätigen zu erfreuen.

Wir wollen uns aber damit nicht zufriedengeben, sondern dafür Sorge tragen, daß die Arbeiter der Volkswerft mehr Anteil als bisher an der Arbeit im Klubhaus nehmen, denn hier im Klubhaus sollen sich die Werktätigen von ihrer Arbeit erholen und entspannen.

Dennoch hat ein Teil unserer Werktätigen den Sinn und Zweck unserer Sache noch nicht erkannt. Es gibt auf dem Gebiet der produktionstechnischen Propaganda sowie des Vortragswesens einige Engpässe, die nicht nur von den Kulturfunktionären beseitigt werden können. Man müßte auch hier eine breite Unterstützung von unserem ingenieur-technischen Personal sowie den einzelnen Bereichsleitern erwarten. Nur wenn wir gemeinsam an die Dinge herangehen, werden wir einen Erfolg in unserer Arbeit erzielen. Sie alle tragen mit dazu bei, die nächsten Aufgaben der Gewerkschaften im Kampf um die Erfüllung des zweiten Fünfjahrplanes zu lösen und die Verbesserung der Lebenslage der Werktätigen zu ermöglichen.

Das Zentralkomitee der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands arbeitet bekanntlich unter Mitwirkung auch von Gewerkschaftsvertretern Vorschläge über die Herbeiführung der ökonomischen Überlegenheit unserer Republik aus, wobei es gilt, die Überlegenheit vor allem durch eine weitere Erhöhung der Arbeitsproduktivität im Interesse der Erfüllung unserer Volkswirtschaftspläne und im Interesse der Verkürzung der Arbeitszeit in der Industrie herbeizuführen; sowie durch Einführung der Rentenreform und Aufhebung der letzten Reste der Rationierung von Lebensmitteln.

Die Aufgabe kann man nur lösen mit Hilfe der Massen, mit ihrer gewaltigen, schöpferischen Aktivität. Mit jedem unserer Erfolge werden sich die Werktätigen ganz Deutschlands noch mehr für die sozialistischen Errungenschaften der Deutschen Demokratischen Republik interessieren. Während Adenauer dem Beispiel Hitlers folgte und die KPD, die Partei Ernst Thälmanns, die Partei des konsequenten Kampfes für den Frieden, verbot und damit auch einen weiteren Angriff auf die gewerkschaftlichen Rechte der Arbeiter einleitet, stellen wir uns die Aufgabe, unsere volksdemokratische Ordnung zur sozialistischen Demokratie zu entwickeln.

Gerade in der jetzigen Periode, in der große politische Aufgaben vor uns stehen, ist es notwendig, die Kräfte für den Sieg unserer gerechten Sache einzusetzen und die kulturelle Massenarbeit als Bestandteil der politischen Massenarbeit in diesem Kampf mehr denn je mit einzubeziehen.

Mögen die Kulturfesttage in der Zeit vom 6. bis 14. Oktober dazu beitragen, weite Kreise der Bevölkerung von der Wichtigkeit unserer Kulturarbeit zu überzeugen. **Skirka**



Allen Angehörigen unserer Kulturgruppen und besonders unseres Ensembles gilt anläßlich der Kulturfesttage unser Gruß. Sechstausend Kollegen unserer Werft und Tausende Stralsunder sind mit uns einer Meinung: Eure Lieder, eure Tänze erfreuen unser Herz und geben uns Kraft für den neuen Arbeitstag.

Kollege Middelstädt und die „Magnetischen Knaggen"

Am 5. März 1955 reichte der Kollege Middelstädt, Elektro-Maschinenbauer, den Verbesserungsvorschlag 180/55 im BfE ein über „Magnetische Knaggen".

Allen ist bekannt, daß wir eine Unzahl von Knaggen bei dem Bau der Sektionen und Voltmen benötigen und mittels Keilen die Einzelteile gegeneinander zum Schweißen ausrichten.

Es wird einmal die Arbeit aufgewendet: Knaggen herstellen, Keile herstellen, Knaggen anschweißen . . . . . Knaggen abhauen, Schweißstelle behauen und beschmirgeln. Zum anderen ist es eine qualitätsmäßige Beeinflussung des Materials, die unerwünscht ist. Nach dem VV des Kollegen M. wird dieser Übelstand beseitigt. Der VV sieht vor, an den beiden Seiten eines Trägers je einen Haftmagneten (stromgespeist) anzubauen und in der Mitte des Trägers eine Spindel anzusetzen. Mit der Spindel sollte dann z. B. der Spant angedrückt werden.

Vom Büro für Erfindungswesen (BfE) wurde eine solche magnetische Knagge gebaut und erprobt. Auf der Grundlage der Erprobungen wurde ein zweiter Magnet gebaut. Es war aber das Arbeiten mit demselben zu umständlich und die Haftkraft zu gering, es trat ein gewisser Stillstand ein.

Nunmehr übernahm Kollege Pliske, Elektro-Ingenieur, die Anwaltschaft über [illegible] Verbesserungsvorschlag, um die guten Gedanken des Kollegen Middelstädt vollkommen zum praktischen Einsatz zu gestalten.

Kollege Pliske entwickelte einen Topfmagneten, der zwar in allgemeiner Form bekannt, aber für unsere Zwecke eine größere Haftkraft besitzen muß. Für die besondere Form und größere Leistungsfähigkeit konnte Kollege Pliske eine Anmeldung für ein Wirtschaftspatent und für ein Gebrauchsmuster vornehmen. Außerdem wurde die Verwendung anders gestaltet.

Der Topfmagnet, welcher leicht beweglich ist, wird auf die z. B. Schottplatte an der Stelle angesetzt, wo die Steife zu heften ist, der Strom wird eingeschaltet und der Magnet sitzt. Dann wird eine Brechstange in eine Öse des Haftmagneten mit einem Ende eingesetzt, ein Aufsatzstück in dieser Brechstange am kurzen Hebelarm drückt auf die Steife und der lange Hebelarm wird dann zum Druck verwendet.

In der Form ist der Topfmagnet als magnetische Knagge in der Produktion gut anwendbar und leicht zu handhaben.

Die Brigade Reinhold in Halle 1 arbeitet seit einiger Zeit damit und ist zufrieden.

So wirkt sich die kameradschaftliche Zusammenarbeit mit gegenseitiger Hilfe zum Vorteil aller Beteiligten aus:

Kollege Middelstädt kommt in die Nutznießung seines VV.

Kollege Pliske als Anwalt konnte Patentanmeldung vornehmen und hat somit direkten materiellen Nutzen.

Kollege Reinhold und seine Brigade könnte die Arbeitsproduktivität steigern und ebenfalls mehr verdienen.

Es kommt aber für unsere Meister, Ingenieure und Facharbeiter nun darauf an, sich an der Lösung der „Schwerpunktaufgabe 13" zu beteiligen, um den guten VV allgemein einzuführen.

Rentel

Ich bin stolz, das Kleid der Nationalen Volksarmee zu tragen

Liebe Jugendfreunde!

Fast vier Jahre sind es her, da ich die Volkswerft Stralsund verlassen habe, um den Schutz unserer DDR zu übernehmen. Jahre schwerer Aufbauarbeit liegen hinter mir, um den Schutz unserer Heimat zu schaffen. Tage und Nächte wurden gebraucht, um die Waffentechnik zu meistern. Überall waren die FDJ und die Aktivisten Vorbild. Im Januar dieses Jahres wurden an uns Jugendfreunde weitere große Aufgaben gestellt — die Schaffung der Nationalen Volksarmee. Aufträge um Aufträge und neue höhere Aufgaben wurden an uns gestellt, und wir haben es mit Hilfe der FDJ geschafft. Seit dem 1. Juli 1956 bin ich Angehöriger der Nationalen Volksarmee, und ich bin stolz darauf, in den Reihen der Nationalen Volksarmee eine verantwortliche Funktion ausüben zu können, stolz darauf, einer zu sein, der den friedlichen Aufbau unserer Republik und unsere Volkswerft schützt.

Doch schämen muß ich mich, wie es auf der 13. Zentralratstagung der FDJ festgestellt wurde, mich so wenig um meinen Betrieb gekümmert zu haben. Ist es möglich, daß ihr mir ein Abonnement der Werftzeitung beschaffen und zwei Volkswerftbezieher schicken könnt?

Ich wäre euch sehr dankbar, wenn ihr mir diese Wünsche erfüllen könnt. Denn auf der 13. Zentralratstagung wurden wir aufgefordert, dieses Versäumte nachzuholen.

Viel Glück und Erfolg wünsche ich euch bei der gesamten FDJ-Arbeit. Im nächsten Urlaub werde ich euch einen Besuch abstatten.

Mit dem Gruß der FDJ möchte ich mich für heute verabschieden.

Freundschaft!

Joachim Busch-Petersen

Hier spricht die „Kneifzange"

Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen! „Die Kneifzange", das Kabarett unserer Werft, sollte eigentlich für euch ein guter Bekannter sein. In vielen Veranstaltungen haben wir schon gemeinsam Mißstände, Bürokraten, Militarisen und andere Typen, die uns das Leben schwer machen, in die „Kneifzange" genommen, ihnen einen ordentlichen Schuß ätzender Satire verpaßt und auch dabei (hoffentlich) Freude und Entspannung bereitet.

Viele Kollegen unserer Werft meinen, die „Kneifzange" sei inzwischen verrostet und zwecks Erfüllung unseres Sparplanes zum alten Eisen geworfen werden. Dies sei hiermit öffentlich bestritten! Wir leben noch und denken gar nicht daran, einzugehen!

Wir haben aber eine große Bitte an euch, liebe Kolleginnen und Kollegen.

Durch Krankheit und Abgang einiger Mitglieder unseres Kollektivs sind wir etwas mager geworden und benötigen dringend Nachwuchs. Wir bitten daher alle Kolleginnen und Kollegen, die Interesse an der kabarettistischen Arbeit haben und zu einer guten Mitarbeit im Kollektiv bereit sind, ihre Meldungen bis zum 10. Oktober 1956 bei Kollegen Niehuss, Konstruktionsbüro, Telefon 371, oder in der Kulturabteilung abzugeben, damit wir möglichst schnell mit der Einstudierung des neuen Programms beginnen können.

Niehuss



Während der Sparwochen im Monat Oktober werden Kollegen der Sparkasse wiederum mit allen Kolleginnen und Kollegen unseres Betriebes über Fragen des Sparens und des persönlichen Kredits von Arbeitsplatz zu Arbeitsplatz diskutieren. Sie rufen daher alle Kolleginnen und Kollegen auf, sich am Sparen durch Abschluß eines langfristigen Sparvertrages zu beteiligen, um den vielen tausend Sparern nachzueifern.

Das Schicksal scheint besiegelt zu sein

Wie sooft gingen auch am letzten Sonntag in dieser Spielserie Tausende von Fußballanhängern enttäuscht vom Sportplatz. Nachdem am vorletzten Sonntag unsere Motor-Mannschaft gegen Einheit Greifswald eine bittere 3:0-Niederlage hinnehmen mußte, ging auch das Spiel gegen Motor Warnowwerft 1:0 verloren. Damit scheint das Schicksal unserer ersten Fußballmannschaft besiegelt zu sein und der bittere Weg eines Absteigers steht bevor.

Wenn man die Leistung der ersten Hälfte zugrunde legt, geht der Sieg der Warnemünder Männer durchaus in Ordnung. In diesen 45 Minuten waren sie nicht nur die Schnelleren, sondern auch ihr Zuspiel klappte besser und alle Spielaktionen waren wohl überlegt. Nach den ersten 45 Spielminuten ging man torlos in die Kabinen. Nach der Halbzeit rechneten alle Zuschauer mit dem goldenen Tor und somit mit den beiden wichtigen Punkten für Motor Stralsund. In der 48. Minute kann Warnemünde durch Rimane in Führung gehen. Die letzte Viertelstunde gehörte dann nochmals Motor Stralsund. Doch auch bei dieser drückenden Überlegenheit schaffte man nicht einmal den Ausgleich. Es gab ein Ausgleichstor, doch Bethke hatte mit der Hand den Ball ins Netz befördert. Alle übrigen Angriffe wurden eine sichere Beute des Torwarts Bruss, der sich hier besonders hervortat.

Warten wir ab, was uns das Spiel in Schwerin bringt. Überraschungen gab es schon des öfteren.

*

Zwei Meistertitel gingen nach Stralsund

Am 16. September 1956 fuhren 10 Jugendringer der BSG Motor Stralsund nach Warnemünde, der Hochburg des Ringkampfsportes im Bezirk Rostock. Es sollten die Bezirksmeister in den einzelnen zehn Gewichtsklassen ermittelt werden.

Leider war die Beteiligung der leichten Klassen nicht so, als erwartet, denn die unteren 3 Klassen waren nicht angetreten. Von den restlichen 7 Klassen konnten unsere Ringer 2 Meister für sich buchen.

Wäre unser Sportfreund Arnim David nicht im FDGB-Urlaub gewesen, so wäre auch er mit Meisterehren heimgekehrt. In der Klasse bis 72 Kilogramm waren 7 fast gleichwertige, Gegner, aus denen sich unser Sportfreund Klaus Baresel in dramatischen technischen Kämpfen als Sieger hervorrang. Dieses waren übrigens die besten Kämpfe des Tages.

In der Klasse über 78 Kilogramm absolvierte unser Jüngster der Sektion, Sportfreund Rohde, seinen ersten Auftritt und errang gleichfalls den Meistertitel für 1956. Weiter placierten sich Sportfreund Metz auf den 2. sowie Sportfreunde David, Günter und Scharping auf den 3. Platz ihrer Klasse.

Diese Meisterschaften haben bewiesen, daß die Stralsunder Jugendringer wieder im Kommen sind.

Die Sportfreunde Baresel und Rohde werden am 13. Oktober 1956 in Brandenburg den Bezirk Rostock gegen den Bezirk Potsdam vertreten.

Für alle Ringkampfinteressenten gebe ich nun noch die neuen Trainingszeiten in der Jahnsporthalle bekannt:

Schüler: Donnerstag von 16.45 bis 18.30 Uhr;

Jgd. und Sen.: Dienstag von 18.30 bis 20.15 Uhr,
Donnerstag von 20.15 bis 22 Uhr.

Neuanmeldungen werden jederzeit entgegengenommen.

Kempe

Motor-Frauen — Handballbezirksmeister

Im Endspiel um den Bezirksmeistertitel der Liga Rostock gewannen die Stralsunder Mädel mit 5:4 (2:3) das Treffen gegen Motor Warnowwerft Rostock. Dieser große Wurf gelang der Motormannschaft bereits das zweite Mal. In den nächsten Wochen haben sie die Aufstiegsspiele zur DDR-Liga gegen die Bezirksmeister Neubrandenburg, Schwerin und Berlin zu bestreiten.

Die Parteileitung sowie die Redaktion der Werftzeitung wünschen den Handballspielerinnen für diese Spiele vollen Erfolg. Weiter übermitteln sie den Stralsunder Mädels für ihren errungenen Bezirksmeistertitel ihren herzlichsten Glückwunsch.

Vermerk der Redaktion:

Leider hält es der Sportfreund Jannke nicht für nötig, die Werftzeitung von ihrem Erfolg in Kenntnis zu setzen. Wir möchten den Sportfreund Jannke darum darauf hinweisen, daß er Angehöriger der Werft ist und es somit seine Pflicht ist, alle Sportanhänger der Sektion Handball in der Werftzeitung ab und zu durch Artikel zu orientieren, besonders wenn diese Erfolge außerhalb erzielt werden.

Unsere Filmnotiz:

Weil du arm bist, mußt du früher sterben

Über dreißig Millionen Menschen sind Mitglieder der westdeutschen Krankenkassen. Über zweiundzwanzig Milliarden Mark beträgt der Jahresumsatz dieser Institute. Trotzdem werden pro Patient und Vierteljahr nur rund 650 Pfennige zur Verfügung gestellt. Auf diesen Umstand ist es zurückzuführen, daß viele westdeutsche Ärzte, die es mit der Behandlung ihrer Patienten ernst meinen und ihnen soviel Zeit widmen, wie jeder Privatpatient beanspruchen würde, ein überaus kümmerliches Leben fristen. Auf diese ungeheuerliche Kassengesetzgebung ist aber auch — was noch stärker ins Gewicht fällt — zurückzuführen, daß täglich Menschen sterben müssen, weil die Mittel zu ihrer Rettung anderweitig und gänzlich zweckentfremdet verwendet werden.

Der neue westdeutsche Film „Weil Du arm bist, mußt Du früher sterben" greift diese Frage mutig auf und enthüllt an einer Reihe von erschütternden Menschenschicksalen die Zustände hinter den Fassaden des glänzenden „Wirtschaftswunders". Sie sehen diesen auch künstlerisch ungemein fesselnden Film vom 5. Oktober bis 11. Oktober 1956 im Union-Theater.



Verzweifelt erwartet die junge Susanne Fischer (Hannelore Heimanns) im Hausflur die Rückkehr Dr. Grüters (Bernhard Wicki). Er muß ihr helfen, sie weiß sonst keinen Ausweg.

Hockeymannschaft von Motor im Vorrundenspiel

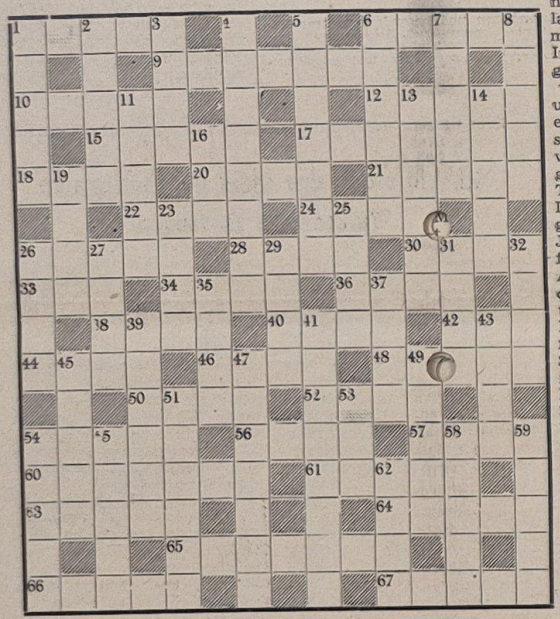
Der eifrigen Jugendmannschaft von Motor Stralsund ist es auch in diesem Jahr gelungen, im Bezirk Rostock sich den Titel eines Bezirksmeisters zu erkämpfen. Nun spielt die Mannschaft in der Staffel 1 mit den Bezirksmeistern von Berlin, Potsdam, Halle, Magdeburg und Schwerin um den Staffelsieger in einer einfachen Runde jeder gegen jeden. Die beiden Staffelsieger aus den Staffeln 1 und 2 ermitteln dann in Leipzig den DDR-Jugendmeister im Feldhockey 1956.

Am letzten Sonntag gelang der Jugendmannschaft in der Kongreßstadt Güstrow ein schöner 8:2-Erfolg. Die Güstrower Jungen wollten es vom Bully ab gleich wissen und gingen auch bald in Führung. Doch Motor spielte mit und glich bald aus. Nochmals zog Güstrow mit 2:1 davon, aber bald hatte Schröder für Motor gleichgezogen. In der zweiten Halbzeit war dann nur noch eine Mannschaft am Drücker, und das war Motor Stralsund. So wurden nach herrlichen Spielzügen noch fünf Tore geschossen. Die Torschützen waren: Schröder 3, Rhät 2, Thoms und Mucha je 1.

Wenn die Mannschaft auch in den kommenden Vorrundenspielen eine geschlossene Mannschaftsleistung zeigt, wird sie bestimmt ein Wort mitreden können. Hierzu wünschen wir der Mannschaft viel Erfolg.

Singsing

Unser Kreuzworträtsel



Waagerecht: 1. Radiumforscherin, 1867—1934, 6. Würfel (lat. Ausdruck), 9. schwergeprüfte deutsche Stadt, 10. Konferenzort der Alliierten 1945, 12. Heideblume, Mädchenname, 15. römische Befestigung in Süddeutschland, 17. amerikanischer Friedenskämpfer, Sänger, 18. Küstenfahrzeug, 20. Teil der altschottischen Tracht, 21. Erholungsort der Werktätigen im Harz, 22. westalgerische Hafenstadt, 24. festlicher Schulraum, 26. deutscher Literaturkritiker (1896—1954), 28. nicht warm, 30. Heiligenbild, 33. internationale Organisation, 34. Kunstrichtung, 36. Füllwort, 38. Teilzahlung, 40. Widerhall, 42. Halbton, 44. Zuchttier, 46. öffentliches Fahrzeug, 48. Wendepunkt, 50. Teil des Gartens, 52. gehässiges Gefühl, 54. Herbstblume, 56. franz. Fernostschriftsteller (1850—1923), 57. Erbanlagen, 60. Stadt in Rumänien, 61. Vorbild, 63. Insel der Großen Antillen, 64. kritische Zeit, 65. Seitenlinie des rechtwinkligen Dreiecks (Phytagoras), 66. päpstliche Kopfbedeckung, 67. Zuneigung.

Senkrecht: 1. südamerikanischer Staat, 2. Aufgabe des Schauspielers, 3. holländische Stadt, 4. Stadt des Weltfriedenstreffens, 5. Talsperre in Nordrhein-Westfalen, 6. Verschlußteil, 7. leichter Wind, 8. Verkaufsstelle auf dem Markt, 11. südösterreichische Landschaft, 13. Ausspannstation, 14. Geldreserve, 16. Mädchenname, Kurzform, 19. alkoholisches Getränk, 23. Wanderpause, 25. Stadt in den USA, 26. Züchtigungsinstrument, 27. Teil der Trümmerbahn, 29. Platz in Berlin, Abk., 31. Begründer der Bakteriologie, 32. Gesichtsteil, 35. Spitze, Kopf, 37. germanischer Gott der Lüge, 39. Vorgang bei der Schaffung von Werten, 41. kleine französische Münze, Mehrz., 43. vorderasiatischer Staat, 45. Hafenstadt des Irak, 47. Hauptstadt des USA-Staates Georgia, 49. Männername, 51. Musikschöpfung von Beethoven, 53. Schwur, 54. Halbedelstein, 55. sibirisches Waldgebiet, 58. altmodischer Mädchenname, 59. geogr. Begriff, 62. Widerwillen.

Auflösung des Kreuzworträtsels aus Nr. 30

Waagerecht: 1 Jalu, 4 Baß, 7 Jade, 10 Arkal, 11 Edam, 12 Rega, 14 Heck, 15 Nora, 17 Agenda, 18 Tran, 19 Maki, 21 Anschan, 24 Oradea, 28 None, 30 Inn, 31 All, 33 Raab, 35 Moldau, 37 Rapallo, 40 Fram, 41 Banu, 43 Peking, 47 Aloe, 48 Rahe, 50 Ilse, 51 Asra, 52 Ursel, 53 Ache, 54 Gose, 55 Lodz.

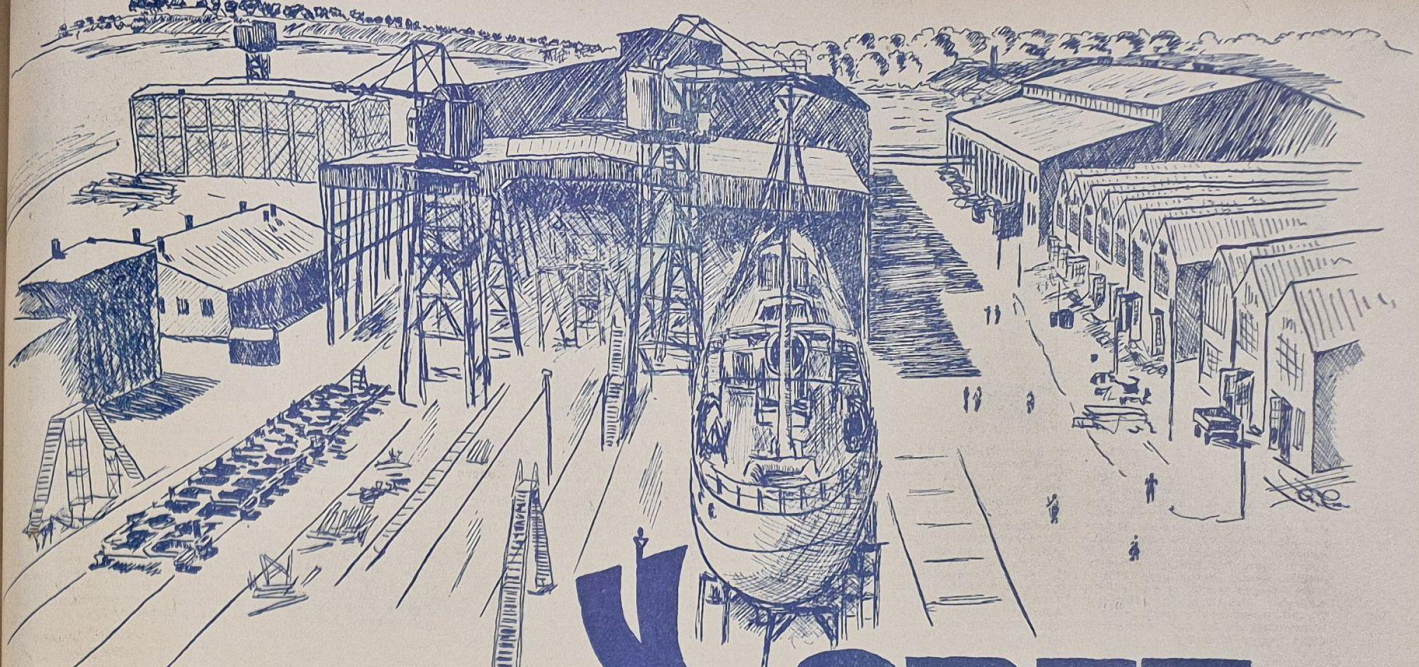
Senkrecht: 1 Jura, 2 Lage, 3 Uran, 4 Bahama, 5 Ale, 6 Sektion, 7 Jantra, 8 Amor, 9 Elan, 13 Egon, 16 Rasen, 20 Anna, 21 Adam, 22 Soll, 23 Hera, 25 Reep, 26 Dill, 27 anno, 29 Obra, 32 Lokal, 34 Auftrag, 36 Druese, 38. Ampere, 39. Lens, 41 Baja, 42 Noah, 44 Kiel, 45 Illo, 46 Geiz, 49 Hus.

Speisenplan vom 8. 10. – 13. 10.

Der Küchenmeister empfiehlt:

	Stammessen à 0,50 DM	Fleisch	Fett	Zucker
Mo. 8. 10. 1956	Kaßlerbraten, Salzkart., Obst	70	20	20
Di. 9. 10. 1956	Gemüse-Auflauf mit Fleischeinlage, Salzkartoffeln	50	20	—
Mi. 10. 10. 1956	Gek. Klopse, Salzkart., Obst	80	20	20
Do. 11. 10. 1956	Wirsingkohl-Eintopf mit Fleischeinlage	50	20	—
Fr. 12. 10. 1956	Reis mit Äpfeln, Zwieback	—	20	20
So. 13. 10. 1956	Kartoffelsuppe mit Fleischeinlage, gef. Omelette	50	20	20
	Wahl II à 0,80 DM	**Fleisch**	**Fett**	**Zucker**
Mo. 8. 10. 1956	Schweineschnitzel, Rotkohl, Salzkartoffeln, Obst	80	20	20
Di. 9. 10. 1956	Sauerbraten, Salzkartoffeln, Götterspeise mit Milch	80	20	20
Mi. 10. 10. 1956	Hackbraten, Pilztunke, Rote Beete, Salzkartoffeln, Obst	80	20	20
Do. 11. 10. 1956	Gemüse-Eintopf mit Fleischeinlage, Brötchen	70	20	—
Fr. 12. 10. 1956	Paprika-Gulasch, Salzkartoffeln, Reis mit Früchten	90	20	20
So. 13. 10. 1956	Gebr. Fisch, Bratkartoffeln, Essig-Gemüse	—	20	—
	Wahl I à 1,— DM	**Fleisch**	**Fett**	**Zucker**
Mo. 8. 10. 1956	Ochsenschwanzsuppe, Kaßlerschnitzel, Mischgemüse, Salzkart., Obst	100	20	20
Di. 9. 10. 1956	Erbsensuppe, Rinderrouladen, Salzkartoffeln, Götterspeise mit Milch	100	20	20
Mi. 10. 10. 1956	Pilzsuppe, Bratwurst, Salzkart., Obst	100	20	20
Do. 11. 10. 1956	Bohneneintopf mit Fleischeinlage, Kuchen	80	20	20
Fr. 12. 10. 1956	Tomatensuppe, Schweinebraten, Sauerkraut, Salzkartoffeln, Reis mit Früchten	100	20	20
So. 13. 10. 1956	Brühe mit Einlage, Brathering, Bratkartoffeln, Sellerie-Salat	—	20	—
	Diätkost à 0,50 DM	**Fleisch**	**Butter**	**Zucker**
Mo. 8. 10. 1956	Rinderbraten, Kartoffelpüree, Obst	50	20	20
Di. 9. 10. 1956	Brühnudeln mit Fleischeinlage, Butterbrötchen	40	20	—
Mi. 10. 10. 1956	Lungen-Haschee, Kartoffelpüree, Obst	50	20	20
Do. 11. 10. 1956	Kalbsschnitzel, Blumenkohl,	40	20	—
Fr. 12. 10. 1956	Kalbsschnitzel, Blumenkohl, Kartoffelpüree	70	20	20
So. 13. 10. 1956	Kartoffelsuppe, Fleisch, gef. Omelette	50	20	20

Herausgebet: Betriebsparteiorganisation der SED der Volkswerft Stralsund. Redaktion: Speisesaal. Verantwortlicher Redakteur: Herbert Blechschmidt. Veröffentlicht unter der Lizenz Nr. 153 F des Presseamtes beim Ministerpräsidenten der Deutschen Demokratischen Republik.
Druck: Ostsee-Druckerei Stralsund II-17-8.



UNSERE WERFT

Nr. 32 ORGAN DER PARTEILEITUNG DES VEB VOLKSWERFT STRALSUND 13. Okt. 1956

Gruß unseren Aktivisten - den Bahnbrechern einer höheren Arbeitsproduktivität

von Genossen A. Teschner, Werftdirektor

Heute werden in allen volkseigenen Betrieben die besten Arbeiter, Meister und Ingenieure, die im Kampf um die Planerfüllung an der Spitze stehen, die besten Mitarbeiter in der Verwaltung, die vorbildliche Arbeit geleistet haben, ausgezeichnet. Die im Wettbewerb um den Titel „Brigade der ausgezeichneten oder besten Qualität" stehenden Brigaden der Produktion erhalten heute die Anerkennung für ihre guten Leistungen. Diese Ehrung der besten Werktätigen kann nur dort geschehen, wo Arbeiter und Bauern an der Macht sind.

Ihnen allen gilt heute unser besonderer Gruß und Dank für ihre vollbrachten Leistungen in der Produktion und in der Verwaltung.

Sie alle haben mitgeschaffen, den Lebensstandard unserer werktätigen Bevölkerung entscheidend zu verbessern. Dies ist den Feinden der Arbeiterklasse ein Dorn im Auge. Zeigt doch das Beispiel unserer Deutschen Demokratischen Republik unseren Brüdern und Schwestern im Westen Deutschlands, daß die geeinte Arbeiterklasse im Bündnis mit den werktätigen Bauern und der schaffenden Intelligenz sehr wohl in der Lage ist, einen Staat zu lenken und zu leiten. Auch die Aktivisten unserer Volkswerft beweisen und lehren ständig, daß die Arbeiter ohne Kapitalisten in der Lage sind, die Wirtschaft besser als die Kapitalisten zu leiten. Sie haben alle Schwierigkeiten überwunden, und der schönste Erfolg für die gesamte Belegschaft war das Aufholen der Planrückstände im ersten Halbjahr und die Erzielung eines beachtlichen Planvorsprungs zum 30. September. Die entscheidende Aufgabe der Werftleitung und aller Angestellten, vornehmlich unserer Materialversorgung, unseres Konstruktionsbüros und unserer Technologie, ist es jetzt, unseren Aktivisten dadurch ihren Dank für die vollbrachten Leistungen abzustatten, indem sie dafür sorgen, daß unseren Arbeitern alles das bereitgestellt wird, was sie benötigen, um die Produktion der Logger und Kutterschiffskörper ohne Unterbrechung fortsetzen und den Bau des ersten Mitteltrawlers der Volkswerft möglichst bald aufnehmen zu können.

Unsere Aktivisten, im Kampf mit Schwierigkeiten gewachsen und gestählt, sind zu Bahnbrechern eines besseren Lebens unseres Volkes aus eigener Kraft geworden. Mehr als bisher sollten sich die leitenden Funktionäre der Werft um die ausgezeichneten Kollegen kümmern, damit sie in Zukunft eine noch bessere Arbeit zum Wohle unseres gesamten Volkes durchführen können.

Wir sind stolz auf unsere Aktivisten, auf die wahren Neuerer der Produktion, die als Patrioten der Arbeit zugleich Kämpfer für Frieden und Fortschritt sind, die die Sache der Arbeiter und Bauern, die Sache des Friedens und der Einheit unseres Vaterlandes zum Siege führen.

Wir beglückwünschen alle Kollegen, die heute in Anerkennung ihrer großen Leistungen ausgezeichnet werden, auf das herzlichste und wünschen ihnen weitere große Erfolge bei ihrer Arbeit.

AGL Ausbau nimmt es ernst mit den Gewerkschaftswahlen

Der Bundesvorstand des FDGB beschloß auf seiner 24. Tagung in allen Betrieben die Neuwahl der Leitungen in der Zeit vom 15. Oktober bis 15. Dezember 1956 durchzuführen.

Was war nun hierzu erforderlich, und was wurde in der AGL Ausbau zur Vorbereitung der Wahlen unternommen?

Als erstes wurde in gemeinsamer Arbeit der AGL-Leitung mit den Gruppenorganisatoren ein Wahlplan erarbeitet. Es wurden unter anderem Maßnahmen beschlossen, die zur weiteren Stärkung und Festigung unserer Organisation beitragen. So zum Beispiel die Überzeugung der letzten, in unserer AGL noch abseits stehenden Kollegen, um sie für den Eintritt in unsere Organisation zu gewinnen. Oder, alle Gewerkschaftler von der Notwendigkeit einer guten Beitragstreue zu überzeugen, so daß der noch bestehende Beitragsrückstand in der AGL bis zur Neuwahl weitgehend verschwindet.

Aber auch Maßnahmen zur Steigerung der Arbeitsproduktivität, wie die strenge Kontrolle der Verpflichtungen im BKV durch alle Gewerkschaftsgruppen oder die Mobilisierung des Wettbewerbes als wichtigstes Mittel zur Steigerung der Arbeitsproduktivität, müssen ergriffen werden. Es wurde aber auch sehr kritisch untersucht, ob die Stärke der einzelnen Gruppen, die bei der alten Struktur oft 35 bis 45 Kollegen betrug, eine gute Gewerkschaftsarbeit und damit eng verbunden eine wirkliche Interessenvertretung unserer Kollegen gewährleistete. Es war also erforderlich, daß entsprechend der Struktur der Gewerke und des technologischen Ablaufes der Produktion gemeinsam mit den Gruppenfunktionen eine Neueinteilung vorgenommen wurde.

Nach Abschluß der Wahlen werden die Gewerkschaftsgruppen entsprechend den Richtlinien des Bundesvorstandes 15 bis 25 Kollegen stark sein.

Diese Maßnahme wird dazu beitragen, daß die politische Massenarbeit in der Durchführung von Gruppenversammlungen und Produktionsberatungen weitgehend verbessert werden kann.

Im Wahlplan ist aber auch festgelegt, in welchem Zeitraum die Gruppen ihre Wahlen durchführen und wer von den Leitungsmitgliedern der AGL Anleitung und Unterstützung zu geben hat und für die ordnungsgemäße Durchführung der Wahl verantwortlich ist. Dadurch werden wir erreichen, daß bei der Durchführung der Neuwahl die erhöhte Eigenverantwortlichkeit der unteren Leitungen voll zum Ausdruck kommt.

Wenn dieses in den Gewerkschaftsgruppen und AGL-Leitungen beachtet wird, werden die Gewerkschaftswahlen 1956 ein wichtiger Beitrag sein unsere stolze Kampforganisation weiter zu stärken und zu festigen.

Lichtwardt

Glanzvolle Eröffnung der Kulturfesttage

Hamburger Arbeiterchor Neuland zu Gast — unser Ensemble begeisterte abermals

Wohl nicht besser, als mit der Eröffnung der Kulturfesttage konnte der Geburtstag unserer Republik gefeiert werden. Die Anwesenheit des Hamburger Arbeiterchores Neuland unterstrich sehr deutlich, die brüderliche Verbundenheit der westdeutschen Arbeiter mit unserer jungen Republik. Über 600 Gäste waren am vergangenen Sonnabend erschienen, um die Eröffnung der gesamtdeutschen Kulturfesttage unserer Werft mitzuerleben.

Genosse Langhans, BGL-Vorsitzender, betonte in seiner Eröffnungsansprache, daß die Werftarbeiter nicht nur Schiffe bauen können, daß sie nicht nur ihren Betrieb ohne Kapitalisten leiten können, sondern daß sie auch in der Lage sind, eine wahre Volkskultur zu entwickeln. „Die Volkswerft ist nicht nur der Großbetrieb in der Stadt Stralsund, sondern ist auch zugleich das kulturelle Zentrum", betonte Genosse Langhans unter dem Beifall der Gäste.

Zuerst trat der Hamburger Arbeiterchor auf. Das Repertoire bestand aus alten deutschen Volksliedern, Hamburger Heimatliedern und Arbeiterkampfliedern. Besonderen Beifall erhielten die Gäste nach den Liedern, in denen die Sehnsucht zur Einheit Deutschlands zum Ausdruck kam. Zahlenmäßig war der Chor klein, doch verfügte er über gutes Stimmenmaterial. Es war ein Arbeiterchor, deren Mitglieder Kleidung, Notenmaterial und Musikinstrumente selber finanzieren müssen. Um zu uns zu kommen, mußten einige Sänger „blau machen", weil sie die ausgefallenen Arbeitsstunden nicht bezahlt bekommen. Dankbarer Beifall des Publikums galt deshalb diesen jungen Patrioten. Etwas sehr unhöflich gegenüber den westdeutschen Gästen benahm sich ein großer Teil unseres Ensembles. Als die Gäste ihr Schlußlied sangen, liefen unsere Sänger quer durch den Saal, um zur Bühne zu gelangen. Etwas mehr Disziplin das nächste Mal, liebe Freunde.

Dann kam unser Chor. Die Leistung, die an diesem Abend gezeigt wurde, berechtigt uns stolz zu sein. Zwei besondere Höhepunkte gilt es zu nennen: den Freiheitschor aus der Oper „Nabucco" von Guiseppe Verdi und den Donauwalzer von Johann Strauß, beides gesungen von unserem Chor, begleitet von der Kapelle Hugo Schult. Nicht enden wollender Beifall belohnte diese einzigartige Leistung, die von allen Sängerinnen und Sängern und besonders vom Leiter, Hans Bening, gebracht wurde. Es gefiel auch die Aufgeschlossenheit des Programms, das einmal das Ensemble nicht ermüdete und zum anderen das Publikum in steter Erwartung hielt. Die Tanzgruppe zeigte ebenfalls neue Einstudierungen, die gefielen. Ein Lob also, trotz der gewissen Unhöflichkeit, allen Ensemblemitgliedern für ihre guten Leistungen, die alle Gäste erfreuten. Leider, und das müssen wir zum Schluß noch feststellen, waren wenig Kollegen aus der Produktion unter den Anwesenden. Vielleicht sollte man die Kartenverteilung nicht dem Zufall überlassen.



Kollege Kari-Heinz Albrecht, Gewerk 134, arbeitet als Brenner. Besonders beim Brennen von Achtersteven, Motorenfundamenten und beim Bau der Sektion 13 ist er sich hervor. Die Arbeiten werden stets in bester Qualität fertiggestellt. Seine Verpflichtung, alle Arbeiten 100prozentig nach TAN auszuführen, hat Kollege Albrecht erfüllt. Seinen besonderen Fähigkeiten wegen wurde er von seinen Kollegen zum Brigadier für das Hauptbaugerüst vorgeschlagen. In seiner Brigade ist das unentschuldigte Fehlen beseitigt.



Kollegin Marie Butz arbeitet als Reinigungskraft in der Halle 7. Durch besonders großen Arbeitseifer und Umsichtigkeit konnte sie die Voraussetzung schaffen, um eine Kraft in der Lohngruppe 2 einzusparen. Besondere Anerkennung gilt ihren Leistungen bei der Anleitung junger Kolleginnen. Selbständig verwaltet sie sämtliches Hilfsmaterial, und konnte im ersten halben Jahr eine beträchtliche Summe einsparen. Besondere Aktivität zeigte die Kollegin Butz in der Gewerkschaftsarbeit, wo sie als Vertrauensmann arbeitet.



Kollege Gerhard Losch ist Materialbereitsteller im Bereich Schiffbau. Im Laufe seiner Tätigkeit im Schiffbau eignete er sich gute Fachkenntnisse an, die es ihm ermöglichten, als Transportarbeiter sämtliche Materialbereitstellungsarbeiten zu lösen. Besondere Leistungen vollbrachte Kollege Losch beim Beginn der Stahlkutterproduktion. Ihm gelang es, im Gegensatz zu anderen Kollegen, in zäher Kleinarbeit eine Lagerfläche aufzubauen und übersichtlich die Teile zu lagern, und half dadurch mit, daß der Kutter 2010 termin lich aus der Halle gezogen wurde.



Als Lohnrechnerin ist die Kollegin Ruth Maehl im Produktionsbereich Schiffbau tätig. Ihre guten Leistungen trugen dazu bei, daß die Brigade der Lohnrechner wesentliche Vereinfachungen im Arbeitsablauf erzielen konnte. Diese wirkten sich insofern aus, daß eine Arbeitskraft eingespart werden konnte. Der Überzeugungsarbeit der Kollegin Maehl ist es zu verdanken, daß die individuelle Abrechnung erreicht werden konnte. Die Ausbildung der Lehrlinge liegt in den Händen der Kollegin Maehl, die sie zu qualifizierten Kräften entwickelt.



Kollege Otto Barz arbeitet als Maschinenarbeiter in der Halle 7. Vor zwei Jahren begann seine Tätigkeit in der Volkswerft als ungelernter Arbeiter. Schon heute erledigt er Arbeiten in Lohngruppe 6. Durch seine gute Mitarbeit bei der Erarbeitung von TAN ist seine Brigade in der Lage, 320 Stunden in TAN zu übermitteln. Seine durchschnittliche Normerfüllung liegt bei 152,4 Prozent. Zwei Verbesserungsvorschläge werden noch überprüft. Kollege Barz hat die ihm übertragenen Maschinen in persönliche Pflege übernommen.



Kollege Walter Zierus ist Brigadier einer E-Schweißerbrigade, die im Stahlkutterbau arbeitet. Sein besonderes Verdienst besteht auf die Bildung einwandfreier Brigadenarbeit im Sektionsbau dieses Objektes. Durch sein Bemühen ist es gelungen, einwandfreie Arbeitsgänge und reale Vorgabezeiten, in Verbindung mit der Schweißtechnologie herzustellen. Die jüngeren Kollegen in der Brigade werden von ihm gut angeleitet, so daß sie schon selbst leichte Schweißarbeiten selbst ausführen können.



Brigadier einer E-Schweißerbrigade des Gewerkes 234 ist der Kollege Ewald Grieger. Bei der TAN-Erstellung von Monat Mai bis September 1956 wurde unter seiner Anleitung in der Brigade pro Logger die Norm um 53,18 Stunden erhöht. Das entspricht einer Einsparung von 94,68 DM pro Logger. Elektroden sparte er ab Monat Mai 1956 pro Logger 22 kg ein. Auch hier ist eine Einsparung von 22,— DMark pro Logger zu verzeichnen. Im Monat Mai wurde er als bester Schweißer ausgezeichnet.



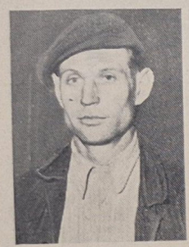
Seit zwei Jahren ist der Kollege Rudi Heidenreich als E-Schweißerbrigadier tätig. Er organisiert eine gute Schichteinteilung und kämpft um volle Schichtausnutzung innerhalb seiner Brigade. Durch gute Mitarbeit bei der Erarbeitung von TAN konnte er seine Kollegen dafür gewinnen, 20 Stunden abzugeben. Diese Verpflichtung wurde weit übererfüllt, wobei er selber 17 Stunden einsparte. Er selbst sparte in diesem Jahr 115 kg Elektroden, das sind 125,— DM.



Kollege Rudi Hinz arbeitet seit 1953 als E-Schweißer in der Werft. Von Beruf Autoschlosser, qualifizierte er sich bald in seinem neuen Beruf von Lohngruppe 5 zur Lohngruppe 6 und 7. Wenn es galt, Planrückstände aufzuholen und Schwerpunkte als Volumenabschweißer zu beseitigen, war es der Kollege Hinz, der diese Aufgabe in vorbildlicher Weise löste. In diesem Jahr errang er im ersten Halbjahr den Titel „Bester Schweißer im Betriebsabschnitt 2".



Gute Qualitätsarbeit leistet der Kollege Ewald Jabs, der als Schweißer im Gewerk 235 arbeitet. Seine Röntgennote liegt im Durchschnitt bei der Note 2. Beim Aufholprogramm war er der erste, trotz der Kälte, und brachte alle Arbeiten termingemäß fertig. Bei der Erarbeitung von TAN ist der Kollege Jabs einer der eifrigsten Mitarbeiter. 271,35 ist der Nutzen, der durch gute TAN bei ihm erreicht wurde.



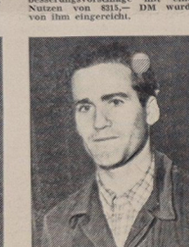
Kollege Kurt Prietz arbeitet als Tischler in unserer Werft. Er zeichnete sich durch seine besondere Vielseitigkeit aus, scheut vor keiner Arbeit zurück und hat entscheidenden Anteil daran, daß die Funkräume auf unseren Loggern rechtzeitig fertiggestellt wurden.



Ein tüchtiger Fachmann ist der Kollege Fritz Schiemann, Brigadier in der Schlosserei. Im Monat August war der Produktionsplan seiner Brigade mit 103,8 Prozent erfüllt. Sieben Verbesserungsvorschläge mit einem Nutzen von 8315,— DM wurden von ihm eingereicht.



Kollege Wilhelm Zorn ist Brigadier im Ausbau. Besondere Leistungen vollbrachte er in dem Aufholprogramm. Den eingetretenen Rückstand holte er mit seinen Kollegen dadurch auf, indem er Hochleistungsschichten und eine bessere Arbeitsorganisation einführte.



Kollege Helmut Karpinski ist Brigadier einer Selbstkontrollbrigade in der Zimmerei. Seine Brigade hat eine durchschnittliche Normerfüllung von 184 Prozent und arbeitet 100prozentig nach TAN-Norm. Acht Verbesserungsvorschläge gehen auf sein eigenes Konto.

RUHM UND EHREREN AKTIVISTEN

EHRTAFEL

SCHIFFBAU

Aktivisten

Fritz Schallert, Bereichsleiter
Otto Nautsch, Schiffbau
Erich Arndt, Brenner
Heinz Fraede, Schichtmeister
Paul Klamma, Normbearbeiter
Karl Albrecht, Brenner
Hans Bugenhagen, Schiffbauer
Erwin Conrad, Meister
Gerhard Losch, Materialbereitsteller
Siegfried Leek, Schiffbauer
Willi Benthin, Anschläger
Otto Bartz, Maschinenarbeiter
Hans Voth, Meister
Kurt Hübner, Meister
Herbert Labetzke, Meister
Walter Zöpke, Schiffbauer
Wilhelm Bringe, Hauer
Walter Hübner, Meister

Für ausgezeichnete Leistungen

Kurt Schuldt, Wirtschaftler
Maria Butz, Reinigungskraft
Ruth Maehl, Lohnrechnerin

SCHWEISSEREI

Aktivisten

Harry Klawohn, E-Schweißer
Franz Tessendorf, Meister
Rudi Heidenreich, E-Schweißer
Kurt Schüle, E-Schweißer
Walter Zierus, E-Schweißer
Ewald Jabs, E-Schweißer
Heinz Tews, E-Schweißer
Ewald Grieger, E-Schweißer
Günter Ott, E-Schweißer
Georg Lüth, Beuler
Siegfried Filter, E-Schweißer
Walter Hübner, E-Schweißer
Walter Ruhnke, E-Schweißer
Rudi Hinz, E-Schweißer

AUSBAU

Aktivisten

Kurt Zilius, Meister
Alex Scharping, Meister
Walter Gombert, Meister
Walter Völz, Maler
Richard Deters, Brigadier
Fritz Kleinert, Meister
Wilhelm Zorn, Brigadier

Fritz Schwiemann, Gruppenleiter
schlosser
Kurt Fritz, Tischler
Helmut Karpinski, Brigadier
Walter Neumann, Schiffsreiniger
Herbert Heise, Gerüstbauer
Erich Hempel, Tischler
Heinz Roggenbuck, Propellerbearbeiter
schlosser
Karl Kossmehl, Arbeiter
Berthold Tiedemann, Motorenschlosser
tischler

Für ausgezeichnete Leistungen

Ilse Schaefer, Gewerkschaftsleiterin
Paul Holtz, Lohnrechner

MASCHINEN

Aktivisten

Erwin Höppner, Maschinenschlosser
Wilfried Sühs, Elektriker
Fritz Thesenvitz, Elektriker
Rudi Lausch, Dreher
Walter Teske, Propellerbearbeiter

Für ausgezeichnete Leistungen

Willi Dinse, Wirtschaftler

TECHNISCHE DIREKTION

Aktivisten

Gustav Münsterberg, Röntgenmechaniker
Günter Staffeldt, Einsatzleiter
Hans Jarchow, Konstrukteur
Wilhelm Kleiber, Produktionsdirektor
Heinz Müller, Technischer Zeichner
Gisela Banach, Hilfszeichnerin
Otto Behrendt, Dreher
Willi Heinrichs, Einsatzleiter

WERFTDIREKTION

Aktivisten

Heinz Gräming, Abteilungsleiter

Für ausgezeichnete Leistungen

Werner Voss, Abteilungsleiter
Bruno Pettirsch, Abteilungsleiter

Kurt Emmrich, Abteilungsleiter
Fritz Kröger, Kaderbereichsleiter
Hans Schröder, Wirtschaftler

KAUFMÄNNISCHE DIREKTION

Aktivisten

Hugo Fredrich, Transportarbeiter
Heinz Gührend, Kraftfahrer
Erich Mandel, Kraftfahrer

Für ausgezeichnete Leistungen

Frio Röpcke, Abteilungsleiter
Inge Männich, Gruppenleiterin
Walter Götz, Referatsleiter
Albert Klein, Abteilungsleiter
Hans Brosinski, Hauptsachbearbeiter

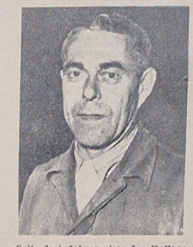
LEHRKOMBINAT

Aktivisten

Heinrich Behm, Ausbildungsleiter
Herbert Klose, Ausbilder



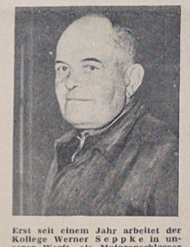
Seit Jahren bearbeitet der Kollege Karl Venz die Propeller unserer Logger. Er arbeitet sehr selbständig und erreicht dabei außerordentliche Leistungen. Ihm ist es zu verdanken, daß in den Zeiten des Terminstresses Propeller in guter Qualität geliefert werden konnten.



Seit drei Jahren ist der Kollege Gustav Domann Brigadier im Motorenbau. Besonderes Verdienst hat er sich bei der Beseitigung von aufgetretenen Schwierigkeiten erworben. Beim Ausrichten der Hauptmaschine wendet er eine neue Methode an, die garantiert, daß das Wangenspiel und die Klaffung genaue Toleranzen zeigen.



Ein guter Facharbeiter ist der Kollege Oswald Steidler aus dem Gewerk Bordmontage Pumpen. Besondere Leistungen hat er beim Zusammenbau der Wellengeneratoren zu verzeichnen. Auch bei der Erarbeitung von TAN hat er entscheidenden Anteil und ging mit nennenswertem Beispiel voran.



Erst seit einem Jahr arbeitet der Kollege Werner Seppke in unserer Werft, als Motorenschlosser in der Erprobung. Durch seine gute Qualitätsarbeit, besonders bei der Bearbeitung der Lager, wurden der Werft erhebliche Kosten erspart. Der Kollege Seppke hat einen außerbetrieblichen Verbesserungsvorschlag eingereicht, der mit 237,50 DM prämiiert wurde. Besonders vorbildlich ist seine Einstellung zur Arbeit, er hat keine Fehlschicht zu verzeichnen.



Die Kollegin Erika Schweitzer wurde 1951 als Lehrling in der Schiffselektrik eingestellt und arbeitet heute als Elektrikerin in der Brigade Hengstmann. Durch gute kameradschaftliche und zielstrebige Arbeit schälte sie sich heraus und ist nicht nur ihren Kolleginnen, sondern auch den Kollegen weit fachlich voraus. Sie ist die beste Schiffselektrikerin. Sie hat mit entscheidenden Anteil daran, daß die Gütenote der Brigade von 2,12 im Juli auf 2,09 im August gebracht wurde.



Kollege Willi Dinse ist als Bereichswirtschaftler in der Schiffselektrik tätig. Besondere Verdienste hat er sich um die Entfaltung der Wettbewerbsbewegung erworben. Durch unermüdliche Überzeugungsarbeit hat er erreicht, daß mehr Verbesserungsvorschläge eingereicht wurden. Hierdurch war es möglich, daß der Bereich im II. Quartal 1956 Sieger im Wettbewerb um die Wirtschaftlichkeit wurde. Die Planwidrigkeiten erster Kategorie konnten von 1600,— DM auf 600,— DM gesenkt werden (monatlich).



In der Brigade des Verdienten Aktivisten Lanz arbeitet der Kollege Rudi Heyden. Neben anderen Kollegen der Brigade ist er stark an der Qualifizierung ungelernter Kräfte beteiligt, die heute as Bord des Loggers Facharbeit bei einwandfreier Qualität verrichten. Der Kollege Heyden reichte bisher acht Verbesserungsvorschläge ein, die der Volkswirtschaft erheblichen Nutzen gebracht haben. Seine Arbeitsleistungen sind qualitätsmäßig sowie zeitlich gesehen, weit über dem Durchschnitt.



Kollege Gerhard Böhm arbeitet in der Erprobungsbrigade des Bereiches Schiffselektrik. Mehrmals hat er bei Standproben, wo Fehler auftauchten und die Gefahr des Abbruches bestand, es verstanden, den Fehler schnell zu beheben und somit kostbare Zeit und Material eingespart. Kollegen, die neu in die Brigade kamen, hat er mit dem Arbeitsgebiet vertraut gemacht und sie zu qualifizierten Kräften innerhalb der Brigade gefördert. Als Gruppenorganisator der Gewerkschaft leistet er auch hier gute Arbeit.



Einer der jüngsten Gruppenleiter im Finanzwesen unserer Werft ist die Kollegin Inge Männich. Seit der Übertragung dieser Aufgabe im Februar 1956 hat sie ihre Gruppe fachlich fest in der Hand. Ihren Mitarbeitern steht sie mit Rat und Tat zur Seite, hilft schwachen Kollegen in ihrer Arbeit und läßt besondere Fürsorge den Lehrlingen angedeihen. Durch gute organisatorische Fähigkeiten konnte sie den Arbeitsablauf wesentlich vereinfachen, so daß trotz Mehrarbeit keine zusätzlichen Arbeitskräfte eingestellt werden brauchten.



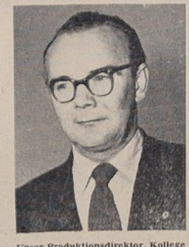
Kollege Kurt Emmrich hat als Leiter der Abteilung Wirtschaftskontrolle nicht nur auf die Organisation der Eigenabteilung, sondern darüber hinaus auf die gesamte Betriebsorganisation eingewirkt. Seine vielfachen Vorschläge haben wesentlich dazu beigetragen, Verbesserungen in der Abrechnung der Bereiche und in der Auswertung des Zahlenmaterials zu erwirken. Mit rücksichtsloser Offenheit kritisierte er alle Mißstände und Mängel und ruht nicht eher, bis diese beseitigt sind.



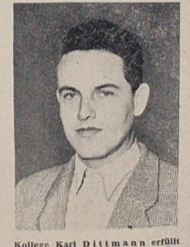
Kollege Heinrich Behm ist Ausbildungsleiter in unserem Lehrkombinat. Auf seine Initiative hin wurde eine Verbesserung der Arbeitsorganisation durchgeführt, die bisherigen vielen Bereiche wurden in zwei Obermeisterbereiche zusammengelegt. Diese Maßnahme trägt mit dazu bei, daß die reiche Prämie mit über 100 Prozent erfüllt werden konnten. Vier Verbesserungsvorschläge stehen auf seinem Konto. Besondere Verdienste erwarb er sich bei der Erziehung der Jugend und übernahm eine Reihe von Patenschaften.



Seit Mai 1956 ist die Kollegin Gisela Banach als Hilfszeichnerin in der Gruppe E-Anlage des Konstruktionsbüro tätig. Nach der kurzen Ausbildungszeit, die schulte sie schon Zeichnerin um, erfüllt sie die Aufgaben vorbildlich und ihre Leistungen können der einer Teilkonstrukteurin fast gleichgesetzt werden. Durch ihr Vorbild wurde bei den übrigen Kolleginnen ein großes Wetteifern erreicht und sogar mit Kollegen im Betrieb. Sie ist Island-Kutter vorfristig erfüllt werden.



Unser Produktionsdirektor, Kollege Wilhelm Kleiber, hat sich in der Aufholung der Planrückstände besondere Verdienste erworben. Durch rechtzeitige Einleitung von Sondermaßnahmen und durch persönlichen operativen Einsatz hat er den Produktionsablauf so gestellt, daß das gesetzte Ziel erreicht werden konnte. Zu Beginn des dritten Quartals wurden wieder alle erdenklichen Maßnahmen vom Kollegen Kleiber eingeleitet, um die Erfüllung der Planauflage sicherzustellen. Bereits am 29. August 1956 konnte ein Planvorsprung von 307,3 Prozent erreicht werden.



Kollege Karl Dittmann erfüllt seit zwei Jahren die Aufgaben des Gruppenleiters der Technologie Maschinenbau. Er konnte durch sein besonnenes und exaktes Handeln den technologischen Ablauf im Bereich Maschinenbau stets günstig beeinflussen. Wesentlichen Anteil hat er bei den durch die Technologie eingesparten Gelder in Höhe von 41 000 DM.

Gewichtheber auf Platz 2 in der DDR

In Dessau standen sich am 30. September 1956 die drei besten DDR-Jugendstaffeln im Gewichtheben um die Mannschaftsmeisterschaft im Endkampf gegenüber; Chemie Meissen und Lok Stendal galten als Favoriten. Um 10 Uhr begannen die spannenden Kämpfe an der Scheibenhantel. Im Bantamgewicht konnte Schilling trotz seiner guten Einstellung keinen Vorsprung erreichen. Behnke konnte ebenfalls die Lage nicht verändern. Chemie Meissen und Lok Stendal übernahmen die Führung. Im Leichtgewicht war Born der Ansporn für die Stralsunder Gewichtheber. Er wurde stark angefeuert von dem Stralsunder Kollektiv und erreichte dadurch die beste Tagesleistung in seiner Klasse. Dieses war für den Mittelgewichtler Barth ein Antrieb, seine Leistungen zu verbessern. Gerhard Worseg erhöhte den Abstand erheblich, und dadurch führte Motor Stralsund vor Lok Stendal mit 87,5 Kilogramm. Durch Köhnke kam Motor Stralsund bis auf 72,5 Kilogramm an Chemie Meissen heran. Meyer konnte den Ausgleich nicht schaffen.

Durch die gute Betreuung und Anweisungen des Sportfreundes Puppe kam die Gesamtleistung von 1435 Kilogramm zusammen, und hiermit war der 2. Platz von Motor Stralsund erreicht.

Die Voraussetzungen hierfür schafften der Schwerpunkt Gewichtheben Motor, die BGL, die Parteileitung sowie Sportfreund Kossow von der Volkswerft.

Böttcher

2. Stralsunder Faltbootregatta bei Windstärke 4-6

Bei der 2. Stralsunder Faltbootregatta auf dem Strelasund am 7. Oktober 1956 konnte unsere Sektion Kanu unter Beweis stellen, daß sie gute Nachwuchskräfte hat. Die vom Bezirksfachausschuß angesetzte Regatta für Nachwuchsfahrer war von den Sektionen aus Rostock, Wismar, Greifswald und Neustrelitz mit über 60 Aktiven beschickt. Die Sektion Kanu unserer BSG Motor errang in der Mannschaftswertung mit 28 Punkten den ersten Platz vor der BSG Rostock mit 20 Punkten. Insgesamt wurden 9 Rennen über die Strecken 500, 1000 und 10 000 Meter gefahren. Am spannendsten war der Kampf der Männer F II über 10 000 Meter. Von sechs gestarteten Booten erreichten vier das Ziel. Bei der aufgewühlten See war die Strecke, die vom Bootssteg durch die Ziegelgrabenbrücke, Dänholm und Strelasundbrücke führte, äußerst schwierig. In diesem Rennen lieferten sich das Boot der HSG Wissenschaft Greifswald mit der Besatzung Sonntag/Schmidt und das Boot unserer Sektion mit der Besatzung Brückner/Jaßmann einen erbitterten Kampf, der buchstäblich erst auf den letzten Metern entschieden wurde. Unsere Mannschaft siegte mit einer knappen Bootslänge in der Zeit von 58,05 Minuten.

Diese Faltbootregatten sollen jetzt jedes Jahr durchgeführt werden, und es ist nur zu hoffen, daß dadurch die Werbung für diesen schönen Wassersport gute Erfolge erzielt.

Fritz

Kreisfachausschußpokal erkämpften sich unsere Motor-Handballerinnen

Anläßlich des größten Feiertages unserer Republik führte der KFA Handball, wie auch in den letzten beiden Jahren, ein Handballpokalturnier für Frauenmannschaften durch. Dieses Turnier bildete den Abschluß der Feldserie und sollte den erreichten Leistungsstand in diesem Jahr demonstrieren. Für unsere teilnehmende Mannschaft der weiblichen Jugend brachte diese Veranstaltung einen besonders hervorzuhebenden Erfolg. Dieses Kollektiv erkämpfte sich mit 4:7 den Wanderpokal des Kreisfachausschusses Stralsund und brachte ihn damit erstmals nach Stralsund. Von unserer Jugendmannschaft wurden vier Frauenmannschaften, darunter die Bezirksmeistermannschaft Einheit Neubrandenburg, geschlagen. Dieser erneute Erfolg unserer weiblichen Mannschaft gibt berechtigten Anlaß, hoffnungsvoll in die Zukunft zu blicken, da hieraus der Nachwuchs für unsere zweimalige Bezirksmeistermannschaft, Motor Stralsund, hervorgeht.

Anclais

Neuerwerbungen der Betriebsbücherei

Anzengruber, L.:	Ausgewählte Werke, Band 1-4	3 A 4 I–IV
Amaya-Amador, R.:	Morgendämmerung	6 A 1
Askenazy, Ludvik:	Die hohe Politik	34 A 2
Alexis, Willibald:	Der Werwolf	42 A 5
Abenteuer aus aller Welt:	Band 1-2	48 A 1 I–II
Abbas, Kwadscha:	Seit vielen tausend Nächten brennt die Lampe	50 A 1
Ambler, Eric:	Alarm in Mailand	51 A 1
Bredel, Willi:	Das Gastmahl im Dattelgarten	16 B 13
Brecht, Bertolt:	Kriegsfibel	30 B 11
Bedier, Joseph:	Der Roman von Tristan und Isolde	33 B 1
Bruns, Marianne:	Darüber wächst kein Gras	44 B 1
Bratt, Berte:	Ein Mädchen von 17 Jahren	49 B 1
Bülter, K.H.:	POW	72 B 1
Brjanzew, Georgij:	Spuren im Schnee	85 B 3
Barron, M.L.:	Das Dorf in den Pyrenäen	109 B 1
Buchmayer, Hans:	Lehrjahre eines Bescheidenen	110 B 1
Bielicki, Marian:	Bakterium 078	111 B 1
Bazin, Herve:	Viper im Würgegriff	112 B 1
Conrad, Josef:	Jugend	28 C 1
Dickens, Charles:	Die Pickwickier	2 D 6
Dostojewski, F.M.:	Aufzeichnungen aus einem Totenhause	4 D 8
Dib, Mohammed:	Der Brand	9 D 1 II
Dobraczynski, Jan:	Der gelbe Kreuzzug	50 D 1
Döppe, Friedrich:	Forster in Mainz	51 D 1
Döblin, Alfred:	Berlin Alexanderplatz	52 D 1
Defos, Daniel:	Moll Flanders	53 D 1
Dembeck, Hermann:	Dompteur und Bestie	54 D 1
Egel/Wiens:	Genesung	30 E 1
Englische Gedichte aus sieben Jahrhunderten	englisch–deutsch	15 E 1
Fedin, Konstantin:	Frühe Freuden	1 F 5
Feuchtwanger, Lion:	Die Jüdin von Toledo	3 F 17
Feuchtwanger, Lion:	Die Brüder Lautensack	3 F 18
Feuchtwanger, Lion:	Die Witwe Capet	3 F 19
Fontane Theodor:	Graf Petöfy	7 F 14
Fadejew, Alexander:	Die Neunzehn	10 F 1

Aus unserem Polizeibericht:

Jeden Montag und Freitag, in der Zeit von 8 bis 10 Uhr finden in der Dienststelle des VPA (B) Stralsund öffentliche Sprechstunden statt.

Alle Kolleginnen und Kollegen werden gebeten, hiervon regen Gebrauch zu machen.

Die Kriminalpolizei teilt mit, daß in der Kinderkrippe, Gartenstraße, von Unbekannten in der letzten Zeit Gelddiebstähle ausgeführt wurden. Die Geschädigten sind die Angehörigen der Kinderkrippe. Es muß darauf hingewiesen werden, daß immer wieder Geldbörsen mit Inhalt leichtsinnig in Taschen unbeaufsichtigt hingelegt werden. Es wird somit Vorschub bzw. Begünstigung zum Diebstahl geleistet. Sachdienliche Hinweise nimmt die Abteilung BS/VE, Zimmer 5, entgegen.

Werftstraßen sind keine Rennbahnen

Sehr häufig ist zu verzeichnen, daß Kollegen, die mit ihrem Motorrad zur Arbeitsstelle kommen, die Verkehrszeichen innerhalb der Werft nicht beachten. Weiterhin ist zu verzeichnen, daß aus Bequemlichkeitsgründen Kollegen mit dem Motorrad zum Essen bzw. zum Konsum fahren und hierbei ihre Kunst zeigen wollen. Sie vergessen aber, daß sie sich selber und andere Kollegen des Betriebes gefährden. Diesen Mutigen sei gesagt, falls sie aus inneren Erwägungen dieses Bedürfnis haben, so wird ihnen der Rat erteilt, daß sie sich den Veranstaltungen der Sektion Motorsport anschließen können, um somit im Rennen ihr Können unter Beweis zu stellen.

Allen Kraftfahrern, die sich mit ihrem Kraftfahrzeug verkehrswidrig in der Werft verhalten, wird das Befahren der Werft verboten.

Kollegen Kraftfahrer, beachtet die Verkehrsvorschriften, und verhaltet euch diszipliniert im Straßenverkehr!

Spare in der Zeit

Wissenswertes über unsere Sparmöglichkeiten

Wie sehr das Vertrauen zu unserem Arbeiter-und-Bauern-Staat in den letzten Jahren gewachsen ist, geht aus folgenden Zahlen der Sparentwicklung, die sich mit der Zeitspanne des ersten Fünfjahrplanes decken, hervor:

Prozentuale Spareinlagen — Bestände

31. Dezember	Prozent
1950	100
1951	114
1952	156
1953	190
1954	277
1955	369

Sie sind das Spiegelbild unserer gestiegenen Lebenshaltung und drücken zugleich aus, in welchem Maße die Festigkeit unserer Währung zugenommen hat. Nicht wenig haben hierzu die 17 großen Preissenkungen beigetragen. Die Grundlage hierfür bildeten die Akkumulationsquellen unseres Staates, in der Hauptsache aus der volkseigenen Wirtschaft und vor allem auch das Sparguld. Es ermöglicht den schnelleren Bau von Wohnungen, die Hergabe langfristiger Kredite an Werktätige, Handwerk, Gewerbe und private Unternehmer. Auch die neuen Teilzahlungskredite des staatlichen und genossenschaftlichen Handels werden letztlich durch Spargelder finanziert. Es ist ersichtlich, daß das Spargeld eine äußerst wichtige Rolle in unserer Wirtschaft spielt. Direkt und indirekt trägt es zur wesentlichen Hebung des Lebensstandards unserer Bevölkerung bei.

Unter diesem Blickwinkel betrachtet, gewinnt das Vertragssparen eine außerordentliche Bedeutung. Nannte man vor etwa dreieinhalb Jahren diese Sparform noch gar nicht, so beteiligen sich heute bereits über 3 Millionen Menschen hieran. Nicht weniger als 45 Prozent betrug der Anteil des Zuwachses an Spargeld aus dem Vertragssparen bereits im ersten Quartal 1956. Dabei wird es nicht sein Bewenden haben. Die den vielfältigen Wünschen der Bevölkerung entsprechenden verschiedenen Formen des Vertragssparens öffnen der Spargeldentwicklung Tür und Tor. Jetzt, in den Sparwochen 1956, sollten sich alle noch Abseitsstehenden vor Augen halten, daß sie nur ihrem persönlichen und damit auch dem gesellschaftlichen Nutzen dienen, wenn sie sich in die große Front der Vertragssparer einreihen, und zwar der langfristigen. Doch darüber ein andermal mehr.

Kurzmann

An alle noch nicht schulisch erfaßten Jugendlichen:

Auf Grund des Schulpflichtgesetzes vom 15. Dezember 1950 ist jeder Jugendliche unter 18 Jahren verpflichtet, am Berufsschulunterricht teilzunehmen. Alle männlichen und weiblichen Jugendlichen, die noch nicht das 18. Lebensjahr erreicht haben und nicht in einem Anlern- oder Ausbildungsverhältnis stehen, werden aufgefordert, sich sofort bei ihren zuständigen Bereichsleitungen zu melden.

Betriebsberufsschule Volkswerft

Speisenplan vom 15. 10. – 20. 10.

Der Küchenmeister empfiehlt:

	Stammessen à —,50 DM	Fleisch	Fett	Zucker
Mo. 15. 10. 1956	Thüringer Rotwurst, Salzkart.	50	20	—
Di. 16. 10. 1956	Lungen-Haschee, Salzkartoffeln, Grießspeise mit Saft	60	20	20
Mi. 17. 10. 1956	Rinderbraten, Meerrettich-Soße, Salzkartoffeln	70	20	—
Do. 18. 10. 1956	Hackbraten, Salzkartoffeln, Essiggemüse	60	20	—
Fr. 19. 10. 1956	Gemüse-Eintopf mit Fleischeinlage, Brötchen	40	20	—
So. 20. 10. 1956	Milchnudeln, Zwieback	—	20	20
	Wahl II à —,80 DM			
Mo. 15. 10. 1956	Schweinebraten, Bayrisch-Kraut, Salzkartoffeln, Obst	100	20	20
Di. 16. 10. 1956	Bratklopse, Rote Beete, Salzkartoffeln, Grießspeise mit Saft	80	20	20
Mi. 17. 10. 1956	Kasseler Braten, Rotkohl, Salzkartoffeln, Götterspeise mit Milch	100	20	20
Do. 18. 10. 1956	Paprika-Gulasch, Salzkartoffeln, Essiggemüse	100	20	—
Fr. 19. 10. 1956	Bohnen-Eintopf mit Fleischeinlage, gef. Omelett	80	20	20
So. 20. 10. 1956	Milch-Reis mit Zimt und Zucker, Zwieback	—	20	20
	Wahl I à 1,— DM			
Mo. 15. 10. 1956	Sternchen-Suppe, Sauerbraten, Kartoffelklöße, Quarkspeise	80	20	20
Di. 16. 10. 1956	Teigwarensuppe, Hackbraten, Mischgemüse, Salzkartoffeln, Grießspeise mit Saft	80	20	20
Mi. 17. 10. 1956	Brühe mit Einlage, Kohlrouladen, Salzkart., Schokolade-Pudding	60	20	20
Do. 18. 10. 1956	Gemüsesuppe, Kasseler Braten, Mischgemüse, Salzkartoffeln, Reisspeise mit Saft	90	20	20
Fr. 19. 10. 1956	Legierte Suppe, Gemüseauflauf mit Fleischeinlage, Gebäck	60	20	20
So. 20. 10. 1956	Tomatensuppe, Rinderbraten, Rotkohl, Salzkartoffeln, Obst	90	20	20
	Diätkost à —,50 DM	**Fleisch**	**Butter**	**Zucker**
Mo. 15. 10. 1956	Teewurst, Blumenkohl, Kartoffelpüree	50	20	—
Di. 16. 10. 1956	Lungen-Haschee, Kartoffelpüree, Grießspeise mit Saft	60	20	20
Mi. 17. 10. 1956	Brühnudeln mit Fleischeinlage, Butterbrötchen	40	20	—
Do. 18. 10. 1956	Kalbsschnitzel, Blumenkohl, Kartoffelpüree, Obst	90	20	20
Fr. 19. 10. 1956	Gemüse-Eintopf mit Fleischeinlage, Butterbrötchen	40	20	—
So. 20. 10. 1956	Milch-Reis mit Rosinen und Zwieback	—	20	20

Da lacht der Werker

Die Empfehlung

„Nun ziehen Sie sich wieder schön an, ich schreibe Ihnen gleich eine Empfehlung", sagt der Betriebsarzt.

„Für einen Kuraufenthalt, Herr Doktor?"

„Das nicht, aber für unseren Laienspielzirkel. Sie haben eben eine hervorragende Leistung gezeigt."

*

„Der Doktor sagte", erzählte Stössel seiner Frau, „wenn ich jetzt nicht zu ihm gekommen wäre, so wärst Du in vier Wochen Witwe gewesen."

„Mag sein", antwortete Frau Stössel, „aber nicht lange."

Herausgeber: Betriebsparteiorganisation der SED der Volkswerft Stralsund Redaktion: Speisesaal. Verantwortlicher Redakteur: Herbert Blechschmidt. Veröffentlicht unter der Lizenz Nr. 153 F des Presseamtes beim Ministerpräsidenten der Deutschen Demokratischen Republik. Druck: Ostsee-Druckerei Stralsund II-17-5.

Preis 5 Pf

UNSERE WERFT

1956 Organ der Parteileitung des VEB Volkswerft Stralsund 27. Oktober

Schiffselektrik Sieger im Wettbewerb III. Quartal

Nach größten Anstrengungen ist es dem Bereich Schiffselektrik gelungen, mit zweizehntel Punkten Vorsprung vor dem Bereich Aufbau, 115,3 Punkten, erstmalig die Wanderfahne unseres Betriebes, eine Ehrenurkunde und 1 500 DM Prämie zu erringen.

Bester Bereich in der Wirtschaftlichkeit wurde ebenfalls der Bereich Schiffselektrik mit 92,9 Punkten und erhält somit außer einer Ehrenurkunde eine weitere Prämie von 1 000 DM.

Kollegen, nehmen wir alle Kurs auf das IV. Quartal, denn außer der Ehrenurkunde und Geldprämie winkt hier zusätzlich dem Sieger das Vierzentner-Mastschwein unseres Patenbetriebes, der LPG Semlow.

Das gesteckte Ziel wurde erreicht

Planvorsprung von sieben Tagen — Plan der Bruttoproduktion wurde mit 108,2 Prozent erfüllt — 1,5 Millionen DM überplanmäßiger Gewinn

Vor den Werktätigen der Volkswerft stand im III. Quartal dieses Jahres die Aufgabe, unseren Plan in allen seinen Sortimenten zu erfüllen und einen Planvorsprung zu erarbeiten.

Hierbei mußten besonders große Anstrengungen zur Erfüllung der Stahlkutterproduktion unternommen werden.

Wenn nun das Ergebnis der Erfüllung unserer Pläne im III. Quartal dieses Jahres vorliegt, so können wir feststellen, daß das von der Werft- und Parteileitung gesteckte Ziel durch gemeinsame Anstrengungen in unserer Werft erreicht wurde.

5,4 Tage Planvorsprung bei der Loggerproduktion, 10,8 Tage Planvorsprung bei der Produktion insgesamt und ein überplanmäßiges Ergebnis in Höhe von 1596,5 TDM ist das Ergebnis des Erfolges bei der Erfüllung unserer Pläne.

Im einzelnen zeigen unsere Pläne folgenden Erfüllungsstand:

Plan der	I. Halbjahr Erf. in %	III. Quartal Erf. in %	9 M. Er. in %
Bruttoproduktion wertmäßig	103,0	108,2	104,8
Bruttoproduktion arbeitsmäßig	99,7	114,3	104,5
Warenproduktion wertmäßig	101,8	107,7	103,9
darunter			
Logger (Bruttoproduktion)	102,2	104,0	102,8
Kutter (Bruttoproduktion)	129,0	108,2	113,4
Logger (Warenproduktion)	102,1	103,9	102,7
Kutter (Warenproduktion)	—	138,5	103,9
Techn. Gebrauchsgüter (Warenproduktion)	90,4	109,4	99,7
Massenbed. (Warenproduktion)	48,9	713,4	97,3
Selbstkostensenkung	7,22	—	7,93
überplanmäßige Selbstkostensenkung	0,5	—	1,3
Ergebnisplan (Planproduktion)	107,2	112,5	108,4
Ergebnisplan (Istproduktion)	104,8	107,4	105,4

Bei der Betrachtung der Erfüllung unseres Ergebnisplanes können wir eine gewisse Relation zur Erfüllung des Planes der Warenproduktion feststellen.

Die Erfüllung unseres Ergebnisplanes sieht damit nicht ungünstig aus. Trotzdem können wir mit diesem Erfüllungsstand nicht zufrieden sein, da das Ergebnis durch Planwidrigkeiten in Höhe von 851,3 TDM vermindert wurde.

Mit diesem Anfall der Planwidrigkeiten war gleichzeitig ein durchschnittlicher Arbeitskräfteeinsatz von über 100 Produktionsarbeitern und damit ein erheblicher Produktionsausfall verbunden.

Diese Verlustquelle muß immer mehr zum Versiegen kommen. Das ist aber nur dann realisierbar, wenn wir im Kampf zur Vermeidung der Planwidrigkeiten die gleichen Erfolge erzielen wie bei der Erfüllung unserer Produktionspläne.

Wollen wir nach dem Abschluß des IV. Quartals auf eine günstige Erfüllung unserer Quartalspläne zurückblicken, so muß unser Planvorsprung nicht nur gehalten, sondern größer werden.

(Fortsetzung auf Seite 2)

Obermeister Zilius



. . . erhielt als zweiter Meister unserer Werft am 13. Oktober 1956 den Staatstitel „Bester Meister der Industriegruppe".

Der Kollege Zilius ist als Meister für das Gewerk 311 — Schiffsschlosserei - Anfertigung — eingesetzt und konnte in dieser Eigenschaft von Dezember 1955 bis Juli 1956 siebenmal als „Bester Meister des Betriebes" ausgezeichnet werden.

Innerhalb dieses Zeitraumes erreichte das Gewerk 311 eine durchschnittliche Qualitätsnote von 1,6.

Die durchschnittliche Produktionsplanerfüllung war 119,4 Prozent. Die Selbstkosten senkte das Gewerk im Wettbewerbszeitraum um 8,1 Prozent.

Durch Verbesserungsvorschläge erreichte das Gewerk des Kollegen Zilius eine Einsparung von 9 047 DM.

11 726,15 DM sparte sein Gewerk durch persönliche Konten im Jahre 1956 ein.

Leistungen, über die wenig gesprochen wird

Am 18. September 1956 wurde in der Spätschicht bei der Erprobung der Frischwasseranlage auf Logger 4388 festgestellt, daß der Kondensator undicht war. Die Beseitigung dieses Schadens konnte nur in der Werkstatt des VEB Apparate-Bau erfolgen, da die Rohre des Systems eingewalzt werden mußten. Da für den Logger am folgenden Tag die Unterschrift der SBA gegeben werden sollte, war es notwendig, dem VEB Apparate-Bau den Kondensator schnellstens zur Verfügung zu stellen und nach Beendigung der Reparatur sofort wieder einzubauen und die Erprobung abzuschließen.

Die Kollegen Gall und Neumann, Gewerk 424, haben, obwohl sie noch andere wichtige Abdrückarbeiten durchzuführen hatten, den Kondensator in kürzester Zeit ausgebaut und ohne Hilfe durch die Transportkolonne versandfertig gemacht. Dadurch war es möglich, daß der Kondensator uns gegen 23 Uhr schon wieder zum Einbau zur Verfügung stand. Trotzdem für die genannten Kollegen Schichtschluß war und beide außerhalb wohnen, erklärten sie sich bereit, den Kondensator noch betriebsfähig einzubauen.

Ihnen ist es zu verdanken, daß die Anlage am nächsten Tag abgenommen wurde und die Unterschrift erfolgen konnte.

•

Durch zu spätes Ausliefern der 400-PS-Hauptmaschine für Logger 4396 war der Termin für die Standprobe in Frage gestellt, da nach dem Abslipen des Schiffes die Maschine erst mit dem Hammerkran eingesetzt werden konnte. Da die Welleneinbauer mit der Laufwelle und die Rohrschlosser mit dem Verlegen der Rohre nicht weiterkönnen, bevor die Maschine vorgerichtet ist, setzte sich Kollege Hänseler, Gewerk 416, hierfür besonders ein.

Durch gute Organisation und Zusammenarbeit mit dem Kranführer gelang es ihm, die Maschine einzusetzen, Schwungscheibe und Stummel anzubauen und die Maschine noch vorzurichten. Durch diese Leistungen war es möglich, daß die Laufwelle noch in derselben Schicht fertig wurde und in der Nachtschicht mit der Befestigung der Hauptmaschine begonnen werden konnte.

KORL WEITWAT:



Wir sind ja nicht Sieger

Eigentümliche Vorstellungen über Sinn und Zweck des Wettbewerbes müssen in den Köpfen des Leitungskollektivs Schiffbau Einzug gehalten haben. Ungefähr diese: Da hat doch dieser kümmerliche Bereich der Strippenzieher den Bereichswettbewerb gewonnen und nicht wir. Das ist nicht zu glauben, und weil wir es nicht glauben, gehen wir einfach nicht zur Sitzung der Wettbewerbskommission, wo die Auswertung stattfindet. Wie kann man auch so einen Bereich gewinnen lassen.

Ob das stimmt? Nun, ich bin kein Gedankenleser, aber Tatsache ist, daß trotz mündlicher Einladung kein Kollege vom Schiffbau erschienen war. Das war keine gute Geste gegenüber dem Bereich Schiffselektrik meint

Korl Weitwat

Kollege Ruffer, Aktivist der Woche

Der Kollege Ruffer ist seit dem 1. April 1950 in der Nachkalkulation tätig.

Seine Leistungen fanden Anerkennung mit der Auszeichnung als Aktivist 1951 und als Aktivist der Woche am 15. Juni 1955. Auf seinem derzeitigen Arbeitsgebiet in der Kostenträgerstückrechnung von drei Planstellen wurde die Kollegin Staude freigestellt. Durch den Ausfall der Kollegin Eitberger infolge Krankheit ergab sich im Abschluß Monat August eine besonders schwierige Situation, die noch durch die verspätete Abgabe der Rechnungslisten durch KA erschwert wurde. Es gelang dem Kollegen Ruffer durch seine großen Erfahrungen auf seinem Arbeitsgebiet, durch seinen restlosen Einsatz und Liebe zu seiner Arbeit und nicht zuletzt durch seine gute Anleitung und Umsicht bei der Arbeitsverteilung an andere Kollegen der Gruppe, den Sachbearbeitern die Unterlagen ordnungsgemäß zu übergeben, seine gestellten Termine zu halten und die Voraussetzung für den Ablauf des Abschlusses in der Gruppe bis zum Buchungsbeleg zu schaffen. Die abgerechneten Unterlagen konnten termingemäß (12. August 1956) und ordnungsgemäß an KA übergeben werden.

Aus dem Leben der Partei:

GO Kaufmännische Direktion II nimmt es ernst mit der Anleitung der Gewerkschaftswahlen

Von Genossen Grünitz, Leitungsmitglied der GO Kaufm. Direktion II

Wie beschäftigte sich die Grundorganisation Kaufm. Direktion II mit den Gewerkschaftswahlen?
Bei Beantwortung dieser Frage gehen wir von der Blickrichtung auf die neuen Aufgaben unserer Volkswerft aus. Diese wurden treffend durch den Genossen Walter Roloff in seinem Aufsatz: „Mit der ganzen Belegschaft die Arbeitsproduktivität steigern", aufgezeigt. So hat auch unsere Grundorganisation Kaufmännische Direktion II sich mit der Lage in unserem Organisationsbereich befaßt und erforderliche Maßnahmen festgelegt. In der Gegenwart besteht unsere vorrangige Aufgabe darin, der AGL VII und ihren Gewerkschaftsgruppen zu helfen, die Beschlüsse der 23. und 24. Tagung des Bundesvorstandes unseres FDGB besser zu lösen sowie die Rechte und Pflichten für die Kollegen und Kolleginnen wahrzunehmen.
Zur Vorbereitung der Gewerkschaftswahlen hatten wir eine Parteigruppe, der vier Genossen und eine Genossin angehörten. Dieses Aktiv vervollständigte den Plan der AGL-Leitung durch eine Reihe wertvoller Vorschläge. Auf der Grundlage dieses Wahlplanes der AGL VII vom 3. Oktober 1956 wurde eine kollektive Zusammenarbeit mit Wirtschaftsfunktionären und Parteigruppenorganisatoren erreicht.
Sehen wir eine rein technisch-organisatorische Angelegenheit in den Wahlen, so haben die Leitungsmitglieder der Grundorganisation Kaufmännische Direktion II, der AGL VII, die Parteigruppen und (besonders lobenswert) der AGL-Vorsitzende, Genosse Martin, brauchbare Arbeit geleistet. Auch zeigten die Gewerkschaftswahlen in den Gruppen Absatz, Finanzen, Allgemeine Verwaltung und Küche, daß einem Teil unserer Mitarbeiter die Hauptaufgaben der Volkswerft im 2. Fünfjahrplan bekannt sind. Hier hatten die Parteigruppenorganisatoren Genosse Heinz Wegner und Genosse Herbert Brandt zusammen mit den Leitungsmitgliedern Genossin Elfriede Lucht, Genossen Trompeit, Genossen Holsten und mit dem AGL-Vorsitzenden, Genossen Martin, beharrlich bei jeder sich bietenden Gelegenheit auf die gewerkschafts-politischen Aufgaben, die im Mittelpunkt der Wahlversammlung und der Beschlüsse stehen müssen, hingewirkt.
So standen die Berichte der Wirtschaftsfunktionäre über die Erfüllung des BKV 1/III/56 und der Plan der sozialistischen Rationalisierung im Vordergrund der Aussprachen.
Sehr wenig wurden aber Kritiken über Mängel in der gegenwärtigen Situation des Organisationsbereiches durch die Parteigruppen geleitet. Gibt es bei uns keine Verstöße gegen unsere Gesetze und Verordnungen, gegen Gesundheits- und Arbeitsschutz? Werden keine Verpflichtungen verletzt? Wird der Achtstundentag voll ausgenutzt? Ist unsere Arbeitsorganisation in Ordnung? Wie wird der Kampf gegen das Überstundenwesen geführt? Werden alle unsere Pläne erfüllt? Was wirkt sich hemmend auf die Initiative verantwortungsbewußter Wirtschafts- und Gewerkschaftsfunktionäre aus?
So beweisen die Gewerkschaftswahlen, wie die Parteigruppenorganisatoren sich noch enger mit allen Werktätigen der Gewerkschaftsgruppen verbunden fühlen und sich noch mehr für die Interessen aller ihrer Kollegen verwenden müssen. Leisten wir für die Folge vermehrt politische Überzeugungsarbeit, denn die Aufgaben unserer Volkswerft im 2. Fünfjahrplan lösen wir nur, wenn die Parteigruppen ihre Verantwortung vertiefen und damit die Autorität dieses Kollektivs heben.
Es gilt, die aktive Mitarbeit aller Kollegen und Kolleginnen unseres Organisationsbereiches für die Steigerung der Arbeitsproduktivität innerhalb unserer Wertt zu gewinnen.

Grünitz

Unser Kommentar:

Das Parteimitglied hat bestimmte Pflichten

Betrachten wir heute unsere Werft, so drückt sich darin die Kraft der Werktätigen aus.
Wir können stolz sein auf unsere Aufbauarbeit. Nicht zuletzt aber gelang sie, weil unsere Partei, die SED, den Weg ebnete, weil sie, gestützt durch die breiten Massen, immer wieder der ziel- und richtungweisend ist.
Gegenwärtig stehen neue, größere Aufgaben vor uns, deren erfolgreiche Lösung wesentlich von der Verbesserung der gesamten Parteiarbeit abhängt. Mit dem augenblicklichen Stand der Parteikader sind wir kaum in der Lage, allen Anforderungen gerecht zu werden. Aus diesem Grunde bemühen wir uns um Kandidaten aus den Reihen der Werktätigen. Die besten Arbeiter, Brigadiere, Meister, Ingenieure und Angestellten sollten sich zur Pflicht machen, bewußt führend in am Aufbauwerk teilzunehmen.
Dieses kann man nur als Kandidat bzw. als Mitglied der SED. Aus den Gesprächen mit einzelnen Kolleginnen und Kollegen ergibt sich, daß die Rechte und Pflichten eines Parteimitgliedes nicht genügend bekannt sind. Oft wird immer wieder gefragt: „Müssen die Mitgliederversammlungen besucht werden, wenn ich in die Partei eintrete?" Unsere Partei ist der führende Kern der Arbeiterklasse. Entsprechend den Lehren von Marx, Engels und Lenin vertritt sie die Interessen aller Werktätigen und darüber hinaus die des deutschen Volkes. Das ist eine umfassende Aufgabe, deren Lösung eine einheitliche Führung voraussetzt. In den Mitgliederversammlungen werden der Aufgabenstellung entsprechend die Beschlüsse beraten, und nach der Beschlußfassung sind sie verbindlich für jedes Mitglied. Daraus ergibt sich, daß jedes Mitglied verpflichtet ist, an den Mitgliederversammlungen teilzunehmen, indem es dort seine Meinung zum Ausdruck bringt und sich später für die Durchführung der Beschlüsse einsetzt. Bekanntlich hat das gesamte Parteileben bestimmte Normen und Regeln zur Grundlage, die im Statut enthalten sind. Hiernach kann jeder Werktätige Mitglied der SED werden, der das Statut anerkennt, aktiv in einer Parteiorganisation mitarbeitet, die Mitgliederversammlungen besucht, sich für die Durchführung der Beschlüsse einsetzt und regelmäßig seine Beiträge bezahlt. Nicht anders sieht es mit der Teilnahme am Parteilehrjahr aus. Auch diese Frage steht oft zur Diskussion. Laut Statut ist jedes Mitglied verpflichtet, sich weiterzubilden, um die führende Rolle der Partei verwirklichen zu helfen. Das Parteilehrjahr gibt jedem die Möglichkeit, dieser Forderung nachzukommen. Hier wird die sozialistische Theorie in Verbindung mit den praktischen Aufgaben dargelegt. Das Parteilehrjahr ist also ein unentbehrliches Mittel der Weiterbildung für Mitglieder und Parteilose, und jedes Mitglied, welches dazu in der Lage ist, hat somit die Pflicht, daran teilzunehmen. Die Mitgliederversammlungen sowie das Parteilehrjahr erziehen zum bewußten Handeln. Wir erwarten von keinem Genossen, daß er bei Eintritt in die Partei ein fertiger Marxist ist. Man braucht also nicht besonders geschult sein. Unsere Partei trägt Sorge für die Weiterentwicklung aller Mitglieder und Kandidaten.

Blödorn

(Fortsetzung von Seite 1)

Zur Erreichung dieses Zieles werden die Werft- und Parteileitung unserer Werft alle Möglichkeiten ausnutzen, um die Voraussetzungen auch im IV. Quartal für eine optimale Auslastung der Werft und eine überplanmäßige Ablieferung von Loggern zu schaffen.
Wenn wir die uns gestellte Aufgabe, die bis zum Jahresende eine überplanmäßige Auslieferung von fünf Loggern vorsieht, erfüllen, und wenn wir weiterhin erfolgreich auf die Erhöhung der Rentabilität unserer Werft einwirken, dann können wir mit Stolz auf die Erfüllung des 1. Planjahres des 2. Fünfjahrplanes blicken. Setzen wir daher alle unsere Kraft zur Erreichung dieses Zieles ein.

Emmrich

Abteilung Absatz antwortet:

In der Werftzeitung Nr. 29/56 wird die Frage an die Abteilung Absatz gerichtet, ob die zur Zeit in der Werft produzierten feuerverzinkten Waschwannen auch vertraglich gebunden sind. Mit dieser Anfrage wird der Hinweis auf die Situation verknüpft, die im Zusammenhang mit der Produktion der Sundclipper aufgetreten war. Gerade die bei den Sundclippern eingetretene Situation veranlaßte die Abteilung Absatz, noch sorgfältiger wie bisher die gesetzlichen Bestimmungen anzuwenden und einzuhalten.
Die Abteilung Absatz hat deshalb für sämtliche bis 31. Dezember 1956 zu produzierenden feuerverzinkten Waschwannen rechtsgültige Verträge vorliegen, nach denen an die jeweiligen Handelsbetriebe, wie aufgeführt, folgende Mengen Waschwannen zur Auslieferung gelangen:

Kreiskonsumgenossenschaft Stralsund	3300 Stück
HO Industriewaren, Stralsund	1580 Stück
HO-Kaufhaus Z	120 Stück
Konsumgenossenschaftsverband Rostock	500 Stück
Staatl. Kreiskontor Anklam	100 Stück
insgesamt:	5600 Stück

Da die Waschwannen den Käufern mittels werfteigener Fahrzeuge angeliefert werden und die Ladefläche des LKW nur 100 Stück Wannen faßt, werden dieselben immer nach Fertigstellung von jeweils 100 Stück zum Versand gebracht.
Der verantwortliche Kollege der Abteilung Absatz ist täglich in der Verputzerei und stellt fest, ob wiederum der Versand von weiteren Waschwannen veranlaßt werden kann. Es ist nicht immer möglich, sofort von der Transportabteilung ein Fahrzeug zu erhalten, so daß die Wannen mitunter 1 bis 2 Tage in der Werft liegen, bevor sie zum Versand gelangen. Es trifft aber niemals zu, daß sich noch Mitte September Wannen aus der August-Produktion in der Werft befanden, noch daß dieselben nicht abzusetzen wären. Eine entsprechende Nachfrage in der Verputzerei als letzte Produktionsstätte für unsere Waschwannen wird jederzeit bestätigen, daß die Wannen nach Fertigstellung zügig abgeholt und zum Versand gelangen.

Klein

Unsere Brigaden der „besten Qualität"



Mit diesem Titel wurde die Jugendbrigade Hölbing aus der E-Schweißerei ausgezeichnet.
Durch die gute Qualität ihrer Arbeiten konnte die Brigade Hölbing als Selbstprüfbrigade anerkannt werden. Die Brigade erreichte eine durchschnittliche Produktionsplanerfüllung von 109,3 Prozent gegenüber ihrer Verpflichtung, den Plan mit 5 Prozent überzuerfüllen. Die Arbeitsproduktivität steigerte die Brigade auf 17,1 Prozent. Die Verpflichtung zur Senkung der Selbstkosten um 6 Prozent erfüllte die Brigade mit 17,51 Prozent.
Die Gesamteinsparung der Brigade beträgt für das Planjahr 1956 8217,99 DM.



Ebenfalls erhielt diesen Staatstitel am 13. Oktober 1956 die Brigade Becker aus der Rohrschlosserei.
Sie erreichte im Wettbewerbszeitraum vom 1. Februar bis zum 31. Juli 1956 eine durchschnittliche Produktionsplanerfüllung von 113,3 Prozent, während die Selbstkosten um 16 Prozent gesenkt wurden.
Die Brigade konnte bereits am 27. Juli 1956 100 Prozent nach TAN Jahre 1956.
An Grund- und Hilfsmaterial sparte die Brigade 2736,16 DM ein. Insgesamt erreichte die Brigade für das Planjahr 1956 eine Einsparung von 10 387,88 DM.

Korl Weitwat hat wat to weeten kreegen

Zu meinem Hinweis: „Nur eine Kranke", teilt mir die Poliklinik folgendes mit:

Die Kollegin Poswiat hatte die Poliklinik angerufen, weil sie nach einem mehrere Tage zurückliegenden Unfall Beschwerden hatte. Da es sich offensichtlich um eine chirurgische Erkrankung handelte, war eine Transportanweisung für einen Krankenwagen für 18 Uhr ausgestellt, da erst um diese Zeit der Fachchirurg der Poliklinik seine Sprechstunde beginnt.

Der SV-Bevollmächtigte, Kollege Mergel, besuchte sofort nach der Krankmeldung Frau Poswiat und rief die Klinik nochmals an. Die Unfallschwester schickte daraufhin den Wagen schon um 9.30 Uhr hin zum Abholen. Frau Poswiat wurde von einem Arzthelfer sofort untersucht, und es wurden alle Vorbereitungen getroffen, Frau Poswiat um 14 Uhr dem Chirurgen vorzustellen. Sie mußte aber naturgemäß solange warten und wurde inzwischen auf ein Ruhebett gelegt. Die Verzögerung ist also einzig und allein dadurch entstanden, daß entgegen den ärztlichen Dispositionen, die eine lange Wartezeit vermeiden hätte, die Patientin unnötigerweise durch die nochmalige Bestellung schon am Vormittag nach der Klinik gebracht wurde. Daß sich der Abtransport verzögert hat, liegt darin, daß zu der fraglichen Zeit unser zweiter alter Sanka mehrere Tage in Reparatur war und somit der andere entsprechend überlastet war. Die Antwort, „wir haben jetzt Feierabend, und übrigens geht uns das nichts an", hat der Kollege Mergel nicht in der Anmeldung bekommen, sondern von einem Pfleger der chirurgischen Abteilung, der in der Tat inzwischen Dienstschluß hatte und auch für den Einsatz der Krankenwagen nicht zuständig ist. Es war auch absolut nicht Angelegenheit des SV-Bevollmächtigten, in der Klinik herumzulaufen und sich persönlich um den Einsatz des Krankenwagens zu kümmern. Er brauchte sich deshalb nur an die dafür zuständige Unfallschwester wenden. Wir sind der Meinung, daß es eine der wesentlichsten Aufgaben der SV-Bevollmächtigten ist, eine gute Zusammenarbeit mit den Ärzten anzustreben.

Vom Rutscher über den ersten Sprung in die Wolken

Aus dem Tagebuch eines Segelfliegers vom Lehrgang in Alt-Reddevitz

Ich war einer von den ersten, die frühmorgens auf dem Bahnhof standen. So nach und nach fanden sich andere junge Menschen mit Rucksack und Koffer in der Bahnhofshalle ein. Als alle 23 da waren, ging es ab in Richtung Rügen, zum Segelfluglehrgang nach Alt-Reddevitz. Keiner von uns hatte eine Ahnung, wie es kommt, daß der Vogel fliegt, wie das Ding aussieht, und nach tröstenden Worten des Fluglehrers machte ich mein Testament. Schon auf der Bahnfahrt fanden wir Kontakt. Wer noch vor einer Stunde fremd war, war jetzt schon ein guter Bekannter. Das gemeinsame Erleben schmiedete uns zu einem festen Kollektiv, das sich auch später, sei es beim Flugdienst oder bei schlechtem Wetter, im Ernteeinsatz behauptete. Vierzehn Tage standen uns bevor. „Hoffentlich bleibt das Wetter schön", das war die Hauptfrage, die uns alle bewegte. „Wir", das waren junge Menschen im Alter von 16 bis 22 Jahren aus allen Gewerken unseres Betriebes. Fitten und Ursula aus der Küche, Günter Drews aus der Tischlerei, der unser Lagerältester wurde, und sogar zwei Kameraden vom Betriebsschutz nahmen an unserem Segelfluglehrgang teil.



Der tschechische Doppelsitzer „Pyonier" bewährte sich bei unserer praktischen Ausbildung.

Das Segelfluglager in Alt-Reddevitz

Idyllisch liegt das Dorf links und rechts von Bergen eingerahmt. Das Dorf, säuber gehalten von seinen Bewohnern, erfreut viele Badegäste, die jedes Jahr dort ihren Urlaub verleben. Wir fanden schnell ein gutes Verhältnis zu den Dorfbewohnern, und oft halfen wir, wenn Not am Mann war.
Zwei Zelte, die unter einem Anfelbaum standen, sollten uns 14 Tage beherbergen. Unter einem Kirschbaum stand unser Eßtisch, ich fand die ganze Sache prima. Die Flugzeuge waren in einer Scheune untergebracht, also war für alles gesorgt. Schöne Tage verlebten wir auf dem Lehrgang, und was mir die erste Zeit unerreichbar erschien, wurde mit der Zeit selbstverständlich. Wir wurden vertraut mit der Maschine und mit ihrem Element, der Luft. Systematisch vollzog sich unsere Ausbildung. Vom Rutscher zum ersten Sprung, dann immer höher, bis der ersehnte Tag da war. Heute sollte ich beweisen, was ich im Lehrgang gelernt habe. Werde ich beweisen, daß ich die Maschine im Flug beherrschen kann? — sie wieder sauber zum Erdboden bringen kann? Das waren die Gedanken, die in meinem Kopf wild durcheinander kreisten. Dann ist es soweit. Der Flugauftrag lautet: Nachdem das Seil abgefallen ist, nachdrücken, sauberen Geradeausflug, Richtungspunkt halten, saubere Landung im Landefeld.

S
P

Mein erster Alleinflug

Irgendeine Beklemmung ist doch noch immer da. Der Ruck in der Maschine, das plötzliche Losschnellen, dann löst sich die Spannung, ich fühle, daß ich fliege. Ich spüre unter mir die Tiefe und werde doch nicht schwindelig. Der Horizont wird unermeßlich, man könnte die Welt umarmen, ich fliege. Das Pfeifen der Spanndrähte klingt vertraut an mein Ohr, ist doch für mich der Ton der Fahrtmesser im Fluge.
Hoppla, plötzlich ein Böe unter der rechten Tragfläche. So schön brav, rechts Querruder gegeben, und schon stimmt die Richtung. Der Boden unter mir kommt langsam näher, und nun heißt es zur Landung vorbereiten. Haut dieser Flug hin, dann ist die A-Prüfung schon so gut wie bestanden. Bloß jetzt nicht durcheinander kommen. Langsam abfangen, die Querlage halten, Steuerknüppel durchziehen, bis das Flugzeug zum Stehen gekommen ist. Geschafft. Ich höre es bis zu mir: „haut ihn". Das war vom Fluglehrer das Signal für die Fluggruppe. Heulend stürzte sich die Meute auf den Piloten. Ein alter Brauch der Segelflieger wird zünftig gepflegt. Wer die A-Prüfung bestanden hat, wird verrollt. Und dann geht es wieder gemeinsam den Hang hinauf. Harte Arbeit, die Maschine den 50 Meter hohen Hang hinauftzuzerren, der nicht umsonst den Namen Montagne noch gar nicht fassen, daß ich geflogen bin — und mit einem seligen Lächeln werden im Traum die Luftmassen straziert, unendliche Höhen erreicht, bis der neue Tag zum Flugdienst ruft.



Bei der Flugbesprechung wird den Flugschülern der Flugauftrag erläutert.

Abends am Lagerfeuer

Mit zu meinen schönsten Erinnerungen auf diesem Lehrgang zählen die Abende am Lagerfeuer. Hoch oben auf dem Hang zündeten wir das Feuer an, und weit kann man bis zum Tal unsere Lieder hören. Unser Fluglehrer sitzt in der Mitte und erzählt von seinen Flügen. Wir können nicht genug hören von seinen Erlebnissen aus der Fliegerei — dabei wünscht sich jeder von uns, solche Flüge recht bald selber zu erleben.
Hier einige Wiedergaben seiner Erzählungen:
„Es war Sonntag — und wir hatten einen wunderschönen Sommertag — viel Sonne und Kumuluswolken —. Um 11.30 Uhr startete ich mit dem „Baby". Ich hatte den Auftrag erhalten, über Mittag thermisch zu segeln. Als die Schleppwinde am anderen Flugplatzende das dünne Stahlseil gestrafft hatte und mit vollen Touren anschleppte, war die Spannung der Fliegersprache. Da — links vor mir sehe ich ein Bussardpärchen über einer Wolke kreisen. Die Kiste angedrückt, und nichts wie hin. Noch kein Steigen, immer noch einen Meter saufen — will das kein Ende nehmen? Würde ich es schaffen, eine „zünftige Thermik", ein Aufwindfeld erreichen? Da, der Zeiger im Variometer zittert, und langsam, ach so unendlich langsam klettert er: einen viertel Meter fallend, jetzt einen viertel Meter steigend, einen halben Meter, einen Meter. Jetzt springt er sogar auf drei Meter. Dankend schaue ich zu meinem Bussardpärchen, das für den Segelflieger die Aufwindfelder anzeigt. Ich reiße die Maschine in die Steilkurve. Toll, wie sich die Erde unter mir dreht. Da, das Dorf, der Flugplatz, der See und Wald tauchen unter der Tragflächenspitze auf und verschwinden wieder unter dem Rumpf.



Der Flugauftrag ist gegeben und nun geht es los.

Fünf Minuten Kampf mit der Natur haben sich gelohnt — mein Höhenmesser klettert schnell von 300 auf 700 Meter und jetzt habe ich Zeit, mich umzusehen. Direkt unter mir liegt der Flugplatz — die Kameraden haben Mittag gemacht — bloß die Flugzeugwache liegt bei den Maschinen, die von oben zu sehen sind — weit vor mir sehe ich deutlich Schwedeп — links breitet sich die Küste von Dänemark aus — bei guter Sicht kann ich die Türme von Kopenhagen sehen — ich bin direkt enttäuscht von unserer Ostsee, die unendliche Weite, die man am Strand sieht, verliert sich hier oben in einen übersichtlichen See — greifbar nahe sehe ich rechts von mir Stralsund liegen. Da — was war das? — direkt vor mir sehe ich einen Schatten — aha, mein Bussardpärchen hat Langeweile bekommen — und nun kreisen wir gemeinsam im Aufwind.
Die Bussarde sind zutrauliche Vögel und segeln nun mit mir in einem Abstand von 3 Metern bis 1200 Meter Höhe. In 1700 Meter Höhe hört das Steigen auf — ich nehme Kurs auf Rostock. Unter mir liegt jetzt Warnemünde mit unserer größten Schiffswerft, die jetzt wie ein Spielzeug wirkt. In einer Höhe von 1400 Metern segle ich über Rostock. Jetzt befand ich mich schon eineinhalb Stunden in der Luft und ich begann schon langsam zu zittern. Der Temperaturunterschied betrug 17 Grad, das heißt, am Boden waren 25 Grad Wärme, hier oben nur noch 8 Grad. Ich hatte mich sattgesehen und nahm Kurs Flugplatz. Ich schaute zum Höhenmesser — „Heimatland". In großen Kreisen fliege ich über das Feld. Der Höhenmesser zeigt 300 Meter, laufend sinkend.
Schade — die Arbeiter auf dem Felde haben aufgehört zu arbeiten und schauen zu mir hoch, winken mit Tüchern mir zu. Ein schönes Bild wohl —, wenn bloß das verfluchte Sinken nicht wäre. Jetzt, nanu, einen halben Meter steigend — wieder ein Nullschieber — sollte es doch noch möglich werden? Ich schaue zum Höhenmesser — jetzt oder nie! Ich fliege flache Kreise — immer noch Nullschieber — ich taste mich weiter — da, jetzt spüre ich einen heftigen Druck unterm Sitz — schau zum Variometer — drei Meter — vier Meter — sechs Meter steige in der Sekunde — ich hänge im Bart des Propheten. Bloß jetzt nicht wieder rauskommen. Mit einer Schräglage von 70 Grad und 6 Meter steigend in der Sekunde, erreiche ich wieder 1200 Meter. Dicht unter der Wolke höre ich auf zu kurbeln. Die ersten Wolkenfetzen fliegen um mein Gesicht. Der Horizont verschwindet — ich drücke die Maschine an — immer noch steigen — Sturzflugbremsen ausgefahren und

(Fortsetzung Seite

Auswertung des Wettbewerbes Bereich zu Bereich III. Quartal 1956

III. Quartal 1956

	FS	FE	FA	FM	FJ
Wanderfahne:	114,2	109,7	117,8	112,4	120,1
Produktionsplanerfüllung	—	—	—	—	—
Termineinhaltung	—	—	—	—	—
Verbesserung der Qualität	0,1	−0,6	−2,5	−0,5	−4,6
Schichtausnutzung	114,3	109,1	115,3	111,9	115,5

Wirtschaftlichkeit:	FS	FE	FA	FM	FJ
Lohnfonds	9,3	4,6	8,5	11,3	11,6
Etatkosteninanspruchnahme	0,7	0,9	—	0,8	1,7
Planwidrigkeiten II. Kategorie	−6,5	−1,5	−2,9	−5,1	−4,0
Normenentwicklung	0,8	−1,8	−1,8	−1,4	4,4
Verbesserungsvorschläge	0,0	5,2	13,2	23,2	79,2
	10,3	7,4	17,0	28,8	92,9

Emmrich

Vom Rutscher über den ersten Sprung in die Wolken

(Fortsetzung von Seite 3)

endlich beruhigt sich die Maschine. Weit vor mir erkenne ich den Flugplatz. Im Sturzflug mit 200 km/h geht es nach unten. Der Flugplatz kommt jetzt näher und mit der überschüssigen Fahrt fliege ich noch eine hochgezogene Kehrtkurve. Dann gehe ich zur Landung über. Leicht setzt das „Baby" auf den Rasen auf — ein Zittern geht durch die Fläche, die sich langsam zum Erdboden neigt. Ich komme gar nicht aus der Maschine, steif und durchgefroren nach einem Flug von zwei Stunden heben mich die Kameraden aus dem Sitz". — Aufmerksam lauschten wir der Erzählung unseres Fluglehrers, bis das Feuer niedergebrannt war. Dann ging es heimwärts — der neue Tag versprach schön zu werden. Am Himmel zeichneten sich deutlich Zirren (Schönwetterwolken) ab.



Ein Blick aus 600 Meter Höhe bietet dem Auge ein besonderes Erlebnis.

Segelflieger kann jeder werden, der . . .

Jedes Mädchen, jeder Junge unserer Werft hat die Möglichkeit, im Rahmen der GST Segelflieger zu werden. Segelflieger kann der werden, der unermüdlich lernt, Vorbild im gesellschaftlichen Leben ist, sich mit den Gesetzen der Natur, der Aerodynamik (die Lehre von der bewegten Luft) vertraut macht und die Eigenschaften und Erscheinungen des Wetters, der Luftveränderung usw. kennt. Segelflieger kann nur der sein, der unsere schöne deutsche Heimat kennt und sie liebt. Der Segelflug erzieht uns zu mutigen und kühnen Patrioten, die bereit sind, unser prächtiges deutsches Land mit seinen grünen Auen und großen Werften, mit seinen Städten und Dörfern, mit den schaffenden Menschen gegen alle Angriffe der Feinde des Friedens und der Menschheit zu verteidigen.

Alle diese Eigenschaften zeichnen unsere Segelflieger aus, und deshalb sind wir stolz auf sie. Und wir sprechen mit großer Begeisterung von ihren Taten, weil wir wissen, daß wir uns auf die jungen Kämpfer in Wind und Wolken verlassen können, weil wir wissen, daß sie in der vordersten Reihe der stehen, die den Kampf um die Erhaltung des Friedens als ihre heiligste Aufgabe ansehen. Die Erzählung von den kühnen Wolkenstürmern soll uns Ansporn sein, es ihnen gleichzutun.



Frei und schwerelos schwebt nun die Maschine auf die Wolke zu.

Wichtig! Ausschneiden!

Hier spricht der Rat der Sozialversicherung

Wie verhalte ich mich, wenn ich krank geschrieben werde

Es gibt leider noch immer viele Kollegen in unserer Werft, die die erforderlichen Wege nicht kennen, die bei einer Krankschreibung einzuhalten sind. Bei Arbeitsunfähigkeit infolge Erkrankung stellt der behandelnde Arzt einen blauen Arbeitsbefreiungsschein aus. — Dieser Schein besteht aus zwei Abschnitten: der obere Teil ist spätestens am dritten darauffolgenden Werktag dem SV-Bevollmächtigten zur Abstempelung vorzulegen und dann in der Betriebspoliklinik abzugeben. Erkrankt ein Kollege außerhalb Stralsunds, so sendet er den oberen Teil mit der Post. Das Datum des Poststempels gilt dann als Eingangstag bei der Betriebspoliklinik.

Wird diese Frist nicht eingehalten, so kann das Krankengeld erst ab dem Tage gezahlt werden, an dem der Arbeitsbefreiungsschein bei der Poliklinik eingeht bzw. an dem er zur Post gegeben wird.

Der untere Teil des Arbeitsbefreiungsscheines verbleibt im Besitz des Erkrankten für weitere Eintragungen des behandelnden Arztes. Auf der Rückseite dieses Scheines ist auf das Datum der Vorladung zur Ärzteberatungskommission zu achten. Der angesetzte Termin ist unbedingt einzuhalten. Kommt jemand dieser Aufforderung nicht nach, so darf ab dem Vorladungstag Krankengeld nicht mehr gezahlt werden. Kann der, Erkrankte nicht erscheinen, weil er bettlägerig ist, so muß dies vom behandelnden Arzt auf der Rückseite des Scheines bescheinigt werden.

Bei jeder Lohnzahlung ist der Schein dem Lohnrechner vorzulegen und vor der Monatsabrechnung gegen einen Verlängerungsschein umzutauschen. Hilfslohnempfänger (Gehaltsempfänger) legen ihren Schein vor bis zum 15. des Monats in der Hilfslohnbuchhaltung, Frau Koßmann, zwecks Umtausch. Bei sofortiger Einlieferung ins Krankenhaus genügt ein formloser Nachweis über die Aufnahme. Die Meldung der Entlassung hat innerhalb drei Tagen zu erfolgen. Wird ein Kollege nun wieder arbeitsfähig geschrieben, so ist der untere Teil des Arbeitsbefreiungsscheines zur Abstempelung dem SV-Bevollmächtigten vorzulegen und dann bei der Betriebspoliklinik abzugeben.

Die von dem behandelnden Arzt gegebenen Anordnungen sind im eigenen Interesse strengstens zu beachten, damit der Heilprozeß nicht gefährdet oder vernachlässigt wird. Die vom Arzt erlaubte Ausgehzeit darf nicht überschritten werden. Hat der Arzt das Ausgehen gestattet, ohne besondere Stunden hierfür festzusetzen, so gelten folgende Ausgehzeiten:

Von April bis September 9 bis 12 Uhr und 14 bis 18 Uhr, von Oktober bis März 9 bis 12 Uhr und 14 bis 17 Uhr. Der Besuch von Gaststätten und Kinos ist nicht erlaubt.

Die Auszahlung des Krankengeldes kann nur erfolgen, wenn der Arbeitsbefreiungsschein vom SV-Bevollmächtigten unterstempelt ist.

Wie oft hört man dann die Äußerung, „ich weiß nicht, wer mein SV-Bevollmächtigter ist."

Kolleginnen und Kollegen, dies ist ein sehr trauriges Zeichen für die gewerkschaftliche Zusammenarbeit in eurer Gewerkschaftsgruppe. Jetzt ist euch bei den Neuwahlen Gelegenheit gegeben, den besten Gewerkschaftler als SV-Bevollmächtigten zu wählen, da der SV-Bevollmächtigte nicht nur eure Krankenscheine abstempeln soll, sondern euch in eurer Notlage betreuen muß.

A. Pieschel
Rat der Sozialversicherung

Aus unserem Polizeibericht:

Der Fahrradstand in unserer Werft ist eine gute Einrichtung, um die Fahrräder während der Zeit, wo die Kollegen arbeiten, sicher aufzubewahren.

Leider ist es nicht so, daß eine vollkommene Sicherheit gewährleistet ist. Es treten hier immer noch häufige Beschädigungen sowie kleinere Diebstähle an Lampen, Pedalen und Satteln auf. Welches sind die Ursachen?

Einen Teil der Schuld tragen die Wächter, die für die Sicherheit der Farräder eingesetzt sind. Die Wachsamkeit bei ihnen läßt noch viel zu wünschen übrig. Dieses trifft besonders des Nachts zu.

Es ist ohne weiteres möglich, sich nachts ein Fahrrad aus dem Fahrradstand zu holen, ohne von dem verantwortlichen Wächter daran gehindert zu werden.

Ein weiterer Schwerpunkt ist der, daß viele Kollegen Reparaturen an ihren Fahrrädern im Fahrradstand durchführen und somit dem Wächter die Übersicht erschwert wird. Regelung laut Werftanweisung Nr. 25/56.

Durch die schlechte Arbeitsweise der Wächter werden die Diebstähle begünstigt.

Am 30. September 1956 in den frühen Morgenstunden. kam ein Kollege zum Wächter des Fahrradstandes und borgte sich hier einen Hammer, um an seinem Fahrrad eine Reparatur durchzuführen, wobei ihm der Wächter, ohne sich zu überzeugen, ob es der Eigentümer des Fahrrades ist, noch behilflich war.

Jedoch mußte später festgestellt werden, daß von einem Fahrrad einige Teile abgebaut waren. Der verantwortliche Wächter erklärte sich bereit, den entstandenen Schaden, der durch seine schlechte Arbeitsweise entstanden ist, zu ersetzen.

Dieses angeführte Beispiel ist gleichzeitig ein ernstes Signal für die Verantwortlichen, um diesen Zustand zu verändern.

Einhaltung der Verkehrsvorschriften

Anläßlich der Verkehrserziehungswoche legte die Verkehrspolizei das Hauptaugenmerk auf die Einhaltung der Verkehrsdisziplin. Wie sieht es damit bei uns im Betrieb aus? Trotz verschiedener Hinweise hielten es einige Kollegen immer noch nicht für nötig, sich an die Verkehrsschilder zu halten. Zum Beispiel, das Verkehrsschild an der Werfteinfahrt besagt, daß das Radfahren nur zeitweilig gestattet ist. Ein schlechtes Beispiel gab am 5. Oktober 1956 um 6.45 Uhr der Kollege Bobberkau, TAN-Bearbeiter im Gewerk 200, als er mit seinem Fahrrad zur Schicht kam. Er fuhr ebenfalls in voller Fahrt zwischen die Kollegen bis zur Bahnunterführung und gefährdete somit die Fußgänger. Als ihn der dort stehende Volkspolizist anhielt und ihn auf sein Verhalten aufmerksam machte, erkannte er diese Belehrung nicht an, mit der Begründung, daß der Posten hierfür nicht zuständig sei. Weiterhin werden alle Kollegen darauf hingewiesen, falls sie die Verkehrsschilder nicht beachten, daß sie gebührenpflichtig verwarnt werden. Alle Kolleginnen und Kollegen, die sich im unklaren sind über den Zuständigkeitsbereich der Volkspolizei, bitten wir, sich während der öffentlichen Sprechstunden, die jeden Mittwoch und Freitag in der Zeit von 8 bis 10 Uhr stattfinden, Auskunft zu holen.

Unsere Bücherecke

Dreher-Fachkundebuch neu erschienen

Das Fehlen des „Gerling" über längere Zeit, der beim Dreher seit Jahren anerkannt ist, soll für alle, die — vielleicht ärgerlich — auf die Neuauflage gewartet haben, kurz begründet werden:

Da es kein lehrplangebundenes Fachbuch für den Lehrberuf „Spitzendreher" gab, griffen die Berufsschullehrer schon seit längerer Zeit immer wieder nach der Dreher-Fachkunde von Gerling. Dieses Buch hat sich auch für diesen Zweck außerordentlich gut bewährt.

Deshalb wurde im Einvernehmen mit dem Ministerium für Arbeit und Berufsausbildung und dem Volkseigenen Verlag Volk und Wissen beschlossen, den „Gerling" grundlegend zu überarbeiten und bei dieser Gelegenheit weitgehend auf das Kompendium für Spitzendreher abzustimmen. Die Überarbeitung nahm ein Kollektiv von Fachleuten vor, wobei selbstverständlich alle inzwischen bekanntgewordenen Neuerungen auf den im Buch behandelten Fachgebieten eingearbeitet wurden. Hier soll unter Verzicht auf Einzelheiten lediglich auf die Neuaufnahme folgender Abschnitte hingewiesen werden, wie zum Beispiel hydraulisches Nachformdrehen, Sprühkühlverfahren, elektronisch gesteuerte Werkzeugmaschinen und Bohrer mit Spezialanschliff.

Die Überarbeitung des vorliegenden Materials zog eine etwa 50prozentige Umfangserweiterung nach sich. Der vollständige Neusatz des Werkes und die Neuanfertigung des gesamten Bildmaterials nahmen viel Zeit in Anspruch. So war es trotz Beschleunigung bei der redaktionellen Bearbeitung nicht möglich, die Dreher-Fachkunde früher herauszubringen. Es muß noch besonders darauf hingewiesen werden, daß das Buch vom Beginn des neuen Schuljahres an als Pflichtliteratur in der Berufsschule zu verwenden ist und in den Bestellisten des Volkseigenen Verlages Volk und Wissen bereits entsprechend gekennzeichnet wurde. Durch die Bearbeitung wurde die Dreher-Fachkunde ihrem bisherigen Zweck keinesfalls entfremdet, im Gegenteil, ihr Charakter wurde vollständig beibehalten. Die neue Dreher-Fachkunde, die jetzt im **Fachbuchverlag Leipzig** erschienen ist, wird vielmehr dadurch, daß sie den neuesten Stand der Technik berücksichtigt, in noch stärkerem Maße als bisher geeignet sein, gerade unseren in der Praxis stehenden Kollegen wertvolle Anregungen für weitere Leistungssteigerung im Beruf zu vermitteln.

Neuerscheinungen in unserer Betriebsbücherei

France, Anatole:	Die Bratküche zur Königin Pédauque	16 F 6
France, Anatole:	Die Rosenholzmöbel	16 F 7
Flaubert, Gustave:	Briefe an George Sand	25 F 4
Fahlberg, H. L.:	Meuterei auf der „Blue Bird"	42 F 2
Fahlberg, H. L.:	Erde ohne Nacht	42 F 3
Fabera, Miloslav:	Die 7 Rosse Bahadurs	46 F 1
Gorki, Maxim:	Die Mutter	6 G 6
Grau, Ernst:	Die Brücke von Ryddersholm	24 G 2
Gregor, Martin:	Jüdisches Largo	52 G 2
Garschin, W. M.:	Die Erzählungen	67 G 1
Granin,Danil:	Bahnbrecher	69 G 1
Grimm:	Deutsche Sagen	56 G 2
Gans, Wolfgang:	Unterwegs nach Deutschland	65 G 1
Gauguin, Paul:	Noa Noa	66 G 1
Geister des gelben Flusses	(chinesisches Märchen)	68 G 1
Hauptmann, Gerhart:	Der Ketzer von Soana	7 H 3
Hemingway, Ernest:	Der alte Mann und das Meer	11 H 1
Harder, Irma:	Im Haus am Wiesenweg	25 H 2
Horn, Otto:	Das Wiener Probejahr	38 H 1
Hermann, Georg:	Henriette Jacoby	43 H 5
Harkenthal, Gerhard:	Der Hambacher Hut	69 H 2
Hirschs, Rudolf:	Das gefälschte Logbuch	71 H 2
Hinrichs, August:	Das Volk am Meer	75 H 1
Hönig, Hans Otto:	Mademoiselle Fritz	76 H 1
Heyer, Kurt:	Wind nach Kalikut	77 H 1

Streiflichter von den Gruppenwahlen der AGL Technische Direktion

Kollege Sarnow arbeitet gut für seine Kollegen — Genosse Hüls, AGL-Mitglied, hat für Gewerkschaftsarbeit keine Zeit

Nachdem in der BGL der Wahlplan beschlossen wurde und die einzelnen AGL davon Kenntnis erhielten, wie die Wahlen durchzuführen sind, wurde sofort der AGL-Wahlplan aufgestellt und am 3. Oktober 1956 von der AGL-Leitung bestätigt. Es wurde festgelegt, die Wahlen in den Gewerkschaftsgruppen so durchzuführen, daß man in Zukunft von keiner schlechten Gewerkschaftsarbeit sprechen kann.

Vor der Wahlversammlung wird in jeder Gewerkschaftsgruppe in gemeinsamer Arbeit mit Partei und Wirtschaftsfunktionären die Versammlung vorbereitet. Die besten Kollegen werden für die Funktion des Vertrauensmannes, des Stellvertreters des Vertrauensmannes oder Sozialbevollmächtigten für die Wahlfunktionen gewonnen und am Tage der Versammlung von der Gewerkschaftsgruppe gewählt. So wurde zum sechsten Male der Kollege Fritz Sarnow, beschäftigt als Transportarbeiter, von seinen Kollegen wiedergewählt. Die Kollegen des innerbetrieblichen Transports wissen, daß der Kollege Sarnow sich für alle Belange, gleich welcher Art, einsetzt. Oder nehmen wir den Kollegen Max Schmidt, aus der E-Werkstatt, Halle I, der lange Jahre in der Werft tätig ist. Auch hier sind die Kollegen der Gewerkschaftsgruppe der Meinung: „Weil der Kollege Schmidt unsere Interessen vertritt, bleibt er unser Vertrauensmann."

In beiden Gewerkschaftsgruppen wurde die Wahlversammlung mit der Berichterstattung des Kollektivvertrages verbunden. Man machte sich auch über die weitere Arbeit Gedanken und faßte wichtige Beschlüsse. Einige Beschlüsse haben zum Inhalt:

1. 100prozentige Organisierung aller Beschäftigten im Gewerk, und Beitragstreue zur Organisation.
2. ständig Solidaritätsmarken zu kaufen zur Unterstützung der notdürftigen Kollegen in Westdeutschland.
3. um die Arbeitsproduktivität zu steigern, ständig Wettbewerbe durchzuführen.
4. solche Kollegen zu qualifizieren, die keine abgeschlossene Prüfung haben.

In der Gewerkschaftsgruppe „Bau — Reparatur", stellten die Kollegen mit Recht die Frage, wie es kommt, daß sie erst acht Tage nach Durchführung ihrer Arbeit die Lohnscheine erhalten.

Unter anderem wurde in den Gewerkschaftsgruppen des Bereiches Hauptmechaniker die Einrichtung eines zentralen Magazins für ihren Abschnitt gefordert. Die Kollegen sind der Meinung, daß der Hauptmechaniker mit seinen Reparaturabteilungen das Herz der Werft ist und bisher nicht genügend von den Produktionsbetrieben respektiert wurde. Unsere Kollegen setzen sich auch für die Erhaltung unseres Betriebes immer mehr ein. Dies kam vor einigen Tagen wieder zum Ausdruck in der Acetylen-Anlage, wo ein kleiner Brandherd sofort von dem Kollegen Josef Wenzel gelöscht wurde. Als Belohnung und Dank wurde dem Kollegen eine Prämie in Höhe von 100,— DM überreicht. Im gleichen Arbeitsgebiet gibt es aber Kollegen, die wohl der Gewerkschaft angehören, aber nicht den richtigen Beitrag bezahlen, die etwas komische Ansichten über ihre Organisation haben. So erklärt zum Beispiel der Kollege Thiel: „Wozu die Gewerkschaft, ich brauche sie nicht. Meine Arbeit tue ich in einem volkseigenen Betrieb, verdiene hier mein Geld und komme für alle sozialen Belange meiner Familie selbst auf."

Dieser Kollege hat die Zeit nach dem ersten Weltkrieg miterlebt, die Zeit des Faschismus, und ist jetzt Bürger unserer Republik. Aber er hat sich kaum Gedanken gemacht, wer für seine Rechte kämpft, damit er und seine Familie ein geregeltes Leben führen können.

Entsprechend dem Beschluß der AGL Technische Direktion wurden alle Leitungsmitglieder beauftragt, zwei bis drei Gewerkschaftsgruppen in den Wahlen anzuleiten. Wie sieht es aber in der Gewerkschaftsgruppe Maschinen — Reparatur aus? Der Gruppenorganisator, Kollege Möller, zeigt wenig Interesse und das Leitungsmitglied der AGL, Gen. Hüls, ist der Meinung, er sei in der Werft da, um zu arbeiten, und zum AGL-Vorsitzenden erklärt er, komme du doch her, du wirst ja dafür bezahlt als hauptamtlicher Funktionär.

Ohne Zweifel hat ein Brigadier eine hohe Verantwortung, aber Genosse Hüls hat in der letzten Wahlperiode das Vertrauen von 700 Kollegen der AGL erhalten. Er ist Mitglied der Partei der Arbeiterklasse, und von solch einem Funktionär sollte man eine andere Einstellung erwarten.

Diese beiden Beispiele lassen erkennen, daß noch nicht überall erkannt wurde, welche großen Aufgaben die Gewerkschaft zu lösen hat. Unsere Gewerkschaftsmitglieder sollten deshalb eingehend prüfen, wer an die Spitze unserer Organisation gestellt wird, um alle Mitglieder in diesem Kampf führen und leiten zu können.

W.

Antwort auf Fragen einiger Gewerkschaftsgruppen

Unsere Gewerkschaftsgruppen sind die kleinste Einheit der Gewerkschaftsorganisation.

Von Jahr zu Jahr wächst das Bewußtsein unserer Kollegen, indem sie sich immer intensiver mit den gewerkschaftspolitischen und -ökonomischen Fragen beschäftigen.

In den Gewerkschaftsgruppen wird anläßlich der Neuwahlen unserer Gewerkschaftsleitungen rege diskutiert über die Beitragstreue, die Tätigkeit unserer neu zu wählenden Vertrauensleute und deren Aufgaben. Auch über die Verwendung der Beitragsgelder verlangten die Kollegen Rechenschaft darüber, zu welchen Zwecken sie verwandt wurden. Die Gewerkschaftsorganisation hat sich ständig gefestigt, was auch in den nachstehend aufgeführten Zahlen anschaulich zum Ausdruck kommt: so wurden unter anderem der Kommission Arbeit für die Kinder in den Jahren 1953 13 900 DM, 1954 14 800 DM, 1955 19 600 DM — dem Sport 1953 10 300 DM, 1954 16 900 DM, 1955 20 200 DM — an materieller Unterstützung den Kollegen unseres Betriebes 1953 18 900 DM, 1954 35 000 DM, 1955 44 200 DM aus der Gewerkschaftskasse zur Verfügung gestellt. Dieses sind einzelne Beispiele dafür, daß das Beitragsgeld, welches die Kollegen einzahlen, ihnen wieder zugute kommt.

Eine der Hauptforderungen unserer Kollegen Vertrauensleute und deren Stellvertreter ist die, sich mehr mit den Sorgen unserer Menschen zu beschäftigen. In diesem Zusammenhang erwähne ich besonders die Betreuung unserer erkrankten Kollegen.

Obwohl die Krankenbesuche in der letzten Zeit regelmäßiger durchgeführt wurden, so ist die Unterstützung für unsere Kranken noch nicht zufriedenstellend. Gerade ihnen muß größte Aufmerksamkeit geschenkt werden, um sie bald wieder in den Arbeitsprozeß einzugliedern. Wenn sich jede Gewerkschaftsgruppe eingehend mit den Sorgen und Nöten ihrer Kollegen befaßt und in täglichen Diskussionen die politischen und ökonomischen Probleme behandelt, werden wir zu einer noch größeren Entfaltung der innergewerkschaftlichen Demokratie kommen, und unsere Menschen werden immer mehr die Bedeutung der Gewerkschaften erkennen.

Debus
Stellvertretender Vorsitzender

Die Gewerkschaftswahlen in unserem Betrieb

Auszüge aus dem Wahlplan der Betriebsgewerkschaftsleitung

Die in diesem Monat beginnenden Wahlen sollen zu einer weiteren umfassenden gewerkschaftspolitischen und organisatorischen Stärkung unserer großen Gewerkschaftsorganisation führen. Deshalb bildet der Beschluß der 23. Tagung des Bundesvorstandes des FDGB auch für uns die gewerkschaftspolitischen Grundlagen für die Wahlen.

Worauf kommt es bei der Durchführung der Wahlen in unserem Betrieb an?

Es kommt darauf an, im Interesse der Arbeiter durch die Aktivität, die Vorschläge und Beschlüsse der Gewerkschaftsmitglieder den Kampf um die Planerfüllung zur Erhöhung der Arbeitsproduktivität noch entschlossener und umfassender zu führen, zu beraten und zu kontrollieren, wie die vom Staat für die Entwicklung der Technik gegebenen Investmittel am zweckmäßigsten verwandt werden können, jedes Versäumnis auf dem Gebiet des Arbeitsschutzes ohne Ansehen der Person zu kritisieren und alle eingeleiteten Maßnahmen zur Verbesserung des vorbeugenden Gesundheitsschutzes zu unterstützen.

Zur Erweiterung der Rechte und Aufgaben der AGL sind ab 1. Januar 1957 folgende Konten des Beitrags-Ist für alle Abteilungsgewerkschaftsleitungen einzurichten:

a) **Zuschüsse an Mitglieder für Ferienplätze,**
b) **für Heil- und Genesungskuren,**
c) **Zuschüsse für Arbeit mit den Kindern,**
d) **Unterstützung der Gewerkschaftsmitglieder.**

1. **Materielle Unterstützung**
2. **Zuschüsse für Besuche von Gewerkschaftsschulen**
3. **Zuschüsse bei längerer Krankheitsdauer**
4. **Zuschüsse bei Geburten (30,— DM)**

Anstatt der bisherigen 9 AGL werden nunmehr 13 AGL, wovon 3 AGL entsprechend der Schwerpunkte in der Produktion hauptamtlich besetzt und gewählt werden. Die neue Struktur gewährleistet, daß keine ehrenamtliche AG-Leitung über 300 Mitglieder zu betreuen hat. Weiterhin wird gewährleistet, daß jede AGL die unmittelbare Anleitung und Hilfe einer Grundorganisation der Partei der Arbeiterklasse erhält.

Zur Hilfe und Anleitung in der Vorbereitung und Durchführung der Gruppen- bzw. AGL-Wahlen werden folgende BGL-Mitglieder beauftragt:

AGL Schiffbau und Schweißerei, Kollege Debus
AGL Ausbau, Kollege Langhans
AGL Maschinenbau, Kollege Manthei
AGL Kaufm. Direktion, Kollege Wachs
AGL Arbeitsdirektion, Kollege Mielke
AGL Techn. Direktion, Kollege Nitz
AGL Lehrkombinat, Kollege Waligora

Um die Gewerkschaftswahlen im Betrieb durchzuführen, wird folgendes beschlossen:

Vom 5. bis 31. Oktober
finden in allen AGL die Gruppenwahlen statt. Gewählt werden ein Vertrauensmann, ein Vertreter des Vertrauensmannes sowie ein SV-Bevollmächtigter.

Vom 1. bis 20. November
AGL-Wahlen. Stärke der Leitung: bis 300 Mitglieder, mindestens fünf bis neun Leitungsmitglieder; über 300 Mitglieder mindestens neun bis dreizehn Leitungsmitglieder.
In jeder Leitung ist der Kassierer zu wählen.

Vom 1. bis 15. Dezember
BGL-Wahl. Mindestens elf bis fünfzehn Leitungsmitglieder.

Es ist Pflicht jeder Gewerkschaftsleitung, in den Wahlversammlungen einen Rechenschaftsbericht über ihre Tätigkeit, insbesondere über die Durchführung der Beschlüsse des IV. FDGB-Kongresses und die Erfüllung des BKV zu geben.

Werftgeschehen im Bild





In einer Feierstunde wurde vor einiger Zeit der langjährige Leiter des Betriebsabschnittes Hauptmechanik, Kollege Ingenieur Döhler, verabschiedet. Kollege Döhler trat in den wohlverdienten Ruhestand. Partei-, Gewerkschafts- und Betriebsleitung dankten ihm für seine unermüdliche Arbeit und wünschten einen angenehmen Lebensabend. Unser Bild (siehe oben) zeigt den Kollegen Gellert bei der Überreichung der Ehrennadel an den Kollegen Döhler.

Zehn Jahre arbeitete der Kollege Möller (Bild darunter) in unserer Werft zum Wohle eines neuen, besseren Deutschlands.

Anläßlich seines Jubiläums wurden ihm von seiten seiner Mitarbeiter und der Betriebsleitung und der gesellschaftlichen Organisationen viele Ehrungen zuteil und Geschenke überreicht.

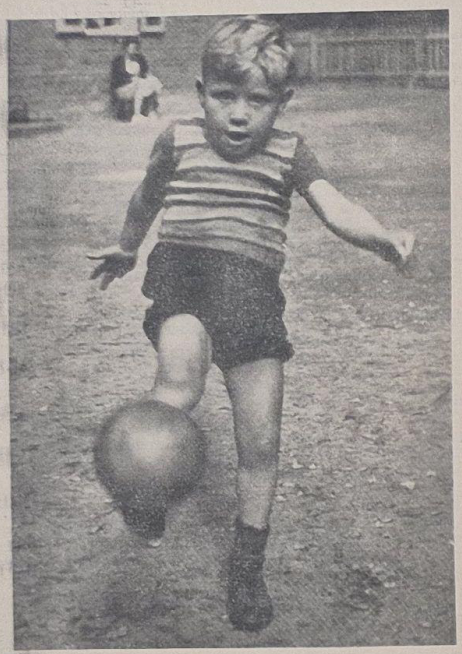
Der Außenminister der DDR, Dr. Lothar Bolz, weilte kürzlich zu einem kurzen Besuch in unserer Werft (nebenstehendes Bild). Sehr anerkennend sprach er sich über die Leistungen unserer Werftangehörigen aus.

Danksagung

Für die uns zu unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeiten sagen wir hiermit den Kollegen der BGL und den Kollegen des Überplanlagers unseren herzlichen Dank.

C. Gentz und Frau
Überplanlager

Ob er Motor hätte retten können?



Wie in so vielen Spielen, war Motor der Drücker, doch Tore schossen die Gegner. So war es auch in dem letzten Spiel, das für Motors Sein oder Nichtsein in der DDR-Liga galt. Wenn man nun die ganze Serie der Motor-Spiele verfolgt hat, so kommt man zu der Feststellung, daß wir wohl eine sichere Hintermannschaft haben, aber keinen ideenreichen Sturm.

In den ersten 45 Minuten lief das Spiel bei Motor, daß die rund 4000 Zuschauer, die gekommen waren, um den ersten Heimsieg der Motormannschaft zu erleben, begeistert waren. Hier mußte schon eine sichere Führung für die Motormannschaft erzielt werden. In der 33. Minute erzielte der Halblinke der Dynamo-Mannschaft das entscheidende Tor. Auch nach der Halbzeit bot sich das gleiche Bild. Es wurde wohl geschossen, doch zu unkonzentriert. Somit dürfte das Schicksal der Motormannschaft besiegelt sein, zumal Lichtenberg und Neustadt-Glewe 20 Pluspunkte aufweisen.

Männermannschaft der Sektion Hockey in Aufstiegsspielen

Nachdem die Jugendmannschaft im Hockey Bezirksmeister wurde, gelang es auch der Männermnnschaft, diesen Titel zu erringen. Nun spielt die Männermannschaft von Motor in der Staffel I gegen die Vertreter der Bezirke Schwerin, Berlin und Madeburg in Hin- und Rückspielen. Der ermittelte Staffelmeister steigt dann in die DDR-Liga auf. Im Jahre 1955 schaffte es der Vertreter des Bezirkes Schwerin, die BSG Lok Plau.

Was wird nun Motor Stralsund in diesem Jahre erreichen . . ? Das erste Aufstiegsspiel wurde am letzten Sonntag, dem 7. Oktober, in Schwerin gestartet. Aber wie ging es aus . . . ?

Auf dem diesmal sehr durchweichten Hockeyplatz am Franzosenweg wurden zwischen Lok Schwerin und Motor Stralsund schon einige heiße Schlachten geliefert. Einige gingen knapp verloren, oder es wurde unentschieden gespielt. So auch diesmal.

Motor erzwang bald verstelltes Feldspiel und kam oft gefährlich vor das Tor von Lok. Es war ein typischer Punktekampf mit Schnelligkeit, schönen Kombinationen und Härte, wo Motor eifrig mitmischte. Doch fünf Minuten vor Halbzeit war es geschehen. Ein Mißverständnis in der Hintermannschaft nutzte Lok kaltblütig aus, und es hieß 1:0 für Schwerin. Nach der Halbzeit das gleiche Bild. Gefährliche Situationen vor beiden Toren, wobei der Motortorwart Schröder wiederholt Beifall erntete. In der Schlußviertelstunde legte Motor noch einen Zahn zu, und Lok kommt schwer in Druck; aber es sollte nicht sein. Mit viel Glück und durch verstärkte Abwehr hält Lok den knappen Sieg bis zum Schlußpfiff.

In den nun kommenden drei Heimspielen muß es Motor zeigen, ob die Mannschaft das Zeug in sich hat, ernsthaft in der Staffel ein Wort mitzureden. Hierzu wünschen wir der Mannschaft viel Erfolg.

- Sing -

Massensport im Lehrkombinat

Körperkultur und Sport erfahren unter den Bedingungen des Sozialismus in der DDR eine systematische Förderung und Unterstützung. Die Werktätigen zu stählen, ihnen neue Kraft für die tägliche Arbeit zu geben, ist eine der wesentlichen Aufgaben der demokratischen Sportbewegung. Damit eng verbunden ist die Aneignung von Fähigkeiten und Fertigkeiten, um die Verteidigungsbereitschaft der Werktätigen unserer DDR zu festigen.

Der Massensport im Lehrkombinat unserer Volkswerft hatte in den Jahren 1953 und 1954 sehr gute Erfolge aufzuweisen, die leider im Jahre 1955 nicht gehalten bzw. erweitert werden konnten.

Ab März dieses Jahres setzte eine verstärkte Sportarbeit unter den Lehrlingen unseres Kombinats ein. Einem von der BSG eingesetzten Sportlehrer obliegt die theoretische Anleitung und die organisatorische Durchführung der Wettkämpfe auf den einzelnen sportlichen Gebieten. In jeder Schulklasse wurde zu seiner Unterstützung ein Sportorganisator eingesetzt, und nun konnte mit der Durchführung von Wettkämpfen begonnen werden.

Wie konnte es anders sein, als daß mit einer Fußballpokalrunde begonnen wurde, weil ja gerade für diese Sportart das größte Interesse vorhanden ist. Aus einer kleinen Statistik können wir entnehmen:

Mannschaften:	18
Gemeldete Spieler:	270
Durchgeführte Spiele:	20
Eingesetzte Spieler:	480
Spieltage:	15

Eine Lehrkombinatsauswahl führte zwei Freundschaftsspiele durch, und zwar gegen die Diesterweg-Oberschule Grimmen 6:2 und gegen die Motor-Reserve 0:5.

Auf Grund eines Aufrufes unseres Lehrkombinates kam ein Fußball-Pokal-Turnier der Lehrkombinate der Ostseewerften in Stralsund zur Durchführung.

Erstmaliger Gewinner dieses Wanderpokals wurde unsere Mannschaft vor den Mannschaften der Mathias-Thesen-Werft Wismar, Neptunwerft Rostock, Warnowwerft Warnemünde, Peenewerft Wolgast und der Schiffbau- und Reparaturwerft Stralsund.

Eine Handballauswahlmannschaft des Kombinates schlug die Goetheschule 15:14, die Hansa-Oberschule 18:10 und die Gewerbliche Berufsschule 11:5.

Von mehreren Klassen wurden Volleyballmannschaften gemeldet, die sich in 15 Spielen gegenüberstanden.

28 Meldungen wurden für Tischtennis-Einzelmeisterschaften abgegeben und in 50 Spielen die Besten ermittelt.

Nach den Ferien kam erstmalig ein Handball-Kleinfeld-Turnier zur Austragung, an dem sich 24 Mannschaften beteiligten, 255 Spieler wurden gemeldet, 22 Spiele durchgeführt, 412 Spieler eingesetzt und 10 Spieltage benötigt.

26 Mannschaften spielen zur Zeit erneut um den Fußballpokal, und außerdem läuft eine Schach- sowie Tischtennis-Runde an.

In Verbindung mit der Berufsschule wurde ein Lehrlingssportfest veranstaltet, an dem sich ca. 500 Lehrlinge in der Leichtathletik beteiligten.

Beim Herbstwaldlauf für das gesamte Kombinat einschließlich Personal, beteiligten sich ca. 800 Mann. Für die Ausbilder, Meister, Lehrer und allgemeines Personal läuft ein Schach- und ein Tischtennisturnier, für die Kolleginnen wird wöchentlich eine Gymnastikstunde durchgeführt. Ferner besteht eine Fußballauswahl, die [illegible] Spiele gegen Gewerkemannschaften der Hauptwerft austrägt.

Wir können wohl diesen Bericht mit dem Satz schließen, den wir am Anfang stellten: Massensport im Lehrkombinat. Jahnke.

Herausgeber: Betriebsparteiorganisation der SED der Volkswerft Stralsund. Redaktion: Speisesaal. Verantwortlicher Redakteur: Herbert Blechschmidt. Veröffentlicht unter der Lizenz Nr. 153 F des Presseamtes beim Ministerpräsidenten der Deutschen Demokratischen Republik.
Druck: Ostsee-Druckerei Stralsund II-17-2.

Speisenplan vom 29. 10. – 3. 11.

Der Küchenmeister empfiehlt:

	Stammessen à 0,50 DM	Fleisch	Fett	Zucker
Mo. 29. 10. 1956	Gemüse-Auflauf mit Fleischeinlage, Salzkartoffeln	40	20	—
Di. 30. 10. 1956	Schweinebraten, Salzkartoffeln, Götterspeise mit Saft	70	20	20
Mi. 31. 10. 1956	Brühnudeln mit Fleischeinlage, Brötchen	40	20	—
Do. 1. 11. 1956	Gek. Klopse, Salzkart., Obst	60	20	20
Fr. 2. 11. 1956	Paprika-Gulasch, Rote Beete, Salzkartoffeln, Grießspeise mit Saft	70	20	20
So. 3. 11. 1956	1 Tasse heiße Milch, Kartoffelpuffer mit Zucker, Apfelmus	—	20	20
	Wahl II à 0,80 DM	**Fleisch**	**Fett**	**Zucker**
Mo. 29. 10. 1956	Schweinebraten, Sauerkraut, Salzkartoffeln, Obst	100	20	20
Di. 30. 10. 1956	Schnitzel, Rotkohl, Salzkart., Götterspeise mit Milch	100	20	20
Mi. 31. 10. 1956	Weiße-Bohnen-Eintopf mit Fleischeinlage, Kuchen	80	20	20
Do. 1. 11. 1956	Gebr. Fisch, Essig-Gemüse, Salzkartoffeln, Obst	Fisch 200	20	20
Fr. 2. 11. 1956	Kaßlerbraten, Bayrisch-Kraut, Salzkart., Grießspeise mit Saft	100	20	20
So. 3. 11. 1956	Brühnudeln mit Fleischeinlage, Brötchen	80	20	20
	Wahl I à 1,— DM			
Mo. 29. 10. 1956	Sternchensuppe, Paprika-Schnitzel, Rotkohl, Salzkart., Obst	100	20	20
Di. 30. 10. 1956	Legierte Grießsuppe, Gulasch, Essig-Gemüse, Salzkartoffeln, Götterspeise mit Milch	100	20	20
Mi. 31. 10. 1956	Erbsen-Eintopf mit Jagdwurst, Gebäck	80	20	20
Do. 1. 11. 1956	Brühe mit Einlage, gebr. Fisch, Salzgurken, Bratkart., Schokoladenspeise	Fisch 200	20	20
Fr. 2. 11. 1956	Reissuppe, Gänsefleisch, Rotkohl, Salzkart., Grießspeise mit Saft	100	20	20
So. 3. 11. 1956	Kartoffelsuppe mit Fleischeinlage, Brötchen mit Fisch	80	20	—
	Diätkost à 0,50 DM	**Fleisch**	**Butter**	**Zucker**
Mo. 29. 10. 1956	Ged. Nieren, Kartoffelpüree, Obst	60	20	20
Di. 30. 10. 1956	Kalbsschnitzel, Mischgemüse, Kartoffelpüree, Götterspeise m. Milch	60	20	20
Mi. 31. 10. 1956	Gemüse-Eintopf mit Fleischeinlage, Butterbrötchen	40	20	—
Do. 1. 11. 1956	Lungen-Haschee, Kartoffelpüree, Schokoladenspeise	60	20	20
Fr. 2. 11. 1956	Gek. Klopse, Kartoffelpüree, Grießspeise mit Saft	60	20	20
So. 3. 11. 1956	Apfel-Reis, Kekse	—	20	20

Unsere-Filmnotiz

Liebe, Brot und Eifersucht

Viele Filmbesucher kennen das kleine italienische Gebirgsdorf schon, in dem Bersagliera (Gina Lollobrigida) kratzbürstig und schlagfertig ihren guten Ruf zu wahren hat, bis endlich der Richtige kommt. Wie Verlobungen entstehen und kunstgerecht auseinandergehen zeigt der neue italienische Film „Liebe, Brot und Eifersucht", der ab 26. Oktober 1956 im „Union-Theater" läuft.



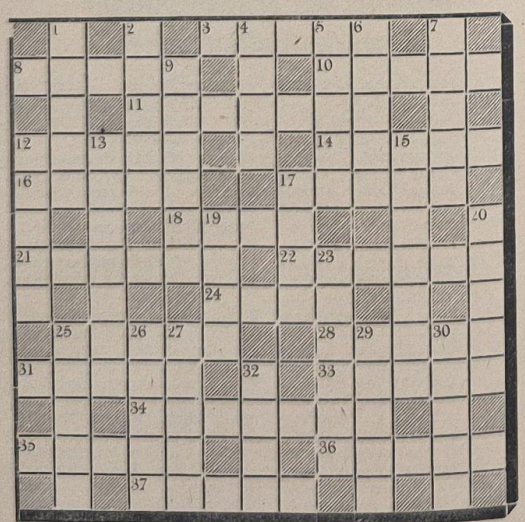
Liebe geht seltsame Wege. Aus der so verliebten Bersagliera (Gina Lollobrigida) ist ein sprühender, kratzender Weibsteufel geworden, vor dem der erschrockene Stelluti (Roberto Risso) hilflos zurückweicht.

Unsere erfolgreichen Gewichtheber

Nach den Siegen der Gewichtheber über die Staffel der SK Vorwärts Leipzig in Stralsund sowie der Staffel gegen Karl-Marx-Stadt erzielte am Wochenende auch die Jugendmannschaft der Sektion Gewichtheben einen Sieg über Motor Zittau. Dieser Kampf war als Gedächtniskampf unserem unvergeßlichen Werner Seelenbinder gewidmet, der vor zwei Jahren im Zuchthaus Brandenburg von den Faschisten ermordet wurde. Diesen Jugendvergleichskampf konnte die Stralsunder Mannschaft mit einem Unterschied von 100 kg für sich entscheiden. Das Gesamtergebnis erbrachte somit für Motor Stralsund 1485 kg, für Motor Zittau 1385 kg. Die Jugendstaffel von Motor Stralsund stellte hiermit eine Jugendbestleistung im Bezirk Rostock auf. Auch bei den Senioren gab es neue Bestleistungen sowie einen Bezirksrekord. Dieser wurde von Sportfreund Alfons Schuls im Leichtschwergewicht mit 345 kg erzielt. Auch die persönlichen Bestleistungen von Worseg, H. Werner im Mittelgewicht breitarmig Drükken mit 100 kg und im olympischen Dreikampf mit 315 kg sind herauszustellen.

Am 3. November 1956 ist nun die bekannte Mannschaft von Siegfried (Lübeck) in Stralsund der nächste Gegner. Die Austragungsstätte ist die Friedrich-Ludwig-Jahn-Sporthalle in der Karl-Marx-Straße.

Unser Kreuzworträtsel



Waagerecht: 3 Satzzeichen, 8 großer Fluß, 10 Fläche, 11 Wasserfall, 12 starker Sturm, 14 männl. Vorname, 16 Weg, 17 geschlossene Linie, 18 folglich, also, 21 Teil der Pfote, 22 Grassteppe in Ungarn, 24 Säugetier, 25 österreichisches Land, 28 Krümmung, 31 Inder, der sich Buße auferlegt, 33 Schmutz, 34 Rüsseltier, 35 Rumpf einer Statue, 36 weibl. Vorname (Kurzform), 37 sympathischer Wesenszug.

Senkrecht: 1 Rennbeginn, 2 ungarische Gemeinde (bekannt durch ihren Wein), 4 Froschlurch, 5 Stamm von Nachwuchskräften, 6 Zuverlässigkeit, 7 Halbinsel in Südwestengland, 9 Wäscherolle, 12 japanische Hafenstadt, 13 Töpferkunst, 15 Strauch mit gelben Blüten, 17 Körperteil, 19 wirklich, tatsächlich, 20 Postsendung, 23 Probe, 25 Gutschein, 26 Stadt an der Elbe, 27 Kunstfaser, 29 vertraut, innig, 30 Ehemann, 32 Kletterpflanze. (i = j)

Preis 5 Pfennig



UNSERE WERFT

34/1956 Organ der Parteileitung des VEB Volkswerft Stralsund 6. November

Gruß

den Völkern der Sowjetunion

zum 39. Jahrestag

der

Großen Sozialistischen

Oktoberrevolution!

Geschlossenheit der Völker - Garant des Sieges

Zum 39. Jahrestag der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution

Am morgigen Tage feiern die Völker der Sowjetunion und mit ihnen die fortschrittlichen Werktätigen der ganzen Welt den 39. Jahrestag der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution. Am 7. November 1917 verkündeten die Artilleriesalven des Kreuzers „Aurora" den Beginn einer neuen Etappe in der Geschichte der Menschheit. Der bewaffnete Aufstand der russischen Arbeiter stürzte die tausendjährige Macht der russischen Zaren, Bojaren, Gutsbesitzer und Kapitalisten. Die Arbeiter und Bauern Rußlands, die stets in Knechtschaft und Unwissenheit gehalten wurden, errichteten ihre Macht.

In diesen 39 Jahren haben die Werktätigen der Sowjetunion bewiesen, daß sie in der Lage sind, ihre Macht auszuüben und jeden Versuch der Konterrevolution und der ausländischen Feinde, die Macht der Arbeiter und Bauern zu zerstören, niederzuschlagen. Diesen Beweis haben die sowjetischen Werktätigen unter der Führung der Kommunistischen Partei mehrfach gebracht.

Als in den Jahren 1918 bis 1921 die weißgardistischen Banditen vom Schlage eines Wrangels, Koltschack und Denikin, unterstützt von englischen, französischen, deutschen und amerikanischen Imperialisten, gegen die Sowjetmacht antraten, standen die Arbeiter und Bauern wie ein Mann hinter ihrer Partei und verjagten ihre Peiniger und Blutsauger. Das gleiche Los wurde dem deutschen Faschismus beschieden, der den Versuch anstellte, den ersten sozialistischen Staat der Welt zu vernichten. Vernichtet wurde der deutsche Faschismus in seiner Brutstätte, die Macht der Arbeiter und Bauern, der erste sozialistische Staat aber, existierte, war stärker denn je durch die Geschlossenheit und Einheit der Völker der Sowjetunion.

Die sowjetischen Werktätigen blicken aber auch mit Stolz auf die großen Aufbauerfolge, die sie in den zurückliegenden 39 Jahren gehabt haben. Die Früchte dieser, ihrer eigenen Arbeit, haben aber nicht nur die Völker der Sowjetunion, sondern auch die Völker der volksdemokratischen Staaten und auch wir in der Deutschen Demokratischen Republik geerntet. Große wirtschaftliche Hilfe leistete die Sowjetunion für den sozialistischen Aufbau der volksdemokratischen Staaten. Damit bewiesen die Werktätigen der Sowjetunion, daß sie ernst und gewissenhaft die internationale Solidarität durchführen.

Diese internationale Solidarität der Arbeiterklasse, die brüderliche Hilfe und Unterstützung — haben auch die Werktätigen der DDR und insbesondere die Angehörigen unserer Werft in den Jahren nach 1945 gespürt. Dank der damaligen sowjetischen Militärkommandantur in Stralsund wurde den Arbeitern die Möglichkeit geschaffen, wieder einer friedlichen Arbeit nachzugehen. Die sowjetischen Offiziere und Ingenieure waren es, die uns halfen, wieder den richtigen Weg zu finden, die uns halfen, Ordnung in das Chaos zu bringen, das uns Hitler und seine Trabanten hinterlassen hatten.

Beim Aufbau unserer heutigen Großwerft unterstützte die sowjetische Militärverwaltung unsere Vorschläge auf Zuteilung einer Sonderverpflegung und zur Regelung unserer Löhne.

Die ersten Schritte auf dem Wege zu einem besseren Leben gingen wir unter Anleitung und mit Hilfe der Sowjetmenschen. Das, was wir heute erreicht haben, die Fähigkeiten, einen eigenen Staat zu leiten, die Betriebe richtig zu verwalten, ein besseres Leben ohne Kapitalisten und Junker zu erarbeiten, verdanken wir dem Sowjetvolk, das uns die Voraussetzungen dazu schuf, durch die Zerschlagung des Hitlerfaschismus. Durch die Befreiung der deutschen Nation von der Barbarei und Nacht des Faschismus konnten die großen Fähigkeiten der deutschen Arbeiterklasse und aller anderen Werktätigen zum ersten Male ausgenutzt werden für das Wohl und das Glück des werktätigen Volkes.

Die deutschen Werktätigen, unter ihnen die Angehörigen der Volkswerft Stralsund, grüßen ihre sowjetischen Freunde zu ihrem Feiertag und wünschen ihnen weitere Erfolge im Kampf um ein weiteres Aufblühen ihrer Heimat.



Fest und unerschütterlich ist die Freundschaft, die das deutsche Volk mit den Völkern der Sowjetunion verbindet. Mit allen volksdemokratischen Staaten tritt die Deutsche Demokratische Republik für einen noch engeren Zusammenschluß um die UdSSR ein, der angesichts der reaktionären Umtriebe in Ungarn notwendig ist. Unser Bild: Der Kreml in Moskau, Sitz des Zentralkomitees der KPDSU, des Obersten Sowjets und der Regierung der UdSSR.

Tüchtige Schiffselektriker

Brigaden Betzel und Anuth „Brigaden der ausgezeichneten Qualität"

„Wenn die Hennecke-Bewegung größere Leistungen durch bessere Arbeitsorganisation brachte, so wird jetzt der Inhalt des Wettbewerbes die Einführung höherer Technik, besserer Arbeitsorganisation und die Senkung der Selbstkosten sowie die Einführung neuer Arbeitsmethoden sein."

Diese Worte Walter Ulbrichts machten sich die Kollegen der Brigaden Betzel, Anuth, Lehmann und Schröder zu eigen. Sie verpflichteten sich, vom 1. Juni bis zum 30. August 1956 im sozialistischen Wettbewerb um den Titel „Brigade der ausgezeichneten Qualität" zu kämpfen. Ihre Ziele im Wettbewerb waren unter anderem:

Die Ausführung sämtlicher Arbeiten mindestens in der Note 1,8, den monatlichen Produktionsplan nach VEB-Plan mit mindestens 2 Prozent überzuerfüllen, durch wirtschaftliches Arbeiten die Selbstkosten um mindestens 10 Prozent zu senken bei einer Steigerung der Arbeitsproduktivität von 18 Prozent, durch Ausarbeitung und Überprüfung der TAN für Logger bis 30. August 75 Prozent nach TAN zu arbeiten.

Bei der Auswertung der Wettbewerbsverträge wurde festgestellt, daß die Brigaden Lehmann und Schröder die prozentuale Erarbeitung von TAN nicht erreichten, wodurch gleichzeitig die Senkung der Selbstkosten ungünstig beeinflußt wurde. Wegen Nichterfüllung dieses Punktes konnten diese beiden Brigaden nicht ausgezeichnet werden.

Die Brigaden Betzel und Anuth konnten ihre eingegangenen Verpflichtungen sehr gut erfüllen. So erreichten beide Brigaden eine durchschnittliche Qualitätsnote von 1,3.

Den Produktionsplan erfüllte die Brigade Betzel im Wettbewerbszeitraum mit 122,9 Prozent und senkte gleichzeitig die Selbstkosten um 16,1 Prozent.

Die Brigade Anuth konnte ihren Produktionsplan mit 124 Prozent erfüllen bei einer Senkung der Selbstkosten um 22,4 Prozent. Bei der Erarbeitung von TAN konnten die Brigade Betzel einen Stand von 75,5 Prozent und die Brigade Anuth von 84 Prozent bis zum 30. August erreichen.

Für ihre ausgezeichneten Leistungen wurden die Brigaden Betzel und Anuth am 13. Oktober 1956 mit dem Titel „Brigade der ausgezeichneten Qualität" ausgezeichnet und erhielten eine Prämie von 1330,— DMark bzw. 960,— DMark.

Beitz

Betriebs-Vollversammlung

Aus Anlaß des 39. Jahrestages der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution versammeln sich morgen früh 7.00 Uhr alle Angehörigen unserer Werft im großen Speisesaal.

Die Festansprache hält der 1. Sekretär der Betriebsparteiorganisation, Genosse Loose. Im Rahmen der Betriebsvollversammlung wird ein kulturelles Programm geboten.

Für besondere Leistungen ausgezeichnet

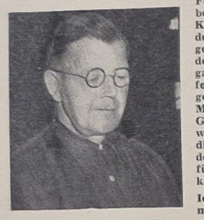
Der Kollege Wendorf vom Gewerk 414 hatte die Aufgabe, auf Logger 4398 am 27. August 1956 in der zweiten Schicht sämtliche Erprobungen durchzuführen. Unter anderem auch die Erprobung der E-Lenzpumpe. Hierbei ereignete sich folgendes:

Das Vakuum-Meter zeigte genügend Vakuum an, die Pumpe förderte jedoch kein Wasser. Nach längeren Versuchen kam der Kollege W. zu dem Entschluß, die Lenzleitung nach Vorschiff zu Fischraum I aufzunehmen und zu kontrollieren. Hierbei stellte er fest, daß in einem Stück der Rohrleitung, und zwar in einem Rohrbogen, ein Holzpfropfen steckte, der mittels einer Stahlspirale herausgedrückt wurde. Danach wurde die Rohrleitung komplett eingebaut, und die Lenzpumpe kam auf ihre volle Leistung und konnte an die Gütekontrolle Maschinenbau abgegeben werden. Dadurch hat er

(Fortsetzung Seite 2)

Offener Brief

des „Verdienten Aktivisten" Genossen Goldemann an alle parteilosen Aktivisten unserer Werft



Als ich 1913 in die Partei der Arbeiterklasse eintrat, war ich mir darüber klar, daß nur die organisierte Arbeiterklasse imstande ist, gegen die Ausbeutung und Unterdrückung von seiten der Kapitalisten wirkungsvoll aufzutreten. Unsere starke Waffe war der Streik, von dem ich mehrere mitmachte, den größten bei den Breslauer Linke-Hoffmann-Werken, der ein halbes Jahr dauerte und einen Lohnerfolg von einem halben Pfennig als Ergebnis brachte. Traten wir in öffentlichen Versammlungen auf, so saß auf dem Podium die Polizei zur Bewachung. Wurde ein Wort zuviel gesagt, so schloß man diese Versammlung. Jugendlichen unter 18 Jahren war der Zutritt zu diesen Versammlungen verboten. Unsere Parteimitgliederversammlungen führten wir größtenteils in sogenannten Vereinszimmern von Gaststätten durch.

Weil ich an einem 1. Mai der Arbeit ferngeblieben war, um den Festtag der Arbeiter zu feiern, bekamen ich sowie meine Kollegen an dem darauffolgenden Tag von unserem Arbeitgeber gesagt: „Ihr könnt wieder nach Hause gehen und die ganze Woche den ersten Mai feiern." Viel haben wir damals geleistet, immer wieder die Menschen vor den drohenden Gefahren des Faschismus gewarnt. Dennoch kam Hitler an die Macht, weil einige Teile der Arbeiterschaft sich irreführen ließen. Das bittere Ende kam dann 1945.

Ich sagte mir damals, jetzt muß es anders werden, nun müssen die Arbeiter beweisen, daß auch sie die Macht ausüben können. Nun, können wir es oder nicht? Ich glaube, wir können es schon ganz schön. Wenn auch noch hier und dort einige Dinge nicht richtig gemacht werden, so haben wir doch gezeigt, daß wir einen Staat leiten können. Als 1948 die Volkswerft erbaut wurde, war ich gleich dabei. Damals sagte ich mir, wenn unser Staat leben soll, dann muß man gut arbeiten. Denn nur Arbeit schafft Reichtum. Für meine Leistungen wurde ich dann ausgezeichnet als „Verdienter Aktivist". Ihr alle wißt, daß ich Dreher von Beruf bin, und als solcher kam ich in den Bezirksstab als Abgeordneter. Hier konnte ich am besten erkennen, was unser Staat für unsere Lebenshaltung tut.

Das, was wir heute haben, verdanken wir der Partei, der ich schon Jahrzehnte angehöre. Wir haben viele Parteimitglieder, gute Genossen und treue Kämpfer für unsere Sache. Aber wir sind noch nicht genug. Wir brauchen noch eine ganze Reihe von guten Arbeitern, die zu uns kommen, uns helfen, noch besser mit allen Kollegen die Politik der Partei besprechen zu können.

Ich wende mich deshalb an euch, Kollegen Aktivisten! Ihr habt in den ganzen Jahren bewiesen, daß ihr zur Politik der Partei steht. Eure Arbeit, die ihr geleistet habt, hat unseren Staat gestärkt. Ihr habt euer Klassenbewußtsein unter Beweis gestellt. Meine Aufforderung deshalb an euch, werdet Mitglied der Arbeiterpartei. Das, was die Partei will, ist gut, und für das Gute muß man eintreten.

Mit sozialistischem Gruß!

Erich Goldemann

Für besondere Leistungen ausgezeichnet

(Fortsetzung von Seite 1)

erreicht, daß die Erprobungen abgeschlossen wurden und das Schiff termingerecht auf Probefahrt gehen konnte.

•

Um den Stahlkutter 2010 termingerecht zur Übergabe fertigstellen zu können, wurde es notwendig, daß die Tanks im Maschinenraum in der Nacht zum 30. August 1956 für die Abdrücker fertiggestellt werden mußten. Da die E-Schweißer den gestellten Termin — 29. August, 23.00 Uhr — nicht halten konnten, mußten die bestellten Schlosser nach Hause gehen. Nun ergriff der Meister Schewe vom Gewerk 313 die Initiative und erklärte sich bereit, das Eindrehen der Stiftschrauben und Dichtsetzen der Handlöcher im persönlichen Einsatz auszuführen. Als der Kollege Schewe in der Nacht geholt wurde, waren die Schweißer noch nicht fertig; trotzdem begann Kollege Schewe mit der Arbeit und erreichte dadurch, daß die Tanks termingerecht zum Abdrücken fertiggestellt wurden und der Kutter planmäßig übergeben werden konnte.

11000 DM Gewerkschaftsgelder als Ferienzuschüsse ausgegeben

Rund 25 Millionen DM gab der Feriendienst der Gewerkschaft im Jahre 1956 für die Erholung aus. Urlaub, Reisen und FDGB-aus. Urlaubsplätze sind daher bei unseren Kollegen Begriffe geworden, die sie von Jahr zu Jahr mehr schätzen lernen. Wie sah es 1950, 1951 mit der Verteilung von Urlaubsplätzen aus? Es mußten erst stundenlange Diskussionen geführt werden mit den Kollegen, um sie für einen Urlaubsplatz zu gewinnen. Heute dagegen ist es keine Seltenheit mehr, daß die FDGB-Urlaubsplätze in den einzelnen Abteilungen und Gewerken „ausgelost" werden müssen.

1200 Urlaubseinweisungsscheine standen den Kollegen unseres Betriebes 1956 zur Verfügung. Haben wir hiermit alle Wünsche der Kollegen erfüllt? Nein, das haben wir nicht. Doch solange die Urlaubsplätze noch ungenutzt bleiben, werden wir kaum mit einer höheren Zuteilung in den Sommermonaten rechnen können. Als Beispiel der schlechten Ausnutzung der Ferienplätze möchte ich die AGL 1 nennen, der insgesamt 100 Urlaubseinsen zur Verfügung standen, aber 15 Plätze für die Monate Mai und Oktober zurückgab. Anmich war es auch bei mehreren anderen AGL. Es bedurfte beharrlicher Kleinarbeit der Zentralen Ferienkommission, um diese Plätze nicht verfallen zu lassen. Wir hoffen, daß die Kollegen, die einmal Geiegenheit hatten, den schönen Thüringer Herbstwald oder das bunte Bergland des Harzes kennenzulernen, dieses ihren Kollegen mitteilen, damit diese nicht wie bisher nur im Juli oder August fahren oder sogar ganz verzichten.

Als Zuschüsse zu den Ferienreisen standen unseren Kollegen 17 000 DM aus dem Direktorfonds sowie 11 000 DM aus dem 40prozentigen Anteil unserer Gewerkschaftsbeiträge zur Verfügung.

In Westdeutschland führen die Metallarbeiter im Moment einen Streik aus um Forderungen, die bei uns schon als Selbstverständlichkeiten zu betrachten sind. Bei uns sind diese Forderungen seit Jahren erfüllt, weil die Gewerkschaften in der DDR ein wirkliches Mitbestimmungsrecht besitzen und weil es in unserem Staate keine Monopolherren mehr gibt.

Walter

Die Dinge beim Namen nennen

Kulturaktivtagung stand nicht auf der Höhe der Aufgaben

Während der Kulturfestwoche fand im Klubhaus Ernst Thälmann eine Kulturaktivtagung für alle Kulturfunktionäre statt. Der Leiter des Volkskunstensembles, Kollege Bening, berichtete über den Stand der Kulturarbeit der Volkswerft. Hier konnte er einige gute Erfolge von der Kulturarbeit der Volkswerft berichten.

Der Kollege B. führte unter anderem aus: „Die Kultur hat bei uns vollkommen neue Aufgaben bekommen. Sie ist nicht mehr Selbstzweck, sondern dient in erster Linie dazu, unsere schaffenden Menschen weiterzuentwickeln, ihre Fähigkeiten voll zur Entfaltung zu bringen, ihr Leben schöner und inhaltreicher zu gestalten. Unsere Kulturpolitik dient keineswegs nur den Interessen der Bürger der DDR, sondern schmiedet ein festes Band zwischen allen Deutschen, ganz gleich, wo sie leben. Gerade in der letzten Zeit konnten wir westdeutsche Gäste in unserem Klubhaus begrüßen. Das zeigt uns, wie gerade das Kulturleben unseres Volkes geeignet ist, Spannungen, Mißverständnisse und bösen Willen zwischen dem Volke abzubauen, um Wege für die Verständigung zwischen den Deutschen untereinander zu ebnen."

Durch die einzelnen Diskussionsbeiträge kam nicht zum Ausdruck, daß man sich mit der Kernfrage der Tagung, nämlich der Verbesserung der Kulturarbeit, auseinandersetzte. Solche Probleme wie die Ausschöpfung aller Möglichkeiten der Kulturarbeit, das Herauskommen aus der Starrheit, die Pflege des kulturellen Erbes wurden umgangen. Wir sind doch, ohne Zweifel, an manche Dinge zu oberflächlich herangegangen.

Das trifft auch ohne weiteres zu auf die Arbeit des Kulturhauses unserer Werft. Der Erfahrungsaustausch mit anderen Häusern wurde dabei nicht genügend beachtet. So hat zum Beispiel das Klubhaus der Neptunwerft gute Erfolge in der Produktionspropaganda zu verzeichnen. Aus diesen Erfahrungen lernten unsere Kulturfunktionäre und beschritten einen neuen Weg, indem zu den Aussprachen auch die Frauen der Kollegen mit eingeladen wurden. Gut war der

(Fortsetzung auf Seite 3)

Die wirtschaftlichen Aufgaben im IV. Quartal

Von Genossen Wilhelm Kleiber, Produktionsdirektor

Mit berechtigtem Stolz können wir behaupten, daß unser gesamtes Werftkollektiv wieder einmal mehr bewiesen hat, daß wir es ernst nehmen mit der Erfüllung unserer Verpflichtungen, die uns unsere Regierung stellt. Sämtliche Planpositionen des III. Quartals haben wir erfüllt und darüber hinaus noch einen Planvorsprung von 6 Tagen erarbeitet. Mit der vorfristigen Fertigstellung unserer Logger haben die Kollegen der Produktion, durch die sehr gute und operative Unterstützung unserer Einkäufer, einen beachtlichen Beitrag zur Erfüllung der Exportverpflichtungen der DDR geleistet.

Inzwischen sind wir fleißig am Werken, um den Rest unseres Planes im IV. Quartal zu erfüllen. Wir wollen aber keinesfalls die Augen verschließen vor den noch zur Zeit bestehenden Schwierigkeiten in der rechtzeitigen und sortimentsgerechten Bereitstellung jeglicher Rohmaterialien sowie handelsüblicher Waren und insbesondere von einigen Kooperationsteilen aus der Zulieferindustrie.

Es ist bei dem schnellen Tempo unseres sozialistischen Aufbaues und unseren hohen Planzielen nicht außergewöhnlich, sondern erklärlich, daß der wirtschaftliche Ablauf nicht überall reibungslos und ohne Schwierigkeiten vor sich geht. Die lange Frostperiode und dann noch anschließend die lange Regenperiode haben nicht nur unserer Werft, sondern der erzeugenden Industrie im besonderen, große Nackenschläge erteilt in der Planerfüllung, die nicht ohne nachhaltige Wirkung auf die eingegangenen Gesamtverpflichtungen unserer Regierung gegenüber unseren Handelspartnern geblieben sind. Der Rohstoff „Kohle" ist und bleibt bis auf weiteres noch das Ausgangsprodukt für die erzeugende Industrie. Kohle und andere Rohstoffe sind knapp. Diese und andere Schwierigkeiten in der Rohstoffversorgung sind auch dadurch begründet, daß einige Handelspartner, darunter Staaten des sozialistischen Lagers, die von ihnen übernommenen Lieferverpflichtungen nicht voll erfüllen. In der ganzen Welt herrscht Knappheit an Kohle und Koks, an bestimmten Stahlsorten, darunter auch Blechen, und an sehr vielen Nicht-Eisenmetallen. Letzteres trifft ebenfalls zu auf viele Betriebe kapitalistischer Länder, was sich natürlich auf unsere Importe aus den kapitalistischen Ländern auswirkt.

Ich bitte einen Rückblick auf die Leistungen des ersten Fünfjahrplanes zu werfen und möchte dabei jedem Zweifler ins Gedächtnis rufen, daß die Industrieproduktion der Deutschen Demokratischen Republik fast verdoppelt worden ist. Auch in diesem Jahr, dem ersten Jahr unseres 2. Fünfjahrplanes, setzt sich die Steigerung der industriellen Produktion fort auf allen wichtigen Gebieten. Zu einem der wichtigsten Gebiete gehört der Schiffbau. Durch unsere großen wirtschaftlichen Gesamterfolge auf dem Gebiet des Außenhandels rangiert die Deutsche Demokratische Republik als zweiter sozialistischer Staat hinter der Sowjetunion unter den Oststaaten. Wenn hierbei die strukturelle Beanchteiligung des östlichen Deutschlands gegenüber dem westlichen Deutschland berücksichtigt wird, so muß auch jeder Nörgler und Zweifler umwunden zugeben, daß wir das bislang Erreichte unserer sozialistischen Planwirtschaft nur dem starken Willen und der Kraft unserer werktätigen Menschen zu verdanken haben. Wie schon erwähnt, haben wir auch im IV. Quartal Schwierigkeiten verschiedenster Art durch operatives Handeln zu überwinden. Die restliche Loggerproduktion für das Planjahr 1956 bietet keine volle Auslastung für die zur Zeit vorhandene Kapazität in dem Produktionsbereich Schiffbau-Schweißerei. Hier fehlen verschiedene Walzmaterialien, Bleche und Profile. Es bedarf der größten Anstrengung unserer Materialversorgung, mit Unterstützung der HV die noch bestehenden Lücken zu schließen. Der hierdurch im Oktober bereits eingetretene Terminverzug im gesamten Produktionsbereich wurde noch vergrößert durch bedeutende Materialfehler, die in einer Vielzahl von eingebauten Außenhautplatten nachträglich in Erscheinung traten. Eine Ketterarbeitslichkeit auf die nachfolgenden Produktionsbereiche ist die selbstverständliche Folgererscheinung in bezug auf einen nicht kontinuierlichen Arbeitsablauf. Hinzu kommt, daß die zweite Kutterserie wegen zur Zeit nicht geklärten Konstruktionsmängeln noch nicht in Angriff genommen werden kann. Jedoch ist zu erwarten, daß dieser Mangel in der ersten Novemberdekade konstruktiv behoben und der Schiffbau zusätzliche Arbeit erhalten wird.

Der geplante Baubeginn des Oststeiles, Mitteltrawler, im November setzt voraus, daß das Konstruktionsbüro noch bedeutende Anstrengungen machen muß, um dem Schiffbau die dafür erforderlichen Zeichnungen auszuliefern.

Es geht von hier aus der Appell im Namen aller Kollegen Werker des Schiffbaues und der Schweißerei an die Kollegen Konstrukteure, ihre ganze Kraft daranzusetzen, schnellstens einwandfreie Fertigungszeichnungen herauszubringen, damit die vorhandene Schiffbaukapazität voll genützt werden kann.

Die Werftleitung ist seit Wochen laufend bemüht, für jeden Kollegen in den Produktionsstätten Arbeitsmöglichkeit zu schaffen. Wir sind überzeugt von dem bisher gezeigten Willen unserer schaffenden Kollegen, daß sie alle mithelfen werden, unser gemeinsames Planziel des Jahres 1956 zu erfüllen, auch dann, wenn es gilt, bestehende Schwierigkeiten zu überwinden.

Was wir Werktätigen der Volkswerft in den letzten Jahren des Aufbaues zur Steigerung der Arbeitsproduktivität und Rentabilität beigetragen haben, werden wir mit Beharrlichkeit weiter vorantreiben.

Mit diesem Ziel wollen wir unseren Plan erfüllen und damit beitragen, den Wohlstand unserer Deutschen Demokratischen Republik zu festigen.

(Fortsetzung von Seite 2)

Vorschlag, die allgemein-wissenschaftlichen Vorträge durch Lichtbilder, Anschauungsmaterial und Filme interessanter zu gestalten.

Die Kulturtagung hat nicht ihr Ziel erreicht. Das, was gesagt werden mußte, wurde nicht ausgesprochen. Dieses nachzuholen, wird Aufgabe aller Verantwortlichen in den nächsten Wochen sein, in den dafür zuständigen Kommissionen.

Skirka

AWG auf 240 Mitglieder angewachsen

Am Mittwoch, dem 17. Oktober, fand die 2. Vollversammlung der Arbeiterwohnungsbaugenossenschaft in diesem Jahre statt. Auf der Tagesordnung standen folgende Punkte:

1. Veränderungen im Vorstand, 2. Bauvorhaben 1956/57, 3. Wohnungsverteilung, 4. Verschiedenes.

Zu Punkt 1 teilte der 2. Vorsitzende, Kollege Putzar mit, daß der bisherige 1. Vorsitzende, Kollege Zietlow, auf Grund eines ärztlichen Attestes gebeten habe, ihn von seinem Posten zu entbinden. Hier stimmte die Vollversammlung zu. Von der Wiederwahl eines 1. Vorsitzenden wurde Abstand genommen, da der Kollege Putzar mitteilte, daß der Vorstand von jetzt ab im Kollektiv arbeitet.

Zu Punkt 2 wurde bekanntgegeben, daß aus Materialmangel das Bauvorhaben 1956 nicht so fertiggestellt werden kann, wie es geplant war. Bei Block 9 und 10, sowie an der Greifswalder Chaussee werden Rückstände bleiben.

Für das Jahr 1957 sind siebzig Wohnungseinheiten geplant, und zwar 30 WE am Kniepердamm, und weitere vierzig WE an der Vogelwiese. Bei den erstgenannten handelt es sich um fünf Häuser je sechs Wohnungen zu zweieinhalb und dreieinhalb Zimmern, also Geschoßbauten wie in der Philipp-Müller-Straße. An der Vogelwiese werden Reihenhäuser gebaut. Zu Punkt 3 gab der Kollege Schrank die Namen der Genossenschaftler bekannt, die auf Grund ihrer Eigenleistungen und des Eintrittstermins vorgesehen sind, die Häuser an der Vogelwiese zu beziehen.

In diesem Zusammenhang wurde bekannt, daß weitere Kollegen in die Genossenschaft eingetreten sind, um durch ihre Mitgliedschaft die AWG zu stärken und damit den individuellen Wohnungsbau zu fördern. Der Genossenschaft gehören jetzt 240 Kollegen unserer Werft als Mitglieder an.

Nach den Berichten führten die Genossenschaftler eine lebhafte Diskussion, in der sie auch nicht mit Kritik sparten. So wurden zum Beispiel solche Fragen, wie die der noch nicht fertigen Dächer, fehlender Tonrohre und die der nicht gerade rosigen Verhältnisse des Straßenbaues behandelt, wobei gleichzeitig bemängelt wurde, daß trotz Einladung kein Kollege vom Rat der Stadt, Abteilung Aufbau, erschienen war, der zu diesen Dingen hätte Stellung nehmen können. Vielleicht bequemen sich die Kollegen vom Rat der Stadt einmal und erscheinen zu den Beratungen unserer Arbeiter- und Wohnungsbaugenossenschaft.

Knierim



An der Vogelwiese reiht sich Haus an Haus unserer jungen AWG. Im 2. Fünfjahrplan ist ein verstärkter Wohnungsbau vorgesehen. Dadurch werden noch mehr Werktätige eigene, geräumige Wohnungen erhalten.

Aus unserem Polizeibericht:

Das VPA (B) Stralsund teilt mit, daß die öffentlichen Sprechstunden des Präsidenten der „DDR werktags — außer mittwochs und sonnabends — in der Zeit von 9.00 bis 13.00 Uhr im Regierungsgebäude Berlin, Leipziger Straße, stattfinden.

Dazu ist erforderlich, eine schriftliche Voranmeldung des Bürgers mit Angabe des Grundes und der Verwaltungsstellen, die bereits in Anspruch genommen wurden.

Vorhandene Unterlagen und Abschriften sind der Eingabe beizufügen. Dann erhält der Bürger eine schriftliche Vorladung, wann er die öffentliche Sprechstunde aufsuchen kann.

Ohne eine Vorladung wird niemand zur Sprechstunde vorgelassen. Erscheint jemand ohne Voranmeldung bzw. Vorladung, werden ihm in der Auskunft die notwendigen Formalitäten erläutert, ohne daß er in der öffentlichen Sprechstunde gehört wird.

Gewährung von Ermäßigungen

Die festgesetzten Beiträge bei Unterbringung von Kindern in den betrieblichen Kinderkrippen, -horten und -gärten

Im Einvernehmen mit dem FDGB, dem DFD und dem Ministerium für Finanzen werden nach den Anordnungen über die Zahlung von Beiträgen bei der Unterbringung von Kindern in den vorgenannten Einrichtungen bei folgenden Gesamtbrutteinkommen beider Erziehungsberechtigten Ermäßigungen gewährt:

a) bis 150,— DM monatlich
1. Kind und Einzelkind 75 Prozent beitragsfrei
2. Kind beitragsfrei

b) über 150,— DM bis 250,— DM monatlich
1. Kind und Einzelkind 50 Prozent
2. Kind 75 Prozent
3. Kind beitragsfrei

c) über 250,— DM bis 450,— DM monatlich
2. Kind 25 Prozent
3. Kind 50 Prozent
4. Kind beitragsfrei

d) über 450,— DM bis 800,— DM monatlich
bis zum 3. Kind die vollen Sätze
ab 4. Kind beitragsfrei

e) bei einem Einkommen über 800,— DM wird keine Ermäßigung gewährt.

Hat nur einer der Elternteile das Sorgerecht, und trägt der andere Elternteil zum Unterhalt des Kindes durch eine Unterhaltszahlung bei, so gilt als Gesamteinkommen das Bruttoeinkommen des Sorgeberechtigten einschließlich der monatlichen Unterhaltszahlung des anderen Elternteiles. Die Ermäßigung wird nur für die in den sozialen Einrichtungen der Werft untergebrachten Kinder gewährt.

Damit die Ermäßigung für die Kinder berücksichtigt werden kann, bitten wir die Eltern, eine Verdienstbescheinigung für das Gesamtbrutteinkommen (mit Angabe der Steuergruppe vom Lohnrechner ausstellen zu lassen und diese bei der Leiterin der Kinderkrippe, des Kindergartens bzw. des Kinderhortes abzugeben.

Grünitz



Herrlich eingerichtet sind unsere Kindergärten und -horte. Unser Bild zeigt einen Raum von der Kinderkrippe Heuweg. Beruhigt gehen die Mutti zur Arbeit, weil sie wissen, daß ihre Kinder sich in solchen Heimen wohl fühlen.

Mehr Aufmerksamkeit dem Arbeitsschutz

Da wir im Jahre 1956 bereits eine Woche für Arbeits- und Gesundheitsschutz in der Hauptwerft durchgeführt haben, wurde im September der Schwerpunkt auf das Lehrkombinat verlegt. Ausschlaggebend war hier, daß im Monat September eine große Anzahl neuer Lehrlinge eingestellt wurde. Im Lehrkombinat war die Eröffnungsveranstaltung, bei der zu gleicher Zeit auch die Arbeitsschutzausstellung durchgeführt wurde. Diese Ausstellung stand dem Lehrkombinat 14 Tage zur Verfügung und wurde von den einzelnen Lernaktivs mit ihren Ausbildern gruppenweise besucht. Die hier aufgezeigten Probleme wurden von den Meistern und Lehrausbildern mit den Lehrlingen gründlich durchdiskutiert. In den beiden Eröffnungsreferaten wurde den Lehrlingen der Sinn des Arbeitsschutzes von Grund auf erklärt. Außerdem war es durch die Unterstützung der Arbeitsschutzinspektion beim Rat der Stadt Stralsund möglich, Arbeitsschutz- und Gesundheitsfilme im Lehrkombinat und in der Hauptwerft vorzuführen. In unserem Klubhaus Ernst Thälmann stand die Ausstellung der Öffentlichkeit 14 Tage lang zur Verfügung. Der Besuch war jedoch sehr gering. Die Tage der Meister und die Produktionsberatungen standen im Zeichen des Arbeits- und Gesundheitsschutzes. Bei den „Tagen der Meister" des Schiffbaues und des Ausbaues wurden Arbeitsschutzfilme gezeigt und zur gleichen Zeit die Ausstellung besichtigt.

Die Staatsanwältin, Kollegin Behnsch, sprach vor den Wirtschafts- und Gewerkschaftsfunktionären über die Verantwortung der Wirtschaftsfunktionäre auf dem Gebiete des Arbeits- und Gesundheitsschutzes. Hier wurde eine sehr rege Diskussion geführt, die mit Sicherheit dazu beitragen wird, daß das Verantwortungsbewußtsein auf dem Gebiete des Arbeitsschutzes gesteigert wird.

Außerdem hielt im Rahmen des Monats September der Leiter der Geschäftsstelle der SV, Kollege Thonert, einen Vortrag über die sozialistische Gesetzgebung auf dem Gebiete der Sozialversicherung. Dieser Vortrag verschaffte den Gewerkschaftsfunktionären einen Einblick in die Arbeit einer Sozialversicherung, die von der Massenorganisation aller Werktätigen, nämlich vom FDGB geleitet wird, und die krassen unsozialen Gegensätze der Sozialversicherung im Westen unserer Heimat.

Auf dem Gebiete der Sichtwerbung wurde erstmalig ein neuer Weg beschritten, und zwar wurden nicht mehr Transparente, die lediglich Parolen aufweisen, angebracht, sondern bildlich charakteristische und häufige Unfallgefahrenquellen dargestellt. Beispiel:

Eine häufige Unfallquelle bestand darin, daß die E-Schweißer die Zugdeichsel ihres Umformerwagens nicht hochstellten und festhakten, sondern diese waagerecht in einer Höhe von zirka 200 mm über dem Boden liegen ließen. (Dies war eine häufige Unfallgefahr.)

Im Monat September wurde programmgemäß die gesamte Werft von einer Kommission überprüft. Bei diesen Betriebsbegehungen wurde nicht nur auf die arbeitsschutz- und sicherheitstechnischen Mängel, sondern auch auf die Hygiene, ganz besonders auf die Winterfestmachung geachtet. Wir hoffen, daß die verstärkte Durchführung des Arbeits- und Gesundheitsschutzes im Monat September nicht nur ein Höhepunkt, sondern der Anlaß zu einem ständigen Auftrieb in der Mitarbeit aller Werktätigen unserer Werft sein wird.

Brandenburg

Für eine Mark fährt Mutti mit Vati nach Moskau

Damit einer großen Anzahl der Mitglieder der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft die Möglichkeit gegeben wird, an Touristenreisen in die Sowjetunion und in andere sozialistische Länder teilnehmen zu können, wurden ab 15. Oktober 1956 durch das Sekretariat des Zentralvorstandes für Mitglieder der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft Reisemarken herausgegeben und auf dieser Grundlage Touristenreisen in die obengenannten Länder ausgelost.

An Mitglieder der Gesellschaft werden folgende Reisemarken vierteljährlich verkauft:

a) Marken zu 0,50 DM für eine Reise für eine Person;
b) Marken zu 1,00 DM für eine Reise für zwei Personen;
c) Marken zu 1,50 DM für eine Reise für drei Personen.

Jedes Mitglied der Gesellschaft, das seinen Mitgliedsbeitrag mindestens für das Quartal, für welches die Reisemarken ausgegeben wurden, entrichtet hat, kann einen der obengenannten drei Markenwerte käuflich erwerben.

Die Reisemarke ist als Legitimation in das Mitgliedsbuch einzukleben. Der Vertrieb der Reisemarken erfolgt durch das Sekretariat der Betriebsgruppe der Volkswerft. Die erste Auslosung findet im Januar 1957 statt. Die zweite im April, die dritte im Juni und die vierte im Monat Oktober.

In Verlust geratene Reisemarken haben keinen Anspruch auf Gewinn. Die Benachrichtigung über Ziel, Termin und sonstige Formalitäten der Reise erfolgt durch den Zentralvorstand direkt an die Gewinner.

Die ausgeloste Reise (Reiseziel und Termin) ist für den Gewinner bindend. Terminänderung, Wahl einer anderen Reiseroute oder Barauszahlung des Gewinnes werden nicht vorgenommen.

Jedes Mitglied ist berechtigt, die gewonnene Reise an ein anderes Mitglied der Gesellschaft oder an einen anderen Familienangehörigen, auch wenn dieser nicht Mitglied der Gesellschaft ist, zu übertragen.

Bei Gewinn einer Reise für zwei oder drei Personen kann das Mitglied selbst festlegen, welche weitere Person bzw. weiteren Personen, auch wenn diese nicht Mitglied der Gesellschaft sind, mitfahren.

Zur Durchführung der jeweiligen Auslosung wird ein vom Sekretariat des Zentralvorstandes des festgelegtes Gremium eingesetzt. Vierteljährlich werden 300 Fahrten ausgelost. Unter anderem Fahrten in die Sowjetunion, die Länder der Volksdemokratien und in die Volksrepublik China. Die Auslosung wird unter Aufsicht des Staatlichen Notariats in Berlin vorgenommen.

Ebert

Endlich erster Heimsieg

Im 25. Spiel, also im vorletzten, konnte Motor endlich den ersten Sieg erringen. Der Anfang des Spieles lief genauso an, wie in den letzten Heimspielen. Motor drückte, der Gegner schoß das erste Tor. Solche Tore waren des öfteren ausschlaggebend für die knappen Niederlagen. Doch in diesem Spiel schoß unser Sturm auch zwei Tore, was für uns den Gewinn der beiden Doppelpunkte bedeutete. Besonders Kurbjuweit und Paasch waren diejenigen, die immer wieder den Sturm in Szene setzten und unermüdlich arbeiteten. Küster auf dem Rechtsaußen-Posten, für den erkrankten Blaschinski, fiel durch seine guten Flanken, besonders aber durch die gefährlichen Ecken, die er trat, auf. Albrecht und Stubbe konnten in der ersten Viertelstunde einige aussichtsreiche Chancen nicht verwerten, was eine Vorentscheidung bedeutet hätte. So kam Neustadt-Glewe durch einen groben Fehler unseres Torwartes Horn zum Führungstreffer. Es ist uns in letzterer Zeit des öfteren aufgefallen, daß Horn sein Tor unnötigerweise verläßt. Der zu dieser Zeit nicht nötige Treffer deprimierte etwas unsere Mannschaft, und Fortschritt kam dadurch etwas mehr zum Zug. Doch bald wurden unsere Spieler Herr der Lage, und die vierte Ecke bringt durch Bien den Ausgleich. Bis zum Wechsel blieb es dann auch bei dem 1:1.

Der regenschwere Boden machte sich nach Anstoß zur zweiten Halbzeit bald bemerkbar. Laufend sind unsere Spieler am Drücker, doch erst ein Eckball (wieder getreten durch Küster) bringt durch Albrecht die 2:1-Führung. Das Eckenverhältnis stand durch die starke Überlegenheit unserer Spieler am Schluß 9:3 für Stralsund. Eine großartige Leistung vollbrachte während dieser Zeit der Torwart der Neustädter. Bei ihm können sich seine Spieler bedanken, daß der Sieg der Motorelf nicht höher ausfiel.

Am 11. November 1956 um 14.30 Uhr findet das letzte Heimspiel sowie letzte Spiel der Serien für Motor Stralsund gegen Stahl, Stalinstadt, statt. Wir wünschen der Motormannschaft zu diesem Spiel Hals und Beinbruch.

Sportfreundin Tramp — Stadtmeisterin im Feldtennis

Das Tennisjahr 1956 auf der Außenanlage ist zu Ende gegangen. In diesem Artikel soll deshalb Rückschau gehalten werden auf unsere Arbeit während der vergangenen Sommermonate.

Trotz allem Pessimismus wurde die größte Sorge beseitigt, zur reibungslosen Durchführung des Feldtennis konnte der Ringzaun gerichtet werden. Mit ihm begann eigentlich erst die richtige Trainingsarbeit. Für die Rundenspiele wurden von der Sektion eine Männer- und erstmalig eine Frauenmannschaft gemeldet. Von der Meldung einer Jugendmannschaft mußte Abstand genommen werden, da die Turnierreife noch nicht ausreichend war.

Von acht durchgeführten Rundenspielen konnte die erste Männermannschaft vier Spiele gewinnen, doch wurden gleichfalls vier Spiele verloren. Die Spiele gegen starke Gegner, wie Aufbau Neustrelitz und Einheit Templin, konnten gewonnen werden. Hierbei muß man berücksichtigen, daß unsere erste Männermannschaft zum ersten Male in der Bezirksklasse spielte. Daher ist dieser Erfolg um so höher zu werten.

Auch unsere Frauenmannschaft konnte sich einen zufriedenstellenden Platz sichern. Der Wille zum Sieg zeigte sich bei allen Spielern, und deshalb möchte ich euch zurufen: Macht weiter so, dann wird der Erfolg 1957 nicht ausbleiben. Von unseren Nachwuchsspielern haben sich die Sportfreunde Brigitte Tramp bei der weiblichen Jugend und Klaus Mielke sowie Sportfreund Stadtlaender gut in das Spielgefüge eingepaßt.

Wenn es auch bei Kreis- und Stadtmeisterschaftsveranstaltungen unseren Männern und Frauen nicht gelang, Siege davonzutragen, so hat die Jugend unser Emblem der BSG Motor hochgehalten. Kreismeister wurde bei der männlichen Jugend unser Sportfreund Helmut Müller, der zugleich Bezirksmeister bei den Ausscheidungskämpfen zur Bezirksmeisterschaft wurde. Er kam daraufhin an den DDR-Meisterschaften in Jena teil. Bei der weiblichen Jugend errang den Titel der Stadtmeisterin unsere Sportfreundin Brigitte Tramp. Außer unseren Rundenspielen hatten wir Freundschaftsspiele mit Motor Warnemünde, Elektroapparatebau Berlin und Einheit II abgeschlossen. Der Kampf in Warnemünde ging mit einem knappen Ergebnis für uns verloren, wogegen die anderen beiden genannten Spiele gewonnen wurden. Zu erwähnen wäre noch unsere Fahrt nach Zinnowitz zu dem 2. Internationalen Treffen, was wir für unsere weitere Arbeit ausnutzen wollen.

Unsere besondere Aufgabe muß im Jahre 1957 die Frauen-, Jugend- und Kinderarbeit sein. Immer mehr Arbeiterkinder kommen heute auf unsere Tennisplätze und finden Freude am weißen Sport. Hierdurch war es uns sogar möglich, eine Kindersportgruppe zu bilden. Mit noch größeren Aufgaben und Zielen sehen wir nun dem Jahr 1957 entgegen. **Wolgast**

Unsere Filmnotiz: STURM

Mit dem Leben einfacher Küstenbewohner auf dem Balkan des vorigen Jahrhunderts macht uns dieser neue jugoslawische Film bekannt, der ab 2. November bis 8. November 1956 im Union-Theater und Thälmann-Haus gezeigt wird. Vor den Augen der Zuschauer rollt in erlebnisreichen Szenen ein Stück vom Schicksal eines Liebespaares (Milena Vrsajkov und Severin Bijelie) ab, das sich durch viele Hindernisse durchkämpfen muß, ehe es sich glücklich vereint auf dem Schiff wiederfindet. Es bringt sie neuen Hoffnungen, neuen Kämpfen, aber auch ihrem persönlichen Glück entgegen. Ermöglicht wird es ihnen durch die Tat der Mutter (Marija Crnobori) des Schiffszimmermanns Ivo, von deren leiderfülltem Schicksal dieser Film in ergreifenden Bildern erzählt. Nach dem Streifen „Die Kolonne des Dr. M." lernen wir mit „Sturm" nun ein ganz anders geartetes Werk der jugoslawischen Filmkunst kennen.



Was immer auch Niko, der geheimnisvolle Gast im Hause Frano (Viktor Staréte) im Schilde führen mag: es wird ihm nicht gelingen, Franos Tochter Anica (Milena Vrsajkov) von Ivo, dem jungen Schiffszimmermann (Severin Bijelié) zu trennen

Da lacht der Werker

Letzter Weg

In den bayrischen Alpen überraschte ein Feriengast einen Mann, der in einen Abgrund springen wollte. Er hielt ihn am Hosenboden fest und rief: „Warum wollen Sie das tun?"

„Wegen der Steuer!" heulte der Selbstmordkandidat.

„Bloß nicht die Nerven verlieren", meinte sein Retter, „so schlimm wird es nicht sein. Kommen Sie, sprechen wir in Ruhe darüber, das wird Ihnen gut tun."

Sie setzten sich, sprachen eine Stunde lang. Dann gaben sie sich die Hand und sprangen gemeinsam in die Tiefe.

Wir geben bekannt:

Neue Maßnahme unserer Poliklinik

Seit Montag, dem 29. Oktober 1956 wird in der Betriebspoliklinik die zweite Haupteingangstür durch Summer verschlossen gehalten. Es ist daher ein Aufnahmedienst eingerichtet, der durch eine erfahrene Schwester durchgeführt wird. Das Betreten der Poliklinik ist daher nur möglich nach Anmeldung bei dieser Schwester.

Aus diesem Grunde ist daher die Unfallstation aus dem jetzigen Raum in den Arbeitsraum der Kartei verlegt und die Kartei in den Raum der Unfallstation.

Wir weisen nochmals darauf hin, daß ab sofort, außer bei Unfällen, vor dem Betreten der Betriebspoliklinik die verschmutzte Arbeitsschutzbekleidung abzulegen ist.

Wir bitten, hierfür das nötige Verständnis aufzubringen und uns bei der Durchführung dieser Maßnahme zu unterstützen, da sie im Interesse eines hygienischen Klinikbetriebsablaufes unbedingt erforderlich ist.

Weiter besteht eine Veranlassung, nochmals darauf hinzuweisen, daß der Besuchsbereitschaftsdienst der Betriebspoliklinik für Hausbesuche nachts, sonn- und feiertags für die Betriebsangehörigen und deren Familienangehörigen zur Verfügung steht. Rufnummer 1021, Apparat 498.

Dr. Sander, kom. Chefarzt

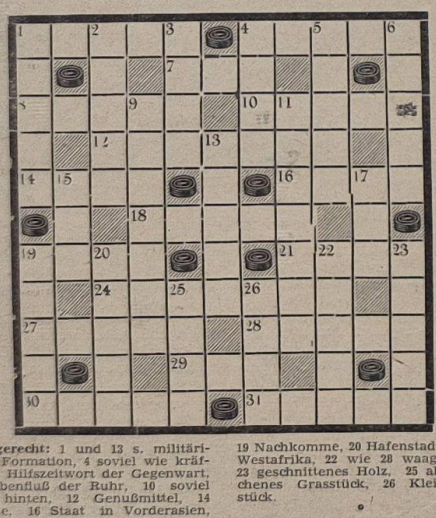
Allgemeiner Wunsch wurde erfüllt

Auf allgemeinen Wunsch der Eltern haben wir die Ab- und Rückgabe der Lebensmittelkarten für die in den sozialen Einrichtungen der Volkswerft untergebrachten Kinder neu geregelt.

Die Karten können an den ersten beiden Werktagen des Monats, außer Montag, am Essenmarkenverkaufsschalter der Werkküche Hauptwerft in der Zeit von 11 bis 13 Uhr abgegeben werden.

Die Rückgabe nehmen wir am 7. und 8. Werktag des Monats — außer am Montag — ebenfalls am Essenmarkenverkaufsschalter in der Zeit von 11 bis 13 Uhr vor. **Grünitz**

Kreuzworträtsel



Waagerecht: 1 und 13 s. militärische Formation, 4 soviel wie kräftig, 7 Hilfszeitwort der Gegenwart, 8 Nebenfluß der Ruhr, 10 soviel wie hinten, 12 Genußmittel, 14 Pforte, 16 Staat in Vorderasien, 18 Halssack bei Rindern, 19 germanische Heldensagen, 21 soviel wie fest, Händedruck, 24 anschauen, persönliches Äußere, 27 Genußmittel, Getränk, Schokolade, 28 See in Finnland, 29 Artikel, Dativform, 30 Insektenpuppe, Maske, 31 zweckentsprechende Tätigkeitsform.

Senkrecht: 1 latein. Lebewohl, 2 Reiterstichwaffe, 3 Nebenfluß des Rheins, auch kämpferischer Erfolg, 4 Singvogel, 5 Herbstblume, 6 Mädchenname, 9 Paradies bei den Buddhisten, 11 brauchen wir, um in Ruhe zu leben, 15 Bindewort, 17 linker Nebenfluß des Rheins, Eifel, 19 Nachkomme, 20 Hafenstadt, Frz.-Westafrika, 22 wie 28 waagerecht, 23 geschnittenes Holz, 25 abgestochenes Grasstück, 26 Kleidungsstück.

Auflösung
des Kreuzworträtsels in Nr. 33

Waagerecht: 3 Punkt, 8 Strom, 10 Areal, 11 Kaskade, 12 Orkan, 14 Eugen, 16 Steig, 17 Kreis, 18 ergo, 21 Kralle, 22 Pußta, 24 Affe, 25 Tiral, 28 Biege, 31 Fakir, 33 Unrat, 34 Elefant, 35 Torso, 36 Gitta, 37 Anmut.

Senkrecht: 1 Start, 2 Tokaj, 4 Unke, 5 Kader, 6 Treue, 7 Wales, 9 Mangel, 12 Osaka, 13 Keramik, 15 Ginster, 19 real, 20 Paket, 23 Uebung, 25 Talon, 26 Riesa, 27 Orion, 29 intim, 30 Gatte, 32 Efeu.

Speisenplan vom 5. 11. – 10. 11.

Der Küchenmeister empfiehlt:

	Stammessen à 0,50 DM	Fleisch	Fett	Zucker
Mo. 5. 11. 1956	Kasseler Braten, Salzkartoffeln, Obst	70	20	20
Di. 6. 11. 1956	Weiße-Bohnen-Eintopf mit Fleischeinlage, Götterspeise mit Milch	50	20	20
Mi. 7. 11. 1956	Bratklopse, Salzkart., Salzgurken	70	20	—
Do. 8. 11. 1956	Gemüse-Auflauf mit Fleischeinlage, Salzkartoffeln	50	20	—
Fr. 9. 11. 1956	Reis mit Apfel, Kekse	—	20	20
So. 10. 11. 1956	Kartoffelsuppe mit Fleischeinlage, gefülltes Omelett	40	20	20
	Wahl II à 0,80 DM			
Mo. 5. 11. 1956	Paprika-Gulasch, Salzgurken, Salzkartoffeln, Obst	100	20	20
Di. 6. 11. 1956	Sauerbraten, Salzkartoffeln, Götterspeise mit Milch	100	20	20
Mi. 7. 11. 1956	Hackbraten, Pilztunke, Rote Beete, Salzkartoffeln, Reisspeise m. Frücht.	90	20	20
Do. 8. 11. 1956	Erbsen-Eintopf mit Wurst, Brötch.	80	20	—
Fr. 9. 11. 1956	Schweinebraten, Sauerkraut, Salzkartoffeln, Grießspeise mit Saft	90	20	20
So. 10. 11. 1956	Gebr. Fisch, Bratkartoffeln, Essig-Gemüse	Fisch 200	20	—
	Wahl I à 1,— DM			
Mo. 5. 11. 1956	Ochsenschwanzsuppe, Kasseler Schnitzel, Rotkohl, Salzkart., Obst	100	20	20
Di. 6. 11. 1956	Brühe mit Einlage, Rinderrouladen, Salzgurken, Salzkartoffeln, Götterspeise mit Milch	100	20	20
Mi. 7. 11. 1956	Pilzsuppe, Bratwurst, Sauerkraut, Salzkartoffeln, Reis mit Früchten	100	20	20
Do. 8. 11. 1956	Weiße-Bohnen-Eintopf mit Wurst, Kuchen	80	20	20
Fr. 9. 11. 1956	Tomatensuppe, Schweinebraten, Bayrisch-Kraut, Salzkartoffeln, Grießspeise mit Saft	80	20	20
So. 10. 11. 1956	Reissuppe, gebr. Fisch, Bratkartoffeln, Selleriesalat	Fisch 200	20	20
	Diätkost à 0,50 DM	**Fleisch**	**Butter**	**Zucker**
Mo. 5. 11. 1956	Rinderbraten, Kartoffelpüree, Obstkompott	60	20	20
Di. 6. 11. 1956	Brühnudeln mit Fleischeinlage, Butterbrötchen	40	20	20
Mi. 7. 11. 1956	Lungenhaschee, Kartoffelpüree, Reis mit Früchten	60	20	20
Do. 8. 11. 1956	Gemüse-Eintopf mit Rindfleisch	40	20	—
Fr. 9. 11. 1956	Kalbsschnitzel, Mischgemüse, Kartoffelpüree, Grießspeise mit Saft	60	20	20
So. 10. 11. 1956	Kartoffelsuppe mit Fleischeinlage, gefülltes Omelett	40	20	20

Herausgeber: Betriebsparteiorganisation der SED der Volkswerft Stralsund. Redaktion: Speisesaal. Verantwortlicher Redakteur: Herbert Blechschmidt. Veröffentlicht unter der Lizenz Nr. 153 F des Presseamtes beim Ministerpräsidenten der Deutschen Demokratischen Republik.
Druck: Ostsee-Druckerei Stralsund II-17-6

Preis 5 Pfennig



UNSERE WERFT

1956 Organ der Parteileitung des VEB Volkswerft Stralsund 17. November

Solidarität mit Ungarn

Aufruf des Ungarn-Hilfskomitees unserer Werft

An alle Arbeiter, Brigadiere und Meister, an alle Angestellten und Angehörigen der Intelligenz!

Zur Unterstützung des durch die Reaktion schwer geprüften ungarischen Volkes hat sich in aller Welt, unter der Arbeiterklasse und den fortschrittlichen Werktätigen, eine breite Hilfsaktion entwickelt. Die konterrevolutionären Kräfte in Ungarn, die die volksdemokratische Ordnung stürzen wollten, sind geschlagen. Die Kräfte des Sozialismus haben den Sieg davongetragen. Dieser Sieg wurde schwer erkämpft. Schwere Wunden wurden dem ungarischen Volk zugefügt. Diese Wunden gilt es zu heilen.

Wir rufen deshalb alle Angehörigen unserer Werft zur Solidarität mit Ungarn auf. Unsere Hilfe und Unterstützung gilt den Kräften des Sozialismus in Ungarn, den Arbeitern und Bauern sowie allen fortschrittlichen Werktätigen.

Das Ungarn-Hilfskomitee der Volkswerft richtet an euch die Bitte, durch Sach- und Geldspenden eure Verbundenheit mit den ungarischen Werktätigen zu bekunden. Geldspenden sind in der Hauptkasse einzuzahlen. Sachspenden können bei der BGL abgegeben werden.

Das Ungarn-Hilfskomitee der Volkswerft Stralsund

Langhans, Vorsitzender

Peters, Parteisekretär; Gellert, Techn. Direktor; Zilius, Meister im Ausbau; Deters, Brigadier im Ausbau; Mönnich, Gruppenleiterin Finanzen; Reichelt, Mitarbeiterin Arbeitsdirektion; Krause, Hauptmechaniker; Masszuhn, Leiter des Lehrkombinates; Grollmuss, stellvertretender Hauptbuchhalter

Seid gegrüßt, polnische Freunde!



In diesen Tagen weilte eine Delegation von dreißig polnischen Jugendfreunden der Schiffswerft aus Gdansk zum Besuch in unserer Werft. Sie erwiderten damit einen Besuch von Jugendfreunden unserer Werft, die im Sommer in Gdansk waren und mit den polnischen Jugendfreunden einen Wettbewerbsvertrag ausarbeiteten. Wir begrüßen unsere polnischen Freunde und sprechen den Wunsch aus, daß dieser Besuch dazu beitragen werde, die Freundschaft zwischen dem polnischen und dem deutschen Volke zu vertiefen.

Unser Bild: Die Jugendsekretäre der Gdansker Werft und der Volkswerft Stralsund bei der Unterzeichnung des Wettbewerbsvertrages in Gdansk. Im Hintergrund der Jugendbrigadier unserer Werft, Kollege Rudi Lausch.

Die ungarischen Arbeiter stehen nicht allein

Hilfsaktionen helfen dem Sozialismus — Arbeiter der Volkswerft geben den Feinden eine klare Antwort

Als in Budapest die Reaktion und der weiße Terror wüteten, setzten in den westlichen Ländern „umfassende" Hilfsaktionen ein, um, wie es hieß, „den armen Menschen zu helfen". Die Arbeiterklasse kann ein Lied davon singen, wem die Hilfe gilt, die die Kapitalisten organisieren. Nicht den Arbeitern, sondern den Feinden der Arbeiter. So auch in Ungarn. Jetzt, wo die Reaktionäre und die Weißgardisten geschlagen sind, hört man nichts mehr von einer Hilfsaktion „für die armen Menschen". Denn jetzt würde es ja bedeuten, dem Sozialismus zu helfen. Aber der ist nun einmal bekanntlich ihr Todfeind. Doch die ungarischen Arbeiter stehen nicht alleine. Die Sowjetunion hat umfassende Hilfsmaßnahmen beschlossen, die mongolische Volksrepublik und andere volksdemokratischen Staaten werden Lebensmittel und andere Güter senden. Aber nicht nur die Regierungen dieser Länder, sondern die Werktätigen organisieren von sich aus Hilfsmaßnahmen, um ihren Klassenbrüdern in Ungarn zu helfen.

Deshalb wurde auch bei uns ein Ungarn-Hilfskomitee gegründet, welches die Hilfsmaßnahmen organisiert. Bis Donnerstag dieser Woche gingen beim Komitee Spenden in Höhe von 3300 DM ein. Unter anderem spendeten: Die Schiffsreinigungskolonne 200 DM, Kollege Max Dankwardt aus der Malerei 30 DM, die Kollegen des Lagerwesens 147,20 DM, Technologie Maschinenbau 21 DM, die Genossen der Parteileitung 30 DMark, die Kaderabteilung 60 DM, die Kollegen des ZAB 8,50 DM, der Vorstand der GST 54 DM, die Reinigungskolonne 54 DM, die Hofkolonne 40 DM, die Mennigerbrigade, Gewerk 342, 17 DM und die Heizkolonne 21,80 DMark.

Ungarische Kinder in Pflege genommen

Wie uns das Hilfskomitee mitteilte, haben sich bisher der Kollege Walter Radtke, Werkzeugausgeber, Kollege Spenner und Masszuhn aus dem Lehrkombinat und Kollege Nehls, Platzmeister, beim Komitee gemeldet und die Bitte ausgesprochen, je ein ungarisches Kind für einige Wochen in Pflege zu nehmen.

Freiheit, die wir meinen

Sprechen wir es ruhig aus: in den letzten Wochen hat es viele Kollegen unserer Werft gegeben, die nicht mehr wußten, was eigentlich richtig ist. Mit anderen Worten, sie kamen nicht mehr klar mit der Politik, die in der Welt gemacht wird. (sta)

Da wird unter der Losung „Freiheit" ein Putsch organisiert, der die kommunistische Regierung in Ungarn hinwegfegen sollte. Die Arbeitermörder werden in westlichen Rundfunkstationen als „Freiheitskämpfer" bezeichnet. In Ägypten, einem freiheitlich gesinnten Staat, fallen Israelis ein, um die „freie" Schiffahrt im Suez-Kanal zu garantieren, bombardieren englische und französische Kampfflugzeuge friedliche Städte und Dörfer.

Worum ging es also? Um die Freiheit? Jawohl, es ging um die „Freiheit". Um die Freiheit der Kapitalisten, verlorene Bastionen wiederzuerobern und aus ihnen Profite herauszuholen.

Worum ging es in Ungarn? Natürlich, und das streitet auch im sozialistischen Lager niemand ab, gab es in Ungarn Schwierigkeiten. Jawohl, es gab in Ungarn Unzufriedenheit über einige Dinge. Aber muß dazu, um diese zu beseitigen, Blut fließen und die Arbeiter-und-Bauern-Macht verschwinden? Beileibe nicht. Das wollten auch die Arbeiter und Bauern nicht. Das wollten aber diejenigen, die 1945 verjagt wurden oder von ihrem einträglichen Futtertrog getrennt wurden. Sie nutzten die Unzufriedenheit der Menschen aus, spritzten das Gift der Hetze aus, und unschuldige Menschen mußten dafür mit ihrem Leben bezahlen. Wie recht haben doch die Sozialisten, wenn sie sagen: wer das Gift des Antibolschewismus frißt, stirbt daran. Jetzt, wo dem Spuk ein Ende bereitet ist, vergießen die Funk- und Zeitungskanaillen des Westens blutige Tränen. Wen bejammern sie? Esterhazy, den größten Grundbesitzer Ungarns früherer Zeiten, Horthy, diesen Erzfaschisten. Nun, mögen sie heulen. Ungarn hat gezeigt, daß die Freiheit des Mordens, der Brandstiftung und der Ausbeutung beim Volk unbeliebt ist.

Worum geht es in Ägypten? Jedes Kind erkennt, daß hier die Freiheit des Volkes mit blutigen Mitteln zerbombt werden sollte. Es geht um die Freiheit der Imperialisten, aus dem Suez-Kanal wieder die alten Profite herauszuholen, Nasser und seine Regierung zu stürzen und den Kolonialvasallen Nagib einzusetzen.

Wie man sieht, machen die Imperialisten auch vor nichtkommunistischen Regierungen keinen Halt. Ob kommunistisch oder nicht, das ist ihnen egal. Dort, wo sie es können und wo es von Bedeutung ist, versuchen sie alles, um ihre Herrschaft, die Freiheit des Geldschran-

(Fortsetzung auf Seite 3)

Letzte Meldung!

volkswerft sieger im wettbewerb drittes quartal — stopp — volkswerft erhält ehrentitel „republiksieger im wettbewerb" — stopp — wanderfahne und geldprämie 70 000 d-mark — stopp — glückwünsche an alle angehörigen der werft für ihren sieg — stopp — viel erfolg für weitere arbeit.

hv schiffbau

Wir wollen beim Aufbau helfen

Die Kollegen Berndt, Hannemann, Waldow, Jackisch, Zilm, Schefuß und Iversen vom Endbau sowie die Kollegen Vavra, Blechschmidt und Glandt verpflichteten sich, zwei Monate am Aufbau in Ungarn teilzunehmen.

KORL WEITWAT:



Oh, wir sind klug und weise . . .

sangen im Chor einige Verantwortliche unserer Werft, als Kollege Eggert, Rohrschlosser, Halle 3, bei ihnen um Rat und Hilfe anfragte. Grund; er wollte eine Lohnbescheinigung von der Lohnrechnerin erhalten, um ein Abzahlungsgeschäft tätigen zu können. Die gute Lohnfee, Kollegin Meier, war dagegen, weil er erst drei Wochen im Betrieb beschäftigt war und zumal es auch kein „elektrisches Gehirn" in unserer Werft gibt, das bei der Errechnung des Lohnes helfen könnte. Kollege Eggert war böse und suchte sein Recht bei folgenden Kollegen: Donath, Wirtschaftler Maschinenbau, Debus BGL, Roloff Arbeitsdirektor. Ihre Antwort: „Das geht klar." Nach Anruf bei der Kollegin Meier war die Meinung: „Ja, das geht nicht." Erst unser „Finanzgewaltige", Kollege Schober, half unserem Kollegen. Mit Weisheit und Klugheit allein ist es nicht getan, man muß auch Mut besitzen,

meint Euer Korl

Aus dem Leben der Partei:

Alle Genossen müssen mithelfen bei der Werbung neuer Kandidaten

Die 3. Parteikonferenz der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands unterstrich besonders, daß die Reihen der Partei ständig durch die Aufnahme der neu heranwachsenden Kräfte aus der Arbeiterklasse und den übrigen werktätigen Schichten unseres Volkes gestärkt werden müssen. So ist die Frage der Regulierung des Wachstums der Partei ein sehr wichtiges Prinzip in der Parteiarbeit. Die Leitung der Grundorganisation Schiffbau befaßte sich in mehreren Leitungssitzungen und Mitgliederversammlungen mit der Gewinnung junger, fortschrittlicher, parteiloser Kollegen für unsere Parteiarbeit. Da unsere Parteigruppen nicht arbeiten, konnten wir diese nicht für die Durchführung dieser Aufgaben verantwortlich machen. Darum wurden auch im Kandidatengewinnungsplan bestimmte Genossen, die einen großen Einfluß unter unseren Kollegen haben, beauftragt, die besten Kollegen für die Partei zu gewinnen.

Dabei haben wir einige Erfolge zu verzeichnen. So konnten unter anderem die Genossen Roloff, Albrecht und Prochnow durch gute Überzeugungsarbeit je einen Kollegen für die Partei gewinnen.

Wir haben die Erfahrung gemacht, daß eine Reihe von Genossen die Gewinnung neuer Kandidaten unterschätzen. Das trifft bei uns auf die Genossen Lange, Kreiselmeier und Schwiedeps und andere Genossen zu, die bisher wenig getan haben, ihren Parteiauftrag zu erfüllen.

Wir haben auch in unserer Grundorganisation einige Genossen, die Mitglieder übergeordneter Leitungen sind, wie die Genossen Nautsch und Troyke, die uns wenig Unterstützung geben. Wir dürfen auf keinen Fall annehmen, daß unsere parteilosen Kollegen ausschließlich alleine zur Partei kommen, um Kandidat der Partei zu werden. Bei manchen unserer Kollegen bedarf es nur noch eines kurzen Anstoßes bzw. einer Aufforderung, woraus sie ersehen, daß die Partei sie für würdig befindet, Kandidat der Partei zu werden. Deshalb wird in den nächsten Wochen die Aufgabe der Parteileitung darin bestehen, alle Mitglieder der Grundorganisation für die Ausspracne mit den besten Kollegen zu gewinnen.

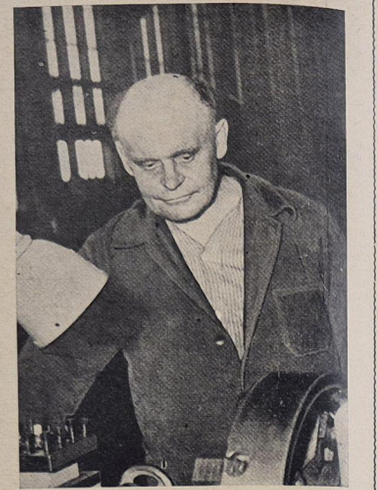
Glandt, Parteisekretär

Brigade Biering



verpflichtete sich, eine Sonderschicht zur Unterstützung der ungarischen Arbeiterklasse zu leisten und den Erlös dem Sonderkonto Ungarn-Hilfe zur Verfügung zu stellen. Unser Bild: Mitglieder der Brigade Biering aus der Verzinkerei.

Kollege Lammel



. . . feierte vor kurzem sein 10jähriges Arbeitsjubiläum. Kollege Lammel, der als Dreher in der Mechanischen Werkstatt tätig ist, arbeitet seit 1946 unermüdlich in unserer Werft und hat entscheidenden Anteil daran, daß die Erzeugnisse in bester Qualität hergestellt werden. Sein hohes fachliches Können kommt darin zum Ausdruck, daß er in der Lage ist, an jeder Maschine zu arbeiten.

Wir wünschen dem Kollegen Lammel noch weitere Jahre eifrigen Schaffens zum Wohle unserer Werft, zum Wohle unseres Arbeiter-und-Bauern-Staates.

Verhandeln ist besser als Schießen

Die 16. und 17. Tagung der Volkskammer unserer Republik wird einen wichtigen Platz in der Arbeit unserer obersten Volksvertretung einnehmen. Neben der Beratung verschiedener neuer Gesetzentwürfe stand die Entgegennahme einer Regierungserklärung auf der Tagesordnung. Der Vorsitzende des Ministerrates, Genosse Otto Grotewohl, gab in seiner Regierungserklärung eine eingehende Einschätzung der internationalen Lage und erläuterte insbesondere die Möglichkeiten der demokratischen Wiedervereinigung unseres Vaterlandes. Bekanntlich hatte der Bonner Bundeskanzler, Dr. Adenauer, an die vier Regierungen der Großmächte eine Note gesandt, in der er seine Meinung und seine Auffassung über die Wiedervereinigung Deutschlands darlegte. Die Bonner Regierung ist nach wie vor der Meinung, daß die Wiedervereinigung ein Akt der Großmächte sein muß. Genosse Grotewohl erläuterte nochmals den Standpunkt der Regierung der DDR zur Wiedervereinigung. Er erklärte, daß auf dem Territorium Deutschlands zwei souveräne Staaten existieren und daß es daher die Hauptaufgabe dieser beiden deutschen Staaten sei, durch gegenseitige Annäherungen und Verhandlungen die Wiedervereinigung voranzutreiben. In seiner Regierungserklärung ging der Genosse Ministerpräsident auch auf die internationale Lage und die Aufgaben der Deutschen Demokratischen Republik ein. Unter dem Beifall aller Abgeordneten sagte er, daß die DDR unerschütterlich und fest im Lager der Demokratie und des Sozialismus stehe und daß die Freundschaft zur Sowjetunion die unerschütterliche Grundlage für das Gedeihen und Wachsen unserer Republik ist und bleibt.

Er verurteilte in scharfen Worten die englische und französische Aggression gegen das ägyptische Volk und übermittelte diesem tapferen Volke die Grüße unserer Republik. Auf die Ereignisse in Ungarn eingehend, sagte unser Ministerpräsident, daß die Niederschlagung der konterrevolutionären Elemente von allen ehrlichen und aufrichtigen Bürgern unserer Republik auf das wärmste begrüßt wird. Erneut hat sich in Ungarn gezeigt, wer die Hand gegen die Errungenschaften der Arbeiter-und-Bauern-Macht erhebt, dem wird gewaltig auf die Finger geklopft. Unsere Republik wird unbeirrbar ihre richtige Politik fortsetzen. Der Prozeß der Demokratisierung wird beschleunigt, so daß noch mehr Bürger die Möglichkeit haben, an der Lenkung und Leitung des Staates teilzunehmen. In der Diskussion zur Regierungserklärung sagte im Namen der SED-Fraktion der erste Sekretär des ZK der SED, Genosse Walter Ulbricht, daß bereits ab 1. Dezember die Altrenten erhöht und gegenwärtig Maßnahmen eingeleitet werden, um in den ersten Monaten des Jahres 1957 für verschiedene Industriezweige die 45-Stundenwoche einzuführen.

Die Erklärungen und Beschlüsse der 16. und 17. Volkskammertagung fanden bei den Beschäftigten unseres Betriebes einen großen Widerhall.

Die Werktätigen der Volkswerft werden alle gestellten Aufgaben von Partei und Regierung gewissenhaft erfüllen, sie sind aber auch bereit, ihren Betrieb, ihre Volkswerft gegen alle Anschläge der Feinde des werktätigen Volkes zu verteidigen.

Weltzien

Zur neuen Arbeitszeitregelung

Der Werftdirektor unserer Werft, Genosse Teschner, gewährte einem Mitarbeiter der Redaktion unserer Werftzeitung ein Interview über die Veränderungen in der Arbeitszeit. Nachstehend die Ausführungen unseres Werftdirektors.

Frage: Genosse Teschner, können Sie uns sagen, welche Gründe zur Arbeitszeitveränderung führten?

Antwort: Am 10. November 1956 hat der Stellvertr. des Vorsitzenden des Ministerrats, Fritz Selbmann, in einem Rundfunkkommentar zur Energieversorgungslage Stellung genommen. Er stellte fest, daß in den Spitzenbelastungszeiten schon seit geraumer Zeit die abschaltfreie Versorgung der Bevölkerung mit Energie auf Kosten einer Einschränkung des Energieverbrauchs bei einer Anzahl von Industriebetrieben gesichert wird. Von einer so den Einschränkung des Energieverbrauches wurde auch die Volkswerft betroffen, und zwar wurden die Stromkontingente am 8. November 1956 sowohl für die Früh- und Abendspitze als auch für die restliche Tageszeit erheblich herabgesetzt. Da die Frühspitze zur Zeit von 6—8 Uhr und die Abendspitze zur Zeit von 16.30—20.30 Uhr läuft, war es notwendig, die Stromentnahme in der Werft in diesen Zeiten auf ein Minimum herabzusetzen und die Arbeitszeit der am meisten stromverbrauchenden Gewerke so zu verlegen, daß sie außerhalb der Spitzenzeit liegt.

Des weitern war es notwendig, den Arbeitsbeginn in den Verwaltungsabteilungen so zu legen, daß bis morgens 8 Uhr möglichst wenig Strom für die Beleuchtung verbraucht wird, um die unbedingt notwendige Stromentnahme in der Produktion sicherzustellen. Wie auch Minister Selbmann betonte, muß heute ernsthaft daran erinnert werden, daß wir, wie vor drei Jahren, uns zu einer gemeinsamen Anstrengung zusammenfinden müssen, um die große Belastung des Energienetzes der Republik in den Spitzenbelastungszeiten soweit wie möglich zu mildern.

Frage: Wird sich die Stromkontingentminderung auf die Erfüllung unserer Pläne nachteilig auswirken?

Antwort: Durch die von der Werftleitung eingeleiteten Maßnahmen, speziell hinsichtlich der vorher genannten Arbeitszeitveränderungen, wird die Erfüllung des Produktionsplanes der Werft nicht gefährdet werden. Was den Vorlauf der Produktion für das Jahr 1957 anbelangt, so kann gesagt werden, daß der Weiterbau der nächsten Kutter in der bisherigen Form sichergestellt und der Betrieb die Fertigung an den nächsten 10 Kuttern beginnen kann. Ebenfalls ist sichergestellt, daß die Logger zunächst in unveränderter Form weitergebaut werden, zumindest bis zum Logger 4429.

Besondere Anstrengungen werden zur Zeit im Konstruktionsbüro unternommen, um die Zeichnungen für den Mittelfrawler noch schneller als im Hauptfristenplan festgelegt, fertigzustellen, damit auch der Bau des 1. Mittelfrawlers verstärkt durchgeführt werden kann.

Es werden weiter Verhandlungen mit dem Fischkombinat, der VP-See usw. gepflogen, um eine bessere Auslastung der Bereiche Maschinenbau, Ausbau und Schiffselektrik durch die Hereinnahme von Schiffsreparaturen zu erreichen. Die Anstrengungen unserer Materialversorgung, das für den Vorlauf 1957 notwendige Material rechtzeitig bereitzustellen, haben im allgemeinen befriedigenden Erfolg, wenn wir auch Rücksicht nehmen müssen darauf, daß allen Betrieben unserer Republik genügend Material zur Erfüllung ihrer Produktionspläne 1956 zur Verfügung gestellt werden muß.

Auch die Erfüllung unseres Finanzplanes ist möglich, wenn alle Kollegen der Werft in gemeinsamer Arbeit und in Anerkennung der besonderen zur Zeit bestehenden Schwierigkeiten alles daransetzen, um ergebnisschmälernde Verluste soweit wie nur irgend möglich einzudämmen. Hierzu würde u. a. auch gehören, daß diejenigen Kollegen, die aus irgendeinem Gründe im Augenblick in ihrer gewohnten Tätigkeit nicht voll ausgelastet werden können, sich bereiterklären, die Wartezeiten nicht abzubummeln, sondern jede zumutbare Arbeit im Sinne einer sozialistischen Arbeitsdisziplin auszuführen, auch wenn es sich darum handelt, Arbeiten durchzuführen, die eine bessere Ordnung und Sauberkeit in der Werft herstellen sollen. Dadurch werden wir die Arbeitsbedingungen in der Werft verbessern und damit wieder wirtschaftlicher produzieren können.

Frage: Wie wird die Verkaufszeit im Interesse der Kolleginnen geregelt? Gibt es Bemühungen der Werftdirektion, auf den Handel diesbezüglich einzuwirken?

Antwort: Durch die oben geschilderten Umstände war es leider auch notwendig, die Arbeitszeit der Angestellten am Sonnabend bis 15 Uhr auszudehnen. Selbstverständlich hat die Werftleitung alle möglichen Schritte unternommen, um die dadurch verursachte Verschlechterung der Einkaufsmöglichkeit unserer werktätigen Frauen zu mildern. Die HO- und Konsumverkaufsstätten in der Werft verkaufen wieder ununterbrochen ganztägig. Verhandlungen mit dem Rat der Stadt sind im Gange, um beispielsweise bei den großen Warenhäusern die Verkaufszeit am Sonnabend zu verlängern. Ebenfalls ist dem Rat der Stadt vorgeschlagen worden, schon jetzt mit den Verkaufssonntagen wie in der Vorweihnachtszeit zu beginnen.

Darüber hinaus sollten unsere werktätigen Frauen mehr als bisher Gebrauch machen von der Möglichkeit, die von ihnen gewünschten Waren morgens zu bestellen, um sie nachmittags abzuholen. Wir wissen, daß von dieser Möglichkeit noch nicht sehr gern Gebrauch gemacht wird. Doch sollte man unseren Handelsorganen etwas mehr Vertrauen entgegenbringen, damit diese Gelegenheit haben zu beweisen, daß sie bereit sind, einen guten Kundendienst durchzuführen.

Volkswerft Sieger im überbetrieblichen Wettbewerb

Die Kollegen der Neptunwerft Rostock und der Volkswerft Stralsund standen im III. Quartal im überbetrieblichen Wettbewerb zur Erreichung von 6 Tagen Planvorsprung. In diesem Wettbewerb gelang es den Kollegen der Neptunwerft, 8 Tage Planvorsprung und den Kollegen der Volkswerft, 10,8 Tage Planvorsprung im III. Quartal zu erarbeiten.

Die monatlichen Zwischenauswertungen zeigten folgendes Ergebnis:

	Neptunwerft:	Volkswerft:
31. 7. 1956	6,7 Tage	3,8 Tage Planvorsprung
31. 8. 1956	6,8 Tage	7,2 Tage Planvorsprung
31. 9. 1956	8,0 Tage	10,8 Tage Planvorsprung

Diese erreichten Erfolge auf beiden Werften sind ein Beweis, mit welchen Anstrengungen alle Kollegen darum kämpften, das beste Ergebnis in diesem Wettbewerb zu erreichen.

Wenn auch die Volkswerft als Sieger aus diesem Wettbewerb hervorgegangen ist, so sind auch die Leistungen der Neptunwerft als sehr hoch einzuschätzen.

Wir können beiden Werftkollektivs nur sagen: Herzlichen Glückwunsch zu diesem Erfolg.

Beitz

Freiheit, die wir meinen

(Fortsetzung von Seite 1)

kes, wieder zu errichten. In Ungarn geht es um das Uran, in Ägypten um den Suez-Kanal, die Profite bringen.

Es ist also nicht schwer zu erkennen, um welche Freiheit es geht. Man muß nur unterscheiden, aus wessen Munde dieses Wort kommt. Sprechen die Herren Krupp, Stinnes oder ein Blaubiütler von Freiheit, so meinen sie die Freiheit, den Arbeitern die Betriebe zu klauen und den Bauer wieder als zweiten Ochsen hinter den Pflug zu stellen.

Auf diese Freiheit pfeifen wir. Das ist nicht unsere Freiheit. Ja, wir sagen ihnen klar und deutlich: das noch so „freiheitliche" Betasten unserer Errungenschaften mit den Pfoten ist, dafür sorgen Millionen Arbeiterfäuste, auf ewig und immer verboten. Das ist die Freiheit, die wir meinen.

Tüchtige Kraftfahrer

Die Kollegen Seidel und Fahrow von der Transportabteilung hatten den Auftrag, von Ohrdruf Bleimennige und aus Leipzig Propeller zu holen.

Auf der Rückfahrt wurde zwischen Eisenberg und Leipzig festgestellt, daß das 6. Pleuellager ausgelaufen war. Die beiden Kollegen fuhren mit fünf Zylindern bis Leipzig, um dort die Reparatur vornehmen zu lassen. Wegen des Messebetriebes war dies jedoch nicht möglich. Die Entsendung eines zweiten Fahrzeuges von Stralsund zum Abschleppen bzw. zur Übernahme der Ladung hätte eine erhebliche Verzögerung verursacht.

Kurz entschlossen haben die beiden Kollegen mit Bordmitteln die Reparaturarbeiten so ausgeführt, daß die dringend benötigten Materialien ohne große Verzögerung nach Stralsund gebracht werden konnten. Die Reparaturarbeiten mußten in Leipzig auf freiem Platz ohne Grube ausgeführt werden.

Der Stein des Anstoßes . . .

. . . ist für dreihundert Kolleginnen und Kollegen unserer Werft der Fahrradstand am Eingang Lehrkombinat. Wer die morgendlichen „Diskussionen" hört, die dort geführt werden, wird ermessen können, wie die weitere Demokratisierung unseres Lebens „fortgeschritten" ist.

Jeder macht seinem Ärger Luft. Dazu ist auch aller Grund vorhanden. Natürlich ist allen Kollegen verständlich, daß die Fahrräder nicht mehr in die Gewerke mitgenommen werden, sondern im Fahrradstand verbleiben. Unverständlich ist jedoch, daß einmal der Stand nicht ausreicht, um alle Räder platzgerecht unterzubringen (bei der Projektierung solcher Anlagen sollte man auch den Reichtum der Werktätigen mit einkalkulieren). Zum anderen gibt es dauernde „Spitzenzeiten", mit anderen Worten, dort ist es dunkel, morgens und auch abends. Das Durcheinander ist deshalb verständlich. Die Fahrräder sind zum dritten auch teilweise der Witterung preisgegeben. Das ist verständlich, sagen einige, es regnet ja auch in dieser Jahreszeit. Unverständlich für alle ist jedoch, daß die Werftdirektion diesen Zuständen bisher tatenlos gegenübersteht.

Wann wird sich nun einiges verändern? Im Interesse der dreihundert Kollegen, hoffentlich recht bald.

-id-

Es geht um die Verbreitung der Neuerermethoden

Die verstärkte Einführung und Anwendung von Neuerermethoden ist auch in unserem Betrieb ein wichtiger Faktor bei der Steigerung der Arbeitsproduktivität. Deshalb kommt auch ihrer Verbreitung große Bedeutung zu. Die Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft, die Bereichsleitungen Schweißerei und Maschinenbau sowie die technische Betriebsschule stellten sich daher die Aufgabe, in diesem Jahre systematisch an die Verbreitung von bestimmten Methoden heranzugehen. Trotz der Wichtigkeit dieser Angelegenheit kann man nicht davon sprechen, daß alle genannten Stellen mit Schwung an die Erfüllung der Aufgaben gegangen sind.

Im ersten Halbjahr 1956 wurde zum Beispiel in dieser Hinsicht nichts getan, was konkrete Auswirkungen bei der Erfüllung der Verpflichtungen bezüglich Neuerermethoden gehabt hätte. Die Aussprachen der Kollegen der Technischen Betriebsschule mit Kollegen der Bereichsleitungen Maschinenbau und Schweißerei und die Bemühungen dieser letzteren führten erst in den letzten Tagen des II. Quartals dazu, daß in der Mechanischen Werkstatt und in der Schweißerei Zirkel zum Studium von Neuerermethoden gebildet wurden. So werden in der Mechanischen Werkstatt im Augenblick 18 Kollegen mit der Methode der wirtschaftlichen Zerspanung vertraut gemacht. In der Schweißerei sind es 17 Kollegen, die sich mit der Methode der UP-Schweißung befassen. Weitere 13 Kollegen sind noch in diesem Jahre für das Studium der Methode vorgesehen. Der Stoff wird den Kollegen nach einem bestimmten Plan von erfahrenen Aktivisten und Ingenieuren vermittelt.

Die Durchführung von Kowaljow-Studien mußten wir leider fallen lassen, da festgestellt wurde, daß die Durchführung kaum möglich ist, und der Nutzeffekt gegenüber dem Zeitaufwand zu gering ist.

Für das Jahr 1957 ergibt sich für alle Bereiche die Aufgabe festzustellen, welche wichtigen Neuerermethoden in welcher Form den Werktätigen unseres Betriebes nahegebracht werden müssen. Sich hierüber ernsthafte Gedanken zu machen, ruft die Technische Betriebsschule alle Bereichsleitungen unseres Betriebes auf.

Fischer

Neuerscheinungen in unserer Betriebsbücherei

Illés, Béla:		
Das Lied von Waffen und Helden	8	J 3
Jirásek, Alois: Wider alle Welt	2	J 2
Jan, W.: Zum letzten Meer	29	J 3
Jordan, Robert: Modelle, Masken, Menschen	41	J 1
Jianu, Nicolae: Licht vom Corund	42	J 1
Kain, Franz: Romeo und Julia an der Bernauer Straße	20	K 1
Ich greife an	22	K 1
Der Sonnenwirt	23	K 1
Stadt am Kreuzweg	26	K 1
Ein weiter Weg	55	K 2
Es geht nicht ohne Liebe	62	K 2
Nach Mitternacht	82	K 3
Kasten, Herbert, A.W.: Menschen im Seewind	85	K 2
London, Jack: Kid & Co.	18	L 7
Lewis, Sinclair: Der königliche Kingsblood	21	L 4
Lorbeer, Hans: Das Fegefeuer	24	L 5
Lordkipanidse, K.: Morgenröte.	39	L 1
Ludwig, Otto: Zwischen Himmel und Erde	35	L 1
Libedinski, I.: Feuerschein (1. bis 2. Bd.)	50	L 2 I-II
Le Roy, Eugéne: Jacob, der Rebell	63	L 1

Bei polnischen Freunden in Gdansk

Von Hans Vetterick, FDJ-Sekretär

Im September fuhr eine Delegation der Freien Deutschen Jugend, bestehend aus sechs Freunden, unter anderem der Jungingenieur Dietrich Walk, Jugendbrigadier Rudi Lausch und die Anzeichnerin Hannlore Doot, in die Volksrepublik Polen nach Gdansk.

Ziel unserer Reise war der Abschluß eines Wettbewerbsvertrages mit der Betriebsgruppe des polnischen Jugendverbandes der Gdansker Schiffbauwerft.

Nach dem Überschreiten der Grenze bei Frankfurt an der Oder wurden wir von Vertretern des polnischen Jugendverbandes herzlich empfangen. Ein kurzer Imbiß, und weiter ging es mit einem modernen Bus bis Schepin, von wo aus wir mit dem D-Zug über Posen nach Gdansk fuhren.

Schon im Zuge schlossen wir mit den polnischen Jugendfreunden gute Freundschaft. Als es sich im Zug herumsprach, daß Deutsche mitfuhren, kamen Reisende in unser Abteil, um uns zu begrüßen. So waren es ein Offizier der polnischen Volksarmee und zwei junge Lehrerinnen, mit denen wir uns angenehm über allerlei Fragen unterhielten. Die polnischen Freunde baten uns, einige Heimatlieder vorzusingen. So gut wie wir es vermochten, sangen wir. Unsere Freunde ließen sich auch nicht lumpen und gaben ihre besten Lieder zu Gehör. Kurz gesagt, es herrschte eine herzliche Atmosphäre. Aber nicht nur mit Unterhaltung und Singen verbrachten wir unsere Zeit, sondern wir interessierten uns auch für die Landwirtschaft, da wir an großen Feldern vorbeifuhren.

Von den westlichen Zeitungen und Rundfunkstationen hört man des öfteren, daß das Gebiet des ehemaligen Hinterpommern nicht bestellt ist und brach liegt. Unsere Delegation kann zu diesen Lügenmärchen nur sagen: das ist nicht der Fall, wir haben mit eigenen Augen gesehen, daß alles Land bestellt ist, und daß sogar die Ernte restlos eingebracht war, was bei uns zur damaligen Zeit nicht der Fall gewesen ist. In Gdansk angekommen, war unser erster Gedanke, wie werden wir jetzt untergebracht. Aber diese Sorge war umsonst. In dem größten und besten Hotel in Gdansk stiegen wir ab und konnten feststellen, daß hier internationales Publikum vorhanden war. Am ersten Tage unseres



Aufenthaltes in Gdansk besichtigten wir die Stadt. Besonders beeindruckte uns der Aufbau, den wir übrigens überall im polnischen Lande sahen, der sich nach den historischen Besonderheiten einzelner Straßenzüge in Gdansk richtet. Wir wird zum Beispiel die Altstadt gänzlich im alten Stil wieder aufgebaut. Am nächsten Tage darauf ging es zur Werft. Hier gingen wir von Abteilung zu Abteilung und haben uns davon überzeugt, daß auch die polnischen Arbeiter sehr große Anstrengungen unternehmen, um ihre Produktionspläne zu erfüllen. Es fiel uns ganz besonders die mustergültige Ordnung und Sauberkeit an den Arbeitsplätzen auf. Von allen Arbeitern wurden wir herzlich begrüßt, und es wurden lebhafte Diskussionen über Methoden und Güte der Arbeit geführt.

Die Gdansker Werft ist bedeutend größer als unsere Volkswerft. Es arbeiten dort annähernd zehntausend Arbeiter. Auch etwas größere Schiffe gehen hier vom Stapel, so unter anderem 10 000-Tonner, 5000-Tonner und Super-Trawler.

Aus unserem Polizeibericht

In letzter Zeit forderte die See einige Opfer. Die Gründe hierfür sind, daß in den meisten Fällen nicht die Sturmwarnungen beachtet wurden.

Welche Lehren zogen die Verantwortlichen des Lehrkombinates aus diesen Unfällen?

Ein Beispiel für die Verantwortungslosigkeit zeigte sich am 23. September 1956 gegen 14.00 Uhr, wo vier Lehrlinge des Lehrkombinates bei Sturm versuchten, mit einem Segelboot abzulegen.

Dieses wurde ihnen jedoch durch den Posten des Lehrkombinates verboten.

Ein Beweis für die Richtigkeit des Verbots zeigte sich um 15.00 Uhr, als ein Bootsunglück drei Menschenleben forderte.

Am selben Tag kenterte noch ein weiteres Boot.

Am 13. Oktober 1956 stellte der Posten fest, daß ein Boot des Lehrkombinates bei Windstärke 7 bis 8 auf dem Sund war, und es den Lehrlingen nicht möglich war, mit eigener Kraft wieder an Land zu kommen.

Erst nach dem Einsatz des Werftschleppers wurden die sich in Gefahr befindenden Menschen und das Boot geborgen.

Kollegen, wie ist eure Meinung, ist es richtig, daß man so mit jungen Menschenleben umgeht?

•

Die Abteilung Kriminalpolizei gibt bekannt, daß die Fahrräder der Kollegen Paul Weikert und Ullrich Fiebelkorn, die vor zirka einem Jahr durch unbekannte Täter entwendet wurden, sichergestellt und den Eigentümern zugeleitet werden konnten.

Kolleginnen und Kollegen, achtet auf eure Fahrräder, merkt euch die Fahrradnummer sowie besondere Kennzeichen des Fahrrades, somit erleichtert ihr die Arbeit der Volkspolizei, und ihr kommt schneller in den Besitz eures Fahrrades.

Unsere Wettbewerbe werden ordnungsgemäß realisiert

Als im Jahre 1955 der Betrieb VEB Schiffselektrik Rostock, Baustelle Stralsund, von der Volkswerft übernommen wurde, war eine ablehnende Haltung fast sämtlicher Kollegen gegenüber den Wettbewerben vorhanden. Die Ursache lag in betrieblicher Basis des damaligen Betriebes. Durch gute Aufklärungsarbeit und Einführung in das Werftgeschehen bildeten sich Kontakte, und so wurden unsere Kollegen von der Realität und Wichtigkeit sozialistischer Wettbewerbe überzeugt. Die einstige Passivität verwandelte sich in rege Aktivität. Eine große Anzahl von Wettbewerben wurde abgeschlossen und, was wichtig ist, ordnungsgemäß realisiert.

In der gesamten Abteilung war eine rege Beteiligung vorhanden. Dadurch ist es uns gelungen, innerhalb des Wettbewerbes „Von Bereich zu Bereich" günstige Positionen zu erlangen bzw. im III. Quartal sogar die Wanderfahne zu erringen.

Durch die neue Verfügung über Schaffung von Bereichsdirektorbonds sind uns weitere Möglichkeiten gegeben, die guten Leistungen innerhalb von Wettbewerben und bei einzelnen Kollegen schnell auszuwerten. So waren wir vor kurzem in der Lage, die drei Siegerbrigaden im „Wettbewerb von Brigade zu Brigade" entsprechend ihren Leistungen und Erfolgen zu prämieren. Bei der Festlegung der Prämien gingen wir nach dem im Kollektiv gefaßten Beschluß davon aus, wie die einzelnen Punkte erfüllt wurden, unter besonderer Berücksichtigung der Wirtschaftlichkeit und Qualität.

Die Qualität bzw. Gütenote wurde nach einem gut über-

(Fortsetzung Seite 4)

Kreuz und quer durch das Sportgeschehen

Zum ersten Male führten wir ein Kleinfeld-Fußball-Turnier durch, da wir ja leider noch immer keine entsprechende Halle zur Verfügung haben. Von 8 Mannschaften setzten sich Lok I, Motor I, Dieselmotorenschule und Motor II durch. Den ersten Platz belegte, und Gewinner des von uns gestifteten Wanderpokals wurde unsere I. Schülermannschaft vor Lok I. und Motor II.

Hier wurde ein Weg beschritten, um unsere Jugendlichen zur Aneignung von Technik zu zwingen, denn mit Hauruck ist auf dem Kleinfeld nichts zu wollen. Acht Mannschaften sind für den Anfang ein gutes Ergebnis, und die gezeigten Leistungen waren teilweise annehmbar. Vor allem unsere Jüngsten im Alter von 10 bis 12 Jahren zeigten gute technische Fertigkeiten und gaben den Riesen unter ihnen oft das Nachsehen. Diese Turniere werden jetzt alljährlich durchgeführt. An dieser Stelle sei nochmals allen Betreuern und dem Kampfgericht für das gute Gelingen unser herzlichster Dank gesagt. Euch Eltern der siegreichen Schüler rufen wir zu, schaut euch einmal eure Sprößlinge an, es lohnt sich bestimmt.

Nun haben auch unsere Gewichtheber ihren Kampf gegen Siegfried Lübeck mit über 500 kg Mehrgewicht gewonnen. Dabei stellte H. W. Worseg einen Junioren-DDR-Rekord im Drücken mit 98 kg auf und verbesserte den DDR-Rekord im olympischen Dreikampf auf 307,5 kg. Auch Dieter Bredereck wollte nicht nachstehen und verbesserte den DDR-Rekord im Reißen für das Junioren-Mittelgewicht auf 105 kg.

Hier zeichnen sich die Erfolge eines systematischen Trainings ab, welches gerade von unseren Gewichthebern durchgeführt wird. Unseren Freunden aus der Bundesrepublik ist zu danken, daß sie trotz Erkrankung eines Sportfreundes kamen und ihr Bestes gaben.

Hier zeigte der mehrfache deutsche Meister und Olympiateilnehmer Clausen, daß der Mensch zur Ausübung einer Sportart nie zu alt ist. Wir geben unserer Hoffnung Ausdruck, daß sich jetzt auch bei uns mehr Kolleginnen und Kollegen einfinden, um in einer der 18 Sektionen ihrem vernachlässigten Körper neue Spannkraft zu geben und sich selber mehr Freude und Entspannung zu bieten.

Ein gutes Beispiel für die Erhaltung der Spannkraft gab unser Kollege Zwiener, der trotz seiner 70 Jahre bisher wöchentlich seine Kugel schob. Oder seht euch einmal unsere Kolleginnen der Betriebspoliklinik an, die mit der Kollegin Zilius sich in der Gymnastik betätigen, ohne Mitglied unserer BSG zu sein. Sie wissen, daß zur Gesunderhaltung ein gut arbeitender Organismus notwendig ist.

Auch unser Paule Kersten ist mit seinen 47 Jahren noch immer aktiv. Faustball und Turnen sind seine Leidenschaft seit 1920, und auch in der Leichtathletik steht er seinen Mann. Seine Leistungen sagen uns eine ganze Menge: Hochsprung 1,45 m, Weitsprung 4,76 m, 100 m läuft er in 13,8 Sekunden, und die Kugel stößt er 8,13 m. Außerdem findet er noch Zeit, um beim Bau eines Faustballfeldes auf dem Jahnplatz und der Weitsprunganlage mit 152 Stunden im Rahmen des Nationalen Aufbauwerks zu helfen. Möge dir vergönnt sein, deine Erfahrungen im Sport unseren Jugendlichen noch lange zu übermitteln und beim Aufbau unseres sozialistischen Vaterlandes tatkräftig mitzuhelfen.

Myrach

Die Rechnung ging nicht auf

Motor im kommenden Jahr in der Bezirksliga

Eine einzige Nervenprobe war es vor dem Spiel, mußte doch das letzte Heimspiel gewonnen werden, und die anderen beiden in Führung liegenden Mannschaften (Lichtenberg und Neustadt) mußten verlieren, um den Klasseerhalt zu sichern. In zwei Fällen ging das Erwünschte in Erfüllung. In Cottbus aber erkämpfte Neustadt-Glewe einen Punkt, was für sie der Klasseerhalt bedeutete, für uns aber zugleich der Weg in die Bezirksliga ist.

Nach dem gezeigten Spiel gegen Stahl – Stalinstadt sagten einige Zuschauer: „Wie ist das möglich, gegen den Aufsteiger in die erste DDR-Liga alle vier Punkte zu gewinnen und gegen schwache Mannschaften auch schwache Spiele zu zeigen."

Das Spiel war kaum einige Minuten gelaufen, als Blaschinski sich den Ball erkämpfte, losbrauste und eine maßgerechte Flanke zu Stubbe hineingab, die dieser mit einem wunderbaren Torschuß verwandelte.

Unser linker Flügel war in diesem Spiel überhaupt gefährlich, was in den vergangenen Spielen nie so der Fall war. Das 2:0 erzielte Albrecht.

Während man in der ersten Halbzeit von beiden Seiten ein technisches Spiel sah, so sah man in der zweiten Halbzeit ein kampfbetontes Spiel. Motor wollte unbedingt den 2:0-Vorsprung halten, während Stahl-Stalinstadt bemüht war, dem Spiel eine Wende zu geben. Nach ihrem Anschlußtreffer sah es dann oftmals böse aus für die Motormannschaft.

Doch als Horn im Tor zur Hochform auflief, festigte er hiermit das ganze Kollektiv. Er war zugleich der beste Spieler auf dem Platz. Das 3. Tor durch Auswechslungsspieler Zornow sicherte uns dann die beiden Punkte.

Nach Abschluß des Spieles wurde durch den Lautsprecher bekanntgegeben, das in kürzester Zeit die beiden Ergebnisse aus Cottbus und Berlin erwartet würden. Nun zeigten sich die echten Motoranhänger, die trotz kaltem und nassem Wetter auf ihren Plätzen stehenblieben und um ihre Motormannschaft bangten. Wenn dann auch die traurige Mitteilung vom Abstieg in die Bezirksliga kam, so werden diese Motoranhänger auch in der Bezirksliga wieder stimmgewaltig hinter ihrer Mannschaft stehen, um den Aufstieg in die DDR-Liga nach einjähriger Abwesenheit zu erleben. Das haben die Anhänger am vergangenen Sonntag erst wieder bewiesen.

Wir sagen darum zum Abschluß der Spielserie: laßt den Kopf nicht hängen, wenn die Fehler, die in diesem Jahr gemacht wurden, beherzigt werden, dann wird es uns im nächsten Jahr wieder gelingen, Mitglied der DDR-Liga zu werden.

Unsere Wettbewerbe wurden ordnungsgemäß realisiert

(Fortsetzung von Seite 3)

legten System in enger Zusammenarbeit mit der Kontrolleitung festgelegt, wobei auch die Materiallage mit berücksichtigt wurde. Während des Wettbewerbs wurden zwischenbewertungen durchgeführt und veröffentlicht, was zu einer regen Diskussion führte. So wie der Punkt Güte, wurde auch die Wirtschaftlichkeit mit ihren Untergliederungen behandelt. Alle Punkte zusammengefaßt, ergaben ein gut spezifiziertes Endergebnis für die zu zahlende Prämie. Dadurch sind die Kollegen noch mehr interessiert, eine saubere und gute Arbeit zu leisten. In der letzten Zeit gelang es einigen Brigaden, mehrere Schiffe hintereinander restpunktfrei abzugeben. Das Jahr 1956 ist im Abklingen. Einige unserer Wettbewerbe sind noch im Laufen, und Vorbereitungen für die Abschlüsse weiterer Wettbewerbe sind getroffen.

Dickelmann,
Bereichsleiter Schiffselektrik

Berichtigung

In dem Artikel „11 000,— DM Gewerkschaftsgelder als Ferienzuschüsse ausgegeben" in Nr. 34 unserer Werftzeitung entstand durch Kürzung ein sinnentstellender Fehler.

Im Entwurf des Artikels des Kollegen Walter lautet der zweite Absatz: „War es 1950 und 1951 noch so, daß die Reiseschecks des FDGB in den Abteilungen der Angestellten ausgelost wurden und nur selten ein Kollege aus den Produktionsstätten einen Urlaubsplatz in Anspruch nahm, so weiß heute jeder gewerkschaftlich Organisierte in unserem Betrieb, wie groß die Nachfrage nach Ferienplätzen des FDGB ist und wie dieselben über die Gewerkschaftsgruppen zu Anfang jeden Jahres im Betrieb verteilt werden."

Wir bitten diesen Fehler zu entschuldigen.

Redaktion

Unsere Filmnotiz:

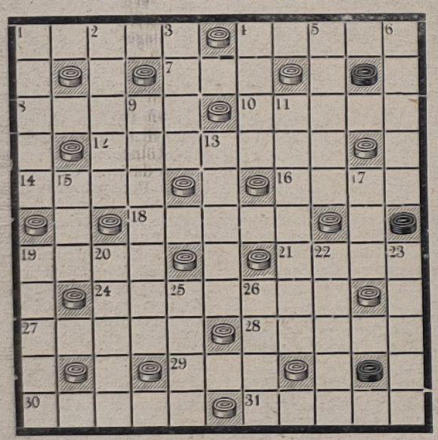
Der Fall Rumjanzew

Wieder sitzt Alexander Rumjanzew vor dem Assistenten des Untersuchungsrichters. „Wir haben Sie doch bei der Tat ertappt. Wer sind Ihre Mitschuldigen?" Rumjanzew resigniert. Er hat schon zu oft erklärt, daß er nichts von dem Diebstahl weiß, nichts damit zu tun hat. „Aber da sind die Beweise." – Untersuchungsrichter Afanasjew hat das Zimmer betreten, er hört schon eine Weile zu. Irgend etwas stimmt da nicht, trotz aller Indizien scheint ihm nicht alles klar. Er packt den Fall noch einmal von vorn an. Und langsam entwirrt sich das Knäuel. Am Ende dieses spannenden Kriminalfilms aus der Sowjetunion, der ab 16. November bis 22. November 1956 im Union-Theater gezeigt wird, können zwei junge Menschen ihr gemeinsames Leben beginnen.



Einer nach dem anderen des Schieberkonsortiums, das sich die Unwissenheit Rumjanzews zunutze machte und ihn, als er verhaftet wurde, noch belastete, wird von der Kriminalpolizei gestellt, ehe er an eine Flucht denken kann.

Kreuzworträtsel



Waagerecht: 1 Tanz, 4 Schwiegersohn, 7 eur. Strom, 8 Flachland, 10 franz. Maler, Impressionist, geb. 19. 7. 1834 in Paris, 12 männl. Vorname, 14 Grünfutter, 16 englischer Adelstitel, 18 sowj. Diplomat, 19 künstl. Gummi, 21 Futterbehälter, 24 musikalisch lebhaft, 27 Fischfanggerät, 28 weibl. Vorname, 29 Haustier, 30 weibl. Vorname, 31 Nadelbaum.

Senkrecht: 1 deutscher Staatsmann, 2 Komponist, Lieder und Balladen, 3 Feudalklasse, 4 sowjet. wie Schluß, 5 Lehrsatz, meist kirchlich, 6 Nebenfluß des Rheins, 9 starke Verneinung, 11 Oper von Richard Strauß, griech. Sagengestalt, 13 Bezirkshauptstadt in der DDR, 15 Wärmegrad, 17 südamerikanische Hauptstadt, Kurzform, 19 Industrieort bei Leipzig, 20 Werkangehöriger, Meister, 22 franz. Stadt an der Seinemündung, 23 Pionier der Luftfahrt, 25 Weinernte, 26 glimmendes Feuer.

Auflösung aus Nr. 34

Waagerecht: 1 und 13 s. Volksarmee, 4 stark, 7 ist, 8 Lenne, 10 After, 12 Zigarre, 14 Tür, 16 Iran, 18 Wamme, 19 Edda, 21 derb, 24 Ansehen, 27 Kakao, 28 Enare, 29 dem, 30 Larve, 31 dient.

Senkrecht: 1 Valet, 2 Lanze, 3 Sieg, 4 Star, 5 Aster, 6 Karin, 9 Nirwana, 11 Frieden, 15 und 17 Ahr, 19 Enkel, 20 Dakar, 22 Enare, 23 Brett, 25 Soda, 26 Hemd.

Speisenplan vom 19. 11. – 24. 11.

Der Küchenmeister empfiehlt:

		Fleisch	Fett	Zucker
	Stammessen à 0,50 DM			
Mo. 19. 11. 1956	Paprika-Gulasch, Salzgurken, Salzkartoffeln	60	20	—
Di. 20. 11. 1956	Wirsingkohl-Eintopf mit Hammelfleisch	40	20	—
Mi. 21. 11. 1956	Jagdwurst, Biersoße, Salzkart., Apfelmarkkompott	60	20	20
Do. 22. 11. 1956	Brühnudeln mit Fleischeinlage, Brötchen	40	20	—
Fr. 23. 11. 1956	Bratklopse, Essig-Gemüse, Salzkart., Grießspeise mit Saft	60	20	20
So. 24. 11. 1956	Kartoffelsuppe mit Fleischeinlage	40	20	—
	Wahl II à 0,80 DM	**Fleisch**	**Fett**	**Zucker**
Mo. 19. 11. 1956	Geflügelragou, Salzkartoffeln, gef. Omelett	90	20	20
Di. 20. 11. 1956	Weiße-Bohnen-Eintopf mit Fleischeinlage, Brötchen	70	20	20
Mi. 21. 11. 1956	Schweinebraten, Sauerkraut, Salzkart., Apfelmarkkompott	90	20	20
Do. 22. 11. 1956	Gemüse-Auflauf mit Fleischeinlage, Salzkart., Götterspeise mit Milch	70	20	20
Fr. 23. 11. 1956	Rinderbraten, Sahnensoße, Salzgurke, Salzkart., Grießpeise mit Saft	90	20	20
So. 24. 11. 1956	Brühnudeln mit Fleischeinlage	70	20	—
	Wahl I à 1,— DM	**Fleisch**	**Fett**	**Zucker**
Mo. 19. 11. 1956	Reissuppe, Deutsches Beefsteak, Salzgurke, Salzkart., Rote Grütze, Vanillensoße	80	20	20
Di. 20. 11. 1956	Erbsen-Eintopf mit Fleisch od. Wurst, Gebäck	70	20	20
Mi. 21. 11. 1956	Tomatensuppe, Rind- oder Kohlrouladen, Salzkart., Schokoladenpudding	80	20	20
Do. 22. 11. 1956	Sternchensuppe, Gänsefleisch, Rotkohl, Salzkart., Kirschenkompott	90	20	20
Fr. 23. 11. 1956	Brühe mit Einlage, Kaßlerbraten, Bayrisch Kraut, Salzkartoffeln, Grießpeise mit Saft	90	20	20
So. 24. 11. 1956	Legierte Grießsuppe, Gemüse-Auflauf, Fleischeinlage, Apfelmarkkompott	70	20	20
	Diätkost à 0,50 DM	**Fleisch**	**Butter**	**Zucker**
Mo. 19. 11. 1956	Kalbsschnitzel, Brechbohnen, Kartoffelpüree	60	20	—
Di. 20. 11. 1956	Brühnudeln mit Rindfleisch, Butterbrötchen	40	20	—
Mi. 21. 11. 1956	Rinderbraten, Möhrengemüse, Kartoffelpüree, Schokoladenpudding	60	20	20
Do. 22. 11. 1956	Kalbsgulasch, Karoffelpüree, Götterspeise mit Milch	50	20	20
Fr. 23. 11. 1956	Geflügel-Haschee, Kartoffelpüree, Grießpeise mit Saft	50	20	20
So. 24. 11. 1956	Kartoffelsuppe mit Rindfleisch	40	20	—

Humor

Der große Bräutigam

„Na, höre mal, Irmi, so einen fürchterlich großen Menschen zum Bräutigam zu nehmen!"

„Ach, das ist halb so schlimm. Mutter meint auch, den werden wir schon kleinkriegen!"

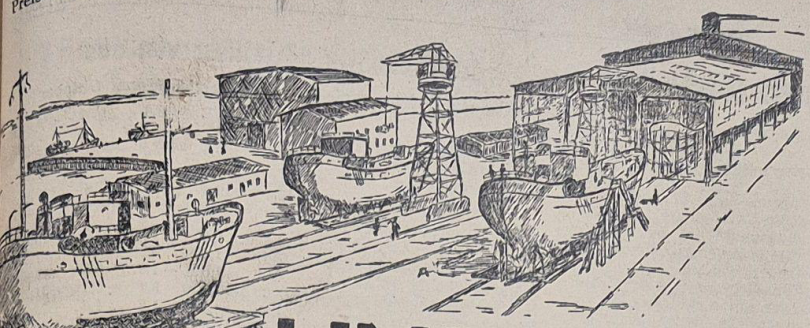
*

Neben einem wohlbeleibten Herrn, der mit seiner Fülle fast die ganze Querbank in der Straßenbahn einnimmt, hat ein etwa sechsjähriger Junge Platz genommen und schaut interessiert aus dem Fenster. Als an der nächsten Haltestelle zwei junge Mädchen zusteigen und keinen Sitzplatz mehr finden, stößt der Dicke seinen kleinen Nachbar recht unsanft an und meint: „Na, willste nicht endlich uffstehn, damit sich wenigstens eine Dame setzen kann?"

„Na, klar", sagte der kleine Berliner, „aba wenn Sie uffjestanden wären, dann hätten alle beede Platz."

Herausgeber: Betriebsparteiorganisation der SED der Volkswerft Stralsund. Redaktion: Speisesaal. Verantwortlicher Redakteur: Herbert Blechschmidt. Veröffentlicht unter der Lizenz Nr. 153 F des Presseamtes beim Ministerpräsidenten der Deutschen Demokratischen Republik. Druck: Ostsee-Druckerei Stralsund II-17-6.

Preis 5 Pfennig



UNSERE WERFT

1956 Organ der Parteileitung des VEB Volkswerft Stralsund 27. November

Ein großer Sieg unseres Werftkollektivs

Von Werftdirektor Genosse Teschner

Zum ersten Mal in der Geschichte der Volkswerft wurde das Werftkollektiv als Sieger im Wettbewerb mit der Wanderfahne des Ministerrates ausgezeichnet. Zum ersten Male ist das Wirklichkeit geworden, worum unsere Arbeiter, Ingenieure und alle anderen Angestellten bereits seit Jahren einen so beharrlichen Kampf geführt haben.

Kollegen! Diese Wanderfahne gehört euch. Eurem beharrlichen Fleiß und euren hervorragenden Leistungen ist es zuzuschreiben, daß am Donnerstag eine Delegation unserer Werft nach Brandenburg zur Thälmann-Werft fahren konnte, um diese Fahne nach Stralsund zu holen. Auf das herzlichste gratuliere ich allen Werktätigen unserer Werft zu diesem großen Erfolg, auf den wir alle stolz sein können.

Am Sonnabend hat uns der Beauftragte unseres Ministers im Rahmen einer Vollversammlung mit der Fahne, Urkunde und einer Prämie von 70 000 DM ausgezeichnet. Dieser Tag war ein Tag der Freude und der Ehre für unsere Werft. Es war ein Tag, an dem wir besonders und vor allen Dingen die Leistungen unserer Arbeiter würdigte deren fortschrittlicher Kraft und deren unermüdlichem Fleiß in erster Linie die uns zuteil gewordene Auszeichnung zu verdanken ist. Zugleich war es auch ein Tag der Verpflichtung, diese Fahne mit allen Kräften festzuhalten, trotz der Ungunst der augenblicklichen Verhältnisse.

Allen Schwierigkeiten zum Trotz werden wir darum kämpfen, diese Fahne in unserem Besitz zu halten und, Kollegen, die Möglichkeiten hierzu sind besser als der eine oder andere erkennen mag. Notwendig ist, daß wir uns noch fester zu einem großen Kollektiv zusammenschließen, dann werden wir gemeinsam auch alle Schwierigkeiten überwinden.

Von den Gewerkschaftswahlen:

Lehrkombinat und Ausbau wählten AGL

Die Wahlen der Gewerkschaft haben in unserer Werft bisher einen guten Verlauf genommen. Bisher wurden in 230 Gewerkschaftsgruppen die Wahlen durchgeführt. An diesen Versammlungen nahmen 4 500 Kolleginnen und Kollegen teil. Sehr ernsthaft wurden die Vertrauensmänner ausgewählt, die in der nächsten Zeit die kleinste Gewerkschaftseinheit leiten sollen.

Besonders erfreut sind unsere Kollegen darüber, das wieder Vertrauensleute an der Spitze der Gewerkschaftsgruppen stehen. „Durch diese Umbenennung der ehemaligen Gruppenorganisatoren in Vertrauensmänner", erklärte Kollege Holz vom Ausbau, „wird sich eine bessere Arbeit der Gruppen ergeben, weil der Vertrauensmann ein viel größeres Ansehen hat."

Die Wahlversammlungen in den Gruppen zeigen, daß unsere Kollegen eine aktivere Gewerkschaftsarbeit leisten wollen. Die gefaßten Beschlüsse lassen darüber keinen Zweifel. Vor allem wollen unsere Kollegen die Durchführung

(Fortsetzung auf Seite 4)

Jungarbeiterkonferenz mit polnischen Gästen

Eine Jungarbeiterkonferenz, die einen anderen Charakter trug, erlebten die Delegierten der FDJ-Grundorganisation Volkswerft Stralsund und die der polnischen Freunde aus Gdansk im Jugendklubhaus John Schehr. Kein großer Rechenschaftsbericht über vergangene Arbeit wurde hier verlesen, sondern der 1. internationale Wettbewerb der Jugend zweier Werften wurde feierlich unterzeichnet.

Jugendfreund Vetterick, Sekretär der Grundorganisation Volkswerft, begrüßte besonders die polnischen Freunde der Gdansker Werft, unter denen sich mehrere Mitglieder des polnischen Jugendverbandes ZMP befanden. Sie waren nach Stralsund gekommen nicht nur zur Unterzeichnung des internationalen Wettbewerbs, sondern um darüber hinaus die deutsch-polnische Freundschaft noch weiter zu vertiefen. In seinen Worten betonte er besonders:

„Die Bedeutung unserer Konferenz ist gerade in der jetzigen Zeit besonders hervorzuheben, denn in den vergangenen Wochen gab es in der ganzen Welt sehr große politische Ereignisse. So waren auch Elemente am Werk, die deutsch-polnische Freundschaft zu untergraben. Das es ihnen aber nicht gelungen ist, beweist das Hiersein der polnischen Jugendfreunde. Es

(Fortsetzung Seite 2)

KORL WEITWAT:



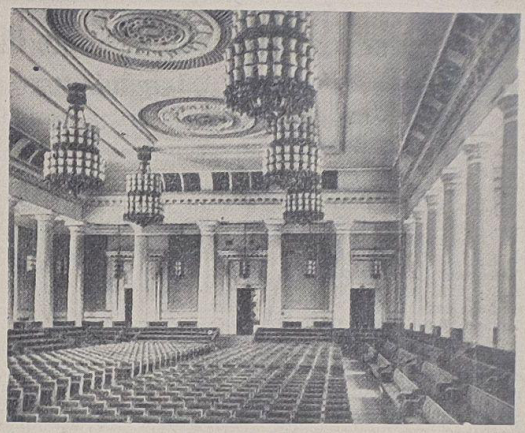
Schlafe selig und süß . . .

. . . schau im Traum 's Paradies. So klingt es in einem alten Liede. Gesungen kann es des Abends werden, wenn Vati nicht einschlafen sollte. Nun, und die Kinderlein werden auch nicht böse sein. Die „Kindlein" werden aber böse, wenn, wie bei uns in der Werft, die „Vatis" während der Arbeit schlafen (wer weiß, wer das schöne Lied so schön zum Einschlafen vorsummt?). Denn: was mancher durch die Arbeit schafft, wird vom anderen im Schlaf zunicht' gemacht.

So geschehen bei einigen Brigaden der Halle 7, die einen Wettbewerb zu Ehren des „Tages der Republik" abschlossen, der bis heute von den „Wettbewerbsvätern" des Schiffbau noch nicht ausgewertet wurde. Vielleicht hilft mein Hammer, die „süßen und seligen" Schläfer wachzukriegen,

hofft Euer **Korl**

Im Auditorium maximum



der Lomonossow-Universität in Moskau kamen wir aus dem Staunen nicht mehr heraus. Eine Fülle der Pracht, der gigantischen Größe und der architektonischen Feinheit bot sich unseren Augen. Über 1200 Studenten können hier Platz nehmen. Ein stolzes Gefühl war es für uns Touristen zu wissen, daß solche Studieneinrichtungen nur ein Staat schaffen kann, der getragen ist von der Kraft der Arbeiter und Bauern.

In der nächsten Ausgabe unserer Zeitung beginnt der große Reisebericht unseres Redakteurs Herbert Blechschmidt:

„Acht Tage als Tourist in Moskau"

Engeren Kontakt zwischen Wählern und Abgeordneten herstellen

Seit April dieses Jahres besteht in der Volkswerft eine Abgeordnetengruppe. Der Vorsitzende dieser Gruppe ist der Bezirkstagsabgeordnete, der „Verdiente Aktivist", Kollege Erich Goldemann, und der stellvertretende Vorsitzende ist der Bezirkstagsabgeordnete und „Verdiente Aktivist", Kollege Warga. Die Abgeordneten führen nach einem festgelegten Zeitabschnitt zehn Beschwerden zur Zufriedenheit zu realisieren. Als Beispiel möchten wir die Beschwerde des Kollegen Ernst aus dem Kesselhaus anführen, der sich darin über Schwierigkeiten mit dem Rat der Gemeinde Tetzerow, Kreis Demmin, betreffs seiner Wohnung beklagte. Kollege Warga fuhr persönlich in die Gemeinde und erreichte nach Aus-

(Fortsetzung auf Seite 4)

Unsere Abgeordneten

Bezirkstagsabgeordneter	**Koll.**	**Goldemann**	**Tel. 243**
Bezirkstagsabgeordneter	**Koll.**	**Warga**	**Tel. 598**
Bezirkstagsabgeordnete	**Kolln.**	**Kasior**	**Tel. 542**
Stadtverordneter	**Koll.**	**Grollmuhs**	**Tel. 255**
Stadtverordneter	**Koll.**	**Stache**	**Tel. 422**
Stadtverordneter	**Koll.**	**Peterson**	**Tel. 548**
Stadtverordneter	**Koll.**	**Jackisch**	**Tel. 440**
Stadtverordneter	**Koll.**	**Werner**	**Tel. 237**
Stadtverordnete	**Kolln.**	**Wolgast**	**Tel. 309**
Stadtverordneter	**Koll.**	**Glandt**	**Schiffbau**
Stadtverordneter	**Koll.**	**Gille**	**Schweißerei**

Plan, jeden Mittwoch in der Zeit von 14.00 bis 16.00 Uhr ihre Sprechstunden im Sitzungssaal der Werftdirektion durch. Unsere Bitte, die Bitte der Abgeordneten ist daher besonders an die Funktionäre der Gewerkschaft und anderer Massenorganisationen gerichtet, die Kolleginnen und Kollegen darauf hinzuweisen, daß sie, wenn sie Schwierigkeiten oder Sorgen haben, sich an die Abgeordneten wenden.

Die Abgeordnetengruppe kommt monatlich einmal zusammen, um über die eingegangenen Beschwerden und Wünsche zu beraten. So befaßte sich zum Beispiel die Abgeordnetengruppe in der letzten Sitzung mit den Bauvorhaben der Arbeiter-Wohnungsbau-Genossenschaft. Schon viele Wünsche und Beschwerden unserer Wähler konnten wir erledigen. In der Zeit von zwei Monaten konnte der Kollege Goldemann von 20 Beschwerden und Wünschen 12 realisieren. So versuchte der Kollege Schlimmermann seit längerer Zeit, für seine Frau den Zuzug nach Stralsund zu bekommen. Vom Rat der Stadt ging diese Angelegenheit nicht schnell vonstatten. Er suchte die Sprechstunde auf, und durch das Eingreifen des Kollegen Goldemann hat sich die Sache sofort geklärt.

Auch dem Kollegen Warga ist es gelungen, in einem kurzen Gespräch mit dem Bürgermeister, daß die Sache sofort in Ordnung gebracht wird.

Wir könnten noch weitere Beispiele aus der fruchtbringenden Arbeit unserer Abgeordneten anführen. Aber diese beiden mögen zunächst genügen. Wir werden in bestimmten Zeitabständen über unsere Arbeit in der Werftzeitung berichten.

Mit Freude können wir feststellen, daß der Kontakt der Wähler mit ihren Abgeordneten dank beiderseitiger Bemühungen gut ist. Die Abgeordneten wissen, daß sie von den Werktätigen gewählt wurden, um in ihrem Auftrage an der Leitung des Staates unmittelbar teilzunehmen. Leider, und das möchten wir auch noch feststellen, gibt es einige Abgeordnete, die in unserer Werft tätig sind, die bisher ungenügend gearbeitet haben. Auch diese Kollegen werden wir durch unser Abgeordnetenkollektiv für eine aktivere Arbeit gewinnen.

Kollegen der Produktion! Kollegen Ingenieure und Techniker! Kommt zu den Abgeordneten, wenn ihr berechtigte Forderungen und Wünsche habt. Wir werden euch in diesen Angelegenheiten Unterstützung gewähren. Wir Abgeordneten des Volkes werden immer und überall für die Gerechtigkeit eintreten.

Goldemann

60 Technische Direktion hat gute Kader, aber keine Propagandisten

In den Terminkalender einzutragen: 27. November Propagandistenkonferenz

Die Entschließung des 28. Plenums des ZK verlangt von den Parteileitungen künftig bei gefaßten Beschlüssen gleichzeitig auch Maßnahmen der ideologischen Unterstützung durch die Propaganda festzulegen. Die Praxis zeigt aber, daß eine Reihe von Grundorganisationen die 28. Tagung des ZK nur ungenügend ausgewertet haben, indem sie von diesem entscheidenden Mittel der Parteiführung nicht genügend Gebrauch machen.

In den Leitungssitzungen wird nur sehr selten beraten, wie durch die Propaganda der Boden für die Durchführung bestimmter Aufgaben vorbereitet werden kann. Dies findet aber auch seinen Niederschlag in dem mangelhaften Besuch von Lektionen und in der verantwortungslosen Durchführung des Parteilehrjahres. So war die Technische Direktion bisher nicht in der Lage, auch nur einen Zirkelabend durchzuführen, weil kein Zirkelleiter vorhanden war. Betrachtet man aber den Kaderbestand dieser Grundorganisation, so sind genügend Genossen anwesend, die ohne weiteres einen Zirkel leiten können. Es ist notwendig, daß die Leitung dieser Grundorganisation endlich aus dem Dornröschenschlaf erwacht und sich in Zukunft für die Durchführung des Parteilehrjahres mehr einsetzt. Nicht anders sieht es im Endbau aus. Auch hier fielen die ersten zwei Abende aus und vom dritten liegt dem Parteikabinett noch keine Bestätigung vor, daß er stattgefunden hat. Das ist eine grobe Unterschätzung der ideologischen Arbeit von seiten der Parteileitung des Endbau und auch vom Zirkelleiter, Genossen Kipping. Für die Leitung dieser Grundorganisation müßte der augenblickliche Zustand alarmierend sein, und speziell die Durchführung des Parteilehrjahres sollte als erster Tagesordnungspunkt in der nächsten Mitgliederversammlung behandelt werden.

Alle Genossen dieser Grundorganisation müßten sich verantwortlich fühlen, diesen Zustand zu verändern. Die Verantwortung trägt nicht nur die Leitung, sondern jeder Genosse ist mitverantwortlich für die Arbeit in seiner Grundorganisation.

Dasselbe trifft auch für den Maschinenbau zu. Auch hier wurde das Parteilehrjahr nicht durchgeführt. Genosse Sam als Zirkelleiter war krank und die Leitung fühlte sich nicht kompetent genug, um einzugreifen. Ich möchte hiermit anfragen, wie lange der Zustand der Sorglosigkeit in dieser Grundorganisation noch anhalten soll und welche Gedanken sich diese Genossen machen, um Beschlüsse der Partei zu verwirklichen. Dieses sind nur einige Beispiele die einen Verantwortungsgrad widerspiegeln der nicht länger geduldet werden kann. Es zeigt sich, daß, wo die Leitungen arbeiten, auch Erfolge zu verzeichnen sind. Es gibt genügend Grundorganisationen, deren Leitungen mit dem nötigen Elan an die Sache herangehen. Ihre Arbeit drückt sich im guten Besuch des Parteilehrjahres aus.

Wichtig ist auch, daß die Nachweisbücher ordnungsmäßig geführt und daß die Meldungen rechtzeitig beim Parteikabinett abgegeben werden. Genosse Malm zum Beispiel, vom Ausbau II hat überhaupt noch nichts von sich hören lassen. Das bedeutet für uns, daß faktisch auch dort das Parteilehrjahr nicht durchgeführt wurde.

(Fortsetzung auf Seite 3)

Wer den Kopf nach rückwärts richtet, wird über seine eigenen Füße stolpern

Es ist eine alte Erfahrung der internationalen Arbeiterbewegung im revolutionären Kampf gegen die Ausbeuter und Unterdrücker und beim Aufbau des Sozialismus, daß bestimmte Leute in komplizierten Situationen nicht den Blick nach vorn richten, sondern rückwärts blicken. Wenn im Verlaufe der schnellen politischen oder wirtschaftlichen Entwicklung objektive Schwierigkeiten auftauchen oder sich Maßnahmen als nicht richtig erweisen, beginnen sie mit einer hemmungslosen Diskussion, nicht nur über die tatsächlichen, sondern auch über vermeintliche Schwierigkeiten und Fehler. Die Praxis bestätigt immer wieder, daß diese Leute keine konstruktiven Vorschläge und Lösungen wissen, die den Vormarsch der Arbeiterklasse garantieren.

Sie geraten meist immer in die Lage wie Menschen, die für bestimmte Farben blind sind und alles nur noch grau sehen. Sie sehen nicht mehr die prinzipiellen Errungenschaften der Arbeiterklasse, die Volksmacht und die Erfolge ihres politischen Kampfes und des sozialistischen Aufbaues.

Wir sind durchaus für Diskussionen, denn nur in der Diskussion kann Klarheit geschaffen und überzeugt werden. Nur im ständigen Streit der Meinungen kann die kollektive Weisheit geformt werden. Aber nie darf man über die Diskussionen das praktische Handeln vergessen.

Es ist selbstverständlich in der internationalen Arbeiterbewegung, daß jede Partei und die Arbeiterklasse sich ständig Rechenschaft über ihre Arbeit ablegen. Ebenso selbstverständlich ist es, daß sie niemals davor zurückschrecken dürfen, Fehler aufzudecken und offen über ihre Ursachen zu sprechen. Eine Unterdrückung der Kritik und offenen Darlegung von Fehlern würde das Wachstum und die Reife der Arbeiterklasse und damit ihre Kraft hemmen. Bereits mit der Diskussion von Mängeln und Fehlern müssen die Wege zu ihrer Überwindung konsequent eingehalten und der Blick nach vorn gerichtet werden. So, und nur so, werden die Fehler in kürzester Zeit durch die praktische Arbeit überwunden. Wer nicht nach vorn, sondern nach rückwärts blickt, stolpert über seine eigenen Füße.

Wir Marxisten korrigieren Fehltritte auf unserem Weg, indem wir vorangehen, weiter vorwärts, und nicht, indem wir den Weg noch einmal zurückmarschieren. So handelt unser Zentralkomitee, so handelt unsere Volkskammer, so handeln einmütig und geschlossen alle in der Nationalen Front zusammengeschlossenen Menschen. So handeln beispielsweise jetzt viele Braunkohlenkumpel. Es ist bekannt, daß der Plan der Braunkohle-Förderung nicht erfüllt werden konnte. Die Kumpel wissen, daß die dringend benötigte Kohle nicht dadurch herangeschafft wird, daß man über diese Tatsache und über ihre Ursachen langatmige Erörterungen anstellt. Gleichzeitig mit dem Aufdecken des Schlendrians in der Arbeit der Braunkohleindustrie begannen sie die Arbeit zu verbessern und fördern mehr Kohle.

Die Kommunistische Partei der Sowjetunion hat mit dem XX. Parteitag ein glänzendes Beispiel dafür gegeben, wie man auch Fehler der Vergangenheit in marxistisch-leninistischer Weise überwindet. Der XX. Parteitag orientierte alle Kommunisten und das ganze sowjetische Volk auf die grandiosen Aufgaben des sechsten Fünfjahrplanes. Er orientierte die ganze internationale Arbeiterbewegung auf die Festigung des sozialistischen Lagers und des Lagers des Friedens. Ein Umschwung der Aktivität der Volksmassen und große wirtschaftliche Erfolge stellten sich schnell ein. Um nur ein Beispiel zu nennen: Den Fehlern in der Landwirtschaftspolitik wurde gründlich begegnet, indem eine Getreideernte wie noch nie in der Geschichte der Sowjetunion eingebracht wurde.

Das umgekehrte Beispiel bietet die Entwicklung in Ungarn. Hier wurde von bestimmten Kreisen eine hemmungslose Diskussion über die Fehler der Vergangenheit inszeniert. Unter großem geistigen Aufwand wurde zügellos und in größter Einseitigkeit die Vergangenheit, alles, was die Volksmacht geschaffen hatte, heruntergerissen. So mußten viele Menschen den Eindruck gewinnen, als ob die Geschichte des heroischen Aufbaues der Grundlagen des Sozialismus in Ungarn nur eine Geschichte von Fehlern sei, die dem Volke nichts gebracht habe.

Das Ergebnis ist bekannt.

Schiffselektrik nützt Reserven aus

Auswertung Wettbewerb Bereich zu Bereich Monat Oktober

	FS	FE	FA	FM	FJ
Wanderfahne:					
Produktionsplanerfüllung	**112,3**	**120,5**	**103,0**	**98,1**	**116,1**
Schichtausnutzung	**−1,0**	**−0,7**	**−3,8**	**−0,7**	**−6,0**
	111,3	**119,8**	**99,2**	**97,4**	**110,1**
Wirtschaftlichkeit:					
Lohnfondsinanspruchnahme	**7,8**	**0,4**	**7,0**	**5,5**	**15,4**
Etatkosteninanspruchnahme	**1,5**	**1,7**	**0,8**	**1,0**	**1,3**
Planwidrigkeiten IL Kat.	**−4,2**	**−1,6**	**−1,8**	**−0,5**	**−1,4**
Normenentwicklung	**−2,6**	**−5,2**	**0,4**	**−0,7**	**31,2**
Verbesserungsvorschläge	**4,5**	**1,4**	**1,8**	**0,6**	**23,9**
	7,0	**−3,3**	**8,2**	**9,9**	**70,4**

Wichtig für unsere Rohrschlosser und Maler

Neuermethoden nicht mehr auf die lange Bank schieben

Tag für Tag werden von unseren Kollegen große Erfolge erzielt, um die Pläne zu erfüllen und damit schneller als bisher zu einem besseren Leben zu kommen. Um allen ist daher bekannt, daß mit der Vereinfachung und Verbesserung der Arbeitsmittel unsere Arbeit erleichtern und im gleichen Zeitraum mehr schaffen. Da den menschlichen Leistungen eine Grenze gesetzt ist, wollen wir durch Mechanisieren und Automatisieren die Maschine an Stelle der handwerklichen Fertigung setzen. Es gibt eine Reihe von Kollegen, die sich über Neuerungen im Arbeitsgang Gedanken machten, und damit durch anerkannte Verbesserung selben eine Arbeitserleichterung schufen. Alle diese Neuerungen halfen uns, unsere Arbeit leichter zu gestalten.

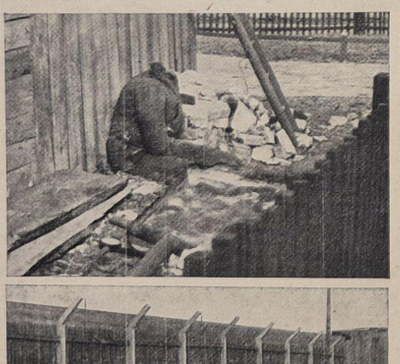
Die Einführungen nicht betriebsreifer Neuerungen verursachen aber eine Unsicherheit und stille Ablehnung des Werkers gegen Neuerermethoden. Es gibt aber auch Neuerungen, die schon erprobt sind, die eingeführt werden könnten, aber aus irgendwelchen Gründen dieses immer noch nicht geschieht. Als Beispiel möchte ich die Rohrbiegevorrichtung bringen, die beschafft wurde. Diese Vorrichtung dient dazu, das Füllen der Rohre mit Sand durch einen Kollegen einzusparen, und somit können die Rohre im kalten Zustand in vierfacher Bogengröße der Bohrdurchmesser gebogen werden. Da in der Rohrschlosserei sich die Verwendung des Gerätes durch die ablehnende Haltung der Kollegen nicht durchsetzen konnte, wurde dem Lehrkombinat das Gerät zur Verfügung gestellt, um es auszuprobieren. Daß es geht, haben die Kollegen im Lehrkombinat bewiesen. Beim Bau von der Bootsdeckgeländer werden pro Logger fünf Stunden eingespart, außerdem Gas, Sauerstoff und die Füllung. Weitere Versuche für andere Rohre sind im Gange. Die Kollegen Behm und Bollnow vom Lehrkombinat sagten dazu: „Wir möchten das Gerät nicht mehr missen." Nun, Kollegen der Rohrschlosserei der Halle 4, konnte ihr diesen Erfolg nicht für euch selbst verbuchen? Ebenfalls eine lange Entwicklungszeit machte das Heißluckspritzgerät durch. Die Erfolge der Kollegen in der Neptunwerft mit einem Behelfskessel waren gut. Die Forderung für die allgemeine Einführung war aber an die Anwendungsbedingungen durch die Sicherheitsinspektion gebunden. Die elektrische Beheizung wurde durch die sechsmonatige Lieferzeit der Heizbänder hinausgezögert. Sonst war alles einsatzbereit. Durch die inzwischen eingetretene kältere Jahreszeit machte sich die Kälteisolierung der Schläuche erforderlich.

Heute können wir sagen, daß durch unablässige Verfolgung der Entwicklung das Gerät einführungsreif ist. Die Beseitigung aller Kinderkrankheiten sind beseitigt geschehen, und somit sind wir einen Schritt in der Entwicklung vorangekommen. Vor einigen Tagen war Kollege Bauer von der Neptunwerft bei uns und brachte auch die Schutzmaske mit. Es ist dieselbe, die auch wir haben. Wie er erklärte, ist dort nichts bekannt über auftretende Gesundheitsschäden.

Ein Gerät wird von den Sprio-Werken entwickelt, welches handlicher und auch schutzsicherer gebaut wird. Dasselbe kommt jedoch wahrscheinlich erst im zweiten oder dritten Quartal 1957. Bis dahin muß mit dem jetzigen Gerät gesprizt werden. Entschieden werden muß noch, wo und wie gespritzt wird und wie es mit der Be- und Entlüftung aussieht. In der Neptunwerft haben die Maler von der SBA die Note „5" für ihre Arbeiten bekommen. Das wird auch bei uns möglich sein.

Goldemann

Tausend Sachen zum Bessermachen . . .





Ein Mann ohne Kopf? Ist etwa ein Mord passiert? Bitte keine Panik liebe Kollegen! Aber meint ihr nicht, daß es so etwas gibt, auch ohne Mord? Nein?
Dann bitte den Blick auf das untere Bild werfen. Defekte, ausrangierte Öfen seht ihr nur? Richtig erkannt! Sie gehören nicht dahin, ist eure Meinung? Unsere auch!
Wo die Verantwortlichen ihren Kopf hatten, solchen Schandfleck in der Nähe der Bahnanlagen anzulegen, fragt ihr? Wir auch!

Jungarbeiterkonferenz

(Fortsetzung von Seite 1)

wird den Feinden niemals gelingen, ihr Vorhaben in die Tat umzusetzen."

In solcher ernsten Zeit saßen nun polnische und deutsche junge Facharbeiter beisammen, um zu beraten, wie sie dazu beitragen können, daß ihre Werften die Produktion steigern, die Selbstkosten senken und somit helfen, den Lebensstandard beider Völker noch rascher zu heben. Im Namen der polnischen Delegation dankte der erste Sekretär des ZMP, Jugendfreund Henrik Krutschowski, für die liebevolle Aufnahme und wünschte den Anwesenden für die Verwirklichung des Wettbewerbes einen vollen Erfolg.

Somit wurden in deutscher und polnischer Sprache die Wettbewerbspunkte verlesen und anschließend zur Diskussion gestellt. Der Jugendfreund Hölbing brachte den Zusatzantrag, in beiden Werften die technisch begründete Arbeitsnorm mit in den Wettbewerb hineinzunehmen. Dieser Punkt wurde eifrig diskutiert, konnte aber nicht realisiert werden, da es in Polen andere Arbeitsvoraussetzungen gibt als in der DDR.

Nach Abschluß der reichhaltigen Diskussion wurde der Freundschaftsvertrag von beiden Jugendsekretären der Werften nach stürmischem Beifall unterzeichnet.

Im Anschluß an dieses große Ereignis wurde eine Resolution an die Arbeiter-und-Bauern-Regierung in Ungarn zur Verlesung gebracht, die von einem polnischen sowie deutschen Jugendfreund gemeinsam ausgearbeitet worden war.

Pünktliche Beitragszahlung stärkt die Gewerkschafts-Organisation

Es ist eine erfreuliche Tatsache, daß die Beitragsehrlichkeit und Pünktlichkeit in unserer Werft wesentlich besser geworden ist. Das beweist, daß das Beitragsaufkommen von Jahr zu Jahr gewachsen ist und für 1956 bisher den durchschnittlichen Stand von 33 000 DM erreicht hat. Dennoch stößt man noch allzuoft auf Kollegen, die des Glaubens sind, sie könnten die Beitragshöhe und den Termin für Beitragsentrichtung willkürlich bestimmen. Solche Kollegen erschweren damit nicht nur die ordnungsgemäße Kassierung und Abrechnung der Beiträge durch den Vertrauensmann, sondern behindern die gesamte Gewerkschaftsarbeit, die von einer strengen Planung der Einnahmen und Ausgaben ausgehen muß, wenn sie im Interesse der Organisierten erfolgreich sein soll.

Gewiß ist der Eintritt in die Gewerkschaft ein Akt der Freiwilligkeit. Aber mit dem Eintritt anerkennt der Eintretende die Satzungen seiner Organisation und damit auch die Pflicht der richtigen und pünktlichen Beitragszahlung. Wer diese Pflicht verletzt, stellt sich außerhalb der Satzungen und für den entfallen dann auch sämtliche Ansprüche und Vorteile, z. B. der Anspruch

auf Unterstützung bei längerer Krankheit,
auf Unterstützung in besonderen Notfällen,
auf Urlaubsbeihilfen und Fahrpreisermäßigungen,
auf Kurzuschüsse,
auf Preisermäßigungen bei kulturellen Veranstaltungen,
auf Rentnerunterstützungen,
auf Sterbegeld für die Hinterbliebenen,
auf Geburtenbeihilfen
(ab 1. Januar 1957) usw. und auf Betreuung der Kinder (Ferienläger, Weihnachten).

Das alles steht nicht nur auf dem Papier. Jeder kann sich davon überzeugen, daß die vereinnahmten Beitragsanteile zweckentsprechend ausgegeben werden. Die bisherige Entwicklung der Ausgabenfonds bzw. der gegenwärtige Stand derselben beweist, daß die zu Beginn des Jahres geplante Ausgabensumme im Betrage von rund 184 000 DM bis zum Jahresende auch erreicht wird. Viele Kollegen sind sich zwar ihrer Rechte und Vorteile gar nicht bewußt. Ja, sie nehmen diese als etwas Selbstverständliches hin und übersehen, daß sie das Ergebnis einer arbeitsreichen, systematischen und erfolgreichen Interessenvertretung aller Organe der Gewerkschaften sind. Und wenn es immer noch einige Unorganisierte gibt, die Nutznießer einiger durch die Gewerkschaften errungener Vorteile sind (Zahlung des Lohnausgleiches bei Krankheit und Unfall, bessere Arbeitsbedingungen usw.), so muß es Aufgabe der einzelnen Gewerkschaftsgruppen sein, auch den Letzten davon zu überzeugen, daß er nicht als Nutznießer abseits stehen kann, sondern daß es seine moralische Pflicht ist, sich einzugliedern in seine Gewerkschaft.

Fritz Reichert,
BGL-Hauptkassierer

Gewerkschaftsgruppe Mischke strebt nach interessantem Gewerkschaftsleben

Die Wahlversammlungen zur Neuwahl der Gruppenfunktionäre fanden in der AGL Maschinenbau in der Zeit vom 12. Oktober bis zum 10. November statt. Wenn wir diese Wahlversammlungen einschätzen, so kommen wir zu dem Entschluß, daß die Mitglieder unserer Organisation von Jahr zu Jahr aufgeschlossener der Politik unserer Partei und Regierung gegenüberstehen. In den Diskussionen, die in den Gruppenversammlungen geführt wurden, ist in der Hauptsache die zur Zeit schlechte Materiallage zur Sprache gekommen.

Im Maschinenbau wurden insgesamt 27 Gewerkschaftsgruppen gebildet. In zwanzig Gruppen wurden gute Beschlüsse gefaßt. So legte zum Beispiel die Gewerkschaftsgruppe von Koss (mechanische Werkstatt) fest, daß ab 1. Januar 1957 anstelle der Abzüge für die Volkssolidarität regelmäßig Solidaritätsmarken in Höhe von 0,25 DM bezahlt werden. Die Gewerkschaftsgruppe Mischke wird in Abständen von vier bis sechs Wochen ständig Gruppenversammlungen durchführen, wo über alle Fragen, die die Kollegen interessieren, gesprochen werden soll.

In den Wahlversammlungen wurde uns deutlich aufgezeigt, in welcher Gewerkschaftsgruppe bislang gute Gewerkschaftsarbeit geleistet worden ist. Die Beschlüsse, die in den anderen Gewerkschaftsgruppen angenommen wurden, beziehen sich in der Hauptsache auf die Werbung neuer Mitglieder für unsere Organisation, die richtige und pünktliche Beitragszahlung sowie die Qualifizierung der neugewählten Funktionäre an der Betriebsfunktionär-Schule.

Die Wahlversammlungen gaben aber auch uns als Leitung der AGL einen guten Überblick, wo es erforderlich ist, die Gewerkschaftsarbeit in den Gruppen zu aktivieren. Es muß Aufgabe der neuen Leitung sein, die guten Beispiele einiger Gruppen auf alle anderen zu übertragen. Das selbständige Arbeiten und Handeln der Gruppen trägt mit dazu bei, die innergewerkschaftliche Demokratie zu festigen.

Kühn, AGL-Vorsitzender

Keine Verletzung der innergewerkschaftlichen Demokratie zulassen

Was meint die Kollegin Wellner dazu?

Vertrauensmann — das Wort sagt es schon, ist ein Kollege, zu dem alle anderen Gewerkschafter Vertrauen haben. Diese Funktionäre sollen, damit wirklich, vom Vertrauen der Kollegen getragene Mitglieder diese Arbeit übernehmen, in freier und geheimer Wahl gewählt werden.

Diese Wahl ist ein Ausdruck der innergewerkschaftlichen Demokratie, die festlegt, daß die Gewerkschaftler aktiv an der Arbeit der Organisation teilnehmen sollen. In der Mehrzahl unserer Gewerkschaftsgruppen hat sich dieses Prinzip bewährt.

In einer Parteiversammlung der GO Hauptmechaniker wurde der AGL-Vorsitzende, Genosse Wellner, kritisiert, weil er ohne Wahl einen Kollegen als Vertrauensmann „den Kollegen Fritz Päsch von „oben" einsetzte. Der Genosse Wellner versuchte sich damit auszureden, daß die Mehrzahl der Mitglieder, die in dieser Gruppe zusammengefaßt sind, unregelmäßig ihren Beitrag bezahlt haben und so nicht „berechtigt" wären, überhaupt zu wählen.

Das ist eine krasse Verletzung der innergewerkschaftlichen Demokratie! Wollte Genosse Wellner seine Prozente damit erreichen? Der richtigere Weg wäre gewesen, in einer Gruppenversammlung über die Beitragspünktlichkeit ernsthaft zu sprechen, einen Vertrauensmann zu wählen, der dadurch in die Lage versetzt wird, für die richtige Beitragskassierung zu sorgen. Diesen Fehler sollte Genosse Wellner schnellstens wieder gut machen.

-ro-

Aus unserem Polizeibericht

Man sollte der Meinung sein, daß die Gewerkschaftsfunktionäre unseres Betriebes, in erster Linie die Gruppenkassierer, die Lehren aus der Gerichtsverhandlung gegen den Kollegen Brennführer im Jahre 1955 gezogen haben, welcher sich wegen Unterschlagung von FDGB-Geldern zu verantworten hatte. Leider ist es nicht der Fall. Durch die Untersuchungsorgane der Volkspolizei mußte gegen den Kollegen R., welcher als Gruppenorganisator im Bereich Ausbau tätig war, wegen Unterschlagung von Beitragsgeldern des FDGB in Höhe von 53,— DM ein Ermittlungsverfahren durchgeführt werden.

So verwerflich die Tat selbst ist, weil es sich um Gelder handelt, die der Allgemeinheit zugute kommen, hat die Untersuchung ergeben, daß die mangelhafte Kontrolle von seiten der AGL-Hauptkassierer und AGL-Vorsitzenden über die Kassierung der Gruppenorganisatoren zur Unterschlagung durch den Kollegen R. beigetragen hat.

Das alte Sprichwort „Vertrauen ist gut, Kontrolle ist besser" bewahrheitet sich auch in diesem Falle. Wäre die Kontrolle des AGL-Vorsitzenden im März 1956 gründlich gewesen, so hätte er festgestellt, daß der Kollege R. in seinem Mitgliedsbuch seit Oktober 1955 keine Beitragsmarken mehr geklebt hatte, jedoch seine Kontrollkarte mit Talonmarken in Ordnung war.

Oder wäre durch den AGL-Hauptkassierer eine Kontrolle bei R. durchgeführt worden, so hätte er feststellen können, daß R. im Besitz von losen Talonmarken im Werte von 1100 DM war, welche sich in seinen Unterlagen befanden und in den Kontrollkarten fehlten. Wenn einige Kollegen der Gewerkschaftsgruppe des R. nach der Kassierung der Beitragsmarken einen Blick in ihr Mitgliedsbuch getan hätten, wäre ihnen aufgefallen, daß statt Beitragsmarken „Talonmarken" geklebt worden sind.

Oder hätte man im Januar 1956 eine gründliche Überprüfung bei R. durchgeführt, als er dem BGL-Hauptkassierer meldete, Beitragsmarken in Höhe von 300,— DM verloren zu haben, so wäre man schon zu diesem Zeitpunkt auf die bestehenden Mißstände gestoßen. Um in Zukunft die aufgezeigten Mißstände zu beseitigen, ist es erforderlich, des öfteren gewissenhafte Kontrollen bei den Gruppenorganisatoren durchzuführen.

Um Unterschlagungen vorzubeugen, wäre es richtig, wenn die Gruppenorganisatoren bei der Rückführung der Beitragsgelder beim AGL-Hauptkassierer ebenfalls die nichtverkauften Beitragsmarken abrechnen, so daß mindestens einmal im Monat der Gruppenorganisator keine Außenstände hat. Wenn der Gruppenorganisator seine Funktion gewissenhaft ausübt, wird er das Vertrauen seiner Kollegen besitzen und braucht sich nicht vor dem Staatsanwalt zu verantworten.

Bei polnischen Freunden in Gdansk

Von Hans Vetterick, FDJ-Sekretär

(Fortsetzung)

In den folgenden Tagen unternahmen wir zunächst eine Fahrt nach Mahlburg (ehemals Marienburg) und haben dort die alte Ordensritterburg besichtigt. Während des Krieges war diese schwer zerstört worden. Die polnische Regierung sorgte durch einen Beschluß über den Wiederaufbau der Burg dafür, daß ein altes historisches Kulturgebäude der Nachwelt erhalten bleibt.

Eine weitere Fahrt unternahmen wir mit einem Motorboot nach Gdinia. Während einer Hafenrundfahrt konnten wir uns davon überzeugen, daß der Außenhandel Volkspolens sehr entwickelt ist. Im Hafen lagen Schiffe aus Belgien, Holland, England, Finnland, Italien und der Sowjetunion. Ferner haben wir im Hafen das Segelschulschiff „Junge Garde" besichtigt, das schon einmal bei uns in Stralsund festmachte. Eines der größten und schönsten Erlebnisse war für uns die Besichtigung des Kurortes Zoppot. Hier, wo früher internationale Börsenschieber, Millionäre mit ihren Mätressen ein ausschweifendes Leben auf Kosten der Arbeiter führten, erholen sich heute die Werktätigen Volkspolens.

Am vorletzten Tage wurde im Klubhaus der Gdansker Werft eine Jungarbeiterkonferenz durchgeführt. Wir wurden von den polnischen Freunden herzlichst begrüßt. Zunächst wurde der Wettbewerbsvertrag in deutscher und polnischer Sprache verlesen, und danach erfolgte eine lebhafte Diskussion über die einzelnen Punkte.

Der Kern des Wettbewerbes, der Hauptinhalt besteht darin, so zu arbeiten, daß durch die aktive Einflußnahme der Jugendbrigaden und der jungen Arbeiter die Produktionspläne des Betriebes erfüllt und übererfüllt werden. Die Brigaden gleicher Berufszweige in bei den Werften sollen in einen Wettbewerb von Briade zu Brigade treten. Weitere Punkte des Wettbewerbsvertrages sind Senkung der Selbstkosten, Durchführung von Erfahrungsaustauschen, Verbesserung der Arbeit des ZMP und der FDJ auf dem Gebiete der Schulung, Kassierung und der Entfaltung eines interessanten Jugendlebens.



Die alte Ordensritterburg Mahlburg

Als Zeichen der Verbundenheit beider Jugendorganisationen überreichte unsere Delegation den polnischen Freunden eine Fahne mit der Inschrift: Freundschaft mit dem ZMP, sei unser Gelöbnis.

In seinem Schlußwort sagte der Sekretär des ZMP der Gdansker Werft: „Wir wollen alle dafür kämpfen, daß die Jugend Deutschlands nie mehr als Feind zu uns kommt, sondern stets als Freund." Damit recht viele Jugendfreunde die Arbeitsweise beider Werften genau studieren können, wurde beschlossen, daß noch in diesem Jahr dreißig Jugendfreunde für 10 Tage ihren Urlaub in Gdansk und umgekehrt in Stralsund verbringen sollen.

Im nächsten Jahr werden 100 Freunde die Möglichkeit erhalten, nach Gdansk zu fahren. Der Wettbewerb der Jugend beider Werften muß zur Sache aller Kollegen werden. Wir sind davon überzeugt, daß es nur einen offiziellen Sieger geben kann, aber daß beide Werften Nutzen aus diesem Vertrag ziehen werden und er dazu beitragen wird, den Lebensstandard beider Völker zu heben.



Die Gebäude in Gdansk wurden nach altem Stil wieder aufgebaut

Danksagung

Für die uns zu unserer silbernen Hochzeit erwiesenen Glückwünsche, Blumen und Geschenke danken herzlichst

Erich Goldemann und Frau

Unseren besonderen Dank den Genossen der BPO, den Freunden der DSF, dem Hauptbuchhalter, Kollegen Schober, der Werftdirektion, den Kolleginnen und Kollegen der Haupttechnologie, Abteilung AN, und den Hausbewohnern der Philipp-Müller-Straße 12.

60 Technische Direktion hat gute Kader, aber keine Propagandisten

(Fortsetzung von Seite 2)

Um geeint alle noch bestehenden Mängel zu beseitigen, werden wir am 27. November 1956 eine Propagandistenkonferenz durchführen. Alle Propagandisten und auch die Leitungen der einzelnen Grundorganisationen sollten sich Gedanken machen, wie der gegenwärtige Zustand im Parteilehrjahr verändert werden kann, damit auch unsere Werft in dieser Frage ein gutes Durchschnittsergebnis erreicht.

Blödorn,
Parteikabinettsleiter

Was ist mit unserer 1. Fußballmannschaft los?

Einige ernste Anfragen an den Trainer, Sportfreund Kunte, und die Sektionsleitung Fußball

Nach dem 3:1-Sieg unserer Mannschaft gegen Stahl Stalinstadt waren viele Sportanhänger der Meinung, daß in unserer Mannschaft etwas drinsteckt. Daß, wenn unsere Jungens spielen wollen, sie auch zu siegen verstehen. Mit diesem Gedanken gingen am letzten Sonntag über tausend sportbegeisterte Fußballanhänger zum Sportplatz. Und jetzt geschah das Unglaubliche. Motor Stralsund — einst Mitglied in der zweiten DDR-Liga-Nord — verlor gegen die Bezirksligamannschaft Lok Greifswald mit 3:5. Die Enttäuschung der Zuschauer kannte keine Grenzen. Zu Hunderten verließen die Sportfreunde vor Beendigung des Spiels den Platz. Mit diesem Spiel hat unsere Mannschaft dem Namen Motor Stralsund keine Ehre gemacht. Nichts wollte klappen. Die Hintermannschaft unsicher, der Sturm spielte zu engmaschig.

Erst in der zweiten Halbzeit gelang es unter Aufbietung aller Kräfte, an das 3:5 heranzukommen.

Viele Sportanhänger fragen: „Was ist los?"

1. Waren die Spiele um den Klassenerhalt zu anstrengend? Wie konnten dann die Verantwortlichen das Spiel gegen Lok Greifswald ansetzen?
2. Alle Sportfreunde würde es interessieren, welche Maßnahmen eingeleitet wurden, um zu Beginn der neuen Spielserie in voller Kampfstärke anzutreten.

Wir sind gewiß, daß nach wie vor viele Tausende Stralsunder hinter unserer Mannschaft stehen, daß aber so etwas, wie es im Spiel gegen Lok Greifswald gezeigt wurde, nicht wieder vorkommen darf. **W.**

Lehrkombinat und Ausbau wählten AGL

(Fortsetzung von Seite 1)

von Produktionsberatungen verbessern und die gewerkschaftliche Kontrolle über die Realisierung der dort festgelegten Maßnahmen ausüben. Die pünktliche Kassierung der Beitragsgelder und eine noch bessere Betreuung kranker Kollegen sind weitere Aufgaben, die die Gruppen beachten wollen.

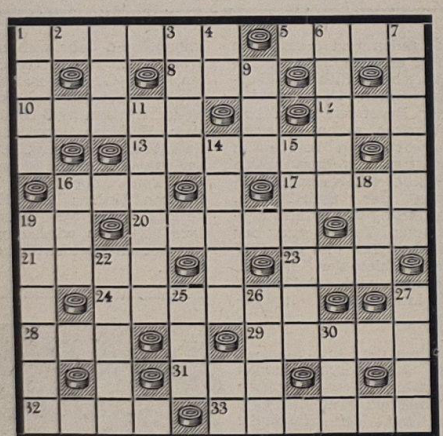
Nunmehr bereiten die Abteilungsgewerkschaftsleitungen die Delegiertenkonferenzen der Abteilung vor, wo über die Arbeit der AGL berichtet und die neue Leitung gewählt wird. Im Lehrkombinat und im Ausbau wählten die Kollegen bereits ihre neue AGL. In der Diskussion der AGL-Delegiertenkonferenz müssen vor allem größere Aufgaben gelöst werden. Die Delegierten sollten darüber beraten und Vorschläge machen, wie die AGL noch mehr von der Erledigung der sogenannten Kleinigkeiten wegkommt und die wirkliche Interessenvertretung der Werktätigen wird.

In diesem Jahr werden einige AGL aufgeteilt, das Arbeitsgebiet für jede AGL wird sich mehr nach dem technologischen Prozeß richten, damit die Leitungen wirkungsvoller arbeiten können. Jetzt kommt es darauf an, die besten Gewerkschaftler in die Leitungen zu wählen, damit die Gewerkschaftsarbeit in der AGL wesentlich verbessert wird.

Neuerwerbungen unserer Betriebsbücherei:

Müller, Walter M.:	Mit Holzgas und Hannibal	4 M 1
Mann, Heinfich:	Essays, 2. Bd.	14 M 14 II
Majerova, Marie:	Die Talsperre	26 M 6
Mamin-Sibirjsk, D.:	Gold	60 M 3
Meichner, Fritz:	Genius des Herzens	61 M 1
Molo, Walter von:	Ein Deutscher ohne Deutschland	72 M 1
Maaßen, Hans:	Die Messe des Barcelo	71 M 1
Nell, Peter:	Der Junge aus dem Hinterhaus	8 N 3
Nikolajewa, Galina:	Das Geständnis	15 N 2
Neumann, Margarete:	Lene Bastians Geschichte	23 N 2
Nelken, Dinah:	Spring über deinen Schatten, spring!	29 N 1
Nemcova, Bozena:	Die Großmutter	[illegible] N 1
Otto, Herbert:	Die Lüge	[illegible] O 1
Priester, Eva:	Vom Baume der Freiheit	52 P 1
Reinowski, Werner:	Die Versuchung	3 R 4
Riehl, W. H.:	Geschichten aus alter Zeit	16 R 1
Reiche, Karl:	Das Kreuz von Vaianica	20 R 2
Reiche, Karl:	Die geheime Kraft	20 R 3
Rütt, Ursula:	In Sachen Mensch	22 R 1
Reimann, Brigitte:	Die Frau am Pranger	[illegible] R 1
Richter, Maria:	David ohne Schleuder	[illegible] R 1
Rolleczek, Natalia:	Der hölzerne Rosenkranz	55 R 1
Reckefuß, Herbert:	Ein Seemann geht an Land	56 R 1
Settgast, Ann Ch.:	Weisheit, Narrheit, Gold	56 S 2
Stifter, Adalbert:	Briefe und Albumblätter	3 St 5

Kreuzworträtsel



Waagerecht: 1 gesellschaftliche Gruppe, 5 höchstes Ansehen, weltbekannt, 8 Europäer, 10 Stadt am Rhein, 12 Abkürzung für einen Verkehrswagen, 13 Hauptstadt eines Landes, Vorderasien, 16 Geschlechtswort, 17 Nachtvogel, 20 Schlaferiebnis, 21 Körperteil, Mehrzahl, 23 Hilfszeitwort, 24 Polarregion, 28 Einfahrt, 29 Mädchenname, englisch, 31 Geschlechtswort, 32 Berg in Tirol, 33 Herbstblume, Mehrzahl.

Senkrecht: 1 Brennmaterial, 2 Abschiedswort, 3 Wahrnehmung der Vorgänge der Außenwelt, 4 Fürwort, 6 bauliche Veränderung, 7 Schaustück, Gegenstand, 9 Mädchenname, 11 schädliche Angewohnheit, 14 soviel wie Stärke, 15 Wagenschuppen, 16 Geschlechtswort, 18 Senkblei, 19 Massenorganisation, 22 Fluß in Frankreich, 25 Abkürzung für eine Parteiorganisation Westdeutschlands, 26 Mädchenname, spanisch, 27 Denkorgan, 30 Schiffsseite.

•

Auflösung aus Nr. 35

Waagerecht: 1. Polka, 4. Eidam, 7. Don, 8. Ebene, 10. Degas, 12. Wilhelm, 14. Klee, 16. Earl, 18. Malik, 19. Buna, 21. Trog, 24. Allegro, 27. Reuse, 8. Laura, 29. Sau, 30. Adele, 31. Tanne.

Senkrecht: 1. Pieck, 2. Loewe, 3. Adel, 4. Ende, 5. Dogma, 6. Mosel, 9. niemals, 11. Elektra, 13. Halle, 15. lau, 17. Rio, 19. Borna, 20. Nauke, 22. Rouen, 23. Grade, 25. Lese, 26. Glut.

Unsere Filmnotiz:

Die Mutter

Das Leben des einfachen Menschen, der Hunderttausende russischer Fabrikarbeiter unter dem zaristischen Despotismus der Jahrhundertwende und die Aufklärungs- und Bildungsarbeit der Kräfte der Arbeiterklasse und der fortschrittlichen Intelligenz in geheimen und illegalen Zirkeln bis zu den Kundgebungen und Massenstreiks am Vorabend der bürgerlichen Revolution, sind Schauplätze des großen sowjetischen Farbfilms „Die Mutter".

Ein Stück der ruhmvollsten Tradition der Geschichte der russischen Arbeiterbewegung, ihrer kühnen und zähen Kampfbereitschaft, der Voraussetzungen des Sieges der Oktoberrevolution lebt in diesem von namhaften Filmschaffenden gestalteten Werk, das seiner großen literarischen Vorlage folgt, dem ersten Werk des sozialistischen Realismus: „Die Mutter" des Dichters Maxim Gorki.



Ungebrochen ist die Kraft Pawels (A. Batalow), Nachodkas (A. Petrow) und all der anderen angeklagten Revolutionäre. Dankbar blickt die Mutter (W. Marezkaja) auf sie, wissend, daß auch die Verbannung ihre Stimmen niemals zum Schweigen bringt.

Inhalt des Dezemberheftes „Schiffbautechnik"

Wirtschaftliche Schiffe, von Dr. H. J. Pusch. Die Isolierung von Kühlräumen in Schiffen, von Ing. Schulz. Ein Beitrag zum Problem der singenden Propeller, von Dipl.-Ing. Schiefer. Die erste in der DDR entwickelte und gebaute hydraulische Tauchkolben-Ruderanlage, von Ing. Fleischer. Geschwindigkeitsänderungen in Lüftungskanälen, von Ing. Jaeger. Die Verwendung des Trimmkurvenblattes bei der Leckrechnung, von Ing. Dankwardt. Funktionsschiffsmodelle und internationale Vergleichskämpfe.

Aus der Inhaltsangabe der Fachzeitschrift „Schiffbautechnik" für den Monat Dezember.

Leser sagen ihre Meinung:

Ich habe sehr aufmerksam die Artikel verfolgt, die unter der Überschrift „Nur eine Kranke" erschienen waren. Meiner Meinung nach besteht die wesentlichste Aufgabe der SV-Bevollmächtigten darin, eine gute Zusammenarbeit mit der Poliklinik zu pflegen hinsichtlich der Sorge um den Menschen. Die Poliklinik schreibt, es war absolut nicht Angelegenheit des SV-Bevollmächtigten, in der Klinik herumzulaufen und sich persönlich um den Einsatz des Krankenwagens zu kümmern, er brauchte sich nur an die zuständige Unfallschwester zu wenden.

Weil ich von der Unfallschwester angerufen wurde, nach der Klinik zu kommen, habe ich mich dorthin begeben und nur meine Pflicht gegenüber der Kollegin dabei erfüllt. Die Kollegin Poswiat konnte auch nicht selbst die Poliklinik anrufen, weil sie Schmerzen hatte und nicht gehen konnte. Sie bat mich deshalb, die Klinik anzurufen und ein Auto zu bestellen. Ich teilte der Unfallschwester mit, daß ab 10 Uhr der Fahrer sich bei den Nachbarn melden solle, die den Schlüssel hatten. Wenn die Unfallschwester nicht richtig gehört hat, dann kann man jetzt nicht dem SV-Bevollmächtigten die Schuld in die Schuhe schieben.

Bruno Mergel,
SV-Bevollmächtigter

Speisenplan vom 26. 11. – 1. 12.

Der Küchenmeister empfiehlt:

		Fleisch	Fett	Zucker
	Stammessen à DM 0,50			
Mo. 26. 11. 1956	Gemüseauflauf mit Fleischeinlage, Salzkartoffeln	60	20	—
Di. 27. 11. 1956	Schweinebraten, Sauerbraten, Salzkartoffeln, Götterspeise mit Milch	80	20	20
Mi. 28. 11. 1956	Brühnudeln mit Fleischeinlage, Brötchen	50	20	—
Do. 29. 11. 1956	Gek. Klopse, gef. Omelett	80	20	20
Fr. 30. 11. 1956	Kasseler Braten, Rotkohl, Salzkart., Grießspeise mit Saft	80	20	20
So. 1. 12. 1956	Milchreis mit Zimt u. Zucker, Kekse	—	20	20
	Wahl II à 0,80 DM			
Mo. 26. 11. 1956	Schweinebraten, Sauerkraut Salzkartoffeln, Apfelmuskompott	100	20	20
Di. 27. 11. 1956	Schnitzel, Rotkohl, Salzkartoffeln, Götterspeise mit Milch	100	20	20
Mi. 28. 11. 1956	Weiße-Bohnen-Eintopf mit Fleischeinlage, gef. Omelett	80	20	20
Do. 29. 11. 1956	Gebr. Fisch, Salzgurke, Salzkartoffeln, Reisspeise mit Saft	Fisch 250	20	20
Fr. 30. 11. 1956	Gänsefleisch, Salzkartoffeln, Grießspeise mit Saft	100	20	20
So. 1. 12. 1956	Gemüse-Auflauf mit Fleischeinlage, Salzkartoffeln	80	20	—
	Wahl I à 1,— DM			
Mo. 26. 11. 1956	Sternchensuppe, Paprika-Schnitzel, Rotkohl, Salzkartoffeln, Apfelmuskompott	100	20	20
Di. 27. 11. 1956	Legierte Grießsuppe, Gulasch, Essiggemüse, Salzkartoffeln, Götterspeise mit Milch	100	20	20
Mi. 28. 11. 1956	Erbsen-Eintopf mit Fleischeinlage, Gebück	100	20	20
Do. 29. 11. 1956	Brühe mit Einlage, gebr. Fisch, Salzgurke, Salzkart., Reisspeise mit Heidelbeeren	Fisch 250	20	20
Fr. 30. 11. 1956	Tomatensuppe, Putenfleisch, gem. Gemüse, Salzkartoffeln, Grießspeise mit Saft	100	20	20
So. 1. 12. 1956	Milchsuppe, Kartoffelpuffer, Kirschen	—	20	20
	Diätkost à 0,50 DM	**Fleisch**	**Butter**	**Zucker**
Mo. 26. 11. 1956	Putenfleisch, Kartoffelpüree	70	20	—
Di. 27. 11. 1956	Kalbsschnitzel, Mischgemüse, Kartoffelpüree, Götterspeise m. Milch	80	20	20
Mi. 28. 11. 1956	Brühreis mit Rindfleisch, Butterbrötchen	50	20	—
Do. 29. 11. 1956	Lungenhaschee, Kartoffelpüree, Reisspeise mit Heidelbeeren	80	20	20
Fr. 30. 11. 1956	Gek. Klopse, Kartoffelpüree, Grießspeise mit Saft	70	20	20
So. 1. 12. 1956	Milchnudeln, Kekse	—	20	20

Humor **muß** *sein*

Auch ein Leben

Ehemann zum Standesbeamten: „Sind Sie auch sicher, daß Sie mir vor drei Monaten einen Trauschein und keine Hundelizenz ausgefertigt haben?"

„Gewiß. Wie kommen sie auf diese Frage?"

„Weil ich seitdem ein Hundeleben geführt habe."

•

Eine neue Gattung

„Ei, ei — wer ist denn die reizende junge Dame, die Sie da eben küßten?" — „Das, das ist meine Kusine!"

•

Der lange Darm

Lehrer: „Warum braucht wohl die Kuh einen Darm, der bis zu 30 Meter lang ist?" Fritzchen: „Damit er für die Bockwürste langt!"

Herausgeber: Betriebsparteiorganisation der SED der Volkswerft Stralsund. Redaktion: Speisesaal. Verantwortlicher Redakteur: Herbert Blechschmidt. Veröffentlicht unter der Lizenz Nr. 153 F des Presseamtes beim Ministerpräsidenten der Deutschen Demokratischen Republik.
Druck: Ostsee-Druckerei Stralsund II-17-c.

Preis 5 Pfennig



UNSERE WERFT

1956 Organ der Parteileitung des VEB Volkswerft Stralsund 1. Dezember

Unser Wettbewerbssieg verpflichtet zu weiteren Taten

Feierliche Überreichung der Siegerauszeichnung — Kollege Homburg: Eure Schiffe stellen wertvolle Exportgüter dar

Unter starker Anteilnahme der Arbeiter, Angestellten und Angehörigen der Intelligenz wurden am vergangenen Sonnabend die Fahne des Ministerrates, die Urkunde und die Prämie vom Leiter der Hauptverwaltung Schiffbau, Kollegen Homburg, überreicht, mit der unsere Werft als „Republiksieger im Massenwettbewerb des III. Quartals" von der Regierung ausgezeichnet worden war. Schon beim Betreten des Werftgeländes wurden die Kollegen von flotter Blasmusik begrüßt. Gleich hatte ein jeder das Gefühl, heute ist ein besonderer Tag. Dieses Gefühl wurde noch stärker, als die Blaskapelle in den Speisesaal einmarschierte und dieser die Delegation folgte, die die Wanderfahne von der Thälmannwerft aus Brandenburg abgeholt hatte. Mit starkem Beifall wurde die Abordnung begrüßt. Und der besondere Gruß galt der Fahne des Ministerrates, die das Werftkollektiv nunmehr im Besitz hat. Dafür haben alle, das gesamte Werftkollektiv, gearbeitet, und keiner konnte es den Kollegen verdenken, daß ihre Gesichter vor Freude erstrahlten. In drei Monaten die geplante Bruttoproduktion um 8,2 Prozent überzuerfüllen und 500 000 DM überplanmäßigen Gewinn zu erarbeiten — das will was heißen, das ist kein Pappenstiel.

Das hob auch der Kollege Homburg, Leiter der HV Schiffbau, in seinen Worten hervor. Als Vertreter des Ministers für Maschinenbau zeichnete er das Werftkollektiv offiziell aus. „Ihr habt euch des Namens der Werft würdig erwiesen", erklärte Kollege Homburg wörtlich: „Solche Leistungen können nur in einer Werft gebracht werden, die dem Volke gehört. Eure erbauten Schiffe sind wichtige Exportgüter unserer Republik und tragen dazu bei, unseren Lebensstandard verbessern zu helfen."

Werftdirektor Teschner rief alle Kollegen auf, noch weitere Produktionserfolge zu erreichen. „Sieger sein, heißt Vorbild sein", rief er aus. „Vorbildlich werden wir weiter arbeiten, um im IV. Quartal die Wanderfahne weiter in unserem Besitz zu halten."

Die Feierlichkeit beschloß unser Ensemble, das mit seinen Liedern und fröhlichen Weisen jedes Herz eroberte. Der Beifall wollte nicht enden, was uns berechtigt zu sagen: bei festlichen Anlässen, das Ensemble nicht vergessen.

Hände weg von Ägypten

Werftangehörige verurteilen die imperialistischen Gewaltmaßnahmen im Nahen Osten

In den letzten Tagen haben in unserer Werft immer mehr Kollegen erkannt, daß es den englischen und französischen Imperialisten nicht allein um den Suez-Kanal geht, sondern um mehr. Die herrschenden Kreise dieser Länder wollen allen Völkern des Nahen Ostens am Beispiel Ägyptens beweisen, daß Freiheitsbestrebungen mit Sprengbomben, mit Brandbomben, mit Maschinengewehren und Bajonetten zunichte gemacht werden. Doch so leicht ist das heute nicht mehr, und es wird auch nicht gelingen.

Mit Abscheu sprechen unsere Kollegen, eingedenk der gleichen furchtbaren und grausamen Bombardierungen im letzten Krieg, von den angerichteten Schäden in Ägypten. So erklärte der Kollege Böhm, Brigadier in der Rohrschlosserei: „Den Geldherren ist jedes Mittel recht, um ihre Besitzungen zu erhalten. Das zeigt uns Arbeitern nur, daß wir von diesem Pack nichts zu erwarten haben."

In zahlreichen Gewerkschaftsversammlungen anläßlich der Wahlen verlangten die Kollegen den Abzug aller Truppen der drei Aggressionsstaaten aus Ägypten.



Unser aller Gedanken sind bei den ägyptischen Freunden, deren Kampf für die nationale Freiheit ein Beispiel dafür ist, wie ein kleines Volk gegen eine große Übermacht bestehen kann, wenn es um seine Rechte kämpft und Unterstützung bei den Ländern findet, die den Sozialismus verwirklichen.
Unser Bild: Brigadeadmiral Mohamed Attia, der kürzlich mit einer ägyptischen Delegation unsere Werft besuchte, trägt sich ins Gästebuch ein.

KORL WEITWAT:



Freundschaftliche Ratschläge

. . . gab ich vorgestern einem guten Kollegen. Er meinte, was denn noch die Poliklinik in der Werft zu suchen hat, wenn die Arbeiter nicht mehr im „Bischkittel" oder „Olanzug" behandelt werden. Ich kann euch sagen, der war vielleicht aufgeregt. Aber er hat sich wieder beruhigt, als ich ihm sagte, seine Frau läßt es doch bestimmt auch nicht zu, daß er mit Schuhen ins Bett geht. Ganz ruhig wurde er aber erst, nachdem ich ihm mitteilte, daß auf keinen Fall ein Kollege bei Betriebsunfällen sich erst umziehen muß.

Bei allen anderen Patienten ist es notwendig, die schmutzigen Arbeitsanzüge auszuziehen. Sauberkeit ist bekanntlich ein Mittel gegen Krankheit. Die Poliklinik soll Krankheiten heilen, oder vorbeugend wirken, also muß hier auf die Sauberkeit am strengsten geachtet werden, und

daß dies alle lesen und beherzigen, hofft

euer Korl

Solidarität
mit dem sozialistischen Ungarn

Nach einer Mitteilung des Ungarn-Hilfskomitees wurden bis Donnerstag insgesamt 4037,90 DM auf das Konto „Hilfe für das sozialistische Ungarn" von unseren Kollegen eingezahlt.

Unter anderem wurden von folgenden Gewerken und Abteilungen nachstehende Geldbeträge gespendet:

Gewerk 241 Schweißerei	43,— DM
Gewerk 242 und 211 Schweißerei	72,— DM
Technische Planung	19,50 DM
Gewerk Kräne und Anschläger	33,— DM
Permanente Inventur	8,— DM
Werftdirektion	48,— DM
Gütekontrolle	41,— DM
Gewerk 616	14,— DM
Planung	23,50 DM
Invest-Abteilung	52,50 DM
Ausbau	106,20 DM

Besondere Solidaritätsbeweise kommen vom Lehrkombinat der Werft. So wird das Internat zehn ungarische Kinder für vier Wochen aufnehmen. Die finanziellen Mittel für diesen Aufenthalt spendeten die Angehörigen des Kombinats, indem sie ein halbes Prozent ihres Monatslohnes gaben. Außerdem erbrachte das Solidaritätskonzert des Kombinatsfunks einen Betrag von 226,15 DM.

Kollegin Rosemarie Zickert, Abteilung Hauptmechaniker, erklärte sich bereit, ein ungarisches Mädchen für sechs bis acht Wochen in Pflege zu nehmen.

Die besten FDJler in die Leitungen wählen

Von Hans Vedderick, FDJ-Sekretär

Auf Beschluß des Zentralrates der Freien Deutschen Jugend werden alljährlich in den Gruppen der Grundeinheiten der FDJ-Organisation und den Kreisen Wahlen durchgeführt. Auch bei uns im Betrieb ist es jetzt soweit, daß wir an die Vorbereitungen und Durchführungen der Wahlen herangehen. Vom 15. November bis zum 15. Februar 1957 werden die Leitungen der Freien Deutschen Jugend gewählt.

Es kommt uns in diesem Jahr nicht darauf an, wie in der vergangenen Zeit durch eine große Wahlperiode alle anderen Aufgaben des Verbandes an zweitrangiger Stelle zu behandeln, sondern es muß uns gelingen, neben der Schaffung von arbeitsfähigen Leitungen alle anderen Aufgaben unserer Organisation zu lösen.

Die wichtigste Aufgabe besteht darin, den Verband der Freien Deutschen Jugend zu stärken, durch eine richtige Verbandsarbeit die Jugend zu gewinnen und einen festen Kern von Jugendlichen um die Leitungen der FDJ zu scharen. Dieses ist die Voraussetzung für die richtige Arbeit mit allen Jugendlichen, die bisher nicht Mitglieder der FDJ sind.

Die Zentrale Leitung der FDJ-Organisation unserer Werft hat einen Maßnahmenplan zur Vorbereitung und Durchführung der Wahlen beschlossen. Wir gehen davon aus, daß in mehreren Gruppen bzw. Gundeinheiten keine arbeitsfähigen Leitungen da sind. Es kommt aber zunächst einmal darauf an, gute Mitglieder der FDJ, die ein gewisses Ansehen bei allen Jugendlichen des Bereiches besitzen, für die neuen Leitungen vorzuschlagen. Empfehlen würden wir allen Jugendfreunden, bei den Grundorganisationen der Partei, den AGL-Funktionären und den Wirtschaftsfunktionären Ratschläge und Hinweise zu holen, denn auch sie haben eine gewisse Übersicht über die Arbeit bestimmter Mitglieder. Notwendig bei der Durchführung unserer Wahlversammlung ist vor allen Dingen, Klarheit zu schaffen über die Vorfälle in Polen und Ungarn. Die Erfahrungen zeigen, daß die reaktionären Kräfte in diesen Ländern versuchten, vor allem die Jugend irrezuführen und sie für ihre schändlichen Pläne zu mißbrauchen. Diejenigen, die den Parolen der Arbeiterfeinde auf den Leim gingen, waren junge Menschen wie es unsere sind, die in unserem Betrieb arbeiten.

Der Verband der FDJ hat die Aufgabe, diesen jungen Menschen die Gefährlichkeit westlicher Parolen und Empfehlungen vor Augen zu führen. Es wird während der Vorbereitungen der Wahlen die Frage auftauchen: wer hilft uns? In erster Linie werden es die Genossen der Sozialistischen Einheitspartei sein,

(Fortsetzung auf Seite 2)

Aktivist der Woche

Der Kollege Resech hatte die Aufgabe, am 14. November 1956 in der dritten Schicht die Standprobe auf Logger 4411 vorzunehmen.

Drei Stunden nach dem Fahren der gesamten Anlage fiel der 100-PS-Diesel auf 4411 aus. Eine Brennstoffdüse war unbrauchbar geworden, außerdem ein Einspritzrohr gerissen, sowie die Brennstoffrücklaufleitung verstopft. Nach Behebung dieses Schadens wurde sofort angefahren, aber eine weitere Störung trat am 300-PS-Diesel auf. Durch Einwirken eines Fremdkörpers wurde das Einlaßventil verbogen und mußte gewechselt werden. Die Reparatur klappte vorbildlich, so daß die Standprobe nicht weiter unterbrochen wurde und ein Nachlaufen von der Kontrolle nicht erforderlich war.

Der richtige Parteiaufbau sichert eine gute Durchführung der Aufgaben der Partei

Die Leitung der Parteiorganisation überprüfte durch einige Brigaden den Parteiaufbau der Parteiorganisationen der Volkswerft. Durch Diskussionen mit den Leitungsmitgliedern der Grundorganisationen stellten diese Brigaden heraus, daß der Parteiaufbau der Parteiorganisation in der Volkswerft nicht in jedem Falle nach dem technologischen Prozeß aufgebaut ist. Dieses wurde zum Gegenstand vieler intensiver Beratungen mit den leitenden Funktionären der Parteiorganisation und wurde allseitig bestätigt. Gleichzeitig wurden die Ergebnisse der Beratungen mit den verantwortlichen Wirtschaftsfunktionären, wie zum Beispiel dem Genossen Hauptbuchhalter Schober, beraten und von diesen für richtig und gut befunden. Die Parteiorganisation ließ sich von dem Gedanken leiten, daß zur Durchführung der Politik der Partei auch eine enge und gute Zusammenarbeit mit den Massenorganisationen, mit der Gewerkschaft und mit der Freien Deutschen Jugend erforderlich ist.

Gerade im gegenwärtigen Moment besteht doch die Hauptaufgabe der politischen Arbeit darin, eine noch engere Verbindung mit der Arbeiterklasse herzustellen. Diese Verbindung der Partei mit der Arbeiterklasse wird dadurch erreicht, daß die Mitglieder der Partei durch den richtigen organisatorischen Aufbau alle Geschehnisse im Betriebsabschnitt übersehen und dementsprechend lenken und leiten können. Wie sah es bis jetzt aus?

Im Ausbau und im Schiffbau, in denen es eine Bereichsleitung und eine AGL gibt, gab es je drei Grundorganisationen mit selbständigen Rechten.

Dieses erschwerte die ganze Arbeit, indem nicht von einer dieser Grundorganisationen das Kontrollrecht richtig ausgeführt wurde und entsprechend auch die Vorschläge und Kritiken der Werktätigen nicht richtig beachtet wurden, weil sich oftmals niemand dafür zuständig fühlte. Damit muß unbedingt Schluß gemacht werden. Den Kritiken und Anregungen unserer Kollegen ist unbedingt Beachtung zu schenken, um mit allen Kollegen unseres Betriebes die großen Aufgaben zu lösen.

Nach der Reorganisation wird es in diesen Bereichen nur noch eine Grundorganisation geben, die sich voll verantwortlich fühlt, für die Durchführung der Politik der Partei. Ähnliche Veränderungen wird es auch in anderen Grundorganisationen geben, was den Leitungen seit längerer Zeit bekannt ist. Natürlich gibt es bei dieser Umbildung einige gegenteilige Meinungen. Das ist verständlich. Die Mitglieder in den einzelnen Grundorganisationen haben sich seit einigen Jahren zu einer Familie zusammengeschlossen und sind miteinander bekannt geworden. Eine Teilung oder ein Wechsel von Mitgliedern in andere Grundorganisationen wird bei einigen Genossen als störend empfunden.

Ich möchte aber die Frage stellen, ob die Parteiinteressen wichtiger sind als die Parteiinteressen. Ich denke doch, die Parteiinteressen. Die Grundorganisation Arbeitsdirektion hat mit der Parteigruppe Klubhaus beraten und eine selbständige Grundorganisation gebildet, in der die Genossen Kulturfunktionäre der BGL und die Genossen des Klubhauses organisiert sind. Sie haben jetzt besser die Möglichkeit, über die Verbesserung der kulturpolitischen Arbeit im Betrieb zu beraten und gesellschaftliche Arbeit im Klubhaus zu leisten. Ebenfalls wurde schon die Grundorganisation Hauptmechaniker, die bisher aus zwei Grundorganisationen bestand, geschaffen. Die Genossen haben ernsthaft in der Mitgliederversammlung beraten, wie sie selbst eine noch engere Verbindung zu den Kollegen ihres Bereiches herstellen können. Deshalb wurde auch in der Entschließung ein Punkt mit folgendem Inhalt aufgenommen, der besagt, daß die Partei größere Aktivität entfalten wird und die Genossen Wirtschaftsfunktionäre, wie zum Beispiel Meister, Abteilungsleiter, werden in ihren Bereichen mit den Kollegen regelmäßig im Monat einmal Aussprachen über politische Probleme durchführen.

Die Umbildung einiger Grundorganisationen muß zur Sache der ganzen Parteiorganisation gemacht werden, und alle Mitglieder und Kandidaten müssen als Genossen der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands auf allen Gebieten, sei es in der Produktion sowie auch durch die Erläuterung der Beschlüsse der Partei, mitarbeiten. Dazu ist notwendig, daß die Parteigruppen, mehr denn je über alle Probleme beraten und besonders die Agitationsarbeit entfalten. Die bisher geschaffenen Agitatorenkollektivs müssen ihre Schulungen der Agitatoren in die Parteigruppen verlegen, um die Losung, jeder Genosse ein Agitator zu verwirklichen. Gehen wir mit dem notwendigen Ernst und getragen von der hohen Verantwortung an die Lösung der Aufgaben, alle Arbeiter, Angestellten und die technische Intelligenz mit sozialistischem Bewußtsein zu erfüllen.

Viele Aufgaben haben wir gelöst, große Erfolge erreicht. Durch ein zusammengeschweißtes Kollektiv werden wir noch mehr erreichen und dadurch die gesamte internationale Arbeiterklasse stärken.

Griepentrog

Nach Material zu rufen, ist nicht schwer,
Materialeinkäufer zu sein, dagegen sehr

Aus der Arbeit unserer Operativeinkäufer berichtet Kollege Tegge

Mancher Kollege wird sich, wenn er an die Wartezeiten denkt, die zur Zeit entstehen, die Frage gestellt haben:

Wird auch von unserer Materialversorgung alles getan, um die benötigten Materialien, die bei den darfsterminen heranzuschaffen, und worauf sind die augenblicklichen Materialschwierigkeiten zurückzuführen.

Ich kann von meiner Seite dazu sagen, daß von der Materialversorgung alles Erdenkliche unternommen wird, um die erforderlichen Materialien usw. zu den benötigten Terminen zu beschaffen. Man muß aber dabei berücksichtigen, daß wir

1. **augenblicklich einen Planvorsprung von zirka 10 Tagen erreicht haben, der sich nach unserem Quartals-Durchlaufplan noch bis auf 16 Tage vergrößern soll. Dem steht entgegen, daß wir mit unseren Lieferanten die benötigten Materialien zu den alten Terminen vertraglich gebunden haben, unter Vermeidung von Überplanbeständen und wo sich jetzt eine Vorziehung dieser Termine nicht ermöglichen läßt.**
2. **in der gesamtenn DDR zur Zeit ganz erhebliche Materialschwierigkeiten haben in Stahl- und Temperguß und Schmiedestücken, was sich bei fast allen Zulieferungen für uns hemmend bemerkbar macht, und**
3. **jetzt im IV. Quartal in zahlreichen Betrieben ganz erhebliche Anstrengungen gemacht werden, um die hier bestehenden Rückstände in der Erledigung von Exportaufträgen aufzuholen.**

Kollege Brosinski erreichte die Walzung von 50 Tonnen Spantenmaterial

Ich möchte zum besseren Verständnis der augenblicklichen Situation auf die wichtigsten Materialschwierigkeiten eingehen.

Im Betriebsabschnitt Schiffbau fehlten in den letzten Wochen insbesondere das Spantenmaterial 100 x 50 x 8, Lieferant: Walzwerk Riesa. Zunächst wurde der festgelegte Walztermin auf Weisung des Ministeriums für Erzbergbau und Hüttenindustrie hinausgeschoben. Trotzdem sich unser Kollege Brosinski zusammen mit dem Kollegen Borns von der HV ständig für die Vorverlegung des Walztermins einsetzte, war es nicht möglich, einen früheren Abwalztermin zu erwirken. Anfang November begann dann die Walzung. Sie jedoch abgebrochen werden mußte wegen Stahlmangel. Kollege Brosinski hat dann sofort nach Bekanntwerden dieser Tatsache das Walzwerk Riesa aufgesucht und in der Produktionsleitung dieses Betriebes erreicht, daß die Walzen unverzüglich wiederhergestellt wurden und die erneute Walzung Mitte November wieder aufgenommen wurde. Inzwischen hat das Walzwerk Riesa die Auslieferung von 30 t an uns vorgenommen.

Im Betriebsabschnitt Schiffbau fehlt an Blechen zur Zeit für den Mittelstrawler und die fünf Stahlkutter die Stärke 8 mm in den Tafelgrößen 2000 x 7000 aus SU-Import. Trotzdem wir hier ständig mit der DHZE und dem Deutschen Stahlhandel in Verbindung stehen, ist es leider nicht möglich, den Liefertermin für diese Abmessung zu erfahren. Wir sind der Meinung, daß die Arbeit beim Deutschen Stahlhandel in dieser Hinsicht unbedingt verbessert werden muß, um so mehr, da ein Kollege dieses Betriebes ständig in Moskau weilt und deshalb in der Lage sein müßte, die einzelnen Liefertermine für Importmaterialien zu ermitteln. Für unsere Schiffe ab Logger 4420 werden sich im Ausbau ganz erhebliche Schwierigkeiten dadurch ergeben, daß die Hauptschalttafeln entsprechend unseren Bedarfsterminen vielzu spät angeliefert werden. Hier muß man sagen, daß der Lieferant, das VEB J. W. Stalin, Berlin, sehr schlecht gearbeitet hat, in der letzten Schiffbesprechung am 25. Oktober 1956 wurde von diesem Lieferanten unserer Forderung zugestimmt, zwei Hauptschalttafeln für die Logger 4420 und 4421 am 18. November 1956 auszuliefern und drei weitere für den Logger 4422 bis 4428 am 25. November 1956. Diese Zusage wurde gemacht, trotzdem noch am 13. November 1956 anläßlich des Besuches unserer Kollegen Tegge, Sinkwitz und Meiwerk noch nicht einmal feststand, wer die Gerüste für die Hauptschalttafeln herstellen sollte. Um überhaupt noch 1956 in den Besitz von Hauptschalttafeln zu gelangen, mußten wir uns bereiterklären, 20 Satz Gerüste für Schalttafeln der Logger 4420 bis 4439 in unserer Werft herzustellen.

Materialeinkäufer beschaffen auch Material für Zulieferbetriebe

Bei vielen Zulieferungen ist zur Zeit die Tatsache zu verzeichnen, daß wir uns nicht nur bei diesen Zulieferanten für die Auslieferung der bestellten Materialien einsetzen müssen, vielmehr sind wir sehr oft genötigt, auch noch die Lieferbetriebe dieser Zulieferanten aufzusuchen, um von hier rückständige Materialien zu beschaffen. Für den 5-PS-Diesel von Karl-Marx-Stadt beschaffte unser Kollege Dausel ständig die hierzu benötigten Kugellager, außerdem mußten wir aus unseren Beständen mit Blechen für die Anfertigung der Fundamente aushelfen. Für die weitere Fertigung von wasserdichten Türen in Ragubin mußten wir wiederum von anderen Betrieben, da diese Abmessung für unsere Produktion nicht gebraucht wird, bei erhöhten Kosten den Winkelstahl 60 x 60 x 8 mm beschaffen.

Für die Netzwinde von Wittenberg mußten wir laufend wiederum Kugellager bestellen, die Kollege Dausel kaufte. Für die Axiallüfter und Klarsichtscheibenmotore beschafften wir ebenfalls durch Kollegen Dausel die Kugellager, setzten uns außerdem ein für die Auslieferung von Blechen und Gußteilen.

Schaltgeräte für unsere Logger fehlen zur Zeit ab Schiff 4425, wobei uns als nächster Termin zehn Satz für Anfang Januar 1957 zugesagt waren. Durch persönliche Verhandlung unserer Kollegen Röpcke und Sinkwitz erreichten

(Fortsetzung Seite 3)

wir es, daß vier Satz Schaltgeräte bereits am 10. Dezember 1956 geliefert werden und weitere vier Satz bis zum 30. Dezember 1956. Kollege Götz hat es in Zusammenarbeit mit den Operativeinkäufern, Kollegen Jaiser und Dausel, verstanden, trotz Fehlen von Kontingenten, immer noch, wenn auch manchmal verspätet, die benötigten Drahtseile zu beschaffen. Auch dies war nur dadurch möglich, daß wir uns für die Anlieferung des Vormaterials in Rostock-Parow und bei der zuständigen [illegible] einsetzten.

Kollege Hannemann aus der Rohrschlosserei half bei der Beschaffung von Armaturen

Die Wellenleitungen für unsere Logger fehlten ab Schiff 4421. Trotzdem wir bereits im Juni 1956 unseren Auftrag nach Gröditz gaben, war es nicht möglich, entsprechende Lieferzusagen für uns zu erhalten. Es gelang mir dann, im Stahlwerk Gröditz die erforderlichen Blöcke zu besichtigen. Die Herstellung von 16 Satz Wellenleitungen, und zusammen mit Kollegen Meiwerk erreichte ich im Leunawerk die Abschmiedung dieser 16 Satz Wellen. Ähnliche Schwierigkeiten hatten wir mit weiteren Schmiedeteilen für Ruderschäfte und für Schneckenwellen der Ruderanlage. Hier gelang es im Operativeinsatz den Kollegen Meiwerk, Blohm und Malcherek, die dringend benötigten Schmiedestücke auf dem Wege der Werkshilfe ebenfalls zu beschaffen. Ein besonderes Problem war, die terminliche Anlieferung von Armaturen zu erwirken. Auch dies war nur zu erreichen durch ständigen Operativeinsatz bei dem Lieferbetrieb Karl-Marx-Werk Magdeburg durch die Kollegen Röpcke, Meiwerk, Glawe usw., wobei uns 14 Tage lang der Kollege Hannemann von der Rohrschlosserei unterstützte.

Außer den namentlich genannten Kollegen haben auch alle anderen Kollegen Sachbearbeiter alles mögliche getan, um den Betrieb die erforderlichen Materialien rechtzeitig zur Verfügung zu stellen.

Tegge

Gewerkschaftsmitglieder sparen nicht mit Kritik

Rund 80 Kolleginnen und Kollegen der AGL 7, Werftleitung und Kaufmännische Direktion, die von ihren Kollegen zum Rechenschaftsbericht ihrer AG-Leitung delegiert waren, erschienen, um zur Arbeit der AGL Stellung zu nehmen.

Das Leitungsmitglied, Kollegin Zechel, verlas den Rechenschaftsbericht. Man spürte, daß der Rechenschaftsbericht im Kollektiv ausgearbeitet war. Nach der neuen Struktur wird die AGL 7 in drei AGL aufgeteilt, und darum, so führte die Kollegin Zechel in ihrem Rechenschaftsbericht aus, „führen wir heute keine Neuwahl durch." Scharf kritisiert wurde hier im Rechenschaftsbericht die mangelhafte Arbeit der FDJ-Leitung. Eine Zusammenarbeit zwischen AGL und FDJ besteht nicht, und wenn, dann nur ungenügend. Von seiten der AGL, so sagte man, waren immer wieder die Anstöße zu einer guten Zusammenarbeit unternommen worden, doch von seiten der FDJ legte man anscheinend keinen Wert darauf.

Kollege Pfrogner nahm zu den einzelnen Punkten laut BKV Stellung. Beide Rechenschaftslegungen wurden anschließend zur Diskussion gestellt. Die Kollegen sparten hier nicht mit Kritik und Selbstkritik, sondern sprachen frei von der Leber. So wurde unter anderem die Qualität des Werkküchenessens, welches in letzter Zeit zu wünschen übrig läßt, bemängelt. Die Abteilung Transportwesen (für LKW) hatte sich zu 100 Aufbaustunden verpflichtet, doch mit der Realisierung dieser sieht es traurig aus. Die Kollegen, die im Hotel Goldener Löwe wohnen, bemängelten früher, daß sie keinen Fahrradschuppen hätten. Heute steht einer, führte der Kollege Trumpheit an, und trotzdem nehmen die Kollegen weiter ihre Fahrräder mit auf die Stube. Der Kollege Schadowski hatte sich auch etwas vorgenommen, und zwar, nichts auf der Rechenschaftslegung zu sagen. In seinem Diskussionsbeitrag, wozu er sich gezwungen sah, begann er mit den Worten: „Ich wollte ja eigentlich nichts sagen hier in dieser Versammlung, aber einige Diskussionsbeiträge (Verbesserung des Werkküchenessens) führen dazu, daß ich auch einiges dazu sagen möchte." Wenn man aber von vornherein eine solche Einstellung zur Rechenschaftslegung hat, zu der doch die besten Gewerkschafter zusammenkommen, dann sollte man sich das gründlich überlegen und vielleicht überhaupt nicht erscheinen.

Auch dem Kollegen Grünitz möchten wir raten, in Diskussionsbeiträgen nicht zu philosophisch an die Dinge herangehen. Wir wollen uns doch endlich daran gewöhnen, verständnisvoll zu sprechen.

Im allgemeinen kann man zu der Rechenschaftslegung sagen, daß sie einen guten Verlauf hatte und hoffen, daß die Kollegen weiterhin auch in ihrer neuen AGL, der sie nachher angehören werden, von der Kritik und Selbstkritik Gebrauch machen.

Die Delegierten des Gewerkes 325 schwiegen

Alle Kollegen für die Gewerkschaft gewinnen — Wahlversammlung der AGL Ausbau verlief nicht kritisch genug

Am 22. November 1956 fanden im Speisesaal der Halle 6 die Rechenschaftslegung der AGL Ausbau sowie die Neuwahl der Leitung statt. Die Wahlversammlung zeigte in ihrem gesamten Verlauf, daß die organisatorischen Vorbereitungen gut organisiert waren. Ein großer Mangel bestand trotzdem in dieser Wahlversammlung, denn man kann sich schlecht vorstellen, daß im Bereich Ausbau alles in Ordnung ist, sonst hätten die Delegierten mehr Gebrauch vom Punkt Diskussion gemacht.

Nachdem der AGL-Vorsitzende, Kollege Lichtwardt, den Rechenschaftsbericht der Leitung verlesen hatte, wurden die Kollegen zur Diskussion aufgefordert. Es war aber so, daß 6 Kollegen zur Diskussion sprachen, wovon nur 2 Kollegen zu dem Rechenschaftsbericht Stellung nahmen. Man muß sich die Frage stellen, ist man im Bereich Ausbau müde geworden, oder ist dort alles in Ordnung? Der Rechenschaftsbericht ihres AGL-Vorsitzenden hatte doch soviel Punkte angeschnitten, daß eine gute Diskussionsgrundlage vorhanden war. So sagte er unter anderem: „In den vergangenen zwei Jahren konnten wir 246 Kollegen in unseren Verband aufnehmen. Rund 20 bis 25 Kollegen stehen aber in unserem Bereich immer noch abseits, davon alleine im Gewerk 325 die zehn Kollegen." Die Vertreter vom Gewerk 325 verhielten sich in großem Schweigen.

Kollege Adler als Bereichsleiter sprach in Form eines Diskussionsbeitrages über die Verpflichtungen des BKV. In seinem Diskussionsbeitrag führte er unter anderem aus, daß der Bereich Ausbau in letzter Zeit große Erfolge zu verzeichnen hatte. Das beweist unter anderem der Stand im innerbetrieblichen Wettbewerb, wo der Bereich Ausbau im III. Quartal mit nur zweizehntel Punkten Unterschied auf den 2. Platz verwiesen wurde. Doch darf sich der Erfolg nicht auf die Qualität bemerkbar machen, die in der letzten Zeit eine Verschlechterung aufkommen läßt.

Auch mit den Ausführungen ihres Bereichsleiters gaben sich alle Kollegen zufrieden.

Der Kollege Appel bat anschließend an den Punkt Diskussion um Vorschläge für die Wahlkommission und die Kandidaten für die neu zu wählende AGL. Gut war, daß die Kollegen sich Gedanken gemacht hatten, wen sie als Kandidat für die neue AGL vor-

(Fortsetzung auf Seite 4)

Wir haben dabei die Erfahrung gemacht, daß es wohl unbedingt notwendig ist, bei derartigen Schwierigkeiten die zuständigen Hauptverwaltungen ebenfalls einzuschalten, aber die wesentlichen Erfolge in der Beschaffung der benötigten Materialien nur erreicht werden durch unseren persönlichen Einsatz und Verhandlung in den Lieferbetrieben.

Tegge

Aus unserem Polizeibericht ...



Die Kollegin Hildegard L. geboren am 11. März 1929, nahm an einer Geburtstagsfeier in der Produktionsleitung teil. Durch den übermäßigen Genuß von alkoholischen Getränken (Wein) war sie nicht mehr Herr über sich selber. Beim Verlassen des Betriebes versuchte die Kollegin L. mit dem Fahrrad nach Hause zu fahren. Schon beim Besteigen des Fahrrades stürzte sie von demselben und verletzte sich den rechten Arm. Sie wurde mit dem Sanka der Werft zur Poliklinik gebracht und anschließend nach Hause gefahren.

Es war der Wunsch vieler Kollegen, an der Feierstunde zur Verleihung der Wanderfahne teilzunehmen.

Jedoch ging dieser Wunsch nicht in Erfüllung, denn der Speisesaal der Werft reichte hierfür nicht aus, was wohl von den Kollegen verstanden wurde. Jedoch eines war unverständlich, und zwar die Absperrung der linken Galerieseite. Das dort lagernde Baumaterial weggeräumt, und 200 Kollegen hätten aus nächster Nähe die Feierlichkeiten miterlebt. Noch größer war die Unzufriedenheit der Kollegen, als sie feststellten, daß sich in diesem abgesperrten Raum mehrere Angestellte befanden. Als sich einige Kollegen bis dorthin „durchgekämpft" hatten, versuchten die Kollegen des Sekretariats der DSF sich in der Lage einzuschießen, um nicht gestört zu werden. Diesen Kollegen sei gesagt, daß das Spritzbesteck, wer schafft, soll föhlich sein, nicht nur für sie gilt, sondern auch für die anderen Kollegen.

Acht Tage als Tourist in Moskau

Reiseeindrücke unseres Redakteurs H. Blechschmidt

„Hör mal her, du fährst nach Moskau? Da ist doch bestimmt etwas nicht richtig gegangen!" Solche oder ähnliche „Begrüßungen" wurden mir zuteil, als es bekannt war, daß ich auf Grund der Auslosung in die Sowjetunion fahre. Nun, ich antwortete mit einem freudigen Lächeln: „Ein blindes Huhn findet manchmal auch ein Korn." Dieses Sprichwort paßte so richtig zu meinem Glück. Der Besitzer des goldenen Loses, Genosse Walter Myrach, übergab mir die Reise, da er selber nicht fahren konnte. An dieser Stelle möchte ich Walter und alle anderen Kollegen, die mir die Reise ermöglichten, noch einmal auf das herzlichste danken.

Meine Freude war jedenfalls riesengroß (allen Kolleginnen und Kollegen würde es ebenso ergangen sein), sollte ich doch die Möglichkeit haben, die Hauptstadt des Landes zu sehen, das als erstes den Sozialismus verwirklichte. Am 29. September war es dann soweit, ich fuhr nach Berlin.

Im Schlafwagenzug bis Moskau

Am späten Nachmittag versammelten sich alle Reiseteilnehmer, es waren 26 Kollegen, davon sechs Frauen, am Ostbahnhof. Allen bösen Gedanken zum Trotz — es klappte alles schnell. Das Deutsche Reisebüro versteht zu organisieren. Das dadurch die Reise gleich zu Beginn eine angenehme Note erhielt, versteht sich. Verpflegungsbons, Gepäckversicherung, Fahrkarte, Verpflegungsbeutel (für einen Tag Kaltverpflegung bis Brest berechnet) und Blumen für die Frauen wurden über-geben. Dann ging es zum Expreß.



In Brest wurde unser Zug umgesput. Diese Arbeit ist weitgehend mechanisiert. Alle zwölf Wagen waren innerhalb einein-halb Stunden umgesput, gewaschen und zum Bahnsteig rangiert.

Unsere Reisegesellschaft hatte einen Wagen für sich allein. Vier Reisende „bewohnten" ein Abteil. Mein erster Gedanke, als ich unser Abteil betrat, war, wie wird du hier schlafen. Doch nach der Paßkontrolle an der deutsch-polnischen Grenze, die auf beiden Seiten unbürokratisch und schnell ablief, konnte ich mich davon überzeugen, daß es sich nicht allzu schlecht schläft. Der Mensch ist ja ein „Gewohnheitstier". Nach zweistündigem Schlafvorbereiten bemerkte ich meine Umgebung nicht mehr und erwachte, als der Zug in Warschau hielt.

Von hier bis Brest waren es nur noch sechs Stunden. Zeit also, um aufmerksam die Gegend, durch die wir fuhren, zu betrachten. Auffallend für die polnischen Westgebiete war, daß Einzelbauernwirtschaften vorherrschten. Auch die moderne Technik war entlang der Bahnlinie weniger zu sehen als bei uns. In den größeren Ortschaften fiel die angestrengte Bautätigkeit auf. Das Besondere jedoch war, daß überall so gut wie keine Transparente zu sehen waren. Dafür aber hier und dort gute, geschmackvolle Plakate und Blumenkästen, Blumenbeete zierten jeden Bahnhof. Manche unserer Bahnhofsvorsteher könnten sich hieran ein Beispiel nehmen.

Brest — die sowjetische Grenzstadt grüßte uns durch ihr palastartiges Bahnhofsgebäude. Zwei Stunden bummelten wir



Breite Straßen beherrschen das Stadtbild. Diese Bild wurde unterhalb des Fernsehturmes aufgenommen und zeigt im Hintergrund eines der Hochhäuser Moskaus.

durch die Straßen dieser Stadt, die durch einen großen Wohnungsbau gekennzeichnet ist, ehe wir weiterfuhren über Smolensk, Wjasma nach Moskau.

Mariella

„Seid gegrüßt, deutsche Freunde, in Moskau." Das waren die ersten Worte unserer sowjetischen Reiseführerin Mariella auf dem Bjelorussischen Bahnhof. Ich bedaure noch heute die sehr intelligente, kleine Frau, Germanistin mit Staatsexamen, als sie ungezählten Fragen standhalten mußte. Die Hauptfrage war: Kann man Karten für das Fußballspiel Sowjetunion gegen Ungarn erhalten? Sie rettete sich höflich und bestimmt mit kurzen Antworten: nun kann, wir werden, es ist möglich.

Nach einem zweiten Mittagessen unternahmen wir mit unserem Bus, der übrigens neben dem Pobjeda für kleinere Grüppchen, unser Verkehrsmittel war, die erste Stadtrundfahrt durch Moskau. Imposante breite Straßen, herrliche Parkanlagen (sogar in der Innenstadt!), gewaltige Wohnhochhäuser und lebhafter Straßenverkehr — das war der erste Eindruck.

(Fortsetzung folgt)



Wohnhäuser am Sidowaja-Ring, einer der längsten Straßen Moskaus

Die besten FDJler in die Leitungen wählen

(Fortsetzung von Seite 1)

denn sie verfügen über eine große Erfahrung in der gesellschaftspolitischen Arbeit. Es ist ein falscher Standpunkt, wenn einige Freunde sagen, wir sind doch nicht so dumm, daß wir es nicht alleine machen können. Wir sind überzeugt, daß wir in unserem Verband eine Reihe guter Freunde besitzen, die sich schon viel Erfahrung angeeignet haben. Es wäre aber schändlich für unseren Verband, wenn wir auf die guten Ratschläge erfahrener Genossen und Kollegen verzichten wollten. Von dieser Stelle aus möchte ich alle Leitungen der Grundorganisationen der Partei, der Gewerkschaft und die Betriebsleitungen bitten, alles zu tun, daß unsere Wahlen zu einem vollen Erfolg werden und daß wir erreichen, daß die Jugend unserer Werft aktiven Anteil nimmt an der Produktionssteigerung innerhalb unseres Betriebes. Wenn wir unseren Wahlen die Bedeutung zukommen lassen, die sie für uns haben, bin ich überzeugt, daß wir nach der Durchführung der Wahlen sagen können, die FDJ der Volkswerft spielt im Betrieb eine sehr entscheidende Rolle.

Brigade Müller erzielte durch drei Verbesserungsvorschläge einen Nutzen von 4424,— DM

Stand des Wettbewerbes der Rationalisatoren am 24. 11. 1956

Bis zum Abschluß des Wettbewerbes der Rationalisatoren für das Jahr 1956, am 24. Dezember 1956, sind noch vier Wochen Zeit.

Mit dem folgenden kurzen Überblick wollen wir einige Hinweise geben, daß sich die Rationalisatoren besonders für die Realisierung ihrer eingereichten Vorschläge einsetzen, damit auch der erwartete Nutzen eintritt. Die Bedingungen für „den besten Rationalisator der Volkswerft 1956" sind der höchste Nutzen und die höchsten Einsparungen an Fertigungsstunden in dem Zeitraum vom 20. September bis 24. Dezember 1956.

Außerdem werden Sonderprämien von der Werftleitung zur Verfügung gestellt, wie in dem Aufruf bekanntgegeben worden ist. Den höchsten Nutzen hat bisher die Brigade Müller, Gewerk 341, erreicht mit 4 424,— DM aus drei realisierten Verbesserungsvorschlägen von gesamt fünf eingereichten. Die Stundeneinsparung beträgt 14,36 Std. Diesem Kollektiv folgen Kollege Glaser, Siegfried, Gewerk 324, mit einem Nutzen von 1 678,— DM aus einem realisierten Verbesserungsvorschlag von zwei eingereichten und Kollege Thesenvitz, Fritz, Gewerk 416, mit 1 295,80 DM aus einem realisierten Verbesserungsvorschlag von zwei eingereichten und einer Einsparung von 4 Stunden.

Die höchste Anzahl von eingereichten Vorschlägen haben das Kollektiv Teichmann, Baumann, Hensel, Gewerk 702, mit sechs eingereichten Vorschlägen, der Kollege Petters, Reinhard, Gewerk 756, ebenfalls sechs eingereichte Vorschläge, Kollege Swerbelow, Gerhard, Gewerk 300, mit fünf eingereichten Vorschlägen, Kollege Bollnow, Bruno, Gewerk 904, mit fünf eingereichten Vorschlägen.

Diese eingereichten Vorschläge sind noch nicht realisiert und es ist wichtig, daß sich die Einreicher ebenfalls für die Realisierung der Vorschläge einsetzen, um den Erfolg vollkommen auszunutzen. Den höchsten Nutzen der Rationalisatoren der Verwaltung erreichte bisher der Kollege Voß, Werner, Abteilung Finanzen, mit 3 315,— DM aus einem realisierten Vorschlag.

Wir haben nur einen kleinen Teil herausgestellt. Alle Rationalisatoren erhalten damit gewisse Vergleichsmöglichkeiten, daß jeder Versuch zur Überholung des bisherigen Ergebnisses noch zu einem Erfolg führen kann.

Es gilt, die letzten vier Wochen für den intensiven Einsatz auszunutzen.

Rentel

Uschi Hanus, Sektionsmeisterin im Feldtennis

Im Jahre 1956 konnten wir in unserer Sektion viele Neuaufnahmen verzeichnen. Beim Training litten leider die Fortgeschrittenen und unsere Mannschaftsspieler darunter, denn die Platzanlage mit nur 2 Plätzen war nicht ausreichend. Für eine Sektion, die die Breitenarbeit anstrebt, müssen auch genügend Plätze zur Verfügung stehen. Wir bitten daher die Werftleitung sowie die Leitung der BSG, uns im kommenden Jahr bei der Erweiterung der Tennisplatzanlage zu unterstützen. Dies ist unsere besondere Bitte an diejenigen, die uns hier helfen können, um wenigstens zwei weitere Tennisplätze zusätzlich fertigzustellen. Die Sektionsleitung hat darüber hinaus mit allen Mitgliedern eine Aussprache geführt, um bei der Fertigstellung der Tennisplätze mitzuarbeiten.
Die Mitglieder erklärten sich hierzu bereit.

Der Spielplan für 1957 sieht folgende Spiele vor:

Außer der Punktspielrunde ist schon jetzt die Sektionsleitung bemüht, mit folgenden Mannschaften Freundschaftsspiele abzuschließen.
Unser Spiel gegen die Mannschaft von Elektro-Apparat Stalin in Berlin verpflichtet uns, sie zu einem Rückspiel nach Stralsund einzuladen.
Weitere Spielabschlüsse mit der Mannschaft von Berlin — Glühlampenwerk — sowie anderen Mannschaften sind vorgesehen.
Um eine spielerische Verbindung von der Ostseeküste zur Nordseeküste zu bilden, beabsichtigen wir eine Reise nach Hamburg, Bremen oder Schleswig-Holstein durchzuführen.
Dies soll auch dazu angetan sein, um unsere eigene Spielstärke zu heben.
In dieser Zielsetzung sehen wir also, daß diese gewaltige Arbeit von der Sektionsleitung nicht alleine bewältigt werden kann. Wir rufen euch daher von dieser Stelle auf, uns bei unserer Arbeit zu unterstützen, damit die Fehler, die im Jahre 1956 auftraten, sich nicht im Jahre 1957 wiederholen können.
Zum Schluß meines Berichtes möchte ich die internen Meister 1956 von den Männern und den Frauen bekanntgeben:
Sektionsmeisterin bei den Frauen wurde die Sportfreundin Uschi Hanus und bei den Männern unser alter Kämpe Paul Kienert.
Mit neuem Elan werden wir nun in das Jahr 1957 hineingehen, um unsere Spielstärke besser als bisher unter Beweis stellen zu können. **Wolgast**

(Fortsetzung von Seite 3)

schlagen sollten. Diese Vorschläge wurden auch stets zur Zufriedenheit aller begründet.
In den neuen AGL-Vorstand wurden folgende Kollegen in geheimer Wahl gewählt: Kollege Wilhelm Lichtwardt, Otto Schade, Werner Kunde, Fritz Schramm, Fritz Appelt, Karl Rahn, Ernst Diedrich, Eberhard Schneider, Emil Holz, Christa Patzak, Heinz Pohl, Alfred Miksch, Egon Nebel.
Der neuen AG-Leitung steht eine große Aufgabe bevor. Die von den Delegierten bestätigte Arbeitsentschließung läßt einiges erwarten. Nur in einem Kollektiv aber kann man die gestellten Aufgaben meistern, und dieses erwarten die Kollegen von ihrer neu gewählten AG-Leitung.

Sieger im Städtevergleichskampf

Am Sonntag, dem 18. November 1956, weilte die Stralsunder Hockeystadtauswahl in Brandenburg an der Havel. Die Auswahl, die ausschließlich von Motor Stralsund gestellt wurde, vertrat die Farben unserer Werftstadt würdig. So wurde das Spiel klar mit 3:1 gegen einen bestimmt gleichwertigen Gegner auf dessen Platz gewonnen. Die Stralsunder wußten, worum es ging, hieß es doch im ersten Städtevergleich gegen Dresden 1:1, So wollte man doch diesmal einen Erfolg erringen.
Vom Bully weg war unsere Elf gleich da. Es war ein schönes und schnelles Spiel, indem beide Mannschaften hart um den Sieg stritten. Nach 20 Minuten setzte sich der Stralsunder Mittelstürmer Hortian energisch durch, und es hieß 1:0. So ging es in die Halbzeit. Nach der Halbzeit folgte eine Druckperiode der Brandenburger. Diese wurde auch nach 10 Minuten durch ein Tor gekrönt. Nun warf unsere Mannschaft alles nach vorne. Sogar der Mittelläufer Möller ging in den Sturm. Dem Linksaußen Röglin war es dann vorbehalten, das 2:1 für Stralsund zu schießen. Bei mehr Konzentration wäre ein weit höheres Ergebnis herausgesprungen. Aber die Stürmer verstanden es nicht, die vorhandenen Chancen kaltblütig auszunutzen. Es folgte noch ein schönes Tor, indem der Mittelstürmer Hortian einen Ball am Mittelkreis erlief und im Alleingang zwei Spieler austrickste, den Torwart geschickt täuschte und zum 3:1-Endergebnis einschoß. Mit diesem Erfolg hat sich die Hockeymannschaft selbst das schönste Geschenk zum Abschluß der Feldsaison gemacht. **Sing**

Für unsere Frauen: *Frau Mode erzählt:*

Wie modernisiere ich mein altes Kostüm



Überall kann man hören, lesen und feststellen: das herrenmäßige Schneiderkostüm ist unmodern. Das ist natürlich kein Grund, das gute Stück zum Putzlappen zu degradieren.
Wenn der Stoff noch gut erhalten ist, kann man das alte Kostüm gut modernisieren. Ob man sich für die elegante französische Form entscheidet oder ob das kurze Jäckchen zum engen Rock bevorzugt wird, ist natürlich Geschmacksache.
Beim oberen Modell fällt der Kragen vom langen Schoß der alten Jacke ab. Durch die quergemusterte Blende am Ärmel werden die frühere Knopfpartie und der abgestoßene Ärmelrand vorteilhaft verdeckt. Das zweite Modell ist kragenlos. Die Taschen sind den vorderen Bahnen untergenäht. Die letzte Jacke, durch den langgezogenen Ausschnitt besonders für Mollige geeignet, ist mit Pelzbesätzen verziert.

Wichtig für alle AWG-Mitglieder!

Der Vorstand der Arbeiterwohnungsbaugenossenschaft gibt bekannt:
Neue Sprechtage der Geschäftsstelle:

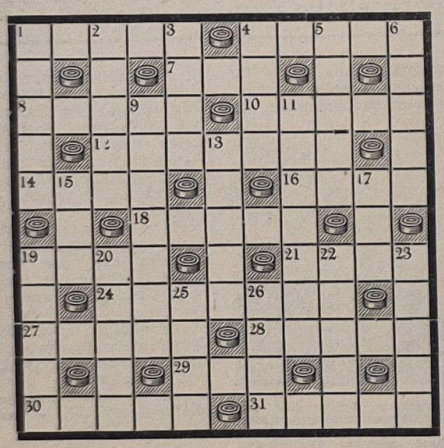
Montag	14.00—16.00 Uhr
Dienstag	7.00— 9.00 Uhr
Donnerstag	14.00—16.00 Uhr
Sonnabend	7.00— 9.00 Uhr

Weiterhin bitten wir nach Möglichkeit zu vermeiden, die Vorstandsmitglieder während der Arbeitszeit im Betrieb aufzusuchen, um mit ihnen Absprachen zu führen. Anträge oder Anliegen sind schriftlich an den Vorstand zu richten und in der Geschäftsstelle — Arbeitsdirektionsbaracke — abzugeben oder in den dort befindlichen Briefkasten zu werfen. Bei besonders dringenden oder eiligen Angelegenheiten wird der Kollege Wolgast eine Verbindung mit dem zuständigen Vorstandsmitglied vermitteln oder nach Rücksprache eine Vorladung zur nächsten Vorstandssitzung vorschlagen.
Ferner wird gebeten, Einzahlungen für Miete und Anteile stets getrennt unter Angabe der Monate und gut lesbarer Unterschrift auf das Konto 430 010 Sparkasse Volkswerft vorzunehmen.
Gleichzeitig wird darauf hingewiesen, daß weiterhin bei gutem, offenem Wetter die Schachtarbeiten auf den Baustellen „Vogelwiese" fortgesetzt und Knieperdamm 16 noch in diesem Jahre für den Baufortschritt 1957 begonnen werden. Auskunft hierüber erteilt die Geschäftsstelle oder Aushang dortselbst.

Der Vorstand



Unser Kreuzworträtsel



Waagerecht: 1 deutsch. Schriftsteller, 4 starker Sturm, 7 abessinischer Titel, 8 Schaufahren, 10 Auftritt, Bühnenbild, 12 Einer der Vornamen von 24 w., 14 Roman v. Zola, 16 Spitze, Kopf einer Abteilung, 18. inneres Organ, 19 Wüste in der Mongolei, 21 fruchtbarer Landstrich in der Wüste, 24 deutscher Dichter im 18. Jahrhundert, 27 Körpertüchtigung, 28 Rat der Alten, 29 Mädchenname, 30 Schuhpflegemittel, 31 gepflegtes Grasland.

Senkrecht: 1 wird gebraucht zum Aufhängen von Gegenständen, 2 Zeitmesser, pl. 3 soviel wie glücklich, 4 Berg in Griechenland, 5 Hautpflegemittel, 6 inneres Organ, 9 Ehrengasse, 11 Südfrucht, 13 Rätselart, 15 Stadt in Finnland, 17 Ruinenstadt in Persien, 19 Gebärde, Handbewegung, 20 Haarfarbe, 22 Mädchenname, 23 Stadt in Schleswig-Holstein, 25 Bauart, 26 Nebenfluß der Donau.

Auflösung aus Nr. 36

Waagerecht: Klasse, Ruhm, Ire, Köln, Bus, Ankara, das, Eule, Traum, Arme, ist, Arktis, Tor, Neill, die, Isel, Astern.

Senkrecht: Koks, Ade, Sinn, er, Umbau, Muster, Eva, Laster, Kraft, Remise, Lot, Partei, Marne, KPD, Ines, Hirn, Lee.

Speisenplan vom 3. 12. – 8. 12.

Der Küchenmeister empfiehlt:

	Stammessen à 0,50 DM	Fleisch	Fett	Zucker
Mo. 3. 12. 1956	Kaßlerbraten, Bayrisch Kraut, Salzkartoffeln	70	20	—
Di. 4. 12. 1956	Weiße-Bohnen-Eintopf mit Fleischeinlage, Götterspeise mit Milch	70	20	20
Mi. 5. 12. 1956	Schweinebauch, Sauerkraut, Salzkart.	70	20	—
Do. 6. 12. 1956	Gemüse-Auflauf mit Fleischeinlage, Salzkartoffeln	70	20	—
Fr. 7. 12. 1956	Paprika-Gulasch, Salzkartoffeln, Grießpeise mit Saft	70	20	20
So. 8. 12. 1956	Kartoffelsuppe mit Fleischeinlage, gefüllte Omelette	70	20	20
	Wahl II à 0,80 DM	**Fleisch**	**Fett**	**Zucker**
Mo. 3. 12. 1956	Paprika-Gulasch, Essig-Gemüse, Salzkartoffeln, Kompott	100	20	20
Di. 4. 12. 1956	Gemüse-Auflauf mit Fleischeinlage, Salzkart., Götterspeise mit Milch	100	20	20
Mi. 5. 12. 1956	Geschmorte Rippchen, grüne Bohnen, Salzkart., Reisspeise mit Saft	100	20	20
Do. 6. 12. 1956	Erbseneintopf mit Fleischeinlage, Brötchen	100	20	—
Fr. 7. 12. 1956	Rinderbraten, gem. Gemüse, Salzkart., Grießpeise mit Saft	100	20	20
So. 8. 12. 1956	Gebr. Fisch, Bratkartoffeln, Bohnensalat	200	20	—
	Wahl I à 1,— DM	**Fleisch**	**Fett**	**Zucker**
Mo. 3. 12. 1956	Ochsenschwanzsuppe, Kaßler-Schnitzel, Rotkohl, Salzkart., Kirschenkompott	100	20	20
Di. 4. 12. 1956	Brühe mit Einlage, Rinderrouladen, Essig-Gemüse, Salzkartoffeln, Götterspeise mit Milch	100	20	20
Mi. 5. 12. 1956	Pilzsuppe, Bratwurst, Sauerkraut, Salzkart., Reis mit Früchten	100	20	20
Do. 6. 12. 1956	Weiße-Bohnen-Eintopf mit Fleischeinlage, Kuchen	100	20	20
Fr. 7. 12. 1956	Tomatensuppe, Schweinebraten, Grünkohl, Salzkart., Grießspeise mit Saft	100	20	20
So. 8. 12. 1956	Reissuppe, gebr. Fisch, Bratkart., Selleriesalat	200	20	—
	Diätkost à 0,50 DM	**Fleisch**	**Butter**	**Zucker**
Mo. 3. 12. 1956	Rinderbraten, gemischtes Gemüse, Kartoffelpüree	70	20	—
Di. 4. 12. 1956	Brühnudeln mit Fleischeinlage, Butterbrötchen	70	20	—
Mi. 5. 12. 1956	Lungen-Haschee, Kartoffelpüree, Reis mit Saft	70	20	20
Do. 6. 12. 1956	Gemüse-Eintopf mit Rindfleisch	70	20	—
Fr. 7. 12. 1956	Kalbsschnitzel, grüne Bohnen, Kartoffelpüree, Grießspeise mit Saft	70	20	20
So. 8. 12. 1956	Kartoffelsuppe, Fleischeinlage, gef. Omelette	70	20	20

Humor **muß** *sein*

Sie sagte nein

„Ich hätte Lilo ja so gerne geheiratet, aber sie machte eine Bemerkung, die mir eine Ehe mit ihr unmöglich erscheinen ließ." — „So, was sagte sie denn?" — „Sie sagte nein."

„Wünsche wohl zu ruhen, Sahib, Sie brauchen sich nicht zu beunruhigen, wenn Ihnen in der Nacht ein paar Beutelratten übers Gesicht laufen. Da stürzen nämlich sofort unsere Giftschlangen nach und beißen die Ratten tot."

Der Grund

„Hast du schon gehört, der Friedrich will eine Kreuzung zwischen Papagei und Brieftaube züchten!"
„Nein, wozu braucht er denn die?"
„Damit die Brieftauben nach dem richtigen Weg fragen können!"

Angler

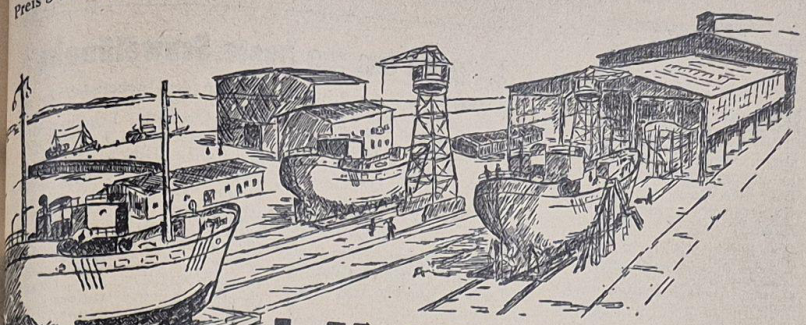
„Ist das Angeln nicht recht langweilig? Was denken Sie denn so, wenn sie stundenlang sitzen?"
„Ich denke: Ob einer anbeißt?"
„Und wenn einer anbeißt?"
„Dann denke ich: Jetzt hat einer angebissen!"

Nur zur Erholung

„Wundervolle Einrichtungen hat das Hotel Imperial in Karlsbad", erzählt ein Reisender. „Denken Sie, da geht ein Diener frühmorgens um sechs Uhr mit der Klingel durch die Korridore und ruft: „Herrschaften, zurück in die eigenen Zimmer!"

Herausgeber: Betriebsparteiorganisation der SED der Volkswerft Stralsund. Redaktion: Speisesaal. Verantwortlicher Redakteur: Herbert Blechschmidt. Veröffentlicht unter der Lizenz Nr. 153 F des Presseamtes beim Ministerpräsidenten der Deutschen Demokratischen Republik.
Druck: Ostsee-Druckerei Stralsund II-17-6.

Preis 5 Pfennig



UNSERE WERFT

1956 Organ der Parteileitung des VEB Volkswerft Stralsund 8. Dezember

Die Politik der Partei ist richtig!

Die 29. Tagung des Zentralkomitees beschäftigte sich eingehend mit den Fragen der Politik der Partei nach dem 28. Plenum. Sie gab praktisch eine konkrete Analyse des Standes der Durchführung der Beschlüsse der 3. Parteikonferenz und des 28. Plenums und ihre Auswirkungen auf die Arbeiterklasse und die anderen Schichten der Bevölkerung.

Im Bericht des Politbüros stellte Genosse Schirdewan dazu fest, daß der weitere Aufbau des Sozialismus in der DDR und die auf die Sicherung des Friedens gerichtete Politik unserer Partei und Regierung durch die Verwirklichung der Maßnahmen des Zentralkomitees, die das 28. Plenum festlegte, außerordentlich gestärkt wurden. Die Partei konnte sich enger mit den Massen verbinden, weil große Teile der Bevölkerung sahen und spürten, daß es uns ernst ist mit der Verwirklichung der gestellten Aufgaben.

Wenn wir trotz aller Schwierigkeiten im 3. Quartal 1956 den Sieg im Massenwettbewerb um die Wanderfahne des Ministerrates davontrugen, dann spiegelt sich darin der Wille unserer Werktätigen, wieder alles zu tun, um der Regierung und der Partei zu helfen, das große Programm des sozialen Fortschritts zu verwirklichen und weiter voranzuschreiten beim sozialistischen Aufbau.

Daß sich das Vertrauen der Werktätigen unseres Betriebes zur Partei gerade nach dem 28. Plenum außerordentlich gefestigt hat, kommt auch in der Tatsache zum Ausdruck, daß seit dem 1. August 1956 etwa 50 parteilose Kollegen, davon über 40 Produktionsarbeiter, 3 Angehörige der Intelligenz und einige Angestellten, den Weg zur Partei fanden, unter ihnen solche

(Fortsetzung auf Seite 2)

Aus dem Werftgeschehen

kurz berichtet

Lehrkombinat: Die Arbeiten am Bau des Fährschiffes haben in den Werkstätten des Lehrkombinats begonnen. Die Kombinatsleitung sollte dafür sorgen, daß die schon vorhandenen Terminrückstände aufgeholt werden.

*

Stahllager: Kollege Fritz Anton, Platzmeister im Stahllager, feierte am vergangenen Donnerstag sein zehnjähriges Arbeitsjubiläum. Herzliche Glückwünsche erhielt er von seinen Kollegen sowie von der Partei- und Gewerkschaftsleitung.

*

Endbau: In einer Mitgliederversammlung der Partei der Grundorganisation Endbau, die Ende der letzten Woche stattfand, wurden die Kollegen Horst Hensel, Rudi Waldow, Gustav Domann, Gerhard Lehmann, Rudolf Skrotzky und Ernst Liesiecki als Kandidaten der Partei aufgenommen. Sie versicherten, in den Reihen der Partei noch aktiver für den Sozialismus zu arbeiten.

*

Auf Vorschlag der Parteileitung wird zur Zeit von Mitarbeitern der Arbeitsdirektion und dem Frauenausschuß ein Plan ausgearbeitet, der Maßnahmen vorsieht, die das Leben unserer Kollegen erleichtern. Dieser Plan wird am kommenden Dienstag auf der Frauenkonferenz beraten.

Zum Vorschlag der 29. Tagung des ZK der SED:

Arbeiterkomitees sind notwendig

„Arbeiterkomitees sind eine gute Sache, das ist meine Meinung", erklärte Kollege Hensel vom U-Block vorige Woche gegenüber einem Mitarbeiter unserer Redaktion, und er fügte hinzu: „Hoffentlich werden bald welche gebildet."

Solche oder ähnliche Meinungen gibt es in der Werft mehrere. Leider ist über den Vorschlag des Zentralkomitees der SED, Arbeiterkomitees zu bilden, noch keine breite Diskussion entfacht worden. Hoffen wir, daß die Grundorganisationen der Partei und die Gewerkschaftsleitungen sofort beginnen, mit allen Kollegen Aussprachen über diesen Vorschlag zu führen. Gewiß gibt es noch eine ganze Reihe von Vorschlägen und Hinweisen, die unsere Volkskammer mit verwerten kann. Dort, wo es um die Rechte der Arbeiter geht, müssen die Werktätigen ihre Meinung sagen.



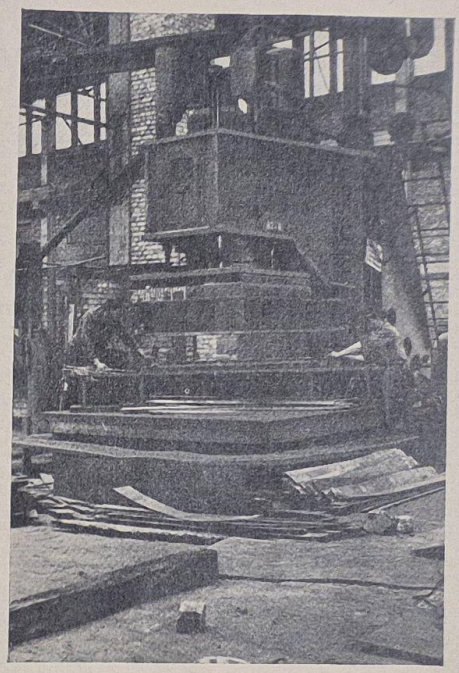
Die Bildung von Arbeiterkomitees oder Arbeiterräten, anderen Vorschlägen nach könnte man auch Produktionsrat sagen, begrüßt auch der Kollege Wetzer vom Schiffbau, der dort als AN-Bearbeiter tätig ist. „Die Mitarbeit der Arbeiter an der Leitung des Betriebes mittels eines Arbeiterrates, kann sich nur positiv für die Erfüllung unserer Pläne auswirken. Die Arbeiter wissen in der Produktion genau Bescheid und können sehr gut überblicken, welche Maßnahmen zur Verbesserung des Arbeitsablaufes notwendig sind", ist seine Ansicht.

Die Argumente einiger Kollegen, die Gewerkschaft hätte bei Vorhandensein des Arbeiterkomitees nichts zu tun, bezeichneten die Mitarbeiter des Kollegen Wetzer als nicht richtig. „Die Gewerkschaft", betonten sie, wird von bestimmten Aufgaben entlastet und kann dadurch endlich mehr Zeit aufwenden, unsere Interessen zu vertreten."

Als Brennerin ist die Kollegin Heinevetter tätig. — Sie wurde kürzlich von ihren Kollegen der Rohrschlosserei als AGL-Mitglied gewählt. Hier ihre Meinung zum Vorschlag der Arbeiterklasse: „Der Vorschlag der SED, in den Betrieben Arbeiterkomitees zu bilden, findet meine volle Zustimmung. Hierdurch wird es ermöglicht, daß die in Urwahl gewählten Vertreter das Mitbestimmungsrecht aller Werktätigen mehr als bisher verwirklichen können."



Mit Hilfe moderner Technik



erhöhen wir die Arbeitsproduktivität

Besondere Beachtung wurde in Vorbereitung der 2. ökonomischen Konferenz den Vorschlägen des Bereiches Schiffsbau hinsichtlich einer guten Auslastung der 400-t-Presse gewidmet. In oben angeführtem Punkt war eine Einsparung von 15 682 DM bis Ende des III. Quartals 1956 vorkalkuliert.

Um unser Produktionsprogramm für das Jahr 1956 in allen seinen Teilen qualitätsmäßig und termingerecht zu erfüllen, war es erforderlich, den Arbeitsfluß kontinuierlich zu gestalten.

Ein Großteil von Arbeitsgängen, die bisher von Hand mit der Exzenterpresse verformt worden sind, mußten so gesteuert werden, daß diese Arbeiten wesentlich billiger mit der 400-t-Presse durchgeführt werden konnten.

Im einzelnen ging der Bereich Schiffbau dazu über, vom Loggerprogramm die schwer zu verformenden Gänge der Sektion 11, 13 und 71 mit Hilfe von Gesenken auf der 400-t-Presse zu verformen. Damit wurde gleichzeitig die Gewähr gegeben, die 400-t-Presse bis auf ein Maximum in den Produktionsprozeß einzureihen und die Qualität der Arbeit wesentlich zu verbessern.

Wenn im Januar 1956 95 Stunden mit der 400-t-Presse gearbeitet wurden, so konnten wir bereits im Mai eine Auslastung von 191 Stunden erzielen und im Juni eine Auslastung von 349 Stunden. Die dabei erzielten Einsparungen beziehen sich für die ersten drei Quartale auf 17 784,75 DMark. Somit hatte der Bereich die vorkalkulierte Summe von 15 682 DM wesentlich übererfüllt und damit seinen Beitrag zur Rationalisierung unserer Werft gebracht.

Das Produktionsprogramm, das wir bis Ende des Jahres 1956 noch zu bewältigen haben, sieht weitere Aufgaben für die 400-t-Presse vor. Nach unseren überschläglichen Ermittlungen werden wir bis Ende des IV. Quartals eine Einsparung von zirka 27 243 DMark erreichen. Diese Einsparung ist ermittelt worden unter der Perspektive bis einschließlich Logger 4429. Die von uns gegebenen Zahlen belaufen sich nur auf die von uns neu eingeführten Arbeitsgänge der 400-t-Presse. Die laufenden Arbeiten, wie Stahldeichsel und Fremdaufträge, die ja zu den laufenden Arbeitsgängen der 400-t-Presse gehören, sind nicht darin enthalten. Weiterhin werden im IV. Quartal erstmalig Sickarbeiten von sämtlichen Wänden für die Sektion 14 und 81 durchgeführt. Diese Einsparungen konnten von uns, da diese Maßnahmen erst ab Logger 4420 eingeführt wurden, noch nicht ermittelt werden.

Es ist zu erwarten, daß auch hier wesentliche Einsparungen erzielt werden. **Schallert**

Kollegen Ratajzak, Engel und Christoph siebenmal Sieger im Meisterwettbewerb

Mit der Auswertung dieses Wettbewerbs für den Monat Oktober wurde in diesem Jahr bereits 88mal der Titel „Bester Meister des Betriebes" an unsere Kollegen Meister verliehen.

Waren es im I. Quartal nur drei Kollegen Meister, die trotz des langanhaltenden Frostes diesen Titel erringen konnten, so zeigte sich im II. Quartal, daß auch unsere Kollegen Meister die Verpflichtung des Werftkollektivs — Aufholung aller Planrückstände bis zum 30. Juni, dem 10. Jahrestag der volkseigenen Betriebe — sehr ernst genommen hatten. So konnte allein im II. Quartal der Titel „Bester Meister des Betriebes" durch die Werftleitung und Betriebsgewerkschaftsleitung 46mal verliehen werden.

Im III. Quartal wurde unsere Werft für ihre guten Produktionserfolge auf Beschluß des Ministerrates als Republiksieger im Wettbewerb ausgezeichnet. Auch hieran haben unsere Kollegen Meister auf Grund ihrer guten Beteiligung im Wettbewerb und Erfüllung ihrer Verpflichtungen einen bedeutenden Anteil. Im III. Quartal konnte 31mal die Auszeichnung „Bester Meister des Betriebes" vorgenommen werden.

So konnte am 13. Oktober der Kollege Zilius mit der Staatsauszeichnung „Bester Meister der Industriegruppe" geehrt werden, weil es ihm gelungen war, 7 Monate hintereinander bester Meister des Betriebes zu werden.

Mit Auswertung des Monats Oktober gelang es dem Kollegen Ratajzak vom Schiffbau, dem Kollegen Engel aus der Schweißerei und dem Kolle-

(Fortsetzung Seite 2)

Aus dem Leben der Partei:

Unser Ziel: eine gut ausgebildete Kampfgruppe

Der massierte Angriff des imperialistischen Lagers auf die Völker, die sich ein neues, besseres Leben aufbauen wollen, nimmt in letzter Zeit immer größere Formen an. Die jüngsten Ereignisse in Ungarn beweisen, daß kein Volk, welches den Sozialismus aufbaut, den Schutz seiner Errungenschaften vernachlässigen darf. Die Arbeiterklasse ist in erster Linie daran interessiert, ihre Macht zu behaupten. Deshalb steht vor der Partei der Arbeiterklasse als deren Vortrupp die Aufgabe, alle verfügbaren Kräfte für den Abwehrkampf gegen den Imperialismus zu mobilisieren und zu befähigen, die Errungenschaften, wenn es gilt, mit der Waffe zu verteidigen. Starke, gut ausgebildete Kampfgruppen in den großen Betrieben Ungarns hätten die Konterrevolution im Keime erstickt.
Wir müssen unsere Lehren daraus ziehen. Der Beschluß zur Aufstellung von Kampfgruppen in unseren Betrieben wurde auch von der Parteileitung unserer Werft verwirklicht. Zwei Hundertschaften stehen auf dem „Papier", sind mit Kombi und Waffen versehen. Wieviel nehmen aber aktiv an der Ausbildung teil? Nur zirka 30 Genossen. Dies ist selbstverständlich äußerst mangelhaft. Es sollen kurz die Ursachen dafür aufgezeigt werden, um die notwendigen Schlußfolgerungen ziehen zu können.
Einer der Hauptgründe der schlechten Beteiligung an der Ausbildung ist die irrige Meinung vieler Genossen, daß sie auf Grund ihrer in der faschistischen Wehrmacht erhaltenen militärischen Ausbildung nichts mehr lernen können. Es fehlt auch im breitesten Maße der direkte Einfluß der Grundorganisationen auf ihre Genossen, das heißt, es wird kein genügender ideologischer Kampf zur Überzeugung von säumigen Genossen geführt. Hinzu kommen die betrieblichen Verhältnisse des Mehrschichtensystems, der Qualifizierungskurse und der Dienstreisen. Auch die bisherigen Dienst- und Ausbildungspläne entsprachen nicht den Erfordernissen und boten keine Gewähr für eine interessante und abwechslungsreiche Dienstdurchführung.
Um diesen Zustand zu verändern, ist es erforderlich, eine völlige Reorganisation vorzunehmen. Die Partei hat nichts zu verbergen und ändert den bisher beschrittenen Weg, wenn erkannt worden ist, daß er fehlerhaft ist und nicht zum Ziel führt. Unser Ziel in der Volkswerft ist es, eine starke, gut ausgebildete, disziplinierte Kampfgruppe zur Verteidigung zu besitzen. Davon ließ sich unsere Leitung der Parteiorganisation am 8. November 1956 leiten, als sie den Beschluß über die Reorganisation der Kampfgruppe unserer Werft faßte.
Was besagt der Beschluß?

1. Jeder Genosse ist Mitglied der Kampfgruppe.
2. Jede Grundorganisation stellt mindestens eine Gruppe in Stärke bis 12 Genossen mit den erforderlichen Kadern (für eine Gruppe = 1 Gruppenführer und 1 Parteibeauftragter) für die aktive Ausbildung.
3. Jede Leitung der GO entscheidet über Tauglichkeit für a) aktive Ausbildung b) nur Schießausbildung, Geräte und Waffenpflege usw.
4. Die Genossen für tauglich (b) werden ebenfalls in Gruppen, Zügen usw. mit eigenem Kaderbestand aufgestellt.
5. Die Mitgliederversammlung der GO bestätigt die Vorschläge der Leitung und verpflichtet die vorgeschlagenen Genossen, regelmäßig und geschlossen als Gruppe der GO an der Ausbildung teilzunehmen.

(Fortsetzung auf Seite 4)

Es geht um die beste Schweißnaht

Vom Wettbewerb der Schweißer in den drei Arbeitsbereichen

Die Auswertung des Wettbewerbes „Bester Schweißer" für den Monat Oktober zeigt uns, mit welcher Energie unsere Kollegen E-Schweißer bestrebt sind, ihre Qualität zu verbessern, um somit dazu beizutragen, das Weltniveau im Schiffbau in der Qualität bis 1958 in unserer Werft zu erreichen.
Im Arbeitsbereich I konnte der Kollege Joachim Buth mit der Note 1,86 als bester Schweißer ausgezeichnet werden. Gleichzeitig gelang es aber auch den Kollegen Schuldt, Ballandat, Bollmann und Müller unter der geforderten Mindestnote von 1,97 zu bleiben.
Die schlechteste Note, 2,22, schweißte der Kollege Smolka in dieser Gruppe.
Im Arbeitsbereich II konnte der Kollege Rudi Siewert seinen Sieg vom Monat Juni mit der Note 2 im Oktober wiederholen. Ebenfalls gelang es hier drei weiteren Kollegen E-Schweißern, die Mindestnote 2 zu erreichen.
Das schlechteste Ergebnis des Arbeitsbereiches II schweißte der Kollege Gutzke mit der Note 2,33. Auch Kollege Kurt Zimmermann konnte seinen errungenen Titel vom Monat Februar im Arbeitsbereich III für Monat Oktober wieder erringen mit der Note 2. Leider gelang es in dieser Gruppe keinem weiteren E-Schweißer, die Mindestnote von 2,04 zu erreichen.
Hier bildet der Kollege Lartz das Schlußlicht mit der Note 2,47. Er schweißte bei 21 Aufnahmen 13mal die Note 2, 6mal die Note 3 und 2mal die Note 4.
Kollegen Schweißer, die ihr heute noch das Schlußlicht bildet, nehmt euch die Besten eurer Gruppe zum Vorbild, und im Dezember wird die rote Laterne abgegeben.
Die Sieger in den einzelnen Arbeitsbereichen wurden für ihre guten Leistungen mit einer Ehrenurkunde und 80,- DMark Prämie ausgezeichnet.

Beitz

Aus dem Werftgeschehen





Bild oben: Von den Kollegen des Hauptmechanikers wurden die Jugendfreunde Günter Warga und Alfred Lange, die sich freiwillig zur Bereitschaftspolizei meldeten, verabschiedet. Wir wünschen den beiden jungen Kollegen viel Erfolg bei der Meisterung der Waffentechnik.

Bild rechts: Entscheidenden Anteil daran, daß die Schwerft Sieger im Massenwettbewerb des III. Quartals wurde, hat unter anderen der Kollege Zilius, Meister in der Schiffsschlosserei-Anfertigung. Sieben Monate hintereinander erwarb er sich durch gute Arbeit den Titel „Bester Meister des Betriebes". Am 13. Oktober 1956 erhielt er die Staatsauszeichnung „Bester Meister des Industriezweiges".

Brigadierzuschläge individuell festlegen

Ein Mittel mit zur Steigerung der Arbeitsproduktivität in den Brigaden unseres Betriebes ist die richtige Zahlung der Brigadierzuschläge. Die Brigade ist die kleinste geschlossene Produktionseinheit, sie wird angeleitet von ihrem Brigadier, der von der Bereichsleitung nach Anhören des Meisters und der Brigade eingesetzt wird. Der Brigadier bekommt für die Mehrarbeit, die durch Laufereien, Materialbeschaffung und Organisationsangelegenheiten entsteht, seinen Brigadierzuschlag. Dieser Brigadierzuschlag ist unterschiedlich bei den Zeitlohnbrigadieren und Leistungslohnbrigadieren. Bei den Leistungslohnbrigadieren baut sich der Brigadezuschlag auf die geleistete Normerfüllung auf. Die Staffelung des Brigadierzuschlages nach der Normerfüllung ist wie folgt:

bei 100 % Normerfüllung = 10 % Brigadierzuschlag
bei 110 % Normerfüllung = 15 % Brigadierzuschlag
bei 120 % Normerfüllung = 20 % Brigadierzuschlag
über 120 % Normerfüllung = 25 % Brigadierzuschlag

Dies schließt nicht aus, daß bei schlechter Arbeit des Brigadiers oder bei Vernachlässigung seiner sonstigen Pflichten die Zuschläge von der Bereichsleitung in Zusammenarbeit mit der AGL gekürzt werden können. Die Staffelung dient als Anhalt für die Höhe des zu zahlenden Zuschlages. Es sieht nun so aus, als ob jeder Brigadier, dessen Brigade-Normerfüllung über 120 Prozent im Durchschnitt liegt, 25 Prozent Brigadierzuschlag erhalten muß. Dem ist nicht so. Ein Beispiel, wie es kürzlich im Bereich Maschinenbau auftrat, soll hier aufgezeigt werden. Der Brigadier des Gewerkes 412 war in Urlaub, sein Vertreter, dem in diesem Falle das Brigadiergeld zusteht, hat die bereits fertig abgestempelten Lohnscheine bis zum Monatsende in seinen Händen behalten, obwohl auch ihm bekannt ist, daß abgestempelte Lohnscheine sofort abzurechnen sind. Hierdurch ist der schon sowieso hohe Lohnscheinanfall am Monatsende bewußt erhöht und dadurch die Abrechnung erschwert worden. Die Bereichsleitung beschloß hierauf, nach Anhören der AGL, den vertretenden Brigadier, der schon einige Jahre in der Brigade arbeitet, für diese Nachlässigkeit nur 19 Prozent Brigadiergeld zu zahlen, obwohl die Normerfüllung über 125 Prozent lag.
Wie dieses Beispiel, so gibt es viele ähnliche, die auf die Zahlung des Brigadierzuschlages Einfluß haben. Es sei hier erwähnt: die Qualität der Arbeit, die Schichtauslastung, die Termineinhaltung und nicht zu vergessen die gesellschaftliche Arbeit des Brigadiers in Zusammenarbeit mit dem Vertrauensmann. Auch hier sollte man genauer untersuchen, ob die Zahlung des vollen Brigadezuschlages jedesmal gerechtfertigt ist. Auf keinen Fall darf die Zahlung automatisch und ohne vorherige Untersuchung erfolgen.

Rickmann

Die Politik der Partei ist richtig!

(Fortsetzung von Seite 1)

hervorragenden Arbeiter wie Erich Böhm, Schlosser im Maschinenbau, Karl Wörfel, Schiffsbauer, Gustav Domann, Werkmeister im Endbau, usw. Noch im Monat Dezember werden weitere 40 Kollegen durch die Mitgliederversammlungen der Grundorganisationen als Kandidaten bestätigt werden und damit in die Reihen der Partei eintreten.
Unsere Werktätigen wissen, daß der Weg zum Aufbau des Sozialismus kein Spaziergang ist, sondern ein mühevoller und beschwerlicher, der viel Kraftanstrengung erfordert und an dessen Windungen immer wieder Geröll und Gestrüpp sich breitmachen, das es zu entfernen gilt.
Aber die Kraft der Arbeiterklasse ist unüberwindlich und in der Lage, auch die größten Schwierigkeiten zu meistern. Die Arbeiterklasse muß nur darauf achten, daß ihre Einheit und Geschlossenheit gewahrt bleiben und darum dürfen wir es nicht zulassen, daß der Klassengegner mit seiner Politik der Spaltung und Irreführung auch nur zentimeterweise an Boden gewinnt. Was die konterrevolutionären Kräfte wollen, welches Ziel sie verfolgen, das konnten alle, die Augen im Kopfe haben und sehen, die Ohren haben, um zu hören, an den Ereignissen der letzten Wochen in Polen und Ungarn erkennen. Ihnen ging es darum, die Macht der Arbeiter und Bauern zu stürzen und ihr kapitalistisches Ausbeuterregime wieder aufzurichten. Alle mittelalterlichen Gestalten, die Fürsten und Junker, Kapläne und Schlotbarone, Militaristen und Faschisten, standen wieder auf und griffen sofort nach den Errungenschaften der Werktätigen. Sie hielten die Stunde für sich gekommen und nutzten einige schwache Stellen in der Entwicklung des Sozialismus in Ungarn aus, um damit ihre Positionen als Kriegstreiber zu stärken und die Welt des Friedens zu schwächen. Ungarn und Ägypten, das sollte der Beginn eines 3. Weltkrieges werden. Das war die Absicht der anglo-französischen Aggressoren. Ihr Ziel bestand darin, das Kolonialsystem, das dem Zusammenbruch entgegengeht, zu erhalten und zu retten, was es für sie zu retten gibt. Das 29. Plenum gab eine eingehende Einschätzung der internationalen Situation. Ausgehend von der anglo-französischen Aggression in Ägypten, zeigte Genosse Schirdewan den Zusammenhang der internationalen Fragen mit unseren eigenen nationalen Fragen.
Für die breiten Volksmassen zeigte sich klar der Unterschied der Politik der beiden deutschen Staaten und ihrer Regierungen. Während unsere Regierung vom Anfang an fest auf der Seite des ägyptischen Volkes stand, unterstützte die Bonner Regierung offen die Aggressoren. Unsere Kollegen im Betrieb erkannten in ihrer überwiegenden Mehrheit gerade an dieser Tatsache den friedliebenden Charakter der Außenpolitik unserer Regierung und brachten offen ihre Befriedigung und ihr Einverständnis mit der Politik unserer Regierung zum Ausdruck.
Die 29. Tagung des ZK schlug der Arbeiterklasse vor, zur Verstärkung ihres Einflusses bei der Organisierung und der Lenkung der Produktion sowie zur besseren Verwirklichung ihrer Rechte in den sozialistischen Betrieben, Arbeiterkomitees oder Produktionsräte zu bilden.
Diese Organe der Arbeiterklasse sollten sich etwa mit folgenden Aufgaben beschäftigen, wie zum Beispiel die Stellungnahme zum Betriebsplan in seinen einzelnen Teilen, die Einführung der neuen Technik und die Verwirklichung der Erfindungen und Neuerervorschläge, die Verbesserung der Arbeitsorganisation, die rationelle Verwendung der betrieblichen Fonds, die Senkung der Selbstkosten und die Sicherung der Rentabilität des Betriebes. Das Organ im Betrieb sollte teilnehmen an der Arbeitsteilung und Festlegung der Perspektivpläne des Betriebes. Es könnte die Auswertung der Produktionsberatungen kontrollieren, entscheidenden Einfluß nehmen auf die Verteilung von Prämien, auf die richtige Bewertung der Arbeit und die Einhaltung der Arbeitsordnung im Betrieb. Es sollte sich auch mit wichtigen personellen Fragen beschäftigen. Die Bildung dieser Organe wird von vielen Arbeitern begrüßt. Gegenwärtig sagen in allen Betriebsteilen die Kollegen oft ihre Meinung zu diesen Vorschlägen des 29. Plenums — und das ist richtig —, denn die Diskussion über diesen wichtigen Vorschlag der Partei ist offen und dient der richtigen Vorbereitung eines entsprechenden Gesetzentwurfes.
Auch unsere Vorschläge werden dazu beitragen, daß die Interessen der Arbeiter in unseren Betrieben richtig gewahrt werden. Gehen wir mit dem nötigen Ernst und mit großer Verantwortung weiter auf dem Weg, den die Partei und unsere Regierung uns weisen.
Unsere zentrale Losung heißt jetzt:
Sichert den Frieden im Innern!
Sichert den Frieden nach außen!

Karl Loose

Kollegen Ratajzak, Engel und Christoph siebenmal Sieger im Meisterwettbewerb

(Fortsetzung von Seite 1)

gen Christoph vom Maschinenbau ebenfalls 7 Monate hintereinander bester Meister des Betriebes zu werden. Sie werden dem Ministerium als „Bester Meister der Industriegruppe" zur Auszeichnung vorgeschlagen.
Dem Kollegen Kammel vom Schiffbau, Halle 7, gelang es, mit Abschluß des Monats Oktober 6mal als bester Meister des Betriebes ausgezeichnet zu werden.
Diese Vielzahl der Auszeichnungen mit dem Titel ist bei vielen unserer Meister keine Zufälligkeit mehr, sondern ist auf die Erkenntnis zurückzuführen, daß wir nur durch den sozialistischen Wettbewerb und die Steigerung der Arbeitsproduktivität zu einem besseren Leben kommen können.

Beitz

Wir stellen zur Diskussion: Qualifizierung ja oder nein?

Die Meinung unseres Kaderleiters: Nicht alle Kollegen nützen die Möglichkeiten

Auf der 2. Ökonomischen Konferenz sprach der Genosse Loose sehr ernsthafte Worte über die Notwendigkeit der Qualifizierung unserer Wirtschaftskader, die Einführung der neuen Technik. In fünf dieses Jahres wurde nochmals dieses Thema in unserer Werftzeitung behandelt. Wie wurde jetzt darauf reagiert? Die Technische Betriebsschule in Zusammenarbeit mit der Kaderabteilung und einigen Wirtschaftsfunktionären setzt sich beharrlich mit vielen Kollegen, bei denen eine Qualifizierung notwendig ist, auseinander und gewann schon sehr viele zum Studium.
Es gingen in der Praxis erfahrene Kollegen zum Direktstudium, wie Kollege Pfohl, Kollege Carl, Kollege Bathke, Kollege Godzieba, Kollege Jänicke.
Viele Kollegen nahmen ein Abendstudium für Meister und Techniker auf.
Noch mehr haben sich für ein Studium gemeldet, sind jedoch in der Zwischenzeit ausgeschieden, oder haben gar nicht erst begonnen. Wenn wir in kürzester Frist die neue Technik in unseren Betrieb einführen wollen, dann brauchen wir technisch beschlagene Menschen, und daß dies noch nicht alle erkannt haben, möchte ich an einigen Beispielen erläutern.
Für ein dreijähriges Studium im Sonderstudium für Ingenieure und Techniker hatten sich 5 Kollegen gemeldet. 14 Kollegen haben das Studium übernommen, der Kollege Schulz aus dem Konstruktionsbüro glänzte gleich am ersten Tage durch Abwesenheit, Sieben andere Kollegen verließen fluchtartig den Lehrgang, weil sie nach ihrer Meinung den gebotenen Stoff nicht aufnehmen können.
Es müßte jedem Kollegen, der ein Studium beginnt, klar sein, daß man, wenn man sich ein höheres Wissen aneignen will, arbeiten muß, daß man einige persönliche Dinge auf einen späteren Zeitpunkt zurückstellen muß.
Aber nicht alle Kollegen handeln so wie diese acht, denn die Kollegen Ludwig, Skrotzki, Hoppe, Müller und Lipke bewiesen durch ihre ständige aktive Teilnahme an diesem Sonderlehrgang, daß sie begriffen haben, um was es geht, obwohl sie nicht mehr die Jüngsten sind und durch ihre Funktionen, die sie im Betrieb bekleiden, auch von einer sogenannten Arbeitsüberlastung sprechen könnten, wie es so viele tun.
Wir empfehlen allen Kollegen, bei denen eine Qualifizierung erforderlich ist, daß sie diesen Kollegen nacheifern.
Der Kollege Kösling begann 1951 sein Studium an der Ingenieurschule in Wismar, und bereits nach vier Monaten war er wieder bei uns in der Werft. Danach studierte er im Technikerlehrgang. Das wurde ebenfalls aufgegeben. Jetzt studiert er im Meisterlehrgang. Gleichzeitig will er aber einen AN-Lehrgang von 6 Monaten besuchen. Er müßte sich darüber klar werden, daß man zur Zeit nur immer ein Ding tun kann, und wir sind gespannt, wie der Kollege Kösling sich das vierte Mal entscheiden wird. Auf keinen Fall sind wir der Meinung, daß man solchen Schlendrian länger dulden kann.
Für die Meisterlehrgänge Schiffbau und E-Schweißer meldeten sich mehr als dreißig Kollegen. Jetzt nach zwei Monaten sind es noch fünfzehn Kollegen, die studieren.
Die Kollegen Radatz und Lipke haben Schwierigkeiten mit ihren Frauen. Andere geben Arbeitsüberlastung u.ä. an.
Wir fragen diese Kollegen, wie sie in ihrem Bereich dafür Sorge tragen wollen, daß die neue Technik verwirklicht wird und daß die manuelle Arbeit durch ein höheres technisches Verständnis unter ihrer Anleitung gesenkt werden soll.
In unserem Staat der Arbeiter und Bauern ist das Bildungsmonopol der Junker und Kapitalisten gebrochen, bei uns hat jeder Werktätige das Recht auf Bildung.
Aber hier handelt es sich nicht so sehr um das Recht auf Bildung, sondern unsere Planstelleninhaber der Ingenieur-, Techniker- und Meisterplanstellen haben sogar die Pflicht, sich zu qualifizieren, und die Gelegenheit ist für jeden vorhanden.
Jederzeit werden die Technische Betriebsschule und auch die Mitarbeiter der Kaderabteilung bereit sein, den Kollegen Auflklärung zu geben, wo sie ihr Studium aufnehmen können.

Kossow

Aus unserem Polizeibericht

Durch Unvorsichtigkeit überfahren

Beim Besteigen eines fahrenden Pferdefuhrwerkes rutschte die Kollegin P. aus und wurde vom Vorderrad des Pferdewagens überfahren. Sie mußte zur Poliklinik der Werft gebracht werden.

Es gibt die verschiedensten Möglichkeiten des Studiums. Nehmen wir die letzte Möglichkeit, die uns geboten wurde, nämlich den Sonderlehrgang für Ingenieur-Technologen des Schiffbaues. Obwohl uns einige Kollegen von der HV Schiffbau abgelehnt wurden, wir jedoch festgestellt haben, daß sie trotzdem weiter am Vorbereitungsstudium teilnehmen sollen, schieden sie aus, ohne sich um ihre eigene Perspektive zu kümmern. In der Zwischenzeit hatten wir mit der HV Schiffbau schon Verhandlungen aufgenommen, um diese Unitimigkeiten zu bereinigen. Aber das war jetzt nicht der Grund des Ausscheidens der Kollegen Ohlf, Bergmann u.a. Bei ihnen war der gleiche Grund, wie bei allen anderen, das Unverständnis, daß man für seine Qualifizierung etwas leisten muß, nämlich studieren.
Wir denken, daß diese Zeilen, die manchem vielleicht zu ernst klingen mögen, ein Hinweis sind, ernsthafte Schritte zur Qualifizierung zu unternehmen.

Kossow

Das Fährschiff wird zuerst gebaut

Die Arbeiter der Volkswerft, wie die Einwohner der Stadt Stralsund haben durch ihre Mitarbeit und durch ihre Spenden sich aktiv an der Erfüllung des Planes des Nationalen Aufbauwerkes der Stadt Stralsund beteiligt.
Die Werktätigen unserer Stadt hatten sich zu 100 000 Aufbaustunden verpflichtet. Kinderspielplätze, der Platz Ecke See- und Fährstraße und das Karl-Marx-Dreieck sowie der Parkplatz an der Ossenreyerstraße wurden durch Hilfe unserer Bevölkerung geschaffen. Betriebe und auch Handwerker bauten Luftschaukeln, Papierkörbe und auch Bänke für unsere Parkanlagen. Wer mit aufmerksamen Augen durch unsere Stadt geht, wird feststellen, daß unsere Grünanlagen sich immer schöner entwickeln, und die geschaffenen Kinderspielplätze werden von den Kleinsten ständig und in großer Zahl besucht. So wurden im Interesse unserer Einwohner ohne große Mittel, nur durch den Einsatz der Aufbauhelfer, neue Werte geschaffen.
Die Arbeiter der Volkswerft unterstützten durch freiwillige Geldspenden die zwei Schwerpunkte im Nationalen Aufbauwerk: das Thälmann-Denkmal und das Fährschiff.
Durch den Rat der Stadt wurden für beide Objekte Komitees gebildet. Das Komitee für das Thälmann-Denkmal hatte viele Verhandlungen mit Künstlern und dem Ministerium für Kultur in Berlin zu führen. Das Ergebnis dieser Beratungen war, daß die Schaffung eines derartigen Denkmals überlegt werden muß. Um auch künstlerischen und technischen Bedingungen zu erfüllen, wird noch eine Zeit von über zwei Jahren vergehen. Aus diesem Grunde wurde von den Vertretern des Komitees vorgeschlagen, zuerst das Fährschiff zu bauen. Für das Thälmann-Denkmal wurden 70 000 DM gesammelt. Diese Summe blieb also ungenutzt liegen. Für das Fährschiff ist bisher eine Summe von 20 000 DM aus freiwilligen Spenden, besonders der Volkswerftarbeiter, vorhanden. Es stehen also sofort für den Bau des Fährschiffes insgesamt 90 000 DM zur Verfügung gegenüber einem Kostenanschlag von 120 000 DM. Mit Unterstützung der Volkswerftarbeiter und den Werktätigen unserer Stadt ist der Bau des Fährschiffes möglich.
Die Stralsunder Bürger, Arbeiter und Handwerker und insbesondere die Volkswerftarbeiter, in deren Betrieb das Schiff gebaut werden soll, haben die Möglichkeit, durch freiwillige Arbeitsleistungen die Kosten für das Schiff so billig wie möglich werden zu lassen. Wer selbst nicht mit Hand anlegen kann, hat die Möglichkeit, einen freiwilligen Betrag auf das Konto des Nationalen Aufbauwerkes bei der Deutschen Notenbank Nr. 42 22 00 zu zahlen.
Wir unterbreiten diesen Vorschlag unseren Werktätigen, weil gerade Erfolge

Erinnern Sie sich noch?



Anläßlich der Eröffnung der Kulturfesttage begrüßten die Werftangehörigen Gäste aus Westdeutschland. Der Hamburger Arbeiterchor „Neuland" war einer Einladung unseres Ensembles gefolgt und bewies durch seine Lieder, daß „gleicher Sinn und gleiches Ziel" die Arbeiterklasse hüben und drüben erfüllt.

Unsere Bilder: (oben) Der Hamburger Chor während seiner Darbietungen. (rechts) Herzlicher Händedruck zwischen dem Leiter des Hamburger Chores und unserem Ensembleleiter, Kollegen Bening. (unten) „De Käpp'n, de Stüermann, de Bootsmann und ick", mit diesem Seemannslied begeisterten unsere Sänger schon viele Kollegen. Kapitän Druf (zweiter von rechts) „singt" hier nur den Bootsmann.





Sektion Kanu — auch im Winter aktiv

Die Erfolge, die unsere Sektion besonders auf dem Gebiet des Rennsportes in der vergangenen Saison erzielt hat, können sämtliche Mitglieder der Sektion mit berechtigtem Stolz erfüllen. Trotzdem — oder gerade deswegen gilt es, eifrig weiterzuarbeiten, das Erreichte auszubauen und schon jetzt alle Vorbereitungen für das Jahr 1957 zu treffen. Diesem Ziel gilt vor allem das intensive und systematische Training, das seit einigen Wochen für die Mitglieder der Rennsportgruppe zweimal wöchentlich in der Turnhalle, Karl-Marx-Straße, durchgeführt wird. Auf dem Sonntag-Vormittag-Programm steht ferner: Lauftraining, Seilspringen und, was für die Kanuten besonders wichtig ist: Übungen mit Expander und Hantel. Die Beteiligung an diesen festgesetzten Übungstagen ist fast 100-prozentig. Aber auch das Bootsmaterial wird in den Wintermonaten für die neue Saison wieder klargemacht. In eigener Werkstatt wird eifrig gearbeitet und gebastelt, auch wenn die Platzverhältnisse nicht gerade die günstigsten sind.

Um das Zusammengehörigkeitsgefühl innerhalb der Sektion auch in den Wintermonaten weiter zu festigen, treffen sich die Kanuten — alt und jung — an jedem Freitagabend im Kanu-Heim. Hier werden populär-wissenschaftliche Filme, Filme von Wanderfahrten mit dem Faltboot, Bilder der schönsten Gegenden Deutschlands gezeigt und damit gleichzeitig für den in unserer Sektion noch ausbaufähigen Wandersport geworben. Anschließend heißt es dann noch ein Stündchen — 18 — 20 — 22 — oder es wird eine Partie Schach oder Billard gespielt. So wollen wir einerseits durch die Übungsabende und hartem Wintertraining sowie andererseits durch die bewußte Pflege der Geselligkeit die Voraussetzungen schaffen, daß wir in der Renn- und Wandersportsaison 1957 gut gerüstet starten können.

Fritz

Muß das sein?

Liebe Kollegen hört mal her,
es gab vor kurzer Zeit ein großes Malheur,
im Speisesaal auf den Tischen
mußten die Serviererinnen tüchtig wischen.

Beschmiert und beschmutzt waren von Lausbubenhand
die Decken der Tische —
es ist doch allerhand.

Es standen geschrieben böse Worte,
die nicht passend sind für solche Orte.
Die Serviererinnen waren so sehr empört,
„was meint ihr, passen solche Worte hierher?"

Wir können euch die Worte nicht nennen,
sie sind beschämend gar so sehr,
ihr würdet euch nicht mehr setzen hierher.
Die Mädchen waren gern bereit
den Kollegen das Essen zu servieren in der Mittagszeit.
Doch wenn man sieht, was hier geschieht,
macht es keinen Spaß und die Serviererinnen empfinden das
Servieren als Quälerei, denn sie sind nicht mehr mit Freuden dabei.
Liebe Kollegen, seid vor solchen Schmutzfinken auf der Hut,
ihr schützt doch euer eigen Gut.
Wer findet es schön und kann so etwas mit anseh'n.

Ihr könnt es glauben,
diese Schmierfinken wollen euch die Gemütlichkeit rauben,
denn wenn man sieht, was hier geschieht,
dann denkt man sich, hier ist kein Platz für mich.

Zieht diese Lümmel zur Rechenschaft ran',
Zeigt doch, was ein jeder von euch kann.
Sie sollen Strafe zahlen, und sträuben sie sich noch so sehr,
dann sagt: „So etwas lassen wir uns nicht gefallen,
jetzt nicht mehr!"

Es müssen alle Kollegen sein auf der Hut,
die Lümmel bekommen Angst vor eurer Wut,
und mit der Zeit, ihr werdet sehn,
kann so etwas nicht noch einmal gescheh'n.

Die Serviererbrigade

Unsere Filmnotiz:

OTHELLO

Einen ergreifenden Farbfilm vom tragischen Schicksal Othellos schufen in genauer Ergründung des shakespeareschen Originals sowjetische Filmschaffende nach dem Drehbuch Sergei Jutkewitschs, der auch Regie führte. A. Chatschaturjahn schrieb eine dramatisch aufwühlende Musik; Sergei Bondartschuk verkörpert den Othello, A. Popow den Jago, Irina Skobzewa die Desdemona in diesem meisterhaften Kunstwerk, das uns mit der Gewalt der Charaktertragödie Shakespeares durchdringt und zugleich die Schönheit der Dichtung in mitreißende Bildwirkung überträgt. Sie sehen diesen Film, der bei den internationalen Festspielen in Cannes 1956 ausgezeichnet wurde, im Monat Dezember in unseren Lichtspieltheatern.



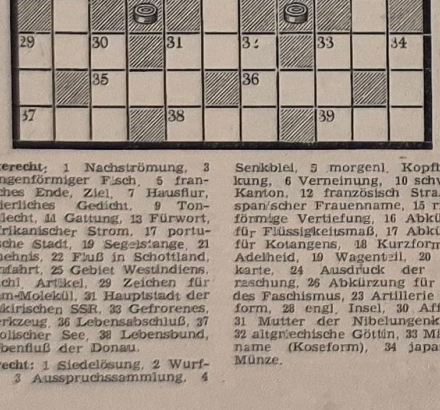
Gegen den Willen des Vaters hat sich Desdemona (Irina Skobzewa) zu Othello (Sergei Bondartschuk) bekannt. Seinem Schicksal fühlt sie sich verbunden, ihre Liebe gehört ihm ganz.

Speisenplan vom 10. 12. – 15. 12.

Der Küchenmeister empfiehlt:

	Stammessen à 0,50 DM	Fleisch	Fett	Zucker
Mo. 10. 12. 1956	Thüringer Rotwurst, Pilztunke, Salzkartoffeln	70	20	—
Di. 11. 12. 1956	Kasseler Braten, Rotkohl, Salzkartoffeln, Grießpeise mit Saft	70	20	20
Mi. 12. 12. 1956	Wirsingkohl-Eintopf mit Fleischeinlage	70	20	—
Do. 13. 12. 1956	Paprikagulasch, Salzkartoffeln, Götterspeise mit Milch	70	20	20
Fr. 14. 12. 1956	Hackbraten, Bohnensalat, Salzkart.	70	20	—
So. 15. 12. 1956	Milchreis, Teegebäck	—	20	20
	Wahl II à 0,80 DM			
Mo. 10. 12. 1956	Gek. Klopse, Salzkart., Obst	100	20	20
Di. 11. 12. 1956	Paprikagulasch, Essiggemüse, Salzkartoffeln, Grießpeise mit Saft	100	20	20
Mi. 12. 12. 1956	Erbsen-Eintopf mit Fleischeinlage	80	20	—
Do. 13. 12. 1956	Kasseler, Rotkohl, Salzkartoffeln, Götterspeise mit Milch	100	20	20
Fr. 14. 12. 1956	Fleisch mit Senfsoße, Salzkartoffeln, Apfelmuskompott	100	20	20
So. 15. 12. 1956	Hefeklöße, Heidelbeeren	—	20	20
	Wahl I à 1,— DM			
Mo. 10. 12. 1956	Tomatensuppe, gek. Klopse, Salzkartoffeln, Obst	100	20	20
Di. 11. 12. 1956	Teigwarensuppe, Paprikagulasch, Bohnensalat, Salzkartoffeln, Grießspeise mit Saft	100	20	20
Mi. 12. 12. 1956	Erbsen-Eintopf mit Fleischeinlage, Teegebäck	80	20	20
Do. 13. 12. 1956	Gemüsesuppe, Kasseler Braten, Rotkohl, Salzkart., Apfelmuskomp.	100	20	20
Fr. 14. 12. 1956	Legierte Grießsuppe, Kohlrouladen, Salzkartoffeln, Schokoladenpudding mit Vanillesoße	100	20	20
So. 15. 12. 1956	Fruchtsuppe, Hefeklöße, Heidelbeeren	—	20	20
	Diätkost à 0,50 DM	**Fleisch**	**Butter**	**Zucker**
Mo. 10. 12. 1956	Rührei, Brechbohnen, Kart.-Püree	1 Ei	20	—
Di. 11. 12. 1956	Grießbrei, Heidelbeeren	—	20	20
Mi. 12. 12. 1956	Kalbsschnitzel, Mischgemüse, Kartoffelpüree	70	20	—
Do. 13. 12. 1956	Gemüseeintopf mit Rindfleisch, Butterbrötchen	70	20	—
Fr. 14. 12. 1956	Gek. Klopse, Kartoffelpüree, Apfelmuskompott	70	20	20
So. 15. 12. 1956	Lungenhaschee, Kartoffelpüree, Heidelbeeren	100	20	20

Unser Kreuzworträtsel



Waagerecht: 1 Nachströmung, 3 schlangenförmiger Fisch, 5 französisches Ende, Ziel, 7 Hausflur, 8 feierliches Gedicht, 9 Tongeschlecht, 11 Gattung, 13 Fürwort, 15 afrikanischer Strom, 17 portugiesische Stadt, 19 Segelstange, 21 Geschehnis, 22 Fluß in Schottland, 23 Einfahrt, 25 Gebiet Westindiens, 27 südl. Artikel, 29 Zeichen für Gramm-Molekül, 31 Hauptstadt der Baschkirischen SSR, 33 Gefrorenes, 35 Werkzeug, 36 Lebensabschluß, 37 mongolischer See, 38 Lebensbund, 39 Nebenfluß der Donau.

Senkrecht: 1 Siedelösung, 2 Wurfspieß, 3 Aussprucksammlung, 4 Senkblei, 5 morgenl. Kopfbedeckung, 6 Verneinung, 10 schweizer Kanton, 12 französisch Straße, 14 spanischer Frauenname, 15 rinnenförmige Vertiefung, 16 Abkürzung für Flüssigkeitsmaß, 17 Abkürzung für Kotangens, 18 Kurzform von Adelheid, 19 Wagenteil, 20 Spielkarte, 24 Ausdruck der Überraschung, 26 Abkürzung für Opfer des Faschismus, 28 engl. Insel, 30 Affenart, 31 Mutter der Nibelungenkönige, 32 altgriechische Göttin, 33 Männername (Koseform), 34 japanische Münze.

Auflösung

Waagerecht: 1 Hauff, 4 Orkan, 7 Ras, 8 Korso, 10 Szene, 12 Ephraim, 14 Nana, 16 Tete, 18 Leber, 19 Gobi, 21 Oase, 24 Lessing, 27 Sport, 28 Senat, 29 Ida, 30 Erdal, 31 Rasen.

Senkrecht: 1 Haken, 2 Uhren, 3 froh, 4 Ossa, 5 Kreme, 6 Niere, 9 Spalier, 11 Zitrone, 13 Rebus, 15 Abo, 17 Tus, 19 Geste, 20 blond, 22 Agnes, 23 Euthin, 25 Stil, 26 Isar

(Fortsetzung von Seite 2)

Der Beschluß ist die eine Seite, die Durchführung die andere. Es wird sich erweisen, inwieweit unsere Genossen von der Notwendigkeit der Verteidigung dessen, was wir uns geschaffen haben, durchdrungen sind. Die Durchführung der Ausbildung ist zeitlich in Übereinstimmung mit der Werftleitung so gelegt, daß jeder daran teilnehmen kann. Auch die Ausbildungspläne selbst bieten eine bessere Gewähr für interessante und abwechslungsreiche Ausbildung. Einmal im Monat an einem Arbeitstag, und zwar jeden zweiten Mittwoch wird die Ausbildung stattfinden. Jeder Genosse muß einsehen, daß es an ihm selbst liegt, wie unsere Gegner die Kraft der Arbeiterklasse und den Willen zur Verteidigung einschätzen. Zeigen wir, daß niemals für ihn eine Chance besteht, uns, das heißt die Arbeiterklasse unter seine Knute zu bekommen.

Am 12. Dezember 1956 treten zum Zeichen der Geschlossenheit alle Genossen um 8 Uhr vor dem großen Speisesaal zur Ausbildung an.

Kitzmann

Herausgebet: Betriebsparteiorganisation der SED der Volkswerft Stralsund. Redaktion: Speisesaal. Verantwortlicher Redakteur: Herbert Blechschmidt. Veröffentlicht unter der Lizenz Nr. 153 des Presseamtes beim Ministerpräsidenten der Deutschen Demokratischen Republik.
Druck: Ostsee-Druckerei Stralsund II-17-6.

Preis 5 Pfennig



UNSERE WERFT

9/1956 Organ der Parteileitung des VEB Volkswerft Stralsund 15. Dezember

Wo die Arbeiter und Bauern die Macht haben

. . . . besitzen die Gewerkschaften die größten Möglichkeiten, den schaffenden Menschen Erholung zu bieten, und sie arbeiten ständig an der weiteren Vergrößerung dieser Möglichkeiten.

- **1947 standen dem FDGB-Feriendienst nur 17 500 Ferienplätze zur Verfügung**
- **1955 verbrachten bereits**

1 129 000

Werktätige ihren Urlaub mit dem Feriendienst.

Die Gewerkschaften der DDR verfügten 1955 über 328 Eigenheime und 1045 Vertragsheime. Sie gaben 1955

22 000 000 DM

für den Feriendienst aus, die Regierung der DDR schoß 1955

10 000 000 DM

zu, so daß der über den Feriendienst verreisende Gewerkschafter für einen 13 Tage dauernden Urlaub nur 30 DM beizusteuern brauchte. Solche gewerkschaftlichen Leistungen hat es in Deutschland zu keiner Zeit gegeben.

Solche Rechte und Leistungen müssen den schaffenden Menschen auch in einem wiedervereinigten Deutschland gesichert sein!

Darum: Unsere ganze Solidarität den kämpfenden Metallarbeitern in Schleswig-Holstein!

Darum: Verständigung und Zusammenarbeit der deutschen Gewerkschaften, damit dem Bonner Regime der Rüstungsmillionäre und dem Kriegskurs ein Ende gesetzt werden!

Wir achten unsere werktätigen Frauen

Lebhafte Aussprache über die Probleme der werktätigen Frauen – Ernste Auseinandersetzungen mit noch vorhandenen Schwierigkeiten

Zu einer Beratung trafen sich am Mittwoch die Kolleginnen vom Frauenausschuß mit den Genossen der Betriebsparteileitung, Vertretern der Gewerkschaftsleitung und der Betriebsleitung im Grünen Saal unseres Klubhauses. Das Ziel dieser Beratung war, gemeinsam Maßnahmen festzulegen, wie das Leben unserer berufstätigen Frauen erleichtert werden kann. Genosse Loose, 1. Sekretär der Betriebsparteileitung, wies in seinem Referat auf die Bedeutung der Frauen in unserem Staat hin. Auch die werktätigen Frauen unseres Betriebes stellen eine gewaltige Kraft dar. Unter den 1250 Frauen, die in unserem Betrieb beschäftigt sind, befinden sich 89 Aktivistinnen. Außer ihrer beruflichen Tätigkeit haben die Frauen noch ihren Haushalt und die Erziehung der Kinder zu besorgen.

Deshalb, so betonte Genosse Loose, muß unseren werktätigen Frauen mehr Achtung und Hilfe entgegengebracht werden. Genosse Loose schlug eine Reihe von Maßnahmen vor, die in einer anschließenden kritischen Diskussion beraten wurden.

(Die Beratung dauerte bei Redaktionsschluß noch an, so daß wir in der nächsten Ausgabe ausführliche Berichte hierüber geben.)

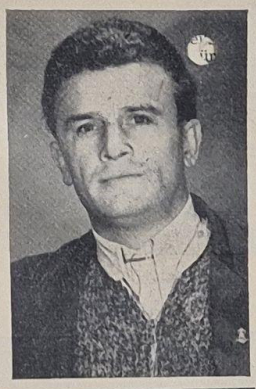
Kollege Schröder half Wartezeiten zu vermeiden

Durch eine General-Reparatur des mittleren Kranes in der Taktstraße I war der Arbeitsablauf durch den Ausfall dieses Kranes entscheidend beeinträchtigt. Von der Bereichsleitung Schiffbau wurden verschiedene Maßnahmen eingeleitet, damit größere Stockungen in der Produktion bzw. im Arbeitsablauf in der Taktstraße vermieden werden konnten.

Diese Maßnahmen reichten jedoch nicht aus. Kollege Müller vom Gewerk 136 erkannte dieses und schaffte durch hervorragenden Arbeitseinsatz beim Anbau der Sektion 13 am Schiff 4422 die Möglichkeit, daß

(Fortsetzung auf Seite 2)

Die Reihen der Partei werden gestärkt



In die vorderste Reihe im Kampf für die Festigung unserer Republik, für den Sozialismus, stellten sich der Kollege Rudi Waldow vom Endbau, Bordmontage Pumpen, und der Jugendfreund Klaus-Dieter Dornack, E-Schweißer in der Halle VI, indem sie beantragten, Kandidaten der Sozialistischen Einheitspartei zu werden.



KORL WEITWAT:

Sie zählten die Häupter ihrer Lieben . . .



. . . und stellten fest, es waren ihrer nur noch drei geblieben. So möchte ich das „hervorragende" Ergebnis überschreiben, das die verantwortlichen Funktionäre des Bereiches Ausbau bei der Erarbeitung des Qualifizierungsplanes für das Jahr 1957 erzielten.

Jawohl, „hervorragend"! Oder ist es nicht so, wenn im gesamten Bereich nur 3 (drei) Kollegen im nächsten Jahr als Maler qualifiziert werden sollen? Danach scheint im Ausbau alles in bester Ordnung zu sein. Kein Wort wird gesagt zur Qualifizierung unserer Kolleginnen. Kein Wort über die Kollegen, die für eine höhere Lohngruppe oder für die jetzige ausgebildet werden sollen. Kein Ziel, keine Perspektive für die Kollegen, die noch keine Facharbeiterprüfung haben.

Fürwahr, eine recht „exakte Erstellung" des Qualifizierungsplanes. Vielleicht sollte die „Zählung" noch einmal wiederholt werden

meint Euer **Korl**

Delegiertenkonferenz muß Ausgangspunkt einer besseren Gewerkschaftsarbeit werden

Von Hans Langhans – BGL-Vorsitzender

Entsprechend den Beschlüssen des Bundesvorstandes, in der Zeit vom 15. Oktober bis 15. Dezember 1956 in den Betrieben unserer Deutschen Demokratischen Republik die Gewerkschaftswahlen durchzuführen, wurden nach sorgfältiger Erarbeitung eines Strukturplanes 12 Abteilungsgewerkschaftsleitungen aufgestellt. In diesen 12 AGL wurden insgesamt 248 Gewerkschaftsgruppen gebildet und in jeder Gruppe der Vertrauensmann, der Stellvertreter und ein Funktionär für Sozialversicherung gewählt. Die Beteiligung an den Gruppenwahlen kann man als gut bezeichnen, nahmen doch durchschnittlich 80 Prozent aller Wahlberechtigten an diesen Wahlen teil. Besonders ist hervorzuheben, daß rund 85 Prozent der bisherigen Gewerkschaftsfunktionäre wiedergewählt wurden. Das ist unzweifelhaft ein Zeichen des Vertrauens zu unserer Gewerkschaftsorganisation. Zum überwiegenden Teil wurden in den Gruppenversammlungen solche Beschlüsse gefaßt, die sich mit der Verbesserung der Gewerkschaftsarbeiten befaßten. Alle Fragen, die nicht unmittelbar in den Gruppenversammlungen geklärt werden konnten, wurden den AGL-Leitungen unterbreitet und fanden ihren Niederschlag in den Beschlußfassungen bei den Wahlen der Abteilungsgewerkschaftsleitungen.

Sehr gut war, daß sich in den Wahlversammlungen der AGL die Delegierten sehr eingehend mit den Vorschlägen der Kandidaten für die neuen AGL-Leitungen beschäftigten. Erfreulich ist, daß zum ersten Mal in unserer Werft zwei Kolleginnen die verantwortungsvolle Aufgabe des AGL-Vorsitzenden in einer AGL-Leitung übernahmen. So wurde der Kollegin Krug und der Kollegin Zechel das vollste Vertrauen ihrer Wähler entgegengebracht. Bis auf einige organisatorische Mängel in der Vorbereitung der AGL-Wahlen kann man sagen, daß die Wahlversammlungen in den AGL ihr Ziel erreicht haben.

Am 15. Dezember dieses Jahres findet nun die Delegiertenkonferenz zur Neuwahl unserer BGL statt. Alle Abteilungsgewerkschaftsleitungen haben entsprechend des Beschlusses des FDGB ihre Delegierten zu dieser Konferenz gewählt. Es kommt jetzt darauf an, daß jeder Delegierte die hohe Verantwortung und das Vertrauen, das er durch die Wahl erhalten hat, erkennt und als Interessenvertreter seiner Abteilungsgewerkschaft in der Betriebsdelegiertenkonferenz mitarbeitet. Jeder Funktionär muß dazu beitragen, daß unsere Delegiertenkonferenz zur Neuwahl der BGL zu einem vollen Erfolg wird.

Es gilt, die besten Betriebsangehörigen in unsere neue BGL zu wählen. Unsere Delegiertenkonferenz muß der Ausgangspunkt zur weiteren Verbesserung unserer gesamten Gewerkschaftsarbeit werden. Es muß uns gelingen, daß die neue BGL zur wahren Interessenvertretung aller Belegschaftsmitglieder wird.

Wenn wir so an die Durchführung unserer Konferenz herangehen, dann werden wir nicht nur unsere Organisation stärken und festigen, sondern wir werden mit unserer Arbeit dazu beitragen, unter der Führung der Partei der Arbeiterklasse gemeinsam mit der Regierung unseres Arbeiter-und-Bauern-Staates ein Leben in Glück und Wohlstand zu errichten.

Junge Gewerkschafter sind sehr aktiv

29 junge Vertrauensmänner im Lehrkombinat

Seit dem 3. November sind die Gewerkschaftswahlen im Lehrkombinat abgeschlossen. In 43 Gewerkschaftsgruppen wurden die Vertrauensmänner gewählt, davon sind allein 29 Gruppen, die nur aus Jugendlichen bestehen.

Im allgemeinen kann man sagen, daß sich die Lehrlinge bei der Auswahl der Vertrauensmänner viel Gedanken gemacht haben und solche Freunde wählten, die in ihren theoretischen und praktischen Leistungen mit an der Spitze der Gruppe stehen. Es ist natürlich zu verstehen, wenn diese jungen Gewerkschaftsfunktionäre noch keine großen Leistungen vollbringen, da sie ja noch mehr oder weniger unerfahren in dieser Arbeit sind.

Um diese jungen Funktionäre zu unterstützen, hat in jedem Gewerk der Vertrauensmann der Ausbilder die Patenschaft über diese übernommen. Sie leiten die Jugendfreunde an und helfen ihnen bei der Überzeugungsarbeit.

Außerdem werden die jugendlichen Vertrauensmänner alle vierzehn Tage zu einer Beratung zusammengefaßt, wo ihnen die Aufgaben erklärt werden. Es macht sich schon jetzt bemerkbar, daß einige Freunde sich ganz besondere Mühe geben.

So zum Beispiel die Jugendfreunde Stöter und Bandt aus der Grundausbildung der Schiffsschlosserei. Ihre Gruppen hatten sich bei der Wahl

(Fortsetzung Seite 3)

Mit Gewerkschaftsgeldern wurden unsere Kulturgruppen aufgebaut

Die zentrale Aufgabe, die von Partei und Regierung auf dem Gebiet der Kulturarbeit im zweiten Fünfjahrplan gestellt wurde, ist, eine sozialistische Kultur zu entwickeln und sie allen unseren Werktätigen zu vermitteln.
Hierbei gewinnt die Volkskunstarbeit eine besondere Bedeutung, denn sie trägt unmittelbar zur Bewußtseinsänderung unserer Menschen bei. Gerade auf dem Gebiet der Volkskunstarbeit wurden in den letzten Jahren in unserer Werft schöne Erfolge erzielt. Ist es nicht ein stolzer Anblick, wenn unsere Musikgruppen wie der Fanfarenchor, der Spielmannszug, die Schalmeienkapelle oder neuerdings auch unser Blasorchester, in ihren schmucken Uniformen durch die Straßen unserer Stadt marschieren, ist es nicht ein erhebendes Bild, wenn unser Ensemble in seiner schönen Tracht auf der Bühne steht und den Angehörigen unseres Betriebes die Veranstaltungen zu einem wirklichen Erlebnis werden läßt?
Voll Liebe und Stolz spricht man von diesen Gruppen und wünscht, daß sie immer wieder vor die Öffentlichkeit treten und unter Beweis stellen, daß in der Volkswerft nicht nur Schiffe gebaut werden, sondern mit der gleichen Begeisterung viele unserer Arbeiter, Ingenieure und Angestellten singen, spielen und tanzen.
Jedoch die wenigsten haben sich schon einmal Gedanken darüber gemacht, welch unendliche Kleinarbeit und Liebe zur Sache dazugehören, diese Leistungen zu vollbringen, daß vor allen Dingen auch eine finanzielle Grundlage vorhanden sein muß.
Um diese finanzielle Grundlage zu schaffen, trägt der größte Teil unserer Werftangehörigen bei, und zwar die Kolleginnen und Kollegen, die Mitglied der Gewerkschaft sind und regelmäßig und in richtiger Höhe ihren Beitrag entrichten.
Allein 18 000 DM wurden den Kulturgruppen aus gewerkschaftlichen Mitteln bis zum 31. Oktober 1956 zur Verfügung gestellt.
Diese großzügige Hilfe wissen alle Mitglieder zu schätzen und sind bemüht, ihre Leistungen ständig zu verbessern, um so den Dank an unsere Kollegen abzustatten.

Bening

60 821 DM für Unterstützungen im Jahre 1956 ausgezahlt

Solidarität und Arbeiterbewegung sind von jeher untrennbare Begriffe. Besonders ausgeprägt zeigte sich dies in der Gewerkschaftsbewegung. Streikten früher einmal die Werftarbeiter einer Werft und die Kollegen der anderen Werften erklärten sich mit den Kämpfenden solidarisch und streikten mit, dann war meistens der Sieg so gut wie sicher. Die kapitalistischen Ausbeuter fürchteten deshalb die Solidaritätsaktionen der Arbeiterklasse wie die Pest. Das ist auch heute noch so.
Gewiß haben wir heute in einem Teile Deutschlands, in der DDR, in den Hauptwirtschaftszweigen und maßgeblichen Betrieben keine Ausbeutung mehr, brauchen keine Streikfonds zu bilden und zu unterhalten und können deshalb den größten Teil der im Betrieb verbleibenden Beiträge den besonders verdienten oder besonders bedürftigen Kollegen wieder zukommen lassen. Wenn bisher allein in unserer Werft 1956 1540 Kollegen aus der Gewerkschaftskasse den Betrag von 60 821,— DM als Unterstützungen bzw. Beihilfen ausgezahlt erhielten, so ist das auch praktisch Solidarität. Aber es hieße diesen Begriff zu eng fassen und käme dem Selbstbetrug gleich, wollte man sich damit allein zufriedengeben. Das aggressive Treiben der Weltreaktion, vor allem die gefährlichen Bestrebungen der Monopolisten, Militaristen und Faschisten im Westen unseres Vaterlandes zeigt uns, daß unsere Wachsamkeit nicht nachlassen darf, ja, daß wir nur durch gesteigerte Solidaritätsaktionen die Gefahr abwenden können, und daß wir deshalb zumindest den Kampf der schleswig-holsteinischen Metallarbeiter aktiv unterstützen müssen. Deren Kampf ist auch unser Kampf, ihre Feinde sind unsere Feinde. Es sind dieselben Ausbeuter, die außerhalb der DDR alles in Bewegung setzen, um innerhalb der DDR ihre alte Ausbeuterherrschaft nur noch viel brutaler als vorher wiederaufzurichten.
Gegen die vereinten Versuche der Ausbeuterklasse setzen wir die aktive Solidarität der Arbeiterklasse. Wir bekennen uns deshalb zu dem Kampf unserer westdeutschen Kollegen und zu dem Kampf der ungarischen und ägyptischen Arbeiterklasse, gegen alle Versuche, einen neuen Weltbrand zu entfachen. Unser Bekenntnis darf aber kein Lippenbekenntnis bleiben. Das haben unsere Werftkollegen auch begriffen, denn sie haben in fast allen Gewerkschaftsgruppen über den Erwerb von Solidaritätsmarken konkrete Beschlüsse gefaßt. Nachdem ab Januar 1957 die bisherigen Solidaritätsabzüge fortfallen, kommt diesen Beschlüssen erhöhte Bedeutung zu. Die neugewählten bzw. neubestätigten Vertrauensleute müssen deshalb jeden Kollegen zum Erwerb der Solidaritätsmarken anhalten, und es muß eine Ehrenpflicht jeder Gruppe sein, ein gutes Ergebnis zu erzielen.

Reichert

Die Aufgaben der SV-Bevollmächtigten

Die Sozialversicherung hat die Aufgabe, die Gesundheits- und Arbeitsfähigkeit der Werktätigen zu erhalten und zu fördern, Mutter und Kind zu schützen und die Werktätigen im Alter, bei Invalidität oder zeitweiliger Arbeitsunfähigkeit zu versorgen. Diese vielseitigen Aufgaben führt die Sozialversicherung in enger und unmittelbarer Verbindung mit den Arbeitern und Angestellten in unseren Betrieben und Verwaltungen durch. Die Selbstverwaltung der Sozialversicherung durch die Versicherten in den Betrieben ermöglicht gegenüber dem früheren Sozialversicherungswesen eine Vereinfachung der rechtlichen Fragen, der Verwaltung und der Verbesserung der Leistungen.

Bei den jetzt stattgefundenen Gewerkschaftswahlen wurden die SV-Bevollmächtigten von den Gewerkschaftsgruppen neugewählt. Der Bevollmächtigte steht die unmittelbare Verbindung zwischen dem Rat der Sozialversicherung und den Beschäftigten des Betriebes her. Die Bevollmächtigten betreuen die Kollegen ihrer Gewerkschaftsgruppe. Sie kümmern sich um die gesundheitlichen und sozialen Verhältnisse der Mitglieder ihrer Gruppe. Die wichtigste Aufgabe der Bevollmächtigten besteht in der ständigen Bemühung um die Verbesserung der Gesundheit aller Werktätigen. Deshalb legt der Bevollmächtigte großen Wert auf die Erforschung der häufigsten Krankheiten in seiner Gruppe und macht Vorschläge zur Beseitigung der Krankheitsursachen.

Sind Kollegen der Gewerkschaftsgruppe erkrankt (dies erfährt der Bevollmächtigte durch die Abstempelung des Arbeitsbefreiungsscheines), so werden sie vom Bevollmächtigten innerhalb von drei Tagen besucht, damit noch die evtl. nötige Hilfe und ärztliche Betreuung organisiert werden kann. Besonders bei alleinstehenden Frauen sollte der Bevollmächtigte bei der Unterbringung der Kinder helfen und für Hauswirtschaftshilfe bzw. Hauskrankenpflege sorgen.

Sind Kollegen längere Zeit krank, so hält der Bevollmächtigte die Verbindung zwischen den Erkrankten und dem Betrieb aufrecht. Er unterstützt seine Kollegen bei der Beantragung von Leistungen, zum Beispiel bei Krankmeldungen, Krankenhausbehandlung, Heilverfahren, Besorgung der Krankengelder bei alleinstehenden Kollegen, und bei auswärts erkrankten Kollegen.

Der Bevollmächtigte kann Vorschläge machen für Heil- und Genesungskuren, nach vorheriger Erholungskuren nach vorheriger Besprechung mit seiner gesamten Gewerkschaftsgruppe. Die Gesunderhaltung oder Wiederherstellung der Gesundheit seiner von ihm zu betreuenden Kollegen ist von großer Bedeutung. Er ist aber mit verantwortlich, daß nur solche Kollegen verschickt werden, die wirklich eine Kur benötigen.

Der Bevollmächtigte hilft auch besonders den Rentnern bei der richtigen und rechtzeitigen Beantragung der Renten.

Die besondere Fürsorge der Bevollmächtigten gilt den Schwerbeschädigten und den werdenden und stillenden Müttern. Auch um deren regelmäßige ärztliche Betreuung sorgt er sich.

Der Bevollmächtigte achtet auf Hygiene und Reinhaltung der Arbeitsplätze und Arbeitsräume und hält seine Kollegen zur Einhaltung der hygienischen Bestimmungen an.

Kollege Schröder half Wartezeiten zu vermeiden

(Fortsetzung von Seite 1)

der dortige Kran in kurzer Zeit für andere Transportarbeiten zur Verfügung stand. Für den Anbau der Sektion 13 wird normaler Weise eine Zeit von eineinhalb Schichten benötigt. Kollege Schröder schaffte es jedoch mit seinen Kollegen in einer Zeit von vier Stunden.
Für diese Leistung, die Wartezeiten vermeiden half, wurde Kollege Schröder als „Aktivist der Woche" ausgezeichnet.

Den neugewählten Vertrauensleuten alle Unterstützung

Beschluß des Sekretariats des Bundesvorstandes des FDGB

In den Betrieben wurden Zehntausende von gewerkschaftlichen Vertrauensmännern und anderen Gewerkschaftsfunktionären in den Gewerkschaftsgruppen gewählt. Sie haben sich in der vergangenen Wahlperiode gute Erfahrungen in der Gewerkschaftsarbeit angeeignet und sind bereit, noch größere Erfolge zu erringen. Es ist notwendig, daß die Abteilungs- und Betriebs-Gewerkschaftsleitungen sich besonders auf die Arbeit der gewerkschaftlichen Vertrauensleute stützen.
Das Sekretariat des Bundesvorstandes empfiehlt, regelmäßig Vollversammlungen der gewerkschaftlichen Vertrauensleute in den Betriebsabteilungen durch die Abteilungs- und Betriebs-Gewerkschaftsleitungen durchzuführen, auf denen die gewerkschaftlichen Aufgaben besprochen werden. Solche Vollversammlungen können vor allem für Kleinbetriebe auch örtlich durchgeführt werden.
Entsprechend den Beschlüssen der 24. Tagung des Bundesvorstandes und den Anregungen einiger Gewerkschaften empfiehlt das Sekretariat, in der nächsten Zeit auch mit der gewerkschaftlichen Schulung der Vertrauensleute zu beginnen. Dabei werden folgende Themen vorgeschlagen:

1. **Die Aufgaben des Vertrauensmannes bei der Leitung des Wettbewerbes und der Produktionsberatungen in der Gewerkschaftsgruppe.**
2. **Die Aufgaben des Vertrauensmannes bei der Verbesserung des Arbeits- und Gesundheitsschutzes.**
3. **Die Aufgaben des Vertrauensmannes bei der Kontrolle der Verpflichtungen der Betriebs-Kollektivverträge.**
4. **Die Organisierung der gewerkschaftlichen Mitgliederversammlung und die Kassierung der Gewerkschaftsbeiträge.**

An diesen Schulungen, die durch die Abteilungs- bzw. Betriebs-Gewerkschaftsleitungen zu organisieren sind, sollten auch die anderen Gruppenfunktionäre teilnehmen.

Schnappschüsse

von der Auszeichnung unseres Betriebes mit der Wanderfahne



Dicht gedrängt standen alt und jung beisammen, um die Feierstunde mitzuerleben.



Die Wettbewerbsfahne wird in den Speisesaal getragen. Unser Blasorchester begleitet die Fahnendelegation..



HV-Leiter Homburg überreicht unserem Werftleiter, Teschner, die Siegerurkunde



Freudige Gesichter waren überall zu sehen. Es war die Freude über den großen Sieg unseres Werftkollektivs. Die Feier verschönte, wie immer, unser Ensemble

Selbstprüfbrigaden müssen Gleichgültigkeit beseitigen

Als im Jahre 1955 von der Werftleitung eine systematische Reduzierung der Zahl der Gütekontrolleure gefordert wurde, mußte mit dieser Maßnahme gleichzeitig das Augenmerk des ganzen Betriebes auf die Selbstprüfbrigaden gerichtet werden und nicht nur die Bildung dieser Brigaden gefördert, sondern auch ihr Bestehen und das Weiterleben in jeder Weise unterstützt werden. Nachdem wir nun einigen Abstand von diesen Dingen gewonnen haben, gilt es, die eingeleiteten Maßnahmen, die Erfolge und Mißerfolge kritisch zu überprüfen, um daraus die notwendigen Schlußfolgerungen zu ziehen. Als Hauptproblem ergibt sich dabei die Frage: „Sind wir durch die Bildung von Selbstprüfbrigaden zu einer Verbesserung der Qualität gekommen?" Die Antwort hierauf kann nur ein „Nein" sein. So sind zum Beispiel im Schiffbau die ausgeführten Arbeiten in bezug auf die Qualität nicht immer zuverlässig, weil die Kollegen im Laufe der Zeit gleichgültiger werden.
In der Schweißerei gibt das Nichtentfernen der Schlacke, der Spritzer und das Ausschweißen der Endkrater immer noch Anlaß zu Beanstandungen. Auch hier zeigt sich eine gewisse Gleichgültigkeit im Laufe der Zeit.
Im Ausbau müßte die Arbeit, besonders in der Halle 2 und bei den Bordtischlerbrigaden, besser ausgeführt werden.
Im Maschinenbau müßte bei einigen Selbstprüfbrigaden wieder das Vorführen der Arbeiten verlangt werden, da die Qualität erheblich nachgelassen hat.
Auch in der Schiffselektrik wird die Ausführung von dem Termin bestimmt, und die „Erfolge" spiegeln sich dann in der Anzahl der Restpunkte wider.
Grundsätzlich ist ein Absinken der qualitätsgerechten Ausführung der Arbeiten dann zu verzeichnen, wenn der Termin drückt, die Materialanlieferung sowohl zeitlich oder qualitätsmäßig schlecht und die Normerfüllung in Gefahr war.
Allgemein entsteht der Eindruck, daß nicht die Teile als fertig gemeldet werden, die mit einem guten Gewissen als einwandfrei in Ordnung bezeichnet werden können, sondern die Teile, die auf Grund des Termins an der Reihe sind. Hier sollten besonders alle Brigadiere und Meister ihren Einfluß geltend machen, denn sie sind durch ihre Unterschrift verpflichtet, die Arbeiten verlangt werden, da die Qualität erheblich nachgelassen hat.
Auch in der Schiffselektrik wird die Ausführung von dem Termin bestimmt, und die „Erfolge" spiegeln sich dann in der Anzahl der Restpunkte wider.
Grundsätzlich ist ein Absinken der qualitätsgerechten Ausführung der Arbeiten dann zu verzeichnen, wenn der Termin drückt, die Materialanlieferung sowohl zeitlich oder qualitätsmäßig schlecht und die Normerfüllung in Gefahr war.
Allgemein entsteht der Eindruck, daß nicht die Teile als fertig gemeldet werden, die mit einem guten Gewissen als einwandfrei in Ordnung bezeichnet werden können, sondern die Teile, die auf Grund des Termins an der Reihe sind. Hier sollten besonders alle Brigadiere und Meister ihren Einfluß geltend machen, denn sie sind durch ihre Unterschrift verpflichtet, die Arbeiten verlangt werden, da die Qualität erheblich nachgelassen hat.
Auch in der Schiffselektrik wird die Ausführung von dem Termin bestimmt, und die „Erfolge" spiegeln sich dann in der Anzahl der Restpunkte wider.
So ist es zum Beispiel nicht möglich, daß Brigaden weiter als Selbstprüfbrigaden tätig sind, obgleich etliche personelle Veränderungen, sei es durch die Brigademitglieder oder durch den Brigadier, vorgenommen wurden.

(Fortsetzung Seite 4)

Mitteilungen der Wettbewerbskommission

In einer der letzten Sitzungen der Zentralen Wettbewerbskommission wurde vom Bereich Schiffbau und Schweißerei der Antrag gestellt, auf Grund der betrieblichen Zusammenlegung auch im Wettbewerb mit Wirkung vom 1. Oktober 1956 diese beiden Bereiche zu einem Bereich, und zwar zu dem Bereich Schiffbau zusammenzulegen.

Vom Bereich Schiffselektrik wurde der Antrag eingebracht, im IV/56 den Punkt Schichtausnutzung auf Grund der momentanen Situation aus dem Wettbewerb herauszunehmen.

Nach eingehender Diskussion wurde folgender Beschluß gefaßt:

1. **Mit Wirkung vom 1. Oktober 1956 sind im Wettbewerb von Bereich zu Bereich die Bereiche Schiffbau und Schweißerei zusammenzulegen, und zwar zu dem Bereich Schiffbau.**
2. **Mit Wirkung vom 1. Oktober 1956 wird im Wettbewerb von Bereich zu Bereich der Punkt Schichtausnutzung nicht bewertet.**

Sz

Junge Gewerkschafter sind sehr aktiv

(Fortsetzung von Seite 1)

verpflichtet, zur Unterstützung der streikenden Arbeiter in Westdeutschland monatlich 0,10 DM an Solidaritätsmarken zu kaufen. In vorbildlicher Überzeugungsarbeit ist es ihnen gelungen, in diesem Monat die Verpflichtungen zu realisieren.
Auch der Vertrauensmann Schröder aus der Schiffsschlosserei I ist ein eifriger Funktionär. In den Diskussionen und Zeitungsschauen vertritt er konsequent die Interessen unserer Regierung. Er hat es auch verstanden, seine Freunde davon zu überzeugen, pünktlich ihre Beiträge zu bezahlen.
In dieser Hinsicht hat auch der Jugendfreund Herzel aus dem Schiffbau eine gute Arbeit geleistet.
In die AGL wählten die Lehrlinge ihre besten Jugendfreunde, die in den einzelnen Kommissionen mitarbeiten und dort die Interessen der Lehrlinge vertreten.
In enger Zusammenarbeit mit der FDJ, mit der alle wichtigen Maßnahmen besprochen werden, ist die AGL in der Lage, an der Erziehung unserer Jugend im Sinne unserer Partei und Regierung beizutragen.

Brumshagen
AGL-Vorsitzender
Lehrkombinat

Aus unserem Polizeibericht

Schrankknacker auf frischer Tat ertappt

Der Jugendliche Willi Labsin, geb. am 2. September 1941, arbeitet seit dem 13. März 1955 im Betrieb.
Während dieser Zeit beschäftigte er sich in der Arbeitszeit bzw. nach Arbeitsschluß damit, Schränke aufzubrechen und Bargeld zu erbeuten.
Diese schlechte Handlungsweise begann L. nicht erst im Betrieb, sondern auch schon in seinem elterlichen Hause.
Er entwendete seinem Großvater 60 DM sowie aus einer Wohnung 50 DM. Im Betrieb entwendete er verschiedene Bargeldbeträge.
Mehrere Aussprachen, Belehrungen und Verwarnungen, welche von den Eltern sowie von der Kriminalpolizei durchgeführt wurden, blieben erfolglos.
Am 4. Dezember 1956 um 15 Uhr hatte der Kollege L. Arbeitsschluß. Er ging jedoch nicht nach Hause, sondern durchsuchte Schränke, um Geld zu erbeuten. Um 17.30 Uhr wurde er hierbei auf frischer Tat ertappt.
Weil alle Belehrungen und Verwarnungen keinen Erfolg hatten, wurde der Jugendliche L. in das Durchgangslager eingeliefert, zur Weiterleitung zum Jugendwerkhof.
Diese Maßnahme entsprach auch dem Wunsche seiner Mutter,
Kolleginnen und Kollegen!
Zieht aus diesem Beispiel die Lehren. Bewahrt keine Geldbeträge in den Schränken auf, und verschließt beim Verlassen der Umkleideräume die Schränke.

•

Wer FDGB-Gelder unterschlägt, wird zur Verantwortung gezogen.

In der Werftzeitung vom 13. November 1956 wurde in dem Bericht der Volkspolizei dieser Artikel veröffentlicht.
Das Urteil lautet: ½ Jahr Gefängnis mit drei Jahren Bewährungsfrist.

Vorsicht Motorradfahrer — auf den Straßen lauert der Tod!

Ende Oktober und im November ereigneten sich insgesamt drei Motorradunfälle auf dem Wege von bzw. zur Arbeit

Der Lehrausbilder Wolfgang Skibbe fuhr am Montag, dem 29. Oktober 1956, mit seinem Motorrad von Peesein, Kreis Demmin, zur Arbeit. Da er seine Fahrt sehr spät antrat, fuhr er trotz Regenwetters und mittelmäßigen Nebels mit hoher Geschwindigkeit in Richtung Stralsund. Kurz hinter Vöschow, Kreis Demmin, bemerkte er plötzlich ein scharf an der rechten Seite fahrendes Fuhrwerk. Hierdurch erschrak er und betätigte demzufolge die Fußbremse sehr stark. Durch das Bremsen und die nasse Fahrbahn rutschte das Hinterrad der Maschine so stark nach rechts weg, daß die linke Fußraste die Asphaltdecke aufriß und die Maschine stark abbremste. Durch dieses starke Abbremsen schlug der Kollege Skibbe mit dem Kopf auf das Gehäuse des Scheinwerfers auf, so daß dieses stark verbeult war. Die am Lenker angebrachte Windschutzscheibe zerbrach hierbei und fügte ihm große und tiefe Schnittwunden zwischen Kehlkopf und Kinn zu. Die Maschine schleuderte dann noch 27 Meter weiter und drehte sich um 180 Grad. Hierbei fiel der Kollege Skibbe von der Maschine herunter und schlug noch einmal mit dem Kopf auf die Straßendecke auf. Er verstarb unmittelbar nach dem Sturz an einem Schädelbasisbruch.

•

Am 10. Oktober 1956 verunglückte der Kollege Wagner, welcher als Tischler beim Hauptmechaniker beschäftigt ist, ebenfalls mit seinem Motorrad auf dem Rügendamm. Auch seine Maschine kam durch starkes Bremsen ins Schleudern, so daß er von der Maschine flog und sich eine komplizierte Unterarmfraktur zuzog.

•

Am 23. November 1956 verunglückte Kollege Horst Völtz, welcher als Monteur bei der Monagestelle RFT beschäftigt ist, mit seinem Motorrad auf dem Wege von der Arbeit in der Karl-Marx-Straße dadurch, daß er trotz Straßenglätte bei leichtem Regen sehr schnell fuhr und nicht auf den Nebenverkehr achtete. Er fuhr auf einen beleuchteten Pferdewagen auf, stürzte und zog sich einen komplizierten Oberschenkelbruch sowie eine starke Platzwunde am Kopf zu.

Ihr seht also, 3 Kollegen Kradfahrer, daß drei Angehörige unserer Werft durch unsachliches Fahren mit ihren Motorrädern in einem ganz kurzen Zeitraum verunglückten.
Zieht aus dem tödlichen und den beiden schweren Motorradunfällen die Lehren. Beachtet die Straßenverkehrsordnung! Ihr erhaltet euch eure Gesundheit, schützt eure Familien vor Kummer und Sorgen und verhindert Produktionsausfälle.

Brandenburg



So endete die morgendliche Fahrt des Lehrausbilders Skibbe

Acht Tage als Tourist in Moskau

Reiseeindrücke unseres Redakteurs H. Blechschmidt

(2. Fortsetzung)

Elf ungarische Spieler lagen sich nach Abpfiff des Spieles durch den französischen Schiedsrichter in den Armen. Mit ihnen jubelten die ungarischen Schlachtenbummler und, das muß ich erwähnen, auch die Moskauer zollten der besseren Mannschaft des Tages lebhafte Anerkennung. Überhaupt war das Publikum, vor allem die Moskauer, sehr objektiv. Pfeifkonzerte gab es nicht nur bei schlechten Paraden der Gäste, sondern auch für die eigene Elf (nur halb so objektiv mußten unsere Fußballanhänger in Stralsund sein).
Alles in allem — das Spiel war ein großes Erlebnis.

Kleine Unterhaltung über Lebensverhältnisse

Touristenreisen dienen nicht nur dazu, die Sehenswürdigkeiten des betreffenden Landes kennenzulernen, sondern auch dazu, die Lebensverhältnisse der Bevölkerung zu studieren. Was mich also interessierte, war der Lebensstandard der sowjetischen Werktätigen. Zunächst, da wir in den ersten Tagen wenig Gelegenheit hatten, mit den Moskauern ins Gespräch zu kommen, befragte ich unsere Reiseleiterin und den Chauffeur.
Beide berichteten übereinstimmend, daß qualifizierte Arbeiter im Durchschnitt 1 200 Rubel monatlich verdienen, dagegen unqualifizierte Werktätige in der Industrie 500 bis 600 Rubel monatlich. Ingenieure kommen auf ein Gehalt von über 2000 Rubel, und die höchsten Gehälter erhalten die Wissenschaftler, Professoren und Akademiker. Auf meine Frage, was denn die Mieten in Moskau ausmachen, antwortete der Chauffeur: „Das ist unterschiedlich, je nachdem, ob es eine Alt- oder Neubauwohnung ist (dabei versteht der Moskauer unter Altbauwohnungen auch solche, die erst 1954 fertiggestellt wurden). Ich habe eine solche Altbauwohnung, bestehend aus zwei Zimmern mit 40 qm Wohnfläche, dafür bezahle ich für Miete, Licht, Gas, Radio und Heizung insgesamt 56 Rubel." Das sind also nach unserem Geld rund 30 DMark. Die Mieten sind im allgemeinen in der Sowjetunion niedrig. Doch die anderen Preise für Waren verschiedener Art, außer Lebensmittel, sind noch ziemlich hoch.
Mariella nannte mir einige Preise (in den Geschäften sah ich sie später selber) und bemerkte meine erstaunten Gesichtsausdrücke. „Zu teuer, ja?" fragte sie. Ich bejahte. „Sehen sie", erklärte meine Gesprächspartnerin, „wir hatten nach dem Kriege viel Zerstörtes wieder aufzubauen. Neben unserem weiteren Aufbau helfen wir noch den Völkern Asiens, Polens und auch der DDR, damit es dort auch vorwärtsgeht. Wir haben genug Reichtümer, um besser zu leben, aber wir sind genügsam, weil wir wissen, daß andere Völker unsere Hilfe brauchen."

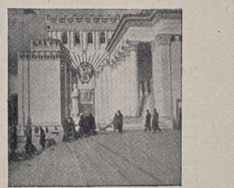


Der Hauptpavillon der Landwirtschaftsausstellung

Überhaupt möchte ich sagen, daß wir in der DDR in einigen Dingen billiger leben, als das Sowjetvolk. Unser aller Meinung war: Hut ab vor diesem Volk, für das die Solidarität ein heiliges Wort ist.

Die Universität der Völker

Schon von weitem grüßten uns die Türme der Pavillons, als wir montags zur Allunions-Landwirtschaftsausstellung fuhren. Ein ganzer Tag war eingeplant und er wurde genutzt. Auf einem Gelände von 207 ha befinden sich 70 Pavillons, in denen die Erfolge der Landwirtschaft gezeigt werden und 20 Pavillons für eine „kleine" Industrieausstellung. Jede der 15 Unionsrepubliken der UdSSR hat ihren eigenen Pavillon. Dieser ist in dem Baustil errichtet worden, der in der jeweiligen Republik zu Hause ist. Besonders haben mir die turkmenischen, armenischen und ukrainischen Ausstellungen gefallen, weil ich hier zum erstenmal erkennen konnte, mit welchen Siebenmeilenstiefeln der Sozialismus vorwärtsschreitet.



Der Pavillon der Asserbaidshanischen SSR

Im Hauptpavillon der Ausstellung erhielten wir einen Überblick über die Entwicklung der UdSSR im 6. Fünfjahrplan. Hier empfand ich erst den gewaltigen Reichtum, die Größe des Landes.

(Fortsetzung folgt).

Was ist mit unserer Fußballmannschaft los?

In dem Artikel mit der Überschrift wie oben wurden in der Werftzeitung Nr. 36 einige Fragen aufgeworfen, die von mir bzw. der Sektionsleitung beantwortet werden sollen. Dabei geht es einmal um die Spielaustragung gegen „Lokomotive Greifswald" sowie weiterhin um die Frage: Wie geht es weiter.

Zur ersten Frage: Unsere Spielabschlüsse werden nicht erst wenige Tage vor dem jeweiligen Spiel erledigt, sondern eine geraume Zeit vordem. Zum Zeitpunkt unseres Abschlusses mit Greifswald, etwa vor fünf Wochen stand noch nicht fest, ob der Klassenerhalt sicher ist oder ob abgestiegen werden muß. Wir gingen aus vom Klassenerhalt. Das Spiel sollte dementsprechend als Ausklang der Serie mit geringer Belastung laufen. Nachdem nachfolgend feststand, daß der Abstieg nicht mehr abzuwenden ist, wäre aus rein psychologischen Gründen richtig gewesen, eine sofortige Pause einzulegen. Da ein Spielvertrag jedoch nicht kurzfristig ohne Gründe umgangen werden kann, mußte somit gespielt werden, wobei die Verfassung der Mannschaft am Spielsonntag vorher rein körperlich sowie auch spielerisch keine Bedenken hinterließ. Meine Forderung bestand darauf, unter Beweis zu stellen, daß wir spielerisch in der Bezirksliga im kommenden Jahr die entscheidende Rolle spielen müssen, was durch dieses Spiel bereits unterstrichen werden sollte. Den Beweis jedoch blieb jeder schuldig, der auf dem Platz war. Dazu sollte man sich die innere Verfassung der Spieler vorstellen, die nunmehr wieder in die alte Klasse zurückgingen und diese Tatsache sicher noch nicht verdaut hatten. Solch ein Rückschlag im Leistungssport hinterläßt gewisse Auswirkungen. Dennoch gibt es für gezeigte Leistungen keine Entschuldigung, zumindest nicht dem Sportplatzbesucher gegenüber, der seine Mannschaft spielen sehen will.

Lustlosigkeit, kein persönlicher Einsatz und Ideenarmut waren gerade in diesem Spiel ausgeprägte Erscheinungen. Natürlich ist die Zeit nicht angetan, nach Abschluß der Meisterschaft noch laufend Höchstleistungen zu fordern, zumal seit 1953 nur immer geringe Zeit vorhanden war, die dem Spieler eine Ruhepause gönnte, die auch die Spiellust nicht förderte.

Das Spiel lief aus diesem Grunde schon ohne jede taktische Forderung, sondern sollte ungezwungen abgewickelt werden. Eine weitere Interesselosigkeit bei diesem Spiel war die Einstellung Stubbes, der gar nicht zum Spiel erschien und es auch nicht für nötig fand, sich entsprechend abzumelden.

Und dennoch gibt es für die gezeigte Gesamtleistung keine Entschuldigung, was auch von unserer Seite zum Ausdruck kam und sich nicht wiederholen darf, wenn unsere Besucher der Mannschaft und ihrer Leistung wieder das alte Vertrauen entgegenbringen sollen.

Zum Punkt 2: Bei Mannschaften, die ihre sportlich gestellte Aufgabe nicht erfüllt haben, gibt es immer einige Probleme ernsthaft zu klären. Abwandern von Spielern, Resignation und Reibereien, die noch zu weiterer Deformierung des Kollektivs führen, sind die hauptsächlichsten, führen absolut zu kaum einem festen Entschluß des Kollektivs. Festgestellte Fehler schnellstens abzustellen, und die weitere sportliche Arbeit verstärkt wieder aufzunehmen, das wird unser Ziel sein. Gröningen-Bleicherode und andere Beispiee lassen die Auswirkung in der Tabelle erkennen, wo man nicht sofort gehandelt hat.

Wir haben eine Mannschaftssitzung abgehalten und alle Wichtigkeiten für die Zukunft erörtert. Der Verbleib aller Spieler steht fest und ist der Grundstein für die neue verbesserte Arbeit. Lediglich Stubbe wird sich nach Mannschafts- und Sektionsbeschluß von uns trennen müssen, da seine Einstellung zur Mannschaft und deren Aufgabe sowie auch seine Einstellung im Betrieb nicht mehr zu vertreten ist.

Unsere Mannschaften werden vor Beginn der neuen Saison gemeinsam mit der Sektionsleitung eine Auswertung der alten Serie vornehmen und die Zielsetzung festlegen für das neue Spieljahr. Dabei steht heute schon im Vordergrund, die Meisterschaft für die erste Mannschaft sowie auch für die Bezirks-Klasse, die ebenfalls Aufstiegsmöglichkeiten besitzt. Aus dem Nachwuchs wird die Reserve der Bezirks-Liga gebildet und läuft neuformiert. Somit sind zwei Möglichkeiten offen, den entsprechenden Nachwuchs für die erste Mannschaft zu entwickeln.

Daß bleibt nach der Ruhe, die nun etwa zu einem Spiel gegen Lok Stralsund am 25. Dezember 1956 unterbrochen wird, nur wenig Zeit zur Vorbereitung, da bereits Mitte oder Ende Februar die neue Serie beginnt. Bis zu diesem Zeitpunkt sollen und müssen alle Unklarheiten beseitigt sein.

Wir denken, daß hiermit dem Wunsch nach Aufklärung Rechnung getragen ist, was auch weiter in jeder Kritik gewünscht werden soll. Dennoch wäre eine tiefere Erörterung von seiten der Sportkritik nach unserem Ermessen fruchtbringender. Die allgemeinen Fragen können somit getrennt werden von denen, die vordringlicher für alle Fußballanhänger erscheinen. Auch sind wir nicht böse, wenn sich der Schreiber, der ja doch einiges Interesse für unseren Fußball zeigt, mit vollem Namen nennt. Vielleicht kann er uns helfen, oder etwa mitarbeiten innerhalb der Sektion, um unsere Fehler mit abzustellen. **Kunte**

Was ist das für ein Schiff?

. . . nennt sich ein Buch von Sigfried Bolling, in dem in populärwissenschaftlicher Form die heute üblichen Schiffstypen ausführlich beschrieben sind. Es enthält neben einem kurzen Abschnitt über die Entwicklungsgeschichte der Schiffe eine Zusammenstellung aller heute auf den Meeren und Binnenwasserstraßen verkehrenden Schiffstypen. Darüber hinaus bietet das Buch einen guten Überblick über alle Antriebsarten und über die Fortbewegungsmittel, wobei auch auf die Segelschiffstypen, ihre Takelage und ihre Aufbauten eingegangen wird. Ein ausführliches Fach- und Fremdwörterverzeichnis sowie eine Tafel mit den Schattenrissen der wichtigsten Typen und dem Längs- und Querschnitt durch ein modernes Seeschiff schließen das Werk ab. Dieses Buch, das 143 Seiten umfaßt, kann zu jeder Zeit in der Redaktion eingesehen werden.

Kraftfahrer, herhören!

Es geht um die neue Straßenverkehrsordnung!

Ab 1. Januar 1957 werden neue Bestimmungen im Straßenverkehr und damit auch einige neue Verkehrszeichen in Kraft treten.

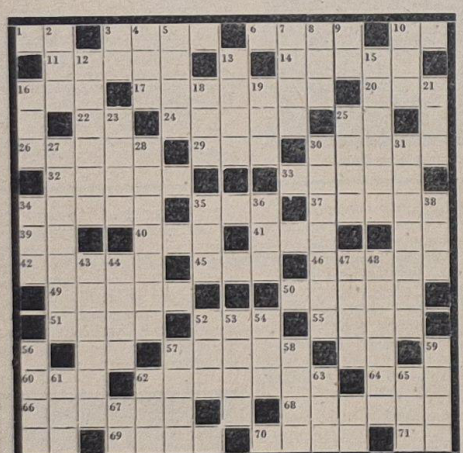
„Wie erfahren wir nun bloß etwas über die neuen Bestimmungen?" wird mancher Kraftfahrer fragen.

Vom Buchverlag Leipzig erfahren wir dazu:

Der Verlag arbeitet zur Zeit an einer Einlage, die in Zukunft beim Kauf der bekannten „Kraftfahrzeug- und Verkehrskunde" kostenlos mitgeliefert wird.

Diese Einlage ist notwendig, da die neuen Verkehrszeichen erst am 31. Dezember 1958 alle alten im Straßenverkehr ablösen werden. Das bedeutet, daß alte und neue Bestimmungen noch eine Zeit nebeneinander bestehen. Der Schwerpunkt der Einlage liegt auf den neuen Bestimmungen, die von den jetzt gültigen abweichen, (zum Beispiel Vorfahrt). Bestimmungen aus der StVZO (Straßenverkehrszulassungsordnung) finden soweit Aufnahme, als sie Veränderungen am vorhandenen Fahrzeugpark bedingen. Von den neuen Verkehrszeichen werden nur die wiedergegeben, deren Kenntnis unerläßlich ist. Die „Kraftfahrzeug- und Verkehrskunde" mit dieser Einlage wird auch künftig für alle Kraftfahrer unentbehrlich sein.

Unser Kreuzworträtsel



Waagerecht: 1. Boxausdruck, 3. Sinnesorgan, 6. Schwermetall, 10. Zeichen für Iridium, 11. Männername, Koseform, 14. der älteste Vorfahr, 16. Ferment des Wiederkäuermagens, 17. Beleidigung, Schmach, 20. feierl. Gedicht, 22. Zeichen für Arsen, 24. Dreschplatz, 25. Zeichen für Neon, 26. Gesangsstimme, 29. Gewässer, 30. Teil des Halses, 32. Ort in Mähren an der Igel, 33. Mädchenname, 34. Männername, 35. Angstgefühl im Schaf, 37. Seevogel, 39. Abkürzung für Aktiengesellschaft, 40. Tongeschlecht, 41. engl. Bier, 42. Fußstütze, 45. Klostervorsteher, 46. Fluß der Schweiz und Frankreichs, 49. Indischer Ministerpräsident, 50. Ackergewächs, 51. verwittertes Gestein, 52. eingefräster Schlitz, 55. Edelgas, 57. Schwiegersohn, 60. Rumänische Münze, 62. ungesetzlich, gesetzwidrig, 64. Erdteil (Abk.), 66. weibl. Vorname, 68. Veränderung der Stimme, 69. ital. Maler, gest. 1642, 70. Schwermetall, 71. Abk. für eingetragene Gesellschaft,

Senkrecht: 2. rechter Nebenfluß der Wolga, 3. Flächenmaß, 4. Skulptur am Naumburger Dom, 5. schädlicher Stoff, 7. Schriftzeichen für Natrium, 10. Abk. für den Staat Indiana, 12. rechter Nebenfluß des Kongo, 13. Behälter, 15. Erdwohnung, 16. Senkblei, 18. morgenländische Kopfbedeckung, 19. engl. Eins, 21. Lebensbund, 23. Gesangsstück, 25. röm. Kaiser, 27. Tür, 28. Hafenstadt in Dänemark, 30. Gebiet in Afrika, 31. niederstürzende Massen (Mehrz.), 34. dicht.: Adler, 35. Papagei, 36. engl. männl. Vorname, 38. volkstümliche Abk. von Eduard, 43. österreichischer Gruß, 44. linker Nebenfluß des Rheins (Schweiz), 47. größere Truppe, 48. kleiner Betrag, 52. Strom in Afrika, 53. deutscher Sportflieger, geb. 1896, 54. Zeitabschnitt, 56. Lebenssaft, 57. Schwung, Begeisterung, 58. Gericht, Essen, 59. letzte Hülle, 61. Arbeitsgemeinschaft, 62. Knäuel, 63. Windschatten, 65. Gewässer, 67. Auerochs.

Selbstprüfbrigaden müssen Gleichgültigkeit beseitigen

(Fortsetzung von Seite 3)

Von seiten der Gütekontrolle wird ab 1. Januar 1957 den Selbstprüfbrigaden eine Hilfe derart gegeben werden, daß ein bestimmter Anteil der durchgeführten Arbeiten, nach Auswahl durch die Kontrolle, dieser vorgeführt werden müssen. Diese Stichkontrollen sind notwendig, um die Gleichgültigkeit zu durchbrechen und um den Kollegen gleichzeitig einen Anreiz zur Verbesserung ihrer Qualitätsarbeit zu geben. **Wegner**

Unsere Filmnotiz:

Papa, Mama, meine Frau und ich

Wenn die Mieter der Eckwohnung im dritten Stock eines Pariser Mietshauses Scheibenklirren, schlagende Türen, polterndes Geschirr und ähnliche „angenehme" Geräusche hören, dann wissen sie, daß oben, in der vierten Etage, das Familienleben auf Hochtouren läuft. Acht Langlois, verteilt auf drei Generationen, bemühen sich — meist vergeblich — friedlich unter einem Dache zu leben. Ursprünglich zählte die Sippe nur vier Köpfe, aber Robert und Katrin sorgten mit ihren nahezu aufreizend ausgewählten Einfällen dafür, daß kurz nacheinander zwei Zwillingspärchen den Namen Langlois verbreitern halfen. Damit war die erst so gepflegte häusliche Ruhe des Oberschullehrerehepaares dahin. Wenn abends die Kleinsten im Bett lagen, mußten die Großeltern aber damit rechnen, daß tanzwütige Gäste von Robert und Katrin das Wohnzimmer in Beschlag nahmen und mit einem mehr oder weniger rhythmischen Gestampfé erfüllten. Kurzum: Man war sich gegenseitig bei aller Wertschätzung leid.

Es mußte Abhilfe geschaffen werden. Aber eine Wohnung in Paris zu bekommen, war ebenso unmöglich, wie die Älteren zu tugendsamem Betragen zu überreden.

Nach einiger Zeit, während der sich Robert und Katrin einen überflüssigen Eifersuchtsanfall leisten, entschließt sich Papa Langlois zum Bau eines Eigenheimes in der Umgebung von Paris. Es wird ein Bau mit Hindernissen und unvorhergesehenen Zwischenfällen, der aber doch seinen Zweck erreicht: den Friedensschluß in der Familie.

Leser sagen ihre Meinung

Sauerkraut und schmutzige Selterflaschen

Geht man an dem Schaufenster unserer HO-Verkaufsstelle vorüber, so könnte man den Eindruck haben, daß hier die Sorge um den Menschen richtig verstanden worden ist. Versucht man jedoch, von diesen im Schaufenster angepriesenen Artikeln etwas zu kaufen, so ist das ganz unmöglich. Es ist eben Schicksal, daß die Sauerkrautkonserven für die Verkäuferin zuweit links stehen, und sie diese nicht erreichen kann, abgesehen davon, daß das Schaufenster auf beiden Seiten geöffnet werden kann. Wenn man sich dann vorsichtig nach dem Dekorationswechsel erkundigt, so erhält man eine ganz unbestimmte Antwort, die ein wenig Empörung über soviel Neugierde in sich birgt. Ich bin bereit, meinen Fehler einzusehen, wenn ich von der Notwendigkeit solcher „Verkaufskultur" überzeugt werde.

Susanne Katzberg
Gütekontrolle/Materialprüfung

*

Ich forderte mir am 8. Dezember 1956 in der Konsum-Verkaufsstelle unserer Werft eine Flasche Selter. Die Verkäuferin wollte mir eine Flasche verkaufen, die vollkommen mit (ich drücke mich deutsch aus) Dreck bespritzt war. Höflich wie wir Käufer nun einmal sind, bat ich die Kollegin, sie möchte mir die Flasche etwas abwischen.

Aber mein Gegenüber kannte wohl noch nicht einige Grundregeln der Höflichkeit, denn zynisch erwiderte sie: „Muß man hier noch Flaschen polieren? Wir haben sie auch so bekommen."

Das war der Weisheit letzter Schluß.

Ich frage die Verkaufsstellenleitung: Ist das Dienst am Kunden und wo bleibt die Verkaufskultur? **Marja Bööck**

Speisenplan vom 17. 12. – 22. 12.

Der Küchenmeister empfiehlt:

	Stammessen à 0,50 DM	Fleisch	Fett	Zucker
Mo. 17. 12. 1956	Gek. Klopse, Salzkartoffeln, Obst	70	20	20
Di. 18. 12. 1956	Gemüse-Eintopf mit Fleischeinlage	70	20	—
Mi. 19. 12. 1956	Jagdwurst, Biersoße, Salzkartoffeln, Götterspeise mit Milch	70	20	20
Do. 20. 12. 1956	Brühnudeln mit Fleischeinlage, Brötchen	70	20	—
Fr. 21. 12. 1956	Schweinebraten, Sauerkraut, Salzkartoffeln, Grießspeise mit Saft	70	20	20
So. 22. 12. 1956	Milchsuppe, Kartoffelpuffer mit Zucker	—	20	20
	Wahl II à 0,80 DM			
Mo. 17. 12. 1956	Paprika-Gulasch, Bohnensalat, Salzkartoffeln, Obst	100	20	20
Di. 18. 12. 1956	Weiße-Bohnen-Eintopf mit Fleischeinlage	100	20	—
Mi. 19. 12. 1956	Schweinebraten, Rotkohl, Salzkartoffeln, Götterspeise mit Milch	100	20	20
Do. 20. 12. 1956	Gemüseauflauf, Fleischeinlage, Salzkartoffeln, Apfelmuskompott	100	20	20
Fr. 21. 12. 1956	Zwiebelfleisch, Salzkartoffeln, Grießspeise mit Saft	100	20	20
So. 22. 12. 1956	Kartoffelsuppe, Brötchen	90	20	—
	Wahl I à 1,— DM			
Mo. 17. 12. 1956	Reissuppe, Deutsches Beefsteak, Mischgemüse, Salzkartoffeln, Obst	100	20	20
Di. 18. 12. 1956	Erbseneintopf mit Fleischeinlage, Butterbrötchen	100	20	—
Mi. 19. 12 1956	Grießsuppe, Kohlrouladen, Salzkartoffeln, Götterspeise mit Milch	100	20	20
Do. 20. 12. 1956	Tomatensuppe, Schweinebraten, Sauerkraut, Salzkart., Pflaumen	100	20	20
Fr. 21. 12. 1956	Brühe mit Einlage, Gemüseauflauf mit Fleischeinlage, Grießspeise mit Saft	100	20	20
So. 22. 12. 1956	Sternchensuppe, Sauerbraten Klöße, Heidelbeeren	100	20	20
	Diätkost à 0,50 DM	**Fleisch**	**Butter**	**Zucker**
Mo. 17. 12. 1956	Kalbsgulasch, Kartoffelpüree, Kompott	70	20	20
Di. 18. 12. 1956	Brühreis mit Rindfleisch, Butterbrötchen	70	20	—
Mi. 19. 12. 1956	Rinderbraten, Mischgemüse mit Milch	70	20	20
Do. 20. 12. 1956	Ged. Nieren, Kartoffelpüree, Apfelmus	70	20	20
Fr. 21. 12. 1956	Kartoffelsuppe mit Rindfleisch, Grießspeise mit Saft	70	20	20
So. 22. 12. 1956	Nudeln mit Tomatensoße	—	20	—

Auflösung aus Nr. 38

Waagerecht: 1 Sog, 3 Aal, 5 Fin, 7 Ern, 8 Ode, 9 Dur, 11 Art, 13 Sie, 15 Nil, 17 Cea, 19 Raa, 21 Tat, 22 Dea, 23 Tor, 25 Goa, 27 Das, 29 Mol, 31 Ufa, 33 Els, 35 Axt, 36 Tod, 37 Nor, 38 Ehr, 39 Inn.

Senkrecht: 1 Sud, 2 Ger, 3 Ana, 4 Lot, 5 Fes, 6 Nie, 10 Uri, 12 Rue, 14 Ina, 15 Nut, 16 Ltr., 17 CTG, 18 Ada, 19 Rad, 20 Ass, 24 Oho, 26 Ode, 28 Arl, 29 Man, 30 Lar, 31 Ute, 32 Ate, 33 Edi, 34 Sen,

Herausgeber: Betriebsparteiorganisation der SED der Volkswerft Stralsund. Redaktion: Speisesaal. Verantwortlicher Redakteur: Herbert Blechschmidt. Veröffentlicht unter der Lizenz Nr. 153 F des Presseamtes beim Ministerpräsidenten der Deutschen Demokratischen Republik.
Druck: Ostsee-Druckerei Stralsund II-17-6.

Preis 5 Pfennig



UNSERE WERFT

1956 Organ der Parteileitung des VEB Volkswerft Stralsund 29. Dezember

Kollege Langhans wiedergewählt

Delegierte sparten nicht mit Kritik — BGL wird Arbeiterkomitee Unterstützung geben

Über 140 Delegierte der Gewerkschaft aus allen Bereichen unserer Werft wählten am Sonnabend, dem 15. Dezember, die neue Betriebsgewerkschaftsleitung. Als BGL-Vorsitzender wurde erneut der Kollege Hans Langhans gewählt, den die Delegierten mit lebhaftem Beifall begrüßten. Unter anderen setzt sich die neue BGL aus den Kolleginnen Heinevetter, Brennerin in der Rohrschlosserei, Jankowski, Kranführerin in der Halle 7, den Kollegen Pöggel, E-Schweißer, Nitz, Arbeiter im Stahllager und Mielke, Produktionsdisponent im Bereich Hauptmechanik, zusammen.

Vor der Wahl wurde über die Arbeit der BGL in der vergangenen Wahlperiode offen Stellung genommen. Im Rechenschaftsbericht, den der Kollege Langhans gab, wurde hervorgehoben, daß die wirtschaftlichen Erfolge der Werft nicht zuletzt zurückzuführen sind auf die richtige Arbeit der Gewerkschaftsorganisation. Anschließend gab Kollege Langhans auch einen Überblick über die geleisteten sozialen Zuwendungen des Betriebes für die Werftangehörigen. Für Heil- und Genesungskuren stellte der Betrieb über 700 000 DMark zur Verfügung.

Waren es 1954 311 Kuren, die die Werktätigen in Anspruch nehmen konnten, so sind es in diesem Jahr 408 gewesen. An Urlaubsplätzen standen den Werftangehörigen 1100 in diesem Jahr zur Verfügung, und 168 Kollegen erhielten einen 14tägigen kostenlosen Erholungsurlaub.

In der Diskussion sparten die Delegierten nicht mit kritischen Bemerkungen über die schlechte Unterstützung der Vertrauensmänner durch die

(Fortsetzung Seite 2)

Mit ganzer Kraft für das große soziale Programm 1957

Neujahrsaufruf der Leitung der Betriebsparteiorganisation

An alle Miglieder und Kandidaten der Partei!

An alle Kolleginnen und Kollegen!

Das Jahr 1956 geht seinem Ende entgegen. Ein Jahr, das für alle Angehörigen der Werft ein Jahr beachtenswerter Erfolge gewesen ist. Erfolgreich führten wir das Wilhelm-Pieck-Aufgebot zu Ende. Die Schwierigkeiten in der Erfüllung des ersten Halbjahrplanes meisterte unser Werftkollektiv in aufopferungsvoller Arbeit. Am 30. Juni, dem 10. Jahrestag der Gründung volkseigener Betriebe, war der Halbjahresplan erfüllt. Zehn Tage Planvorsprung waren das Ergebnis des Schaffens im III. Quartal.

Zum ersten Male seit Bestehen der Volkswerft wurden die Leistungen aller Werftangehörigen durch unsere Regierung geehrt, indem wir mit der Siegerfahne des Ministerrates und einer Prämie von 70 000 DM ausgezeichnet wurden. Das ist der schönste Erfolg seit acht Jahren, ein Erfolg, der auf der gemeinsamen Arbeit und auf dem Vertrauen zum Sozialismus beruht.

Unsere Erfolge sind ein Mosaiksteinchen von den vielen anderen, die zusammengenommen, das große Werk des sozialistischen Aufbaues ergeben. Wir alle, ob Arbeiter, Werkstattschreiber, Brigadier, Meister, Ingenieur, Angestellter, Konstrukteur oder Lehrling, haben durch unsere Arbeit dazu beigetragen, daß der Staat der Arbeiter und Bauern gestärkt und gefestigt wurde.

Diese Festigkeit unserer Ordnung hat sich besonders in den Tagen bewiesen, als die internationale Vereinigung der Faschisten, Mordbrenner und Geldsäcke den Versuch unternahm, auch in der DDR Unruhe zu stiften. Fest und geschlossen stand die Arbeiterklasse hinter ihrer Partei und Regierung und mit ihr alle Werktätigen.

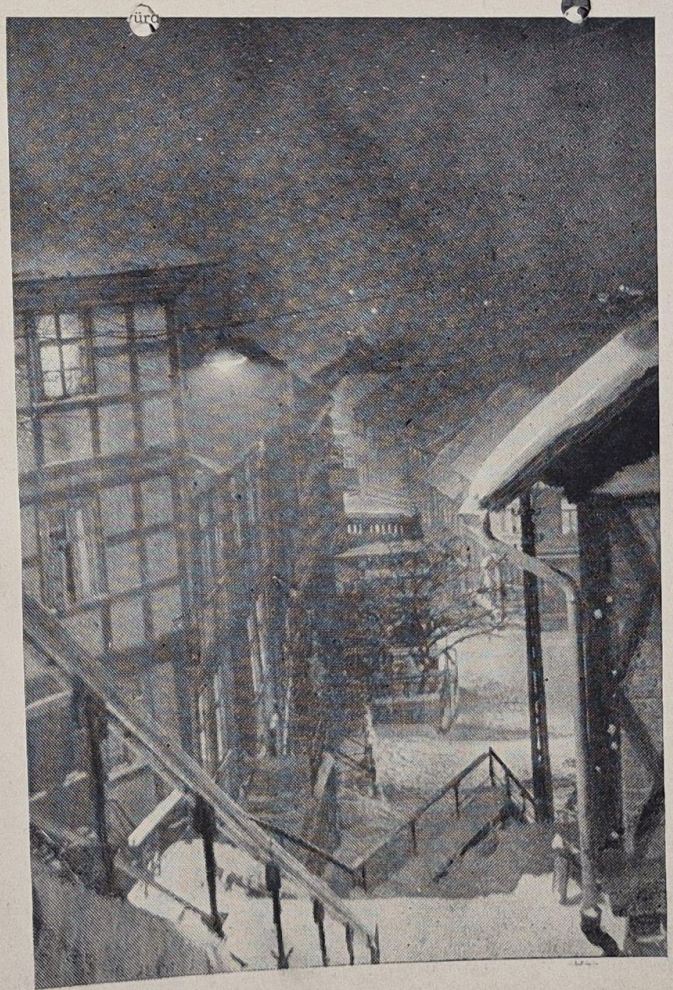
Unbeirrt konnte auch deshalb unsere Regierung an die Verwirklichung der Pläne gehen, die das Leben in der DDR verbessern werden. Die Rentenerhöhung ist dafür nur ein Beispiel. Halten wir es deshalb auch in Zukunft so!

Die Feinde versuchen Zwietracht zu säen. Die Arbeiterklasse rückt noch enger um ihre Regierung, weil nur sie, und nicht die Feinde, mit Unterstützung der Werktätigen das bessere Leben des Volkes garantiert.

Der Gang der Ereignisse des Jahres 1956 hat gezeigt, daß die Kriegstreiber mit dem einfachen Volk rechnen müssen. Der Kampf der Völker für den Frieden und die konsequente Friedenspolitik der Sowjetunion haben den dritten Weltbrand verhindert. An der Seite der Sowjetunion und der Volksdemokratien werden wir auch im nächsten Jahr marschieren, um einen neuen gewaltigen Schritt nach vorn zu machen.

Frieden, Glück und Wohlstand

auch im Jahre 1957 dem deutschen Volke und allen anderen Völkern der Welt erhalten - das wird die edle Aufgabe für das neue Jahr sein.
Das verflossene Jahr war, trotz der dunklen Wolken am politischen Horizont, ein erfolgreiches Jahr für die Kräfte des Friedens.
Soll soll es auch 1957 sein, damit unsere Dörfer und Städte, wie auf unserem Bild das Städtchen Blankenburg im Harz, im hellen Licht des Friedens erstrahlen.



Partei und Regierung haben allen Werktätigen das große Programm des sozialen Fortschritts in der DDR unterbreitet. Im Jahre 1957 wird schrittweise die 45-Stunden-Woche in der Industrie eingeführt; die letzten Reste der Rationierung aufgehoben; ein sozialistisches Pensionsgesetz vorbereitet und die Demokratisierung des gesellschaftlichen Lebens weiter verstärkt. Damit schaffen wir zugleich die Voraussetzungen für einen noch stärkeren Kampf um die Einheit unseres Vaterlandes.

Die Parteileitung der Volkswerft ist sich gewiß, daß alle Werftangehörigen mit dem gleichen Schwung, mit der gleichen Begeisterung im Jahre 1957 ans Werk gehen werden, wie es im verflossenen Jahr der Fall war. Natürlich wird es auch 1957 nicht ohne Schwierigkeiten abgehen. Doch auch mit diesen werden wir fertig werden, wie wir schon mit allen anderen fertig geworden sind.

Kolleginnen und Kollegen!

Die Parteileitung spricht euch an der Schwelle des neuen Jahres den Dank für eure geleistete Arbeit aus. Ihr habt dem stolzen Namen der deutschen Wertarbeit Ehre gemacht. Eure Leistungen zeugen von dem Können der deutschen Arbeiter. Ihr habt euer Vertrauen zur Partei der Arbeiterklasse bewiesen, indem ihr deren Politik unterstützt habt und die Besten von euch in die Reihen der Partei delegiertet. Die Parteileitung wird im neuen Jahr ihre Aufgabe darin sehen, die Parteiorganisation so zu mobilisieren, daß sie mit allen parteilosen Kolleginnen und Kollegen eine noch festere Verbindung herstellt.

Genossinnen und Genossen!

Unerschütterlich, wie es sich für Marxisten-Leninisten geziemt, habt ihr zum Zentralkomitee unserer Partei, zur großen Sache des Sozialismus gestanden, die Beschlüsse der Partei durchgeführt. Im neuen Jahr stehen vor uns weitere große Aufgaben. Diese zu meistern, bedarf es eines großen Wissens, Könnens und einer gewaltigen Überzeugungsarbeit. Unsere Partei verlangt von allen Genossinnen und Genossen ein noch engeres Zusammenrücken, gegenseitiges Vertrauen und einheitliches Handeln. Nur so ist uns Erfolg beschieden.

Allen Genossinnen und Genossen, Kolleginnen und Kollegen wünschen wir ein gesundes, frohes neues Jahr!

Glück und Frieden im Jahre 1957!

Allen Mitarbeitern ein frohes neues Jahr!

Neujahrsglückwünsche der Werftleitung

Liebe Kolleginnen und Kollegen der Volkswerft!

Am 19. Dezember erledigte der Logger 4419 als 100. und letzter Logger des Export-Planes 1956 seine Abnahmefahrt. Damit sind unsere Arbeiter ihrer Tradition treu geblieben, den Exportplan stets vorfristig zu erfüllen. Aber darüber hinaus sind noch einige Logger mehr in diesem Jahr zur Ablieferung gebracht worden, so daß auch der staatliche Plan nicht nur vorfristig erfüllt, sondern übererfüllt wurde. Außerhalb des Loggerprogramms wurde das schmucke Forschungsschiff „Meteor" abgeliefert, für das Fischkombinat Saßnitz wurden die Schiffskörper von 10 Stahlkuttern gebaut, eine ganze Reihe von Schiffsreparaturen wurden ausgeführt, der Werftschlepper „Kot Weitwat" in Dienst gestellt und eine große Menge von Gebrauchsgütern für die Landwirtschaft sowie Kinderbadewannen als Massenbedarfsartikel gefertigt.

Unter Berücksichtigung der langanhaltenden Frostperiode und des im letzten Drittel des Jahres einsetzenden Materialmangels sind dies große Leistungen, die vollbracht wurden. Hierfür gebührt allen Arbeitern, Meistern, Ingenieuren und den anderen Angestellten der Werft unser großer Dank, haben sie doch damit das erste Jahr des zweiten Fünfjahrplanes unseres Arbeiter-und-Bauern-Staates zu einem großen Erfolg gestaltet. Ein erstmaliger und sichtbarer Beweis für die Anerkennung dieser Leistungen durch unsere Regierung war die Verleihung der Wanderfahne des Ministerrates zum Ende des dritten Quartals. Diese Siegesfahne begleitet uns nun in das neue Jahr, welches höhere Anforderungen an uns stellen wird, deren Erfüllung größere Leistungen fordert. Wir werden uns vornehmen, den Plan von 112 Logger-Neubauten wieder überzuerfüllen. Der erste Mitteltrawler wird von dem ausgezeichneten Können unserer Arbeiter und Konstrukteure zeugen, wieder werden wir unserer Nachbarwerft 10 Stahlkutter-Schiffskörper zum Endbau zur Verfügung stellen, wir werden mit dem Bau des ersten Gefrierschiffes beginnen und durch schnellere Fertigstellung von Schiffsreparaturen auch hier die eine oder andere Scharte auswetzen. Zur besseren Bewältigung dieses umfangreichen Programms, und um unsere Arbeiter von körperlichen Anstrengungen weitgehendst zu befreien, wird eine unserer Hauptaufgaben sein, einen entscheidenden Durchbruch bei der weiteren Mechanisierung und Automatisierung der Fertigung zu erzielen. An der Spitze aller Werktätigen der Volkswerft werden dabei unsere Aktivisten, Bestarbeiter und Neuerer der Produktion marschieren. Allen Widerständen zum Trotz werden wir unsere Aufgaben meistern, um weitere Bausteine dem stolzen Bau unseres sozialistischen Arbeiter-und-Bauern-Staates hinzuzufügen.

Bei der Bewältigung dieser Aufgaben wünschen wir allen Kolleginnen und Kollegen viel Erfolg und dazu ein gesundes, frohes und glückbringendes neues Jahr.

Die Werkleitung, Teschner

Sie wurden Kandidaten der Partei



Koll. Rudolf Krotzky
Schichtleiter Maschinenbau



Kollegin Hildegard Wolter
Sachbearbeiterin Materialplanung

Warme Kleidung – Vorbeugung gegen Erkältung

Betrachten wir in dieser Jahreszeit die Patienten, die den Arzt aufsuchen, so müssen wir immer wieder feststellen, daß die meisten an einer Erkältungskrankheit leiden. Natürlich ist diese Jahreszeit dazu angetan, daß man sich einen Husten oder Schnupfen holt. Aber hat nicht mancher auch selbst schuld daran?

Die beste Vorbeugung ist natürlich eine gewisse Abhärtung, aber diese Abhärtung muß bereits in den Sommermonaten einsetzen und besteht in kalten Waschungen und in einem Hauttraining durch Bürstenmassagen.

Völlig unangebracht ist es, in dieser Jahreszeit ohne Mantel oder Jacke draußen herumzulaufen. Auch auf einem kurzen Weg kann man sich schon erkälten.

Bei schlechtem Wetter ist es besser, sich ein zweites Paar Strümpfe mitzubringen, wenn die Schuhe nicht wasserdicht sind.

Genauso ist es mit der übrigen Kleidung. In dieser Jahreszeit muß man sich schon ein warmes Kleid anziehen, auch die Wollsachen sollten jetzt nicht ungenutzt im Schrank liegen.

Das gilt für Frauen und Männer gleichermaßen.

Ich glaube, ich brauche hier nicht alles im einzelnen aufzählen. Es sollte sich jeder einmal selbst überlegen, daß man sich durch einen zweckentsprechenden Anzug vor schweren Krankheiten und langem Krankenhausaufenthalt schützen kann; denn nicht immer verläuft eine Erkältung banal und ist in einigen Tagen abgetan, es kann auch einmal eine lebensgefährliche Lungenentzündung werden.

Frau Dr. Müller

Richtigstellung

Stellungnahme zum Artikel „Wir stellen zur Diskussion – Qualifizierung – ja oder nein"

Im vorletzten Absatz dieses Artikels in der Werftzeitung Nr. 38 ist uns ein Fehler unterlaufen, denn der Kollege Bergmann ist aus dem Studium des Ing.-Technologen-Lehrganges übergewechselt zum Sonderlehrgang und nimmt nach wie vor am Studium teil.

Kossow, Kaderleiter
Schnur,
Leiter der Techn.Betriebsschule

Kollege Langhans wiedergewählt

(Fortsetzung von Seite 1)

Funktionäre der Gewerkschaft und über die mangelnde Zusammenarbeit bei der Prämienaufteilung zwischen den einzelnen Bereichsleitungen und den Vertrauensmännern. Nicht zuletzt forderte die Kollegin Woitaczek eine bessere Unterstützung der werktätigen Frauen im Betrieb.

Einstimmig billigten die Delegierten eine Arbeitsentschließung, die der neuen BGL als Anleitung dienen soll. So forderten sie unter anderem, daß schon jetzt mit der Vorbereitung zum Abschluß des BKV begonnen werden soll. Ferner wurde festgelegt, in den Gewerkschaftsgruppen sofort mit jedem Mitglied darüber zu sprechen, daß ab 1. Januar 1957 jeder Gewerkschaftler monatlich 0,25 DM für Solidaritätsmarken bezahlen sollte.

Eine der wichtigsten Aufgaben der BGL ist die Unterstützung des zu bildenden Arbeiterkomitees. In allen Gewerkschaftsgruppen sollen die Kolleginnen und Kollegen über den Sinn und Zweck des Arbeiterkomitees aufgeklärt werden.

Qualifizierung – ja oder nein?

Kollege Grollmuß, stellvertretender Hauptbuchhalter:
Unsere Kollegen sind an einer Qualifizierung interessiert!

Die ständige Entwicklung und Modernisierung der sozialistischen Industrie verlangt nicht nur in der Produktion eine ständige Qualifizierung der Arbeitskräfte, sondern im gleichen Maße auch eine Weiterbildung der mit der Abrechnung beschäftigten Kollegen.

Für das rechtzeitige Erkennen und für eine schnelle Auswertung der Prozesse der Produktion und Zirkulation hat das Rechnungswesen genaues Zahlenmaterial kurzfristig der Leitung des Betriebes zur Verfügung zu stellen. Diese für den Betrieb äußerst wichtigen Aufgaben können nur dann gelöst werden, wenn jeder im Rechnungswesen Beschäftigte sein Arbeitsgebiet einwandfrei beherrscht und darüber hinaus auch die größeren Zusammenhänge erkennt.

Die Hauptbuchhaltung sieht es deshalb bereits seit längerer Zeit als eine ihrer Hauptaufgaben an, dafür zu sorgen, daß das fachliche und auch politische Niveau aller Mitarbeiter erhöht wird. Die in der Vergangenheit in dieser Richtung mit den Kadern durchgeführte Arbeit hat sich voll und ganz bewährt und bewies in ihrer praktischen Auswirkung die Richtigkeit des eingeschlagenen Weges.

Wir können heute ohne Übertreibung vom Rechnungswesen als Volkswerft behaupten, daß es innerhalb der HV Schiffbau zu dem besten in der Organisation, in der Schnelligkeit und in der Genauigkeit der Angaben, gehört.

Die richtige Qualifizierung der Mitarbeiter ist selbstverständlich keine Aufgabe, die einmal auf die Tagesordnung gesetzt, kurzfristig und schnell erledigt werden kann.

Es bedarf hierbei einer systematischen und langfristigen Arbeit, die nach Erreichung gewisser Etappen auch nicht wieder als erledigt angesehen werden darf. Ständig muß dafür gesorgt werden, daß alle Kollegen sich weiterbilden.

Bei uns im Rechnungswesen wurde neben einer schon vorher gut organisierten Lehrlingsausbildung im Jahre 1953 damit begonnen, systematisch das Niveau der in den einzelnen Abteilungen beschäftigten Kollegen zu verbessern. Im Jahre 1953 begann ein Lehrgang für Rechnungswesen als Vorbereitung für das Teilnehmen an einem Bilanzbuchhalter-Lehrgang. Die Beteiligung hieran war über Erwarten gut, so daß wir 1954 mit den Bilanzbuchhalterlehrgängen beginnen konnten.

In zwei Gruppen konnten fast alle leitenden Kollegen, wie zum Beispiel Wirtschaftler, Gruppenleiter und auch verschiedene andere Kollegen die Bilanzbuchhalterprüfung mit gutem Ergebnis ablegen.

Auf Grund dieses Erfolges sehen bereits ab 1956 alle Stellenpläne, Funktionspläne und Arbeitsanweisungen vor, daß bei Abteilungsleitern, Gruppenleitern und Wirtschaftlern der Nachweis der Bilanzbuchhalterprüfung die Voraussetzung zur Bestätigung der Funktion ist.

Durch diese Maßnahme haben wir auch die restlichen leitenden Mitarbeiter bewogen, sich zur Teilnahme an Bilanzbuchhalterlehrgängen zu melden. Der nächste Schritt war die Hebung des Wissensstandes der übrigen Beschäftigten.

Seit einiger Zeit läuft deshalb an unserer Technischen Betriebsschule ein Lehrgang für Rechnungswesen, welcher ebenfalls stark besucht wird. Obwohl dieser Lehrgang noch nicht beendet ist, kann man aber bereits positive Auswirkungen auf die betriebliche Arbeit feststellen. Nicht an letzter Stelle soll das Fernstudium genannt werden. Leider haben die Fachschulen nach unserer Meinung für die Industrie noch kein entsprechendes ökonomisches Fernstudium aufgenommen. An den Universitäten besteht aber bereits seit 1952 die Einrichtung eines derartigen Hochschulfernstudiums. Gleich im ersten Studienjahr waren es bereits 6 Kollegen, davon 4 Kollegen aus dem Rechnungswesen, die sich hieran beteiligten. Im folgenden Studienjahr waren es 3 Kollegen des Rechnungswesens, die das Fernstudium aufnahmen. 1957 werden die ersten vier Kollegen ihr Staatsexamen ablegen.

Neben der Qualifizierung der Erwachsenen erfolgt die Ausbildung der kaufmännischen Lehrlinge, ebenfalls durch die Hauptbuchhaltung. Für die verschiedenen Lehrjahre sind erfahrene Lehrausbilder eingesetzt, die den Durchlauf der Lehrlinge in den Abteilungen überwachen und sie in zusätzlichen theoretischen Unterweisungen auf ihren späteren Beruf vorbereiten.

Die von uns gesammelten Erfahrungen, von denen vorstehend ein kleiner Querschnitt gegeben wurde, haben gezeigt, daß unsere Kollegen stark daran interessiert sind, sich weiterzubilden, um sich eine bessere Grundlage und ein besseres Verständnis für ihre Arbeit zu verschaffen.

Die ständige Qualifizierung der Arbeitskräfte ist eine der entscheidenden Methoden, um unsere Arbeit zu verbessern und damit auch unseren Teil zur Erhöhung der Produktivität der Arbeit beizutragen.

AGL zu stärken und die gewerkschaftspolitische Arbeit in unserm Betrieb zu einer wirklichen Massenbasis zu entwickeln.

BGL

Sie vertreten eure gewerkschaftlichen Interessen

In den durchgeführten Wahlversammlungen wurden nachstehend aufgeführte Kolleginnen und Kollegen als AGL-Vorsitzende gewählt. Sie und ihr Leitungskollektiv haben damit eine große Verantwortung übernommen. Wie in den Beschlüssen des Bundesvorstandes festgelegt, tragen sie die volle Verantwortung für die Gewerkschaftsarbeit in ihrem Bereich. Sie werden ihren Aufgaben aber nur dann gerecht werden, wenn sie es verstehen, sich das Vertrauen ihrer Mitglieder in den einzelnen Bereichen zu erwerben. Das wiederum setzt voraus, daß der AGL-Vorsitzende es versteht, sich eine kollektive Leitung zu schaffen, die unter der Mitarbeit jedes Gewerkschafters eine gute Arbeit gewährleistet.

Mit der verantwortlichen Leitung der einzelnen AGL wurden durch ihre Wähler beauftragt:

AGL 1	Schiffbau mit der Schweißerei	Kollege Alfred Möller Kollege Lichtwardt
AGL 2	Ausbau	Kollege Kühn
AGL 3	Maschinenbau mit Schiffselektrik	Kollege Horst Manthei Kollege Pergande
AGL 4	Hauptmechaniker	Kollege Wollert
AGL 5	Konstruktionsbüro	Kollege Knierim
AGL 6	Haupttechnologie	Kollegin Christel Krug
AGL 7	Arbeitsdirektion	
AGL 8	Hauptbuchhaltung	Kollegin Christel Zechel
AGL 9	Kaufmännische Direktion	Kollege Brumshagen
AGL 10	Materiallager	Kollege Wegner
AGL 11	Allgemeine Verwaltung	Kollege Martin
AGL 12	Lehrkombinat	Kollegin Christel Zechel

Kolleginnen und Kollegen!

Wendet euch in allen Fragen vertrauensvoll an eure gewählten Leitungen. Schon damit tragt ihr dazu bei, die Eigenverantwortlichkeit eurer

WEISSE BOOTE IN SZCZECIN

von Rolf Müller

Als im Sommer dieses Jahres erstmalig nach dem Kriege die „Ostseewoche", die „Stralsunder Segelwoche" und die „Boddenregatta" in Greifswald durch den Besuch von mehreren Booten der Polnischen Volksrepublik internationalen Charakter erhielten, dachte noch niemand von uns daran, daß wir Segler der DDR sobald Gelegenheit haben würden, zu einer ersten Auslandsfahrt auszulaufen. Bald jedoch ließ eine Einladung zu einem Gegenbesuch und zur Teilnahme an der Freundschaftsregatta auf dem Großen Haff auch für uns diese Möglichkeit in greifbare Nähe rücken.



Seefahrtskreuzer „Strelasund auf der Fahrt entlang der Ostseeküste

Am 26. September 1956 setzten dann die Seefahrtskreuzer „Strelasund" und „Lydia" die Segel, nachdem die Formalitäten mit den Kollegen vom Zoll und von der Grenzpolizei schnell und äußerst unbürokratisch erledigt waren. Bei mäßigen Winden aus östlichen Richtungen und strahlendem Sonnenschein ging es dann auf Fahrt.

Ruden und Oie wurden passiert, und entlang an der Küste von Usedom liefen wir mit Kurs auf den Hafen Swinoujscie (Swinemünde), der in den Morgenstunden angelaufen wurde. Nach einer kurzen Nachtruhe wurde auch hier die Abfertigung der drei Seefahrtskreuzer – die „Wiking" aus Greifswald war inzwischen ebenfalls eingelaufen – durch die polnischen Grenz- und Zollbehörden schnell und ohne Schwierigkeiten durchgeführt. Man muß dazu unseren polnischen Freunden bereits hier den besonderen Dank für die gute organisatorische Vorbereitung sagen, denn nur dadurch war es möglich, daß die Grenzabfertigung auch ohne Pässe und Visum so reibungslos verlief. Inzwischen war auch eine Abordnung unserer polnischen Gastgeber eingetroffen, die uns im Namen aller Szczeciner Segler auf das herzlichste begrüßte und die uns auf unserer Fahrt durch den landschaftlich schönen Swine-Haff-Kanal über das Haff bis nach Szczecin begleitete. Vorbei an Schiffen aller Größen und Nationen ging es die Oder aufwärts bis in das Zentrum von Szczecin, wo wir an der Haken-Terrasse festmachten.



An Bord unseres Seefahrtskreuzers während der Fahrt durch das Große Haff
von links nach rechts: Koll. Krause, Koll. Reimer, Koll. Kluge, ein polnischer Sportfreund und Koll. Müller.

Der nächste Tag sah uns, bewaffnet mit dem Fotoapparat, in den Straßen von Szczecin, wobei wir uns ein umfassendes Bild über die Stadt und ihre Bewohner verschaffen konnten. Bei der Betrachtung dieser vom Krieg so arg zerstörten Stadt kommen einem unwillkürlich wieder die Gedanken an den Krieg mit seiner Zerstörung und seinem Leid. Dabei prägt sich dann ganz besonders ein Gedanke aus, daß man alles tun muß, wenn es gilt, für den Frieden zu kämpfen, damit nicht noch einmal eine solche Welle der Zerstörung über Europa hinweggehen kann.

„Strelasund" belegte den ersten Platz

Mit Regen und Wind von über 6 Windstärken begrüßte uns dann der Tag, der die Freundschaftsregatta auf dem Großen Haff bringen sollte. Der Wind blieb, doch der Regen ließ nach, und bei strahlender Sonne gingen die Boote in 8 Klassen an den Start. Für die Kielboote waren 2 Dreieckskurse von insgesamt 28 sm abzusegeln.

Zwei schöne Erfolge konnten dabei von den Sportlern der DDR in der Klasse der Yachten über 90 KR erzielt werden. Die Yacht „Strelasund" belegte in dieser Klasse den 1. Platz, wobei gleichzeitig die beste Zeit des Tages gesegelt wurde, während die Yacht „Lydia" den 3. Platz belegen konnte.



. . . wo uns schon früh morgens sportbegeisterte Bürger der Stadt besuchten

Polnische Frauen am Wassersport sehr interessiert

Der Nachmittag dieses Tages sah uns dann auf der Fahrt nach Trzebiez (Ziegenort), von wo die Regatta ausgehen sollte. Auch dort wurden wir und die inzwischen eingetroffenen Yachten aus Rostock, „Wodan" und „Vagand", von den Vertretern des Sportes der Stadt Szczecin herzlich begrüßt, wobei zur Erinnerung an diese Tage Freundschaftsstander und Wimpel zwischen den Vertretern des polnischen Segelsportes und den deutschen Seglern ausgetauscht wurden. Ein gemütliches Beisammensein mit den polnischen Segelsportlern schloß diesen Tag würdig ab.

Was uns als Teilnehmer aus der DDR bei dieser Regatta auffiel, war die große Beteiligung der Frauen in allen Klassen. Sowohl in den Jollenklassen wie auch in allen Kielklassen waren zahlreiche Frauen als Steuerleute und auch als Vorschotleute anzutreffen. Auf unsere Frage hin erklärte man uns, daß die polnischen Frauen im allgemeinen sehr am Wassersport interessiert sind und es wirklich zu den Ausnahmefällen gehört, wenn sie nach der Heirat ihren Sport aufgeben.

Wenn wir dabei hörten, daß die polnischen Seglerinnen für 1957 eine Reise durch die skandinavischen Länder mit ausschließlicher Frauenbesatzung planen, müssen wir erkennen, daß bei uns in der Hinsicht noch sehr viel getan werden muß, und es Aufgabe aller Sektionsleitungen sein muß, sich verstärkt um unsere Frauen zu bemühen.

Nach einer abendlichen Schleppfahrt waren wir am Sonntag wieder in Szczecin wo wir die Gelegenheit zu einer Besichtigung des Museums wahrnahmen. Durch sachkundige Führer wurden uns dort einige Teile des umfangreichen und anschaulich eingerichteten Museums gezeigt, wobei uns ein guter Einblick in die Geschichte des polnischen Volkes und seiner Kultur gegeben wurde.

Inzwischen war von der Tagespresse eine Seite über den Besuch der Segler aus der DDR veröffentlicht worden, was eine große Anzahl von Einwohnern zu einem Besuch veranlaßte. Wir hatten dabei Gelegenheit, uns mit vielen Menschen zu unterhalten und in freundschaftlichem Gespräch unsere Gedanken auszutauschen. Lange wird uns auch dieser Tag in Erinnerung bleiben.

Am Abend dieses Tages fanden wir uns dann zur Siegerehrung wieder mit den polnischen Sportfreunden zusammen, wobei nochmals von allen Vertretern des polnischen Sportes wie auch vom Delegationsleiter der DDR-Segler der Wunsch ausgesprochen wurde, den Kontakt zwischen den Sportlern beider Länder ständig zu verbreitern und bereits 1957 eine weitaus größere Anzahl von Booten zu Freundschaftsbesuchen auszutauschen. Mit einem gemütlichen, von einer flotten Studentenkapelle begleiteten Zusammensein schloß dann auch der letzte Tag bei unseren Gastgebern, der die Verbindung zwischen den Sportlern trotz mancher Sprachklippen noch enger werden ließ.

Dann hieß es Abschied nehmen von Szczecin und seinen Seglern. Pünktlich erschien der Kollege vom Zoll, und nach herzlichen Worten, in denen wir unseren Dank für die ausgezeichnete Gastfreundschaft aussprachen, schieden wir von den polnischen Sportfreunden. Und auch an dieser Stelle müssen wir unseren polnischen Freunden noch einmal für die herzliche Aufnahme und ihre Gastfreundschaft danken, die in ihrer Großzügigkeit alles in den Schatten stellte, was wir je zu hoffen gewagt hatten. Wir danken ihnen mit der verpflichtenden Zusage, sie im kommenden Jahr genauso aufmerksam und umfangreich zu betreuen, wie sie dies mit uns getan haben.

Und dann ging es wieder auf die Rückfahrt, Trzebiez (Ziegenort) wurde zurückgelassen und kurz danach überquerten wir die Grenze bei Altworp ohne die geringsten Formalitäten. Über Ückermünde und Kröslin führte uns unsere Reise zurück nach Stralsund, wo wir am Nachmittag des 3. Oktober 1956 unsere „Strelasund" festmachten.

Zu Ende war eine Reise in unser Nachbarland, eine Reise, an die wir noch lange denken und über die wir noch oft sprechen werden. Es war ein Anfang in der internationalen Zusammenarbeit der Segler beider Länder, die in den kommenden Jahren ausgebaut werden wird. Es war aber auch eine lehrreiche Fahrt, lehrte sie doch anhand des Vorbildes unserer polnischen Freunde, daß es nicht nur darauf ankommt, Freunde im Ausland zu gewinnen, sondern auch darauf, sie als Gastgeber würdig zu empfangen und als Freunde zu erhalten.



Während unseres Besuches machten wir an der Haken-Terrasse fest

„Bitte einmal Peking und zurück!"

Flugpreise und -stunden der Deutschen Lufthansa

Flugmöglichkeiten in alle Teile der Welt bietet die Deutsche Lufthansa, wobei sie nicht nur Zeit, sondern auch Geld sparen hilft. Nach Moskau beispielsweise fliegen ihre Maschinen mit Zwischenlandungen in Warschau und Wilna in fünf Stunden 30 Minuten, wofür der Flugpreis 328 DM beträgt. Löst der Fahrgast gleichzeitig auch die Rückfahrkarte, ermäßigt sich der Gesamtpreis um zehn Prozent und beträgt dann für beide Flüge 590 DM. Eine Schlafwagenkarte dagegen kostet mit Rückfahrt 655,40 DM, also 65,40 DM mehr.

Wenn die Lufthansa auch noch nicht die Strecke nach Peking befliegt, so haben wir dennoch in Moskau die Möglichkeit, mit der sowjetischen Fluglinie „Aeroflot" Peking zu erreichen.

Einschließlich Zwischenlandungen dauert die Reise ab Berlin 37 Stunden 40 Minuten und kostet 1251 DM, mit Rückflug 2252 DM. Sobald der Flugverkehr mit Maschinen, die mit Strahltriebwerken ausgerüstet sind, aufgenommen werden kann, ist Chinas Hauptstadt sogar schon in vierzehn Stunden erreichbar.

Falls es jemand eilig nach Warschau haben sollte, dann zahlt er 129 DM (mit Rückflug, den man erst innerhalb eines Jahres anzutreten braucht, 232 DM), und in zwei Stunden ist er am Ziel. Ein Schlafwagenplatz mit Rückfahrt der Reichsbahn ist um 80,40 DM teurer.

Die Flugzeiten der Lufthansa nach Bukarest betragen sieben Stunden 40 Minuten, nach Prag eine Stunde 5 Minuten, nach Budapest drei Stunden 30 Minuten, nach Sofia sieben Stunden 35 Minuten.

Im nächsten Jahr wird sich der Flugplan der Deutschen Lufthansa weiter vervollständigen können, denn dann tragen etwa 50, hauptsächlich IL-14-Maschinen, den blauen Kranich auf silbernem Grund, das Zeichen der Deutschen Lufthansa. Für das Wohl der Fluggäste sorgen zur Zeit 18 Stewardessen, zu denen sich bald weitere 40 gesellen, die bis zum nächsten Jahr ausgebildet werden.

Lieber Freund!

Du fragst nach der kulturellen Lage in unserem Betrieb. Hebe dein Glas und trinke einen tiefen Schluck auf unser Wohl und lasse dir berichten.

Der Betriebsfunk ist der weithin hörbare Gradmesser des gewaltigen kulturellen Aufschwungs, den unsere Volkswerft erfahren hat. Nachdem die Zeiten nun endgültig vorbei sind, in denen unter Anleitung erfahrener Kulturarbeiter der Chor zusammenbrach, der Fanfarenzug sich auflöste, die Tanzgruppe entschwebte und das Harmonika-Orchester ausgespielt hatte, geht es vorwärts. Wir besitzen zwar diese eben genannten Dinge schon wieder, haben jetzt aber ganz andere Methoden, sie zu beseitigen. Was kann denn zum Beispiel so ein lumpiges Volks„kunstensemble für eine akustische Beziehung zur Basis aufweisen, wenn es nicht mit 220 Volt und 180 Phon singen kann. Dieser ganze Verein kommt nicht einmal gegen eine einzige unserer Großtonsäulen an. Vom Büchereiladen brauchen wir überhaupt nicht zu sprechen, da dort leichtsinnigerweise lautlos gearbeitet wird. Wenn jedem Buch eine Flotte Schallplatte beigelegt wäre, könnte man noch einen Hauch von Kultur verspüren. Und auch der Kinomann, der im Klubhaus aufdrehen könnte, nützt nicht viel. Er kann bei höchster Lautstärke nicht mehr als die nächste Umgebung des Klubhauses und einige Flundern im Strelasund begeistern. Schwer wiegt die Konkurrenz des Fanfarenzuges. Gefährlich wird's dann bei der Schalmeienkapelle, die als beweglicher und lauter Klangkörper auch den verwöhntesten Ansprüchen genügt. Die Trompeten von Jericho stießen bloß eine wackelige alte Mauer um. Die Tuten unserer Kapelle dagegen können sogar eine Wagner-Oper übertönen. Wie nichtig macht sich vor solchem Hintergrund das Wispern der Maler-, Foto- und Briefmarkenfreunde! Wie hoffnungslos das Unterfangen der BSG, einen Kulturstandpunkt zu erreichen, der mit den exakten Mitteln der Technik zu messen ist. Ich erinnere hier an das Spiel der Motormannschaft, als sie in kühler Berechnung Dynamo Moskau zu Boden zwang. Die dort versammelten Sportanhänger erreichten nicht einmal die Lautstärke einer unserer kleinsten und nebensächlichsten Sendungen im Betriebsfunk. Die Tanzleute gar können einem leid tun. Bei all ihren körperlichen Anstrengungen ist hier Trampeln kaum mit den feinsten Mikrophonen zu hören. Aber dafür hat der Betriebsfunk seine Berufung erkannt und sendet. Das tut er leidenschaftlich, regelmäßig und vernehmlich.

Wir machen Musik, da geht dir der Hut hoch!

Eine anläßlich der Kulturfesttage der Volkswerft preisgekrönte Glosse, von Wolfgang Wähnke

Um dir nun, mein lieber Freund, einen Begriff von unserem Wirken zu geben, will ich dir verraten, wie man die Massen hinter sich bringt und die klägliche Stimme der trotzdem mehrere Sendungen eingeführt. Morgens von 6.30 Uhr bis 7 Uhr schreiten die Werktätigen unter frischen Melodien heiter beschwingt, von einem Heer von Lautsprechern aus dem letzten Schlaf gerissen, an die Arbeit. Um 14.45 Uhr entlassen wir die Tagesschicht mit kleinen Nachrichten, die zwar keiner hört, die aber nett und ausgiebig in Musik eingewickelt sind. Die Mittagssendung, die in sechs Abteilungen den Betrieb abgrast, behalte ich mir natürlich vor. Um dem Geruche eines Diktators aus dem Wege zu gehen, kümmere ich mich um die Geburtstagssendung um 9 Uhr gar nicht. Und da enfaltet sich die ganze Demokratie. Es muß in unserer Republik wenigstens eine Stelle geben, die jeden Wunsch erfüllt.

Bei uns ist sie. Die Massen können sich schon keine vernünftigen Bilder mehr ins Zimmer hängen. Die bösen Kulturfatzken lassen nicht mehr die paar Elfen einen kleinen Ringelreihen tanzen oder Hirsche die mondbeglänzte Ritterburg anröhren oder Fischerboote mit neckisch zusammengeflickten Segeln in die traute Abendsonne fahren. Sind das Zeiten! Es ist höchste Eisenbahn, diese Überspitzungen zurückzunehmen. In der Bücherei hast du ebenfalls ein Abbild der traurigen Situation. Was die Leute wollen, ist nicht da. Es gibt keine Geheimnisse mehr, der alten Mamsell, deren Lüsternheit jeden aufgeschlossenen Menschen interessieren muß. Auch keine Glatze eines Bahnwärters leuchtet einer treuen Leserseele. Aber — hi, hi — wir haben noch die Musik! Hier öffnet sich das Ventil der gewaltsam unterdrückten Wünsche. Unser Niveau ist dadurch ein hohes, und wir können sagen, daß wir unter Einsatz unserer gewaltigen Mittel auch die verkalkten Alten von der Stärke der leichten Musik überzeugen können. Es ist eben eine Frage der Kultur und der Technik. Wenn dann wirklich mal so'n Knacker einen Wunsch hat, bestellt er, wenn's hoch kommt, Paul Lincke. Nun marschieren gleich die Mädels von der Tontechnik an und zwitschern solange, bis der olle Knopp bekennt, er wolle die Catarina Valente hören und dann sterben.

Einige Sorgen machen uns die Schlagerrevolutionäre. Diese kommen schon an, wenn erst die achte Woche das „Kleine Haus am Wald" gespielt wird und verlangen unbedingt die „Schmiede, die im Wald steht und wo der Amboß hell erklingt", ein beinahe volksliedhaftes Stück voll echten teutschen Gefühls, das die Seele ergreift. Zwei Jahre haben wir bisher das „Rennsteiglied" gespielt. Es gehört zu unserem klassischen Bestand wie auch der „Schöne Saalestrand." Wir nehmen großen Einfluß auf die Geschmacksverziehung der uns anvertrauten und ausgelieferten Menschheit und gewinnen sie zu der Erkenntnis, „Daß man ja so wenig braucht, um glücklich zu sein", nämlich nur ein bißchen Beschallung. Um die Leute von der Kulturabteilung, die von Beruf rückständig sind, zu beruhigen, stecken wir mitunter mal zurück und spielen den Freiheitschor aus der Oper „Nabucco." Das hat sich mal der dortige Chef ausdrücklich und nun machen wir diesen Chor zum „Schlager der Woche" und bringen ihn erst richtig an den Mann. So ernsthaft ringen wir mit der Kultur.

Aber es lohnt sich auch. Wie glücklich und zufrieden kann man auf sein Werk blicken, wenn man sich als Teil des großen Bildungsaufstiegs weiß. Und wenn Lieschen Meier, Leopoldine Schulze und Henriette Bauer, Engelhard Müller, Gotthold Schröder und Kunibert Fischer sich heute zum 99. Male „Steig in das Traumboot der Liebe" gewünscht haben, sie sollen es kriegen, denn wir hatten schließlich die Kulturfesttage der Volkswerft. Und wir sind das kulturelle Gewissen. Unser Ziel muß es sein :

Jeder Betriebsangehörige ein leidenschaftlicher Hörer des „Gespenster-Boogie."

Wem dabei die Zahnplomben oder -kronen wackeln, die Haare zu Berge stehn oder die Ohren sich anlegen, diesem Verräter der kulturellen Bildung muß konsequent und fristlos gekündigt werden.

Vorwärts mit größerer Lautstärke zur neuen massiven Erziehung der breiten Massen!

Ich grüße dich aus hundert Lautsprechern mit 220 Volt und 180 Phon.



und der Schnee bleibt liegen, dann gibt's kein Halten mehr! Der Schlitten wird flottgemacht, die Schi,) werden vom Boden geholt. Jochen probiert die Schlittschuhe an, Klaus und Vera rollen bereits den ersten Schneemann, und Michael — au Backe — hat Jutta einen Schneeball mitten auf die Nase gesetzt. Alle sind aus dem Häuschen. Natürlich wollen auch unsere Jüngsten „zünftig" aussehen. Muttis Sorge dagegen ist, daß die Trabanten auch warm angezogen sind. Wie nun das Praktische mit dem Schönen verbunden werden kann, zeigen unsere Modelle: Brüderchen und Schwesterchen tragen warme, innen noch mals abgefütterte Joppen mit Knebelknöpfen. Die einknöpfbaren Kapuzen sind mit Pelz gefüttert.

Für den lütten Klaus hat Mutti eine hüftlange Flauschjacke genäht, mit einer großen aufgesetzten Tasche. Die Weite der Jacke wird am unteren Rand in aufspringende Abnäher gefaßt.

Für Jutta wählte Mutti Popeline und nähte einen ganz zünftigen Anorak mit Rundpasse. Sie fütterte die Windbluse, die außerdem noch vier eingearbeitete Taschen hat, mit buntkariertem Flanell ab, der in der Kapuze sichtbar wird.

Michael zieht zum Schilauf seine gefütterte Popeline-Jacke mit Strickärmeln und -kragen an. Die Weite ist in der Taille durch Schnallen zu regulieren.

Und Evchen kann endlich ihr neues Eislaufkostüm zeigen — bestehend aus Pullover, kurzem weitem Rock und langer Strumpfhose.

Wußtest du schon . . .

daß in der Malerei, Farbenlager, Ollager, Spritzerei, Tischlerei, auf dem Holzplatz sowie an allen gekennzeichneten Stellen das Rauchverbot unbedingt einzuhalten ist?

daß Sauerstoffstahlflaschen durch folgende Ursachen explodieren können: durch Stoßen, Schlagen, Fallen, durch Lagerung gefüllter Flaschen in der Nähe von Wärmequellen (Heizungsrohre, Öfen) und Erwärmung durch Sonneneinstrahlung?

daß der Schaumlöscher bei Öl- und Fettbränden angewandt wird. Der Inhalt des Löschers beträgt 10 Liter, die Spritzdauer ist 60 Sekunden, die Schaumausbeute beträgt das 12- bis 15fache des Löschmittelinhaltes?

daß die Lagerung von brennbaren Flüssigkeiten in Barakken verboten ist?

daß der Abstand brennbarer Stoffe (Stühle, Schränke, Tische usw.) von der Feuerstelle 50 Zentimeter betragen muß?

daß die Aufbewahrung brennbarer Flüssigkeiten in zerbrechlichen Gefäßen bis zu 2 Liter erlaubt ist?

Acht Tage als Tourist in Moskau

Reiseeindrücke unseres Redakteurs H. Blechschmidt

(3. Fortsetzung)

Sibirien — ein noch nicht erschlossenes Gebiet, bietet ungeahnte Perspektiven für die Sowjetunion. Nehmen wir nur die Neulandgebiete von Kasachstan. 1954 zog man hier die erste Furche. 1956 waren schon 33 Mill. ha Boden urbar gemacht worden. Das Ziel ist, in diesen Gebieten 1960 180 Mill. t Getreide zu ernten. Gewaltig ist auch die technische Entwicklung der Landwirtschaft vorangeschritten. Im Jahre 1928 wurde die MT-Station geschaffen, 1940 waren es 7069 und 1955 9009 Stationen. Über 1 500 000 Traktoren arbeiten auf den Feldern der Sowjetunion. 300 Elektrizitätswerke werden im 6. Fünfjahrplan gebaut und Sibirien ist auch dann noch nicht „beliehtet". Wir sahen die Erfolge der Kollektivbauern, der Pelztierjäger, der Weinbauern (übrigens schmeckt der Wein, das haben wir feststellen können), der Baumwollanbauer, der grusinischen Teepflücker und der sibirischen Holzfäller.

Besonders interessant war die landwirtschaftliche Maschinenausstellung. Unter anderem war dort ein Dieseltraktor ausgestellt, der mit seinen 1500 PS besonders in den Neulandgebieten eingesetzt wird. 25 t ist das Eigengewicht dieses Traktors, der eine Geschwindigkeit von 2,2 bis 19,5 Kilometer in der Stunde entwickeln kann. Die Raupen dieses Kolosses sind 75 cm breit. Auch die Kartoffelvollerntemaschine, die in einer Stunde zwei Morgen Kartoffeln ernten kann, war ein Beispiel dafür, wie die schwere körperliche Arbeit durch die neue Technik aufgehoben werden kann. Einige Tausend dieser Maschinen in unseren LPG, und Ernteeinsätze der Werktätigen aus der Stadt wären dann nicht mehr an der Tagesordnung.

Die Industrieausstellung bewies, daß die Sowjetunion eine leistungsfähige Schwerindustrie und einen auf den höchsten Stand der Technik entwickelten Maschinenbau besitzt. Von den in- und ausländischen Besuchern wurden besonders die automatischen Maschinen in Augenschein genommen. Die horizontalen und vertikalen Bohrwerke und Fräsmaschinen, sowie neue Drehautomaten waren die Prachtstücke der Ausstellung. Die acht Stunden vergingen wie im Fluge, nicht alle Hallen konnten wir besuchen. Wir nahmen aber die Gewißheit mit, daß auch in diesen Leistungen gezeigt wurden, auf die das Sowjetvolk und die internationale Arbeiterklasse stolz sein können.


Schaufelbagger auf der Industrieausstellung

Bei Arbeitern einer Moskauer Seifenfabrik

„Heute werden wir einen Betrieb besichtigen. Leider ist es nur eine Seifen- und Parfümfabrik, aber Sie können auch dort die Arbeitsbedingungen unserer Arbeiter kennenlernen." Mit diesen Worten begrüßte uns Mariella am nächsten Morgen.

So fuhren wir dann mit einem Bus in einen Moskauer Vorort und hielten vor einem Gebäude, das von außen wie ein unscheinbarer Kasten aussah. Innen jedoch waren helle, geräumige Hallen, vor allen Dingen mit viel Licht, in denen 1600 Arbeiter in drei Schichten arbeiten. Der Betrieb gehörte 113 Jahre lang einem französischen Kapitalisten. Heute wird in diesem sozialistischen Betrieb, der eines der größten dieser Art in der Sowjetunion ist, vorwiegend Toilettenseife hergestellt. In einer Schicht werden 1 200 000 Stück Seife, das sind bei drei Schichten zusammengenommen 160 t, pro Tag erzeugt.

Nach einem Rundgang durch den Betrieb waren wir Gäste des Direktors, der gemeinsam mit den Partei- und Gewerkschaftssekretären unsere Fragen beantwortete.

(Fortsetzung folgt)

Silvester im Bett

Warum soll man Silvester nicht auch einmal im Bett verleben? Die anderen Leute beginnen das neue Jahr gewöhnlich mit einem Kater und vielen Vorsätzen am 1. Januar. Wer die guten Vorsätze bereits am 31. Dezember verwirklicht, spart den Kater und eine Menge Geld dazu. Also ist es durchaus zweckmäßig, Silvester im Bett zu verleben.

Vorsichtshalber — ich kenne mich — ließ ich diesen Überlegungen, die wochenlang in mir gereift waren, am Silvesterabend bereits um 20.00 Uhr die Tat folgen. Ich zog Anzug und Schuhe aus, hüllte mich in den Pyjama, legte mir ein schönes Buch und Zigaretten zurecht, stellte ein Fläschlein gebranntes Weines daneben und wollte soeben mit einem Seufzer der Erleichterung, wie er nur sittlich gereiften Menschen eigen ist, ins Bett steigen, als es klopfte. Beladen mit ihrer Katze, einem Milchtopf und einer Untertasse, sonst aber ausgehfertig, trat meine Zimmerwirtin ein.

„So, Herr Neumeier, hier bringe ich ihnen meine Mulle. Ich feiere nämlich bei meinem Bruder, und da wird es immer sehr spät. Sie brauchen Mullechen bloß um zehn Uhr eine Untertasse Milch zu geben und morgenfrüh um sechs das gleiche. Abendbrot hat sie schon. Aber um 11.15 Uhr müssen sie sie natürlich auf ihr Näpfchen lassen, da will sie raus."

„Gut, gut, Frau Grumbichel", sagte ich, weil mir nichts Besseres einfiel, und mit der leichten Ironie des moralisch Überlegenen fügte ich hinzu: „Ich wünsche Ihnen viel Spaß und eine gesunde Heimkehr."

Kaum war sie hinaus, stieg ich ins Bett und begann zu lesen. Der Roman begann äußerst spannend mit dem Verschwinden eines Lokomotivführers von der fahrenden D-Zug-Lokomotive des Wüstenexpreß. Gerade hatte der Heizer vergeblich versucht, den Zug zum Halten zu bringen, als es läutete. Draußen standen Krüger und seine Frau, das nette junge Ehepaar von nebenan. „Wir haben gehört, Herr Neumeier", sagte die junge Frau mit einem reizenden Lächeln, „Sie bleiben heute zu Hause?" „Allerdings —"

„Ach würden Sie nicht so lieb sein und gelegentlich mal nach unserem Bübchen gucken? Er schläft bestimmt durch, es ist nur der Sicherheit halber."

„Was nennen Sie denn gelegentlich", fragte ich nicht eben sehr begückt.

„Alle zwei Stunden genügt vollkommen", sagte der junge Ehemann und drückte mir den Wohnungsschlüssel in die Hand. „Wenn Sie um neun anfangen, nur um fünf. Viel später kommen wir nicht." Damit ließen sie mich stehen, sie schienen es eilig zu haben.

Ich kehrte in mein Bett und zu meinem Buch zurück. Der Heizer kletterte auf dem fahrenden Zug in den Gepäckwagen und stellte südlich erschrocken fest, daß auch der Postschaffner verschwunden war, aber ich hatte die Ruhe zum Lesen verloren. Meine Pflichten drückten mich, und ich begann, mir einen Stundenplan auszuarbeiten: 9 Uhr Bübchen, 10 Uhr Mulle Milch, 11 Uhr Bübchen, 11.15 Mulle Napf —" Wie ich eingeschlafen bin, weiß ich nicht. Ich erwachte von einem widerlichen Geschrei, das von der Katze Mulle herrührte.

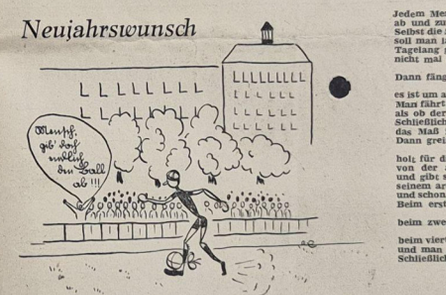
Die Uhr zeigte fünfzehn Minuten nach elf. Ich sprang aus dem Bett, stieß gegen den Nachttisch und kippte mir die Kognakflasche über die linke Hosenbein, worauf die Katze Mulle erschrocken auf den Tisch setzte und den Milchtopf umwarf, dessen Inhalt sich über mein rechtes Hosenbein ergoß.

Dennoch eilte ich, von meinem bösen Gewissen gepeitscht, auf die Treppe hinaus, um nach dem zweimal übergangenen Bübchen zu sehen. Während ich am Krügerschen Schlüsselloch bohrte, überhörte ich, daß Menschen die Treppe hinunterkamen, und zwar ausgerechnet das unsympatische Ehepaar Huber, das über uns wohnt. Leute, die ich nicht grüße. Während sie die Treppe hinuntersteigen, bemerkte Herr Huber zu seiner Gattin: „So jung und schon eine dreiviertel Stunde vorher so besoffen, daß er nichts mehr bei sich behält." Und in diesem Zustand noch die Wohnungen zu verwechseln!" fügte die Hubersche hinzu.

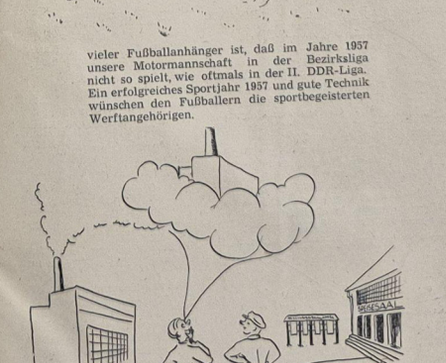
Am übernächsten Tag, dem zweiten Januar, wußte die ganze Straße vom Gaswirt an der Ecke bis zum Kohlenmann an der anderen Ecke, daß ich am Silvestertag schon nachmittags blau wie eine Haubitze gewesen sei, im Pyjama öffentliches Ärgernis erregt und gegen Mitternacht einen Einbruchsversuch unternommen habe, wobei mir der pure Kognak nur so aus der Hose gelaufen sei. Seitdem gehe ich Silvester regelmäßig ins Bett, aber ohne Aufträge entgegenzunehmen, und nie vor fünf Uhr morgens.

Alfred Brandl-Hoerding

Neujahrswunsch



vieler Fußballanhänger ist, daß im Jahre 1957 unsere Motormannschaft in der Bezirksliga nicht so spielt, wie einstmals in der II. DDR-Liga. Ein erfolgreiches Sportjahr 1957 und gute Technik wünschen den Fußballern die sportbegeisterten Werftangehörigen.



Guten Rutsch



. . . ins neue Jahr wünscht allen Lesern, allen Mitarbeitern und Zeitungsverteilern die Redaktion der Werftzeitung und euer Korl.

Stoßseufzer einer unglücklich Verliebten

Jedem Menschen geht im Leben
ab und zu mal was daneben!
Selbst die Sonne will nicht scheinen,
soll man lachen, soll man weinen?
Tagelang geht es so weiter,
nicht mal ein Scherz stimmt
einen heiter.

Dann fängt man an zu
donnerwettern,
es ist um auf den Baum zu klettern!
Man fährt dann seinen Nächsten an,
als ob der etwas dafür kann,
Schließlich ist's dann doch zu toll
das Maß ist einfach übervoll!
Dann greift man schweigend in die
Tasche,
holt für die letzte Mark 'ne Flasche
von der anbekannten Sorte
und gibt schweigend, ohne Worte
seinem armen Herz 'nen Ruck
und schon fließt der erste Schluck! —
Beim ersten Gläschen wird man
fröhlich,
beim zweiten, dritten dann schon
seelig,
beim vierten wird die Welt so schön,
und man kann alles doppelt seh'n.
Schließlich ist die Flasche leer! —

Nöö! Dann will man auch
nicht mehr.
Man fühlt sich wie mit
Engelsschwingen
und beginnt ganz laut zu singen!
Ach, wie ist die Welt so nett,
aber nun geht's auf ins Bett!
Das Bett, es schaukelt hin
und her,
als wenn man auf dem
Jahrmarkt wär.
Man steigt mal aus und wieder ein,
das kann doch gar nicht
möglich sein?
Man kann mit 80 Sachen
im Bett 'ne nette Reise machen!
Ist man schließlich dann erwacht —
ja, wenn dann dreist die
Sonne lacht,
tut einem plötzlich alles weh',
vom Kopf bis zu dem großen Zeh!
Es stört, das schon die Fliegen
summen
und man beginnt erneut
zu brummen:
„Ja, ja! Den Menschen geht
im Leben,
ab und zu mal was daneben!" —

Miese Zeiten

„Mensch, Paul!"
„Mensch, Willi!"
Sie trafen sich auf dem Bahnhof unweit des großen Werkes, aus dessen Pforten eben Hunderte von Menschen strömten. Eine halbe Stunde später saßen sie in der behaglichen Zweizimmerwohnung von einem „Spezial", während Gudrun, Pauls Gattin, in der Küche das Abendbrot bereitete.
„Lange nicht gesehen, was Paul?" meinte der Besucher gedankenvoll.
„Und wie geht's dir nun so, alter Junge?"
„Gott, wie soll's einem schon gehen, Willi — bescheiden schön", sagte Paul.
„Bescheiden schön, gewiß, gewiß", nickte Willi in Gedanken und ließ den Blick über das hübsche Wohnzimmer und die neue Musiktruhe gleiten.
„Mußt doch zugeben, daß es miese Zeiten sind", brummte Paul und bot Zigaretten an.
„Natürlich, natürlich", sagte Willi, „miese Zeiten sind es schon. Bloß wenn ich mich manchmal so erinnere, wie wir uns Stöbereien aus Buchenlaub gedreht haben, bevor wir dann auf einer Parzelle den ersten Eigenbau erstellten, . . . Hast du die Laube eigentlich noch?"
„Na, klar, Mann, aber jeden Sonnabend die Fahrerei mit dem Autobus, das hängt einem auch schon zum Halse raus."
„Die Fahrerei ist nicht schön, was?" sagte Willi, bei dem die Erinnerungen immer lebendiger wurden. „Damals kam man ja allerdings nur mit Pferdewerkern und Tippeln weiter. Und zu essen gab's Karo einfach mit künstlicher Leberwurst . . . . . oder Schlagkrem, der nach faulen Heringen schmeckte, falls nicht genug Blockaroma dran war . . . Na, wir hatten ja alle geschworen, daß wir gern unser Leben lang trocken Brot essen wollten, wenn bloß die Bombenangriffe aufhören würden . . . ."
Da betrat Gudrun das Zimmer, eine fesche junge Frau mit lachendem Gesicht über blitzsauberen Haushaltsschürze. „So", sagte sie und stellte ein Tablett auf den Tisch, „ich habe euch erst mal einen kleinen Ohnmachtsknappen gemacht, damit euch der Kognak besser bekommt: ein bißchen Fleischsalat und ein paar Butterbrötchen dazu. Abendbrot gibt's später."
„Hast du denn keine Bockwürste gekriegt?" sagte Paul und zog einen Flunsch.
„Nein", entgegnete die Gattin. „Bockwürste waren leider schon alle."
„Waren leider schon alle, so, so." Paul stieß einen tiefen Seufzer aus. „Zustände sind das, was? Nee, nee . . . ."
„Gott, na ja, gewiß," meinte Willi, „aber Fleischsalat mit Butterbrötchen ist doch eigentlich auch nicht zu verachten. Weißt du noch, wie wir vor zehn Jahren für ein paar Pfund Butter ihre Anzüge hergegeben haben?"
Paul schien die Frage zu überhören. „Hast du wenigstens Budweiser Bier bekommen?" wandte er sich an seine Frau.
„Budweiser nicht, bloß helles", sagte Gudrun.
„Also, ist das nun nicht furchtbar" seufzte Paul abermals.
„Solche miesen Zeiten!"
„Miese Zeiten, ja, ja", sagte der Besucher, „aber erinnere dich mal, wie wir vor zehn Jahren ausgesehen haben. Wie die Geripps . . . ."
„Weshalb kriegt man denn heute so'n Bauch?" erklärte Paul. „Doch bloß, weil — "
„Weil man abends Süßigkeiten futtert", unterbrach die Gattin. „Ach, erzähl' doch nichts", wurde Paul ärgerlich und leerte sein Glas.
Der Gast blieb nicht bis zum Abendessen, sondern hatte es nach dem Imbiß eilig, fortzukommen. Er habe eine Karte für die Oper. „Na, denn nicht", resignierte Paul. „Es tut mir ja sehr leid, daß wir dir nicht mehr bieten konnten. Aber es sind eben miese Zeiten."
„Gewiß doch, gewiß doch, Paul", meinte Willi und griff zum Hut. „Man darf eben bloß nicht dran denken, daß sie früher noch viel mieser waren, nicht?"
Als sich die Tür hinter dem Gast geschlossen hatte, genehmigte sich Paul zunächst einen neuen Kognak. Dann sagte er kopfschüttelnd zu seiner Frau, die den Tisch abräumte:
„Also, nee." Und da Gudrun den Gatten ein wenig verständnislos ansah, fügte er mit nachdrücklicher Betonung hinzu: „So ein ausgesprochener Schönfärber!"





Das wird auch 1957 montagmorgens noch das gleiche sein!



Liebe Gäste zu Silvester

Da die Gäste nach dem Abendbrot kommen, einige Ausnahmen wird es auch hier geben, besteht die Bewirtung, die Silvester möglichst zwanglos sein sollte, aus Getränken und Platten mit pikanten Kleinigkeiten.

Dabei ist es dem Ideenreichtum der Gastgeberin vorbehalten, diese Platten, mit netten Sachen versehen, herzurichten. Nur einige lustige Einfälle sollen hier erwähnt werden.

Aus sauren Gurken lassen sich mancherlei putzige Sachen herstellen. So zum Beispiel Happen-Gurken. Man braucht dazu glatte, kleine Holzspeile, die wie Zahnstocher angespitzt und hergerichtet werden. Darauf spießt man pikante Happen, zum Beispiel würflig geschnittene Sellerie-, Braten- oder Wurstscheiben, Heringsbissen, Schinken- oder Käsestückchen mit Apfelscheiben dazwischen oder marinierten Karotten und anderes. Süße Happen wiederum können in Äpfel oder Apfelsinen eingestekt werden. Hier wird jede Hausfrau selbst schmackhafte Zusammenstellungen finden.

Ein Flammeri oder eine andere süße Speise kann mit frischem Obst nett angerichtet werden. Man stürze den abgekühlten Pudding auf einen Teller. Auf den Tellerrand stellt man dann Kerzen aus Bananenstückchen, die „Dochte" bestehen dabei aus Nelkengewürz.

Einige Leckereien — Würstchen im Schlafrock

die kalt und warm gereicht werden können. Kleine Bockwürste oder Wiener Würstchen werden gehäutet und in eine Teigplatte eingewickelt, für die folgender Mürbeteig hergestellt wird: 200 g Mehl, 40 g Fett, 1 Eigelb, 1 Prise Salz, eine Messerspitze Backpulver und 1 Eßlöffel geriebener Käse. Den Teig gut verkneten, ausrollen und zu Rechtecken ausschneiden. Mit Eiweiß bestreichen und bei Mittelhitze goldgelb abbacken. Versuchen Sie auch einmal **Käse-Salat.** Dafür wird beliebiger Schnittkäse in Scheiben und dann in Streifen geschnitten und mit gekochten Kartoffeln, ebenfalls fein geschnitten, und dünnen Apfelscheiben gemischt, gewürzt und mit dünner Mayonnaise angemacht. Aus gekochtem magerem **Rindfleisch** gibt es ebenfalls einen feinen Salat. Das Fleisch wird fein geschnitten mit Salz, Pfeffer und Senf gewürzt und mit Gurken- und Kartoffelwürfeln sowie Mayonnaise angerichtet. **Heringssalat** wird besonders delikat, wenn die gut marinierten Heringswürfel mit gekochten Sellerieknollen, mit Äpfeln und Essiggurken gemischt werden. Alle Zutaten grob würfeln und in Mayonnaise einziehen.

Kennen Sie schon den **Schokoladenfisch?** Hier das Rezept dieser Leckerei: 250 g Mandeln oder Nüsse, 250 g Puderzucker, 100 g Pflanzenfett, 30 bis 50 g Kakao, Zitronat, Rosinen, Geleefrüchte. Die geriebenen Mandeln oder Nüsse werden mit dem Puderzucker, dem Kakao und den Rosinen vermengt und Zitronat, kleingeschnitten, sowie das flüssig gemachte Pflanzenfett dazugegeben. Die Masse wird zu einem Teig geknetet, in eine Form gefüllt, und die Geleefrüchte werden dazwischen eingelegt. Sehr kalt stellen. Vor Gebrauch wird die Form kurz in heißes Wasser getaucht, damit sich der Inhalt stürzen läßt. Zum Auftragen in Scheiben schneiden.

Und nun, Prost! Dazu bereiten wir einen **Silvester-Punsch:** 500 g Zucker werden in einem viertel Liter kochendem Wasser aufgelöst und unter Rühren bis zum schwachen Faden gekocht. Die abgeriebenen Schalen von einer Zitrone und einer Apfelsine dazugeben, vom Feuer nehmen und ziehen lassen. 3 Flaschen Rotwein mit dem Saft von vier Zitronen bis zum Kochen bringen, einen viertel Liter Arrak dazugeben und die Zuckerlösung, die durchsiebt wird, hinzufügen. Die Terrine erwärmen, den Punsch eingießen und möglichst heiß in die Gläser geben.



Heut' woll'n wir lustig sein!

Ueberflüssig

„Ja, Frau Meier, ich muß ihren Mann durchleuchten." „Nicht nötig, Herr Doktor, ich habe ihn längst durchschaut."

*

Der Bürokrat

„Hinter dem Datum fehlt hier der Punkt. Nehmen Sie das Gesuch mit nach Hause und bringen Sie es wieder, wenn Sie den Punkt gemacht haben!"

„Könnten Sie den Punkt nicht selber machen?"

„Das darf ich nicht, es muß Ihre Handschrift sein!"

*

Genaue Angaben

„Unerhört! in der Marmelade haben alle Kirschen noch Stiele?"

„Hättest du schon im Laden sehen müssen. Auf der Büchse steht ja geschrieben: Zweigstellen überall!"

*

Kleptomanie

Eine Dame der englischen Gesellschaft war des Diebstahls angeklagt, aber wegen Kleptomanie freigesprochen worden.

„Ist sie denn keine Diebin?" fragte Shaw ein Bekannter, der dem Dichter davon berichtet hatte. „Nein", erwiderte Shaw, „eine Diebin ist eine arme Frau, die stiehlt um zu leben.

Diese Frau aber lebt, um zu stehlen."

*

Kunde zum Verkäufer: „Bitte, ich möchte gern ein paar Unterhosen!"

„Lange?"

„Was heißt lange? Ich will sie ja nicht mieten, sondern kaufen!"

*

Junge Ehe

„Die meisten Unglücksfälle passieren in der Küche", sagte die junge Ehefrau, von der Zeitung aufblickend.

„Schon möglich", brummte er, „aber das Schlimmste ist, daß ich sie aufessen muß und auch noch loben soll!"

*

Prüfend steht Gerhard immer dabei, wenn sein kleiner Bruder frische Windeln bekommt und gepudert wird. Einmal vergaß die Mutter das Pudern. Sofort fragte Gerhard: „Nanu, wird er denn heute nicht gesalzen?"

*

Der Lehrer erklärt, was Begabung ist. Da gerät mitten im Unterricht Peter mit seinem Nachbarn Egon in Streit. Er wirft ihm ein paar saftige Schimpfworte an den Kopf. Der Lehrer weist ihn zurecht: „Wo hast du das gelernt, Peter?"

„Gelernt nicht, das ist Begabung!"

*

Nicht bewandert

Der englische Irrenarzt Costa wurde vom Kulturverein einer kleinen Stadt zum Vortrag eingeladen. „Sagen Sie, Herr Professor", fragte der Präsident des Vereins nach dem Diner, „wie stellen Sie eigentlich fest, ob jemand geisteskrank ist?"

„Oh", gab der Professor bereitwilligst Auskunft, „das ist ganz einfach. Wir stellen ein paar heikle Fragen, die jeder normale Mensch richtig beantworten kann."

„Zum Beispiel?"

„Also zum Beispiel folgendes: Kapitän Cook machte drei Weltreisen, und auf einer dieser Weltreisen starb er. Was meinen Sie, auf welcher Weltreise er starb?"

Der Präsident des Vereins zog die Stirn in nachdenkliche Falten und sagte mit leichter Verlegenheit: „Können Sie nicht ein anderes Beispiel sagen? In Geschichte bin ich nicht sehr bewandert."



Neues Punschlied

(Unter lieben Verwandten zu singen)

Glück und Segen, lieber Bruder,
gebe Gott, daß du was erbst!
(Und mal nicht als armes Luder
auf Familienkosten sterbst.)

Glück und Segen, liebe Schwester,
mögest du in Bälde frein!
(Künftig will ich zu Silvester
blau auf eure Rechnung sein.)

Glück und Segen, liebe Tante,
ferne sei dir Gram und Not!
(Hast du gar nichts auf der Kante,
weine ich bei deinem Tod.)

Glück und Segen, lieber Oheim,
lebe lang im neuen Jahr!
(Wenn es Zeit ist, gehe froh heim,
aber vorher zum Notar.)

Glück und Segen, lieber Vetter,
Gold aus Frau Fortunas Horn!
(Siebenschläfer, Regenwetter,
Blitz und Hagel dir ins Korn!)

Glück und Segen, liebe Base,
schönstes Kind mit Herz und Geist!
(Und mit Tropfen an der Nase,
an der Nase, rot und feist.)

Glück und Segen, allen Pünschen
sei nur Frommes beigefügt.
(Was mag dir die Bande wünschen?
Wehe, wenn die auch so lügt!)

Des Sängers letzte Ruhestätte



Herausgeber: Betriebsparteiorganisation der SED der Volkswerft Stralsund. Redaktion: Speisesaal. Verantwortlicher Redakteur: Herbert Blechschmidt. Veröffentlicht unter der Lizenz Nr. 153 F des Presseamtes beim Ministerpräsidenten der Deutschen Demokratischen Republik.
Druck: Ostsee-Druckerei Stralsund II-17-6,